Ron Davis Rahf



Götter, Propheten, Heilige, Scheinheilige

Opium für´s Volk

Handbuch und Argumentationshilfe für Atheisten

Deutsche Erstausgabe

Anmerkungen:

Wenn im Nachfolgenden vom *Vatikan* gesprochen wird, so ist dem Autoren natürlich schon bekannt, daß es den Staat „Vatikan“ erst seit 1929 offiziell gibt. Gemeint ist mit dem Begriff „Vatikan“ der Sitz des Heiligen Stuhls, Amtssitz des Papstes und Hauptsitz der katholischen Kirche.

Wenn nachfolgend von „Papst“ oder „Papsttum“ gesprochen wird, so ist der Papst der katholischen Kirche (nicht der koptischen Kirche) gemeint, außer wenn dieses anders und ausdrücklich erwähnt wird.

Die katholische Kirche wird nachfolgend als „KK“ bezeichnet. Hiermit ist allgemein die römisch-katholische Kirche gemeint.

Weitere allgemein benutzte Abkürzungen oder textliche Simplifikationen:

a.h. = anno Hominis (Zeit seit Geburt Adams)
AT = Altes Testament
NT = Neues Testament
Noah = Noach
Ezechiel = Hesekiel

Aus dennoch Respekt vor Religionen wurden die Schriften als „Heilige Schriften“, also mit großen Buchstaben geschrieben.

Es können geringe Differenzen in den einzelnen Absätzen der verschiedenen Versionen von Bibeln vorkommen, da eine Identität nicht unbedingt gegeben ist. Es wurden sowohl Lutherbibel, Gute Nachricht Bibel, Elberfelder Bibel und zahlreiche amerikanische (u.a. New American Bible) und englische Bibelversionen (u.a. King James Bible) benutzt.

Umschlagentwurf: Connie Tolentino, Marikina City,Philippines, Idee: Ron Davis Rahf

VORWORT
DES AUTOREN



Es war Ende September 2009 als der Taifun Ondoy mit seiner enormen Macht das philippinische Festland erreichte und auf der Hauptinsel Lucson, auf der sich auch die Metropole Manila befindet, enormen Schaden anrichtete.

Ich wohnte mit meiner Frau schon seit einigen Jahren in einer hübschen, relativ exklusiven „Subdivision" in Marikina, einem Stadtteil von Manila, welches aufgrund der geographischen Lage des Marikina Flußes am folgereichsten vom Sturm (bis zu 165 Km/h) und heftigem Regenfall betroffen war.

Als gebürtiger Hamburger hatte ich selbst einige Stürme in der Hansestadt miterlebt. Selbst die Flut im Jahre 1962 und die große Oderflut, geschweige dann einige Stürme, die ich auf Schiffsfahrten zwischen Irland und England, dem Kanal oder in den Gewässern nördlich und westlich der Shetland-Inseln miterlebt hatte, waren gegen diesen enormen Taifun nur kleine Windböen.

Innerhalb von wenigen Minuten stieg das Wasser auf über 3 Meter Höhe und für viele – auch meiner Nachbarn – wurden die gewaltigen Wassermassen zum tödlichen Verhängnis. Meine Frau und ich konnten uns lediglich retten, weil wir einen Notausstieg zum Dach hin hatten, wo wir 3 Tage ohne Trinkwasser und Essen ausharrten und auf Hilfe warteten.

Es war erschütternd und unbeschreiblich, die vielen Toten in den Fluten treibend in einer dreckigen braunen Schlammbrühe zu sehen. Zahlreiche Hundekadaver, Hühner, tote Fische, Autos und Motorräder bahnten sich ihre Wege zurück zum Fluß.

Katastrophales Krisenmanagement, mangelndes Equipment, Hilflosigkeit zeigten, daß es sich bei den Philippinen tatsächlich um ein Entwicklungsland handelt, wenngleich dieses einem Touristen oder Geschäftsreisenden bei Fahrt durch die Geschäftszentren Makatis und Fort Bonafacios, den gigantischen Malls und dem enormen Verkehr kaum auffällt. Nirgendwo auf der Welt habe ich so viele Luxus-Geländewagen gesehen, wie in Manila. Viele der Malls sind Einkaufspaläste, die denen in arabischen Städten oder den USA nicht nachstehen.

Ständig flogen Helikopter der Fernsehsender über unser Haus und Fernsehteams machten sich ein Vergnügen uns zu filmen, wie wir hilferufend mit Handtüchern, Gardinen, Wolldecken und „Sweattowels" ihre Aufmerksamkeit erregen wollten.

Wohl am krassesten war es jedoch als ein Hubschrauber einen kleinen Jutesack abwarf. Freudig öffneten wir diesen und dachten darin etwas Nahrung und Wasser zu finden. Tatsächlich beinhaltete dieser Sack 2 kg Reis, einige Dosen Cola, getrockneten Fisch, einige Plastikflaschen Wasser und eine Bibel. Wie wir den Reis kochen sollten, stand auf keiner Anleitung. Eventuell sollte die Bibel helfen oder wir sollten auf eine göttliche Inspiration warten.

Mangels anderer Möglichkeiten las ich einige Kapitel der Bibel zum Zeitvertreib und stieß auf Passagen, die in mir Unwohl und Haß erzeugten. Haß gegen diesen Gott und Ekel gegen die Grausamkeiten dieses Scheusales, an welchen ein Großteil der Menschheit glaubt.

Diese 3 Tage auf dem Dach unseres Hauses waren tatsächlich die Hölle auf Erden. In der Tat war ich froh mit meiner Frau nach Sinken des Wasserspiegels gerettet zu sein, obwohl ich nie an einen Gott glaubte und mir/uns kein Gott half.

Die anderen Nachbarn waren allesamt streng gläubig und gingen mehrmals wöchentlich in die (vorwiegend katholische) Kirche. Ich hatte das Gefühl, daß sie tatsächlich „gute“ Menschen waren, was bei „Pinoys“ nicht unbedingt immer der Fall ist.

Auch die anderen Nachbarn in der „Subdivision“ waren durchaus „nette“ und strenggläubige Christen (Katholiken, „Born Again“ oder „Zeugen Jehovas“. Ihre Wohnungen waren mit Heiligenbildern und selbst ihre Autos waren mit „Jesus loves you“ Aufklebern geschmückt. Verabschiedungen endeten stets mit den Worten „God bless you...“

Die Frömmigkeit, ihr fester Glaube hat ihnen nicht geholfen. Wo war ihr Gott? – Warum hat dieser Gott selbst „sein Haus“, die Kirche unserer „Subdivision“ und viele andere Gotteshäuser in Metro Manila zerstört?

In den Tagen und in der Folgezeit habe ich viel über das „ehrenwerte Volk“ und deren brutalen Gott gelesen und mich gar intensiv mit der „Heiligen Schrift“ befaßt und kam zu dem Entschluß, daß dieser Gott tatsächlich nur das Böse im Menschen widerspiegelt und das Böse selbst darstellt.

Die Bibel ist nicht nur ein Akzept zum Völkermord, sie provoziert, duldet und fordert zum Töten geradezu auf. Im evangelischen und katholischen Religionsunterricht werden die meisten Schandtaten der Hebräer unterschlagen oder elegant umgangen. Aggressionskriege der Israeliten werden von Theologen elegant als „heldenhafte koordinierte militärische Aktionen“ definiert und hochjauchzend werden die Landnahmen der Hebräer als die Weisung ihres Gottes akzeptiert und bis heute hierin als Rechtfertigung für einen israelischen Gottesstaat gesehen.

Immer wieder habe ich mich gefragt, wie auch intelligente Menschen heutzutage noch an diesen Gott glauben können und somit seine Aufforderungen zum Töten und Ausrotten ganzer Völker akzeptieren.

Die Bibel ist in den zentralen Teilen ein gewaltig inhumanes Buch und als Grundlage einer heute verantwortbaren Ethik total ungeeignet.

Die in der Bibel erwähnten Absurditäten, Widersprüche, Greueltaten, Ungerechtigkeiten und Intoleranzen halten einer wissenschaftlichen Prüfung nicht stand und sind lediglich Phantasieprodukte der Autoren; dennoch beharrt die katholische Kirche auf die Authentizität ihrer Schrift. *“Denn die heilige Mutter Kirche hält aufgrund apostolischen Glaubens die Bücher sowohl des Alten wie des Neuen Testamentes in ihrer Ganzheit mit allen ihren Teilen für heilig und kanonisch, weil sie auf Eingebung des Heiligen Geistes geschrieben, Gott zum Urheber (Autor) haben und als solche der Kirche übergeben sind“* (Katechismus der Katholischen Kirche Nr. 105).

Als ich denn noch feststellte, daß ein Großteil der - insbesondere - katholischen Verehrungen und Riten ihren Ursprung aus vielen anderen Religionen, selbst aus

dem pharaonischen Ägypten haben, konnte ich nur zum Fazit kommen, daß der abrahamitische Glauben nur eine Synchronisierung von vielen „heidnischen Religionen“ ist.

Aus einer Spam–Email mit der Überschrift *“God is a God of peace and order. Laws are absolutely necessary to live a righteous, loving and peaceful life…“* die ich einige Wochen später erhielt, fragte ich mich, was dieser Gott wohl unter Frieden, Liebe und Gesetz versteht. – Auch die damalige philippinische Präsidentin Aroyo (selbst strenge Katholikin), die nahezu ein Jahr lang wegen Verdacht der Korruption und Wahlmanipulationen in Untersuchungshaft war, hatte seinerzeit in Medien stets von Gottes Prüfung und Gottes „Liebe“ gesprochen.

Wo ist seine angebliche Liebe und Gerechtigkeit? Auf der Suche danach überkamen mich immer mehr Fragen und Zweifel. Ich stellte fest, daß die Menschheit seit Gedenken einem Trugschluss auferlegt ist und Religion lediglich eine Prostitution ist. Liebe im religiösen Sinne ist keinesfalls die Liebe, wie wir sie heute verstehen und interpretieren. Liebe im christlichen Sinne ist totale Unterwerfung, Versklavung, Demütigung und Intoleranz.

Je intensiver ich mich mit den Religionen, insbesondere mit denen der abrahamitischen Religionen, befasste, desto mehr kam meinerseits gar Haß gegen die religiösen Obrigkeiten auf, die Propagandisten einer Wahnsinnsideologie sind.

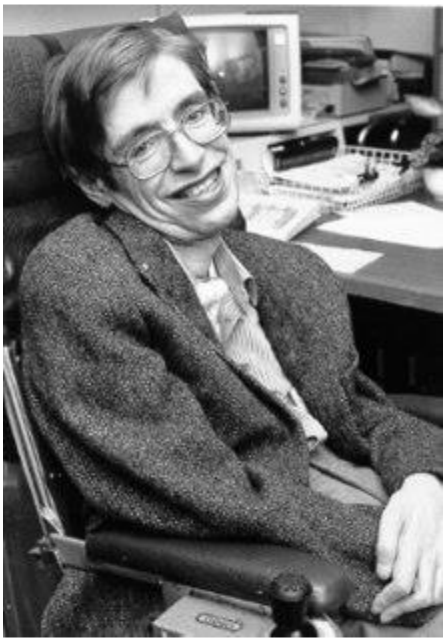
Ich möchte mit meinen Zeilen keinen Gläubigen überzeugen, daß die Menschen einem Irrglauben unterlegen sind. Sie müssen selbst erkennen, daß Religion nur eine große Illusion ist.

Allzugerne würde ich an einen Gott glauben, der real existent ist und uns Menschen tatsächlich liebt; der uns Hilfestellungen gibt und das Leid in der Welt, Kriege und Armut beendet. Ein Traum, der sich nie erfüllen wird, da es keinen Gott gibt.

Da dieser abrahamitische Gott und auch andere Götter nur Produkte unserer Wunschgedanken sind, wäre es besser alle Götter oder den Glauben an solche Fiktion zu verbieten, da diese seit jeher nur Schürer von Kriegen und Konflikten waren. Dann wären wir sicherlich einem Weltfrieden ein großes Stück weiter.

Ron Davis Rahf
Naantali, Finnland

WIDMUNG / GEDENKEN



R.I.P

Prof. Stephen William Hawking

8.1.1942 – 14.3.2018

Seine Gedanken haben das Universum bewegt.

AM ANFANG WAREN THEORIEN ANDERER AUTOREN

Der weltweit berühmte Erfolgsautor Erich von Däniken hatte in vielen seiner zahlreichen Werke markante Stellen aus der Bibel zitiert und seine Leser zum Nachdenken angeregt. Dänikens Bücher, ebenso auch seine zahlreichen Filme, erhitzten die Gemüter und waren lange Zeit Gesprächsstoff weit über die Grenzen Deutschlands, Österreichs und der Schweiz hinaus.

Die einen meinten seine Werke seien gar „revolutionär“, die anderen taten sie als „Spinnereien“ oder gar als „Blasphemie“ ab.

Keine Frage, Millionen von Lesern, haben seine weltweit erschienenen Werke (Gesamtauflage über 62 Millionen Exemplare) fasziniert und die Frage nach Gott und außerirdischen Intelligenzen zur Debatte gestellt. Provokanter hatte Däniken die Frage bewußt auch nach der Existenz von *Göttern* gestellt, da mehrfach in der Bibel entsprechende Erwähnungen zu finden sind.

Gleich welchen, teilweise auch schillernden, Hintergrund von Däniken und welches bewegte Vorleben er hatte, so war stets an ihm bewundernswert, daß er mit großer autorischer Geschicklichkeit immer nur Hypothesen in den Raum gestellt und versucht hat seine Ansichten - gleich wie unglaublich sie auch waren - darzustellen, aber nie explizit feste Behauptungen aufstellte.

Einer seiner Lieblingssätze während seiner Vorträge begann mit den Worten *„...könnte es nicht sein?“*. Viele seiner Thesen oder auch Vermutungen sind allerdings zwischenzeitlich widerlegt oder wissenschaftlich anders bewiesen, so auch seine Theorien, daß die Pyramiden möglicherweise von „Außerirdischen“ gebaut wurden, die Nasca Zeichnungen Botschaften an die Götter waren usw.

Einige Fragen blieben bis heute – trotz Dänikens und anderer „Präastronautik“-Forschungen - jedoch ungeklärt: wie konnten die Menschen vor rund 5000 Jahren auf einmal derartige Hochkulturen nahezu aus dem Nichts wie in Ägypten, im Zweistromland, in einigen anderen arabischen Regionen wie z.B. Ugarit schaffen?

Die Schilderungen, insbesondere der sumerischen Epen, sind für Forscher aller Art Schlüssel für des Rätsels Lösung: Außerirdische haben uns besucht und ein Teil ihrer Kenntnisse überlassen. Diese Außerirdischen waren für die hiesigen (bis dato primitiven) Menschen Götter oder wurden zu Göttern gemacht und entsprechend verehrt.

Dieses *„...könnte es nicht sein?“* grenzte allerdings Däniken zu nahezu allen anderen Autoren dieser Thematik ab, die da gar behaupteten auch noch in der hiesigen Zeit ausserirdische Raumschiffe und „Aliens“ definitiv gesehen zu haben oder die Geheimnisse der „AREA 51“, jener geheimnisvollen Luftwaffenbasis der USA in Roswell, als „Alienobduktionsgebiet“ abzutun. Bob Lazar ist wohl eine der typischen Personen, die mit seinen bunten UFO-Phantasien berühmt wurde. Mit seinen Schilderungen als angeblicher Mitarbeiter auf dem militärischen Sperrgebiet der amerikanischen Armee Gebiet der AREA 51 tingelte er von Talk-Show zu Talk-Show: was anfangs eine 5-Minuten Story war wurde später zu einer 1-stündigen Show mit immer weiteren bunteren Ausmalungen und einem vermeintlichen großen Bluff.

Ganz anders dagegen ist der Biologe Professor Dr. Richard Dawkins, der in seinen vielen Werken sachlich, nahezu ohne Emotionen und mit größter wissenschaftlicher Erkenntnis die Frage des Lebens, Entstehung der Menschheit und dem (Un-) Glauben an einen Gott Erklärungen gibt, ohne bunte Phantasien von schwebenden Ufos und Besuchern aus dem All, die Millionen Lichtjahre hier auf die Erde kommen

und dann mit einem hiesigen Telegraphenmasten zusammenstoßen oder abstürzen, beziehungsweise gar in irgendwelchen geheimen Camps der NASA in Retorten gezüchtet werden.

Nach *heutiger* wissenschaftlicher Sicht ist es nicht möglich, gleich mit welchen bekannten oder unbekannten Fahrzeugen und Techniken bemannt durch die Galaxien zu fliegen. Auch andere Faktoren dürften den bemannten Flug durch den Kosmos unmöglich machen. Erwähnungswert seien nur beispielsweise extreme kosmische Strahlungen, Meteoriten, Zeit (Entfernung) und kosmischer Staub zwingen uns in unserer Nähe zu bleiben. Sinngemäß gilt dieses auch in der Umkehrfolge. Die Grenzen unserer bemannten Weltraumfahrt dürften nach heutiger Sicht der Mars sein.

Unsere Bemühungen mit Radioteleskopen („Projekt Seti“) Kontakt mit anderen Intelligenzen aufzunehmen blieben bis heute ungehört und unbeantwortet, auch wenn unsere Botschaften schon längst in andere Galaxien vorgedrungen sein dürften. Dieses Projekt wurde daher eingestellt.

Mit riesigen Schallgeneratoren können wir weit ins All hören...haben aber keine interessanten verwertbaren Laute von „draußen“ vernommen, auch nicht die eines „Gottes“, der ja die Menschensprachen (immerhin gibt es über 7000 Sprachen weltweit) universell beherrschen soll.

Alle angeblichen Artefakte von „außerirdischem Flugmaterial“ sind als Fälschungen anzusehen, ebenso haben sich rund 99% aller „UFO-Sichtungen“ geklärt und als natürliche Phänomene - gleich welcher Art - erwiesen oder sind ebenfalls als Fälschungen enttarnt. Die verbleibenden 1 % sind lediglich, wie der Name sagt, bisher „unidentifiziert“. Dieses muß allerdings nicht bedeuten, daß es hier tatsächlich außerirdische Besucher gab. Das ist auch hier der Wissensstand von heute.

Wir wissen selbst, wie schnell sich allerdings insbesondere technische Erkenntnisse ändern können: Vor 3000 Jahren bis gar ins Mittelalter sahen die Menschen in einem Regenbogen ein Zeichen Gottes, ein Erdbeben war *seine* Strafe. Vor rund 500 Jahren dachten wir noch – aufgrund der irrtümlichen Ansichten und Lehren des Vatikans - die Erde sei eine Scheibe, heute fliegen wir mit 1000 Stundenkilometern durch die Lüfte, haben den Mond und einen kleinen Teil des Alls erkundet; vor 100 Jahren wurde das Telefon erfunden und heute telefonieren selbst Kinder auf den Philippinen, in Peru und im Sudan mit einem Handy. Technologie potenziert sich nahezu täglich und damit auch unser Wissen. Nur die Religionen sind noch auf dem Wissenstand von vor über 1000 Jahren.

Keine Frage jedoch: wir sind im gesamten Universum keinesfalls die einzigen Lebewesen. Es mag in den riesigen Weiten des Universums irgendwo gleiche Planeten geben wie die Erde oder zumindest Planeten, die in irgendeiner Form grundsätzlich Leben ermöglichen. Wissenschaftler gehen davon aus, daß es rund 30 Milliarden Planeten im gesamten Universum gibt, die gleiche oder ähnliche Voraussetzungen für Leben haben, wie hier auf der Erde. Weitere rund 100 Milliarden Planeten könnten Grundvoraussetzungen für Leben haben, wenn auch nur einige geringe Veränderungen chemischer oder physikalischer Art geschaffen werden - selbstverständlich nicht durch Menschenhand - sondern beispielsweise durch Meteoriteneinschläge oder Verschmelzung mit anderen Planeten.

Wir dürfen nicht davon ausgehen, daß Leben grundsätzlich die gleichen astrobiologischen, chemischen und physikalischen Bedingungen erfordert, wie wir sie hier auf der Erde haben. Die hiesigen zufälligen Gegebenheiten sind für die

Elementarschaffung von *unserem* Leben optimal gewesen. Dieses schließt jedoch nicht aus, daß es auf anderen Planeten ebenso günstige Umstände für ein *dortiges* Leben geben kann. Immerhin gibt es hier auf unserer Erde auch Lebewesen, die ohne Licht auskommen, ohne Sauerstoff oder gar in einer (für uns giftigen) Methangasbrühe überleben können.

Wir dürfen uns auch nicht vorstellen, daß anderes Leben so oder ähnlich wie wir Menschen aussieht. Es muß nicht grau, weder grün noch braun, größer oder kleiner, weder hübscher oder häßlicher, noch klüger oder dümmer sein wie wir es sind.

Fazit: Wir sind zweifelsohne einzigartig, aber nicht alleine im gesamten Universum.

Die Menschheit ist sicherlich aber auch einzigartig mit einem Glauben an einen kriegerischen schizophrenen Gott, der alles geschaffen haben soll und sein angebliches Schaffenswerk ständig zerstört und Milliarden Menschen an seine Drohungen von der Hölle und dem Fegefeuer und einem Buch glauben, welches nichts weiter als ein mehr oder weniger buntes Märchenbuch eines krankhaften neurotischen Clans ist, dessen Mitglieder nahezu allesamt unter Verfolgungswahn litten.

Wenn ein abrahamitischer Gott alles so perfekt geschaffen haben soll, wie er sich selbst rühmte, dann dürfte es selbst in einem angeblichen Paradies keine Steigerung geben. Wozu also diese Frohlockungen nach einem erstrebenswerten Leben im Paradies und einer Tortur auf Erden, so wie dieses insbesondere die Gläubigen des Islams es sehen und durch tausende Verbote ihren Anhängern das hiesige Leben hier geradezu versalzen?

Irgendwann wird jedoch jener Moment kommen, wo sich unsere hiesige Zivilisation mit einer anderen trifft und wir werden von „denen" die Wahrheit erfahren und uns schämen, daß wir unsere Energie, Zeit und Potentiale mit einen Glauben an einen Gott verschwendet haben, uns für ein Fiktivum erniedrigten und demütigten, Kriege in seinem Namen führten: einer Gestalt, die es nicht gibt und niemals gab.

Dieses wird der letzte Kampf der wenigen Krieger eines Gottes sein, die dann noch übriggeblieben sind, denn immer mehr Menschen nutzen ihren Verstand und lassen sich nicht von religiösen Institutionen mit dem Glauben an einen Gott verführen und irreführen. Es wäre wesentlich sinnvoller die Ressourcen, die wir an einem Gottesglauben verschwenden anderweitig und produktiver einsetzen, statt in Stagnation zu verharren.

WISSENSCHAFTLICHE ANSÄTZE ZUR DEFINITION UND BESCHREIBUNG VON RELIGION

Religionsdefinitionen wie sie etwa von Rudolf Otto oder Max Weber vertreten wurden, halten den Bezug auf oder die Begegnung mit dem "Heiligen" (im Gegensatz zum "Profanen") für das wesentliche Merkmal von Religion. Als Beispiel sei die Definition von Goddijn angeführt:

"Religion ist der Glaube an und die Beziehung zu Werten von transzendenter Bedeutung: an letzte und höchste Macht oder auch Mächte, die für das Ganze oder für einen wichtigen Teil der fundamentalen Weltordnung und der menschlichen Existenz als verantwortlich und ursächlich angesehen wird."

Der Nachteil solcher substantieller Definitionen ist, daß die Trennung zwischen Immanenz und Transzendenz als Definitionsmerkmal kaum mehr aufrecht zu

erhalten ist, sobald wir den okzidentalen Kontext verlassen oder zum Beispiel Formen der New-Age-Religiosität betrachten.

Im Gegensatz dazu wird bei funktionalen Religionsdefinitionen der Begriff der "Religion" an Funktionen festgemacht, die gewisse Überzeugungen oder Praktiken für das Individuum und für die Gesellschaft spielen, etwa als "ein System von Überzeugungen und Praktiken, durch welche eine Gruppe von Menschen mit den letzten Problemen des menschlichen Lebens ringt" (Yinger), als ein "*Unterfangen des Menschen, einen Heiligen Kosmos zu errichten*" (Peter L. Berger) oder als "*sozialer Kitt“* bei der Integration der Gesellschaft (Durkheim).

Zahlreiche große Philosophen befassten sich mit der Thematik Glauben, Religion und Gott. Nahezu alle sind erstaunlicherweise der Meinung es gäbe einen Gott oder zumindest eine entsprechende Kraft und befürworten einen Glauben, obgleich viele die Praxis und Auslegung der KK und anderer insbesondere abrahamitischen Religionen ablehnten.

Eine der wenigen Ausnahmen dürfte Karl Marx gewesen sein. Er bezeichnete 1844 im Anschluß an Feuerbach in seiner *Einleitung zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie* Religion als „das *Opium* des Volkes“, ein Ausspruch der zum geflügelten Wort geworden ist. Nach Marx wird Religion als ein verkehrtes Weltbewußtsein von Staat und Gesellschaft produziert, weil in bisherigen Gesellschaftsordnungen der Mensch von sich selbst entfremdet war. „Die Aufhebung der Religion als des *illusorischen* Glücks des Volkes“ ist für ihn daher „die Forderung seines *wirklichen* Glücks“.

Einer der großen Denker der Aufklärung, Jean-Jacques Rousseau, kritisierte in seinem 1762 in Paris erschienenen einflußreichen Werk *„Vom Gesellschaftsvertrag oder Prinzipien des Staatsrechtes“* die Religion grundlegend als Quelle von Krieg und Machtmißbrauch. Er entwickelt das Modell einer Zivilreligion, die den politischen Erfordernissen einer „freien“ Gesellschaft gerecht werde. Dazu gehörte zwar die Anerkennung der Existenz Gottes, eines Lebens nach dem Tod, die Vergeltung von Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit, die Unantastbarkeit (Heiligkeit) des Gesellschaftsvertrages und der Gesetze und schließlich die Toleranz. Diese neue, für alle Bürger gleichermassen gültige, Religion sollte zur Stabilität der Gemeinschaft beitragen.

Sein Gegenspieler Voltaire, der die Dogmen und die Machtfülle der KK noch schärfer ablehnte, setzte sich dennoch für einen reinen, toleranten Monotheismus unabhängig von den bis dahin existierenden Religionen ein und betonte die moralische Nützlichkeit des Glaubens an Gott. Er erkannte zwar die Heiligen Schriften und die Auffassung Jesus sei Gottes Sohn nicht an, war aber dennoch von der Gesetzmässigkeit des Kosmos und der Existenz einer höchsten Intelligenz überzeugt, ging von der Unsterblichkeit der Seele und einem freien menschlichen Willen aus, Positionen, die er jedoch auch wieder in jeder Hinsicht bezweifelte.

Immanuel Kant formulierte 1793 in seiner religionsphilosophischen Schrift *„Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft“* seine Auffassung über eine Vernunftreligion. Er entwickelte eine philosophische Religionslehre, die das Prinzip des Bösen postuliert. Das Böse sei dem menschlichen Wesen innewohnend. Er geht von der Existenz Gottes und von der Unsterblichkeit der Seele aus. Gott lasse sich allerdings nicht beweisen. Laut Kant verfügt lediglich das Christentum, im Gegensatz zu anderen seiner Auffassung nach "veralteten" und "ritualisierten" Religionen wie Judentum und Islam, über eine Lehre und Moral, die die Philosophie anerkennen kann. Konsequentes moralisches Handeln ist demnach nicht möglich ohne den Glauben an die Freiheit, die Unsterblichkeit der Seele und Gott. Daher ist

die Moral das Ursprüngliche. Die Religion indes erklärt die moralischen Pflichten als göttliche Gebote. Also folge die Religion dem bereits vorhandenen Moralgesetz. Um die eigentlichen menschlichen Pflichten zu finden, müsse man das Richtige aus den verschiedenen Religionslehren herausfiltern.

Rituelle Praktiken der Religionen lehnte Kant als „Pfaffentum" ab.

Der Religionskritiker Ludwig Feuerbach erklärte 1841 Religion als „das erste und zwar indirekte Selbstbewußtsein des Menschen.[…] der Mensch vergegenständlicht in der Religion sein eignes geheimes Wesen. — Demnach betrachtet der religiöse Mensch alles, was er für wahr, richtig und gut hält, als selbständige Erscheinungen außerhalb seiner selbst. Diese selbständigen Erscheinungen kann sich der Mensch als Person in Einzahl oder Mehrzahl mit begrenztem oder unbegrenztem Wirkungsbereich vorstellen und demzufolge seine Begriffe vom Wahren, Richtigen und Guten als Bereichsgötter oder einzigen Gott benennen oder ohne Personifikation als Kräfte, Mächte, Wirkungen, gesetzmässige Abläufe oder ähnlich bestimmen. Wie er das tut, richtet sich nach regionaler Entwicklung und Überlieferung. Folgerichtig betrachtet Feuerbach Religion nicht mehr als Welt deutendes, Menschen verpflichtendes System, sondern als völkerkundliches Forschungsgebiet.

Von Friedrich Nietzsche stammt der als Gedanke der Moderne immer wieder zitierte Ausspruch *„Gott ist tot!"* Er fährt fort, und dies ist weniger bekannt: *„Gott bleibt tot! Und wir haben ihn getötet! Wie trösten wir uns, die Mörder aller Mörder?"* Der Philosoph zählte die wachsende Bedeutung der Naturwissenschaften und der Geschichtswissenschaft zusammen mit der radikalen Religionskritik zu den Ursachen für den Verfall der (christlichen) Moral.

In der Tradition Feuerbachs und Nietzsches stehend, stellte der Begründer der Psychoanalyse Sigmund Freud Religion als Zwangsneurose und infantiles Abwehrverhalten dar. Der Urmensch habe die Naturkräfte personalisiert und zu schützenden Mächten erhoben, damit sie ihn in seiner Hilflosigkeit stützen. Das zu Grunde liegende Verhaltensmuster knüpft demnach an die frühkindliche Erfahrung des schützenden aber auch strafenden Vaters an. Daraus resultiere ein zwiespältiges Verhältnis zum Vater, das im Erwachsenenalter zum „Glauben" führe. Der Mensch fürchte die Gottheiten und suche gleichzeitig ihren Schutz. Auf die Evolutionstheorie Charles Darwins Bezug nehmend, sah Freud die „Urhorde" mit einem despotischen „Stammesvater" als Anführer, der über alle Frauen des Stammes verfügen konnte. Seine Söhne verehrten ihn, fürchteten ihn aber auch. Aus Eifersucht brachten sie gemeinsam den Urvater um. Daraus sei der „Ödipuskomplex" vorgegangen. Das Schuldbewußtsein der gesamten Menschheit (Vorstellung von der „Erbsünde") sei somit der kulturbewahrende Anfang sozialer Organisation, der Religion sowie – damit zusammenhängend – sexueller Einschränkung.

Die argentinische Religionspsychologin Ana-Maria Rizzuto geht – anders als Freud – davon aus, daß die Gottesvorstellung einen notwendigen Teil der Ichbildung darstellt. Demnach entwickeln Kinder aus der breiten Fülle von Phantasien zu Helden und magischen Wesen ihr jeweiliges Gottesbild – im Rahmen des Bezugsystems ihrer Eltern und der Umwelt.

Erich Fromm prägte eine weite, sozialpsychologische Definition. Als Religion betrachtete er jedes von einer Gruppe geteilte System des Denkens und Handelns, das dem Einzelnen einen Rahmen der Orientierung und ein Objekt der Hingabe bietet.

Ähnlich wie der berühmte und angesehene Ägyptologe und Sumerologe Breasted nimmt Freud an, nach dem Tode Echnatons habe das alte Priester-System wieder

die Macht gewonnen, die Aton-Ketzerei abgeschafft und alle Symbole und Bauwerke, die daran erinnerten, vernichtet. Mose, ein Anhänger, Gouverneur oder gar Priester des Echnaton, habe die neue Religion so sehr verinnerlicht, daß er sie als große Idee den hebräischen Stämmen, dem „auserwählten Volke“ nahe gebracht habe und später mit ihnen aus Ägypten geflohen sei. Auf der Halbinsel Sinai liessen sie sich nieder und vermischten sich dort mit anderen hebräischen Stämmen, den Midianitern. Diese beteten den strengen Vulkangott JHWH an, besser bekannt als Yahwe. Offensichtlich, so spekuliert Freud, kam es dann zu einer Art „Religionskrieg“, bei dem Moses ermordet wurde. Seine engen Vertrauten, die Leviten, hätten jedoch die ägyptische Aton-Lehre lebendig gehalten, und so habe sich im Laufe von Generationen „das schlechte Gewissen über den Vatermord“ zu einer Art Trauma und einer Moses-Verehrung gewandelt, die in den jüdischen Schriften – die Jahrhunderte später entstanden – ihren mystifizierten Ausdruck gefunden hätten. Vor allem in der Zeit des babylonischen Exils der jüdischen Stämme hätten die Propheten „die alten Moses-Zeiten“ glorifiziert und den Glauben an den Messias (Erlöser/Befreier) wach gehalten.

Sigmund Freud schrieb:

Es scheint, daß ein wachsendes Schuldbewusstsein sich des jüdischen Volkes, vielleicht der ganzen damaligen Kulturwelt bemächtigt hatte, als Vorläufer der Wiederkehr des verdrängten Inhalts. Bis dann einer aus dem jüdischen Volk in der Justifizierung eines politisch-religiösen Agitators den Anlass fand, mit dem eine neue, die christliche Religion sich vom Judentum ablöste. Paulus, ein römischer Jude aus Tarsus, griff dieses Schuldbewusstsein auf und führte es richtig auf seine urgeschichtliche Quelle zurück. Er nannte sie die „Erbsünde“, es war ein Verbrechen gegen Gott, das nur durch den Tod gesühnt werden konnte. Mit der „Erbsünde“ war der Tod in die Welt gekommen. Aber es wurde nicht an die Mordtat erinnert, sondern anstatt dessen ihre Sühnung phantasiert, und darum konnte diese Phantasie als Erlösungsbotschaft begrüsst werden. Ein „Sohn Gottes“ hatte sich als Unschuldiger töten lassen und damit die Schuld aller auf sich genommen. Es mußte ein Sohn sein, denn es war ja ein Mord am Vater gewesen. Wahrscheinlich hatten Traditionen aus orientalischen und griechischen Mysterien auf den Ausbau der Erlösungsphantasie Einfluss genommen.

Wenn wir uns auf eine Religions- und Gotteskritik einlassen wollen, so müssen wir uns auf Hinterlaßenschaften berufen. Da es keine Artefakte gibt, müssen wir uns auf die Heiligen Schriften beziehen und werden auch dort feststellen müssen, daß diese auch nur das jahrtausendealte Werke von Fälschern und die Angaben sachlich und fachlich zu etwa 95% Mystiken und Hirngespinste der Autoren sind; 5% sind einfach historisch überlieferte Tatsachenberichte, die einen natürlichen Ursprung haben, aber einem Gott – meistens als Strafe – hinzugedichtet wurden.

Götter sind Phantasiegestalten der jeweiligen Machthaber, um ihre vorwiegend militärischen und wirtschaftlichen Interessen zu festigen und ihr Volk zu züchtigen. Das Judentum des AT und ihr Gott Yahwe sind Vorbild für ein egoistisches, gewaltförderndes, unmoralisches, materialistisches und intoleranten Lebens.

GÖTTER ALLER COULEUR

Götter hat es aber auch bekanntermaßen schon lange vor Verbreitung des Christen-/Judentums gegeben und entwickelten sich auch unabhängig von den Religionen in der Levante parallel dazu. Wesentlich älter sind u.a. auch die zahlreichen Gottheiten des indischen Kulturkreises. – Von den alten Göttern des Großraumes Chinas wissen wir nur recht wenig, da die meisten Spuren nicht nur durch die Kulturrevolution, sondern auch durch Religionen der letzten 3000 Jahre und umweltbedingte Einflüsse vernichtet wurden. – In Vietnam und Kambodscha gäbe es noch viele Geheimnisse zu erkunden (u.a. Dieu,Son-Vi, Hoa-Binh und Bac-Son Kultur). Dort ist übrigens von Generation zu Generation durch Interpretationsfehler der Irrtum entstanden, daß man einen König schlechtweg als Gott übersetzte.

Von den Germanen bis hin zu den Inkas und Mayas, von Indianern bis hin nach Australien, Indien, China und Afrika gab es nahezu bei jedem Volk einen oder zahlreiche Götter: Kriegsgott, Regengott, Sonnengott, Mondgott, Erntegott, Unterweltsgott, Fruchtbarkeitsgott... die Anzahl der Götter ist nahezu unendlich. Fast könnte man sagen für jede Gelegenheit oder für jeden Wunsch gibt es einen Gott bzw. in einigen Religionen eine Göttin.

Im gesamten Zeitraum von 13.000 v.Chr. (also lange bevor „Adam und Eva"...) bis heute hat es alleine im sogenannten Halbmondgebiet (Babylonien, Assyrien, bis hin zu den Hethitern und Ägyptern) mindestens 11.000 heutzutage nachgewiesene Götter gegeben, wobei hier lokale (dörfliche oder persönliche Götter) noch nicht einmal beinhaltet sind. Möglicherweise hat es bis zu einem Zeitpunkt für jeden Stamm einen Gott (Stammesältester oder Urvater) gegeben. Je mehr sich die Stämme durch Bekriegen oder Zusammenschlüssen (auch Heiraten) fusionierten, desto weniger Götter gab es.

Mit reichlicher Phantasie könnte man gar interpretieren, daß der abrahamitische Gott – wie immer wir ihn nennen – das Endergebnis der Evolution sein soll. Bewußt soll diese These hier unerörtet als Diskussionsgrundlage im Raum belassen werden.

Sigmund Freud hatte eben auch hier seine Auffassung vom „Urvater", der entsprechend mystifiziert wurde.

Götter waren aber auch die pseudalen obersten Befehlshaber der Armeen und in ihren Namen konnte das Volk ungeschminkt seiner Vernichtungswut und Mordlust und anderen animalischen Instinkten nachgehen, ohne auch nur die geringsten Skrupel zu haben.

Ähnlich wie die (katholischen) Christen noch heutzutage Kruzifixe, Bildstöcke und Heiligenfiguren nicht nur am Wegrande aufstellen, so stellten die Einwohner der damaligen Levante am Wegrande oder vor ihren Häusern ihre „Götzen" auf.

Besonders beliebt war diese Tradition beim Baalkult. Überhaupt werden wir sehen, daß insbesondere der Katholizismus viele Riten und Traditionen aus dem Baalkult übernommen hat, so daß man geneigt sein könnte, der Glaube an Baal lebt im Katholizismus unter einem anderen Namen weiter.

Die berühmtesten Götter im Halbmondgebiet sind neben dem uns bekannten Jehova/Allah/Yahwe/El Shaddai/El (Elyon), die Götter Ra (Re), Amun, Isis, Osiris, Baal/Marduk, die sich teilweise als überregionale Götter einen Ruf gemacht haben. Unter ihnen wurden Völker und Kulturen stark, sie konnten expandieren sowie anderen Völkern diesen Glauben an ihren jeweiligen Gott auferlegen. Teilweise waren auch keine kriegerischen Auseinandersetzungen nötig, um andere Völker oder

Länder zu vereinnahmen, da der positive Ruf den Göttern vorauseilte und nicht unbedingt irdische Herrscher Länder vereinnahmten, sondern die (fiktiven) Götter. Der Erfolg oder Mißerfolg eines Volkes hing weitestgehend - nicht nur von seinen Königen oder anderen Herrschern - sondern von ihren Göttern ab: Brachte der Gott großes Unheil, konnte es durchaus geschehen, daß die Gottheiten ersetzt wurden, da das Volk rebellierte (siehe Aarons Goldenes Kalb). - Selbstverständlich schrieb man das Versagen der Götter (Kriegsniederlage oder Katastrophen) nicht auf sie oder den Herrscher, sondern als Bestrafung des jeweiligen Volkes durch Gottes Gewalt und Macht.

Das Judentum machte es sich mit der Schaffung ihrer eigenen Religion recht einfach, in dem Elemente aus anderen Epen und Mythen unverfroren kopiert und als eigene Gotteslegende der Menschheit im wahrsten Sinne des Wortes verkauft wurden.

Es ging dann noch gar soweit, daß andere Götter und ihre Geschichten einfach durch einen jüdischen Gott namens Yahwe ersetzt wurden.

Götter sind die pseudalen überweltlichen Kriegsherren, Könige und Urväter.

Wir müssen von unserem konventionellen Göttergedanken, so wie wir - oder zumindest die meisten - ihn dann haben, vollkommen abgehen.

Götter sind nur Produkte unserer blanken Phantasie, unseres Wunschgedankens nach einem übermächtigem Vater und entsprechend austauschbar. Wir haben dieses nicht nur in Ägypten gesehen, sondern u.a. auch bei den Germanen, Römern und Griechen. Signifikant ist auch die „Wandlungsfähigkeit“ des Glaubens in Mittel- und Südamerika: bis zum Eintreffen Kolumbus und nachfolgender Konquistadoren wurden dort mächtige Götter verehrt, die zweifelsohne denen der Ägypter ebenbürtig waren.

Der abrahamitische Gott hat sich jedoch - neben den wesentlich älteren Gottheiten der indischen Religionen - am längsten bewährt. Dieses mag an langen Traditionen liegen eben diesen Gott zu verehren, aber auch an der ständigen Revitalisierung des Glaubens durch die Hoffnung an einen Messias, der dann ja auch durch Jesus, beziehungsweise dann später durch Mohammed als großen Propheten, gekommen sein soll. Die Brutalität des abrahamitischen Gottes, gleich ob wir ihn Jehova, Yahwe, Allah oder sonstwie nennen, ist allerdings auch beispielhaft für die Versklavung der Menschheit unter der Projektion von Wahnvorstellungen.

Es gibt Vermutungen, daß auch viele der Völker Mittel– und Südamerikas derartig fest an ihre Götter und deren versprochene Rückkehr warteten, daß dieses ihnen gar zum Verhängnis wurde, weil man sich zu sehr und zu sehnsüchtig auf die Wiederkunft ihrer Götter verlassen hatte.

Der Glaube an den abrahamitischen Gott hat sich tief in unser gesellschaftliches Leben verfestigt. In den letzten rund 2000 Jahren hat es die Kirche durch ihre lokale und überlokale Präsens, hier insbesondere die katholische, geschafft durch immer perversere Drohungen von der Hölle und anderen drastischen Bestrafungen ein Angstszenario aufzubauen, sowie Einfluß und Macht über Staaten und deren Herrscher auszuüben.

Der Islam ging nach Mohammed seinen eigenen Weg; die Praktiken sind jedoch prinzipiell die gleichen.

Der Begriff Fegefeuer und die Vorhölle, beliebtes Drohmittel der KK, wurde allerdings erstmalig von Papst Gregor dem Großen im 6. Jahrhundert geprägt (andere

vorherige Schilderungen z.B. aus den Pilatusbriefen sind nachweislich Fälschungen).

Eine konkrete biblische Interpretation gibt es nicht, oder erfordert reichliche Interpretationsphantasie.

Durch den kirchlichen Terror, insbesondere des Vatikans, und die Gewalt gegen Nicht- oder Andersgläubige sind wir über Generationen im Glauben an den einen nichtexistierenden Gott erzogen worden und nehmen seine ständigen Bestrafungen in Form von Katastrophen oder persönliches Leid gerne untertänigst an; akzeptieren die Bibel (bzw. andere Heilige Schriften) nicht als buntes Märchenbuch, sondern als Tatsachenschilderung. Noch vor wenigen Jahrhunderten wurde ganz einfach nicht zwischen empirischen und religiösen Wahrheiten unterschieden. In einem zähen aber steten Rückzugsgefecht hat sich Religion nur sehr langsam, genötigt durch Erkenntnisfortschritte in den Wissenschaften, aus potentiellen oder de facto empirisch zugänglichen Bereichen (zumindest im Okzident) zurückgezogen. Dennoch beharren die konservativen Kräfte der abrahamitischen Religionen stur auf jedes Wort der Bibel, der Tanach oder des Koran und interpretieren in die größten Lügen und Unwahrheiten das Wort und das Tun ihres allmächtigen Pseudogottes.

Selbst die drohende Klimakatastrophe sehen viele Gläubige als Strafe Gottes an, auch wenn diese einzig und alleine durch uns Menschen, der Industrialisierung und Globalisierung zu vertreten ist (lassen wir bitte an dieser Stelle mögliche Zusammenhänge mit Sonnenaktivitäten, -flecken sowie Polverschiebungen einmal beiseite).

Nach gewaltigen langen Dürrezeiten, verbunden mit großen Hungersnöten fand vor etwa 6.500 Jahren eine große Bevölkerungswanderung statt. – Über die Ursachen der Katastrophe sind sich diese Wissenschaftler uneinig. Es kommen sowohl Meteoriteneinschläge, als auch Vulkanausbrüche in Frage. Hunderttausende von Sippen siedelten sich nunmehr an den großen Flüssen wie Nil und Euphrat/Tigris, sowie an der Küste des Mittelmeeres, des Indus und des Ganges an. Dort entstanden große neue Kulturen aus einem Wirrwarr von Stämmen, Clanen oder Familien. Dieser Zeitpunkt ist erstaunlicherweise chronologisch ziemlich identisch mit dem Auftritt von „Adam und Eva“.

Diese Veränderungen von vielen Sippen-, Dorfgemeinschaften und Stammeshäuptlingen hin zu einer Stadt, oder gar Großstadt, erforderte eine starke Persönlichkeit als Herrscher, denn jeder Stamm, jede Sippe, hat seine eigenen ungeschriebenen Gesetze und auch Moralvorstellungen. Unweigerlich würde es in einer Großgemeinschaft ständig Konflikte gegeben haben. Die Urväter wurden dann – auch gegenüber den Nachbarn – zu Übergestalten im wahrsten Sinne des Wortes vergöttert. Jeder Stamm, jeder Clan, wollte der mächtigste im Rahmen der Gemeinschaft sein und übertrumpfte mit sagenhaften Heldengeschichten.

Während damals in einem Dorfe oder in einer Sippe alles recht überschaubar war und Rechtsverstöße durch z.B. einen Stammesältesten oder einem Familienrat gelöst wurden, mußten jetzt entsprechende Organe geschaffen werden, die diese Groß-Städte oder gar ganze Länder regierten und für Recht und Ordnung sorgten. Neben einer verbindlichen Legislative mußte auch ein Verwaltungsapparat gegründet werden.

Das Richteramt, Steuereintreiber und viele andere Berufe wurden somit geschaffen, um aus einem Chaos eine geordnete Verwaltung auch im Sinne der Herrscher zu bauen. Berufe mußten nach den Bedürfnissen angepaßt und es mußte eine gewisse Planwirtschaft (nicht im sozialistischem Sinne) eingeführt werden. Insbesondere die Regionen an den großen Flüssen erforderten genaueste Wirtschaftsplanung, da die

Ernten stark von den Wasserführungen der entsprechenden Ströme abhingen. Die Herrscher wußten ganz genau, daß es im Falle von Ernteknappheiten und somit Nahrungsmittelknappheit zu Aufständen kommen konnte. So entstanden viele neue Berufe und auch Klassen.

Um die Autorität der Herrscher zu wahren wurden Götter erfunden (oder alte revitalisiert), denen man Respekt bezeugte: ein Pharao, ein König, ein Richter oder ein Steuereintreiber konnte nicht überall sein, um das Volk zu kontrollieren. Ein Gott ist jedoch allwissend, überall und ein mächtiger Übervater (Freud hat dieses sehr gut treffend formuliert). Gewissermaßen könnte man Gott als – allerdings fiktiven - Orwell des Altertums ansehen. Nach diesem Prinzip wurden die ersten großen Religionen im Okzident bei den Ägyptern und den Sumerern geschaffen. Die Entwicklungen in Indien und China liefen etwa gleichzeitig, teilweise gar wesentlich zeitiger ab. Unabhängig davon haben sich in den Frühkulturen Mittel – und Südamerikas, aber auch Ozeaniens Religionen verschiedenster Art entwickelt.

Der abrahamitische Glaube ist eine Kopie oder Fortführung alter Glaubensstrukturen aus diesen Bereichen. Dieses wird uns auch in den Heiligen Schriften unserer heutigen Glauben der abrahamitischen Religionen immer wieder vor Augen geführt.

Basis für dieses neue Leben war die Entwicklung und Fortentwicklung der Sprache und der Schrift. Auch hier waren die Kulturen der Ägypter und der Sumerer im Okzident federführend. Keiner der abrahamitischen Patriarchen oder seiner Sippe war daran beteiligt.

Eine Wirtschaftsplanung und eine staatliche Verwaltung erforderten Schrift und Sprache und daraus entwickelte sich unweigerlich auch die Mathematik. Noch heutzutage haben unsere mathematischen Kenntnisse und das Zahlenwesen größtenteils den Kulturen im Zweistromland zu verdanken (daher auch der Begriff „arabische“ Zahlen).

Wir haben aus den Heiligen Schriften immer wieder entnommen, daß es damals, nach biblischer Argumentation, keinerlei Hemmschwelle zu einem Mord oder Totschlag gegeben hat. Erst Moses *soll seinem* Volke Gesetze und Gebote vermittelt haben. Auch gehörten Vergewaltigungen oder anderer sexueller Mißbrauch insbesondere bei *seiner* Sippe zur Tagesordnung. Kein Wunder, denn niemand hatte *seinem* Volk gesagt, was Recht oder Unrecht, was Moral oder Unmoral ist. Als Kain seinen Bruder Abel umbracht haben soll gab es keinen irdischen Richter. Er ist einfach ungeschoren und unbestraft davongekommen und konnte in der Ferne ein neues Leben aufbauen. Auch Lots Beischlaf mit seinen beiden Töchtern schien ganz normal zu sein. Niemand strafte seine Unmoral, selbst sein eigener Gott nicht. Die abrahamitischen Religionen, nach denen Gott uns Menschen nach seinem Ebenbild gemacht haben soll, müssen sich nur die Frage erlauben, ist denn dieser Gott wirklich auch so unmoralisch und brutal, wie es seine vermeintlichen Schaffenswerke sind? – Keine Frage: dieser Gott ist die Perversion non plus ultra. Vermutlich muß es nicht heissen:

„Gott hat *uns* nach seinem Ebenbild geschaffen“, sondern „*die Hebräer* haben ihren Gott nach *ihrem* Ebenbild erschaffen“.

Erst Moses - gleich ob diese Person als Mensch tatsächlich existiert hat oder er nur als ein Pseudonym dasteht – erläuterte *seinem* Volk was Recht und Unrecht ist. Er gab dem *israelischen* Volk ein Gesetz, schaffte Ordnung durch Verordnungen. Dieser Sachverhalt kann natürlich nicht als Tatsache für die *gesamte* Menschheit entsprechen, denn die Sumerer und insbesondere auch die Ägypter, unter denen Moses ja aufgewachsen sein soll, hatten ein äußerst vorbildliches und gut

funktionierendes Rechtssystem, welches Moses erst für *sein* Volk auf seine Belange übernommen hat.

Es ist natürlich traurig, wenn ein Mensch diese 10 Gebote und die anderen folgenden Rechtsordnungen für sein Volk erst verfassen mußte. Gebote, wie zum Beispiel „du sollst nicht töten“ sollten eigentlich in jeder Zivilisation selbstverständlich sein, denn dieses sollte uns zu den meisten anderen tierischen Lebewesen unterscheiden.

Vermutlich aber war „Moses Volk“ unterentwickelt und auf einer wesentlich niedrigeren Stufe wie zum Beispiel das ägyptische Volk. - Augustinus nahm sich später die Freiheit auch diese 10 Gebote im Katechismus zu ändern, in dem das 2. Gebot fehlt, das 4. Gebot verändert wurde und aus dem 10. Gebot 2 wurde (Hes. 22.26/Matth. 15.9./Dan 7.25/Jes. 56.1-8).

Aarons Bemerkung, daß *sein* Volk schlecht ist, mag durchaus eine richtige Feststellung sein, denn ohne ein Rechtsempfinden oder Moral ist jedes Volk schlecht und böse. Eine zutreffende Bemerkung für das hebräische Volk und seine Landsleute.

Da aber weder Moses – setzen wir einmal die Existenz dieser Person voraus -, noch irgendwelche Vertreter oder Richter (auch nicht seines Volkes) überall und immer zugegen sein können (man beachte, daß ja Moses Volk zu dem Zeitpunkt nach dem vermeintlichen Exodus über angeblich 2,5 Millionen Personen umfasste - dieses wird an anderer Stelle hier erörtert - mußte auch das israelische Volk, bzw. sein Sprecher, sich einen Gott geben, um das Volk zu überwachen und zu steuern.

Ein Rechtsvertreter, nennen wir ihn „Polizist“, konnte Straftaten verfolgen und aufklären, jedoch nicht im vornherein unterbinden. Dieses könnte jedoch ein Gott bzw. der Glaube an einen übermächtigen und allwissenden Gott. Schon „böse Gedanken“ wären demnach eine strafbare Sünde, die von einem Gott geahndet werden könnten. Das gemeine Volk glaubt/e diesen Unsinn und versucht/e ein stets reines Gewissen zu haben. So konnte schon jeglicher Widerstand gegen die geistliche und überwiegend auch weltliche Obermacht im Keim erstickt werden. Je größer und mächtiger der/ein Gott war, desto ehrfürchtiger war das Volk.

Die großen Heldentaten, gleich ob Realität oder Wunschgedanke, sollten die enorme Kraft und Macht dieses Gottes widerspiegeln.

Moses kopierte die Macht des Pharaos (möglicherweise seines persönlichen Vorbildes) auf sich und schuf seinen eigenen Priesterstaat. Viele Elemente des Glaubens der Ägypter, insbesondere Echnatons, wurden in seine Glaubensstruktur mit eingebaut. Den Feinschliff für seine Fiktion holte er sich vermeintlich vom Priester der Midianer, seinem Schwiegervater Jitro (auch Jethro).

Andere (so u.a. auch Damien Mackey, www.specialinterest.net) gehen gar davon aus, daß Moses identisch mit Horus und dementsprechend Isis Moses Mutter sei. Moses soll dann Prinz der Ägypter geworden sein und eine Karriere in der Armee gemacht haben. Meres-ankh, die Tochter des Pharaos wurde die Adoptivmutter Moses´ und sie heiratete Chephren/Chenephres. Moses soll demnach unter Amennemes I und Sesostris I gedient haben und bis zum General aufgestiegen sein. Beide Regenten passen sehr gut in eine 80jährige Zeitspanne Moses´ Leben. Chephren soll auf Moses militärischen Erfolgen neidisch und auf ihn eifersüchtig gewesen sein, so daß er den Gedanken hatte Moses zu töten. Gewisse Parallelen sind auch mit der späteren Saul und David-Geschichte (1 Sam. 18:6-9) erkennbar.

Moses könnte durchaus am Hofe höhere Positionen innegehabt haben, ähnlich wie die Heiligen Schriften dieses Joseph zudichteten. – Diese Ansichten, auch ohne ein Ägyptologe zu sein, scheinen jedoch sehr aus der Welt zu sein.

Die Schriften haben an keiner Stelle behauptet, daß Moses ein Gott oder Halbgott gewesen sei; dieses genau trifft aber auf Horus zu. Sowohl Joseph, als auch Moses waren Hebräer: die ägyptischen Pharaonen hätten es – trotz einiger Krisenzeiten – nicht zugelassen, daß ein Ausländer Gott oder gottähnlich sei oder gar in den Rang der Pharaonen aufgenommen worden wäre. Selbst der Titel eines „Prinzen" wäre nicht für Moses oder Joseph vertretbar. Die höchsten Titel oder Positionen wären Statthalter einer Region, Visier, Berater, General oder ein „Ministerposten". Nach alledem dürfte die Geschichte mit einer Identität von Moses und Horus in den Bereich der Mythen gehören. Es sollen hier nicht die Autoren und Mythenbastler kritisiert werden; vielmehr sind es die Autoren der Heiligen Schriften selbst, die mit ihren falschen, unvollständigen, unlogischen, übertriebenen und phantasiereichen Erzählungen die Leserschaft trügen und gar bewußt betrügen.

Ein einziger Hinweis in den Heiligen Schriften, wer denn tatsächlich der Pharao/die Pharaonen namentlich waren, hätte viele Phantastereien erübrigt.

Es mußte eine höhere Kraft geben, eine allmächtige Kraft, die alles sieht und dem Führer entsprechend Kraft und Macht verleiht, sowie dem Volk Respekt verschafft. Je straffer Moses die Zügel zog, desto mehr parierte sein Volk. Dieses sollte auch der Menschheit versinnbildlicht werden. – Das typische Erziehungsbild einer Diktatur. Hierbei spielt es keine Rolle, ob Moses als reale oder fiktive Person angesehen wird. Die Schriften machten aus dieser Gestalt Moses einen irdischen Übervater, gewissermaßen als menschlichen Vertreter seines Gottes Yahwe, obgleich Moses nicht direkt dem „heiligen Stammbaum" (direkte Linie Adam und Eva bis Jesus) angehört, sondern nur als Mitglied der Sippe Levi.

Moses wußte, daß „sein gelobtes Land" ein schwieriges Terrain, nicht nur durch die geo- und topographische Lage, war. Die dort schon lange ansässigen Völker und Stämme huldigten andere, überwiegend polytheistische Götter. Er sah im Lande Kanaan seine große Chance, seinen eigenen Priesterstaat und seine eigene Willkürherrschaft unter dem vermeintlichen Schutzschirm eines Gottes zu realisieren. Alle Völker rund um Kanaan (Ägypter, die späteren Philister, Hethiter, Assyrer, Babylonier) waren zu stark, so daß Kanaan mit seiner großen Anzahl von Völkern/Stämmen geradezu optimal war, seine wahnwitzige Idee eines monotheistischen Yahwe-Gottes-Staates aufzubauen. Die Moses-Religion sollte ein Bollwerk gegen die ugaritischen, babylonischen und ägyptischen Religionen und Götter werden. Erstaunlicherweise – oder sollte man besser sagen „bewußterweise" – haben die biblischen Autoren im AT stets die Präsenz der Ägypter auch östlich des Sinais bis hin nach Assyrien und Ugarit verschwiegen. Neben zahlreichen tributzahlenden Völkern hatten die Ägypter überall in der Region Wachbereitschaften, Bataillone, stationiert, die den Zugang zum Norden sichern sollten. – Es wäre mehr als verwunderlich, wenn die Ägypter dem bunten Gemetzel der Hebräer tatenlos zugesehen hätten.

Den hebräischen Führern ging es nie um das Wohl ihres Volkes, sondern lediglich um das Wohl ihres Clans und der Priesterschaft.

Moses, besser gesagt seine Schöpfer und Autoren, haben es geschafft das „Unternehmen Gottes Weltherrschaft" und den Marktwert eines/ihres fiktiven Gottes zu steigern, in dem er immer wieder angebliche Wunder durch seinen Gott geschehen ließ und seinem Volk verdeutlichte: dieser Gott Yahwe ist überall und vermag selbst Wunder zu vollbringen. Also folgte man dieser angeblich so starken

und übermächtigen Gestalt, die mehr eine Fiktion war, als Realität. Hinzu kamen vermeintliche Landvereinnahmungen durch die geschaffene Motivation, aber auch durch den „Unternehmensdruck von Oben“. Daß diese großen Heldentaten, Schlachten und Wunder meistens gar noch frei erfunden wurden steht auf einem anderen Blatt. Wer abtrünnig vom Glauben wurde, mußte mit drastischen Konsequenzen rechnen, denn eine Abkehr von Gott heißt auch eine Abkehr vom weltlichen Führer, eine Abkehr vom Führer heißt eine Abkehr von Gott. So tat das Volk willenlos, was befohlen wurde.

Nach den heutigen Erkenntnissen hatte das yahwe–hebräische Volk eine nahezu einzigartige soziologische Struktur, in der alle kampffähigen Männer (bis auf die Priester) Soldaten des Volkes waren; während Frauen, Kinder und Alte als Tross im Hintergrund mitzogen. Die Soldaten erledigten die militärische Grobarbeit, während die anderen das Plündergut bargen, sortierten, transportierten und aufteilten. Militärische Siege wurden als Verheißung und „Gottes Liebe“ definiert, während Niederlagen mit Glaubensabfall oder rituellen Fehlern verteidigt wurden. Ein Großteil des Plündergutes kam dem Abraham-Clan und der Priesterschaft (später den Rabbis) als deren Steigbügelhalter zugute. So konnte gewährleistet werden, daß dieser Glaube sich über rund 2800 Jahre – mit Höhen und (überwiegend) Tiefen – erhielt.

Das gesamte Bild dieser Führungsmentalität der „Kämpfer Gottes“ kann man durchaus auch auf totalitäre Systeme der letzteren Neuzeit übertragen.

Das Christentum/Judentum, später der Islam, machte Schluß mit der Vielzahl von Göttern und legte fest: es gibt nur einen Gott. Jehova, Gott, Allah, Yahwe nebst etlichen anderen Namen oder Titulierungen. Es ist derselbe Gott und die gleiche vermeintliche Wurzel eines jüdischen Clans: Adam und Eva, Noah, Abraham…und wir als vermeintliche Nachfolger, so wollen es uns die Kirchen und auch der Islam einbleuen. Juden- und Christentum haben jedoch ihre Rechnung nicht mit der heutigen Genealogie gemacht, wobei ein gravierender Teil insbesondere der westeuropäischen Menschen absolut keinerlei Gene einer jüdischen Herkunft haben, also nicht von „Adam und Eva“ oder deren Nachfahren als Urpersonen des Judentums abstammen.

Es ist festzustellen, daß es unter den Begründern von Religionsgemeinschaften vier Kategorien gibt:

- Die, die den Weltuntergang prophezeien und eine Endzeitstimmung – somit Angst - erzeugen.
- Die die Wiederkunft eines Propheten erwarten und ihre Gemeinde zusammenschaaren, um für diesen Tag vorbereitet zu werden. – Oder auch selbsternannte Propheten, die „Wegbegleiter“ für den Tag „X“ sind.
- Die Seelenheil verkaufen, um für alle Schritte nach dem Tode gewappnet zu sein
- Und dann gibt es noch die Nur-Scharlatane

Alle Rubriken, einzeln oder alleine, schaffen ein bestimmtes psychisches Verhalten, bestehend teilweise aus Angst, teilweise aus Hoffnung. Scharlatane sind sie jedoch alle.

Angst wovor? – In die Hölle zu kommen?- Eine Hölle, die es nicht gibt.

Hoffnung?- Worauf? Auf einen Ferrari und ein Haus mit Swimmingpool im Jenseits, ein Leben (=Tod) ohne Krankheiten und Sorgen, ohne Stress? - Den Ahnen im Himmel zu begegnen, die man schon immer haßte? – Wir sollten uns damit abfinden, daß wir nach unserem Tode das werden, was wir einmal waren: Nichts. Da hilft auch kein Frohlocken und Hosianna singen.

Aber auch die Moral spielt für nahezu alle Konfessionen, zumindest dem äußeren Anschein nach, eine große Rolle; für einige gar formell die größte. Keiner möchte vor Gott/Allah/Jehova/Yahwe, Jesus oder anderen Glaubensidealen „unmoralisch" dastehen und gegen auferlegte Moralgesetze verstoßen. Dieses weder zu Lebzeiten, noch im Tode. Man möchte seinem Gott gefallen, akzeptiert die Sklavenschaft in Hinblick auf ein unbeschwertes Leben nach dem Tode und hört sich gerne seine Verordnungen an - sei es im Gottesdienst oder liest sie in den Heiligen Schriften - und befolgt sie, denn man möchte nicht in seine Ungnade fallen. Dieser Gott, so vernehmen wir den Heiligen Schriften, ist stets brutal, pervers, rachsüchtig, eifersüchtig und zerstörerisch.

Die Heiligen Schriften verdeutlichen uns aber deutlich, daß es zweierlei Moral und -richtlinien gibt. Die eine ist für das gemeine Volk und die andere für die Priester und Stammesführer. Diese Tatsachen haben sich in den letzten 4000 Jahren nicht geändert. Speziell die KK und deren Geistliche haben uns mit ihren Sexualvergehen und –verhalten ihre Auslegung von Moral offenbart. – Die Helden des AT sind aber auch keinesfalls besser und ein Beispiel von Unmoral und Perversität.

Dennoch kann, wer gegen Gottes Vorschriften verstößt, Abhilfe durch Buße oder Beichte tun, seine Untertänigkeit durch das Darbringen von Opfern bestätigen. Dieses befreit die Seele und das schlechte Gewissen (und bereichert in den meisten Fällen die Mägen oder Kassen der Priester). Die Religionsgemeinschaften nutzen die Schwäche des Menschen, denn mit diesen Verhaltensarten trifft man auf die Elementaremotionen und macht sie damit hörig.

Wir werden uns damit abfinden müssen, daß wir irgendwann, früher oder später, unser Gastspiel auf Erden beenden und dann nur noch in der Erinnerung unserer Nachfahren existieren.

Sigmund Freud schrieb hierzu sehr passend:

„Wie beneidenswert erscheinen uns – den Armen im Glauben – jene Forscher, die von der Existenz eines höheren Wesens überzeugt sind! Für diesen großen Geist hat die Welt kein Problem, weil er selbst alle ihre Einrichtungen geschaffen hat. Wir verstehen, daß der Primitive einen Gott braucht als Weltschöpfer, Stammesoberhaupt, persönlichen Fürsorger. Dieser Gott hat seine Stelle hinter den verstorbenen Vätern, von denen die Tradition noch etwas zu sagen weiss. Der Mensch späterer Zeiten, unserer Zeit, benimmt sich in der gleichen Weise. Auch er bleibt infantil und schutzbedürftig – selbst als Erwachsener."

RELIGIONEN DER WELT – ZUGEHÖRIGE

(Quelle: Britannica Online, Mitte 2007)

- Christentum (2.199.817.400)
- Islam (1.387.454.500)
- Hinduismus (875.726.000)
- Trad. chinesische Religionen (385.621.500)
- Buddhismus (385.609.000)
- Stammesreligionen (266.405.000)
- Neue religiöse Bewegungen (106.533.300)
- Sikhismus (22.927.500)
- Judentum (14.956.000)
- Spiritismus (13.508.600)
- Bahai (7.697.000)
- Konfuzianismus (6.444.300)

- Jainismus (5.264.500),
- Daoismus außerhalb Chinas (3.404.200)
- Shinto (2.801.400)
- Zoroastrismus (180.800)
- Andere Religionen (1.205.000)
- Nichtreligiöse (776.826.000)
- Atheismus (153.465.000)

Wir sehen aufgrund dieser Vielzahl an verschiedenen religiösen Strömungen - alleine auch der abrahamitischen Religionen - daß das Wort dieses einen Gottes verschieden interpretiert wird und alle der Ansicht sind, daß einzig und alleine ihre Meinung die richtige Interpretation der „Heiligen Schrift/en“ widerspiegelt. Schon hier sollten Gläubige der abrahamitischen Religionen bei vernünftiger Betrachtung und Logik sich die Frage stellen, warum der Glaube an denselben Gott eine derartige Interpretationsvielfalt zulässt und sich einige Konfessionen gar bekämpfen oder derartig feindlich untereinander gesonnen sind, daß sie sich gegenseitig verfluchen. Selbst christliche Elementar-Riten, wie die der Taufe, werden unter vielen christlichen Glaubensrichtigungen nur selten untereinander anerkannt.

Auch wenn prinzipiell der Glaube an diesen einen Gott - zumindest zwischen den abrahamitischen Religionen - vereinigen sollte, so wird es niemals möglich sein auch nur zehn dieser zahlreichen (christlich/abrahamitischen) Konfessionssparten an einen Tisch sitzen zu sehen, auch wenn uns die Ökumene etwas anderes vorspiegelt. Zu verschieden sind die Ansichten und Alleinbeanspruchsrechte der einzelnen Organisationen auf den „richtigen Glauben“. Wie kann ein angeblich real existierender Gott es überhaupt zulassen, daß sich derartig viele Religions-Gruppen und Grüppchen bilden, die teilweise total unterschiedliche Definitionen der (seiner?) Schriften haben - nennen wir es ruhig einmal biblisch – mit anderen Zungen sprechen? Schon alleine der Glaube an die Dreifaltigkeit (Trinität) und die Existenz Jesus (als Gottes Sohn…) und sein jähes Ende (Kreuzigung, Auferstehung usw.) entzweit die drei Hauptbegründer der abrahamitischen Religionen ebenfalls.

CHRISTENTUM WELTWEIT IN ZAHLEN (2000)

	In Mio	Wachstum	In %	In Mio	Wachstum
Europa	730	0,05%	71,0	519,1	-0,4%
Deutschland	82	0,1%	69,4%	57,1	-1,0%
Schweiz	7	0,67%	86,6%	6,4	0,4%
Österreich	8	0,52%	89,7%	7,3	0,2%
Asien	3691	1,41%	8,5%	316,5	3,7%
Afrika	784	2,41	48,3%	379,4	2,8%
Angloamerika	309,6	0,85 %	81,5 %	259,0	0,7 %
Lateinamerika	519	1,59 %	91,6 %	476,6	1,5 %
Pazifik	31	1,59 %	73,3 %	22,9	0,74 %
Weltweit	**6.065**	**1,59 %**	**32,5 %**	**1.973,0**	**1,4 %**

Ursachen für „Gewinne und Verluste“ der Mitgliedszahlen des Christentums

Die Verluste in Deutschland und Europa dürften neben dem Rückgang der Geburtenzahlen die Kirchensteuer sein, die in vielen Ländern prozentual vom Gehalt einbehalten wird. Insbesondere in schlechteren Wirtschaftszeiten muß die

Bevölkerung Sparmaßnahmen durchführen und die Ausgaben auf das Notwendigste konzentrieren. Die Kirche, gleich welcher christlichen Konfession, hat aber vielerorts auch an Ansehen verloren. Die Skandale insbesondere der KK im Jahre 2009 und 2010 haben sich ebenfalls drastisch negativ in der Zahl der Kirchenmitglieder ausgewirkt. Der „positive" Trend in Österreich und der Schweiz dürfte darin zu sehen sein, daß diese Länder ein beliebtes Zuwanderungsland für überwiegend katholische Länder des Ostblocks sind. Im Gegensatz hierzu ist der Anstieg der Zahlen in den asiatischen Ländern, sowie Afrikas ganz einfach in den zunehmenden Geburtsraten zu sehen. Möglicherweise haben auch die intensiven Bemühungen der Missionierung in Asien und Afrika zur steigenden Zuwachszahl beigetragen.

KIRCHEN UND SEKTEN ... MIT DER RELIGION DAS GROSSE GELD MACHEN

Religionen und das Geschäft mit dem Glauben schlechthin sind die Lizenzen zum Reichtum ohne Grenzen. Legalisiert durch nahezu alle Staaten der Welt besitzen sie Steuerfreiheit und Unantastbarkeit. In den meisten Staaten der Welt brauchen die Religionsgemeinschaften keinerlei Bücher zu führen und die „Chefs" - wie immer sie sich nennen - können sich meistens aufgrund autoritärer Hierarchie mehr oder weniger frei aus der Portokasse bedienen.

Die Gründung einer Kirchengemeinschaft oder einer Sekte ist relativ einfach: es gibt immer einige psychisch labile Personen, die einen Propheten, Priester oder Gesandten brauchen, um ihren persönlichen Seelenfrieden zu finden und die Gemeinschaft zur Lösung ihrer eigenen Probleme benötigen. Für ein entsprechendes Marketingkonzept benötigt man eigentlich nur einen guten Sprecher, ein entsprechendes Drohmittel (z.B. Weltuntergang) oder Wunder (z.B. Heiler); dieses optimal gemischt mit einer Engelserscheinung, schon ist das Rezept für die Lizenz zum Geldsegen geschaffen.

Beispielhaft – neben der KK - hier nur einige Organisationen von Hunderttausenden, die mit dem religiösen Glauben Geschäfte machen:

DIE HEBRÄISCHE RELIGIONEN (JUDENTUM & CHRISTENTUM)

Ihre Führer hatten die Israeliten gelehrt, sie seien ein von ihrem Gott auserwähltes Volk, nicht aufgrund besonderen Wohlwollens oder eines Monopols göttlicher Gunst, sondern aufgrund des besonderen Dienstes, allen Nationen die Wahrheit von dem einen und allerhöchsten Gott zu bringen. Und sie hatten den Juden versprochen, daß sie, sollten sie diese Bestimmung erfüllen, zu den geistigen Führern aller Völker werden würden, und daß der kommende Messias über sie und alle Welt als der „Friedensfürst" herrschen würde.

Das Gastspiel dieses, ihres „Friedensfürsten" Jesus/Joshua, war jedoch nur von kurzer Dauer und von einer „Friedensfürstenschaft" konnte absolut nicht gesprochen werden; schon gar nicht von einer weltweiten, denn dieser Jesus entpuppte sich dann noch zusätzlich als Initiator einer anderen Religion, da der (angebliche) Messias von den eigenen Glaubensbrüdern noch verraten wurde.

Im Gegenteil, dieser Jesus – gleich ob Mythos oder real existierende Person - brachte nur Unheil auf die Welt und spaltete zusätzlich Religionen, in dem er eine eigene, nämlich die spätere KK und nahestehende Sekten schaffen ließ, die sich auf sein Werk und seine Worte beziehen. Auch lehrt uns die Bibel, daß dieser Jesus keinesfalls als „Friedensfürst" zu uns kam, sondern als „militanter Schwertkämpfer" (Matthäus 10.34).

Diese Gestalt Jesus kam – auch wenn sie von den Juden bekämpft wurde – genau

zur richtigen Zeit. Ohne das Christentum wäre auch das Judentum und der gesamte abrahamitische Glauben damals aufgrund der Vormachtschaft der Römer und ihrer Götter versandet. Die Christen klammerten sich an das AT und begründeten die gleichen Wurzeln wie der jüdische Glauben. Ob es einige Jahrhunderte später einen moslemischen Glauben gegeben hätte, dürfte äußerst fraglich sein.

Zur Durchsetzung ihrer Ziele ging das hebräische Volk im wahrsten Sinne des Wortes über Leichen und rechtfertigte ihr kriegerisches Handeln und Vernichtungen anderer Völker und Kulturen mit der Weisung ihres Gottes. Die KK eiferte dem später nach und expandierte den Religionsterror von der Levante nahezu weltweit. Der Glaube an diesen Gott Yahwe kennt keinerlei Toleranz, sondern nur pure Gewalt.

Yahwe, gemäß Moses der Gott der Hebräer, stellt sich in seinem Gesetz-Buch (Bibel, AT, Talmud) als ein Gott dar, der seine Israeliten zu Völkermord (1 Samuel 15:3), zu Brudermord (Exodus 32:27-28), zu Kannibalismus (Leviticus 26:29), zu Raub und Diebstahl (Exodus 3:22), zur Sklavenhaltung (Leviticus 25:44-46), zur Diskriminierung von Frauen, zur Verachtung von Kindern (Leviticus 27:2-8), zu Geld- und Raffgier (Exodus 25:3, 33:5) und zu Tierquälerei (Exodus 29:36) anhält.

Diese Pseudogestalt Yahwe ist auch ein eifersüchtiger Gott (Exodus 20:5), der nicht nur alle anderen Völker haßt, sondern auch sogar sein eigenes Volk (Exodus 33:20). Er droht seinem Volk mit Ausrottung, falls sie sich den Göttern anderer Völker zuwenden (Deuteronomium 6:15).
Die Gesetze Yahwes für das Judentum geben eindeutig darüber Auskunft, daß es neben ihm noch viele andere Göttergestalten „tatsächlich“ gab (Genesis 3:22, Deuteronomium 6:14, 32:12). Über die Rolle der anderen Götter geben die Heiligen Schriften natürlich keinerlei Auskunft, außer, daß sie diffamiert werden und Yahwe seinem Volk auferlegt diese als Götzen zu vernichten und den Bann an den Feinden zu vollstrecken.

Als die Juden aus dem Babylonischen Exil von den Persern entlassen wurden, kehrte nur ein kleiner Teil des jüdischen Volkes nach Palästina zurück, nur um sich in die Knechtschaft ihrer eigenen, ihnen von den Priestern aufgezwungenen Gesetzessammlungen, Opfer und Rituale zu begeben. Und gleich wie die hebräischen Clane die wundervolle Geschichte Gottes in der Abschiedsrede des Moses für die Opfer- und Bußrituale zurückgewiesen hatten, so wiesen auch diese Reste der hebräischen Nation das Konzept des zweiten Jesaja für die Gesetze, Regelungen und Rituale ihrer wachsenden Priesterschaft zurück.

Nationale Eigensucht, das trügerische Vertrauen in einen falsch verstandenen versprochenen Messias und wachsende Knechtung durch die eigene tyrannische Priesterschaft brachten die Stimmen der geistigen Führer (mit Ausnahme Daniels, Hesekiels, Haggais und Maleachis) für immer zum Verstummen; und von diesem Tag an bis zur Zeit von Johannes dem Täufer - setzten wir einmal die Chronologie und Identität der davidianischen Sippe voraus - machte ganz Israel eine zunehmende geistige Regression durch. Aber nie verloren die Juden das Konzept eines universalen Pseudo-Vaters aus den Augen; selbst bis ins zwanzigste Jahrhundert nach Christus haben sie stets an dieser Vorstellung an dieser Gottheit, die eine der brutalsten und perversesten der Menschheit ist, festgehalten. Gläubige dieses suggiestieren sich selbst – und anderen, daß dieser Gott „uns Menschen“ (die Juden?) liebt.

Während die Hebräer ohne Unterlass Kriege mit ihren Nachbarn führten, eigene geschäftstüchtige Priester anprangerten und ihr Volk unermüdlich aufforderten, sich der Verehrung ihres höchsten Gottes „Yahwe“ zuzuwenden, machten sie sich unentwegt Feinde. – Die Yahwe-Religion nebst der islamischen „Schwesterreligion“

gehören zumindest im Okzident somit zu den intolerantesten der Erde.

Die Juden haben schließlich ihre politische Identität als eine Nation verloren, aber die hebräische Religion des Glaubens an den einen und universalen Gott lebt in den Herzen der versprengten Exilierten weiter. Die jüdische Religion hat viele Fehler – es mangelt ihr an wissenschaftlicher Philosophie und sie entbehrt ästhetischen Qualitäten fast völlig – aber sie bewahrte generell ihre eigenen sittlichen Wertvorstellungen, auch wenn zwischen dem Schriftlichen und der Praxis ein großer Widerspruch besteht. Ihr Gott Yahwe war im Vergleich zu anderen Gottheitskonzepten formal scharf umrissen, lebendig, mehr oder weniger persönlich und erhob zumindest prinzipiell – nach außen - einen sittlichen Anspruch. Die Juden liebten grundsätzlich innerhalb ihrer Gemeinschaft Gerechtigkeit, Weisheit, Wahrheit und Rechtschaffenheit wie nur wenige andere Völker, aber sie haben von allen Völkern am wenigsten zum intellektuellen Erfassen und geistigen Verständnis dieser ihrer Qualitäten beigesteuert. Obwohl die hebräische Theologie sich einer Erweiterung verwehrte, spielte sie eine wichtige Rolle in der Entwicklung zweier anderer Weltreligionen – des Christentums und des Mohammedanismus.

Die jüdische Religion überdauerte auch durch seine Institutionen. Es ist für eine Religion schwer, als private Praxis getrennter Individuen zu überleben. Hierin haben sich die religiösen Führer stets geirrt: Angesichts der Übel institutionalisierter Religion suchen sie die Technik des Funktionierens in Gruppen zu zerstören. Statt alles Ritual zu zerstören, täten sie besser daran, es zu reformieren. In dieser Hinsicht war Hesekiel wesentlich weiser als alle seine Zeitgenossen. Obwohl er im großen Gewicht, das er auf die persönliche sittliche Verantwortung legte, mit ihnen einig ging, unternahm er es auch, die getreue Beobachtung eines höher stehenden und gereinigten Rituals durchzusetzen.

Das Judentum nimmt sich das alleinige Recht auf universelle Weltherrschaft aufgrund ihrer angeblichen von (ihrem) Gott zuerkannten Berufung. Im Gegensatz zur weitläufigen Meinung hat es jedoch nie eine eigene „reine“ jüdische Rasse gegeben. Dieses belegen unter anderem die Dokumente anläßlich des Beschlusses der 2. Großen Ferienkammer des Landgerichts Berlin vom 20.8.1957 in Sachen Wilhelm Prothmann. Der Verfasser des Gutachtens Prof. Dr. phil. Hermann Wirth Roeper Bosch der Universität Marburg attestierte dem Gericht, daß rund 95% der Juden heutzutage von den Khasaren abstammen. Ein semitischer Blutanteil ist unbedeutend, also sind die Juden als nichtsemitisches Volk zu betrachten.

Auch die Urwurzeln sind genetisch nicht - wie irrtümlich angenommen – von Sumerern, Babyloniern oder Akkadern beeinflusst, sondern aus dem Gebiete des Ararats. Von hier aus hat nach heutigen wissenschaftlichen Erkenntnissen mit allergrößter Wahrscheinlichkeit die Invasion der Hebräer, wenn auch nur in kleinen Dimensionen (lediglich einiger Nomaden-Familien), in die Levante begonnen.

MORMONEN: ***KIRCHE, JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE***

Immer wieder sind es die gleichen Erscheinungsbilder von Propheten oder Persönlichkeiten, die himmlische Erscheinungen durch zum Beispiel Engel und dann ihre phantastische große Eingabe haben, um diese dann der Menschheit kundzutun. Noah, Abraham, Moses, Joseph, Maria und viele andere biblische Gestalten hatten ihre angebliche Begegnung mit einem Engel; ebenso hatte auch der Prophet Mohammed seine eigenen Engelsvisionen... und selbst in neuerer Zeit hatte angeblich ein Joseph Smith eine himmlische Inspiration. Dem Begründer der Mormonenkirche erschien 1830 der Engel „Moroni“ und hatte Smith die (seine) Heilige Schrift in Form von goldenen Tafeln mit der Auflage anvertraut, er solle diese übersetzen und dann verbreiten.– Smith mußte allerdings zusagen, daß er diese

goldenen Tafeln wieder zurückgäbe, was er nach erfolgreicher Übersetzung der Texte natürlich auch ehrfürchtig machte... Ein billiger Abklatsch der Moses – Geschichte und Mohammeds Inspirationen, an den allerdings Millionen glauben. Smith hatte auch angeblich in der Folgezeit viele Begegnungen gar mit Gott, Jesus und einigen Aposteln...

Für die Erscheinung des ausdrücklich männlichen Engels „Moroni“ soll es drei Zeugen gegeben haben; allerdings hat niemand - auch Smiths Ehefrau - die fraglichen goldenen Tafeln gesehen und Smith selbst lehnte es strikt ab, diese Tafeln Dritten zu zeigen, in dem er sie stets verbarg. Eine schwarze Schlange soll die Kiste mit den Tafeln bewacht haben. Ein Sachverhalt, der für sich spricht und keinerlei weiterer Erklärungen bedarf. Auch ist Smith´s Schilderung dieses Engels total im Gegensatz zu den Definitionen der KK, die eben Engel stets als geschlechtsneutral darstellen.

Verwunderlich ist es auch, daß es nirgendwo sonst in der Bibel (oder entsprechender anderer Schriften) ein Engel namens „Moroni“ auftritt. Wie Smith auf diesen Namen des Engels Moroni gekommen ist gibt es viele Theorien. So unter anderem soll Smith durch Lesen von Schatzsuchergeschichten des Kapitän William Kidd auf diesen Namen gekommen sein: Kidd soll einen Schatz auf dem Comororen Inseln vergraben haben und... die Hauptstadt und größte Ansiedlung auf den Komoren ist die Stadt Moroni... Die goldenen Platten selbst nannte er Cumorah...

Smith scheint offenbar Realität und Traum durcheinander bekommen und seine Gedanken – ähnlich wie Moses - in eine krankhafte fiktive Wahnvorstellung transformiert zu haben.

Selbstverständlich hatte Joseph Smith, woher auch immer, die Eingaben und Fähigkeiten erhalten einen Text einfach so irgendeiner (göttlichen) Sprache ins Englische zu übersetzen, obgleich er diese Sprache nie vorher kannte und Smith nur der englischen Sprache mächtig war. Anschliessend hat er dann natürlich auch seine Fähigkeiten der Übersetzung „vergessen“ oder „verlernt“. Einem Phänomen nahezu ähnlich wie der Schriftsteller Zecharia Sitchin, der angeblich alte sumerische Rollsiegel und Tafeln in den letzten Jahrzehnten übersetzte, obgleich er die Sprache nachweislich überhaupt nicht sprach. Allerdings gab Sitchin sich nicht als Prophet aus und hatte seine Eingaben auch nicht von Engeln...

Auch das gesamte Vorleben von Smith ist mehr als schillernd und es ist bezeichnend für amerikanische Träume und Träumereien: über 13 Millionen Mitglieder dieser Kirche der Mormonen, die Frauen diskriminiert und in der Frauen keinerlei Priesterfunktionen einnehmen dürfen, sieht sich als alleinige rechtmässige Kirche mit dem Auftrage Jesus und Paulus an. Taufen anderer christlicher Konfessionen werden nicht anerkannt.

Die Hierarchie der Mormonenkirche ist geradezu militärisch organisiert und ähnelt mehr einem wirtschaftlichen Großunternehmen. Der US-Bundesstaat Utah mit dessen Hauptstadt Salt Lake City ist die Zentrale dieser Organisation. Die Spuren der Mormonen sind dort nahezu überall sichtbar. Viele Gesetze und Verordnungen in diesem Bundesstaat lassen die Handschrift der Mormonen erkennen. Wie auch beim Vatikan sind die wirtschaftlichen Verhältnisse für Außenstehende nicht erkennbar oder einsehbar.

Über die Mormonenkirche und Joseph Smith gibt es reichlich kontroverse Bücher und Internet-Plattformen, die Auskunft und Information aller Art über diese skurrile Sekte geben (u.a. Mormonentum.de), so daß hier nicht weiter darauf eingegangen werden soll. Zusammenfassend soll hier ein Zitat des „Apostels“ Orson Pratt sein:

*„Dieses Buch (*Anmerkung der Redaktion: das Buch der Mormonen*) muss entweder wahr oder falsch sein. Wenn wahr, ist es eine der wichtigsten Mitteilungen, die Gott den Menschen je gesandt hat ... wenn falsch, ist es eine der arglistigsten, bösartigsten, dreistesten und abgrundtiefsten Täuschungen, die der Welt je angedreht wurden, gedacht, um Millionen zu betrügen und zugrunde zu richten."*

Mögen wir uns unseren Teil hierzu denken. Millionen sind auch immerhin einem irren Hitler und seiner Ideologie gefolgt.

Allzugerne wäre dieser amerikanische Bundesstaat Utah nach dem Wunsche der „Bosse" nach dem Vorbild des Vatikans wohl ein eigener Staat.

SCIENTOLOGY CHURCH

Unter dem Deckmantel einer „Kirche" rekrutiert die „Scientology Kirche" seit 1954 Anhänger. Die von Ron Hobbard gegründete Organisation hat etwa 150.000 Mitglieder, wobei die Scientology selbst von über 10 Millionen Anhängern spricht. In Deutschland soll es rund 12.000 aktive Mitglieder geben.

Die Einordnung als Kirche ist in einigen Ländern umstritten, insbesondere auch deren Ziele, da es sich überwiegend um wirtschaftliche Interessen handelt, die mit fraglichen Mitteln verfolgt werden. Ohne hier auf Inhalte und deren Machenschaften einzugehen, zeigt sich auch hier, daß es mit einer „guten" Geschäftsidee, namentlich mit Glaube und Gott, Seelenfrieden usw. Geschäfte und Millionen, wenn nicht gar Milliarden, gemacht werden. Es soll hier an dieser Stelle nicht weiter über deren Ideologie und Machenschaften eingegangen werden. Tatsache ist jedoch, daß alle Sektenbeauftragten über diese Organisation warnen.

Die Scientology-Organisation in den USA

Jeder, der glaubhaft machen kann, daß seine Gruppierung eine Religion ist, hat Anspruch auf verfassungsmässigen Schutz. 1981 hat der Oberste Gerichtshof der USA entschieden, daß die Schutzwürdigkeit der Religionsfreiheit nicht voraussetze, daß die religiösen Grundsätze für andere annehmbar, logisch, sinnvoll oder verständlich sein müssten.

Die Scientology-Organisation beruft sich auf eine Entscheidung der amerikanischen Steuerbehörde aus dem Jahre 1993, wonach die Organisation in den USA von der Steuer freigestellt wurde. Es wird argumentiert, damit sei sie als Religionsgemeinschaft in den Vereinigten Staaten offiziell anerkannt worden. Eine offizielle Anerkennung einer Organisation als Religionsgemeinschaft ist jedoch nach US-amerikanischem Recht nicht möglich. Die recht leicht zu erlangende Steuerbefreiung haben auch Briefmarkensammler- und Tierschutzvereine, neonazistische Gruppen und auch satanistische Organisationen erhalten (die "Church of Satan" nutzt sie laut Selbstaussage aus ideologischen Gründen nicht).

Der entsprechenden Entscheidung des IRS (Internal Revenue Service: amerikanische Steuerbehörde) gingen im Falle der Scientology-Organisation allerdings jahrzehntelange Streitigkeiten voraus. Einer ersten Zuerkennung des Status einer gemeinnützigen Organisation im Jahr 1957 folgte 1967 die Aberkennung mit der Begründung, die Aktivitäten seien kommerziell und dienten den privaten Interessen des Gründers L. Ron Hubbard. Die starke Gewinnorientierung ist aus vielen internen Anweisungen und pointiert aus folgendem Hubbard Zitat zu ersehen:

"Make money, make more money, make other people produce so as to make money" (HCO Policy Letter vom 9.3.1972, unter dem Titel "Income flows and pools, principles of money management").
Es gibt zahlreiche Zitate von Hubbard und hochrangigen Scientologen, daß die Verwendung der (ungeschützten) Begriffe Kirche, Religion, Geistliche taktischen Erwägungen dienten:

"Der einzige Grund, warum LRH (L. Ron Hubbard) die Kirche gründete und mit ihr arbeitete, bestand darin, den Leuten dieses Planeten... Dianetik und Scientology zu verkaufen und zu liefern, da er es allein nicht schaffen konnte, 2,5 Milliarden Leute auszubilden und zu auditieren. Das ist der einzige Grund, warum es die Kirche gibt. Und das ist der einzige Grund, warum wir sie managen ... Dieser Punkt ist: das Verkaufen und Liefern von Material und Dienstleistungen an Kunden" (HCO PL vom 31.01.1983: "Der Grund, aus dem es die Organisation gibt", abgedruckt in "The Auditor" Nr. 191, Jahrgang 1983).

Schon sehr früh versuchte Hubbard, seine Organisation vor Untersuchungen wegen unerlaubter Ausübung eines Heilberufes und damit zusammenhängender betrügerischer Behauptungen von Heilerfolgen zu schützen. Anhänger von Hubbard wurden in verschiedenen Staaten wegen Ausübung eines Heilberufes ohne Genehmigung verhaftet. In seinem Grundlagenwerk "Dianetik - Die moderne Wissenschaft der geistigen Gesundheit", beschrieb Hubbard nämlich die Auswirkungen seiner Techniken: "... Arthritis wird verschwinden, Kurzsichtigkeit bessert sich, Herzkrankheiten gehen zurück, Asthma verschwindet, der Magen arbeitet richtig - alle Leiden dieser Art gehen zurück, verschwinden und bleiben verschwunden" (Dianetik 1995, S. 73).

Hubbard liess 1953 in New Jersey drei Organisationen amtlich eintragen: die Church of American Science, die Church of Scientology und die Church of Spiritual Engineering. Er definierte seine Organisation also als Religionsgemeinschaft.

Erst 1993 wurde schliesslich eine geheime Vereinbarung durch den IRS und der Church of Scientology unterzeichnet. Lesenswert ist die ausführliche Darstellung durch das Landesamt für Verfassungsschutz Baden-Württemberg: "Der Kampf der ‚Scientology-Organisation' um die Anerkennung der Gemeinnützigkeit in den USA und seine Auswirkungen auf Deutschland" (4/2004). Hier heißt es: "Entgegen den sonstigen Gepflogenheiten und gesetzlichen Bestimmungen wurde die Vereinbarung zwischen dem IRS und der SO geheim gehalten und somit wie steuerliche Vereinbarungen mit Privatpersonen behandelt." Aus Recherchen der Zeitung "The New York Times" (09.03.1997) geht hervor, daß Scientology viele Mitarbeiter der Obersten Steuerbehörde bis ins Privatleben hinein durch Privatdetektive bespitzeln liess und diese, sowie die Behörde, mit zahllosen Prozessen überzog.

Die Scientology-Organisation in Deutschland
Nach den kollektiven Selbstmorden der Davidianer in Waco 1993, der (Selbst-) Morde der Sonnentempler 1994/95, sowie dem Giftgasanschlag der Aum-Gruppe in Tokio 1995 kam es in den europäischen Staaten zu einer neuen Auseinandersetzung mit den "neuen religiösen Gemeinschaften". Es folgten in Frankreich, Belgien, Spanien und Deutschland Verschärfungen von Strafverfolgungsbestimmungen und es wurden ministerielle Arbeitsgruppen installiert.

Ab 1987 bemüht sich die Scientology-Organisation mit der "Clear Germany"-Kampagne um eine strategisch angelegte Besetzung von entscheidungsrelevanten Stellen in Politik, Gesellschaft und Wirtschaft. Deutschland wird als Schlüsselposition für den Erfolg weltweit gewertet. Die Konferenz der Innenminister der Bundesrepublik ist besorgt:

"Das endgültige Ziel der Scientology ist die Scientologisierung der Gesellschaft. Würde die Strategie aufgehen und von staatlicher Seite nicht eingegriffen werden, käme dies schleichend einer Unterwanderung unseres politischen Systems gleich."

Im Sommer 1997 verständigten sich die Innenminister darauf, die Scientology-Organisation bundesweit durch den Verfassungsschutz beobachten zu lassen. Einige Bundesländer veröffentlichten Aufklärungsschriften über die Scientology-Organisation. Bayern erliess eigens einen 15-Punkte-Massnahmenkatalog.

Seit der überraschenden Steuerbefreiung durch das IRS 1997 hat das US-amerikanische Aussenministerium Deutschland und andere europäische Staaten immer wieder kritisiert wegen des kritischen Umgangs mit Scientology- und dies angesichts der dokumentierten Menschenrechtsverletzungen der Scientology-Organisation in den USA und in anderen Ländern.

Am 09.01.1997 erschien im "International Herald Tribune" eine ganzseitige Anzeige mit dem Titel "Ein Offener Brief an Helmut Kohl". Darin behaupteten amerikanische Künstler, darunter zahlreiche Hollywoodgrössen, daß Scientologen in der Bundesrepublik wie die Juden im Dritten Reich verfolgt würden. Unterzeichnet haben u.a. die Schauspieler Dustin Hoffman und Goldie Hawn, der Regisseur Oliver Stone sowie der Schriftsteller Gore Vidal.

Am 27.01.1997 verurteilte die US-Regierung offiziell die Maßnahmen Deutschlands gegen die Scientology-Organisation. Wenige Tage später veröffentlichte das US-Außenministerium den jährlichen Bericht zur Situation der Menschenrechte in aller Welt. Darin wird Deutschland massiv angegriffen und in der Liste der Länder, welche die Religionsfreiheit mißachten, gleich hinter China genannt. Dazu das "Wall Street Journal" vom 25.03.1997:

"Wir fragen uns, warum das Außenministerium sich so sehr beunruhigt wegen deutscher Äußerungen, die nach amerikanischem Recht zulässig wären und wegen eines Standpunktes, welcher vor der gegenwärtigen Regierung auch der amerikanische Standpunkt war."

Im bereits erwähnten Bericht des Verfassungsschutzes wird folgender Schluss gezogen:
"Trotz der Tatsache, daß die SO in vielen europäischen Staaten nicht als Religionsgemeinschaft anerkannt ist, bemüht sie sich darum, sich gegenüber der Weltöffentlichkeit als eine speziell in Deutschland diskriminierte und verfolgte religiöse Minderheit darzustellen. Dabei scheut sie noch nicht einmal den absurden und geschmacklosen Vergleich mit der Verfolgung der Juden zur Zeit des Nationalsozialismus. Die propagandistische Absicht dieser Taktik war offensichtlich: Durch das Heraufbeschwören der angeblichen Möglichkeit eines Wiederauflebens menschenverachtender staatlicher Willkür auf deutschem Boden sollten Mißtrauen und Skepsis anderer Staaten - vor allem der USA - gegen Deutschland geweckt und dadurch ein wirksames Vorgehen der Behörden gegen die SO verhindert oder doch wesentlich erschwert werden. Außerdem sollte der Eindruck entstehen, daß im Hinblick auf den besonderen Schutz der Glaubens- und Gewissensfreiheit durch den Artikel 4 des Grundgesetzes (GG) jegliches Einschreiten des Staates gegen die Praktiken von Scientology einen eklatanten Bruch der Verfassung darstelle."

Als der Scientology-Organisation 2002 erstmals in Deutschland eine Steuerbefreiung für einen Teil ihrer Einnahmen zugesprochen wurde, kommentierte sie diesen "Sieg" mit den Worten:

"Diese Entscheidung ist ein wichtiger Schritt bei unseren Bemühungen, genauso wie andere Religionsgemeinschaften in Deutschland behandelt zu werden, wie es die deutsche Verfassung und internationale Abkommen verlangen."

Daß Scientology damit in Deutschland als Religionsgemeinschaft anerkannt sei, ist falsch. Die Freistellungsbescheinigung des Bundesamtes für Finanzen folgt dem Doppelbesteuerungsabkommen zwischen den USA und der Bundesrepublik Deutschland und bezieht sich auf Lizenzgebühren für so genannte Informations- und Ausbildungsfilme von Scientology.

In der Strassenwerbung der Organisation ist seltener der Anspruch zu hören, eine Kirche zu sein, als vielmehr die Betonung der Wissenschaftlichkeit der Methode. In Ländern, in denen die Bezeichnung als Religion eher Nachteile für die Organisation mit sich bringt (etwa Griechenland), besteht Scientology darauf, keine Religion zu sein. Diese Relativierungen des Anspruches, eine Religionsgemeinschaft zu sein, zeigen, daß nicht-religiöse Erwägungen zumindest eine große Rolle spielen. Aufgrund ihres Auftretens in Deutschland gilt die Scientology-Organisation als Wirtschaftsunternehmen. Ob es sich bei ihr nun um eine Religionsgemeinschaft handelt oder nicht, spielt für den Umgang deutscher Behörden mit ihr allerdings, anders als von der Organisation behauptet, gar keine Rolle:

"Nach den Verfassungsschutzgesetzen des Bundes und der Länder dienen die Verfassungsschutzbehörden dem Schutz der obersten Werte der Verfassung, (...). Auch Artikel 4 Grundgesetz (GG) ist Teil dieser Grundordnung. Da er jedoch nur eines von mehreren Elementen der freiheitlich demokratischen Grundordnung darstellt, und daher selbst von deren Fortbestand abhängt, ergibt sich die Konsequenz, daß sich derjenige nicht oder nicht im vollen Umfang auf Artikel 4 GG berufen kann, der unter dem Vorwand der Religionsfreiheit oder auch im Zusammenhang mit religiöser Betätigung auf die Beseitigung der obersten Wertprinzipien der Verfassung hinarbeitet." (VS BW, S. 5f)

Laut Urteil des Verwaltungsgerichtes (VG) Köln vom 11.11.2004 darf die Scientology-Organisation durch den Verfassungsschutz des Bundes observiert werden. Die seit 1997 praktizierte nachrichtendienstliche Beobachtung des Scientology Kirche Deutschland e.V. ist rechtmässig. Das VG Köln wies damit eine Klage von Scientology ab, mit der die Organisation ein Verbot der Observierung erreichen wollte. Aus einer Vielzahl von Quellen ergäbe sich, daß wesentliche Grund- und Menschenrechte, wie z.B. die Menschenwürde, das Recht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit und das Recht auf Gleichbehandlung, ausser Kraft gesetzt oder eingeschränkt werden sollten. Diese verfassungsfeindlichen Zielsetzungen rechtfertigten die Beobachtung durch den Verfassungsschutz auch heute noch.

Daß Scientology sich als eine Kirche oder Religionsgemeinschaft verstehe, stehe dem nicht entgegen. (Quelle: Pressemitteilung des VG Köln vom 11.11.2004)

In seinem Hauptwerk "Dianetik" entfaltet Hubbard eine Vision der künftigen, durch seine Organisation geprägten, neuen Gesellschaft und belegt seine antidemokratische Gesinnung:

"Vielleicht werden in ferner Zukunft nur dem Nichtaberrierten die Bürgerrechte verliehen. Vielleicht ist das Ziel irgendwann in der Zukunft erreicht, wenn nur der Nichtaberrierte die Staatsbürgerschaft erlangen und davon profitieren kann. Dies sind erstrebenswerte Ziele, deren Erreichung die Überlebensfähigkeit und das Glück der Menschheit erheblich zu steigern vermöchten". (Dianetik 1995, S. 487). Anmerkung: aberriert ist SO-Ausdruck für von der Vernunft abweichend oder geistig gestört. Geschulte Scientologen sind demzufolge Nichtaberrierte. (Quelle:

www.sekten-info-nrw.de)

ZEUGEN JEHOVAS

Rund 7 Millionen Mitglieder nennen sich die „Zeugen Jehovas“ und begründen eine anerkannte kirchliche Organisation. Wir kennen sie hauptsächlich als „Wachturm“ – Anpreiser oder als Grüppchen, die uns am hauptsächlich am Wochenende, meistens früh, aus dem Bette klingeln und uns eine „frohe Botschaft“ mitteilen wollen...

Die Zeugen Jehovas sagten unter anderem für 1914, 1925 und das Jahr 1975 den Weltuntergang voraus. Als dieser jedoch nicht eintrat machte man nach außen hin keinerlei weitere Weltuntergangsprognosen mehr, da sowohl Anhänger, als auch Außenstehende diesem dummen Gerede keinen Glauben mehr schenkten.

Vielerseits werden die Zeugen Jehovas auch heute noch als „Weltuntergangssekte“ verspottet.

Im Gegensatz zu vielen anderen Konfessionen, insbesondere christlicher Art, sieht man ihren Gott als den allmächtigen und ewigen Gott (Jehova), der vor allen Dingen Liebe und Gerechtigkeit, Macht und Weisheit sein soll. Vor allen Dingen die Liebe wird hervorgehoben und bestimmt sein Handeln. – Wie allerdings die hunderte Strafen Gottes zu erklären sind und das „Endszenario“ ... der Weltuntergang, bleibt erklärungsbedürftig.

Die Dreifaltigkeit wird entschieden bestritten, da es in der Bibel diesbezüglich keinerlei Verse gibt. Dieses ist wohl der ausschlaggebende Punkt zu den meisten anderen christlichen Konfessionen.

Die Zeugen Jehovas lehnen die Evolutionstheorie und Erkenntnisse der Naturwissenschaften ab, da sie nach ihrer Ansicht biblischen Angaben widersprechen. – Die unzähligen Widersprüche in der Bibel selbst werden stillschweigend toleriert und überlesen. Nach ihren Angaben spricht die Bibel ausdrücklich von einer Schöpfung und nicht von der Evolution. Allerdings akzeptieren einige Gruppen der Zeugen Jehovas die Schöpfungstage als einen längeren Zeitraum als eben nur 24 Stunden pro Tag und sind der Meinung, daß durchaus 7000 Jahre als ein Tag gelten können. Heutzutage akzeptiert man gar noch längere Zeiträume einer Schöpfung. Einige Mitglieder akzeptieren durchaus, daß die Erde und das Universum gar einige 100 Millionen Jahre alt sein können. Von Dinosauriern, die vor 65 Millionen Jahren ausgestorben sind - und davor hunderte Millionen Jahre gelebt haben - von fossilen Funden, die Milliarden Jahre alt sind oder selbst Neandertalern als unsere Vorfahren will man naturgemäß nichts wissen. Felszeichnungen mit Jagdszenen (z.B. aus dem jetzigen Namibia), Höhlenzeichnungen aus Frankreich und Spanien, die nachweislich 11.000 oder gar 15.000 Jahre alt sind, zweifelt man an, daß diese von Menschen aus dieser Zeit geschaffen wurden, also mit anderen Worten Fälschungen unserer Zeit sind...

Die Zeugen Jehovas glauben heutzutage nach wie vor allerdings z. B., die Sintflut hätte 2370 v. Chr., der Turmbau zu Babel 2269 v. Chr. stattgefunden haben. Sie nehmen damit erhebliche Diskrepanzen mit der Realität in Kauf – z. B. wird die Fertigstellung der Cheops-Pyramide auf das Jahre 2530 v. Chr. geschätzt, müßte allerdings chronologisch weit nach dem Turmbau zu Babel eingeordnet werden. Wenn in der Bibel chronologische Angaben - was allerdings selten geschah - gemacht werden, ziehen sie diese den anderen Quellen vor. Das macht sie natürlich mehr als unglaubwürdig. Wenn alleine schon wissenschaftlich erwiesene Fakten nicht akzeptiert werden ergibt sich die Frage, wie kann man dann nicht erklärbare Dinge glauben und nachvollziehen?

Über die Machenschaften dieser Organisation gegenüber Abtrünnigen der Gemeinschaft sind Details den Medien, insbesondere auch dem Internet, zu entnehmen.

METHODISTEN

Der wohl berühmteste Methodist ist der ehemalige amerikanische Präsident George W.Bush (United Methodist Church). Diese Kirche lehnt im Prinzip jegliche Form der Waffengewalt ab und sieht Kriege nicht als das von Gott gewollte Mittel zur Konfliktlösung. Die Realität ist allerdings anders: Deren Gott und „sein Voll“ war Auslöser von tausenden Kriegen...

Die Methodisten wünschten eine internationale Entwaffnung aller Streitkräfte und verurteilt die Produktion und den Verkauf von Waffen...so zumindest sehen es ihre Dogmen vor. Der ehemalige Präsident George W. Bush hätte sich sicherlich vorher über diese Religion informieren müssen, bevor er Mitglied wurde oder die Kirche hätte ihn dreikantig aus der Gemeinde hinauswerfen lassen müssen. Bush war vorher der Sekte „Born again“ angehörig.

URANTIA BROTHERHOOD

Ebenfalls christlich, aber offensichtlich wissenschaftlich, geht eine Gemeinde, ebenfalls aus den USA stammend vor, die sich explizit mit der Schöpfung und dem Leben Jesu auseinandersetzt. In ihrem Werk, dem sog. Urantia Buch, rund 3000 Seiten umfassend, wird die Entstehung des Universums, das Wirken der Engel als Gottesboten genauestens beschrieben. Das Leben Jesu wird äußerst detailgetreu, teilweise gar mit exaktem Datum dokumentiert.

Das Studium dieses Werkes erfordert allerdings mindestens Hochschulabschluß und eine sehr lebhafte Phantasie, sowie ein Denken in und auf verschiedenen Ebenen. Genug Spielraum für Phantasten, die eine wissenschaftliche Erklärung suchen und in diesem Werk meinen sie gefunden zu haben. – Zugegebenermaßen wohl von allen Schriften die phantasiereichste, aber auch pseudowissenschaftlichste Publikation. Wer´s halt glaubt…

IGLESIA NI CHRISTO „KIRCHE CHRISTI“: DIE MAFIA DER PHILIPPINEN

Ein besonders erwähnenswerter skrupelloser Fall von Mißbrauch des Glaubens und profitorientierter Manipulation der Gemeindemitglieder ist eine Sekte auf den Philippinen, die inzwischen nahezu weltweit tätig ist. Der Gründer der Sekte, Felix Manalo, ist bis zur Gründung seiner eigenen Kirche Mitglied von 8 weiteren Konfessionen gewesen, u.a. Katholik, Mormone und Adventist...und bezeichnete sich selbst als Prophet. Eine von sich aus schon sehr dreiste und kühne Behauptung.

Heutzutage wird die Sekte von den Familienmitgliedern der Manalos geleitet. Neben zahlreichen Bodyguards an ihrer Seite sind sie auch selbst bewaffnet. Fahren die Mitglieder des Manalos-Clans durch die Stadt Manila, werden sie von einem Polizei-Konvoi eskortiert, welcher nur durch den der Präsidentin bzw. heutzutage des Präsidenten übertroffen wird.

Der Philippinen-Experte W.Bethge schrieb bereits im Jahre 2004 sehr beindruckend:

„Bereist man die Philippinen, so trifft man allenthalben auf die blendend weissen Kirchengebäude der Iglesia ni Cristo mit ihren schlanken, gotisch anmutenden Turmspitzen. Die Kirchen heben sich mit ihrem Weiss deutlich von ihrer Umgebung ab. Sie erscheinen sauber und gepflegt und bieten dem Betrachter oft ein

Kontrastbild zu den manchmal wenig gepflegten katholischen Kirchen. Symbolisiert sich hier ein neuer Aufbruch auf den Philippinen? Wird hier am Ende ein neuer kapitalistischer Protestantismus geboren, der dem Land neue starke Wachstumsimpulse gibt? – so mag der Betrachter spekulieren.

Wir wollen uns im nachfolgenden – trotz gegebener Informationsdefizite - mit der Iglesia ni Cristo näher beschäftigen. Dabei interessiert uns nicht so sehr die spezifische theologische Kirchenlehre, sondern die Kirche als soziale Institution. Und da die Kirche, ihrem Gründer Propheten- und Engelstatus zuspricht, wird zunächst von ihm die Rede sein.

Der Gründer Felix Manalo

Der 1886 bei Manila geborene Felix Manalo wächst in einem katholisch geprägten Elternhaus auf. Die Mutter verstirbt früh. Schon in jugendlichen Jahren verlässt er die KK, weil er zu der Ansicht gelangt, daß andere protestantisch orientierte Kirchen näher an der biblischen Wahrheit seien. Zunächst schliesst er sich den Methodisten an, dann für dreiundeinhalb Jahre den Presbyterianern und schliesslich 1911 den Adventisten. Über die Gründe für den häufigen Kirchenwechsel kann man nur spekulieren. In Betracht kommen können die teilweise vorhandenen paternalistischen und rassistischen Einstellungen der amerikanischen Missionare, gegen ihn von kirchlicher Seite verhängte Disziplinarmassnahmen oder aber auch eine theologische Kontroverse über die Strenge der Sabbat-Befolgung.

Das Jahr 1913 ist für ihn von entscheidender Bedeutung. Seine Frau verstirbt in diesem Jahr, er verlässt er die Adventisten, zieht sich zur Meditation in die Einsamkeit zurück und empfängt die „göttliche Botschaft", daß er der „Fünfte Engel" sei, von dem Jessika 43; 5-6 beziehungsweise die Offenbarung 7; 2 spricht:

„So fürchte dich nun nicht, denn ich bin bei dir. Ich will vom Osten deine Kinder bringen und dich vom Westen her sammeln. Ich will sagen dem Norden: Gib her! Und zum Süden: Halte nicht zurück! Bring her meine Söhne von Ferne und meine Töchter vom Ende der Welt." – „ Und ich sehe einen anderen Engel aufsteigend vom Aufgang der Sonne her, der hatte das Siegel des lebendigen Gottes und rief mit lauter Stimme zu den vier Engeln, denen Macht gegeben war, der Erde und dem Meer Schaden zu tun."

Fügen wir kommentierend noch an, daß Jesaja zwar von einem Engel aus dem Osten spricht, nicht aber vom „Fernen Osten". Die Begegnung vermittelt ihm auch die Erkenntnis, daß er der „Letzte Prophet Gottes" sein und nur er befugt sei, die wahre Botschaft Gottes zu vermitteln. Alle anderen Kirchen seien vom wahren Glauben abgefallen. Noch aber teilt Manalo sein prophetisches Berufungserlebnis der Öffentlichkeit nicht mit. Er gründet aber am 27.Juli 1914 – dem Tag des Ausbruchs des ersten Weltkrieges - eine eigene, national orientierte Kirche, die „Iglesia ni Christo". und lässt diese auch offiziell als „Sole Corporation", d.h. Wirtschaftsunternehmen registrieren. Die neu gegründete Kirche findet den Zulauf von ca. 3000 Gläubigen.

1919 verlässt der doch „im Besitz der Wahrheit stehende" Manolo die Philippinen, um die protestantische Szene in den USA weiter zu studieren. Es bleibt unklar, was er bei den – nach seiner Ansicht vom wahren Glauben abgefallenen - Protestanten studierte. Wollte er sich weitere Einblicke in das Kirchenmanagement verschaffen oder sein Glaubensgebäude mit weiteren theologischen Anleihen beim Protestantismus anreichern? Manolo verbleibt jedoch nur ein Jahr in den USA, eine drohende Kirchenspaltung zwingt ihn jedoch zur Rückkehr. Erst jetzt erhebt er sich öffentlich in den Rang eines göttlichen Propheten. Kritiker meinen, daß er sich zu

diesem Schritt entschloss, um seinen Führungsanspruch insbesondere gegenüber dem Glaubensrivalen Teogilo Ora innerhalb der Kirche zu stärken.

In den dreissiger Jahren wächst die Iglesia ni Cristo über ihre anfänglich regionale Bedeutung hinaus und findet Gläubige auf dem gesamten Inselarchipel. Der Zweite Weltkrieg schränkt die Expansion etwas ein. Aus dieser Zeit sind jedoch Dokumente überliefert, die die moralische Integrität Manalos etwas angreifen. Wir zitieren die Official Gazette vom 7.Juli 1942: „Anklagen über sexuelle Unmoral plagten Felix Manalo Zeit seines Lebens. In einem Urteil des Berufungsgerichts … beurteilten die Richter den Charakter Manalos extrem ungünstig: „ Manalo nutzte seine Stellung als Kopf der Iglesia ni Cristo aus und benutzte die Religion als Deckmantel für seine unmoralischen Handlungen; er behauptet der von Gott gesandte Messias zu sein und überzeugte seine Opfer, indem er sich auf Salomon und seine vielen Frauen bezog" (Übersetzung: W.B.). Auch Kirchenobere sind offenbar den Anfechtungen des Fleisches ausgesetzt.
Felix Manalo stirbt im Mai 1963. Auch nach seinem Tod expandiert die Kirche mit starken Zuwachsraten sowohl auf dem Inselarchipel wie auch im Ausland.

Erbdynastie in der Führungsspitze
*Schon zehn Jahre vor seinem Tod hat **Felix Manalo** einen seiner fünf Söhne zu seinem Nachfolger bestimmt. An die Spitze der Iglesia ni Cristo tritt nun der 1925 geborene Sohn Erano G. Manalo (Ka Erdy, gestorben im Augst 2009). Dieser studierte zunächst Jurisprudenz, tritt dann aber in den Dienst der Iglesia, zunächst als Geistlicher, später als Finanz-Vorstand, „Executive Minister" und Vertriebsmanager der Kirchenzeitschriften „Pasugo" und „God´s Message". Er ist auch Autor einer 64-Seiten starken Broschüre „Christ-God: Investigated – False", in der die Göttlichkeit von Jesus Christus bestritten wird. Er gilt als sehr fähiger, wenngleich auch öffentlichkeitsscheuer Kirchenführer mit weitgehenden Direktionsbefugnissen.*

*Erano Manalos Nachfolger wird bereits schon eingearbeitet. Es ist sein 1955 geborener Sohn **Eduardo Manalo**. Eduardo war begeisterter Amateurradio-Fan und er leitete eine Rundfunkstation. Mittlerweile fungiert er als „Deputy Executive Minister" und rechte Hand seines Vaters. Politisch fiel er dadurch auf, daß er 2001 zusammen mit Tausenden seiner Kirchenanhängern gegen die von Präsidentin Gloria Macapagal Arrayo veranlasste Verhaftung von Ex-Präsident Estrada protestierte. Wir kommen auf den politischen Einfluss der Iglesia ni Christi (Abkürzung: INC) noch einmal gesondert zurück. Festzuhalten bleibt eine weitgehende Vererbung von hohen bis höchsten Kirchenämtern – analog einem wirtschaftenden Familienunternehmen.*

Führungsstruktur , Mitgliederzahlen, Finanzierung
*Oberstes Leitungsgremium der sehr straff – fast autoritär - geführten Kirche ist die „Central Administration" mit zentralem Hauptsitz in Diliman, Quezon City. Unter der Leitung des Executive Ministers Erano Manalo gehören der „Central Administration" ein Kabinett von zwölf weiteren "Senior Ministern" an. Es folgen in der **Kirchenhierarchie** Gebietsleiter („District Officers"), Geistliche („Ministers"), Hauptdiakone und Diakone. Diakone führen sieben bis zehn Gläubige. Sie kümmern sich um die persönlichen Nöte ihrer Schutzbefohlenen, überprüfen deren Gottesdienst-Anwesenheit und schreiben Beurteilungen über ihre Glaubensbrüder. Bemerkenswert ist, daß Frauen nur das Amt einer Diakonissin oder einer Chorleiterin ausüben dürfen. Höhere Leitungspositionen sind ihnen grundsätzlich versperrt. Die Geschlechtertrennung zeigt sich auch im Gottesdienst – Frauen und Männer sitzen getrennt.*

Ein Aufstieg in der Kirchenhierarchie setzt neben einer untadeligen Lebensführung

weiter voraus, daß sich die gesamte Familie der INC angeschlossen hat. Das verstärkt den sozialen Druck insbesondere auf andersgläubige Familienangehörige und hat in nicht wenigen Fällen die Ehescheidung zur Folge gehabt.

Die Iglesia ni Cristo publiziert keine Mitgliederzahlen. Dies führt dazu, daß die von den Medien genannten Mitgliederzahlen eine große Schwankungsbreite aufweisen. Der amtliche „Census of Population and Housing Places" schätzte 1990 die Zahl der INC-Gläubigen auf den Philippinen auf 1,4 Millionen ein (Anmerkung der Redaktion: 2008 publizierte die INC eine Mitgliederzahl von 8 Millionen Mitgliedern, wobei eine Zahl von 6 Millionen Mitglieder eher realistisch sein dürfte). Nach dieser amtlichen Zählung hat sich demnach die Zahl der Gläubigen seit 1970 verdreifacht und erreicht einen Anteil von circa 1,8 Prozent an der Gesamtbevölkerung. Eine andere Statistik operiert mit folgenden Zahlen der Religionszugehörigkeit: 82,9 % römisch-katholisch, 5,4 % Protestanten (Sammelgruppe), 4,6 % Moslems, 2,6 % Freikirche und 2,3 % Iglesia ni Cristo. Philippinische Regierungsstellen gingen 2004 davon aus, daß hinter der INC ein Wahlstimmenpotenzial von 2 – 4 Millionen Wählern steht. Die Kirchenmitglieder sollen sich vor allem aus der sozialen Unterschicht rekrutieren.

Noch weiter auseinander gehen die Schätzungen über die weltweit vorhandenen Gläubigen. Die Schätzungen reichen hier von drei bis zehn Millionen, wobei die Angabe von zehn Millionen bei nur 7,6 Millionen Auslandsfilipinos in 2003 sehr unwahrscheinlich erscheinen. Auch im Ausland sind die Gläubigen in der Mehrzahl Filipinos bez. Filipinas. Von einer Internationalisierung der Anhängerschaft kann man bislang nicht sprechen. Insgesamt soll es weltweit 200 Kongregationen in 84 Ländern – mit Schwerpunkt USA (Hawaii/Kalifornien), Vorderer Orient und Europa – geben.

Bezüglich ihres Vermögens schweigt sich die INC erst recht aus. Die Sekte wird jedoch allgemein als äußerst vermögend eingestuft. Spenden der Kirchenmitglieder sind sicherlich eine Haupteinnahmequelle. Zwar verweist die INC zum Beispiel in Deutschland darauf, daß sie keine Kirchensteuer erhebt bez. erheben kann, es wird jedoch von einem erheblichem Spendendruck auf die Gläubigen berichtet. Dazu gehören Klingelbeutelspenden, Einnahmen aus dem Vertrieb der Sektenschriften, geldwerte Leistungen der Mitglieder, Spenden für den „Local Fund" (bestimmt für den Erhalt des Kirchengebäudes, Mieten, Reisen, Spesen) und vor allem die jährliche Danksagungsspende, die sich am Kirchenzehnten („Tithes") orientiert und über deren Eingang der Finanzofficer wacht. Wird die Kirche – wie in Deutschland – als gemeinnütziger Verein geführt, können Steuerprobleme auftreten.

Hier können nur einzelne Vermögensposten ohne Anspruch auf Vollständigkeit aufgelistet werden:
Zum Vermögen gehört nicht nur die riesige Tempelkirche in Diliman oder die fast palastähnliche Kirche auf Mactan-Island, sondern eben auch der Grund und Boden von vielen, vielen kleineren Ortskirchen. Oft ist der Grundstückserwerb mit einem durchaus strittigen Antrag auf Steuerbefreiung verbunden.

1300 Häuser mit zwei Schlafzimmern auf 29 Hektar Grundfläche in Montalban, Rizal
500 zweistöckige Stadthäuser in Dasmarinas, Cavite
3 Gebäude mit 120 Wohneinheiten in Culiat, Quezon City
Oft Mietssubventionen für Iglesia - Mitglieder

INC-Kirchenobere halten Anteile oder sitzen im Vorstand von

Produktionsunternehmen (Hi Mill Corporation), Bauunternehmen (Ramdustrial Corp.), Massenmedien (DZEC AM radio, NET 25 television, Scan Society of Communicators; Association of Christians in IT), bei Gemischtkonzernen (Amalgameted Management and Development Corp.), im Krankenhaussektor (New Era General Hospital; Felix Manalo Puericulture and Maternity Clinic) und im Hochschulsektor (New Era University Inc.; Global Foundation for the New Era).

Ob sich aus diesen Vermögensposten wirtschaftliche Macht ableiten lässt, muss hier offen bleiben. Die Iglesia tritt auch als Arbeitskräftevermittler auf. Sie hat schon der großen SM-Handelskette, Textilfabriken und Agrarbetrieben INC-Mitglieder als Arbeitskräfte zur Verfügung gestellt. INC-Mitglieder werden von den Arbeitgebern gerne akzeptiert, da sie angehalten sind, sich keiner Gewerkschaft anzuschliessen, folglich also nicht streiken. Schon häufiger wurden gewerkschaftlich organisierte Arbeitnehmer gegen INC-Arbeitskräfte ausgetauscht.

Kritische Kirchen-Insider sprechen davon, daß mit der Wandlung zur Weltkirche „many millions and millions " Spenden-Dollar aus den USA und anderen industrialisierten Ländern der Kirchenzentrale in Diliman zuflossen. Sehr kritisch merken sie an: "Wir kommen langsam zu dem Glauben, daß unsere Kirche anderen in Manila ansässigen multinationale Unternehmen bis auf einen Unterschied gleicht: Sie verbergen und verbiegen die wahre Natur unserer Kirche, wenn sie nur darauf aus sind, Geld von den vielen Mitgliedern in den Industriestaaten einzusammeln" (Übersetzung: W.B.). Die Kirchenfunktionäre scheinen nicht zu darben. Zumindest in Deutschland steuern sie häufig Wagen der gehobenen Mittelklasse oder Oberklasse.

Spezifische Glaubensgrundsätze und Prinzipien der Lebensführung

Einige zentrale Glaubensgrundsätze der Iglesia weichen markant von denen anderer evangelischer Kirchen ab. Sie werden hier stichwortartig ohne nähere theologische Begründung vorgestellt. Näher Interessierte seien auf die Publikationen der Iglesia („Pasugo" / „God´s Message") verwiesen: Ablehnung der Trinitätslehre, wonach Gott in drei Personen existiert - nämlich in Gestalt von Vater, Sohn und Heiliger Geist. Jesus Christus ist nach der Kirchenlehre nur Mensch und göttlicher Botschafter.

Nach dem Tod „schläft" die Seele

Die christlichen Kirchen sind schon im ersten Jahrhundert ihres Bestehens vom wahren Glauben abgefallen. Die ursprüngliche Glaubenslehre wurde dem „Engel aus dem Osten" Felix Manolo als letzte Botschaft Gottes neu vermittelt.

Der richtige Glaube allein reicht nicht aus. Die Erlösung setzt Kirchenmitgliedschaft voraus.

Die Interpretation der Bibel ist – mitunter unter Vernachlässigung des Kontextes - streng textorientiert, wobei die persönliche Lektüre und Interpretation von Bibelstellen unerwünscht ist. ***Nur die Geistlichkeit hat die Interpretationsbefugnis.*** *Im Prinzip läuft diese Interpretationshoheit der geistlichen Führer auf eine theologische Entmündigung des einfachen Glaubensbruders hinaus. Es ist häufiger festgestellt worden, daß die Iglesia die Bibel weniger zur Begründung der eigenen Glaubenslehre als zum Nachweis von „Irrlehren" konkurrierender christlicher Kirchen nutzt. Psychologisch befindet man sich in einer Angreiferposition.*

In den neunziger Jahren sind „Zehn Gebote" („Ten Commands") Erlaßen worden,

die insbesondere die Einheit und Geschlossenheit der Kirche zum Ziel haben und den religiösen Gehorsam der Glaubensbrüder gegenüber der autoritativen Kirchenführung einfordern. Kernforderungen sind u.a.:
Du sollst den Gottesdienst nicht vernachlässigen (Gebot 2) /Du sollst nicht der Kirche den Rücken kehren (Gebot 3) // Du sollst dich nicht der Liebe der Brüderschaft entgegenstellen (Gebot 6) // Du sollst die Kirche nicht vernachlässigen. (Gebot 7) // Du sollst nicht vergessen, daß unsere Mission Früchte tragen soll (Gebot 8) // Werden nicht säumig in Bezug auf deine Pflichten (Gebot 9) // Du sollst nicht gegen die Kirchenverwaltung rebellieren oder mit ihr streiten (Gebot 10).
Auch die Iglesia fordert „Gute Taten" - insbesondere wenn sie zum Wohl der Kirche sind. In den Predigten wird stark an das Sündenbewusstsein und Reuepflicht der Gläubigen appelliert: Du sollst nicht im Dienst der Sünde und fleischlicher Genüsse stehen (Gebot 2). Wer Widerspruch äussert, wird schnell zum geächteten Outsider. Ein zweimaliger Gottesdienstbesuch während der Woche ist zwingend vorgeschrieben und unterliegt der Kontrolle. Es wird erwartet, daß man möglichst nur Kirchenmitglieder heiratet, da nur sie am „Jüngsten Tag" gerettet sind.

Der Gebote- und Verbotskatalog reicht tief in das Alltagsleben. Weniger überraschend ist, daß man sich gegen Trunkenheit und Ehebruch wendet. Diese Untugenden vermutet man offenbar insbesondere in Discos, deren Besuch und die Beteiligung am Tanz sind untersagt. Der Appell an gutes Staatsbürgertum, Pünktlichkeit, Lernbereitschaft, Disziplin und Ehrlichkeit erinnert an konservative, fast preussische Wertorientierungen. Für den primär familienorientierten Filipino ist die Forderung, ein guter Staatsbürger zu sein, jedoch keineswegs selbstverständlich. Und zur Pünktlichkeit bestand schon immer ein gespanntes Verhältnis, streckenweise wird sie sogar als unhöflich empfunden. Für das Verbot, Produkte mit Tierblut (z.B. „Dinuguan") zu konsumieren, mag man Verständnis aufbringen. Rechtlich sehr problematisch ist aber die Forderung, Gewerkschaften zu meiden, keine Gerichtsprozesse insbesondere gegen Glaubensbrüder anzustrengen und sich der Wahlempfehlung der Kirchenspitze anzuschliessen. Hier wird in verfassungsrechtlich verbriefte Grundrechte eingegriffen. Auf die geforderte Blockwahl kommen wir gesondert zurück.
Bei einer solchen Verhaltensregulierung und -kontrolle wundert es nicht, wenn eine kirchenkritische Gruppierung formuliert: "Unsere Kirche ist die strikteste und am strengsten kontrollierte Organisation in der Welt … Wir wollen Freiheit von einer solch rigiden Kontrolle des Lebensstils und der religiösen Verfolgung innerhalb unserer Kirche") .

Der politische Einfluss
Die Kirchenführung nimmt den Gläubigen auch ihre politische Wahlentscheidung ab, indem sie dazu auffordert bestimmte – von ihr ausgewählte - Kandidaten zu wählen. Sie verstösst damit gegen das in der Verfassung formulierte Prinzip der Trennung von Staat und Kirche und beschneidet ein originäres Freiheitsrecht ihrer Gläubigen. Bei knappen Wahlentscheidungen kommt der INC mit ihren 2 – 4 Millionen Wahlstimmen deshalb eine entscheidende politische Bedeutung zu. Entsprechend wird sie dann auch von den Politikern als „Zünglein an der Waage" hofiert. Es ist kaum anzunehmen, daß die INC- Kirchenleitung ihren Wahlstimmenblock ohne Gegenleistung Politikern zur Verfügung stellt. Wie wir noch sehen werden, lässt sich die INC-Führung bei der Kandidatenfestlegung eher von pragmatisch- opportunistischen, denn moralischen Gründen leiten. Nicht immer kann sie jedoch auf die blinde Gefolgschaft ihrer Gläubigen hoffen. Häufiger hat die Kirchenspitze bei den vergangenen Präsidentschaftswahlen auf das falsche Pferd gesetzt. So unterstützte sie 1986 den Alt-Diktator Marcos in

seinem Wahlkampf gegen Corazon Aquino. Diese Wahlkampfentscheidung wurde jedoch bei weitem nicht von allen Kirchenmitgliedern getragen. Man spricht davon, daß fast die Hälfte der Gläubigen sich nicht der Anordnung der Kirchenleitung fügte. Da man eine so hohe Zahl politischer Abtrünnigen nicht exkommunizieren konnte und wollte, wurden die Abtrünnigen lediglich dazu aufgefordert, sich bei der Kirchenleitung für ihre „falsche" Wahlentscheidung zu entschuldigen. Bei den Präsidentschaftswahlen 1992 empfahl die Kirchenleitung die Wahl des Wirtschaftstycoons Eduardo Conjuanco, dem später siegreichen Konkurrenz-Protestanten Fidel Ramos wollte man keine Stimmen zuschanzen. Bei den Präsidentschaftswahlen 1998 wird Josef Estrada unterstützt, ein INC-Mitglied wird Justizminister. Estrada ist man auch noch in Nibelungentreue verbunden, als längstens sein streckenweise unmoralischer Lebenswandel und Korruptionsvorwürfe bekannt sind.

Auch die derzeitige Präsidentin Macapagal Arroyo (Anmerkung der Redaktion: zum Zeitpunkt des Artikels) und gläubige Katholikin weiss sich der Iglesia verpflichtet. Sie wurde schon 1995 bei der Senatswahl und 1998 bei der Wahl zur Vizepräsidentin von der INC unterstützt. Sie selbst hat sich in einem Interview vieldeutig als „good customer of Iglesia ni Cristo" beschrieben. Im Wahlkampf 2004 findet sie sich in der INC-Hauptzentrale ein, um mit Erano Manalo angeblich nur über die Anpflanzung von Hybrid-Reis auf INC-Musterfarmen zu sprechen. Kurze Zeit später spricht sich die Kirchenführung für ihre Wiederwahl aus. Die verordnete Wahlstimmfestlegung findet unter den Kirchenmitgliedern nicht ungeteilte Zustimmung. Einige orthodoxe Kirchenmitglieder meinen aus der Bibel herauslesen zu können, daß Frauen sich nicht für die Besetzung hoher Staatsämter eignen.

Schlussbemerkung

Sektenschelte ist zweifelsohne populär. Dennoch überwiegen auch bei der Iglesia ni Cristo offenbar die negativen Aspekte. Die spezifische Kirchenlehre basiert nur auf einem schütteren theologischen Fundament. Nicht zeitgemäss erscheint eine autoritäre Kirchenführung, die die religiösen und politischen Freiheiten der Gläubigen stark beschneidet und in das Privatleben hinein zu regieren versucht. Die Kirchenverantwortlichen sollten den aufgeklärten – nicht den bevormundeten oder sogar entmündigten – Gläubigen suchen und fördern. Auch wird die Leitung dem Eindruck entgegentreten müssen, daß sich hier ein Familien-Clan ein religiösen Deckmäntelchen angezogen hat und auf der Suche nach wirtschaftlichen Pfründen und politischer Macht ist.“ (mit freundl. Genehmigung W.Bethge)

Diese Sekte, unter anderem in Deutschland auch unter Beobachtung der Ermittlungsbehörden, nimmt sich intensiv auch der OFW (Overseas Filipino Worker), also der im Ausland arbeitenden Filipino an, die immerhin eine interessante Wirtschaftsgruppe von hunderttausenden im Ausland Philippinen tätigen sind und somit wichtige Devisen auf die Philippinen bringen.

So bekommen Mitglieder dieser Sekte, die als „OFW“ tätig sind Darlehn, Wohnungen, Arbeitsplätze im Ausland, allerdings zu rechtlich fraglichen und förmlichen Knebelkonditionen über die hier nicht weiter eingegangen werden soll.

Sich selbst als „Fünften Engel“ zu bezeichnen, nachdem man viele Konfessionen bereits erfahren hat, spricht natürlich für sich. Sicherlich inspiriert von den Mormonen scheint dieses eine krankhafte Erscheinung eines Psychopaten zu sein.

Der Manalo-Clan macht sich das philippinische Gesellschaftssystem voller Korruption zu Eigen und übt Macht als Strippenzieher in allen Bereichen der Wirtschaft und der Politik aus. Aussteiger, Kritiker oder auch nur „Unbequeme“ werden aus der Kirche ausgeschlossen und terrorisiert. Es gibt Gerüchte, daß

auch einige Sektenmitglieder auf recht obskure Art und Weise ums Leben kamen. Ein Journalist, der sich kritisch gegenüber dieser Sekte äußerte kam in Davao auf der Insel Mindanao mit Pistolenschüssen anläßlich von Recherchearbeiten über die INC ums Leben. Natürlich konnte man einen Zusammenhang zwischen Tod und Religionsgemeinschaft nicht nachweisen, da die Ermittlungsbehörden entsprechend im Sinne der Sekte „kooperativ“ waren und dortigen (moslemischen) Terroristen die Schuld gab. Erstaunlich. Für die Wahlen im Mai 2010 sprach sich die INC für die Wahl des Kandidaten Noy-Noy Aquino aus und erhielt 30 Millionen Pesos. Somit sind rund 2-4 Millionen Stimmen der INC Mitglieder gesichert, da sie ihre Stimme als Block abgeben müssen und Noynoy Aquino gewann die Wahl zum Präsidenten.

ADVENTISTEN

Zu den großen Scharlatanen und Geschäftemachern mit dem Glauben an Gott und Jesus gehörte auch der baptistische Prediger William Miller (1782–1849) aus Pittsfield, Massachusetts. Er berechnete auf der Grundlage der apokalyptischen Zeitangaben des Buches Daniel die Wiederkunft Christi für Oktober 1844 und fand viele Anhänger in den unterschiedlichen Kirchen und zog sie zu sich. Wenngleich er im Gegensatz zu anderen Religionsbegründern keine Visionen, Engelserscheinungen, Eingaben oder dergleichen hatte und sich lediglich auf die Angaben der Bibel bezog, so zog er mit seinen bibelbezogenen Berechnungen die Gläubigen in den Bann. Seine Berechnungen schienen den Gläubigen plausibel genug, sich diesem dummen Geschwätz anzuschliessen.

Miller glaubte und lehrte, daß bereits 2.300 Jahre seit dem Gebot der Wiederherstellung Jerusalems überschritten waren und Jesu zweite Wiederkunft bevorstünde.

Dieses Gebot wurde vom Schreiber Esra durch Artaxerxes I. von Persien im 7. Jahr seiner Herrschaft (d.h. 457 vor Chr.) gegeben und wird in Esra 7,12-26 genau geschildert. So wurde 1844 als das Jahr der Rückkehr Christi berechnet. Miller gilt als Begründer der Adventbewegung und bereitete seine Glaubensgemeinde auf diesen Event vor.

Nach dem Ausbleiben dieses Ereignisses zerfiel die nach ihm benannte Bewegung in verschiedene Gruppierungen, die auch theologisch unterschiedliche Richtungen einschlugen.

Wer heute von "Adventisten" spricht, meint zumeist Mitglieder der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten. Die Gemeinde ist weltweit aktiv und auch in Deutschland mit knapp 40.000 Gläubigen eine der größeren Konfessionen.

LAESTADIANISMUS

Weniger bekannt in Deutschland ist die Glaubensgemeinschaft der Laestadianisten, die von Lars Levi Laestadius (1800-1861) in Nordfinnland/Schweden/Norwegen ihre Wurzeln hat und die meisten Anhänger in Finnland beheimatet, sich aber mehr und mehr auch in andere Länder, insbesondere USA und Kanada ausbreitet. Es handelt sich um eine evangelische Erweckungsbewegung, die etwa 250.000 Anhänger hat, etwa 150.000 davon alleine in Finnland.

Im Einzelnen ist recht wenig über diese Sekte bekannt. Auch im Internet ist sie nur mit einige Zeilen erwähnt (liegt wohl daran, daß im Prinzip ihnen die Internet-Nutzung verboten ist), wenngleich sie in Finnland, aber auch neuerdings in Estland und Rußland immer größeren Einfluss gewinnt. Die Moral ist eines der obersten Gebote

und zum Beispiel Verhütung ist unter den Sektenmitgliedern strengstens untersagt, so daß die laestadianischen Familien sehr kinderreich sind. Genussmittel wie Alkohol und Nikotin (selbstverständlich auch Drogen) sind strengstens verpönt. Aber auch weltliche Dinge wie Fernsehen, Internet, Tanzveranstaltungen sind untersagt. Selbst Wäsche, insbesondere Unterwäsche, zum Trocknen an die Luft zu hängen ist nicht mit dem Glauben zu vereinbaren: auch darf die männliche und weibliche Wäsche nicht zusammen gewaschen werden...

Der Laestadianismus sieht noch heute ganz echtlutherisch die Obrigkeit als Gottes Dienerin (Röm 13,5) an.

Die recht große Anzahl an Mitgliedern dieser Sekte spiegelt sich durchaus auch im finnischen Gesellschaftsleben wieder und aufgrund der Familienverbünde ist diese Gemeinschaft auch politisch und wirtschaftlich ein gewisser Machtfaktor.

DIE BIBLISCHE MYSTIK VON DER WELTERSCHAFFUNG IN SECHS TAGEN

An der Glaubwürdigkeit des Bibeltextes kommen dem Leser der Bibel schon am Anfang der Genesis erhebliche Zweifel. Theologen sind sich uneinig über die wahre Auslegung dieser Schilderung, denn Mythos und bunte Phantasien der Verfasser und Übersetzer lassen erhebliche Bedenken aufkommen.

Kein Wunder, denn viele Verfasser machten sich an ein Werk und jeder dieser Verfasser gab der „Heiligen Schrift" seine eigene Interpretation, die dann auch noch von kirchlichen Institutionen später abgesegnet werden mußte.

Zahlreiche namhafte Philosophen sehen die Bibel als eine bunte Flickschusterei zahlreicher Autoren. Offensichtlichen Streit über Auslegung der Heiligen Schrift hat es mehrfach auf den päpstlichen Konzilen gegeben. Dennoch hat sich die heutige allgemeine Version, je nach kirchlicher Glaubensrichtung durchgesetzt.

Es kann nicht exakt bestimmt werden, wann die ersten Bruchstücke einer Bibel oder biblischen Erzählungen tatsächlich verfasst wurden. Es wird vermutet, daß in der Zeit des Babylonischen Exils das erste Mal diese märchenhaften Geschichten teilweise schriftlich fixiert wurden. Da die hebräische Schrift - anders wie die der Sumerer - angeblich jedoch nicht geeignet ist war auf Tontafeln zu schreiben (so die Argumentation von jüdischen Theologen), wurden die Texte auf Papyrus oder lederähnlichem Papier verfasst, weshalb sie nicht so lange für die Nachwelt erhalten werden konnten. – Eine Scheinausrede, denn die Amtssprache in Babylon war Aramäisch und andere Kulturen konnten ihre Texte in aramäischer Sprache sehr gut der Nachwelt hinterlaßen.

Die erste deutsche Version der Bibel wurde von Martin Luther im Jahre 1522/1534 verfasst und erregte in allen Kreisen der Gesellschaft heftigstes Aufsehen, welches bis hin zum Vatikan Gehör fand und dort größtes Ärgernis hervorrief. Hätte Luther nicht so einflussreiche Leute um sich, wäre sein Leben wahrscheinlich jäh kurz beendet.

Englische Versionen des ATes wurden zuerst 1609 vom englischen College in Douay verfasst, das Neue Testament 1582 vom English College in Rheims. Eine gründliche Überarbeitung der englischen Version fand 1749 durch den Bischof Richard Challoner statt.

Schon die ersten Sätzen der Genesis ... *nach dem ersten Tage der Schaffung der Erde ... wandelte Gott über dem Wasser*… kann nicht den Tatsachen entsprechen: Wasser hat es nach der Schöpfung der Erde noch für etliche hunderte von Millionen

Jahre nicht gegeben. Gott hätte sich seine Füsse sicherlich richtig heftig auf und selbst über dem brodelten Wasser verbrannt.

Ja, selbstverständlich meinten die Verfasser der Bibel dieses nur sinnbildlich, zumal einige Bibelversionen diese Formulierung schon abschwächten und ausführten, daß lediglich sein *Geist* über dem Wasser wandelte. Aber auch dieser „Geist" dürfte durch die Methan-, Schwefel- und Zyangase reichliche physische Schäden von sich getragen haben...

Die Erde war etliche hunderte Millionen von Jahren nach Schaffung (durch wen oder was auch immer) der hiesigen Galaxie (Milchstrasse) ein Feuerball aus einer brodelnden vulkanischen Suppe. Nur langsam kühlte die Erde während eines langanhaltenden Prozesses ab. Von Wasser konnte noch lange keine Rede sein, da alles Wasser sofort verdampfen würde. Auch die Sonne war bereits vorhanden, da sie zum gleichen Zeitpunkt wie unsere Erde entstand.

Wir erinnern uns an die Schöpfungsgeschichte, die im ersten Buch Mose (Genesis) dokumentiert ist:

> *1.1 Im Anfang schuf Gott die Himmel und die Erde.*
> *1.2 Und die Erde war wüst und leer, und Finsternis war über der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte über den Wassern.*
> *1.3 Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es wurde Licht.*
> *1.4 Und Gott sah das Licht, daß es gut war; und Gott schied das Licht von der Finsternis.*
> *1.5 Und Gott nannte das Licht Tag, und die Finsternis nannte er Nacht. Und es wurde Abend, und es wurde Morgen: ein Tag.*
> *1.6 Und Gott sprach: Es werde eine Wölbung mitten in den Wassern, und es sei eine Scheidung zwischen den Wassern und den Wassern!*
> *1.7 Und Gott machte die Wölbung und schied die Wasser, die unterhalb der Wölbung von den Wassern, die oberhalb der Wölbung waren. Und es geschah so.*
> *1.8 Und Gott nannte die Wölbung Himmel. Und es wurde Abend, und es wurde Morgen: ein zweiter Tag.*
> *1.9 Und Gott sprach: Es sollen sich die Wasser unterhalb des Himmels an einen Ort sammeln, und es werde das Trockene sichtbar! Und es geschah so.*
> *1.10 Und Gott nannte das Trockene Erde, und die Ansammlung der Wasser nannte er Meere. Und Gott sah, daß es gut war.*
> *1.11 Und Gott sprach: Die Erde lasse Gras hervorsprossen, Kraut, das Samen hervorbringt, Fruchtbäume, die auf der Erde Früchte tragen nach ihrer Art, in denen ihr Same ist! Und es geschah so.*
> *1.12 Und die Erde brachte Gras hervor, Kraut, das Samen hervorbringt nach seiner Art, und Bäume, die Früchte tragen, in denen ihr Same ist nach ihrer Art. Und Gott sah, daß es gut war.*
> *1.13 Und es wurde Abend, und es wurde Morgen: ein dritter Tag.*
> *1.14 Und Gott sprach: Es sollen Lichter an der Wölbung des Himmels werden, um zu scheiden zwischen Tag und Nacht, und sie sollen dienen als Zeichen und [zur Bestimmung von] Zeiten und Tagen und Jahren;*
> *1.15 und sie sollen als Lichter an der Wölbung des Himmels dienen, um auf die Erde zu leuchten! Und es geschah so.*
> *1.16 Und Gott machte die beiden großen Lichter: das grössere Licht zur Beherrschung des Tages und das kleinere Licht zur* Beherrschung der Nacht und die *Sterne.*
> *1.17 Und Gott setzte sie an die Wölbung des Himmels, über die Erde zu leuchten*
> *1.18 und zu herrschen über den Tag und über die Nacht undzwischen dem Licht und der Finsternis zu scheiden. Und Gott sah, daß es gut war.*
> *1.19 Und es wurde Abend, und es wurde Morgen: ein vierter Tag.*
> *1.20 Und Gott sprach: Es sollen die Wasser vom Gewimmel lebender Wesen*

wimmeln, und Vögel sollen über der Erde fliegenunter der Wölbung des Himmels!
1.21 Und Gott schuf die großen Seeungeheuer und alle sich regenden lebenden Wesen, von denen die Wasser wimmeln, nach ihrer Art, und alle geflügelten Vögel nach ihrer Art. Und Gott sah, daß es gut war.
1.22 Und Gott segnete sie und sprach: Seid fruchtbar und vermehrt euch, und füllt das Wasser in den Meeren, und die Vögel sollen sich vermehren auf der Erde!

1.23 Und es wurde Abend, und es wurde Morgen: ein fünfter Tag.

1.24 Und Gott sprach: Die Erde bringe lebende Wesen hervor nach ihrer Art: Vieh und kriechende Tiere und [wilde] Tiere der Erde nach ihrer Art! Und es geschah so.
1.25 Und Gott machte die [wilden] Tiere der Erde nach ihrer Art und das Vieh nach seiner Art und alle kriechenden Tiere auf dem Erdboden nach ihrer Art. Und Gott sah, daß es gut war.
1.26 Und Gott sprach: Lasst uns Menschen machen in unserm Bild, uns ähnlich! Sie sollen herrschen über die Fische des Meeres und über die Vögel des Himmels und über das Vieh und über die ganze Erde und über alle kriechenden Tiere, die auf der Erde kriechen!
1.27 Und Gott schuf den Menschen nach seinem Bild, nach dem Bild Gottes schuf er ihn; als Mann und Frau schuf er sie.
1.28 Und Gott segnete sie, und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und vermehrt euch, und füllt die Erde, und macht sie [euch] Untertan; und herrscht über die Fische des Meeres und über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die sich auf der Erde regen!
1.29 Und Gott sprach: Siehe, ich habe euch alles samentragende Kraut gegeben, das auf der Fläche der ganzen Erde ist, und jeden Baum, an dem samentragende Baumfrucht ist: es soll euch zur Nahrung dienen;
1.30 aber allen Tieren der Erde und allen Vögeln des Himmels und allem, was sich auf der Erde regt, in dem eine lebende Seele ist, [habe ich] alles grüne Kraut zur Speise [gegeben].
1.31 Und es geschah so. Und Gott sah alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut. Und es wurde Abend, und es wurde Morgen: der sechste Tag.

Die Welt und Leben in nur sechs Tagen zu schaffen, so wie in der Genesis beschrieben, kann natürlich nur als eine plastische Darstellung und als eine mythologische Zusammenfassung gesehen werden, auch wenn die meisten Religionsgemeinschaften nach wie vor strikt an der sechs-Tage-Version der Schaffung der Erde ausgehen und auf ihrem mystischen Standpunkt beharren.

Auch eine „Superkraft" wie ein Gott – schon gar nicht der abrahamitische - kann es nicht vermögen die Erde, Tiere, Pflanzen so einfach in einigen Tagen zu schaffen. Es ist natürlich schon ein gewaltiger Zeitraffer nötig, um eine milliardenjahrelange Evolution, gleich wie man zur Evolutionstheorie von Darwin steht, in sechs Tagen in einem Zeitraffer zusammen zu fassen.

Don Batten, Autor und Herausgeber des Buches „Fragen an den Anfang – Die Logik der Schöpfung", Originaltitel „The Answers Book", strikter Gegner jeglicher Evolutionstheorien, hat selbstverständlich auch hierzu seine Version, genau wie zahlreiche andere konservative Bibelfanatiker und/oder Theologen:

„Wir müssen das glauben, was in der Bibel steht, denn sie ist das Geschenk Gottes. Es dürfte seinen Angaben zufolge keine Rolle spielen, ob es nun 6 Tage oder 14 Tage, 100 Jahre oder gar 1000 Jahre sind; Tatsache ist, daß Gott die Welt erschaffen hat und die Menschheit kein Produkt der Evolution ist…"

Wir können uns natürlich fragen, wenn dieser Gott tatsächlich so mächtig, so stark, so perfekt ist, warum er dann überhaupt so eine lange Zeit gebraucht hat und sich dann völlig erschöpft am siebten Tage ausruhen mußte. Er hätte es dann auch

geschafft die Welt in einem Tag oder gar in einer Minute zu formieren.

Die Worte Don Battens und seiner Glaubensgenossen wären gar etwas glaubwürdiger, wenn dann nach einem Ereignis (nennen wir es dann nur „Bang“) alles innerhalb eines kürzesten Momentes geschaffen wurde, ohne Festlegung auf irgendwelche Zeiten. Die Bibel legte den Begriff Zeit und dessen Umfang/Länge fest. Insofern kann es keinerlei Meinungsverschiedenheiten geben.

Diese Argumentation der Religionsfanatiker, wie u.a. von Don Batten gemacht, ist aber typisch und bezeichnend. Die Gläubigen sollen das Wort der Schriften so hinnehmen, so wie sie schriftlich (von wem auch immer) als richtig und der Wahrheit entsprechend fixiert wurde. Jegliche Hinterfragung wird jedoch gerügt.

Jegliche Ungereimtheiten werden einfach damit aufgetan: es steht ebenso in der Bibel und so zieht sich die Unglaubwürdigkeit eines Glaubens an diesen Gott von der Schöpfung über Adam, Abraham, Moses, David bis hin zu Jesus. Die Bibel ist nicht von Gott gegeben und sie ist nicht so einfach vom Himmel gefallen, sie ist das Schaffen von irdischen Autoren, die über jahrhundertelang an diesem mystischen (Lügen-)Werk herumbastelten.

ÜBERSICHT SCHÖPFUNGS – UND EVOLUTIONSTHEORIE

Kurz gefaßt und vereinfacht dargestellt ergeben sich folgende grundsätzliche und gravierende Unterschiede zwischen der Reihenfolge einer biblischen Schöpfung und der Evolution und der Theorie der langen Zeitalter:

Biblischer Schöpfungsbericht	Evolutions-/Lange-Zeitalter-Hypothese
Die Erde existiert vor der Sonne und den Sternen.	Die Sonne und die Sterne existieren vor der Erde.
Die Erde ist am Anfang von Wasser bedeckt.	Die Erde war zu Beginn eine heisse Schmelzkugel
Zuerst gibt es die Ozeane, dann das Festland.	Zuerst war das Festland da, dann die Ozeane.
Das Leben wurde zuerst auf dem Land geschaffen.	Das Leben begann in den Ozeanen.
Die Pflanzen wurden vor der Sonne geschaffen.	Die Pflanzen entstanden lange nach der Sonne
Die Landtiere wurden nach den Vögeln geschaffen.	Die Landtiere existierten vor den Vögeln.
Wale wurde vor den Landtieren geschaffen.	Die Landtiere existierten vor den Walen.

(Aus: Kline, M.G., 1957-1958. “Because it had not rained.” Westminster Theological Journal 20:146-157)

Wir sehen aus dieser Aufstellung, daß sich ganz erhebliche Diskrepanzen aus diesen beiden Ansichten ergeben. Selbst wenn wir einmal die Evolution als Tatsache unberücksichtigt lassen würden, so ergibt sich schon alleine hinsichtlich der Pflanzen mit der biblischen Auffassung ein nicht zu überbrückendes Hindernis mit den tatsächlichen biologischen Gesetzen. Jedes Kind in der Grundschule lernt im Biologieunterricht, daß 94% aller Pflanzen zum Wachstum die Photosynthese und somit auch die Sonne benötigen. Es kann also nicht angehen, daß die Pflanzen vor der Sonne geschaffen wurden. Sicherlich mag sich ein derartig übermächtiger Gott über die Naturgesetze hinwegsetzen, aber auch das wäre entgegen der Auffassung

einer perfekten Schöpfung.

Die heutige Wissenschaft hat einwandfrei bewiesen, daß das Leben vom Meer aus ging und sich dann langsam auf der Erde aus den Tieren des Meeres entwickelte. Selbst eine Argumentation, daß sich beides Leben nebeneinander unabhängig entwickelte kann der Wissenschaft nicht standhalten. Die eigenständige Entwicklung hat sich erst wesentlich später entwickelt.

Gleich wie wir den Zeitrahmen der angeblichen Schöpfung sehen und die „7 Tage" interpretieren, so haben Schöpfungsbefürworter unüberbrückbare Definitions-probleme hinsichtlich der obigen Reihenfolge. Zeit wurde nicht erst vor rund 6000 Jahren (durch die Schaffung der Erde nach biblischer Version und später Adams) erfunden und begründet. Zeit gab es seit Entstehung des Kosmos, seit eben dem „Big Bang".

Auch kann keinerlei Argumentation gefunden werden, daß Zeit - Begriff und Messung – eine Erfindung des „hebräischen Volkes" oder ihres Gottes war: Zeit hat es auf der Erde seit jeher gegeben, da Sonne und Mond diesen Zyklus beherrschen und stets beherrschten. Zwar hat es im Laufe der Milliarden Jahre Verschiebungen in der Erdrotation gegeben (die Erde hatte sich früher durchaus wesentlich schneller gedreht, so daß die Tage sogar kürzer waren), aber diese Tatsache ist für den biblischen Schöpfungsbericht nicht relevant.

Dann gibt es die anderen Bibelexperten, die uns erklären wollen, daß uns mit dem Beginn der Genesis lediglich ein neuer Zeitabschnitt der Menschheit erklärt werden soll. Viele sind der Ansicht, daß seit diesem Zeitpunkt der Mensch mit dem Ackerbau begann und Land kultivierte, welches tatsächlich einen drastischen Einschnitt in die Menschheitsgeschichte bedeutete.

Sicherlich fand in der Tat zu diesem Zeitpunkt, sowohl bei den Ägyptern, als auch bei den Babyloniern durch neue Bewässerungstechniken und „Beherrschung" der Flüsse (u.a. Dammbau) eine Veränderung statt, dieses hat aber nichts mit dem „hebräischen Volk" zu tun und war schon gar keine Innovation dieses Volkes. Man könnte das „Paradies" tatsächlich erklären, daß bis dahin die Menschheit sich einfach das nahm, was die Erde und die Bäume hergaben und sie sich überwiegend von den Früchten ernährten. Mit dem Ackerbau beherrschten die Menschen den Boden und mußten für die Früchte des Bodens arbeiten…

Wenn wir die biblische Chronologie der Anfänge einmal als richtig voraussetzen und mit der tatsächlichen Geschichte vergleichen, so haben Adam und Eva jedoch die Zeit bereits um einige tausende Jahre verschlafen. Andere Völker und Kulturen haben diesen Kultursprung bereits wesentlich vor Adam und Eva geschafft.

Aber auch hier begeben wir uns auf die Spuren der Vermutungen und Spekulationen, da Adam und Eva eben nur Phantasiegestalten sind. Die damaligen Verfasser der Genesis hatten einfach nur bunte Phantasien und mußten „irgendwo" und „irgendwann" mit ihrem Stammbaum eines Gottesvolkes beginnen. Folgegleich mit einem Jahre Null, wie dieses uns eben auch der jüdische Kalender weismachen will.

Die Reihenfolge der biblischen Schöpfung widerspricht jeglichen wissenschaftlichen Realitäten

Die Verfasser der alten religiösen Schriften bis hin zu Martin Luther und anderen Übersetzern hatten - bis auf einige Genies nichthebräischen Ursprungs - keinerlei Sachkenntnis über astrophysikalische Zusammenhänge, Biologie, Chemie, Physik,

Geologie, Biochemie, Astrophysik und Astrobiologie oder/und waren von ihrer Religions-Wahn-Ideologie derartig starrsinnig überzeugt, daß sie einfach keine andere Wissenschaft oder wissenschaftliche Erkenntnisse zuliessen, wenngleich andere Kulturkreise (Chinesen, Inder, Ägypter, Sumerer, später Griechen) bereits fundamentale wissenschaftliche Erkenntnisse hatten.

Man kannte damals eben nur die im Himmel sichtbaren Gestirne. Von anderen Universen, Galaxien hat man erst in der letzten Neuzeit erfahren und Erkenntnisse gewonnen. – Über die ständige Erweiterung des Universums, welche vom Islam und der KK ja heutzutage noch immer geleugnet wird, hat man gar erst in den letzten Jahrzehnten Erkenntnisse und Beweise erhalten.

Federführend auch hier wieder die KK, die es im Laufe der rund 2000 Jahre schaffte durch extreme Unterdrückung, Verknechtung ihre gläubigen Vasallen zu demütigen und wissenschaftliche Erkenntnisse zu unterdrücken.

Bis Kolumbus´ (vermeintlicher) Entdeckung Amerikas im Jahre 1492 hat insbesondere der Vatikan stets gepredigt, daß die Erde eine Scheibe und sie der Mittelpunkt des Universums sei. Auch sieht ihre Bibel die Erde als einen starren Planeten, um den sich alles dreht **(„Gott begründet den Erdkreis unbeweglich..."** (1.Chronik 16,30)). Eine Irrlehre, die noch heutzutage in der Bibel steht und von der KK gelehrt wird.

Als dann noch Magellan die Welt umsegelte konnte der Vatikan nicht umhin die Erde als eine Kugel anzusehen und dem starrsinnigen und dummen Beharren ihrer diesbezüglichen Auffassung ein Ende zu bereiten und einen stillen Rückzug zu beschreiten.

Der „Heilige Stuhl" beharrte bis dato stur auf ihrem falschen Standpunkt, während es schon längst zahlreiche Astronomen gab, die anderes bewiesen haben und auch wesentlich mehr Kenntnisse über andere astronomische Zusammenhänge hatten. – Soweit sie aber in Reichweite des Vatikans kamen, wurden sie als Ketzer dargestellt und - teilweise gar mit der Todesstrafe - bestraft. Ältere, auch zum Beispiel sumerische und ägyptische Interpretationen wurden als heidnisches „Teufelsgeschwätz" von der Kurie abgetan und ihre Erkenntnisse unterdrückt.

Wir wissen heutzutage, daß die großen Kulturen schon vor 3000 bis 5000 Jahren eine enorme Kenntnis nicht nur an Astronomie, Metallurgie, Architektur, Textilverarbeitung, Mathematik und Chemie sondern auch an Medizin hatten, die vom „Heiligen Stuhl" stets unterdrückt wurden:

Die ausgegrabenen Artefakte sorgten für Aufregung unter Archäologen, denn kein Historiker hatte eine so hoch entwickelte Technologie bei einer Zivilisation erwartet, die vor über 6000 Jahren existierte.

So verfügten die ägyptischen Ärzte über erstaunliche Fähigkeiten. Röntgenanalysen von Mumien haben ergeben, daß im alten Ägypten bereits Hirnoperationen durchgeführt wurden. Diese Operationen wurden mit Hilfe hochprofessioneller Technik vorgenommen. An den untersuchten Mumien waren die operativ notwendigen Einschnitte mit großer Sorgfalt vorgenommen worden. Schädelknochen, die wieder zusammengefügt worden sind, belegen, daß die Patienten nach solchen Operationen noch lange weiterlebten. Ein weiteres Beispiel betrifft die verschiedenen Arzneien. Im 19. Jahrhundert machte die Medizin aufgrund wissenschaftlicher Experimente, die unter anderem auch zur Entdeckung der Antibiotika führten, große Fortschritte; man muss jedoch einschränkend feststellen, daß viele dieser Fortschritte den alten Ägyptern bereits bekannt waren.

Die wichtigsten Fakten über den fortschrittlichen Stand der Ägypter in Wissenschaft und Technik werden anhand der von ihnen hinterlassenen Mumien deutlich. Sie verwendeten hunderte verschiedene Techniken bei der Einbalsamierung, wodurch die Körper tausende Jahre erhalten blieben. Der Einbalsamierungsprozeß ist sehr kompliziert. Zuerst wurden das Gehirn und manche der inneren Organe der Verstorbenen mit speziellen Instrumenten entfernt. Anschließend erforderte die Prozedur ein 40-tägiges Austrocknen des Körpers mit Hilfe von Natron. Nachdem der Körper dehydriert worden war, wurde der Torso mit Leinen, Sand oder Sägemehl gefüllt. Die Haut wurde mit besonderen Kräutersalben behandelt und anschliessend zur Konservierung mit flüssigem Harz eingerieben. Zum Schluss wurde der Körper in Leinentücher gewickelt. Die ohne die sterbliche Hülle zu beschädigen durch Entnahme der inneren Organe ausgeführte Einbalsamierung zeigt, daß diejenigen, die sie ausführten, genügende Kenntnisse in Anatomie besassen, um die Anordnung all der verschiedenen Organe zu kennen. Abgesehen vom Verfahren der Einbalsamierung kannten die Ägypter vor 5000 Jahren zahlreiche andere medizinische Verfahren. Die als Ärzte fungierenden Priester behandelten in ihren Tempeln eine Vielzahl von Krankheiten. Genau wie heute waren die damaligen ägyptischen Ärzte auf bestimmte Fachgebiete spezialisiert.

- Die ägyptische Ärzteschaft wurde streng vom Staat kontrolliert. Wurde der Patient nicht gesund oder verstarb, wurde eine Untersuchung eingeleitet und festgestellt, ob die Behandlung des jeweiligen Arztes regelkonform vorgenommen worden war, oder nicht. Wurde eine Fahrlässigkeit des Arztes festgestellt, so wurde dieser entsprechend den gesetzlichen Regelungen bestraft.

- Jeder Tempel verfügte über ein gut ausgestattetes Labor, in dem Arzneien zubereitet und gelagert wurden.
- Auch die ersten Schritte der Pharmakologie und der Gebrauch von Bandagen und Kompressen gehen zurück auf das alte Ägypten. Der Smith-Papyrus – der sich ausschliesslich mit Medizin befasst – beschreibt, wie aneinander haftende Streifen aus Leinen, ein ideales Material für Binden, benutzt wurden, um Wundverbände anzulegen.
- Archäologische Funde liefern ein detailliertes Bild der medizinischen Praxis im alten Ägypten. So sind Namen und Titel von mehr als 100 Fachärzten entdeckt worden.
- Wandreliefs des Tempels von Kom Ombo zeigen einen Kasten mit chirurgischen Instrumenten. Er enthält Metallscheren, Skalpelle, Knochensägen, Sonden, Spachtel, kleine Wundhaken und Zangen.
- Es gab zahlreiche voneinander abweichende Techniken. Brüche und Frakturen wurden gerichtet, es wurden Schienen verwendet und Wunden wurden genäht. An vielen Mumien wurden sehr gut verheilte Brüche gefunden.
- Obwohl man keine Operationsnarben an Mumien gefunden hat, bezieht sich der Smith-Papyrus 13 mal auf das Nähen von Wunden. Das weist darauf hin, daß die Ägypter die Wundverschliessung mittels Nähens mit Leinenfäden beherrschten. Die Nadeln waren aller Wahrscheinlichkeit nach aus Kupfer.
- Ägyptische Ärzte waren imstande, zwischen sterilen und infizierten Wunden zu unterscheiden. Sie benutzten eine Mixtur aus Ziegenfett, Tannenöl und zerstossenen Erbsen, um infizierte Wunden zu säubern.
- Penicillin und entsprechende Antibiotika wurden erst relativ spät entdeckt. Doch die alten Ägypter benutzten bereits deren organische Versionen und andere verschiedene Typen von Medikamenten, die wir heute Antibiotika nennen und sie verschrieben sie bei unterschiedlichen Krankheiten.

Neben der Entdeckung des Standes der medizinischen Wissenschaft haben Ausgrabungen ergeben, daß die Ägypter auch städteplanerisch, sowie architektonisch ebenso Experten seiner Zeit waren.

Ein Großteil dieser Erkenntnisse sind durch viele Kriege in den Regionen zerstört und insbesondere durch die abrahamitischen Religionen beseitigt oder unterdrückt worden.

Das Wissen, insbesondere um Medizin und Astronomie, wurde dann nach Einführung des Papsttums „Chefsache" und verschwand in den Geheimarchiven, denn jede Innovation könnte in irgendeiner Form den Glauben an Gott erschüttern oder in Frage stellen.

Alle abrahamitischen Religionen haben seit jeher als Bremser des Fortschritts die Menschheit aufgrund ihrer Doktrinen und der Machtstrukturen um mehr als 2000 Jahre betrogen.

WANN SETZTE DER SCHÖPFUNGSZEITPUNKT AN?

Es gibt natürlich zahlreiche Möglichkeiten eine Schöpfung zu interpretieren und einen Zeitpunkt festzusetzen.

Der eine wäre ein freier Zeitpunkt unabhängig von zeitlichen Daten der Heiligen Schriften, der andere dem Worte dieser Schriften fest zu glauben und darauf den Zeitpunkt festzulegen. Beide Punkte haben zahlreiche Theologen zu Streitgesprächen und Abhandlungen veranlaßt und mögen gar Grund für Abspaltungen von den Ansichten der KK sein, um andere Religionen zu begründen. Grundsätzlich müssen die Gläubigen tatsächlich von der „6-Tage-Schöpfung" ausgehen, wie sie in den Heiligen Schriften dokumentiert ist, denn es ist vorgegeben:

„***Ich bezeuge jedem, der die prophetischen Worte dieses Buches hört: Wer etwas hinzufügt, dem wird Gott die Plagen zufügen, von denen in diesem Buch geschrieben steht.*** *(Dtn 4,2; 13,1; 29,20)* ***Und wer etwas wegnimmt von den prophetischen Worten dieses Buches, dem wird Gott seinen Anteil am Baum des Lebens und an der heiligen Stadt wegnehmen, von denen in diesem Buch geschrieben steht".*** *(Dtn 4,2; Gen 2,9; 3,22).*

Dieser Satz lässt keine weitere Interpretation zu, zumal die Schriften den Begriff „Tag" und „Nacht" klar definieren.

Verfolgen wir also treu den Stammbaum von Adam und Eva bis hin zu Maria und Jesus, der ja in der Bibel genauestens beschrieben ist, so müssten Adam und Eva rund erst vor rund 6.000 Jahren die Erde bevölkert haben, nach abrahamitischem Glaube ist auch hier der Schöpfungszeitpunkt anzusehen, da der Mensch und seine „Schaffung" Bestandteil der biblischen Schöpfung sei.

Von dieser Tatsache weichen die meisten Religionen und Sekten - insbesondere die jüdischen, christlichen und moslemischen - nicht ab.

Geradezu haarsträubend sind die märchenhaften Rechtfertigungen von Koranexperten oder Interpreten der Bibel, selbst der Neuzeit, die selbstverständlich keinerlei Evolutionstheorie akzeptieren:

- So wird zugebilligt, daß Adam und Eva entgegen den biblischen Angaben mehr als 30 Kinder hatten und die sich untereinander vermehrten (das war ja damals noch nicht verboten)...

- Die Sintflut wird in christlichen Interpretationen bibeltreu ausgelegt,

sprich die gesamte Erde war über 5.000 Meter unter Wasser. Die höheren Berge des Berges Ararat wurden erst nach der Sintflut geschaffen...mit anderen Worten sind die Alpen, das Himalaya-Gebirge und die Anden, sowie die Rocky Mountains nach dieser konservativen christlichen Sicht nicht älter als 6000 Jahre alt...

- Die „Arche Noah“ mitsamt allen Tieren hat es tatsächlich gegeben und alle Tiere wurden dort bibelgetreu in der Arche untergebracht. Selbst Dinosaurier, dessen Existenz vor 150 Millionen Jahren bis zum Aussterben vor 65 Millionen Jahren bestritten wird, soll es selbst auf der Arche gegeben haben. - Diese allerdings nur als Eier. Selbst die Koalas, Pandabären und Känguruhs sollen in der Arche Platz gefunden haben. - Auf deren spezielle Essengewohnheiten angesprochen (Pandas essen bekannterweise Bambus und Koalas Eukalyptus) wird rhetorisch argumentiert, daß sich möglicherweise erst später die Essgewohnheiten der Tiere geändert haben und diese Tiere möglicherweise damals gar nicht so weit vom Ort der Sintflut befunden haben müssen, sondern lokal vorhanden waren.

- Es hat nur eine Eiszeit gegeben, die unmittelbar einige hundert Jahre **nach** der Noah´schen Sintflut einsetzte...

- Vor 6000 Jahren hat es nur einen Riesenkontinent gegeben und die nachfolgende Eiszeit trennte die Kontinente...

- Alle Menschen sind Nachfolger von Noah...

- Vor Adam hat es keinen Tod gegeben…

Diese ungeheureren Geschichten, die teilweise geradezu obskur klingen, sind nicht etwa im 15. Jahrhundert verfasst, sondern erst Ende des letzten Jahrhunderts vom erwähnten Dr. Donald Batten.

Es könnte sich die Frage stellen, ob der Verfasser, immerhin Doktor der Philosophie der Universität Sydney, tatsächlich überzeugt ist, daß die Erde eine Kugel ist. Eigentlich müsste er es, denn sonst müßte er sich in seiner australischen Heimat sich nachts im Bette anschnallen, weil er sonst durch Drehung des Tellers vom Tellerrand fällt. Hinzuzufügen sei auch noch, daß Don Batten kein Einzelgänger mit seiner grotesken Auffassung ist, sondern mit seiner Ansicht eine große Heerschar von Gläubigen, nicht nur in Australien, den USA, sondern auch in Europa hat und er, sowie seine „Minister“ mit ihren Missionen wie Popstars durch die Welt tingeln. Wir kommen später noch auf andere seiner sonderhaften Ansichten zu sprechen.

Derartige Gestalten gibt es allerdings etliche -zigtausende, die in sich ihre Aufgabe sehen das Wort ihres Gottes und ihrer Ansichten kundzutun. Die schrägsten Ansichten scharren das größte Publikum zusammen. Auch der hier mehrfach erwähnte Physiker Dr. Zint (www.zeitundzahl.de) gehört zweifelsohne mit seinen Ansichten dazu. Er hat dabei offensichtlich eine Marktlücke entdeckt und das Geheimnis einer wahrlich bunten Zahlenmagie geschaffen, in dem er behauptet zwischen der Sintflut und dem Tode Moses liegen 1111 Jahre, zwischen Abrahams Geburt und Jesus Christus 2222 Jahre, 3333 Jahre zwischen Adams Tod und der Kreuzigung Christi. Für ihn, selbst strenggläubiger Christ, ist die Bibel eine „wunderbare“ Zahlenwelt. Einziges Problem seiner wundersamen Theorie: seine Zahlenspiele stimmen nicht mit der realen Geschichte überein (welches er allerdings auch eingeschränkt zugesteht)...

So gibt es auch zahlreiche andere Zahlenjongleure, die Ereignisse, Vorhersagen und Personen in eine wunderbare biblische Konstellation zusammenbasteln und irgendwelchen göttlichen Gegebenheiten zuordnen.

DER SCHÖPFUNGSZEITPUNKT: DEHNBAR WIE EIN KAUGUMMI

Wenn man der Heiligen Schrift der Juden, der Tanach glaubt, dann ist es recht einfach den exakten Schöpfungstermin der Welt und der Menschheit herauszufinden. Demnach schuf ihr Gott (und damit auch der der anderen abrahamitischen Religionen) die Erde exakt im Jahre 3.760 vor der christlichen Zeitrechnung. – Wer eine Bibel und etwas Zeit hat, der kann aufgrund der biblischen Daten die Chronologie von Adam und Eva bis Jesus ebenfalls nachverfolgen und nachvollziehen und kommt mehr oder weniger auf die gleiche Zahl (einige Jahrhunderte Differenz sollten keine große Rolle spielen…).

Diese jüdische Definition geht zurück auf die systematischen Berechnungsgrundlagen des Patriarchen Hillel II. aus dem Jahre 359. Dieser offizielle jüdische Kalender gilt auch heutzutage noch für die Juden weltweit.

Die jüdische Zeitrechnung beginnt mit der Schöpfung des ersten Menschen, wie sie sich aus der Zurückrechnung dieser biblischen Chroniken ergibt. Da Gott auch nach Angaben der Tanach die Welt in 6 Tagen erschaffen hat müsste die Schaffung der Erde zumindest im gleichen Jahre erfolgt sein. Das ist der offizielle Standpunkt der jüdischen Religion. So haben wir – nach unserer Berechnung – das Jahr 2012, welches nach heute noch gültigem jüdischem Kalender dem Jahre 5772 entspricht.

Sehr akribisch wird dann in der Schöpfungsgeschichte der Tanach unter anderem auch der Brudermord des Kain dokumentiert und zeitlich festgelegt. Er soll sich 3720 v. Chr. am 25. Kislew (November) des Jahres 41 nach der Schöpfung ereignet haben, wie es auch im 4.Kapitel von Bereschit dargelegt wird. Abel dürfte demnach nicht älter als 39 Jahre alt gewesen sein als er von seinem Bruder getötet wurde. Es ist bewundernswert, mit welcher Akribik Adam seinen Nachkommen nicht nur das Lesen und Schreiben beibrachte, sondern offensichtlich auch den Kalender erfand.

Eine richtig gute und glaubhaft klingende historisch chronologische Dokumentation für den Leser der Heiligen Schriften. – Diese Genauigkeit der Tanach bzw. des darauf aufbauenden jüdischen Kalenders wirkt aber nur auf den ersten Blick überzeugend und entpuppt sich dann als große Seifenblase, da die zeitlichen Rahmenbedingungen einfach nicht stimmen können und damit auch viele andere weitergehende Schilderungen somit unglaubwürdig sind. Wer an diesen Unsinn der Heiligen Schriften und dieser Historie glaubt kann einfach nur dumm, blind oder taubstumm oder einfach nur weltfremd sein. Leider werden selbst unsere Kinder noch mit dieser dummen Tatsache und dieser falschen Ansicht konfrontiert und entsprechend aufgezogen. Wir und unsere Vorfahren haben uns schon teilweise mit diesen Lügen abgefunden, die Obrigkeiten, insbesondere in stark religiös geprägten Religionen beharren jedoch nach wie vor auf dieser geradezu schizophrenen Auffassung.

Der jüdische Kalender begründet aber auch nicht warum Hillel II. die Summe der Zeugungsalter der alten Patriarchen einschliesslich 100 Jahren des Patriarchen Sem als Zeitabstand zwischen Adam und der Sintflut annehmen konnte. Warum hat Hillel II. einen Großteil seiner Berechnungen und Monatsnamen ausgerechnet dem babylonischen Kalender angepasst, wo doch die Babylonier die Erzfeinde des Volkes Israels sein müssten? Ein Zugeständnis, daß die Babylonier doch schon wesentlich weiter entwickelt waren als das Volk Israels, somit eben Adam und Eva nicht die

ersten Menschen waren? Es ist beschämend, wenn das angeblich von einem Gott auserwählte Volk aufgrund seiner Primitivität selbst nicht in der Lage war einen eigenen Kalender und eine eigene Zeitdefinition zu kreieren, sondern auch diese (neben den vielen anderen Teilen aus dem Gilgamesch-Epos) von Nachbarvölkern entwendeten. Den biblischen Auffassungen folgend hat der abrahamitische Gott erst mit der Schöpfung die Zeit erschaffen. Es bleibt unerklärt, wie dann wesentlich ältere Kulturen schon den Begriff der Zeit definierten.

Aber selbst dieser jüdische Kalender basierend auf der Heiligen Schrift scheint nicht korrekt zu sein:

Dr. Zint geht in seinem Werk (nachzulesen unter www.zeitundzahl.de) unter Einsatz der mehr oder weniger gleichen Technik allerdings davon aus, daß Adam im Jahre 4234 v.Chr. geboren sei (=Zeitpunkt „0“ nach seiner Berechnung): gleiche Schriften…andere Zahlen…eine Differenz von 537 Jahren…

Wir werden feststellen, daß von diesem hebräischen Volk, wenn überhaupt, nur kleinste Innovationen geschaffen wurden und alles andere von anderen Kulturen entliehen oder besser gesagt, gestohlen wurde. Wir werden später auch sehen, daß viele andere Mythen, Geschichten und Legenden keinesfalls die Rekapitulation von Philosophen, Priestern und gottesfürchtiger hebräischer Autoren waren, die an einen Pseudogott namens Yahwe, Jehova oder Allah glaubten, sondern diese lediglich ein Märchenbuch der damaligen Zeit bastelten und Geschichten eben dieser anderen Kulturen billig abkupferten und ihre Pseudofiguren und –helden einfügten. Es kann gar so weit gegangen werden, dasß deren Gott Yahwe, der wahrscheinlich jüngste Gott des Götterpantheons, sich selbst zahlreiche Eigenschaften anderer Götter zuschrieb bzw. natürlich ihm von entsprechenden Autoren diese zugeschrieben wurden; also auch diese lediglich kopiert sind. Die KK mit ihren Päpsten tat ihr Übriges dazu bei die Menschheit zu belügen und zu betrügen.

Diese religiösen Wahnvorstellungen gehen gar soweit, daß die gesamte späteren Geschichten um Maria (der vermeintlichen Mutter Jesus) und den damit verbundenen Marienkult aus dem Ägyptischen entnommen wurde. Sowohl die Griechen, als auch die Römer bedienten sich unter anderem auch der ägyptischen Gottheit Isis. In dem römischen Reich etablierte sich der Isis-Kult besonders unter dem Kaiser Caligula. Den Isis-Kult gab es sogar in den Alpen und nördlich davon und breitete sich bis Maria-Saal, Köln, Mainz und selbst in London aus, wo es auch entsprechende große Tempel zu Ehren dieser großen Gottheit gab. Forscher halten es daher für mehr als wahrscheinlich, daß dieser Kult „Isis mit den Horuskind“ und „Maria mit dem Jesuskind“ seinen tatsächlichen Ursprung in der Isis-Chronologie hat. Schon die Ägypter hatten das „Anch-Zeichen“, welches ein Kreuz beinhaltete… und später von christlichen Sekten (u.a. den Kopten) genutzt wurde.



(Quelle: Serker at de.wikipedia)



Kennen wir nicht ähnliche Darstellungen mit dem Abbild von Maria und Jesus?
(von links nach rechts: Devaki und Krishna, Babylonische Gottheit und Kind, Isis und Horus, Indrani mit Kind)
(Bildquelle: www.theologe.de/maria.htm#Lehre_von_der_Dreinigkeit)

Was ist aber mit den vielen anderen Kulturen und Menschen, die nachweislich nicht nur in Ägypten, Sumer, Indien und China bereits hohe Kulturen geschaffen haben (wir gehen an dieser Stelle bewusst nicht auf die wesentlich früheren Zivilisationen, z.B. der Neandertaler ein)?

So gab es nachweislich auch schon im 7. Jahrtausend v. Chr., also rund 3300 Jahre bevor Adam und Eva und die Welt „geschaffen" wurden, die Ugariter, die etwa 6 km nördlich vom jetzigen Latakia/ Syrien ein beachtliches Handelszentrum und einen im gesamten Mittelmeerraum angesehenen Stadtstaat begründeten. Sie trieben bereits mit Kreta, den Ägyptern sowie den Hethitern intensiven Handel. Im 2. Jahrtausend vor Chr. fand die Blüte dieses Stadtstaates statt, welches aus Schriftquellen entsprechend hervorgeht. Eine Flut, wie die in der Bibel beschriebene, ist in den sehr genauen Aufzeichnungen der Ugariter nicht attestiert und lässt sich auch geologisch und archäologisch in diesem Raume nicht nachweisen.

1400 v. Chr. bis 1200 v. Chr. hatte Ugarit die grösste wirtschaftliche Blüte. Schiffe aus Ägypten, Griechenland und Kleinasien steuerten die Handelsmetropole an. Sie war ein wichtiger Umschlagplatz für Waren aus dem vorderen und mittleren Orient. Vom großen Reichtum der Ugarit zeugen die Überreste mehrerer großer Paläste. In den biblischen Schriften fand diese große alte Kultur selbst zu Davids und Salomos Zeiten keinerlei Erwähnung. Auch die Ugariter erwähnten das hebräische Nachbarvolk in keinen ihrer zahlreichen Dokumentationen, was die totale Bedeutungslosigkeit des israelischen Volkes attestiert. Trotz seines enormen Reichtums war Ugarit militärisch schwach und mußte sich deshalb mit den Großmächten jener Zeit - den Ägyptern und den Hethitern - arrangieren. So heiratete König Niqmaddu II. eine ägyptische Prinzessin, um die Beziehung zu den ägyptischen Pharaonen zu festigen. Diese hatten allerdings mit der Zeit immer weniger Macht und Einfluss in der syrischen Welt.

Als gegen Ende des 14. Jahrhunderts v. Chr. die Hethiter unter Suppiluliuma I. Nordsyrien eroberten, mußte Ugarit enorme jährliche Tributzahlungen leisten. Die ugaritischen Fürsten erkannten politisch und militärisch die Autorität der hethitischen Herrscher an, konnten sich wirtschaftlich und kulturell aber eine recht weitgehende Unabhängigkeit bewahren.

Garr schätzt die Bevölkerung des spätbronzezeitlichen Ugarit aufgrund von Schriftquellen, der ergrabenen Siedlungsfläche und ethnographischen Parallelen (Narroll) auf ca. 7600 Personen.

Am 9. Januar 1192 v.Chr. erfolgten die Angriffe der Seevölker und damit verbunden war die Zerstörung Ugarits. Das genaue Datum ist durch einen geschichtlichen Zufall

bekannt. An diesem Tag erfolgte eine Sonnenfinsternis zur Mittagszeit, was einen Schreiber dazu veranlasste, eine Nachricht auf einer Keilschrifttafel an den königlichen Palast zu senden. Die Nachricht konnte nicht zugestellt werden, da zeitgleich die Angriffe der Seevölker einsetzten. Die weiteren Keilschrifttafeln beschreiben die Angriffe auf die syrischen Gebiete von See. Hammurapi III., dem noch jungen letzten Herrscher Ugarits, waren die Hände gebunden, denn die ugaritische Flotte wurde vom hethitischen Großkönig vor der Südwestküste Kleinasiens eingesetzt und Gardetruppen Hammurapis waren ins hethitische Kernland beordert worden.

Ein Hilfegesuch an den hethitischen Vizekönig in Karkemisch wurde abgeschlagen. Ugarit war folglich den Feinden fast schutzlos ausgeliefert. Das Ende kam sehr schnell, da die letzten Korrespondenzen Ugarits noch in Bearbeitung waren. Einige von ihnen wurden im Brennofen gefunden, ohne versandt worden zu sein. Ugarit wurde von den Angreifern buchstäblich dem Erdboden gleich gemacht. Erst im 5. Jahrhundert v. Chr. kam es in der Nähe wieder zu einer spärlichen Dorfbesiedlung. Von großer Bedeutung sind die Archive von Ugarit mit Keilschrift-Texten in der einheimischen nordwestsemitischen Sprache, die als "Ugaritisch" bezeichnet wird, sowie in akkadischer Sprache, die im 2. Jahrtausend v. Chr. als überregionale Verkehrs- und Diplomatensprache diente. Die Masse der Texte waren wirtschaftlicher Natur, aber zwischenstaatliche Verträge und Staatskorrespondenzen liefern wichtige Informationen zu den politischen Verhältnissen jener Zeit. Die Tafeln beleuchten auch die religiösen Vorstellungen dieses Volkes in Sagen und Epen, Mythen, der Gebete, Götter- und Opferlisten der zeremoniellen Texte und Vorschriften.

Die Kanaaniter übernahmen viele Interpretationen der dortigen Götter. Diese Einblicke in die ugaritische Religion sind auch für die Interpretation der Religion von Kanaan äußerst bedeutsam.

Ab dem 14. Jahrhundert v. Chr. wurde neben der babylonischen Keilschrift für Texte in ugaritischer Sprache auch eine alphabetische Keilschrift verwendet. Das ist der bisher älteste Nachweis des Alphabets. Subjektiv stellt sich hier die Frage, ob die Yahwe-Priester möglicherweise später auch dieses recht große geschichtliche Ereignis in die Bibel einfliessen lassen haben und durch die zeitnahe Gabe der 10 Gebote an Moses dokumentieren wollten, denn eine hebräische Schrift gab es zu diesem Zeitpunkt noch nicht. Vermutlich wollten die Yahwe-Priester nur in ihrer üblichen Großmannsnatur dokumentieren, daß die Yahwe-Hebräer auch bereits eine „Schriftkultur“ hatten (und sie von höchster Seite geliefert wurde), obgleich dem absolut nicht so war. Die hebräische Schrift/Sprache ist eine Sprache, die sich aus der Gruppe der kanaanäischen Sprachen entwickelt hat. Erst um 1000 v.Chr. (etwa zur Zeit Salomos) hat sich diese Sprache als „Bibelsprache“ entwickelt (Jes. 19,18). Aber schon während und nach dem Babylonischen Exil verschwand diese Sprache nahezu vollkommen und wurde durch Aramäisch ersetzt. Dieses war auch die damalige Amtssprache. Selbst nach der Zerstörung des Zweiten Tempels zu Jerusalem im Jahre 70 nach Chr. hörte Hebräisch nahezu ganz auf zu existieren. Sie existierte dann lediglich als Sakralsprache und als Sprache einiger Gelehrter. Formen der jüdischen Sprache wurden dann allerdings als Kommunikation der exilierten Juden weltweit genutzt, bis sie dann im späten 19. Jahrhundert dann durch Eliser Ben-Jehuda wiederbelebt wurde. Die ursprüngliche hebräische Sprache war grösstenteils mit der Sprache Ugarits und Aramäisch identisch; sie beinhaltete auch Elemente der heutzutage ausgestorbenen kanaanäischen Sprachen der Ammoniter, Moabiter, Edomiter und Phönizier. Aramäisch hat sich allerdings im Laufe der Zeit weiter entwickelt, während hebräisch stagnierte. – Subjektiv scheint sich der Eindruck zu erwecken, daß das „Volk Gottes“ noch nicht einmal eine sprachliche Selbstidentität hatte. Der biblische Urvater Abraham soll nach biblischen Angaben seine Wurzeln in

Mesopotamien gehabt haben, wo Sumerisch (die sumerische Sprache ist eine völlig eigenständige Sprache) gesprochen wurde, Moses hatte sich sicherlich als Muttersprache die ägyptische Sprache angeeignet („sein" Volk dürfte ebenfalls die ägyptische Sprache gesprochen haben, da es hebräisch als Sprache für das jüdische Volk als solches noch nicht gab, oder es sich dann um eine der kanaanäischen Sprachen gehandelt haben müsse). – Das älteste Dokument der Hebräer ist der sog. Gezer Kalender, verfasst um etwa 925 v. Chr.

Selbst die hebräische Bibel, der Tanach wurde im babylonischen Exil überwiegend in Aramäisch verfasst. Der später auftretende Jesus hat als Muttersprache auch aramäisch benutzt.

Wir stellen jedoch unumstritten fest, daß es in den alten ugaritischen Schriften keinerlei Hinweise oder Vermerke über ein hebräisches Volk gibt. Wenn dieses israelische Volk tatsächlich so machtvoll wie in der Bibel beschrieben gewesen wäre, dann wäre es zweifelsohne auch eine mögliche Bedrohung für die Ugariter oder Grund für ein entsprechendes Abkommen, wie das der Ugariter mit den Ägyptern. Überhaupt ist mehr als verwunderlich, daß die Hebräer in ihren Schriften stets nur die lokalen Völker als Feinde ansahen und der gewaltige Einfluss der Ägypter in der Region ohne jegliche Erwähnung blieb.

Heutzutage sind uns viele Zeugnisse der Ugariter bekannt. Archäologen fanden neben unzähligen Schrifttafeln auch architektonische Spuren dieser Kultur. Das sicherlich wichtigste Gebäude in der Stadt war der Palast bestehend aus rund 100 Räumen des Königs. Er lag im Westen der Stadt und bedeckte eine Fläche von ca. 10.000 Quadratmetern. Das Untergeschoss war in Stein errichtet und steht heute teilweise noch 4 Meter hoch an. Die Mauern in den Obergeschossen waren wohl aus Lehm. Der Palast ist in mehreren Phasen errichtet worden. Der Kernbau war gerade einmal 30 × 15 Meter groß mit einem kleinen Innenhof. Später wurde an die Ostseite ein weiterer Trakt angebaut. Hier entstanden ein weiterer Hof und eine Säulenhalle. Weitere Anbauten folgten im Osten und vor allem im Süden, wobei es sich jedes Mal um Raumgruppen handelte, die sich um einen Hof gruppierten. Die Funde in den einzelnen Teilen des Gebäudes waren ausgesprochen reich. In verschiedenen Teilen kamen Tontafelarchive zu Tage. Im Osttrakt fanden sich in einem Raum Fragmente von Möbeln, die schon lange vergangen, deren Elfenbeinauflagen aber noch erhalten waren. Der Palast wurde schon im Altertum bewundert und Rib-Addi, König von Byblos rühmt ihn in einen seiner Briefe an den ägyptischen Pharao Echnaton. - Über die Religion der Ugariter, der Glaube an den Gott Baal, gehen wir an späterer Stelle gezielt ein. Die Schilderung der ugaritischen Kultur an dieser Stelle erscheint wichtig, um zu dokumentieren, daß es durchaus in der nahen Region der Hebräer andere große Völker gab, die uns wesentlich mehr an historischen Fakten lieferten, wie ein unbedeutendes kleines jüdisches Volk, die sich in ihren Schriften brüsten das auserwählte Volk eines Gottes zu sein und in der Bibel immer wieder ihre gigantische Wehrkraft und heldenhaften Taten schilderten.

Auch Jericho ist bereits seit 13.000 vor Chr., also rund vor 9.500 vor Schaffung des ersten „biblischen" Menschen und Gottes Schöpfung, nachweislich bereits besiedelt gewesen und hatte ähnliche Strukturen wie Ugarit. Die Stadt war eine der wasserreichsten Oasen des Orients und war besonders für die Ansiedelung geeignet. Strategisch war diese Stadt insofern seit jeher von grösster Bedeutung.

Archäologisch bewiesen ist, daß zumindest seit dem 11. Jahrtausend v.Chr. ein reger Handel mit Städten in Mesopotamien stattgefunden hat. Ebenso sind architektonisch viele Gleichheiten zu erkennen, da beide Zivilisationen Rundhäuser bauten. In Jericho, als auch in der mesopotamischen Stadt Mureybet hat man ähnliche Frauenfigurinen entdeckt, die wahrscheinlich Fruchtbarkeitsgöttinnen waren. Später,

ab etwa 7.700 v.Chr., wurde der Baustil in diesen Regionen zu eckigen Häusern gewandelt, die dann auch zahlreiche Räume aufwiesen. Gefundene Getreidereste konnte man auf das Jahr auf etwa 8.000 v.Chr. datieren, was darauf schliessen lässt, daß eine intensive Landwirtschaft betrieben wurde, da die Ernte bereits in Silos eingelagert wurde. Auch der Totenkult ähnelte den beiden Kulturen, so daß trotz der großen Entfernung intensive Beziehungen zwischen dem Zweistromland und Jericho bestand.

Bereits um 4.000 vor Chr. wurde Jericho mit Mauern befestigt und wurde mehrfach gegen Angreifer verteidigt. Um 3.500 v. Chr. wurde in Mesopotamien die Töpferscheibe erfunden, die dann auch wenig später in Jericho eingesetzt wurde. - Auch das aggressive, kriegerische Volk Israels konnte natürlich auch nicht umhin diese Stadt (vermeintlich) zu vereinnahmen und sie wurde zwischen 1580 und 1400 v.Chr. mehrfach annektiert. So auch vom Stamm der Moabiter, jener Nachfahren, die Abrahams Bruder Lot mit seiner Tochter gezeugt haben soll.

Nach dem Buch Josua wurde das dann von Jebusitern bewohnte Jericho von den Israeliten erobert und zerstört. Der Name der Jericho-Trompete leitet sich von dem in der Bibel erwähnten Fall Jerichos ab, bei dem der Klang von Trompeten, genauer sieben Schofaren, den Einsturz der Stadtmauern angeblich eingeläutet haben soll (Jos 6,4 LUT). – Auch hier dürfte es sich generell um einen Interpretationsfehler handeln: Die fraglichen „Trompeten“ (Posaunen, Schofaren) waren keinerlei Blasinstrumente, wie uns versucht wird darzustellen, sondern eine Mystifizierung eines Vulkanausbruches oder Erdbebens. - Schon bei Exodus 19. 16-18 hat es diese Erscheinung gegeben und die biblischen Autoren haben mit ihrer blumigen Sprache einen simplen Vulkanausbruch (auch verbunden mit Erdbeben) als Handeln ihres Gottes Yahwe und seiner Schergen gesehen. In der Tat ist die Stadt Jericho nebst der Stadtmauern von einem Erdbeben zerstört worden. – Dieses geschah jedoch bereits etliche hundert Jahre vor der (biblisch erwähnten) Okkupation durch die Hebräer.

„Wer sie wieder aufbaue, sei verflucht. Sein erstes Kind solle sterben, wenn die Stadt neu gegründet wird, seinen Jüngsten, wenn die Tore eingesetzt werden“,

so steht es bei Josua (6,26 EU). Später, unter König Ahab (zirka 871-852/875-853 v.Chr., Erwähnung unter 1 Kön 16,34 EU) wurde Jericho wieder befestigt, und das älteste und das jüngste Kind des Erbauers soll tatsächlich gestorben sein.

Die Stadt war dazwischen jedoch nicht vollständig unbewohnt, da bereits zur Zeit der Richter wieder von einer Eroberung Jerichos durch Moab berichtet wird (Ri 3,16 GNB). Was hier wieder wie eine göttliche Prophezeiung erscheint kann auch wiederum nur so gedeutet werden, daß die Texte wesentlich später nach den Ereignissen verfasst wurde, der Wunschgedanke und die Tatsachen dann später als „Zukunftsdeutung“ dargestellt wurden. Eine typische Art der biblischen Autoren, Geschichten im Nachherein zu verfassen und sie dann als „Weisssagungen“ für zukünftige Geschehnisse den Lesern/Gläubigen zu vermitteln. Als Untermauerung dieser anachronistischen Geschichten werden dann tatsächliche historische Gegebenheiten als Beweis herangezogen, die dann allerdings einige 100 Jahre vorher bereits stattgefunden haben. Dieses ist ein typisches „biblisches Phänomenen“ und eine Unart der biblischen Autoren: nahezu alle biblischen Geschichten wurden mit einer Verschiebung von einigen hundert, gar tausend Jahren später (schriftlich) verfasst und dann überwiegend gar noch den Akteuren gewissermassen als Autobiographie zugeschrieben. Wir gehen darauf noch später u.a. in der Historie des Moses auf diesen Sachverhalt ein.

Die Archäologin Kathleen Kenyon (1952-1958) hatte anläßlich ihrer Ausgrabungen und Forschungen zwar Reste der gigantischen Stadtmauer Jerichos entdeckt, aber sie datierte die Ruinen auf das Jahr 1550 v.Chr., also rund 100 Jahre vor der Landnahme Kanaans durch die Hebräer. Demnach waren die Stadtmauern Jerichos schon lange zerstört, bevor die Israeliten die Stadt angegriffen und dem Erdboden gleich gemacht haben sollen. Sie stellte ebenso zweifelsfrei fest, daß die Stadtmauern durch ein Erdbeben zerstört wurden.

Auch die Autoren Finkelstein und Silberman sind in ihrem Buch „Keine Posaunen vor Jericho" zum gleichen Ergebnis gekommen. Sie haben archäologisch nachgewiesen, daß Jericho zum fraglichen Zeitpunkt keinerlei Stadtmauer mehr hatte und auch hier die Heilige Schrift sich als Möchtegern–Visionsroman entpuppt, in dem alte historische Geschehnisse in eine biblische Story eingefügt wurden.

Im 9. und 8. Jahrtausend v.Chr., also 4000 bzw. 5000 Jahre vor der Zeit „Adam und Eva" hat es aber auch schon im Nahen Osten andere große Ansiedlungen gegeben. Hervorzuheben sind hierbei die größeren Ortschaften T.Ramad, Mureybat, Nahal Oren, Cayönü, Ganj Dareh und Ali Kosh. In der Chalkolitischen Zeit (4. und 5. Jahrtausend v.Chr.) verehrten die Einwohner der Groß-Stadt Tuleilat Ghassul, nördlich des Toten Meeres gelegen, zumindest zwei Götter gleichzeitig. In Ausgrabungen bei Beersheba fand man zahlreiche Kupferobjekte (Schmuck und Ziergegenstände), so daß es zu diesem Zeitpunkt auch schon eine Metallindustrie gegeben hat. Wahrscheinlich importierte man das Kupfer und andere Rohstoffe aus Zypern.

Da den archäologischen Funden und den Datierungen mehr Glaube zuzuweisen ist, als den Angaben der Heiligen Schriften können wir uns nur fragen, wie es derartige Kulturen bereits 4000 oder 5000 Jahre vor Kreation der Menschheit durch einen Gott, namentlich dem abrahamitischen, in dieser Region gegeben haben kann.

Wir erinnern uns an die Genesis (4.2,17,20-22), die uns frohlockend und stolz berichtet, daß die Kinder bzw. Kindeskinder der ersten Menschen Adam und Evas, Enoch eine Stadt baute, Jabal ein Nomade wurde, Jubal ein Musikant und Tubal-Kain ein Schmied. Das mag ja durchaus möglich gewesen sein, wenn uns die Bibel und deren Ableger nur die richtige Tatsache berichten würde, daß nämlich andere Personen schon lange vor Adam und Eva – seit über 4000 Jahren - z.B. Bergbau und Metallurgie betrieben. Es genügt nicht nur Schmied zu sein, denn gerade dieses Handwerk benötigt zahlreiche Prozess-Vorstufen und zahlreiche fundamentierte Kenntnisse. – Vom Erwerb dieser Kenntnisse (wahrscheinlich von den Sumerern) hat die Bibel natürlich nicht berichtet. Es dürfte auch nicht davon ausgegangen werden, daß der abrahamitische Gott die Hufeisen, die Nägel und den Hammer vom Himmel warf.

Ganz abgesehen von obigen Tatsachen hat es aber auch wesentlich früherer Menschenfunde in Europa, Afrika und Asien gegeben und zeigen, daß Adam und Eva (lassen wir gar Lilith einmal beiseite), wenn wir den biblischen Zeitplan, die jüdische Berechnung und die Berechnungen anderer Religionen ansehen, niemals die ersten Menschen gewesen sein können und die Heiligen Schriften auch hier die erwiesene Unwahrheiten sprechen. Selbst wenn einige Religionsgruppierungen die Bibelinterpretation abschwächen und in Adam und Eva die zumindest ersten „zivilisierten" (wie auch immer) Menschen sehen will oder gar die Schöpfung als einen längeren Prozess akzeptieren, so stimmt auch dieses nicht. Die anderen mehr oder weniger benachbarten Kulturen hatten zu diesem Zeitpunkt schon wesentlich mehr geschaffen wie das angeblich so sagenhafte mächtige israelische Volk; sie beherrschten die Schrift, Städtebau, Medizin und Astronomie und hatten ein Rechtssystem, lange bevor ein Moses auch nur davon träumte und seine angebliche

göttliche Inspiration hatte. Diese Kulturen lebten nicht nackt in der Natur, sondern hatten schon lange Ackerbau, Kultur und feste Ansiedlungen, während Adam und Evas Nachfolger in Zelten überwiegend als Nomaden (vermutlich bis in die Zeit Davids) kriegerisch, plündernd und mordend umherzogen.

Wir können natürlich die Heiligen Schriften – was natürlich streng untersagt ist – zum Selbstverständnis insoweit richtigstellen, in dem dieser „Gott“ (=Vater) möglicherweise der Erschaffer einer neuen Generation/Sippe war, die mit Adam und Eva ihren Anfang nahm und die jüdische Linie der Menschheit hervorbrachte. Möglicherweise sollte mit der Schaffung dieser ersten neuen Sippe, es soll bewusst nicht von Rasse gesprochen werden, lediglich die angebliche Einzigartigkeit, die die anderen Völker (Ägypter, Sumerer, Akkader usw.) nicht haben sollen, hervorgehoben werden. – Was besonders einzigartig sein soll, ist – bis auf die angebliche göttliche Kooperation und direkte Kommunikation – ungeklärt. Jedenfalls machten die Autoren der Heiligen Schrift/en keinen Hehl daraus, die anderen Völker und Rassen zu diskriminieren und zu deklassifizieren. Dieser Kriegsgott, der später Yahwe genannt wird, gab seinem Volk das Recht andere Völker zu vernichten, aber auch das ist nicht neu in der Geschichte der Menschheit: viele irdischen Herrscher – vor oder nach „Adam und Eva“ - haben sich auf einen Gott bezogen, um Kriege oder Pogrome zu führen.

Wenn immer wir die Bibel lesen, sollten wir dieses literarische Unwerk richtig interpretieren. Moses gab SEINEM Volk (einigen geflohenen rechtslosen Habirus) die Gesetze/Gebote. Jesus predigte die Nächstenliebe zu SEINEN Glaubensbrüdern, also den Juden. Der heilige Stammbaum ist nicht der Stammbaum der Menschheit, sondern, wenn überhaupt, lediglich der Stammbaum einer kleinen unbedeutenden Sippe. 99,8% der Menschheit sind jedoch keine Juden und damit nicht identisch mit den Nachfahren Adam und Evas. Mit seinen rund 13-15 Millionen Glaubensangehörigen weltweit spielt das Judentum von der Gesamtanzahl der Gläubigen und der Gesamtbevölkerung kaum eine Rolle, wenngleich das Judentum sich nahezu weltweit ausgebreitet hat und Teile der westlichen Wirtschaft fest in jüdischen Händen ist. Wir haben anläßlich der globalen Weltwirtschaftskrise 2008/2009 gesehen, daß einige jüdische Geschäftsleute der Finanzwelt es vermochten mit ihren kriminellen Machenschaften das Finanzgefüge nahezu der gesamten Welt in eine tiefe Krise zu stürzen.

WER HAT UNS ERSCHAFFEN? SCHÖPFUNG ODER EVOLUTION?

Seit jeher sind in nahezu allen Kulturen Götter und ähnliche Gestalten (z.B. auch als engelähnliche Lebewesen) dargestellt, die unter anderem auch Erich von Däniken möglicherweise als Abbilder von Ausserirdischen oder Götter sah, Einheimische diese Werke anbeteten und kulturelle Riten um sie verbreiteten.

Was mochten damals Einheimische Mittel– und Südamerikas, Afrikas oder in der Südsee gedacht haben, als sie das erste Mal in ihrer langen Geschichte eine gigantische Armada von großen Schiffen vor ihren Stränden sahen und „Riesen mit Bärten mit weisser Haut“, ihre Köpfe geschützt mit glitzernden Helmen, sich ihnen näherten?

Kolumbus gab ihnen als Gastgeschenk wertlose Glasperlen und erhielt als Gegengeschenk Gold. Für die Eingeborenen waren die fremden weissen Gestalten Götter aus einer anderen Welt, die Glasperlen für sie aus einem fremden Material...eben aus einer anderen Welt.

Wären die Spanier oder Portugiesen friedlich dort gewesen und wieder abgereist, ohne meist grau- same Gemetzel veranstaltet zu haben, die gar mit der Ausrottung

ganzer Dörfer, Städte und Zivilisationen endeten, so wären diese Besuche von Europäern durchaus als Besuche von „ausserirdischen Göttern“ bei den Einheimischen in die Geschichte eingegangen und von Generation zu Generation überliefert. - Soweit ist es allerdings nicht gekommen, da sich die Europäer die fremden Kulturen und Menschen - meistens im Namen der (römisch-katholischen) Kirche und unter dem Vorwand der Christianisierung – Untertanen schufen und zusätzlich die neuen Kolonien mit ihren Rohstoffen, insbesondere Gold, ausbeuteten.

Götter sind meistens jedenfalls Gestalten nicht von dieser Erde. Schilderungen aus der Bibel betonen immer wieder „*Vater unser im Himmel*, *Gottes Geist wandelte über dem Wasser*, *Moses sah Gott im Himmel, Jesus fuhr zu seinem Vater im Himmel auf*“ usw. Diesen Texten nach ist der Gott Yahwe also zweifelsfrei ein „Ausserirdischer“, denn sein Reich sei/ist im Himmel (christliches Glaubensbekenntnis: „*Vater unser im Himmel*“...), auch wenn insbesondere die KK die Existenz von ausserirdischen Intelligenzen energisch bestreitet oder einige irdische Herrscher, u.a. Ramses II, der babylonische Marduk sich als gottgleich und lebender Gott auf Erden ansahen. Sicherlich würden sich einige Päpste allzugerne ebenfalls mit diesem Titel geschmückt haben, bevorzugten es jedoch eher sich nur als „Stellvertreter Christi“ auf Erden zu bezeichnen. Einige Kulturen ernannten ihre verstorbenen Herrscher, gar Väter, zu Göttern (so unter anderem beim Baal-Kult). Daß der Gott Yahwe seinen Wohnort jedoch den biblischen Schilderungen nach eher im/auf dem Sinai-Berg (wo immer wir die Lage des Berges sehen) hatte, wird stillschweigend unterdrückt oder zumindest verschleiert.

Sowohl irdische Machthaber, als auch das gemeine Volk – so meinen viele Psychologen und Philosophen - brauchen einen Gott oder Götter, als ewige Übermenschen oder - besser gesagt - als Übergestalten. Götter wurden in verschiedensten Kulturen als Mensch/Tier–Gestalten, Tiergestalten oder monsterähnliche Wesen dargestellt. Sie dienen als Bezugswesen mit besonderem psychologischem Hintergrund.

Selbst wenn wir uns den Kult um die großen Diktatoren der Neuzeit wie Saddam Hussein, Mao, Stalin und Hitler ansehen, so waren diese Schreckensherrscher für ihr Volk – gewollt oder ungewollt, bewusst oder unbewusst – irdische Götter. Machtstrukturen, Hierarchie, Autorität, Kampfesgeist, Unterdrückung der Meinung anderer, dann aber auch Huldigung durch das Volk ähneln hundertprozentig den Strukturen der abrahamitischen und zahlreicher anderer Religionen. Der einzige große Unterschied zwischen diesen unrühmlichen Persönlichkeiten und der herkömmlichen Religionen besteht darin, daß die glaubensspezifischen Religionen im Gegensatz zu den Ideologien der irdischen Terrordisputen den Gläubigen – je nachdem – eine Wiedergeburt oder ein „ewiges Leben“ versprechen.

WANN BRAUCHT MAN EINEN GOTT ODER IN WELCHER FORM SPRICHT MAN MIT IHM?

Die gottgläubigen teilen mit ihrem Gott Ereignisse verschiedenster Art. Nicht nur in Notlagen und als Fürbitte sucht man den Kontakt zu einem Gott, sondern auch als Dank für Erreichtes. Gott ist der Übervater für 24 Stunden, 7 Tage in der Woche und an 365 Tagen im Jahr, so meinen es jedenfalls die Gläubigen seit jeher. Gott ist der virtuelle Psychotherapeut.

Die meisten Leser werden sich an ihre früheste Kindheit erinnern und kennen sicherlich noch ihr Lieblingsplüschtier oder ihre Lieblingspuppe. Auch ihm/ihr vertraute man, teilte Geheimnisse, sprach mit ihm/ihr, suchte Rat und es war ein/e Vertraute/r und Wegbegleiter. Ab einem bestimmten Alter (je nach Elternhaus und

Konfession der Eltern) wurde den Kindern dann ein Gottesglaube aufgezwängt, der den Kindern dann noch neben den Eltern eine zusätzliche Autorität auferlegte.

Gott ist aber auch

- Bestrafer für Misserfolge oder Untaten
- Hoffnungs- und Sehnsuchtsträger
- Vorbildfunktion für Perfektion und Unantastbarkeit
- Grund für Unerklärbarkeiten oder Übersinnliches
- Wächter und oberer Gesetzgeber über Moral

Der sumerisch-babylonische Gott Marduk, wesentlich vor dem abrahamitischen Gott Yahwe „existent" oder zumindest attestiert, wurde auf alten Tafeln und Rollsiegeln als menschenähnliches Wesen, aber halb tierisch dargestellt. Auch Darstellungen anderer Götter sehen eher furchterregend als „sympathisch" aus.



Gott Marduk mit Hund



Gott Baal

(Bildquelle Marduk: http://www.hps.cam.ac.uk/readinglists/marduk.jpg)
(Bildquelle Baal: http://en.wikipedia.org/wiki/File:Baal_thunderbolt_Louvre_AO15775.jpg)

Christliche oder nahestehende Religionsgemeinschaften verbieten es jedoch Gott auch nur irgendeiner Form bildlich darzustellen, auch wenn es zahlreiche Gemälde oder Fresken mit Gottesabbildungen gibt (so u.a. Michelangelos „Finger Gottes" mit dem Abbild des Gottes Yahwe und Adams), in dem Gott als alter Mann mit grauen Haaren und weissem Bart dargestellt wird. Der Islam verbietet unter strengster Strafe die Darstellung Allahs in jeglicher bildlicher Form, selbst der Prophet Mohammed darf nicht bildlich mit seinem Antlitz dargestellt werden, weshalb sein Gesicht auf Bildern stets „unkenntlich" gemacht wurde. Lebende, anwesende Idole sind vergänglich und sterblich. Sie machen aber auch Fehler und eignen sich daher nicht als zu verehrende Gottheit.

Es wird von einem Gott unbesiegbare Stärke erwartet, Perfektionismus, Einzigartigkeit (im Polytheismus in „seiner/ihrer Art"), Unverfehlbarkeit, Gerechtigkeit und Zuversicht.

Weltliche und geistliche Obrigkeiten, insbesondere auch die KK, aber ebenso das Judentum machte sich in über zwei Jahrtausenden dieses Denken zur Strategie und prägten ein eigenes Szenario von einem Gott, dem Monotheismus. Dieses Denken wurde später von Mohammed kopiert. „Du sollst keinen Gott neben mir haben..." ist Gottes Befehl und unterstreicht seinen Alleinherrschaftsanspruch und seine gewollte Alleinexistenz. Dieses schließt allerdings explizit die Existenz anderer Götter nicht aus, die Pluralität und die Existenz anderer Götter werden eher durch viele Passagen in der Bibel mehrfach unterstrichen.

Die Bibel und der Tanach, genauso wie wesentlich später der Koran, gelten als Heilige Schriften, als Gesetzbuch (Torah = Gesetzbuch) und feste Doktrin, von der nicht abgewichen werden darf.

Inzwischen dürfte es weltweit einige tausend christliche Kirchen, christliche Sekten oder andere christliche Glaubensgemeinschaften geben, die die Bibel und artverwandte „Heilige Schriften" in mehr oder weniger großen Zügen akzeptieren, jedoch auch eigene Interpretationen des Inhaltes haben. Hinzu kommen die zahlreichen verschiedensten Ausrichtungen und Interpretierungen des Islams, die auch wiederum den Koran als Gesetz sehen, aber ihn verschieden interpretieren, das Judentum und tausende Naturreligionen, sowie die zahlreichen asiatischen Religionen.

Wenn denn doch dieser „allmächtige Schöpfer" derartig stark ist, können wir uns nur fragen, warum er es zulässt, daß selbst seine eigenen Anhänger sich bekämpfen oder seine Worte verschieden interpretieren. Eine alte Frage, auf die die Glaubensgemeinschaften selbst keine Antwort haben und ihre Interpretation der Bibel als einzig richtig ansehen.

Für weltliche Herrscher sind Götter ideale Wesen um Kriegshandlungen zu rechtfertigen, aber auch um das Volk zu züchtigen und Abgaben einzufordern.

Weltweit glauben nach Studien der UNESCO 92% der Weltbevölkerung an einen Gott oder einige Götter – gleich welcher Art...

GOTT ALS SCHÖPFER DES URKNALLS?

Nach dem heutigen Stand der evolutionistischen Physiker und Astronomen wird von einem Urknall („Big Bang") ausgegangen, der das gesamte Universum geschaffen hat. Konservative Theologen oder Vertreter anderer Glaubensrichtungen bestreiten dieses natürlich vehement.

Dieser Urknall ist aus einem Nichts entstanden. Für eine mögliche „Schöpfung" scheint hier allerdings zu sprechen, daß es einen Verursacher oder einen Grund für einen Urknall gegeben haben muss. Ein „Nichts" kann keinen Knall erzeugen, insbesondere wenn es im „Nichts" ist. Es muss dafür physikalische, physische oder chemische Ereignisse gegeben haben und einen Auslöser, der kausale Ursache für dieses Ereignis war. Da das Universum ein „Nichts" war, konnte es folgegleich auch keine Chemikalien und somit keine chemischen oder physikalischen Reaktionen gegeben haben; es muss also „Jemand" oder „Irgend etwas" eine Reaktion ausgelöst haben. Hier, zugegebenermassen, haben Evolutionisten ein tatsächliches Erklärungsbedürfnis. Richtiggestellt werden muss allerdings, daß die wissenschaftlichen Vertreter der Evolutionstheorie (wie z.B. Dr. Richard Dawkins) die Evolution und Entstehung des Lebens auf der Erde manifestieren und die Geschehnisse im gesamten Kosmos durchaus anders beurteilt werden *können* (*aber nicht müssen*) wie die Ansichten zum Beispiel des Professors Stephen Hawking. Die Biologie und die Astrophysik können durchaus andere Auffassungen haben.

Evolutionisten setzen dem gegenüber, daß ein „Schöpfer-Gott" ja auch nicht immer einfach nur dagewesen ist. Auch er muss irgendwann einmal „geschaffen" worden sein und aus Materie bestehen. Die Gläubigen haben bis heute noch nicht einmal die Frage beantworten können, ob ihr Gott Materie ist oder nicht. Wenn ja, könnte der „Heilige Geist" eventuell gar Antimaterie sein? Wir müssen uns immer die biblischen Worte, daß wir nach seinem Ebenbild geschaffen sein sollen, vor Augen halten.

Theologen können darauf natürlich wiederum tausende Antworten geben, die alle

darauf hinausgehen, daß es für einen Schöpfer keinerlei Erklärungsbedarf gäbe… Wer natürlich derartig argumentiert deklassifiziert sich oder bezeugt eine Arroganz, wie der äußerst konservative Prediger Don Batten einer – seiner skurrilen – Antwort, wenn er meint:

„Skeptiker stellen Christen häufig die Frage: „Wenn Gott das Universum schuf, wer schuf dann Gott?“ Doch Gott ist per definitionem der nicht erschaffene Schöpfer des Universums und deshalb ist die Frage: „Wer erschuf Gott?“ in sich unlogisch. Ein etwas scharfsinnigerer Fragesteller würde deshalb einwenden: „Wenn das Universum eine Ursache braucht, warum braucht dann Gott keine Ursache? Und wenn Gott keine Ursache braucht, warum braucht dann das Universum eine Ursache?“ Somit steht also die folgende Überlegung zur Debatte:

• *Alles, **was einen Anfang hat**, hat eine Ursache.*
• *Das Universum hat einen Anfang.*
• *Deshalb hat das Universum eine Ursache.*

Das Universum erfordert eine Ursache, weil es einen Anfang hatte, wie weiter unten gezeigt werden wird. Gott hat aber, im Gegensatz zum Universum, keinen Anfang und braucht von daher keine Ursache.

Auch einige Gedanken über das Phänomen Zeit helfen uns, die obige Frage zu beantworten. Einsteins Allgemeine Relativitätstheorie, die experimentell gut belegt ist, zeigt uns, daß Zeit an Raum und Materie gebunden ist. Somit hat die Zeit selbst erst mit Materie und Raum am Anfang des Universums begonnen. Da Gott per definitionem der Schöpfer des ganzen Universums ist, ist er auch der Schöpfer der Zeit. Aus diesem Grunde kann er durch die Dimension der Zeit nicht eingegrenzt sein, hat also auch keinen Anfang in der Zeit und darum auch keine Ursache…“

Beide Seiten – Theologen und Evolutionisten - haben hier somit ihre Thesen und Antithesen frei nach dem Motto: wer zuerst da war... Henne oder Ei? Ganz abgesehen davon dürfte Don Batten mit seinen Thesen auch hier total falsch liegen, da sein Gott – der biblische abrahamitische Gott Yahwe – durchaus im Götterpantheon nicht der erste und einzige war und somit gemäss historisch-mythologischer Schilderung durchaus einen Stammbaum hatte. Es wäre angerachter, wenn nicht nur Don Batten, sondern auch andere Gläubige, zwischen Realität und Mythologie unterscheiden könnten und sich nicht nur auf traumtänzerische Phantasien berufen und beziehen.

Es wäre angebrachter, wenn Don Batten sich mehr und intensiver mit den damaligen Göttern und Religionen der Levante beschäftigt hätte, insbesondere mit denen der Ugariter und Sumerern. Er würde dann festgestellt haben, daß sein Gott vermutlich nur der jüngste einer großen gesamten mythologischen Götterfamilie (wird an anderer Stelle hier erörtert) war. Ob er überhaupt auch dazu gehörte, oder er dafür von der jüdischen Priesterschaft passend gemacht wurde, ist sekundär.

Das materiegefüllte Universum hat nach seiner Entstehung mit einer Expansion begonnen, die bis heute anhält. Eine Reihe astronomischer Beobachtungen erlauben es, das Alter des Universums und somit den Zeitpunkt des Urknalls abzuschätzen. Derzeit gelten 13,7 ± 0,2 Milliarden Jahre als der genaueste Wert.

Wenn wir uns auf die Suche zum Ursprung des Urknalls begeben würden, dann müssten wir uns auf eine Entfernung von etwa 130 Trilliarden Kilometer vorbereiten. Dort würden wir nach heutigen Erkenntnissen einen Staubhaufen aus überwiegend toter Materie vorfinden, umgeben von Gasen, die dort im All wie ein riesiger Schwarm

von Algen umherschwirren. In Mitten dieses Staubhaufens wird es einen grellen Lichtpunkt geben, dem Überbleibsel des Urknalls und der Urmaterie. Auf der Suche nach einem „lebendigen Gott“ auf der Reise dorthin werden wir allerdings nicht fündig werden. Kabbalistiker und „Ein Nod Theoretiker“ (Definition siehe bei Wikipedia) können argumentieren, daß dieses das Urlicht ist; diesem könnte auch von Atheisten akzeptiert werden, wenn dieses Urlicht nicht mit einem Gott in Verbindung gebracht wird.

Die beobachtete Auseinanderbewegung der Galaxien ergibt zurückgerechnet einen Zeitpunkt, an dem diese auf ein enges Raumgebiet konzentriert waren.

Zu jener Zeit muss die Temperatur sehr hoch und der Abstand zwischen allen Objekten sehr gering gewesen sein. Das Universum wird sich nach heutigem Wissensstand vermutlich stetig weiter ausdehnen. Nach den bisherigen wissenschaftlichen Berechnungen haben sich folgende Daten ergeben:

- Das Alter des Kosmos: $13{,}7 \cdot 10^9$ Jahre
- Der Zeitpunkt der Entkopplung von Strahlung: 397.000 Jahre nach dem Urknall
- Die Hubble-Konstante: 71 $km \cdot s^{-1} \cdot Mpc^{-1}$
- Die materielle Zusammensetzung des Kosmos:
  4,4 % baryonischer Materie,
  22 % Dunkle Materie und
  73 % Dunkle Energie (kosmologische Konstante)

Vor einigen Jahren gab es eine weltweite Sensation: Unter der Leitung der Astronomin Debra Fischer von der Staatlichen Universität San Francisco wurde der Beweis für die Existenz eines zweiten Sonnensystems in unserem Sonnensystem entdeckt. Es ist „nur“ 44 Lichtjahre von der Erde entfernt und rund 3 Milliarden Jahre alt, also rund 10 Milliarden Jahre nach unserer Erde „geschaffen“, um in theologischen Ansichten zu sprechen. Es besteht aus drei riesigen Planeten, die um den Stern Upsilon Andromedae kreisen und ist fast so groß wie Jupiter. Wir sehen aufgrund dieser Entdeckung, daß es auch in unserer unmittelbaren Nähe – 44 Lichtjahre sind in der Weite des gesamten Universums ein Katzensprung – immer noch neue Phänomene und neue Entdeckungen gibt.

Wir werden auch in Zukunft Systeme entdecken, die noch wesentlich älter sind wie unseres. - Und da gibt es noch Phantasten, die behaupten, das alles hat vor rund 6000 Jahren begonnen?

ALTSUMERISCHES REICH

Während die „Adam´sche Sippe“ noch irgendwie nach biblischen Schilderungen irgendwo im jetzigen Nahen Osten (die Bibel und andere Schriften sind leider oder bewusst, sehr ungenau) in einer/ihrer Traumwelt als Nichtsnutze und Nachwuchsproduzenten herum vegetierten und sich von einem fiktiven, eifersüchtigen Vulkangott Yahwe unterdrücken liessen, gab es bereits in der unmittelbaren Umgebung hohe Kulturen, die den Sprung vom Nomadenleben in eine festangelegte Kultur mit Häusern, Viehzucht, Bewässerungssystemen und Ackerbau geschaffen haben.

Am Anfang der *Frühdynastischen Periode* entstanden in Mesopotamien zahlreiche Stadtstaaten

Adab,

Eridu,
Isin,
Kisch,
Kullab,
Lagasch,
Larsa,
Nippur,
Ur und
Uruk,

welche etwa 2800 v. Chr. das Altsumerische Reich unter wechselnden Stadtherrschern bildeten:

Erster bekannter Herrscher von Sumer ist Etana, der um 2800 v. Chr. lebte und König von Kisch war. Sein Nachfolger Mes-ki-agga-scher, König von Uruk (dem biblischen Erech), gründete weit südlich von Kisch eine rivalisierende Dynastie und erlangte die Herrschaft über die ganze Region zwischen dem Mittelmeer und dem Zagros-Gebirge. Er wurde von seinem Sohn En-mer-kar (um 2750 v. Chr.) abgelöst. Diesem folgte sein Feldherr Lugalbanda auf den Thron. Am Ende der Regierungszeit von Lugalbanda wurde En-me-bar-agesi (um 2700 v. Chr.), ein König der Etana-Dynastie in Kisch, zum führenden Herrscher von Sumer.

Die Akkader aus dem Norden unter Sargon vereinten Sumer unter einer Dynastie (2371 bis 2191 v. Chr.). Akkadisch wurde die allgemeine Verwaltungssprache. Befördert durch Uneinigkeit zwischen Akkad und dem restlichen Sumer, endete diese Dynastie mit der Eroberung durch die Gutäer.

Die äußerst intensiv ausgeprägte Bürokratie wurde beflügelt durch Schrift und Mathematik, aber auch Kultur und Verwaltungssystem. In Babylonien gab es selbst für die Kunst des Schreibens einen eigenen Gott (Nabu/Nebu), der Ausbreitung bis in den äußersten Norden des Reiches bis hin nördlich von Ninive bei Dur Sharrukin hatte. Man fand Hinweise, daß auch erstmalig eine Buchhaltung eingeführt wurde. Viele Teile und somit Nachweise dieser Kultur sind heutzutage noch zugänglich und erhalten. Bedauerlicherweise sind einige bedeutende kulturhistorische Stätten und auch Museen der Iraker aufgrund von Bombenangriffen der Amerikaner anläßlich der Irak-Invasion erheblich zerstört worden oder vorher von Irakern geplündert.

Im regenarmen Mesopotamien wurde Wasser für den Ackerbau durch Kanäle und Dämme zu den Feldern geleitet. Es bestand jedoch immer die latente Gefahr, daß die Anlagen von Feinden zerstört wurden. Einige Historiker sind der Ansicht, daß in Uruk etwa um 3000 v. Chr. (Sintflut wie von Noah beschrieben?) möglicherweise eine Katastrophe durch einen Dammbruch stattgefunden hat. Die Schriftaufzeichnungen enden zu dieser Zeit plötzlich. Wahrscheinlich wurde der Damm absichtlich zerstört oder der Dammbruch war eine Folge der Kämpfe zwischen Sumerern und Semiten. Historiker vermuten, daß sich dieses Ereignis in den mesopotamischen Sintflutberichten widerspiegelt.

Dem widersprechen allerdings die Beschreibungen im Koran und in der Bibel, daß es wochenlang *regnete* und das Wasser *„von oben…aus dem Himmel“* kam. Diese ***könnte*** jedoch damit widerlegt werden, daß der Damm aufgrund eines Dauerregens den Wassermassen nicht mehr standhielt. Wir ertappen hier die biblischen Autoren, die uns die Geschichte der Sintflut nahezu als authentischen Augenzeugenbericht erzählen wollen, diese Geschichte nur von anderen – den Sumerern – übernommen haben. In sumerischen Schilderungen war jedoch nur die Rede von einer Flut und keinesfalls, daß es „wochenlang regnete“ und das Wasser von „oben“ kam.

Phantasievoll, unwissend oder einfach nur dummerweise wurde dann von den biblischen Autoren möglicherweise aus einem Dammbruch ein wochenlanger Regen.

Wohlwissentlich hat die Bibel über den Standort Noahs und seiner Arche keinerlei Angaben gemacht. Lediglich spekulativ könnte vermutet werden, daß Noah in Mesopotamien ansässig war: Sems Sohn Terach brach von Ur aus gen Kanaan. Der Clan (wenn es diesen überhaupt gegeben hat und nicht nur ein Phantasiegeschöpf der Priesterschaft war) könnte aber genauso in Uruk, Eridu oder anderen Orten im Zweistromland ansässsig gewesen sein. Terach und Abraham zog es – so die Bibel/n - von Ur nach Haran (Harran) und nach unwiderlegter nichtbiblischer Interpretation soll Abraham in Sanliurfa geboren sein.

Parallel der Familie des Heiligen Stammbaumes abrahamitischer Religionen hat es bereits 4000 v. Chr., lange bevor Kain „gen Nod" auszog, bei den Sumerern eine große Kultur mit einer eigenen polytheistischen Religion gegeben, die nahezu den gesamten arabischen Raum östlich des Nils beherrschte. Auch wenn die Bibel berichtet Kain, der seinen Bruder Abel ermordet hat, habe dort eine Stadt gegründet, konnte diese weder von Bibelwissenschaftlern, noch Archäologen gefunden werden.

Vermutlich ist „Nod" keine Ortschaft sondern leitet sich das Wort vom hebräischen Wort *„nad"* ab, was so viel wie *„ruhelos"* bzw. *„umherwandern"* bedeutet. In Genesis 4,14 beklagt sich Kain, daß er nun „vagabundierend" (als Nomade?) herumziehen müsse. Einer der vielen Übersetzungs – oder Interpretationsfehler in diesem Werk, welches sich als von Gott gegebene *Heilige Schrift* tituliert. Aber dieses ist nur eine nebensächliche kleine Diskrepanz.

Uruk war damals die bedeutendste Stadt unter ihnen mit dem weit ausstrahlenden Inanna Tempel. Um 3100 v. Chr. wächst die Bevölkerung im Zweistromland drastisch an. Der Bewässerungsbau wird intensiviert, die Zentren der Städte werden zu Heiligen Bezirken. Diese geradezu glänzende Periode endet um 2900 v. Chr. ohne jeglichen erkennbaren Grund. Im Gegensatz zur Bibel gibt es aus dieser Zeit bereits Keilschrift – Tafeln, die das Wissen und den Gilgamesch Epos darstellen und dokumentieren.

Haben hier die Autoren der Bibel die Geschichten aus dem Gilgamesch – Epos, dem wohl grössten literarischem Werk der damaligen Zeit, einfach entnommen und seine eigene Fassung gebastelt? – Diesbezüglich dürfte es keinen Zweifel geben, denn zu sehr ähneln sich zahlreiche Geschichten im Gilgamesch-Epos und der „Heiligen Schrift".

Wieso gab es hier im Zweistromland Hochkulturen, die gar für damalige Zeiten gigantische Städte schufen, während das „Volk des abrahamitischen Gottes Yahwe" zur gleichen Zeit noch überwiegend als Nomaden hinzogen oder nur kleinere Ansiedlungen, wenn überhaupt, gründeten? Mit welcher Dreistigkeit nimmt sich dieser Gott Yahwe, oder besser gesagt „sein Volk", das Recht zu behaupten, er sei der alleinige Schöpfer der Menschheit, der Natur und des gesamten Universums? – Hier gäbe es bereits zahlreiche andere Götter, die sich als Kreator titulierten. Warum konnten die Sumerer ihre Schilderungen bereits schriftlich dokumentieren, während es bei den Nachfahren Adam und Evas nur überlieferte mündliche Erzählungen ihrer angeblichen Historie gab und die erstmaligen schriftlichen Dokumentationen einige 1000 Jahre später, wahrscheinlich im babylonischen Exil verfasst wurden?

Es kann mit allergrösster Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, daß Adam und Eva selbst Sumerer waren. Sie sind vermutlich lediglich mythologische Personen, um den Anfang einer „yahwegläubigen Dynastie" zu begründen.

Zu primitiv und widersprüchlich sind die anfänglichen Schilderungen der Genesis 1, die schlechthin nur Kopien anderer Epen sind.

Auch der Versuch diese Personen als den Übergang zur neolithischen Kultur zu betrachten und zu begründen dürfte nicht gegeben sein, da es eben die Sumerer (und auch Ägypter) waren, die wesentlich früher Siedlungen und gar eben schon große Städte begründeten.

Es wäre in der Tat auch sehr peinlich, wenn die biblischen Autoren, wann immer sie ihre Werke erstmals niederschrieben, ihre Wurzeln von den Sumerern ausgehend angesehen hätten. Unweigerlich hätte man Erklärungsbedarf mit den damaligen Göttern und deren Erklärung der Schaffung der Welt und der Menschheit, die dann von anderen Göttern geschaffen worden wären und von einem Provinzgott Yahwe keine Spur zu erkennen war.

NOAH´SCHE SINTFLUT NACH DEM KORAN

„Und wahrlich, Wir entsandten Nuh (Noah) zu seinem Volk und er verweilte tausend Jahre weniger fünfzig Jahre unter ihnen. Dann erfasste sie die Sündflut ob ihrer Sünden.— (Sure al-'Ankabut: 14).

Die fast in allen Kulturen bekannte Sintflut nimmt auch im Koran einen besonderen Stellenwert unter den Erzählungen ein. Über den Propheten Noah und dessen Volk, welches die Offenbarung nicht annahm und sich dagegen wehrte, finden wir detaillierte Informationen. Außerdem erfahren wir im Koran, wie die Ereignisse ihren weiteren Lauf nahmen. Der Prophet Noah wurde entsandt um sein Volk, das die Gebote Allahs (Gottes) missachtete und Ihm andere Götter beigesellte, zum Weg der Rechtgeleiteten einzuladen und es von seiner Rebellion abzuhalten. Obwohl Noah seinem Volk mehrmals den rechten Weg wies und sie vor dem Zorn Allahs warnte, leugneten sie ihn und gesellten Allah weiterhin Partner zu. In der Sure Mu'minun werden die Ereignisse folgendermassen erzählt:

„Und Wir entsandten Noah zu seinem Volk, und er sprach: "O mein Volk, dient Allah. Ihr habt keinen anderen Gott als Ihn. Wollt ihr (ihn) denn nicht fürchten?" Doch die Anführer seines Volks, die nicht glaubten, sagten: "Dies ist ein Mensch wie ihr, der sich nur über euch erheben will. Denn wenn Allah gewollt hätte, hätte Er gewiss Engel entsandt. Wir haben solches nie von unseren Vorvätern gehört. Seht, dies ist nur ein besessener Mann, habt darum noch eine Zeitlang Geduld mit ihm." Er sprach: "O mein Herr! Hilf mir gegen ihren Vorwurf der Lüge." (Sure al- Mu'minun: 23-26)

Ein Flutereignis wird im Alten und NT erwähnt, außerdem kommt es in sehr ähnlicher Form, allerdings wesentlich mehr detailliert, in sumerischen und assyrisch-babylonischen Aufzeichnungen, in griechischen Legenden, im Epos der indischen Shatapata, Brahmana und Mahabharata, in manchen Legenden der Britischen Inseln, selbst in der nordischen Eddasage und in litauischen Legenden, sogar auch in manchen chinesischen Geschichten vor.

Es ist jedoch keinesfalls erwiesen, daß es sich bei diesen Schilderungen um dieselbe Flut wie die Noah´sche handelte, auch wenn einige Religionsexperten ohne jegliche historische Belegbarkeit nahezu alle altertümlichen Fluten auf diese „Noah´sche Flut“ schieben wollen.

In der biblischen Genesis steht geschrieben, die Flut sei global gewesen und hätte auf der ganzen Erde stattgefunden. Im Koran dagegen ist von solch einem globalen Ereignis nicht die Rede, ganz im Gegenteil, teilt der Koran die Bestrafung nur eines

einzigen Volkes mit, nämlich dem vorher gewarnten Volk des Noah und ist lediglich ein lokales Ereignis. Wenn man die Flut-Erzählung des Korans mit der des ATes vergleicht, kann man einwandfrei den Unterschied in Bezug auf die Regionalität feststellen. Das Alte Testament, das in seiner langen Geschichte viele Abänderungen und Ergänzungen erlitten hat darf als originale Offenbarung nicht mehr angesehen werden. Im Koran wird von der Tilgung des Volkes Noah berichtet und nicht von der Vernichtung aller Menschen auf der gesamten Erde. Genauso wie Hud, der gesandt wurde zu Ad **(Sure Hud: 50)**, und Salih, der gesandt wurde zu Semud **(Sure Hud: 61)** und die anderen Propheten, ist auch Noah nur zu seinem Volk gesandt worden und die Flut hat nur *sein* Volk ertränkt. Der Koran, diese Geschichte betreffend, manifestiert zumindest hier die wesentlich grössere Glaubwürdigkeit.

Interpreten, die die konservative biblische Meinung vertreten, haben seit Jahrhunderten eine große Anzahl von Fragen zu beantworten. Wie wurden diese Tiere ernährt, im Schiff untergebracht und voneinander fern gehalten? Fragen die nicht leicht zu beantworten sind und Theologen händeringend um Antworten feilschen. Auch an dieser Stelle muss diese Thematik leider angeschnitten werden, wobei es keine definitive Antwort geben wird.

Außerdem wäre es höchst interessant zu wissen, wie man Tiere der verschiedenen Kontinente zusammengetragen hat; Säugetiere vom Nordpol und Südpol, australische Känguruhs oder die Bisons aus Amerika. Auch die Fragen, wie man gefährliche und giftige Schlangen und Skorpione oder wilde Tiere gefangen hat und sie bis zum Ende der Flut auf dem Schiff bewahrte, geben ernsthaften Anlass zum Denken und Zweifeln. In diesem Zusammenhang könnten noch viele weitere Fragen gestellt werden. Auch die besten phantasiereichen Erklärungen blieben utopisch und damit unrealistisch, wie die gesamte bunte Geschichte, die aus zahlreichen anderen Mythen entwendet wurde, dennoch wird sie u.a. auch unseren Kindern stets im Religionsunterricht aufgetischt. Bei der Findung einer Wahrheit müssen jedoch alle Unklarheiten beseitigt werden. - Wir haben gelernt, daß diese eben typische jüdische Aufschneidepraxis der bei den Autoren üblich ist. Bei Elementarfragen und Verfälschung der Geschichte hört die Vertrauenswürdigkeit der Schriften jedoch auf. Wer sich schon hier mit Lügen profiliert, dem kann man später mit angeblichen Wundern erst recht nicht trauen.

Die Schilderungen des Korans dürften zumindest diesbezüglich wesentlich exakter oder realistischer sein, denn er spricht *nicht* davon, daß *alle* Tierarten Platz auf dem Schiff gefunden haben. Die Flut hat nach dem Koran lediglich in einer begrenzten Region stattgefunden. Daher dürfte auch die Vielfalt der Tiere in der Region von Noahs Volk begrenzt gewesen sein. Nicht einmal alle Tierarten einer bestimmten Region könnten eingefangen und auf ein Schiff gebracht werden. Es klingt auch nicht glaubwürdig, daß die wenigen Gläubigen um Noah **(Sure Hud: 40)** Hunderte von Tierpaaren hätten einfangen können. Nicht einmal alle Insektenarten könnte man sammeln und dazu noch die Geschlechter unterscheiden können. Es ist daher eher möglich davon auszugehen, daß lediglich die Nutztiere wie Schafe, Kühe, Pferde, Kamele, Hühner, die leicht einzufangen und zu beherbergen sind und von denen man profitieren kann, auf dem Schiff Platz gefunden haben, denn im Flutgebiet, in dem alles Leben vernichtet war, brauchte man für einen neuen Anfang eher Haustiere als irgendwelche Mäuse, Ratten, sowie gar Schädlinge.

Vielmehr sollte man hier versuchen zu verstehen – so die Koraninterpreten - , warum Allah Anleitung gab, Tiere einzusammeln. Damit wurde nicht bezweckt, Tierarten vor dem Aussterben zu bewahren, sondern für den neuen Lebensbeginn die nötigen Tiere einzusammeln. Weil die Flut regional begrenzt war, bestand keine Besorgnis, daß hiermit die anderen Tierarten verloren gehen würden. Mit der Zeit würden sowieso Tiere aus anderen Regionen in die ehemals überflutete Region einwandern

und die Vielfalt der Tierwelt würde wieder zurückkehren.

Der Prophet Muhammed hat sich offensichtlich beim Verfassen seiner Version der Heiligen Schrift einige mehr Gedanken gemacht wie die biblischen Mystikerzähler; hat aber natürlich seine eigenen regen, bunten Phantasien mit eingebracht. Über einen konkreten Zeitpunkt, wann und wo genau die Flut stattgefunden haben soll und über das gesamte Ausmass hat ihm sein Allah offensichtlich keine Details gegeben, so daß auch seine subjektive Meinung nur anderswo „entliehen“ wurde, wie so vieles auch aus seinem umfangreichen Datenbestand.

WIDERSACHER GOTTES UND DES VOLKES ISRAEL

Der abrahamitische Pseudo-Gott hasst prinzipiell alle, die ihm nicht hörig sind und die sich ihm widersetzen. Er selbst sagt ja von sich – so sagen es die Schriften - daß er ein eifersüchtiger, rachsüchtiger Gott sei. Kaum ein anderer Gott ist derartig vereinnahmend wie dieser. Die Brutalität in dieser krassesten Form kennen wir nur von Göttern der Inkas, Mayas und Azteken. Selbst sein eigenes Volk und seine eigenen Propheten bestraft er sowohl seelisch, als auch physisch. In nur einigen wenigen Fällen hat dieser zornige Gott tatsächlich vergeben, verziehen und seine vermeintliche, bei Gläubigen immer wieder hochgepriesene, Liebe gezeigt. Immer wieder wird in der Bibel von Bündnissen gesprochen, die dann doch wieder von göttlicher oder menschlicher Seite gebrochen werden. Die Autoren wetteiferten offensichtlich mit zahlreichen anderen Göttern und deren Image, das meistens auch nicht gerade liebevoll war. Selbst unter den Göttern hat es teilweise – den Schilderungen zufolge- heftige Auseinandersetzungen gegeben. So soll Yahwe angeblich die anderen Götter des Götterpantheons getötet haben, um die alleinige Gottes-Herrschaft zu erringen.

Möglicherweise handelt es sich lediglich um eine zweckbedingte Liebe zu seinem auserkorenem Volk, das über allen anderen Völkern herrschen solle, da er sonst entweder wieder sein Schaffenswerk zerstören oder sich ein anderes Volk suchen müsse, die mit seinen kriegerischen Launen und brutalen Gewalttaten klar kommen und ihn akzeptieren.

Dieses hebräische Gottesvolk, vertreten, demütigt und unterdrückt durch die Priester, sind da allerdings nicht anders und handeln angeblich in seinem Namen. Eine Pseudobegründung, um rechtswidrige Handlungen damals bis zur heutigen Neuzeit zu rechtfertigen.

Geschickt, wie kaum ein anderes Volk, haben es die Hebräer verstanden einen Gott für die kriminellen Aktionen auf Landnahme, Mord und Totschlag vorzuschieben und sich dabei auf den Befehl ihres Gottes zu berufen. Ohne jegliches schlechtes Gewissen dabei zu haben rechtfertigten die irdischen Führer das Handeln und meinten gar etwas Gutes getan zu haben, wenn ganze Völker ausgerottet wurden. Schliesslich hatte man ja nur Gottes Befehl befolgt und da dieser „Gottes Befehl“ nur aus einer fiktiven Wahnvorstellung der Führer bestand, konnte man die irdischen Heerführer für deren Vernichtungswut und Perversitäten nicht für verantwortlich halten. Siege wurden stets als Gottes Wohlgefallen gedeutet, während Niederlagen Fehlern in rituellem (Fehl-)Verhalten zugeschrieben wurden.

Durch seine rücksichtslose Aggression hat sich diese abrahamitische Gottheit damals im gesamten Wirkungsbereich des jetzigen Nahen Ostens ausschliesslich Feinde gemacht. Später nahm sich die KK das Recht und setzte in seinem Namen die Missetaten nahezu weltweit fort. Insofern ist es nur gut, daß der Islam dem Katholizismus in bestimmten geographischen Bereichen die Grenzen aufzeigte und weiter im Osten der Hinduismus bzw. Buddhismus sowie andere chinesische

Religionen den Einfluss der KK beschränkten. Das Grauen wäre nicht auszudenken, wenn der Katholizismus mit all seinen Perversitäten und Lügen weltumfassend regieren würde. Bedauerlicherweise mischen sich die Kirchen durch ihre „Missionen“ noch heutzutage zunehmend mehr in buddhistischen Ländern (u.a. Thailand, Vietnam, Kambodscha, Korea) ein und versuchen nach dem Motto „Reissuppe gegen Gebet“ insbesondere Kinder zum Christentum zu bekehren. Gleich nach Vereinnahmung Afghanistans durch die imperialistischen US-Amerikaner haben sich christliche Missionen an deren Fersen geklebt und nutzten die Chance der Bekehrung, um ein christliches Bollwerk zu schaffen und die Einheimischen vom Islam abzuschwören. - Einige Missionare mußten dieses mit dem Leben bezahlen oder wurden entführt und entsprechend behandelt.

Alle Widersacher, gleich ob Völker, Herrscher oder andere Götter werden deklassifiziert und/oder eliminiert. Dieses ist ein großes Manko der monotheistischen Religion der Abrahamiten, die ein friedvolles Nebeneinander und eine Koexistenz nicht akzeptieren. Yahwe (=Allah) ist nur einer von vielen Göttergestalten, gleich ob mythologisch oder – nennen wir es – „real“. Er war einer von vielen im großen Götterpantheon, die sich dieses Titels anmassen, aber seinen Alleinanspruch durch seine Verlautbarer auf Erden mit allen Mitteln bekräftigte. Er war sicherlich auch nicht der stärkste, hatte aber offensichtlich die beste PR-Abteilung, denn es gehört schon viel Skrupel dazu, Lügen, Mord und Totschlag gegenüber den Gläubigen und auch Nichtgläubigen zu rechtfertigen.

Herrscher und andere Götter werden als Teufel oder gefallene Engel (Nephilim) bezeichnet und verdammt. Bestes Beispiel ist der Stadtgott von Ekron, Beelzebub (auch Beelzebub), der vom abrahamitischen Gott und dann auch später von der Kirche als Teufel oder Satan gesehen wird. Im Mittelalter wird der Beelzebub u.a. von John Milton als zweithöchsten Höllenfürst nach Satan definiert. In griechischen Schriften ist er der oberste der Dämonen.

Der „Beelzebub“ war der Stadtgott von Ekron (2 Könige 1.6), einer Stadt zirka 25 Kilometer östlich von Ashdod, im Gebiet der Philister. Dieser wird auch mit dem Gott Baal (Baalzebub), dem Gott der Kanaaniter, der wiederum mit dem babylonischen Gott Marduk identisch sein könnte, zumindest vom Wesen her, gleichgesetzt.

Baal–Gottheiten gab es in vielen Städten Kanaans und reichten bis hin in das Gebiet der Ammoniter und Moabiter (z.B. die Stadt Bet-Baal-Meon), den Gebieten der Söhne der Töchter des Lot (es wird bewusst nicht von Enkeln gesprochen, da Lot ja diese Kinder mit seinen eigenen Töchtern zeugte).

Keine andere Religion der Welt brachte so viel Mord, Totschlag und Leid wie die des abrahamitischen Gottes und seiner Mittelsmänner und Handlanger auf Erden.

GOTTES KONKURRENTEN IM ZWEISTROMLAND

Der Gott Yahwe hatte eigentlich wegen seiner anfänglichen Unbedeutendheit keine Konkurrenten, denn er drängte sich selbst, geschaffen von den Priestern der Hebräer, in das Götterpantheon der Mythologie der Levante, auf.

Ähnlich wie Marduk anfangs ein kleiner Provinzgott war und dann zum Hauptgott aufstieg, war Yahwe nur ein unbedeutender Wüstengott (genauer Vulkangott) des Sinais und stieg dann in der pseudale Götterhierachie auf.

Marduk war ein großer Gott im schon damals hochentwickelten babylonischen Reich.

Anfangs war auch er nur ein eingewanderter Gott und stieg dann vom Stadtgott zum Hauptgott auf. Unter ihm gewann das babylonische Reich um 3.000 v.Chr. einen großen Aufstieg. Er trägt u.a. den Titel „Herr der vier Weltgegenden“ der aus dem Sumerischen übernommen wurde.

Im babylonischen Schöpfungsepos Enuma Elisch wird beschrieben, wie Marduk geboren wird (der spätere Gott Yahwe verschweigt uns bedauerlicherweise seine eigene Herkunft): Ea (sumerisch Enki) zeugt in seiner Behausung Apzu Marduk, das überragendste seiner Kinder. Er erhält doppelt göttliche Fähigkeiten von seinem Vater und dessen Vätern und ihm werden die so genannten Schicksalstafeln anvertraut, welche die Geschichte der Welt bestimmen.

Die jungen Göttergenerationen stören mit ihrem lärmenden Treiben bald Tiamat, Urmutter aller Götter und zugleich den Chaosdrachen Kingu. Sie zeugt viele abscheuliche Ungeheuer und kämpft gegen ihre göttlichen Kinder. In ihrer Not wählen die Götter Marduk, der sich auch bereit erklärt, sie zu retten, doch nur wenn er danach Herr über alles werde, zu ihrem Anführer.

Im Chaosdrachenkampf tritt er dann Tiamat entgegen und spaltet sie schliesslich in zwei Hälften, aus denen er die Welt und den Himmel formt. Er wird anschliessend von den Göttern geehrt und zu ihrem Herrn gekrönt. Fünfzig Ehrennamen werden ihm verliehen und die Schicksalstafeln an seiner Brust befestigt.

Seinen Thron errichtete Marduk in Babylon, das zum wirtschaftlichen und religiösem Zentrum der damaligen Welt wurde.

Nachdem die Welt geschaffen ist und geordnet werden will, ersinnen Marduk und sein weiser Vater Ea den Menschen. Sie formen ihn aus Lehm und dem Blut von Kingu. Das *Enuma Elisch* diente vermutlich dazu, Marduk als Oberhaupt des babylonischen Pantheons zu installieren und die parallelen Kosmogonien der vielen Stadtstaaten zu beseitigen.

Viele Götter und Begebenheiten des *Enuma Elisch* stammen aus der sumerischen Kultur, die größtenteils von den Babyloniern adaptiert worden ist. In den Spätschriften des Alten Testaments (Apokryphen), Stücke zu Daniel 2,1-21 und Buch Baruch 6,41, wird Marduk auch Bel/Bēl/Baal genannt. Die Bezeichnung Beelzebub kommt jedoch von dem Gott Baal Sebul, der später *Beelsebul* gelesen wurde und volksetymologisch zu *Beelzebub* geformt wurde, dieser wurde dann auch von den Kanaanitern als einer der Hauptgottheiten verehrt (Jesaja 43:10, und 12).

Wie immer wir die mythologische Geschichte rund um Marduk und den babylonischen Göttern interpretieren, so erhalten wir wenigstens eine schöne Geschichte und Aufklärung über Familienzusammenhänge, welches zeigt, daß die Schöpfer dieser Mythologie wenigstens etwas Mühe gegeben haben und Kreativität bewiesen.

Vom Gott Yahwe haben wir in den Heiligen Schriften keinerlei Informationen erhalten; die Apokryphen mögen diesbezüglich etwas auskunftsfreudiger sein, auch wenn die Autoren offensichtlich teilweise zu phantasievoll waren und sie damit durch das Raster der Zensoren fielen.

Dieser Gott Baal/Marduk ist der Erzfeind des hebräischen Gottes Yahwe und somit auch ein Teil des urhebräischen Volkes, obgleich viele - nahezu alle - Nachfahren Noahs als Gott Baal adoptiert und verehrt haben. Sehr wahrscheinlich hat aber erst Moses den Gott Yahwe erfunden, während das hebräische Volk vorher in Kanaan kanaanitische Götter (z.B. Baal) heiligten und die in Ägypten lebenden Hebräer ägyptische Götter (z.B. Apis = den Stiergott El) verehrten, der auch in der nördlichen

Levante großes Ansehen hatte und dort als Hauptgott verehrt wurde.

Es ist nicht verwunderlich, daß der abrahamitische Gott (beziehungsweise seine Priester) seine Widersacher aus Eifersucht diskreditiert und grundsätzlich als Böse definiert. Bezeichnend ist aber, daß dieser Gott, der sich als alleinigen Gott verehrt lassen will, die Existenz anderer Götter nicht kategorisch ablehnt. Es gibt zahlreiche Passagen in der Heiligen Schrift, die von der Existenz anderer Götter berichten, stellvertretend sei das 2.Buch der Könige (1.6.) erwähnt, wo Gott gesprochen haben soll:

„Ist denn kein Gott in Israel, daß du hin sendest, zu befragen Baal-Sebub, den Gott von Ekron?“

Andere den Yahwe-Hebräern feindlich gesinnte Völker sind neben den Philistern (die Bibelautoren nehmen sich dreister weise heraus, daß sie von Ham´s Sohn Mizrajim und seiner Sippe abstammen) und Kanaanitern selbstverständlich auch die Ägypter und natürlich die Babylonier. Mit den beiden letzteren versuchten die Hebräer keinerlei Konfrontation, da diese militärisch übermächtig waren. Statt dessen wurden kleinere und überwiegend friedliebige Völker bekriegt und/oder deren Handelskaravanen überfallen und geplündert.

Der abrahamitische Vulkan-Gott Yahwe spielte im Vergleich mit den anderen Göttern wie Baal/Marduk/El bis etwa zur Zeit Salomos nur eine äußerst geringe Rolle und wurde lediglich von einem kleinen Bruchteil des gesamten hebräischen Volkes verehrt. Wissenschaftler vieler Gebiete gehen davon aus, daß bis zum Babylonischen Exil lediglich 5% des hebräischen Volkes den Gott Yahwe verehrten und sich von dessen Priestern demütigen liessen.

Erst im Exil verschweisste sich das israelische Volk auch aufgrund der Priesterschaft und der immer wieder neu erfundenen und konstruierten Geschichten dieses „wundervollen Gottes Yahwe“ und liessen die anderen Götter in den Schatten treten. Ernsthafte Wissenschaftler gehen davon aus, daß die alten Heiligen Schriften erst zu diesem Zeitpunkt nicht nur schriftlich erstmalig verfasst wurden, sondern überhaupt erst erfunden wurden.

Es sind bis Salomo keinerlei Völker oder Stämme bekannt, die dem israelischem Volke freundlich und friedlich gesinnt waren; auch von friedlichen Handelsbeziehungen mit Nachbarstämmen und -völkern bis zur Zeit Salomos gibt es diesbezüglich keinerlei Überlieferungen oder Dokumentationen, weder von hebräischer Seite noch eben von anderen Völkern.

Die Philister und die Kanaaniter (teilweise bestehend aus Stämmen der Nachkommen Abrahams) waren jedoch auch untereinander ebenfalls feindlich gesonnen, da beide bedeutende Handelshäfen (u.a. Sidon bzw. Ashkelon) unterhielten und im wirtschaftlichem Konkurrenzkampf standen, während die anderen benachbarten Völker durchaus rege Handelsbeziehungen mit ihnen unterhielten.

Das Volk der Nomaden-Hebräer, der Verehrer des Gottes Yahwe, hat sich bis einschliesslich der Zeit Davids als Terroristen der Wüste in der gesamten Region einen unbeliebten Namen gemacht. Ihre sporadischen Ansiedlungen waren für Beutezüge und Überfälle auf Handelskaravanen, die ihr annektiertes Gebiet durchqueren mußten, geradezu ideal. Ihre Gebiete lagen an beliebten Wegen der Handelskaravanen nach/von Kanaan und dem Land der Philister zu den Handelsplätzen der Städte zwischen Euphrat und Tigris; ein Teil der Gold- und Weihrauchstrasse führte ebenfalls durch von den Hebräern annektiertem Gebiet. Ein

Großteil der aus Zypern stammenden Kupferimporte wurde über Sidon und Askelon umgeschlagen und in das Gebiet des Zweistromlandes verbracht. Nur so konnte sich auch der enorme Reichtum dieses hebräischen Volkes erklären. Ein Großteil der erwähnten biblischen Schlachten sind nichts anderes als Schlachten und Beutezeuge gegen gesicherte Handelskarawanen der Kanaaniter und Philister, die von den Yahwe-hebräischen Stämmen ständig attackiert wurden.

Der erbeutete Reichtum kam jedoch nicht dem Volke zu Gute, sondern nur den herrschenden Clanführern und insbesondere der Priesterschaft, sowie dem Unterhalt der Armee, die überwiegend auch Nicht-Hebräer und andere Rechtslose und Kriminelle rekrutierten (zu Zeiten Davids waren dieses gar über 80%).

Wenn Moses vor der kriegerischen Landnahme diese Region als Land wo „Milch und Honig fliessen“ beschrieb, so tat er dieses bewusst aus rein strategischen Motivationen, denn nirgendwo anders war es zu diesem Zeitpunkt möglich so leicht Handelskaravanen zu überfallen und Beutezüge zu unternehmen. – Die Rekrutierung von einer vermeintlich gigantischen Armee im Sinai ist der beste biblische Beweis für den kriminellen Hintergedanken dieses militanten diktatorischen Heerführers Moses und seiner Nachkommen, der unter dem Deckmantel eines Gottesglaubens vermeintlich die erste terroristische Organisation unter dem Deckmantel seines Gottes ins Leben rief.

Wir müssen allerdings stets festhalten, daß es mit grösster Wahrscheinlichkeit zwei Kategorien von Israeliten gab. Die eine, die sich bereits fest ansiedelten und mit den Kanaanitern friedlich im Einklang lebten und sich auch mit diesen Volk vermehrte – teilweise (gar überwiegend?) deren Glaube an Baal annahm - und dann, auf der anderen Seite, die radikalen, fundamentalistischen und brutalen Krieger des Gottes Yahwe, geführt von der Priesterschaft und einigen Clanführern, die die tatsächlichen Kriegsschürer und Unruhestifter waren.

YAHWE, BAAL UND DIE ANDEREN GÖTTLICHEN NEBENBUHLER

Die Heiligen Schriften wollen den unbedachten Leser überzeugen, daß der Gott Yahwe und die jüdische Religion von jeher ein Monotheismus war. Richtig allerdings ist, daß die Juden lange Zeit dem Polytheismus frönten und der Monotheismus erst nach einem Läuterungsprozess entstanden ist. Erst die späteren Propheten prägten den Glauben an lediglich einen Gott, den Monotheismus.

Es wurde in den Schriften weitestgehend versucht die Tatsachen des Polytheismus zu verdecken und zu eliminieren. Dieses ist auch weitestgehend gelungen, bis eben viele Passagen, in denen vermeintlich Gott Yahwe mit El/Elohim oder Zebaoth u.a. identisch sein sollen, obgleich dem eben nicht so ist. Es bestanden stets Interessenskonflikte zwischen den Yahwe/Jehova – Anhängern und den Elohisten/Baalisten.

Die Bibel erwähnt immer wieder die heroischen Kämpfe des hebräischen Volkes gegen die Feinde ihres Gottes Yahwe, die nach biblischen Schilderungen meistens zu Gunsten der Israeliten ausgingen. - Die reale Praxis sah allerdings ganz anders aus, denn die Phantasien der hebräischen Priesterschaft gingen überwiegend mit ihnen durch.

Die Kontrahenten waren überwiegend die mehrfach erwähnten Völker, die dem Gott Baal ergeben waren. Grund genug sich einmal mit diesem Erzfeind des hebräischen Volkes und ihres Gottes Yahwe zu beschäftigen:

Die sich lange hinziehende Auseinandersetzung zwischen den Yahwe gläubigen und den Anhängern Baals war vielmehr ein sozioökonomischer, ideologischer Zusammenprall als ein religiöser Glaubensstreit. Die Bibel und andere „heilige" Schriften der abrahamitischen Religionen gehen leider – oder bewusst - auf diese Elementarstreitfrage nicht ein. Vom Volke Israel wurden alle Völker, die den Glauben an den Gott Baal (und seine Götterfamilie) hatten als potentielle Feinde missachtet, diskreditiert und bekämpft.

Tatsache ist, daß die Bewohner des jetzigen Israels/Palästinas - viele sind angebliche Nachkommen der Sippe Noahs - eine total verschiedene Einstellung zum Privatbesitz hatten. Die südlichen oder wandernden, nomadischen, arabischen Stämme (die Yahweiten) betrachteten das Land als etwas Unveräusserliches – als ein Geschenk ihres Gottes an den Klan. Sie waren der Ansicht, daß Land weder verkauft noch verpfändet werden könne. Yahwe sprach: „***Das Land darf nicht verkauft werden, denn das Land gehört mir...*** *" (3. Mose 25.23).* – Ominös erscheint es dann, daß Abraham nach dem Tode seiner Frau Sara (sie wurde 127 Jahre alt) von Efron Land für 400 Silberstücke kaufte (Genesis 23), wo doch eben alles Land Gott gehörte und Landkauf verpönt war...

Die nördlichen und seßhafteren Kanaaniten (die Baaliten) jedoch kauften, verkauften und verpfändeten ihren Boden bedenkenlos. Das Wort „Baal" heißt nichts anderes als Besitzer, Herr, Meister, Ehemann. Der Baalkult fußte auf zwei grundliegende Hauptideen:

- Erstens auf der Gültigkeit von Besitzesaustausch, Verträgen und Abkommen – auf dem Recht, Land zu kaufen, zu verkaufen, zu verpachten und zu verpfänden.

- Zweitens galt Baal als Regenbringer – er war ein Gott der Fruchtbarkeit des Bodens. Eine gute Ernte hing von der Gunst Baals ab. Der Kult betraf weitgehend den *Boden*, dessen Besitz und Fruchtbarkeit.

Im Allgemeinen besaßen die Baaliten Häuser, Land und Sklaven. Sie waren die aristokratischen Landbesitzer und lebten in den Städten. Jeder Baal hatte seine heilige Stätte, seine Priesterschaft und seine „heiligen Frauen", die rituellen Prostituierten.

Aus dieser grundverschiedenen Einstellung zum Grund und Boden entwickelten sich die erbitterten Auseinandersetzungen zwischen den von Kanaaniten und Hebräern eingenommenen sozialen, wirtschaftlichen, sittlichen und religiösen Haltungen.

Diese sozioökonomische Kontroverse wurde erst zur Zeit Elias zu einer eindeutig religiösen Angelegenheit. Von den Tagen dieses dynamischen Propheten an wurde der Kampf strikt nach religiösen Gesichtspunkten geführt – Yahwe contra Baal – und er endete mit dem primären Sieg Yahwes und der nachfolgenden Tendenz zum Monotheismus. Elia verlagerte die Yahwe-Baal-Kontroverse von der Bodenfrage nach dem religiösen Aspekt der hebräischen und kanaanitischen Ideologien hin.

Als Ahab Nabot und seine Söhne umbringen ließ, um sich ihr Land anzueignen, machte Elia aus den alten Bodengepflogenheiten eine sittliche Angelegenheit und löste seinen kraftvollen Feldzug gegen die Baaliten aus. Dies war auch ein Kampf des Landvolks gegen die Beherrschung durch die Städte.

Es geschah hauptsächlich unter Elia, daß Yahwe zu Elohim, der Gottheit El, wurde. Der Prophet begann als Agrarreformer und endete als Verherrlicher der Gottheit. Der

Baals waren viele, aber es gab nur einen Yahwe/El/Elohim – der Monotheismus siegte somit über den Polytheismus. Es fand unter Elia eine Verschmelzung dieser verschiedenen Gottheiten statt, um sich gegen die zunehmenden Einflüsse der Baalisten zu wehren. Auch einige Baal-Eigenschaften und Riten, die teilweise noch heute gültig sind, wurden mit übernommen, ohne daß Juden und Christen sich dessen bewusst sind.

Der tatsächlichen Urtradition der Yahweiten folgend dürften Juden und Christen auch heutzutage kein Grund und Boden besitzen. Insbesondere diese beiden Konfessionen sind jedoch in vielen Ländern der Erde heutzutage grösster Grundbesitzer; die jüdischen Investmentorganisationen besitzen nicht nur in den USA und vielen europäischen Staaten ganze Stadtteile. Die Weltwirtschaftskrise 2008/2009 haben wir den Grund – und Bodenspekulanten gerade dieser Glaubenssphäre und u.a. eines George W.Bush jun. zu verdanken, die mit ihrer Religion diese kriminellen Geschäftsstrukturen förderten, deckten und davon zu Lasten anderer Investoren und Steuerzahler profitierten.

Lange bevor jemand den Gott „Yahwe“ erfand und das hebräische Volk durch „Adam und Eva“ auf der Bildfläche erschien, durch Abraham, Moses und David etabliert wurde, breiteten sich von Sumer her kommend viele andere Religionen und Gottheiten in der gesamten Levante aus. Nahezu alle Götter hatten ihre Wurzeln in Ägypten, auch wenn sie in Kanaan, bei den Philistern und Ugaritern andere Namen hatten.

Zahlreichen Archäologen, selbst israelischen (u.a. Finkelstein und Silberman) haben wir enorme Funde zu verdanken, die uns einen Einblick in die Kultur und somit auch der dortigen Religionen geben. Keilschrifttafeln geben uns Vorstellungen über die Sagen, Mythen, Gebete und die Götter der damaligen Zeit. Von einem Gott Yahwe fehlen jedoch jegliche Spuren.

In Ugarit herrschte zunächst der Hauptgott El, der Stiergott. Sein Heim war ein Berg (Mount Aqraa) nördlich von Ugarit, der den Namen Baal-Zephon trug (nicht zu verwechseln mit der Region auf dem Sinai). Sein Sohn war der Gott Baal, der auch die Funktion des Kriegsgottes an sich hatte.

Im nahezu gesamten Bereich der westlichen Levante vermischten sich die sumerischen und akkadischen Vorstellungen und Religionen, später waren dann auch hethitische und hurritische Einflüsse wahrnehmbar.

Ugarit liegt im jetzigen Syrien und ist dem aramäischen Kulturkreis zuzurechnen.

Um ca. 1192 v. Chr., in der späten Bronzezeit, wurden die Hügel im Land Kanaan mit hunderten von neuen Orten überzogen. Meistens waren dieses Aramäe, die sich wahrscheinlich wegen der anhaltenden Dürreperiode zur Auswanderung aus ihren Gebieten gezwungen sahen. Einige sind auch aus den angrenzenden Wüstengebieten eingewandert. Es ist zu vermuten, daß damit der Baal-Kult eine noch weitere regionale Verbreitung und Blüte in Syrien und Palästina, dem Land Kanaan, erfuhr.
Die Aramäer dehnten sich durch Besiedlung von Galiläa bis hin zur Wüste Negev aus, so wird dieses auch im Buch Josua erwähnt.

Bis zum Erscheinen Moses´ Volkes in Kanaan herrschte in der gesamten Region ein toleriertes Nebeneinander der verschiedensten Glaubensströmungen, ein regelrechter Polytheismus, in einer auf vielfältigen Wegen zusammengekommenen Bevölkerung wird nicht zuletzt durch Zeugnisse in den Quellen gestützt. Der Hass der Yahwe–Gläubigen Israeliten richtete unter anderem auch gegen die Aramäe–

Kanaaniten, die sich überall im Lande niederliessen, sowie wirtschaftlich, kulturell, materiell und religionsbezogen sehr erfolgreich waren.

Eine entscheidende Wende ergab sich erst zu Zeiten des Propheten Elija (= mein Gott ist Jehova), der sich vehement gegen die Absicht von Königin Isebel stellt, den Baal-Kult zur Staatsreligion zu erheben. Insbesondere das Nordreich Israel unter der Dynastie der Omriden huldigte einem offiziellen Polytheismus und dem Kult des Baals.

Beendet wurde diese Situation vermutlich durch die Vernichtung des Nordstaates Israel im 8. Jahrhundert v.Chr. durch die Assyrer und durch ein Erstarken des vorher unbedeutenden Staates Juda von Jerusalem im Süden aus mit seinem Yahwe-Kult.

Die nationalen Einigungsbestrebungen unter Josia führten dann zur Proklamation des Monotheismus mit Yahwe als einzigem Gott und zur konsequenten Sammlung und Redaktion der biblischen Schriften. In der Folge wurden Polytheismus, große Teile des Baalkultes, insbesondere die Gottheit Baal als solches und das gesamte Omridenreich regelrecht verteufelt.

In der Region wurden aber auch vorher zahlreiche andere Götter neben Baal verehrt. Der hebräische Gott Yahwe als monotheistischer (oder auch bis zu einem bestimmten Zeitpunkt als polytheistischer) Gott spielte bis dahin nur eine äußerst geringe Rolle und gehörte zunächst gar nicht der Götterfamilie an. Wir werden noch erstaunter sein, wenn wir auf alten Tontafeln (Ostraka) von Ugarit Yahwe/Jehova (יהוה „JHWH“) als **„Sohn des El”** auftauchen und erwähnt sehen. Diese Tatsache mag uns viele Ungereimtheiten im gesamten Götterwirrwarr erklären, wirft auf der einen Seite neue Fragen auf, bestätigt aber zugleich, daß dieser Gott Yahwe vermutlich eben doch einen Anfang und einen Vater namens El hatte. Dieses haben uns natürlich die Heiligen Schriften bewusst stets elegant verschwiegen. Ob die Vaterschaft biologisch oder sinnbildlich zu sehen ist, ist ungeklärt. Immerhin hat man Jesus ja auch „Sohn des Davids“ genannt. Die Freske „Gott und Adam“ von Michelangelo dürfte nach den Beschreibungen von „El“ diesem tatsächlich eher entsprechen, wie einem Gott Yahwe.

Woher wußte Michelangelo von der ugaritischen Beschreibung des „El“? – Einige Gläubige setzen allerdings El, den Stiergott, gar mit Yahwe gleich. Diese müssten dann allerdings akzeptieren, da El mit Aschera verheiratet war und sie den Schilderungen zu Folge **zumindest** 2 gemeinsame Kinder hatten (eine Tochter namens Anat und…Baal).

Hätte sich Königin Isebel gegen den Propheten Elia durchgesetzt, würden wahrscheinlich heutzutage viele Milliarden Menschen nicht an den Gott Yahwe, sondern an den Gott Baal glauben, den viele Menschen heutzutage bedauerlicherweise noch nicht einmal mit Namen kennen, da dieser von den Yahweiten, später von den Christen im wahrsten Sinne des Wortes verteufelt wurde. Ob sich dieser Gott Baal dann auf Dauer gegen die griechischen und römischen Götter durchgesetzt hätte, wäre natürlich eine andere Sache. Noch heutzutage wird Königin Isebel von einigen Religionen geradezu verdammt. Die Webseite www.watchtower.org, die offizielle Seite der Zeugen Jehovas, hat die Königin speziell „kindgerecht“ aufbereitet und eine Hasstirade unter der Rubrik „die böse Königin Isebel“ (Geschichte 66) veröffentlicht. – Ein Beispiel der Intoleranz gerade dieser Sekte, die selbst mit ihren Ansichten das Böse widerspiegelt und ihre Mitglieder demütigt.

GÖTTER DER LEVANTE (AUSZUG)

Wie alle polytheistischen Religionen waren auch die Religionen in der Levante streng in einem Götterpantheon organisiert. Wir kennen die Hierarchien der römischen und griechischen Götter; ähnlich waren auch die Götter der Region Kanaans/Ugarits organisiert. Jeder Gott hatte seine feste Aufgabe und teilweise auch regionale Besonderheiten.

Der Gott „El", wohnhaft in der Bergregion von Zephon, nördlich von Ugarit, war zweifelsohne der Hauptgott und Vorsitzende der Götterversammlung.

EL

Über die Beziehung dieser beiden Gottheiten Yahwe und El lassen uns die Heiligen Schriften bewußt im Unklaren, denn es soll vermieden werden, daß Leser möglicherweise sich für die anderen Gottheiten interessieren oder sie hinterfragen, zumal die Rolle Yahwes als „nur Sohn" des El heruntergespielt werden sollte. Einige Bibelkommentatoren nehmen sich gar die großmännische Dreistigkeit heraus und behaupten, El sei (von Anfang an) identisch mit Yahwe.

Lediglich andeutungsweise wird El (Elyon, der Allerhöchste) erwähnt oder es entsteht der Eindruck, daß es sich bei den Gottheiten – Yahwe und El - um die gleiche Person, nur mit anderen Namen oder Titeln handelt.

Fakt ist, daß zweifelsfrei „El" nicht Yahwe, sondern lediglich einer seiner Söhne ist. Das 5. Buch Mose (Deuterium 32.8-9) beschreibt dieses beim genauen Lesen sehr genau. Erst sehr spät, vermutlich zur Zeit Elias oder danach) wurde Yahwe zu El, bzw. El zu Yahwe gemacht.

Yahwe war vor dieser Zeit im gesamten Götterpantheon lediglich der lokale Kriegsgott Sinais/Parans/Edoms und Teimans. Diese Regionen wurden in der Frühzeit von El an Yahwe abgetreten. Den tatsächlichen Grund wissen wir nicht; mag aber möglicherweise in den besonderen Beziehungen mit Midian und Edom liegen.

Schlechthin entwickelte sich die Yahwe-Glauben zu einem Kult der nomadischen Gebirgsvölker, jedoch noch immer geführt durch El.

In den anderen Regionen, speziell Kanaan und Ugarit herrschte in Konkurrenz zu Yahwe der Gott Baal, der ebenfalls ein Kriegsgott und Sohn des El war. Somit waren Yahwe und Baal Brüder.

Es sind keine biblischen Polemiken zwischen El und Yahwe erkennbar, während einwandfrei die Feindschaft zwischen Yahwe und seinem Bruder Baal dokumentiert ist. Es geht gar soweit, daß die hebräische Bibel den Gott El zu Yahwe werden lässt und diesen Eindruck/Irrtum bis heute so unterhält. Baal hingegen wird verdammt.

Daß Yahwe und El nicht identisch sind zeigt sich durch die verschiedenen Wohnorte der beiden Götter. Yahwes Wohnort ist der Berg Horeb/Berg Sinai (wo immer wir den Ort interpretieren), wobei Els Wohnort der Berg Zephon in der Nähe Ugarits ist.

„El" wird als Schöpfer der Welt und der Menschen definiert, oberster Schiedsrichter und nominell ist er Haupt der gesamten Götterfamilie. Er trägt Beinamen wie z.B. „König", „der Freundliche" oder „Stier". Die Anrufung „Stier-El" legt nahe, daß sein Symbol der Stier war. Seine Herrschaft ist bleibend und ewig (anders als manche Schöpfergötter anderer Mythen, die später ihre Bedeutung verlieren oder besiegt werden). Er wird aber in Menschengestalt, ruhig und mächtig, in königlichen

Gewändern dargestellt. Er wird grauhaarig und mit Bart beschrieben. Ein Inschriftenfragment enthält eine mythische Erzählung**:**

El überrascht am Brunnen zwei Frauen, (Aschera und Schapsu), er schwängert sie. Dadurch entsteht das Götterpaar Schachar (Morgendämmerung) und Schalem (Abenddämmerung).

Insgesamt erzeugt er mit Aschera 70 Götter und Göttinnen, darunter viele anonyme Götter, die furchterregende Dämonen sind. Weitere Kinder hat El mit Schapsu (der Sonnengöttin) gezeugt; alle Kinder des El werden „Banu-Elima" (El´s Söhne) genannt.

An El als mächtigsten der Götter wendet man sich in großer Not um Hilfe. Sein Name wird in Königsnamen, etwa auch des Staates Ammon, angerufen. In der Pluralform Elohim (pluralis majestatis zu Herrgott) kommt er zahlreich in der älteren Bibel als einer der Gottesnamen vor. Dieses zeugt auch davon, daß es eben nicht nur Yahwe gab, sondern eben auch El. Die Bibel versucht den oberflächlichen Lesern eine Identität dieser beiden Gottheiten abzuverlangen, obgleich diesem nicht so ist und wieder nur eines priesterlichen Großtuns zuzuordnen ist. El ist sowohl der Göttervater als auch der Vater der Menschheit (ab-am..."Adam"). Dieses Konzept des Menschen-Schöpfers findet sich später im hebräisch-biblischen Adam, dem ersten Menschen, aber auch schon wesentlich zuvor im sumerischen Mythos um Adapa.

El (oder Bull-El) lebt in der Tiefe eines Berges oder Gebirges, an der Quelle der zweifachen Tiefe, tehom (ursprünglich babylonische Meeresgöttin Tiamat; im Buch Genesis der Bibel wird Yahwe-Elohim zu Beginn mit tehom „die Tiefe", verknüpft), welche die Quelle von Süß- und Salzwasser (Meer) darstellt. Zahlreiche Wissenschaftler sehen in Yahwe auch den damaligen Gott des Wassers, während andere Kulturen ihn nur als simplen Vulkangott ansahen, wenngleich die Eigenschaft eines Kriegsgottes eigentlich am besten zu dieser Gestalt passen.

Wenn einige Theologen und Vertreter von Sekten versuchen eine Identität zwischen El/Elohim und Yahwe von Anfang an der Genesis darzustellen, so kann dieses sachlich nicht bestätigt werden und würde in sich widersprechend sein. Auch die Bibel versucht einen Einklang dieser Namen/Götter mehrfach darzustellen und versucht alle löblichen potenzierten Steigerungen für ihren Gott Yahwe zu definieren, obgleich es sich um total andere Gestalten, von der Herkunft, dem Wesen und den Riten handelt und/oder sich die Interpreten/Autoren einfach ihre künstlerische Freiheit nahmen zahlreiche Eigenschaften anderer Götter auf ihren Gott Yahwe zu übertragen.

Zu einem ist der geographische Wohnort bei El dokumentiert, während er bei Yahwe „im Himmel" angesehen wird; allenfalls könnte Yahwes Wohnort auf dem/im Berg Sinai definiert werden.

- El wird als Stiergott mystifiziert, während Yahwe „unsichtbar" sein soll.
- El wird als Göttervater dargestellt, soll selbst Vater des Yahwe gewesen sein und hat eine Ehefrau (Aschera) nebst Kindern (u.a. Baal). Über Yahwe sind in der Bibel keine Familienbeziehungen erwähnt.
- Yahwe soll lediglich Sohn des El sein.
- Yahwe soll alles geschaffen haben und nicht El, obgleich dieser ebenfalls behauptet Pauschalschöpfer gewesen zu sein.
- El war war eine lange Zeit Hauptgott der Ugariter, wesentlich vor dem Betreten der Israeliten ins „gelobte Land". Die Ugariter

wiederum hatten mit dem hebräischen Volk keinerlei geographische noch ethnologische Identität.

- Yahwe soll alle Götter aus dem Götterparlament/Pantheon getötet haben.

Es besteht hier eine systematische Verwandtschaft mit dem sumerischen Erd- und Quellen-Gott Enki, der in der Unterwelt von Abzu herrschte.

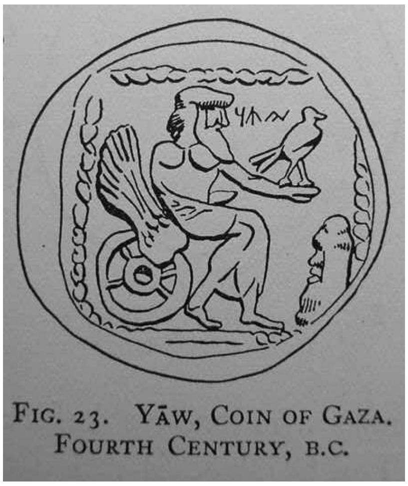


FIG. 23. YĀW, COIN OF GAZA.
FOURTH CENTURY, B.C.



Abbildung von Münzen aus dem 4. Jahrhundert v. Chr. zur Zeit der Perser mit Motiv Gott Yaw (Yehowa/Yahwe). Nach Hesekiel 1:16-21; 10:2-19 und Daniel 7:9.
(Bildquelle: Universität Utrecht, Niederlande), u.a.
http://www.lebtahor.com/Archaeology/sealsbullaecoins/Yahu%20Coin%20From%20Gaza.htm

BAAL

Baal, obgleich auch „nur" Sohn des El, ist der wichtigste Gott im ugaritischen Mythos, ihm ist auch der umfangreichste Mythenzyklus unter den Keilschriftfunden gewidmet. Er war ursprünglich ein fremder Gott und Sohn von Dagan und Tirosch, wurde aber mit Hilfe Ants (der Tochter von El) in den überkommenen Götterhimmel Kanaans integriert. – Daß Baal auch der Sohn von El war ist damit zu erklären, daß beide Gottheiten – Dagan und El - ineinander übergingen.

Der Gott Baal oder auch Baal-Haddad (kurz Adad) wird mit den Gewitterwolken verknüpft, welche die Erde befeuchten. Indem er die tote Dürre beendet, ist er Spender der Fruchtbarkeit.

Im sumerischen Gilgamesch-Epos wird Baal als Gott dargestellt, dessen Regen irgendwann sogar eine Flut verursachen wird, welche dann die ganze Menschheit vernichtet. - Auch diese Geschichte kennen wir, wenn auch in etwas abgeänderter Form und nicht als Schilderung eines zukünftigen Ereignisses.

Gewitterwolken werden als *Adads Kälber* bezeichnet. Der Donner wird als Baals Stimme interpretiert. Er ist auch äußerst dynamisch, mächtig und kampfkräftig. Baal-Haddad wird manchmal auf einem Bullen stehend abgebildet, wobei er Blitze von sich schleudert.

Ein Auszug aus dem den Regengott Baal verherrlichenden Keret-Epos verdeutlicht die überragende Stellung Baals: Baal ist der Gott, der für Wasser, Brot, Wein, Öl, Kräuter (auch als Nahrungsgrundlage für das Vieh) und ihr Gedeihen verantwortlich ist. Hier gibt es deutliche Parallelen zu Psalm 65, in dem diese Eigenschaften Yahwe zugeschrieben werden (also waren auch hier wieder Diebe am Werke, die andere

Schriften einfach nur auf Yahwe umfunktionierten). Baal wurde besonders in Nordisrael über hunderte von Jahren und noch in spätbiblischer Zeit verehrt. Gegen die Verehrung des Baals wetterten immer wieder die Propheten der Bibel und verteufelten diesen Gott. Die unterstellten Feindseligkeiten zwischen Baal und seinem Bruder Yam um die Herrschaft der Erde fand man später in der Beziehung zwischen dem ugaritischen Baal und dem biblischen Yahwe in der Periode von ca. 1200 bis 587 v. Chr. unmittelbar fortgesetzt.

Baal kämpfte mit seinem Bruder Yam um die Herrschaft der Erde. In den ugaritischen Mythen besiegt Baal den drakonischen Yam. Somit ist Baal am Ende auch der Beherrscher der Meere. Diese Herrschaft sicherte den Hyksos gutes Wetter für die Schifffahrt, was günstig für ihren darauf aufbauenden Seehandel war. Somit war Baal-Hadad für die Hyksos auch der Sturm-Gott. Nach alternativer Quelle begründete Baal seine Herrschaft über die Welt durch Unterwerfung des widerspenstigen kosmischen Wassers, das durch eine Schlange oder einen Drachen symbolisiert wurde. Es gibt Psalme, die Yahwe schildern, wie er das Wasser zusammen mit den Drachen Leviathan und Rahab unterwirft. Auch hiermit wieder ein handfester Beweis, daß die Bibelautoren ihre Texte aus anderen Werken abkupferten.

MOT

Der Totengott Mot bezieht seinen Namen aus dem gemeinsemitischen Wort *mawt/môt* "Tod". Er wurde als Todfeind des Gottes Baal betrachtet. Im sogenannten Baal-Zyklus wird Baals Abstieg in die Unterwelt geschildert, aus der er nach einer kämpferischen Auseinandersetzung mit Mot durch die Göttin Anath wieder befreit wird.

Mot wird auch als Getreidegott gedeutet. Wenn Anat Mot aus Rache für den Tod Baals tötet, wird das mit Analogien aus dem Bereich der Ernte und des Dreschens beschrieben. *"Mit einer Heugabel worfelte sie ihn, mit Feuer verbrannte sie ihn, mit einem Mahlstein zermalmte sie ihn, auf dem Feld zerstreute sie ihn…"* Die Auferstehung entfällt aber, denn die Vögel des Himmels frassen seine Reste.

DAGAN UND TIROSCH

Dagan (auch Dagon) und Tirosch (Korn und Most) sind ein agrarisches Urgötterpaar aus Halab (Aleppo), das sich ebenfalls in der Nähe von Ugarit sowie Kanaan befand und das in den kanaanäischen Pantheon integriert wurde. Dagan ging später in El auf. Baal war ihr überaus erfolgreicher Sohn. Im materiellen Sinn einer göttlichen Segensversprechung werden *Dagan und Tirosch* (Korn und Most) auch in der hebräischen Bibel erwähnt wie beispielsweise in Dtn 11, 14 EU.

Eine nicht zu unterschätzende Rolle unter den Göttern der Levante spielte der zeitweise überaus mächtige Hochgott Dagon, den man ursprünglich auch den Vater der Götter nannte. Es wird vermutet, daß dieser mit dem sumerischen Gott Enlil identisch sein könnte. In Babylonien war Išhara/Isch-chara (be-le-t bi-rim) die Gattin des Dagons, die in einigen Interpretationen auch die Gattin von Hadad ist. Sein Sohn war der Wettergott Addu-Baal, in der ugaritischen Religion war er der Vater von Baal.

Besondere Beachtung fand Dagon, da er auch in der Bibel Erwähnung in Zusammenhang mit der von den Phöniziern entwendeten Bundeslade (Ri 16,23 und 1 Sam 5,1-7) findet. Die Bundeslade der Jahwe-Hebräer wurde im feindlichen Tempel des Gottes Dagon bei den Philistern aufbewahrt. Dagon soll auch der Vater von Gott Baal sein, ob dieses vor oder nach der Identitätszusammenlegung der Götter Dagon und El stattfand ist nicht feststellbar.

Die logische Folgerung dürfte sein, daß Dagon und der Stiergott El identisch sein müssten. Bestätigend sind auch die ugaritischen Angaben, daß Anat die Tochter von El und von Dagon sein soll. Widersprüchlich ist dann allerdings, warum beide Gestalten, teilweise im gleichen Gebiet agierend, gleichzeitig und parallel mit anderen Riten verehrt wurden. Möglicherweise ist dieses in einem Übergangsstadium geschehen, bis dann Dagon total in El aufgegangen war.

Besonders erwähnenswert seien diese Zusammenhänge, da von den Hebräern der Gott El ja auch immer wieder mit Yahwe in Verbindung gebracht wird bzw. diese gar dann von den Hebräern gleichgesetzt werden, welches ja geradezu paradox wäre.

Nach einigen Überlieferungen soll Anat auch die Frau des Baals sein (wir kennen aus der ägyptischen Geschichte, daß auch dort sich Geschwister verehelichten, zumal die Göttin Anat auch in Ägypten großen Einfluss hatte). Die Rolle des Yahwe und des Zedek ist in diesem Zusammenhang noch nicht klar festzustellen. Es liegt die Vermutung nahe, daß ähnlich wie die Gottheit El den Gott Dagon vereinnahmte auch eine Verein-nahmung/Übernahme Els durch Yahwe stattfand. So kann es auch erklärt werden, daß Aschera (gewollt oder ungewollt), der Logik folgend, zur Ehefrau Yahwes wurde.

Diese vorherige Darstellung versucht optisch die göttlichen (männlichen) Haupt-Herrscher (Götter) Kanaans darzustellen. Der Gott Dagon wurde von El übernommen. Dieser wurde dann von Yahwe ebenfalls später einverleibt. Der starke Gott Baal (Sohn des El) wurde durch Beschluss im Disput zwischen Elija und Königin Isebel ebenfalls von Yahwe übernommen. Die anderen Götter, insbesondere auch die weiblichen, wurden aufgegeben und ersatzlos gestrichen. Schon zu Zeiten Abrahams gab es eine Art „Kooperation“ und Anerkennung der Zedek-Gläubigen (die El als Hauptgott sahen) durch die Yahwe-Gläubigen.

Dieses Szenario ist auch die einzige logische Erklärung, weshalb der Gott Yahwe zu einer Frau namens Aschera kam und ihm die Identität mit „El“ zugeschrieben wurde.

YAM

Der Meeresgott Yam (*Meer*) wird auch Nahar (*Fluß*) genannt und gilt somit als Wasser-Gottheit. Er wird von seinem Bruder Baal beim Kampf um die Weltherrschaft bekämpft und scheint unterlegen zu haben. Er erhält von El einen neuen Namen, der beide Gottheiten vereint: Yaw. – Eine zufällige Namensgleichheit mit dem Namen YHWE/Yahwe?

TSEDEQ

Für die Kanaaniter war Tsedeq (Zedek) die wohlmeinende Form des Sonnengottes. Dieser mächtige Gott wachte als Richter über die Welt, um versteckte Verbrechen ans Licht zu bringen und um die an Unschuldigen begangenen Übeltaten zu richten. Eine Verbundenheit mit Melchisedek („Diener des Zedek“) der in Zusammenhang mit der Abrahamsgeschichte erwähnt wird, dürfte erwiesen sein.

KOTHAR

Kothar ist der Gott der Schmiede, der manchmal mit dem griechischen Kinyras, dem Vater/Großvater des Adonis gleichgesetzt wird. Er wird in der Bibel nirgendwo

erwähnt und ist offensichtlich nur einer der vielen handwerklichen (Neben-)Götter, wie sie auch in ähnlicher Form in den griechischen Mythen erwähnt werden.

GÖTTINNEN

ANAT

Baals Gemahlin ist Anat (auch „Königin des Himmels" in den Mythen der späten Bronzezeit). Möglicherweise ist sie angelehnt an Inana, die sumerische Himmelskönigin. Sie wird auch Attart-shem-Baal genannt, was bedeutet 'Attart, Name von Baal'. Sie wird also eindeutig Baal zugeordnet. Andere Quellen bezeichnen sie als Schwester und Gefährtin des Baals. Sie ist die Urmutter, aus der das Weltall und alle Götter hervorgegangen sind. Als Liebesgöttin verliert sie niemals ihre Jungfernschaft, obwohl sie Geliebte aller Götter ist… Es gibt auch Quellen, die Anat als ausserordentlich grausam beschreiben, so habe sie alle Anhänger Baals abschlachten lassen, die nicht auch zu *ihr* beteten. Anats Spuren finden sich bis hin nach Ägypten, wo sie ebenfalls als hohe Göttin angesehen war. Ihre ursprüngliche Heimat offensichtlich wird im weiteren Orient, möglicherweise im vorderasiatischen Raum vermutet.

ASCHERA

Aschera (teils auch als Athirat bezeichnet), Gattin des Schöpfergottes El, die 70 Götter und Göttinnen gebar, ist Fruchtbarkeitsgöttin. Dementsprechend hoch ist ihre Bedeutung. In einer aramäischen Inschrift wird sie als Göttin von Teman bezeichnet. Dieses ist interessant, weil es in Habakuk 3,3 heißt: „Gott kommt von Teman her". Ihr Name (ugaritisch *atrt*, vermutl. *Aschiratu*) leitet sich wohl von *atr*/*aschr*, also heiliger Ort ab. Ihr Beiname ist „die Heilige". Verehrt wird sie in einem Kultpfahl, der einen stilisierten Baum (*Aschere*) darstellt. Der Name *aschera* kommt rund vierzigmal in der Bibel vor, sowohl als Name der Göttin als auch als Bezeichnung für den Kultpfahl. Zeitweise nahm sie in der Vorstellung der Menschen im Alten Israel die Stelle der Ehefrau von Yahwe ein.

Dem Yahwe-Volk war Aschera jedoch letztendlich eine feindliche Götze, möglicherweise weil ihr Ansehen beim Volk höher war als das von ihrem Gott Yahwe und der Respekt galt eher ihr als der Priesterschaft.

ASHTORETH

Yam/Yaws Frau hiess Ashtoreth. Sie wird in einem ägyptischen Papyrus auch bezeichnet als „Die Braut des thyrrenischen Meeres". (Was auf Kleinasien, Ägäis hindeutet, auch für Yam). Im AT, wo man sie als Ashtoreth findet, wird vor allem ihr Fruchtbarkeits-Aspekt betont. Ihre Entsprechung findet Ashtoreth auch in der semitischen Göttin Astarte.

GÖTTLICHE EINHEITEN

Da schon in historischen Quellen oftmals die Götter Baal und Yaw ihrem Wesen nach stark miteinander vermengt sind, werden auch Anat und Ashtoreth gerne als nur eine Person gesehen. Da El als Universalgott allen Göttern innewohnt, findet man in ihm teilweise sogar die Person von Athirat ebenfalls mit eingebunden.

Die Verwendung der ugaritischen Götter als meist zweigeschlechtliche Doppel-Gottheiten (Janus-Kopf) wurde insbesondere während der persischen Periode praktiziert. Beispiele sind: Ashart-Anat, Ashtart-Yaw, Anat-Yaw (gilt als Sonnengott),

Ashim-Bethel, Anat-Bethel (entspricht dem phönizischen Ashtart- Melk) und Ashtart-Eshmun.

In der Bibel-Geschichte um den Empfang der Gesetzestafeln von Yahwe durch Moses am Berg Sinai finden sich zahlreiche Symbole der ugaritischen/kanaanitischen Kulte wieder. Während Moses auf dem von Wolken (Adads Kalb, Baal) verhüllten Berg ist, wird vom Volk am Fuss des Berges ein goldenes Kalb (El, der Stiergott, Baal oder der ägyptische Kalbgott Apis?) errichtet und verehrt. Bei der Rückkehr vom Berg klassifiziert Mose das Kalb als unzulässiges Götzenbild (Monotheismus, 1. Gebot der Bibel im AT: *„Du sollst keine anderen Götter neben mir haben“*) und vernichtet das Götzenbild umgehend.

Die Bibel ist nicht sehr ausführlich, was die Gottheit Baal angeht. Jedoch scheint in dieser Phase aus der ugaritischen Trinität (Bull-El, Baal-Hadad und Yam) im Volk der Wechsel zum Glauben an den alles vereinenden biblischen Gott Yahwe vorgenommen worden zu sein (tatsächlich wohl im 7. Jahrhundert v.Chr. unter Joshua). In diesem Sinne werden auf Yahwe alle bekannten Attribute der Gottheiten um Baal-Haddad aus der Region Kanaan übertragen. In den älteren Textschichten trägt der eine Gott noch sämtliche Beischmückungen und Attribute der kanaanitisch-ugaritischen Gottheiten. „Herr der himmlischen Heerscharen“(=El), „Elohim“ (=El), „Zebaoth“ usw.

An späterer Stelle wird in der Bibel aber wiederum scharf abgegrenzt: Yahwe ist eben nicht im Gewitter, im Sturm oder im Erdbeben. Der biblische Gott ist in diesem Sinne also kein paganistischer oder animistischer Gott. Somit kann er auch nicht als eine einfache Summation der ugaritischen Natur-Götter gesehen werden. Er hat (mythologisch betrachtet) nur die Macht über die Natur, aber er ist nicht die Natur selbst.

Aufgrund des monotheistischen Modells des Yahwe-Kultes stellt man mitunter Bezüge zum ägyptischen Gott Aton des Pharaos Echnaton (so auch Freud) her. Der Yahwe-Kult kennt jedoch keinerlei Sonnenverehrung. Weit eher gibt es diesbezügliche Bezüge zu der Interpretation Amun-Ras zur Zeit der 18. Dynastie, da dieser damals bereits vor Echnaton als der einzige und wahre Urgrund aller Götter, die nichts als seine Gestalten darstellten, angesehen wurde. Er war „der Verborgene“, dessen Namen niemand aussprechen durfte, aber an den jedermann sich selbst zu wenden vermochte. Dieses war damals neu und einzigartig.

Zwar gibt es nach der Revision des 7. Jahrhunderts noch die Namensähnlichkeit zwischen Yahwe und Yam, doch offenbar ist das und die Feindseligkeit mit Baal auch schon alles, was diese beiden Götter noch gemein haben. Unerklärbar bleibt, daß Baal den Meeresgott Yam mit Erlaubnis des Hautgottes Els getötet haben soll und daraus die Göttervereinigung Yaw hervorgegangen ist.

Die scharfe Auseinandersetzung der Yahwe-Religion mit der kanaanäischen, in der dieses Gottesprädikat besonders beliebt war, hat jedoch seine Ausscheidung aus dem israelitischen Sprachgebrauch zur Folge gehabt, und zwar bis zu dem Grade, daß nun auch die profane Verwendung des Wortes, etwa als „Mann (Besitzer) eines Weibes“, „Ehemann“ verpönt wurde (Hos 2,18-19). So nimmt Baal die Bedeutung „Götze“ an und in den häufigen Fällen, wo es im Plural, vielfach in Verbindung mit den „Astarten“(Ri 10,6; 1 Sam. 7,4), vorkommt, kann „Baale und Astarten“ geradezu mit, „männliche und weibliche Götzen“ wiedergegeben werden.

Die (Yahwe-)hebräische Degradierung Baals ging schließlich soweit, daß man biblisch den Baal mit dem Teufel selbst identifizierte. Die hochangesehenen Götter Baal Zebaoth oder Baal Zebul der Philister werden unweigerlich zum Beelzebub,

wobei auch hier wieder eines Namensidentität zwischen dem Philister-Gott Zebaot und dem Hebräer-Gott „Zebaoth“ („Herr der Heerscharen“), der mit Yahwe gleichgestellt wird, erkennbar ist.

Wir sehen, daß die Juden (später die Christen) gar so dreist waren die Namen anderer Götter dann auf ihren Gott Yahwe umzufunktionieren.

Die Namenskreation „Zebaoth“ ist erstmalig *nach* den ersten fünf Büchern Moses in der Genesis aufgetaucht und wird später, auch von vielen Glaubensrichtungen mit Yahwe als Chef in Einklang gebracht, wobei Psalm 68,13 EU einwandfrei **andere feindliche Heere gemeint hat ((„ *Die Könige der Heerscharen („Zebaot“) fliehen…“*)).** Hier ist offensichtlich nicht an die „Heerscharen Israels“ gedacht, sondern an (andere) „himmlische Heerscharen“, also vermutlich (in diesem Falle befeindete) Engel, denn warum sollten sie sonst fliehen? Andere himmlische Heerscharen (Engel) werden bei Lukas 2.13 erwähnt.

Die zahlreichen Übersetzungen (z.B. Griechisches AT und Griechisches NT , sowie deutsche Bibelübersetzungen usw.), Interpretationen (bei den Zeugen Jehovas gar ist Zebaot „Jehova der Heerscharen“) und Darstellungen alleine dieses „Zebaoths“ zeigen erhebliche Diskrepanzen, die eben auch offen lassen, ob Zebaoth – ähnlich wie El – ein Yahwe-Gott, Yahwe selbst, oder nur ein übernommener Name ist und vom Baal-Kult („Baal-Zeboath“) ursprünglich geprägt war. Der Logik folgend könnte es also zahlreiche Zebaoths gegeben haben, u.a. eben Baal, Yahwe, wobei Baal genau wie Yahwe eine Engelsschar befehligte. Wenn einige (auch christliche) Religionsgemeinschaften den Gott Zebaoth anpreisen könnte dieses auch ausgelegt werden, daß diese „ausversehen“ einen anderen Gott verehrt…Nun ja, es fällt nicht auf, wen man huldigt, denn keiner dieser alten Mystikgötter wird jemals ein Ohr für uns Menschen haben und alle Lobpreisungen sind nicht mehr als Schall und Rauch.

Der alten Mythologie folgend dürften die Engel nur ein Abbild der Sterne sein und als ein Synonym für diese dastehen.

Weitere heutzutage bekannte Schutz- und Hauptgötter in der Region sind

- Baal, der Schutzgott der Kanaaniter,
- Quaus, Gott der Edomiter
- Kemosch, der Schutzgott der Moabiter und deren Gebiet Moab,
- Melkom, der Gott der Ammoniter und derem Staat Ammon,
- (Baal-)Hadad als Gott der Aramäer,
- Melkart, Gott zu Tyros, (weiterhin waren Königsnamen auf Baal und Astarte bezogen)
- Marduk, Haupt-Gott von Babylon.
- Sin, der Mondgott; verehrt vom Zweistromland bis an die Grenze Ägyptens

Es war damals in der Levante typisch, daß der Schutzgott des jeweiligen Volkes alsbald über alle anderen Götter hervorgehoben wurde.

Dieses wurde auch mit größter Wahrscheinlichkeit Yahwe zuteil, indem man ihn sogar mit El gleichsetzte, oder eben, wie erwähnt, zunächst als seinen Sohn darstellte. Ein gebräuchlicher Beiname von El war Elyon (*der Höchste*) und wird zum Beispiel so in den Psalmen verwendet, die später auch Jahwe huldigen.

Somit steht die Rolle und der Charakter des Gottes Yahwe sogar noch eher in der Tradition des Obergottes El (und weniger der von Baal), der sich wiederum vom sumerischen Gott Enki ableitet.

Der abrahamitische Gott Yahwe, wahrscheinlich der jüngste unter allen Mystik-Göttern der Levante, hat es trotz seiner Unsichtbarkeit, Vortäuschung von Illusionen, Kriegstreibereien, Lügen und geschickte Heiratspolitik der weltlichen Machthaber geschafft, was Echnaton mit seinem Gott Aton verwehrt blieb.

Hätte Echnaton damals die Priesterschaft auf seiner Seite, hätte sich möglicherweise sein Aton-Glauben auch aufgrund seiner Macht in Palästina weiter breit gemacht. Großes Hindernis waren aber seine Probleme den Aton–Glauben innerhalb seines Reiches und mit Hilfe seiner Verbündeten zu verbreiten; zu stark war dort auch der Glaube an die Götter des Zweistromlandes, die durch Skulpturen und Siegel „sichtbar waren“ und deutliche Spuren u.a. im Gilgamesch Epos und der Geschichten um Enki hintErlaßen haben. Sie erklärten kosmische Zusammenhänge und eine (nahezu) perfekte Geschichte über die Schaffung der Menschheit, zumindest was die mystische Definition betrifft. Zu groß waren auch die Widersacher im eigenen Lande, insbesondere der Priesterschaft, die ihre zahlreichen Götter huldigten.

Wenn wir uns genau die Historie der Götter von Marduk – Baal – El (Elohim) und Yahwe ansehen, ergeben sich zahlreiche Ungereimtheiten und dennoch scheinen die Heiligen Schriften des abrahamitischen Glaubens zumindest zwischen den Göttern El, Elohim und Yahwe eine Identität darstellen zu wollen. Dann gibt es aber eben auch eine Identität zwischen dem babylonisch/sumerischen Marduk und Baal und die Verbundenheit mit dem ugaritischen El/Elohim sowie den ägyptischen Göttern Apis/Atum.

Während Marduks Geburt und Werdegang als Gottheit geschildert wurde, gehen die abrahamitischen Religionen davon aus, daß Yahwe stets vorhanden war und für es für seine Schöpfung keine Ursache bräuchte. Auch werden im Gegensatz zu den anderen Göttern keine „Verwandtschaften“ oder sexuelle Verbindungen mit dem anderen Geschlecht oder gar Gotteskindern (ausser später bei Jesus?!) beim Gott Yahwe dargestellt.

All dieses passt nicht in eine komplette und perfekte Geschichte eines/dieses illusionistischen israelitischen Gottes. Die Menschheit ist bedauerlicherweise bis zum heutigen Tage einer fiktiven, geradezu lächerlichen Götterillusion, unterlegen und glaubt (grösstenteils) noch immer an den chaotischen Götterwahn unserer Vorfahren, der von Priestern im Laufe der Jahrtausende ummodifiziert und die Wettbewerbsgötter langsam eliminiert wurden.

Die Vereinfachung zum Monotheismus hat uns natürlich auch viele Gottheiten erspart. Ein Gott der Schmiede oder der Schrift wären sicherlich sowieso mit der Zeit überflüssig geworden und müssten entsorgt werden. Ein Gott der Handys und der Computertechnologie müsste heutzutage erschaffen werden. – Es wird nur höchste Zeit, daß wir auch heutzutage die Restbestände der alten Mythologie aufgeben. Insbesondere in Europa, speziell in Deutschland und der Schweiz, wird immer wieder von „Integration“ der Migranten aus anderen Religionskreisen als der „gewohnten mitteleuropäischen Glaubensrichtungen“ gesprochen. Die Diskussionen haben mit der Publikation von Sarrazins Thesen dramatisch zugenommen. All dieses wäre nicht nötig, wenn es keinen Gotteswahnsinn gäbe. Hierin ist die Wurzel des Übels anzusehen. Ähnlich wie der Glaube an einen Gott Dagon zu El und dann zu Yahwe vereinnahmt wurde, so wird der Glaube an Allah den Gott Yahwe irgendwann ablösen und die glaubensmässige Vormachtstellung erhalten. So lange jedoch dem Vatikan die Mittel für die Unterstützung seiner Sphären nicht ausgehen und die Interessenvertreter das jüdische Kapital streuen wird dem Islam nur der bewaffnete Kampf im Untergrund übrigbleiben.

Deswegen ist es Zeit diesem Götterspuk durch Vernunft und Aufklärung ein Ende zu bereiten. Es ist ein Hohn für die zivilisierte Menschheit, wenn in (deutschen) Schulen auch der Islam gelehrt werden soll und somit Irrglauben – gleich an welchen Gott auch immer – staatlich noch gefördert wird. Es ist schon zu viel, wenn den Kindern in den Schulen ein Yahwe-Glauben aufgezwängt wird und diese über diesen Glauben zur Gewalt erzogen werden und Gewalt mit staatlicher Akzeptanz gefördert wird.

Religion sollte aus den Schulen und Kindergärten total verbannt werden und ebenso aus Behörden, insbesondere aus Krankenhäusern, Altenheimen, Justiz und Politik. Unberücksichtigt sollen natürlich konfessionsgebundene Institutionen bleiben: wer sein Kind unbedingt in eine katholische Schule schicken will und es duldet, daß im Klassenraum ein schmachtender Hungerlappen an einem Kreuz hängt, dem ist sowieso nicht mehr zu helfen.

(K)EINE KÜHNE THEORIE

Vor 6000 Jahren brach der Vulkan Ararat aus und die anliegenden Völker der Region, überwiegend mit Gebirgsnomaden besiedelt, wurden Opfer einer großen Naturkatastrophe. Die Lavaschlacke – Magma - bahnte sich ihren Weg entlang der Flüsse und Täler. Für die im Tal lebenden Menschen und Tiere bedeutete dieses den sicheren Tod. Nur wenige schafften es den Lavamassen zu entkommen und strömten in Verbänden in Richtung Süden, um dort eine neue Heimat zu finden. Viele erlagen auf der Flucht den Strapazen, denn die dortige Gebirgslandschaft war und ist bis heute eine der unwegsamsten der Welt.

In der nördlichen mesopotamischen Ebene trennten sich ihre Wege. Die eine Gruppe folgte den Weg des Tigris gen Süden gen Ur, Uruk und Eridu, während andere Stämme eine südwestliche Route entlang des Euphrats in die Region Palästina einschlugen.

Die Ansiedelung der Stämme und die Integration in die bestehenden Strukturen der Stämme nach Palästina erfolgte ohne jegliche Probleme. Es wurden die Bräuche der dort lebenden Einheimischen angenommen, ebenso wie deren Götter; insbesondere der erfolgreiche Gott El mit seinem Sohn Baal fanden große Beliebtheit. Auch vor den Häusern/Zelten der Neuansiedler fand man bald vor jedem Eingang einen Baal, der meistens einen stilisierten Vorfahren darstellte. Die Neuankömmlinge siedelten sich in den Hochebenen und in den Bergen der zahlreichen Hügel Palästinas an und fanden optimale Bedingungen für eine Viehzucht und Landwirtschaft.

Anders war es bei den Gruppen, die sich entlang des Tigris in Mesopotamien ansiedelten. Sie fühlten sich als ein besonderes Volk und liessen sich schwer in die bestehenden Strukturen integrieren. Aufgrund ihrer Herkunft, ihren Gepflogenheiten, ihrer Sprache (möglicherweise auch ihres anderen Aussehens) waren sie stets Fremde. Möglicherweise glaubten sie schon zu diesem Zeitpunkt an einen Vulkangott. Für dieses Gebirgsnomadenvolk aus dem einmal das auserkorene „Volk Gottes“ werden soll war es unweigerlich schwer sich in die Gegebenheiten eines Flachlandes abzufinden und gar seßhaft zu werden. Die weiter entfernten Gebirgsregionen waren schroff, karg und trocken und boten für eine Viehzucht keine optimalen Voraussetzungen. Sie hatten offensichtlich auch Probleme sich mit den dortigen Gottheiten und deren Traditionen anzufreunden. Aus Ägypten wurden die erfolgreichen Gottheiten von den Sumerern importiert und auf lokale Belange umfunktioniert. Aus Amun-Re wurde Marduk, aus Set Baal und viele andere ägyptische Gottheiten erhielten ihre eigenen Namen, wobei die Tätigkeiten oder Eigenschaften der Götter überwiegend beibehalten wurden. Auch viele Riten und Traditionen der Ägypter wurden im Zweistromland weitergeführt.

Ein historisches Ereignis – die Sintflut – blieb dem späteren Noah'schen Volk in Erinnerung und prägte die weitere Zukunft. Geradezu schadenfroh schilderten die biblischen Autoren die Auslöschung unzähliger Menschenleben. Zweifelsohne kopierten die späteren Priester Passagen aus dem Gilgemesh Epos und liessen ihren vermeintlichen „Urvater" als Helden auftreten, der durch Gottes Weisung mit einigen Familienmitgliedern überlebt haben soll. Auch hier ist nirgendwo dokumentiert, welcher Gott Noah die Weisungen erteilt haben soll. Es ist explizit nicht auszuschliessen, daß durchaus ein sumerischer Gott seine Finger im Spiel hatte und dieser Noah keinesfalls „unser" Noah war, sondern der mesopotamische Utna-pishtim. Die zahlreichen Ungereimtheiten lassen auch diesbezüglich Zweifel aufkommen, ob überhaupt jemals ein biblischer „Held" auch nur eine Sint-Flut miterlebt hat und alle Schilderungen nur „entnommen" wurden. War Noah Realität, mythische Fiktion, ein Hirngespinst der späteren Priester ? – Möglicherweise haben Hebräer, die im Nildelta ansässig waren, auch grössere Fluten des Nils miterlebt.

Aber folgen wir den vermeintlichen Spuren des biblischen Urvaters Abraham: Die Unterordnung in die örtlichen Gegebenheiten passte den Neueinwanderen nicht, so daß sich Großteile der Vorfahren eines Abrahams (und auch anderer Sippen) auf dem Weg gen Westen/Südwesten machten, um ebenfalls in Palästina einen Neuanfang zu beginnen. Massgeblich für das VErlaßen der Region mag sicherlich auch das Authoritätsproblem gewesen zu sein. Die Sumerer waren fest ansässig und hatten ein Staatssystem mit einer entsprechenden Rechtsordnung, die ebenfalls grösstenteils von den Ägyptern übernommen wurde. Nicht mehr ein Stammesältester befehligte die Belange eines Volkes, sondern eine staatliche Organisation, geprägt von Planwirtschaft und auferlegten staatlichen Glaubens-zeremonien.

So zogen Abrahams Vorfahren unter der Führung von Terach von Ur nach Palästina (Genesis 11.31), um dort einen Neuanfang zu beginnen. Seine Sippe bildete sich ein von ihrem Gott eine Weisung erhalten zu haben und das Land Kanaan in Beschlag zu nehmen (1 Genesis 12). Im Gegensatz zur späteren brutalen Landnahme Kanaans durch Moses Nachfolger Josua schien die Ansiedelung Abrams friedlich zunächst noch ohne brutale Schlachten abgelaufen zu sein. Wie ein Hund sein Revier markiert, so markierte Abraham sein Revier und baute verschiedene Altare zu Ehren seines Gottes.

Vermutlich kam Abraham (damals noch Abram) dort vom Regen in die Traufe, denn in Palästina begann eine Dürrezeit, die Abraham und sein Clan veranlasste, nach Ägypten zu ziehen.

Nach der Rückkehr aus Ägypten kam die Begegnung mit Melchisedek. Dieser bekehrte offensichtlich Abraham. Da dort jedoch auch die Babylonischen Götter verehrt wurden wurde Abraham von Melchisedek überzeugt, den Glauben an Baal/El anzunehmen und wurde zu seinem Schüler. – Wir gehen auf Abraham an anderer Stelle noch ein.

Tatsache ist, daß Abrahams Ursippe keinesfalls originalen mesopotamischen Ursprungs ist und somit somit mit grösster Wahrscheinlichkeit eher kaukasisch. Die Heimat Abrahams und seines Vaters war in Sanliurfa (auch Urfa) im jetzigen südöstlichen Teil der Türkei. Alle anderen gegenteiligen Meinungen, insbesondere die der herkömmlichen Bibeln sind nicht den Tatsachen entsprechend oder eben widersprüchlich (siehe u.a. bei Jürgen Rahf: Legende und Mythos um den Patricharchen Abraham).

DIE ERDE UND DER URSPRUNG DES LEBENS

Es soll und kann hier keinesfalls eine komplette wissenschaftliche Abhandlung über den Ursprung des Lebens geben: hierzu gibt es tausende von Büchern und wissenschaftliche Arbeiten verschiedenster Kategorien. Es soll und kann hier lediglich eine minimale Kurzzusammenfassung über die gigantische Dimension Erde und Kosmos, Zeit und Raum zusammengerafft dargestellt werden; einer unbeschreiblich großen anhaltenden Formation – nicht Schöpfung -, die die Heiligen Schriften geradezu lächerlich als Werk eines Schöpfers nach dem Backe-Backe-Kuchen-Prinzip innerhalb von 6 Tagen abtun. Es ist wesentlich mehr als eine Deklassifizierung der biologischen, chemischen und physikalischen Prozesse diese derartig herabwürdigend zu behandeln, denn diese Reaktionen haben unseren Respekt verdient.

Sicherlich, wer sich mit den Augen und den Sachkenntnissen der damaligen Zeit unseren Sternenhimmel ansieht, die Jahreszeiten, Sonnenaufgang und –untergang, Mondphasen betrachtet, dem wird alles wie ein fertiges, perfektes Uhrwerk erscheinen. Die Ernte- und Trockenzeiten, insbesondere des Nils und des Euphrats richteten sich strikt nach den Perioden der Flüsse. Alles schien perfekt nach einer feudalen Ordnung abzulaufen. Wird diese Ordnung gestört (zum Beispiel durch eine längere Trockenperiode), dann schob man dieses einem Gott als eine Bestrafung seines Volkes zu.

Bei genauerer Betrachtung und dem Erkennen, was sich „draußen“ im Kosmos abspielt, wird offenbar, daß es sich um keine Ordnung handelt, sondern dort nur noch die pure Unordnung herrscht, ja sogar das totale Chaos, so wie es auch viele Wissenschaftler beschrieben haben.

Gottes Werk, gleich welchen Gott wir nehmen, der das alles geschaffen haben soll, kann demnach – wenn wir all diese wundersame Mystik einer Schöpfung durch einen Gott glauben sollten – nur ein Stümper gewesen sein, denn das alles was sich weit draußen im All abspielt ist weit von einem gut geplanten Perfektionismus entfernt.

Während es sich noch in unserem Sonnensystem um relativ überschaubare Zusammenhänge handelt und insbesondere ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen unserer Sonne, unserem Mond und unserer Erde erkennbar ist (u.a. Jahreszeiten, Tag und Nacht, Gezeiten u.v.a.m.) sind wir bis jetzt noch nicht einmal in der Lage eine Notwendigkeit der anderen Planeten zu erkennen. Es ist wissenschaftlich noch völlig unklar, ob wir auch ohne Jupiter, Mars, Pluto, Uranus, Saturn u.a. leben könnten oder aber diese Planeten für ein „Gleichgewicht“ im All, zumindest in unserem Sonnensystem, eine Notwendigkeit darstellen.

Verlassen wir unser Sonnensystem, unsere Milchstrasse, und betrachten andere Systeme, so scheint eine Notwendigkeit des „Dortigen“ für uns nicht erkennbar, zumal viele Sterne und Systeme gar erst nach unserem System geschaffen wurden. Wenn wir dann aber bereits diese Galaxien explodieren sehen, sie sich verschmelzen, verglühen oder von schwarzen Löchern aufgesogen werden, dann fragen wir uns „warum“? Zwar hat alles eine Ursache, ob es allerdings auch Sinn und Zweck hat oder haben muß, ist nicht erkennbar. Unser Sonnensystem wird zweifelsfrei irgendwann explodieren. – Die Nachbarsysteme werden davon aber höchstwahrscheinlich unbehelligt.

Diese Ereignisse des Schaffens und Zerstörens können auch keinesfalls damit erklärt werden, daß ein bestimmter Raum ausgefüllt werden muß, zumal sich dieser Raum ja auch ständig erweitert und auch die schwarzen Löcher Materie ansaugen und vertilgen…

Warum schuf dieser Pseudo-Gott etwas, was dann auch (von ihm?) zerstört wird? Sind dieses lediglich seine Experimente oder seine Sandkastenspiele? Ein doch angeblich so perfekter Gott braucht sicherlich kein Labor, das sich Erde oder gar Universum nennt. Mögen doch einige Kirchengemeinden etwas Geld sammeln und ihrem Gott einen Kosmos-Experimentierkasten schenken. Die gibt es schon für einige 100 Euro in verschiedenen Kategorien (Chemie, Physik, Astronomie usw.); dann bräuchte dieser Gott uns Menschen nicht mit seinen Experimenten zu schikanieren.

Das allgemein akzeptierte Alter der Erde und des Mondes und unseres übrigen Sonnensystems beträgt etwa 4,55 Milliarden Jahre (+/- etwa 1 Prozent). Dieser Wert wurde durch die Ergebnisse unterschiedlicher Verfahren ermittelt und wird von der Wissenschaft allgemein anerkannt.

Leider kann dieses Alter nicht direkt anhand von Proben bestimmt werden, die ausschliesslich von der Erde stammen. Es gibt Hinweise darauf, daß die Energie, die bei der Zusammenlagerung des Materials, das die Erde aufbaute, dazu führte, daß die Oberfläche schmolz. Darüber hinaus haben Prozesse wie Erosion und Recycling der Erdkruste offenbar die gesamte früheste Oberfläche der Erde zerstört.

Die ältesten Gesteine, die man bisher (auf der Erde) gefunden hat, sind (mit verschiedenen radiometrischen Datierungsmethoden gemessen) etwa 3,8 bis 3,9 Milliarden Jahre alt. Einige dieser Gesteine sind Sedimente, die wiederum Mineralien enthalten, die 4,1 bis 4,2 Milliarden Jahre alt sind. Gesteine dieses Alters sind relativ selten; mindestens 3,5 Milliarden Jahre alte Exemplare wurden in Nordamerika, Grönland, Australien, Afrika und Asien gefunden. Wenn diese Werte auch kein Alter der Erde angeben, so liefern sie doch eine Untergrenze (die Erde muss mindestens so alt sein wie irgendeine Gesteinsschicht auf oder in ihr...). Diese untere Grenze steht zumindest mit dem auf eine andere, von diesen Messungen unabhängige, Weise ermittelten Wert von 4,55 Milliarden Jahren für das tatsächliche Alter der Erde in Einklang.

Die direkteste Methode zur Ermittlung des Alters der Erde ist ein Pb/Pb-Isochronen-Alter, das mit Proben von der Erde und von Meteoriten bestimmt wird. Sie erfordert eine Messung von drei Bleiisotopen (Pb-206, Pb-207 und entweder Pb-208 oder Pb-204). Die Messwerte von Pb-206/Pb-204 werden gegen Pb-207/Pb-204 in ein Diagramm eingetragen.

Wenn sich das Sonnensystem aus einem gemeinsamen Materievorrat formte, in dem die Blei-Isotopen gleichmässig verteilt waren, würden die Startwerte aller Objekte aus diesem Vorrat einen gemeinsamen Wert in dem Diagramm ergeben.

Fazit: Die Erde ist keinesfalls nur zirka 6000 Jahre alt, so wie dieses die Heiligen Schriften und die meisten Fürsprecher der Religionen aussagen, sondern zirka 4,55 Milliarden Jahre.

Es ist übrigens erstaunlich, daß es keine einzige Religion gibt, die formell die Evolution mit allen wissenschaftlichen Ereignissen anerkennt und direkt oder indirekt den Verursacher des „Big Bang“ als „Gott“ oder „Gottes Kraft“ definiert.

WARUM HAT GOTT ETWAS VERGÄNGLICHES GESCHAFFEN?

In der Genesis hat (der abrahamitische?) Gott uns Menschen angeblich für Adam und Evas „Sündenfall“ bestraft und an späterer Stelle die Lebenszeit des Menschen auf 120 Jahre begrenzt. – Das war gut so, wenn wir diese Geschichte glauben, denn das effektive Maxuimalalter unserer Vorfahren dürfte – bis auf einige Ausnahmen um die 30-40 Jahre gelegen haben.

Eine sicherlich richtige Maßnahme, um den Nachwuchs und die Bevölkerungsexplosion, die auch schon damals dramatisch voranschritt, einzudämmen, denn die Nachkommen Adam und Evas waren - und sind bis heute - sowohl von jüdischer Seite, als auch auf christlicher, insbesondere auch aufgrund des Vatikans und seiner Reglements sehr fruchtbar. Natürlich haben auch Moslems nicht viel mit Familienplanung im Sinne.

Hätte dieser Gott unser Lebensalter bei damalig (angeblich) üblichen 400...500...600 oder gar 900 Jahren belassen so wäre die Erde wahrscheinlich schon einige hundert Jahre vor David aufgrund der Überbevölkerung einem Infarkt nahe gekommen.

Möglicherweise beherrschte schon einer der Verfasser der Bibel Grundlagen der Mathematik und hat berechnet, daß bei einem Lebensalter von „nur" 600 Jahren und Zeugung von – damals offensichtlich üblich – 20...30...oder mehr Kindern die damalige Welt (im Westen bis Gibraltar, im Osten bis Indien, im Süden das Land „Punt" – Äthiopien - und im Norden bis etwa ins Kaukasus) derartig überbevölkert wäre, daß jeder Mensch nur ½ Quadratmeter Lebensraum hätte, wobei sowieso 80% Wüste und somit unfruchtbares Land war, und die Bibel der Realität somit etwas mehr angepasst werden mußte.
.
Eine perfekt von ihm, Gott, geschaffene „Welt", und sei es eben nur die Erde und unser Sonnensystem als etwas Vergängliches zu schaffen war bestimmt nicht seine ursprüngliche Idee.

Das ganze System, angefangen von der Erde, unserem Sonnensystem und dem gesamten Universum befindet sich ständig in Bewegung und in einer kontinuierlichen Veränderung. Eine Erkenntnis, die die Verfasser der Bibel verständlicherweise noch nicht kannten und auch heutzutage von Vertretern, nicht nur des moslemischen Glaubens, bedauerlicherweise noch immer strikt geleugnet wird.

Sie gingen damals davon aus, daß nur das, was sie sahen und sich erklären konnten die Realität ist. Alle anderen Phänomene waren damals Wunder oder Strafungen ihres Gottes. Sie kannten nur die ihnen bekannten Szenarien. Sonne, Mond, ein paar Sterne am Himmel. Dahinter (im Himmel…) in der Weite mußte das Reich ihres Schöpfers sein („*Vater unser im Himmel*"). Die damaligen Schriften aller Sprachen kannten nur die Worte „Himmel", „Sonne", „Mond" und „Sterne" (sowie natürlich einige Sterne/Planeten mit Namen). Die Begriffe „Universum", „Kosmos" oder, „All" gab es nicht. Die biblischen Autoren – später der Vatikan - im Gegensatz zu vielen anderen weiter vorangeschrittenen Kulturen, sahen die Erde als Mittelpunkt der Welt als eine unbewegliche Plattform (meistens als Scheibe oder Teller) im All, zumal auch deren damalige „Welt" sehr überschaubar war. Die abrahamitischen Religionen haben mit ihrem Glaube an Himmel und Hölle wesentliche Elemente des ägyptischen Glaubens (dort Unterwelt) mit übernommen, während die Interpretation der Hölle eher aus dem Zoroastrismus entliehen sind.

Der „Himmel" war für die Menschen damals zu Lebzeiten unerreichbar. Um so grösser war der Wunsch dann nach dem Tode in diese Gefilde zu gelangen. Selbst das Erklimmen von den höchsten Bergen und der Bau eines Turmes von Babel brachte die Menschheit keinen Schritt weiter um ihrem Gott als vermeintlichem Schöpfer näher zu kommen. Die anfänglichen astronomischen Beobachtungen mittels Teleskopen erschütterte die Menschheit nicht, daß dort „oben" im Himmel ein Gott wohnen solle. Erst die ersten Raketen und Satelliten, später die weiteren Erkenntnisse des Alls und der Raumfahrt liessen viele gläubige Menschen langsam zweifeln, daß „hinter den Wolken" tatsächlich ihr Gott verweilte. Es gibt auch heutzutage noch einige hinterweltliche –insbesondere auch christliche - Religionen,

die ihren Gläubigen mit der Argumentation, sie kämen ihrem Gott zu nahe, verbieten mit dem Flugzeug zu fliegen...

Es wäre interessant zu erfahren, wie die starke religiöse Mafia der USA die Weltraumprogramme der NASA versucht hat zu behindern. Wir können es uns nur vorstellen, wie sie im Untergrund arbeitete, denn selbst anläßlich des Transportes eines riesigen Spiegels für ein Weltraumteleskop von der US–Ostküste nach Kalifornien protestierten zahlreiche Religionsgemeinschaften gegen dieses Vorhaben und versuchten den Bau dieses Riesenteleskopes zu verhindern. *Gottseidank* ohne Erfolg...
Zweifelsohne aber haben wir die Eroberung des Weltalls dem Kalten Krieg zu verdanken. Die Amerikaner wollten eben nicht den (überwiegend atheistischen) Russen den Kosmos übErlaßen. Die militärischen und wirtschaftlichen Interessen waren eben grösser als irgendwelche religiösen Bedenken. Interessant ist, daß der moslemische Glauben immerhin eine Erkundung des Alls grundsätzlich zulässt:

„O ihr versammelten Dschinn und Menschen! Wenn ihr imstande seid, die Grenzen der Himmel und der Erde zu überschreiten, dann überschreitet sie. Ihr würdet sie aber nur mit einer Ermächtigung überschreiten können.“ (Sure 55:33 - ar-Rahman)

Diese Sure hat sich damit wohl als hinfällig erledigt: sowohl die Amerikaner, als auch die Russen und Chinesen haben sicherlich keinerlei Ermächtigung erhalten und sind dennoch (überwiegend) heil zur Erde zurückgekehrt.

Heutzutage können wir unter anderem mit dem Hubble-Teleskop tausende Lichtjahre entfernte Galaxien wie mit einem Feldstecher beobachten…und haben noch immer nicht „Gottes Wohnsitz“ gefunden. Befragt man Theologen und „einfache“ streng Gläubige, so lautet deren Antwort, daß irgendwo am Ende des Universums das tatsächliche Ende und dort Gottes Himmelreich sei. Gewissermassen mögen sie gar Recht haben, denn je weiter wir uns aus dem All entfernen (oder in das All eindringen), desto näher werden wir dem Ursprung des „Big Bang“, dem Urknall, kommen, aber dennoch Gott nicht sehen. Auch der Planet „Kobol“, einer Fiktion des Joseph Smith und der Mormonen, der der Heimatplanet Gottes sein soll, konnte bisher nicht ausfindig gemacht werden.

Bei alledem wird allerdings vergessen, verschwiegen oder verleugnet, daß sich das Universum entgegen den biblischen Angaben und ihrer Anhänger, stets vergrössert. Unsere Erkenntnisse, trotz „Hubble“ und anderen Teleskopen sind allerdings tatsächlich noch in den Kinderschuhen. In einigen Jahren werden wir 100 oder gar tausendfach stärkere Teleskope haben, die noch tiefer ins Weltall sehen können. Sicherlich werden wir schon in den nächsten Jahrzehnten Teleskope auf dem Mond platzieren und werden auch dann dort in der tiefen Ferne des Kosmos kein „himmlisches Paradies“ mit blühenden Landschaften und plätschernden Bächen finden. Eher wahrscheinlich (rein hypothetisch) wird es dort („am Ende der Welt“) nur einen Staubhaufen von Atomen geben, den Resten von Materie und Antimaterie und Überbleibseln dieser Urexplosion. – Selbst wenn nach Angaben der KK die Engel „nur Licht“ sind, so bräuchten sie eine wirkliche Ewigkeit, um ihre Nachrichten hier auf Erden kundzutun. Gott und Gottes Reich (setzen wir einmal die theoretische Existenz voraus) entfernen sich täglich um einige Hunderttausende, wenn nicht gar Millionen Lichtjahre. De facto gibt es also kein Ende unseres Universums und wir werden nie ein Ende erleben, denn sobald uns hier auf Erden Bilder eines möglichen „Ende“ erreichen würden, hat sich das Universum bereits -zigfach vergrössert. Wir könnten natürlich phantasieren, daß Gottes Reich sich irgendwo in einem Schwarzen Loch in gar nicht allzu weiter Entfernung befindet. – Das nächste Schwarze Loch befindet sich aber dennoch rund 3500 Lichtjahre von uns entfernt. Aufgrund der physikalischen Gesetze eines Schwarzen Loches dürfte es aber von dort aus kein Entrinnen geben,

da ein Schwarzes Loch nur Materie anzieht, sie aber nicht wieder freigibt. Außerdem besteht die Vermutung, daß die bisher bekannten Schwarzen Löcher in den bekannten Galaxien erst während oder nach unserem Sonnensystem entstanden sind, also kein Schlupfloch für einen Gott und seine himmlischen Gefährten wären.

„Er, Gott, konnte alles aus der Höhe, dem Himmel, überwachen“ dieser Illusion sind die Gläubigen auferlegen. Jegliche damalige abnormen Erscheinungen wie Gewitter, Regenbogen, Erdbeben, Gezeiten, Überschwemmungen, Meteore, Sonnenfinsternisse, Mondfinsternisse, Sternenschnuppen, aber auch Fata Morganas waren fremde Erscheinungen, die man sich damals nur als Zeichen Gottes (Lob oder Strafe) oder als „Gottes Wunder“ erklären konnte. Ein Gewitter verbunden mit Blitzen -insbesondere in der arabischen Region- war natürlich ein besonderes „himmlisches“ Ereignis und wurde in allen Mythen und Religionen als ein böses Zeichen, meist eines Gottes, gedeutet. Wenn ein Volk einen Regenbogen als etwas Heiliges betrachtet, dann ist es nicht verwunderlich, wenn Moses und sein Volk einen Vulkanausbruch wie am „Berg Sinai“ (wo immer er liegt oder seine geographische Lage definiert wird) geschehen, als ein megagöttliches Ereignis ansehen. Wer jedoch das „Grummeln“ des Vulkans, die Rauchschwaden und die Eruption als Zeichen oder gar Stimme (s/eines) Gottes interpretiert, dem ist sicherlich nicht mehr zu helfen.

Heutzutage können wir nahezu alle diese Phänomene erklären, haben immerhin einen kleinen Bruchteil des Alls bereits erobert und obliegen nicht mehr dem krankhaften Druck, daß (damalige) anormale Phänomene das Tun eines Gottes sind. In einigen Jahrzehnten werden wir unsere Kenntnisse des Universums verhundertfachen. Auch wenn es heutzutage noch einige unerklärliche Phänomene gibt, so ist es eine Frage der Zeit, wann auch diese aufgeklärt werden. Im Gegensatz zu allerdings den damaligen Persönlichkeiten haben wir gelernt Erscheinungen nicht mehr als Wunder zu definieren. Wir sind trotz des leider noch vorhandenen Gotteswahnes grösstenteils Realisten geworden und immer mehr Gläubige zweifeln an den irrwitzigen Ideen von einer Schöpfung durch die Hand eines Gottes.

Wir wissen heutzutage, daß im Sekundentakt seit dem Urknall vor rund 13,7 Milliarden Jahren (+/-0,2 Milliarden Jahre) neue Universen geschaffen werden, alte Galaxien explodieren, sich mit anderen verschmelzen und somit neue „Welten“ geboren werden. Das gesamte Universum weitet sich nachweislich mit zunehmender Geschwindigkeit aus. Diese Erkenntnis, noch vor 100 Jahren unvorstellbar, haben wir erst vor einigen Jahrzehnten in der Theorie dargestellt bekommen, jetzt ist sie wissenschaftlich bewiesen.

Es ist auch erwiesen, daß die für unser Leben auf der Erde absolut notwendige Sonne vermutlich noch einige Milliarden Jahre existieren wird. Sie wird sich allerdings dann irgendwann zu einem roten Riesenstern aufblähen und schliesslich zu einem weissen Zwerg werden. Dieser glühende Überrest der Sonne wird dann über viele Milliarden Jahre langsam abkühlen und dabei immer leuchtschwächer werden. Dieses sind keine Erkenntnisse einer Weltuntergangs-Sekte, sondern der heutigen Astrophysik, die kein Theologe widerlegen kann. Die Erkenntnisse eines Albert Einstein, Stephen Hawking oder Edwin Hubble sind mehr wert wie das Dummgeschwätze von hunderttausenden Theologen, deren Interpretationen von einem Himmel (und einer Hölle) nicht einmal Theorien oder Hypothesen sind, sondern einfach nur blanke Wahnvorstellungen. Wenn diese dann noch von einem „Himmel“ als herrlichen Ort, mit herrlichen Farben, leise plätschernden Bächen, grünen Bäumen und bunten Blumen ummalt werden, wo es keinen Streit gibt, keine Katastrophen, keinen Hunger, nur gesunde Menschen und Tiere und auf der Harfe Hosianna gespielt wird, dann wird diese religiösen Kitschdarstellungen zur schizophrenen Traumwelt. Ob wir dieses brauchen, mag tatsächlich dahingestellt sein. Die Menschheit sollte sich auf

ihr jetziges Leben konzentrieren und nicht nach einem Leben danach, für das es keinerlei Beweis gibt. Das heutige Leben ist die Wirklichkeit.

Die Realität auf Erden und im gesamten Kosmos ist eine andere und für das Leben auf der Erde wird es irgendwann – gleich welchem Gotteswahn die Menschen dann haben – schlechthin im wahrsten Sinne des Wortes brenzlig: schon bevor die Sonne zum roten Riesen wird, erhöht sich ihre Leuchtkraft dramatisch. In vielleicht hunderttausend, möglich auch in Millionen von Jahren wird es auf der Erde deswegen so heiss, daß die Ozeane langsam zu verdampfen beginnen und jegliches Leben auf der Erde bald nicht mehr existieren kann. Dieses wird tatsächlich die Hölle werden. – Allerdings unbesehen von anderen Umständen, die die Menschen schlechthin durch Emissionen und Überbevölkerung verursachen, und die Erde sicherlich schon spätestens in einigen 1000 Jahren unbewohnbar machen werden.

Unsere Zeit ist vorgegeben und das Ende der Sonne, der Erde und irgendwann auch unserer gesamten Milchstraße ist unabwendbar.

Religionen - wenn es sie dann noch gibt und nicht von rationalem Vernunftdenken abgelöst wurden - werden diese Endzeit als Bestrafung und Gottes Wille ansehen. Eine vorhersehbare und unabwendbare „Strafe“, die folgen wird, gleich, wie wir uns verhalten. Auch die von einigen Religionen versprochene Wiederkehr eines vermeintlichen Messias kann dabei nicht abhelfen. Warum hat denn dieser vermeintliche Gott etwas erschaffen, was vorhersehbar vergänglich und lediglich ein Experimentier–Provisorium ist? Ist die Zeit, wenn wir von Millionen oder gar Milliarden Jahren sprechen, zwar für uns eine „Ewigkeit“, so widerstrebt es doch sämtlichen rationalen Gefühlen etwas derartiges geschaffen zu haben wie unser Sonnensystem und möglicherweise auch andere Galaxien, wenn ein Ende vorauszusehen ist. - Oder ist dieser Gott lediglich ein Baumeister für eben nur unser Sonnensystem, denn die Bibel sagt ja nur aus, daß Gott die Erde, den Himmel und die (damaligen) Sterne geschaffen hat? Von den weiteren Galaxien, die zeitlich nach unserem Sonnensystem geschaffen wurden (von wem oder was auch immer) und auch heutzutage noch geschaffen werden ist keinesfalls die Rede. Gott hat laut biblischen Angaben alles in 6 Tagen geschaffen... und am siebten Tage habe er geruht. Von weiteren nachfolgenden „schöpferischen“ Taten ist nicht die Rede, insbesondere auch nicht, daß Gott die Arbeit am 8. Tage wieder aufgenommen hat. Also müssen die Schöpfungsgläubigen davon ausgehen, daß die in der Bibel geschilderte Schaffung damals von Gott als beendet angesehen wurde. Hat er uns bewusst das alles in einem unfertigen Zustand, in einem Chaos, übergeben? Wer ist denn dieser Kreator dieser neuen Universen, die tagtäglich neu geschaffen werden? Wer werden lange suchen und nichts und niemanden finden.

Der Schaffungsprozess der Erde hat nachweislich einige Milliarden Jahre gedauert. Alleine das Abkühlen der gigantischen Vulkanbrühe muß hunderte Millionen Jahre angedauert haben.

Die Verfasser und Übersetzer der Heiligen Schriften mußten eine beachtliche - teilweise krankhafte - Phantasie gehabt haben und sahen die Schöpfung des Universums und des Lebens tatsächlich wie das Formen eines Tonklumpens an. Möglicherweise hat „Gott“ sich dabei so heftig die Hände verbrannt, daß er sich bis zum heutigen Tage eine „Auszeit“ genommen hat.

Ganz abgesehen davon hat es in den Milliarden von Jahren in der Vergangenheit zahlreiche kosmische Supergaus nicht nur in unserem Sonnensystem, der Milchstrasse, gegeben. Sie gibt es noch in jeder irdischen Sekunde in der gesamten Weite des Universums.

„Kleinere“ Katastrophen wie vor 65 Millionen (Golf von Mexiko) und 135 Millionen Jahren (Kanada) durch Meteoriteneinschläge, die 90% des irdischen Lebens auf der Erde für etliche Millionen Jahre ausloschen, haben ihr Übriges beigesteuert, um die Entwicklung auf der gesamten Erde drastisch zu verändern. Andere kleinere Meteoreinschläge hat es zu tausenden gegeben, die dann lokale Infernos auslösten. So hat es auch bedeutende lokale Meteoriteneinschläge unter anderem in Saudi Arabien, China, Libyen, Jordanien und Arizona gegeben.

Die wohl größte Katastrophe hat es etwa vor 180-300 Millionen Jahren gegeben, als sich die Kontinente von der Landmasse Pangäa abspalteten. Im Internet sind entsprechende realistische Szenarien sehr plausibel veranschaulicht. Ein noch so konservativer Theologe kann den Gegebenheiten nicht widersprechen und wird zumindest einsehen, daß zu diesem Zeitpunkt Afrika und Südamerika eine Landmasse waren.

Gläubige, die von einem Mystik-Gott als perfekten Schöpfer phantasieren scheinen tatsächlich unter einem Wirklichkeitsverlust zu leiden, ohne dieses zu erkennen. Wir können uns die beschränkten Lehren und das geringe Wissen über die Urzeit bis zur Begründung der Archäologie durch Heinrich Schliemann seit 1868 durchaus vorstellen. Danach haben wir jedoch rund um den Globus in den letzten Jahrzehnten fundamentierte wissenschaftliche Beweise über die Vorzeit und die prähistorische Erdgeschichte erhalten. Wir haben Beweise über die Existenz von alten Fossilien, Dinosauriern, über einen Urkontiment namens Pangäa, können uns die Vielfalt der Arten erklären und die Existenz unserer Vorfahren rekapitulieren.

Vermutlich, so die Wissenschaft, hat es auch vor rund 13.000 Jahren eine größere Eiszeit, verbunden mit großen Klimaveränderungen aufgrund eines Meteoriteneinschlages in Kanada gegeben. Man vermutet, daß zahlreiche Tierarten (u.a. Mammut) und auch Menschen zumindest in dieser Großregion dieser Katastrophe zum Opfer fielen. Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß es dort bis zum Ausbruch dieser Großkatastrophe bereits europäische Menschen in Nordamerika gab, die ihren Weg über das vereiste Nordmeer gen Westen wagten und sich dort niederliessen. Dieses bewiesen Ausgrabungen und Funde von Werkzeugen, wie sich auch in Europa üblich waren. Wohlgemerkt: die Katastrophe fand 13.000 vor Chr. statt und die Menschen hatten sich dort zu diesem Zeitpunkt bereits niedergelassen! – Wir fragen uns wo Adam und Eva zu diesem Zeitpunkt waren?

Auch bei dem in der Kaaba, dem zentralen Heiligtum des Islam, eingemauerten schwarzen Stein Hadschar al-Aswad handelt es sich möglicherweise um einen kleinen Meteoriten, was allerdings wissenschaftlich nicht gesichert ist, da die Hüter der Kaaba jegliche Inscheinnahme verbieten und damit die Wissenschaft blockieren.

In Kalksteinschichten in Schweden sind zum Beispiel eingebettete Fragmente von fossilen chondritischen Meteoriten gefunden worden, die im Ordovizium vor etwa 450-480 Millionen Jahren auf die Erde gefallen sind. – Wenn man den religiösen Traumtänzern nicht nur im Vatikan glaubt, dann hätte dieser Meteorit (und viele andere) gar nicht auf unsere Erde eingeschlagen sein können, da Gott die Erde ja noch gar nicht geschaffen hat.

Als spektakuläres Ereignis der jüngeren Zeit gilt eine Beobachtung im Jahre 1908, welche als Tunguska-Ereignis dokumentiert wurde:

Am 30. Juni 1908 gab es im Tunguska-Gebiet in Sibirien eine schwere Explosion mit einer weithin sichtbaren Lichterscheinung. Untersuchungen ergaben, daß auf einer Fläche von rund 2.000 km² massive Zerstörungen zu beobachten waren, so wurden

Bäume entwurzelt oder völlig ihrer Zweige beraubt und in der ca. 65 km entfernten Siedlung Wanawara im Gebiet Krasnojarsk wurden Fenster und Türen zerstört. Wahrscheinlich wurden viele Millionen Bäume zerstört. Die Anzahl an Toten wird dagegen - aufgrund der geringen Einwohnerzahl - nur auf weniger als 10 geschätzt. Man geht davon aus, daß bei der Explosion Energien von 5-10 Megatonnen TNT freigesetzt wurden. Reisende der Transsibirischen Eisenbahn sahen noch in 500 km Entfernung einen Feuerschein am Himmel und vernahmen ein Donnergrollen, außerdem wurden starke seismische Ausschläge auf den damals existierenden Stationen festgestellt - so u.a. in Irkutsk und sogar in Jena in Deutschland. Auch eine starke Druckwelle in der Atmosphäre konnte gemessen werden, so bei einer Umrundung der Erde 30 Stunden nach der Explosion in Potsdam. Da das Gebiet seinerzeit extrem dünn besiedelt war, gab es leider kaum aussagekräftige direkte Beobachtungen des Ereignisses.

Die erste wissenschaftliche Expedition zur Erforschung des Tunguska-Ereignisses fand erst im Jahr 1927 unter der Leitung des sowjetischen Wissenschaftlers Leonid Alexejewitsch Kulik (1883-1942) statt. Weitere folgten. Eine der wichtigsten neueren großen Expedition unternahmen Wissenschaftler der Universität von Bologna/Italien vom 14. bis 30. Juli 1999. Es wurden dabei zahlreiche Erkenntnisse gewonnen, die aber alle zusammen keine der möglichen Ursachen eindeutig belegen konnten. Die Ursache des Ereignisses ist bis heute umstritten, wobei die wahrscheinlichste Erklärung darin besteht, daß ein Asteroid oder Komet, evtl. auch ein Meteorit in einer Höhe zwischen ca. 5.000 m und 8.000 m in der Atmosphäre explodiert ist. Die Schäden am Boden sind auf die dabei entstandenen Hitze- und Druckwellen zurückzuführen. Man geht dabei von einer Grösse des Himmelsobjekts zwischen 30 bis 100 m aus - bei einer Masse von 100.000 Tonnen, der mit einer Geschwindigkeit von ca.100.000 km/h auf die Erdatmosphäre auftraf…

Einige Stunden nach dem Ereignis fiel in der Nähe von Kiew der Meteorit Kagarlyk. Bisher ist ungeklärt, ob dies ein zufälliges Aufeinandertreffen der beiden Ereignisse ist oder ob ein Zusammenhang besteht.

Wenn alles seinen Sinn und Zweck hat und auch das alles Gottes Werk gewesen sein soll, so ergibt sich die Frage nach dem Warum. Ist er dann einfach nur ein rachsüchtiger Psychopath, der seine Launen willkürlich an uns auslässt oder uns Zeichen als Machtdemonstrationen geben will zu welchen brutalen Mitteln er greifen kann?

Aus welchem Grunde hat Gott diese Meteoriten auf seinem perfekten Schaffenswerk - der Erde - einschlagen lassen und ein Großteil des von ihm geschaffenen (tierischen und pflanzlichen) Lebens damals vernichtet? Von einer Bestrafung durch Ungläubige oder Moralverstösse (wie nach der Schaffung der Menschheit...) kann nicht die Rede gewesen sein, da es menschliches oder menschenähnliches Leben vor 65 Millionen Jahren nach bisherigen Kenntnissen noch nicht gab.

Den Schilderungen der Genesis zufolge könnte man annehmen, daß Gott tatsächlich etwas Perfektes geschaffen hat, dieses jedoch keinesfalls vollendet ist: ständige Verschiebungen der Erdkruste von einem Superkontinent Pangäa bis zum heutigen Kontinentbild zeigen die gigantischen Verschiebungen der Kontinentalplatten alleine hier auf der Erde. Meistens sind diese Verschiebungen mit See– oder Erdbeben verschiedenster Stärken verbunden, die dann auch zu großen Katastrophen führen bzw. geführt haben. In einigen Millionen Jahren – gesetzt die Erde gibt es dann noch – werden alle Kontinente aufgrund der Kontinentalverschiebung wieder eine Landmasse sein. Diese Verschiebung der Landmassen wird große Katastrophen hervorbringen und der Mount Everest wird irgendwann die 10.000 Meter übersteigen – oder durch die Krustenverschiebung in

sich zusammenfallen.

Alle Schöpfungsereignisse hatte Gott als „gut“ abgetan und offensichtlich gut durchdacht organisiert... vermutlich war ein Autor der biblischen Schriften anläßlich der „Schöpfung“ mit dabei, denn wie sonst hätte die göttliche Äusserung dokumentiert werden können?

Wir können sogar soweit gehen und hinterfragen, warum er dann nicht nach seiner angeblich perfekten Schöpfung alles so belassen hat, statt dessen findet hier auf der Erde, in unserer Milchstrasse, im gesamten Universum das totale Chaos statt. Ein Wirtschaftsmagnat, ein Politiker oder andere Führungskräfte hätten wegen Mißmanagements schon längst die Papiere bekommen und den Job quittieren müssen.

Die alte Bibelthese *„Es fürchte ihn alle Welt; er hat den Erdboden bereitet, daß er nicht bewegt wird“ (1. Chron 16.30)* wurde somit auch widerlegt, denn niemand - gleich welcher Konfession angehörig - kann diese geologische Tatsache der tektonischen Krustenverschiebung ernsthaft bezweifeln. Auch die Drehung der Erde kann niemand anzweifeln, außer natürlich ein Don Batten und einige andere bibeltreue Phantasten, Träumer und Illusionisten.

Regelmässig explodieren oder kollidieren Galaxien und schaffen andere neue Welten. Auch unser Sternensystem, in dem wir leben, ist das Ergebnis einer derartigen Fusion von Galaxien. Irgendwann wird auch unser hiesiges System einer weiteren gigantischen Kollision zum Opfer fallen und unsere Erde wird mit allen Planeten, auch der Sonne, zusammen verschmelzen und eine neue Galaxie bilden oder sich in Staub auflösen. Eine andere Alternative wäre, daß unser gesamtes Sonnensystem von einem schwarzen Loch aufgesogen wird und dort für immer verschwindet.

Unsere Erde ist in unserer Milchstrasse und in der Gesamtheit des Universums klein und total unbedeutend. So auch wir Menschen, die zwar das höchste Stadium der bisherigen irdischen Evolution erreicht haben, aber trotzdem keinesfalls perfekt sind.

Wenn sich dann ein kleines unbedeutendes Völkchen herausnimmt zu behaupten, sie seien von einem frei erfundenen fiktiven Gott auserwählt die „Herrenrasse“ zu sein und die Weltherrschaft anzustreben, dann grenzt dieses an purem Wahnsinn und ähnelt den ideologischen Wahnvorstellungen eines Adolf Hitlers.

Im Zeitraum von 4,7 bis 3,8 Milliarden Jahren vor unserer Zeit, im Hadaikum, unterschied sich die im jungen Sonnensystem kreisende „Urerde“ noch grundlegend von dem Planeten, wie wir ihn heute kennen. Die Erde besaß noch keine feste Oberfläche sondern war eine kochende Schlacken- und Methangasbrühe.

Im Proterozoikum – ab 2,5 Milliarden Jahren vor unserer Zeit – entwickelt sich die Atmosphäre weiter in Richtung einer für höheres Leben günstigen Zusammensetzung.

Durch die Zunahme der biologischen Aktivität (Photosynthese, Methanausstoss) stieg der Sauerstoffgehalt stetig an. Am Ende des Proterozoikums steht die kambrische Explosion des Lebens. C-H-O-N ((Kohlenstoff, Wasserstoff, Oxygen (Sauerstoff) und Nitrogen)) sind die Elementarbausteine; zusammen mit vielen anderen Elementen und Energie ergibt dieses Leben.

Diese organischen Komponenten gemischt mit Energie ergeben Zellen. Wie das effektiv geschieht ist bis heute nicht abschließend erforscht. Werden dann noch

Aminosäuren und Proteine hinzugefügt ergeben sich optimale Bedingungen für ein – auch menschliches - Leben. Sicherlich dürfte in es etwa 10 Jahren möglich sein künstliches Leben aus dem Reagenzglas zu schaffen. Ob dieses letztendlich wünschenswert sei und ethnologisch zu vertreten sein mag, soll hier nicht weiter erörtert werden. „Zell-Tissue-Engineering“ ist allerdings bereits der erste Weg dorthin.

All dieses geschah für rund 3,8 Milliarden Jahren. Angefangen von Mikroben, Einzellern, entwickelte sich das erste primitive Leben - entgegen biblischen Angaben - zunächst im Wasser. Das ist die logische wissenschaftliche evolutionistische Ansicht. Für diese gibt es unzählige Beweise, nicht nur die darwinschen Dokumente.

Für eine Schöpfung durch einen Gott gibt es bis auf schwammige und wage, wissenschaftlich nicht belegten Angaben der Heiligen Schriften keinen einzigen Beweis.

Die Wissenschaftler beschreiben allerdings lediglich, daß Energie benötigt wird. Welche Art von Energie bleibt bisher ungeklärt: physikalischer Druck, Licht, Wärme...oder die Energie eines „Gottes“ (sicherlich nicht die eines abrahamitischen…), eines Schöpfers?

War „Gott“ eventuell nur eine Art „Magnet“, der mit seinem Ur-Energiefeld andere Energien schuf und somit eine Kettenreaktion auslöste? Müssen wir eventuell total umdenken von einem „alten Herrn mit grauem Bart und grauen Haaren“ zu einem Gott als Magneten oder Energiefeld, also zu einer physikalischen Kraft? Ist Gott nur ein anderes Wort für Energie? - Energie zu glauben, Energie zu leben, Energie zu denken, Energie zu schaffen, Energie zu hoffen, Energie zu lieben? – Demnach müßte „Gott“ eigentlich wirklich „gut“ sein. Der abrahamitische Gott jedenfalls ist dieses nicht; er ist Menschen-, Naturverächter und Gewalttäter.

Warum machen insbesondere die abrahamitischen Religionen mit allen ihren Schreckensszenarien und –drohungen von Hölle und Teufel und all den anderen Bestrafungen dieses zu Grunde und machen diese Energie zu einem Angstszenario und zu einem Bösen, der uns nach seinem Ebenbild geschaffen hat, uns aber immer nur bestraft? Dem widersprechen würde auch – wenn wir die Bibel tatsächlich wörtlich nehmen – der mehrfache persönliche Besuch Gottes auf Erden, u.a. geschildert in der Genesis 1:18, wobei Gott tatsächlich menschliche Züge haben soll und wir nach seinem Ebenbild geschaffen wurden.

Der ägyptische Pharao Echnaton (auch Amenophis IV, Regentschaft ca. 1351–1334 v. Chr.) hat offensichtlich sehr früh erkannt die Sonne als einzige schöpferische Kraft anzusehen und als einzigen Gott Aton, dargestellt durch eine Sonnenscheibe, zugelassen und entsprechend verehrt. Echnaton erkannte, daß alles Leben von der „Energie“, der Sonne (Sonnenstrahlen, Sonnenlicht) abhängig war; die von ihm geschaffene Religion kannte erstmals Moral aber kein Jenseits.

Möglicherweise war Echnaton der erste vernünftige und realistische Mensch der Vorzeit, der die Sonne als Urkraft zumindest unserer Milchstraße gesehen hat. Immerhin hat er zusammen mit seiner Frau Nofretete den Monotheismus eingeführt und mit der Vielgötterei ein Ende gemacht. Er hatte erkannt, daß die Sonne für die Menschheit lebensnotwendig ist. Sie ist die Kraft, die nicht nur Licht spendet, sondern auch für Wachstum der Pflanzen, gar für uns Menschen, physiologisch unabdingbar ist. Ohne Sonne gäbe es keine Photosynthese, die Basis nahezu jeglichen pflanzlichen Lebens und auch keine Gezeiten, da die Sonne maßgeblich mit ihrer Schwerkraft mindestens mit einem Drittel die Gezeiten mit steuert. Auch auf das

Wetter hat die Sonne – nicht nur durch die Jahreszeiten – einen entscheidenden Einfluß. Die Wissenschaft kann heutzutage noch gar nicht alle Zusammenhänge konkret definieren, die die Wichtigkeit der Sonne ausmachen. Sie kann auch unser mentales Befinden regulieren, ist möglicherweise auch direkt oder indirekt Mitverursacher von Kriegen oder Konjunkturzyklen. Auch die Sonnenflecken und andere Sonnenaktivitäten spielen dabei eine entscheidende Rolle.

Fest steht, daß wir ohne einen Gott leben können, ohne die Sonne jedoch nicht.

APOKALYPSE: DAS TOTALE WELTUNTERGANGSSZENARIO

Zahlreiche Propheten, Evangelisten, Mystiker - nicht nur der abrahamitischen Religionen - weissagen ein grauenhaftes Ende der Erde, malen und malten ein verheerendes Endzeitszenario.

Sehr bekannt und geradezu prädestiniert ist Johannes, der mit seinen Schilderungen der Apokalypse und dem totalen Weltuntergang den ultimativen Horror prophezeite. Ob diese Schilderungen tatsächlich von Johannes waren, oder dieses Szenario nur der Phantasien (katholischer) Geistlicher entsprang, mag dahingestellt sein.

Keine Frage, der Weltuntergang wird kommen, insofern haben selbst die Anhänger der Zeugen Jehovas und anderer Religionen und Sekten total recht. Es ist nur eine Frage der Zeit. Ein Gott hatte dabei jedoch seine Finger nicht mit im Spiel und kann diesem Schicksal auch nicht entgegenwirken.

Alles auf der Erde, in unserer Galaxie, im gesamten Kosmos, hat einen Anfang und ein Ende (auch wenn das Ende noch lange nicht abzusehen ist). Sicherlich wird das Ende unserer Erde und der Menschheit in einem totalen Fiasko enden. Dieses ist wohl nahezu die einzige richtige Feststellung der Heiligen Schriften. Ob sich dieses in den nächsten 1.000 oder 10.000 Jahren abspielt ist nahezu auszuschliessen; wir Menschen in der heutigen Form der Evolutionsphase werden dieses jedenfalls nicht miterleben.

Eher wahrscheinlich ist aber, daß wir unsere Erde bis dahin selbst zerstört haben und andere Spezies, die heutzutage schon vor mehr als 100 Millionen Jahre auf der Erde waren uns Menschen überleben. Neben der von uns verursachten Ursachen des Raubbaus an der Umwelt und die damit verbundenen wirtschaftlichen Folgen wird auch der Religionswahnsinn an der Selbstzerstörung maßgeblich beitragen. Auch wenn wir unseren Planeten eines Tages verlassen und uns in weiter Ferne ansiedeln sollten, so werden wir selbst bis am anderen Ende unseres Sonnensystems diesem Schicksal nicht entgehen können.

Ein anderer Aspekt ist ein möglicher Einschlag eines Fremdkörpers (Meteorit/Komet) auf unserer Erde, der das Leben auf der Erde lokal oder insgesamt beenden könnte. Auch hier dürfte Gottes Mitwirken ausgeschlossen sein.

Der Endknall (engl.: final big bang) ist in der Kosmologie – neben dem *Big Crunch* und der ewigen Expansion – ein drittes hypothetisches Ende des Universums. Das Szenarium geht von einer immer stärker zunehmenden und schließlich extrem ansteigenden Entstehung neuen Raumes aus, so daß sich *alle* Objekte immer schneller voneinander entfernen und nicht mehr in Wechselwirkung treten können. Dieses finale „Zerreißen“ wird als „Knall“ bezeichnet, weil man annimmt, daß die Geschwindigkeit der Raumentstehung ab einem bestimmten Punkt explosionsartig steigt. Die Explosion erfolgt „in den Raum“ hinein.

Wir haben hier dokumentiert, daß das Universum seit seiner Entstehung in sich selbst nach außen dehnt. Aufgrund heute noch nicht verstandener Ursachen entsteht überall gleichmäßig neuer Raum, was dazu führt, daß sich jede Galaxie von jeder anderen entfernt. Konstant bleiben jedoch Größe und Dichte von kosmologischen Objekten wie Galaxien, Sternen und Planeten, weil die Gravitation diese Ausdehnung kompensieren kann. So verändern sich Größe und Dichte von Galaxien nicht, weil ihre Bestandteile stärker als die entgegen gerichtete Raumausdehnung zum gemeinsamen Schwerpunkt gezogen werden. So kommt auch in dem Raum, den die Erde einnimmt, ständig eine sehr geringe, durch die Hubble-Konstante bezeichnete „Menge“ neuen Raumes hinzu, die aber so gering ist, daß sie durch die Schwerkraft sofort kompensiert wird und sich die Dichte der Erde nicht verändert. Sollte sich die „Entstehung von neuem Raum“ jedoch beschleunigen, wird sie „spürbar“. Dabei werden zunächst galaktische Strukturen ausgedünnt oder „auseinandergerissen“, weil sie aus großen Massen bestehen, die sich nicht mehr schnell genug zum Mittelpunkt bewegen können. Bei noch stärkerer Beschleunigung der Raumausdehnung sind auch Sternsysteme und einzelne Objekte betroffen. Ihre Masse bleibt konstant, aber die Dichte und Temperatur sinkt. Kommt es schliesslich zu einem explosionsartigen Ansteigen der Raumausdehnung, werden auch Planeten oder massive Körper betroffen, weil ihre (teilchengetragenen) Bindekräfte zu schwach werden, um den Ausdünnungseffekt aufhalten zu können. Übersteigt die Ausdehnungsgeschwindigkeit die quanten-physikalischen Fähigkeiten von Teilchen innerhalb der Atome, zerfallen auch diese in ihre Bestandteile bzw. in kleine, neu entstehende Strukturen. Kommt schliesslich mehr Raum pro Zeiteinheit hinzu, als durch lichtschnelle Teilchen in dieser Zeiteinheit durchquert werden kann, verlieren auch masselose Teilchen ihre Fähigkeit, mit anderen Teilchen in Wechselwirkung treten zu können. In diesem Fall würden auch supermassive Objekte wie Neutronensterne oder schwarze Löcher an Volumen zunehmen, an Dichte verlieren und in ihre Bestandteile „vereinzellt“. Man geht in diesem Fall von der Bildung neuer Teilchen aus, die unter diesen Bedingungen die kleinsten noch existenzfähigen Strukturen darstellen und selbst nicht mehr aus kleineren Strukturen kombiniert sind. Im Endresultat steht ein sehr eigenartiges, zeitloses Universum, in dem jedes dieser Teilchen für sich allein existiert und keinen Kontakt mehr zu anderen Teilchen bekommen kann. Dieses hypothetische Szenarium hängt von vielen, derzeit unbekannten Faktoren ab, würde aber zu einer grundlegenden Strukturänderung führen, die sich auch auf die physikalischen Grundkräfte erstreckt und das gesamte Universum prinzipiell unbewohnbar macht.

Nach dem Modell von Robert Caldwell (Dartmouth College, New Hampshire) aus dem Jahre 2003 würde eine *kontinuierliche* Expansion des Universums in sich selbst unter Umständen nicht ewig dauern, sondern könnte instabil werden und zu einem *„Big Rip“* entarten. Dieses Modell geht davon aus, daß die hypothetische dunkle Energie für die Raumentstehung verantwortlich ist und alle Materie progressiv beschleunigt. Ihre Gegenkraft, die Gravitation, kann die Strukturen nur zusammenhalten, solange sie die Wirkung der dunklen Energie übertrifft. Je mehr dunkle Energie entsteht, desto schwächer wird der Einfluß konventioneller Massen.

Die Ursachen der Raumausdehnung sind jedoch bis heute nicht verstanden. Ob dieses Szenarium eintreten kann, hängt davon ab, ob sich (a) die Raumausdehnung (Neuentstehung von Raum) überhaupt beschleunigt, (b) ob sie exponentiell verläuft und (c) ob oder wo sie eine obere Grenze findet. Diese Grenze kann z.B. durch die Dichte der Dunklen Energie gesetzt sein, die die Raumausdehnung erzeugt, sofern sie ebenfalls *mit ausdünnt*. Der *Big Rip* könnte demnach auch als eine weitere, zeitlich begrenzte inflationäre Phase ablaufen, die sich wieder in eine konventionelle Raumausdehung rückbildet, so daß kleinere masseführende Strukturen wie Sterne, Planeten oder Atome doch nicht „zerrissen“ werden.

Der mögliche Zeitpunkt für einen solchen „Endknall“ wurde zunächst einfach exponentiell hochgerechnet und in 22 Milliarden Jahren prognostiziert. – Zeit genug für die Zeugen Jehovas oder anderer Sekten sich auf dieses kosmische Stelldichein vorzubereiten.

Ausgangspunkt dieser Überlegung geht auf die Beobachtung des Hubble-Weltraumteleskopes im Jahre 2001 zurück, bei der die bisher entfernteste Supernova-Explosion beobachtet wurde. Diese Daten legten zunächst die Vermutung nahe, die Expansionsrate des Kosmos sei in der Vergangenheit *langsamer* gewesen und beschleunige sich daher. Ursache der Beschleunigung sei die anwachsende Phantom-Energiedichte – die wohl bizarrste Form der Dunklen Energie. Ihre Dichte könne in endlicher Zeit über alle Massen anwachsen.

Neuere Messdaten des Hubble-Teleskops (Riess et al. 2004 und 2006) belegen jedoch, daß die Dunkle Energie auf den betrachteten kosmologischen Distanzen kaum variierte. Dies lässt den Schluss zu, daß, wenn überhaupt, die zeitliche Variation dieser Energie nur sehr langsam erfolgt. Der *Big Rip* wird nunmehr eher in dem Zeitraum zwischen 30 und 50 Milliarden Jahren in der Zukunft angenommen. Im Vergleich zu den Zeiträumen, die für den entropischen Wärmetod des Universums (*Big Freeze*) veranschlagt werden, liegt dies jedoch in nächster Zukunft, in der noch genug konventionelle Materie, Sterne und Galaxien vorhanden sein werden, um Zeitzeugen und potentielle Beobachter beherbergen zu können.

Unwahrscheinlich sind Annahmen, daß sich derartige zerreißende Ereignisse lokal ereignen könnten, weil das Universum auf großen Skalen homogen ist und somit auch die zur Entstehung von neuem Raum führenden Prozesse überall gleichmäßig ablaufen dürften. Unter der Annahme, daß Dunkle Energie (oder ihre exotischen Spezialformen) für die Raumausdehnung verantwortlich ist, könnte die Explosion aber in Gebieten, in denen die Bedingungen zur Entstehung dunkler Energie günstig waren, eher anlaufen, darauf begrenzt bleiben oder vorerst nicht auf das restliche Universum übergreifen. Es wäre denkbar, daß vorerst nur einzelne Galaxien oder Galaxienhaufen betroffen sind. Dort wo sie sich befinden, würde „mehr Raum“ enthalten sein als geometrisch zu erwarten, d.h. der Umfang dieser Gebiete wäre kleiner als ihr Durchmesser.

Das mag alles sehr wissenschaftlich, kompliziert und theoretisch klingen. Wirklich sehr vereinfacht dargestellt – Wissenschaftler mögen dieses dem Autoren verzeihen - können wir diese Theorie mit dem Modell eines (normal) aufgeblasenen Luftballons vergleichen. Der Luftballon stellt unser gesamtes Universum dar. Wenn wir darauf andeutungsweise als Punkte Galaxien malen und den Luftballon immer weiter aufblasen, so werden die Punkte (=Galaxien) auch immer größer und der Abstand der Punkte nimmt stetig zu. Irgendwann wird dieser Luftballon jedoch platzen und alles wird in sich zusammenfallen.

Ähnlich wird es unserem Sonnensystem ergehen und später dem gesamten Universum.

Diese Tatsache ist vorgegeben, auch ohne irgendeinen Gott. Es wird geschehen und ist so sicher wie das Amen in der Kirche; mögen wir nur hoffen (nicht bei Gott beten), daß dieses nicht in den nächsten Generationen passiert...ein Gott kann ohnehin dabei nichts ändern.

Eher wahrscheinlich wird auch sein, daß sein himmlisches Reich (setzen wir einmal ganz theoretisch die Existenz voraus), anläßlich eines Big Crunch wie ein Kartenhaus zusammenfällt und sich in ein Nichts oder in einem kosmischen Staubhaufen auflöst.

Bei allem mythologischen Unsinn der Religionen hat es bisher noch keine einzige Religion oder Sekte geschafft mit tatsächlich wissenschaftlich fundamentierten Fakten Gläubige zu einem Gottesglauben zu überzeugen. Alle Religionen beharren stur auf ihren Wissensstand von 2000…4000 oder mehr Jahren und Angaben von irgendwelchen Personen, die von den Religionen als Propheten auserkoren wurden. Selbst die sogenannten neuen, selbsternannten, Propheten (u.a. Smith und Manalo) berufen sich auf alte und herkömmliche Werte und Lehren ohne jedoch jegliche grundsätzlich neue Erkenntnisse der Menschheit gebracht zu haben.

Alle Religionen vErlaßen sich auf die Dummheit der Gläubigen und auf das Böse im Menschen.

WAS IST EVOLUTION?

Evolution ist die Veränderung der vererbbaren Merkmale einer Population von Lebewesen von Generation zu Generation. Diese Merkmale sind in Form von Genen kodiert, die bei der Fortpflanzung kopiert und an den Nachwuchs weitergegeben werden. Durch Mutationen entstehen unterschiedliche Varianten (Allele) dieser Gene, die veränderte oder neue Merkmale verursachen können. Diese Varianten sowie RRekombinationen führen zu erblich bedingten Unterschieden (genetische Variabilität) zwischen Individuen. Evolution findet statt, wenn sich die Häufigkeit dieser Allele in einer Population (die Allelfrequenz) ändert, diese Merkmale in einer Population also seltener oder häufiger werden. Dies geschieht entweder durch Natürliche Selektion (unterschiedliche Überlebens- und Reproduktionsrate aufgrund dieser Merkmale), oder zufällig durch Gendrift.

Natürliche Selektion tritt auf, weil Individuen mit Merkmalen, die für das Überleben und die Fortpflanzung vorteilhaft sind, mehr Nachwuchs produzieren können als Individuen ohne diese Merkmale. Daher werden sie mehr Kopien ihrer vererbbaren Merkmale in die nächste Generation einbringen. Dies führt dazu, daß vorteilhafte Merkmale im Laufe der Zeit häufiger werden, während unvorteilhafte seltener werden. Durch diesen Prozess können über viele Generationen unterschiedliche Anpassungen an verschiedene Umweltbedingungen entstehen. Wenn genetische Differenzen innerhalb oder zwischen Populationen von Lebewesen einer Art immer zahlreicher werden, kann sich diese Art in neue Arten aufspalten (Artbildung, Spezialien). Bestimmte gemeinsame Merkmale aller Lebewesen legen nahe, daß alle bekannten Arten von einer einzigen ursprünglichen Art abstammen (genauer: von einem ursprünglichen Gespoolt) und durch diesen Prozess der allmählichen Verstärkung von Unterschieden entstanden sind (Deszendenz).

Die Theorie der Evolution durch natürliche Selektion wurde erstmals ausführlich von Charles Darwin in seinem 1859 erschienenen Buch „The Origin of Species“ dargestellt. In den 1930er Jahren wurde Darwins natürliche Selektion mit den „Mendelschen Regeln zur Vererbung“ verbunden, daraus entstand die „Synthetische Theorie der Evolution“. Mit ihrer ausserordentlichen erklärenden und vorhersagenden Kraft wurde diese Theorie zum zentralen organisierenden Prinzip der modernen Biologie. Sie liefert die Erklärung für die Vielfalt des Lebens auf der Erde.

Gegner der Evolutionstheorie vertreten die Auffassung, die Entstehung des Lebens oder des Menschen samt seinen Eigenschaften wie dem Bewusstsein oder ähnlichem sei extrem unwahrscheinlich und müsse deshalb durch ein intelligentes Wesen oder einen Gott eingeleitet oder vollzogen worden sein. Mit einigen religiösen Gruppierungen besteht seit der Veröffentlichung von Darwins „Die Entstehung der Arten” eine Kontroverse, die sich vor allem in den USA um die Vermittlung der

Evolutionstheorie im schulischen Biologieunterricht dreht. Besonders im konservativen Religionsunterricht, der sich eng an den Wortlaut der biblischen Schöpfungsgeschichte hält, wird der Gegensatz zum heutigen wissenschaftlichen Kenntnisstand offensichtlich. Sofern die Kritik an Darwin und den Ergebnissen der modernen Evolutionsforschung sich auf die biblische Schöpfungsgeschichte stützt, wird sie in der Öffentlichkeit als Kreationismus bezeichnet.

Evolutionskritiker, zu denen nicht nur die Kirche und das Judentum gehören, sondern insbesondere auch der Islam, beharren auf dem strikten Wort der Heiligen Schriften und an der Schöpfungstheorie durch Gott/Allah. Verschiedenste Argumente werden gegen eine Evolution des Lebens und der Menschheit aufgeführt, wobei der grundsätzliche Tenor insbesondere beim Islam ist, daß man sich schon alleine strafbar macht, die Schöpfung durch Allah anzuzweifeln. Der Katholizismus ist diesbezüglich immerhin etwas flexibler und grundsätzlich diskussionsbereiter.

Wer tatsächlich die Evolution anzweifelt muss allerdings ein Narr sein. Die Beweise für eine Evolution sind derartig erdrückend, daß die Skeptiker oder Ablehner immer mehr in Bedrängnis geraten und sich dann nur noch hinter ihren „Heiligen Schriften“ mit Phrasen und Sprüchen verbergen, die irgend welche Personen angeblich irgendwann einmal verfasst haben sollen.

Wenn wir alleine die Spezies „Maus“ betrachten, so gibt es über 100 Gattungen mit etwa 1500 Arten von Mäusen. Den Schöpfungsbefürwortern entsprechend müsste Gott an einem Schöpfungstage all diese Gattungen und Arten geschaffen, weltweit ausgesetzt und diese Spezies den lokalen Anforderungen entsprechend kreiert haben. Unter Berücksichtigung der anderen Tiere, deren Artenvielfalt und Bestimmung dürfte Gott sicherlich nicht mehr als 1 Billionstel Sekunde gehabt die Tiere zu kreieren und auszusetzen… Die Vernunft und unser Menschenverstand sagen uns, daß diese Ansicht totaler Unsinn sein muss. Auch wenn für einen angeblichen Gott Zeit und Raum nicht existent ist, was allerdings im Widerspruch zu den biblischen Angaben steht, da die Zeit vorgegeben, also real existent ist, wäre die biblische Schöpfung mehr als unrealistisch.

In Namibia gibt es rund 11.000 Jahre alte Felszeichnungen auf denen wilde Tiere und auch Jäger dargestellt werden. Diese Zeichnungen, deren Echtheit von offizieller Seite bestätigt worden ist, sind deswegen so gut erhalten, weil es in der Region im Gegensatz zu den meisten anderen Teilen der Erde keine Klimaveränderungen und auch keine Fluten – zumindest im fraglichen Zeitraum - gegeben hat. Desweiteren hat es Funde von Skeletten aus der Region gegeben, deren Ähnlichkeit mit einem Homo–Africans ähnlich sind, also die Zwischenstufe zwischen Affen und „richtigem“ Menschen. – Wären die biblischen Angaben hinsichtlich der weltweiten Sintflut wahr, so wären auch diese Fels- zeichnungen den angeblichen gigantischen Wassermassen zum Opfer gefallen und es hätte irgendwo in den Felsen oder an den Felsen Spuren und Sedimentablagerungen dieser Flut gegeben. Natürlich bezweifeln Kritiker der Evolutionstheorie immer wieder die C-14 Messungen an, so insbesondere auch die Vertreter des moslemischen Glaubens. Tatsache ist jedoch, daß die C-14 Prüfmethoden sich nicht um 7000 Jahre irren. Die C-14 Prüfmethoden sind heutzutage so sicher wie ein Vaterschaftstest. Wer allerdings heutzutage noch immer behauptet, es habe vor 100 Millionen Jahren keine Dinosaurier gegeben und sie seien eine Manipulation der Evolutionisten, macht sich in höchstem Masse unglaubwürdig. Wissenschaftler können heutzutage ohne jegliche Probleme - auch nur bei Vorhandensein von wenigen Knochenteilen - Größe und Gewicht des Dinosauriers ermitteln.

Alles andere hat sich nach diesem Urknall jedoch weiter gegeben. Die Evolution hat unaufhaltsam begonnen und setzt sich tagtäglich fort, in dem sich nicht nur die

Menschen vermehren und Erbgut weitergegeben wird.

Die Religionen – gleich welcher Art – lehnen die Evolutionslehre grundsätzlich oder total ab. Die KK schwankt mit ihren Angaben und der teilweisen Anerkennung. Eine grundsätzliche Anerkennung der Evolutionstheorie kann jedoch nicht in Frage kommen, da die KK dann an ihrem eigenen Fundament rüttelt und ihr Kartenhaus von einer Schöpfung und der biblischen Chronologie zusammenfallen würde. Also müssen andere Theorien gebastelt werden, die gar soweit gehen, daß sich nach Angaben der KK Evolution und Schöpfung gar ergänzen und nicht ausschliessen könnten.

Die Enzyklika *Humani generis* der römisch – KK wurde von Papst Pius XII. am 12. August 1950 veröffentlicht und wird mitunter im Kontext des Modernismusstreits innerhalb der KK gesehen. Damit verdeutlichte der Verfasser von *Humani generis*, daß er sich mit neuen Phänomenen befasst, die nicht ohne weiteres mit dem Begriff "Modernismus" belegt werden können.

Die katholische Humani generis befasst sich mit modernen philosophischen Thesen, und lehnt beispielsweise die *Lehre von der Entstehung der Arten* (=*Evolution*) grundsätzlich ab, soweit sie den Boden exakter Wissenschaft verlässt und zur Weltanschauung erhoben wird. Existentialismus, Historizismus, Rationalismus, Irenismus, Immanentismus, Idealismus (als philosophisches System) und Relativismus werden als Ausdrucksformen einer offenbarungsfeindlichen Grundhaltung und daher als Gefahr für die katholische Dogmatik bewertet.

Die Enzyklika urteilt nicht über die naturwissenschaftlichen Aspekte der Evolutionslehre, sondern befasst sich mit der monistischen und pantheistischen Tendenz einer Evolutionsideologie. Gegen den Existentialismus hält *Humani generis*, wie auch das II. Vatikanische Konzil und die nachfolgenden Päpste, daran fest, daß ewige Wahrheiten für den Menschen mit der Vernunft sicher erkannt werden können. Gegen den systematischen Idealismus behauptet die kirchliche Lehre, daß die Erkenntnis mehr Empfangen als Produzieren sei. Der Papst kritisiert auch den ethischen Pragmatismus der Gegenwart.

Der Urvater der Evolutionstheorie, Charles Darwin, von der damaligen Kirche bis hin zur heutigen Zeit als Ketzer dargestellt, ist der Begründer der Auffassung, daß alles Leben sich durch natürliche Auslese generiert hat und generieren wird.

Heutzutage liegen mindestens 400 konkrete Beweise für seine Theorie und seines Sieges vor. – Für eine Schöpfung durch einen Gott – gleich welchen und wie wir ihn nennen - gibt es keinen einzigen Beweis. Darwins spätere Wegbegleiter Hooker, Wallace und Huxley untermauerten Darwins Theorien und machten ihn zu einem der grössten Wissenschaftler der menschlichen Geschichte.

Die wissenschaftliche Erkenntnis, daß genau wie sich das Universum, auch das Leben auf der Erde sich ständig verändert, wird von den meisten Religionen starrsinnig geleugnet.

Einige Religionen sehen die Schöpfung als beendet an, während andere sie als einen kontinuierlichen Prozess verstehen. Selbst innerhalb der KK gibt es diesbezüglich verschiedene Ansichten, auch wenn der Bibel jedoch zu entnehmen ist, daß Gott die Schöpfung nach sechs Tagen als beendet ansah und am siebten Tage ruhte. Demzufolge ist die Schöpfung nach christlicher Darstellung definitiv als beendet anzusehen, denn von einer Wiederaufnahme oder Fortsetzung ist nicht die Rede.

Indianische, aber auch einige asiatische Glaubensrichtungen und Religionen der

Südsee sehen ihre Auslegung einer Schöpfung (durch ihren Gott bzw. ihrer Götter) als einen ständigen Prozess der Veränderung und sind gar diesbezüglich wesentlich progressiver und realistischer wie die bunte Traumwelt der abrahamitischen Religionen. Möglicherweise liegt dieses daran, daß sie ein näheres Verhältnis zur Natur haben, welches bei den Moses´ Religionen total fehlt, dieser Gott gar selbst mehrfacher Vernichter von Natur war (und nach christlicher Ansicht durch seine Strafungen noch immer ist). Überhaupt fehlt in der Yahwe-Religion jegliches Verhältnis und Verständnis zur Natur. Der abrahamitische Gott hat die Tier– und Pflanzenwelt dem Menschen zur Ausbeutung übErlaßen, aber keinerlei Weisungen über den Umgang Erlaßen. Dieses zeigt den maßlosen Egoismus des kriegstreibenden Tyrannen.

DATIERUNGSVERSUCHE FÜR EINE SCHÖPFUNG

Religionswissenschaftler kommen natürlich nicht an der Frage vorbei, wann denn nun die Erde von einem *Schöpfer* geschaffen wurde. So viele „Heilige Schriften“ es gibt, so viele Theorien gibt es über einen Schöpfungstermin.

Innerhalb der verschiedenen Religionen und Kulturen wurde vielfältig versucht, ein genaues Datum für die angenommene Schöpfung durch Analysen der Schriften (z.B. Rekapitulieren von Stammbäumen, Lebensalter von Patriarchen, Lokalisieren von Geschehnisorten usw.) und eventuelle Hinzunahme jeweils aktueller Beobachtungen zu errechnen.

Exemplarisch werden im Folgenden einige bekanntere Ergebnisse aufgeführt (die Abweichungen bzgl. eines bestimmten Schöpfungsmythos bei anderen Schulen betragen gewöhnlich nur wenige Jahre oder Jahrzehnte):

- **Judentum** – 1. Tischri 1 = 7. Oktober 3761 v. Chr. (JD 347998) oder 1. Nisan 1 = 3. April 3760 v.Chr. (JD 348176)
- **Junge-Erde-Kreationismus** – September oder Oktober 4004 v.Chr.
- **Byzantinisches Reich**– 1. September 5509 v.Chr.
- **Hinduismus**– 155 Billionen Jahre v.Chr. (zyklisch) – 3 893 102 v.Chr. (Beginn des gegenwärtigen Mahayugas); 2 165 102 v.Chr. (Ende des Krita Yugas); 867 102 v.Chr. (Ende des Treta Yugas); 428 899 v.Chr. (Ende des Kali Yugas); 3102 v.Chr. (Ende des Dvapara Yugas)
- Bei dem gelegentlich als Schöpfungsdatum der **Maya**-Kultur genannten Daten um den 13. August 3114 v.Chr. handelt es sich um das offensichtlich rückrechnend bestimmte Null-Datum des fortlaufenden Tageskalenders der Maya.

Diese Daten stammen allesamt von Quellen zu einem Zeitpunkt, wo Dinosaurier, prähistorische Fossilien und ähnliche Artefakte und Erkenntnisse der Geologie, Paläontologie usw. noch nicht bekannt waren, wobei es zugegebenermassen archäologisch sehr interessant ist, daß es in der Levante schlechthin bisher kaum nur äußerst wenig spektakuläre Funde der vorneolithischen Zeit gegeben hat. Die nächstliegenden grösseren bedeutsamen Funde einer „vorneolithischen“ Zeit hat es im Akakus Gebirge in der Zentralsahara gegeben.

Alle diese „Schätzer“ haben sich jedoch mit ihren Daten reichlich geirrt, wobei der Hinduismus mit seiner Zahl der Realität am Weitesten entspricht. Das Judentum gibt mit seinem Kalender und seinen Ausführungen eine ganz klare Zahl voraus: **3760 bzw. 3761 v. Chr.** sei die Erde geschaffen. Eine weitere Kommentierung erübrigt sich, denn diese jüdische Annahme ist einfach erwiesener blanker Unsinn und gehört in die Schublade der Kategorie totaler Humbug. Damit deklassifiziert sich das Judentum und macht sich zum Gespött nicht nur von Wissenschaftlern

verschiedenster Kategorien, sondern auch von Personen ohne jegliche akademische Ausbildung.

Noch wundersamere Berechnungen werden von Dr. Zint auf seiner Internetseite www.zeitundzahl.de angestellt: nach seinen Berechnungen – basierend auf die Elberfelder Bibel - ist Adam im Jahre **4234 vor Chr**. geboren und somit auch die Welt erschaffen. Er begibt sich somit auf das gleiche Niveau jener Mystiker und setzt die Bibel als Faktum und geschichtlichen Tatsachenbericht voraus.

Dr. Zint ist allerdings der Ansicht, daß der erste Irrtum im jüdischen Kalender bei der fälschlichen Annahme lag, daß die Juden meinten, Abraham der sei der älteste Sohn des Tarahs (Terachs). Die biblische Formulierung

> *„Die Wohnzeit der Kinder Israels…ist 430 Jahre“ (2.Mose 12.40) bezog sich nicht auf Jakob (Israel), sondern auf Abraham. Somit sei sein Kalendarium angeblich wesentlich genauer und eher den biblischen Fakten entsprechend“*…

so meint er jedenfalls…und nimmt in Kauf, daß zwischen seinem und dem jüdischen Kalender eine Differenz von rund **473 Jahren** besteht. – Lassen wir auch hier einmal unberücksichtigt, daß 2.Mose 12.40 keinerlei spezifische Namensangaben machte, sondern lediglich die Gesamtzeit der Israeliten in Ägypten erwähnt wurde. Von Jakob (=Israel) oder Abraham/Abram ist in diesem Passus keinerlei Rede.

Nun ja, es soll ja nicht auf einige hundert Jahre ankommen, um den exakten Schöpfungstermin der Menschheit, der Erde und des Universums festzustellen. Ein Zeitraum von Milliarden von Jahren dürfte jedoch schon signifikant sein.

Also gehen wir einmal davon aus, daß die Juden (ihre Berechnungen basieren auf denen von Hillel II) und der Christ Dr. Zint das Ereignis der Schöpfung der Menschheit und des Universums so um 4000 v. Chr. +/- einige 100 Jahre sehen... – Wir denken uns unseren Teil und können hierüber nur schmunzeln und sehen, daß Juden, Christen und spätere moslemische Steigbügelhalter sich gegenseitig selbst in Elementarfragen gegenseitig eine pure Clownerie abliefern. Es wäre anzuregen, daß Dr. Zint und Vertreter der jüdischen Gemeinde bei „Verstehen Sie Spass?“ auftreten.

SPRACHE ALS BEWEIS DER SCHÖPFUNG?

Evolutionskritiker meinen möglicherweise mit der Herkunft unserer Sprache oder überhaupt der Sprachfähigkeit der Menschen die Darwin´sche Theorie widerlegen zu können.

Tatsächlich sind wir Menschen die einzigen Lebewesen, die sich sprachlich mit Worten und Schrift artikulieren können. Wir sind allerdings auch die einzigen Lebewesen, die einem derartigen Gotteswahn unterliegen.

Unseren Vorgängern über Generationen hinweg, den Affen, die sich nur in 1,6% aller Gene von uns unterscheiden, ist trotz intensivsten Trainings Sprache in unserem Sinne nicht beizubringen, da ein Sprachbewusstsein fehlt, wenngleich Affen, insbesondere Schimpansen oder Orang Utans wesentlich mehr andere Kommunikationsarten (zum Beispiel Gestik und Mimik) beherrschen wie wir.

Die Evolutionsgegner, insbesondere die Moslems jubilieren, in dem sie Allahs Worte aus dem Koran zitieren und ihn als Schöpfer auch der Sprache zum Beweis der Nichtigkeit der Evolutionstheorie nennen:

> *Da werden sie zu ihrer Haut sprechen: „Warum zeugst du gegen uns?“ Sie wird antworten: „Allah gab mir Sprache, Er, der jedem Ding Sprache gegeben hat. Er hat euch ursprünglich erschaffen, und zu ihm müsst ihr zurück“ (Sure 41:21 - Fussilat)*

Auf den ersten Blick könnte hier natürlich tatsächlich eine ernsthafte Diskrepanz mit der Evolutionstheorie vorhanden sein, denn das menschliche Vermögen zu sprechen (und zu schreiben) ist tatsächlich einzigartig und unterscheidet uns nicht nur von den Affen, sondern von allen anderen Primaten.

Stolz präsentieren insbesondere moslemische Fanatiker ihre Schadenfreude im Internet, sie hätten die Evolutionstheorie widerlegt, denn selbst Affen, die von Menschen von Anfang an aufgezogen wurden, konnte das Sprechen nicht beigebracht werden. Dieses Ergebnis konnten aber auch Zoologen, Biologen und Mediziner im Vorwege ohne moslemische Weisheiten „voraussagen“: ihnen fehlen eben die notwendigen Veranlagungen. Kein Befürworter der Darwin´schen Theorie hatte dieses jemals behauptet, denn hierfür wären nicht etliche - gar 100 - Generationen notwendig, sondern es fehlen eben auch die entsprechenden Gene und eine Notwendigkeit.

Auf der anderen Seite steht dem auch nicht entgegen, daß sich im Laufe der Zeit durchaus die notwendigen Instrumente der Sprachbildung evolutionistisch ergeben haben. Die Affen können wie viele andere Tiere auch, Laute von sich geben und nutzen ihre Sprache verbunden mit einer Zeichensprache zur Kommunikation mit gleichen oder anderen Artgenossen und Feinden. Drohgebärden (z.B. Zeigen der Zähne, stampfen mit den Füssen und Armen) machen einem Feind oder Widersacher schon sehr schnell klar, daß Vorsicht geboten ist. Ausstossen von Drüsensekreten markieren die Grenzen und ist gewissermassen die „Tageszeitung“. Eine weitere Notwendigkeit zur umfangreicheren (phonetischen) Artikulation besteht und bestand nicht, zumal die Gemeinschaft auch überschaubar war.

Erst als dann die Population unter den ersten „primitiveren“ Menschen als genetische Nachfolger der Affen grösser wurde, mit Feuer und Werkzeugen umgegangen werden konnte, bestand auch eine Notwendigkeit sich durch mehr Laute, später durch Zusammensetzung von Lauten als Sprache erkennbar zu machen. Viele Meerestiere, u.a. Wale und Delphine, nutzen eine Sprachart, die unserer, wenn auch auf einem anderen Niveau, gar wesentlich weiter voraus ist.

Wir haben diese Sprachart erst jetzt in unserer Technik eingesetzt (Sonarortung). Genau wie die Natur = Evolution die Notwendigkeit einiger Körperteile sieht und schafft, so verschwinden auch sie im Laufe der Zeit (z.B. Weisheitszahn, Blinddarm/Wurmfortsatz, Mandeln) soweit sich herausstellt, daß diese nicht (mehr) benötigt werden. Schliesslich ist das Leben aus dem Wasser gekommen und es wurden aus Kiemenatmern Lungenatmer, aus Flossen wurden Finger/Hände oder bei Vögeln entsprechend Flügel. Von anfänglichen primitiven Lauten wurden mit der Zeit geordnete Laute, Silben, Wörter und Sätze, da sich entsprechende Organe und Körperteile bildeten.

Es ist tatsächlicher Unsinn, wie es einige Moslems in Schriften formulierten, daß Dank „*Allahs Hilfe und seiner Schaffung der Sprache Laute, Silben und Worte entstehen durch die harmonische Kontraktion und Relaxation von über 100 verschiedenen Muskeln, verständliche Sätze durch grammatische Elemente wie Subjekt, Prädikat und Objekt und Pronomen gebildet werden“*. Dieses war auch bei den Menschen ein langer Prozess, ähnlich der Schrift, die sich ebenso im Laufe der Zeit langsam entwickelt hat. – Möglicherweise wird die „normale Handschrift“

aber auch in einigen Generationen der Vergangenheit angehören, da wir heutzutage kaum noch handschriftliche Dokumente aufsetzen, sondern uns des Handys, PDA, Computertastatur bedienen. Ein längerer Stromausfall würde unsere Zivilisation erheblich treffen. Zwei oder gar 6 Stunden könnten wir noch bewerkstelligen, darüber hätten wir erhebliche Probleme. Telefonanlagen funktionieren nicht mehr, viele Handybatterien können nicht aufgeladen werden, Telefonnetze würden zusammenbrechen oder nicht mehr arbeiten, unsere Kühlschränke und Gefriertruhen werden auftauen und Essen vernichten, Ampeln funktionieren nicht und erzeugen Verkehrschaos, die Zapfsäulen, Kassensysteme der Geschäfte usw. sind funktionslos. Dann werden wir merken, wie primitiv und hilflos wir tatsächlich und Sklaven der Technik sind.

Einfache Völker - es soll hier bewusst nicht von *primitiven* Völkern gesprochen werden - kommen auch heutzutage noch mit einem Wortschatz von nur etwa 50 Wörtern aus. Die Sprache der Ureinwohner Hawaiis, Teilen der Polynesischen Inseln und Völkern im Amazonas – Gebiet hatten eine Sprache die nur aus wenigen Wörtern mit Lauten besteht. So dürfte es auch mit unseren Vorfahren gewesen sein. Eine komplizierte Grammatik zur Kommunikation innerhalb der Gemeinschaft war nicht nötig.

Je grösser der Horizont – im wahrsten Sinne des Wortes - und damit auch die Bildung, desto grösser ist auch der Wortschatz geworden. Wir selbst erleben es doch heutzutage regelmässig, wenn wir in ein für uns fremdsprachiges Land fahren und uns eines „Taschenreiseführers“ bedienen: selbst mit einem Wortschatz mit etwa 50 Wörtern kann man im Ausland relativ gut zu Recht kommen, auch ohne die Grammatik der dortigen Sprache zu beherrschen. Die menschliche Intelligenz, gewachsen durch die Evolution, macht es möglich durch Einsatz von sprachlichen Lauten, Gesichtsmimik und auch der Zeichensprache sich zu artikulieren. Einen Teil der Gestik haben wir zweifelsfrei von unseren pongiden Vorfahren übernommen.

Wir sollten aber nicht vergessen, daß Affen in ihrem natürlichen Lebensraum zeigen, daß sie über eine hochkomplexe Art der Verständigung untereinander verfügen, die die Wissenschaft jedoch bis heute noch nicht vollständig entschlüsseln konnte. Bewertet der Mensch die Sprache der Affen aber nur nach seinen menschlichen Kriterien, so wird es ihm nie gelingen, seine nächsten Verwandten zu verstehen. Grössere Erfolge wird er dagegen erzielen, wenn er versucht, selbst von den kommunikativen Fähigkeiten der Pongiden zu lernen, und dabei ihrem sozialen Verhalten und ihrer Intelligenz voller Achtung begegnet. Möglicherweise ist der Affe in bestimmten Verhaltensweisen besser strukturiert wie sein „Vetter“, dem Menschen.

Natürlich kann der finale Evolutionsbeweis trotz intensiver, langer Forschung nicht stichhaltig durch Beweise hundertprozentig erbracht werden. Insbesondere kann der konkrete Zeitpunkt und der Ort der ersten Sprachbildung nicht triftig begründet werden. Nur mangels dieses Beweises auf eine Schöpfung zu bauen und Gottes/Allahs wundersame Gabe an uns Menschen zu verweisen ist an den Haaren herangezogen: dann könnte man ebenso fragen, warum Gott/Allah uns eben mit den oben erwähnten heute unwichtigen Körperteilen wie Weisheitszahn, Mandeln und Blinddarm/Wurmfortsatz usw. geschaffen hat und die Ansätze von einem 6. Finger, sowie dem Steissbein als ehemaligem Schwanzansatz zu erkennen sind. Diese Teile, in der Biologie auch als Rudimente bezeichnet, sind daher ein typischer Beweis für die Evolution. Auch in der Pflanzen- und Tierwelt sind derartige rudimentäre Teile einwandfrei erkennbar.

Immer wieder sollen uns die biblischen Worte eines (angeblichen) Schöpfers verdeutlicht werden:

„…und es war gut so“…

Sicherlich war einiges dann gut, aber vieles mußte im Laufe der Zeit geändert und verändert werden, eben durch Evolution.

Es wäre besser wenn Theologen nicht nur Theologie und Philosophie studieren würden, sondern auch reale Fächer wie zum Beispiel Biologie und ggfs. Geologie; dann würden sie einsehen, daß ihr hinterweltliches Geschwätze von einer Schaffung des Lebens vor rund 6.000 Jahren blanker Unsinn ist.

Wir Menschen heutzutage sehen uns als „Krönung der Evolution“, die Religionen meinen als „Krönung der Schöpfung“. Wir haben uns die Erde zu unserem Eigentum gemacht, kommunizieren mit Sprache, Schrift, Telefon, Handy, Fernsehen, Internet, fliegen um die Welt, beherrschen kleinste Teile des Weltalls. Wir können andere Völker durch Waffen oder auch Boykotte zerstören, sind Herrscher über die Tier– und Pflanzenwelt.

Dennoch sind wir Menschen trotz aller technischer Kommunikationsmittel derartig primitiv, daß wir stets irgendwelche „Führer“ (auch fiktive, wie Götter) oder Vorgesetzte brauchen, die uns Weisungen geben und uns Befehle erteilen. Wenn durch irgendwelche Umstände die Technik einmal versagt und Glieder einer Befehlskette fehlen wird die Menschheit in ein Chaos geraten und in Anarchie verfallen.

Wenn wir uns beispielsweise Ameisen ansehen, die es schon seit über 150 Millionen Jahren gibt, so werden wir feststellen, daß sie diese gesamte Zeit überlebt haben, obgleich sie nachgewiesenermaßen nicht sprachlich miteinander kommunizieren, dennoch bestens zurechtkommen und eine perfekt geordnete Völkerstruktur haben. Jede Ameise kann auch ohne Befehle ihre feste Aufgabe in ihrer Völkergemeinschaft lösen und ist dennoch fähig in einem Team die Tätigkeiten zu absolvieren. Ameisen besitzen schon bei/nach ihrer Geburt Gene, die ihre Lebensaufgabe und ihren Platz in der Gemeinschaft fest bestimmen.

Andere Kommunikationsarten, wie auch eine chemische Kommunikation (z.B. Biolumineszenz), wie sie bei einigen Tieren im Indischen Ozean anläßlich des großen Spektakels eines Meeresleuchtens, sichtbar wird, sind in der Natur wesentlich höher einzuschätzen und geniessen effektiv einen höheren Stellenwert: alljährlich bildet sich im Indischen Ozean östlich von Somalia und nördlich von Madagaskar ein gar vom Weltall sichtbares Ereignis, wenn der Ozean nachts nahezu taghell wird. Milliarden von Einzellern (zur Gruppe der Dinoflagellaten gehörige Algentypen) leuchten und locken somit Fische an. Sie opfern sich durch ihre Art der Kommunikation diesen Fischen, um sich dort in ihrem Körper durch Bakterienfrass im Darm fortzupflanzen. Diese für uns äußerst primitiv erscheinende Art dieser chemischen Kommunikation ist jedoch äußerst wirkungsvoll und perfekt. Seit 200 Millionen Jahren bis zum heutigen Tage haben diese Einzeller nur den einen Wunsch, nämlich gefressen zu werden und bekunden ihren „Willen“ bewusst gefressen zu werden um selbst zu überleben. Damit sind sie 200 Millionen Jahre erfolgreich gewesen und werden es wahrscheinlich auch die nächsten Millionen Jahre…und uns Menschen überleben.

Die Kirchen hatten rund 2000 Jahre Zeit ihre Schöpfungstheorie zu beweisen, während die Evolutionisten erst knapp 200 Jahre an ihrer Thematik forschen. Die Schöpfungsbefürworter sind keinen Schritt vorangekommen, während die Evolutionisten unzählige Geheimnisse wissenschaftlich fundamentiert entschlüsselten.

ERDÖL UND DIAMANTEN ALS PRODUKTE DER LETZEN 6000 JAHRE?

Erdöl ist aus unserer heutigen Welt nicht mehr fortzudenken und begegnet uns in zehntausenden von Erzeugnissen des täglichen Gebrauchs. Über 1 Million Produkte haben als Bestandteil Erdöl oder erdölbasierende Substanzen. Erdöl ist auch in neuerer Zeit Machtfaktor geworden und beherrscht die Weltpolitik. Schon vor einigen tausenden Jahren kannten und nutzten die Chinesen, Babylonier, Ägypter sowie auch die Römer das aus dem Boden austretende Erdöl als Heil– und Beleuchtungsmittel. Die Babylonier bezeichneten diesen Stoff als „Naphtha".

Wir alle sollten wissen, daß Erdöl ein fossiler Stoff ist, der in Sedimenten eingeschlossen ist und sich unter hohem Druck und hohen Temperaturen in Millionen von Jahren in Erdöl (und Erdgas) umwandelte.
Wenngleich konservative Theologen, Phantasten, Wanderpropheten, Spinner und zahlreiche Religionen auch heutzutage die Erde als Schaffenswerk der Schöpfung Gottes vor rund 6.000 Jahren ansehen – allen voraus auch Don Batten und die KK-, die C14 Methode als wissenschaftlichen Irrtum definieren und die Evolutionstheorie als *„Geschwür von Atheisten, die die Hölle erfahren werden"*, so kann keine dieser mehr oder weniger geistlichen Personen erklären, wie Erdöl nur innerhalb von einigen tausenden Jahren entstanden sein soll.

Die Vertreter des moslemischen Glaubens können natürlich lächelnd Erdöl als Geschenk ihres Allahs ansehen, haben aber auch keine Erklärung wie ihr Gott dieses Produkt innerhalb von 6000 Jahren geschaffen haben soll. – Sie erfreuen sich nur des enormen Reichtums in den meisten Ländern ihrer Glaubenssphäre und bestreiten dennoch die Schaffung auch dieses Produktes vor etlichen Millionen von Jahren.

Selbstverständlich wird von den Bibelexperten auf die Genesis Bezug genommen, in dem Gott die Erde erschuf. Dazu gehörte eben wohl auch das Erdöl als vorhandenes Produkt und Gottes mehr oder weniger fertige Gabe für die Menschheit. Und das ganze eben vor rund 6.000 Jahren... Nun ja, dieser Gott als Allschaffender und Allwissender hat dieses alles gut bedacht und seinen Geschöpfen dieses „schwarze Gold" mit auf den Weg gegeben, damit wir irgendwann damit Motoren betreiben können und uns selbst mit diesem herrlichen Gottesgeschenk die Umwelt zerstören. Er hätte uns nur das know-how für die Herstellung von Kunststoffen etwas früher geben sollen. Alles ein wahrhaft toller Plan dieses Gottes. Ach ja, natürlich hat der Teufel hier wieder seine Finger im Spiel, denn einen Schuldigen muss es für die vielen Missgeschicke dieses Gottes geben.

Es kann doch wirklich keinerlei ernsthafte Person oder Institution geben, die Erdöl und auch Erdgas als das Ergebnis eines Millionen Jahre langen geophysikalischen und geochemischen Ereignisses bestreitet und noch immer dreist von einer Theorie der Schöpfung vor rund 6.000 Jahren besteht.

Gleiches betrifft das Alter von Diamanten. Man kann anhand der Einschlüsse das Alter der Diamanten sehr konkret und exakt bestimmen. Diese Einschlüsse wachsen gleichzeitig mit dem Diamant, der sie umschliesst, und bestehen oft aus Silikatmineralen der Umgebung. Das Alter der Silikatminerale kann mit der Geochronologie anhand ihrer isotopischen Zusammensetzung sehr genau bestimmt werden. Anhand der inzwischen großen Datenbank an Isotopendaten lässt sich genauestens feststellen, daß die Diamantbildung immer wieder zu verschiedenen Zeiten über alle Erdzeitalter hinweg stattfand, und es nicht nur sehr alte Diamanten gibt, die älter als drei Milliarden Jahre sind, sondern auch jüngere, die allerdings immer noch ein Alter von mehreren hundert Millionen Jahren erreichen. Aus dem

Verhältnis der stabilen Isotope 13C und 12C lassen sich Rückschlüsse auf den Ursprung des Kohlenstoffs ziehen.
Nun ja, wir wissen, daß die konservativen Bibelvertreter ebenfalls diese Altersbestimmung von Diamanten ablehnen und das Alter der Diamanten in die Zeit ihrer Schöpfungstheorie einpassen. Jeder Geologe oder Mineraloge, dem man erklärt, Diamanten sind das Ergebnis eines Prozesses von zirka 6.000 Jahren würde dieses als lächerlich und als dummes Geschwätz abtun. Möglicherweise werden die Bibelexperten auch die Diamanten als Geschenke von Engeln interpretieren, ähnlich wie Engel den Meteoriten der Kaaba als Geschenk für Abraham aus dem Paradiese mitgebracht haben sollen...

Erstaunlich ist, daß der Diamantenhandel zu 90% fest in den Händen alteingesessener jüdischer Kaufmannsfamilien ist. Eigentlich sollte gerade diese Gruppe von Personen das Alter von Diamanten recht genau bestimmen können und sich mit der Materie bestens auskennen.

„C14 METHODE“

Der Wissenschaftler Willard Frank Libby (1908-1980) sorgte im Jahre 1946 mit der Radiokohlenstoffdatierung (auch C14 Datierung genannt) für eine Sensation und konnte damals mit seiner Entdeckung kohlenstoffhaltige organische Materialien bis zu einem Alter von 50.000 Jahren feststellen. Die Untersuchungsmethode beruht auf dem radioaktiven Zerfall des Kohlenstoff–Isotopen.

1960 erhielt Libby für diese Leistung den Nobelpreis für Chemie. Andere Wissenschaftler verbesserten im Laufe der folgenden Jahrzehnte diese Messmethode, insbesondere um mögliche Schwankungen auszugleichen (so zum Beispiel Veränderungen der kosmischen Strahlungen durch die Sonnenaktivität, Beginn der Industrialisierung vor etwa 150 Jahren, Vulkanausbrüche usw.), aber auch der Einsatz von Kernwaffen hatten geringere Korrekturen notwendig gemacht, da sich durch diese Einflüsse der C14 Kohlenstoff Gehalt in dieser Zeit drastisch veränderte. - Die genaue Erklärung der „C-14 Methode“ dürfte an dieser Stelle zu komplex sein.

Tatsache ist, daß die C14 -Methode den Todeszeitpunkt eines Organismus misst, der nicht notwendigerweise auch der Zeitpunkt ist, bei dem eine archäologische Schicht abgelagert wurde. Wurde also in einem prähistorischen Haus ein alter Balken wiederverwendet, wird die Datierung dieses Balkens zwar den Balken selbst richtig datieren, aber nicht den Baubeginn des Hauses. Allgemein ausgedrückt: wie bei jeder radiometrischen Datierungsmethode muss der Zusammenhang zwischen tatsächlich datiertem physikalischen Ereignis – das ist der Abschluss des Kohlenstoff-Isotopensystems in der Probe von der Umwelt – und dem zu datierenden historischen Ereignis hergestellt werden. Ein Eichbaum kann ein Alter von mehreren hundert Jahren erreichen, Holzkohle aus seinen inneren Ringen liefert ebenfalls ein eventuell um mehrere Jahrhunderte „zu altes“ Datum für den Zeitpunkt des Absterbens des Baumes. Bei der Datierung der Überreste relativ kurzlebiger Organismen wie Pflanzensamen oder Knochen spielt dieses Problem im Vergleich zur Grössenordnung der Messgenauigkeit keine Rolle.

Heutzutage kann die Wissenschaft auch unter Berücksichtigung von lokalen Ereignissen (z.B. Vulkanausbrüchen) etwa 50.000 Jahre Erdgeschichte mit einer exakten Datierung von +/- 2% Jahren das Alter von biogenen Elementen wie Holz, Holzkohle, Papier, Textilien, Knochen, aber auch auf organogene Sedimente und Böden sowie Grundwasser bestimmen. Diese sehr exakte Bestimmungsmethode brachte die Evolutionskritiker bis heute in ernsthafte Erklärungsnöte.

Dennoch gibt es starrsinnige Reaktionäre, wie u.a. der mehrfach erwähnte Don Batten, der mit seiner reaktionären Ansicht wie ein Wanderprophet durch die Welt tingelt, sowie andere Religionen und Sekten und auch diese äußerst exakte wissenschaftliche Datierungsmethode strikt ablehnen und bezweifeln.

ERSTE SCHRITTE ZUM LEBEN/ BEGINN DER EVOLUTION

Nachdem unsere feuerballähnliche Erde langsam in Laufe von Millionen Jahren abkühlte entwickelte sich im Meer langsam das erste primitive Leben als Einzeller. Dieses geschah nicht als Schöpfung, sondern als einem – mit Verlaub gesagten – ganz normalen biochemischen Prozess. Dieser Prozess ist allerdings nicht so einfach wie das Formen eines Tonklumpens, wie es uns die „Schriften" erklären möchten.

Im westaustralischen Shark Bay gibt es vermutlich das älteste nachgewiesene Leben der Erde: 3,5 Milliarden Jahre alte Stromatolithen, eine riesige Einzeller-Kolonie. Es sind die ersten Bakterien, die die Photosynthese nutzten. Als Abfallprodukt gewissermassen entstand Sauerstoff, welcher dann zunächst in das Meer abgegeben wurde. Als die Meere den Sauerstoff wegen Übersättigung nicht mehr aufnehmen konnten wurde er in die Atmosphäre abgegeben. Dieses war der Ausgangspunkt für erstes Leben auch außerhalb des Wassers.

Die Erde war damals vorwiegend aus Eisen. Durch entstehen von Sauerstoff konnte es dann auch zahlreiche weitere Stoffe, wie zum Beispiel Eisenoxid, geben. Mangan und Sauerstoff ergeben Manganoxid usw.

Wesentliche Voraussetzung der Bildung von Stromatolithen sind Biofilme, die aus Mikroorganismen bestehen (Mikrobenmatten). Bei rezenten Stromatolithen bestehen die 1-10 mm dicken Biofilme meistens aus einer Basislage von heterotrophen Bakterien, eingebettet in einer von den Mikroorganismen gebildeten Matrix aus Schleim (Polysaccharide und anderen Biopolymeren) und aus einer oberen Lage von überwiegend phototrophen Mikroorganismen, vergesellschaftet mit einem geringeren Anteil Heterotrophen. Die Biopolymere sind an der Bindung der Sedimentpartikel wesentlich beteiligt.

Der weit überwiegende Teil der Stromatolithen besteht aus Kalkstein. Dieser wird grösstenteils durch Fällung gebildet. Voraussetzung ist ein - in der Regel marines - Gewässer mit hoher Konzentration an Calcium- und Hydrogencarbonat-Ionen. Durch intensive mikrobielle Assimilation von Kohlenstoffdioxid (CO_2) wird das Milieu alkalisiert und somit das Dissoziationsgleichgewicht der Kohlensäure zugunsten von Carbonat-Ionen verschoben. Infolgedessen wird die Löslichkeit von Calciumcarbonat überschritten, so daß Kalk ausfällt. Bestimmte Biopolymere der Biofilme stellen mit anionischen (negativ geladenen) Atomgruppen, an denen sich die positiv geladenen Calcium-Ionen binden, Kristallisationskeime dar. Bei rezenten Stromatolithen bewirken vor allem marine, benthonische Cyanobakterien (früher auch als „Blaualgen" oder „Blaugrünalgen" bezeichnet) die Kalkfällung durch intensive CO_2-Assimilation im Zusammenhang mit ihrer Photosynthese. Vorwiegend handelt es sich um oxygene Photosynthese mit Wasser als Reduktionsmittel für die Reduktion des CO_2 und mit Bildung von Sauerstoff (O_2), teils jedoch auch um anoxygene Photosynthese mit Schwefelwasserstoff (H_2S) als Reduktionsmittel und Bildung von Schwefel (S) oder Sulfat (SO_4).

Durch die Anhäufung gebundenen Sediments und/oder ausgefällten Kalks werden die Mikroorganismen des Biofilms eingeschlossen und bedeckt. Sie wachsen jedoch ständig durch Längenwachstum bzw. Vermehrung in die Höhe, so daß der Biofilm an der Basis zwar inaktiv wird und abstirbt, jedoch nach oben immer weiter wächst. Dies hat ein Höhenwachstum des Stromatolithen zur Folge. Die Gründe für die Schichtung

sind vermutlich vielfältig und noch nicht vollständig bekannt. Als Ursache kommen unter anderem in Frage: täglicher Sonnenrhythmus, episodischer Sedimenteintrag, saisonaler Wechsel der chemischen Beschaffenheit des Wassers, Veränderungen der Biofilm-Biozönose.

Die Bildung von Stromatolithen wird begünstigt oder sogar erst ermöglicht, wenn der für ihre Bildung erforderliche Biofilm nicht durch andere Organismen abgefressen wird. Bei sehr alten Stromatolithen des Präkambriums war das gegeben, weil es noch keine derartigen Lebewesen gab.

Aus dem Präkambrium sind deshalb Stromatolithen zahlreich bekannt. Bei jüngeren fossilen und rezenten war bzw. ist dies nur in Milieus der Fall, die für andere Lebewesen ungünstig sind, beispielsweise bei hohem Salzgehalt.

Stromatolithen werden als die ältesten Fossilien bezeichnet und kommen schon im Präkambrium vor, sie existieren seit etwa 3,5 Milliarden Jahren. Sie werden als die ersten erkennbar durch Organismen aufgebauten Strukturen angesehen.

In manchen Zeitabschnitten der Erdgeschichte – lange bevor es Korallen gab – waren die Stromatolithenbildner wichtige Riffbildner. Bis vor einer Milliarde Jahren waren Stromatolithen in fast allen Küstengewässern stark verbreitet. Vor 700 Millionen Jahren gingen die Vielfalt und die Verbreitung der Stromatolithen abrupt stark zurück. Sehr selten werden Stromatolithen ab 450 Millionen Jahren vor der Gegenwart. Man nimmt an, daß sie von den aufkommenden mehrzelligen Eukalypten massenweise abgeweidet und so verdrängt wurden.

Aus diesen Stromatolithen haben sich dann im Laufe von Millionen von Jahren durch die Evolution weitere Organismen entwickelt, die sich kontinuierlich durch verschiedenste Evolutionsphasen weiterentwickelten. Vom Einzeller bis hin zum heutigen Menschen.

Die Wissenschaft hat heutzutage etwa 98% dieses gesamten Prozesses aufdeckt. Es dürfte nur noch einige wenige Jahre dauern, bis der gesamte Schlüssel gefunden wird.

Wenn wir ein „Heiligtum“ (soweit die Menschheit so etwas braucht) auf dieser Welt verehren sollten, dann wären es eben diese (und andere) Stromatolithenriffe, denn von ihnen ging das tatsächliche Leben aus und wir Menschen haben es ihnen zu verdanken, daß wir heute existieren.

Ein Gott war noch reichlich weit entfernt und hatte mit diesem Szenario und diesem wunderbaren Geschehnis der Evolution nichts zu tun.

WAS NACH KAIN UND ABEL?

Dieses ist die Urfrage mit der sich Gläubige im Gespräch mit Ungläubigen oder Zweiflern an der Bibel auseinandersetzen müssen. Kopfschüttelnd werden die Gläubigen resignieren: bitte nicht schon wieder diese Frage, die inzwischen als „Nod-Frage“ in die Theologie – Geschichte eingegangen ist.

Gehen wir einmal (theoretisch) davon aus, daß nach biblischen Angaben tatsächlich Adam und Eva die ersten Menschen und Geschöpfe Gottes waren...

Die Bibel ist in vielen Textpassagen äußerst genau und beschreibt gar den Stammbaum von Adam und Eva bis hin zu Jesus äußerst exakt (lassen wir die erheblichen Diskrepanzen zwischen dem Matthäus- und Lukas Evangelium einmal beiseite), gar mit dem Zeugungsalter und den Lebensjahren. Dieses erwirkt auf den ersten Blick Glaubwürdigkeit und Authentizität. Diese verschwinden jedoch bei genauerem Studium: an anderer Stelle wird hier noch auf die Lebensjahre und deren Berechnungen weiter eingegangen...

Nach heutigem Kalender und biblischen Angaben dürften die biblischen Ur-Helden Adam und Eva so um 3.700 – 4.400 vor Chr. gelebt haben. Die bibeltreuen Gläubigen gehen tatsächlich von der realen Existenz dieser Personen aus und nicht als Fiktivpersonen, geschweige denn als Götter selbst. Einige Gläubige sind der Meinung, daß Adam exakt im Jahre 4.234 vor Chr. geboren wurde. Das Judentum ist diesbezüglich auch sehr exakt und benennt das Jahr 3761 v. Chr. fix als Geburtsjahr Adams und somit auch Schaffung der Erde durch ihren Gott.

Beste Anhaltspunkte für diese Zeitberechnung ist der vermeintliche Auszug Moses aus Ägypten, welches nach Angaben der Heiligen Schriften der abrahamitischen Religionen angeblich unter der Herrschaft Ramses II geschehen sein soll. Auch die Sintflut unter Noah (unter Hinzuziehung sumerischer Dokumentationen) könnte einen Ansatzpunkt für eine zeitliche Datierung geben.

Adam und Evas Chronologie beginnt im sagenhaften Paradies, dem Garten Eden. Schon aber über die Lage dieses Ortes gibt es vielerlei Unstimmigkeiten, wenngleich die Bibel in der Genesis den Ort vermeintlich sehr genau beschrieben hat:

> *2.10 Und ein Strom geht **von** Eden aus, den Garten zu bewässern; und **von dort aus teilt er sich** und wird zu vier Armen.*
> *2.11 Der Name des ersten ist Pischon; der fliesst um das ganze Land Hawila, wo das Gold ist;*
> *2.12 und das Gold dieses Landes ist gut; dort [gibt es]Bedolach-Harz und den Schoham-Stein.*
> *2.13 Und der Name des zweiten Flusses ist Gihon; der fliesst um das ganze Land Kusch.*
> *2.14 Und der Name des dritten Flusses ist Hiddekel; der fliesst gegenüber von Azur. Und der vierte Fluss, das ist der Euphrat.*

Auch wenn heutzutage lediglich noch die Flüsse Euphrat und Tigris existieren und wir diese kennen, so haben Wissenschaftler trotz aller Forschungen die anderen Flüsse Hiddekel, Pischon und Gihon nicht lokalisieren können. Die Lage diese Flüsse ist genauso umstritten wie die Landdefinitionen Hawila und Kusch und reicht von Ägypten bis Syrien, vom nördlichen (jetzigen) Irak bis hin nach Indien. Das Land Hawila soll nach aktuellem Wissenstand im Südwesten der arabischen Halbinsel am Roten Meer liegen (zwischen dem heutigen Jeddah und Sanaa). Nach der (sehr zweifelhaften und gerade obskuren) Theorie von A.Curtis (1905) soll das Land Hawila gar in Australien liegen… Auch Flavius Josephus hat sich diesbezüglich seine Gedanken gemacht und ist der Ansicht, daß die Flüsse Gihon und Pischon identisch mit dem Nil und dem Ganges sein könnten. Dieses kann aber bei genauer Lesart der Bibel nicht stimmen, da es dort heißt (1.Mose 2.10, siehe oben): ***…und es ging aus von Eden ein Strom den Garten zu bewässern und teilte sich von <u>da</u> in vier Hauptarme…***

Gleich welche Version der Bibel und in welcher Sprache wir sie nehmen, so finden wir stets den gleichen Kontext, daß ***von*** Eden/durch Eden dieser Fluss floss und sich *dann in die vier Arme aufteilte*. Folgegleich müssten die **Ursprünge** des Euphrat und Tigris und der beiden anderen Flüsse in Eden befunden haben.

Nach der Theorie von Professor Jaris Zarin der Southwest Missouri State University, dürfte der Garten Eden/das Paradies südlich von Basrah im jetzigen Persischen Golf gelegen haben. Er geht davon aus, daß Pischon und Gihon jetzt versandete Flüsse seien, die mit dem Euphrat und Tigris zusammenflossen und dort ein fruchtbares Delta bildeten. Das Meer ist dort angestiegen, so daß nach seinen Angaben Eden versank. Eine durchaus glaubwürdige Theorie: nur sie stimmt eben mit dem biblischen Kontext nicht überein, da die Flüsse eben von Eden ausgingen und ***nicht in Eden endeten***.

Eden müßte demnach viel weiter im Norden oberhalb des 34. Breitengrades liegen. Bis heute wurden allerdings Wissenschaftler dort nirgendwo auch nur ansatzweise nach den fraglichen – auch nicht versandeten - Flüssen fündig.

Der deutsche Professor Manfred Dietrich ist der Ansicht, daß der Garten Eden der Tempelgarten Eridu sein könnte. Er stützt seine These darauf, daß auch in der älteren Mythologie des Zweistromlandes der Tempelgarten als exklusiver Bereich der Götter bei der Erschaffung der Menschen eine Rolle spielt. In der wenig bekannten kurzen sumerischen Schrift „Die Spitzhacke" wird dies auch beschrieben. Die vier Flüsse würden nach dieser Version nicht *im* Garten Eden *entspringen, sondern dort zusammenfließen*. – Dieses könnte dann wiederum auch die These des Professors Zarin bestärken.

Nun ja, die Bibel wurde „uns" von Gott gegeben und wir müssen ihr ohne jeglichen Widerspruch glauben. Der Unterschied, ob die fraglichen Flüße in einer derartig wichtigen Region der Menschheit entspringen oder dort enden mag eben für Gläubige keine wichtige Rolle spielen, für die Glaubwürdigkeit der Schrift als solches jedoch schon relevant sein. - Um mit Don Battens Worten oder anderer Theologen zu sprechen*: es ist nicht wichtig, wo sich das Paradies, der Garten Eden, befindet, es ist wichtig, das Adam und Eva dort lebten…*

Wir sehen, daß die Autoren der Bibel ihrer Nachwelt stets bemüht waren Denksportaufgaben mit auf den Weg zu geben, um ihre Schrift so weit wie irgendwie möglich interpretationsbedürftig zu gestalten.

Es kann lediglich spekuliert werden, daß das Land Kusch mit Äthiopien (Nubien) identisch sein könnte. Hierüber gibt es heutzutage unter den Theologen und Wissenschaftlern kaum noch Diskrepanzen. Auch aus anderen Kulturen gibt es jedoch keinerlei Hinweise über die beiden Flüsse Pischon, Hiddekel und dem sagenhaften Land Hawila.

Auch über Adam und Eva, als angeblich die ersten Menschen, haben sich viele Gelehrte in verschiedenster Form ausgelassen. Ihr Dasein vor rund 6.000 Jahren - real oder fiktiv - mag ja durchaus möglich gewesen sein; allerdings nicht als die „ersten Menschen" überhaupt. Es sind viele andere Kulturen bekannt, die wesentlich älter sind und sich zu diesem Zeitpunkt schon wesentlich weiter entwickelt haben ohne als ein nacktes Pärchen auf die Weisungen eines Pseudo-Gottes wartend, verschüchtert in einem Paradiese herumzuvegetieren.

Der Ursprung der Menschheit hat nach den bisherigen wissenschaftlichen Erkenntnissen im südöstlichen Afrika begonnen, möglicherweise auch aufgrund neuester archäologischer Funde auch im jetzigen Namibia. Zweifelsohne können sich Gelehrte aller Schulen streiten, wie wir den „ersten Menschen" definieren und wo wir die Linie zu unserem Vorfahren ziehen:

Verschiedene Kriterien spielen dafür eine Rolle

- Körperbau/Entwicklung des Kopfes
- Aufrechtes Gehen
- Ackerbau und Viehzucht
- Schrift/Zeichnungen
- Feste Ansiedlung
- Bevorratung von Lebensmitteln
- Sprachentwicklung
- Totenkult
- Entwicklung von Waffen zur Jagd
- Entwicklung von Werkzeugen

Für all diese Kriterien dürften „Adam und Eva" jedoch keinesfalls die Vorreiter oder Begründer gewesen sein.

Damals gab es zwar noch Stämme, die als Nomaden lebten, neben schon bereits seßhaften Stämmen. Aber auch das ursprüngliche hebräische Volk war ein Nomadenvolk, da ihr Gott - im Gegensatz zu dem Konkurrenzgott Baal-Besitz von Land untersagte, da es ihm gehöre. Mit dieser dreisten Behauptung berufen sich noch heutzutage Israeliten auf ihren vermeintlichen Rechtsanspruch auf „ihr" Land ohne die Präsenz anderer Völker und deren Götter (die zwar genauso Pseudogestalten wie der Gott Yahwe waren) zu respektieren.

Bis mindestens zur Zeit Davids vagabundierten die meisten Yahwe-Gläubigen ziellos umher und versuchten im Gebiet des jetzigen Palästinas/Israels Fuss zu fassen. Statt wie die Baal-Gläubigen, überwiegend auch aus dem „ehrenwerten" Volk stammend, sich niederzulassen und zu arbeiten, bevorzugten die Yahwe-Hebräer es Kriege zu führen, andere Völker zu überfallen und auszubeuten. Heutzutage würden wir die Mentalität der Yahwe-Gläubigen als Schmarotzer und Terroristen klassifizieren, denn sie schufen keinerlei Kultur, keine Werte, hatten keine Nation, trugen somit auch nicht zur Entwicklung eines Volkes bei, sondern vereinnahmten und zerstörten nur die Werte anderer Kulturen.

Einige meinen, beim VErlaßen des Paradieses ging es darum, diesen Übergang von einem Leben von der Hand-in-den-Mund-Praxis zum beschwerlichen Leben durch Feldarbeit zu erklären (sog. neolithische Revolution). Kain und Abel stehen nach deren Ansicht für den Ackerbauern und den Hirten. Es sei eine bildliche Beschreibung der Agrargeschichte. Als Preis für die Erkenntnis des neuen Wissens folgen die Mühen der neuen, ungewohnten Arbeit. Der biblischen Chronologie glaubend ist dieses allerdings nicht dem hebräischen Volke zuzuschreiben. Ackerbau und Viehzucht, selbst gezielte Lagerhaltung hat es schon lange vor „Adam und Eva" gegeben, wie es u.a. aus der frühen Archäologie und Geschichte Jerichos und Ugarits ersichtlich ist. Entweder stimmt die biblische Genealogie und Chronologie nicht, oder Adam und Eva haben einfach die Zeit im Paradiese verschlafen.

Möglicherweise sind „Adam und Eva" nur der Beginn einer neuen (der jüdischen?) Rasse (?) oder einer neuen Sippe, die irgendwo einen Neuanfang - wie und wo auch immer - geschaffen haben.

Tatsache ist, daß die Autoren der Heiligen Schrift/en irgendwo willkürlich einen Anfang für ihre bunten Märchengeschichten finden mußten. Die von den Sumerern geschilderte Sintflut war natürlich ein idealer Einstiegspunkt, deren Epen hervorragende Vorlagen für die Schaffung eines neuen Gottesmythos.

Die Glaubwürdigkeit der Bibel nahm durch dieses Großereignis drastisch zu und war ideal geschaffen um die Stärke, Macht und insbesondere den Zorn ihres fiktiven Gottes, den man später Yahwe nennen wird, zu dokumentieren. Dieser Zeitpunkt plus einiger Vorgenerationen war für die Erfinder der Bibel geradezu optimal. Hätte es diese Flut – gleich welchen Ausmasses sie tatsächlich war - nicht gegeben, müßten andere nachgewiesene Großereignisse her. Möglicherweise wäre das spätere Ereignis um „Sodom und Gomorrha" ein äquivalentes Szenario, aber dann wäre ein beachtlicher Teil des ATes schon dahin. Die oder eine Sintflut ist in nahezu allen Religionen weltweit der Höhepunkt der Bestrafung und mahnendes Schicksalsereignisses durch einen Gott.

Mit den frei mythologischen Personen Adam und Eva wurde lediglich der Beginn einer neuen Ära geschildert. Einer Ära, die den Beginn eines Yahwe – Glaubens begründen sollte und an der dieser neue Vulkangott Yahwe den Menschen erstmalig seine brutalen Spielregeln und Züchtigungen auferlegte. Die Menschen –angeblich seine geschaffenen Werke – durften im Paradiese nahezu alles und waren mehr oder weniger gottgleich. Sie genossen die totale Freiheit und hatten lediglich das Gebot von ihrem Gott erhalten, nicht vom „Baum der Erkenntnis" zu essen. Wir kennen die weitere Geschichte und die Konsequenzen, was auch immer in diese Geschichte interpretiert werden kann oder von Theologen hineininterpretiert wird. Dieses war Gottes (Yahwes) erste Rache gegen seine eigenen Kreaturen. Er statuierte ein Exempel und der folgenden Menschheit sollte damit verdeutlicht werden, daß sie lediglich seine willenlosen Marionetten sind.

Dieser Pseudo-Gott wird durch seine Handlanger in den folgenden rund 5.000 Jahren die Menschen demütigen, züchtigen, versklaven und sie zu seinen willenlosen Kriegern machen. Priester, Propheten, Päpste, Kardinäle, Rabbis, Ajatollahs und Mullahs geben sich als seine Stellvertreter auf Erden und seine Assistenten aus. De facto wurde ein neuer Berufsstand begründet: Könige (später auch Kaiser) als weltliche Herrscher, Beamte (auch andere Staatsdiener), Landverwalter/Landbesitzer, Arbeiter und Sklaven und dann eben die besondere Schicht der Priester als Vermittler zwischen Himmel und Erde und somit Interpreten eines göttlichen Willens.

Moses kopierte diese neue Elite der Priesterschaft für sein Volk von den Ägyptern, wenngleich es in anderen Kultur – und Religionskreisen diesen Berufsstand auch schon gab.

Verfolgen wir doch dann eine andere Hypothese von einer Person, die sich sehr intensiv über Adam ausgelassen hat und seinen phantasievollen Ausführungen zu Folge wohl nahezu Pate des Adam war. Im Bibellexikon (www.bibellexikon.de) hat der Autor Henrik Pfeiffer sich u.a. über „Adam und Eva" sehr ausgiebig und fundamentiert geäussert:

> ***1. Bedeutung und Etymologie***
> *Das Nomen םדאָ "ādām" wird im AT wie in anderen westsemitischen Sprachen vor allem appellativisch als kollektiver Singular mit der Bedeutung „Mensch / Menschheit" gebraucht. Daneben finden sich Verwendungen als Genitiv anstelle eines Adjektivs („menschlich") und im Sinne eines Indefinitpronomens („jemand"). In Gen 4,25; Gen 5,1.3.4.5;1 Chr 1,1 steht םדאָ "ādām" als Eigenname für den ersten Menschen (in Gen 2,20b; Gen 3,17.21 lies םדאָל).*
> *Die Etymologie ist nicht abschliessend geklärt. Unter den zahlreichen Vorschlägen bleibt die Annahme eines Zusammenhanges mit der semitischen Basis "dm" rot sein erwägenswert.*

Das verbindende Element liegt dann in der rotbraunen Hautfarbe des Menschen. Gen 2,7 und Gen 3,19 stellen eine Beziehung zu "ădāmāh" „Erdboden" her (vgl. akkadisch adamātu „dunkle, rote Erde") und kennzeichnen den Menschen somit als „Erdling".

*Der Name chawwāh (LXX: Ζωή „Leben" in Gen 3,20, aber Ευα „Eva" in Gen 4,1) ist für die Frau des ersten Menschen / Adams nur in Gen 3,20 und Gen 4,1 belegt. Er wird in Gen 3,20 mit der Wurzel היח (chjh) „leben" zusammengestellt: Der Name Eva (chawwāh) soll „Mutter alles Lebendigen" (vgl. Sir 40,1) bedeuten. Ob die Verbindung von chawwāh mit היח (chjh) „leben" auf historischer Etymologie beruht, ist umstritten. Verwiesen wird etwa auf ugaritisch h*wt „Lebendiges" (Kapelrud 1977, 796).*

2. Adam und Eva in Gen 1-5

Eine literarhistorische Biografie des ersten Menschenpaares in Gen 1-5 ergibt sich aus folgenden entstehungsgeschichtlichen Ebenen: der vorliterarischen Paradiesüberlieferung Gen 2-3, der nichtpriesterschriftlichen („jahwistischen") Urgeschichte Gen 2-11*, der priesterschriftlichen Urgeschichte und der Pentateuchredaktion: Die in Gen 2-3 verarbeitete Jerusalemer Paradiesüberlieferung aus der Königszeit bezeichnet den ersten Menschen mit dem Appellativum םדאbzw. םדאה „ (der) Mensch", um so bleibend Gültiges über den Menschen zur Sprache zu bringen.*

Yahwe hat den Menschen aus erdhafter Materie geformt und durch Einhauchung des Lebensodems belebt (Gen 2,7). Die erdhafte physische Konstitution kennzeichnet den Menschen von vornherein als sterblich (vgl. Gilgamesch-Epos Tf. 10 II 10-14; V 21f = TUAT III, 721.725; Texte aus Mesopotamien), auch wenn die ältere Paradiesüberlieferung die Sterblichkeit nicht als anthropologisches Thema eigens entfaltet.

Im Gottesgarten erlangt der Mensch „Gottgleichheit" und die Fähigkeit zur, Erkenntnis von Gut und Böse "(Gen 3,5), die er dann außerhalb des Gartens bewähren muss (Gen 3,23). Die Überlieferung beruht konzeptionell auf einer zweistufigen Anthropogonie, wonach der Mensch zunächst als Naturwesen geschaffen, dann aber durch Aneignung von „Gottgleichheit" und „Erkenntnisfähigkeit" zum Kulturwesen wird (zum altorientalischen Hintergrund. Die Elemente „Sein wie Gott" und „Erkenntnisfähigkeit" sind unverkennbar königsideologisch geprägt. Die Frau hat in der Überlieferung – wie in den Seitenstücken Ez 28,11-19 und Hi 15,7-8 – noch keinen Ort. Erst die Paradieserzählung auf der Ebene der traditionell „jahwistisch" genannten nichtpriesterschriftlichen, aber keineswegs mehr vorexilischen Komposition der Urgeschichte stellt dem „Menschen" die „Frau" zur Seite. Yahwe „baut" sie aus einer Rippe des "ādām (Gen 2,21-22), nachdem der Versuch gescheitert ist, durch die Erschaffung der Tiere die kreatürliche Einsamkeit des Menschen zu beenden. Die auffällige Baumetaphorik im Kontext der Menschenschöpfung (הנב „bauen", עלצneben „Rippe" vor allem: „Seite / Brett / Türflügel" etc.) wird vor dem Hintergrund der formatio des „Menschen" in Gen 2,7 verständlich, die ebenfalls den deus faber („Gott als Handwerker") erfordert (Uehlinger 1988). Die physische Herkunft der Frau aus dem Knochengerüst des Mannes begründet die Verwandtschaft beider. Diese tritt zugleich an die Stelle der in den altorientalischen Anthropogonien dargestellten Blutsverwandtschaft zwischen Mensch und Gott. Die Bezeichnung der Frau als „Männin" (iššāh) (Gen 2,23) betont die Einheit in der Polarität*

der Geschlechter. Der ätiologische Zusatz Gen 2,24 begründet den Primat dieser Einheit gegenüber den Bindungen an die Eltern: Der Mann „vernachlässigt“ (בזע; vgl. Neh 13,11; Spr 4,2; Keel / Schroer 2002, 153) Vater und Mutter, um an seiner Frau zu „kleben“ (קבד) und mit der zuvor „mein Fleisch“ Genannten „ein Fleisch“ zu werden (Spieckermann 2000). Das exklusive Gemeinschaftsverhältnis von Frau und Mann wird wie das Gottesverhältnis durch die Übertretung des Gebotes (Gen 2,16-17) fundamental gestört. Die Unterscheidung der Geschlechter (sowie die zwischen Gott und Mensch) führt jetzt zu einer tiefgreifenden Scheidung. Der Bruch äussert sich zunächst in der Scham (vgl. Gen 2,25; Gen 3,7 – im Blick auf Gott: Gen 3,10). Sodann verfügt Yahwe Minderungen über das Dasein von Mann und Frau. Diese lösen die Einheit der Geschlechter insofern auf, als der Frau einseitig die Libido, dem Mann aber die Herrschaft über die Frau zugewiesen wird (Gen 3,16). Über beide verhängt Yahwe die „Beschwerde“ („iṣṣāvôn; Gen 3,16.17). Bei der Frau kommt sie als Geburtsschmerz, beim Mann /„Menschen“ als schwere Feldarbeit auf einem verfluchten Acker zur Geltung.
Die fundamentale Störung der menschlichen Gemeinschaftsverhältnisse setzt sich in den kainitischen Nachkommen des ersten Menschenpaares fort (Gen 4,1-24). Mit der zweiten Generation (Kain) kommt der Mord in die Welt. Menschliche Kulturleistungen in den Folgegenerationen verbinden sich schliesslich mit der Hybris (Gen 4,23) und lassen damit die Kultur als ein zutiefst ambivalentes Phänomen erscheinen.*
Die Unheilslinie der Kainiten wird erst durch Noah aufgebrochen, der Gnade in den Augen Yahwes findet (Gen 6,8).
Adam als Eigenname für den ersten Menschen begegnet erstmalig in der Priesterschrift. Der Schöpfungsbericht Gen 1 rekurriert allerdings nicht sogleich auf die Erschaffung Adams. Vielmehr kommt in Gen 1,26-28 zunächst die Erschaffung des (=der) Menschen (ādām als kollektives Appellativum) als Ebenbild Gottes und in der Unterschiedenheit von Mann und Frau in den Blick. In den Toledot Adams (Gen 5), dem Gen 1,1-2,3 nächstgelegenen priesterschriftlichen Text, beginnen sich die grundlegenden geschöpflichen Bestimmungen des Menschen in den 10 Generationen der vorsintflutlichen Menschheit (ohne Kainiten!) zu verwirklichen. Um deren Geschichte in Form einer Genealogie darstellen zu können, gebraucht die Priesterschrift nunmehr den Terminus ādām in Gen 5,1.3.4.5 als Eigennamen des „Urmenschen“, während in Gen 5,2 beide Geschlechter gemeinsam ādām genannt werden. Die in der Schöpfung angelegte Differenzierung in „männlich“ und „weiblich“ (Gen 1,27; Gen 5,2) führt dem Schöpfungssegen von Gen 1,28 entsprechend in Gen 5 zur Zeugung von Söhnen und Töchtern. Die Gottebenbildlichkeit der Gattung Mensch („ādām“) realisiert sich erstmals in Adam und von da an durch Zeugung nach dem Bilde des jeweiligen Vaters (Gen 5,3).Gen 4,25-26 ist bereits von den Vertretern der klassischen Urkundenhypothese als Fremdkörper empfunden worden (Noth 1948, 12, Anm. 26) und dürfte am ehesten der Pentateuchredaktion zuzuweisen sein (vgl. Witte 1998, 61-65). Diese übernimmt aus Gen 5 den Eigennamen Adam sowie die Namen Set (Gen 5,3.6) und Enosch (Gen 6,9) als Nachkommen Adams. Anders als in der nichtpriesterschriftlichen Komposition von Gen 4,1-24 geht aus Adam damit nicht nur die Unheilslinie der Kainiten hervor.“

Das ist natürlich eine interessante typische theologische Interpretation

über eine Person, die es in der Realität nie gab und lediglich in irgendwelchen Gehirnen von (jüdischen) Mythologieschöpfern kreiert wurde; philosophische Phantasien und Ergüsse über einen Namen und Gestalt eines „Urmenschen“, der genauso hätte Moshe, Ahmed, Ali, Ben oder Yusuf hätte sein können. - Jedem steht es in den meisten demokratischen Ländern der Erde natürlich zu, seine Meinung und seine Ansicht zu vertreten, auch wenn sie philosophisch noch so grotesk ist.

Pfeiffer hat allerdings blindlinks lediglich seine aus christlicher Philosophie geprägten Version des „Adam“ gesehen oder sehen wollen. Blumig, geradezu in der Sprache der Priester, nennt er die Schaffung des Menschen als Schöpfungssegen, wenngleich man sicherlich den Menschen für die Natur und Umwelt nicht gerade als „Segen“ bezeichnen kann. Er hätte kurz und bündig die biblische Schöpfung und die Urgestalten als Plagiat mit der Mythologie der Mesopotamier und Ägyptens benennen können.

In der ägyptischen Mythologie wurde der Gott, der die Erde geschaffen haben soll und als erster mit der Schaffung von Leben zu tun hatte, der Gott Atum. Er hat sich selbst geschaffen. Atum war – genau wie die biblischen Schilderungen Adam – nackt, oder korrekt gesagt mit einem Lendenschurz bekleidet (Adam mit einem Feigenblatt). Die Ägypter sahen die Göttin Tenuto als die erste Frau, die aus Atum hervorging. In Mesopotaminen war ihr Name Nin-ti, was soviel wie „die Dame, die Leben macht“ bedeutet. S.N. Kramer („The Sumerians“) stellt allerdings auch fest, daß das sumerische Wort „ti“ auch Rippe bedeutet.



Ägyptischer Gott Atum

(Bildquelle: http:/zeno.org/Meyers-195.1905-1909)

Nach der hebräischen Bibel bedeutet „Adam“ so viel wie „ein Mann mit rötlicher (schlammiger) Farbe. Die Genesis 2.23 KJB besagt, daß sie (Eva) aus dem Mann genommen wurde.

Jedoch ist das hebräische Wort, das in diesem besonderen Vers als "Mann" übersetzt ist, nicht Adam, sondern „iysh“. Wie der auch der ägyptische Name Atum, so drückt dieses Wort „iysh“ auch einen Sinn sowohl der Einheit als auch Gesamtheit aus. Es wird üblicherweise in der Bibel als "jeder, jeder," d. h., „alle Männer“ allgemein übersetzt. Es gibt eine offensichtliche akustische Ähnlichkeit zwischen Adam und Atum. Eine wahre Sprachverbindung ist auch nicht von der Hand zu weisen, da die

Namen von allen anderen ägyptischen Hauptgottheiten bestimmte semitische Etymologien haben.

In der Bibel werden Adam und Eva zu Eltern der konkurrierenden Söhne Kain und Abel gemacht. In den Urtexten der wird der hebräische Text „kaniti iyish“ benutzt. Kaniti ist ein Wortspiel mit dem Namen Cain/Kayin. Der Gebrauch von „iyish“ wird in diesem Zusammenhang benutzt um auszudrücken, daß ein Gott geboren wurde. Die Erkärung wird auch in der Bibel geliefert: weil die Gott (=YHWH) Adam nach seinem Ebenbild machte.

Keine Frage, auch wenn die Theologen dieses mehrheitlich bestreiten, waren die ersten Nachfahren dann Gotteskinder und somit Götter. Auch den Urtexten der Patriarchen ist dieser Tenor einwandfrei zu entnehmen.

Unter dem alten Götterpantheon kann der ägyptische Gott Anu als der biblische Kain erkannt werden. Gemäß dem Hittiterepos "Königtum im Himmel," griff Anu seinen mehr begünstigten Bruder Alal an und veranlaßte ihn, "unten zur dunklen Erde zu gehen. Dieses ist eine Metapher für den Mord. Nach dem Besiegen seines begünstigteren Alal (Abel) wurde Anu (Kain) dann von einem mysteriösen Rächer, genannt Kingu, attackiert. Kain (Anu) behielt jedoch seinen Thron, wurde aber verbannt. Seine Züchtigung schloß auch mindestens vorläufigen Verlust von sexuellen Mächten und Kräften ein. Und doch, aus der Anerkennung seiner Wichtigkeit und Sorge für seine Sicherheit, wurde ihm eine Form des Schutzes gemäss der jüdischen Tradition gegeben: das Zeichen von Kain war ein "Satz von Hörnern“, die dazu fähig sind, potentielle Angreifer abzuwehren. In der mesopotamischen Tradition ist die gehörnte Kappe als ein Zeichen für einen Gott-König. – Die Bibeln schweigen sich über das “Kain´sche Zeichen” (Genesis 4.15 GNB) bewusst aus, damit Vergleiche zu anderen Religionen/Göttern vermieden werden. Auch der Titel eines Gott-Königs stand Kain nicht zu, da es erst später bei den Juden Könige geben würde.

Der Gott Kain (Anu/El) war weit von den täglichen Angelegenheiten der "Welt" seltsam und fremd. Kain wurde für den Triumph über seinen Bruder Abel (Alal) gefeiert und wurde " der Erste unter den Göttern” genannt.

Der biblische Kain war dagegen ein Bauer. Dieses geschah von den Autoren, um den Landwirt/Bauern gegenüber den höhergestellten Schafzüchtern zu degradieren. Von einer Gottheit Kain wollten die biblischen Autoren nichts mehr wissen, da unweigerlich mesopotamische Riten in die Bibel mit eingeflossen wären und an der Einzigartigkeit Gottes (=YHWH) und einem (späteren) Monotheismus gezweifelt werden müsse, wenn es andere Götter aus der gleichen Familie geben würde. Lediglich später in der Bibel wird Kain noch einmal als Begründer des Volkes der Kainiten erwähnt.

Beim griechischen (olympischen) Schöpfungsmythos werden männliche und weibliche Rollen vertauscht. Es war nicht ein Gott, aber Gaia ("Mutter Erde"), die zuerst aus der wässerigen Chaos erschien und Uranus (Anu von Mesopotamien), als den "Ersten Vater erzeugte." Uranus (Anu/Cain) wurde dann der Gemahl von Gaia und der erste der (männlichen) Götter .

Eine andere allgemeine Eigenschaft der mesopotamischen, griechischen, ägyptischen und hebräischen Entwicklungsgeschichten ist, daß der „Ur-Mann“ und die „Ur-Frau“ nicht gleichzeitig und/oder gleichberechtigt oder gar zusammen geschaffen wurden.

Wenn der Autor Pfeiffer jedoch meint, daß erst "mit der zweiten Generation (Kain) Mord in die Welt kommt“, dann ist diese Ansicht geradezu absurd und lächerlich.

Gleich wie wir Kain sehen – als „Gott“, „Halbgott“ oder „Mensch“ - Mord und Totschlag hat es bereits 10.000, 20.000 und mehr Jahren vor Kain gegeben. Es sind unsere niederen Beweggründe, die uns zu einem Mord oder Totschlag veranlassen. Ganz abgesehen davon sollen wir ja nach dem Ebenbild Gottes geschaffen worden sein, so daß diese Eigenschaften des Tötens, der Brutalität, der Habgier, Eifersucht und Intoleranz konsequenterweise von ihrem hebräischen Gott, den die Moslems dann Allah nennen werden, haben.

Wir wissen leider relativ wenig über unsere Vorfahren der frühen Steinzeit; es dürfte aber mit grösster Wahrscheinlichkeit erwiesen sein, daß diese auch ihre Artgenossen töteten, möglicherweise gar in extremen Hungerszeiten – oder auch spirituell bedingt - gar kannibalistisch veranlagt waren. Wissenschaftler meinen, daß einige Kulturkreise gar grundsätzlich ihre Feinde töteten und dann verspeisten.

Der Autor Pfeiffer hat offensichtlich Schilderungen aus den anderen - auch naheliegenden - Kulturen übersehen, sowie Gräber mit Toten aus der Vorzeit, die einwandfrei und ohne jeglichen Zweifel auf einen Tod durch Einfluss von aussen hinweisen. Selbst wenn wir uns in die Mythologien der damaligen Vorzeit begeben, so endeten auch die Kämpfe der Götter, wesentlich vor Kain, untereinander mit einem Mord. So soll selbst der spätere abrahamitische Gott Yahwe in der Vorzeit seine Mitstreiter im emoritischen Pantheon, der „Gottesversammlung“, getötet haben. Somit war es keinesfalls der Mensch mit dem der Mord auf die Welt kam, sondern eher dieser Gott und andere Götter, wenn wir die Existenz von Göttern nicht nur als literarische Wesen der Mythologie betrachten und (theoretisch) voraussetzen, daß Gott Yahwe alleiniger Schöpfer war. Der Autor Pfeiffer hat offensichtlich auch – vermeintlich absichtlich - übersehen, daß nicht Adam und Eva die „ersten Menschen“ der yahwe-biblischen Mythologie waren, sondern „Adam und Lilith“.

Wie immer wir den Urmenschen interpretieren und die Mythologien betrachten: Adam war keinesfalls *DER* Urmensch schlechthin. Er war allenfalls, gleich ob real oder fiktiv, nur einer von hunderttausenden, wahrscheinlicher gar von bereits Millionen weltweit, denn zumindest in Afrika und in Asien lebten bereits tausende andere Völker. Neueste wissenschaftliche Erkenntnisse belegen, daß es bereits wesentlich vor Adam und Eva auch in Südamerika hohe Kulturen gab.

Jegliches Leben ist und war stets vergänglich. Von Adams vermeintlich erster Frau, Lilith, wird natürlich in der Bibel und später im Koran nicht gesprochen oder diese eben nur nebensächlich an anderer Stelle als „Gespenst“ erwähnt.
Vermeintliche Tatsache ist jedoch, daß Adam und Eva nach in den anfänglichen Angaben der Bibel lediglich zwei Kinder (Söhne) hatten, namentlich Kain und Abel. Von anderen Geschwistern ist zumindest im Beginn der Genesis keine Rede; erst später kam Set auf die biblische Bühne.

Da aber Kain den Bruder Abel bekannter weise umbrachte, wäre er zunächst der einzige Nachfolger. Wie konnten und mit wem die weiteren Nachfolger gezeugt werden? In der Genesis 1 lassen uns die Autoren aber hinsichtlich der Nachkommenschaft total im Dunkeln, denn auf einmal taucht eine namenslose Partnerin für den Mörder Kain auf:

4.17 „…Und Kain erkannte seine Frau, und sie wurde schwanger und gebar Henoch…“

Wer also war dann Kains Frau? Warum wurde ihr Name nirgendwo erwähnt? Was war das für eine Frau und woher kam sie, wenn es doch laut Bibel nur vier Menschen (Adam, Eva, Kain, später Set) gab? – Eine alte Frage, die jedes Kind seine Eltern oder Lehrer stellt und worauf keiner eine Antwort weiss. Die dritte Elementarlüge der

Bibel, neben der Schöpfung der Welt in 6 Tagen und der Schaffung der ersten Menschen und dieses bereits nach nur wenigen Seiten in der Bibel.

Erklärbar wäre als einzige Antwort - wir sind ja gehalten den Wortlaut der Bibel streng zu akzeptieren - nur ein Inzest zwischen der Mutter (Eva) mit ihrem Sohn Kain. Das erzählen uns unsere Eltern, die Lehrer, die Pastoren/Pfarrer natürlich nicht. Vermutlich hatten Adam und Eva aber noch mehr Kinder, auch Töchter, so daß sich Kain mit diesen fortpflanzte. Eine Geschwisterehe schien allerdings zu dem damaligen Zeitpunkt üblich gewesen zu sein. Sets ältester Sohn, Enosch, zeugte mit seiner eigenen Schwester No´am, die zugleich seine Frau war, viele Kinder gemeinsam, so u.a. auch den Stammhalter Kenan. Es schickt sich allerdings für unsere heutigen Moralvorstellungen nicht, daß Kain sich mit einer seiner Schwester fortgepflanzt haben soll, so daß diese Tatsache gerne verschwiegen wird. Das Buch der Jubiläen, einer kanonischen Schrift der Äthiopisch – Orthodoxen Kirche schreibt dieses etwas genauer. Enosch hat angeblich erstmalig begonnen den Namen Yahwe (JHWH) anzurufen. Widersprüchlich in diesem Zusammenhang aber auch, daß der Ur-Patriarch Abraham der erste gewesen sein soll, der (seinen) Gott erkannte.

Wahrscheinlicher ist aber, daß sich die Kinder Adams und Evas andere Partner außerhalb der familiären Gemeinschaft suchten. – Warum also die unsinnige biblische Geschichte der „ersten Menschen“ der gesamten Menschheit, zumal dann ja noch später andere menschliche Lebewesen, die „Riesen der Urzeit“ auftraten?

Erst später fiel den Verfassern der Heiligen Schrift wohl auf, daß es wohl nicht angehen kann, daß der Mörder Kain den „ehrenvollen“ Stammbaum des auserwählten Volkes anführen sollte. So mußten Adam und Eva noch einen anderen „ehrenvollen“ Sohn bekommen: Set. – Wie auch immer er sich fortgepflanzt hat, beruht der „ehrenvolle“ jüdische, später auch christliche und moslemische Stammbaum auf seinen Wurzeln.

Allzugerne wird von Islam und christlichen Religionen unterschlagen, daß Eva nicht die erste Frau in Gottes angeblicher Schöpfung war. Den ursprünglichen jüdischen Schriften zufolge war es jedoch eine Frau namens Lilith. Da Lilith sich Adam nicht unterfügen wollte – auch sexuell gesehen – hatte sie mit Adam einen heftigen Streit, verliess das Paradies und zog in wahrsten Sinne des Wortes in die Wüste. Dort verkehrte sie gemäss den jüdischen Schriften mit „tausenden Mischwesen“ und brachte tausende von Kindern zur Welt.

Lilith blieb unsterblich, da sie nie die verbotene Frucht vom Baum der Erkenntnis ass. Ursprünglich war sie ein Engel, dann aber im später, insbesondere auch ab dem Mittelalter, die Herrin der Dämone.

Wahrlich verwunderlich, daß Gott eine derartige Person geschaffen haben soll, die dann von allen Seiten als das Böse überhaupt klassifiziert wird. Wieder ein Zeugnis, daß dieser Gott keinesfalls perfekt ist. Lilith wird in der Bibel nur bei Jesaja (34.14) als *Gespenst* erwähnt. Erklärungsbedürftig ist dann natürlich auch, daß sie offensichtlich die biblische Sintflut überlebt haben muss (Gespenster können dieses natürlich ohne Probleme…). Bei den Babyloniern war sie allerdings ebenfalls bekannt und ebenso mit einem „Negativimage“ behaftet.

Wir müssen auch hier wieder feststellen, daß die Schreiber der Bibel viele Passagen aus dem babylonischen Gilgamesch – Epos entnommen haben. Dort war Lilith (babylonisch „Lilitu“) wegen ihres Verhaltens aus dem Paradies-Garten der Inanna vertrieben. Eine zufällige Ähnlichkeit mit den biblischen Erzählungen, die dann später von den jüdischen Priestern aus den Urschriften entfernt wurde?

Lilith („genau wie Adam aus Ton gemacht“) passt nicht das Schema der abrahamitischen Religionen, da sowohl Adam auf seiner männlichen Vormachtstellung beharrte und Gott Yahwe keine Widersacher, insbesondere Frauen, zuliess... Lilith war insofern die Vorreiterin der Emanzipation. Eva dagegen, als Adams zweite Frau („aus Adams Rippen gemacht“), war das Gegenteil der Lilith: unterwürfig und gottesfürchtig…bis sie eben vom Baum der Erkenntnis ass…Sie passte wesentlich besser in das Klischee-Bild der jüdischen Priesterschaft und sollte fortan als erste Frau Adams die Bibel, beziehungsweise den Tanach einleiten.

Das weibliche Geschlecht wird in den Heiligen Schriften schlechthin nur äußerst selten erwähnt, so ist es nicht verwunderlich, daß auch Lilith aus den Heiligen Schriften mehr oder weniger klanglos verschwand. In Nachschlagewerken der KK und anderen christlichen Konfessionen sucht man sie als erste Frau vergeblich oder wird ganz und gar nicht erwähnt. Lilith ist kaum einem „normalen“" Gläubigen, also keinem Theologen, Religionslehrer, oder tiefer in die Bibel Eingelesenem überhaupt bekannt. Die Arbeit der Geistlichen hat also Früchte getragen, diese Frau so langsam aus den Annalen der Schriften zu entfernen.

Die Parallelen der Schriften abrahamitischen Glaubens und den der mesopotamischen und ägyptischen Schriften werden elegant von „christlichen“ Autoren unter den Tisch gekehrt.

WIE KANN DAS EXTREM HOHE ALTER DER BIBLISCHEN URVÄTER ERKLÄRT WERDEN?

Wir wundern uns über die Altersangaben der biblischen Urväter. Kain und Abel wurden dann auf einmal der Leserschaft unterschlagen. Das 1. Buch Moses V (Genesis V), 3-32: 1 Chr 1,1-4; Lk 3,36-38, schreibt:

> *5.1 Dies ist das Buch der Geschlechterfolge Adams.* ***An dem Tag, als Gott Adam schuf, machte er ihn Gott ähnlich.***
> *5.2 Als Mann und Frau schuf er sie, und er segnete sie und gab ihnen den Namen Mensch, an dem Tag, als sie geschaffen wurden.*
> *5.3 Und Adam lebte 130 Jahre und zeugte [einen Sohn] ihm ähnlich, nach seinem Bild, und gab ihm den Namen* ***Set.***
> *5.4 Und die Tage Adams, nachdem er Set gezeugt hatte, betrugen 800 Jahre, und erzeugte Söhne und Töchter.*
> *5.5 Und alle Tage Adams, die erlebte, betrugen* ***930*** *Jahre, dann starb er. –*
> *5.6 Und Set lebte 105 Jahre und zeugte Enosch.*
> *5.7 Und Set lebte, nachdem er Enosch gezeugt hatte, 807 Jahre und zeugte Söhne und Töchter.*
> *5.8 Und alle Tage Sets betrugen* ***912*** *Jahre, dann starb er.*
> *5.9 Und Enosch lebte 90 Jahre und zeugte Kenan.*
> *5.10 Und Enosch lebte, nachdem er Kenan gezeugt hatte, 815 Jahre und zeugte Söhne und Töchter.*
> *5.11 Und alle Tage von Enosch betrugen* ***905*** *Jahre, dann starb er.*
> *5.12 Und Kenan lebte 70 Jahre und zeugte Mahalalel.*
> *5.13 Und Kenan lebte, nachdem er Mahalalel gezeugt hatte, 840 Jahre und zeugte Söhne und Töchter.*
> *5.14 Und alle Tage Kenans betrugen* ***910*** *Jahre, dann starb er.*
> *5.15 Und Mahalalel lebte 65 Jahre und zeugte Jered.*
> *5.16 Und Mahalalel lebte, nachdem er Jered gezeugt hatte, 830 Jahre und zeugte Söhne und Töchter.*

*5.17 Und alle Tage Mahalalels betrugen **895** Jahre, dann starb er.*

5.18 Und Jered lebte 162 Jahre und zeugte Henoch.

5.19 Und Jered lebte, nachdem er Henoch gezeugt hatte, 800 Jahre und zeugte Söhne und Töchter.

*5.20 Und alle Tage Jereds betrugen **962** Jahre, dann starb er.*

5.21 Und Henoch lebte 65 Jahre und zeugte Metuschelach.

5.22 Und Henoch wandelte mit Gott, nachdem er Metuschelach gezeugt hatte, 300 Jahre und zeugte Söhne und Töchter.

*5.23 Und alle Tage Henochs betrugen **365** Jahre.*

5.24 Und Henoch wandelte mit Gott; und er war nicht mehr da, denn Gott nahm ihn hinweg.

5.25 Und Metuschelach lebte 187 Jahre und zeugte Lamech.

5.26 Und Metuschelach lebte, nachdem er Lamech gezeugt hatte, 782 Jahre und zeugte Söhne und Töchter.

*5.27 Und alle Tage Metuschelachs betrugen **969** Jahre, dann starb er.*

5.28 Und Lamech lebte 182 Jahre und zeugte einen Sohn.

5.29 Und er gab ihm den Namen Noah, indem er sagte: Dieser wird uns trösten über unserer Arbeit und über der Mühsal unserer Hände von dem Erdboden, den der HERR verflucht hat.

5.30 Und Lamech lebte, nachdem er Noah gezeugt hatte, 595 Jahre und zeugte Söhne und Töchter.

*5.31 Und alle Tage Lamechs betrugen **777** Jahre, dann starb er.*

5.32 Und Noah war 500 Jahre alt; und Noah zeugt Sem, Ham und Jafet…

Verschiedenste Theorien können auch diesbezüglich erstellt werden.

Fakt ist, daß die Autoren der Heiligen Schriften nach bisherigen Feststellungen den (Mond-) Kalender der Sumerer übernommen haben, die ein Kalenderjahr von 360/364 Tagen hatten. Insofern sind die in den heiligen Schriften angegebenen Jahre durchaus mit denen unserer heutigen Zeitrechnung mehr oder weniger identisch (wir haben später einige Modifikationen im Kalender eingebaut, u.a. das Schaltjahr). Andere kalendarische Berechnungsmethoden sind bisher nicht bekannt. Auch die Konvertierung in ein Sonnenkalendarium kann und hat nicht derartige gravierende Verschiebungen zur Folge.

Der jüdische Kalender beginnt mit der ersten Generation (Adam) mit „0“, Noah war die 10. Generation, geboren im Jahre 1056 des jüdischen Kalenders, Abraham wurde im Jahre 2008 a.H. und Moses demzufolge im Jahre 2647 a.H. geboren. Die Zeiten/Jahre sind insofern, u.a. auch bestätigt durch Ussher (gleich wie man zu seiner Theorie und Berechnung steht) vorgegeben.

Da die Bibel jedoch nicht analog aufgeschrieben wurde, mußten die Autoren die Lebensjahre der Urväter entsprechend mit einigen Ereignissen der Geschichte „strecken“. Insbesondere kann es durchaus sein, daß es vor Moses noch wesentlich mehr Vorfahren seit „Adam und Eva“ gegeben hat. Dieses würde allerdings die mythische jüdische Zählfolge durcheinandergebracht haben.

Da diese weiteren Personen für die biblische Geschichte „unbedeutend“ waren und keine besonderen relevanten Ereignisse hinzugedichtet werden konnten, wurden diese mit der Zeit weggelassen und der Stammbaum entsprechend „passend“ gemacht. Logischerweise ergaben sich dann entsprechend hohe Alter der Akteure, die dann auch durch die exklusiven göttlichen Gene einer Adam´schen Familie begründet wurden. Desweiteren mußten die Autoren einen „Mystikfaktor“ in ihre Geschichten einbringen, um es mit den anderen Religionen, Gottesfamilien und

„Kinder der Götter“ bzw. „Kinder des Gottes“ gleichzutun.

Auch macht es schließlich ja keinen besonders guten Eindruck, wenn die Lebensalter der biblischen Urhelden mit ihren vermeintlichen göttlichen Genen nur 30 oder 40 Jahre alt geworden wären (dieses dürfte damals die tatsächliche Lebenserwartung gewesen sein). Nach jüdischer Definition steht die Zahl „40“ für eine Generation.

Basis sind einige hebräische Berechnungen, nachdem der Exodus aus Ägypten auf das Jahr 2666 nach der Schöpfung festgelegt wurde. – Andere gehen vom Jahre 2728 aus… Rechnet man die Kette der Ahnen zurück, erreichen die ersten zehn Nachfolger Adams ihr entsprechend hohes (veremeintliche) Alter.

Die Zahlen wurden von den biblischen Autoren einfach willkürlich zusammengestellt und zumindest bis Joseph oder Moses frei erfunden. Da es keinerlei Nachweise über die tatsächliche Authentizität der Personen und Alter gibt, keinerlei andere Dokumentationen, ist diese Theorie die wohl naheliegendste.

Ein griechischer Schriftsteller berichtet aus dem alten Babylon, daß man dort von zehn Urkönigen erzählt hat. Diese hätten von der Urzeit bis hin zur großen Flut regiert. Was auffällt, sind auch hier die extrem hohen Regierungsjahrzahlen, obgleich eben die Babylonier dieselbe Zeitrechnung, die in etwa unserem heutigen Kalender entspricht, hatten:

Die ersten Könige Alulim und Alalgar regierten zusammen 64.800 Jahre. Auch die folgenden Könige regierten bis zur (sumerischen) Flut jeweils 18.600 bis gar 43.200 Jahre.

Keilschriftliche Texte der Sumerer, die man bei Ausgrabungen gefunden hat, bestätigen diese extrem hohen Zahlen und sind einschlägigen Suchwerken als „sumerische Königslisten“ nachzuverfolgen. Über mögliche Definitionsfehler des Jahreszahlenbegriffes „sars“ (akkadische Zeiteinheit) und deren Umrechnung in „unsere Zahlen“ soll hier nicht tiefer eingegangen werden, da die Babylonier die Zeit in „60“ Einheiten berechneten (gleich wie heutzutage). Tatsache ist jedoch, daß die ersten Könige offensichtlich sehr alt wurden und die abrahamitischen Religionen dem folgen wollten und alles passend gemacht wurde.

Signifikant auffallend in dieser Königsliste ist, daß die Lebens-/Regierungsalter der sumerischen Könige nach der Flut entscheidend abnahm und sich dann auf mehr oder weniger „biblische Alter“ der Urväter beschränkten. Ein Konvertierungsproblem der Jahreszahlen kann es auch hier im Prinzip nicht geben, da einige Könige nur 8 oder 9 Jahre regierten. Bemerkenswert ist hierzu jedoch, daß der abrahamitische Gott in der Genesis nach der Flut ebenfalls beschloss das Lebensalter „seiner Leute“ auf 120 Jahre zu reduzieren. Erstaunlicherweise wurden viele der nachfolgenden biblischen Helden dennoch wesentlich älter (u.a. Abraham, Isaak, Ismael, Joseph, Moses usw.).

Sehr skurril sind dann auch einige Meinungen im Internet, die die Erklärung der langen Lebenszeiten der Urväter u.a. wie folgt begründen:

> *„Die Begrenzung auf 120 Jahre hat mit den Lebensjahren der Menschen im Grunde nichts zu tun und ist eigentlich ein Fehler der Bibelübersetzer. Da ja Gott nicht von dieser Erde ist, also ein Ausserirdischer, hat er die 120 Jahre auf die Umlaufbahn seines Heimatplaneten bezogen. Ein realistische Erklärung ist bei Zecharia Sitchin, nachzulesen in seinem Buch >Der zwölfte Planet<...“ –*

Ohne hier auf Sitchins Werke weiter einzugehen, wollen wir diese Thematik lieber den Experten der „Ufologen und Präastronautik – Szene“ überlassen. Sie wissen (überwiegend) um Sitchin und seine Thesen, wobei sich viele dieser Experten sicherlich in Bunkern verschanzen, da der fragliche Planet „Nibiru“ im Jahre 2012 in die Umlaufbahn der Erde kommen sollte. Sitchin und seine „Fans“ haben allerdings keinerlei Erklärung abgegeben, warum die biblischen Akteure „nur“ rund 200-900 Jahre alt wurden, während eben die babylonischen Urkönige teilweise mehr als das hundertfache an Lebensaltern erreichten.

Der Auffassung Sitchins folgend müßten die babylonischen Urkönige dann noch von einem anderen Planeten stammen und noch eine andere Zeitrechnung, wie die auf „Niburu“, haben. – Den Sitchin-Anhängern wird ein Studium der Internet-Seite „www.sitchiniswrong.com“ empfohlen und dürften hier von tatsächlichen Experten neue und richtige Tatsachen über die Sumerer und Sitchins Falschansichten erfahren, die ebenso wie die Inhalte der Bibel ein Mischmasch aus Phantasie, Unprofessionalität, Lügen, Geschichtsverfälschungen und Dummheit sind.

Der Autor Charles N. Pope hat dementgegen eine andere Ansicht und ist der Meinung, daß eine absolute Identität zwischen den ägyptischen und mesopotamischen Gottheiten sowie den biblischen Urvätern besteht. Er vergleicht die Generationen der Genesis 5 erwähnten Patriarchen wie folgt :

Genesis 5	**Mesopotamien**	**Ägypten**
Adam	-	Atum
Kain	Anu	Anubis
Enoch/Hennoch	Enki	Ptah/ Amen-em-het Ptah
Irad	Marduk	Re
Mehujael	Dumuzi	Osiris
Mehushael	Adad	Horus der Ältere
Lemekh	Tutu	Thoth
Noah	Utna-pishtim/Adapa	Nut-jeren/Ny-Netjer
Shem	Agga	Aga
Ham	Utu	Khem
Kusch	Agga	Aha
Nimrod	Enmerkar	Narmer

Auch wenn aufgrund der monotheistischen Idee und Einzigartigkeit des abrahamitischen Gottes keine anderen Götter neben ihm zulässt und auch kein „Heiliger Geist“ an der Schaffung des Adams beteiligt war, so haben Adam (Atum) bis hin zu Nimrod auch aufgrund des Alters und der besonderen Gene ihres „Schöpfers“ gottähnliche Attribute.

Wenn wir uns die Geschichte, Kultur und Ethnologie der beiden großen Zivilisationen der Ägypter und Sumerer ansehen, so sind nahezu identische Geschichten um deren Götter und historischen Beschreibungen von Großereignissen festzustellen, die beide auf ihre Art festhielten. – Die Hebräer übernahmen für ihre Schriften einen Großteil der Mythologie der Sumerer und verkauften uns diese als ihre Version.

Uns sind zahlreiche Reliefzeichnungen der Ägypter erhalten, während von den Sumerern mehr Rollsiegel und Tafeln der Nachwelt erhielten blieben. Beide Kulturen erwähnen auch eine Flut, wobei es sich vermeintlich um zwei verschiedene („Sint“-) Fluten handelte: die eine des Euphrats, die andere des Nils, die sich zeitlich in

verschiedenen Räumen ereigneten. Pope geht davon aus, daß es sich auch um zwei „Noahs“ handeln muß, die unabhängig voneinander in die Mythologie der Kulturen eingingen. Beide Fluten waren zwar von enormer Tragweite und Dimension, jedoch keinesfalls „weltumgreifend“.

Auch das Schlußwort der hebräischen/christlichen, gar islamischen Gebete geht auf die Ägypter und deren Herrscher zurück: Der biblische Urvater Enoch/Hennoch soll nach Pope mit dem Pharao Amen-em-het Ptah identisch sein. Er war der legendäre erste König der 12. Dynastie.

Wer sein Gebet oder seine Fürbitte noch heutzutage (in nahezu allen abrahamitischen Religionen) mit den Worten „Amen“ beschliesst, der ruft im Prinzip den hochangesehenen Gott-Pharao Amen-em-het Ptah herbei, der es schaffte große Teile Ägyptens fruchtbar zu machen und Kornkammern in großem Stile für das Volk errichten liess. Amen-em-het heißt übersetzt in etwa „Amen in vorderste Linie (oder Front)“ und „Amen“ war offensichtlich auch ein Schlachtruf der Ägypter. Einige „Experten“, so auch Joseph Day („Schola Verbi“, Seite 29 der deutschen Ausgabe) meint, daß der Begriff Amen aus dem Griechischen kommt und mit *„aμen”* interpetiert, welches *„natürlich, ernsthaft, ergeben“* bedeuten soll. In der Septuaginta gebraucht man zur Übersetzung des hebräischen אָמֵן āmén. Der Ursprung – also Wurzel des Wortes und dessen „heidnische“ Bedeutung – wird elegant verschwiegen.

Mit dem ägyptischen „Amenismus“, der sich auch in Babylonien verbreitete, kamen auch viele neue Gebräuche (auch die Beschneidung) ins Land. Viele dieser alten Bräuche haben sich bis heute, insbesondere im Katholizismus, eingebürgert. Später wurden selbst im Babylonischen Exil viele Gebräuche und Sitten dieses Pharaos und seiner Dynastie mit übernommen. Die Herrscher im Zweistromland duldeten jedoch nicht die Verehrung ägyptischer Gottheiten, ebensowenig wie natürlich die jüdischen (und später christlichen) Glaubensauthoritäten. Die jüdische Priesterschaft wollte lediglich ihren Gott Yahwe verehrt wissen. Die Priester konnten jedoch die Verehrung von Schutzengeln nicht verbieten, sonst würde es zweifelsohne zu Revolten unter den Hebräern kommen. So wurden kurzerhand aus ägyptisch/babylonischen/kanaanitischen Göttern hebräische/jüdische Engel:

Ägyptisch/Babylonische Götter/Gottessöhne	Hebräische /Jüdische „Engel“ später auch moslemische
Horus	Michael
Geb	Gabriel
Osiris	Rafael
Toth	Uriel
Re/Atum-Re/Marduk	Leviathan/Belial
Seth/Montu/Baal	Lucifer/Satan

Die Obergottheiten Re und Seth wurden kurz und bündig zu „gefallenen Engeln“ erklärt. Aus Re (=Atum-Re=Marduk) wurde Leviathan/Belial und Seth (=Montu=Baal) wurde zu Lucifer/Satan gemacht. - Schon war alles nach jüdischem Glaubensverständnis verträglich und es gab nur einen Gott (Yahwe); alle anderen ehemaligen Götter/Gottessöhne verschwanden als Götter von der Bildfläche, konnten jedoch von den Gläubigen noch immer als Engel/Schutzengel verehrt werden.

Es weist also einiges darauf hin, daß die biblischen Autoren die babylonische Urkönigstradition, wie so vieles aus den Nachbarkulturen, aufgenommen und mehr oder weniger kopiert haben. Daß der zehnte König schliesslich der Held der

Sintflutgeschichte wird, ist auch kein Zufall. Der zehnte Urvater in der biblischen Geschlechterfolge heißt nicht von ungefähr Noah; sein mesopotamischer “Vetter” Utna-pishtim empfing nach der Flut die erste Tafel des Gilgamesch–Epos.

Die Parallelen sind unübersehbar und so liegt es nahe, auch das biblische Alter mit einem analogen Muster zu erklären. In der babylonischen Überlieferung wird das hohe Alter der Könige mit ihrer göttlichen Herkunft (die Bibelverfasser kopierten eben dieses) erklärt. Eine der Keilschriften beginnt mit der Einführung:

“Als das Königtum vom Himmel herabkam, war in Eridu das Königtum.“

Vermutlich war Eridu das Paradies, der biblische Garten Eden. Ausgrabungen und Dokumente belegen, daß hier vermutlich die erste tatsächliche Großstadt begründet wurde. Sie befindet sich im heutigen südlichen Irak. Die anderen großen Städte wie Jericho und Çatalhöyük waren zwar schon vorhanden, jedoch zeichnete sich Eridu den Schilderungen nach durch viele Besonderheiten der Architektur und Bewässerung aus, was dann später für viele andere babylonische Städte ein Vorbild war. Eridu, damals am Ausläufer des Persischen Golfes gelegen, verlandete jedoch und die Stadt wurde im ersten oder zweiten Jahrtausend v.Chr. aufgegeben. In Eridu befand sich das Hauptheiligtum des Enki, des Herrn der Erde und sumerischen Schöpfergottes. Es gilt wissenschaftlich als erwiesen, daß Eridu von der „Sintflut“ nicht betroffen war (ein weiterer Beweis der biblischen Übertreibungen einer weltweiten Katastrophe).

Grundsätzlich kann und darf es hinsichtlich der Zeitdefinition von 6 Tagen auch keine Meinungsverschiedenheit geben, da der Begriff Tag schon damals durch die Schriften fest durch „Tag und Nacht“, „Sonnenauf- und Untergang“ vorgegeben war. Wie auf alles haben natürlich die Vertreter und Gläubigen der abrahamitischen Religionen auch hierauf eine Antwort und vertreten die geradezu lächerliche Ansicht, daß es sich bei den Angaben in ihren Schriften um eine „göttliche Zeitrechnung“ handelt.

Desweiteren zeigt sich hinsichtlich der Alter der Urkönige Eridus allerdings eine fundamentale Differenz zur Bibel: Es geht hier allerdings nicht um Könige. Das ist in sehr weiter Ferne. Und von einem göttlichen Kern oder einer Vermischung der göttlichen und der menschlichen Sphäre kann in der biblischen Version keine Rede sein. Man nimmt an, daß die Zahlenangaben einer relativ jungen Schicht der Textüberarbeitung zuzuschreiben sind, der sogenannten Priesterschrift. Verantwortlich war eine Gruppe von namentlich nicht erwähnten Schriftgelehrten, die im babylonischen Exil die überlieferten Schriften redigierten und sehr darauf bedacht waren, ihre eigenen Überzeugungen zum Ausdruck zu bringen. Sie benutzten dazu die Mythen ihrer damaligen Herren, den Babyloniern. Typisches Kenn- zeichen ihrer Arbeit am Mythos ist der durchaus rationale Zug. In der Schöpfungsgeschichte wird deutlich eine Grenze zwischen Gott und der Welt gezogen. Die Bücher Esra, Henoch und Hesekiel sind zweifelsfrei dieser Zeit zuzurechnen, auch wenn sie den Lesern eine andere Zeit vorgaukeln wollen.

Für die geradezu fantastische angebliche Langlebigkeit der Urväter geben die „Heiligen Schriften“ natürlich keine eigene Erklärung, ausser eben, daß ihr Gott die Lebensjahre später auf maximal 120 Jahre beschränken wolle. Die Länge der Lebenszeiträume sollte der Glaubensgemeinde aber auch klarmachen, was sie durch Adam und Evas Vergehen im Paradiese verloren haben: ein langes gottähnliches Leben.

Die Verfasser der Heiligen Schriften wollten – oder mußten - aber zweifelsohne drei Zeitzonen im AT schaffen: die Zeit vom Anfang der „Schöpfung“ bis Noah, von

Abraham bis Moses und vom Exodus bis zu Jesus. „*Mußten*" insofern, daß seit dem Exodus die Jahreszahlen und die Geschlechter für nachfolgende Generationen durch die Geschichte und HintErlaßenschaften der Nachbarvölker auch nachvollziehbar waren.

Es gibt gar einige Phantasten, die aufgrund dieser Berechnungen gigantische Zahlenspiele aufstellen und damit diese vermeintliche göttliche Sippe in ein buntes Zahlenmirakel verflechten:

Von Noahs Geburt bis Christus	3207 Jahre
Von Adams Geburt bis Tempelbaubeginn	3207 Jahre
Geburt Abraham bis Geburt Christus	2222 Jahre
Geburt David bis Geburt Christi	1089 Jahre (33x33 Jahre)
Jesus Alter auf Erden	33 Jahre
Regierungsjahre Davids	33 Jahre
Tod Adams und „Tod" Christus	3333 Jahre

Diese und viele weitere mysteriöse Zahlenspiele lassen sich auf der Webseite www.zeitundzahl.de nachverfolgen. Es soll hier keine weitere Erörterung im Detail erfolgen, zumal zahlreiche seiner Zahlen mit tatsächlichen historischen Ereignissen und den jüdischen Fakten chronologisch nicht in Einklang gebracht werden können; dieses gesteht immerhin der Autor auch ein. Eine exakte Rückrechnung der Jahre (auf das Jahr genau) lässt sich schlechthin nicht durchführen, da im Laufe der Zeit zahlreiche Änderungen im Kalendersystem vorgenommen wurden.

Selbst wenn jedoch die Zahlen des Physikers Dr.P.G.Zint ein Zahlenspiel zulassen würden, so können die Lebens- bzw. Geburtsjahre der biblischen Akteure ja ebenso – von wem auch immer - manipuliert worden sein, da es für sie ja auch nicht immer Beweise für eine tatsächliche Existenz gab. Selbst von einer Person Jesus haben wir keinerlei Daten, weder sein exaktes Geburtsjahr, noch sein exaktes Sterbejahr. Alle vorliegenden Daten sind widerlegbare Spekulationen.

Die Daten (Lebensjahre der biblischen Personen) der Heiligen Schriften können von wem und wann auch immer erfasst worden sein und geben absolut keinerlei historisch-chronologische Authentizität wieder. Auch können wir absolut keinerlei Daten der Bibeln verknüpfen, wenn wir auf der Suche nach der Schaffung der Welt oder der Menschheit durch einen Kreator sind.

Nach heutigen Erkenntnissen dürfte es genetisch unmöglich sein, daß Menschen 300, 400, 500 oder gar 900 Jahre alt werden (Adam wurde angeblich 930 Jahre alt). Diese biblischen Alter der ersten Generationen nach abrahamitischen Glauben beweisen die Flickschusterei der Heiligen Schriften. Schöpfungsbefürworter meinen zwar Gott hat die von ihm geschaffenen Menschen offensichtlich besondere Fähigkeiten, damit auch Gene, übermittelt und nach seinem Ebenbild geschaffen, was auch eine gewisse Form der Unsterblichkeit oder Langlebigkeit beinhaltet. Adam und Eva und die Nachfahren sind eben halt nach biblischen Schilderungen nur Menschen – und keine Halbgötter - gewesen, was durch ihre Fehlbarkeit und ihr Ungehorsam gegenüber ihrem (angeblichen) Schöpfer bestätigt wurde. Die Formulierung, daß die Urväter „gottähnlich" waren, an sich, ist schon ein Widerspruch. Die ursprünglichen Urheber des Ägypten-Sumer-Gottesmythos waren hinsichtlich der Altersangaben ihrer Patriarchen und Götter etwas vorsichtiger oder haben sie gleich weggelassen. Der hebräischen Priesterschaft, insbesondere im Exil, aber auch im

Nachexil, waren somit alle Hände frei, sich kreativ auszulassen, die Geschichte zu verfälschen und Lügen um ihr Volk zu kreieren.

Unter Berücksichtigung selbst der frei erfundenen biblischen Alter hätten Adam und Eva - wie dokumentiert und von diversen Religionen bestätigt - rund um 3700-3800 vor Chr. (nach Ussher rund um 4000 v.Chr.) gelebt und somit gar nicht die ersten Menschen sein können, da es schon - wie ebenfalls attestiert – andere wesentlich höher kultivierte Zivilisationen selbst im heutigen Nahen Osten etliche tausend Jahre vor Adam und Eva gegeben hat. Dieser Gott Yahwe hätte also keinen besonderen Grund seine Geschöpfe mit besonderen Genen auszustatten. Eine reine biblisch-mythologische Erfindung welcher Autoren auch immer, die sich meistens lieber anonym als mit Namen darzustellen geben. Auch wenn die Schöpfungsgeschichte mit dem „Adam und Eva“ - Mythos zum ersten der 5 Bücher Moses (Pentateuch) gehört, so hat keinesfalls Moses – auch wenn es uns die Schriften und Interpreten eintrichtern wollen – diese Schriften verfasst (wir gehen an späterer Stelle hierauf ein).

Es wird vermutet, daß das tatsächliche Durchschnittsalter der damaligen Bevölkerung um die 30-40 Jahre lag, denn wir müssen festhalten, daß es damals - zumindest beim nomadischen Volk der Hebräer - keinerlei Medikamente und keinerlei Hygiene gab. Selbst kleinste Verletzungen oder Infektionen konnten zum Tode führen. Gerade in der Wüste lebten im Gegensatz zur Stadt zahlreiche gefährliche Schlangen und Spinnen. Die Bibel schildert genauestens die Berufe der Nachfolger Abrahams bzw. später auch Moses. Einen Arzt oder zumindest eine Art „Medizinmann“ hat es demnach nicht gegeben. Bestätigt wird dieses durch Exodus 15.26 GNB, wonach Gott (Yahwe) sagte: „**Ich, der HERR, bin euer Arzt.**“ - Das hebräische Volk vertraute blind ihrem Gott und gab ihm, gegebenenfalls noch den irdischen Vertretern, den Priestern, das gesamte Schicksal, somit auch das medizinische, in die Hände. – Zur gleichen Zeit war jedoch die Heilkunde bei den Sumerern, Ägyptern und anderen Kulturen - nicht dem Yahwe-Glauben hörigen Völkern - bereits weit vorangeschritten. Von medizinischer Ethik kann also beim hebräischen Volk nicht gerade gesprochen werden.

Auch das Babysterben - Babies sind bei den Hebräern Massenprodukte krankhaften Sexualtriebes - dürfte äußerst hoch gewesen sein. Heisses Wasser als Sterilisation kannte man bei den Hebräern offensichtlich nicht. Schlechthin war Wasser äußerst knapp. Sicherlich war Feuer bekannt, es ist aber fraglich, ob dieses beim Volk der Israeliten „sinnvoll“ genutzt oder eher als etwas Fremdes oder Mystisches, wie wir es mehrfach geschildert bekommen haben, angesehen wurde.

Man hat zwar in biblischen Geschichten Buschbrände mehrfach beschrieben, aber immer nur in Zusammenhang mit Gottes – oder Engelserscheinungen. Dieses lässt vermuten, daß Feuer für dieses Volk tatsächlich etwas Mystisches war und man möglicherweise zum damaligen Zeitpunkt nicht kontrolliert damit umgehen konnte. – Dieser Verdacht besteht zumindest bei den Nachfahren Adam und Evas. Zur gleichen Zeit allerdings beherrschten andere Völker und Frühkulturen das Feuer und konnten auch Werkzeuge aus verschiedensten Legierungen herstellen. Dieses wiederum lässt darauf schließen, daß auch der Bergbau und Grundkenntnisse der Chemie bei den *seßhaften* Kulturen vorhanden waren. Wir müssen aber nach den biblischen Schilderungen fest davon ausgehen, daß zumindest bis nach Moses, gar bis hin zu Davids Zeiten, die Yahwe-Hebräer – im Gegensatz zu den kanaanitischen Hebräern - überwiegend nicht seßhafte Nomaden waren.

Ein großer Teil der biblisch erwähnten Gesamtlebensjahre der Urväter ist neben einer mystischen Götterverwandtschaft in der jüdischen Zahlenmystik - nicht eines Dr. Zint und anderer neuzeitlicher Visionäre - sondern der jüdischen Priesterschaft zu sehen.

Die mystischen Lebensalter haben nichts mit den „normalen“ Lebensjahren und Kalendarien zu tun:

Jeder Buchstabe (die Juden kannten nur Konsonanten) und jede Götter-/Gottesbeziehung haben einen Zahlenwert. Diese Werte begegnen uns durch die gesamte Schriften. Besonders auffällig ist dabei die „5“ , die „7“ und die „40“. Aber auch viele andere Zahlen spielen für die Beziehung Mensch zum hebräischen Gott eine große tragende Rolle. Wir wollen hier nicht weiter auf die biblische Zahlenmystik eingehen (nachzuverfolgen u.a. bei Wikipedia und anderen Quellen), da diese teilweise zu weit in den Kabbalismus oder gar in die Esoterik gehen. Insofern sind alle Rechnereien, sowohl Usshers, Zints und anderer Zahlenmystiker blanke Augenwischerei, mit der wir allerdings so lange leben müssen, wie wir keine anderen richtigen Zahlen haben und wir uns bei der Recherche auf die (angebliche) Richtigkeit der Heiligen Schriften vErlaßen müssen, denn sie sind ja angeblich von Gott gegeben.

ABRAHAM: MYTHOS ODER WAHRHEIT?

Es erscheint auf den ersten Blick, daß Abraham die erste real existierende Person der biblischen Geschichte gewesen ist. Wie nirgendwo vorher in den biblischen Schiften wird ein Lebenslauf derartig konkret beschrieben. Viele der alten Texte der jüdischen Schriften sind allerdings in den späteren christlichen Texten unterschlagen. Abraham soll um 2008 v.Chr. (nach einigen Berechnungen 1948 Jahre „nach der Schaffung der Welt“) irgendwo im Zweistromland geboren worden sein.

Schon hier gibt es einige Streitpunkte, ob seine Geburts- und Heimatstadt Ur in Chaldäa (wie viele Schriften es dokumentieren), Sanliurfa (=Urfa) in der heutigen Südosttürkei oder Kutha war. Viele andere Alternativen werden in jüdischen Schriften erwähnt. Der Islam sieht einwandfrei Urfa als seine Geburtsstätte an. Hier werden noch heute den Touristen und Pilgerern aus aller Welt neben der „Geburtshöhle“ viele andere (angebliche) Artefakte präsentiert. Abrahams Vater Terach soll unter König Nimrod Heerführer gewesen sein und Abraham selbst wurde, nachdem der das Geschäft mit den von seinem Vater hergestellten Götzen, in Brand setzte, von König Nimrod, dem angeblichen König von Babylon, zum Tode durch Verbrennen verurteilt. Auf mirakelhafte Weise sei er dem Tode entronnen und soll dann gar Nimrod von seinem Gott überzeugt haben und reichlich beschenkt worden sei. Auch der Sohn des Nimrods, Elizier soll demzufolge Abraham als Sklave übergeben worden sein. – Die jüdischen und die rund 2500 Jahre späteren moslemischen Schriften sind sich im groben Tenor über die Geschehnisse einig, wobei zweifelsfrei festgestellt werden muss, daß die moslemischen Schriften einwandfrei von denen der jüdischen entliehen und noch etwas bunter ausgeschmückt wurden.

Die gesamte Geschichte um einen real existierenden, menschlichen, Abraham ist jedoch von den jüdischen Autoren frei erfunden, da sich für eine reale Existenz eines Nimrods als weltlicher Herrscher/König von Babylon oder anderswo im Zweistromland absolut keinerlei Beweise ergeben. Gefundene Nachweise ergeben sich aus Funden von Keilschriftfragmenten, in denen Nimrod lediglich als mystische Gottheit einer Heldensage beschrieben wurde (siehe Dr. A. Jeremias in „Izdubar-Nimrod: eine altbabylonische Heldensage“, Leipzig, 1890). Die Bibeln nennen Nimrod als Sohn des Kusch und Erbauer des Turmes von Babel, sowie Begründer zahlreicher Städte in Mesopotamien. Mit nur etwas Logik könnte man wie folgt den Sachverhalt wie folgt erklären:

Nimrod ist identisch mit Izdubar, der wiederum mit Gilgamesch gleichgestellt wird. Gilgamesch war eine mythische Sagengestalt und entsprach einem Gott. Seine Regentschaft (als Gott) soll 126 Jahre betragen haben. Folgegleich war der Vater des Nimrod, Kusch, ebenfalls eine Gottheit der Mythologie. Dieses gilt dann ebenfalls für

Kusch Ahnen und erklärt auch das hohe Alter der damaligen Helden.

Alle Schriften wie sie da sind, gleich ob jüdische, später christliche oder moslemische Dokumente, lassen einwandfrei und ohne jeglichen Zweifel erkennen, daß Nimrod ein „realer Mensch“ gewesen sein soll, der allerdings auch als Gott verehrt werden wollte.

In einigen jüdischen Schriften wird gar geschildert, daß Abraham und sein Vater Terach Gast im Hause Nimrods war und mit ihm speisten. Es dürfte erwiesen sein, daß die jüdischen Autoren, wahrscheinlich im Babylonischen Exil, von den alten babylonischen Sagen um Izdubar hörten oder lasen und diese dann in ihre Schrift einfliessen liessen und ihren Abraham in ein Folgeszenario mit allen obskuren Geschichten (Vaterschaft mit 100 Jahren mit einer unfruchtbaren Ehefrau, Zeugung von weiteren 7 Kindern und einer Tochter – mit Hagar bzw. Keturah – im Alter von über 120 Jahren) in ein Werk, daß sich dann der Babylonische Talmud nennen sollte, einfliessen liess. Im Prinzip ist die Genesis der Bibeln ein modifizierter Gilgamesch-Epos, in dem sumerische Sagengestalten in reale Personen umfunktioniert wurden und die Geschichten unter Einbindung eines fiktiven hebräischen Gottes fortgesponnen wurden. Die jüdischen Autoren hatten jedoch keinerlei Skrupel und unterschieden nicht, was Mythos, Sage oder Legende war. Sie verkauften die sumerischen Helden als real und teilweise gar als ihre (siehe u.a. auch Noah). Da, wo der Gilgamesch-Epos im Prinzip endete, begann die Fiktion um Yahwe. Selbstverständlich mußten die biblischen Helden länger oder gleich lange gelebt haben, die die Helden des Gilgamesch-Epos. Dabei war es den Bibel-Autoren egal, daß sie „Lebensjahre“ mit „Regierungsjahren“ durcheinanderbrachten. Die Einbindung von historischen Tatsachen (z.B. Ereignis um Sodom und Gomorrha, Erdbeben in Jericho usw.) waren ideal, um den Lesern der Schriften Authentizität vorzugaukeln.

Nimrod war eine Person in einer Heldensage, die also niemals als Mensch lebte. Folgegleich sind alle Geschichten mit einer persönlichen Begegnung Abrahams und Nimrods Phantasiegeschichten. Diese Heldensage ist unmittelbar nach der Flut verfasst, so daß auch zeitlich, gleich welchen Zeitpunkt wir als Flutdatum nehmen, niemals mit Abraham und seinem vermeintlichen Wirken verbinden können.

Folgegleich sind alle Geschichten über und um Abraham ebenfalls realitätsfremde Mythen irgendwelcher Märchenkreatoren. – Bedauerlich für die Anhänger eines „abrahamitischen“ Glaubens.

Die Gestalt Abram/Abraham (arabisch: Ibrahim) ist der Urvater aller drei mono-theistischen Groß-Religionen. Er soll nach den Berechnungen von Dr. Zint um 2226 v.Chr. („2008 Jahre nach Adam“) geboren sein. Über seine tatsächliche Existenz, sein tatsächliches Lebensalter (175 Jahre) und den Zeitpunkt seines Wirkens gibt es – wie üblich - keinerlei Authentizität, ausser eben den 3 Heiligen Schriften, die allesamt wesentlich später verfasst wurden, also als nicht als authentisch gelten. Vieles (alles?) um die Person Abraham scheint von den Verfassern der Schriften aus den Fingern gesogen zu sein um an der Person eines Urvaters nicht nur der Bibel zu basteln. Schon bei Abrahams Geburtsort scheint es erhebliche Unstimmigkeiten zu geben. Die Bibeln sehen zumindest indirekt seinen Geburtsort in Ur an, der auch der Hauptwirkungsort bis zum Auszug nach Haran/Harran gewesen sein soll. Die Moslems verehren Sanliurfa als Abrahams Geburts – und Wirkungsort.

- Die Geschichten um Lot, Hagar und Keturah sind ethnologische Mythen.
- Die Zerstörung von Sodom und Gomorrha hat weder mit einem Gott, noch mit Lot zu tun (wir erörtern dieses folgend).

- Die Beschneidung ist keine Erfindung der Israeliten.
- Das 14. Kapitel der Genesis muss ebenfalls überwiegend als Erfindung gedeutet werden. Es mag zwar eine Invasion von elamitischen Truppen gegeben, aber eine Involvierung von Abraham ist nicht nur unwahrscheinlich, sondern unmöglich und hat wahrscheinlich genausowenig mit einem Exodus unter einem Moses zu tun. Es ist zwar richtig, daß Chedorlaomer und Ariochen – beide zusammen werden als Elamiter bezeichnet – von Babylonien her nach Kanaan einfielen. Wenn Hammurabi (Amraphel?) der Heerführer war, dann müsste Abraham allerdings um 2300 v.Chr. gelebt haben, wenn die Schriften meinen, er und sein Bruder seien irgendwie in die Kampfhandlungen involviert gewesen.

Selbst das Strecken von Abrahams Lebensalter auf sagenhafte 175 Jahre nützte keinem Autoren etwas, wenn von 2300 bis 2000 v.Chr. ein „Nichts“ in der tatsächlichen kanaanitischen/israelischen Geschichte herrschte (siehe u.a. auch Tomkins, Studies on The Time of Abraham, 2. Ausgabe, 1897).

Abrahams Vater, Terach (er wurde angeblich 205 Jahre alt), soll der Bibel nach aus Ur in Chaldäa gekommen sein. – Die berühmte Stadt Ur hat es zwar schon 2000 Jahre vor Abraham gegeben und war eine der großen Metropolen des Zweistromlandes; jedoch nicht zu Zeiten Terachs und Abrahams als Stadt Chaldäas. Die Chaldäer wurden erstmalig um 883 v.Chr. in der Region erwähnt, also rund 1268 Jahre nach Abrahams Auswanderung aus der Gegend. Die Chaldäer hatten vorher ihr Siedlungszentrum in den westlichen Regionen Mesopotamiens und grenzten sich zu den Amoritern, den Aramäern und den Arabern als Nachbarn regional ab, bevor sie im Osten Mesopotamiens Fuss fassten. In der Zeit, in der Abraham gelebt haben soll war Ur fest in den Händen sumerischer Herrscher. Ur war allerdings nur Königszentrum in der Zeit von 2113-2004 v.Chr, davor war es in Uruk. Nach der Ur Zeit in Isin. – Auch diese Tatsache beweist, daß die biblischen Autoren die Schriften erst anachronistisch verfassten (wahrscheinlich im Babylonischen Exil ab 598 v.Chr.). Erstaunlich ist, daß einige Übersetzungen der Schriften hinsichtlich der biblischen Angaben (Gen 11) ihre Version bereits revidierten und aus „Ur in Chaldäa“ „Ur in Babylon“ machten.

BIBELVERSION	UR IN CHALDÄA	UR IN BABYLON	UR
TÜRKISCH	X		
DÄNISCH			X
TODAY´S NEW INTERNATIOAL	X		
LUTHER 1984	X		
REV. ELBERFELDER	X		
HOFFNUNG FÜR ALLE		X	
SCHLACHTERBIBEL 2000	X		
GUTE NACHRICHT BIBEL	X		
EINHEITSÜBERSETZUNG	X		
NEUES LEBEN	X		
NEW INTERNATIONAL VERSION	X		
NEW INTERNATIONAL READERS		X	

KING JAMES	X		
BIBLE DU SEMEUR	X		
HET BOEK (NL)	X		
LA BILIA AL DIA (ESP)	X		
NUEVA VERSION INT. (ESP)	X		
O LIVRO (P)	X		

Die jüdische Bibel, der Talmud, hat gar noch eine ganz andere Aussage: nach ihr kommt Abraham aus „Ur-Kadischim“. Kadischim ist ein hebräisches Wort für die Heiligen als Sammelbezeichnung für Engel und andere himmlische Wesen und besagt keinesfalls, daß Abrahams Vater aus Ur in Chaldäa kam. – Auch wenn es wiederum Personen gibt, die „Kadischim“ über Hintertüren als „Chaldäa“ übersetzen und dabei ausser Acht lassen, daß der Talmud durchaus den Begriff „Chaldäa“ kennt.

Zugegebenermassen hat sich ab dem 5./6. Jahrhundert v.Chr. der Begriff „Chaldäa“ für die gesamte Region „Babylonien“ eingebürgert. Auch der Begriff „Kadichim“ kann sich später für Chaldäer eingebürgert haben, zumal die Chaldäer die Gottheit Chalda/Chaldi verehrten und später Babylon auch für diesen Glauben eine Hochburg wurde.

Wer jedoch glaubt, daß mit dem „Ur“ die heilige Stadt „Ur“ gemeint ist – so wie dieses ein Großteil der Juden und Christen sehen, der irrt genauso, wie es zahlreiche Bibelübersetzer taten. Mit dem biblischen Ur ist eher die Stadt Urfa (heutzutage Sanliurfa) in der Südosttürkei gemeint. Die Moslems sehen Urfa als Geburts- und langjährigen Aufenthaltsort Abrahams an. Hier soll auch Nimrod Abraham für seine Gotteslästerung mit dem Feuertode bestraft haben.

Widersprüchlich in diesem Kontext ist dann folgende Geschichte: Abrahams Vater Terach soll in Ur ein Geschäft betrieben haben, in dem er verschiedenste Götterskulpturen/Götzenabbilder verkaufte und diese auch verehrte. Abraham (damals noch Abram) legte demnach Feuer im Geschäft seines Vaters und erklärte, die Götzen gerieten in Streit und haben sich gegenseitig zerschlagen. Nur eine Götze – die grösste - blieb erhalten.

Abraham wollte zu diesem Zeitpunkt „beweisen“, daß die Götzen und deren Anbetung keinesfalls halfen und „verletzlich/zerstörbar“ sind. Nimrod hörte von diesem Ereignis und Abraham wurde vor Gericht gestellt, verurteilt und in einen Feuerofen geworfen. Auf seltsame Art retteten Engel (erwähnt wurde Erzengel Gabriel) Abraham vor dem Tode. Die Dokumentation dieser Legende ist unter Bereschit Rabba 38,13-19 und im Koran Sure 21,51 nachzulesen und fehlt in den „herkömmlichen“ Bibeln total.

Esra´s Abraham Apokalypse (entstanden im Babylonischen Exil, 30 Jahre nach dem Untergang Jerusalems) benennt als Abrahams Vater Thare und Abrahams Bruder Nachor. Sie erstellten Götter und verehrten diese. Namentlich werden die Götter Marumath, Nahona, Barisat, Zucha und Joauva erwähnt. Nachdem die Götter im Geschäft Abrahams Vater zerstört wurden suchte Abraham verzweifelt nach dem richtigen Gott und der „Herr“ sprach zu ihm und bot sich seiner als der „wahre Gott“ an. Abraham soll diesen „Herrn“ als „El, Sabaoth, Ela und Jaoel“ angerufen und verehrt haben. Von Yehova oder Yahwe als „Herrn“ ist jedenfalls nicht die Rede.

In dieser Apokalypse des Abraham hat Esra (ähnlich wie die Autoren des Buches Hiob) Kamele in die Analen mit eingebaut, die „aus Ägypten ziehend vorbeikamen...“

und auch hier übersehen, daß es zum Zeitpunkt Abrahams noch gar keine Kamele gab.

Überhaupt finden sich erstaunlicherweise beim mohammedanischen Glauben, bzw. ihrer Schriften, sehr viel mehr Legenden um Abraham (siehe auch bei Grünbaum in „Neue Beiträge zur Semitischen Sagenkunde“), auch wenn diese dann erst rund 2500 Jahre nach Abraham im Koran dokumentiert wurden.

Erklärbar ist dieses natürlich dadurch, daß Abraham für den moslemischen Glauben der Ankerpunkt ihrer Religion überhaupt ist und die moslemischen Autoren seit jeher sehr poetisch (aber auch brutal) veranlagt waren. Im Gegensatz zu den Juden wurden viele weitere Geschichten um Abraham dokumentiert ((u.a. Abrahams Verhältnis zu Nimrod und den Stein (Kabah/Kasah), den ein Engel aus dem Paradiese für Abraham mitbrachte...)).

Wie immer wir uns diebezüglich Gedanken machen, so scheint dokumentiert zu sein, daß Abrahams Vater Terach (Thare?) zumindest lokale Götter verehrte und der Gedanke an den Monotheismus wohl erst zu diesem Zeitpunkt geboren wurde. Terach jedenfalls, angeblich ja aus der „göttlichen Linie“ abstammend hatte mit Yahwe oder Yehowa nichts zu tun. Überhaupt dürfte das AT erst mit Abraham beginnen. Alle Vorgeschichten sind nur schmückendes (aus anderen Epen, u.a. Gilgamesch Epos, gestohlenes) Beiwerk.

Die vorherrschende Religion in Babylon war der Glaube an Marduk nebst seiner Familie und anderen Göttern des Pantheons. Wenngleich die Bibel stets den Begriff „Herr“ mit Yahwe interpretierte, so ist nicht ausgeschlossen – eher gar wahrscheinlich - daß mit „Herr“, akkadisch „belu“, oder hebräisch „baal“, gemeint war. Andere geheiligte Götter war insbesondere auch Zedek als Sonnengott (dieses dürfte später mit der Begegnung Abrahams und Melchisedek von Interesse sein) und Sin als Mondgott (davon abgeleitet „Sinai“). Viel Herrscher der Ur-Dynastien brachten in ihrem Namen ihre Verbundenheit zum Mondgott Sin zum Ausdruck: Amar-Sin, Su-Sin, Ibbi-Sin, Sin-Magir, Bur-Sin (=Sohn des Mondgottes) usw.

Derartige historische Fauxpas der vorwiegend priesterschaftlichen Autoren sind nicht selten und bezeugen, daß sie es mit den Fakten nicht sehr ernst nahmen. Tiefgründige Recherchen kannte man offensichtlich gar nicht und mit der Mathematik nahmen es die priesterlichen Autoren nicht so genau, obgleich sie in Babylon die besten Möglichkeiten und auch die entsprechende Zeit hatten. Die späteren Gelehrten, insbesondere in Ägypten, die an der Septuaginta arbeiteten, hätten sicherlich ebenfalls Möglichkeiten gehabt entsprechend zu recherchieren; haben es wohl offensichtlich untErlaßen oder sich eben auf die „Richtigkeit“ der Bücher Gottes vErlaßen.

Äußerst peinlich ist es jedoch mit ihrer sachlichen Chronologie, die in der Hebräischen Bibel, der Septuaginta, der Vulgata, der hebräischen Version der Samaritaner–Schrift total unterschiedliche Zahlen ergeben.

Wir erwarten auf der einen Seite nicht, daß die Heiligen Schriften den exakten geschichtlichen Verlauf im Sinne eines Geschichtsbuches wiedergeben. Wenn sich jedoch konkret auf historische Angaben bezogen wird, dann erwarten wir auch eine annähernde Richtigkeit und Äquivalenz der Zahlen, insbesondere auch im Vergleich eben dieser Schriften untereinander. Die Fehler gehen durch den gesamten Verlauf der Schriften und Abraham bildet einen der Hauptankerpunkte.

Schon einige hundert Jahre in der Chronologie können die gesamte Geschichte verfälschen, so daß es unmöglich erscheint den tatsächlichen Ablauf zu ermitteln und

mangels Fehlens von Bezugspunkten mit der tatsächlichen Geschichte eine authentische Identität herzustellen. Dieses macht die Glaubwürdigkeit des hebräischen Gottes und des dazugehörigen Familienclans und der ganzen Geschichte darum zur Farce.

So ergeben sich in den Zeitjahren von Adam bis Noahs Geburt in den verschiedenen Bibeln drastische Unterschiede:

Septuaginta	2242 Jahre
Jüdische Bibel	1656 Jahre
Samaritanische Bibel	1307 Jahre
Elberfelder Bibel lt. Dr. Zink	1056 Jahre

Auch im Laufe der Neuzeit sind die offensichtlichen Fehler in den verschiedenen Bibelversionen nicht revidiert.
Die hebräische Version der jüdischen Bibel benennt einen Zeitraum von der Flut bis Abraham von 292 Jahren, zusammen von Adam bis Abraham 1948 Jahre. Diese Angabe differiert zu den Angaben der Septuaginta – Übersetzung um stolze 1235 Jahre. – Wenn wir die Angaben der hebräischen Version der Samaritaner Bibel mit der Septuaginta-Übersetzung vergleichen, ergibt sich die gleiche Endsumme zwischen beiden Bibelversionen. Wir stellen also fest, daß (nach dem „Mehrheitsprinzip") zumindest die hebräische Version der jüdischen Bibel falsch ist. Auch Dr. Zint liegt mit seiner Version weit ab, kommt aber den Angaben der jüdischen Bibel relativ nahe.

Sehr fragwürdig ist auch, daß Noah und Abraham offensichtlich gemeinsame Altersschnittstellen hatten. Diese ergeben sich jedoch nach den Angaben der hebräischen Bibel unweigerlich, wenn behauptet wird, daß nach der Flut es 292 Jahre bis Abraham waren und Noah weitere 350 Jahre nach der Flut lebte. Folgerung wäre, daß Noah und Abraham 58 Jahre gleichzeitig lebten. Hiervon berichten die meisten Bibeln nicht. Andere dokumentierten, daß Abraham bei Noah und Sem Zuflucht suchte und einige Zeit bei ihnen lebte.

Der Zahlenmystiker, Physiker, Dr. P.G. Zint hat diesbezüglich auch seine eigene Version, wonach die Flut im Jahre 1656 a.H. (2578 v.Chr.) stattfand. Von der Flut bis Abraham waren es nach seinen Berechnungen 352 Jahre ((Flut 1656 a.H. (2578 v.Chr.), bis Abraham 2008 a.H. (2226 v.Chr.)). Zint berechnet die Zeit von Adam bis Abraham mit 2008 Jahren, während die hebräische Bibel 1948 Jahre beziffert. Septuaginta und Samaritaner Bibel kommen auf stolze 3184 Jahre Differenz. Bei den gewaltigen Lebensaltern der alten Patriarchen sind zwar 1000 Jahre ein kurzer Moment, aber gerade dieses verwundert uns.

	Septuaginta	Jüdische Bibel	Samaritaner Bibel	Dr. P.G. Zint nach Elberfelder
Flut	2242 a.H.	1656 a.H.	2242 a.H.	1656 a.H.
Flut-Abraham	942 Jahre	292 Jahre	942 Jahre	352 Jahre
Adam-Abraham	3184 Jahre	1948 Jahre	3184 Jahre	2008 Jahre

Fazit ist, wenn man sich auch die Zeiten im Detail ansieht, daß die jüdischen Versionen für die gesamte Periode von Adam bis Abraham mit der Ausnahme der 3 Generationen nach Jared total falsch sind; auch die Samaritaner–Version scheint (da Vorläufer der jüdischen Bibel) unkorrekt zu sein. Dieses gilt allerdings nur für den

Zeitraum von Adam bis zur Flut, da diese Zahlen mit denen der Septuaginta übereinstimmen.

Es muss allerdings dann für die Zeiten von Abraham bis Moses festgestellt werden, daß diese allesamt 505 Jahre betragen. Lediglich Dr. Zint hat einen Zeitraum von 720 Jahren errechnet.

	Septuaginta	Jüdische Bibel	Samaritaner Bibel	Dr. P.G. Zint nach Elberfelder
Adam bis Exodus	3689 Jahre	2453 Jahre	3689 Jahre	2728 Jahre

Offensichtlich diente dieser Abraham ebenfalls nur dazu als Mythos – Person Feindbilder zu schaffen und als pseudo-mediales Bindeglied in der Heiligen Sippe zu wirken.

Ein typisches Beispiel der großen Ungerechtigkeit und Selbstherrlichkeit dieses abrahamitischen Gottes dokumentiert uns die Bibel selbst:

Aufgrund einer Dürre und der damit verbundenen Hungersnot -so die Geschichte in den Heiligen Schriften- zog Abraham mit seiner äußerst attraktiven Frau Sara/Sarah/Sarai von ihrer Heimat in Kanaan nach Ägypten. Abraham gab dabei seine Frau – warum er dieses tat ist nicht so ganz plausibel oder an den Haaren herbeigezogen - als seine Schwester aus, die dann auch das Wohlgefallen des Pharaos fand und sie in seinen Harem aufnahm.

Pharao belohnte Abraham reichlich und Abraham genoss den erlangten Reichtum und den Grundstock für die finanzielle/materielle Unabhängigkeit (Genesis 12.16).

Bedauerlicherweise haben aber leider auch hier die Verfasser der Schriften einen großen Irrtum begangen. Zu den Geschenken des Pharaos an Abraham für seinen Zubringerdienst gehörten u.a. auch Kamele. - Der Besitz von Kamelen war (und ist noch immer) in den arabischen Gebieten ein besonderes Statussymbol und spiegelt Reichtum wider. Peinlich ist es allerdings, wenn es Kamele zu Zeiten Abrahams als Zuchttiere noch gar nicht gegeben hat. Im Orient wurde das Kamel als Lasttier erst um 900-1000 v.Chr., eher gar im 7 Jahrhundert v.Chr. gezähmt und verwendet. Da haben die biblischen Autoren ihre blinde Phantasie spielen lassen und sich mindestens um über 1000 Jahre vertan.

Die Bibel erzählt das etwas eleganter und macht den Pharao (welcher auch immer) und seine Mitarbeiter zu den Bösewichten, die Sara/Sarah/Sarai entdeckten und dann im Harem Zwangsarbeiten liess. Diesem widerspricht allerdings die Tatsache,

- daß Abraham reichlich entlohnt wurde,
- Abraham seine Frau als Schwester ausgab,
- die Pharaonen keinesfalls Frauen als „Zwangsehefrauen" in den Harem aufnahmen. Es war eher eine Ehre eine Frau im Harem zu sein, denn dieses sicherte die persönliche Zukunft und die des Nachwuchses.

Fakt ist jedoch, daß Abraham seine Frau gegen *„Entlohnung"* an den Pharao wie ein Stück Vieh verkauft hat und in den biblischen Angaben keinerlei Vermerke über Abrahams Missfallen hierüber gefunden werden. Irgendwelche Skrupel seine eigene Frau zu verkaufen hatte dieser vermeintlich ehrenwerte Abraham offensichtlich nicht. Lassen wir an dieser Stelle ungeklärt, wir ein Pharao eine Greisin in seinen Harem

aufnehmen konnte.

Abrahams Gott jedoch fand das alles nicht lustig und bestrafte den Pharao mit reichlich Plagen über sein Haus und sein Land. Als Pharao dann den Grund für die Plagen erfuhr, warf er Abraham und seine Frau aus Ägypten (1 Genesis 20:2-5), denn Abraham hatte ihn seinen tatsächlichen Familienstand verschwiegen.

Es ist absolut unverständlich, warum dieser doch angeblich so gerechte Gott Abrahams den Pharao bestrafte und nicht Abraham selbst. Der Pharao hatte durchaus rechtmäßig gehandelt und gutgläubig Abrahams „Schwester“ in den Harem genommen, sowie Abraham für seine Zubringerschaft entsprechend entlohnt. Heutzutage würde man Abraham als Menschenhändler und Zuhälter bestrafen.

Dieses ist der erste Streich der Autoren der Heiligen Schriften den Pharao (um welchen es sich handelte wird natürlich nicht erwähnt) zum Bösewicht zu machen, obgleich die Schuld und das moralische Versagen einwandfrei bei Abraham lag.

Nicht nur Autor Hermann Gunkel, auch viele andere Wissenschaftler wundern sich, daß der Pharao eine äußerst betagte Frau in seinen Harem aufnahm: Abrahams Frau Sarai/Sara war zu dem Zeitpunkt (wenn wir all diese Geschichten und der Chronologie glauben) des „Verkaufes“ an den Pharao bereits 65 Jahre alt.

Auch die sogenannten Plagen, wie auch später bei Moses, haben eine ganz natürliche Erklärung und hängen mit ganz normalen Phänomen der Region, insbesondere des Nils, zusammen.

Dieses gleiche Szenario, die eigene Ehefrau zu verkaufen, um somit an Reichtum zu gelangen hat Abraham dann später noch einmal erfolgreich in Zuhältermanier durchgezogen: dieses Mal verkuppelte Abraham seine eigene Frau mit Abimelech, dem König von Gerar (1 Genesis 20:2-5). Die schauerlichen Geschichten um Abraham nehmen kein Ende.

Die abrahamitischen Schriften haben dann natürlich auch an seelischen Kindesmißbrauch gedacht:

*"**Und er (Gott) sprach: Nimm Isaak, deinen einzigen Sohn, den du lieb hast, und gehe hin in das Land Morija und opfere ihn daselbst zum Brandopfer auf einem Berge, den ich dir sagen werde…**".*

Wir alle kennen dieses Szenario dieses Opferwunsches eines krankhaften und menschenverachtenden Psychopaten, dem der lange Aufenthalt in der „Geburtshöhle“ vermutlich seelisch sehr belastete.

Erstaunlich ist übrigens auch hier, obwohl es sich um die identische Geschichte handelt, daß die christlichen und jüdischen Religionen Isaak als das Opfer ansahen, während der Koran Abrahams anderen Sohn, Ismael, als das Opfer darstellte. Eine der Heiligen Schriften scheint hier wieder einmal den Lesern eine pure Unwahrheit zu präsentieren und gehört als Lügengeschichte schlechtweg auf den Müll. Es mag ja durchaus verständlich sein, daß einige Gläubige tatsächlich den Unsinn der Schöpfung in 6 Tagen und der späteren Vernichtung der Menschheit außer Noahs Reisefährten glauben, spätestens jetzt sollte jedoch erkennbar sein, daß zumindest eine Religion zur Religion der Lügner und Geschichtsverfälschern gehört.

Wie abartig kann ein Gott sein, von seinem Gefolgsmann als Beweis seines Glaubens zu fordern, daß er seinen eigenen Sohn verbrennt und diesen, seinem Gott, opfert?

- Kurz bevor Abraham das Messer zum tödlichen Hieb ansetzte und er seinen Sohn Isaak (bei den Moslems Ismael…) töten wollte, erschien ein Engel und machte dieser bösen Prüfung ein Ende. – Wir können uns hier natürlich die Frage stellen, warum Gott Abraham auf der einen Seite persönlich den Tötungsauftrag seines Sohnes gab und dann diesen Auftrag auch nicht persönlich, sondern nur durch einen Engel widerrief. War dieser Gott selbst dazu zu feige oder anderweitig beschäftigt? Wollte dieser brutale Gott durch diese Prüfung nur zum Ausdruck bringen, daß Abraham – und wir – lediglich seine Sklaven, Werkzeuge sind und dieser Gott uns als seine willenlosen Marionetten betrachtet?

So versuchen auch die Theologen fadenscheinige Begründungen für diese Schreckensgeschichte zu finden. Die einen meinen ebenda, es handle sich um eine Prüfung Gottes, um die Festigkeit Abrahams Glaubens zu unterstreichen, die anderen meinen es sei nur eine Fehlinterpretation der Bibeltexte. Einige behaupten gar, es ist Gottes fester Befehl gewesen und diesem Befehl müsse widerstandslos gefolgt werden, so wie dieser Gott als furchtbarer Führer es eben wünscht, daß wir Menschen seinem Befehl widerstandslos folgen und wir in seinem auch unsere Liebsten rücksichtslos töten müssen.

Im Mittelalter, in denen viele biblische Erzählungen ausgearbeitet und umgestaltet wurden sind Texte der jüdischen Märtyrerliteratur gar so dargestellt, daß Abraham Isaak tatsächlich seinem Gotte opferte und Gott ihn wiederbelebte.

Weiter stoßen wir aber in diesem Zusammenhang auf eine weitere biblische Ungereimtheit. Dieses fragwürde in der Bibel so geheimnisvoll erwähnte Land „Morija“ könnte nicht anders als eben Jerusalem sein, denn Abraham ließ nach den Apokryphen diese Prüfung am Hügel Golgatha über seinen Sohn ergehen. Golgatha („Schädelstätte“) ist in unmittelbarer Nähe zu Jerusalem. Warum wird dieses aber von den Schreiberlingen nicht so benannt?

Das Internetportal „www.Bibelkommentare.de” sieht den Ort allerdings phantasievoll wie folgt:

„Der Berg, auf dem der Tempel erbaut wurde: er wird nur einmal so bezeichnet (2. Chr 3,1). Es war der Platz, auf dem vorher die Tenne Arawnas stand. Es wird allgemein angenommen, daß er im Südosten Jerusalems lag, wo es eine große Fläche gibt, die „Tempelplatz" genannt wird. Sie ist von Steinen umgeben, die aus dem Rand des Felsens gehauen wurden, und wird auch „Moscheeneinzäunung" genannt, weil die Omar-Moschee darauf erbaut ist.“

Wir alle sollten uns schämen vor diesem Urvater dieses brutalen Glaubens. Wir sollten uns schämen vor diesem perversen Gott, der gar noch weiter geht und in 2 Exodus 13 fordert, daß jede (auch männliche menschliche) Erstgeburt ihm gehöre. – Ein Kindesopferritual, welches in Kanaan sehr verbreitet gewesen ist.

Diese Geschichte um die Opferung Isaaks bzw. Ismaels hat nämlich eine ganz andere Bedeutung, die natürlich in den Heiligen Schriften und in den Ausführungen der jüdischen Priesterschaft vorenthalten wird/wurde: bis zu diesem Zeitpunkt war es üblich, daß das hebräische Volk – wenn man überhaupt zu diesem Zeitpunkt von einem Volk sprechen konnte - ihrem Vulkangott Yahwe nicht nur Tieropfer (was schon pervers genug ist), sondern auch Menschenopfer erbrachte, um ihrem nach Blut schreiendem Gott Yahwe zu gefallen und seine Gunst zu erhaschen.

Die geforderte Opferung Abrahams Sohnes ließ Abraham an der Rechtmässigkeit dieser Zeremonien zweifeln. Kein Engel machte dieser perversen Opferritualien ein Ende, sondern der Verstand, das Gewissen und die Liebe zu seinem Sohn, die in

diesem Moment größer war wie die Liebe zu seinem Gott. Elegant wurde dieser Passus der Kindesopferung dann als Demütigung beschönigt.

Es war wahrscheinlich der Priester Melchisedek, der dem hebräischem Volk neue Lehren brachte und versuchte diesem Volk – hauptsächlich Abraham - von der urhebräischen Tradition, wahrscheinlich geboren in der Urheimat in der Region des Ararats - Menschenopfer zu bringen abbrachte. Ein schrecklicher ritueller Brauch, der allerdings nicht nur bei den Hebräern üblich war, sondern u.a. auch bei vielen Nachbarvölkern bis hin zu späteren Völkern Afrikas und Lateinamerikas, aber auch in der Südsee religiöses Brauchtum war. Selbst in Mitteleuropa waren Menschenopfer aus religiösen Beweggründen durchaus üblich.

Das Judentum hat die Menschenopfer für ihren Gott Yahwe dann langsam durch die Beschneidungszeremonie abgeschafft und durch diese Form der Selbstzerstückelung ersetzt. Ein perverses ekelhaftes Ritual für das es keinen Sinn und Zweck (weder medizinisch, noch biologisch) gibt und gegen den sich die Kinder bis heute nicht wehren können und ihnen ein elterliches Gewaltritual aufgezwängt wird.

Nahezu genauso ekelerregend ist der gesamte Stammbaum des Abraham: Abrahams Vater hatte bekanntlich drei Söhne (neben Abraham Nahor und Haran). Bei einem derartig hohen Lebensalter des Abrahams scheint dieses etwas unglaubwürdig zu sein. Aber nehmen wir dieses einmal als gegeben hin. Der Sohn Abrahams – Isaak – heiratete die Tochter Bethuels – Rebekka - , des Enkels seines Vaters Terach. Die Tochter des Sohnes Bethuel (Laban) heiratete Isaaks Sohn Jakob. – Jakob war dann noch so dreist auch gleich noch die Schwester Leas – Rahel – zu heiraten. Ein perfektes Beispiel einer Inzucht, wie sie im wahrsten Sinne des Wortes im Buche steht. Selbstverständlich reden sich Theologen und Bibelbefürworter mit einer gottesbewußten und –bestimmten Endogamie aus. Überhaupt schien die Abraham´sche Sippe auch eine Vorliebe – neben der Liaison mit eigenen Familienmitgliedern - mit den Mägden des Hauses zu haben. Hagar war Saras Magd, Silpa die von Lea und Bilha die von Rahel.

MELCHISEDEK, DER GEHEIMNISVOLLE KÖNIG VON SALEM

Wie aus dem biblischen Nichts erscheint in der Bibel plötzlich der Name *Melchisedek (1 Gen.14.18)*. Er lebte zur Zeit Abrahams und segnete diesen, nachdem Abraham wieder einmal siegreich aus einer Schlacht – der Lieblingsbeschäftigung der kriegerischen Hebräer - zurückgekehrt war. Es ist schon ein komischer Gott, der Abraham Land zuwies, er dieses aber erst erkämpfen mußte. Statt sich als Fremder in einem Land zu „benehmen und anzupassen“, führt er Kriege (nach biblischer Schilderung gegen Kedor-Laomer). Zahlreiche Könige, auch der König von Sodom und der König von Salem, verehrten Abraham, eher wahrscheinlich als Kriegsherr, als ein religiöser Urvater. Man beachte, daß zumindest diese beiden namentlich erwähnten Könige „heidnische“ Könige, sehr wahrscheinlich an Baal und Zedek glaubend, Abraham huldigten.

Die Ugariter kannten einen Gott namens „Saduq“, der entweder der Vorläufer Zedeks war oder mit diesem identisch gewesen ist (siehe Kenneth Matthews in „The New American Commentary“, B&H, 2005). Zedek war Anhang/Untergott zum Gott „El“, also zu diesem biblischen Zeitpunkt nicht von Yahwe. Gemäss allgemeiner Auffassung – einige Religionen sehen dieses allerdings anders - dürfte der Name Zedek kein Gott gewesen sein, sondern nur ein Ehrentitel, entsprechend „König der Gerechtigkeit“ oder „Herr der Gerechtigkeit“. Zur Zeit Abrahams wurden in Jerusalem Melchizedek/Adonizedek mit diesen Titeln verehrt. Die Phönizier verehrten „Sydyk“ (Zedek?) als Erfinder des Schiffes und des Schiffbaus. Zedek war (nach Hanspeter

Wild in Factum „Gottes Zeichen am Himmel) bei den Juden auch der Name für den Planeten Jupiter.

Wer war dieser geheimnisvolle Melchisedek, der zugleich Priester und König von Salem war? Es sind von ihm keinerlei weitere Daten überliefert und es gibt lediglich in der Genesis 13:5,14:24, sowie im Brief an die Hebräer in den Kapiteln 5–7,Psalm 110,4 (Ps 110,4 EU) und Genesis 14,17-19 im Rahmen der Abrahamserzählung ein kurzes Gastspiel dieser mysteriösen Person.

Der jüdischen Tradition folgend war Melchisedek keine andere Person als die des Shem/Sem, des Sohnes Noahs. Sehr verwunderlich ist es dann, warum Sem dann namentlich zu „Melchisedek“ wurde. Sem als Sohn des Noahs könnte sicherlich wesentlich mehr über die Sintflutgeschichte aussagen. Außerdem dürfte die jüdische Tradition im Gegensatz zu Hebräer 7,3 stehen, wo es zu Melchisedek heißt:

"Ohne Vater, ohne Mutter, ohne Geschlechtsregister, hat er weder Anfang der Tage noch Ende des Lebens, er gleicht dem Sohn Gottes und bleibt Priester für immer.“

Irgendwie scheinen hier jüdische Interpreten zu versagen oder sich zu widersprechen.

Die Bibel sagt uns von der Menge her nicht besonders viel über diesen Melchisedek, der offensichtlich eine sehr wichtige Rolle in den späteren christlichen Religionen, insbesondere auch in zahlreichen Sekten, spielt. Namentlich wird er nur 6-mal in der gesamten Bibel erwähnt. Auch andere Aufzeichnungen, ausser denen der offiziellen Bibel und den Apokryphen gibt es nicht.

„Und Melchisedek, König von Salem, brachte Brot und Wein heraus; und er war Priester Gottes, des Höchsten. Und er segnete ihn und sprach: Gesegnet sei Abram von Gott, dem Höchsten, der Himmel und Erde geschaffen hat!“ (1 Mose 14,18.19)

Salem war zu diesem Zeitpunkt ein aus Sicht der Hebräer kleines heidnisches kanaanitisches Dorf. Aber es wird immer geheimnisvoller, denn dieses Salem, welches Melchisedek regierte, ist identisch mit dem späteren Jerusalem, spielt aber zu diesem Zeitpunkt in der Bibelgeschichte noch keinerlei bedeutende Rolle. Salem dürfte zu diesem Zeitpunkt lediglich 500 Einwohner gehabt haben. Salem bedeutet laut biblischer Interpretation „Friede“. König von Salem bedeutet demnach König des Friedens. Erstaunlicher um so mehr, daß dieser Melchisedek beide Ämter in einem vertrat. Damals waren die Ämter des Königs und des Priesters in der Regel streng getrennt. Schon diese Tatsache in der biblischen Schilderung sollte uns wundern und deutet darauf hin, daß dieser Melchisedek – wie wir später sehen werden – nicht Anhänger (Priester) vom Gott Yahwe war. Yahwe war zu diesem Zeitpunkt ein kleiner unbedeutender Hinterweltsgott. Der oberste Gott war in der Region zweifelsohne der Gott El mit seinen zahlreichen Untergöttern (meistens Verwandte des El), u.a. seinem Sohn Baal.

Die jüdischen Könige entstammten alle der Linie Davids. Auch soll Jesus, nach biblischen Angaben, der „König der Könige“ menschlich gesehen aus dieser Linie kommen, weswegen er im NT auch fälschlicherweise als Sohn Davids bezeichnet wird. Er selbst bestritt dieses allerdings stets. Die Hohepriester jedoch waren Abkömmlinge Aarons. In der Regel durfte ein König nicht den Dienst eines Priesters verrichten, beide Linien waren daher bei den Yahwe-Hebräern streng voneinander unabhängig.

Jesus hingegen ist nach biblischer Meinung König und Priester zugleich. Die davidianische Abstammung war ihm - so die biblische Ansicht - zu Eigen, aber nicht die aaronitische. Es soll später geklärt werden, wie jemand wie Jesus von David abstammen kann, wenngleich er keinerlei Gene seines Ziehvaters Joseph hatte.

Viele sehen in der Person von Melchisedek eine Parallelität mit Jesus, der auch nach christlicher Ansicht Hohepriester und König nach der Weise Melchisedek zugleich gewesen sein soll.

Melchisedek war der erste in der Bibel erwähnte Priester überhaupt. In der Kirche „Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage“ (auch Mormonen) und bei einigen Sekten (u.a. „Urantia Brotherhood“) spielt Melchisedek auch heutzutage noch eine wesentliche Rolle als besonderer Priester, auch wenn dieser Konkurrenzgötter verehrte.

> ***“So hat auch der Christus sich nicht selbst verherrlicht, um Hohepriester zu werden, sondern der, welcher zu ihm gesagt hat: »Mein Sohn bist du, ich habe dich heute gezeugt.« Wie er auch an einer anderen Stelle sagt: »Du bist Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedek. «“*** (Hebräer 5,5.6).

Es wurde viel spekuliert, wer dieser geheimnisvolle Melchisedek gewesen sein könnte, manche Gläubige mit reichlicher Phantasie halten ihn übertriebenermassen für eine Art Engel. – Aber reichlich Phantasie müssen eben alle Gläubigen haben, denn (jeglicher) Religionsglaube setzt dieses voraus.

Die Angaben hier in Hebräer 7,3 irren allerdings reichlich, denn in den Apokryphen ist die Herkunft Melchisedeks einwandfrei definiert. Melchisedek soll demnach Sohn des Malachs und Urenkel des Noah-Sohnes Sem (nicht wie bei der jüdischen Tradition Sohn des Noahs) gewesen sein. Melchsedek ist demnach zweifelsfrei ein heidnischer kanaanitischer Priester?! Verwunderlich ist auch, daß Hebr.7.3. über Melchisedek besagt, er gleiche dem Sohn Gottes.

Es soll hier nicht hinterfragt werden, warum in den Schriften auf der einen Stelle „hüh“ gesagt wird und an anderer Stelle zur gleichen Thematik „hott“. Natürlich wissen wir um die Flickschusterei dieser Bücher, dennoch hätten sich schon lange irgendwelche Geistliche daran machen müssen, diese ganz erheblichen Diskrepanzen auszumergeln. Jedem Gläubigen müssten anläßlich derartiger Peinlichkeiten die Augen geöffnet werden.

Hat es also diese Person Melchisedek überhaupt gegeben oder ist sie wieder nur eine Erfindung der Bibelschreiber um diese Person Abraham hochzustilisieren? Warum spielt dieser kanaanitische Dorfpriester und König Melchisedek einer kleinen unbedeutenden Gemeinschaft eine derartig wichtige Rolle, daß sich der angebliche mächtige und starke Abraham derartig erniedrigt und den Priester der Kanaaniter derartig huldigt und lobpreist, sowie seinen „Zehntel“ abführt?

Theologen können – oder wollen - sich auch keinen Reim über die exakte Herkunft dieser Person machen und beharren auf ihrer Definition, daß dieser Melchisedek ohne jegliche Herkunft sei.

Die Apokryphen, jene Schriften, die in der Bibel keine Beachtung geschenkt bekommen haben, wissen jedoch wesentlich mehr über diese Person und geben Auskunft über das, was die Bibel vermeintlich bewusst verschweigt oder verfälscht.

All dieses soll uns nicht verwundern, denn dieser Melchisedek ist Priester der

kanaanäischen Konkurrenz-Gottheit El Elyon, die im ersten Buch Mose mit der Identität des Gottes Abrahams verbunden und gleichgestellt wird, was allerdings höchst fragwürdig ist und angezweifelt wird, denn für die Kanaaniter war Tsedeq (Zedek/Sedek) die wohlmeinende Form des Sonnengottes (im Gegensatz zu Hanspeter Wild, der Jupiter darin sieht). Dieser mächtige und überaus starke Gott wachte als Richter über die Welt, um versteckte Verbrechen ans Licht zu bringen und um die an Unschuldigen begangenen Übeltaten zu richten. Eine Verbundenheit mit dem Priester Melchisedek (Diener des Zedek), dürfte somit erwiesen sein. Melchisedek als Anbeter und Verehrer eines Sonnengottes wurde dem abrahamitischen Monotheismus widersprechen, daher ist es mehr als verständlich, daß die Heiligen Schriften nicht weiter auf einen Priester der Wettbewerbsreligion eingehen. Es ist erwiesen, daß Abraham schon zu seiner Zeit in Ur mit dem Gott Zedek konfrontiert wurde, da er dort (neben Marduk und Sin) als einer der angesehensten Götter des Zweistromlandes bis hin nach Akkad verehrt wurde.

Der höchste Gott El Elyon, dem Melchisedek als Priester dient, gehört nach dem Epitheton zu der Reihe der zahlreichen Weltschöpfer-Götter wie unter anderem der babylonische Marduk/Baal, der ägyptische Atum/Aton. Die spezielle religiöse Prädikation dieser Schöpfer
Gottheiten ist, den Himmel und die Erde erschaffen zu haben. El Elyon bedeutet lexikalisch »Obergott, höchster Gott«. Als solcher war er offenbar Mitglied des vorisraelitischen, wahrscheinlich ebenso emoritischen Pantheons. Auch ausserbiblische Belege der entsprechenden Bezeichnung liegen vor. Selbst der israelitische Gott Yahwe ergriff als Obergott nach Psalm 82 im Gottes-Parlament die Macht und verurteilte die übrigen Götter zum Tode, nachdem sie sich der Rechtsbeugung schuldig gemacht und damit die Grundlagen der Welt ins Wanken gebracht hatten. Ob der Verurteilung auch tatsächliche Taten folgten ist ungeklärt, da in der Bibel diesbezüglich jegliche Angaben fehlen. Der fragliche Psalm 82 dürfte jedoch auch wieder nur ein Wunschgedanke der (Yahwe-)Hebräer gewesen sein, da zumindest bis zur Zeit Königin Isebels der Glaube an den Gott Yahwe nur von einer Minderheit praktiziert wurde und der Glaube an andere Götter vorherrschte. Psalm 82 besagt wie folgt:

„Ein Psalm Asaphs. Gott steht in der Gemeinde Gottes und ist Richter unter den Göttern.Wie lange wollt ihr unrecht richten und die Person der Gottlosen vorziehen? (Sela.) . Schaffet Recht dem Armen und dem Waisen und helfet dem Elenden und Dürftigen zum Recht. Errettet den Geringen und Armen und erlöset ihn aus der Gottlosen Gewalt.
Aber sie lassen sich nicht sagen und achten's nicht; sie gehen immer hin im Finstern; darum müssen alle Grundfesten des Landes wanken.
Ich habe wohl gesagt: "Ihr seid Götter und allzumal Kinder des Höchsten"; aber ihr werdet sterben wie Menschen und wie ein Tyrann zugrunde gehen.
Gott, mache dich auf und richte den Erdboden; denn du bist Erbherr über alle Heiden!“

Es ist sehr verwunderlich wenn Abram, später Abraham, siegreich vom Schlachtfeld zurückkehrt und von einem Priester eines (offensichtlichen feindlichen) Gottes in Kanaan gesegnet wird. - Dieser Priester wird dann auch noch als Priester des Höchsten (El-Elyon, nicht Yahwe!) bezeichnet und dieser eigentlich heidnische Priester wird als Vorbild für Jesus bezeichnet. Das ist schon sehr befremdend und zeigt, daß die Verfasser diesen Kontext bewusst nicht in der Bibel haben wollten, weil sie dann wieder einmal ernsthafte Erklärungsnot hätten.

So soll Sem (Sohn des Noah) - laut Apokryphen - mit dem Melchisedek zusammen den Leichnam des Adam im „Mittelpunkt der Erde“ auf dem Hügel Golgatha („Schädelstätte“), damals vor den Toren von Salem (Jerusalem), bestattet

haben. Dieser Sem soll den Schriften zu Folge auch die Beschneidung Abrams vorgenommen haben: dieser Zeremonie folgend wurde aus Abram Abraham.

Über das effektive Alter des Melchisedek wissen wir nichts, außer eben daß seine Tage (= sein Leben) „kein Anfang und Ende“ hatten. Für einen Priester-König eine bedeutsame Aussage, die eher einer Gottheit entsprechen würde.

Es kann mit grösster Wahrscheinlichkeit ausgeschloßen werden, daß Melchisedek ein guter Freund des Hauses Noah gewesen ist, auch wenn er mit Noahs Sohn verkehrte. Immerhin hatten ja beide einen vermutlich total verschiedenen Glauben (Sem wahrscheinlich an Yahwe, Melchisedek an seinen kanaanitischen Gott El Elyon bzw. Zedek, dem Sonnengott als Untergott von El Elyon). Beide Gottheiten, El Elyon und Yahwe, waren bis zu diesem Zeitpunkt befeindet und konkurrierend, auch wenn uns die Bibelautoren etwas anderes darstellen möchte. Erst wesentlich später, vermutlich unter Königin Isebel und Jesaja gab es eine Göttervereinigung zwischen El und Yahwe. Gleichzeitig nahm der Glaube an Baal ab und die Baalskulputuren verschwanden oder wurden als Engel umfunktioniert.

All diese Schauergeschichten, gleich ob Tanach/Midrasch, Bibel oder Apokryphen, sind schlechter wie jeglicher Groschenroman aus der untersten Kategorie und entbehren jeglicher auch noch so entfernt liegender Realität und sind in sich derartig widersprüchlich, daß sie geradezu in die Ecke Schund gehören. Von Riesen wurde in der Bibel berichtet, es fehlen noch die Hexen, Gnome, feuerspeiende Drachen und eierlegende Wollmilchsäue.

Diese Stelle des Begräbnisses des Adams war jene bekannte Schädelstätte „Golgatha”, wo Abraham auch seinen Sohn Isaak zu opfern trachtete und später Jesus gekreuzigt worden sein soll. Eine tatsächlich schicksalhafte Stelle oder nur ein mythischer (mythisch gemachter) Ort?

Fortan sollte Melchisedek hier als Diener des allerhöchsten Gottes leben, dabei ehelos bleiben, sich das Haar nicht schneiden, nur Brot und Wein opfern, kein Blut an dem Ort vergiessen und kein Gebäude über Golgatha errichten (WEIDINGER, *Die Apokryphen*, S. 66f.). Es ist sehr ominös, wenn die Apokryphen, aber nicht die Bibel, diesen wahrlich schicksalshaften Ort Golgatha erwähnen, während die Bibel dieses dann später nur in Zusammenhang mit der vermeintlichen Kreuzigung Jesus tut.

Die Gabe von Wein und Brot (wie in der Bibel erwähnt) ist in der Tat auch eine typische Art der Verehrung der kanaanitischen Götter und hier erstmals in Zusammenhang mit den Hebräern erwähnt und etabliert sich seit diesem Zeitpunkt im jüdischen und später christlichen Glauben.

Abraham wird von einem Priester des Erzfeindes ihres Volkes, den Kanaanitern, gepriesen für seine großen Taten in der Schlacht, gesegnet und er gab daraufhin diesem Priester Melchisedek 10% seines offensichtlich nicht unerheblichen Vermögens. Warum blieb unerklärt: aus reiner Sympathie und Ehrfurcht? Der Autor des Hebräerbriefes fährt mit einer Beschreibung dieses Priesters fort. Dort werden die Namen von Melchisedek erläutert. Die biblischen Definitionen und Bedeutung der Namen sind aber offensichtlich falsch, denn Melchisedek heißt nicht König der Gerechtigkeit, sondern Zedek (der kanaanitische Sonnengott) ist mein König. Es mag die Vermutung bestehen, daß die Schriften mit dieser Geste des Abraham lediglich die Gläubigen bitten oder besser gesagt auffordern wollten, daß die Gläubigen es ihm nachtun sollten und 10% ihres Vermögens der Priesterschaft vermachen sollten. Der „Zehntel“ war bis ins späte Mittelalter beliebtes Zwangsmittel Steuern und Kirchengebühren einzutreiben. Wir kennen Massnahme diese insbesondere in

Deutschland auch noch heutzutage in Form der Kirchensteuer, wenngleich es kein Zehntel mehr ist.

Wieder viele Ungereimtheiten, die an der Wahrheit der biblischen Erzählungen zweifeln lassen.

- Warum liess sich Abram von einem nach hebräischer Auffassung heidnischem Priester segnen?
- Warum gab Abram/Abraham 10% seines Vermögens an diesen heidnischen Priester?
- Warum macht die Bibel aus dieser Person Melchisedek eine nahezu heilige Figur (ohne Stammbaum…) und setzt diese Person nahezu mit dem späteren Jesus gleich, obwohl in den Heiligen Schriften nichts weiter von diesem Priester berichtet wird?
- Warum lässt sich Abram herab und akzeptiert eine kanaanitische Segnung mit Wein und Brot, wenngleich dieses bei den Hebräern nicht üblich war?
- Warum besagt Hebräer 7.3. dieser Melchisedek hätte keinen Stammbaum, obgleich sein Stammbaum in den Apokryphen sehr konkret und detailliert erwähnt wird?

Die Apokryphen gehen aber noch weiter und nennen Melchisedek als Bauer des Jerusalem. 12 Könige huldigten diesem Priester und nannten ihn später „Vater der Könige“. Die Evangelisten Matthäus und Lukas erwähnten diese Person nicht, weil sie in ihrer Historie nur die Erzväter verzeichneten. – Die Bibelschreiber machten dann gleich eine superheilige Person, teilweise gottgleich aus dieser Person, der man zusätzlich noch nachsagte ***„seine Tage haben keinen Anfang und kein Ende“.***

Könnte es sein, daß Abram/Abraham anläßlich dieses Treffens mit Melchisedek seinen Glauben grundlegend geändert hat und die Bibel uns dieses verschweigt? Hat seit Abram (auch durch Umbenennung in Abraham) eine totale Sinneswandlung stattgefunden?

Gleich welche Version der Bibeln wir zu Hilfe ziehen, gleich in welcher Sprache und welcher (abrahamitischen) Konfession, so ist bei genauer Lesart einhellig festzustellen, daß Abraham Schüler des Melchisedeks wurde und von einem Gott Yahwe keinerlei Rede war. Der (aller-)höchste Gott ist zweifelsfrei nicht Yahwe, sondern El, dem eben Melchisedek (auch) diente.

Im Gegensatz zur Bibel werden in den Apokryphen noch einige bemerkenswerte Begegnungen der abrahamschen Familie (u.a. seiner Frau Rebekka) mit Melchisedek geschildert. So soll dieser Priester Melchisedek seinem (kanaanitischen) Volke bereits viele Generationen **vor** Moses 7 Gebote gegeben haben, die da lauteten:

- *Du sollst keinem Gott dienen ausser dem Allerhöchsten Schöpfer von Himmel und Erde.*
- *Du sollst nicht daran zweifeln, daß der Glaube das Einzige ist, was es für das ewige Heil braucht.*
- *Du sollst nicht falsches Zeugnis ablegen.*
- *Du sollst nicht töten.*
- *Du sollst nicht stehlen.*
- *Du sollst nicht ehebrechen.*
- *Du sollst deine Eltern und die Älteren nicht respektlos behandeln.*

Irgendwie kommen uns doch diese Gebote sehr bekannt vor?! – Hat der wesentlich spätere Moses (oder seine Priesterschaft) diese Texte nur als seine eigenen ummodifiziert? Warum hat uns die Bibel diese äußerst wichtige Tatsache verschwiegen und die angeblichen 10 Gebote des Gottes Yahwes dann Moses zugeschrieben, obgleich sie einwandfrei Melchisedek (und seinem Glauben an andere Götter) zugeschrieben werden müssen? Es ist kein Wunder, daß die Menschheit die Tafeln mit den 10 Geboten nie gesehen hat, weil es diese eben nie gab und Moses nichts, aber auch nichts mit den 10 Geboten zu tun hatte und diese Geschichte ihm nur zugeschrieben wurde.

Es besteht keine Frage, daß Moses mit seinem Volk (wenn wir all diese Geschichten mit dem Exodus glauben) unter enormen Erfolgsdruck stand. Die Schaffung des goldenen Kalbes zeigte und bestätigte ja bereits, daß das Volk rebellierte und Erfolge sehen wollte und die Situation am Fusse des Berges Horeb zu eskalieren drohte. Es mußten neue Wunder her und diese Tafeln bewirkten eine Revitalisierung oder gar erst eine Schaffung dieses Pseudogottes Yahwe und gaben neuen Kampfesmut.

Die 10 Gebote, 3 wurden dann einfach von der hebräischen Priesterschaft später hinzugefügt, gingen einwandfrei auf Melchisedek, seines Gottes, bzw. seiner Götter zurück und seine Lehren vollzogen auch eine drastische Wende bei den Opferriten des hebräischen Volkes. Es wurde neue Symboliken von anderen Religionen übernommen, in dem Wein und Brot als Sakrament gegeben wurden. Abraham war einer der Schüler des Melchisedek und übernahm die Lehren dieses Priesters von Salem. Was für ein dunkles Geschäft tatsächlich im Hintergrund ablief werden wir nie erfahren, denn die Hebräer, insbesondere Abraham, hätten bei einer angeblich gewonnenen Schlacht, niemals freiwillig auf 10% seines/ihres Vermögens verzichtet.

In der Stadt von Salem war es streng untersagt, Menschenopfer zu bringen, obgleich Abrahams Volk auch noch wesentlich später neben vielen anderen brutalen Riten ihrem Gott Yahwe Menschenopfer erbrachten; diese allerdings außerhalb der Stadtgebiete. Tatsachen, die ebenfalls in den Heiligen Schriften verschwiegen wurden. Mehr und mehr gläubige Juden lehnten sich gegen diese Opferriten auf und führten dann die Beschneidung als Selbstverstümmelung ein, um den Forderungen ihres Gottes Yahwe gerecht zu werden. Die Juden berufen sich dabei auf Genesis 17,10–14 EU.

Die jüdischen Schriftgelehrten und Priester hatten natürlich enorme Probleme diese Veränderung von Riten ihren späteren Folgschaften und Lesern zu erklären, da der Priester Melchisedek einer ihrer Hauptfeinde war. Folgegleich war es angebrachter die 7 Gebote der feindlichen Kanaaniter später auf einen ihrer Männer, nämlich Moses, zu übertragen, daraus 10 zu machen und Melchisedek aus den Analen der Bibelgeschichte mehr oder weniger klanglos verschwinden zu lassen...

SODOM UND GOMORRHA

Eine der spannendsten Schilderungen des ATes findet man in der Genesis: die Geschichte von Sodom und Gomorrha.

Wie sich erweisen wird, auch nur eine märchenhafte Schilderung die den Anspruch erheben will, daß ein Gott an diesem Naturereignis beteiligt war. Die ersten biblischen schriftlichen Aufzeichnungen über diese Katastrophe hat es 1500 Jahre nach diesem Ereignis gegeben, obgleich die Bibel den Eindruck erwirkt, es handle sich um eine zeitnahe authentische Handlung. Es kann durchaus sein, daß 100 Personen – Priester und Märchenerzähler - als Geschichtenerzähler innerhalb dieses Zeitraumes an der Ausmalung dieses lebhaften Szenarios beteiligt waren,

bis es dann erstmalig schriftlich fixiert wurde. In der Bibel heißt es:

> *19.1 Und die beiden Engel kamen am Abend nach **Sodom**, als Lot [gerade] im Tor von Sodom sass. Und als Lot sie sah, stand er auf, [ging] ihnen entgegen und verneigte sich mit dem Gesicht zur Erde;*
> *19.2 und er sprach: Ach siehe, meine Herren! Kehrt doch ein in das Haus eures Knechtes, und übernachtet, und wascht eure Füsse; morgen früh mögt ihr [dann] eures Weges ziehen! Aber sie sagten: Nein, sondern wir wollen auf dem Platz übernachten.*
> *19.3 Als er jedoch sehr in sie drang, kehrten sie bei ihm ein und kamen in sein Haus. Und er machte ihnen ein Mahl, backte ungesäuertes Brot, und sie assen.*
> *19.4 Noch hatten sie sich nicht niedergelegt, da umringten die Männer der Stadt, die Männer von Sodom, das Haus, vom Knaben bis zum Greis, das ganze Volk von allen Enden [der Stadt].*
> *19.5 Und sie riefen nach Lot und sagten zu ihm: Wo sind die Männer, die diese Nacht zu dir gekommen sind? Führe sie zu uns heraus, daß wir sie erkennen!*
> *19.6 Da trat Lot zu ihnen hinaus an den Eingang und schloss die Tür hinter sich zu;*
> *19.7 und er sagte: Tut doch nichts Böses, meine Brüder!*
> *19.8 Seht doch, ich habe zwei Töchter, die keinen Mann erkannt haben; die will ich zu euch herausbringen. Tut ihnen, wie es gut ist in euren Augen! Nur diesen Männern tut nichts, da sie nun einmal unter den Schatten meines Daches gekommen sind!*
> *19.9 Aber sie sagten: Zurück da! Und sie sagten: Da ist einer allein gekommen, sich als Fremder [hier] aufzuhalten, und will sich [schon] als Richter aufspielen! Nun, wir wollen dir Schlimmeres antun als jenen. Und sie drangen hart ein auf den Mann, auf Lot, und machten sich daran, die Tür aufzubrechen.*
> *19.10 Da streckten die Männer ihre Hand aus und brachten Lot zu sich herein ins Haus; und die Tür verschlossen sie.*
> *19.11 Die Männer aber, die am Eingang des Hauses waren, schlugen sie mit Blindheit, vom kleinsten bis zum grössten, sodaß sie sich vergeblich mühten, den Eingang zu finden.*
> *19.12 Und die Männer sagten zu Lot: Hast du hier noch jemanden? Einen Schwiegersohn, und deine Söhne und deine Töchteroder einen, der sonst [noch] in der Stadt zu dir gehört? Führe [sie] hinaus aus diesem Ort!*
> *19.13 Denn wir werden diesen Ort vernichten, weil das Geschrei über sie groß geworden ist vor dem HERRN; und der HERR hat uns gesandt, die Stadt zu vernichten.*
> *19.14 Da ging Lot hinaus und redete zu seinen Schwiegersöhnen, die seine Töchter nehmen sollten, und sagte: Macht euch auf, geht aus diesem Ort! Denn der HERR wird die Stadt vernichten. Aber er war in den Augen seiner Schwiegersöhne wie einer, der Scherz treibt.*
> *19.15 Und sobald die Morgenröte aufging, drängten die Engel Lot zur Eile und sagten: Mache dich auf, nimm deine Frau und deine beiden Töchter, die hier sind, damit du nicht weggerafft wirst durch die Schuld der Stadt!*
> *19.16 Als er aber zögerte, ergriffen die Männer seine Hand und die Hand seiner Frau und die Hand seiner beiden Töchter, weil der HERR ihn verschonen wollte, und führten ihn hinaus und liessen ihn außerhalb der Stadt.*
> *19.17 Und es geschah, als sie sie ins Freie hinausgeführt hatten, da sprach er: Rette dich, [es geht] um dein Leben! Sieh nicht hinter dich, und*

bleib nicht stehen. In der ganzen Ebene [des Jordan]; rette dich auf das Gebirge, damit du nicht weggerafft wirst!
19.18 Da sagte Lot zu ihnen: Ach, nein, Herr!
19.19 Siehe doch, dein Knecht hat Gunst gefunden in deinen Augen, und du hast deine Gnade, die du an mir erwiesen hast, groß gemacht, meine Seele am Leben zu erhalten. Aber ich kann mich nicht auf das Gebirge retten, es könnte das Unheil mich ereilen, daß ich sterbe.
19.20 Siehe doch, diese Stadt da ist nahe, dahin zu fliehen, sie ist ja [nur] klein; ich könnte mich doch dahin retten - ist sie nicht klein? -, damit meine Seele am Leben bleibt.
19.21 Da sprach er zu ihm: Siehe, auch darin habe ich Rücksicht auf dich genommen, daß ich die Stadt nicht umkehre, von der du geredet hast.
19.22 Schnell, rette dich dorthin! Denn ich kann nichts tun, bis du dorthin gekommen bist. Daher nennt man die Stadt Zoar.
19.23 Die Sonne ging über der Erde auf, als Lot nach Zoar kam.
19.24 Da liess der HERR auf Sodom und auf Gomorra Schwefel und Feuer regnen von dem HERRN aus dem Himmel
19.25 und kehrte diese Städte um und die ganze Ebene [des Jordan] und alle Bewohner der Städte und das Gewächs des Erdbodens.
19.26 Aber seine Frau sah sich hinter ihm um; da wurde sie zu einer Salzsäule.

Lassen wir in diesem Zusammenhang die ungehörige Tatsache, daß Lot seine jungfräulichen Töchter dem Mob zum Sex anbot nur kurz erwähnt: wir werden folgend noch mehr über Lots anormalem Verhältnis zum weiblichen Geschlecht erfahren.

Die Städte Sodom und Gomorrha, östlich bzw. südöstlich vom Toten Meer gelegen, waren nach biblischer Auffassung Städte voller Sünde, wenngleich es eigentlich diesen Begriff „Sünde“ nach biblischer Sicht noch gar nicht gegeben haben kann, da erst später Moses die Richtlinien für „Moral und Unmoral“ festlegte. Auch hier widersprechen sich die Interpreten der Bibel, wenn auf der einen Seite die sexuellen Exzesse des „heiligen Stammbaumes“ damit entschuldigt werden, daß bis zur Verkündigung der Moralvorschriften durch Moses das heilige Volk noch nicht den Unterschied zwischen „Gut“ und „Böse“, zwischen „Moral“ und „Unmoral“ wußte, aber Gott (Yahwe?) die Sodomiter wegen ihrer „Unmoral“ bestrafte.

Die beiden Städte sind mit diesem Namen heutzutage nicht genau ermittelbar. Es gibt jedoch Städte, die der Schilderung sehr genau entsprechen. Die Stadt Bab edh Dhra dürfte den Schilderungen mit grösster Wahrscheinlich als Sodom entsprechen, zumal hier alte Stadtmauern und eine große von einem Erdbeben zerstörte Stadt aus dieser Zeit des Lot (zirka 2100 v. Chr.) gefunden wurde.

Ebenfalls hat es östlich des Toten Meeres auf jetziger jordanischer Seite hat es eine Stadt namens Numeira gegeben, die zur Zeit Lots ein Kultur – und Handelspunkt bedeutenden Ausmasses war. Archäologen konnten nachweisen, daß es dort zirka 2400 vor Chr. ein gigantisches Feuer gegeben hat, dem die ganze Stadt zum Opfer fiel. Die Stadt wurde danach auch nicht wieder aufgebaut. Dieses könnte durchaus der Stadt Gomorrha entsprechen, wobei der Zeitraum absolut nicht mit dem des Abraham übereinstimmt und sich eine Differenz von rund 300 Jahren vom Zeitpunkt des Ereignisses und Abrahams/Lots möglicher Präsenz ergibt.

Es könnte allerdings auch noch sein, daß die Städte einem anderen zeitnahen Erdbeben zum Opfer fielen und sie sich jetzt im Toten Meer befinden, da der Boden ins Meer abgestürzt war.

Tatsache auch hier ist, daß zum Zeitpunkt Abrahams die Städte Sodom und Gomorrha nicht mehr gegeben und die biblische Schilderung in den Bereich der Lügenerzählungen gehört. Weder Lot noch ein Gott (gleich welcher) waren anwesend und alle Schilderungen sind lediglich Phantasien und Zusammenfassungen von vorherigen Geschehnissen. Ob Lot jemals östlich des Jordans gewesen ist, wird in der Fachwelt inzwischen streng bezweifelt.

Zur Zeit Lots war der Meeresspiegel des jetzigen Toten Meeres etwa 400 Meter höher und das Meer keinesfalls tot, sondern ein wahres Paradies, umgeben von einer fruchtbaren Landschaft. Der antike Name des Toten Meeres war auch Meer von Sodom. Rund um das Meer und im Jordantal hat es grüne Landschaften mit Ackerbau und Viehzucht gegeben. Dieses läßt sich aufgrund von archäologischen Ausgrabungen ohne jeglichen Zweifel nachweisen. Selbst einige Orte, zum Beispiel Palmenstadt, am Südufer des Toten Meeres deuteten auf grüne Landschaften hin.

Als Erdbeben die natürlichen Abflüsse des Meeres „verstopfte“ sank der Wasserspiegel durch die natürliche Verdunstung des Wassers und versalzte das Meer. Auch die Bibel (Genesis 1.13.10) berichtet darüber, daß das Land östlich des Jordans äußerst fruchtbar war.

Hier ergeben sich viele ungeklärte Fragen und Ungereimtheiten:

- Die Bibel sagt, daß Gott allwissend und allsehend ist. Warum fuhr Gott hinab zur Erde, ob sich von den Zuständen persönlich zu überzeugen (Genesis 1.18.21)? – Er hätte dieses doch auch bequem „vom Himmel aus“ machen können…
- Diese Schilderung Gottes und sein persönliches Erscheinen auf einen „Kaffeeplausch“ bei den Abrahams ist wohl das sensationellste Ereignis des ATes. Demnach scheint Gott tatsächlich menschlich (wie in der Genesis beschrieben) zu sein und irdische Speisen, sowie das rituelle waschen der Füsse zu geniessen...Kein Bibelexperte kann eine logische Erklärung geben, wenn Abraham genau wie später sein Sippenangehöriger Jakob Gott persönlich sahen ((Genesis 32.30: *…. **Ich (Jakob) habe Gott von Angesicht gesehen**…*)) während im NT Johannes (1.18) einwandfrei und ohne jegliche Zweifel sagt „***Niemand hat Gott je gesehen…“.* Auch der Prophet Micha sah Gott angeblich Auge in Auge, wie sich aus 1.Könige 22.19 ergibt**...
- Der Satz „...und die Männer wandten ihr Angesicht und gingen nach Sodom“ (Genesis 1.18.22) ist ebenfalls vollkommen unklar. Wer waren die Männer?
- Gott erschien Abraham in Mamre und Abraham suchte in Sodom die 50 Gerechten. Mamre (westlich des Toten Meeres) und Sodom (östlich/südöstlich des Toten Meeres) liegen immerhin über 100 Kilometer voneinander entfernt. Wie lange Gott bei Abraham verweilte geht aus der Bibel nicht hervor. Diese Strecke damals zu bewerkstelligen würde unter damaligen Umständen fünf bis sechs Tage dauern. Gott hatte offensichtlich keine Eile und wartete Abrahams Ergebnis ab oder ging gar mit Abraham zusammen diesen beschwerlichen Weg...
- Warum sprach Gott nicht gleich mit Lot, denn er war ja Abrahams Neffe und gab Lot den Auftrag nach 50 Gerechten zu suchen?
- Waren die „Männer“ („Engel?“) die gleichen, die Lot warnten?
- Wäre es nicht normal dieses sensationelle Ereignis vom Besuch Gottes oder seiner Engel ausführlicher zu beschreiben? Ist uns lediglich der biblische „Kaffeeplausch“ mit den aufgetischten Speisen erwähnenswert gewesen? Wo bleiben die so oft beschriebene „Herrlichkeit Gottes“ und seine Beschreibung?

- Was ist mit den Söhnen und Schwiegersöhnen Lots geschehen?

Nach alledem liegt die Vermutung nahe, daß den Schreibern der Heiligen Schriften dieses sicherlich tatsächlich stattgefundene Naturereignis der Auslöschung der Städte Sodom und Gomorrha ganz gelegen kam. Sie nahmen dieses Geschehnis in ihre Chronographie der angeblichen Bestrafungen ihres Gottes mit auf und malten eine schöne bunte Märchengeschichte darum.

Es ist eine geologische Tatsache, daß das gesamte Jordantal zwischen zwei tektonischen Platten liegt und es alleine in den letzten 100 Jahren dort über 80 größere registrierte Erdbeben gegeben hat. Wir können uns vorstellen, daß es in den letzten 3000…4000 Jahren durchaus etliche Tausende Erdbeben in dieser Region gab.

So läßt sich auch heutzutage durch Geologen nachweisen, daß es vor zirka 4500 Jahren zahlreiche große Erdbeben mit einer Stärke von 6.2 bis 8.5 auf der (heutigen) Richterskala gegeben hat, die nahezu alle Städte in der Region vernichteten. Dieses hat unter anderem auch der Geologe Graham Harris wissenschaftlich bewiesen.

Es war Lots Glück – die Bibel schreibt natürlich Gottes Fügung -, daß er außerhalb der Stadtmauern seine Zelte aufgeschlagen haben soll, denn ein schweres Erdbeben erschütterte damals die Städte des gesamten Gebietes. Die andere innerhalb der Stadtmauern wohnende Bevölkerung wurde in ihren Häusern überrascht und kam um. Die Stadtmauern stürzten ein und es gab auch kein Entrinnen für die Bevölkerung, die qualvoll in den Trümmern starb und verbrannte.

Auch war es nicht verwunderlich, geschweige dann mystisch, daß „Schwefel vom Himmel fiel“, sowie es den biblischen Schilderungen zu entnehmen ist: das Gebiet rund um das vermeintliche Sodom ist äußerst reich an Schwefelvorkommen. Es soll sich um den reinsten natürlichen Schwefel der Welt handeln.

Beim Abbau der Steine für die Häuser und die Stadtmauer hat man auch Steine verarbeitet, die auch reichhaltige Spuren von Schwefel beinhalteten. Anläßlich des Erdbebens brannten natürlich die Städte und somit auch die Steine und Ziegel, die eben auch Schwefel beinhalteten, mit ab. Wir wissen, daß Schwefel beim Verbrennen lange nachwirkt und die Flammen explosionsartig wie Feuerwerk in den Himmel schiessen. Zusätzlich gibt es in der Region große Methanvorkommen direkt unter der Erdoberfläche. Diese sorgen bei Beben für offene Feuer an vielen Bruchstellen der Erde, die man als den biblischen „Feuersturm Gottes“ ansehen konnte. Zudem führten Erdbeben schon oft zu Bränden als Folge der Zerstörung von Feuerstellen in den Siedlungen.

Dieses ist ein ganz natürliches Phänomen, basierend auf historischen und geologischen Tatsachen, namentlich der Zerstörung der gesamten Region, welches dann später dieses von den Verfassern der Heiligen Schrift schadenfroh als Strafe eines Gottes/ ihre Gottes Yahwe gegen die Sündigen in Sodom und Gomorrha interpretiert wurde.

In Numeira fanden Archäologen eine Grabstätte mit 20.000 Gräbern, entsprechend etwa 200.000 Toten. Die gefundenen zerquetschten Körper wiesen Knochenbrüche und andere schwerste Frakturen auf, wie sie nur von einem Erdbeben oder zusammengestürzten Häusern vorkommen können. Diese Gräber stammen aus der gleichen Zeit in dem die Zerstörung Sodom und Gomorrhas geschätzt wird. Wer auch immer die Toten vergraben hat: es mußte sich um eine gigantische Katastrophe gehandelt haben, der so viele Menschen zum Opfer fielen. Ein Gott hat jedoch daran nicht mitgewirkt, sondern Gesetze der Physik und der Geologie.

Die biblische Schilderung, wie Lots Frau (Ado oder Edith – die Schriften sind sich diesbezüglich ebenfalls nicht einig, daher werden die Angaben in der Bibel diesbezüglich ganz unterdrückt...) ums Leben gekommen ist können wir nur der Phantasie übErlaßen. Sicherlich starb sie in den Flammen einen grausamen Tod. Ob es sich tatsächlich um eine „Salzsäule" handelte, zu der sie angeblich erstarrte, kann dahingestellt werden: viel wahrscheinlicher ist, daß sie einfach nur verbrannte und zu Asche wurde. Warum der Prophet Lot aber nicht einschritt, um ihr zu helfen bleibt ebenfalls ungeklärt...

Der Koran ist in seiner Beschreibung dieses Ereignisses etwas vorsichtiger. Dort heißt es lediglich, daß Lots Frau *„dageblieben"* sei und sie zu einem *„bewegungslosem Körper"* wurde. Von einer erstarrten Salzsäule ist dort nicht die Rede. Wieder einmal zwei Schriften, die das gleiche Geschehnis, allerdings mit einem total anderem Endereignis/Ergebnis, beschreiben.

JAKOB

Wir wissen aus den Heiligen Schriften, daß im AT Vielweiberei Gang und Gebe war. Diese ist beim moslemischen Glauben und einigen christlichen Sekten auch heutzutage noch zulässig. Selbst nach der Verkündigung der Moralvorschriften und Geboten durch Moses hörten die Exzesse sexuellen Fehlverhaltens nicht auf.

Einige Generationen vor Moses zeigte sich Jakob – beispielhaft für das männliche Brunstverhalten seines gesamten Stammbaumes - von seiner besten männlichen Seite:

Voller Inbrunst und Stolz schilderten die Autoren der Genesis 1.29 die Männlichkeit des Jakob, der auch mehrfach mit seinen Mägden Kinder zeugte, da seine Frau Rahel anfangs angeblich unfruchtbar war, dann aber doch auf einmal - durch „Gottes Willen" - wieder fruchtbar wurde:

> *„30.1 Und als Rahel sah, daß sie dem Jakob nicht gebar, da war Rahel auf ihre Schwester eifersüchtig und sagte zu Jakob: Gib mir Kinder! Und wenn nicht, dann sterbe ich.*
> *30.2 Da entbrannte Jakobs Zorn gegen Rahel, und er sagte: Bin ich an Gottes Stelle, der dir Leibesfrucht vorenthalten hat?*
> *30.3 Sie sagte: Siehe, [da ist] meine Magd Bilha. Geh zu ihr ein, daß sie auf meinen Knien gebäre und auch ich aus ihr erbaut werde!*
> *30.4 Und sie gab ihm ihre Magd Bilha zur Frau; und Jakob ging zu ihr ein.*
> *30.5 Da wurde Bilha schwanger und gebar Jakob einen Sohn.*
> *30.6 Rahel aber sagte: Gott hat mir Recht verschafft und auch auf meine Stimme gehört und mir einen Sohn gegeben. Darum gab sie ihm den Namen Dan.*
> *30.7 Und Rahels Magd Bilha wurde noch einmal schwanger und gebar dem Jakob einen zweiten Sohn.*
> *30.8 Da sprach Rahel: Kämpfe Gottes habe ich mit meiner Schwester gekämpft, habe auch gesiegt. Und sie gab ihm den Namen Naftali.*
> *30.9 Und als Lea sah, daß sie aufhörte zu gebären, da nahm sie ihre Magd Silpa und gab sie Jakob zur Frau.*
> *30.10 Und Silpa, die Magd Leas, gebar dem Jakob einen Sohn.*
> *30.11 Da sagte Lea: Zum Glück! Und sie gab ihm den Namen Gad.*
> *30.12 Und Silpa, die Magd Leas, gebar dem Jakob einen zweiten Sohn.*
> *30.13 Da sprach Lea: Zu meiner Glückseligkeit! Denn glückselig preisen mich die Töchter. Und sie gab ihm den Namen Asser.*
> *30.14 Und Ruben ging aus in den Tagen der Weizenernte und fand*

Dudaim auf dem Feld; und er brachte sie seiner Mutter Lea. Da sagte Rahel zu Lea: Gib mir doch von den Dudaim deines Sohnes!
30.15 Sie aber sagte zu ihr: Ist es dir zu wenig, meinen Mann zu nehmen, daß du auch die Dudaim meines Sohnes nehmen willst? Da sagte Rahel: So mag er denn diese Nacht bei dir liegen [als Entgelt] für die Dudaim deines Sohnes.
30.16 Und als Jakob am Abend vom Feld kam, da ging Lea hinaus, ihm entgegen, und sagte:
Zu mir sollst du eingehen, denn gekauft habe ich dich, gekauft mit den Dudaim meines Sohnes. Da lag er in dieser Nacht bei ihr.
30.17 Und Gott hörte auf Lea, so daß sie schwanger wurde und dem Jakob einen fünften Sohn gebar.
30.18 Da sagte Lea: Gott hat [mir] meinen Lohn gegeben dafür, daß ich meinem Mann meine Magd gegeben habe. Und sie gab ihm den Namen Issaschar.
30.19 Und Lea wurde noch einmal schwanger und gebar dem Jakob einen sechsten Sohn.
30.20 Da sagte Lea: Mir hat Gott ein schönes Geschenk geschenkt; diesmal wird mein Mann mich erheben, denn ich habe ihm sechs Söhne geboren. Und sie gab ihm den Namen Sebulon.
30.21 Und danach gebar sie eine Tochter und gab ihr den Namen Dina.
30.22 Und Gott dachte an Rahel, und Gott hörte auf sie und öffnete ihren Mutterleib.
30.23 Und sie wurde schwanger und gebar einen Sohn. Da sagte sie: Gott hat meine Schmach weggenommen.
30.24 Und sie gab ihm den Namen Joseph und sagte: Der HERR füge mir einen anderen Sohn hinzu!“

Ein richtig schönes geradezu kitschiges Märchen, welches den Eindruck erweckt, daß Jakob offensichtlich auch Mediziner war oder entsprechende Fach– und Sachkenntnisse hatte, um eine Unfruchtbarkeit seiner Frau zu diagnostizieren. – Oder ist es lediglich eine biblische Rechtfertigung des Fremdgehens eines „biblischen Heldens“? - Leider belasten derartige biblische Schilderungen den Glauben an einen Gott und an ein Wunder und sind nicht gerade fördernd für eine moralische Verhaltensweise, so wie es uns die abrahamitischen Religionen predigen. Kurzum war Jakob einfach nur zu dumm, um den richtigen Zeitpunkt des Eisprungs zu erkennen.

Aber auch Jakobs Sohn Ruben kannte keine Skrupel und hatte Geschlechtsverkehr mit der Nebenfrau seines *Vaters,* Bilha (1 Exodus 35.22).

Jakobs Bruder, Esau, war ebenfalls sehr fruchtbar nahm sich gleich etliche Frauen aus dem Lande Kanaan, jenem von seinem hebräischen Gott verfluchte Lande, und wurde einer der Könige des Landes Edom, jenem Land durch die einige Generationen später der blutsverwandte Moses durchziehen wollte, ihm jedoch die Durchreise verboten und das Volk der Edomiten erbarmungslos von Moses bzw. seinem Volk abgeschlachtet wurde.

Auch diese heldenhafte biblische Schilderung spricht für sich und die (Un-)Moral des „auserwählten“ Volkes.

Undefiniert bleibt, warum Esau das Recht hatte (oder er es sich nahm) Frauen der Feinde der Hebräer zu verehelichen, wenngleich sein Gott Yahwe dieses strengstens untersagte.

Können wir uns an dieser Stelle die Frage erlauben, da wir - insbesondere das Volk Israel als Gottes auserwähltes Volk - ja angeblich alle Geschöpfe dieses Gottes sind und nach seinem Ebenbild mit Perfektion geschaffen wurden, warum dieser Gott uns nicht als Gen auch moralisches Elementarverhalten mitgegeben hat? Wir haben tausende Elementargene, wie zum Beispiel den Überlebenstrieb, den Egoismus, den Neid, zu Lieben und zu Hassen, Sexualtrieb verbunden mit dem Wunsch der Fortpflanzung und der Lust, Gene zur Einschätzung von Gefahren, Nahrungsmittelaufnahme usw.

Beim Volk des Yahwe-Gottes jedoch herrschten jedoch die animalischen Gene vor: die Gene ohne Vernunft zu handeln, Besitz zu ergreifen (Reviere anderer zu erobern), krankhafter Sexualtrieb und Schwächere zu vereinnahmen, zu quälen, zu versklaven, zu unterdrücken und natürlich zu töten. – Die niedrigsten Beweggründe überhaupt.

Warum hat Gott den Menschen seines Volkes dann nicht auch von Anfang an die Moral mit in die Wiege gelegt? Ist denn „unser“ (zumindest der Anhänger eines abrahamitischen Glaubens) angebliches Ebenbild - dieser Gott - ebenfalls derartig unmoralisch, animalisch und brutal? Sicherlich können Theologen viele rhetorische Antworten auf diese Fragen geben und beziehen sich möglicherweise auf den Sündenfall durch Adam und Eva. Ein beliebtes Motiv, um von der Unperfektion eines angeblichen Schöpfungswerkes dieses Gottes abzulenken.

MOSES AUSZUG AUS ÄGYPTEN

Auch der Exodus, der Auszug Moses und seines Volkes aus Ägypten ins „gelobte Land“, dem Land wo nach biblischen Angaben Milch und Honig fließen, findet verständlicherweise immer mehr Kritiker.

Viele bezweifeln gar, daß es jemals eine Person Namens Moses gegeben hat und diese ganze Schilderung, ebenso wie zahlreiche andere biblische Geschichten nur ins bunte Reich der Mythen und Phantasien gehört. Untermauert werden diese Thesen von vielen Ungereimtheiten in den Schilderungen aller abrahamitischen Religionen.

Im Gegensatz zum Volke der Israeliten gab es in Ägypten und den Anrainervölkern viele tausende Schriftführer, die akribisch über alle Vorgänge Buch führten. Buchhaltung, Disposition von Material und Arbeitskräften, Tagebücher, Verpflegung der Arbeiter, aber auch Ereignisse am Hofe bis hin zu astronomischen Geschehnissen wurden genauestens authentisch dokumentiert. Grundlage für den Erfolg der Pharaonen und Aufstieg der Ägypter zu den führenden Völkern der Weltgeschichte war zweifelsohne diese geradezu perfekte Bürokratie. Auch die Sumerer/Babylonier und die großen Völker in und um Kanaan zeichneten ihren Handel und die aktuellen Geschehnisse genauestens auf. Vom hebräischen Volk hat man bis zum späteren Exil in Babylon und die dort aufgezeichneten Werke der Priesterschaft nichts nachweisbares, ausser bunten mythischen Erzählungen.

Nirgendwo sind auch nur ansatzweise irgendwelche Erkenntnisse eines Exodus von Moses und seinem Volk zu erkennen. Andere Völker wie die Hyksos, Semiten anderer Art, aber auch Völker aus dem Süden Ägyptens (Nubier) wurden jedoch genauestens erfasst. Der Bau der Werke der Pharaonen setzte ein perfektes Personalmanagement nicht nur der Fremdarbeiter, sondern auch der Einheimischen voraus.

Wissenschaftler bezweifeln gar, daß zum Bau der Pyramiden und anderer architektonischer Werke der Pharaonen Sklaven eingesetzt wurden, sondern es eher eine gut bezahlte Tätigkeit handelte, die auch reges anderes geschäftliches Treiben

mit sich brachte. Es war eine Ehre für den Pharao arbeiten zu dürfen. Malereien in den ägyptischen Tempelanlagen und auch Pyramiden zeigen die Arbeiter, wie sie ihren Lohn vom Zahlmeister in Empfang nehmen. Die Heiligen Schriften wollen auch schon hier dem Leser eine Unwahrheit erzählen und die ägyptischen Pharaonen um jeden Preis diskreditieren. Lediglich Kriegsgefangene, aber auch eigene Landsleute, die sich strafbar gemacht haben, wurden zu Sklavenarbeit unter anderem in den Steinbrüchen oder zur Produktion von Mauersteinen eingesetzt. Die Arbeiter hatten nachweislich gar jeden zweiten Tag arbeitsfrei und konnten fischen oder jagen, bekamen ausreichend Essen und gar Bier. Die Frauen wurden zur Erstellung der Speisen benötigt.

Von einer Versklavung des israelitischen Volkes als Gesamtheit sind absolut keinerlei Nachweise vorhanden. Dieses ist eine biblische, insbesondere jüdische Lüge, um die Errungenschaften der pharaonischen Dynastien (und deren Glauben) zu deklassifizieren. Die Juden machten sich mit ihrer ständigen Verhetzung anderer Völker zu den ersten tatsächlichen tatsächlichen Antisemiten und Volksverhetzern.

Die Anzahl der Israeliten, die angeblich in Ägypten Sklavenarbeit verrichteten, wird auf etwa vierzigtausend beziffert. Dieses ist allerdings eine Zahl, die in schärfster Form den anderen Angabe im Exodus widerspricht, da Moses alleine später in der Wüste Sinai über 600.000 Soldaten rekrutierte. Unter einem einzigen Aspekt könnte diese Zahl von 40.000 und deren Tätigkeit als Sklaven gerechtfertigt sein: sie wurden straftätig und lehnten sich gegen die herrschenden Ägypter auf.

Bis vor etwa 200 Jahren glaubte man blindlinks an die Geschichte rund um Moses, bis dann Kritiker die Frage aufstellten, wie es denn sein könne, daß auf einer Siegesstehle des Pharao Merenptah, die er im Jahre 1208 v.Chr. – also vor dem bis dato errechneten Exodus - aufstellen ließ, bereits das Volk Israel in Kanaan namentlich erwähnt wurde.

Das geltende biblische Geschichtsbild kam somit zutiefst ins Wanken und enttarnt, daß die biblischen Angaben nicht stimmen können. Auch gibt es von ägyptischer Seite absolut keinen Hinweis über den Aufenthalt und Flucht eines israelischen Volkes aus Ägypten, noch auf einen Moses.

Nach alledem hat es die Israeliten schon lange vor Moses angeblicher Landnahme in Kanaan gegeben und sie waren selbst Kanaanäer oder zumindest ein Teil dieses Volkes. Der Exodus und die Landnahme in Kanaan nebst all den bunten Geschichten um dieses Ereignis herum stellen sich nun mehr als eine Farce dar.

Tatsache ist, daß es im achten vorchristlichen Jahrhundert in Palästina durchaus einen toleranten Yahwe-Kult gegeben hat. Dieses belegen entsprechende Dokumente. Diese erst in den letzten Jahrzehnten entdeckten Quellen bestätigen, daß es durchaus zahlreiche lokale Yahwe-Götter gegeben hat und belegen so die Existenz eines Polyyahweismus. So werden dort das Götterpaar Yahwe und seine Frau Aschera erwähnt. Offensichtlich war eine exklusive Yahwe-Verehrung im Sinne des biblischen Moses zu dieser Zeit in Israel und Juda noch unbekannt. Erst nach dem Untergang Judas im Jahre 587 v. Chr. erfanden vermutlich Priester das erste Gebot im Zuge der Deutung des Volksgeschicks. Der Name Yahwe (YHWE) war schlechthin kein israelischer (hebräischer) Name und Yahwe war nur einer der zahlreichen Götter des Götterpantheons als Sohn des Els und Bruder des Baal.

Spätestens hier entsteht für die abrahamitischen Religionen ernsthafter Erklärungsbedarf.

Wenn wir uns den angeblichen Exodus näher betrachten, so betonen die Heiligen Schriften mehrfach, daß das hebräische Volk über große Mengen an Gold und anderen Edelmetallen beim Auszug aus Ägypten mit sich führte. Dieses wird dann auch bekräftigt mit dem Schaffen des Goldenen Kalbes durch Moses Bruder Aaron, sowie dem Bau der Stiftshütte.

Sehr lapidar ergibt sich die Frage: woher haben die Israeliten dieses großen Mengen Gold, wenn sie doch angeblich in Knechtschaft der Ägypter waren? Selbst wenn die Israeliten als Sklaven nur eine geringste Entlohnung bekommen haben sollten, dürfte dieses gerade nur für die Verpflegung der Arbeiter, ihrer Frauen und Kinder ausgereicht haben, keinesfalls aber um derartige Reichtümer zu horten. Es klingt auch äußerst unglaubwürdig, daß das Volk Israel derartig viel Gold angesammelt hat, zumal Gold ein exklusives Privileg des Pharaos war.

Es können somit folgende Theorien über den Erhalt von großen Mengen Goldes und anderen Edel- und Buntmetallen aufgestellt werden:

- Moses und sein Volk haben die Schätze dem Pharao unterschlagen oder gestohlen. Daher könnte auch die Verfolgungsjagd der Krieger des Pharaos erklärt werden.

- Das Volk Israel war keinesfalls in Knechtschaft, sondern war als ganz normales Gastarbeitervolk in Ägypten tätig und übte Handel aus. Somit konnten entsprechende Reichtümer angesammelt werden.

- Der Pharao gab Moses freiwillig das Gold als Belohnung, da Moses den verschiedenen Schrecken angeblich ein Ende bereitete. Dieses steht jedoch im Widerspruch zur Aussage, daß die Heerschaften des Pharaos ja angeblich Moses und sein Volk verfolgten.

Die Person Moses, gleich ob Realität- oder Fiktivperson, ist in allen abrahamitischen Religionen in der Vor-Jesu-Zeit eine der bemerkenswertesten Personen.

Sein angebliches Wirken hat den Tanach und die Bibel (später auch den Koran) maßgeblich mitbestimmt, da Moses dem hebräischen Volk (nicht der Menschheit als Einheit) eine Rechtsordnung gegeben haben soll und den Monotheismus mit einem Glauben an einen Gott Yahwe/Allah zum Aufschwung verhalf. Andere Völker in der Region - auch hier wieder nur stellvertretend die Ägypter, Akkader, Kanaaniten und Sumerer - hatten schon viele Jahrhunderte vor Moses entsprechende Rechtsverordnungen und ein entsprechendes Justizwesen. Auch aus den ferneren Kulturen am Indus, Ganges und in China sind entsprechende Rechtsordnungen schon wesentlich länger als die von Moses erwähnten Ordnungen überliefert.

Es liegt die Vermutung nahe, daß Moses Volk tatsächlich ein wilder Haufen unzivilisierter kriegerischer Barbaren (Habirus/Hapirus) war, welches erst durch Moses und der Priesterschaft „geschliffen“ werden mußte. Sein Volk, seine Leute, hatten bis dato bedauerlicherweise keinerlei Rechtsempfinden, keine Moral und nachgewiesenermassen auch keinerlei Kultur. Wo immer sie herkamen (vermutlich aus dem Gebiet Ararat) führten sie sich in der Levante nicht als Gäste auf, sondern als Querulanten und Terroristen unter der (Pseudo-)Führung eines terroristischen Kriegsgottes namens Yahwe, der zunächst lediglich als lokaler Vulkan- und Kriegsgott im Sinai sein Unwesen trieb. Aus dem Buch Esra (Abraham Apokalypse) geht unmissverständlich hervor, daß Abraham nach seinem Zwist mit den anderen

Göttern nicht „Yahwe“, sondern El verherrlichte.

Einige weitere biblische Schilderungen der Geschichten rund um Moses sind jedoch auch unlogisch oder können sachlich einfach nicht richtig sein:

- Die Anordnung des Pharaos - welchen auch immer - alle Kinder der Israeliten männlichen Geschlechts zu töten und kann nicht den Tatsachen entsprechen. Es gibt keinerlei Dokumentation hierüber und außerdem würden die erwähnten 100.000 Kinderleichen den Nil aufgrund der Verwesung der Leichen als einziges Trinkwasserreservoir unbrauchbar machen und drastische Seuchen hervorrufen. Bekanntermassen ist der Nil an zahlreichen Stellen von Schilf gesäumt, so daß viele der Kinderleichen im Schilf anlanden, dort verwesen und zu Epidemien führen würden. So dumm wäre sicherlich kein Pharao gewesen.

- Es ist auch unglaubwürdig, daß ein Pharao einen derartigen Erlaß gegeben hat. Dieses widerstrebt der ägyptischen Religion, wobei das Herz des Pharaos nach dem Tode nach den guten Taten aufgewogen wird. Kein Pharao würde einen derartigen Kindermord zulassen.

- Die Aussetzung und der Fund Moses in einen Weidenkorb ähnelt erstaunlicherweise 100%ig den Schilderungen und Dokumentationen des assyrischen Kaisers Sargon dem Großen, der in der Zeit von 2270 – 2215 v. Chr. regierte und zirka 2300 v. Chr. geboren wurde. Diese Geschichte wurde bereits vor über 600 Jahren vor der Geschichte des Moses dokumentiert, so daß hier einwandfrei fest steht, wer die ursprünglichen Verfasser waren.

Hier scheinen die Autoren der Bibel auch wieder Schilderungen anderer Chronologisten durcheinander gebracht zu haben oder eben Mythen von anderen „Erfolgsprominenten“ auf ihren prominenten Helden, namentlich eines Moses, übertragen zu wollen. Dieser Schildbürgerstreich ist den Autoren der Bibel auch vollends bis zum heutigen Tage gelungen.

Es besteht nicht nur der Verdacht, sondern der handfeste Beweis, daß die vielen Schreiber der Bibel entweder viele Schriften durcheinander würfelten oder dieses bewußt taten, um ein „göttliches Werk“ namens „Bibel“ zu schaffen.

Die rechtswidrige Landnahme in Kanaan, sowie die zahlreichen Schlachten auf dem Wege ins gelobte Land durch Befehl eines Gottes zu rechtfertigen, in dem – in diesem Falle Moses – die Geschichten einem prophetischen Helden anzudichten und die heldenhaften Taten und Erfolge diesem „neuen Erfolgsgott“ zuzuschreiben ist in der Tat sehr grotesk.

Immerhin brauchte dieser neue Gott gegenüber seinen kanaanitischen Mitstreitern (El, Baal u.a.) Erfolgsgeschichten, um seine vermeintliche Macht zu dokumentieren. Von den jüdischen Autoren frei erfundene heroische Taten und Wunder der Helden und ihrer Götter waren nur genehm.

Wir halten doch fest, daß die Sumerer und viele andere Kulturen, auch die der

Ugariter, schon lange vorher ihre Geschichte, Religionen und kulturellen Riten auf Steintafeln und Rollsiegeln dokumentierten. Die Bibel dementgegen wurde erstmalig in der Zeit des Babylonischen Exils überhaupt schriftlich fixiert. Bis zu diesem Zeitpunkt wurden von den Hebräern über viele Generationen hinweg die Geschichten nach Lagerfeuerromantik nur weitererzählt, so daß Manipulationen, bewußt oder unbewußt, so wie es den jeweiligen Verfassern passte, durchaus an der Tagesordnung waren.

Die Märchenerzähler der Zeit waren insbesondere aber auch die Priester, die dann – je nach Stimmungslage – die Geschichten entsprechend (ähnlich wie heutzutage in ihren Predigten), ausmalten und in diese Geschichten ihre subjektiven Interpretationen darlegten.

In den Jahren des Exils in Babylon gab es viele Israeliten, die einer Arbeit nachgingen; sie lernten oder lehrten, waren körperlich oder auch geistig tätig. Dann gab es auf der anderen Seite die Priesterschaft, die trotz des Exils und trotz vorherrschender anderer Götter ihre Tätigkeit ausübten und von den arbeitenden Israeliten auch materiell unterstützt wurden. - Sie folgten der „Zehnerabgabe“ nach dem Vorbild Abrahams, so daß die Priesterschaft während des Exils ein beachtliches Vermögen anhäufen konnte. Die Priester setzten sich ein Ziel und verfassten ihre ersten Verse nahezu im Akkord, denn ihr Volk erwartete auch von ihren korrupten Priestern Taten. - Wenn man die Texte der Priesterschaft etwas tiefer liest, dann ist zu vernehmen, daß durchaus ein Glaubenskonflikt zwischen Priesterschaft und dem Volk bestand. Was wir heutzutage als Bibel kennen ist nur ein kleiner Bruchteil von dem, was die Priester während und nach dem Exil verfassten. Viele Schriften fielen einem Zensus zum Opfer, wurden im Laufe der Zeit vernichtet oder fanden in den offiziellen Schriften keinen „Platz“ und wurden als „Apokryphen“ in den Schatten gestellt.

Es ist nicht verwunderlich, daß die Priester sich alle nur möglichen Lügengeschichten ausdachten, um die Stärke ihres Gottes zu dokumentieren, der sie hier im Exil derartig im Stich gelassen hat. Zweifelsohne wäre die Religion an einen Gott Yahwe ohne die Priesterschaft und deren Phantasie im babylonischen Exil jäh beendet.

Selbst bis heute hat sich nicht viel getan und die Gläubigen – nicht nur die Juden - beharren nach wie vor den Worten, die gepredigt werden und lauschen den Lügengeschichten von mystischen Personen und ihren heldenhaften Wundertaten.

Das Buch Exodus hat drei mündlich überlieferte Versionen aus denen auch nicht klar hervorgeht ob Moses oder Aaron der tatsächliche Anführer war. Nachweislich war Moses Bruder Aaron maßgeblich am Bau und der Schaffung des „Goldenen Kalbes“ beschäftigt. Als Moses nach dem Erhalt der 10 Gebote wieder ins Lager zurückkam, war er äußerst erbost über den neuen Götzenkult, der nichts anderes als der Gaube an El/Baal war, und bestrafte sein Volk entsprechend: sein Bruder Aaron kam aber ungeschoren davon, obgleich er wahrscheinlich der Anführer der Aufständischen war. Den heiligen Schriften ist keine diesbezügliche Stellungnahme zu entnehmen, warum der hebräische Gott bzw. auch Moses seinen Bruder Aaron für dieses Vergehen unbestraft liess.

MOSES KINDHEIT UND ERZIEHUNG

Moses bedeutet in der ägyptischen Sprache „Sohn“ oder „Kind“. In Verbindung mit Götternamen findet man diesen Namen sehr häufig als Namen großer Pharaonen (z. B. Tutmosis oder Ramses, entstanden aus Ra-Moses). Er wurde vermeintlich - wenn wir einmal die Geschichte mit dem ausgesetzten Findelkind glauben würden - am Hofe des Pharao erzogen und genoss auch die entsprechende dortige Ausbildung.

Demnach wuchs Moses dementsprechend auch mit dem Glauben der Ägypter auf und lernte deren Schrift, die Kultur und deren Riten.

Schon am Hofe des Pharaos hatte er offensichtlich enge Kontakte mit den Priestern, die ihn sicherlich auch ausbildeten und in die religiösen Riten unterwiesen. Von ihnen lernte er auch Disziplin, Strukturen und Hörigmachung, sowie Unterdrückung von Schutzbefohlenen. Ob er selbst gar selbst später ein Priester der Ägypter war ist nicht auszuschliessen. Viele Experten, u.a. auch Sigmund Freud, bestätigen jedoch diese Ansicht.

Die Heiligen Schriften verschweigen stets (bewusst?) um welche/n Pharao/nen es sich handelte, unter dem das hebräische Volk angeblich leiden mußte und zu welchen Arbeiten es herangezogen wurde. Es wird im Volksmund der abrahamitischen Religionen angenommen, es handelte sich um Pharao Ramses II (1279–1212 v.Chr.), auch die meisten Theologen und Gelehrte des Koran gehen hoch heute von dieser – offensichtlich falschen - Auffassung aus.

Überhaupt geistert in den allgemeinen Ansichten herum, daß von Moses Geburt bis zum Exodus Ramses II der „böse“ Pharao war. Zwar regierte Ramses immerhin 67 Jahre, herrschte über ein großes Land und führte zahlreiche Schlachten, dennoch sind keine Gewaltexzesse von ihm bekannt oder dokumentiert, zumal er ein sehr gottesfürchtiger Herrscher war. – Das durchaus harte Vorgehen gegenüber Kriegsgefangenen, Verrätern, Mördern bis hin zur Köpfung – wie aus zahlreichen Zeichnungen ersichtlich - sind situationsbedingte Massnahmen gegenüber Gesetzesbrechern oder Feinden.

Ägypten erlebte zu seiner Zeit die wirtschaftliche, kulturelle und militärische Blüte dieses großen Reiches, welches sicherlich den Argwohn des kleinen unbedeutenden israelischen Nomadenvolkes, welches ohne Nation war, hervorrief. Heutzutage könnte man die Situation durchaus mit der Lage der Basken oder Kurden vergleichen.

Wenn wir auch hier die biblische Chronographie nach Dr. Zint (www.zeitundzahl.de) zu Rate ziehen, dann ist Moses im Jahre 2647 nach jüdischem Kalender (a.H.), beziehungsweise seiner eigenen Version im Jahre 1587 v.Chr. geboren. Das dürfte jedoch vollkommener Unsinn sein und beweist, daß seine wundervolle Zahlenmagie tatsächlich nur die Augenwischerei eines strenggläubigen Bibelfanatikers ist und die (seine) biblische Genealogie nebst der dazu verfassten Chronologie nicht der Realität entspricht.

Wenn wir jedoch etwas weiter - und wahrscheinlich auf den zweiten Blick wenigstens etwas realistischer - die Bibel verfolgen, so werden wir dann immerhin mit einer konkreten Zeitangabe fündig: 1.Kön 6,1 besagt, daß

> *„der Tempelbau Salomos im vierhundertachtzigsten Jahr nach dem Auszug der Israeliten aus Ägypten, im vierten Jahr der Regierung Salomos über Israel, im Monat Siw, das ist der zweite Monat, begann“.*

Diese Zahl würde allerdings tatsächlich auf eine Zeit vor Ramses II. verweisen.

Beide Angaben können jedoch ebenfalls nicht den geschilderten Tatsachen entsprechen, da auch sie sich nicht mit der ägyptischen Chronologie vereinbaren lassen.

Sigmund Freud befasste sich im Jahre 1939 ausführlich mit der Thematik und stellte fest, daß Moses – sollte es diese Person tatsächlich gegeben haben und nicht nur eine Fiktion der Priester gewesen sei - nur unter Pharao Echnaton hätte

aufgewachsen sein können. Zahlreiche Tatsachen sprechen für Sigmund Freuds Ansicht, wobei es heutzutage genausoviele Argumente gegen Freuds Ansichten gibt.

Es darf unter Berücksichtigung aller historischen Aspekte davon ausgegangen werden, daß diese, oder eine ähnliche identitätsähnliche Person namens Moses, keinesfalls unter Ramses II, sondern um den zwei Generationen vorher lebenden Pharao Echnaton, Geburtsname Amenophis IV (Echnatons Regentschaft wird verschieden datiert: ca. 1351–1334 v. Chr., 1340–1324 v. Chr. (Helck) oder 1353–1336 v. Chr. (Krauss)), Pharao der 18. Dynastie, geboren wurde und aufwuchs. Dieses entspricht entschieden mehr der echten Chronologie und den anderen geschichtlichen Gegebenheiten. Auch die biblische Chronologie hat deshalb hier versagt.

Echnaton erhob den Gott Aton in Gestalt der Sonnenscheibe zum Gott über alle Götter und hat möglicherweise das religiöse Leben von Moses erheblich (mit-) geprägt, so eben auch den ägyptischen Monotheismus.

Dieses könnte auch erklären, daß das gewöhnliche israelische/hebräische Volk über die gesamte Zeit an eine Vielzahl von Göttern, auch teilweise der Ägypter glaubte - weil es eben so aufwuchs-, während Moses am Hofe des Pharaos den Monotheismus–Glauben an den Sonnengott Aton - lernte oder gar möglicherweise gar wesentlich mitprägte. Mag Moses am Hofe des Pharao von diesem Glauben zunächst wesentlich inspiriert worden sein?

Der Gott Aton ist nach altägyptischer Mythologie der Schöpfer des Universums. Aton ist die Sonnenscheibe, die lebensspendende Kraft der Sonne, der erste bekannte monotheistische Sonnengott.

Als Amenophis IV. (Echnaton) Pharao wurde, erklärte er Aton zum alleinigen Gott in Gestalt der Sonnenscheibe zur symbolischen Verehrungsform der einzigen verborgenen Gottheit.

Pharao Echnaton hatte intensive Kontakte zu einigen Prinzessinnen des Reiches der Hethiter (Königreich Mitanni), dessen Reich sich zur Zeit seiner größten Ausdehnung von Nuzi (heute bei Kirkuk im Irak) im Osten über die Nordtigrisregion und Nordsyrien bis nach Kizzuwatna (in Kleinasien) erstreckte, wo dort ebenfalls die Sonne als oberster und mächtigster Gott verehrt wurde. Diese Verbindungen mögen zur Schaffung des Sonnenkultes auch in Ägypten beigetragen haben. Auch in anderen Regionen wurde der Sonnengott als einziger Gott verehrt und die entsprechenden Kulturen erfreuten sich größter wirtschaftlicher Erfolge. Die Genesis ist gar so dreist und behauptet, daß das Volk der Hethiter ebenfalls von der Noah´schen Sippe abstammt.

Dieses kann auch als natürliche Erklärung gelten, daß sich Moses derartig kräftig für den Monotheismus einsetzte, während sein Bruder Aaron durch die Schaffung, Anbetung und Verehrung des goldenen Kalbes und/oder anderen Gottheiten (Stiergott El oder Apis) seine Untergebenheit anerbot.

Echnaton jedoch war ebenfalls derartig streng gläubig, daß die Tötung von israelischen/hebräischen Kindern allerdings keinesfalls in seine Regentschaft gefallen sein dürfte. Immer wieder müssen wir leider in den Heiligen Schriften feststellen, daß Widersacher – gleich welcher Art – nicht nur als generell dämonisch dargestellt werden, sondern ihnen noch zahlreiche Greueltaten zugeschrieben wurden, die in der Realität nie stattgefunden haben. Später dichten die Juden auch Herodes einen Kindermord an, der dann so ohne jegliche Authentizität von den Christen übernommen wurde.

Sigmund Freud stellte in seinem letzten Werk, erschienen 1939, neben der These, Mose sei ein Ägypter gewesen, weitreichende Hypothesen über den Ursprung des jüdischen Monotheismus und das Wesen des Judentums auf, welcher zu eben dieser Zeit erstmalig geprägt wurde.

Die in seinem Buch vorgeführten Überlegungen wurden von Freud selbst als „Konstrukt“ bezeichnet. Sie basierten aber auf dem damals neuesten Stand der ägyptologischen (James H. Breasted u.a.) und der alttestamentlichen Forschung (Eduard Mayer, Ernst Sellin u.a.). Mose wird darin als Ägypter dargestellt, möglichweise gar Statthalter des späteren Distrikts Gosen im Nildelta, aber jedenfalls als Anhänger Echnatons mit dem Glauben an den Sonnengott Aton. Als solcher habe er nach dem Scheitern von dessen Reform die monotheistische Atonreligion den „Juden“ auferlegt und sie aus Ägypten geführt. Dies erkläre die Bildlosigkeit, die Geistigkeit und die Ideale der Gerechtigkeit, welche die spätere (nachexilische) Religion Israels prägten, sowie die Pseudo-Auffassung, von einem niedrigem Wüstenkriegsgott auserwählt und den anderen Völkern überlegen zu sein. Dabei handle es sich bis heute um Hauptmerkmale des Judentums mit denen sich die Juden weltweit mit ihrer Überheblichkeit Feinde geschaffen haben.

Pharao Echnaton baute in Mittelägypten eine eigene Stadt namens Achet Aton (um 1343) am Ostufer des Nils zirka 400 km nördlich von Theben. Nach Ende der Regentschaft, die mit seinem mysteriösen Tod verbunden war, wurde der Sitz wieder zurück in die alte Hauptstadt Memphis verlagert. Man vermutet, daß die alte Priesterschaft am Tod Echnatons beteiligt war.

Echnatons Regentschaft endete -je nach Auslegung einiger Ägyptologen- 1324/1336 v. Chr. Das dürfte auch das Ende des ägyptischen Glaubens an Aton gewesen sein, die den alten ägyptischen Priestern stets missfiel.

Nach dem Untergang der Echnaton-Regentschaft nutzten die (ägyptischen) Priester ihre Chance und liessen die alten Götter wieder „auferstehen“ und Anhänger des Aton–Kultes, möglicherweise auch Moses, wurden verfolgt.

SIGMUND FREUD: MOSES ALS VEREHRER DES SONNENGOTTES ATON

Sigmund Freud nimmt an, nach dem Tode Echnatons (1334/1336 v.Chr.) habe das alte ägyptische Priester-System wieder die Macht gewonnen, den Glauben an den Sonnengott Aton abgeschafft und nahezu alle Symbole und Bauwerke, die daran erinnerten, vernichtet.

Moses war nach Angaben von Freud vermutlich ein Anhänger, Gouverneur oder gar Priester des Echnatons, habe die neue Religion so sehr verinnerlicht, daß er sie als große Idee den hebräischen Stämmen, seinem „auserwählten Volke“, nahe gebracht habe und später mit ihnen aus Ägypten geflohen sei.

Auf der Halbinsel Sinai – so die Schriften - liessen sie sich für zirka 40 Jahre nieder und vermischten sich dort mit anderen hebräischen Stämmen und den Midianitern. Offensichtlich, so spekuliert Freud, kam es dann zu einer Art „Religionskrieg“, bei dem Moses ermordet wurde. Seine engen Vertrauten, die Leviten, hätten jedoch die Aton-Lehre lebendig gehalten und so habe sich im Laufe von Generationen „das schlechte Gewissen über den Vatermord“ zu einer Art Trauma und einer Moses-Verehrung gewandelt, die in den jüdischen Schriften – die Jahrhunderte später entstanden – ihren mystifizierten Ausdruck gefunden hätten. Vor allem in der Zeit des babylonischen Exils der jüdischen Stämme hätten die Propheten „die alten Moses-Zeiten“ glorifiziert und den Glauben an den Messias (Erlöser/Befreier) wach

gehalten. Freud schrieb dazu:

> *„Es scheint, daß ein wachsendes Schuldbewusstsein sich des jüdischen Volkes, vielleicht der ganzen damaligen Kulturwelt bemächtigt hatte, als Vorläufer der Wiederkehr des verdrängten Inhalts. Bis dann einer aus dem jüdischen Volk in der Justifizierung eines politisch-religiösen Agitators den Anlass fand, mit dem eine neue, die christliche Religion sich vom Judentum ablöste. Paulus, ein römischer Jude aus Tarsus, griff dieses Schuldbewusstsein auf und führte es richtig auf seine urgeschichtliche Quelle zurück. Er nannte sie die „Erbsünde", es war ein Verbrechen gegen Gott, das nur durch den Tod gesühnt werden konnte. Mit der „Erbsünde" war der Tod in die Welt gekommen. Aber es wurde nicht an die Mordtat erinnert, sondern anstatt dessen ihre Sühnung phantasiert, und darum konnte diese Phantasie als Erlösungsbotschaft begrüsst werden. Ein „Sohn Gottes" hatte sich als Unschuldiger töten lassen und damit die Schuld aller auf sich genommen. Es mußte ein Sohn sein, denn es war ja ein Mord am Vater gewesen. Wahrscheinlich hatten Traditionen aus orientalischen und griechischen Mysterien auf den Ausbau der Erlösungsphantasie Einfluss genommen."*

Freud geht also einwandfrei von der grundsätzlichen Existenz einer realen Person Moses aus, sieht allerdings im späteren Verlaufe der Geschichte Moses nur als eine Heldengestalt des israelischen Volkes und dem möglicherweise auch nur die angeblichen Heldentaten und Wunderschilderungen zugedichtet wurden. Er hat die Existenz eines Moses nie ganz in Frage gestellt.

Im Koran wurden viele Passagen der Bibel, so auch die Geschichte des Moses (dort Musa), einfach kopiert, allerdings ebenfalls ohne die Richtigkeit und Chronologie, sowie eine Logik nachzuerforschen. Die Schreiber des Korans - nicht nur Mohammed (setzen wir ihn einfach einmal als Schreiber voraus, obgleich er dieses nie war) - haben es sich diesbezüglich recht leicht gemacht und entsprechend frei nach ihrem Dünken Modifikationen vorgenommen und noch zahlreiche zusätzliche Geschichten um ihn erfunden.

Mohammed mag sicherlich im Himmel ausreichend Zeit gehabt haben, um mit den Autoren der gesamten Moses Bibliographie zu sprechen. Hoffentlich ist ihm dann dort ein Licht aufgegangen mit welchen grausamen Schauermärchen die Heiligen Schriften, gleich welcher Art, die Menschheit belogen und betrogen haben und dieses bis zum heutigen Tage tun. Aber sicherlich sind die Lügenautoren in der Hölle gelandet und haben dann gar keine Chance gehabt mit Mohammed zu sprechen.

Verwunderlich ist allerdings, daß es zumindest in der Zeit 1560 bis 1550 vor Chr. (also wahrscheinlich eher außerhalb der Zeit von Moses) große Zwangsarbeitslager der Ägypter für den Abbau von Türkis gegeben hat. Dieser Zeitrahmen wird in ägyptischen Schriften festgehalten.

In den Türkisminen der Pharaonen arbeiteten tatsächlich Sklaven, meistens Mörder und Kriegsgefangene unter extremsten Bedingungen von Hitze ohne jegliche Ventilation in den Bergwerken. Fackeln beleuchteten die Schächte und entzogen der Luft den Sauerstoff. Tausende von Sklaven mußten dort in den Minen ihr Leben lassen und...zu unserer Verwunderung: die Minen befanden sich nur unweit des angeblichen Gottesberges, dem Berg Sinai entfernt, südlich der Sinai Ebene.
Könnte es von hier einen Aufstand und eine Flucht der Sklaven gegeben haben und sie unter einer neuen Führung (Moses?) eine Heimat suchten? Ist die Nähe des angeblichen Gottesberges und der Türkisminen nur ein Zufall oder besteht ein mittelbarer oder unmittelbarer Zusammenhang? Vermutungen hier an dieser Stelle aufzustellen wären nur eine reine Spekulation, denn Archäologen haben bis heute auch in der größeren Umgebung des Berges Horeb auf dem Sinai absolut keinerlei

Hinweise auf die Existenz einer hebräischen Kultur und entsprechender Artefakte gefunden. Selbst nach rund 4000 Jahren - in der Archäologie ein relativ kurzer Zeitraum - hätte es dort zweifelsohne irgendwelche Spuren geben müssen. Die Bibel redet ja keinesfalls von einigen hundert Flüchtlingen, sondern von einigen hunderttausenden...

Überhaupt können dem Leser der Bibel hinsichtlich des Exodus und seiner „Notwendigkeit" einige Zweifel aufkommen. Auf der einen Seite wird gegen die Sklaverei durch die Ägypter geklagt – obgleich die Israeliten selbst ihre eigenen Sklaven hatten - , auf der anderen Seite scheint es den Israeliten gar nicht so schlecht ergangen zu sein, denn immerhin wird an mindestens drei Stellen der Moses-Bücher der herrlichen Zeiten in Ägypten gedacht:

- *Und die Söhne Israels sprachen fortgesetzt zu ihnen (Moses und Aaron): "Wären wir doch nur durch Jehovas Hand im Land Ägypten gestorben, als wir bei den Fleischtöpfen sassen, als wir Brot bis zur Sättigung assen, denn ihr habt uns in diese Wildnis hinausgebracht, um diese ganze Versammlung durch Hunger zu Tode zu bringen." (2. Mose 16:3)*

- *Wie wir doch der Fische gedenken, die wir in Ägypten jeweils umsonst zu essen bekamen, der Gurken und der Wassermelonen und des Lauchs und der Zwiebeln und des Knoblauchs! (4. Mose 11:5)*

- ***. . .** Wer wird uns Fleisch zu essen geben, **denn es ging uns gut in Ägypten? (4. Mose 11:18)***

In der Tat hatte Moses „seinem" Volk eine rosige Zukunft in Kanaan, dem Land wo Milch und Honig fliessen, versprochen. Für viele wahrscheinlich ein Hauptgrund sich diesem Rattenfänger zu unterwerfen, der als Gegendienstleistung die totale Unterwerfung unter ihn und seinen Pseudogott erwartete. Die Entwicklungs– und Entfaltungsmöglichkeiten im Nildelta waren für die Israelis zweifelsfrei beschränkt und sie würden dort stets Ausländer bleiben und der Macht der Pharaonen unterlegen sein. Moses jedenfalls hat seinem Volk offensichtlich nicht ausreichende Versorgung zugebilligt, sondern sich auf Gottes Wunder vErlaßen.

Mehr und mehr tut sich allerdings unter Experten die Vermutung auf, daß die Hebräer – unter Moses oder einer anderen Führungsperson – von den Ägyptern des Landes verwiesen wurden. Sie wurden aufgrund ihrer drastischen Vermehrung und ihren eigentümlichen Gebaren für die Ägypter zu einer Last, möglicherweise auch zu einer Gefahr, die der Pharao rechtzeitig einschätzte und entsprechende Massnahmen ergriff, um diese Aussenseiter aus dem Lande zu vertreiben.
Es stellt sich allerdings die Frage, was Moses´ Volk knapp vierzig Jahre in der Wüste machte, wenn der Weg unter Berücksichtigung aller Umstände und Gegebenheiten maximal einige Monate gedauert hätte und diese Türkisminen eben in unmittelbarer Nähe ihres Hauptlagers am Berg Sinai gelegen haben. Es kann keinesfalls damit erklärt werden, daß Moses dort 40 Jahre auf die Weisungen seines Gottes gewartet hatte; allenfalls wäre diese lange Wartezeit ein Armutszeugnis dieses Gottes. Zweifelsfrei wollte Moses durch die lange Zeit erwirken, daß kaum jemand der Ägypten-Hebräer je das versprochene Land je lebend erreicht. In diesen 40 Jahren in der Wüste sind 1 oder gar 2 neue Generationen aufgewachsen; Zeit genug, um alte Zeiten zu vergessen und die neuen Generationen frisch hirngewaschen mit und zu einer neuen Fiktion zu erziehen.

Unter diesen lokalen Voraussetzungen dürften insbesondere die Alten, Kranke, Kinder, Tiere, auch schwangere Frauen bei den extremen Temperaturen (tagsüber herrschen dort durchaus Temperaturen um die 60 Grad) tatsächlich täglich nur rund

zehn Kilometer zurückgelegt haben können. Auch die mystische Zahl „40“ stellt hier viele ungeklärte Fragen auf, genau wie Moses angebliches Gesamtlebensalter von 120 (in einigen Bibelversionen von 123) Jahren.

Sigmund Freud zufolge wurde Moses von den Israeliten ermordet. Dieser Mord sei der Gründungsakt der nachfolgenden religiösen und gesellschaftlichen Ordnung. Diese These wiederholt den bereits in *Totem und Tabu* formulierten „Vatermord“ als Entwicklungsmoment der Religion. Die Vollstreckung dieses Mords habe „Zwangscharakter“ gehabt. Nach der Ermordung des Moses habe allmählich die israelitische Religion die wesentlichen Merkmale der anderen kanaanäischen Religionen übernommen.

Erst einige Jahrhunderte später sei die „Mosesreligion“ die Religion Israels geworden, und zwar durch das Wirken der Propheten und Priester. Analog zu den Vorgängen der individuellen Psychologie habe dabei zuerst eine Verdrängung stattgefunden, die ihren unbewußten Ausdruck in dem Schuldgefühl und in der Thematisierung der israelischen Geschichte als zeitlicher Folge von Bestrafungen durch Gott gehabt habe. Später in der Geschichte habe sich langsam die „Wiederkehr des Verdrängten“ vollzogen, indem sich die „Vaterreligion“ etablierte.

In dem biblischen Bericht von der Geburt Mose ist das gleiche Motiv der Aussetzung und Errettung des „Heldenkindes“, „Königskindes“ oder jedenfalls „Schicksalkindes“ erkannt worden, das auch in allen Mythologien des Altertums mit je anderen Merkmalen vorkommt und dessen bekannteste Beispiele die Kindheitsgeschichten von Romulus und Remus, Ödipus, Sargon von Akkad und Kyros II. sind. Die Aussetzung des Kindes, die in diesen Mythen oft mit einem kultischen Vergehen oder mit einem Unheilsorakel in Verbindung steht, ist im Fall von Mose in den Rahmen der vom Pharao angeblich angeordneten Tötung der männlichen Kinder der Israeliten (Ex 1,15f EU) eingefügt und stellt einen Versuch dar, das Kind zu retten – wie es auch in anderen Legenden des antiken Nahen Osten der Fall ist. Von einem Unheilsorakel in Verbindung mit der Geburt des Moses berichten jedoch das *Targum Pseudo Jonathan* und – davon wahrscheinlich nicht unabhängig – Flavius Josephus (*Ant* II, 205). Von zahlreichen Historikern wird die Auffassung vertreten, daß die aus neuassyrischen Texten (um das 8. Jahrhundert vor Chr.) bekannte Legende von Sargon von Akkad die Vorlage oder die „nächste Parallele“ von Ex 1-10 sei. Die Ähnlichkeiten sind vor allem darin gesehen worden, daß in beiden Fällen das Kind in einem wasserdichten Rohrkästchen in dem Fluß gefunden wird und daß der Retter es adoptiert:

„Meine Mutter, eine Hohepriesterin, wurde mit mir schwanger. Insgeheim gebar sie mich. Sie legte mich in ein Schilfkästchen. Mit Bitumen dichtete sie meine Behausung ab. Sie setzte mich am Fluss aus, der (mich) nicht überspülte. Akki, der Wasserschöpfer, zog mich heraus, als er seinen Wassereimer eintauchte. Akki, der Wasserschöpfer, zog mich als sein Adoptivkind groß…“

Andere Autoren haben Analogien mit einer aus späten Texten der griechisch-römischen Zeit bekannten Version der Horuslegende gesehen, nach der Horus durch seine Mutter Isis in dem Moor vor Set versteckt wird, oder für eine frühe Entstehung des Kerns der Erzählung in ägyptischem Kontext plädiert, die ihren Niederschlag in der Verwendung von ägyptischen Wörtern in der Perikope der Geburt Mose und nicht in der Entlehnung von Motiven der ägyptischen Mythologie habe.

Das Motiv der Flucht ins fremde Land und der verheissungsvollen Rückkehr hat in vielen Legenden des Nahen Osten eine Entsprechung und wurde vielfach auch auf die Biographie etlicher historischer Persönlichkeiten des 2. und des 1. Jahrtausends

angewandt (z.B. Hattusili, Assurhaddon, Nabonid u.a.). Eines der bekanntesten Beispiele, in dem enge Parallelen mit der Geschichte Mose gesehen worden sind, ist die ägyptische Geschichte von Sinuhe, in der der Protagonist aus Furcht vor dem neuen Pharao in die Fremde flieht, bei Beduinen Gastfreundschaft findet, die Tochter eines syrischen Herrschers heiratet und abschließend nach Ägypten zurückkehrt.

Wir stellen also fest, daß der abrahamitische Glauben auf zusammengedichteten Geschichten und Mythen ohne jegliche Authenzität beruht. Die Elemente der Bibel sind zusammengewerkelte Fragmente aus anderen Mythen und mythenähnlichen Geschichten. Millionen und Abermillionen Gläubige sind noch immer diesem Trugschluß erlegen, haben seit 3000 Jahren nichts dazugelernt und lassen sich von Lügnern und Scharlatanen, die uns Schwarz als Weiß verkaufen wollen, illusionieren.

MOSES IN DER HELLENISTISCHEN GESCHICHTSSCHREIBUNG

Wesentlich später fanden die Erzählungen um den Moses – Kult auch Einzug in die hellenistische und römische Geschichtsschreibung. Es ist ja im Prinzip auch ein tolles Märchen für Erwachsene mit vielen bunten und mystischen Wundern, geschmückt mit einer väterlichen Schicksalsfigur.

Viele Autoren - Gläubige und „Nichtgläubige", Wissenschaftler und Nichtwissenschaftler - schilderten und kommentierten Moses Leben, insbesondere auch den Auszug aus Ägypten. Die meisten Autoren sahen bereits damals die Moses Geschichten als unwahr und nannten die Religion des Moses richtigerweise als Lehre des Hasses, der Gottlosigkeit und der Gewalt. Erwähnenswert sind die Aufzeichnungen des Hekatataios von Abdera und Strabo. Hierbei soll allerdings der Fairness halber nicht verschwiegen werden, daß die Religion des Moses natürlich eine Konkurrenzreligion zu den damaligen hellenistischen und römischen Glaubensrichtungen war und lediglich eine subjektive Dokumentation ist, so daß eine unabhängige Darstellung von römischer und hellenistischer Seite nicht unbedingt gewährleistet ist. Überhaupt scheinen die Texte von Flavius Josephus, die Chroniken von Africanus, Eusebius und Strabo zumindest diesbezüglich sehr kompetent zu sein.

Verwunderlich ist allerdings, daß die Geschichtsschreiber Flavius Josephus und Artapanos von einem Krieg berichteten, den Moses für die Ägypter gegen die Äthiopier geführt habe. Josephus berichtet, daß der kurze Krieg mit der Heirat zwischen Mose und der Tochter des äthiopischen Königs beendet worden sei (*Ant* II, 251-253), während Artapanos von einem 10-jährigen Krieg berichtet, im Zuge dessen Mose die Stadt Hermopolis gegründet, den Ibis geheiligt, und den Äthiopiern die Beschneidung beigebracht haben soll. Hierüber berichtet die Bibel erstaunlicherweise – oder bewusst - nicht. Diese Überlieferung scheint unabhängig von der Notiz der kuschitischen Frau des Moses zu sein mit der Moses zwei Kinder hatte (Num. 12,1). Beide Zeitschreiber, Flavius Josephus und Artapanos waren eigentlich für ihre Objektivität und Sachlichkeit berühmt.

Haben uns die Bibelschreiber nur Bruchteile aus Moses Leben erzählt und verborgen, daß Moses in der ägyptischen Gesellschaft einen äußerst hohen Rang einnahm, er seinen Glauben wechselte und die Ehe für ihn keinen Stellenwert innehatte? Immerhin lebte Moses 40 Jahre lang in Ägypten und von seinem gesamte -angeblichen- über 120/123 Jahre langen Leben sind nur kurze Momentaufnahmen bekannt.

So könnte man folgende Hypothese aufstellen:

Sollte die Geschichte mit dem Findelkind tatsäc

lich stimmen, Moses am Hofe des Pharao als adoptierter Sohn aufgewachsen sein und dort später eine Führungsposition eingenommen haben, so hatte er sich möglicherweise theoretische Chancen auf die Nachfolge als Pharao, oder zumindest höchste Positionen im ägyptischen Staate ausgerechnet. Einige Historiker, auch Sigmund Freud, gehen davon aus, daß Moses bereits in der ägyptischen Armee und dann später in Provinzen des Nildeltas hohe Funktionen innegehabt haben soll.

Aufgrund des Unterganges seines durch Echnaton gelehrten Aton – Kultes und – Glaubens mußte er das Land verlassen, weil die nachfolgenden Priester alle Spuren dieses Aton-Kultes und auch deren Anhänger eliminierten.

Moses mußte zu einer eigenen neuen Identität gelangen. Sein monotheistischer Glaube, seine Führungsmentalität, sein Kampfesgeist (auch militärischer Natur) war derartig stark, daß er dann tatsächlich in Ägypten später ein Teil seiner Leute rekrutierte. Dieses waren einige Stammesangehörige der Hebräer, Hapirus, Sklaven und Rechtlose. Den Rest seines Heeres rekrutierte er auch in den rund 40 Jahren am Berge Horeb, auch von den Midianern. Nunmehr allerdings nicht mehr unter dem Aton-Glauben, sondern unter dem neuen Gott namens Yahwe, den er mit Hilfe seines Schwiegervaters, dem Priester Jitro (auch Reguel, Jethro), in Midian kreierte oder übernahm. - Im Islam ist Jitro nach einer Koranauslegung der Prophet Shuaib für das Volk Madyan (Midian) (Koran 7:85-94).

Dieser Gott Yahwe sollte wesentlich persönlicher sein, als der Gott Aton, aber dennoch unsichtbar. Auch wollte Moses seine ägyptische Vergangenheit verdrängen und eine neue Person annehmen. Dieses zeigt sich besonders auch an der Verleugnung seiner kuschitischen Ehefrau und seinen Kindern mit dieser, seiner ersten Ehefrau.

Die Midianiter waren ein kriegerisches Nomadenvolk, das östlich vom Golf von Aqaba lebte, aber einen Großteil auch der südlichen Sinai-Halbinsel bis in den Osten der Halbinsel beherrschte.

In den Heiligen Schriften wird berichtet, daß Moses als Hirte für seinen Schwiegervater tätig war. Wahrscheinlicher ist aber, daß Moses entweder später selbst Priester oder eher einer der Heerführer war und die Vision hatte, zusammen mit seinem hebräischen Volk und möglicherweise den Midianern Kanaan zu überfallen und zu vereinnahmen.

Moses - setzen wir immer die reale Existenz einer derartigen Person einmal voraus - war den biblischen Schilderungen nach ein äußerst machtbesessener Mensch, ohne jegliche Skrupel, dessen Karriere in Ägypten sowohl als Heerführer, also auch als Religionsführer, gescheitert war. Sein Einsatz für den Pharao (gleich welchen) war vergebene Liebesmühe. All dieses versuchte er als Führer eines neuen zusammengewürfelten Volkes unter der Führung eines hebräischen Volkes wettzumachen. Der Rabbi Dr. Joel Berger hat in seinem Schriftwerk in „Zukunft“ vom 29.4.2005 (nachzulesen u.a. auf der Seite des Zentralrats der Juden) mit der Überschrift „Aufbruch aus der Sklaverei“ zweifelsfrei zu erkennen gegeben, daß mit Moses und dem Exodus das hebräische Volk seinen Anfang nahm. Anders formuliert besagt dieses, daß es vorher kein hebräisches Volk gegeben hat und die Geschichte der Juden erst ab diesem Zeitpunkt beginnt.

Die späteren Schriftführer verhalfen diesem Moses zu entsprechendem Ruhm und dichteten ihm vielerlei Wunder und Visionen an, die seine vermeintliche Macht und Stärke untermauern sollten, auch wenn alle seine angeblichen Wunder natürliche Ursachen hatten, so wie dieses der Autor Colin J. Humphreys in seinem Buch

„Miracles of the Exodus“ sehr gut dargestellt hat. Ein Prophet ohne Wunder wäre kein Prophet, wobei alle angeblichen Wunder als natürliche Erscheinungen oder Begebenheiten enttarnt wurden, so daß Moses als der Held der Lügen und Illusionisten in das AT eingeht.

Bestes Beispiel – neben dem brennenden Dornenbuschmythos - für die biblische Lüge eines „Moses-Wunders“ ist die bekannte Szenerie mit dem sich „auftuendem Meer“. Verschiedenste Theorien haben sich in der Neuzeit aufgetan, die diesem Mythos – nicht Wunder – auf dem Grund gingen. Tatsache ist, daß es sich auch hier um kein Wunder handelte und schon gar kein Gott seine Finger im Spiel hatte. Die Problematik einer Klärung dieses Mirakels liegt vorwiegend in der Findung des tatsächlichen Ortes. Aufgrund der biblischen Schilderung wissen ja noch nicht einmal den exakten Ort des Geschehnisses, da die im Exodus beschriebene Route unlogisch und konfus ist. Auch die Zwischenstation des Exodus – der Berg Sinai – kann nur unklar ausgemacht werden. Der vermeintliche heilige Berg mit dem jetzigen Katharinenkloster ist es jedenfalls nicht.

An der Findung des/der richtigen Orte/s hatten die Autoren der Heiligen Schriften jedoch bewußt kein Interesse. Ähnlich wie die Lage des Garten Eden verschwiegen wird (oder unklare Angaben gemacht werden), die Lage des „Himmels“ im religiösem Sinne, viele andere historische Tatsachen und die chronologischen Fakten verschwiegen oder im Dunkel belassen werden, will man den Lesern lediglich eine illusionistische Definition darlegen.

Speziell das Judentum unterbindet die Offenlegung der Tatsachen um die Gefahren der Anbetung, Anrufung, des Kultus der Pilgerung, wie der Verehrung heiliger Stätten oder der Idolatrie (=„Götzendienst“) etc. zu vermeiden. - Zwar wird am Berg Sinai beim Katharinenkloster und anderen Orten genau das getan, aber die Orthodoxen haben sicherlich keine Einwände, wenn falsche Orte „geheiligt“ werden...

Die Katholiken beider Kirchen sind da nicht so ganz wählerisch. Ihnen ist es gar sehr angenehm, wenn alle möglichen Personen als Heilige oder Selige, Schreine und andere Kultgegenstände verehrt werden: je mehr „heilige“ Stätten, Wunder, desto höher die Glaubwürdigkeit und Resonanz der Kirche und des Glaubens.

Das ganze Geschehnis mit dem sich auftuendem Meer hat sich weder im Roten Meer, noch am Golf von Suez oder Golf von Aqaba, noch am Großen Bittersee zugetragen, sondern wahrscheinlich viel weiter im nördlichen Nildelta in der Nähe des jetzigen Port Said. Amerikanische Klimaforscher dokumentierten anläßlich einer Studie, daß tatsächlich starke Ostwinde (mehr als 100 km/h), wie auch in der Bibel beschrieben, eine breite Furt in der Region freilegen können. Je nach Dauer der Winde kann eine Furt von 4 Kilometer Länge und 6 Kilometer Breite freigelegt werden und je nach Winddauer den Nil für 4-5 Stunden begehbar machen. Damals endete wahrscheinlich ein Nil-Arm in einem langgezogenen Bogen in einer Küstenlagune, der in historischen Büchern als See von Tanis definiert wird. Vermutlich wußten einige Hebräer von diesem natürlichen (aber für sie unerklärlichem) Spektakel und ließen es etwas (reichlich) ummodifiziert als „Wunder“ in die Bibel eingehen. Es sollte keine große Rolle spielen, wo sich der Ort (in der der Bibel „Schilfmeer“) tatsächlich befinde und daß dieser sich nicht auf der eigentlichen Route befand. Die Leser/Zuhörer dieser Geschichte wären zweifelsohne so fasziniert, daß ein Drumherum zu dieser Geschichte nicht hinterfragt werden würde.

Die Studie wurde vom Nationalen Zentrum für Atmosphärenforschung (NCAR) der Universität von Colorado in Boulder unter der Leitung von Carl Drews durchgeführt und ist durch Satellitenaufnahmen und archäologischen Daten und entsprechenden Versuchen gestützt.

Es gibt also dieses Phänomen in der Realität; Moses, sein Volk oder gar ein Gott haben damit aber absolut nichts zu tun. Wie in zahlreichen anderen biblischen Erzählungen werden auch hier historische Naturereignisse dem Handeln eines Gottes und seiner Helden zugeschrieben, obgleich diese keine Verursacher waren. Genauso könnte man die Begehung des Wattenmeeres der Nordsee zwischen Cuxhaven und der Insel Neuwerk als ein – allerdings täglich wiederkehrendes - biblisches Wunder Gottes betrachten.

Einigen Illusionen von Siegfried und Roy ist mehr „Wunder-Mystik" zuzuschreiben, als den Verblendungen von irgendwelchen Gotteswundern in Zusammenhang mit der Moses-Geschichte.

VON MOSES ZU CHRISTUS

Freud vermutet weiter, *„daß die Reue um den Mord an Moses den Antrieb zur Wunschphantasie des Messias gab, der wiederkommen und seinem Volk die Erlösung und die versprochene „Weltherrschaft" bringen soll. Wenn Moses dieser erste Messias war, dann ist Christus sein Ersatzmann und Nachfolger geworden.*

In seiner Zusammenfassung über die Entstehung des Monotheismus schreibt Freud:

„Es gebe bei der Masse der Menschen ein starkes Bedürfnis nach einer Autorität, die man bewundern kann, der man sich beugt, von der man beherrscht, eventuell sogar misshandelt wird. Dies sei die Sehnsucht nach dem Vater, die jedem von seiner Kindheit her innewohne..."

Diese Ansicht des Sigmund Freud bestätigt die totale Kritiklosigkeit und Unterwürfigkeit der gläubigen Menschen bis hin zur Brutalität der religiösen Führer im Namen ihres Gottes.

Die moderne Theologie des Christentums ist weitestgehend der Ansicht, daß die biblische Darstellung des Moses sehr stark redaktionell erweitert worden ist und viele Passagen darin im Laufe der Zeit hochstilisiert wurden. Die KK und die entsprechenden Folgeanhängsel zahlreicher Konfessionen beharren jedoch strikt auf den Text der Bibel, ebenso wie viele andere konservative Religionen und versuchen auch in noch so unglaubwürdige oder gar falsche Sachverhalte rhetorisch etwas hinein zu interpretieren.

Auch die Historizität der Persönlichkeit und ihre Verbindung mit dem Auszug aus Ägypten wird von Wissenschaftlern betroffener Fachrichtungen unterschiedlich bewertet. Evangelikale Christen und orthodoxe Juden halten seine führende Rolle beim Auszug wie bei der Vermittlung des JHWH (Yahwe)- Glaubens für historisch. Sie erachten entsprechend die teilweise sehr stark ausgestalteten Mosestraditionen als zuverlässige Erinnerungen an eine bedeutende geschichtliche Persönlichkeit.

Liberale und gemässigte Christen und Juden sehen in Mose dagegen eher als eine Symbolfigur, die wesentlich die Israeliten und das jüdische Volk zu einer Einheit formte, den Kultus und die zu beachtenden Gebote begründete und den Weg zu einem wahren Gottesglauben wies. Für diese Christen und Juden spielt die Historizität Moses keine wesentliche Rolle, soweit sie nicht überhaupt geleugnet wird, sondern er ist eine Figur, aus der Kraft für den Glauben geschöpft werden kann.

Als Identitätsstifter ist Mose neben den Erzvätern Abraham und Jakob sowie dem

König David eine der wichtigsten Figuren nicht nur für das religiöse, sondern auch für das nationale Selbstverständnis der Juden. Inwieweit diese Personen, ihre Bedeutung, ihr Tun und Handeln tatsächlich Realität oder lediglich Fiktion waren mag dahin gestellt sein und wird an andrerer Stelle noch geklärt.

Die Yahwe-Gläubigen haben im Laufe der Jahrhunderte die gesamte Geschichte um Moses so verinnerlicht und geglaubt, daß diese Lügengeschichte dann später immer weiter gesponnen wurde in sie dann in Jesus offensichtlich ihre Krönung fand. Die Gläubigen, und natürlich insbesondere die Priesterschaft, bemerkten, daß das Volk diese Unwahrheiten mit all den Ungereimtheiten nicht bemerkte, so daß im passenden Moment ein Jesus auf die Weltbühne tritt. Mit diesem Jesus aber – Mythos oder Realität - entglitt der jüdischen Priesterschaft und dem gesamten Judentum die biblische Geschichtsschreibung und andere nutzten die Gunst der Stunde und schufen eine neue Religion: das Christentum. Die Christen haben die Elemente des Talmud und der Geschichte der Juden gestohlen und daraus das Alte Testament gemacht.

Prinzipiell war das Judentum und der Gott Yahwe spätestens nach dem Bar Kochba Aufstand gegen die Römer im Jahre 135 nach Chr. im wahrsten Sinne des Wortes erledigt. Nur die Apostel schafften es die christliche Botschaft aus Judäa zu exportieren und publik zu machen und dabei geschickt die alten biblischen Helden mit auf die Bühne zu bringen.

Jesus, gleich ob er tatsächlich Jude war oder nicht, wurde der „Heilige Stammbaum“ und die Zugehörigkeit zum Hause David lediglich zugedichtet. Was uns allzugerne verschwiegen wird ist, daß ein Großteil der Lehren Jesu aus dem Iran kommenden Zoroastrismus entspricht. Diese Religion spielte auch in Palästina/Juda und den angrenzenden Regionen damals eine sehr große Rolle, da der Zoroastrismus bis etwa 40 vor Chr. die größte Religion der damaligen Welt war. – Yahwe und das Judentum waren zu dem Zeitpunkt nur nahezu bedeutungslose Provinzreligionen.

Wenn man den Erzählungen über Jesus Wirken und seine Predigten genauer studiert ist auffällig, daß extrem viele Elemente und Ansichten eben aus dem Zoroastrismus entnommen wurden. Schon Matthäus´ Geschichte mit den *Königen aus dem Morgenlande*, die das Jesuskind fanden, ist sachlich nicht richtig. Es waren Weise (=Magi) – weder Könige noch Magiere -, die als Wanderprediger des Zoroastrismus unterwegs waren.

EIN WAHRLICH LIEBEVOLLER GOTT

Daß Moses mit seinen - angeblichen - über 600.000 Mann kriegerisch wie die Wandalen durch die Lande zog und rechtswidrig Land an sich nahm dokumentieren die Angaben der Bibel. Stolz aber brüstet sich auch „seine“ Schrift, von der wir allerdings nicht wissen, wer der tatsächliche Urheber ist, über die brutalen Massaker, die er an seinem eigenen Volk ausübte.

4. Mose 25 ist nur eine der vielen bibeleigenen Interpretationen von grenzenloser Gewalt:

> *1 Als sich Israel in Schittim aufhielt, begann das Volk mit den Moabiterinnen Unzucht zu treiben.*
>
> *2 Sie luden das Volk zu den Opferfesten ihrer Götter ein, das Volk ass mit ihnen und fiel vor ihren Göttern nieder.*
>
> *3 So liess sich Israel mit Baal-Pegor ein. Da entbrannte der Zorn des Herrn gegen Israel*
>
> ***4 und der Herr sprach zu Mose: Nimm alle Anführer des Volkes und spiesse sie für den Herrn im Angesicht der Sonne auf Pfähle, damit sich der glühende Zorn des Herrn von Israel abwendet.***

5 Da sagte Mose zu den Richtern Israels: Jeder soll die von seinen Leuten töten, die sich mit Baal-Pegor eingelassen haben.

6 Unter den Israeliten war einer, der zu seinen Brüdern kam und eine Midianiterin mitbrachte, und zwar vor den Augen des Mose und der ganzen Gemeinde der Israeliten, während sie am Eingang des Offenbarungszeltes weinten.

7 Als das der Priester Pinhas, der Sohn Eleasars, des Sohnes Aarons, sah, stand er mitten in der Gemeinde auf, ergriff einen Speer,

8 ging dem Israeliten in den Frauenraum nach und durchbohrte beide, den Israeliten und die Frau, auf ihrem Lager. Danach nahm die Plage, die die Israeliten getroffen hatte, ein Ende.

9 Im Ganzen aber waren ***vierundzwanzigtausend*** *Menschen an der Plage gestorben.*

10 Der Herr sprach zu Mose:

11 Der Priester Pinhas, der Sohn Eleasars, des Sohnes Aarons, hat meinen Zorn von den Israeliten abgewendet dadurch, daß er sich bei ihnen für mich ereiferte. So mußte ich die Israeliten nicht in meinem leidenschaftlichen Eifer umbringen.

12 Darum sage ich: Hiermit gewähre ich ihm meinen Friedensbund.

13 Ihm und seinen Nachkommen wird der Bund des ewigen Priestertums zuteil, weil er sich für seinen Gott ereifert und die Israeliten entsühnt hat.

14 Der Israelit, der zusammen mit der Midianiterin erschlagen worden war, hiess Simri; er war ein Sohn Salus und ein führender Mann aus einer simeonitischen Großfamilie.

15 Die erschlagene Midianiterin hiess Kosbi; sie war die Tochter Zurs, und dieser war das Haupt einer Großfamilie in Midian.

16 Der Herr sprach zu Mose:

17 ***Greift die Midianiter an und schlagt sie****;*

18 denn auch sie haben euch arglistig angegriffen, als sie euch mit Pegor und mit ihrer Schwester Kosbi überlisteten, der Tochter eines führenden Midianiters, die erschlagen wurde, als die Plage wegen Pegor ausgebrochen war.

Dieses ist also der ***„liebevolle“*** abrahamitische Gott und seine Handlanger: kaum an Brutalität zu übertreffen. Halten wir an dieser Stelle einmal fest, daß Moses knapp 40 Jahre Gast der Midianiter war und selbst die Tochter eines midianitischen Priesters heiratete. Erwähnen wir hier nur, daß der angebliche Begründer des Stammes der Midianiter, Midian, Sohn des Patriarchen Abraham, aus der Ehe mit Keturah gewesen sein soll.

Wer diesen biblischen Text (und viele ähnliche aus den Schriften) auch nur liest, dem bleibt nichts anderes übrig, als mit dem Kopfe zu schütteln und sich für diesen Menschen, den viele als Propheten verehren, zu schämen.

Etwas später, zu Zeiten Davids, zeigt sich ebenfalls die Brutalität dieses Gottes der Juden, den Christen adoptiert haben: In 1. Chronik 21 (2 Sam 24) bestraft Yahwe sein Volk Israel mit der Pest und 70.000 Juden fielen ihr zum Opfer. Dieses keinesfalls, weil das gemeine Volk ungehorsam war, sondern lediglich der Anführer David, laut biblischen Schilderungen auf Weisung des Satans, eine Volkszählung durchführte und dieses eben Yahwe mißfiel.

DIE ARCHÄOLOGIE KANN DIE "WAHRHEIT" DER BIBEL NICHT BEWEISEN.

Wenn wir eine Wahrheit suchen, dann versuchen wir Zeitzeugen zu finden, die uns tatsächlich glaubwürdige Fakten übermitteln. Verständlicherweise gibt es aus dem Altertum keine lebenden Zeugen (Persönlichkeiten, die 500, 600 oder gar 1000 Jahre alt wurden, wie zu damaligen Zeiten hätten uns sicherlich einiges berichten können...). Auch die von einigen Religionen vielfach versprochene Rückkehr eines Jesus oder ähnlichen Typen, die sich dann Messias nennen, läßt auf sich warten und

wird nie kommen und auf die Scharlatane, die sich auf den Straßen oder im TV als Messias zu erkennen geben können wir gerne verzichten.

Also müssen wir uns auf die Hinterlaßenschaften der jeweiligen Zeit konzentrieren.

Diese sind bei dem unter anderem bei den Mayas, Inkas, den Chinesen, den Ägyptern und Sumerern Bauwerke, Skulpturen, Zeichnungen, schriftliche Dokumentationen. Reichen diese Beweise nicht aus oder sind sie nicht vorhanden muß man zur Archäologie greifen, um Beweismaterial für Thesen oder Hypothesen zu finden.

Die „Heiligen Schriften", meistens von unbekannten Autoren verfasst, sind vielfach einige hundert Jahre nach den Geschehnissen erstmalig schriftlich dokumentiert. Wenn wir uns die damalige Zeit in etwa vorstellen können, so hat es entlang der „Wüstenstrassen" in Abständen von Tagesreisen Oasen gegeben, die Übernachtungsmöglichkeiten für die Reisenden und Tränkstellen für die Tiere boten.

Diese Oasen waren teilweise auch schon kleinere Handelsplätze und verfügten Amüsierbetriebe mit Prostitution und Alkohol. Geschichtenerzähler waren sehr beliebt und die Reisenden hörten mit Interesse ihren Neuigkeiten.

Übertragen auf unsere heutige Zeit waren diese Erzähler die Nachrichtensprecher und -verbreiter. Wir kennen die Geschichten aus 1001 Nacht, die später ähnlich entstanden sind. Auch die biblischen Geschichten gehörten zu ihrem Repertoire und schienen sich offensichtlich zu einem Top-Thema auszubreiten. Je blutrünstiger und perverser diese Geschichten waren, desto beliebter und spannender waren sie selbstverständlich. Von Karawanenzug zu Karawanenzug wurden die Geschichten hochgepuscht. So wurden aus kleinen Schlägereien um Zugänge von Wasserquellen nach einiger Zeit Kleinkriege, denen dann riesige Schlachten folgten. Von Hirten, die die Auseinandersetzungen anfangs anführten wurden später Stammesführer bis hin zu Fürsten und Königen. Einen Großteil der biblischen Unwahrheiten und Übertreibungen wurden jedoch von der Priesterschaft im Babylonischen Exil oder danach erfunden.

Dennoch mußten diese Schlachten und Kriege auch Spuren hinterlassen, so meint die Archäologie.

Wenn von großen Städten mit befestigten Stadtmauern gesprochen wird, dann muß es auch noch nach 3000...4000 Jahren irgendwelche Fundstücke geben, die die Größe der jeweiligen Niederlassung dokumentieren. Zweifelsohne war das Heilige Land durch die zahlreichen Kreuzzüge stark in Mitleidenschaft geraten und zahlreiche Hinterlassenschaften wurden entweder gestohlen oder zerstört.

1 Chronik 21.5. dokumentiert, daß es in Israel zu Zeiten Davids 1.100.000 Männer gab, die mit dem Schwert umgehen konnten und in Juda 470.000 Männer. In dieser Zahl sind die Mitglieder der (wahrscheinlich bevölkerungsreichsten) Stämme Levi und Benjamin noch nicht einmal enthalten...

Rechnet man Jugendliche, Kinder, Alte und Frauen hinzu, mußte Israel inklusive Juda zu diesem Zeitpunkt rund 5 Millionen Einwohner gehabt haben. – Heutzutage hat Israel rund 7,7 Millionen Einwohner. Die heutigen wissenschaftlichen Tatsachen gehen von wesentlich niedrigeren Einwohnerzahlen des fraglichen Zeitraumes aus. Die damaligen „Mega-Groß-Städte" wie Jericho, Ugarit (nicht in Israel/Juda liegend) dürften rund 4000 bis max. 6000 Einwohner gehabt haben, Jerusalem – je nach Zeitpunkt – nur 1400 bis 3000.

Keinesfalls hatte die damalige Region, selbst inklusive der Gebiete der Philister, Phönizier sowie der Stadtstaaten wie u.a. Ugarit keine 5 Millionen Einwohner. Vermutlich haben sich die Autoren um etliche Dezimalstellen geirrt, denn selbst 50.000 Einwohner wären utopisch und sind archäologisch nicht vertret- und beweisbar.

…UND DIE BIBEL HAT NICHT RECHT

In der „Welt“ vom 1. November 1999 schrieb Norbert Jessen:

Eine "Zeit"-Bombe liess die Tageszeitung "Ha'aretz" in ihrer Wochenendbeilage platzen. Der Sprengstoff ist Jahrtausende alt. Der Zünder schwelt schon seit Jahrzehnten. "Die Wahrheit des Heiligen Landes" erschien als Titelstory - eine Zusammenfassung von Professor Zeev Herzog über die Ergebnisse sieben Jahrzehnte intensiver archäologischer Ausgrabungen im Heiligen Lande. Sein Fazit: ***Und die Bibel hat nicht Recht****. Damit erschüttert der Archäologe aus Tel Aviv auch die akademische Stellung seiner Disziplin. Denn wie kein anderes Fach wurde die Spatenwissenschaft in Israel betrieben, um die Authentizität der Bibel im Sinne aktueller Ansprüche zu beweisen.*

Alle Geschichten biblischer Urzeit, nicht nur der mythologische Garten Eden, auch Abraham, Isaak und Jakob, der Auszug aus Ägypten, die kriegerische Eroberung des Landes Kanaan - sie alle gehören laut Herzog ins Reich der Legenden.

Die Archäologen, so der Wissenschaftler, fanden keine Hinweise, geschweige denn Beweise für einen geschichtlichen Kern. Mehr noch: Sogar die Einzigartigkeit Yahwes, die Grundlage dreier monotheistischer Religionen werde durch Ausgrabungsfunde in Zweifel gestellt. Im Anfang war da mehr als einer. Herzog ist kein skandalsüchtiger Aussenseiter. "Grundsätzlich hat Professor Herzog Recht", unterstützt ihn sein Kollege Israel Finkelstein. "Zu den meisten Themen zeigen die Funde vor Ort eindeutig, daß die biblischen Geschichten nicht der Realität entsprechen. In einigen Bereichen gibt es noch verschiedene Auslegungen." Ein Ergebnis, zu dem schon im vergangenen Jahrhundert Theologen im deutschen Sprachraum kamen - nach sprachwissenschaftlichen Analysen der Bibeltexte. Diese wurden während oder nach dem babylonischen Exil verfasst und sind das Ergebnis vieler fremder mythologischer Einflüsse. Schlomo Ben Jossef, Bibelwissenschaftler der Tel Aviver Universität: "Die biblische Geschichte vom Auszug aus Ägypten, erfunden oder nicht, entwickelte sich zu einem der stärksten Symbole der Menschheit."

Die Zeit der Erzväter konnten die Archäologen bis heute nicht einmal eindeutig periodisieren. Nach biblischer Chronologie muss Abraham mit seiner Herde im 20. oder 21. Jahrhundert v. Chr. durch Beer Schewa und Hebron gezogen sein. Einige Archäologen verlegen diese Epoche um ein ganzes Jahrtausend ins elfte Jahrhundert. Doch auch in diesem Fall dominieren eher Legenden denn realitätsnahe Quellen. Zwar sind Nomaden, die in wirtschaftlichen Notzeiten ins Nil-Delta zogen, historisch überliefert. Aber die Existenz von Hebräern ist bei diesem Massenphänomen keineswegs zu belegen. Auch die letzten akademischen Verfechter geschichtlicher Glaubwürdigkeit sprechen nicht mehr von "dem" Auszug aus Ägypten, sondern betonen das Biblische: "Lass mein Volk ziehen und ziehen und ziehen."

Zur kriegerischen Eroberung Kanaans sind die Funde eindeutig. Als Josuas Posaunen vor den Festen Jerichos erklangen, ist es archäologisch belegt, daß es keine Mauern um die seit dem achten Jahrtausend besiedelte Ortschaft gab. Auch um Ai, biblisch gerühmt als uneinnehmbare Festung, existierte gegen Ende der späten Bronzezeit keine Mauer. Städte "groß und himmelwärts befestigt" wie Megiddo und Hazor waren ebenfalls zum besagten Zeitpunkt mauerlos. Jerusalem dagegen, so die neuesten Funde, war zur Zeit der Jebusiter schon gut gesichert und keineswegs der unbedeutende Flecken, als den ihn die Bibel vor der jüdischen Eroberung darstellt.

Der ägyptische Einfluss, der sich zwischen Jaffa und Bet Schean zu diesem Zeitpunkt nachweisen lässt, findet in der Bibel keine Erwähnung.

Die Königreiche Davids und Salomos finden dagegen kaum Widerhall in nicht-hebräischen

Quellen. Laut Bibel erstreckte sich Salomos Riesenreich vom Euphrat bis ans Rote Meer, ein Umstand, der heute die territorialen Ansprüche radikaler Siedler beflügelt. Die Gesamtschau der Quellen aber zeichnet das Bild einer eher zweitrangigen Mittelmacht, deren wichtigstes Potential die zeitweilige Schwäche seiner Nachbarn war.

Doch der Befund der Archäologie erschüttert selbst das religiöse Weltbild. Während die Bibel von Anfang nur den Einen kennt, jenen allmächtigen Gott, der keine anderen Götter neben sich duldet, belegen urhebräische Inschriften ein männlich-weibliches Gottes-Paar aus Yahwe und Aschara. Auch der Glaube an den einen Gott ist archäologisch nur als langsame Entwicklung nachzuweisen. Ähnlich wie sich die Einnahme Kanaans als ein Eindringen nomadischer Stämme über Generationen hinweg darstellt.

Adam Zartal, einer der letzten Befürworter historischer Nachweisbarkeit, beschuldigt die Konkurrenz, nicht dort zu graben, wo alles geschah - also auf dem Bergrücken Judas und Samarias. Die Arbeit dort ist das Lebenswerk Zartals, der die Werke der Kollegen als "irrelevant" bezeichnet. "Das ist, als ob ich ein Buch über Gehirnoperationen schreiben würde." Michal Arzi, wie Zartal von der Universität in Haifa, bestreitet die Beweiskraft der Ausgrabungen im biblischen Kernland: Von zentraler Bedeutung seien bestimmte Tonscherben, die das Auftreten der Hebräer im elften Jahrhundert beweisen sollen. "Ich habe gelitten, als ich auch an der Küste diese Scherben fand, die dort aber schon Jahrhunderte früher nachweisbar sind."

Zeev Herzog sieht in den Funden und ihren Deutungen das Ende der Archäologie als "rekrutierte Wissenschaft". Er ist sich bewusst, daß dieses Ergebnis nicht nur bei Israelis einen fast "reflexiven Verdrängungsprozess" in Gang setzt. Angehörige dreier monotheistischer Religionen seien betroffen. Aber der Durchbruch wissenschaftlicher Unabhängigkeit sei letztlich eine Erweiterung der Horizonte, die die Archäologie nur interessanter mache. Herzog sieht keinen direkten Zusammenhang zwischen modernem Zionismus und der historischen Authentizität biblischer Erzählungen. Denn die jüdische Präsenz im Heiligen Lande bleibe bis ins neunte Jahrhundert v. Chr. eindeutig nachweisbar. "Was für manche trostvoll sein mag." Im Vergleich zu anderen Staaten sehe jüdische Geschichte immer noch uralt aus.

Die Archäologen und Erfolgsautoren Finkelstein und Silberman (immerhin selbst Juden) haben unter anderem in ihrem Werk „Keine Posaunen vor Jericho“ weitere archäologische Fakten dokumentiert, die zahlreiche biblische Schilderungen ebenfalls in Frage stellen und als pure biblische Lüge entblößten.

Was bleibt, wenn historische Chronologie, Archäologie, schriftliche Dokumentationen der Nachbarvölker, Widersprüche der Heiligen Schriften in sich selbst zusammen nicht mit der Bibel, Koran und der Torah übereinstimmen? – Nichts als bedrucktes Papier ohne jegliche historische und sachliche Authentizität.

DIE BIBLISCHEN HELDEN: PRODUKTE DER INZUCHT

Inzucht, also die Fortpflanzung zwischen nahestehenden Verwandten, ist in den meisten zivilisierten Kulturen nicht toleriert. Bekannt war die Inzucht jedoch auch im ägyptischen Königshause und auch üblich bei Inkas und Mayas. Insbesondere Inselkulturen konnten natürlich eine Inzucht nicht vermeiden.

Auch im AT sind inzestuöse Beziehungen formell verboten, aber offensichtlich Gang und Gebe (u.a. Adam und Evas Kinder hatten - glaubt man der Bibel - gemeinsamen Nachwuchs gezeugt, Noahs Kinder zeugten Nachwuchs untereinander, zeugte Lot Söhne mit seinen Töchtern usw.). Auch Abraham kannte keine Hemmungen sich mit Blutverwandten zu vermehren. Inzest der biblischen Helden schleicht sich durch nahezu das gesamte AT und ist ein krasser Widerspruch zur heutigen medizinischen Auffassung. - Ein Gott mit seiner angeblichen Perfektion hätte dieses schon seit einigen 1000 Jahren wissen – und verhindern – müssen.

In 4. Mose 36 wird es gar formell als Gebot und Recht festgelegt, daß Erbtöchter

nicht außerhalb des väterlichen Stammes heiraten dürfen. Ein Gebot, welches Moses offensichtlich ebenfalls von den Ägyptern übernommen hatte, denn dort behielt es sich ebenfalls das Pharaonenhaus vor nur innerhalb der Familie zu heiraten (Ausnahmen hat es natürlich immer wieder gegeben). Nur wenig früher, in **3. Mose 18**, regelt aber demgegenüber ein Verbot der Heirat mit nahen Blutsverwandten (unachtgesehen von Erbtöchtern), wenngleich sich nur wenige Gläubige der Folgegenerationen daran hielten. Also, Herr Moses, was denn nun? Warum so viele widersprüchliche Gesetze und Bestimmungen, die klug klingen, aber kein Mensch einhalten oder interpretieren kann?

Im Laufe der Geschichte des hebräischen Volkes werden wir sehen, daß sich genetische Defekte häuften und mutierten. Immer wieder entstehen durch spontane Mutation oder Übertragungsfehler beim Teilen einer Zelle defekte Gene. Solche genetischen Defekte liegen oft in rezessiven Genen (das heißt in solchen Erbanlagen, die zwar weitergegeben werden können, aber sich beim Träger selber nicht auswirken). Wenn nun die Eltern eines Kindes nicht nahe miteinander verwandt sind, ist es äußerst unwahrscheinlich, daß das Kind von beiden Eltern ein defektes rezessives Gen erbt. Sind aber die Eltern im Extremfall Geschwister, so können sie unter Umständen dem Kind den genetischen Defekt vererben, auch wenn dieser rezessiv ist. Durch Inzucht steigen also das Risiko von Erbkrankheiten und damit auch die Sterblichkeit enorm an. – Dieses zeigt sich auch dadurch, daß das vermeintliche Lebensalter der biblischen Helden drastisch sank.

Je länger eine Kultur existiert, desto häufiger werden Gendefekte auftreten (bis hin zu einer Art Gleichgewicht, weil Mutationen genetische Defekte auch wieder zufällig korrigieren können), und desto kritischer wirkt sich Inzest auf die Überlebensfähigkeit der Kultur aus.

Im Fall von Kain und seinem Bruder Set, sowie anderen männlichen Geschwistern und ihren Schwestern ist Inzest wohl noch nicht mit besonderen biologischen Risiken verbunden gewesen, schließlich haben beide von Adam und Eva ursprünglich ja angeblich perfekte Gene geerbt (denn die Schöpfung war ja ursprünglich nach Gottes Urteil "sehr gut"). Die Notwendigkeit, Inzest zu vermeiden, nimmt also mit der Anzahl der Generationen nach Adam und Eva zu, weil die Wahrscheinlichkeit für die Weitergabe genetischer Defekte zunimmt.

Kain siedelte nach den Angaben der Bibel in das Land Nod über, wo er eine Familie und (s)eine Stadt *Henoch* gründete. Auch hier macht die Bibel keinerlei weitere Angaben, woher die anderen Einwohner der Stadt und seine Frau kamen.

Es wird in der Bibel bewusst von einer *Stadt* gesprochen und nicht von einem Dorf oder einer Ansiedlung. Dann verschwand er von der Bildfläche der Geschichtsschreibung nur als Erzeuger anderer Kinder. Möglicherweise hatte Kain von seinem Gott die Fähigkeit erhalten sich selbst zu reproduzieren, was natürlich totaler Unsinn wäre, aber die einzige Schlußfolgerung aus den bunten Phantasien einer Schöpfung und der Alleinerschaffung der ersten Menschen durch einen imaginären Gott.

Es ist an der Zeit, daß die Glaubensinstitutionen endlich diesen totalen Unfug einer Schöpfung eingestehen und von diesem geradezu krankhaften Dogma abgehen. Derartige dumme Geschichten, genau wie eine (spätere) jungfräuliche Geburt des Jesu konnte man damals Kameltreibern am Lagerfeuer erzählen oder sicherlich auch später im Mittelalter den Gläubigen von der Kanzel eintrichtern. Heutzutage glauben aber auch nur noch Kleinstkinder an den Weihnachtsmann und derartige biblische Schauergeschichten.

Anders als bei den Nachkommen des Seth, des nachgeborenen, dritten Sohns Adams und Evas, werden die Lebensalter dieser angeblichen „Urahnen" nicht angegeben. Da die Nachkommen Kains bis zur Sintflut aber nur sieben Generationen umfassen (Henoch, Irad, Mehujael, Metuschael, Lamech und dessen Kinder), anstatt der neun Generationen nach Set, müssten die Kainiten sogar noch höhere durchschnittliche Lebensalter als diese erreicht haben. Zu Kains Nachkommen gehören Jubal, Stammvater der Zither- und Flötenspieler, Tubal-Kain, Stammvater der Schmiede, und Jabal, Stammvater der Hirten, sowie deren Schwester Naama.

Wir wollen es an dieser Stelle unkommentiert lassen, wie Tubal-Kain der Stammvater der Schmiede sein konnte: dieses setzt aufwendigen Bergbau und erhebliche Kenntnisse der Mineralogie voraus (die Hufeisen, Hammer und Nägel sind sicherlich keine Gottesgabe und einfach vom Himmel gefallen). Kenntnisse, die nicht von einem Tag auf den anderen gekommen sein können, ausser wenn die Rohstoffe und Kenntnisse von anderen Nachbarvölkern übernommen wurden. Die Behufung von Tieren hat es aber nachweislich auch schon 3000 Jahre vor Tubal-Kain gegeben. Da laut Bibel (Gen 6 EU) in der großen Flut alle Menschen außer Noah und seiner „mitreisenden" Familie umkamen, stellte sich die Frage, wie die Söhne Lamechs zu Begründern wichtiger Berufsgruppen werden konnten. Dies wurde zwar in der jüdischen Tradition beantwortet, indem man die (in der Bibel namenlosen) Frauen Noahs und seiner drei Söhne Sem, Ham und Jafet zu weiblichen Nachkommen Lamechs erklärte. Allerdings wurden die „Menschentöchter", die mit den „Gottessöhnen" die Nephilim zeugten – „die Riesen und Helden der Vorzeit" - ebenfalls traditionell mit den weiblichen Nachfahren Kains identifiziert, die entweder die Engel zum Abfall von Gott verleiteten, gar selbst Engel waren oder die frommen Nachfahren des Set zum Götzendienst verführten.

An späterer Stelle wird auch noch über die Inzucht Lots eingegangen, der Geschlechtsverkehr mit seinen beiden Töchtern (Pheiné/Thamma und Palith) trieb und beide schwanger wurden.

Viele weitere Fälle von Inzucht lassen sich aus den Heiligen Schriften dokumentieren. Sicherlich hat sich die Bibel mit den unmoralischen Geschöpfen Gottes Werkes damit selbst disqualifiziert.

Wenn die Glaubenshoheiten (angefangen vom Vatikan), die sich auf die Bibel, Gottes Wort und Gottes Schrift berufen und sie als Schrift der Moral verweisen, so zeigen sie ihre wahre Identität und ihr Scheinheiligtum.

Die Heilige Schrift, zumindest das Alte Testament, ist keine Schrift der Moral, sondern der Unmoral, der sexuellen Abnormitäten und Perversitäten. Es ist daher kein Wunder, wenn Geistliche ihrer vorgegebenen Ideologie und der biblischen Tradition folgend bis in unsere Zeit hinein sexuelle Triebtäter werden.

KAIN UND ABEL:
1. VERSUCH FEHLGESCHLAGEN. DUMM GELAUFEN FÜR DIE MENSCHHEIT

Die Internetpräsanz „www.Bibelkommentare.de" spiegelt einen Großteil der extrem konservativen theologischen Ansicht wider und schreibt zur Erklärung wie folgt:

„Kain war das erste Kind Adams und Evas (1. Mose 4,1), das in der Bibel erwähnt ist. Er und seine Brüder Abel (1.Mose 4,2) und Set (1.Mose 4,25) gehörten zur ersten *Generation von Kindern, die je auf dieser Erde geboren wurde.*

Obwohl nur diese drei Söhne namentlich erwähnt werden, hatten Adam und Eva noch andere Kinder. Eine Aussage aus 1. Mose 5,4 fasst das Leben Adams und Evas zusammen: „Und

Adam war 130 Jahre alt und zeugte einen Sohn, … und nannte ihn Set; und lebte danach 800 Jahre und zeugte Söhne und Töchter." Hier wird nicht gesagt, wann *diese Kinder geboren wurden. Etliche von ihnen konnten während der 130 Jahre (1.Mose 5,3) vor Set geboren worden sein.*

Im Laufe ihres Lebens bekamen Adam und Eva viele Söhne und Töchter. Der jüdische Historiker Josephus schrieb, daß „die Anzahl der Kinder Adams nach alter Tradition 33 Söhne und 23 Töchter betrug." Die Bibel nennt uns keine Zahl, wie viele Kinder Adam und Eva geboren wurden. Betrachtet man aber ihre lange Lebenszeit – gemäss 1. Mose 5,5 lebte Adam 930 Jahre –, erscheint es logisch anzunehmen, daß es viele gewesen sind. Schliesslich hatten sie das Gebot erhalten: „Seid fruchtbar und mehret euch" (1.Mose 1,28)..."

Diese Art der Kommentierung und Auslegung der Bibeltexte ist für viele Konfessionen typisch. Auf der einen Seite wird strikt auf die Exaktheit des Bibeltextes Wert gelegt und es darf dran nicht gezweifelt oder gerüttelt werden; auf der anderen Seite werden bei expliziten Erklärungsbedürfnissen andere Quellen herbeigezogen, die dann von „Logik" oder „normalem Menschenverstand" ausgehen oder es wird auf „Traditionen und Riten" bestanden. – Fehlen diese Erklärungen, dann sind es eben Wunder oder es wird sich auf „alte Traditionen" bezogen, die dann stillschweigend hingenommen werden müssen.

Es ist unerklärlich, wie bei den nachfolgenden Generationen mit größter Sorgfalt die Namen (zumindest der Söhne) dokumentiert und bei Adam und Eva eben nur die drei Hauptakteure (Kain, Abel und Set) erwähnt werden. Logisch dürfte sein, daß Adam mit seinen angeblichen 930 Jahren sicherlich nicht nur diese drei Kinder hatte. Unlogisch ist, daß keine Tochter/Töchter erwähnt wurde/n. Dieses wäre für die „Fruchtbarkeitssymbolik" dieses zukünftigen Volkes sicherlich erwähnenswert gewesen. Ironischer weise könnte man natürlich dem noch hinzufügen, daß die weiteren Nachkommen von Adam und Eva sowieso keine Rolle spielen, da sie dann ja einige Generationen später schlechthin von der „Noah'schen Sintflut" ausgelöscht werden, da dieser Gott Yahwe seinen ersten Schöpfungsversuch als katastrophalen Fehlversuch einsehen mußte und als Urvater von „Pleiten, Pech und Pannen" angesehen werden müßte.

(K)EINE PERFEKTE SCHÖPFUNG DURCH GOTTES HAND?

Alles, was der abrahamitische Gott in der Schöpfung machte hat er mit den Worten „und es war gut so" als perfekt abgetan. So auch den Menschen, den er nach biblischen Angaben nach seinem Ebenbild schuf. Es ist unerklärt, was der Autor der Bibel unter diesem Begriff „Ebenbild" versteht. Ist es eine optische Ähnlichkeit, eine charakterliche, physische oder physikalische? Bei den alten Patriarchen schien zumindest auch das „göttliche" Alter eine große Rolle zu spielen, welches Gott dann von einem „ewigem" Leben auf „lediglich" 120 Jahre begrenzte. Dieses war (neben der Flut) eine beachtliche Strafe für die Menschheit, zumindest für den göttlichen Clan. Weitere Privilegien wie ein „leichtes Leben" wurde durch harte Arbeit ersetzt.

Viele charakterliche Eigenschaften dieses Gottes finden wir tatsächlich auch im Menschen wieder. Hierzu gehören nicht nur Brutalität und Menschenverachtung, Hass und Eifersucht sondern auch Erniedrigung und Züchtigung von Andersgläubigen/Nichtgläubigen. Eine physikalische Gleichheit zwischen Mensch und Gott ist biblisch nicht erwähnt.

Aber schon einige Generationen später (bis Noah) hat er offensichtlich die Schaffung seines Menschen bereut und beschloßen, die Kreation „seines Ebenbildes" zu vernichten.

So steht in der Genesis 6:

6.1 Und es geschah, als die Menschen begannen, sich zu vermehren auf der Fläche des Erdbodens, und ihnen Töchter geboren wurden,
6.2 da sahen die Söhne Gottes die Töchter der Menschen, wie schön sie waren, und sie nahmen sich von ihnen allen zu Frauen, welche sie wollten.
6.3 Da sprach der HERR: Mein Geist soll nicht ewig im Menschen bleiben, da er ja auch Fleisch ist. Seine Tage sollen 120 Jahre betragen.
6.4 In jenen Tagen waren die Riesen auf der Erde, und auch danach, als die Söhne Gottes zu den Töchtern der Menschen eingingen und sie ihnen [Kinder] gebaren. Das sind die Helden, die in der Vorzeit waren, die berühmten Männer.
6.5 Und der HERR sah, daß die Bosheit des Menschen auf der Erde groß war und alles Sinnen der Gedanken seines Herzens nur böse den ganzen Tag.
6.6 Und es reute den HERRN, daß er den Menschen auf der Erde gemacht hatte, und es bekümmerte ihn in sein Herz hinein.
6.7 Und der HERR sprach: Ich will den Menschen, den ich geschaffen habe, von der Fläche des Erdbodens auslöschen, vom Menschen bis zum Vieh, bis zu den kriechenden Tieren und bis zu den Vögeln des Himmels; denn es reut mich, daß ich sie gemacht habe.
6.8 Noah aber fand Gunst in den Augen des HERRN...

Dieses war der Auslöser der Sintflut, die dann alle Menschen – zumindest nach Angaben der biblischen Schriften - bis auf die auf der Arche mitreisenden Familienangehörigen des Noahs auslöschte. Wir halten aus diesen Worten fest:

- Wir Menschen wurden nach Gottes Ebenbild gemacht
- Gott ist auch Fleisch, so wie wir
- Das Alter der Menschen wird auf 120 Jahre beschränkt
- Wer waren die Helden der Vorzeit, die „berühmten Männer"?

Es ist schon mehr als peinlich, wenn ein doch so perfekter Gott sein Schaffenswerk zunächst als „gut" preist und ihm dann wohl seine eigene Schöpfung total aus den Händen glitt, seine eigene Krönung der Schöpfung, den Menschen, dann zuwider wird und er beschließt diese vom Erdboden zu eliminieren.

Von einem Gott - gleich welchen wir da aus dem großen Sortiment nehmen - erwarten wir (zumindest die Gottesgläubigen) bis ins letzte Detail durchdachten Perfektionismus und keine experimentellen Sandkastenspiele. Die (gottesgläubigen) Menschen müssen sich hundertprozentig auf ihn verlassen können. Offensichtlich können die Menschen es bei diesem Gott nicht.

Wir mögen uns fragen, was der Schreiber dieser biblischen Worte sich bei der Formulierung gedacht hat. Auf der einen Seite sollte ein folgendes katastrophales Großereignis – wie übergreifend die folgende Flut auch immer tatsächlich war - in die Bibel mit eingebracht werden, auf der anderen Seite wird die Schaffung der Menschheit und der Tierwelt als Gottes großes Mißgeschick zugestanden. Den Autoren mußte selbst zum damaligen Zeitpunkt auch klar gewesen sein, daß die „Welt" nicht nur aus „Gottes Volk" bestand, auch wenn die Erde offensichtlich zum damaligen Zeitpunkt recht überschaubar war. – Schon damals als die wohl erste Schrift, der Babylonische Talmud, verfaßt wurde hatte man in Babylon sehr intensive Handelsbeziehungen mit Gebieten im östlichen und südlichen Afrika, Indien und möglicherweise gar mit China.

MYSTERIÖSE NEPHILIM UND GOTTESSÖHNE

Nahezu alle religionsbezogenen Mythen schildern in ihren Epen den Ursprung ihrer Götterfamilie und ihren göttlichen Stammbaum. Anders ist es in der Mythologie des abrahamitischen Gottes. Den Schilderungen zufolge ist er der Schöpfer und der einzige Urvater. Von einer Ehefrau oder gar leiblichen Kindern ist in den Heiligen Schriften der abrahamitischen Religionen nichts zu finden.

Um so erstaunlicher ist es, daß von irgendwelchen Mischwesen gesprochen wird, die eine besondere Stellung zwischen Gott und den Menschen einnehmen: die Nephilim (hebräisch Ha-Nephilim: „Fäller, zu Fall Bringende“) waren in der altisraelischen Mythologie Mischwesen gezeugt von göttlichen Wesen und Menschenfrauen. In der späteren Tradition (Buch Henoch) wurden die „göttlichen Wesen“ zumeist als gefallene Engel interpretiert. Die Nephilim waren wesentlich größer und stärker als Menschen und (in manchen Ausführungen) von großer - so die Interpretation der Heiligen Schriften – Boshaftigkeit, welches sie gar zum Satan zu machte...

Hier dürfte in der Genesis der erste echte Beweis sein, daß es neben dem einen Gott Yahwe offensichtlich auch noch Mitstreiter, andere Götter, gab. Von „Gottessöhnen“ ist in den Heiligen Schriften mehrfach die Rede. So unter anderem auch im Buch Hiob (1.6.) wo es heißt:

„*Eines Tages kamen die Gottessöhne zur himmlischen Ratsversammlung und jeder stellte sich an seinen Platz vor den HERRN*...“.

Hiob meinte sicherlich mit dem Begriff “Herrn” seinen Gott Yahwe, auch wenn er dieses nicht ausdrücklich erwähnte. Nicht ganz ausgeschlossen werden kann jedoch, daß sich die „Göttessöhne“ auch vor einen anderen „Herrn“ stellten, so z.B. Baal, El oder anderen „Herren“. Der Begriff „Herr“ wurde in jener Zeit als Titel auch für die anderen Götter genutzt und war keinesfalls ein Monopol für einen Gott namens Yahwe.

Leicht könnte man den Begriff „Gottessöhne“ mit uns *Menschen* interpretieren, denn wir sollen ja alle seine Geschöpfe (Gotteskinder) sein. Dem ist jedoch nicht so, denn Gottes Kinder/Söhne (Menschen) sind – nach biblischen Ansichten – ja erst durch Jesus im Limbus befreit, hätten also nicht an irgendwelchen „Ratsversammlungen“ teilnehmen können.

Erstaunlicherweise ist selbst im Anhang (Sacherklärungen) der „üblichen deutschen Bibel“ der Deutschen Bibelgesellschaft erwähnt:

„Gottessöhne nannte man Himmelswesen, die zur Umgebung Gottes gehören wie der Hofstaat zu einem König... Auch die Gottessöhne von Gen. 6,1-2 sind solche Zwischenwesen, vielleicht Götter zweiter Ordnung des alten kanaanitischen Götterhimmels...“

Die (abrahamitischen) Religionen haben natürlich eine eigene Auslegung dieser Texte. Der Tanach und entsprechende Experten definieren die Gottessöhne als *nur Menschen* (Nachkommen Adams...) oder teilweise auch als Engel. Einige – auch sehr bedeutende - jüdische Religionsparteien, u.a. die Sadduzäer lehnen jedoch strikt die Existenz von Engeln ab. Eine verbindliche Antwort gibt es daher nicht. Das Christentum sieht einzig und alleine Jesus als Gottes Sohn an.

Eine Paarung von „Außerirdischen“ mit hiesigen Menschen würde die Kinder dieser Gottessöhne ebenfalls zu mindestens zu Halbgöttern werden lassen. Dieses würde der monotheistischen Idee der abrahamitischen Religionen

widersprechen.

Es geht gar soweit, daß die Morgensterne als Engel (=Gottessöhne) bezeichnet werden. - Kein Wunder bei einem Volk, die einen Regenbogen als etwas „Heiliges" ansah.

Lisa Holtzheimer nahm sich dieser Thematik unter der Rubrik „Göttessöhne und Riesen" (nachzulesen unter „www.herz-toene.de") aus ihrer (kirchlichen, christlichen) Sicht ausführlich an und führte aus (Auszug):

...„Auf diese Weise sind auch die Gottessöhne zu verstehen. Sie sind keine von Gott leiblich gezeugten Söhne, sondern Engelwesen, die um Gott herum als sein Gefolge sind und die nach seinen Anweisungen handeln. Zu ihnen gehörte auch der Satan (vgl. Hiob 1,6). Das zeigt uns, daß auch himmlische Geschöpfe, die keine echten „Nachfolger" Gottes mehr sind, sondern gegen Gott rebelliert haben und ihren eigenen Weg gegangen sind, trotzdem noch zu den Gottessöhnen gerechnet werden.

Die meisten Ausleger sind sich darüber einig, daß Satan ein gefallener Engel ist. Im Ursprung waren alle Engel in Einheit, im Einklang mit Gott. Aber wie alle geschaffenen Wesen verfügen auch Engel über einen eigenen freien Willen und können in diesem freien Willen die Entscheidung treffen, Gott zu vertrauen und zu gehorchen oder gegen ihn zu rebellieren.

Wahrscheinlich war Satan der erste Engel, der gegen Gott rebelliert hat und sich entschieden hat, seinen eigenen Weg zu gehen. Satan war vorher einer hochrangiger Engel gewesen, der Anbetungsleiter – d. h., der Engel, der die anderen Engel darin anleitete, Gott anzubeten. In Jesaja 14, 12ff finden wir Hinweise darauf, daß Satan sich gegen Gott erhoben hat und ihm gleich werden wollte. Dafür wurde er aus dem Himmel ausgestossen. Doch das blieb nicht ohne Folgen. Satan hatte auch andere Engel mit seiner Rebellion angesteckt."...

In Hiob 1.6 bis 12 hört sich der biblische Kontext, das Gespräch zwischen Gott und dem Satan, durchaus „freundlich" oder gar „freundschaftlich" an und die „himmlische Ratsversammlung" klang eher wie ein Kaffeepläuschen und nicht wie ein Gespräch unter Feinden und Widersachern.

Ein buntes Wirrwarr und bizarre Argumentationen bzw. Definitionen von biblischen Schilderungen, die nichts mehr als Phantasien einiger Autoren sind, die hilferingend nach einer Erklärung der Geschehnisse - unter Einbeziehung eines/ihres Gottes - zwischen Himmel und Erde suchen und sich von anderen mythologischen Schilderungen der Wettbewerbsreligionen des Vorderorients unterscheiden mußten, um für ihren Gott im damaligem Götterpantheon eine angemessene, führende Position zu finden.

Yahwe war jedoch unter allen Göttern der Levante nur eine kleine, unbedeutende Gestalt, die von sich durch seine „Heerschar" von Engeln im Pantheon Respekt verschaffen mußte. Den Vorsitz des Götterrates dürfte der Urvater der Götter, „El", gehabt haben. Seine Glaubensgemeinde nebst seinem Gottessohn Baal war führend in der Levante. Ähnlich wie Marduk im babylonischen Bereich vom einem kleinen unbedeutenden Stadtgott von Babylon zum Hauptgott des babylonischen Reiches aufgestiegen ist, bei den Aramäern Adad, so dürfte auch der Gott Yahwe – wahrscheinlich durch seine enorme Brutalität und Rücksichtslosigkeit - zu Ruhm gelangt sein. Bemerkenswerterweise kennen auch die hebräischen Nachbarreligionen einen „Götterrat", „Thronrat" oder eine „Götterversammlung".

Die Bibelableger und deren Autoren sahen in diesen Versammlungen selbstverständlich ihren Gott Yahwe als Vorsitzenden und als Richter. – Aus dem assyrischen Bereich ist jedoch dokumentiert, daß El der ewige König und Vorsitzende des Pantheons sei.

Kein Wunder, daß all die anderen zahlreichen Götter (Völker) für Yahwe Feinde waren, da er (bzw. sein Volk) sich nicht deren Autorität unterordnen wollte.

Es ist nicht verwunderlich, daß Gott diese Mitstreiter als Böse abtat und als gefallene Engel deklassiert, denn schließlich beansprucht er das alleinige Recht als Weltherrscher und angeblichem Kreator.

Die KK interpretiert Engel jedoch als „geschlechtslos“. Erstaunlich ist dann allerdings daß die Nephilim, wenn auch gefallene Engel, ausdrücklich nur männlichen Geschlechts waren. Zusätzlich mußte es sich außerdem um eine gewaltige Anzahl von gefallenen Engeln handeln, denn sie bevölkerten ganze Gebiete und waren angeblich eine große Bedrohung für die gesamte Region...eine Bedrohung für den israelischen Stamm und der Treue zu ihrem Gott. Ist also eine ganze Schar von Engeln gottesabtrünnig geworden und haben eigene Stämme gebildet?

Was waren also die Nephilim wirklich?

- Abtrünnige Engel
- Außerirdische
- Andere Götter
- Nachfahren Adams und Evas mit einem Gendefekt aufgrund von Inzucht
- Konkurrierende Stämme / Feinde
- Phantasieprodukte der hebräischen Autoren ?

Die mehr oder weniger umstrittenen Schriftsteller Sitchin, Hesemann, Langbein, Esoteriker Jan van Helsing oder David Icke, Michael Tsarion u.v.a.m. nahmen sich ebenso wie der anfangs erwähnte Erich von Däniken dieser Thematik intensiv an.

Sie entwickelten in ihren Werken unterschiedlichste esoterische und „ufologische“ Theorien und sahen Nephilim als Bezeichnung für außerirdische, hochzivilisierte Wesen, die vor mehreren Jahrtausenden die Erde besuchten und sich auf irgendeine Weise (z.B. wirtschaftlich und sexuell) mit den Menschen verbanden und der Nachwuchs eben zu *Gottessöhnen* wurde.

Andere Theorien gehen gar soweit, daß diese Nephilim Strafversetzte von einem anderen Planeten waren, hier ausgesetzt wurden und die Erde besiedelten. Immerhin haben wir ja die Engländer als Fallbeispiel der Neuzeit: als ihre Gefängnisse zu klein wurden wurden Gefangene auch ans Ende der Welt - nach Australien - verbracht und konnten das Land dort besiedeln. Die erwähnten Schriftsteller beziehen sich bei ihren Hypothesen auch auf die Schilderungen nachzulesen bei Hesekiel.

Wir sehen, daß aufgrund der vielen zweifelhaften Geschichten der Bibel Leute inspiriert werden, alle möglichen oder unmöglichen Theorien zu konstruieren, um wenigstens eine gewisse Logik in das Lügenszenario zu begründen. Der Phantasien sind keinerlei Grenzen gesetzt. So können wir uns vorstellen, daß die damalige israelitische Priesterschaft im Exil in Babylon ebenfalls an allen bunten Szenerien bastelten und ihr phantasiereiches Werk schufen.

Ein Graus für die abrahamitischen Religionen, die allerdings auch bis heute noch keinerlei plausible Antwort auf die gigantischen Bauwerke u.a. in Ägypten, Mittel – und Südamerika, Stonehenge, Osterinseln und in Asien, sowie anderen Mystiken um diese Wunderwerke geben können. – Deren Götter, insbesondere Yahwe, waren jedenfalls nicht in der Lage diese architektonischen Meisterwerke zu errichten, denn sonst hätten sich die hebräischen Autoren auch noch bezichtet, daß ihr Gott Baumeister dieser (explizit der ägyptischen) Werke war. Allzuweit sind diese Gedanken jedoch nicht entfernt: in den Suren des Korans wird Moses gar als Baumeister des Turmes zu Babel bezeichnet (Suren 21:51-76, 29:15-16, 28:38-39, 40:36-37). – Wie dieses chronologisch mit der tatsächlichen Geschichte in Einklang gebracht werden kann, bleibt ungeklärt. Folgegleich müßte Moses demnach mit Nimrod identisch sein…

URSPRUNG DER NEPHILIM

Der älteste Beleg für das Wort „Nephilim" liegt im Buch der Bibel Genesis, 6,4-5: Göttliche Wesen männlichen Geschlechts (hebräisch „benej ha'elohim" - Söhne der Götter) begehrten Menschenfrauen und haben diese geschwängert. Die Nachkommen waren hünenhafte, extrem kräftige und hochgewachsene Menschen. Diese haben laut dem apokryphen Buch Henoch das Land und die Menschen nach seinen Angaben terrorisiert. Es soll hier an dieser Stelle nicht darauf eingegangen werden, wer der Schürer von Kriegen und Konflikten war, denn immerhin hatten die meisten anderen Völker zu dieser Zeit bereits feste Siedlungen, während das jüdische Volk noch als Nomaden von Ort zu Ort zog und ein größeres Interesse an einer kriegerischen Landnahme hatten.

Dürfte hierin der versteckte Beweis stecken, daß Adam und Eva/Lilith (Adams erste Frau) nicht ersten Menschen auf Erden waren? Ist die Bibel so zu interpretieren, daß Adam und Eva/Lilith die ersten von (ihrem) Gott geschaffenen Menschen waren, es aber durchaus schon andere gab? Eben dieses könnte dann auch bestätigen, daß es bereits anderswo auch Siedlungen gab und durch die Paarung mit den Menschen Gottes mit anderen (u.a. den Nephilim) wurden dann andere Zivilisationen gegründet. Waren Adam und Eva lediglich die ersten an Yahwe ergebenen Menschen, die sich nicht länger von ihrem „Boss" schikanieren und kontrollieren lassen wollten und somit aufrührig wurden?

Der Absatz 6.7. der Genesis kann bibeltreu auch so interpretiert werden, daß der abrahamitische Gott lediglich die Menschen, die *er* geschaffen hat - besser geschaffen haben soll – vernichten wollte. Die Bibel schließt also explizit nicht aus, daß es andere Menschen vor Adam und Eva/Lilith gab, die eben nicht von *ihm* geschaffen wurden. Dieses wird auch durch die Existenz von eben diesen anderen „Helden der Vorzeit" bestätigt.

Die Bibel bringt dazu folgendes Zitat (Genesis 6,4), welches verschieden interpretiert wird:

<u>Lutherbibel</u>: „Zu der Zeit und auch später noch, als die Gottessöhne zu den Töchtern der Menschen eingingen und sie ihnen Kinder gebaren, wurden daraus die Riesen auf Erden. Das sind die Helden der Vorzeit, die hochberühmten."

<u>Hoffnung für Alle</u>: „Aus der Verbindung der Engel mit den Menschentöchtern gingen die Riesen hervor. Sie lebten damals - und auch später noch - auf der Erde und waren als die berühmten Helden bekannt."

<u>Gute-Nachricht-Bibel</u>: „Damals und auch noch später lebte auf der Erde das Geschlecht der Riesen. Sie waren aus der Verbindung der Gottessöhne mit den Menschentöchtern hervorgegangen und sind als die großen Helden der Vorzeit bekannt."

<u>Einheitsübersetzung</u>: „In jenen Tagen gab es auf der Erde die Riesen, und auch später noch,

nachdem sich die Gottessöhne mit den Menschentöchtern eingelassen und diese ihnen Kinder geboren hatten. Das sind die Helden der Vorzeit, die berühmten Männer."
Katholische *Bibel: „Zu dieser Zeit erschienen die Nephilim auf der Erde, nachdem die Söhne des Himmels bei den Töchtern der Menschheit gelegen haben, welche ihnen Söhne gebaren. Sie waren die Helden des Altertums, die bekannten Männer."*
Lateinische Bibel*: „Gigantes erant super terram in diebus illis et etiam postquam ingressi sunt filii Dei ad filias hominum, illaeque eis genuerunt: isti sunt potentes a saeculo viri famosi."*

Der hebräische Ausdruck „benej ha'elohim (בניהיי)" („Söhne (der/des?) Götter/Gottes") kommt innerhalb des ATes nur ein einziges Mal vor, weshalb er auch für Experten kompliziert zu übersetzen ist. Dadurch ist jede nichtwörtliche Übersetzung zwangsläufig einer starken Interpretation unterworfen. Elohim zweifelsfrei heißt „Gott" bzw. „Herr". Mehr oder weniger aber auch nicht und der Name hat absolut keinen Alleinanspruch auf den hebräischen Gott „Yahwe", sowie dieses von einigen, vorwiegend katholischen oder jüdischen Autoren gesehen wird.

Ihr angebliches Ende fand diese Rasse laut dem Bibelbericht zusammen mit vielen anderen Menschen und Tieren bei der Sintflut, die dem Gott Israels dazu diente, alle nach seiner Auffassung bösen Lebewesen auf der Erde zu vernichten... Menschen und Tiere, die dieser abrahamitische Gott laut der Bibel allesamt geschaffen haben soll. Lebewesen, dessen Schaffung er einst für „gut" befunden hat...

Wie dann später allerdings diese „Riesen" (u.a. der Riese Goliath und der König Og) noch immer auftreten konnten bleibt ein erneutes biblisches Mysterium, welches vermuten lässt, daß auch hier seine Totaleliminierung der („bösen") Menschheit fehlgeschlagen ist.

Möglicherweise können als Nephilim auch Vorfahren der Anakiter aus dem Land Baschan in Betracht kommen. Diese werden mit dem nach-sintflutlichen Stammvater Anak und ihrem letzten Herrscher Og verknüpft. Sie werden in den Epochen von Moses bis David mehrfach in der Bibel als Gegner der Israeliten erwähnt, zum letzten Mal groß auf Seiten des Bundes der Philister mit ihrem Kämpfer Goliath im Kampfe gegen David. Möglicherweise hat auch Ezechiel auf sie Bezug genommen, ohne sie dabei aber speziell beim Namen zu nennen. – Ezechiel hat in seinen Ausführungen auch die Fahrzeuge der Nephilim äußerst genau beschrieben, so daß andere heutige Schriftsteller der sogenannten Präastronautik-Szene dazu angeregt wurden diese als „Ufos" oder Raumfahrzeuge zu interpretieren. Immerhin scheinen diese Wesen nicht nur „brutale Haudegen" gewesen zu sein, sondern verfügten offensichtlich über Geräte, die zur Fortbewegung dienten. Ezechiel/Hesekiel hat aber wohl mit seiner Schilderung die Zeit verschlafen, denn zu seiner Zeit sind die „Außerirdischen" vermutlich schon längst wieder auf dem Wege in ihre Gefilde gewesen, denn sonst hätten sie dem hebräischen Volk mit ihrem kriegstreiberischen Verhalten in der Region schon lange den Garaus bereitet.

Speziell der Schriftsteller Zecharia Sitchin nahm sich in vielen seiner Bücher dieser Thematik an und ist der Ansicht, daß diese Geschöpfe von einem Planeten „Nibiru" stammen und sorgte für die Schaffung eines förmlichen „Nibiru"-Kultes.

Für Erich von Däniken war es damals der ausschlaggebende Grund sich der Thematik und den Schilderungen näher zu widmen und Forschungen auf seine Art zu betreiben. Zahlreiche Bücher anderer als der erwähnten Autoren und Texte im Internet widmen sich dieser Thematik, ziehen dabei Bilder von ägyptischen Gottheiten und zweifelhafte Fotos von Kreaturen herbei, die ganz offensichtlich mit einem Photobearbeitungsprogramm entsprechend manipuliert wurden. Selbst einwandfreie Fälschungen des „Roswell-Aliens" werden in diesem Zusammenhang dokumentiert und ziehen die seriösen Forschungen nach diesen Kreaturen ins Lächerliche.

- Tatsache ist, daß diese „Nephilim", neben den Kanaanitern, potentielle Feinde des Volkes der Hebräer waren.
- Was waren die Ursachen des Streites?
- War es der Glaube an einen anderen Gott?
- Waren es Besitzansprüche auf Land?
- Wer hat den Streit angefangen?
- Hatten die Nephilim ein eigenes Land oder Volk?

Auch auf diese Fragen werden wir nie eine Antwort erhalten, denn die Heiligen Schriften, zumindest deren Interpretationen und Übersetzungen, sind rein subjektiv und sehen nicht nur diese Nephilim als das Böse schlechthin an, sondern alle, die anders denken. Es ist in diesem Zusammenhang erstaunlich, und dieses macht die biblischen Schilderungen auch hier wieder unglaubwürdig, daß wesentlich ältere Kulturen Afrikas und Europas Geschehnisse auf Felsen und in Höhlen der Nachwelt hinterließen, von den Ur-Hebräern jedoch absolut keinerlei Funde gefunden wurden.

Noch in der Zeit der geteilten Königreiche von Israel und Juda existierte ein Stamm der Keniter (anscheinend ein Clan von nomadischen Wanderschmieden), die sich angeblich auf Kain zurückführten (Num 24,21 EU). Auch hier bildet die Bibel jedoch keinen logischen Zusammenhang, denn bis auf Noah und seine engste Familie inklusive Set, sollen ja angeblich alle anderen Menschen Opfer der Sintflut geworden sein. Wie kann selbst dieser Stamm existieren, wenn doch lediglich ein minimalster Teil der gesamten Sippe und keinesfalls der verfluchte Kain die Flut überlebte? Genauso dreist sind die Bibelautoren, wenn sie behaupten, daß die Philister von der Linie Noahs Sohn Ham (Mizrajim) abstammten (1. Genesis 10.14). Die Philister sind genetisch ein ganz anderes Kulturvolk und haben ihren Ursprung keinesfalls von Noah, sondern von anderen Seevölkern aus dem Mittelmeerraum. Auch der andere Sohn Noah´s, Kanaan, soll zahlreiche Völker gebildet haben. Mögen die Hebräer gar soweit gehen und behaupten, daß er der Begründer der Kanaaniter war? – Eine tatsächlich jüdische Aufschneiderei.

Tatsache ist, daß die Kanaaniter lange vor der „Noah´schen Sintflut" in den fraglichen Regionen ansässig waren und somit die Flut gut überlebt haben, da es die biblische Flut in dieser Region in dem Teil der Levante gar nicht gab...

Wollen die Schriften ernsthaft behaupten, daß die Philister Semiten waren? - Nach heutiger Wissenschaft waren die Philister keinesfalls Semiten und stammten von indoeuropäischen Völkern ab. Interessant ist hierzu die Studie des Marcus Simon der Universität München („Den Philistern auf der Spur"), die im Internet publiziert ist.

Viele Gläubige nennen die „Heiligen Schriften" oder gar die „Bücher der Wahrheit". Je nach Glaubensausrichtung, Format- und Schriftgrösse, inhaltliche Komplexität, haben die Bücher so 500, 1000, gar 2000 Seiten. Nur 5% des Inhaltes sind tatsächlich richtige historische nachvollziehbare Gegebenheiten, 30% mythologischer Unsinn, 10% Mord – und Totschlag, sowie Schilderung sexueller Exzesse, 50% Lügen, sachlich falsche Tatsachen, maßlose Übertreibungen, logisch und historisch nicht belegbare Fakten. Die verbleibenden runden 5% sind die Leertexte und die Umschlagseiten, Überschriften, sowie Inhaltsangaben. Es bleibt nicht viel von diesem Buch übrig, das sich Heilige Schrift nennt...

DIE SINTFLUT ZU ZEITEN NOAHS

Fluten, auch Sintfluten, von denen es alleine in den letzten 13.000 Jahren einige Tausende gegeben hat, als Gottes Strafe abzutun ist natürlich ein leichtes Spiel für die Schilderung „ganz normaler" Katastrophen.

Für die biblischen Autoren geradezu ideal auch diese Geschichte aus dem Gilgamesch–Epos zu kopieren und als Drohszenario für ihre biblischen Erzählungen aufzubereiten. Es muß für die Verfasser ein förmlicher kreativer Erguß gewesen sein, dieses Szenario als Tat ihres Gottes Yahwe in ihr Werk aufzunehmen.

Alle Naturkatastrophen haben einen natürlichen Ursprung. In einigen Fällen – damals und heute - sind allerdings wir Menschen durch bauliche Maßnahmen oder Eingriffe in die Natur selber Schuld an den Ereignissen und als letztendlicher Verursacher anzusehen. Heutzutage geben wir gerne eine gewisse Schuld der (von uns verursachten) Klimakatastrophe.

Verschiedenste Konfessionen, keinesfalls nur christliche, nutzen derartige Schreckensszenarien seit jeher als Drohung eines Gottes oder der Götter, um ihre Untertanen zu züchtigen und abzustrafen.

Die in der Bibel, dem Tanach und im Koran geschilderte Sintflut entspricht äußerst genau der im Gilgamesch Epos geschilderten Katastrophe. Wer hier der Urheber ist lässt sich leicht erahnen, da die Aufzeichnungen des Gilgamesch Epos wesentlich älter und authentischer sind als die der Heiligen Schriften, die die Menschen heutzutage huldigen.

Die Angaben der abrahamitischen Schriften sind aufgrund der maßlosen Übertreibungen und Überspitzungen, insbesondere der biblischen Autoren, jedoch zusätzlich noch total unglaubwürdig.

So viele Religionen, so viele Archen, so viele „Noahs“: eine große Flut mit verschiedenen Strandungsorten einer Arche…

- im Gilgamesch – Epos ist die Arche am Berg Nisir (jetziges Kurdistan) gestrandet,
- im Koran am Berg Cudi (2114 m, Dreiländereck Türkei, Syrien und Irak),
- in der Bibel am Berg Ararat (jetziges Armenien, 5165 Meter Höhe).
- Griechische Sagen berichten von der Strandung am Berg Parnass bei Korinth und
- in indischen Geschichten auf dem Himalaya…

Wenn die Friesen eine diesbezügliche Saga gehabt hätten, wäre deren Arche sicherlich auf dem Bungsberg bei Eutin oder auf Hallig Hooge (wenn es sie schon damals gegeben hätte) gestrandet.

Kein Zweifel, es hat sicherlich zu diesem Zeitpunkt als die oder eine Person Namens Noah angeblich gelebt haben soll, zumindest eine derartige Mega-Katastrophe gegeben; dieses beweisen zahlreiche archäologischen Ausgrabungen an verschiedenen Orten in Mesopotamien, dem Zweistromland. Ob sie sich allerdings in dem Masse, wie in der Bibel beschrieben abgespielt hat dürfte ganz erheblich bezweifelt werden. – Auch in Ägypten haben sich zahlreiche Mega–Sintfluten ereignet, die teilweise einen Wasserstand des Nils von 2 – 9 Metern hatten. Die Nil-Katastrophen sind jedoch unmittelbar mit den jahreszeitbedingten Flutungen zu sehen und können keinesfalls mit denen der Bibel übereinstimmen.

Besonders berühmt ist dabei auch die große Flut von Ninive, die sich im 7. Jahrhundert v.Chr. zugetragen hat.

Sir Leonard Wolley (1880-1960) hat mit seinen Forschungen tatsächlich festgestellt, daß die sumerische Flut in der Gegend in und um Ur stattgefunden hat. Er kam zu dem Ergebnis, daß die Sedimentablagerungen zirka 2,40 Meter dick waren und ein

Gebiet von 400 Meilen Länge und 100 Meilen Breite umfassten. Andere Archäologen kamen zu dem Ergebnis, daß sich diese Flut im Umkreis von 20 Kilometern von Ur ereignete, wobei Eridu keinesfalls betroffen war.

Die Bibel beschreibt zudem die „Sintflut“ als ein weltumgreifendes Ereignis.

Subjektiv stellt sich die Vermutung dar, daß die Person Noah von den Verfassern der Bibel lediglich in ein von den Sumerern geschildertes Katastrophenszenario eingebaut, dieses potenziert und entsprechend ausgeschmückt wurde. Heutzutage ist wissenschaftlich anerkannt, daß Noah mit der mesopotamischen Person Utna-pishtim (Adapa) identisch ist und die biblischen Autoren auch die Sintflut zu 100% aus einer anderen Erzählung entnommen und für ihre Belange ummodifiziert haben; schliesslich haben nahezu alle anderen Göttermythen eine derartige Flut in ihren Erzählungen.

Grund genug für die Autoren der Bibeln einen derartigen Passus als Bestrafung ihres Gottes in ihre Schrift mit einzubauen.

Hier folgend eine Übersicht der bekanntesten Fluterzählungen:

	Eridu Genesis	**Atrahasis**	**Gilgamesch**	**Bibel**	**Berossus**	**Griechen**	**Koran**
Datum	3. Millennium BC	c.1640 BC	c.1100 BC	1656 a.H.= 2578 BC c.2300-2600 BC	278 BC	c.700 BC?	c.2300-2600 BC
Ursache	?	Untere Götter	?	Giganten, Sünden?	Monster?	Giganten	Sünden
Held	Ziusudra	Atrahasis	Ut-napištim	Noah	Xisuthrus	Deucalion	Nuh/ Noah
Land	Šuruppuk	Šuruppuk	Šuruppuk	Weltweit	Sippar	Griechenland	Lokal Mesopota-mien
Bestrafer	Enlil	Enlil	Enlil	Yahwe	Enlil	Zeus	Allah
Warnung	Vision	Traum	Indirekte Order	Direkte Order	Traum	?	Direkte Order
Grund	Lärm?	Lärm	?	Sünde	?	Sünde	Sünde
Art	Sturmflut	Regen	Sturmflut	Regen	-	Regen, Wellen	"vom Tal her"
Retter	Enki	Enki	Enki	Yahwe	Enki	Prometheus	Allah
Dauer	7 Tage	7 Tage	7 Tage	150/40 Tage	"Schnell"	9 Tage	?
Vögel als Späher	?	?	Rabe, Tauben Schwalben	Taube/Rabe	"zahreiche"	keine	-

Destination der Arche	?	-	Nimuš	Berg Ararat	Gordyene	Berg Parnass	Al-Gudi/ Cudi
Schicksal	Ewiges Leben	Ewiges Leben	Ewiges Leben	3 Söhne		3 Enkel	-

Die Verfasser der Bibel, des Koran und dem Tanach/der Torah bzw. deren Übersetzer haben es sich mit der Beschreibung von derartigen Ereignissen recht einfach gemacht und die Geschehnisse einfach nur als Strafe ihres Gottes Yahwe/Allah/Yehowa abgetan, ebenso die ganzen anderen Naturereignisse wie Sonnen – und Mondfinsternisse, Erdbeben gerne als Strafe als Strafe eines (ihres) „Allmächtigen“ gedeutet.

Die Autoren der Heiligen Schriften und deren Priesterschaft (beide sind nicht immer identisch) machen allerdings keinen Hehl daraus ihren Gott und seine (vermeintliche) Macht kraftvoll mit aller Gewalt, Perversität und Brutalität auch so darzustellen. Statt „liebevolle“ Missionsarbeit (=Überzeugungsarbeit) zu leisten wurden Andersdenkende stets bestraft oder gar ausgerottet.

Der Menschheit soll durch derartige Geschehnisse verdeutlicht werden, wer der vermeintliche Herrscher auf der Erde und des Universums sei. Wer ihm nicht folgt, müsse mit bittersten Konsequenzen rechnen. Nur so konnte das Machtgefüge und die Demütigung der gläubigen Menschheit bis heute aufrechterhalten werden.

Dieser biblische Gott bestrafte gemäß den Darstellungen aber nicht nur die Menschheit, sondern auch das von ihm geschaffene tierische Leben bis auf einige männliche und weibliche Spezies, sowie die gesamte Pflanzenwelt und vernichtete somit sein (nahezu) gesamtes Schaffenswerk, was er bei der Schöpfung als ursprünglich einmal für „gut befunden“ hat.

Heute würden wir diesen Gott unter anderem als Umweltterroristen und Massenmörder unter anderem wegen Völkermordes vor ein Gericht stellen. Das Argument, daß dieser Gott auch das Recht hat alles was er geschaffen hat zu vernichten würde jeglicher Moralvorschrift widersprechen.

Was ist denn vom Bibeltext

„***Darum sollt ihr vollkommen sein, gleich wie euer Vater im Himmel vollkommen ist“***

dann zu halten – einer Aussage Jesus´ nach dem Matthäus-Evangelium?

Wenn wir die Noah´sche Flut tatsächlich als Strafe Gottes gegen die Menschen ansehen, dann kann dieses nur als Bestätigung gesehen werden, daß dieser Gott eben doch nicht so perfekt ist, wie es Gläubige, Jesus und seine direkten Gefolgsleute vorgeben.

Das boshafte aggressive Verhalten dieses Gottes ähnelt dem eines Kleinkindes, welches mit Bausteinen ein Werk errichtete und dieses als perfekt ansah. Als es nach dann kurzer Zeit in sich zusammenfiel warf es dann die Bausteine wütend in die Ecke und verfluchte die Bausteine. Fazit: Ein Bauwerk ist nur so perfekt, wie der Baumeister. Dieser Pseudogott ist keinesfalls perfekt, er ist kein Baumeister, allenfalls ein frühpubertierender Legoterrorist.

Während die Lebensalter der Nachfahren von Adam und Eva recht genau jahresmässig erfasst wurden, sind in der Bibel keinerlei konkrete Jahresangaben

über die Zeitpunkte insbesondere dieser Katastrophe gemacht.

Zwar können wir aufgrund der Lebensalter von Noah und seinen Vorfahren errechnen und erahnen, wann die Flut stattgefunden haben mag (nach Dr. Zint im Jahre 2578 v.Chr. bzw. 1656 a.h. nach Adams Geburt), aber diesen mystischen Zahlen kann keine tatsächliche historische Glaubwürdigkeit nachgewiesen werden. – Andere Zahlenkünstler sehen die Flut als Ereignis des Jahres 2452 v.Chr. (u.a. die amerikanische kirchliche Webseite www.bible.ca) an.

Kein Wunder, daß uns die biblischen Autoren im Dunklen stehen lassen wollen, denn irgend jemand könnte ja einmal andere Kulturen und deren Aufzeichnungen studieren und jahresmässige Vergleiche aufstellen und dann die erheblichen Diskrepanzen feststellen.

Verwunderlich ist, daß es zum vermeintlichen Zeitpunkt dieser Noah´schen Flut aus Ägypten keinerlei ähnlich lautende Katastrophenberichte gegeben hat. Auch fehlen jegliche archäologischen Hinweise auf eine derartig weltumgreifende große Flut zu diesem fraglichen Zeitpunkt. Dieses kann nur bestätigen, daß die „Noah´sche Flut" lediglich ein lokales Ereignis im Großgebiet des Euphrat und Tigris war, so wie dieses eben auch der Koran besagt.

Noah schien offensichtlich von seinem Gott auch gleichzeitig mit den Fähigkeiten eines Schiffbaumeisters ausgestattet worden zu sein. Schiffe hat es nachweislich mindestens seit 2800 v.Chr. bereits in Ägypten gegeben. Auch im Zweistromland benutzte man Schiffe, um den Euphrat und Tigris zu befahren. Die Arche dürfte aber wahrscheinlich wieder nur ein Wunschgedanke des Autoren zu sein, der möglicherweise von den großen Schiffen Ägyptens hörte und seinen Phantasien freien Lauf liess. Es darf ernsthaft angezweifelt werden, daß Noah selbst über das notwendige Know-how und die Manpower verfügte ein derartiges Gefährt zu konzipieren und zu bauen. Ja, natürlich hat er von seinem Gott die Inspirationen und die Baupläne erhalten…

Gemäß dem biblischen Bericht im AT (1.Mose 7-8) soll die Sintflut 300 Tage oder 10 Monate gedauert und selbst den höchsten Berg der Welt mit Wasser bedeckt haben. Hier ist zu beachten, daß das hebräische Wort **eretz (ארץ)** nicht nur „**Welt"**, sondern auch „**Land"** im Sinne von Territorium und/oder Erde (Boden), gar Land/Staat bedeuten kann. – Hier wahrscheinlich erneut ein gravierender Übersetzungs- oder Interpretationsfehler der Verfasser oder Übersetzer dieser Schriften.

Die gesamte Zeit der Flut wird in vier Phasen beschrieben:

- Regen ergießt sich 40 Tage und 40 Nächte, und das Wasser hebt die Arche an.
- Insgesamt schwillt das Wasser 150 Tage lang an, und alle „durch die Nase atmenden" Erdbewohner – Mensch und Tier – werden getötet.
- Weitere 150 Tage dauert es, bis die Flut wieder abschwillt.
- Weitere 40 sowie nochmals 7 Tage dauert es, bis Noah es wagt, die Arche zu verlaßen.

Der Koran übertreibt in dieser gleichen Schilderung des Ereignisses nicht derartig maßlos wie die Bibel, sondern sieht diese Sintflut nur als lokales Ereignis, welches im Zweistromland des Euphrat und Tigris stattgefunden und die Höhe der Flut nur etwa 6 Meter betragen hat.

Nach biblischen Angaben soll sich dann das Leben erneut von dort aus über die Erde verbreitet haben und ***Gott gelobte, die Menschen nie wieder durch eine Flut zu bestrafen*** **(1.Mose 8.21)**. - Wir haben in diesen rund 5000 Jahren seit diesem Versprechen Gottes gelernt, wie viel sein Wort und seine Bündnisse wert sind. Einen geologischen Nachweis, daß zum Zeitpunkt der „Noahschen Flut" die Menschheit weltweit eliminiert wurde kann bis heute nicht erbracht werden.

Zweifelsohne gab es keine zweite derartig große Sintflut wie die in die Bibel geschilderte, da diese eben schlechthin einfach maßlos übertrieben war. Nahezu ähnliche Groß-Katastrophen hat es jedoch nicht nur im Zweistromland, sondern auch weltweit seitdem und bis heute immer wieder gegeben und sie geschehen heutzutage noch nahezu weltweit jährlich. – In den letzten Jahren waren wir Zeugen des Hurrikans Katrina, der in der Gegend in und um New Orleans riesige Schäden und menschliches Leid anrichtete und Milliarden an Dollar Flut– und Sturmschäden verursachte. auch die Karibik wurde von Hurrikans heimgesucht.

Einige Glaubensgemeinschaften jubilierten gar und sahen in dieser New Orleans-Katastrophe ebenfalls die Strafe Gottes, um die lasterhafte Stadt New Orleans den Erdboden gleichzumachen und insbesondere Prostitution und Homosexualität von dort zu verbannen.

Daß das große Ausmaß der Katastrophe jedoch ganz andere Ursachen hatte, namentlich eine von Menschen verursachte städtebauliche Mißplanung, wird verschwiegen: wer eine Stadt unter dem Meeresspiegel baut und den Deichschutz vernachlässigt, bzw. es an einigen Stellen gar keine Deiche gab, darf sich nicht wundern, wenn Wassermassen durch den Hurrikan die Stadt überfluteten.

Tausende anderer großer Fluten in Indien, China (Yangtse-Strom, Gelber Fluss), Bangladesch, Pakistan aber auch „kleinere" Fluten in Mitteleuropa sollen hier kurz erwähnt werden um den Zorn dieses Gottes und das Brechen seines Bundes zu dokumentieren:

17.2.1164 (Julianenflut), 28. Dezember 1248 (Allerkindleinsflut), 1373 Elisabethenflut, Allerheiligenflut 1570 , 1953 die große sog. Hollandsturmflut, 14.12.1287 (Luciaflut,) ,16. Januar 1362 "de grote Mandrenke" (die große Männerertränkung) , 1436 ,1532 ,1612, 1615, 1619 , 11. Oktober 1634 Burchardi-Flut / "de zweite grote Mandrenke", Weihnachtsflut von 1717, 1718 –1720, 1756 Sturmflut vom 3./4. Februar 1825 (in Nordjütland bricht das Meer zum Limfjord durch), Neujahrsflut 1855, 1962 große Flut in Hamburg, zahlreiche Oderfluten, Rheinüberschwemmungen usw.

Die vielen Tausende Tote des Tsunamis im Indischen Ozean im Jahre 2004 sind demnach Opfer von Gottes Böswilligkeit: keine Frage, es gab es auch viele „gottungläubige" unter den Toten. Warum bestraft denn dieser Gott pauschal alle mit einem Rundumschlag? - Sicherlich keine gute PR für den Glaube an Gott und seine Bündnisse, von denen bis heute kein einziges gehalten wurde. - Zahlreiche schwere Taifune (Taifun Ondoy) sorgten im Herbst 2009 auf den Philippinen für riesige Fluten, in denen viele – auch äußerst streng gläubige (überwiegend Katholiken) ihr Leben lassen mußten. Hunderttausende verloren ihr klägliches Hab und Gut. Selbst zahlreiche Kirchen wurden Opfer der Fluten. Kaum waren Häuser und Kirchen wieder aufgebaut ergoß sich heftigster Regen im August 2012 und vernichtete erneut große Teile der Großregion Manilas. Wahrlich ein toller Supergott, der seine „Schäfchen" derartig bestraft und selbst „seine" Versammlungsorte vernichtet. Auch die Moslems in Pakistan haben demnach Gottes – in diesem Falle Allahs – Strafe im Sommer 2010 erfahren, in dem etliche Tausende Tote zu beklagen waren und eine riesige Not in das ohnehin arme Land brachte. Moslems, insbesondere die Taliban, gaben der pakistanischen Regierung die Schuld dieser Bestrafung, weil sie mit den Amerikanern kooperieren, Christen sahen ihre Chance die Moslems zu bekehren und zu zeigen,

daß ihr Gott doch „besser und stärker“ ist. Es wäre nicht verwunderlich, wenn die Amerikaner neben ihren „Einmann-Care-Paketen“ auch die Bibel mit von ihren Hubschraubern abwarfen. Selbstverständlich nutzten aber auch die Taliban ihre Chance und waren in vielen Gebieten mit ihrer „selbstlosen Gutmütigkeit“ vor Orte und verpflegten die notleidende Bevölkerung – bevor die Amerikaner kamen. Niemand hat an seinen Gott/Allah gezweifelt, der ja wieder einmal sein Wort gebrochen hatte...

Da dieser Gott anläßlich der großen biblischen Sintflut gemäß den Schilderungen lediglich Noah und seiner engsten Familie weiteres Überleben ermöglichte und alles andere Leben auslosch kann man sich fragen, wie weitere Generationen gezeugt werden konnten. Den Phantasien der Gläubigen werden keine Schranken auferlegt und Hardcore-Gläubige finden auch hierfür irgendwelche Erklärungen.

Die biblischen Erzählungen besagen, daß die ganze Welt und selbst der höchste Berg der Welt vom Wasser bedeckt waren. Der Mount Everest (heutzutage zirka 8850 Meter hoch) und die anderen Berge mit über 6000, 7000, 8000 Metern Gipfelhöhe des Himalayas, aber auch die Berge der Alpen, der Rocky Mountains und der Anden waren den Vätern des ATes unbekannt, so daß anzunehmen ist, daß möglicherweise lediglich die anderen Berge des Vorderen Orients überflutet wurden und der Berg Ararat in der Großregion eben der höchste Berg war.

Zahlreiche Wissenschaftler - laut Artikel in „Der Spiegel“ Nr. 50/11.12.2000 - haben sich bereits "an die 80000 Publikationen in 72 Sprachen mit religiösem Eifer oder wissenschaftlichem Ernst dem Bericht gewidmet..." und beschäftigten sich mit der Thematik der biblischen „Sintflut“. Dabei wurden die verschiedensten tollkühnsten phantasievollen Theorien präsentiert, ohne jegliches 100%iges Ergebnis gefunden zu haben.

So auch präsentierten 1993 die Geowissenschaftler *Alexander und Edith Tollmann* in ihrem Buch *„Und die Sintflut gab es doch“ ihre* Idee und eigene Version zur Thematik. Tollmann war zu dieser Zeit Ordinarius und Vorstand des Wiener Universitätsinstituts für Geologie, Edith Kristan-Tollmann war Geologin für Mikropaläontologie. Alexander Tollmann ist im August 2007 verstorben.

Sie kommen durch umfangreiche Untersuchungen und Vergleiche und anhand vieler wissenschaftlicher Fakten zu dem Schluß, daß vor 9.546 Jahren, an einem 23. September gegen 3 Uhr MEZ bei Neumond ein gewaltiger Komet auf die Erde raste. Sie gehen davon aus, daß die Tages- und Monatsangaben stimmen, in der Jahreszahl eine Differenz jedoch von wenigen Jahren durchaus möglich sei. Dieser Komet ist nach Tollmann verantwortlich für die Sintflut, möglicherweise für das Aussterben der Mammuts und letztendlich auch für die Abfolge der Schöpfung, wie sie im ersten Buch Mose, der Genesis erzählt wird.

Ohne auf sonstige Details ihres Buches tiefer einzugehen, ist zu ihrer These der Sintflutursache anzumerken:

- Die Zeitdatierung für diesen (angeblichen) Kometeneinschlag ist 2000 Jahre früher, als die neueren geologischen Funde im Schwarzen Meer überhaupt einen Flutzeitpunkt nahelegen. Ob dieser mit der „Noah´schen Flut“ übereinstimmt kann somit ausgeschlossen werden.

- Ein Kometeneinschlag in ein Meer vermag zweifellos riesige Flutwellen und katastrophale Zerstörungen zu erzeugen, aber derart aufs Land getriebene Wassermassen verlaufen sich innerhalb weniger Wochen wieder in tiefere Ebenen und haben nur begrenzte Inlandsfolgen.
- Selbst wenn der von Tollmann errechnete Kometeneinschlag stattgefunden

haben sollte, würde es sich um eine andere - frühere - regionale Flutkatastrophe handeln, denn auf diese Art kann kein 150-tägiger Fluthöchststand über Bergen und ein 220 Tage dauerndes Abfliessen einer Flut erzeugt werden, wie dies als eines der biblischen Sintflutmerkmale beschrieben ist.

- Die Chronologie und Genealogie der Bibel/des Tanachs kann somit nicht stimmen und auch die biblische Schilderung nicht, wonach ein Regen die Flut verursachte, da das Wasser von „oben“kam. – Wenngleich den biblischen Autoren nicht allzu viel zuzumuten und zu vertrauen ist, dürften sie jedoch schon den Unterschied erkannt und richtig beschrieben haben.

- Eine Kometeneinschlagstheorie kann daher bestenfalls kurzzeitige massive lokale Überschwemmungen an den betroffenen Meeresgestaden und relativ kurzzeitige Inlandüberschwemmungen erklären.

Schon alleine die detaillierte Zeitangabe, gar mit Uhrzeit, sollte dem Leser zu denken geben (Kalendarien wurden im Laufe der Zeit diverse Male verändert, Tage hinzugefügt oder abgezogen usw.) Selbst einige Jahre sollen der fortlaufenden Geschichte ganz und gar abhanden gekommen sein. Hinzu kommt, daß die Jahreszahl absolut nicht mit der Chronologie der Heiligen Schriften übereinstimmt.

Zahlreiche andere mehr oder weniger bekannte Personen sind der Meinung, daß vor 11.000 Jahren ein Meteoriteneinschlag im Bereich des jetzigen Jordaniens Verursacher einer Flut gewesen sein könnte. Eine Spekulation, daß dieser Meteorit Verursacher der „Noah´schen Flut“ war ist aber aus obigen Gründen ebenfalls fehl.

Die biblische oder in anderen abrahamitischen Flutberichten erwähnte Sintflut (1. Mose.6-9) kann damit keinesfalls hinreichend erklärt werden. Jene Sintflut-Kriterien und Erklärungen zu ihrer Entstehung, die von der Bibel oder in den Offenbarungen des Propheten Jakob Lorber geschildert werden, erfüllt keine Meteoriteneinschlagstheorie, zumal explizit die Bibel die Flut als von „oben“ her kommend beschrieb, sprich, es unentwegt geregnet hat. Sollten gegenteilige Meinungen bestehen und strikt darauf beharrt werden, so kann darf nur auf die biblischen Worte hingewiesen werden, daß an den biblischen Angaben nicht gerüttelt werden darf; es also keinen Irrtum und keine Interpretationsdiskrepanz geben kann.

Die Theorien Kometeinschlag, Vulkanausbruch oder Eisschmelze können somit in keinster Weise Verursacher der biblischen Flut sein – oder die biblischen Angaben stimmen halt auch hier nicht und erweisen sich als Mythologie.

Nichtsdestowenigertrotz scheint es sich hier bei den biblischen Erzählungen wieder nur um eine maßlose biblische Übertreibung zu handeln. Hätte die Noah´sche Flut tatsächlich derartig so beschrieben stattgefunden, müsste auf der gesamten Erde der Wasserstand mindestens um mehr als 5000 Meter angestiegen sein. Nach wissenschaftlicher Sicht und heutiger Erkenntnis kann dieses aus verschiedensten Gründen nicht möglich gewesen sein.

Regen ist ein Prozess der Verdampfung der Meere. Selbst ein totales Abschmelzen der Polkappen und Gletscher, Versalzung der Meere, drastischer weltweiter Temperaturanstieg könnte keine globalen Wassermengen wie in der Bibel geschildert, hervorbringen. Auch kann die biblische Flut keinesfalls mit einer eiszeitlichen Flut chronologisch in Einklang gebracht werden. Die letzte Eiszeit fand auf der nördlichen Halbkugel vor rund 10.000 Jahren statt, als ein globales Großereignis vor 20.000 Jahren. Der Durchbruch des Bosporus (Marmarameer/Schwarzmeerbecken) hat zwar eine große Flut verursacht, diese fand allerdings zirka vor rund 7500 Jahren statt. Diese Flut war zweifelsohne eine

Mega-Katastrophe, jedoch keinesfalls den Schilderungen der Bibel entsprechend und lediglich ein Ereignis des Mittelmeerraumes mit möglicherweise gar katastrophalen Auswirkungen auf der gesamten Region. Kein biblischer Autor hat allerdings je davon berichtet, weil den Angaben der Bibel folgend, die Erde und menschliches Leben noch gar nicht geschaffen waren.

Andere Katastrophenszenarien hat es zwar immer wieder gegeben, sind aber für diese fragliche Flut auszuschliessen, da diese der fraglichen Zeit der „Noah´schen Sintflut" nicht zugeordnet werden können.

Es gibt zwar erstaunlicherweise an verschiedenen Stellen der Erde (selbst im Hochland der Anden und im Himalaya) fossile Funde in 2500-4000 Metern Höhe. Ob diese unbedingt von dieser, von anderen Großfluten, der tektonischen Verschiebung der Erdkruste stammen, kann nicht unbedingt pauschal ermittelt werden, da sich hier die Wissenschaftler in vielen Regionen noch immer strittig sind. Immerhin gab es auch verschiedenste Eiszeiten und die fossilen Funde in diesen Höhen können somit auch Ablagerungen von Moränen oder eben Verschiebung der Erdplatten gewesen sein.

Erwiesen ist jedoch, daß viele wesentlich ältere Höhlen- und Felszeichnungen (zirka 10.000….15.000 Jahre alt) keine Spuren von Wasser oder einer derartigen Sintflut aufweisen. Selbst eine Flut von der Dauer einiger Wochen würde auf diesen alten Höhlen– und Felszeichnungen noch heute erkenn- und nachweisbar sein.

Dieser abrahamitische Gott hat sein Versprechen - in der Bibel wird auch von „Bündnis" gesprochen - auch hier nicht eingehalten, denn schon einige 100 Jahre später wird es ähnlich folgenschwere Sintfluten geben und im Laufe der Jahrtausende werden etliche Millionen Menschen und auch Tiere durch größere Katastrophen verschiedener Art ums Leben kommen. Dieses ist ein einwandfreier Beweis, daß der abrahamitische Gott (und auch kein anderer) tatsächlich nicht Herrscher über die Natur ist und diesie unbeherrschbar ist.

Es mag ja durchaus verständlich sein, daß ein derartig vereinnahmender Gott - wenn er dann existieren würde - seine Menschen/sein Volk, die sich ihm abwendeten, bestraft; warum er allerdings auch tierisches Leben bestraft, das nach Definition der Kirche teilweise (welche Arten ist nicht definiert) auch eine Seele hat, ist unerklärlich. Ein Schöpfer wäre stets bemüht Leben zu erhalten und nicht zu vernichten.

Eine weltumgreifende Flut, wie die in der Bibel geschilderte, mit der Vernichtung auch aller Pflanzen, hätte desweiteren langzeitlich verheerende Ausmasse für das gesamte ökologische Gleichgewicht der Erde gehabt. Mit größter Wahrscheinlichkeit wäre danach die Produktion von Sauerstoff total zum Erliegen gekommen. Im Gegenzug würden auch durch die Fäulnisbildung der Vegetation die Methan- und CO_2 -Werte drastisch angestiegen sein, so daß der biblischen Erzählung zu Folge für einige 100, wenn nicht gar 1000 Jahre schlechthin kein Leben (auch nicht das der Noah´schen Familie) auf der Erde möglich gewesen wäre. Die Kadaver der verendeten Tiere hätten zudem zu einer gigantischen Großepedimie geführt. - Kein Gott, auch nicht der rachsüchtige und bestrafende Gott der Hebräer, wäre so dumm, dieses mit seiner Allwissenheit zuzulassen.

Wenn wir nur die kurze Zeit 1844 bis 2004 betrachten, so sind viele Tierarten ausgestorben (erwähnt seien hier nur einige Arten: Schweinsfuss-Nasenbeutler, Beutelwolf, Mönchsrobbe, Schwaneninselferkelratte, Quagga, Kaiserspecht, Huia, Karolinensittich, japanischer Seelöwe, Mauigimpel, Goldkröte und viele andere mehr); täglich stirbt mindestens eine weitere Tierart für immer (einige Wissenschaftler gehen gar von 10 Tiersorten täglich) aus. Wenn wir uns weiter in der Zeit bewegen

und 15.000 Jahre zurückblicken, sind über 80% der damaligen Tiere ausgestorben. Wenn noch irgendjemand an eine perfekte Schöpfung durch einen (diesen hebräischen) Gott glaubt, der sich selbst rühmt, daß seine Schöpfung so perfekt war, dann ist dieses nur ein weltfremder Träumer und Paranoiker.

Tatsache ist, daß die ***Evolution*** – so hart es klingen mag – diese Tiere für „überflüssig" ansieht, ihnen den natürlichen Lebensraum (inklusive der Nahrung) genommen wurde, zusätzliche „Feinde" schuf (den Menschen oder andere Tiere), klimatische Veränderungen stattfanden und sie diesen nicht gerecht wurden. Auf Neuseeland beispielsweise, dem wohl grössten Vogelparadies der Welt, gibt es viele nur dort lebende Vogelarten, die nicht fliegen können. Eine Notwendigkeit zum Fliegen dieser Vögel bestand nicht, da es bis zur Besiedlung der Menschen auf der Insel keine eigentlichen Feinde gab und es auf dem Boden genug Nahrung gab. Der Mensch jedoch brachte viele andere Bodentiere mit, die sich mit Vorliebe eben diese Vögel als ihre Nahrungsquelle annahmen. Sicherlich wird ein Großteil dieser Landvögel dort, trotz intensiver Naturschutzbemühungen, der Natur unterliegen. - Auch die Zeiten des Eisbären und des Panda sind gezählt. Aufgrund der Dummheit und des Egoismus einiger Japaner, Norweger und Isländer wird es auch in einigen Jahrzehnten keine Wale mehr geben.

Gerade auch wir Menschen haben selbstverständlich viel zur Dezimierung der Arten beigetragen und tragen maßgebliche Schuld an diesen Tatsachen. Ein perfekter Gott hätte die Tiere dann auch mit überlebensfähigen Genen ausgestattet, die es ihnen erlaubt hätten, sich bis zum „Ende aller Zeiten" zu reproduzieren. Für viele ist die Zeit des totalen Armageddons bereits jetzt angebrochen.

Festzuhalten sei, daß sich alles Leben auf der Erde genauso ständig verändert wie das Universum, wobei zugegebenermassen für das irdische Leben die Evolution kurz- und mittelfristig erkennbare Schritte hat, während im Universum keine Logik einer systematischen Veränderung erkennbar ist.

Der abrahamitische Gott und dessen Gläubige müssen Verächter der Natur und der Ökologie sein und sind es auch. Sie haben es geschafft insbesondere seit Beginn der Industrialisierung bis zum heutigen Zeitpunkt aus unserer Erde einen ökologischen Schweinestall zu machen. Auch hier wieder federführend sind die meisten katholischen, protestantischen und moslemischen Länder der Welt. – China, Indien und Japan kopieren diese Systeme lediglich, um auf dem Weltmarkt des abrahamitischen Kapitals existieren zu können.

Zurück aber zur Primitivität der hebräischen Priester des Altertums: Einen Regenbogen als Zeichen des „Bundes mit Gott" anzusehen kann natürlich nur von äußerst primitiven Menschen derartig interpretiert werden, die sich einen Regenbogen nicht anders erklären können, obgleich dieses Phänomen ein ganz normales optisches Geschehen der Physik ist. Dieses Bündnis gilt also zweifelsohne als mythologische Unsinnigkeit und Dummheit, für die wir überwiegend die Priesterschaft als Autoren verantwortlich halten müssen. Aufgrund der damaligen mangelnden Physikkenntnisse und dem zweifelhaften Versuch der Definition von Unerklärlichem. Es gab zwar schon damals Wissenschaftler, die fundiertere Kenntnisse hatten, diese jedoch eben von den Geistlichen unterdrückt wurden.

Auch viele andere Kulturen diesem Erklärungsirrtum leider zum Opfer gefallen und haben heftigste Szenarien aus einem Regenbogen gemalt, so daß nicht nur die abrahamitischen Religionen diesem Mystikschwachsinn erlegen waren:

- Die australischen Ureinwohner, die Aborigines, verehren in ihrer Schöpfungsgeschichte eine Regenbogenschlange als den Schöpfer der Welt

und aller Lebewesen.

- Die chinesische Mythologie deutete den Regenbogen als einen Riss im Himmel, der von der Göttin Nüwa mit farbigen Steinen versiegelt wurde.
- Die griechische Mythologie sah ihn als Verbindungsweg, auf dem die Göttin Iris zwischen Himmel und Erde reist.
- Nach der irischen Mythologie hat der Leprechaun seinen Goldschatz am Ende des Regenbogens vergraben.
- In der germanischen Mythologie war er die Brücke Bifröst, welche Midgard, die Welt der Menschen, und Asgard, den Sitz der Götter, miteinander verband. Während des Ragnarök, des Weltuntergangs der nordischen Mythologie, wird der Regenbogen zerstört.
- Regenbögen tauchen auch in der Schöpfungsgeschichte der Diné auf. Sie spielen eine Rolle bei der religiösen Initiation der Fang, die, wie auch in manch anderen Kulturen üblich, ihren Kindern verbieten, einen Regenbogen zu betrachten.
- Bei den Inka vertrat der Regenbogen die Erhabenheit der Sonne.

„Und wenn es kommt, daß ich Wetterwolken über die Erde führe, so soll man meinen Bogen sehen in den Wolken. Alsdann will ich gedenken an meinen Bund zwischen mir und euch und allem lebendigen Getier unter allem Fleisch, daß hinfort keine Sintflut mehr komme, die alles Fleisch verderbe." *(1.Mose 9, 14–15).*

Aufgrund dieser Stelle ist der Regenbogen im Judentum bis heute ein wichtiges religiöses Symbol. Wer einen Regenbogen sieht, spricht:

„Gepriesen seist du, Ewiger, unser Gott; du regierst die Welt. Du erinnerst dich an den Bund und bleibst ihm treu. Du stehst zu deinem Wort."
(zitiert nach Seder ha-Tefillot – Das jüdische Gebetbuch Seite 539).

Der mittelalterliche jüdische Bibelausleger Nachmanides erklärte zu 1.Mose 9.12:

Der Bogen in den Wolken symbolisiere, daß Gottes Zorn zu Ende sei, denn er habe wie ein Krieger seinen Bogen gesenkt, um Frieden zu erklären*.*

Ohne Zweifel ist in regenarmen Gebieten ein Regenbogen tatsächlich eine Seltenheit. In anderen Regionen, wie zum Beispiel in Skandinavien, Irland, Schottland, Neuseeland oder im amerikanischen Montana ein nahezu stündliches Ereignis, wobei die damaligen Ureinwohner aufgrund der Unerklärbarkeit auch dort eine göttliche (welcher Gott auch immer…) Fügung sahen.

Die Vorstellung des Regenbogens als eines in die Wolken gehängten göttlichen Kriegsbogens ist sehr alt. Sie findet sich bereits in der assyrisch-babylonischen Mythologie. In der babylonischen Schöpfungsgeschichte Enuma Elisch („Als oben...", im Folgenden Ee) wird davon erzählt, daß der allumfassende Schöpfergott Marduk das Leben auf der Erde ermöglichte, indem er die Urflut, die Göttin Tiamat, tötete. Dieser Kampf geschah mit einem Bogen (Ee IV, 35-40). Um das dauerhafte Bestehen der Schöpfung zu gewährleisten, nahm der höchste Gott, der Himmelsgott Anu, den Bogen Marduks und setzte ihn als „Bogenstern" an den Himmel. Im babylonischen Mythos wird der Regenbogen vergöttlicht:

Er darf in der Versammlung der Götter Platz nehmen und wird ewig erfolgreich sein (Ee VI, 87,94). Der Bogen am Himmel ist in der altorientalischen Vorstellungswelt also ein kriegerisches Symbol für die göttliche Macht, Störungen auf der Erde zu bekämpfen und zu besiegen und so das Leben zu sichern.

Wir wissen um den mythologischen Unfug der alten Sagen, von denen es in jeder

Kultur rund um den Globus tausende ähnlich geartete Erzählungen gab. Die alten babylonischen Mythen sind sicherlich kulturell für die Menschheit ein Fortschritt gewesen, zumal sie wohl die ältesten handfesten und stichhaltigen Dokumente einer Kultur überhaupt sind. Das Nachahmerwerk, die Midrash oder die Bibel, sind lediglich billige Kopien und bezeugen den großen Einfluß, den die babylonischen Werke auf die nachfolgende Menschheit hinterlassen haben. Ein physikalisch-optisches Phänomen als Gottheit zu sehen, der neben den anderen Göttern „Platz nehmen darf" zeugt doch gerade von einer impertinenten Dummheit. Auch dieser Pseudo-Gott Yahwe gehört letztendlich der gleichen mythologischen Clique an, denn er geht später aus eben dieser Gruppe der göttlichen Wesen hervor oder wurde zu dieser Gruppe passend gemacht.

Im Christentum wird ein anderer Traditionsstrang wichtig. In Ezechiel 1 sieht der Prophet einen gewaltigen Thronwagen. Oben auf dem Thron ist ein heller Schein: *„wie der Anblick des Bogens, der sich an einem Regentag in den Wolken zeigt. … so etwa sah die Herrlichkeit Gottes aus (1,28)."*

Im griechisch verfassten NT kommt der Regenbogen nur ein einziges Mal vor. In der Offenbarung des Johannes 10,1 erscheint ein Engel mit einem Buch vom Himmel herab, er ist in eine Wolke gehüllt und über seinem Kopf ist ein Regenbogen. Dieses Bild basiert auf Ezechiel 1,28. Das griechische Wort für diese Erscheinung heißt „Iris", und hier wird deutlich, daß die antike Vorstellung des Kriegsbogens vergessen ist. Wichtig an der Erscheinung ist die schillernde Farbenpracht, die Himmel und Erde verbindet. Das griechische Wort bezeichnet neben dem Regenbogen auch ganz allgemein einen farbigen Ring (oder Halbring). In Offenbarung 4,3 steht in vielen deutschen Übersetzungen zwar Regenbogen, aber hier heißt es ausdrücklich, daß es sich um einen grünlich schimmernden Lichtkranz handelt – also einen Heiligenschein, der Gottes Gegenwart anzeigt. In der folgenden christlichen Tradition lebt das Symbol auf Ikonen und in der mittelalterlichen Malerei und Bildhauerei. Auf Altären und auf den Darstellungen des Jüngsten Gerichts über dem Eingangsportal einer Kirche wird Christus manchmal als der auf (oder in) einem Regenbogen sitzende Richter dargestellt werden – eine freie Aufnahme der Stellen in der Offenbarung vermischt mit Ezechiel. Der Regenbogen symbolisiert hier die Göttlichkeit Christi. Seit dem 12. Jahrhundert wird auch Maria in einem Regenbogen oder auf einem Regenbogen sitzend dargestellt und dadurch ihre Heiligkeit zum Ausdruck gebracht. – Hoffentlich ist sie nie vom Regenbogen heruntergefallen…

Dieses Motiv als göttlicher Bogen existiert auch in der indischen Mythologie. Hier nutzt Indra den Regenbogen - als Indradhanush bezeichnet - um die Dämonenschlange Vrta (eine Asura) mit Blitzen zu töten.

Den Regenbogen als göttliches Ereignis zu sehen ist somit natürlich totaler Unsinn und gehört in die Schublade der mythologischen Phantasien und Dummheiten, wobei die damaligen hohen Kulturen, insbesondere der Ägypter, Sumerer keineswegs generell als dumm oder primitiv dargestellt werden sollen; sie waren mit ihrem Wissen in zahlreichen anderen Bereichen teilweise der Zeit, möglicherweise gar unserer heutigen Zeit, in vielen anderen Belangen weit voraus.

Überhaupt scheint es selbst bei Naturkatastrophen oder auch verschiedenster anderer Phänomene verschiedenster Art Gewinner zu geben: Häufig sind es die Religionen, die das große Kapital aus dem Leid der Opfer oder der Traumatisierten schlagen. Man kann elementare Katastrophen wie Erdbeben oder Orkane als Strafe Gottes oder als Manifestation einer transzendenten Macht oder nüchterner als extreme Streßauslöser betrachten: gleichgültig lassen die Naturgewalten natürlich niemanden. Traditionell sind es die Hochreligionen, die das meiste Kapital aus traumatisierenden Erfahrungen schlagen.

Der britische Wissenschaftshistoriker Simon Winchester hat in seinem Buch *„Der Tag, an dem die Welt zerbrach“* dargestellt, wie 1883 nach dem verheerenden Vulkanausbruch des Krakatau auf Indonesien, der Islam nach jahrhundertelangen vergeblichen Anläufen, sich nach langen Bemühungen im Inselstaat durchsetzte: In dem er Erdbeben, Flutwellen und -zigtausend Todesopfer als Strafe Allahs für die bis dahin ausgebliebene Bekehrung anpries und diese als einzigen Weg, eine Wiederholung zu vermeiden (der Widerruf nach dem Tsunami von 2004 lässt indes auf sich warten..).

Diese Strategie gehört jedoch keineswegs der Vergangenheit, bezeugen die Verdammung der Aids-Kranken unisono durch die KK und Islam oder etwa die jüngsten Tiraden von amerikanischen und österreichischen Kanzeln gegen häretische Praktiken auf Haiti hinlänglich. Und nach dem 11. September konnten die christlichen Kirchen kaum ihre Genugtuung darüber verbergen, daß sich die Gotteshäuser wieder mit verstörten Schäfchen füllten. Katastrophen und ähnliche Ereignisse - selbst der Freitod eines großen deutschen National-Torwartes (wir lassen bewusst den Namen hier unerwähnt), die Geschehnisse in Winnenden, der Groß-Tsunami in Asien und die Katastrophe anläßlich der Loveparade 2010, füllten die ansonsten leeren Sitzbänke der entsprechenden Kirchengemeinden und vereinten Gläubige und Nichtgläubige – und sind willkommene Geschehnisse, damit sich die Konfessionen drohend zu Worte melden und auf „kirchliche Werte“ berufen.

Anhand von Bibelstellen berechnete der irische Theologe James Ussher im 17. Jahrhundert in seinen *Annales veteris testamenti, a prima mundi origine deducti (Annalen des ATes, hergeleitet von den frühesten Anfängen der Welt*) den Zeitpunkt, zu dem die Sintflut stattgefunden haben soll auf das Jahr 2501 v. Chr. Auch der berühmte Physiker Isaac Newton kam erstaunlicherweise auf den gleichen Zeitpunkt, während Dr. Zint (www.zeitundzahl.de) in seinen Berechnungen schon eine Differenz von 77 Jahren hat (er berechnete die Flut – wie erwähnt - auf das Jahr 1656 a.h. = 2578 v.Chr.).

Ussher wurde Primas von Irland, d. h. Vorsteher der protestantischen Kirche von Irland, damals wie heute eine höchst streitbare Position auf der überwiegend katholischen Insel. Er vertrat wie viele seiner Zeitgenossen eine stark antikatholische Haltung und äußerte häufig Anklagen gegen Katholiken. So beginnt beispielsweise seine 1626 veröffentlichte Schrift *Judgement of the Arch-Bishops and Bishops of Ireland* („Urteil über die Erzbischöfe und Bischöfe von Irland“) folgendermaßen:

Die Religion der Papisten ist abergläubisch und götzendienerisch; ihr Glaube und ihre Lehre irrig und ketzerisch; ihre Kirche […] apostatisch; ihnen Nachsicht entgegenzubringen oder der freien Ausübung ihrer Religion zuzustimmen, […] ist daher eine schwere Sünde.

Ussher führte ausgedehnte Debatten mit katholischen Theologen und drängte darauf, scharfe Maßnahmen gegen irische Katholiken zu ergreifen.

Sehr unglaubwürdig scheint aber überhaupt eine flächendeckende weltweite Flut zu sein. Den Schilderungen in der Bibel nach müßte es sich um einen nahezu unglaublichen Wasserpegel von mindestens 5000 Metern gehandelt haben, denn sonst wäre seine Arche schon vorher vor anderen Anhöhen „gestrandet“. Dieser beachtliche Wasserstand hätte sich natürlich auch in Europa bis hin nach Afrika, Asien und Amerika ausgebreitet und dort nachweisbare Spuren hinterlassen. Auch sind zur gleichen Zeit des alten Reiches in Ägypten keinerlei Anzeichen einer derartig großen Flut feststellbar. Die ägyptische Geschichte, Archäologie und Geologie weist auch weltweit zu diesem Zeitpunkt keine derartige Flutkatastrophe auf, ebenso die

indogermanischen oder chinesischen Kulturen dokumentieren zwar zahlreiche Fluten, aber keine ist chronologisch identisch mit der der Noah´schen Flutschilderung um zirka 2500 bis 2600 v.Chr. (nach Zint 2578 v.Chr./1656 a.h.). Lediglich im Bereich des Euphrat und Tigris hat es zu in etwa diesem Zeitpunkt auch grössere Überschwemmungen gegeben bis die Babylonier dann später durch Dammbau Herr der alljährlich wiederkehrenden Wassermassen wurden. Die Fluten waren aber genau die wie jährlich wiederkehrenden Fluten des Nils und des Indus und des Ganges periodisch normal.

Auch sieht der Koran die große Sintflut des Noah (im Koran *Nuh*) wesentlich anders:

Und so offenbarten Wir ihm: "Baue die Arche unter Unserer Aufsicht und nach Unserer Eingebung. Und wenn Unser Befehl ergeht und das Wasser überkocht, dann bringe in sie ein Paar von allen (Gattungen) und deine Familie, ausser denen, über die der Spruch bereits zuvor ergangen war. Und komme Mir nicht wegen der Sünder, denn sie sollen ertrinken. (Sure al-Mu'minun: 27)

Koranexperten sehen die große Sintflut Noah nur als ein großes lokales Ereignis. Auch ist der Koran hinsichtlich des Verbringens der Tiere wesentlich vorsichtiger, realistischer und sachlicher: es wurden nur Haus – und Nutztiere auf die Arche des Noahs verbracht.

Um so erstaunlicher ist es aber, daß es um das Jahr 2250 v.Chr. in Ägypten ganz andere klimatische Umstände herrschten, die in der Bibel mit keinem Wort erwähnt wurden, obgleich das alte Reich der Ägypter nur unweit vom „Heiligen Land“ entfernt war und klimatische Katastrophen nicht an der Landesgrenze halt machen. In ganz Nordafrika, vermutlich hinein bis im gesamten arabischen Bereich herrschte derzeit eine Dürreperiode und der Nil war in seiner Gesamtheit ausgetrocknet. Dieses führte zu einer Hungerskatastrophe, denen etliche Millionen Ägypter zum Opfer fielen. Folge dieser Dürre war, daß das gesamte ägyptische System zusammenbrach und dieses das Ende des alten Reiches bedeutete. Offensichtlich haben die Hebräer dieses Ereignis verschlafen, sonst hätten sie sicherlich dieses Ereignis zum Jubilieren genommen, daß ihr Gott Yahwe die Ägypter entsprechend bestrafen würde. – Ein Grund könne sich sicherlich ausgedacht werden.

Möglicherweise sind aber auch viele hebräische Gastarbeiter dort ebenfalls ums Leben gekommen.

Sintflut sagen in anderen Kulturkreisen

Bereits 1869 hat der Autor Lüken in großer Zahl ausserbiblische Schilderungen von Völkern aus verschiedensten Regionen der Erde zusammengetragen, die auffällige Gemeinsamkeiten mit dem biblischen Sintflutbericht aufweisen.

Im Jahre 1925 veröffentlichte der Autor Riem 268 Sintflutberichte und 21 Regenbogensagen aus aller Welt und wertete diese aus. Er kam dabei zum Ergebnis, daß einige der Überlieferungen so viele Parallelen zum biblischen Bericht aufweisen, daß ein unmittelbarer Zusammenhang bestehen müsste. Seine vergleichenden Auswertungen ergaben z. B., daß die Sintflut 77-mal als Flut und 80-mal als Überschwemmung bezeichnet wird (in den anderen Fällen ist von verheerenden Bränden, Erdbeben u.a. die Rede). Immerhin 72-mal geschah die Rettung durch ein Fahrzeug; 53-mal wird als Ursache das Verschulden der Menschen genannt.

Sowohl Lükens, als auch Riems Ermittlungen stellten allerdings lediglich fest, daß

es ähnliche Schilderungen von großen Fluten in zahlreichen Kulturkreisen gegeben hat, wobei keinesfalls eine identische Chronologie mit der „Noah´schen Sintflut“ dokumentiert ist.

Als mythische Vorläufersage wird häufig die vom bereits im sumerischen Gilgamesch Epos auftretenden Epos Utnapischtim angesehen. In der griechischen Mythologie wird die Deukalische Flut beschrieben. Die Inder kennen den Fisch Matsya, der den König Manu zum Bau einer Arche aufforderte, in der er die sieben Rishis rettete. In der Schöpfungsgeschichte der australischen Aborigines, der sogenannten Traumzeit, gibt es den Mythos des Großen Känguruhs, das einst mit anderen "animal people" (engl. Tierleuten) die "Great Flood" zurückhielt. Aus dem chinesischen Altertum der Zeit Kaiser Yaous (2353-2234 v.Chr.) gibt es Sagen, daß sich „Fluten bis zum Himmel türmen“, oder von „Überschwemmungen, die mit ihren Fluten den Himmel bedrohen“. Diese Sagen werden meist mit der „Flut des Ogyges" gleichgesetzt. Hier wird das Ereignis allerdings mit der Überflutung des Gelben Flusses verbunden. Als chinesische Entsprechung der biblischen Sintflutsage mit Noah wird oft Fo-his gesehen, der als einziger im ganzen Land gerettet wurde. Auch die amerikanischen Indianer kennen Geschichten von einer Flut, die die gesamte Erdoberfläche überschwemmt haben soll.

Es soll hier keinesfalls bestritten werden, daß es die „Noah´sche Sintflut“ jemals gegeben hat. Bestritten werden jedoch das biblische Ausmass, die dortige Beschreibung und ein chronologischer Zusammenhang mit anderen weltweiten Fluten. Kein Theologe, theologisch angehauchter Naturwissenschaftler oder ein Don Batten können auch nur eine vernünftige nachweisbare Dokumentation dieser Noah´schen Flut geben, die weltumgreifend war und sich zum Zeitpunkt Noahs abgespielt haben könne. Nicht die Zweifler und Bestreiter müssen den Beweis erbringen, sondern diejenigen, die diese Mystik vertreten, zumal sie sich dann auch mit den Angaben des Korans konfrontiert sehen müssen.

DIE BIBEL ALS HIOBSNACHRICHT

Das christliche AT und der jüdische Tanach kennen das Buch Ijob (auch Job oder Hiob). Das Buch trägt den Namen nicht vom Autoren, sondern lediglich nach seinem Hauptakteur. Das Buch Hiob befindet sich je nach Bibel an verschiedenen Positionen.

Die frühen Christen und z.B. die syrisch-orthodoxe Kirche positionieren das Buch Hiob und die Geschehnisse zwischen der Sintflut und dem Auszug aus Ägypten und sehen den Platz gleich im Anschluss an die fünf Bücher Moses (Torah). Andere sehen die Ereignisse wesentlich später an, gar erst nach dem Tempelbau des Salomos.

Wohl einzigartig in diesem Buch der Bibel sind verschiedene Passagen, die sich in Prologen, Dialogen und Konversationen zwischen Gott und Hiob, sowie dem Satan auftun. Bestechend ist die teilweise vorhandene Poesie dieser Texte und macht sie zu anderen Bibeltexten nahezu einzigartig. Der Autor dieses Kapitels war offensichtlich ein totaler Außenseiter und eher poetisch angehaucht, wie die Verfasser der üblichen biblischen Texte. Daher spielt das „Buch Hiob“ auch in den kirchlichen Predigten eine ganz besondere Rolle. Das Wort „Hiobsbotschaft“ hat sich selbst in unserem Sprachgebrauch bis heute fest verwurzelt.

Gott spricht aus einem Gewitter heraus zu Hiob und rühmt sich stolz seiner enormen Mächtigkeit und Schaffenswerke; seine unzähligen Fehler, die er begangen hat, werden natürlich nicht erwähnt.

Über den Inhalt und Hintergedanken dieses biblischen Buches wollen wir hier nicht weiter eingehen und verweisen auf zahlreiche vorhandene Literatur.

Tatsache ist jedoch, daß diese Werke ebenfalls von den Autoren der Bibel/n aus anderen Schriften entnommen sind: Schon die Sumerer verfaßten ein Werk Ijob (TUAT III Seite 102) und ist aus zahlreichen Fragmenten aus Nippur (heutzutage Niffer) rekonstruiert. Diese Fragmente werden um das Jahr 1700 - 2000 v.Chr. datiert, wobei der Inhalt der Texte wahrscheinlich noch wesentlich älter ist.

Die biblischen Texte und die Texte der sumerisch-akkadischen Zeit ähneln sich bis auf wenige Nuancen. Lediglich phantasievolle bunte Ausmalungen und Ergänzungen sind von der jüdischen Autorenschaft hinzugefügt.

Andere Tafeln werden auf die Zeit 1200 v.Chr. datiert und stammten aus Ninive am Tigris (Assyrien). Tatsache ist allerdings, daß sich auf diesen Tafeln nicht die biblische Gott Yahwe zu „erkennen“ gab und Gesprächspartner war, sondern der sumerische Hauptgott Marduk!

Zweifelsfrei ist das (hebräische) Buch Hiob von jüdischen Autoren erst nach der Zeit des Babylonischen Exils entstanden. Die Texte weisen zu viele Identitäten eines aramäischen Ursprungs auf. Experten gehen davon aus, daß die hebräischen Texte gar erst 300-500 v.Chr. entstanden sind.

Viele sachliche Unwahrheiten (z.B. die Existenz von Kamelen, Hiob 1.3., die es zu Zeiten der Verfassung der sumerischen Urtexte noch nicht gab), sind genauso signifikant wie die Schilderungen der Gestalt des Satans, den es im Vorexil im hebräischen Glauben ebenfalls noch gar nicht gab.

Zusammenfassend sei auch hier festzustellen, daß die biblischen Autoren Texte aus dem Sumerischen entnahmen, den Gott Marduk durch Yahwe ersetzten und daraus ein „Heiliges Werk“ machten. – Eine ebenfalls signifikante Fälschung und Verfälschung der Wahrheit durch die jüdischen Autoren.

Schon Hiob 1.6. (hier die „göttliche Ratsversammlung“) paßt nicht in den üblichen Tenor der herkömmlichen anderen biblischen Geschichten und wahrscheinlich vergessen worden aus den Texten zu entfernen. An dieser Stelle soll bemerkt werden, daß sich alle sumerischen Hauptgötter einmal im Jahr am Neujahrstag (im Frühjahr/Frühlingsbeginn) trafen und über das Schicksal der Menschen urteilten und über ihre weitere Zukunft berieten.

Die sumerische Schilderung der Hiobsgeschichte endete mit den Worten Worten, daß Marduk die Toten aus dem Grabe befreien kann, Sarpanitu vom Urteil befreien und das Leben zurückbringen kann. Dieses wird natürlich in den Bibeln, gleich welcher Couleur, unterdrückt.

Elementar beim sumerischen Glauben – sehr vereinfacht dargestellt - ist die Auffassung, daß die Götter schlechthin so viel mit den Belangen der Welt zu tun haben, daß die Gläubigen nicht mit ihnen sprechen sollten, sondern vielmehr mit ihren Engeln als ihre individuellen (persönlichen) Göttern. Man bedarf keiner großen phantasie, warum sich ausgerade am Frühlingsanfang die Götter trafen: im März fand die Schneeschmelze am Oberlauf des Euphrat und Tigris statt und die Wassermengen sollten das Schicksal und die Ernte im unteren Zweistromland über den Sommer mit entscheiden.

Wenn heutzutage von den Kanzeln die beliebte Hiobsgeschichte gepredigt wird, wird selbstverständlich elegant unterdrückt, daß es sich um eine alte Geschichte der Sumerer handelt und Marduk als Obergott mit Hiob sprach und somit ein Teil der sumerischen Legende auf die Hebräer übertragen wurde. Diese Verfälschung mag

bei den Hebräern Gang und Gebe gewesen sein. Anmaßend, frech und unverschämt ist es aber einen anderen Gott zu involvieren und in diese Geschichte einzubauen. Sollten wir jetzt an dieser Stelle spitzfindig werden, könnten wir interpretieren, daß mit dem biblischen „Herr“ also Marduk gemeint war und die Menschheit mit „Yahwe“ stets einen falschen Gott verehrte.

MOSES FRÜHE KINDHEIT UNTER PHARAO

Moses war nach biblischen Schilderungen drei Jahre jünger als sein Bruder Aaron. Mirjam (in einigen Schriften auch Maria genannt), ihre Schwester, war einige Jahre älter (2.Mose 6:16, 18, 20; 2:7).

Die ethnologisch genealogische Herkunft des Moses scheint den Verfassern der Bibel selbst nicht klar zu sein. Die Abstammung des Moses wird in zwei unterschiedlichen Texten dokumentiert:

„Und es ging hin ein Mann vom Hause Levi und nahm ein Mädchen aus dem Hause Levi zur Frau.“ (2. Mose 2,1). Hiernach ist Moses ein Mann aus dem Volke.

Dagegen heißt es wenig später:

Aram nahm Jochebed, die Schwester seines Vaters, zur Frau, die gebar ihm Aaron und Mose. (2. Mose 6:11). Diese Version bestätigt, daß Moses von einem Stammesfürsten abstammen soll. – Auch hier wieder eine stolze Präsentation eines Inzests. Es ist kein Wunder, wenn eine Person wie Moses an derartigen Wahnvorstellungen, verbunden mit Epilepsien leidet, wenn die Gene durch fortgesetzte Inzucht geschädigt sind.

Moses blieb vom angeblichen Massenmorderlaß des Pharaos, nämlich jeden neugeborenen hebräischen Knaben zu töten, verschont, da seine leibliche Mutter ihn drei Monate lang versteckt hielt und legte ihn dann in ein Kästchen aus Papyrus, das sie ins Schilf am Ufer des Nil setzte, wo er nach Schilderung der Heiligen Schriften dann aufgefunden wurde.

Soweit, so gut, mit dieser herzergreifenden Geschichte. Setzen wir folgend einmal die Richtigkeit der Angaben in den Heiligen Schriften voraus, auch wenn das gesamte Moses-Kartenhaus heutzutage durch zahlreiche Wissenschaftler attestiert, bereits zusammengefallen ist und es nur noch in den Annalen der Heiligen Schriften und Hirnen einiger Gläubiger existiert. Jetzt beginnen aber die ganz erheblichen Diskrepanzen in den Schilderungen der Moses-Legende:

- Nach den biblischen Erzählungen (2.Mose 2.5) fand die ***Tochter des Pharao*** - sie wird wohlweislich namentlich nicht genannt – das Kleinstkind Moses. Das weitere spätere Vorgehen der Mutter und der Schwester des Moses führte dazu, daß Pharaos Tochter schliesslich Moses‘ Mutter beauftragte, das Baby zu stillen und zu erziehen. Später adoptierte Pharaos ***Tochter*** ihn. Auch Josephus erwähnte die ***Tochter des Pharao*** als Moses Erretterin, nannte sie *Thermuthis*.

- Die jüdischen Schriften (Midrash, Leviticus Rabbah 1:3) benennen diese Erretterin als Bitya/Bithyah/Bithiah, was so viel wie *„Gottes Tochter“* bedeutet.

- Wesentlich anders sind die diesbezüglichen Schilderungen im Koran: nach moslemischem Glauben ist die Aufziehmutter von Moses eine Frau namens Asiya, ***Frau des Pharaos Ramses II***, die Moses gefunden hatte. Bithiah und Asiya werden allerdings gleichgesetzt.

Asiya wird in ägyptischen Schriften und Hinterlassenschaften nirgendwo

anderswo erwähnt, wobei dieses zugegebenermaßen keine große Rolle spielen dürfte, da Ramses II – und auch andere Pharaonen - dafür bekannt waren, daß sie viele Frauen und einen sehr großen Harem hatten und bei Ramses II. nur die Hauptfrauen Nefertari, sowie Isisnofret und einige andere „Hauptfrauen" maßgeblich erwähnt wurden. Eine Frau namens Asiya fehlte jedoch total.

Übersicht der Pharaonentöchter/Frauen von Pharaonen, die Moses aufgefunden haben sollen

Name der Tochter	Quelle	Fundstelle / Bezug
Merris	Eusebius von Caesaria	Einführung der Gospel 9.15
Merrhoe	Eustathius von Antiochien	Kommentar zu Hexameron MPG 18.785
Thermutis	Flavius Josephus	2. Moses 2:5
Bitya/Bithayah/Bithiah	Jüdische traditionelle Bibel / Midrash	Exodus 2.10 / Leviticus Rabbah 1:3
Asiya (wird allerdings auch mit Bitya gleichgestellt), nicht Tochter, sondern Frau des Pharaos	Koran	Koran 66:11

Gleich ob nun die Tochter oder die Frau des Pharao Moses gefunden hat (die Heiligen Schriften sind eben nicht so ganz genau mit der Sachlichkeit und Richtigkeit…), wurde eine hebräische Frau – die leibliche Mutter des Kindes – als Amme bestellt. Nach der Stillzeit habe die Tochter/oder die Frau des Pharao das Kind als Sohn genommen und ihm den Namen Moses gegeben. Moses soll dann am Hofe des Pharaos (welches auch immer) eine standesgemässe Erziehung genossen haben.

Der moslemische Glaube macht jedoch aus Asiya, im Gegensatz zur Bibel, eine Kultfigur höchsten Ranges, wenn überhaupt *die* weibliche Kultfigur. **Sie sollte nach Aussagen von Mohammeds als erste Frau in das Paradies aufgenommen werden, denn ihr Glaube an Gott/Allah war so stark, daß Allah ihr die Ehre erwies überhaupt im Heiligen Koran erwähnt zu werden**. – Nur mit dem offensichtlichen Irrtum, daß eine *Asiya*, wenngleich möglicherweise (Neben-)Frau des Ramses II, niemals Moses Ziehmutter hat sein können, da die Zahlen auch der biblischen Chronologie dann nicht stimmen konnten… Da ist die Phantasie des Propheten Mohammed und/oder seiner Co-Autoren entweder durchgegangen, oder ihre Geschichtskenntnisse versagten.

Äußerst verwunderlich in diesem Kontext ist jedoch der Text der Eigennamenskartusche von Hatschepsut, die in der Königsliste von Karnak dokumentiert ist. Dort heißt es: **„Die erste der vornehmen Frauen (Damen), die Amun umarmt"!** – Eine geradezu verblüffende und faszinierende Textidentität zwischen Mohammeds Aussage und diesem Kartuschentext, die uns die altertümliche biblische Geschichte in einem anderen Licht erblicken lassen könnte.

So könnte man die folgende These erstellen:

Moses wurde von **Hatschepsut**, die selber keinen Sohn hatte, gefunden. Sie war Tochter von Pharao Thutmoses I, später in der Zeit von +/- 1479 - +/-1458 bis selbst Pharao/Königin. Dieses kann den Zwist von Bibel, Midrash und Koran erklären, weshalb einmal von Tochter des Pharaos (Thutmosis I), dann wieder Frau des

Pharaos (Thutmosis II) die Rede ist. Die Autoren Heiliger Schriften haben offensichtlich etliche Jahrhunderte später nicht durchgeblickt, daß Hatschepsut ihren Halbbruder heiratete und selbst als Frau an die höchste Spitze des ägyptischen Staates gelangte.

Demnach könnte Moses unter Hatschepsut aufgewachsen sein und durchaus die zugesagten und in zahlreichen Schriften erwähnten militärischen Ehren unter ihr bis hin zum General erworben haben, wie es einige Experten, gleich welcher Fakultät, meinen zu wissen.

Widersprüchlich sind dann allerdings Moses zugesprochene militärische Feldzüge gegen die Äthiopier, denn Hatschepsut führte lediglich am Anfang ihrer Regierungszeit einen Feldzug gegen die Nubier, dann lediglich im Norden des Reiches und im Land Punt, welches vermutlich im Osten von Ägypten lag. Feldzüge weiter im Süden (im Land Kusch=Äthiopien) wurden nicht dokumentiert.

Moses Flucht aufgrund seines begangenen Mordes an einem ägyptischen Vorarbeiter begann mit seinem 40. Lebensjahr. Mit größter Wahrscheinlichkeit dürfte dieser Mord nicht während der Amtszeit von Hatschepsut aufgetreten sein, denn sie hätte ihren (angeblichen) Ziehsohn Moses sicherlich trotz alledem irgendwie vor Strafen schützen können. Also müsste dieser feige Mord in der Amtszeit von Thutmosis III. geschehen sein. Möglicherweise hatte Thutmosis III. schlechthin keine Sympathien für seinen (vermeintlichen) de facto Stiefbruder Moses übrig. Der Tod der Hatschepsut wurde sehr genau auf den 14. Januar 1457 ihres 22. Regierungsjahres dokumentiert. Ursprünglich dachte man, daß Hatschepsut Opfer einer Intrige und eines Mordes war. Untersuchungen der Neuzeit haben jedoch ergeben, daß sie einem natürlichen Tod durch Krebs oder Diabetes erlegen war.

Nach 32 Jahren Regierungszeit (bis etwa 1426) verstarb Thutmosis III, so daß Moses durchaus 1426-1420 nach Ägypten zurückgekehrt sein konnte. Ein Aufwachsen des Moses und Exodus unter Ramses (1279-1213) wie vielfach, insbesondere moslemischen Kreisen, angenommen, dürfte mit allergrösster Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen sein, da dieses sich nicht mit den 40 Jahren Fluchtaufenthalt in Midian verbinden lässt.

Die biblische Schilderung besagt, daß Moses 80 Jahre alt war, als der Exodus begann und er sein Volk „befreite“. Wenn ihn tatsächlich eine Frau namens Bitiah/Asiaya - wie eben moslemische Schriften berichten - dann begleitet hätte, so müsste die gute Dame ebenfalls zum Zeitpunkt des Exodus schon sehr betagt gewesen sein.

Hinterfragenswert ist hierbei die moslemische Ansicht, wie Moses die Frau (Asiya) des Pharaos (Ramses II) „mitgenommen“ haben soll. Dieses wäre eigentlich nur möglich, wenn Pharao Ramses II gestorben sei. Oder – was allerdings sehr abwegig ist – Asiya noch während ihrer Heirat mit Moses auszog. Dieses könnte dann auch der tatsächliche Grund sein, daß der Pharao seine Armee hinter Moses her schickte.

Selbst wenn Bithiah/Asiya das Findelkind Moses als sie 20 Jahre alt war fand (sie war ja nach Angaben des Korans die Frau des Pharao Ramses), hätte sie schon das sprichwörtlich biblische Alter von 100 Jahren gehabt. Auch als Tochter des Pharaos (so es die Bibel meint), hätte sie mindestens genauso alt – ggfs. 90-95 Jahre alt - sein müssen, da sie ihn ja nach der Stillzeit aufzog.

All dieses sind jedoch Zahlen, die mit der damaligen Lebenserwartung überhaupt nicht in Einklang zu bringen sind. Pharao Ramses II. tatsächliches Lebensalter von rund 90 Jahren war auch zu damaliger Zeit geradezu sensationell und eine absolute Ausnahme.

Die jüdische Tradition geht gar soweit, daß Bithiah/Asiya zusammen mit Moses anläßlich des Exodus auszog. Sie heiratete dann angeblich Mered, den Judahiten, einer der 12 Spione des Moses. Wir sehen, daß auch betagte 95-jährige noch ein Recht auf Heirat haben...

Warum Asiya nicht die Frau des Pharao Ramses gewesen sein konnte, bzw. Moses nicht zu dieser Zeit aus dem Nil „aufgefischt" wurde, ist an anderer Stelle dokumentiert.

Somit blenden uns auch hier der Koran und die Midrash als Vorgänger der Bibel mit diesen Angaben und erzählen eine dreist erlogene Fabelgeschichte.

Der These folgend, daß Moses unter Hatschepsut aufgewachsen sein könnte, den Mord unter Thutmosis III. beging und nach dem Ableben dieses Pharaos nach Ägypten zurückkehrte, würde bedeuten, daß er in der Zeit von Amenophis II. (1426-1400/ 1439-1413) zurückgekehrt ist. Da eine alsbaldige Rückkehr Moses nach Ägypten nach dem Bekanntwerden des Versterbens des Vorgängerpharaonen dokumentiert ist, müßte der Exodus in der Zeit von 1426 bis etwa 1430 geschehen sein (Amenophis II regierte von 1426-1400/1413).

Karl-Heinz van Heiden (www.kh-vanheiden.de) hat sich auf seiner Internetseite offensichtlich der „Tempelbau-Theorie" angeschlossen und er geht von einer Geburt des Moses im Jahre 1526 aus. Der Exodus hat nach seiner Auffassung im Jahre 1446 abgespielt. Die seinerzeitigen Pharaonen hat allerdings auch er nicht benannt.

Nach den Berechnungen des Dr. Zint (www.zeitundzahl.de) sei Moses im Jahre 2647 a.H.(=1587 v.Chr, Zeit des Pharao Nebereraw I.) geboren, der Exodus wäre im Jahre 2728 a.H. (1506 v.Chr., Zeit des Pharao Amenophis I.) und Tod Moses (Landnahme Kanaan) fand im Jahre 2767 a.H. (= 1466 v.Chr., Zeit der Pharaonin Hatschepsut) statt. – Die Landnahme in Kanaan fand den Berechnungen des Dr. Zint zufolge zirka 163 Jahre vor der Geburt Ramses II statt. Fraglich ist hierbei wie Moses´ Volk vom Ort Rameses ausgezogen ist, wenn dieser Ort (Pi-Rameses, Ex. 1,11, 12.37/ Num. 33.3.5) als Hauptstadt erst zirka 1278 v.Chr. von Ramses II erbaut worden ist und die Israeliten angeblich als Sklaven maßgeblich am Bau dieser Vorratsstadt beteiligt waren...

Entweder sind die Phantasien des Dr. Zint oder die der biblischen Autoren durchgegangen, wobei Zint sich stets auf die Angaben der (Elberfelder) Bibel bezieht.

Im „Pfälzischem Pfarrerblatt" schrieb Helmut Assmann eine Rezension über das Buch des Ahmed Osman, Moses and Akhenation. The Secret History of Egypt at the Time of the Exodus, 1990, 4. Aufl. 2002, und führte aus:

„Der Verfasser, geboren 1934 in Kairo, lebt seit 1964 in London und ist bereits bekannt durch sein Buch: Stranger in the Valley of the Kings. The Identification of Yuya as the Patriarch Joseph, London 1987 (siehe Deutsches Pfarrerblatt 1989/3).

Ich finde an diesem Buch bemerkenswert, wie der Verfasser ganz am Schluss versucht, den Mythos von Osiris und Horus auf historische Wurzeln zurückzuführen (S. 187f.).

Osiris, der rechtmässige Pharao von Ägypten, mußte für lange Zeit sein Land und damit auch seinen Anspruch auf den Thron vErlaßen, um beides einem Usurpator zu übErlaßen. Aber Horus, der Sohn des Osiris, stellte Seth und tötete ihn.

Osman glaubt zu wissen, was dem Mythos zugrunde liegt. Der rechtmässige Pharao ist kein anderer als Echnaton = Moses (sic!), dieser mußte seinen Thron aufgeben und floh mit seinen Anhängern in die Wüste. Nach dem Tod des Usurpators Haremhab (1335-1308) kehrte er jedoch zurück und machte seinen Anspruch auf den Thron erneut geltend. Er wird aber von dem neuen Pharao Ramses I. und seinem Sohn Seti I. in der Nähe der Grenzfestung Zaru gestellt und getötet. Der Mythos, der den Pharao mit Osiris gleichsetzt und an seiner Unsterblichkeit festhält, verkehrt also das historische Geschehen in sein Gegenteil. Nicht Osiris, sondern Seth wird getötet und zwar durch Horus, den Sohn des Osiris. Dieser Mythos bestimmte die ägyptische Religion seit der 19. Dynastie, die durch Ramses I. und Seti I. (1307-1291) begründet wurde, indem das kulturelle Gedächtnis die historischen Sachverhalte in ihr Gegenteil verkehrte. So wird Seti I. vom Usurpator des Throns zu Seth, dem Brudermörder, der seinerseits von Horus ermordet wird.

Diese kulturelle Inversion (Umkehrung historischer Prozesse im Mythos) ist einerseits politisch subversiv und andererseits stützt sie den Glauben an die individuelle Unsterblichkeit.

Haremhab ist danach der Pharao der Unterdrückung der Israeliten, Ramses I. der des Exodus, der aber nur eineinhalb Jahre regierte und vielleicht sein Ende in der Schlacht am Schilfmeer fand. Sein Sohn Seti I. wäre dann derjenige Pharao gewesen, der den Tod seines Vaters rächte. Ich vermute, daß hier eine logische Inkonsequenz des Verfassers liegt; denn der getötete Pharao = Osiris lässt sich auch auf Ramses I. und Horus auf Seti I. deuten. Allein der Name Seths, wenn er auf Seti gedeutet wird, macht die vom Autor gemeinte Umkehrung deutlich oder wahrscheinlich. Dann bleibt aber auch die Konsequenz die, daß Mose zu Osiris wird, dem durch die Ermordung Seths Gerechtigkeit widerfährt. Eine Darstellung, die das biblische Alter des Mose wahrscheinlich werden lässt, der nach 5. Mose 34,7 120 Jahre alt wurde; denn nach Osman ist er 1394 geboren und hätte so Seti I. (gestorben 1291) noch um einiges überlebt. Er hätte dann seine Regentschaft als Echnaton (1367-1350) mit 27 Jahren angetreten, wäre mit 44 in die Wüste gegangen, von dort 1308, also mit 86 zurückgekommen und hätte mit 103 im Jahr 1291 den Sturz Setis I. erlebt. Danach wären ihm noch weitere 17 Jahre beschieden, bis er unter Ramses II. (1290-1224) starb, in dessen 17. Jahr seiner Regentschaft.“

Osmans Ansicht, sie gleicht grundsätzlich mit der des Erfolgsautoren Graham Hancock, scheint auf den ersten Blick fundamentiert und plausibel zu sein, auch wenn sich zahlreiche zusätzliche Fragen ergeben, die meistens in Zusammenhang mit den Geburtsjahren, Sterbejahren und Regentschaftsjahren der Pharaonen zusammenhängen.

Hier gibt es zahlreiche Unterschiede zu anderen Chronologien. So scheint das Sterbejahr Ramses II allgemein wissenschaftlich ziemlich genau auf das Jahr auf das 1213 v.Chr. festgelegt zu sein, während Osman dieses auf das Jahr 1224 datiert. Auch der Tod von Ramses II. Vater Seti I wurde von Osman auf das Jahr 1291 datiert, während dieses allgemein auf das Jahr 1279 beziffert wird.

Osman und Hancock scheinen mit dieser Ansicht, daß Moses mit Echnaton identisch sein müsse nicht auf alleinigem Fuße zu stehen: Lysimachus, Tacitus und Strabo hatten schon im Altertum die gleiche Auffassung vertreten, während nahezu alle namhaften heutigen Ägyptologen, Archäologen, Historiker, seriöse Bibelschüler keinesfalls diese Auffassung teilen. – Einzig die Freud ´sche Ansicht scheint unter Gelehrten eine fundamentiertere Basis zu finden, i.E. zumindest das Moses von Echnaton und dem Monotheismus inspiriert wurde.

Wenn wir die gesamte Geschichte um Moses sehen, so könnte theoretisch nahezu jeder Herrscher der 18. und 19. Dynastie (von Ahmose I bis Ramses II) „Stiefvater“ (Aufziehvater) von Moses, oder der „Exodus-Pharao“ gewesen sein. Die Autoren der Bibel haben sich leider nicht die Mühe einer sorgfältigen Recherche gemacht und daher bewusst Namen der Pharaonen wohlwissend, daß diese keinerlei Prüfung mit der Chronologie der Ägypter standhalten, fortgelassen.

Auch die „Zeit der Plagen“, bei den Ägyptern nirgendwo attestiert, könnte sich in der Regentschaft von vielen Pharaonen abgespielt haben. Die biblischen Angaben machen es uns bewusst schwer, da Moses (unglaubliches) Alter von 120 Jahren (in den meisten Schriften 123 Jahre) zahlreiche Fragen aufwirft und es sich über einen extrem langen Zeitraum, der über viele Pharaonengenerationen hinweggeht, handelt.

Die Schilderungen von Salomos Tempelbau und den dortigen zeitmässigen Angaben folgend müßte der Exodus also zirka 1450 stattgefunden haben (wir bezeichnen dieses einmal als „Tempelbautheorie“). Das wiederum dürfte alle Thesen von Sigmund Freud über den Haufen werfen, der eben meint, daß Moses gar während der Zeit des Echnaton aufgewachsen sein müsse.

Die „Tempelbautheorie“ wird jedoch auch unter anderem durch 1. Mose 15:16 widerlegt. Dieses Kapitel besagt, daß die vierte Generation nach Kanaan zurückkehren würde. Man bastelte also die Generationen hin und her. Jedoch kommen auch bei dieser Berechnung keine 430 bzw. auch nicht 400 Jahre zusammen, sondern nur 333 Jahre (350 – 17 Jahre Josephs Zeit nach Jakob Tod).

Wenn wir uns die biblisch attestierten Lebensalter ansehen kommen allenfalls 350 Jahre zusammen:

Kehat*	133 Jahre	2. Mose 6:18
Aram/Amram	137 Jahre	2. Mose 6:20
Moses	80 Jahre	2. Mose 7:7 Beim Auszug aus Ägypten
Summe	350 Jahre	
Jakob bereits in Ägypten	./. 17 Jahre	
	333 Jahre	

* wobei wir Kehats Alter nicht als Gesamtlebensjahre berechnen dürfen, da sein Vater Levi ihn bereits als Kind mit nach Ägypten brachte...

Stephanus schrieb in der Apostelgeschichte (7:6), daß Abrahams Nachkommen 400 Jahre als Sklaven in einem Land sein werden, das ihnen (den Israeliten) nicht gehöre. Auch dieser Kontext ist sachlich nicht zu vertreten, da Jakob, der noch 17 Jahre in Ägypten lebte (1. Mose 47:28) und Joseph lange nach ihm starb. Die vermeintliche Unterdrückung/Sklaverei begann erst *„als ein Pharao an die Macht kam, der Joseph nicht mehr kannte...*“.

Halten wir auch fest, daß das hebräische Volk den Schriften zufolge absolut freiwillig nach Ägypten kam und sich dort niederliess.

Bedauerlicherweise streiten sich auch Wissenschaftler heutzutage über effektive Lebens – und Regierungsjahre der Pharaonen, wie aus den Berechnungen von Schneider, Helck und Krauss hervorgeht. Hier geht es allerdings nur um einige Jahre plus oder minus und kein Pharao erhebt Anspruch auf historische Authentizität und lobt seine Taten als weltumgreifend und wunderbar.

Es verdichtet sich mehr und mehr die Hypothese, daß es diesen Moses gar nicht in der biblischen geschilderten Form gegeben hat und er lediglich schlechthin nur als Synonym einer bestimmten Pharaonenzeit, der „X-Moses–Zeit“ (Ahmose, Thutmosis, Ramses usw.) dasteht, also der Zeit der 18. und 19. Dynastie (bis Ramses II). Moses heißt nicht mehr als „Sohn“ oder von „XX-geborener“ (Ramses = Ramoses = Sohn des Ra, Thutmosis = Sohn des Thut usw.).

Rechnerisch bekommt man zwar nach allen Berechnungen bei der Aufaddierung der Regierungszeiten, auch zahlreicher Regenten, keine 120/123 Jahre zusammen (die Zeiten sind entweder wesentlich länger oder kürzer); die einer Chronologie der Heiligen Schriften entsprechen könnte. Den biblischen Angaben kann man jedoch schlechthin nicht trauen, da die Zahlenfolge 3x40 (+3 Jahre) eine typisch biblische Mystikzahl ist (40 entspricht einer biblischen Generation), so daß diese 120/123 Jahre möglicherweise nur für die Gesamtzeit einer bestimmten „Leidensgeschichte" der Hebräer unter den Pharaonen steht, eher aber nur an den Haaren herbeigezogen ist.

Die Verfasser der Heiligen Schriften – gleich welcher Version und Schule - hätten besser daran getan zumindest auch nur einen Pharao explizit zu benennen. Dieses hätte die gesamte Geschichte rund um Moses, insbesondere auch um den Exodus - trotz der vielen anderen Ungereimtheiten - wesentlich glaubwürdiger gemacht. Ähnlich wie beim späteren Jesus bleiben uns nur zahlreiche ungeklärte Fragmente, die in sich kein geschlossenes Bild und insgesamt ein diffuses Mosaik ergeben.

Fazit ist also, daß Moses unter allen oder keinen der Pharaonen der 18. und 19. Dynastie als Findelkind aufgefunden wurde und ebenso der Exodus unter allen oder keinen der Pharaonen stattgefunden haben könnte. Es ist schwer nachzuweisen, ob die Autoren der Schriften die Nennung von Namen der Pharaonen aus „Nichtwissenheit" verschwiegen oder der Nachwelt uns bewusst ein Rätsel aufgeben wollten, um die gesamte Mystik um eine Kultfigur Moses noch mehr zu verschleiern.

Daß die Moslems im Koran einfach - vermutlich ebenfalls wider besseres Wissen - einfach Asiya und Ramses in ihre Schriften einbrachten mag daran gelegen haben, daß Ramses einfach der bekannteste, erfolgreichste und wohl auch bedeutendste Pharao schlechthin war. Fakt ist, daß die Israeliten gegenüber den Ägyptern ein bewußtes Feindbild geschaffen haben, wenngleich sie gerne als Gastarbeiter – wie mehrfach biblisch dokumentiert – in diesem Land (freiwillig) arbeiteten, denn immer wieder zog es große Teile des hebräischen Volkes ins fruchtbare Nildelta, wo es auch gute Arbeit gab. Für viele Hebräer mag hier das Paradies gelegen haben.

Dieser Gott „Yahwe" - bzw. seine Priesterschaft - scheint aber auch in einer weltfremden Dimension zu leben. In 1.Mose 15:17 sagte dieser Gott Abraham zu, daß sein Volk Herrscher über ein Land sein wird, daß von Ägypten bis an den Euphrat reichen solle. Moses Nachfolger mußten sich kleine Landstriche Stück für Stück militärisch erobern. – Einige Völker wurden zwar eliminiert, jedoch war das gesamte Reich, selbst in Best- und Blütezeiten nie so groß wie von „Gott Yahwe" versprochen und per Bündnis zugesagt. Die Rechnung wurde nicht mit den Ägyptern, Philistern (die von Ägyptern gestützt wurden) und anderen starken Völkern nördlich des Reiches und östlich des Jordans gemacht. Ein Bündnis, das von diesem Gott nie eingehalten wurde. Auch redete dieser Gott Jakob (1. Mose 46.3.) ein, daß er frohen Mutes mit seinem Volke nach Ägypten ziehen solle und dieser Gott mit ihn sei: sollte die/eine Sklaverei tatsächlich stattgefunden haben, wäre es mehr als ein Trauerspiel für diesen Gott und seine unzuverlässigen Zusagen „seine" Leute in die Hölle zu schicken; aber dieser Gott der Israeliten hat es ja auch zugelassen, daß „sein" Volk die kommenden Jahrtausende Opfer zahlreicher Pogrome wurde.

Zu Zeiten der Gebrüder Grimm hat es jedenfalls Wölfe gegeben. –
Einen Moses hat es in dieser Form vermutlich nie gegeben.

MOSES, DER PROPHET MIT BLUT AN DEN HÄNDEN

Die Hebräer hatten vor Gewalt keinerlei Skrupel und schreckten selbst vor brutalem Mord nicht zurück. Dieses geht aus allen Schriften in zahlreichen Passagen hervor. Selbst ihr vermeintlicher Führer Moses erwies sich als mehrfacher Mörder und Gewalttäter, obgleich gerade er die Moral predigte und er angeblich die 10 Gebote Gottes überbracht haben soll: in seinem 40. Lebensjahr beobachtete er, daß seine hebräischen Landsleute schwere Lasten trugen und ein Ägypter einen Hebräer dabei schlug. Voller Haß erschlug Moses daraufhin den ägyptischen Vorarbeiter und begrub diesen feige im Sand. Von Notwehr konnte man sicherlich nicht sprechen: es war blanker Jähzorn, so wie er ihn auch später mehrfach zeigte. – Diese Schilderung ist keine Phantasie, sondern der Tatsachenbericht aus der Bibel (2.Moses 2.12), die sich mit dieser Tat noch geradezu rühmt und diesen Totschlag als Heldentat darstellt. Allzugerne wird dieser Passus in der heutigen Zeit von den Kirchen herangezogen, wenn es um das Thema „Zivilcourage" anläßlich der Übergriffe auf Bahnfahrer und Passanten geht, die ohne primär erkennbarem Grund von Jugendlichen angegriffen wurden, geht. Das was Moses jedoch tat, war keine Zivilcourage, sondern feiger Mord (juristisch heutzutage natürlich „nur" Totschlag…). Schlechthin können wir uns nur fragen warum die Verfasser der Bibel sich dieser Gewalttat derartig hochstilisieren; es wäre besser gewesen, einen anderen triftigen Grund für Moses Verschwinden und seine Flucht nach Midian zu erfinden, zumal Moses selbst für Mord die Todesstrafe als angemessen ansah und als Gesetz gab.

Es ist traurig und beschämend zugleich, daß die abrahamitischen Religionen nicht nur einen Mörder, sondern gar einen späteren Massenmörder als Propheten huldigen. Alle Heiligen Schriften legen den Mord am Ägypter durch Moses und sein auch späteres äußerst aggressives Verhalten als heldenhaft und kämpferisch für die Gerechtigkeit aus und stellen Moses als den Robin Hood des Altertums dar. – Wir werden später dieses Thema erneut aufgreifen, wenn es um die Landnahme durch Moses Volk bei den Kanaanitern geht. Es ist aber auch eine Schande für die (gläubige) Menschheit, diese Person in gleichem Glaube zu Jesus zu nennen; Jesus – gehen wir einmal von seiner Existenz und der Richtigkeit seiner Persönlichkeit und Worte aus - lehnte die Gewalt formell grundsätzlich ab und predigte die Liebe und den Frieden (so wollen es uns die Kirchen zumindest sehen lassen). Jesus hatte im Gegensatz zu Moses nach biblischen Schilderungen kein Blut an seinen Händen.

Es war daher kein Wunder, daß Moses zu diesem Zeitpunkt nach diesem feigen Totschlag am ägyptischen Vorarbeiter die wichtigste Entscheidung seines Lebens traf: die sofortige Flucht aus Ägypten (2.Mose 2:11-15), denn die Ägypter haben zwischenzeitlich herausbekommen, daß Moses einen der Ihrigen ermordet hatte und der Pharao nach Moses fahnden liess: zwei Ägypter hatten Moses wiedererkannt und einwandfrei als Mörder identifiziert, so daß es erneut zu einem Handgemenge kam und Moses schnellstmöglich das Land vErlaßen mußte, denn ihm würde aufgrund des feigen Totschlages ohne Zweifel die Todesstrafe oder harte Zwangsarbeit drohen.

Moses Flucht war ein weiter Weg durch die Wildnis der Sinai – Wüste nach Midian (moslemische Quellen beschreiben den Ort Ma´an, heutiges Jordanien, unweit vom historischen Ort Petra), wo Moses untertauchen wollte. Für damalige und auch heutige Verhältnisse eine enorme Entfernung unter menschenunwürdigen Bedingungen durch den gesamten Sinai zu reisen.

An einem Brunnen soll Moses sich dort erneut mit Hirten gestritten haben, die die sieben Töchter Jethros und ihre Herde wegtrieben und am Tränken ihres Viehs hinderten. Moses kam diesen Frauen zu Hilfe und tränkte die Herde der Töchter Jethros (auch Reguel genannt), der als Priester tätig war. – Es wird nicht erwähnt,

welchen Glauben dieser Priester praktizierte; jedenfalls dürfte er nicht Priester des Glaubens Moses gewesen sein; eher ist anzunehmen, daß er Priester des Gottes Baal/Marduk (El) war oder anderen Gottheiten der Kanaaniter zugewandt war. Eventuell schmiedeten beide – Moses und Jethro - gar gemeinsam den Gedanken an Schaffung eines neuen Gottesglaubens und einer universalen Weltherrschaft, zumindest aber auch der totalen Unterwerfung der Kanaaniter westlich des Jordans, den Nachbarn der Midianiter.

Ähnlich wie in anderen Szenen um Schilderungen rund ums Treiben um Brunnen, so hat Moses übliche damalige arabische Gepflogenheiten, die gar teilweise bis heute gültig sind, unbeachtet gelassen: Brunnen sind Hoheitsgebiete der Männer. Frauen haben unverzüglich den Brunnenplatz zu vErlaßen, wenn Männer eintreffen. Selbst wenn von Frauen Wäsche gewaschen wird, muß diese Arbeit unterbrochen werden und Männern Vorrang gewährt werden, gleich ob diese selbst Wasser trinken wollten oder ihr Vieh tränkten. Da helfen auch keine „Gentleman-Manieren" eines Moses, auch wenn wir heute dieses Gebaren und Verhalten des Moses als mehr oder weniger selbstverständlich ansehen.

Der Legende folgend waren die Ureinwohner des Gebietes Midian von der Familie Abrahams abstammend. Midian war einer der Söhne Abrahams aus der Ehe mit der Zweitfrau Keturah und angeblicher Begründer der Region. Die Midianiter verbanden sich mit den Kindern des Ismael und die arabischen Völker gehen davon aus, daß hierdurch ihr Ursprung begründet sei. – Die Israeliten eben durch die Linie des Bruders Isaak. Von Abraham bis Moses sind es jedoch nur einige Jahrhunderte gewesen. Es dürfte sicherlich reichlich übertreiben sein, von einem großen Volk innerhalb dieser wenigen Generationen zu sprechen. Eher dürfte es sich um einen Clan oder Stamm handeln.

In den Folgeerzählungen der Heiligen Schriften hat es zahlreiche große Schlachten zwischen beiden Völkern gegeben, obgleich sie beide von ihrem Stammvater, Abraham, abstammen sollten. In Numeri 25 und 31 sowie Ri 6 werden die Midianiter als eine der Erzfeinde Israels betrachtet, deren vollständige Ausrottung (Bann) Yahwe gebietet bzw. durch das dem Heerführer Gideon verliehene Charisma selbst vollstreckt.

Das Gebiet der Midianiter wird eher östlich des Golfes von Aqaba im nordwestlichen Bereich der arabischen Halbinsel gesehen, als im westlichen. Das Volk der Midianiter wird zu den Kanaanitern zugehörig gesehen und sie verehrten Baal als Hauptgott. Inwieweit Gottes (Yahwes) Gebot sich nicht mit Kanaanitern zu verehelichen, so wie dieses u.a. bei Moses der Fall war, mißachtet wurde, wollen wir hier einmal außer Acht lassen, stellt aber eine weitere bisher unbeantwortete Frage dar.

Erklärungsbedürftig um die Geschichte rund um den Priester Jethro (=Reguel) und seine Herkunft sind auch unterschiedliche Benennungen dieses Priesters von Midian in verschiedenen Bibeltexten. So wird er auch als Reguel (Ex 2,18) oder gar Hobab benannt und seine teilweise Zuordnung ist zu den Kenitern, eines auf Kain zurückgeführten anderen Volksstammes im Osten Palästinas ist bei Ri 4.11 dokumentiert. Das alles lässt darauf schließen, daß auch diese Legende nur ein Konstrukt ist, an dem zahlreiche Autoren mitgewirkt haben.

Die Bibel sieht die Midianiter als Stamm kriegerischer Wüstennomaden, obgleich die Israeliten selbst nicht friedlicher und stets die Angreifer waren.

Eine plausible Erklärung des Hasses der Israeliten gegenüber diesem Volke ist nirgendwo in den Schriften erkennbar, zumal es sich ja um unmittelbar blutsverwandte Familien handelte, Moses selbst mit einer Midianiterin verheiratet und

der Schwiegervater, Jethro, Reguel oder Hobab (wie immer wir ihn nennen), ein guter Freund der Moses´schen Sippe war; immerhin hielt Moses sich ja angeblich 40 Jahre dort auf und war angeblich sein Schafhirte und sein Priester-Schüler.

Midian und das midianitische Volk sind für die israelische Geschichte jedoch äußerst gravierend, da Moses im Lande Midian am Berge Horeb seine Berufung fand, das israelische Volk aus Ägypten zu „befreien". – Später wird Elia auch an diesem Berge seine Gottesbegegnung haben (1. Könige 19) und dort 40 Tage und Nächte verbringen.

Hier finden wir jedoch weitere Unklarheiten und Ungereimtheiten. Zunächst wird in der Bibel der „Gottesberg" als der Berg Sinai/Horeb im zentralsüdlichen Teil des Sinais, dort wo sich das heutige Katharinenkloster befindet, gesehen. Diesem Irrtum ist die Menschheit bedauerlicherweise bis heute erlegen.

Das einzige, was für diesen Berg und den Standort spricht, ist die Tatsache, daß er recht praktisch zwischen Ägypten und Palästina liegt, so daß die lange, angeblich 40 Jahre dauernde Wanderung der Israeliten von Ägypten ins gelobte Land durchaus daran hätte vorbeiführen können (aber nicht müssen).

Dieser Berg Jabal Musa (Berg Moses/Gottesberg) auf der Sinai-Halbinsel ist von granitischem Gestein und weder ein aktiver noch ein erloschener Vulkan. Selbst geologische Bohrungen und Entnahmen von Sand-/Gesteinsproben haben keinerlei Spuren von Magma, Rauch oder Asche ergeben.

Bei der biblischen Schilderung ist jedoch unweigerlich von einem Vulkan die Rede. Es wird berichtet:

„Und der Herr zog vor ihnen her, am Tage in einer Wolkensäule, um sie den rechten Weg zu führen, und bei Nacht in einer Feuersäule, um ihnen zu leuchten, damit sie Tag und Nacht wandern konnten. Niemals wich die Wolkensäule von dem Volk bei Tage noch die Feuersäule bei Nacht." (Ex. 13, 21-22). Diese Wolken- bzw. Feuersäule begleitete das Gottesvolk auf seiner langen Wanderung quer durch die Wüste. „*Und immer, wenn die Wolke sich erhob von der Wohnung, brachen die Kinder Israel auf, solange ihre Wanderung währte. Wenn sich aber die Wolke nicht erhob, so zogen sie nicht weiter bis zu dem Tag, an dem sie sich erhob*." (Ex. 40, 36-37). Weiter heißt es : „*Und der Herr sprach zu Mose: Siehe, ich will zu dir kommen in einer dichten Wolke.*" (Ex. 19, 9) *Und es „erhob sich ein Donnern und Blitzen und eine dichte Wolke auf dem Berge und der Ton einer sehr starken Posaune. Das ganze Volk aber, das im Lager war, erschrak... Der ganze Berg Sinai aber rauchte, weil der Herr auf den Berg herabfuhr im Feuer; und der Rauch stieg auf wie der Rauch von einem Schmelzofen, und der ganze Berg bebte sehr. Und der Posaune Ton ward immer stärker."* (Verse 16-18) „*Und alles Volk wurde Zeuge von dem Donner und Blitz und dem Ton der Posaune und dem Rauchen des Berges. Als sie aber solches sahen, flohen sie und blieben in der Ferne stehen... Aber Mose nahte sich dem Dunkel, darinnen Gott war..."* (Verse 18 u. 21)

Das sind zweifelsfrei eher Beschreibungen eines Vulkans als die von einem normalen Berg aus Granitstein.

Der Begriff „Wohnung" scheint in diesem Zusammenhang äußerst wichtig. Viele Götter, insbesondere in Gebieten vulkanischer Aktivität sahen die „Wohnung", zutreffender übersetzt eigentlich als „Wohnstätte" ihres Gottes in einem Vulkan oder auf der Höhe eines Berges. Auch der Gott El, hatte seine Wohnung auf einem Berg, dem Berg Zephon im jetzigen Syrien.

Für das „neue" jüdische Volk unter einem Namen Moses war es daher sehr wichtig, eine Heimstätte für ihren Gott zu finden. Mit einem feuerspeienden Berg „Sinai" war dieses optimal. Das Volk erhielt den Eindruck vermittelt, daß tatsächlich ihr Gott zu ihnen spricht und sich offenbarte.

Anschließend ließ Moses die Stiftshütte als eine mobile Wohnung (die Stiftshütte) für seinen Gott bauen, die dann einige hundert Jahre später mit dem Tempel Salomos wieder stationär wurde. Es war daher kein Wunder, daß den Juden nach dem Bau des Tempels in Jerusalem nichts an der richtigen, ursprünglichen Heimat ihres Gottes gelegen war, so daß für lange Zeit ungeklärt war, wo sich dann nun der Berg Sinai/Berg Horeb befände. – Die Menschheit mußte und muß bis heute mit diesem Irrtum leben. Das Heiligtum war gleichzeitig ein gutes Mittel um seinem Volk Gold und andere Werte abzunehmen, da dieses ja für den Bau des Heiligtums bestimmt sei.

Als dann zirka 530 nach Chr. auch noch ein (christliches) Kloster am Fuße des „Berg Sinai/Berg Horeb“ gegründet wurde, ließ man die Sache mit Yahwes Wohnung erst einmal auf sich beruhen. – Noch heutzutage wird dieser (falsche) Berg von Christen, Juden und Muslimen gleichermassen als „heilig“ betrachtet, auch wenn der richtige „Gottesberg“ einige 100 Kilometer weiter nordöstlich in jetzigen Saudi – Arabien liegt. Dieser Irrtum wird auch durch Richter 5.4 belegt, wo es heißt:

„Herr, als du von Seïr auszogst und einhergingst vom Gefilde Edoms, da erzitterte die Erde, der Himmel troff, und die Wolken troffen von Wasser. Die Berge wankten vor dem Herrn, der Sinai vor dem Herrn, dem Gott Israels.“

Seïr liegt, wie Edom, nicht westlich, sondern östlich des Golfes von Aqaba.

In Num. 33, 35-36 wird Ezjon-Geber als Zwischenstation auf dem Pilgerweg vom Berg Sinai nach Kadesch genannt. Der Ort Ezjon-Geber ist in der Nähe von Elath, der Hafenstadt am Golf von Aqaba. Diese Route paßt ebenfalls schlecht auf den Jabal Musa. Überhaupt sind viele der in Num. 33 erwähnten Namen entlang der Pilgerroute eher südöstlich von Elath zu suchen als irgendwo auf der Sinai–Halbinsel.

Viele andere Argumente sprechen dafür, daß der Berg Sinai der Berg Hala L-Bedr (1570 Meter) im Gebirge Harrat Er-Rha ist. Der Berg hat auch den Namen „Vollmondkrater“ und wird mit dem Mondgott Sin in Einklang gebracht. Sin ist der Mondgott, der übrigens auch in Ur, der vermeintlichen Heimatstadt Abrahams, verehrt wurde.

Viele Bibelinterpreten, so auch Sigmund Freud und Professor Colin Humphreys der Cambridge Universität, sehen diesen Berg als den wahren „Gottesberg“ an, da er als einziger Berg den Schilderungen der Bibel entsprechen könnte.

Irgendwann schien es in den Heiligen Schriften eine gravierende Änderung der geographischen Tatsachen gegeben zu haben. Aus dem „Gottesberg“ Jabat Bedr wurde dann der Mount Sinai. Möglicherweise hat es auch später „Besitzrechtsansprüche“ der Moslems gegeben, da viele ihrer heiligen Stätte und Orte (u.a. auch Medina) in Saudi Arabien lagen und somit ein Rückzug der Yahwe–Religion in andere Regionen angebrachter waren, damit keine Identität zwischen der jüdischen und moslemischen Stätten gegeben ist.

Es ist sehr peinlich, wenn die unzähligen Touristen den Berg Sinai und das Katharinenkloster besuchen und ehrfurchtsvoll sich von den Touristenführern Moses Story der Übergabe der 10 Gebote anhören müssen, obgleich die Bibel einen ganz anderen Berg meint und sich dieses angebliche Ereignis etliche 100 Kilometer weiter östlich abgespielt hat. Auch der deutsche Aussenminister Guido Westerwelle war beim Überfliegen des vermeintlichen Gottesberges anläßlich eines Staatsbesuches im Nahen Osten tief beeindruckt und hat sich von seinen Gastgebern irreführen lassen…

Folgen wir jedoch Moses Aufenthalt in Median und seinem Werdegang auf der Flucht: Nachdem er den Töchter des Jethros so hilfreich war wurde er in Jethros Haus eingeladen und willigte ein, als Jethros Hirte zu arbeiten. Schliesslich heiratete Moses Zippora (Tzipporah), eine der Töchter Jethros, die ihm zwei Söhne gebar (Gerschom und Eliéser, 2.Mose 2:16-22; 18:2-4). Gerschom wurde später Vater von Jonathan.

Als Mose von einer Erscheinung Gottes angeblich niedergerungen wurde, rettete seine Frau Zippora sein Leben, indem sie ihren bis dahin unbeschnittenen Sohn Gerschom beschnitt und dann Mose mit der blutigen Vorhaut berührte. Diese Szene ist eine der merkwürdigsten Passagen des Alten Testamentes (Ex 4,24-25 EU).
Es ist unklar, ob Zippora mit der im 4. Buch Mose erwähnten kuschischten Ehefrau des Moses identisch ist, oder ob Mose sich eine zweite Frau genommen hat. Da Martin Luther in seiner Bibelübersetzung *Kusch* (das Land Kusch wird in der Regel mit Äthiopien gleichgesetzt) stets mit „Mohr" übersetzte, wurde lange von Theologen und anderen Experten diskutiert, ob Zippora vielleicht eine Schwarze gewesen sein könnte. Wenngleich die Heiligen Schriften trotz ihrer mehrfachen Erwähnungen sie nie namentlich benennt, meint Flavius Josephus, diese kuschitische Frau hiesse „Tharbis" (siehe Jewish Antiquities, Buch II, Kaptiel 10). Insofern dürfte hier die Bestätigung liegen, daß Moses eben zumindest zweifach verheiratet war und Luthers Vermutungen durchaus richtig sein könnten. Ansonsten spielen die Ehefrauen – wie in den Heiligen Schriften so üblich – keine weitere Rolle und verschwinden mehr oder weniger klanglos aus weiteren Erzählungen.

Auch der Priester Jethro, Moses Schwiegervater, wird nicht weiter erwähnt, obgleich er während des langen Aufenthaltes des Moses wohl auch massgeblich zur religiösen Inspiration des Moses beigetragen haben dürfte. Es dürfte anzunehmen sein, daß Moses von Jethro das „Priesterhandwerk" erlernte. Im Koran wird Jethro als Prophet angesehen, im Judentum hoch verehrt, auch wenn nirgendwo auch nur mit einem Wort attestiert wird, welchen Glauben dieser Jethro hatte und welches „sein" Gott war. Die Midianiter als kanaanitisches Volk waren jedenfalls keinesfalls yahwehörig. Dem Leser der Schriften wird auch hier unweigerlich auffallen, daß eine Parallelität zur Abrahamsgeschichte besteht. So soll damals Abraham von Melchisedek im „richtigen" Glauben unterrichtet worden sein, während jetzt Moses von Jethro belehrt und unterrichtet wurde. Abraham und Moses wurden Schüler von Instrukteuren, die eher anderen Glaubens waren.

Es würde auch gut zu dem charakterlichem Bilde passen, daß Moses seine Ehefrau und seine Kinder seiner selbst willen in Midian gelassen hat. Wir gehen auch noch darauf ein, daß Moses möglicherweise noch im jetzigen Äthiopien eine Frau hatte. Wir kennen das von Petrus, der seine Ehefrau auch offensichtlich aus ideologisch-religiösen Beweggründen im Stich gelassen hatte. Der kleine, jedoch gravierende Unterschied jedoch, daß von Petrus keine Kinder dokumentiert wurden, während Moses zumindest zwei Kinder mit Zippora hatte.

Verwunderlich ist auch, daß beide Herren, Moses und Jethro Priester waren und Ehefrauen hatten; dieses dürfte nach hebräischer Auslegung nicht zu vereinbaren sein.

Gegen Ende seines 40jährigen Aufenthalts in Midian hütete Moses am Berg Horeb Jethros Herde, als er ganz erstaunt einen Dornbusch beobachtete, der zwar brannte, aber nicht verbrannte. Sobald er näher kam, um dieses „große Phänomen" zu betrachten, sprach angeblich Gottes Engel aus der Flamme und offenbarte ihm, jetzt sei die Zeit für Gott gekommen, Israel aus der angeblichen Sklaverei zu befreien, und beauftragte Moses, im Namen Gottes hinzugehen (2.Mose 3:1-15)... Das ganz natürliche Phänomen eines brennenden Dornbusches ist an anderer Stelle erörtert.

– Selbstverständlich gab es aber auch hierfür keine Zeugen…

Sein Bruder Aaron sollte ihm später als Wortführer zur Seite gestellt werden.

Es ist nicht erklärbar und mehr als unlogisch, wie Moses auf der einen Seite in Midian (östlich des Jordans und des Roten Meeres) Jethros Herde hütete und dann später rund 600 Kilometer westlich am Berg Horeb (später Mosesberg beim späteren Katharinenkloster, in Mitten der Sinai-Wüste) diese Erscheinung hatte, während er eben diese Herde hütete. Selbst wenn es sich bei Jethros Familie, zu der ja jetzt auch Moses aufgrund der Heirat mit einer seiner Töchter gehörte, eine Nomadenfamilie war, so ist es unwahrscheinlich, daß Moses die Herde Jethros etliche 100 Kilometer westlich des Jordan-Flusses, bzw. des Roten Meeres, in dieser äußerst kargen Gegend weidete, zumal es dort keinerlei Weidegrund gab und die Landschaft einer kargen Wüstenlandschaft mit enormen Temperaturen ähnelt.

DER EXODUS: EBENFALLS EINE BIBLISCHE LÜGE ?

Über Wahrheit und Lüge der Heiligen Schriften kann uns die genauere Betrachtung der Geschichte des Exodus Einblick gewähren. Im AT ist hier einer der Dreh– und Angelpunkte des hebräischen Volkes zu finden.

Wer als Laie zufällig mit der Bibel konfrontiert wird, wird ziemlich schnell die unglaubwürdige Geschichte rund um den Exodus lesen. Wenn wir von Bibel reden, so denken wir zunächst an die verschiedenen Übersetzungen wie Lutherbibel, Gute-Nachricht-Bibel, Elberfelder usw. Viele denken in diesem Zusammenhang noch an einige ausländische Versionen wie die King James Bibel, New American Standard Bible. All dieses Übersetzungsversionen überscheiden sich vom Tenor und der Nachricht als solches kaum. Die Katholiken haben ihre eigene Basis-Version, die Septuaginta, die Juden ihre eigene Version und die Samaritaner ihre klassische Version. Hinsichtlich der ersten 5 Bücher Moses dürften die Bücher der Samaritaner am wenigsten verfälscht sein, da sie ihre Ursprünge überwiegend erhalten haben.

Wenn wir diese Versionen untereinander vergleichen, insbesondere auch deren Chronologie, werden wir jedoch schon bald ganz erhebliche Differenzen feststellen. Alleine die Zeit von Adam bis zum Auszug der Israeliten aus Ägypten wird in total unterschiedlichen Zeiträumen berechnet.

Wir sehen, daß sich im extremsten Fall alleine Zeitdifferenz von 1236 Jahren ergibt. Diese Pannen setzen sich durch alle Bibelversionen fort und potenzieren sich, so daß wir schon an dieser Stelle schlechthin alle biblischen Angaben, soweit sie sich auf irgendwelche Zahlen berufen, schlechthin als falsch betrachten müssen. Dann bleiben uns bei der Wahrheitsfindung eventuell noch die Wunder? – Auch diese sind zwischenzeitlich als Lügen oder als ganz natürliche Ereignisse enttarnt.

Der Anfang des Exodus beginnt der Geschichte der 10 Plagen, die den Pharao veranlassten Moses Volk aus Ägypten ziehen zu lassen. Professor Humphreys, selbst streng gläubig, hat auch, wie allgemein heutzutage wissenschaftlich anerkannt, seine eigene logische These der „10 Bestrafungen (Plagen) Pharaos durch Gott“, die durchaus sehr plausibel ist:

Es waren keine Gottes-Wunder oder andere Mirakel, sondern eine logische sachliche Kettenreaktion von natürlichen Umständen. Verkürzt dargestellt hat es eine Phase gegeben, daß aufgrund einer Hitzeperiode giftige rote Algen („Burgundy Blood Algae“, lat. oscillatoria rubescens) den Nil verseuchten und Fische starben. Die toten Fische zwangen die Frösche an Land zu gehen und bereiteten dort eine Plage. Hinzu kamen, daß die toten Fische Insekten und anderes Ungeziefer verbreiteten und zu einer Epidemie führten. Das Vieh ging durch die Insektenstiche ein. Auch Heuschrecken konnten sich ausbreiten und vernichteten die Ernte.

Die durch die Heuschrecken abgerodeten Felder verödeten das Land und schon kleinste Windböen, geschweige dann Stürme, verursachten durch den aufwirbelnden Sand ein Szenario, welches den Tag zur Nacht werden liess.

Auch das Erstlingskindsterben lässt sich ganz natürlich erklären:

Das Essen wurde damals in Behältern/Krügen aufbewahrt. Es war Gang und Gebe, daß zunächst den Kleinstkindern Essen gegeben, also das Essen von diesen oberen Schichten aus den Behältern gereicht wurde. Diese waren allerdings schnell verschimmelt oder mit anderen Bakterien (Fliegenkot usw.) konterminiert. Da die Babys schlechthin kein intensives Immunsystem hatten, starben diese natürlich zuerst. – Die älteren Geschwister hatten ein wesentlich besseres Immunsystem und sie assen die mittleren und unteren Schichten der Nahrung. – Wir sehen, daß die Bibel zwar mit diesen Plagen durchaus Recht haben kann und die Schilderung durchaus sachlich und logisch erklärbar ist. Ein Gott hat damit aber noch lange nichts zu tun...

Nachdem dieser Mythos zum Thema „Plagen" geklärt ist widmen wir uns des Auszuges der Israeliten: Einige Varianten über den Exodus des jüdischen Volkes geistern in den Meinungen herum, so zum Beispiel, daß der Exodus hat nur innerlich stattgefunden hat. Er erkläre, heißt es durch die Stiftung der jüdischen Glaubensgemeinschaft, die spätere Erklärung durch eine Sage. *"Der Exodus hat mindestens vor der ersten Hyksos um etwa **1600 v. Chr.** stattgefunden*", was einige Brüche in ägyptischen Dynastien vielleicht erklären würde. – Andere sind der Meinung "*Der Exodus wird wohl nach **1400 vor Chr.** stattgefunden haben"* (weil gemäß dem Buch Rut zwischen Jakob und David bloß zwölf Generationen liegen; wenn jeder werdende Vater 40 Jahre alt war und das Volk Israel 400 Jahre in Ägypten plus 40 Jahre in der Wüste zubrachte, waren das schon 11 Generationen; David aber regierte um 1000, und dazwischen waren immerhin die Josua-/Landnahme- und die Richterzeit - es bleibt also nicht viel Spielraum.

Noch verwirrter wird es, wenn selbsternannte Bibelexperten (u.a. Dr. Zint, verantwortlicher Redakteur der Website www.zeitundzahl.de und Buchautor) den Zeitpunkt des Exodus fest auf das Jahr 2728 a.h. (jüd. Kalender, **1506 v. Chr.** nach unserem Kalender) setzen. Letztere berufen sich auf die biblische Chronologie und auf 1.Mose 47.9. und 2.Mose 12.40-41. Demnach müßte der Exodus sich während oder gar vor der der Zeit des Pharao Amenophis I abgespielt haben. Das scheint allerdings absolut unrealistisch, denn der Ort Pi-Rameses (Moses Fluchtort/Ausgangspunkt) wurde erst zirka 1278 v.Chr. +/- einige Jahre unter Ramses II erbaut und so benannt, wobei es diesen Ort möglicherweise schon etwas vorher unter einem anderen Namen gegeben haben mag. Das hätten aber die Verfasser entsprechend erwähnen können/sollen.

Andere setzen den Zeitpunkt fest auf das Jahr 1446 und berufen sich dabei als Beweis auf 1 Kön 6.1. .

Moses konnte diesen Angaben zufolge erst wieder nach Ägypten zurück, als der Pharao verstarb. Dieses paßt wiederum exakt in die Chronologie des Thutmose III, der 1450 nach rund 40 Regierungsjahren verstarb, bestätigt aber, daß der Koran hinsichtlich der Bergung des Findelkindes Moses durch Asiya – und dann noch zu Zeiten Ramses II – überhaupt nichts zu tun haben kann. Moses Findelkindgeschichte müßte sich dann unter Thutmose I abgespielt haben.

Viele Leser der Bibel bezeichnen dieses Buch als „tolles Geschichtsbuch" des Altertums. Sie vergessen jedoch, daß zu einem Geschichtsbuch auch die Jahreszahlen gehören, eine Authentizität und die tatsächliche Wahrheit und mangels dieser dann zumindest die Herrscher der Gegenseite konkret benannt werden sollten. Kein Theologe und kein Bibelprakmatiker kann bestreiten, daß es zur Zeit des ATes

keinen Kalender gegeben hat, denn immerhin sind ja die Lebensjahre und die angeblichen Lebensläufe zumindest der biblischen Sippe genaustes dokumentiert.

Wer behauptet, daß Adam 930 Jahre alt war, Moses 120/123 Jahre lebte, dem ist die Zeit vorgegeben.

In vielen Beschreibungen ist die Bibel äußerst gründlich und genau, teilweise gar ins Romantische und Verherrlichende abweichend, oder beschreibt eben auch sadistische Tötungen ins Detail. Dort, wo es jedoch explizit darauf ankommt feste Bezugspunkte zur tatsächlichen Geschichte zu finden, werden die biblischen Geschichten geradezu schwammig. Es wird versucht den Stammbaum und die biblischen heldenhaften Taten äußerst penibel zu beschrieben. Es wird aber keinesfalls konkret erwähnt welcher Pharao zur jeweiligen Zeit regiert haben soll. Dieses betrifft insbesondere auch den Zeitpunkt Moses Geburt bzw. die Aussetzung im Nil, als auch dann später den angeblichen Exodus und der angeblichen Landnahme Kanaans.

Schon bei dieser Tatsache hinsichtlich Moses hohen mystischen Lebensalters von 120/123 Jahren sollten wir etwas hellhörig werden. Die Pharaonen zu der Zeit wurden durchschnittlich zirka 40 Jahre alt (Ausnahme Ramses II). Ihnen stand ein ganzer Hofstaat zur Verfügung, der sich auch um die Belange Ernährung und Medizin kümmerte. Dennoch wurden sie nicht sehr alt, was eben auch die tatsächliche Lebenserwartung der damaligen Zeit widerspiegelt. Arbeiter, geschweige dann Sklaven, hatten ein noch wesentlich geringeres Lebensalter.

Sollte Moses Lebensalter von angeblich 120/123 Jahren stimmen, so hätte er wahrscheinlich 3 oder 4, eventuell gar 5,6 oder 7 Pharaonengenerationen überlebt.

Den Schreiberlingen der Bibel fehlte es offensichtlich an entsprechender Recherche, so daß die Namen der Pharaonen einfach vorsichtshalber fortgelassen wurden und der Nachwelt bewußt ein Rätsel aufgegeben werden soll. Ihnen lag es sicherlich mehr daran Schilderungen von Gemetzeln und Gottes Grausamkeiten sich auszudenken und niederzuschreiben, als ihre Werke auf chronologische und historische Richtigkeit zu prüfen.

Die abrahamitischen Religionen beharren strikt auf dieser Moses Sage als fester Bestandteil ihrer Schriften. Philosophisches Argumentieren, Rhetorik und Versuche einer theologischen Interpretation sind fehl am Platze, da die Texte vorgegeben sind.

Da jedoch die Geschichten vom Exodus bis zur vermeintlichen Landnahme in Kanaan und auch die Vorgeschichte mit dem verkauften Joseph und den drei Stammvätern die Phantasieprodukte einiger nachexilischer, reaktionärer, großmannssüchtiger Ideologen, insbesondere der Priester, sind, ist die Frage nach dem genauen historischen Datum des angeblichen Exodus von biblischer Seite, als auch vom Koran und anderen jüdischen Quellen nicht ins Detail aufklärbar und erfordert die Recherche über zuverlässigere Quellen, wie denen zum Beispiel der ägyptischen Geschichtsschreibung. Hier ist erstmalig auf den Stelen des Nachfolgers von Ramses II, Pharao Merenptah (ab 1213 – 1204 v.Chr., die Stele wurde 1208 v.Chr. errichtet), ein schwaches Volk namens Israel erwähnt, so daß eine angebliche Landnahme in Kanaan um +/- 1230 v.Chr. theoretisch Sinn machen könnte. Wohlgemerkt hat die Erwähnung des israelitischen Volkes noch lange nicht zu bedeuten, daß eben eine Landnahme zu diesem oder vor diesem Zeitpunkt stattfand: die Israeliten hätten schon wesentlich vor Moses sich in Kanaan angesiedelt haben können. Es könnte auch eben eine Bestätigung sein, daß die Ur-Hebräer aus dem Ararat (oder anders woher) kamen und/oder eine Person Abraham als Clanführer eben nicht seine ganze Sippe mit nach Ägypten nahm, sondern nur Teile und

Resteeben in Kanaan verblieben. Die Stele des Merenptah ist lediglich eine Bestätigung – die erste überhaupt – für eine Existenz eines israelischen Volkes zu diesem Zeitpunkt.

Die ägyptischen Geschichtsschreiber waren im Gegensatz zu den Hebräern sehr genau und überwiegend auch vertrauensvoll. – Kleine Manipulationen, wie der angebliche ruhmreiche Sieg des Pharao Ramses II in der Schlacht von Kadesh, sollen einmal dahingestellt bleiben, denn kaum ein Herrscher möchte als Verlierer (vermutlich hat es ein „Unentschieden“ gegeben) in die Geschichtsbücher eingehen, außer wenn dieses absolut nicht zu leugnen ist. – Aber selbst einige kleinere Niederlagen wurden von den ägyptischen Geschichtsschreibern erwähnt.

Vielen Gläubigen, die in Moses nach Abraham und Jesus die Propheten überhaupt sahen, mag die Zeitrechnung und Ermittlung exakter Daten wie eine Haarspalterei erscheinen, aber es geht hier immerhin um die existentielle Frage, ob die Bibel oder andere Heilige Schriften in ihren Angaben exakt, unverfälscht und ein von Gott inspiriertes Werk seien – so wie es konservative Gläubige behaupten - oder nur ein mit Legenden durchsetztes, zersetztes, altertümliches Märchenbuch.

Insbesondere die Zeugen Jehovas, aber auch andere Gläubige, berufen sich dabei auf Offenbarung 22,18-19:

Ich bezeuge jedem, der die prophetischen Worte dieses Buches hört: Wer etwas hinzufügt, dem wird Gott die Plagen zufügen, von denen in diesem Buch geschrieben steht. (Dtn 4,2; 13,1; 29,20) Und wer etwas wegnimmt von den prophetischen Worten dieses Buches, dem wird Gott seinen Anteil am Baum des Lebens und an der heiligen Stadt wegnehmen, von denen in diesem Buch geschrieben steht. (Dtn 4,2; Gen 2,9; 3,22).

Die Bibel lehrt uns also, daß alle dort gemachten Angaben zweifelsfrei und ohne Widerspruch richtig sind. Diese Ablehnung jeglicher Kritik ist typisch für die Diktatur – insbesondere der abrahamitischen - Religionen. Nun ja, dann sind eben die Fakten der Geschichtsschreibung falsch, oder?! – Was ist mit den vielen in sich widersprechenden Aussagen der Bibel (siehe u.a. David und Goliath, Jesus Genealogie, Opferung Ismaels/Isaaks usw.)? Warum ergeben sich dann die erheblichen Differenzen in den Schriften des Korans und der Bibel hinsichtlich Asiya oder der Opferung ?

Schon in Exodus 12,40 werden wir erneut mit einer zweifelhaften Zahl konfrontiert: das hebräische Volk soll sich demnach 430 Jahre in Ägypten aufgehalten haben – in Genesis 15.13 waren es nur 400 Jahre. Erklärt werden muß, daß damals ein Geschlecht 100 Jahre alt wurde, wenn das Alter des Vaters bei der Geburt des Sohnes zugrundegelegt wird: Levi (137 Jahre), Kehat (133 Jahre) Amram (137 Jahre) und Moses (80 bzw. 120/123 Jahre). Dennoch kommen wir auf andere Zahlen. Phantasievoll bastelten die offensichtlich griechischen Übersetzer, die die Fehler erkannten, an diesen Zahlen und machten daraus die Version, daß der Aufenthalt der Israeliten in Ägypten und in Kanaan 430 Jahre dauerte. Auch im Talmud revidierte man die widersprüchlichen Zahlen und machte daraus die Version von Geburt Isaaks an und dem Aufenthalt in Ägypten dauerte es 430 Jahre. Spätere Persönlichkeiten (u.a. Lepsius) errechneten, daß der Aufenthalt der Israeliten in Ägypten gar nur 210 Jahre oder 215 Jahre dauerte.
Es ist ein schauriges Trauerspiel, wie die Leser der Bibel getäuscht werden und das Blaue vom Himmel gelogen wird.
Aber folgen wir zunächst die historischen Anfangsjahre der Person Moses, denn auch hier ergeben sich zahlreiche Unrichtigkeiten:

Der immerhin jüdische Historiker Josephus ist gar der Ansicht, daß die Tochter des Pharaos, Thermuthis, Moses gefunden hat und adoptierte. Pharao Thutmoses I. und seine Frau, die Königin Ahmose, hatten ein Kind, Hatshepsut, die später eine große Regentin wurde. Von einem Kind namens Thermuthis ist in der Geschichte keine Rede. Auch hier können die Angaben der Schriften von der Logik her nicht stimmen.

Bedauerlicherweise gibt es allerdings auch in der modernen Ägyptologie und Geschichtsschreibung mindestens 5 Versionen der Regierungszeiträume des Thutmoses I. (1504-1492,1483-1470, 1493-1482,1506-1493 und 1526-1513). Wir sehen, daß nicht nur die Heiligen Schriften reichlich interpretationsbedürftig sind, sondern auch für zahlreiche andere Autoren Spielraum für Spekulationen verschiedenster Art bieten. Tatsache ist, daß wir einen (oder mehrere) ägyptische/n Regenten finden müssen, der/die mindestens (oder nacheinander) 37 Jahre regierte/n, da Moses 40 Jahre nach seinem Mord an dem Ägypter und dem Ableben des fraglichen Pharaos nach Ägypten zurückkehrte. Dieses passt eben – wie oben erwähnt – in die Zeit von Thutmoses III, der 1450/1458 verstarb. Folgegleich könnte Moses dann eigentlich nur in der Regentschaft von Amenophis I. im Nil „aufgefunden“ worden sein.

Fakt ist, daß wir wissen, die Pharaonen haben tatsächlich gelebt. Auch über die Geschlechterfolge haben die Wissenschaftler kaum Meinungsverschiedenheiten. Über Moses haben wir keinerlei Existenzbeweis.

All diese Theorien, Recherchen, Identitätssuchen, gleich ob gerechtfertigt und hinterlegbar oder nicht, werden uns jedoch nicht weiterbringen, da es diesen Moses in dieser biblischen Schilderung nie gab. Bewusst wurde deswegen auch kein einziger Pharao namentlich erwähnt und Moses biblisches Alter derartig auf 120/123 Jahre gestreckt. Selbst wenn den Autoren der Heiligen Schriften die Geschichtsdaten so exakt wie wir sie heutzutage vorliegen haben bekannt waren, so wurde von ihnen bewusst in Kauf genommen, daß mindestens 7 Pharaonen – Generationen involviert worden sein konnten (gerechnet ab Echnaton gar 17, entsprechend 140 Jahre an Regierungszeiten). Es besteht die konkrete Vermutung, daß das Alter von Moses eben nur die Gesamtzeit einer angeblichen ägyptischen Knechtschaft unter den Pharaonen versinnbildlichen soll, auch wenn der Aufenthalt der Juden in Ägypten und die Tätigkeit als Gastarbeiter wesentlich länger dauerte.

Wir sehen im Gottesbekenntnis, daß der hebräische Gott stolz darauf war sein Volk aus der angeblichen Sklaverei Ägyptens geholt zu haben und sie ihm zu Dank verpflichtet sein müssen. Wenn jedoch ein Volk leidenschaftliche Sklaverei betrieb, dann waren es die Hebräer selbst, wie es sich aus zahlreichen Stellen der Bibel einwandfrei erkennen lässt. Ähnlich wie die Götter der Levante und das ägyptische Pharaonentum durch ihren Gott Yahwe, dem Priestertum und seiner Führer verdammt wurden, sollten die Yahwe-Hebräer für ihre maßlose Sklavenhalterei verdammt werden.

Tatsache ist auch, daß keine außerbiblische Quelle je den Exodus als aktuelle Chronologie erwähnt hat. Alle Erwähnungen sind nur wesentlich spätere Interpretationen. Moses wird erstmalig in Schriften um 300 v.Chr. namentlich erwähnt; selbst die Autoren im babylonischen Exil erwähnten Moses als Initiator des Exodus namentlich mit keinem einzigen Wort.

Als Fazit ergibt sich, daß die Heiligen Schriften auch hier uns mit Unwahrheiten blenden wollen:

- Moses ist definitiv nicht zur Zeit des Pharao Ramses II geboren
- Pharao Ramses II , der in allen Heiligen Schriften der „Böse“ war, hat

nicht den „Kindertötungsbefehl“ gegeben

- Asiya war nicht Moses Ziehmutter: die Angaben des Koran sind sachlich falsch, erlogen und nur ein Fiktionsprodukt.

MOSES WEG INS GELOBTE LAND...

Tausende Gerüchte und Mythen ranken sich über die phantastischen Geschichten mit dem sich auftuendem Meer, mit dem brennenden Dornbusch und vieler anderer angeblicher Wunder sowie dem Erhalt der 10 Gebote, die Moses angeblich durch seinen Gott erhalten haben soll.

Uns Mittel– und Nordeuropäern ist die arabische Pflanzenwelt mehr oder weniger unbekannt. Jedem sollte aber vor Augen geführt werden, daß ein brennender Dornbusch (*Diptam, lat. Dictamnus albus*), dessen ölige Früchte in der heißen Sonne zu brennen beginnen, ohne daß der ganze Strauch verbrennt, eine ganz normale Sache der Botanik und absolut kein „göttliches Phänomenen“ ist. Beim Verdampfen des Öles können ätherische Öle freigesetzt werden, die bei höherer Konzentration zu Halluzinationen führen. Auch dieses ist ein natürliches Ereignis.

Wenn Moses natürlich dann irgendwelche Erscheinungen hatte, dann lag es an seinem äußerst euphorischen Verhalten. Menschen, die extrem gläubig sind, sind bis zum heutigen Tage auch wesentlich empfangsamer für derartige Erscheinungen, wie Personen, die nur schwach oder gar ungläubig sind. Den Verfassern der Heiligen Schrift lag es aber mehr daran die Menschheit mit diesem ganz natürlichen Phänomenen tatsächlich für dumm zu verkaufen und hinter jeder für die damaligen Menschen nicht erklärbaren Erscheinungen ein Wunder oder eine göttliche Fügung zu sehen. Bedauerlicherweise ist ein Großteil der Menschheit dumm und für derartige Scharlatanerien – religiöser oder politischer Form – zugänglich oder wird durch Repressalien der Obrigkeiten dazu gemacht.

Alle diese Erscheinungen deuten psychologisch darauf hin, daß Moses oder der/die Verfasser der entsprechenden Geschichten unter Halluzinationen durch Einnahme von Drogen litten oder sie uns einfach nur für naiv halten und uns ein Kamel für ein gestreiftes Einhorn vormachen wollen.

Beliebtes Mittel der damaligen Zeit in der Region war Kat, auch abessinischer Tee genannt. Dieses ist eine Droge des Kathstrauches mit dem Wirkstoff Cathin, welches heutzutage auch in synthetischer Form als Norephedrin, Speed oder Ecstasy auf dem Markt ist. Kat wird auch heutzutage noch im Sinai, der arabischen Halbinsel, insbesondere im Jemen angebaut und dort als Volksdroge genossen. Eine derartig lange Zeit von 40 Tagen auf diesem Berg Horeb zu verharren ist ohne Essen und Trinken angesichts der enorm hohen Temperaturen unmöglich. Alleine der Weg auf diesen Berg ist auch heutzutage noch - trotz einiger angelegten Touristenpfade – äußerst beschwerlich.

Der Berg Horeb, auch Mount Sinai, wird als geheiligter Berg (Gebel Musa, Berg Moses) heutzutage von allen abrahamitischen Religionen verehrt. Das Katharinenkloster am Fusse dieses Berges ist ein beliebter Pilger– und Touristenausflugsort mit einer entsprechenden christlichen Ordensgemeinschaft, wo heutzutage noch der in der Bibel beschriebene Dornbusch stehen soll, der gar an heissen Tagen tatsächlich ab und zu brennt. Dieses wollen uns dortige Priester weiß machen und zeigen ihn stolz den massenhaft anreisenden Touristen. Ähnlich wie im Kloster Aksum in Äthiopien, Jesus angeblicher Geburtsstätte in Bethlehem, sowie anderer biblischer Orte geht es dort nahezu rund ums Jahr wie am Königssee, Schloß Neuschwanstein oder auf dem Oktoberfest zu.

Diese von Moses und seinem Volk eingeschlagene (Flucht-)Route widerspricht jedoch jegliche menschliche Vernunft und würde auf dem Weg „ins gelobte Land" einen Umweg von einigen hundert Kilometern bedeuten. Für die ersten drei Aufenthaltsorte gäbe es als Fluchtroute den bequemsten und sichersten Weg entlang des Mittelmeeres.

Gläubige meinen allerdings, daß Moses diesen Weg bewusst nicht gegangen ist, weil das dortige Land von den Philistern bewohnt und sein Volk für einen größeren Kampf gegen dieses Volk noch nicht gewappnet war. – Eine gute Ausrede, die jedoch totaler Unsinn ist: mit einer Kampfgruppe (die Bibel spricht von einem Heer) von angeblich über 600.000 Männern hätte Moses schon zu diesem Zeitpunkt die Erzfeinde Philister (wenn es sie denn schon zu diesem Zeitpunkt gegeben hätte) einfach – gegebenenfalls auch ohne Waffen - überrennen können. Zugegebenermassen wären allerdings große menschliche Verluste zu beklagen gewesen, ob diese grösser wären, als die Verluste an Menschen durch den Zug durch Wüsten und durch äußerst klüftige und karge Berglandschaften nach Berg Horeb (wo auch immer der Standort definiert wird) dürfte bezweifelt werden. Es herrschen dort im Sinai extrem heisse Temperaturen (tagsüber über 60 Grad) und aufgrund akuten Wassermangels dürfte diese Route ebenfalls mehr als irrational und mehr als nur eine Strapaze für Mensch und Tier sein, sondern geradezu ein höllischer Todesmarsch.

Wenn dieser Weg tatsächlich eingeschlagen wurde, mußten sicherlich ebenfalls einige hunderttausende Menschen und Tiere wegen Nahrung– und Wassermangels, sowie physischer Erschöpfung sterben.

Gleich wie man auch zur Geschichte mit dem sich auftuendem Wasser denkt und welche Theorien sich verschiedenste Kreise ausgedacht haben (bis hin zum Tsunami, Erdstillstand und anderen mysteriösen Ereignissen) und gar ganze Bücher über Versuche einer rationalen Erklärung darüber geschrieben wurden, so wäre der Weg durch das Rote Meer unkalkulierbar gewesen: woher wußte Moses im vornherein, daß sein Pseudogott ihm helfen würde und sich „das Meer auftut"? Wenn man sich jedoch die geographische Lage genau ansieht ist ein Durchqueren eines Meeres (des Roten Meeres oder des Großen Bittersees) gar nicht nötig gewesen und wahrscheinlich auch gar nicht in diesem Sinne erfolgt. Die in der Bibel recht genau beschriebene Route konnte trockenen Fusses ohne jegliche Probleme bewältigt werden! – Warum also durchs Meer gehen, wenn man Marah trockenen Fußes erreichen konnte?

Skeptiker der biblischen Schilderung meinen, daß es Moses mit seinem Volk auf dem Wege von Pi-Hahiroth nach Marah eine Abkürzung „durch das Rote Meer"/Schilfmeer genommen hat, weil zu dem Zeitpunkt Ebbe herrschte und das Meer dort einen Randstreifen von etwa 5 Kilometern als Sumpfstrand freigibt (dieser Randstreifen mag damals wesentlich breiter gewesen sein) ... als die Ägypter folgten, setzte die Flut ein und sie kamen in den Fluten entsprechend um, zumal deren Streitwagen für eine Durchquerung eines Sumpfes nicht ausgelegt waren. Die heutige Topographie der Region hat sich natürlich u.a. durch den Bau des Suez- Kanals verändert.

Dieses angebliche Wunder erweist sich wieder einmal als Trugschluss und als biblische Phantasie. Weder Moses noch die Schreiber der Bibel kannten sicherlich das „Phänomenen Gezeiten" und sahen dieses für sie nicht erklärbare Ereignis als Wunder Gottes. Bedauerlicherweise wird dieses angebliche Wunder auch heute noch von der Kanzel gepredigt und Gottes wundersame Kraft und Macht zum Staunen der Gläubigen gelobt und gepriesen. Eine ganz andere Erklärung für dieses Wunder könnte ganz einfach eine Fata-Morgana gewesen sein, die dem flüchtenden Volk ein Meer vorspiegelte. Jedenfalls wurde kein Meer wie in der Bibel beschrieben

durchwandert, weil dieses nicht vorhanden war und/oder gar nicht auf der eingeschlagenen Route lag.

Num.33 beschreibt die Route wie folgt:

Verzeichnis der Lagerplätze beim Wüstenzug
1 Dies sind die Lagerplätze der Israeliten, als sie aus Ägypten gezogen sind mit ihrem Heer unter Mose und Aaron.
2 Und Mose schrieb auf nach dem Befehl des HERRN ihre Wanderungen nach ihren Lagerplätzen. Dies sind ihre Lagerplätze auf ihren Wanderungen:
3 Sie zogen aus von Ramses am fünfzehnten Tag des ersten Monats, dem zweiten Tage des Passa, durch eine starke Hand, daß es alle Ägypter sahen,
4 als sie eben die Erstgeburt begruben, die der HERR unter ihnen geschlagen hatte; denn der HERR hatte an ihren Göttern Gericht geübt.
5 Als sie von Ramses auszogen, lagerten sie sich in Sukkot
6 und zogen aus von Sukkot und lagerten sich in Etam, das am Rande der Wüste liegt.
7 Von Etam zogen sie aus und blieben in Pi-Hahirot, das vor Baal-Zefon liegt, und lagerten sich vor Migdol.
8 Von Pi-Hahirot zogen sie aus und gingen mitten durchs Meer in die Wüste und zogen drei Tagereisen in der Wüste Etam und lagerten sich in Mara.
9 Von Mara zogen sie aus und kamen nach Elim; da waren zwölf Wasserquellen und siebzig Palmen und sie lagerten sich dort.
10 Von Elim zogen sie aus und lagerten sich am Schilfmeer.
11 Vom Schilfmeer zogen sie aus und lagerten sich in der Wüste Sin.
12 Von der Wüste Sin zogen sie aus und lagerten sich in Dofka.
13 Von Dofka zogen sie aus und lagerten sich in Alusch.
14 Von Alusch zogen sie aus und lagerten sich in Refidim; dort hatte das Volk kein Wasser zu trinken.
15 Von Refidim zogen sie aus und lagerten sich in der Wüste Sinai.
16 Von der Wüste Sinai zogen sie aus und lagerten sich bei den Lustgräbern.
17 Von den Lustgräbern zogen sie aus und lagerten sich in Hazerot.
18 Von Hazerot zogen sie aus und lagerten sich in Ritma.
19 Von Ritma zogen sie aus und lagerten sich in Rimmon-Perez.
20 Von Rimmon-Perez zogen sie aus und lagerten sich in Libna.
21 Von Libna zogen sie aus und lagerten sich in Rissa.
22 Von Rissa zogen sie aus und lagerten sich in Kehelata.
23 Von Kehelata zogen sie aus und lagerten sich im Gebirge Schefer.
24 Vom Gebirge Schefer zogen sie aus und lagerten sich in Harada.
25 Von Harada zogen sie aus und lagerten sich in Makhelot.
26 Von Makhelot zogen sie aus und lagerten sich in Tahat.
27 Von Tahat zogen sie aus und lagerten sich in Tarach.
28 Von Tarach zogen sie aus und lagerten sich in Mitka.
29 Von Mitka zogen sie aus und lagerten sich in Haschmona.
30 Von Haschmona zogen sie aus und lagerten sich in Moserot.
31 Von Moserot zogen sie aus und lagerten sich in Bene-Jaakan.
32 Von Bene-Jaakan zogen sie aus und lagerten sich in Hor-Gidgad.
33 Von Hor-Gidgad zogen sie aus und lagerten sich in Jotbata.
34 Von Jotbata zogen sie aus und lagerten sich in Abrona.
35 Von Abrona zogen sie aus und lagerten sich in Ezjon-Geber.
36 Von Ezjon-Geber zogen sie aus und lagerten sich in der Wüste Zin, das ist Kadesch.
37 Von Kadesch zogen sie aus und lagerten sich an dem Berge Hor, an der Grenze des Landes Edom.
38 Da ging der Priester Aaron auf den Berg Hor nach dem Befehl des HERRN und starb dort im vierzigsten Jahr des Auszugs der Israeliten aus Ägyptenland

am ersten Tag des fünften Monats,
39 als er ***<u>hundertdreiundzwanzig</u> Jahre*** *alt war....*

Der erste Ort der Etappe, Rameses, liegt etwa 100 Kilometer nordöstlich von Memphis und bildete für eine kurze Zeit die Hauptstadt des ägyptischen Reiches. Für eine Ansiedlung für rund 2,5 Millionen „versklavter Hebräer“, oder auch nur einiger Zehntausend, gibt es dort trotz intensivster archäologischer Forschungen aber keinerlei Hinweise.

Wenn Archäologen dort nach Spuren suchen, werden sie zumindest bei der Suche nach Zeugnissen einer hebräischen Kultur nicht fündig, denn die Hebräer, so argumentieren die „Exodus-Befürworter“, wohnten dort lediglich in Zelten und hätten alle Gegenstände bei ihrem Auszug mitgenommen... Eine ziemliche dumme Argumentation, denn es müsse auch neben Friedhöfen/Beisetzungsstätten zumindest irgendwelche alten Scherben oder andere HintErlaßenschaften geben, die auf die Besiedelung von Hebräern hinweisen. Selbst von anderen, wesentlich älteren Kulturen, ist es Archäologen stets gelungen Hinterlassenschaften zu finden.

Es gibt dort allerdings Zeichen, daß es dort eine größere Ansiedlung mit einem großen Tempel und Bestallungen für einige 100 Streitwagen der ägyptischen Armee gegeben hat. Auch hat man aus der damaligen Zeit entsprechende Gegenstände gefunden, die allerdings ausschließlich der ägyptischen Kultur zuzuordnen waren und keinesfalls irgendwelcher hebräischen.

Wie allerdings ein Volk von angeblich 2,5 Millionen hebräischen Sklaven bewacht wurde, bleibt ungeklärt. Zwar hat es in diesem Ort Rameses diese größere ägyptische Garnison gegeben (dieses belegten die Ausgrabungen), sie reiche aber sicherlich nicht aus, um etwa 2,5 Millionen Hebräer unter Kontrolle zu haben. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß das hebräische Volk - in einer wesentlich kleineren Dimension als in der biblischen Schilderung erwähnt - dort freiwillig ansiedelte und regen Handel trieb oder Bauarbeiten als „Gastarbeiter“ in dieser Hauptstadt des alten Ägypten verrichtete. Es ist auch nicht auszuschliessen, daß einige hebräische Strafgefangene als Sklaven Ziegel herstellten. – Allerdings sicherlich keine zehntausend oder gar hunderttausende Gefangene.

Der gesamtvolkswirtschaftliche Schaden für das ägyptische Volk wäre bei der Flucht einer derartig großen Menge (selbst auch bei „nur“ 10.000) Sklaven unkalkulierbar und das gesamte ägyptische Wirtschaftssystem würde sicherlich einen jahrzehntelangen Kollaps erleiden.

Die Verfasser der Bibel - sie konnte natürlich keinesfalls zeitgleich von Moses oder seinen Priestern geschrieben worden sein - erwähnten, daß Moses sein Volk aus dem Land Gosen (Genesis 45.10) befreite. Dieses war inder Tat die Region im Ostdelta des Nils mit der Hauptstadt Rameses. Verwunderlich ist, daß das der Name des Landes *Gosen* kein ägyptischer, sondern ein semitischer Name ist und erst im 6. Jahrhundert vor Chr. von den Kedaritern namentlich so geprägt wurde: eine zeitliche Diskrepanz von weit über 700 Jahren und Beweis, daß die Szenarien um Moses mindestens erst während oder nach der Zeit der Kedariter erstellt wurden und keinesfalls mehr oder weniger zeitgleich. – Diese Zeit paßt absolut genau in die Zeit des sog. Babylonischen Exils und ist einer der vielen Beweise, daß die Moses Geschichten erst zu diesem Zeitpunkt überhaupt verfaßt wurden.

Lassen wir unerwähnt, daß sich ein derartig mächtiger Pharao (welcher auch immer) sicherlich nicht von einem kleinen Rädelsführer einen kleinen Volkes wie Moses trotz aller „Wunder“ hätte erpressen lassen. Er wäre sicherlich noch nicht einmal bis zur Eingangspforte des Palastes gekommen, auch wenn er aufgrund seiner seltsamen

Kindheits – und Jugendgeschichte previligierter gewesen sein mag.

Die von Moses gewählte Route würde - bildlich gesehen - in etwa einem Weg von Madrid nach Hamburg mit dem Umweg über Prag bedeuten.

- Welche Gründe hatte Moses hierfür diesen enormen Umweg zu nehmen?
- Warum liess er seinem Volk über 40 Jahre diese Strapaze durchmachen?
- Was machten er und sein Volk in diesen 40 Jahren im Sinai?
- Warum gibt es rund um den Berg Sinai keinerlei archäologischen Beweis/keine Funde für auch nur eine 40 jährige Besiedelung?

Zweifelsohne wäre der direkte Weg durch den Gaza – Streifen für das hebräische Volk nicht leicht, denn die den Ägyptern tributpflichtigen Philister und weiter nördlich die Kanaaniter kooperierten mit den Ägyptern, die entlang des Weges in regelmäßigen Abständen Garnisonen hatten und den Weg als Durchzugsgebiet für ihre Truppen benötigten, um bequem in den Norden in das jetzige Libanon zu gelangen. Das aber erst rund 200 Jahre nach dem vermeintlichen Exodus. Aber der abrahamitische Gott hätte sicherlich auch seinem Volke den Weg durch dieses Gebiet, notfalls durch irgendwelche Wunder, bahnen können. – Eine Blendung der Feinde oder der Angriff von Killerwespen fehlt eigentlich noch in den biblischen Szenarien und wäre glänzend für eine Überrumpelung der Feinde geeignet gewesen.

Folgerung zu diesem Thema:

- Der sogenannte Exodus - wenn er sich überhaupt stattfand - hat sich in einem wesentlich geringeren Ausmasse abgespielt.
- Die biblischen Angaben sind eine Unwahrheit und die Wunder eines Gottes sind entweder Naturgegebenheiten oder einfach dreiste Lügen der damaligen Priesterschaft, Führer und Geschichtenerzähler.

Es ist kein Wunder, daß das hebräische Volk in der Wüste am Berg Sinai/Horeb rebellierte und das Vertrauen, der Glaube in Moses neu kreiertem Gott nachließ und sich Moses Bruder Aaron rasch etwas ausdenken mußte, um das Volk zu beschwichtigen: ein neuer Gott mußte her...das goldene Kalb sollte helfen. Die weitere Geschichte ist uns bekannt (Exodus 2.32.15 pp).

Warum Aaron ausgerechnet ein Kalb als Götze schuf – dieses wird nirgendwo erwähnt - ist leicht erklärbar: das Kalb war das Ebenbild der ägyptischen Gottheit Apis und auch des Ober-Gottes El, dem Stiergott der Region Kanaan, Ugarits und (jetzigen) Syriens.

Heute könnte man den Auszug aus Ägypten einfach nur als plan-, kopf- und ziellose Flucht interpretieren. „Experten“ (nicht unbedingt nur Theologen) der Heiligen Schriften werden gegenargumentieren, daß die Weisung ihres Gottes auf Landnahme in Kanaan eben so lange dauerte... Eher wahrscheinlich ist, daß Moses seinem Volke ein Zeichen (s)eines Gottes versprochen hat und der Vulkanausbruch oder ein Erdbeben an seinen Berg seine Zeit brauchte.

Zu viele Ungereimtheiten, Lügen, Illusionen machen die gesamte Story um Moses von Anfang bis Ende unglaubwürdig. Die entliehene Findelkind-Story aus einer anderen Saga, die angebliche Sklavenarbeit, der nie benannte Pharao, das Lebensalter des Moses, die magischen 3 x 40 (+3) Jahre, die von Melchisedek durch

Moses gestohlenen 7 bzw. 10 Gebote, der Weg und Aufenthalt durch den Sinai nebst der angeblichen Wunder und das 600.000 Mann starke Heer sind selbst für einen Leichtgläubigen nur Kameltreiber-Geschichten aus 1001 Nacht.

Die Heilige/n Schriften – zumindest die ersten Bücher soll Moses von (seinem) Gott am Berge Horeb zusammen mit Gesetzen und den 10 Geboten empfangen haben. Sehr schön bildlich beschreiben einige Einleitungen dieses Szenario, als Gott seinem Diener Moses die Tafeln aus seinen Händen an Moses durch den Erzengel Michael übergab. Respektlos zerschmetterte Moses die beiden von Gott gemachten und von ihm handschriftlich verfassten Tafeln aus Wut gegenüber seinem Volk (Ex 32,15-19 GNB). Da war es eigentlich aus mit den Tafeln; dennoch gab es in der Nachzeit viele Interpreten, die offensichtlich das alles erneut niederschrieben. Ungeklärt ist, in welcher Sprache Gott die Tafeltexte verfaßt haben soll, denn „Hebräisch" gab es als Sprache/Schrift noch nicht und ein Großteil des Volkes Moses sprach sicherlich ägyptisch.

Erstaunlich ist, daß die alten armenischen, georgischen, griechischen, lateinischen und slavonischen Übersetzungen (hier insbesondere auch die Schöpfungsgeschichte nebst des Mythos Adam und Evas), sowie die Moses Apokalypse nicht nur partiell andere Übersetzungen sind, sondern auch inhaltlich nicht identisch, gar teilweise konträr, sind.

Die Exodus–Geschichten – eher auch alle Bücher des Pentateuch - wurden absolut nicht von Moses oder einem „Augenzeugen" verfasst, auch wenn dieses von Gläubigen vertreten wird, die viele unwiderlegbare Tatsachen vor Blindheit und religiösem Starrsinn einfach nicht begreifen wollen:

Die Philister sollen nach Angaben der Heiligen Schriften bereits zu Zeiten Abrahams (zirka 2100 v.Chr., siehe Genesis 21.32-34 GNB) in der Region ansässig gewesen sein und waren von den Hebräern bei der Ausreise aus Ägypten gefürchtet (Ex 13.17 GNB):

Als der Pharao das Volk endlich ziehen liess, führte Gott sie nicht am Mittelmeer entlang und durch das Land der Philister, obwohl das der kürzeste Weg gewesen wäre. Gott dachte:

„Wenn das Volk dort auf Widerstand stößt und kämpfen muß, ändert es seine Meinung und kehrt wieder nach Ägypten zurück."

Die Philister waren also der angebliche Grund, weshalb Moses nicht den kurzen Weg entlang des Küstenstreifens, sondern den beschwerlichen langen Weg durch den Zentralsinai genommen haben soll. Da hat der hebräische Gott aber trotz seiner liebevollen Fürsorge für sein Volk heftig gepatzt und seinen himmlischen Kalender mit dem irdischen durcheinandergemischt:

Abraham hat entgegen Genesis 21.34 (GNB), wo es heißt „*Lange Zeit lebte Abraham als Fremder im Land der Philister",* nie einen Philister zu Gesicht bekommen und keinen einzigen Tag seines Lebens im Land der Philister gelebt, da diese sich noch lange nicht in der Region angesiedelt haben. Auch die Geschichte mit Isaak (Genesis 26) paßt nicht in das reale gesamthistorische Bild, wenn die Bibel behauptet, daß Isaak in einer Hungersnot zu Abimelech, dem „König der Philister", reiste.

Archäologie und Historiker haben jedoch eindeutig festgestellt, daß die Philister erst 1175 v.Chr. zur Zeit der Herrschaft von Pharao Ramses III in der Region seßhaft wurden. Ohne auf die Geschichte der Philister an dieser Stelle weiter einzugehen kamen diese offensichtlich von den ägäischen Inseln, vom griechischen Festland

oder gar aus Westanatolien; sie haben nach der Ansiedelung größtenteils auch die kanaanitischen Götter übernommen.

Der biblische Exodus, wenn er dann somit überhaupt jemals stattgefunden haben soll, hat daher niemals weder in der Zeit 1512 v.Chr (katholische Datierung/Auslegung) noch in der Zeit 1446 v.Chr. („protestantisches“ Exodusdatum) begonnen. Auch andere „gehandelte Exodusdaten“, selbst 1260 v.Chr., wären verfehlt. Wäre Moses oder auch nur ein Wegbegleiter, der Autor des Exodus, wäre dieser äußerst peinliche Fehler sicherlich nicht geschehen. Ihr Gott hätte dann auch wissen müssen, daß Abraham zu seiner Zeit nie irgendetwas mit irgendwelchen Philistern zu tun hatte, die erst rund 800 Jahre nach Abrahams Ableben die Levante betraten.

Ein weiterer grober Fehler ist den Bibelautoren unterlaufen, wenn im Exodus Lagerorte (Num 33.1-49 GNB) erwähnt werden, die es zu Zeiten Moses noch gar nicht gab und dessen Existenz erst im 7. Jahrhundert v.Chr. bewiesen und nachgewiesen wurden. Demnach müßte der Auszug aus Ägypten entweder erst im 7. Jahrhundert stattgefunden haben oder er wurde erst dann von Autoren unter Benennung von aktuellen (damaligen) geographischen Gegebenheiten verfaßt. – Beides stellt den Exodus und die hebräische (biblische) Geschichte jedoch total in Frage. Fatal ist es dann auch mit der Folgegeschichte: ist die gesamte Moses-Geschichte mit dem Exodus eine biblische Lüge, so ist dann auch Josuas Landnahme in Kanaan fragwürdig und paßt in keinen weiteren zeitlichen Rahmen.

Je weiter und tiefer wir recherchieren, desto fragwürdiger erscheint dieses gesamte Mysterium des Exodus (und somit des gesamten Pentateuch) und es stellt sich die Frage „Was ist wahr?“ Ist das alles Wahrheit oder alles Lüge? Sind das alles nur Visionen und Phantasien oder ist alles ein Gemisch aus Lüge und Wahrheit? Ein gutes Sprichwort sagt: wer einmal lügt, dem glaubt man nicht. Den abrahamitischen Schriften kann man nicht für 10 Cent glauben.

Tatsache ist, daß ein Gott (wenn es denn einen geben würde) keinesfalls einen derartigen Unsinn der Menschheit gegeben haben kann. Hier versagen diejenigen, die meinen, die Heilige Schrift ist ein Werk eines Gottes, total.

Ein weiterer Beweis, daß Moses oder gar ein Gott – wie behauptet - nie der Autor des Pentateuch – Werkes war, ist offensichtlich, wenn die Schilderungen nahezu alle in der Dritten Person verfasst sind. Es dürfte widersprüchlich sein, wenn ein Autor von sich selbst in der Dritten Person spricht; üblich sollte dann die Erste Person sein. Eventuell hat Moses mit seiner überheblichen Arroganz sich ja selbst „gesiezt“...

Was bleibt? – Lediglich ein Mythos, den uns die abrahamitischen Religionen als Tatsachenbericht verkaufen wollen, es aber pure Unwahrheiten sind.

VON WEGEN ARME HEBRÄISCHE FLÜCHTLINGE

Den Schilderungen des Exodus zu Folge bekommen wir herzlichstes Mitleid mit dem armen hebräischen Volk: wir können uns dieses Elend förmlich bildlich vorstellen, wie ein Volk unterdrückt und gedemütigt wurde.

Ein Geistlicher, der diese herzergreifende Geschichte von der Kanzel erzählt, erregt sicherlich das tiefste Mitgefühl der Zuhörer. Insbesondere den Deutschen heutzutage sind Vertreibungen verschiedenster Art aus der zeitnahen Geschichte bekannt, zumal ja auch wieder Juden die Opfer der Unterdrückung und Versklavung unter dem NS-Regime waren. Aber auch die Deutschen selbst wurden aus den Ostgebieten vertrieben und mußten ihre Heimat aufgeben: tagelange, wochenlange Fußmärsche in den Westen unter erbärmlichsten Umständen mußten ertragen werden; nur mit

dem Notwendigsten auf dem Rücken oder im Karren. Ein wahrhaftes Horrorszenario tut sich vor unseren Augen auf und geht förmlich unter unsere Haut. Vertreibungen, Fluchten gab und gibt es rund um den Globus. Nahezu täglich ereilen uns Bilder im Fernsehen, wie zum Beispiel aus Dafur, Kenia, Zimbabwe, Myanmar (Burma), Syrien usw.

Etwas anders scheint allerdings die Flucht des hebräischen Volkes aus Ägypten abgelaufen zu sein. Es mußten den Schilderungen der Heiligen Schrift zu Folge über 2,5 Millionen Personen (warum diese Zahl, wird an späterer Stelle erläutert) mobilisiert werden.

Zunächst wurden große Mengen an Gold für die spätere Schaffung des „Goldenen Kalbes", welches Moses Bruder Aaron als Götze in Auftrag gegeben hatte, benötigt. - Als Moses diese Götze sah erboste er und ließ seinem Volk das pulverisierte Gold der Götze als Strafe essen bzw. mit Wasser verdünnt trinken. Eine Kommentierung dieser abnormen brutalen Strafe wird hier erspart. Anschließend gab Moses den Befehl 3000 Leute seines Volkes, die maßgeblich an der Schaffung dieses Götzenkultes beteiligt waren – heute würden wir sagen *Rädelsführer* – zu töten. 3000 Leute zu töten (wie sie getötet wurden, wird in den Heiligen Schriften nicht erwähnt) muß ein Massaker ersten Grades gewesen sein. Selbst in den kriegerischen Auseinandersetzungen der Amerikaner gegen Indianer, der NS-Zeit, in Vietnam, zu Zeiten des Kosovo-Krieges oder auch Stammesauseinandersetzungen in Afrika dürften nur wenige derartige vergleichbare Massaker stattgefunden haben.

Wenn der streng gläubige Katholik Klaus Barbie (alias Klaus Altmann), der mindestens 4300 Menschen tötete, als Schlächter von Lyon bezeichnet wird, dann muß dieser Moses als der Schlächter vom Sinai tituliert werden.

Auch hier ergibt sich schon die nächste erhebliche Diskrepanz zwischen Bibel und Koran: nach der biblischen Version war der Erbauer des goldenen Kalbes Moses Bruder Aaron (hebr. Aharon; arabisch Harun); der Koran hingegegen ist der Ansicht es war ein gewisser Samiri, der in der Bibel gar nicht erwähnt wird...

Kein Wunder, daß sich diese unterschiedliche Ansicht ergibt, da der Islam, der Aaron als einen Propheten, nur „ultimative unverfehlbare, makellose menschliche Wesen“ als Vorbilder ansieht und anerkennt. So etwas, wie die Schaffung einer Götze wäre also völlig absurd und es schickt sich nicht für einen Propheten eine derartig große Sünde wie die Schaffung des goldenen Kalbes zu begehen. Folgegleich mußte ein unschuldiger Samiri her, auch wenn dieser sicherlich nur im Auftrage (Aarons?) gehandelt haben dürfte. Dann, nach Beseitigung dieser Götze, wird ruck-zuck als ob nichts gewesen ist zur Tagesordnung übergegangen und die Hebräer begannen nach Weisung ihres Gottes mit dem Bau ihres Heiligtums, der „Stiftshütte“.

2. Mose 38 beschreibt den großen Reichtum an Edelmetallen, die die Hebräer beim vermeintlichen Exodus mit sich führten und die für den Bau des Heiligtums verarbeitet wurden. Die folgende biblische Verbrauchsrechnung beschreibt das gar ganz exakt:

2.38.21 Dies ist die Kostenberechnung für die Wohnung, die Wohnung des Zeugnisses, die auf Moses Befehl als Dienst der Leviten unter der Leitung Itamars, des Sohnes des Priesters Aaron, vorgenommen wurde –
38.22 Bezalel, der Sohn Uris, des Sohnes Hurs, vom Stamm Juda, machte alles, was der HERR dem Mose geboten hatte,
38.23 und mit ihm Oholiab, der Sohn Ahisamachs, vom Stamm Dan, ein Kunsthandwerker

und Kunststicker und Buntwirker in violettem und rotem Purpur, Karmesinstoff und Byssus-:
*38.24 Alles Gold, das zur Arbeit am ganzen Bau des Heiligtums verwendet wurde, das Gold des Schwingopfers, betrug **29 Talente und 730 Schekel**, nach dem Schekel des Heiligtums.*
*38.25 Und das Silber von den Gemusterten der Gemeinde betrug **100 Talente und 1 775 Schekel,** nach dem Schekel des Heiligtums:*
38.26 ein Beka je Kopf, ein halber Schekel, nach dem Schekel des Heiligtums, von jedem, der zu den Gemusterten hinüberging, von zwanzig Jahren an und darüber, von 603 550 [Mann].
*38.27 Die **100 Talente Silber** waren zum Giessen der Fussgestelle des Heiligtums und der Fussgestelle des Vorhangs: 100 Fussgestelle auf 100 Talente, ein Talent auf ein Fussgestell.*
38.28 Aus den 1775 [Schekeln] aber machte er Nägel für die Säulen, überzog ihre Köpfe und verband sie [mit Stäben).
*38.29 **Die Bronze des Schwingopfers betrug 70 Talente und 2 400 Schekel.***
38.30 Und er machte daraus die Fussgestelle vom Eingang des Zeltes der Begegnung, den bronzenen Altar und sein bronzenes Gitter und alle Geräte des Altars...

Andere Bibelversionen beschreiben die verbrauchten Mengen an Metallen wie folgt:

Gold :	29 Zentner	730 Lot
Silber :	100 Zentner	1775 Lot
Kupfer:	70 Zentner	2400 Lot

(Siehe Tabelle Masse und Gewichte im Anhang)

Gerade uneitel und anspruchslos schien dieser hebräische Gott nicht zu sein, was eher darauf hindeutetet, daß bestimmte weltliche Kreise – Priester, Heerführer, Stammesführer - ein Interesse an diesen materialistischen Werten hatten.

Woher aber kamen die riesigen Mengen an Edel- und Buntmetallen, da es sich doch angblich um ein ausgebeutetes Sklavenvolk handelte? In Pompeius Trogus' *Historiæ Philippicæ* kommt Moses als Sohn des Joseph vor und soll die ägyptischen Kultobjekte des Pharao, sowie große Mengen an Edelmetallen ***gestohlen*** haben. Nach Tacitus sei Moses einfach nur einer der Vertriebenen gewesen.

Diese Version des Pompeius Trogus würde auch den enormen Reichtum des Moses und seines Volkes erklären. Immerhin hatte Moses das Vertrauen des Pharao und Zugang zu allen Schätzen. Wir rekapitulieren: Moses wurde angeblich im Hause des Pharaos aufgezogen und erhielt auch dort seine weitere Ausbildung und offensichtlich entsprechende berufliche Positionen. Im Ort Pi-Rameses, aus dem Ort, wo er sein Volk vermutlich – wenn überhaupt - „befreite“ entstand die neue Hauptstadt des ägyptischen Reiches. Die gesamte neue Stadt Rameses war im Schachbrettmuster gestaltet, was für die damalige Zeit sehr neu und ungewöhnlich war und keine typische „ägyptische Handschrift“ trug. Möglicherweise war Moses gar an der Planung der neuen Hauptstadt mit beteiligt und/oder organisierte den Umzug von Oberägypten und liess Teile der Schätze des Pharaos „verschwinden“.

Wie auch immer handelte es sich um gigantische Mengen an Edelmetallen und Buntmetallen, die von Moses und seinen Helfershelfern gestohlen wurden ((ein Narr versucht gar heutzutage die vom hebräischen Volk gestohlenen (und biblisch attestierten) ägyptischen Vermögenswerte zurückzufordern und bezifferte den Schaden, nebst Zinsen und Zinseszinsen, auf etliche Billiarden US-Dollar…)).

Die Bibel gibt uns alsbald die fertige Antwort und gesteht die rechtswidrige kriminelle Handlung - im Prinzip so wie bereits von Pompeius Trogus behauptet - wie folgt in 2.Mose:

12.35 Und die Söhne Israel hatten nach dem Wort des Mose getan und sich von den Ägyptern silberne Schmuckstücke und goldene Schmuckstücke und Kleidung erbeten.

12.36 Dazu hatte der HERR dem Volk in den Augen der Ägypter Gunst gegeben, so daß sie auf ihre Bitte eingegangen waren. ***So plünderten sie die Ägypter aus****.*

Wir sollen uns die Heiligen Schriften *„als wunderbares Werk Gottes“* zum Vorbild nehmen und nach ihr leben, so wünschen es die kirchlichen Autoritäten und predigen es gar durch Wortverkünder von Kanzeln, im TV, gar auf der Strasse. Es kann verstanden werden, daß Gott „seinem Volke“ Kleidung oder auch Nahrungsmittel zubilligt. Es ist aber unverständlich, daß ein Gott/ihr Gott Plünderungen von Gold,Silber und Edelsteinen als rechtmässig sieht.

Theologen, insbesondere der christlichen und jüdischen Schule, sind zwar der Meinung, dieses kriminelle Handeln durchaus gerechtfertigt gewesen sei, da das hebräische Volk eine adäquate Bezahlung für die angebliche Sklavenarbeit verlangte und sich über den Weg der Plünderung nur das nahm, was ihnen zustünde. Eine Sklavenarbeit – wie bereits geschildert– ist jedoch nie erfolgt und dürfte ebenso wie das später folgende „Babylonische Exil“ von Autoren reichlich übertrieben sein und nicht der Realität entsprechen.

Es klingt ebenso unglaubwürdig, daß ein versklavtes Volk ebenfalls Sklaven unterhalte, so wie dieses in der Bibel geschildert wurde (Mose 2.12.44). Nicht nur nach unserer heutigen Auffassung dürfte ein derartiges Handeln Unrecht sein und untermauert Moses kriminelles Gebaren nach dem sich die Gläubigen der abrahamitischen Religionen bis heute orientieren.

Moses, der ja am Hofe des Pharaos aufgewachsen sein soll und dort eine entsprechende Bildung erhalten hat, sollte schon ein entsprechendes Rechtsempfinden haben und Plünderungen nicht als geeignetes Mittel zur Durchsetzung eines vermeintlichen Rechtsanspruches sehen. Immerhin gab er ja seinem Volke (s)eine Rechtsordnung, so auch das Gebot *„Du sollst nicht stehlen...“*

Wenn sich Gläubige ein Beispiel am Handeln dieses Propheten (und auch vieler anderer Führer dieser Sippe) nehmen, dann würde die Welt auch heutzutage nur noch mit Gewalt aller Art belastet sein.

Don Batten, der den Atheisten die Schuld für das Böse, Leid und Unheil, sowie für Kriminalität gibt und dabei Adolf Hitler (irrtümlicherweise bezeichnet er ihn unwissenderweise als Atheisten, obgleich Hitler strenger Katholik war), Stalin, Mao Tse Tung, Pol Pot als typische Atheisten als Beispiel erwähnt, so läßt er die Schreckenstaten der biblischen Helden unerwähnt oder bezweifelt gar, daß Mord, Totschlag, Raub, Sklaverei und sexuelles Fehlverhalten jemals von Christen ausgeführt oder initiiert wurden. - Es wäre besser, wenn Don Batten – und auch andere Gläubige der abrahamitischen Religionen - sich tatsächlich einmal ernsthaft mit der Bibel und den Schreckenstaten der biblischen Helden befassen und nicht nur mit dem Halleluja und Gottes Glückseligkeit frohlocken.

Dieser Gott und die meisten biblischen Leithelden sind pure Fiktionen. Die Greuel in seinem/ihren Namen bedauerlicherweise (überwiegend) Realität.

Mit derartig kriegsgesinnten, aggressiven und menschenverachtenden Typen wie diesem Moses sind Konflikte selbst im Himmel - setzen wir einmal die Illusion der Existenz eines solchen religiösen Phänomenens voraus - vorprogrammiert.

In Moses 2.39 wird der geradezu größenwahnsinnige Prunk und Reichtum noch weiter ausgeführt: Gold, Rubine, Saphire, Diamanten, Türkis, Onyx, Amethyst wurden für die Kleidung der Priester verarbeitet. – Sieht so ein verknechtetes, versklavtes, notleidendes Volk aus? Oder scheinen das alles Schilderungen eines

schizophrenen Hochstaplers und Träumers zu sein, der die Realität total verloren hat?

Diese unrealistischen biblischen Angaben setzen sich aber noch entsprechend weiter fort:

Moses 2.12.37 beschreibt, daß über **600.000 Mann** von Ramses nach Sukkot auszogen. Nach biblischen Angaben (Moses 4.2.32) rekrutierte Moses dann am Berg Horeb exakt 603.550 alle über 20 jährige Soldaten ohne die Stammesangehörigen der Leviten, die unter Moses persönlichem Schutz standen - oder anders herum gesagt, die für Moses persönliche Sicherheit sorgten und Ränge in priesterähnlicher Form annahmen. Würde man noch einmal eine Zahl von 100.000 alten (nicht-wehrfähigen) Männern hinzurechnen, sowie nur 400.000 männliche Kinder und Jugendliche unter 20 Jahren und das Ergebnis mit 2 multiplizieren (Frauen/Mädchen) würde sich eine Gesamt- Bevölkerungszahl von rund 2,5 Millionen (dieses würde heutzutage in etwa der Einwohnerzahl Wiens oder des Großraumes Stuttgart entsprechen) inklusive den Leviten ergeben.

Der Exodus müsste sich demnach wohl eine der größten Völkerwanderungen, zumindest der gesamten vorchristlichen Geschichte, gewesen sein.

Auch der logistische Aufwand des Exodus wäre enorm: In den 40 Jahren des Aufenthaltes in der Wüste bzw. des Marsches durch die Wüste wären mehr als 144.000.000.000 Liter getrunken (bei nur 2 Litern pro Person/ Tag), 18.000.000.000 kg Getreide, sowie gleiche Menge an Fleisch verspeist. Das würde mindestens einen Bestand von 200.000 Stück Vieh bedeuten, die auch wiederum Wasser und Getreide/Gras zu sich nehmen müßten. Da es noch keine Kamele in der Region gab, waren Esel das Haupttransportmittel.

Keine Oase der Welt würde diesen Anforderungen gerecht werden, schon gar nicht die in den Heiligen Schriften erwähnten Wüstenstätten von Rameses bis zum Berg Horeb, noch in den anderen Stellen des Sinai Gebietes. - Überglücklich schrieb der Autor von Num. 33.9, daß in der Oase Elim 70 Palmen und 12 Quellen gefunden wurden (Num.33.9). Diese wenigen Palmen dürften gerade Schutz vor Sonne für Moses und seine eigenen Sklaven gegeben haben. Das Wasser aus diesen Quellen dürfte für maximal 100 Personen ausreichend gewesen sein, keinesfalls aber für über 600.000 bzw. gar 2,5 Millionen Personen zuzüglich des Viehs.

Auch müßten die sanitären und hygienischen Grundlagen geschaffen werden, eine derartige große Menschenmenge zu versorgen. Beachtlicherweise hat es in 5. Genesis 23.10 pp eine genaue Verordnung Moses gegeben, welche sich auch um diese menschliche Belange kümmerte: für eine Bevölkerung von 2,5 Millionen müßten sicherlich mindestens 100.000 Schaufeln für die Beseitigung der Notdurftexkremente herhalten. Täglich wären, wenn die biblischen Angaben stimmen, alleine rund 1,25 Millionen Kilogramm menschlicher Kot erzeugt. Innerhalb von 40 Jahren dürften alleine 18,250 Billiarden Kilogramm menschliche Fäkalien angefallen sein, die in der Wüste vergraben wurden. – Hinzu kommen die Fäkalien Haus- und Nutztiere. Eine tatsachenentbehrende Schaudergeschichte, ökologisches Desaster oder der biblische Versuch einer Erklärung, wie der Mount Everest entstanden ist?

Wenn wir uns vorstellen, daß Pharao Ramses II im Jahre 1274-1259 v. Chr. bei der Schlacht von Kadesh gegen die Hethiter mit einem gigantisch großen Heer auftrat (20.000 Ägypter gegen 37.000 Hethiter und deren Verbündete) und es sich um eine der grössten dokumentierten Schlachten der damaligen Zeit handelte, so kann ernsthaft bezweifelt werden, daß die Hebräer es schafften über 603.550

Soldaten zu rekrutieren: diese hätten auch unter Berücksichtigung von großen Verlusten einfach die Armee des Pharaos - welchen auch immer - überlaufen und ganz Ägypten im Handstreich einnehmen und zu ihrem Land machen können. Selbst die Streitwagen und die Waffen der Ägypter hätten gegen die große Zahl von Hebräern nichts ausrichten können.

Warum tischt uns die Bibel derartige Lügengeschichten auf? Ist die Anzahl der rekrutierten Soldaten von Moses Volk einfach nur frei erfunden, um auszudrücken, daß es eben sehr viele rekrutierte Soldaten waren, um andere von der Grösse und Stärke der Hebräer zu überzeugen? – Warum gerade diese Zahl, die mehrfach erwähnt wurde? Selbst ein Heer von 100.000 Soldaten wäre sicherlich für die nachweltliche Schilderung und Dokumentation äußerst beeindruckend gewesen. Wollten uns die Schreiber der Bibelpassagen einfach nur ein Märchen erzählen und uns einem „Wink“ mit dieser unglaublichen Geschichte geben, daß alles nur erfunden ist? Ist gar der ganze Exodus frei erfunden, die gesamte Geschichte rund um Moses und kann dieses alles nur als eine einzige Sage betrachtet wer- den? Alles deutet darauf hin. Verehren die abrahamitischen Religionen möglicherweise einen Propheten, den es nie gegeben hat?

Der Autor dieses Buches befragte insgesamt 148 Geistliche der großen Konfessionen hinsichtlich dieses Passus mit dem folgenden Ergebnis:

Angabe stimmt 100%	39
Angabe klingt unwahrscheinlich, muss aber so stimmen, weil es in der Bibel steht	22
Eher skeptisch	12
Interpretationsfehler	5
Stimmt nicht, auch wenn es so in der Bibel steht	8
Keine Rückäusserung	62

Alles deutet darauf hin, daß wir von den Konfessionen, die uns vom Moses–Kult erzählen, belogen und betrogen werden und das hinter all den Fachbibelwissenschaftlern seit Jahrhunderten eine verlogene Konvention aufrecht erhalten wird, um Machtpositionen ihrer Auftrag- und Geldgeber, egal welcher Religion oder Kirche, zu sichern und einen mystischen Kult aufzubauen, um eine mehr als zweifelhafte Person der Mythologie.

Warum ist die Existenz dieser Person Moses und der Exodus/die Landnahme in Kanaan so wichtig? Die Landnahme in Kanaan soll angeblich auf Gottes Weisung geschehen sein und ist für die Israeliten von existentieller – auch moralischer - Frage hinsichtlich der Annektierung Kanaans und Besitzansprüche auf das Land, das sie heutzutage Israel nennen. Die Engländer gaben nach dem 2. Weltkrieg ihr besetztes Palästina an die Juden, welche dann dort ihren Staat Israel ausriefen. Die Engländer überprüften dabei keinerlei tatsächliche Ansprüche auf das Land und traten die Rechte und Ansprüche der Palästinenser mit den Füssen. Ohne Moses und seines Gottes angeblicher Weisung wären die Juden auch noch heutzutage heimat– und staatenlos, so wie sie dieses nahezu seit ihrer gesamten Geschichte waren. Mit Hilfe der Briten und auf Druck der Amerikaner ist der Judenstaat, der seitdem den Weltfrieden bedroht, legitimiert worden.

Es werden so viele Details der Geschichte, wie sie in den Heiligen Schriften stehen, aufgegeben, daß nur sehr wenig übrig bleibt: ein paar Hapirus, Banditen, Diebe und Plünderer von denen nicht einmal sicher ist, ob sie mit den Hebräern tatsächlich identisch sind, die aus Ägypten entflohen und im Schatten der Berge und der Wüste des Sinai mit gestohlenen Schätzen des Pharao untertauchten und sich selbst mit gestohlenen Geboten ein Denkmal setzten.

Hunderte von Archäologen gruben nunmehr seit Jahrzehnten rund um das Gebiet des Berg Horeb um auch nur irgendwelche Spuren des Exodus zu finden. Inzwischen dürfte wohl jedes Sandkorn und jeder Stein mehrfach betrachtet worden sein. Es ist wirklich verwunderlich, daß man bisher keinerlei Spur der wesentlich über 1 Million Hebräer gefunden hat.

Nachdem sich die Entflohenen mit vielen anderen Leuten aus verschiedenen Wüstenstämmen vermischt hatten, nahm die bunte Geschichte einer Schulausreißerei die Ausmaße eines gewaltigen Auszuges mit Mord an der Erstgeburt, mit Wundern, mit Plagen und Meerteilung und göttlichen Blitzen und Donner an, ähnlich wie ein gefangener Stichling im Laufe der Zeit zu einem Hecht wird. Die Bastler der Exodus–Sage übertrumpften sich gegenseitig immer mehr, bis dann irgendwann, wahrscheinlich auch im oder nach dem Babylonischen Exil, die heutige Version uns ehrfurchterregend wie ein Fruchtbonbon konsumiert wird. Nach dem Genuß beider bleibt dann nur eines übrig: eine Illusion.

Nicht umsonst steht in Moses 2.32.22:

Aaron sprach: Mein Herr lasse seinen Zorn. ***Du weißt, daß dieses Volk ist böse*.**

Aaron meinte natürlich sein Volk, dessen Priester er war. Aaron war es, der seine Leute am besten kannte und diese Aussage machen konnte. Dieser Passus wird nur selten, wenn gar überhaupt, in den Predigten der späteren Geistlichen erwähnt. Wir können uns hier vieles hineininterpretieren und können jedoch nur bestätigt bekommen, daß dieser abrahamitische Gott eben auch nur böse ist, denn dieses Volk ist immerhin sein auserkorenes Volk mit den Wurzeln seiner doch angeblich so perfekten Schöpfung und seines menschlichen Ebenbildes Adam. An zahlreichen biblischen Stellen wird auch kein Hehl daraus gemacht und Gott sich selbst als böse, eifersüchtig und rachsüchtig bezeichnet.

So wie aus dem Volk des Moses angeblich über 2,5 Millionen Flüchtlinge wurden, so wurde ebenfalls aus den späteren Hirtenprügeleien um Brunnenzugänge des Schafs- und Dorfkönigs Davids Kriege und er als Herrscher eines riesigen Reiches dargestellt, obwohl seine Macht gerade einmal um die Ecke seines Dorfes reichte:

Die Bibel erweckt einige Generationen weiter den Eindruck, daß David als König der Herrscher eines Großreiches war. Er soll in einer Schlacht gegen die Philister den Riesen Goliath mit einer einfachen Steinschleuder besiegt und getötet haben.

Es scheint allerdings auch hier diese geschilderte Heldentat ein biblischer Irrtum zu sein denn in 2.Sam. 21,19 EU heißt es, daß nicht David, sondern ein gewisser Elhanan, der Sohn Jaare-Orgims (bzw. Jairs) aus Bethlehem diesen Goliath getötet habe. In 1.Chor 20,5 EU heißt es dagegen, daß gar Elhanan nur den Bruder des Goliaths und nicht ihn selbst getötet habe.

Viele biblische Ungereimtheiten bestimmen auch hier das Bild, denn die Bibel nicht mehr als das Werk von späteren Flickschustern, die sich mit ihrem mystischen

Dummgeschwätz profilieren wollten.

Der Medizin ist kein Mensch von 3 Meter Körpergrösse (Angabe in üblichen Bibelübersetzungen: 6 Ellen und 1 Handbreit = 2,90 m) bekannt. Ältere Quellen, wie beispielsweise der jüdische Historiker Flavius Josephus, geben allerdings auch nur eine Größe von „nur“ 2 Metern an. Auch auf den in Qumran gefundenen Schriftrollen fand sich diese Angabe. Erneut eine heftige biblische Übertreibung.

Die Historizität eines Kriegers Goliath lässt sich aus archäologischer Sicht nicht beweisen, jedoch wird seine Existenz für durchaus möglich erachtet. Heute werden in Anlehnung an den biblischen Bericht sehr große Menschen oder Dinge als Goliath bezeichnet. Treten irgendwo zwei sehr ungleiche Gegner, z. B. zwei Armeen sehr verschiedener Stärke und Ausrüstung, gegeneinander an, so spricht man häufig von einem Kampf „Davids gegen Goliath“, so unter anderem der Krieg zwischen den USA und Vietnam.

Nicht nur die Verfasser der Bibeltexte glaubten daran, daß Riesen ihr Land bevölkerten. Viele Quellen der Antike berichten über Riesen, und auch auf Siegeln und Tempelmauern dieser Zeit befinden sich entsprechende Darstellungen. Ein Beispiel ist der berühmte Abu-Simbel-Tempel von Ramses II. in Oberägypten. Textüberlieferungen aus Syrien und Ägypten erwähnen ebenfalls die Existenz von Riesen.

Natürlich muss die Angabe „Riese“ relativ gesehen werden. Für die meisten Asiaten sind Europäer oder Amerikaner aufgrund ihrer Durchschnittsgrösse auch heutzutage noch „Riesen“. Das hebräisch- jüdische Volk ist auch heutzutage überwiegend noch eher klein– und mittelwüchsig. Andere Völker, in der mittelbaren Umgebung, insbesondere aus den nördlicheren Regionen bis hin zum Wolgagebiet haben eine Körpergrösse, die 15-20 Zentimeter größer ist wie die der meisten Israeliten.

Eine 3000 Jahre alte Scherbe könnte ein Beleg für den in der Bibel geschilderten Kampf zwischen David und Goliath sein. Wie z. B. das Magazin GEO in der Juli-Ausgabe von 2006 berichtete, fanden Archäologen in der einstigen Philisterstadt *Gath* eine Tonscherbe mit dem indo-europäischen Namen „Goliath“, geschrieben in früher semitischer Schrift.

Sehr verwunderlich ist aber auch die Beschreibung dieses Riesen:

„Da trat aus dem Lager der Philister ein Vorkämpfer namens Goliat aus Gat hervor. Er war sechs Ellen und eine Spanne groß. Auf seinem Kopf hatte er einen Helm aus Bronze und er trug einen Schuppenpanzer aus Bronze, der 5.000 Schekel wog. Er hatte bronzene Schienen an den Beinen und zwischen seinen Schultern hing ein Sichelschwert aus Bronze. Der Schaft seines Speeres war (so dick) wie ein Weberbaum und die eiserne Speerspitze wog 600 Schekel. Sein Schildträger ging vor ihm her.“ (1 SAM 17,4-7 EU).

Die Beschreibung der Ausrüstung Goliaths paßt sehr gut zu dem Aussehen der (wesentlich späteren) griechischen Hopliten. Ihre Angriffswaffen waren eine Stoßlanze mit stählerner Spitze und ein Schwert mit Stahlklinge. Hinzu kamen Rüstungsteile wie der Helm, teilweise mit einem imposanten Kammbusch verziert, sowie Beinschienen aus Bronze und ein Brustpanzer, der bis zum 5. Jahrhundert v.Chr. aus Bronze (Glockenpanzer) oder Leder gefertigt war. Dagegen hatte die alttestamentliche Rüstungsbeschreibung kaum etwas mit den Philistern der früheren Zeiten gemeinsam. Die erwähnten schweren Rüstungen waren vor dem 7. Jahrhundert v. Chr. nicht üblich.

Der alttestamentliche Bericht über Goliath wird daher wohl anachronistisch in die biblische Überlieferung gelangt sein und frühestens aus dem 7. Jahrhundert v. Chr. stammen.

Auch die Gewichtsangaben dürften ebenso biblisch übertrieben sein, denn ein 75 Kilogramm schwerer Helm dürfte kaum von einer auch noch so großen Person auf dem Kopfe zu tragen sein und auch das Gewicht der Schwertspitze von 9 Kilogramm dürfte ebenso unrealistisch sein, wie es die gesamte Beschreibung ist. – Oder ist sie eben nur etliche 100 Jahre (wahrscheinlich um die 300 Jahre) prosarisch später hinzugedichtet worden? Wieder einmal ein peinliches biblisches Fauxpas, welches einige der Bibelversionen durch andere Interpretationen der Masse und Gewichte wettgemacht haben. Wir sehen, daß Punkt für Punkt des biblischen Kartenhauses zusammenfällt.

Die Person David kann es durchaus gegeben haben, wenngleich die Bibel seine Taten -wie gewohnt- heroisch übertreibt, er sich lediglich als brutaler Bandenführer durchschlug und Lehnsmann bei den Philistern wurde, den Erzfeinden der Israeliten. Als die Philister gegen Israel zu einem Kampf rüsteten, verzichteten sie auf die Unterstützung durch David, da sie ihm nicht trauten. David wurde dann König für den Südstamm Juda in Hebron. Davids Neffe Joab schuf dann angeblich ein Reich, das im Norden Baalbek und Damaskus, im Osten Moab, im Süden das Gebiet bis zum Roten Meer und im Westen das Land bis zum Mittelmeer umfasst haben soll. Dokumentationen, ausser denen in der einige 100 Jahre später nachträglich verfassten Bibel, hierüber gibt es nicht und scheinen in die Schublade der Wunschgedanken der Hebräer zu gehören. Die Eroberung der Philistergebiete an der Küste zwischen Gaza und Jaffa gelang aber nie (außer im 6-Tageskrieg im Jahre 1967...), auch wenn ihr Gott Yahwe dieses stets beschwörend versprach und dieses stolz u.a. in 2 Chron. 9.26 prophezeit wurde.

All die Gebote und Gesetze Moses´ betreffs Moral schienen auch an Davids´ Ohren vorbeigegangen zu sein: Während eines Feldzugs gegen die Ammoniter schwängerte der verheiratete David Batseba, die Frau von Urija, einem Hethiter, der einer seiner Offiziere war. Anschließend versuchte er, ihren Mann dazu zu bringen, mit seiner Frau zu schlafen, doch dieser lehnte ab – angeblich, weil es sich nicht gehörte, in Kriegszeiten in seinem Haus zu schlafen, doch womöglich durchschaute er auch die Absicht des Königs. 2. Samuel 11 berichtet:

11.1 Und es geschah bei der Wiederkehr des Jahres, zurzeit, wenn die Könige [ins Feld] ausziehen, da sandte David Joab und seine Knechte mit ihm und ganz Israel aus. Und sie verheerten [das Land der] Söhne Ammon und belagerten Rabba. David aber blieb in Jerusalem.
11.2 Und es geschah zur Abendzeit, daß David von seinem Lager aufstand und sich auf dem Dach des Königshauses erging. Da sah er vom Dach aus eine Frau baden. Die Frau aber war von sehr schönem Aussehen.
11.3 Und David sandte hin und erkundigte sich nach der Frau. Und man sagte: Ist das nicht Batseba, die Tochter Eliams, die Frau Urias, des Hethiters?
11.4 Da sandte David Boten hin und liess sie holen. Und sie kam zu ihm, und er lag bei ihr. Sie hatte sich aber [gerade] gereinigt von ihrer Unreinheit. Und sie kehrte in ihr Haus zurück.
11.5 Und die Frau wurde schwanger. Und sie sandte hin und berichtete es David und sagte: Ich bin schwanger.

Daraufhin befahl David dem Joab in einem von Urija persönlich überbrachten Brief, diesen an die vorderste Front zu stellen, damit er in einer Schlacht falle. Diesmal ging Davids listiger und heimtückischer Plan auf und er heiratete die Witwe. Sie war nach Sauls Tochter Michal, Abigail aus Maon und Ahinoam aus Jesreel Davids vierte Frau. Der Prophet Natan drohte ihm dafür Gottes Strafe an und das Kind Batsebas

starb. Trotz seiner Sünde blieb David in der Darstellung der Samuelbücher der Liebling Gottes, auch wenn ihm zur Strafe verwehrt blieb, den Tempel in Jerusalem zu bauen. Dies blieb dem zweiten Kind vorbehalten, das Batseba dem David gebar, nämlich Salomo.

Auch hier an dieser Stelle kann man an „Gottes Gerechtigkeit“ zweifeln, der einen Verräter, Ehebrecher, Mörder und Wüstenbanditen unbestraft lässt. Davids Handlungen werden sehr ausführlich in 1 Sam 16 bis 1 Könige 2.11, sowie 1 Chron 10-29 beschrieben, so daß sich leicht das Bild eines psychopathischen Verbrechers definieren lässt. Er war der personifizierte Teufel voller Verschlagenheit und Niederträchtigkeit (u.a. 2 Sam 11,14-15).

Ferdinand E. Deist meinte (zitiert in McKenzie, Seite 221), daß David, abgesehen von wenigen positiven Zügen...als untauglicher Schurke und zum Nepotismus neigender, ungerechter und ziemlich törichter Mensch dargestellt wird...Es ist bedauerlich und tragisch, wie so eine Person Leitbild zahlreicher Konfessionen werden konnte und heroisch für die gläubige Menschheit dargestellt wird.

Daß David die in der Bibel dargestellte Machtfülle erreicht hat, wird in der neueren Forschung stark bezweifelt. Aus ägyptischer und assyrischer Perspektive war er zweifellos nur ein kleiner unbedeutender Provinzfürst, wenngleich er 7 Kriege unter seiner Heerschaft und 5 unter Saul führte.

Die biblische Schilderung seiner und Salomos Regierungszeit als dem Höhepunkt der staatlichen Bedeutung Israels hält literaturwissenschaftlicher und vor allem archäologischer Überprüfung nicht stand.

Zur Zeit Davids dürfte Jerusalem nicht mehr als 3000 Einwohner gehabt haben. Von einem Großreich Davids kann angesichts fehlender archäologischer Nachweise und fehlender Erwähnung in den Annalen der anderen damaligen Reiche sicher nicht gesprochen werden.

Die biblischen Berichte zeichnen zwar die davidanischen und vor allem die salomonische Epoche als eine Idealzeit, doch sind sie selbst deutlich später entstanden. In der Bibelwissenschaft wird heute allgemein angenommen, daß die Samuelbücher in der Zeit des Königs Josias von Juda aus verschiedenen Quellen zusammengestellt wurden. Josias regierte 640 bis 609 v. Chr. und versuchte, seine Herrschaft über das von den Assyrern geräumte Nordreich auszudehnen – die Geschichte vom vereinten Großreich unter David und Salomo wäre in dieser Interpretation interessegeleitete Mythenproduktion und als Geschichtsquelle allenfalls für die Zeit ihrer Entstehung von zuverlässiger Aussagekraft.

In letzter Zeit wird von zahlreichen Forschern sogar in Frage gestellt, ob es den biblischen David je gegeben hat oder ob er nicht wie die Könige Artus oder Agamemnon in das Reich der Sagen gehörte. Immerhin ist durch eine erst 1993 gefundene Inschrift aus Tel Dan (vermutlich eine Siegesstele des Hasael von Aram-Damaskus), belegt, daß um 840 v. Chr. die Könige Judas tatsächlich als zum „Haus David“ gehörend betrachtet wurden. Demgegenüber wird aber auf Texte aus der Stadt Mari verwiesen, in denen das Wort „dawidum“ in der Bedeutung „Heerführer“ vorkommt. Demnach könnte David ursprünglich gar kein Personenname, sondern nur ein Titel gewesen sein. Auch könnte ein Vorfahre der Könige von Juda mit dem Namen David existiert haben, auf den aber später verschiedene Erzählungen im Sinne einer Legendenbildung projiziert wurden, vergleichbar mit Merowech im Falle der Merowinger.

All dieses zeigt, daß es sich auch im Falle von David um eine recht schwammige

Zusammenfassung von irgendwelchen illusteren Märchen handelt, um ebenfalls hier eine biblische Heldenpersönlichkeit zu stilisieren, die mit größter Wahrscheinlichkeit nie eine war.

Der spätere Jesus hatte offensichtlich zu Recht bestritten, daß er aus dem Hause David stammen solle. – Ganz abgesehen, daß er dieses genealogisch, wie wir später klären, auch nicht war, wäre eine Verwandtschaft zu David auch eher schädlich, als nützlich. Würden sich einige Thesen von Wissenschaftlern bestätigen, die behaupten, es hätte diesen David in der bekannten Form nie gegeben, würde sicherlich nicht nur in Israel ein Kartenhaus zusammenfallen. Auch der Vatikan müßte einen ganz enormen Rückschritt, der an der Substanz kratzen könnte, hinnehmen.

AUCH DAVIDS SOHN EIN TRIEBTÄTER

Aber auch Davids Sohn Amnon war genauso ein krimineller sexueller Triebtäter wie sein Vater. In 2 Sam 13 werden wir Zeuge der Vergewaltigung von Davids Tochter Tamar. Man beachte, es wurden kein gewöhnliches Mädchen oder eine Frau vergewaltigt - was schon schlimm genug gewesen wäre -, sondern Amnon mißbrauchte seine eigene jungfräuliche Schwester. Dieses paßt allerdings gut in die heutige Zeit, in dem das sexuelle Verhalten vieler Geistlicher, insbesondere der KK, nahezu täglich uns vor Augen geführt wird.

13.1 Und es geschah danach: Absalom, der Sohn Davids, hatte eine schöne Schwester, ihr Name war Tamar. Und Amnon, der Sohn Davids, liebte sie.
13.2 Und es war dem Amnon wehe um seiner Schwester Tamar willen, bis daß er sich krank fühlte. Denn sie war eine Jungfrau, und es war in den Augen Amnons unmöglich, ihr irgend etwas anzutun.
13.3 Und Amnon hatte einen Freund, sein Name war Jonadab, der Sohn des Schimea, des Bruders Davids. Jonadab aber war ein sehr kluger Mann.
13.4 Der sagte zu ihm: Warum bist du Morgen für Morgen so elend, Königssohn? Willst du es mir nicht mitteilen? Amnon sagte zu ihm: Ich liebe Tamar, die Schwester meines Bruders Absalom.
13.5 Da sagte Jonadab zu ihm: Leg dich auf dein Lager und stell dich krank! Und kommt dein Vater, um nach dir zu sehen, dann sag zu ihm: Es soll doch meine Schwester Tamar kommen und mir Krankenkost bringen! Sie sollte vor meinen Augen die Krankenkost zubereiten, damit ich es sehen kann. Dann würde ich aus ihrer Hand essen.
13.6 Und Amnon legte sich hin und stellte sich krank. Und als der König kam, um nach ihm zu sehen, sagte Amnon zum König: Es soll doch meine Schwester Tamar kommen und vor meinen Augen zwei Kuchen zubereiten, damit ich aus ihrer Hand Krankenkost esse!
13.7 Da sandte David zu Tamar ins Haus und liess [ihr] sagen: Geh doch ins Haus deines Bruders Amnon und bereite ihm Krankenkost!
13.8 Und Tamar ging ins Haus ihres Bruders Amnon, während er[im Bett] lag, und sie nahm den Teig und knetete ihn und bereitete Kuchen vor seinen Augen zu und backte die Kuchen.
13.9 Und sie nahm die Pfanne und schüttete [sie] vor ihm aus. Er aber weigerte sich zu essen. Und Amnon sagte: Lasst jedermann von mir hinausgehen! Und jedermann ging von ihm hinaus.
13.10 Da sagte Amnon zu Tamar: Bring die Krankenkost in die innere Kammer, damit ich aus deiner Hand esse! Und Tamar nahm die Kuchen, die sie zubereitet hatte, und brachte sie ihrem Bruder Amnon in die innere Kammer.
13.11 Als sie ihm aber [etwas] zu essen hinreichte, packte er sie und sagte zu ihr: Komm, liege bei mir, meine Schwester!
13.12 Sie aber sagte zu ihm: Nicht doch, mein Bruder! Tu mir keine Gewalt an, denn so handelt man nicht in Israel! Tu [doch] diese Schandtat nicht!
13.13 Und ich, wohin sollte ich meine Schmach tragen? Du aber, du würdest sein wie einer der Schändlichen in Israel. Und nun rede doch zum König, denn er wird mich dir nicht vorenthalten!
13.14 Er aber wollte nicht auf ihre Stimme hören. Und er überwältigte sie und tat ihr Gewalt an und lag bei ihr.

13.15 [Dann] aber hasste Amnon sie mit sehr großem Hass. Ja, der Hass, mit dem er sie hasste, war grösser als die Liebe, mit der er sie geliebt hatte. Und Amnon sagte zu ihr: Steh auf, geh weg!
13.16 Sie aber sagte zu ihm: Nicht doch, mein Bruder! Denn dieses Unrecht ist [noch] grösser als das andere, das du mir angetan hast, wenn du mich [jetzt] wegjagst. Aber er wollte nicht auf sie hören.
13.17 Und er rief seinen Burschen, seinen Diener, und sagte: Jagt die da weg, fort von mir, nach draussen, und verriegele die Tür hinter ihr!
13.18 Sie trug aber einen bunten Leibrock. Denn mit solchen Gewändern kleideten sich die Töchter des Königs, die [noch] Jungfrauen [waren]. Und sein Diener brachte sie hinaus und verriegelte die Tür hinter ihr.
13.19 Da nahm Tamar Asche, [streute sie] auf ihren Kopf und zerriss den bunten Leibrock, den sie anhatte, und sie legte ihre Hand auf ihren Kopf und lief schreiend davon.

Selbstverständlich wird jeder Theologe auch mit dieser Geschichte den Glaubenden eine Weisheit erzählen können und wollen. Dem außenstehenden Nichtgläubigen, aber auch jedem Gläubigen und Leser dieses Textes sollte es jedoch die Sprache verschlagen, wie ein so vorbildliches von einem Gott auserkorenen Volk derartige Schandtaten trotz Moses Moralgebote begehen kann. Sind dieses tatsächlich die Helden, denen die Menschheit nacheifern soll? Das jüdische Volk ist stolz auf ihre Geschichte und die heldenhaften Vorfahren. Ohne ein „Antisemit“ zu sein, sollte sich nicht nur das Judentum, sondern die gesamte Menschheit dieser (biblischen) Sippe jedoch schämen.

Sind diese Schilderungen nur ein Grund für Folgeschilderungen, wie dieser Gott dann wieder unbarmherzig bestraft und Rache walten lässt? Wir sehen es nur wenig später in der „Heiligen Schrift“: Absolom rächt das sexuelle Mißverhalten seines Bruders und lässt Amnon töten…

Und die Anhänger eines Jesus sind stolz auf diese Familie und diesem ehrenwerten Stammbaum einer skandalösen, kriminellen, kriegstreibenden, Gangster-Sippe...

Es geht aber noch weiter im Buch der Lügen, der sexuellen Exzesse und Gewaltverherrlichungen, wie auch im 2.Buch Samuel dokumentiert:

...12.30 Und er (David) nahm ihrem König (dem König der Ammoniter) die Krone von seinem Haupt. ***Ihr Gewicht war ein Talent Gold****, und ein kostbarer Stein [war an ihr]. Und sie kam auf das Haupt Davids. Und das* ***Plündergut*** *der Stadt brachte er in großer Menge hinaus.*
12.31 ***Das Volk aber, das darin war, führte er heraus und stellte es an die Steinsäge, an die eisernen Pickel und an die eisernen Beile und liess sie als Sklaven an den Ziegelformen arbeiten. Und so machte er es mit allen Städten der Söhne Ammon.*** *Und David und das ganze Volk kehrten nach Jerusalem zurück...*

(*Anmerkung der Redaktion : 1 Talent Gold = 1 hebräischer Zentner = 33,6 bis 36.6 KGs nach gefundenen Gewichtssteinen).

Es ist wohl mit größter Wahrscheinlichkeit davon auszugehen, daß auch wiederum hier die Schreiberlinge der Heiligen Schrift mit ihrer üblichen Art reichlich übertrieben haben: eine Krone von einem Gewicht von über 33 Kilogramm auf dem Kopfe zu tragen wäre sicherlich nicht ohne medizinische Probleme und Folgen: schon die späteren englischen Könige/Königinnen des Mittelalters hatten Probleme deren Krone mit einem Gewicht von 2,5 Kilogramm auf dem Kopfe zu tragen, die sagenhafte Krone Karl des Großen hat ein Gewicht von 2 Kilogramm gehabt.

Dem Leser des ATes wird auffallen, daß es kaum zwei hintereinander folgende Seiten ohne Schilderungen von Schlachten, Landeinnahme, Folterungen, Plünderungen, Massaker oder Vergewaltigungen, Kinderschändungen, sexuellen Exzessen von Seiten des „auserwählten Volkes“ gibt. Wenn dieses, sein Volk, nicht

selbst aktiv ist, dann schlägt eben dieser vermeintliche Gott selbst erbarmungslos zu und straft die Menschen willkürlich nach seiner nicht immer gerechten Art. Dieser Gott und das von ihm geschaffene Volk ist ein Ebenbild in seiner Perversität und Brutalität. Dem kann unwidersprochen zugestimmt werden.

Wäre es nicht viel schöner von einem angeblich liebenden Gott die tatsächliche Liebe zu seinem Volke zu zeigen und unter Beweis zu stellen, in dem er den Menschen – zumindest seines Volkes – Kultur, Schaffung von Architektur, Bildung, Literatur nahegebracht hätte? Der abrahamitische Gott hat nach biblischen Schilderungen auch die Natur geschaffen. Warum hat er *seinem Volk* nicht näher gelehrt mit der Natur umzugehen und mit ihr in Harmonie zu leben? In der gesamten biblischen Geschichte ist das Thema „Umwelt und Natur" total vernachlässig worden. Diese Thematik ist bei vielen Naturvölkern (u.a. bei den Indianern Nordamerikas und nordeuropäische Völkern) in deren Religionen wesentlich intensiver behandelt und deren Götter zeigten es ihren Untertanen, die Natur zu verehren. In Deutschland und Europa wurden gar die ersten „Umweltaktivisten" belächelt, bis sie dann in zahlreiche Parlamente einzogen und mit zahlreichen Abgeordneten eine ernstzunehmende politische Kraft geworden sind. – Eine Kraft, deren Mitglieder und Sympathisanten sicherlich zu 70% konfessionslos sind (Anmerkung der Redaktion: Schätzung, da relevante Zahlen nicht vorliegen). Die konservativen (überwiegend christlichen Parteien) hatten Umweltschutz bis dato nicht in ihren Agenden, sondern waren auf maximale Ausbeutung der Ressourcen aus.

Die Nachbarvölker der Hebräer hatten zu jener Zeit anstelle barbarischer Kriege zu führen Kultur, Wissenschaft und Bildung geschaffen. Dieses belegen die archäologischen Funde von Schmuckstücken, verzierten Vasen und kunstvoll bearbeiteten Trinkbehältern. Vom hebräischen Volk hat die Menschheit lediglich Hass und Gewalt gelernt. Die wenigen archäologischen Funde, die man dem hebräischen Volk direkt zuordnen kann, waren außerordentlich primitiv und ohne jegliche Kunstarbeit gefertigt. Schmuck der Hebräer hat man aus der Zeit gar nicht gefunden.

Auch hier in diesem Artikel des ATes zeigt sich besonders die Brutalität Davids ein ganzes Volk auszurotten und zu versklaven. Es sollte nicht unerwähnt bleiben, daß die Ammoniten die Nachfahren des Benjamins, Sohn der jüngsten Tochter des Lots, und somit direkte Blutsverwandte des Hauses David waren.

Für die gesamte Region wäre es tatsächlich besser gewesen, wenn das Volk der Israeliten in Ägypten geblieben wäre. Immer wieder zog es allerdings auch viele Israeliten freiwillig zurück in das Nildelta und sie schufen dort im 7. und 6. Jahrhundert vor Chr. ihre eigene Kultur. Sie haben rechtzeitig eingesehen, daß die Rivalitäten der Götter und ihrer irdischen Herrscher in Kanaan/Israel ein ständiger Brandherd sind.

Die „Flucht" der Israeliten mit Hilfe des Fluchthelfers und Massenmörders Moses war für die Menschheit und die Entwicklung der Völker zwischen Sinai, Libanon und dem mesopotamischen Gebiet keine Bereicherung, sondern brachte nur Leid, Elend und Unheil. Es war für viele dort ansässige Völker das Ende der Existenz oder Beginn einer Knechtschaft unter einem Teil dieser barbarischen Sippe, die ihnen nicht nur Hab und Gut, sondern dann später auch noch ihre Fiktionen (=Götter) nahmen und den hebräischen Gott Yahwe aufgezwängt bekamen. Für viele Kanaaniten war ihr Gott Baal nicht nur ein Mitglied einer Götterfamilie, sondern auch auch ein persönlicher Gott, der Repräsentant der Vorfahren.

Von moralisch vertretbarer Ethik ist im AT kaum etwas zu spüren. Die Kriege der Hebräer in den rund 1250 Jahren des ATes sind Völkermorde ersten Grades und widersprechen mit ihrer totalen Vernichtungswut den 10 Geboten. Ethik und Moral

werden durch die biblischen Schilderungen total auf den Kopf gestellt und machen die Bibel zur unheiligsten Schrift der Literatur. Jeder Verbrecher oder Verrückte kann sich auf Gott und seine Weisungen berufen und Verbrechen als eine heilige Handlung ansehen.

Die Zeit brachte für die Region bis zu Zeiten Salomos auch keinerlei Fortschritt, sondern eher Rückschritt, denn die israelitischen Aggressoren vernichteten nicht nur Menschenleben, sondern auch Kulturen und schufen selbst keinerlei erwähnenswerte bleibende Werte, weder materiell noch immateriell. Es gibt keinerlei historische Authentizität, kaum verwertbare Artefakte in Form von Skulpturen, Gebrauchsgegenständen, Schmuck, Zeichnungen oder reale Schriften der Israeliten aus dieser Zeit. Auch Ausgrabungen aus dem Gebiete haben keinerlei Beweise über die Existenz eines David oder Salomos und ihrer angeblich so großen Völker gebracht (siehe auch Finkelstein und Silberman in ihrem Buch „Keine Posaunen vor Jericho“).

Gläubige mögen dem entgegenhalten, Moses habe doch immerhin die 10 Gebote und Verordnungen dem Volke gegeben und *uns* gelehrt was Moral ist. Hat er das tatsächlich und warum hat er und seine eigenen Stammesgenossen sich nicht an diese Verordnungen gehalten? Töten, Hass und Unterdrückung anderer waren auch nach Verkündigung der 10 Gebote feste Doktrin. Ähnlich wie später Jesus predigte *„Liebe deinen Nächsten“*, was sich auf seine vermeintlichen Glaubensbrüder, den *Juden* bezog, waren offensichtlich die 10 Gebote nicht für die Menschheit gemacht, sondern nur für das gesetzlose Volk des Moses unter sich (zumal andere Völker ja schon Gesetze hatten). Auch die vermeintliche Liebe *ihres* Gottes bezieht sich nicht auf uns Menschen und die Menschheit, sondern nur auf sein Volk, denn immer wieder merzte dieser Gott der Hebräer andere Völker aus. Sein Hass war grenzen– und gnadenlos. Erstaunlicherweise ja auch gegen sein eigenes Volk, was sich in den letzten rund 4000 Jahren immer wieder bestätigte.

Wir können uns an dieser Stelle fragen, was der Glaube an den Gott Yahwe dem israelischen Volk in dieser Zeit effektiv gebracht hat? Eine nahezu ketzerische Frage, auf die überzeugte Juden sicherlich 1000 Antworten haben und sie argumentieren, ihr Leiden sei/war lediglich eine Glaubensprüfung; diese Prüfungen auf dem Weg zur Weltherrschaft und Zutritt zum Himmel seien eben eine Notwendigkeit.

Tatsache ist jedoch, daß bis auf einige angeblich gewonnene Schlachten im AT, einer zugebilligten Nation seit erst rund 65 Jahren, einiger weltweit honorierten Persönlichkeiten und einer Vormachtstellung in der Finanzwelt, sowie Beherrschung einiger anderer Branchen Yahwe diesem Volk nicht besser, sondern eher schlechter gesonnen war, als vielen anderen Völkern gegenüber. Die vielen Millionen Opfer der Pogrome, Kriege der letzten Zeit beweisen, daß ihr Glaube an diesen Gott zumindest im Diesseits eher kontraproduktiv war. Möglicherweise haben einige „gute Juden“ im Himmel schon ihre Wechselstuben aufgemacht und Investmentberater mühen sich um Kapitalanlagemöglichkeiten.

Auch wenn Salomo durch sein extrem krankhaftes sexuelles Verhalten, vererbt durch die Gene der Inzest-Vorgenerationen, bewiesen hat, daß er psychisch krank war, hat er als erster Nachfahre von Noah statt Kriege zu führen sein Volk durch Kooperationen, Förderung von Schiffbau und Aufbau einer Flotte, sowie Schaffung von „internationalen“ Beziehungen (u.a. mit der Königin von Saba) und Normalisierung der Nachbarschaftsverhältnisse mit friedlichen Mitteln eingesehen. Salomo war es als erster Israelit, der durch Vernunft und Kooperation sein Volk zum anfänglichen Wohlstand durch Handel führte. Daß er durch seine maßlose Verschwendungssucht das Land später in den Ruin trieb blieb natürlich nicht aus.

Salomo war es, der nicht mit blutigen Eroberungskriegen und wilden Plünderungszügen einen anfänglichen Erfolg für sein Volk begründete. Die Zerstrittenheit des Volkes unter sich machte jedoch viele Errungenschaften zunichte.

Die Nachfahren des Noah zeichnen sich allesamt durch eine abnorme Hypersexsucht aus, die Stammesgläubige nach Gottesgebot „mehret euch und seid fruchtbar...“ interpretieren. Tatsache ist aber, daß die Noah´sche Sippe offensichtlich durch eines Schädigung des entwicklungsgeschichtlich früh angelegten Teil des Gehirns Kerngebiete und Bahnen (z. B. im Mittelhirn der nucleus accumbens oder im limbischen System der Mandelkern) die zum Belohnungssystem des Gehirns gehören, litt. Dieses beweist auch die Einbildung etwas Besonderes zu sein und sich abzuheben von den anderen Menschen und eine besondere Herrenrasse mit der göttlichen Weisung Weltherrscher zu sein.

Diese Ursachen von Fehlverhalten können in der Kindheit liegen (zum Beispiel Misshandlungen) oder auch durch andere spätere traumatische Situationen auftreten. Wo und bei wem konkret die Wurzel zu finden ist, lässt sich aufgrund der biblischen Erzählungen nicht einwandfrei feststellen. Sie könnte schon bei den Kindern Adam und Evas (wenn wir den „Heiligen Stammbaum“ einmal glauben sollten) liegen, die sich untereinander paarten oder einige Generationen später ab Noah, da sich auch hier vermeintlich die Kinder untereinander vermehrten. Möglicherweise – dieses sei jetzt allerdings rein spekulativ – hat es auch hier Mißhandlungen gegeben, die bis zu der Gebung der Moralgebote durch Moses ja nicht verboten waren und bei Lot noch heldenhaft stolz dokumentiert wurden. Sicherlich ist die gewalthafte Aufzwängung einer Religion, der Druck unter diesem Gott und seiner autoritären Herrschaft zu leben schon alleine eine seelische Mißhandlung.

Noahs Kinder und Kindeskinder haben jedoch durch die Sintflutgeschehnisse – nehmen wir dieses Ereignis als tatsächlich geschehen an – ein derartig heftiges Traumata erlitten, daß deren limbische System im Mandelhirn auf jeden Fall erheblichen Schaden erlitt und aufgrund des gegebenen Erfolgsdruckes ihres Gottes extrem unter Druck geraten ist: auf ihnen lastete die Last ihres Gottes und ihrer Sippe sich schnellstmöglich zu vermehren und die Generationen zu potenzieren, um den von ihrem Gott gesetzten Anforderungen gerecht zu werden. Sie mußten aus einer kleinen unbedeutenden Sippe ein großes Volk werden. Sie litten zusätzlich unter dem erneuten (eingebildeten) Bestrafungsdruck von Verfehlungen ihres Vorfahren Noahs und Gottes. Dieses konnte eben nur durch zwei Wege geschehen: Vermehrung durch (Hyper-) Sexualität oder/und durch Bekriegung und Unterdrückung anderer. Die märchenhaften Erzählungen der Autoren von angeblichen Heldentaten dieser Sippe trugen noch zusätzlich dazu bei Übergestalten für viele spätere Generationen bis zu unserem heutigen Tage zu formen.

Viele der Nachfahren Noahs, auch bedingt durch ihre genetische Defekte schufen sich ihre eigene Traumwelten durch eigene Götter, mit denen sie Stärke und Macht erreichen wollten, andere schufen viele Nachfahren, um so ihr Gebiet zu vergrössern. Kaum einer der Kinder Noahs schien offensichtlich am Glauben an diesen Gott Yahwe festzuhalten sondern verehrte in der Folgezeit andere Gottheiten, insbesondere Götter die des Baal-Kultes. Mirjam, war offensichtlich die erste, die ihren Bruder Moses und seine Wahnvorstellungen sowie krankhaften Phantasien kritisierte, in Frage stellte und dafür büßen mußte.

Dieses ist und war ein normales Erscheinungsbild einer psychischen Krankheit. Hypersexuelle suchen nicht nur in einer sexuellen Partnerschaft (auch mit vielen Frauen) eine Befriedigung, sondern wollen ihre Männlichkeit oder Libido auch durch kriegerische/kämpferische Leistungen unter Beweis stellen. Damals wurden Kriege

und Schlachten in der Realität durchgeführt, heutzutage virtuell oder durch Imponiergehabe mittels zum Beispiel großer Autos, übertriebene „Vereinsmeierei“ u.a. Gebaren. Es besteht ein unmittelbares Verhältnis zwischen Libido und Macht.

Die Bibel will uns mit all ihren Superhelden eine starke nachahmenswerte Sippe vormachen. Dabei wird im wahrsten Sinne des Wortes über Leichen gegangen, ohne auch nur einen geringsten Anspruch auf Moral zu erheben. Die Einhaltung von Moralanforderungen ist nur für das gemeine, niedrige Volk erstrebenswert und wird gar von der Obrigkeit, der Clanführung, gefordert. Die Führer nahmen sich alle erdenkbaren Rechte und mißachteten „Gut“ und „Böse“.

Kennzeichnend ist das süchtige Erleben der sexuellen Aktivitäten und der Kontrollverlust, d.h. der Betroffene ist nicht mehr in der Lage, sein Verhalten so zu kontrollieren und zu steuern, wie er es sich eigentlich wünscht. Diese eingeschränkte oder fehlende Selbstkontrolle bewirkt beispielsweise, traumatische Situationen, wie das Sehen von virtuellen Personen (auch Engeln) und Wunschpersonen (z.B. Vorfahren) oder anderen Gestalten (Geistern, Dämonen, Drachen). In extremen Fällen können diese sexuellen Wunschvorstellen auch kommunizieren und Suggestionen einreden. Ob und inwiefern möglicherweise verschiedenste Drogen und Alkohol diese krankhaften Wahnvorstellungen bei den biblischen Gestalten beeinflußten mag dahingestellt sein. Wir wissen leider sehr wenig über die Riten der Ur-Hebräer, insbesondere der Priesterschaft, da diese kaum in glaubhafter Original-Version der Öffentlichkeit preisgegeben wurden und die jetzigen Riten, insbesondere des Judentums, wesentlich jüngeren Ursprungs sind.

WISSENSCHAFTLER (VER-)ZWEIFELN

Auch viele Wissenschaftler verzweifeln an den biblischen Erzählungen, da sie nicht mit archäologischen Funden übereinstimmen und entsprechende zeitliche Berechnungen erschweren oder gar unmöglich machen. Andere sehen die Bibel wie ein Geschichtsbuch mit Tatsachenberichten. Gleich wie man eine Chronologie rechnet (Adam und Evas Stammbaum aufwärts rechnend oder Josephs - Mann von Maria - Stammbaum abwärts), so ergeben sich stets Differenzen von 300 bis gar 600 Jahren. Wenn man diese dann noch mit nachweislich dokumentierten anderen Schriften der Nachbarvölker, z.B. Ägypter, Sumerer/Babylonier, Hethiter vergleicht, so müssen noch erheblich weitere Abstriche gemacht werden.

Die Heiligen Schriften machen es dem Leser nicht leicht zwischen Wahrheit und Lüge zu unterscheiden; insbesondere Wissenschaftler haben ihre Probleme die Spreu vom Weizen zu trennen. So gibt es immer wieder Personen, die hochjauchzend Erkenntnisse für oder wider biblischen Schilderungen der Öffentlichkeit präsentieren.

Das religionsthematisierende Printmagazin FACTUM interviewte den wissenschaftlich hoch angesehenen Archäologen Dr. Wood, der stolz verkündete, er habe Josuas Ai wiederentdeckt. Die damalige Stadt Ai, etwa 10 Meilen nördlich von Jerusalem gelegen, spielte aufgrund einer biblischen Schlachtenschilderung zur Zeiten des Josuas eine bedeutende Rolle. In diesem Zusammenhang ging es auch um die Klärung von Fakten über den Exodus und die angebliche Zerstörung Jerichos (wir erinnern uns an die Geschichte mit den Posaunen, die die Mauern der Stadt Jericho angeblich einstürzen liessen...) durch die Yahwe-Hebräer.

Aufgrund der chronologischen Daten der Bibel datierte Wood den Exodus auf Mitte des 15. Jahrhunderts vor Chr.. Nach seiner Auffassung belegen dieses in erster Linie 1. Könige 6,1. Dort steht, daß die Israeliten Ägypten 480 Jahre vor dem Tempelbau Salomons verlassen haben. Salomon begann den Tempel ungefähr um 970 v. Chr. +/- einige Jahre zu bauen. Wenn man folgegleich 480 Jahre zurückgeht,

kommt man ungefähr in das Jahr **1450 v. Chr.** und damit zum Anfang des Exodus. Das wäre die Regentschaft von wahrscheinlich Thutmosis III. Andere Wissenschaftler gehen fest vom Jahre 1446 aus (966+480 Jahre = **1446 v.Chr**.), aber auf einige Jahre plus oder minus soll es uns nicht ankommen.

Wood ist der Ansicht, daß alle chronologischen Indikatoren im AT die frühere Datierung des Exodus auf Mitte des 15. Jh. v. Chr. unterstützen. Die Wissenschaft anderer Experten hat jedoch ein alternatives Datum hervorgebracht. Diese so genannte „Spätdatierung" legt den **Exodus auf 1270** und die **Eroberung Kanaans auf 1230 v. Chr.** fest. Die Wissenschaftler belegen ihre Anschauung mit 2. Mose 1,11, in dem es heißt, daß die Israeliten die Vorratsstädte Pithom und Rameses bauten. Rameses ist der Name, der einem Ort im 13. Jahrhundert v. Chr. gegeben wurde, aber die Stadt hätte es schon früher unter einem anderen Namen gegeben.

Deshalb meint Wood, daß es sich lediglich um die Erneuerung eines Namens handelte, der bekannter war. Die Wissenschaftler oder Gelehrten sagen aber, daß sie glauben, daß es der Name des Ortes war zu der Zeit, als die Israeliten ihn erbauten. Auf dieser Basis datieren sie den Exodus auf das 13. Jahrhundert vor Chr.

Wood irrt jedoch, denn seine Auffassung paßt trotz aller Beteuerungen überhaupt nicht mit biblischen Angaben überein, wonach Moses – nachdem er sich 40 Jahre in Sinai aufhielt - offensichtlich unverzüglich nach Ableben des alten (welchen ist eben völlig ungeklärt) Pharaos nach Ägypten zurückkehrte. Erstaunlicherweise - oder wahrscheinlich eher wohlwissend - macht Wood keinerlei Angaben über irgendwelche pharaonischen Epochen.

Zwischen Woods Ansicht und der sog. Spätdatierung liegen immerhin rund 180 Jahre. Das mag zwar gering klingen, ist aber zur Wahrheitsfindung und zum exakten Datierungsversuch des Exodus eine sehr große Spanne, denn die Amtszeiten der Pharaonen (bis auf Ramses II. und einiger anderer) waren relativ kurz.

Dieser fragliche Pharao (ggfs. auch 2 oder 3 Pharaonen zusammen) müssen also mindestens 40 Jahre (+/- 3 Jahre) regiert haben, da zwischen dem Mord, den Moses an dem Ägypter beging und der damit verbundenen Flucht aus Ägypten und seiner Rückkehr 40 Jahre verstrichen sein müssen.

- Hatschepsut regierte 21 Jahre,
- Thutmoses II 3 Jahre,
- Thutmosis I regierte zirka 11 Jahre, sein Vorgänger
- Amenophis I 21 Jahre und wiederum sein Vorgänger
- Ahmose I 25 Jahre.

Wenn man dann das Jahr 1450 als Ende des Exodus/vermeintliche Landnahme Kanaans voraussetzt und Moses Lebensalter von 123 Jahren hinzufügt müsste Moses um 1533 geboren sein (Auszug 1450 + 40 = 1410 Moses Tod ./. 123 Jahre = 1533). Demnach dürfte Moses unter Ahmose I (Regentschaft zirka 1539-1514) geboren, erzogen und aufgewachsen sein. Einziges welches für diese Theorie spricht ist, daß Ahmose I einige Feldzüge gegen Nubien führte und – einigen Erzählungen zufolge – Moses dort als Heerführer tätig war und eine kuschitische Frau heiratete. – Einziger Pharao, der in der 18. und 19. Dynastie über 40 Jahre regierte war Ramses II (er regierte zirka 66 Jahre in der Zeit von zirka 1279-1213). Alle anderen Zahlenkombinationen schlagen fehl.

Wood ist der Meinung, daß die genaue Datierung der Zerstörung Jerichos und Ais so wichtig ist, da mit ihr archäologische Funde gut mit den biblischen Schilderungen in Verbindung zu bringen seien.

Er meine weiter, daß die meisten Unstimmigkeiten zwischen der Archäologie und der Bibel durch falsches Datieren der Gegebenheiten entstehen – entweder der biblischen Ereignisse oder der archäologischen Funde. Zweifelsohne hat Wood damit durchaus Recht. Es soll aber auch nicht verschwiegen werden, daß Wood bei seiner archäologischen Forschung durch seine subjektive Beeinflussung (er selbst ist streng gläubig) zweifelsohne das sieht, was er sehen will. Natürlich müssen bei wissenschaftlichen Ausgrabungen mit religiösem Hintergrund fundamentierte Bibelkenntnisse vorhanden sein, dennoch sollte eine gewisse Glaubensneutralität oder gar Skepsis vorhanden sein, zumal Wissenschaft und Religion in sich widersprüchlich sind. Wissenschaft kann durch Beweise oder auch fundamentierte Theorien belegt werden, die Existenz eines oder gar zahlreicher Götter dagegen ist nie beweisbar. Selbst das Auffinden historischer Orte, gar Artefakte und eine Übereinstimmung mit biblischen Schilderungen sind kein Beweis für eine biblische Authentizität, zumal wir wissen, daß die Bibeltexte erst wesentlich später nach den Ereignissen - gar etliche hundert Jahre danach – verfasst wurden. Selbst ein Entdecken von Jerichos Ruinen oder Nachweisen von Schlachten bei Ai belegen noch lange nicht, daß sich diese wie in der Bibel geschildert abgespielt haben.

So hat die britische Archäologin Kathleen Kenyon in den 50er Jahren Ausgrabungen in Jericho vorgenommen und kam zu ihrer Schlußfolgerung, daß die Darstellung in der Bibel absolut falsch sei. Sie datierte die Zerstörung Jerichos auf das Jahr 1550 v.Chr., während andere Archäologen diese auf das Jahr 1400 v. Chr. datierten. Nach Wood hätte sie die Zerstörung allerdings 150 Jahre vor Josua datieren müssen. Andere Schriftsteller und Archäologen (u.a. Finkelstein und Silberman in „Keine Posaunen vor Jericho“) entblössten das Mirakel nahezu total.

Überhaupt scheint die gesamte biblische Geschichte auch um den Ort Ai frei erfunden zu sein. Ai (hebräisch עי) heißt nicht anderes als „Trümmerhaufen“ und ist bis 2400 v.Chr. besiedelt gewesen. Um 1100/1200 v.Chr. soll der Ort wieder aufgebaut worden sein. Die Yahwe-Hebräer haben mit der Zerstörung dieses Ortes jedoch absolut nichts zu tun und es handelt sich auch hier lediglich um eine biblische Legende, die die Namensgebung dieses Ortes erklären soll. Dieser Meinung ist auch Dr. Wood und bestätigt, daß Ai während der Zeit Joshuas gar nicht bewohnt war.

Hinzu kommt, daß das Gebiet – ein Tal umgeben von kargen Hügeln - von rund 6 Acres (= etwa 2,4 Hektar) damals für maximal für 1000 Leute ausgelegt sein könnte, während in Josua 8. von 12.000 Einwohnern, die von 30.000 Israeliten grausam ermordet wurden sein sollen, berichtet. Die topographische Lage Ais hätte niemals 12.000 Einwohnern eine Wohnstätte geben können. – Wolkenkratzer gab es leider zu diesem Zeitpunkt noch nicht…

Wir können uns insbesondere hier für diese Schilderungen bezüglich Jericho und Ai nur fragen, was die Schreiber mit ihren krankhaften Phantasien bezweckten? Warum tischen sie uns derartige Unwahrheiten auf, die begleitet sind mit maßlosen Übertreibungen, zumal die grausamen Gemetzel an den Einwohnern für das Yahwe-Volk zusätzlich eher schädlich als imagetragend sind.

Auch wenn uns Theologen die Bibel authentisch, genau und wahr verkaufen wollen, so ist dieses faktisch nicht belegbar und eher das Gegenteil ist der Fall. Keinesfalls kann man von der Richtigkeit einer biblischen Zeitrechnung ausgehen. Archäologen sollten sich auf ihr Fachgebiet konzentrieren, Theologen auf ihren Bereich. Trotz alledem, sollten sich Wissenschaftler aller Bereiche einig sein und feststellen, daß zum biblischen Zeitpunkt beispielsweise diese Schlachten um Ai und Jericho tatsächlich stattgefunden haben, ist der Hergang der Schlachten noch immer nicht geklärt.

Insbesondere der bunte Mythos mit den „Trompeten“ und der Einsturz der Mauern von Jericho ist keinesfalls belegt und bestätigt. Selbst neueste Experimente der Akustik belegen, daß Trompeten (exakt Schofaren) keinesfalls Mauern zum Einstürzen bringen können, da sie niemals die Schallfrequenz der Mauern erreichen könnten. - Auch die Engel eines abrahamitischen Gottes können an den Gesetzen der irdischen Physik nichts ändern, zumal wir auch hier wieder der blumigen Sprache der Autoren erlegen sind: mehrfach wurden die donnernden Geräusche anläßlich eines Vulkanausbruches oder Erdbebens mit dem Erschallen von Posaunen oder Trompeten verglichen. Genau dieses simple Naturereignis – ein Erdbeben - war die Ursache der Zerstörung Ais und...Jerichos...

BEFEHL ZUR VERTREIBUNG DER KANAANITER

Wenn wir den weiteren biblischen Schilderungen folgen, so werden wir mit vielen Völkern konfrontiert, die in irgendeiner Form mit der Adam´schen Sippe als Nachfolger identifiziert werden (sollen). So auch die Nachkommen Kanaans, Abrahams Sohnes Hams, Noahs Enkel. Hier seien nur einige Teilstämme erwähnt: die Jebusiter, die Amoriter, die Girgasiter, die Hewiter, die Arkiter, die Siniter, die Arwaditer, die Zemariter und die Hamatiter. Ungeklärt bei hierbei, wieso die Rede von großen und mächtigen Völkern sein kann, zumal ja angeblich nahezu die gesamte Menschheit bei der Noah´schen Flutkatastrophe ums Leben gekommen sein soll. Selbst bei Inzucht, Vielehe und extrem früher Pubertät („á la Aischa“) können bei den Enkeln und Urenkeln des Noahs keine Völker begründet werden, auch die Autoren der Schriften uns durch die extrem hohen Lebensalter Noahs und seinen Kindern dieses versucht zu erklären. - Allenfalls handelt es sich um einige Großfamilien, die dann als Nomaden umherzogen und in der Region weit verstreut lebten. Große Völker können nicht innerhalb einiger weniger Generationen ohne Vermischung mit anderen Großfamilien entstehen.

Wir kennen die Bibel als Buch der Aufschneidereien und maßlosen Übertreibungen, so daß diese Erzählungen offensichtlich auch in die Wunschkategorie der Hebräer gehörten.

> *„Und das Gebiet der Kanaaniter erstreckte sich von Sidon nach Gerar bis gen Caza; von Sodom und Gomorra und Adama bis nach Zeboim und Lescha (Lasa)* (1. Mo 10,15-19).

In 1. Mose 15,18-21 werden im Zusammenhang mit dem Land, das Abram verheissen wurde und das sich angeblich bis hin zum Euphrat erstreckte, zehn Nationen genannt: die Keniter, die Kenisiter, die Kadmoniter, die Hethiter, die Perisiter, die Rephaim, die Amoriter, die Kanaaniter, die Girgasiter und die Jebusiter (5. Mo 7,1; Jos 3,10). Hier und anderswo sind die Kanaaniter nur ein Volk von vielen, wohingegen der Ausdruck „Kanaaniter“ an anderen Stellen alle Bewohner Kanaans einzuschließen scheint (Josua 17,12.13; Neh 9,24; Obad 20, Sach 14,21).

Über Kanaan (nicht das Volk, sondern die Person) sagt Noah: „*Verflucht sei Kanaan! Ein Knecht der Knechte sei er seinen Brüdern!*" Dann wird hinzugefügt, daß er der Knecht Sems und Japhets sein soll. Es mag seltsam erscheinen, daß Noah Ham, der seinen Vater nicht geachtet hatte, nicht persönlich verfluchte. Aber zweifellos war es der hebräische Pseudo-Gott in seinen obskuren Regierungswegen, der Noah leitete, das Verhalten Hams an dessen Sohn zu ahnden, als er die Weissagung bezüglich seiner drei Söhne aussprach. Gott hatte Ham schon zusammen mit Noah gesegnet und einen Bund mit ihm gemacht (1. Mose 9,1.8). Wie hätte er dann Noah dazu bringen können, Ham derartig zu verfluchen und das Bündnis zu brechen? Beachtenswert ist, daß wir nicht finden, daß alle Söhne Hams Knechte Sems wurden.

Einzig auf Kanaan fiel der Fluch. Auch finden wir keinerlei konkreten Hinweis, warum Noah derartig zornig auf Ham war. War es „nur“ der Glaube an den konkurrierenden Gott Baal und seiner göttlichen Verwandtschaft?

Es war schließlich Nimrod, Hams angeblicher Nachkomme – so die Bibel - , der die großen Königreiche im Osten gründete und wir lesen nicht davon, daß sie Israel Tribut entrichten mußten wie sein Bruder Kanaan. Nimrod, wie auch viele andere Persönlichkeiten der biblischen Geschichte, würden sich sicherlich im Grabe umdrehen, wie sie zu einer biblischen Familiensaga zugehörig gemacht wurden.

Der Gott Yahwe führte Noah dazu, den Fluch über Kanaan auszusprechen, im starken Gegensatz zu den vermeintlichen Segnungen des Gottes Yahwe über Sem, die sich den biblischen Schilderungen nach in Israel erfüllten.

Nahezu unbeschreiblich und verachtend ist Gottes Befehl an Moses das Land der Kanaaniter rechtswidrig in Schurkenmanier in Beschlag zu nehmen. Sehr widersprüchlich ist auch, daß dieser Gott Yahwe auf der einen Seite meinte, alles Land gehöre ihm und damit seinen exklusiven Besitzanspruch hegte, auf der anderen Seite Abraham und Moses sich das Recht nahmen, dieses Land für ihr Volk in Beschlag zu nehmen.

Die Rolle Yahwes ist auch an dieser Stelle mehr als zwielichtig. Auf der einen Seite hält er sich an das Versprechen und demonstriert Moses und „seinem Volk“ gegenüber Land zu geben (5 Moses 11,24), auf der anderen Seite muß dieses Land erst militärisch okkupiert werden. Yahwe hat allerdings nirgendwo diesen Kampfbefehl gegeben und keinen „Bann“ und die totale Eliminierung der Kanaaniter und der anderen Völker der Region nebst der Vernichtung auch allen tierischen Lebens gefordert. Der „Bann“, also die totale Vernichtung allen Lebens und die totale Zerstörung ihres Eigentums, ist eine Erfindung Josuas (bzw. der Autoren des „Buches Josua“). Bei der Invasion Kanaans handelte es sich um einen totalen Vernichtungskrieg. – Wenn wir uns erinnern hat „Gott“ erst einige Jahrzehnte vor der (rechtswidrigen) Invasion Kanaans Moses und seinem Volke die 10 Gebote gegeben. Warum insbesondere das erste Gebot *„Du sollst nicht töten...“* auf einmal außer Kraft gesetzt wurde, bleibt unerklärt.

Die Kanaaniter waren nachweislich vor dem Eingreifen Moses (bzw. Josuas) dort in der Region und hatten seit etlichen Zeiten, lange bevor Adam und Eva die Weltbühne betraten, ihre Wurzeln geschlagen, das Land kultiviert, eine Infrastruktur aufgebaut und eine Kultur geschaffen. Es bestand ein reger Handel mit Griechenland und anderen Mittelmeerkulturen, sowie den anderen Völkern östlich des Jordans gar bis hin ins Gebiet von Euphrat und Tigris.

Die Kanaaniter hatten bereits im syrischen–palästinischen Gebiet zahlreiche Stadtstaaten gebildet. Sie gehörten teilweise zu den seehandeltreibenden Phöniziern und bestanden aus verschiedenen Großclans. Bedeutend war der Handel mit den Ugaritern und auch mit der damaligen Metropole Jericho. Von den kanaanitischen Völkern sind zahlreiche archäologische Funde der Bronze – und Eisenzeit bekannt, die auf eine entsprechend hohe Kultur hinweisen.

Das Auftreten Moses bzw. seines Volkes in dieser Region brachte immer wieder Unruhen und Kriege mit sich, da sich Teile seines Volkes – gegen sein Gebot, bzw. dem Gebot seines Gottes – mit den Kanaanitern vermischten, vom Nomaden – bzw. Halbnomadenleben abschwor, sich ansiedelten und der Gottheit Baal und anderen Göttern der Region anschloß und diese verehrte.

Auch die syrisch-ugaritische Göttin Aschera wurde von den Hetitern, Girgasitern, Amoritern, Kanaanitern, Perizzitern, Hiwitern und Jebusitern (Dt. 7:1-6) als eine der Hauptgöttinnen verehrt. Sie soll Gattin des Schöpfergottes El gewesen sein und 70 Götter und Göttinnen mit ihm gezeugt haben. In Israel galt zeitweise Aschera gar als Ehefrau von Yahwe. Auch diese Tatsache haben die Priester in ihren Schriften still und heimlich verschwinden lassen, denn es war damals bei den Völkern der Levante üblich, daß das besiegte Volk den Gott des Obsiegers verehren mußte, der Siegergott aber gleichzeitig die (meist guten) Eigenschaften des Verlierergottes annahm oder sich damit schmückte. In der späteren Geschichte sehen wir eine Parallelität mit der ursprünglich ägyptischen Göttin Isis und den Römern. Erwähnenswert sei an dieser Stelle, daß die hebräische Bibel kein Wort für „Göttin“ kennt. Hebräer nutzen das Wort „Elohim“ als Ersatzwort auch für ausländische Göttinnen.

Das Verschwinden der Göttin Aschera aus den Annalen der Yahweiten ist auch dadurch zu erklären, daß eine Frau nicht gut zu einem aggressiven Kriegsgott passen würde und seine Autorität, insbesondere Macht, geteilt werden müsse. Außerdem würde eine Ehe mit einer anderen Gottheit dem monotheistischem Grundgedanken widersprechen und sich die Frage einer Ehe mit dem Hauptgott der Levante „El“ aufstellen.

In einer aramäischen Inschrift wird Aschera auch als Göttin von Teman bezeichnet. Dieses ist insofern interessant, weil es in Habakuk 3,3 heißt: „*Gott kommt von Teman her*“. Folgt man Jeremia 49, 7.20, so ist mit Teman die gleichnamige Stadt in Edom gemeint.

In der Bibel kommt diese Göttin Aschera 40 mal vor, so unter anderem in Richter 6, 25, wie der Engel des Herrn dem Gideon befiehlt, die Aschera seines Vaters Joasch umzuhauen und dem lebendigen Gott Yahwe einen neuen Altar zu bauen. Erst anschliessend wird Gideon von Yahwe gebraucht, um das Volk Israel von der „Last“ der Midianiter zu befreien.

Auch König Manasse (2 Könige 21,7), Regent des Südreiches Juda (Regierungszeit zwischen 696/695 und 642/641 v. Chr.) stellte Kultbilder der Aschera auf und verehrte diese als Göttin: 400 Propheten Ascheras assen vom Tisch Isebels (1 Könige 18,19). König Joschija entfernte diese Gegenstände, „die für den Baal, Aschera und das ganze Heer des Himmels angefertigt worden waren“ aus dem Tempel (2 Könige 23,4). 2 Könige 23 beschreibt die folgende Beseitigung des Ascherakultes. Manasse ist nicht „irgendein König“, sondern Regent der direkten jüdischen Linie Davids. Sein Vorfahre war der berühmte und berüchtigte Prophet Hesekiel.

Es ist schon sehr verwunderlich und widersprüchlich, daß in vielen Kulturen der Region die Göttin Aschera auf der einen Seite als die Ehefrau von Yahwe angesehen wurde, dann aber auch vom Stiergott El, welches wiederum einige Bibelexperten und Gläubige inspiriert, daß eine Identität zwischen El und Yahwe bestehen müsse (in einigen Stellen der Bibel wird El im Plural als Elohim bezeichnet). Die Bibel verschweigt uns dieses oder die Göttin Aschera wird im Gegenteil in der Bibel stets als „Böse“ klassifiziert; die Entfernung der Kultbilder der Aschera spricht ja auch für sich. Yahwes Interpreten lassen den Bibelleser mit einer Verbundenheit, auch familiärer Natur, zwischen El/Yahwe und Aschera im Unklaren und machen uns nicht gerade eine harmonische (Ehe-?) Beziehung vor. Die Ugariter dokumentierten gar, daß Yahwe gar der Sohn des El sei…

Folgende Kombinationen ergeben sich aus „attestierten Dokumentationen“ der mythischen Darstellungen und ergeben in sich keine geschlossene Logik:

- El ist Mann von Aschera
- Yahwe ist Mann von Aschera
- Yahwe ist Sohn von El
- Aschera hat 70 Kinder - mit Yahwe oder mit El - oder ist Yahwe eines der Kinder?
- El = Elohim (Plural) = Yahwe?

Diese Schilderungen an dieser Stelle, um darzustellen, daß Moses an einer paranoiden Schizophrenie litt und sein Pseudo – Gott Yahwe als einzigen dargestellt und verehrt sehen wollte. Er wollte erster Diener/Sklave seines Gottes Yahwe sein und duldete es nicht, daß es andere Götter gab und die (mythologische) „Realität“ wesentlich anders aussah. Ähnlich wie die Ägypter teilweise ihre Pharaonen im Nachherein durch Unkenntlichmachung von HintErlaßenschaften (z.B. Skulpturen) beseitigten (u.a. die von Echnaton und Hatschepsut), so tat es Moses und seine - auch spätere - Priesterschaft ebenso mit den Wettbewerbsgöttern.

Nachdem Moses von den Midianiter aufgenommen wurde und gar die Tochter eines Priesters heiratete verliess er das Volk der Midianiter, um sein eigenes Volk aus der „Sklavenschaft“ der Ägypter zu befreien. Er siedelte sich in einem der HauptniedErlaßungspunkte/Zufluchtsorte der Midianiter am Berge Horeb an, rekrutierte möglicherweise noch einige dieser Volksgruppe und/oder sein Volk vermischte sich mit den Midianiter (immerhin waren ja 40 Jahre Zeit dazu) und anschliessend machte er gar dann ebenfalls die Midianiter zu seinen Feinden. Das ist Dankbarkeit á la Moses.

Während die Kanaaniter jedoch in ihrer Region als Nachbarn – mehr oder weniger friedlich lebten – wurden sie immer wieder Opfer der Attacken der Yahwe-Hebräer, da deren Gott seinem Volke die totale Vernichtung der Kanaaniter und deren Stämme auferlegte oder Moses und seine Priesterschaft dieses seinem Volke suggestierte.

David und Salomo versuchten die Staaten Israel und Juda zu einigen und somit war auch eine weitere Vermischung der kanaanäischen und israelitischen Stämme nicht mehr zu verhindern. Kompromisse bei der Anerkennung der Gottheiten mußten entsprechend gemacht werden.

Der angebliche Bund Gottes (1. Mose 9,1.8) mit Abraham und Ham war eine pure Farce. Kein Wunder, wenn man einen „Bund“ mit einem Wesen eingeht und es dieses Wesen nur in der Phantasie gibt.

Dieses Bündnis schien somit null und nichtig gewesen zu sein, denn dieser Pseudo-Gott liess es zu, daß seine Sippe das Land Kanaan widerrechtlich vereinnahmte. - Natürlich gab es damals beim abrahamitischen Volk kein entsprechendes Gesetz über Grundeigentumsverhältnisse o.ä., jedoch kann/sollte die von Moses so hochstilisierte „Moral“ auch dieses beinhalten. Es bedarf keiner von einem Gott festgelegten Verordnung, denn normaler Menschenverstand sollte reichen um Eigentum zu achten und zu akzeptieren, auch wenn das Volk Yahwes ihrem Gott folgten, der angeblich meinte, das Land gehöre ihm und keiner dürfte dieses besitzen.

Sicherlich mag die Abkehr des Volkes von Gott zum Glauben an Baal ausschlaggebend gewesen sein, der abrahamitische Gott duldet eben keine anderen neben sich, gesteht aber mit seiner Auffassung und seinem Handeln ein, daß er nicht einzig ist und unter allen damaligen Gottheiten nur eine kleine unbedeutende Gestalt war und lediglich durch brutale Gewalt – seiner Kämpfer - an Grösse, Macht und Einfluss gewinnen wollte.

Der Baal–Kult, hauptsächlich ausgehend von Mesopotamien, Syrien und Libanon und teilweise aus Ägypten hatte sich weitestgehend in viele andere Länder/Regionen

durchgesetzt. So wird Baal in Ägypten mit Seth gleichgesetzt und Seth mit Baal, wenngleich diese optisch – aufgrund von Statuen und Malereien – nicht unbedingt vergleichbar sind. Auch die Kanaaniter verehrten den Gott Baal, Sohn des El, als einen Hauptgott. Zahlreiche Könige oder Stammesfürsten wurden nach dem Tode gottgleich und erhielten den Zusatznamen Baal, so ist die Vielfalt der Baals erklärbar. Als Widersacher und Wettbewerber des Gottes Yahwe wurde er dann natürlich, wie alle anderen Götter auch, als „Böse“ angesehen und gleichgesetzt mit dem Dämon. Wie Ham und warum er als Sohn des Noah zu einem anderen Glauben („Baalismus“) wechselte wird natürlich nicht geschildert. Vermutlich hat er rechtzeitig erkannt, daß der Glaube an den Gott Yahwe lediglich Humbug und Scharlatanerie einiger Verrückter war, die einen neuen Gott schufen.

Alles deutet darauf hin, daß erst Moses der Begründer der eigentlichen Yahwe-Religion war oder von der hebräischen Priesterschaft während des Babylonischen Exils erst dazu gemacht wurde. Alles was vor dem Exodus geschah sind nur kleinste Wurzeln eines hebräischen Volkes. Der eigentliche Yahwe–Gedanken wurde von Moses und seinen Priestern erst zu Zeiten des Aufenthaltes im Sinai begründet, vermutlich eben auch inspiriert durch Jethro. Alle Vorgeschichten sind entweder von anderen Religionen übernommen oder einfach nur frei erfunden, auch wenn Enoch (Enkel von Adam und Eva) angeblich Yahwe das erste Mal beim Namen rief und das erste Mal offensichtlich eine Inspiration hatte. – Der Kontext steht dann allerdings heftig im Widerspruch zur Moses Apokalypse, wo bereits Adam Auge in Auge Gespräche mit (diesem?) Gott hatte.

Die (vermeintliche) Vertreibung der Bewohner Kanaans durch Moses - wie in den Schriften dokumentiert - zeigt jedoch zumindest literarisch die effektive Brutalität des hebräischen Gottes: wenn sich ein Volk vom Glauben abwendet, so muss es auch konkrete Ursachen hierfür geben. - Statt ein gemeinsames Miteinander zu schaffen und Überzeugungsarbeit zu leisten (wie es ein Großteil der nicht-yahweistischen Hebräer tat), werden eben alle Bewohner mit Gewalt vertrieben und dabei wahrscheinlich auch viele Tausende, wenn nicht Hunderttausende getötet.

Töten und Hass sind die obersten Gebote des abrahamitischen Gottes und seiner brutalen Untertanen, der Schlächter Yahwes.

So schlimm der Holocaust des Dritten Reiches gewesen ist, aber nichts anderes hat das hebräische Volk mit seinen Führern und seinem Pseudo-Gott vielen anderen Völkern angetan. Ein Prophet, der sich angeblich für Unterdrückte einsetzt, unterdrückt selbst andere Andersdenkende: für beides gibt und gab es keine Rechtfertigung, auch wenn dieser hebräische Gott angeblich einen derartigen Befehl gegeben haben mag, was natürlich schlechthin totaler Unfug ist, da dieses nur eine Pseudobegründung für einen nichtgerechtfertigten Krieg und eine nicht zulässige Vertreibung eines Volkes war. Die tatsächliche literarische Boshaftigkeit wird durch die biblische Aussage untermauert (Num 33):

„50 Und der HERR redete mit Mose im Jordantal der Moabiter gegenüber Jericho und sprach:
51 Rede mit den Israeliten und sprich zu ihnen: Wenn ihr über den Jordan gegangen seid in das Land Kanaan,
52 so sollt ihr alle Bewohner vertreiben vor euch her und alle ihre Götzenbilder und alle ihre gegossenen Bilder zerstören und alle ihre Opferhöhen vertilgen
53 und sollt das Land einnehmen und darin wohnen; denn euch habe ich das Land gegeben, daß ihr's in Besitz nehmt.
54 Und ihr sollt das Land austeilen durchs Los unter eure Geschlechter. Dem Geschlecht, das groß ist, sollt ihr ein großes Erbe geben und dem, das klein ist, sollt ihr ein kleines Erbe geben. Worauf das Los für jeden fällt, das soll er haben. Nach den Stämmen eurer Väter sollt ihr's austeilen.

55 Wenn ihr aber die Bewohner des Landes nicht vor euch her vertreibt, so werden euch die, die ihr übrig lasst, zu Dornen in euren Augen werden und zu Stacheln in euren Seiten und werden euch bedrängen in dem Lande, in dem ihr wohnt.
56 So wird's dann geschehen, daß ich euch tun werde, wie ich gedachte, ihnen zu tun."

Es dürften viele Hunderttausende gewesen sein, die unter dem Terrorismus des Moses zu leiden hatten, so daß Moses auch im eigenen Lager wegen seiner brutalen Autorität verpönt war.

Moses hatte seine eigene Leibgarde, die Leviten (Moses selbst stammt ebenfalls von Levi ab), die vom Militärdienst befreit wurden und in seinem Auftrag bereits die 3000 Untertanen töteten, die an der Schaffung des Goldenen Kalbes beteiligt waren. Als diese dann irgendwann auch unter der Führung von Korachs, Datans und Abirams (Num 16,35 EU) rebellierten wurden auch sie und 250 andere Stammesangehörigen von Moses getötet.

Selbst vor seiner eigenen Schwester, Miriam, hatte Moses keine Hemmungen diese hart zu bestrafen. Wie auch immer hatte sie einen Aussatz bekommen, weil sie Moses kritisierte und nicht an seine „Mission" und Fügung glaubte. Als sie dann reuig wurde, ist sie vom Aussatz wieder genesen (Num 12 EU). – Gottes Wille oder hatte Moses mit einem Gift nachgeholfen? Oder ist der Aussatz von Moses gar nur eine Erfindung gewesen, um seine Schwester wegen angeblichen Aussatzes einzusperren und sie dann nach erfolgter Reue wieder zu befreien? Immerhin hatte Moses in seinen verfassten Gesetzen und Verordnungen sich ausführlich auch über die Behandlung von Aussätzigen befasst: sie mußten eingesperrt werden.

Es gibt viele Gerüchte um den Tod von Moses. Einige sagen aus, daß Moses einen „Märtyrertod" gestorben ist, andere meinen, daß er von Leviten ermordet wurde. Wir werden die Wahrheit nicht herausfinden.

Es wäre aber besser gewesen, wenn Moses sich an seine eigenen Gesetze bzw. die Gebote, die er angeblich von seinem Gott erhalten gehalten hätte:

„Die Fremdlinge sollst du nicht bedrängen und bedrücken, denn ihr seid auch Fremdlinge im Ägyptenland gewesen"... (2. Mose 22.20)

Ein weiterer krasser Widerspruch zu seiner „Gerechtigkeit" und seinem angeblichem Handeln im Sinne der Unterdrückten spiegelt sich auch in den durch Moses von Gott Erlaßenen Rechtsordnungen dar:

„***Wenn du einen hebräischen Sklaven kaufst, so soll er dir sechs Jahren dienen, im siebenten Jahr aber soll er freigelassen werden ohne Lösegeld."*** (2.Mose 21.2)

Wenn ein Volk mit seiner Rechtsordnung Sklavenhaltung erlaubt, dann muß es auch akzeptieren, selbst als Sklaven gehalten zu werden.

Anfangs hatten wir noch Mitgefühl mit dem „armen", zu bemitleidenden, hebräischen Volk, welches angeblich als Sklaven der Ägypter gehalten wurde: jetzt fördert dieser Gott mittels Rechtsordnung die Sklavenhaltung durch sein eigenes auserwähltes Volk. Wie kann man diesen Gott lieben und einen Propheten -Moses- verehren, die sich auf der einen Seite als gerecht ansehen und die Unterdrückung der Schwächeren ablehnen, auf der anderen Seite selbst Schwache unterdrücken, demütigen, foltern, töten und Sklavenhaltung erlauben? Wohlgemerkt diese Rechtsordnung gilt für *hebräische* Sklaven, also für eigene Landsleute. Wir können uns gut vorstellen, daß *nichthebräische* Sklaven durchaus keine derartig „edle Privilegien" hatten, gar

Sklaven bis ans Lebensende waren und entsprechend ausgebeutet und verheizt wurden.

Diese üble Arroganz wird sich später rächen, wenn das Volk der Hebräer in die sogenannte Babylonische Gefangenschaft durch Nebukadnezar gerät. Dort wird es die gerechte Strafe erfahren und ihr Pseudo-Gott Yahwe wird sie wieder einmal jämmerlich im Stich lassen.

Das Wort „*Menschenrechte*" kannte man natürlich noch nicht und ist eine Prägung unserer Zeit, unserer Moral und unserer Vernunft. Es sind Rechte der Vernunft und der Gerechtigkeit, die wir uns ohne Gottes Hinzutun selbst gegeben haben und an denen der Vatikan als „Gottesstaat" nicht einmal mitgewirkt und diese Charta verständlicherweise auch noch nicht einmal unterzeichnet hat. Dennoch sollte man von einem weisen Gott und weisen Propheten erwarten, daß sie das Leben des Einzelnen, der Familie und der Gemeinschaft schützen, tolerieren und nicht selbstherrlich agieren und Leben und Natur schlechthin vernichten.

Es kann auch keine Ausrede geben, daß die Zeiten damals halt anders waren. Die Haltung von Sklaven, das Töten von Menschen und die Invasion anderer Völker/Staaten sind und waren rechtswidrig und barbarisch! Auch die vermeintlichen subjektiven Moralwerte und Aufzwängung dieser ist kein Grund Andersdenkende zu versklaven oder gar zu töten.

Leider haben auch die US-Amerikaner mit ihren Kriegen in Vietnam, Irak und Afghanistan ihre Vorstellungen von Demokratie – ihre subjektive beste Ideologie - rechtswidrig auf andere Völker übertragen wollen und durch Aufoktroyierung - ähnlich wie das Moses Volk es tat - Besitz nehmen wollen.

Wer an diesen Gott glaubt und an die Bibel als Heilige Schrift, sowie an einen Propheten Moses, der macht sich des Verstosses gegen die Menschenrechte mit strafbar.

DER GOTT ABRAHAMS IST EIN TERRORIST!

Wenn Don Batten und Bischof a.D. Dr. Mixa den Atheisten die Schuld an Kriegen gibt ist ihnen vermeintlich das 5. Buch Moses (Deuteronomium) in ihrem Bibelstudium vorbeigegangen:

„Wenn dich der HERR, dein Gott, ins Land bringt, in das du kommen wirst, es einzunehmen, und er ausrottet viele Völker vor dir her, die Hethiter, Girgasiter, Amoriter, Kanaaniter, Persiter, Hiwiter und Jebusiter, sieben Völker, die grösser und stärker sind als du, und wenn sie der HERR, dein Gott, vor dir dahingibt, daß du sie schlägst, so sollst du an ihnen den Bann vollstrecken." *(5. Buch Moses 7, Dtn 7,1 EU)*

Diese Aufforderung dieses terroristischen Gottes ist eine pure Aufforderung/ Rechtfertigung zum Völkermord, der dann auch glaubenstreu von seinen willenlosen Knechten durchgeführt wurde. Diese überwiegend friedliebenden Völker und Kulturen wurden von den hebräischen Terroristen der Wüste nahezu in ihrer Gesamtheit eliminiert oder zumindest drastisch dezimiert oder ihnen Tribute auferlegt. – Zusätzlich wurde über 5.000 Jahre alte Kulturgeschichte aufgrund des Befehles eines irren, wahnwitzigen Gottes vernichtet, beziehungsweise dieser für das Handeln seiner Führer und Priester als Alibi hervorgeschoben.

Wir verurteilen (zu Recht) die Grausamkeiten Mussolinis, Hitlers, Stalins, Francos, Pinochets, Saddam Husseins, Assads und vieler anderer Gewaltherrscher. Wo

bleiben die Stimmen, die diese Gewalttaten des hebräischen Volkes und dessen kriminellen Gottes verurteilen? Im Gegenteil, die sogenannten Heiligen Schriften werden als gewaltverherrlichende Schriften noch heutzutage von staatlicher Seite gefördert, propagandiert und im schulischen Unterricht gelehrt. Warum gibt es keinen Politiker, der endlich einmal die religiösen Grausamkeiten und den damit verbundenen Glaubenswahnsinn enttarnt und den Staat von dieser subversiven Perversion einer Gottesillusion befreit, anstelle sich auf Ausübung der „Religionsfreiheit" beruft?

Wir gedenken heutzutage der Opfer des Holocaust, insbesondere der Juden. Wer gedenkt der Opfer, die dem Judentum zuzurechnen sind? Wer gedenkt den Millionen Opfern, die dem Katholizismus und dem Terror des Vatikans zuzuschreiben sind? Viele Völker gibt es nicht mehr und wurden von den Juden mit einem Yahwe – Glauben gnadenlos ausgerottet. Insbesondere die Deutschen rügen (und bestrafen) aufgrund der Vorgeschichte jegliche Art eines „Antisemitismus*". Widersprüchlich ist eben, daß nicht nur die Deutschen noch immer die Bibel und den Glauben an eine göttliche Fiktion mit all den Greueltaten und den dadurch verursachten Holocaust hochleben lassen, zumal das Papsttum, nahestehende christliche Religionen, aber auch der moslemische Glauben die grössten Schürer eines „Antisemitismus*"gegen Juden sind und seit jeher waren.

*der Begriff „Antisemitismus" wird hier nach Auslegung/Interpretation deutscher Behörden benutzt, obgleich das israelische Volk nie ein semitisches Volk war.

Nach dem Pentateuch sind unter anderem auch die Jebusiter eines der von Yahwe zur Vernichtung durch die Israeliten vorgesehenen Völker. Die Hauptstadt der Jebusiter, Jebus, wurde von den Israeliten dem Erdboden gleichgemacht und nahezu das gesamte Volk brutal abgeschlachtet. Stolz brüstet sich die Bibel unter anderem mit diesem Völkermord, einem von vielen, den die Israeliten begangen haben.

Die Jebusiter (Jebusäer) waren neben den Chetitern und Amoritern (die auch von den Israelis eliminiert wurden) im Gebirge Juda als friedliebendes Volk ansässig. Sie hatten eine hohe Kultur, Architektur und betrieben Feld – und Landwirtschaft. Der Wüstenbandit David eroberte später die Stadtreste Jebus (später wird daraus Jerusalem) nebst der Burg. Die letzten Reste der Jebusiter machte dann Salomo tributpflichtig.

Die vagabundierenden und marodierenden Banden der (Yahwe-)Israeliten machte mit ihren Raubzügen die gesamte Gegend unsicher und beriefen sich bei ihren Aggressionen auf ihren Gott, auf den Gott, den Milliarden von Menschen heutzutage – mehr oder weniger - huldigen.

Im gleichen Buch 5. Moses wird weiterhin ausgeführt:

…Du sollst keinen Bund mit ihnen schliessen ***noch ihnen gnädig sein****.*

7.3 Und du sollst dich nicht mit ihnen verschwägern. Deine Tochter darfst du nicht seinem Sohn geben, und seine Tochter darfst du nicht für deinen Sohn nehmen.

7.4 Denn er würde deinen Sohn von mir abwenden, daß er andern Göttern dient, und der Zorn des HERRN würde gegen euch entbrennen, und er würde dich schnell vernichten.

7.5 Sondern so sollt ihr an ihnen tun: Ihre Altäre sollt ihr ***niederreissen*** *und ihre Gedenksteine* ***zerbrechen*** *und ihre Ascherim* ***umhauen*** *und ihre Götterbilder mit Feuer* ***verbrennen.***

7.6 Denn du bist dem HERRN, deinem Gott, ein heiliges Volk. Dich hat der HERR, dein Gott, erwählt, daß du ihm ***als Eigentumsvolk gehörst aus allen Völkern****, die auf dem Erdboden sind.*

7.7 Nicht weil ihr mehr wäret als alle Völker, hat der HERR sich euch zugeneigt und euch erwählt – ihr seid ja das geringste unter allen Völkern -,

7.8 sondern wegen der Liebe des HERRN zu euch, und weil er den Eid hielt, den er euren

Vätern geschworen, hat der HERR euch mit starker Hand herausgeführt und dich erlöst aus dem Sklavenhaus, aus der Hand des Pharao, des Königs von Ägypten.
7.9 So erkenne denn, daß der HERR, dein Gott, der Gott ist, der treue Gott, der den Bund und die Güte bis auf tausend Generationen denen bewahrt, die ihn lieben und seine Gebote halten,
7.10 und der denen, die ihn hassen, ins Angesicht vergilt, um sie umkommen zu lassen. Nicht zögert er gegenüber dem, der ihn hasst, ins Angesicht vergilt er ihm!
7.11 So sollst du das Gebot und die Ordnungen und die Rechtsbestimmungen halten, die zu tun ich dir heute befehle.
7.12 Und es wird geschehen: dafür daß ihr diesen Rechtsbestimmungen gehorcht, sie bewahrt und sie tut, wird der HERR, dein Gott, dir den Bund und die Güte bewahren, die er deinen Vätern geschworen hat.
7.13 Und er wird dich lieben und dich segnen und dich zahlreichwerden lassen. Er wird die Frucht deines Leibes segnen und die Frucht deines Landes, dein Getreide, deinen Most und dein Öl, den Wurf deiner Rinder und den Zuwachs deiner Schafe, in dem Land, das er deinen Vätern geschworen hat, dir zu geben.
7.14 Gesegnet wirst du sein vor allen Völkern. Kein Unfruchtbarer und keine Unfruchtbare wird bei dir sein noch bei deinem Vieh.
7.15 Und der HERR wird jede Krankheit von dir abwenden. Und keine der bösen Seuchen Ägyptens, die du kennst, wird er auf dich legen, ***sondern er wird sie auf alle deine Hasser bringen****.*
7.16 ***Und du wirst alle Völker verzehren, die der HERR, dein Gott, dir preisgibt.*** *Du sollst ihretwegen nicht betrübt sein, und du sollst ihren Göttern nicht dienen; denn das wäre ein Fallstrick für dich.*
7.17 Wenn du in deinem Herzen sagst: Diese Nationen sind grösser als ich; wie könnte ich sie vertreiben? -,
7.18 fürchte dich nicht vor ihnen! Denk doch daran, was der HERR, dein Gott, dem Pharao und allen Ägyptern angetan hat,
7.19 an die großen Prüfungen, die deine Augen gesehen, und an die Zeichen und die Wunder und die starke Hand und den ausgestreckten Arm, womit der HERR, dein Gott, dich herausgeführt hat! Ebenso wird der HERR, dein Gott, an all den Völkern tun, vor denen du dich fürchtest.
7.20 Und auch die Hornissen wird der HERR, dein Gott, gegen sie senden, bis [alle], die übrig geblieben sind und die sich vor dir versteckt haben, umgekommen sind.
7.21 Erschrick nicht vor ihnen! Denn der HERR, dein Gott, ist in deiner Mitte, ein großer und ***furchtbarer Gott****.*
7.22 Und der HERR, ***dein Gott, wird diese Nationen nach und nach vor dir hinaustreiben****. Du wirst sie nicht schnell vernichten können, damit sich das Wild des Feldes nicht gegen dich vermehrt.*
7.23 ***Und der HERR, dein Gott, wird sie vor dir dahingeben und sie in große Bestürzung versetzen, bis sie vernichtet sind.***
7.24 ***Und er wird ihre Könige in deine Hand geben, und du wirst ihre Namen ausrotten unter dem Himmel. Kein Mensch wird vor dir bestehen, bis du sie vernichtet hast….***

Es sind blanke Worte des Hasses und des Jähzorns dieses Gottes bzw. seiner Priester gegen den die Worte eines Joseph Goebbels geradezu wie ein liebliches Oratorium klingen.

Wie kann eine Person, gleich ob fiktiver Gott oder Mensch, derartig haßerfüllt sein, daß er nur auf Zerstörung und Vernichtung aus ist? Warum muß dieser Gott immer wieder betonen, daß er derartig furchtbar ist?

Wer immer die Hetzschrift namens Bibel verfaßte und wann immer dieses geschah kann nicht darum diese/n Autor/en als krankhaft/e schizophrene/n Neurotiker und Kriegstreiber zu bezeichnen.

Würde eine derartige Schrift mit derartigen Äußerungen heutzutage publiziert, wäre sie dem Zensus zum Opfer fallen und die Verfasser hätten mit einer Anklage unter anderem wegen Aufrufes zum Völkermord zu rechnen. Hetzschriften der Nationalsozialisten und derer Organisationen sind verboten, ebenso wie damals zu

Zeiten der „RAF“ deren Agitationsschriften, die zum Terror gegen die Obrigkeit aufriefen. Die Bibel dementgegen erfreut sich glänzender Druckauflagen und Akzeptanz im Volke.

„Antisemitismus“ und/oder judenfeindliche Äusserungen sind nicht nur in Deutschland strafbar; derartige Angaben jedoch wie in der Bibel gemacht, werden überlesen oder stillschweigend - nennen wir es als „Kulturgedankengut“- toleriert und stolz als Heldentaten eines selbsternannten auserwählten Volkes präsentiert, welches die Weltherrschaft durch ihres Gottes Verheissung anstrebt und sich selbst das Recht gibt alle anderen Völker – so auch noch heutzutage die Palästinenser - zu eliminieren. Die Hebräer sind Eindringlinge und haben Kanaan und Gesamt-Palästina rechtswidrig okkupiert.

Dieser Gott ist aber auch äußerst ausländerfeindlich und menschenverachtend. Beispielhaft hierfür sei die biblische Aussage: ***„Kein Ausländer soll davon essen“*** ist sein Gebot für das Passahmahl (Genesis 2.12.44). Wir halten auch hier fest: **alle** Menschen sind nach biblischen Angaben seine „Kinder“, seine Geschöpfe, nach seinem Ebenbild gemacht...demnach müßte es für diesen Gott keinen Unterschied machen, wer „Inländer“ oder „Ausländer“ ist. Vermutlich ist dieses die erste attestierte ausländerfeindliche Äußerung der Menschheit: und diese Worte gerade von einem jüdischem Gott…

Zusätzlich ist auch die Formulierung „Ausländer“ zu dem Zeitpunkt äußerst irritierend und irreführend, denn das Volk Israel hatte bis dato selbst gar kein eigenes Land, keine eigene Nation, sondern nahm das Land erst später rechtswidrig an sich.

Auch Jesaja (61.5) sah Ausländer offensichtlich nur als Sklaven an, die für die Yahwe-Hebräer schuften sollten: ***„Fremde werden hintreten und euere Herden weiden, und Ausländer werden eure Ackerleute und Weingärtner sein.“*** - So soll die „neue Welt“ nach ***seiner*** Auffassung aussehen, in dem Ungläubige oder Andersgläubige die Sklaven eines gottesverrückten, inzuchtverseuchten (so die Heiligen Schriften selbst) herrschsüchtigen Volkes sein sollen.

Die Anzahl der Todesopfer, die durch den (Pseudo-)Befehl des abrahamitischen Gottes uns Leben kamen und zusätzlich der Strafungen des eigenen Volkes lässt sich auch nach genauem Studium der Bibel nicht konkret ausmachen, da die Verluste des eigenen (hebräischen) Volkes nicht immer zahlenmässig wiedergegeben wurden. Hier sind nur einige Opferzahlen (die meisten sind „Feindesopfer“), die zahlenmässig in der Bibel (AT) **effektiv** erwähnt wurden:

Quelle (New American Stand. Bible)	Getötete Feinde	Durch „Gott“ oder Feinde getötete Hebräer
Exodus 2. Buch Moses 32.28		3.000
Num.11.9 (4. Buch Moses)	24.000	
Num. 16.35		300
Josua 8, 25	12.000	
Richter 3.29	10.000	
Richter 3.31	600	
Richter 7.10 (8.10 Elbersfelder)	120.000	
Richter 12.6.	42.000	
Richter 20.21		22.000

Richter 20.31		30
Richter 20.46	25.000	
2. Sam. 8.5 = 1 Chron. 18.5	22.000	
2. Sam. 8.13 = 1 Chron. 18.12	18.000	
2 Sam. 10.18 =1 Chron. 19.18 + 7000	47.000	
2 Sam 18.7	20.000	
1 Kön. 20.29	100.000	
2 Kön. 14.7.= 2 Chron. 25.12	10.000	
2 Kön. 19,35	185.000	
1 Chron. 21.14		70.000 Pest
2 Chron. 13.17	500.000	
2 Chron. 25.13	3.000	
Jesaja 37.36	185.000	
Summe	**1.323.600**	**95.330**

Die Anzahl der Toten anläßlich des Ereignisses von Sodom und Gomorrha (sehen wir einmal dieses Geschehnis als „Gottes Werk“ an), der Zerstörung Samarias, sowie anderer biblischer Gemetzel (u.a. Kampf gegen die Midianiter, Num 3.1) , Familienmorden usw. sind hier nicht erhalten und müssen als biblische „Kollateralschäden“ zu betrachten sein.

Bedauerlicherweise ergeben sich auch in den Schilderungen der verschiedenen Bibelversionen/Übersetzungen beachtliche Unterschiede. Man sah es eben nicht so ernst mit einigen 100.000 Toten mehr oder weniger...

In der biblischen Erzväterzeit bis zum Ende des ATes hat es nach Rienecker, überarbeitet durch Rudolf Sponsel, mindestens 105 Kriege und Schlachten gegeben, in denen das „Volk Gottes“ – meistens als Angreifer - involviert war. Wir sehen, daß für den abrahamitischen Gott und seinen Herrschern Menschenleben nicht viel mehr wert ist wie ein Sandkorn in der Wüste.

Auch gegenüber Tieren war dieser Gott und seine Knechte nicht gerade zimperlich und die Bibel dokumentiert (neben der Sintflut) zahlreiche Tierquälereien ersten Grades. Schon alleine die Tatsache Tiere einem Gotte zu opfern grenzt an geschmackloser Perversität: möge dieser/diese Gott/Götter doch in ihren Sphären – im Himmel oder wo auch immer – nach etwas Beköstigung suchen, anstelle uns mit verbrennender Haut und dem Gestank von brennendem Fleisch zu belästigen (auch wenn wahrscheinlich eher die Priesterschaft aus diesen Zeremonien ein Barbecue für sich selbst zubereiteten).

Unter anderem in 2.Sam.8.4 werden wir Zeuge der Brutalität der hebräischen Tierschänder:

„ ...*Den Zugpferden der Streitwagen ließ er (*Anmerkung: David*) die Fußsehnen durchschneiden, um sie zu lähmen; nur 100 verschonte er...*“

DER SKLAVENTREIBER SALOMO

Bei den großen Persönlichkeiten im Stammbaum des „auserwählten Volkes“ darf natürlich auch Salomo nicht fehlen. Während Salomo größtenteils auf Vergrösserung seines Reiches verzichtete, erweiterte er die friedlichen Beziehungen mit anderen Völkern. Er trieb nicht nur Handel mit den Völkern des Nordens und des Südens; er ließ zusammen mit dem phönizischen König Hiram von Tyros, der über erfahrene Seeleute verfügte, erstmalig Schiffe bauen, die von Elat am Nordostzipfel des Roten Meeres am heutigen Golf von Aqaba, in das Goldland Ophir fuhren und *„brachten Salomo von dort 420 Zentner Gold.“* (1 Kön 9,26-28 GNB). An anderer Stelle steht in der Bibel, daß die Schiffe aus Ophir „Gold, Silber, Elfenbein, Affen und Pfauen brachten“. Es wird vermutet, daß die Schiffe an der afrikanischen Ostküste hinunter segelten und Ophir südlich des Sambesi im heutigen Simbabwe lag. Damit hängt die Geschichte von der Königin von Saba (1 Kön 10,1-13 EU) zusammen. Auch mit einem Pharao von Ägypten wurden Verbindungen angeknüpft und sogar mit dem goldreichen Tarsis, vielleicht Tartessos in Spanien, wurde Handel betrieben. Sicher wurden in diesem Kontext die Heiraten geschloßen, die ihm später vorgeworfen wurden.

Davids Sohn Salomo ist zweifelsohne durch seine mehr oder weniger weisen Sprüche und seine angebliche Gerechtigkeit in die religiöse Geschichte eingegangen. Die Hinterlassenschaft des Salomos war jedoch der große berüchtigte Tempel mit dem er seinem Leben einen Höhepunkt setzen und er unvergänglich in die Geschichte Israels eingehen wollte.

Ziemlich genau erinnerten sich die Chronisten an die Zeit in Ägypten in dem sie die Zeit wie folgt festhielten:

„Und es geschah im 480. Jahr nach dem Auszug der Söhne Israel aus dem Land Ägypten, im vierten Jahr der Regierung Salomos über Israel, im Monat Siw...“ als mit dem Bau des Tempels begonnen wurde...

Wenn wir mit dieser Angabe meinen den Exodus oder gar die Chronologie Salomos, insbesondere des Tempels genauer rekonstruieren zu können, liegen wir falsch. Das Buch der Könige setzt seit dem Auszug der Israeliten bis Salomo 480 Jahre fest. – Wenn wir jedoch die Daten der Bücher der Richter zusammenzählen kommen wir auf 601 Jahre zwischen Moses und Salomon. Diese setzen sich wie folgt zusammen:

Moses in der Wüste	40 Jahre
Joshua	27 Jahre
Richter und Ausländer	450 Jahre
Samuel und Saul	40 Jahre
David	40 Jahre
Salomon bis zum Bau des Tempels	4 Jahre
Gesamt	601 Jahre

Soweit scheinen die Zahlen festzustehen und sind „biblisch attestiert“. Jetzt folgt jedoch ein großer biblischer Irrtum: den biblischen Angaben zufolge müssten die „Helden“ der 5 Generationen, die wir oben erwähnten, 120 Jahre bevor ihre Söhne geboren wurden gelebt haben. Dieses ist natürlich total unmöglich.

Die Zahlen nach den Königen (480 Jahre) beruhen auf einen Trugschluss der Hebräer, in dem sie die 120 Jahre der Fremdherrschaft/en einfach fortliessen und die Geschichte

somit manipulierten. – Ein elegantes Spiel der jüdischen Priesterschaft einfach „unbequeme“ Schicksalsjahre der Geschichte unter den Tisch fallen zu lassen.

Desweiteren sollten wir bei der Zahl „480“ vorsichtig sein: sie ist ein Multiplikand von 40, einer mystischen Zahl, die – wie erwähnt – einer Generation entspricht. Der andere Multiplikand (12) ist ebenfalls eine Mystikzahl der Hebräer.

Walter Reinhold Wertig Mattfeld y de la Torre (www.bibleorigins.net) geht in seinen sehr plausiblen Ausführungen gar davon aus, daß die Geschichten der frühzeitlichen Bibelinhalte teilweise erst von Autoren während der Zeit Salomos verfaßt und dann im Babylonischen Exil weiter verfeinert wurden. Dieses erklärt die unermeßlich vielen Diskrepanzen in der Historie und das Auftauchen von u.a. Gegebenheiten, Ortschaften und Völkern, die es erst um 800-1100 v.Chr. gab. Auch Finkelstein und Silberman bestätigen diesen Tenor.

Die Zeit des Auszuges aus Ägypten – wann immer und ob dieser tatsächlich stattfand - schien wie ein Trauma über dem Volke zu Lasten. Noch heutzutage feiern die Juden weltweit dieses Ereignis als Pessach (Passah) Fest. – Um so erstaunlicher ist es, daß sich gerade jetzt dieses „Heilige Volk“ dann stolz über die Rekrutierung von einigen **100.000 Zwangsarbeitern** brüstet:

1. Könige berichtet stolz:

> *5.27 Und der König Salomo hob aus ganz Israel Zwangsarbeiter aus, und die [Zahl der]* ***Zwangsarbeiter betrug 30 000 Mann.***
> *5.28 Er schickte sie auf den Libanon, abwechselnd 10 000 [Mann] im Monat. Einen Monat waren sie auf dem Libanon, zwei Monate in ihrem Haus; und Hadoniram war [Aufseher] über die Zwangsarbeit.*
> *5.29 Und Salomo hatte 70 000 Lastträger und 80000 Steinhauer im Gebirge,*
> *5.30 abgesehen von den Obersten der Vögte Salomos, die über die Arbeit [eingesetzt] waren, 3 300, die das Volk beaufsichtigten, das mit der Arbeit beschäftigt war.*
> *5.31 Und der König ordnete an, daß man große Steine breche, wertvolle Steine, um die Grundmauern des Hauses mit Quadern zu legen.*
> *5.32 Und die Bauleute Salomos und die Bauleute Hirams und die Gebaliter hieben sie zu Recht und richteten das Holz und die Steine zum Bau des Hauses zu.*

Man beachte: es wird nicht von Arbeitern gesprochen, sondern bewußt ***Zwangsarbeitern***. Das israelitische Volk, selbst unter Pharao (angeblich) geknechtet macht es diesem gleich. Wir können es uns vorstellen, mit welcher Härte Salomo und seine Sklaventreiber gegen die Zwangsarbeiter vorging, denn die Brutalität hatte Salomo durch seinen Vater und der Vorfahren im Blute. Außerdem kann nicht verleugnet werden, daß es zur Urtradition der Hebräer gehörte Sklaven zu halten.

Während jedoch Salomo seine Zwangsarbeiter für den Bau des Tempels schuften liess, vergnügte sich der König der Juden mit seinen zahlreichen Frauen und Geliebten. Wir wissen über die Zahl der Einwohner der Levante zu diesem Zeitpunkt sehr wenig; die Zahlen der Schriften über die Arbeiter scheinen jedoch ebenfalls maßlos – von wem auch immer verfasst – übertrieben zu sein. Mangels exakterer nachweislicher demoskopischer Fakten müssen wir also die Zahlen so akzeptieren.

Das 1. Buch der Könige berichtet weiter:

11.1 Der König Salomo aber liebte viele ausländische Frauen, und zwar neben der Tochter des Pharao moabitische, ammonitische, edomitische, sidonische, hetitische,
11.2 von den Nationen, von denen der HERR zu den Söhnen Israel gesagt hatte: Ihr sollt nicht zu ihnen eingehen, und sie sollen nicht zu euch eingehen; fürwahr, sie würden euer Herz ihren

Göttern zuneigen! An diesen hing Salomo mit Liebe.
11.3 Und er hatte siebenhundert vornehme Frauen und dreihundert Nebenfrauen; und seine Frauen neigten sein Herz...

Auch hatte König Salomo ein inniges Verhältnis zur Königin von Saba. Es ist verständlich, daß die abrahamitischen Religionen eine Ehescheidung generell (große Ausnahme bilden einige protestantische Konfessionen) nicht zulassen, denn dafür bestand auch bei der damalig zugelassenen Vielweiberei des Salomos keine Notwendigkeit. Bei 1000 Frauen geht man dann eben der einen oder anderen aus dem Wege...
Es ist erstaunlich, daß die KK im Gegensatz zum moslemischen Glauben eine Vielehe ablehnt, obgleich die biblischen Helden uns doch die Vielweiberei (neben auch zahlreichen Päpsten) vormachten. Das sind eben deren heiligen Gesetze und Interpretationen von Moral.

Verwunderlich ist auch, daß auf einmal alte Feindschaften mit zahlreichen Nachbarvölkern offensichtlich ein Ende fanden, denn Salomo heiratete Frauen der Erzfeinde, der Moabiter und der Ammoniter. Dieses Beziehungen gingen gar soweit, daß Salomo deren Glaube und deren Riten verehrte, welches zu einem recht gespaltenen Verhältnis zu „seinem“ Gott Yahwe führte, wie aus 1.Könige 11 hervorgeht. - Auch hier wieder ein Beweis, daß dieser Gott Yahwe nur einer von vielen Göttern der Mystik der Levante war. Natürlich machte die Bibel aus allen anderen Göttern Götzen und deklassifizierte sie. Spätere Unheile wurden dann als Bestrafungen abgetan oder die Beseitigung der feindlichen Götter als Sieg des Gottes Yahwe dargestellt. Was sagt doch Timotheus doch so schön:

> *„Die ganze Schrift ist von Gott inspiriert und nützlich zum Lernen, zum Zurechtweisen, zum Richtigstellen, damit der Mensch Gottes völlig tauglich sei, vollständig ausgerüstet für jedes gutes Werk“ ...*(2 Timotheus 3:16-17)...

Die Juden sehen den (Jerusalemer) Tempel als ihr allerheiligstes Bauwerk zur Verehrung ihres Gottes Yahwe an. Zahlreiche Experten sind jedoch der Meinung, daß dieser Tempel jedoch gar nicht für „Yahwe“ gebaut wurde, sondern für andere Gottheiten, da Salomo bekannt dafür war, daß er zahleiche andere Gottheiten verehrte. Möglicherweise sind die Juden einem jahrtausendlangem Trugschluss erlegen, in dem sie sich neben ihrer Gottesfiktion einbilden, Salomo erbaute den Tempel für diesen, ihren Gott.

Überhaupt scheint den Lesern der Bibel hinsichtlich der Person Salomo und seiner gewaltigen Bauwerke (Palast und Tempel) mehr als ein Bär aufgebunden zu werden. Aus all den biblischen Details ist der Palast das wohl größte Bordell der Menschheitsgeschichte gewesen, in dem männliche und weibliche Prostituierte ihr (Un-)wesen trieben. Sex mit Kindern oder Tieren gehörten zur Normalität. Zum Baalkult gehörten auch die Tempelhuren und Salomo hatte wohl die große damalige Geschäftsidee ein Megabordell zu betreiben. Die Einnahmen dienten nicht nur zum Erhalt der architektonischen Werke, sondern auch zum Unterhalt der Armeen und des eigenen exzessiven Lebensstiles. Wenn uns die Schriften erklären wollen, daß Salomo tausende von Frauen hatte und seine Männlichkeit hervorheben wolle, so ist Tatsache, daß diese Frauen für ihn als Prostituierte arbeiteten.

2 Könige 23.7 (GNB) will uns erklären, daß die Frauen Gewänder für die Göttin Aschera weben liessen. Tatsache ist jedoch, daß die „geweihten Frauen“ die Tempelhuren waren. Überhaupt beschreibt das 2. Buch der Könige sehr genau das Leben und die Verehrung von anderen Göttern in Juda. Andere Versionen der Bibel (insbesondere aus dem angelsächsischem Raum) haben eine andere Definition: „ ...und er (Joschija) zerstörte die Häuser der männlichen Kultprostituierten, die im Hause des Herrn waren, wo die Frauen Gewänder für Aschera webten...“

Es darf davon ausgegangen werden, daß Aschera (die Ehefrau von El, in einigen Schriften auch die von Yahwe) identisch mit Hathor, der ägyptischen Göttin der Liebe und der syrischen Göttin Išhara von Mesopotamien war. Zeitweise (Jer. 44:1-25) wurde von Salomo auch die Göttin des Himmels (bei den Sumerern Inanna, Babylonien Ishtar) verehrt. Die späteren Reformer Jeremias und Isaja polierten das Image ihres Gottes Yahwe auf und machten aus ihm einen „Vorbildgott", einem Eunuchen ohne sexuelle Vorlieben; selbst die Ehe mit Aschera verschwand aus den Dokumenten.
Wieviele Bastarde als Ergebnis von sexuellen Freuden aus dem Salomon´schen Tempel und Palastes hervorgegangen sind, wird nicht dokumentiert. Schlechthin war der „heilige Stammbaum" voll von derartigen Bastarden (wie u.a. Ammon, Moab, Perez).

Eine direkte Vernichtung oder Verdammung Salomos aufgrund seiner Gottesuntreue durch Yahwe kam jedoch momentan noch nicht in Frage, da dann der gesamte Stammbaum entwurzelt werden würde. Dieses war von der Priesterschaft und deren Schreibern durchaus gut durchdacht und sie kreierten eine spätere Bestrafung Salomos durch ihren himmlischen Pseudogott.

BABYLONISCHE GEFANGENSCHAFT – DIE SCHICKSALSJAHRE EINES VOLKES

Die Arroganz, Aggressivität, Naivität und Intoleranz des hebräischen Volkes sollte in Babylon bald Rache erfahren. Das war gut so, auch wenn sich das Judentum dort erst richtig entfalten konnte. Viele Wissenschaftler gehen davon aus, daß es dort erst richtig begründet wurde.

Diese Exilierung ist vermeintlich die einzige den Tatsachen entsprechende biblische Geschichte und läßt sich durch andere historische Quellen bezeugen.

Im Jahre 598 v.Chr. wurde Jerusalem von den Babyloniern unter der Führung von Nebukadnezar II. eingenommen. Nebukadnezar war es leid, daß die Handelskaravanen ständig von den Hebräern und Yahwe-Terroristen überfallen wurden.

2 Chron. 36.12 – 21 beschreibt den Untergang Judas sehr genau und sieht die Vereinnahmung durch Nebukadnezar als eine Strafe ihres Gottes Yahwe an. Es geht gar soweit, daß Gott Yahwe veranlasste, Neukadnezar habe in seinem Auftrage gehandelt und im Namen des hebräischen Gottes die eigenen Gläubigen grösstenteils vernichtet oder ins Exil geschickt. Es ist schon sehr verwunderlich, daß dieser Gott es dann auch zuliess, daß „sein eigenes Haus", sprich seinen Tempel und die Bundeslade dann von den Babyloniern vernichtet wurde. Elegant wurde die Eroberung Jerusalems und Judas von den biblischen Autoren als Bündnis ihres Gottes mit Nebukadnezar dargestellt und wieder einmal gezeigt, wie groß die Liebe Gottes zu seinem Volk tatsächlich war.

Während biblische Texte von einer Gefangenschaft und Knechtschaft klagten, so gibt es hierfür keinerlei Anhaltspunkte. Das Gegenteil ist eher der Fall, denn es war babylonische Praxis die Oberschicht eines besiegten Volkes, qualifizierte Bürger nach Babylon ins Exil zu bringen und dort anzusiedeln. Zahlreiche andere Länder und Völker teilten dieses Schicksal. Eine recht clevere Maßnahme des Nebukadnezars, um Kapital und Wissen ins Land zu bringen und somit die eigene Wirtschaft anzukurbeln und zu bereichern. Anstelle Nebukadnezar lediglich für eine Exilierung dankbar zu sein, kommen wehleidige Klagen der Israeliten, die ihre Gegner stets brutalst abgeschlachtet haben.

Es wäre für die zukünftige Weltgeschichte besser gewesen, wenn Nebukadnezar dem gesamten israelischen Volke das gleiche Schicksal zukommen gelassen hätte, wie die Hebräer den Moabitern, Midianitern und den vielen anderen Völkern der Region: den totalen Bann und die totale Eliminierung.

Wenngleich das Exil und die Umsiedelung nicht unbedingt auf freiwilliger Basis geschah, so kann auf der anderen Seite auch nicht, wie biblische Texte es erwähnen, von einer gnadenlosen Gefangenschaft gesprochen werden. Zweifelsfrei handelt es sich auch hier wieder eine maßlose Übertreibung der hebräischen priesterlichen Autoren, denn gerade sie profitierten wie nie zuvor unter diesem Exil.

Die exilierten Juden hatten in Babylon durchaus alle Freiheiten und sie bekleideten nachweislich gar hohe Ränge in der Verwaltung. Auch konnten sie ihre Religion frei ausüben und ihre Kinder genossen die Ausbildung an allen Schulen. Selbst Daniel, Schadrach, Meschach und Abed-Nego haben dort ihre Ausbildungen erhalten und konnten dann sogar im babylonischen Staatsdienst tätig werden. Die exilierten Juden durften auch eigene Sklaven besitzen und die Wehmutsbezeugungen sind eher gegen die eigenen Herren gerichtet, als gegen die Babylonier. Die israelische Mittel – und Oberschicht hatten volle Freiheit alle Gewerbe, auch das Geldverleihwesen auszuüben. Sie konnten Häuser besitzen und in ihren Tempeln ihren Glauben frei ausüben.

Es war also keinesfalls so, daß wie beispielsweise im Psalm 137 geschildert „die *gefangene Bevölkerung zur Sklavenarbeit für die Babylonier gezwungen, am Ende des Tages an den Flüssen Babylons in Ketten sitzend und weinend an Zion denkend...“* ihre Zeit verbringen mußte. Dieses dürfte wieder nur eine sentimentale wehleidige Bibel-Schilderung sein, ähnlich wie die angebliche Sklavenarbeit in Ägypten.

Genau wie aber auch Einheimische mußten allerdings die Juden bestimmte Pflichtarbeiten verrichten, wenn es zum Beispiel um den Ausbau von Palästen ging. Das war Vorschrift auch für die geborenen Babylonier und andere Ausländer. Da jedoch körperliche Arbeit für die Juden unpassend war – sie liessen sie selbst überwiegend durch eigene Sklaven verrichten – war diese Deportation und Arbeit unakzeptabel.

Von irgendwelchen anderen Zwangsarbeiten in der Zeit des Exils gibt es also keinerlei Beweise. Im Gegenteil: die Zeit im Exil war für die Entwicklung des Judentums von höchster Effizienz und das Judentum konnte sich auch in Babylonien ausbreiten. Viele Juden konnten in hohen Ämtern tätig sein und bekleideten selbst im Militär hohe Ränge. Für das Judentum dürfte die Exilierung durchaus auch für die Zukunft eine Bereicherung gewesen sein. Da entsprechende Tempel fehlten baute man hier sogar die ersten Synagogen. Auch wenn Nebukadnezar ansonsten nicht gerade zimperlich mit seinen Feinden umging (bewiesen durch zahlreiche Dokumentationen), schien er gegenüber den Hebräern äußerst moderat gewesen zu sein.

Die wehleidigen Klagen in der Bibel der Juden, sind also frei erfunden, um die Identität ihres Volkes zu stärken und Hass gegen die Babylonier und alle Andersdenkenden zu schüren und wiederum Mitleid mit diesem Volk zu erbetteln. In einigen Klagetexten ist allerdings berechtigterweise auch ein Zweifeln an ihren eigenen allmächtigen und ihren starken Gott zu vernehmen. Warum hat denn dieser angeblich allmächtige und starke Gott trotz aller angeblichen Bündnisse und Zusagen sein auserkorenes Volk wieder einmal im Stich gelassen? Wo war dieser Gott in diesen langen Jahren des Exils *seines* Volkes? Es wäre wünschenswert und

auch besser gewesen, wenn die Hebräer den Glauben an diese Fiktion aufgeben hätten. Statt dessen rafften sich die hebräischen Priester zusammen und komponierten die ersten schriftlichen Ergüsse ihrer bunten Phantasien, den babylonischen Talmud.

Erst der Perserkönig Kyros II. (ab 539 v.Chr.) erlaubte dann nach Eroberung des babylonischen Reiches die Rückkehr der Israeliten in ihre alte „Heimat", wobei nur ein Bruchteil aller diese Möglichkeit auch tatsächlich nutzte. Aus dem amtlichen Dokument des zuständigen Repatriierungs-Kommissars geht hervor, daß lediglich 42.360 Menschen in die Region Jehuda zurückkehrten. Nicht eingerechnet waren Kinder unter 12 Jahren und wirtschaftlich Hörige. **Für die mitgeführten Sklaven und Sklavinnen ist die Anzahl 7.337 angegeben**; zusätzlich werden 245 Sänger und Sängerinnen genannt. Rein rechnerisch kann man somit davon ausgehen, daß jede zweite jüdische Familie mindestens einen Sklaven hatte. Nein, es wurde nicht von Mägden, Haushaltshilfen oder Knechten gesprochen, sondern bewusst, den Tatsachen entsprechend, von Sklaven, denn Sklavenhaltung gehörte seit jeher bei den Hebräern zum Brauchtum. Bemerkenswert sei in diesem Zusammenhang auch Exodus 21. Es ist allgemein attestiert, daß nur ein Bruchteil der Hebräer in ihre Heimat zurückkehrte. Die Mehrheit blieb in Babylon und etablierte sich dort bis zum heutigen Zeitpunkt.

Es klingt mehr als lächerlich, wenn jüdische, möglicherweise auch christliche Kreise den Begriff „Sklave" in der Bibel und in der Tora als einen Interpretierungsfehler ansehen und behaupten, daß es in der hebräischen Sprache für das in den Schriften benutzte Wort „´eved" (עבד, plural:avadim) angeblich zahlreiche Übersetzungen gäbe: so sei „eved" (עבד) gleichbedeutend mit Sklave, Diener, Arbeiter oder gar Anbeter. – Umso erstaunlicher ist es, daß die zahlreichen Bibelübersetzer (u.a.auch Martin Luther) sehr wohl die „richtigen" passenden Worte benutzten; gleich aus welcher Sprache die Schriften u.a. ins Deutsche, Englische oder Französische übersetzt wurden und das hebräische Wort „eved" (עבד) sehr wohl als den Begriff „Sklave" interpretierten. Hätten die Übersetzer die Wörter „Diener" (hebr.: משרת mescharEt), „Arbeiter" (hebr.: פועל po´El) gemeint, so wären diese in den Urschriften vermerkt und eben nicht „eved". Inwieweit Fehlübersetzungen aus dem Aramäischen oder Griechischen vorliegen kann natürlich nicht dargestellt werden. Wenn diesem jedoch so wäre, warum sind diese dann zwischenzeitlich nicht korrigiert? Sklave heißt eben Sklave. Genau wie in der englischen Sprache „slave" Sklave bedeutet und nicht „servant", „worker", oder gar „worshiper".

Ohne Kyros II. wären die Israeliten wahrscheinlich noch viele weitere Generationen im Exil, denn der hebräische Pseudo-Gott hatte sie trotz des Glaubens an ihn vErlaßen, so wie er sein Volk auch zukünftig im Stich lassen wird, denn sein auserwähltes Volk soll in den kommenden rund 2500 Jahren mehrfach Opfer von Pogromen und Verfolgungen werden. Die Hebräer schworen nicht ab von ihren Visionen, Fiktionen und Wahnvorstellungen an einen Gott, ihren Gott Yahwe. Die Priester und die oberen Kriegsherren/Herrscher schafften es durch Brutalität, Suggestionen und Lügen ihre Vision von einem allmächtigen Gott aufrecht zu erhalten und ihrem Volk bis heute dumme Geschichten aufzutischen.

Trotz der Unzuverlässigkeit dieses Gottes verloren die Juden ihren Glauben und ihre Zuversicht nie. Zu stark war ihr der Glaube an dieses Phantasie-Phänomenen und ihr Glaube machte sie blind und realitätsfremd. Ob der Glaube an ihren Gott oder der Wunsch nach einer zugesagten Weltherrschaft größer war, blieb stets unbeantwortet. Dieser Glaube hat sich dann später auf den christlichen und moslemischen Glauben übertragen ohne je zu hinterfragen, wo denn die tatsächliche Stärke und Macht dieses Gottes sei, der seine Geschöpfe, insbesondere auch sein „auserwähltes Volk" immer wieder verläßt und durch Strafen verschiedenster Art

demütigt.

Wer an diesen Gott glaubt, der ist wirklich verlassen

Ein Großteil der Juden blieb jedoch auch nach der „Befreiung" in Babylon zurück und bildete dort ein kulturelles jüdisches Zentrum, welches immer größeren Zuspruch fand.

Anders als häufig angenommen dauerte das babylonische Exil nicht 70 Jahre; die Angabe „70 Jahre" entstammt Jeremias Brief an die Weggeführten in Babel (Jer 29,10): gemeint sind 70 Jahre „für" (*nicht „in"*) Babylon. Die Zeitspanne bezieht sich also auf die Zeit ohne eigenen Tempel (586 bis 515 v. Chr.), mit dessen Bau in den Jahren 517/516 v. Chr. begonnen wurde.

Die eine Gruppe der exilierten Juden ging seriösen Berufen aller Art nach, ließ sich ausbilden, oder ging dem Beruf des Geldverleihens nach, die andere Gruppe betätigte sich als Priester und mußte sich gegenüber ihrem Volke mit immer mehr bunten Geschichten profilieren. Um ihre Existenz gegenüber ihren Landsleuten zu rechtfertigen bastelten sie an einem Märchenbuch, welches sie später den Talmud nennen werden. Nichts lag näher als eben auf die bereits schriftlich formulierten Urtexte des Gilgamesch Epos und anderer Werke der Babylonier zurückzugreifen und auf ihre eigenen Belange umzufunktionieren. Mit der Eroberung Babyloniens durch die Perser kam aber auch eine neue Gefahr auf den hebräischen Glauben hinzu: die Perser brachten den Zoroastrismus nach Babylon, der sich dann von dort aus mehr und mehr nach Westen ausbreitete und in den Folgejahren die größte Religion der damals bekannten Welt wurde und auch in den Gebieten Judas langsam Fuß fasste. Der Zoroastrismus brachte auch einige grundlegende Änderungen in jüdischen Glauben: offensichtlich fanden die jüdischen Priester die zoroastristischen Ideen von Satan und einer Hölle so inspirierend, daß sie diese in ihre Schriften mit einbrachten.

Dieser Haß gegenüber dem babylonischen Gott Marduk bzw. Baal spiegelte sich unweigerlich in den Schriften der Priester wider. Der Gott Marduk wird aber kein einziges Mal in den priesterlichen Schriften namentlich erwähnt, wohlweislich, daß die Babylonier und Nebukadnezar diese beschlagnahmt hätten. Baal dementgegen wurde im wahrsten Sinne des Wortes verteufelt und mehrfach, wie auch andere Götter, namentlich erwähnt.

Die hebräischen Priester hatten also fortan neben den bekannten Göttern der Levante auch mit der Religion der Perser zu kämpfen. Folglicherweise mußte die jüdische Priesterschaft den Ton und den Haß gegen die Götter Els, insbesondere auch Baal, zuspitzen, um im großen Götterwirrwarr fortzubestehen.

Weshalb gab es diese ständigen Kriege in der Region? Zweifelsfrei waren es die Machtansprüche und Landansprüche insbesondere der jeweiligen jüdischen Herrscher, an denen die Priesterschaft nicht unbeteiligt war. Sie nahmen Land unter dem Vorwand einer göttlichen Weisung in Beschlag, aus das sie keinerlei Recht und Anspruch hatten. Der schmarotzenden jüdischen Priesterschaft war äußerst viel daran gelegen die materiellen Mittel (Opfer, Zehntel usw.) zentral zu vereinnahmen und zu verwalten. Schon alleine aus diesem Grunde ist für die Juden zweckbedingt ein Monotheismus wirtschaftlicher wie ein Vielgötterglauben. Sicherlich hat die jüdische Priesterschaft von Ägyptern, Babyloniern, Kanaanitern und anderen Völkern mit einem Multi-Theistischen Glauben gelernt, daß der Monotheismus die Einnahmen besser und einfacher überwachen kann und somit effektiver und nutzbringender ist wie eine Streuung der Abgaben an verschiedene Tempel/Gottheiten oder gar wie beim Baalismus ein Teil der Mittel im hauseigenen Tempel „versackt".

DIE TATSÄCHLICHE HEBRÄISCHE GESCHICHTE UND DIE HEILIGE SCHRIFT

Die Bibel (christliche und jüdische) als Gesamtwerk – nicht nur das Alte Testament - ist ein Möchtegern-Märchen eines total unbedeutenden kleinen Volkes, das stets größer sein wollte als es je war und unter extremen Minderwertigkeitskomplexen litt. Andere Völker der Weltgeschichte hätten es wesentlich mehr verdient diesen „Ruhm" eines großen Volkes zu tragen. Brisant ist aber eben, daß sich dieses Volk bis heute einredet einen göttlichen Auftrag erhalten zu haben und mit dieser Einbildung noch immer lebt und mit ihrer Idee einen Herrenvolk zu sein den Weltfrieden bedroht.

Während die anderen Völker der Levante längst seßhaft waren und eigene Kulturen schufen, vagabundierte ein Großteil des (yahwe-)hebräischen Volkes mehr oder weniger ziellos als Nomadenvolk umher, schikanierte sowie terrorisierte friedliebende andere Völker.

Beispielhaft für die grundsätzliche Friedlebigkeit waren die Phönizier und das Volk der Ugariter, die Handelsvölker waren und ihren Reichtum redlich verdienten. Mit dem vermeintlichen Exodus unter der Führung einer Gestalt namens Moses und der Kreation eines neuen Gottes namens Yahwe begann das Übel in der Levante und brachte rund 3500 Jahre Unheil und Chaos in die Region.

Das Volk der Hebräer kam ursprünglich keinesfalls, wie es uns die Heiligen Schriften weismachen wollen, aus dem direktem arabischen Raume. Die mythologische Aussetzung/Schaffung von Adam und Eva im Paradiese ist nur eine Adoptierung der babylonischen Mythologien, da deren Götter und Mitglieder ihrer göttlichen Sippe, nahezu allesamt anfangs in Eridu beheimatet waren, da sich dort das damalige Götterparadies befand. Es war auch der Hauptsitz des Gottes Enki, dem Hauptgott der Sumerer und später Marduks. Nach den beiden ersten Königen, die 64800 Jahre regierten, verlagerte sich das göttliche Zentrum nach Bad-tibira und dann nach Larak.

Die echten ursprünglichen Wurzeln der Ur-Hebräer sind mit allergrößter Wahrscheinlichkeit in der Nähe der Ararat Region des jetzigen Armeniens zu suchen, wo sie lange Zeit vorher als Gebirgsvolk ansässig waren und sich bereits vor 6000 Jahren mit zahlreichen dortigen Völkern, auch aus dem Norden und Westen, vermehrten.
Hier liegen auch die Oberläufe des Euphrats mit seinen Quellflüssen Murat und Karasu, die im Taurusgebirge entspringen und die des Tigris. Die Täler der Flüße waren fruchtbare Landschaften, für die „Ur-Hebräer" eben das Paradies. – Ihr Paradies. Diese Definition entspricht den biblischen Darstellungen. Das babylonische Paradies, Eridu, dementgegen lag genau entgegengesetzt am Ende des Flußlaufes des Euphrats und wurde vermutlich während oder nach der großen Flut unbewohnbar. Fortan gab es jedoch in jeder Stadt ein „Eridu", einen Tempel, der als Paradies angesehen wird.

Der Autor geht gar davon aus, daß die in der Genesis erwähnten Flüsse „Pison und Hiddekiel" mit den beiden in das Kaspische Meer fliessenden Ströme Aras und Kura identisch sein könnten. Somit könnte das Siedlungsgebiet der „Ur-Hebräer" in einem großflächigen Gebiet in der Gebirgsregion des Ararats und Taurusgebirges angesehen werden. In der biblischen Sintflutgeschichte ist Noah nicht von ungefähr und zufällig im Ararat-Gebirge gestrandet und der Beginn der (abrahamitischen) Urfamilie hat von dort aus seinen Lauf genommen. Auch die Eigenschaft Yahwes als Vulkangott und die enorme Angst seines Volkes ihm gegenüber könnte hiermit erklärt werden. Das Trauma der Großkatastrophe und Vertreibung aus dem (ihrem) Paradiese (der ursprünglichen dortigen Heimat) spiegelt sich im Respekt zu einem von ihnen geschaffenen Gott „Yahwe" wieder, dessen Vision sich am Berge

Horeb/Berg Sinai revitalisierte und als Traumata Moses erschien.

Wann und von wen dieser Gott Yahwe tatsächlich geschaffen wurde, lässt sich nicht einwandfrei feststellen. Als mögliche Zeitpunkte lassen sich die Zeit um Moses (siehe weiter oben Rabbi Dr. Joel Berger in „Zukunft" 29.4.2005) oder gar wesentlich später im Babylonischen Exil feststellen. Alle früheren biblischen Geschichten sind erst nachträglich von Priester erfunden und zu verschiedenen Werken zusammengeflickt.

Das ursprüngliche, tatsächliche Paradies der „Ur-Hebräer" war demnach nicht in babylonischen Eridu, sondern in der Heimat der Ur-Hebräer im Ararat/Kaukasus/Taurus. Daher auch der immer wiederkehrende Wunsch nach Rückkehr ins Paradies, in ihre alte Heimat. Kein Hebräer hätte sicherlich den Wunsch ins alte Paradies nach Eridu zurückzukehren, da die Region fest in den Händen anderer Völker und Götter war.

Aus nicht eindeutig geklärten Ursachen, vermutlich Dürrezeit, einer Flut, Epidemie oder Stammesfehden, höchstwahrscheinlich jedoch eines großen Erdbebens, zogen sie oder auch Teile des verbliebenen Volkes gen Süden und vagabundierten im östlichen Mittelmeerraum als heimatlose Nomaden. Einige der „Ur-Hebräer" siedelten sich fest an (u.a. in Ugarit, Kanaan, Ägypten/Sinai/Nildelta), die anderen zogen nach wie vor – meistens plündernd und mordend - auf der Suche nach einer neuen Heimat umher.

Über Größe des Urvolkes kann keine Angabe gemacht werden, wahrscheinlich handelte es sich jedoch nur anfangs um eine geringe Anzahl von Familien und Clanen, die aber untereinander zerstritten waren. Daß, was sie verband war die Heimat und nicht unbedingt der Glaube an einen Gott; dieser wurde wahrscheinlich erst später als Erinnerung an diesen offensichtlich gewaltigen Vulkanausbruch und als Racheandrohung gegen zukünftige Verstösse seiner Ordnung geboren. Exodus 46.27/47.7.-12 berichtet, daß Jakob mit lediglich 70 Seelen nach Ägypten kam, also einem durchaus überschaubarem Treck. – Wie daraus rund 430 Jahre später über 1,5 Millionen Hebräer wurden, mag Mathematikern und Demoskopen übErlaßen werden. Auch wenn sich das hebräische Volk offensichtlich wie Kaninchen vermehrte, so können die Zahlen nur fiktiv sein.

Genau wie später Jesus als „Gottes Sohn" natürlich nur aus dem Hause David, nur von einer Jungfrau und selbstverständlich lediglich am 25. Dezember hätte geboren sein könne, so mußten die Urwurzeln dieses Volkes ebenfalls in einer göttlichen Umgebung befindlich sein. Nichts lag näher als dieses „irgendwo" am Unterlauf des Euphrat und Tigris zu definieren, dem religiösen Zentrum der damaligen Welt, ohne dabei Eridu namentlich zu erwähnen, denn man wollte nie die tatsächliche Heimat ohne bekannte große Götter weit im Norden verleugnen, aber auch nie offenbaren.

Diesem hebräischen Volk fehlte stets die eigene Identität und das Selbstvertrauen, denn sie bezogen sich stets mit ihrem Handeln auf ihren großen Gott Yahwe, der ihre Wege leiten sollte. Das formelle Gebot ihres Gottes kein Land besitzen zu dürfen (weil alles Land ihm gehöre) und grausamste Opferriten (insbesondere auch Menschenopfer) spaltete sie. Die einen blieben ihrem Gott und der autoritären, teilweise brutalen und grausamen Priesterschaft treu, die anderen gaben ihr Nomadenleben und den Glauben an Yahwe auf und siedelten sich fest an. Folgerung war natürlich, daß die angesiedelten Gruppen sich dann ihren eigenen Gott schufen, oder sie die Götter von den bereits ansässigen Einheimischen übernahmen. Meistens waren dieses der alteingesessene und bewährte Gott Baal und die Götter seiner Götterfamilie.

Die wundersamen meistens erfundenen Geschichten der Nomaden – Hebräer dienten dazu eben diese eigene Identität und das notwendige Selbstvertrauen zu schaffen, da ansonsten auch die restlichen Stammesmitglieder dem Volke und der Priesterschaft versagt hätten.

Maßlose Übertreibungen bis hin zu unverfrorenen Lügen sollten Stärke und Macht dieses Volkes dokumentieren, obgleich es diese Kraft und Macht eigentlich nie gab. Die Priester, meist die Ur-Autoren, übertrafen sich mit ihren Lügen und bauschten ihre Schilderungen ins geradezu Unermessliche auf. In den biblischen Episoden wurden selbst enge Verbündete zu Feinden, deren Götter wurden erst zu Feinden, dann zu Dämonen gemacht und verdammt.

Charakteristisch für das Volk der Yahwe-Hebräer ist, daß sie nicht nur andere Dörfer und Städte überfielen, plünderten und die Einwohner töteten, sondern geradezu bestialisch vorgingen, in dem sie die NiedErlaßungen abbrannten und sie dem Erdboden gleich gemacht wurden. Den Heeresführern der Yahwe-Israeliten ging es bei ihren Raubzügen hauptsächlich auch darum die Kultur und HintErlaßenschaften, insbesondere auch historische Relikte hinsichtlich anderer Götter und deren Glauben, nebst Nachweisen über Riten, der vermeintlichen Feinde zu vernichten. Diese Brutalität des Vorgehens machten sich später auch die Muhammed-Nachfolger bei ihren Feldzügen zu Eigen.

Wenn wir uns jedoch die tatsächliche Geschichte des hebräischen Volkes ansehen und sie mit den Dokumentationen der Nachbarvölker vergleichen, so werden wir die erheblichen Diskrepanzen mit den Schilderungen der Bibel feststellen und enttarnen.

Während die Nachbarvölker des hebräischen Volkes ihre Geschichte zeitnah schriftlich dokumentierten sind die zeitgleichen Geschichten des israelischen Volkes erst einige hunderte Jahre später schriftlich fixiert und zusätzlich von den hebräischen Priestern entsprechend bunt ausgemalt. Wenn wir dann noch diese echten Dokumentationen der Nachbarvölker mit deren archäologischen Funden verbinden, so werden wir zu der Feststellung kommen, daß die Bibel eine Aneinanderhäufung von puren Unwahrheiten ist:

- Es hat nie zwölf Israelitenstämme gegeben – sondern nur drei oder vier in Palästina tatsächlich sesshafte Stämme.
- Die hebräische Nation entstand infolge der tatsächlichen Vereinigung der so genannten Israeliten mit den Kanaaniten. ***„Und die Kinder Israels wohnten unter den Kanaaniten. Und sie nahmen deren Töchter zu Frauen und gaben ihre Töchter den Söhnen der Kanaaniten**.“*

Dieser Bibelinhalt steht im krassen Widerspruch zu anderen Passagen, wonach Yahwe eine Beziehung seines Volkes mit den Kanaaniten strengstens untersagte. Die Hebräer verjagten die Kanaaniten nie aus Palästina, obwohl die Priesterberichte der Bibel ohne zu zögern das Gegenteil behaupteten.

Das israelitische Bewusstsein entstand in der bergigen Landschaft von Ephraim; das spätere jüdische Bewusstsein nahm seinen Ursprung im südlichen Klan Judas. Die Juden (Judaiten) trachteten immer danach, die Geschichte der nördlichen Israeliten (Ephraimiten) zu verleumden und anzuschwärzen.

Die anmassende hebräische Geschichte beginnt damit, daß Saul die nördlichen Klane um sich schart, um sich einem Angriff der Ammoniten auf ihre Stammesfreunde – die Gileaditen – im Osten des Jordans zu widersetzen. Mit einer Armee von etwas mehr als dreitausend Mann schlug er den Feind, und diese Kriegstat bewegte die

Gebirgsstämme, ihn zum König zu machen. Als die exilierten Priester diese Geschichte neu schrieben und für ihre Interessen ummodifizierten, erhöhten sie Sauls Armee auf (phantasievolle und dreist erlogene) 330 000 Mann und fügten der Liste der an der Schlacht beteiligten Stämme „Juda“ an (1.Sam. 8,1-11,15).

Unmittelbar nach der Niederlage der Ammoniten wurde Saul durch Volkswahl von seinen Truppen zum König gemacht. Weder ein Priester noch ein Prophet war an diesem Vorgang beteiligt. Aber die Priester setzten später in die Annalen, daß Saul durch den Propheten Samuel gemäss göttlichen Anweisungen zum König gekrönt worden sei. Das taten sie, um eine „göttliche Stammlinie“ für Davids judäisches Königtum zu schaffen.

Die grösste aller Verdrehungen der jüdischen Geschichte geschah im Zusammenhang mit David. Nach Sauls Sieg über die Ammoniten (den er Gott „Yahwe“ zuschrieb) gerieten die Philister in Harnisch und begannen, die nördlichen Klane anzugreifen. David und Saul konnten sich nie vertragen. David, der sechshundert Mann befehligte, schloss mit den Philistern ein Bündnis und marschierte der Küste entlang hinauf nach Esdraelon. Bei Gat befahlen die Philister David, das Schlachtfeld zu vErlaßen, da sie befürchteten, er könnte zu Saul übergehen. David zog sich zurück; die Philister gingen zum Angriff über und bereiteten Saul eine Niederlage. Sie wären dazu nicht fähig gewesen, wenn David Israel treu geblieben wäre. Davids Armee war eine vielsprachige Ansammlung Unzufriedener, die zum grössten Teil aus sozialen Aussenseitern und solchen, die vor der Justiz flohen, bestand.

Die tragische Niederlage, die die Philister Saul bei Gilboa bereiteten (1 Sam. 31), liess in den Augen der umliegenden Kanaaniten Yahwes Ansehen im Kreis der Götter tief sinken. Gewöhnlich wäre Sauls Niederlage einer Abkehr von Yahwe zugeschrieben worden, aber diesmal lasteten die judäischen Verfasser es rituellen Fehlern an. Sie brauchten die Tradition Sauls und Samuels als Hintergrund für Davids Königtum und zur Schaffung/Erhaltung eines hebräischen Stammbaumes.

Mit seiner kleinen Armee errichtete David sein Hauptquartier in der nichthebräischen Stadt Hebron. Bald riefen ihn seine Landsleute zum König des neuen Königtums Juda aus. Juda bestand zum grössten Teil aus nichthebräischen Elementen – aus Keniten, Kalebiten, Jebusiten und anderen Kanaaniten.

Der Unterschied zwischen heiliger (erlogener) und weltlicher (tatsächlicher) Geschichte kommt besonders schön zum Ausdruck am Beispiel der beiden voneinander abweichenden Erzählungen über Davids Wahl zum König, wie man sie im AT findet. Einen Teil der weltlichen Darstellung der Art, wie seine unmittelbaren Anhänger (seine Armee) ihn zum König machten, hatten die Priester aus Unachtsamkeit in ihrem Bericht stehen lassen. Danach fertigten sie die langatmige und prosaische Version der heiligen Geschichte an, worin beschrieben wird, wie der Prophet Samuel auf göttliche Weisung David aus seinen Brüdern auswählte und daran ging, ihn förmlich und in komplizierten, feierlichen Zeremonien zum König über die Hebräer zu salben, um ihn dann zum Nachfolger Sauls auszurufen.

So oft versäumten es die Priester, nachdem sie ihre fiktiven Erzählungen über Gottes mirakulösen Umgang mit Israel ausgearbeitet hatten, die klaren und prosaischen Aussagen, die sich bereits in den Annalen befanden, völlig auszumerzen.

David ging daran, sich politisch zu festigen, indem er zuerst Sauls Tochter heiratete, darauf die Witwe Nabals, des reichen Edomiten, und danach die Tochter Talmais, des Königs von Gesur. Er nahm sich sechs Gattinnen unter den Frauen von Jebus, ganz zu schweigen von Batseba, der Frau des Hethiters. Mit solchen Methoden und

mit Hilfe solcher Leute baute David die Fiktion eines göttlichen Königreichs Juda auf, das die Nachfolge von Erbe und Traditionen des sterbenden nördlichen Königreichs des ephraimitischen Israels antrat.

Davids kosmopolitischer Stamm Juda war mehr nichtjüdisch als jüdisch; trotzdem kamen die unter- drückten Ältesten Ephraims zu ihm herab und „salbten ihn zum König Israels". Nach einer militärischen Drohung schloss David mit den Jebusiten einen Vertrag in Jebus (später Jerusalem), das eine von starken Mauern umgebene Stadt halbwegs zwischen Juda und Israel war. Die Philister wurden aufgerüttelt und griffen David bald an. In einer wilden Schlacht wurden sie geschlagen, und einmal mehr war Yahwe als „Der Herr Gott der Heerscharen" gefestigt.

Aber Yahwe mußte gezwungenermaßen etwas von seinem Ruhm mit den kanaanitischen Göttern teilen, weil das Gros von Davids Armee nichthebräisch war. Und so erscheint in der Bibel diese verräterische (von den judäischen Herausgebern übersehene) Aussage: „***Yahwe hat vor mir eine Bresche in meine Feinde geschlagen. Deshalb hat er diesen Ort Baal-Perazim genannt.“*** Dieses geschah, weil über achtzig Prozent von Davids Soldaten Anhänger Baals waren.

David erklärte Sauls Niederlage bei Gilboa damit, daß Saul eine kanaanitische Stadt, Gibeon, angegriffen hatte, deren Einwohner mit den Ephraimiten einen Friedensvertrag abgeschlossen hatten. Aus diesem Grunde habe Yahwe ihn vErlaßen. Schon zu Sauls Lebzeiten hatte David die kanaanitische Stadt Keila gegen die Philister verteidigt, und dann errichtete er seine Hauptstadt in einer kanaanitischen Stadt. Getreu seiner Politik der Kompromisse mit den Kanaaniten lieferte David sieben Nachkommen Sauls an die Gibeoniten aus, damit sie sie erhängten.

Nach der Niederlage der Philister gelangte David wieder in den Besitz der „Lade Yahwes" (Bundeslade), brachte sie nach Jerusalem und machte die Verehrung Yahwes zum offiziellen Kult seines Königreichs. Als Nächstes auferlegte er den Nachbarstämmen – den Edomiten, Moabiten, Ammoniten und Syrern – schwere Tribute.

Davids korrupter politischer Apparat begann, sich in Verletzung der hebräischen Sitten im Norden persönlichen Landbesitz anzueignen, und legte bald Hand auf die Zollgebühren für die Karawanen, die zuvor von den Philistern erhoben worden waren. Und dann folgte eine Serie von Abscheulichkeiten, die in der Ermordung Urias gipfelten. Alle Justizappelle wurden in Jerusalem entschieden; „die Ältesten" durften nicht mehr Recht sprechen. Kein Wunder, daß eine Rebellion ausbrach. Heute würde man Absolom wohl einen Demagogen nennen; seine Mutter war eine Kanaanitin. Es gab ein halbes Dutzend Thronanwärter nebst dem Sohn Batsebas – Salomo.

Nach Davids Tod reinigte Salomo den politischen Apparat von allen nördlichen Einflüssen, setzte aber die ganze Tyrannei und Besteuerung des väterlichen Regimes fort. Salomo ruinierte die Nation durch seinen verschwenderischen Hofstil und seine anspruchsvollen Bauvorhaben: Da gab es das Haus Libanon, den Palast der Tochter des Pharao, den Tempel Yahwes, den Königspalast und die Erneuerung der Mauern zahlreicher Städte. Salomo schuf eine bedeutende hebräische Flotte, die von syrischen Schiffsleuten betrieben wurde und mit der ganzen (damaligen) Welt Handel trieb. Sein Harem zählte an die tausend Frauen.

Zu dieser Zeit hatte der Tempel Yahwes in Silo sein Ansehen eingebüsst, und die ganze Anbetung der Nation konzentrierte sich in der prachtvollen königlichen Kapelle in Jebus. Das nördliche Königreich kehrte mehrheitlich zur Verehrung **Elohims**

(Gottheit El, dem Stiergott) zurück. Es genoss die Gunst der Pharaonen, die später Juda versklavten, indem sie dem südlichen Königreich einen Tribut auferlegten.

Es gab Höhen und Tiefen – Kriege zwischen Israel und Juda. Nach vier Jahren Bürgerkrieg und drei Dynastien fiel Israel unter die Herrschaft von Städtedespoten, die begannen, mit Land zu handeln. Sogar König Omri versuchte, die Besitzung Semers zu kaufen. Aber das Ende nahte rasch, als Salmanassar III sich entschloss, die Mittelmeerküste zu kontrollieren. König Ahab von Ephraim scharte noch zehn andere Gruppen um sich und stellte sich ihm bei Karkar entgegen; die Schlacht endete mit einem Unentschieden. Der Assyrer wurde zwar aufgehalten, aber die Verbündeten wurden stark dezimiert. - Diese gewaltige geschichtsträchtige Schlacht findet im AT nicht einmal Erwähnung, weil offensichtlich spätestens dann die Yahwe-Gläubigen am Glauben und an der Stärke ihres angeblich so großen und starken Gottes Yahwe gezweifelt hätten. Fakt ist jedoch, daß der Gott Yahwe ein schwacher Verlierergott war und sein Volk ebenfalls ein Verlierervolk war. Von Glanz und Gloria und einer schillernden Gottesherrlichkeit und Stärke war nichts zu spüren oder eben Erfolgsgeschichten von den Priestern phantasievoll aufbereitet.

Neue Wirren begannen, als König Ahab von Nabot Land kaufen wollte. Seine phönizische Gattin fälschte Ahabs Namen auf Schreiben, welche die Konfiskation des Landes Nabots aufgrund der Anklage befahlen, Nabot habe die Namen „Elohims und des Königs“ geschmäht. Nabot und seine Söhne wurden auf der Stelle hingerichtet. Da trat der kraftvolle Elia auf und klagte Ahab des Mordes an der Familie Nabots an. So begann Elia, einer der grössten Propheten des hebräischen Volkes, seine Lehrtätigkeit als Verteidiger der alten Bodensitten gegen die den Landverkauf befürwortende Einstellung der Baalisten, gegen den Versuch der Städte, das Land zu beherrschen. Aber die Reform hatte erst Erfolg, als der ländliche Gutsbesitzer Jehu seine Kräfte mit denen des Zigeunerchefs Jonadab verband, um in Samaria die Propheten Baals umzubringen. – Wir sehen auch hier besonders deutlich die enorme Brutalität und Intoleranz des Yahwe- „Gottesvolkes“.

Neues Leben kam mit Joasch und seinem Sohn Jerobeam, die Israel von seinen Feinden befreiten. Aber zu dieser Zeit regierte in Samaria ein Gangsteradel, dessen Räubereien mit denen der davidschen Dynastie vergangener Tage wetteiferten. Staat und Kirche (=Religion) gingen Hand in Hand. Der Versuch, die Redefreiheit zu unterdrücken, bewegte Elia, Amos und Hosea dazu, insgeheim mit Schreiben zu beginnen, und das war der tatsächliche Anfang der jüdischen und (später) christlichen Bibel.

Aber das nördliche Königreich verschwand erst aus der Geschichte, als der König von Israel sich mit dem König von Ägypten verschwor und sich weigerte, Assyrien weiterhin Tribut zu zahlen. Da begann eine dreijährige Belagerung, die mit der völligen Auflösung des nördlichen Königreichs endete. So ging Ephraim (Israel) unter. In Juda – bei den Juden, dem „Rest Israels“ – hatte die Landkonzentration in den Händen einiger weniger begonnen, indem diese – mit den Worten Jesajas – „Haus zu Haus und Feld zu Feld fügten“. Bald stand in Jerusalem neben dem Tempel Yahwes ein Tempel Baals. Diese Schreckensherrschaft wurde durch einen monotheistischen Aufstand unter Führung des Knabenkönigs Joasch beendet, der fünfunddreissig Jahre lang erbittert für seine Gottesfiktion Yahwe kämpfte.

Der nächste König, Amazja, bekam Schwierigkeiten mit den sich erhebenden steuerpflichtigen Edomiten und ihren Nachbarn. Nach einem eklatanten Sieg wandte er sich gegen seine nördlichen Nachbarn und erlebte eine ebenso eklatante Niederlage. Darauf erhoben sich die Landbewohner; ermordeten den König und setzten seinen sechzehn Jahre alten Sohn auf den Thron. Das war Asarja, den Jesaja Usja nannte. Nach Usja verschlimmerte sich die Lage immer mehr, und Juda

existierte hundert Jahre lang, indem es den Königen von Assyrien Tribut bezahlte. Der erste Jesaja sagte seinen Zuhörern daß Jerusalem – „die Stadt Yahwes“ – nie fallen werde. Aber Jeremia zögerte nicht, seinen Untergang anzukündigen. Yahwe sagte (angeblich) zu Jeremia: „ Reisse aus und zerstöre, vernichte und verheere, baue auf und pflanze an“ (Jer 1.10 GNB). Die Untreue des Yahwe-Volkes wurde dann auch rigoros bestraft. Dieser so „liebevolle“ Gott meinte in 4.27: „Das ganze Land soll zur Wüste werden...“ In Kapitel 9 zeigt sich die (erneute) totale Abkehr Yahwes zu seinem Volk.

Der eigentliche Ruin Judas wurde durch einen korrupten und reichen Politikerkreis herbeigeführt, der unter der Regierung eines Knabenkönigs, Manasse, wirkte. Ein wirtschaftlicher Umschwung begünstigte die Rückkehr des Baalkultes, dessen privater Handel mit Land der Ideologie Yahwes total zuwiderlief.

Der Fall Assyriens und der Aufstieg Ägyptens brachten Juda eine Zeitlang Befreiung, und die Landbevölkerung übernahm die Macht. Unter Josja beseitigte sie den korrupten Politikerring Jerusalems.

Aber diese Ära nahm ein tragisches Ende, als sich Josja unterfing, der mächtigen Armee Nechos entgegen zuziehen und ihr den Weg abzuschneiden, als sie von Ägypten her die Küste entlang heraufzog, um Assyrien gegen Babylon zu Hilfe zu eilen. Er wurde vernichtend geschlagen und Juda wurde Ägypten gegenüber tributpflichtig. – Erneut ein Grund der hebräischen Priesterschaft die Ägypter blosszustellen, sie zu verfluchen und ihnen alles nur erdenklich Schlechtes anzudienen und zuzuschreiben.

Die politische Baalpartei gelangte in Jerusalem wiederum an die Macht, und die *wirkliche* ägyptische Versklavung begann jetzt. Darauf folgte eine Periode, während welcher die Baal-Politiker das Rechtswesen und die Priesterschaft beherrschten. Der Baalkult war ein wirtschaftliches und gesellschaftliches System, das ebenso sehr mit Besitzrechten wie mit Bodenfruchtbarkeit zu tun hatte.

Mit Nebukadnezars Sieg über Necho geriet Juda unter die Herrschaft Babylons und bekam zehn Jahre der Gnade zugestanden, erhob sich aber schon bald. Als Nebukadnezar gegen die Judaiten heranzog, schritten sie zu sozialen Reformen wie Sklavenbefreiung, um Yahwe zu beeinflussen. Als die babylonische Armee sich vorübergehend zurückzog, frohlockten die Hebräer darüber, daß ihre reformerische Magie und die Kraft ihres Gottes sie befreit habe. Zu dieser Zeit war es, daß Jeremia ihnen das bevorstehende Verhängnis ankündigte, und bald darauf kehrte Nebukadnezar zurück. Und damit kam das jähe Ende Judas. Die Stadt wurde zerstört und die Menschen wurden nach Babylon verbracht. Der Kampf zwischen den Göttern Yahwe und Baal endete für das hebräische Volk im Exil. Und der Schock der der Niederlage trieb den Rest Israels in den Monotheismus.

In Babylon kamen die Juden zu der Überzeugung, daß sie als kleines Grüppchen mit ihren besonderen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Gepflogenheiten in Palästina nicht existieren konnten und daß sie, sollten sich ihre Ideologien behaupten, die Nichtjuden bekehren mußten. So entstand die neue Vorstellung von ihrer Bestimmung – die Idee, daß die Juden die auserwählten Diener/Sklaven Yahwes werden mußten. Die jüdische Religion des ATes entwickelte sich ganz eigentlich im babylonischen Exil. Die nationale Unterlegenheit wurde durch die Priester zu einer rassischen Selbstüberhebung wettgemacht und eine jüdische Rasse begründet, die es in dem Sinne nie gab. Die alten Erzählungen und Schriften wurden allesamt in ihrem Sinne verzerrt und umgearbeitet und ihr Gott Yahwe als Übermachtsgott dargestellt.

Auch die Lehre von einer Unsterblichkeit nahm in Babylon Gestalt an. Die Juden hatten bisher gedacht, daß die Beschäftigung mit einem zukünftigen Leben von dem auf sozialer Gerechtigkeit liegenden Schwerpunkt ihres eigenen Evangeliums ablenke. Zum ersten Mal verdrängte jetzt die Theologie Soziologie und Wirtschaft. Religion bildete sich mehr und mehr als ein von Politik, Soziologie und Wirtschaft getrenntes System menschlichen Denkens und Verhaltens heraus. Die Politiker liessen sich von den Priestern leiten und die Wirtschaft stagnierte aufgrund der Inkompetenz und Korruption der religiösen Führer.

Und so lässt die Wahrheit über das jüdische Volk erkennen, daß vieles, was als heilige Geschichte betrachtet worden ist, sich als kaum mehr als die Chronik gewöhnlicher weltlicher Geschichte herausstellt, die von den biblischen Autoren förmlich aufgepuscht wurde, in dem maßlose Lügen und Übertreibungen hinzugefügt und nahezu alle Ereignisse einem wundersamen Gott, der anfangs von einigen machtbesessenen Hapirus als göttlicher Trittbrettfahrer erfunden, zugedichtet wurden.

Der Judaismus war der Boden, dem das Christentum entwuchs, aber die Juden waren kein mirakulöses Volk und wie sich unter anderem im Babylonischen Exil und vieler nachfolgender Pogrome zeigte. Ihr Gott war kein „Übergott“, sondern nur eine pure Fiktion, die dem hebräischen Volk auch nicht helfen konnte.

Es hatte seine Gründe, weshalb die Nomadenhebräer mit ihren Streifzügen nicht nur Völker ausmerzten, sondern auch deren Kulturen: es sollte der Nachkommenschaft keinerlei wahre historische Authentizität überliefert werden und alles (dieses im wahrsten Sinne des Wortes) mit dem Hinweis auf andere, zivilisiertere Kulturen vernichtet werden. Dieses ist grösstenteils bedauerlicherweise auch gelungen. Lediglich die totale Ausrottung aller anderen Völker unter dem Schutzmantel ihres Gottesglaubens ist dem Judentum nicht gelungen und glücklicherweise verwehrt geblieben.

Bedauerlicherweise haben die Christen diesen Gott mit der gesamten schaurigen Vorgeschichte adoptiert und einen Großteil der (christlichen) Menschheit zu Nachfolgern einer kriminellen Sippe gemacht, obgleich diese gar nichts mit diesem „ehrenwerten“ Clan zu tun hat (weil sie keine Juden sind) und die, im Gegenteil, alle Nichtjuden eliminieren und sie zu Sklaven des eigenen Volkes werden lassen will.

Der prominente und angesehene Rabbiner Yitzhak Shapira hat in seinem Buch "Torat Ha‘Melech" („Des Königs Thora“) erneut als für das Judentum aktuell und bindend bestätigt, daß Nichtjuden gemäss Weisungen der Tora zu töten sind. Sein Buch, vor allem bei den Siedlern im palästinisch okkupiertem Gebiet der Israelis besonders beliebt, ist sozusagen ein Handbuch, wie Nichtjuden gemäss der Tora zu töten sind bzw. wann es erlaubt ist, Nichtjuden zu töten. Shapira´s Ansicht entspricht der der allgemeinen judäischen Philosophie und dokumentiert die wahren Gedanken der Wölfe im Schafspelz. **Nach Rabbi Shapira´s Angaben besitzen Nichtjuden keine Seele und seien seelenlos wie Tiere:**

**"*Nichtjuden sind seelenlos von Geburt an und sollten getötet werden, um ihre bösen Veranlagungen in Schranken zu halten. Wenn wir einen Nichtjuden töten, der eine der Sieben Gebote verletzte, dann handeln wir richtig. Es ist nach dem Jüdischen Gesetz erlaubt, nichtjüdische Säuglinge zu töten, wenn es ersichtlich ist, daß sie gegen uns Böses tun werden, wenn sie erwachsen sind.*"
(Zitat Rabbi Shapira)**

Zwei Großrabbiner des israelischen Staates, Dov Lior und Yaakov Yosef, stimmten den Ausführungen in Shapiras Buch uneingeschränkt öffentlich zu. Die israelische

Regierung selbst tut bislang nichts gegen diese Ansicht des Judentums über die Handhabung und Anwendung des Jüdischen Gesetzes.

Shapira hat grössten Einfluss bis hin in die Knesset, dem israelischem Parlament, und wird für seine Projekte von höchsten Stellen des israelischen Staates gefördert!

Die Staatsvertreter der USA und Europas, insbesondere Deutschlands, verhüllten sich anläßlich dieser Äusserungen in Stillschweigen. Hätte es ähnliche Äußerungen - insbesondere von deutscher Seite - gegen das Judentum gegeben, wären hohe politische Kreise zum Speichellecken nach Israel zitiert und Michel Friedman & Co wäre für lange Zeit in Talkshows ausgebucht, um gegen „Antisemitismus" zu wettern. Israelis dürfen sich eben besondere Rechte aufgrund ihrer Vergangenheit herausnehmen und friedliebende Bürger – Nichtjuden – ernsthaft zu bedrohen. Der Autor hatte diesbezüglich zahlreichen Schriftverkehr mit katholischen Institutionen (Bischofskonferenz, Diözesen, gar bis hin zum Vatikan) mit der Bitte um Aufklärung: keinerlei Reaktion…

Oberrabbiner Ovadia Yosef erklärte in diesem Zusammenhang Ende 2010, das der einzige Daseinszweck von Nichtjuden darin bestehe, den Juden wie ein Esel zu dienen.

"*Wenn ein Jude eine Leber benötigt ... erlaubt die Tora wahrscheinlich, einem gerade vorbeikommenden Nichtjuden die Leber gewaltsam zu entnehmen. Jüdisches Leben ist unendlich viel heiliger und einmaliger als nichtjüdisches*." (Shahak/Mezvinsky, Jewish Fundamentalism, Pluto Press, London 1999, S. 62).

Die Menschenverachtung, insbesondere der Yahwe-Hebräer gegenüber Nicht-Juden wird an unzähligen Stellen der Heiligen Schriften dokumentiert. Das Volk hatte keinerlei Skrupel Menschenopfer auch aus ihren Reihen ihrem Gotte darzubringen. Speziell Jeremia dokumentierte diese scheußlichen Riten in seinem Buch (Jer 7.31, Jer 19.5,Jer 32,35) sehr deutlich, auch wenn dieses von ihrem Gott mißbilligt wurde.

Wenn wir uns dann auf der anderen Seite den Artikel 12 der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte im Islam" vom 19. 9. 1981 ansehen, dann wissen wir, warum es mit/zwischen den (insbesondere abrahamitischen) Religionen nie Frieden geben kann: (Zitat)

Das Recht auf Gedanken-, Glaubens- und Redefreiheit im Islam:

„Jeder kann denken, glauben und zum Ausdruck bringen, was er denkt und glaubt, ohne daß ein anderer einschreitet oder ihn behindert, solange er innerhalb der allgemeinen Grenzen, die die šarî'a (Scharia) vorschreibt, bleibt. Nicht erlaubt ist die Verbreitung von Unwahrheit (und Unwahrheit ist alles, was nicht mit dem Koran [und der Sunna] übereinstimmt!) und die Veröffentlichung dessen, was der Verbreitung der Schamlosigkeit oder Schwächung der Umma (und Schwächung der Umma ist u.a. auch schon das Vorhandensein von christlichen Kirchen, Institutionen und Missionen!) dient. —

»Wenn die Heuchler und diejenigen, die in der Stadt Unruhe stiften, nicht aufhören, werden wir dich bestimmt veranlassen, gegen sie vorzugehen, und sie werden dann nur (noch) kurze Zeit in ihr deine Nachbarn sein. Ein Fluch wird auf ihnen liegen. Wo immer man sie zu fassen bekommt, wird man sie greifen und rücksichtslos umbringen« (Koran 33, 60-61). (Ende Zitat)

Auch hier zeigt sich wieder die wundervolle Liebe des „wahren Gottes" und seiner wahren Natur. Töten ist sein Relikt.

Der Gott Abrahams und sein Volk sind einfach das Böse.

DER ZEITPUNKT "NULL"

Zunächst müssen wir versuchen uns etwas in die damalige Welt hineinzuversetzen: die Römer beherrschten große Teile der damaligen westlichen Hemisphäre, so auch Palästina und Judäa. Sie übten Macht und Druck auf die Bevölkerung der Levante aus und erstickten Aufstände bereits im Keime. Während sich die meisten anderen Regionen den Römern - wenn auch nicht immer kampflos – unterwarfen, so waren die römisch besetzten Teile der Levante ein wahrlich schwerer Brocken für die römischen Streitkräfte. Militärstrategen könnten die damalige Situation mit der Lage im heutigen Afghanistan durchaus vergleichen.

Ein Kampf der Juden gegen die übermächtigen Römer wiederum schien aussichtslos und der Untergang der jüdischen Kultur und einer möglichen zukünftigen jüdischen Nation war abzusehen. Es herrschte verständlicherweise unter den Juden totale Resignation und Weltuntergangsstimmung: das (selbst) auserkorene Volk Gottes war zum Untergang verdammt, das Ende einer rund 3000 Jahre langen Geschichte lag nahe. Ein anderes Volk mit anderen Göttern beherrschte das Heilige Land. Eine Schmach für jeden Juden, die erneut auch am eigenen Gott zweifeln liess. In den Synagogen predigten die Rabbis die alten Worte der Torah und erhofften die Rückkehr eines Messias, wie es in den Heiligen Schriften (wo auch immer…) prophezeit wurde, der all dieser römischen Schreckensherrschaft ein Ende bereiten sollte. Einige jüdische Geistliche taten nur ihre Pflichtarbeit, kollaborierten jedoch teilweise schon eifrig mit den Römern, um ihre eigene Haut zu retten und ihr Vermögen zu sichern. Dieses erkannten auch viele andere gläubige Juden und vertrauten der geistlichen Obrigkeit nicht mehr, zumal es auch zahlreiche jüdische Sekten gab.

Festzuhalten sei allerdings, daß das Judentum in der Region im Gegensatz zu vielen anderen Religionen der Region relativ klein, bedeutungslos und zerstritten war. Viele andere Glaubensrichtungen beherrschten die Szenerie. Es war zu dieser Zeit geradezu Mode, daß Wanderprediger auf den Strassen die Einheit der Juden und ihrer Sekten beschworen. Jeder ermahnte seine Glaubensbrüder „seid wachsam, seid auf der Hut: der neue Messias wird bald kommen…", dieses wird unter anderem bei Markus 13.33-37 dokumentiert. Prophezeiungen der alten Propheten wurden zitiert, teilweise auch auf diese Situation entsprechend manipuliert.

Trotz aller Resignation herrschte auf der anderen Seite eine Hoffnung: Der Wunsch nach einem Veränderer, einer Persönlichkeit, einem Leitbild, die es im Kampfe - nicht unbedingt mit Waffen, sondern mit der Kraft des hebräischen Gottes - mit den Römern aufnehmen könnte um der Unterdrückung durch die Römer ein Ende zu bereiten, mußte her.

Nach Josephus soll es zu dieser Zeit etwa 500 Wanderprediger gegeben haben, die allesamt die Ankunft eines Messias ankündigten, dafür teilweise gar in hysterischer Euphorie predigten und das Volk ermutigen den Römern zu trotzen. Viele dieser Wanderprediger waren jedoch keine Juden, sondern Anhänger der damals grössten Religion der Region, dem Zoroastrismus, die sich von Persien ausgebreitet hatte. Auch diese Religion – wie überhaupt alle nichtrömischen Glauben - litten unter dem Regime der Römer.

Diese schaffte natürlich auch unter den römischen Machthabern Unruhe und Besorgtheit, so daß ihre Truppen stets in äußerster Alarmbereitschaft standen. Kleinere Revolten wurden bereits im Keime erstickt. Von diesen Wanderpredigern

könnte eine potentielle Gefahr für eine Revolution oder zumindest einen grösseren Aufstand hergeleitet werden, der dann wie ein Lauffeuer durch das ganze Land gehen könnte. Johannes der Täufer war nur einer dieser Wanderprediger, Jesus ein anderer von vielen. Kurze Zeit nach Jesus folgte dann Simon Ben Kochbar, der mit seinem Wirken damals eine wesentlich grössere Anhängerschaft wie sein Vorgänger Jesus hatte. Auch diesem Simon Ben Kochbar, der Führer des Krieges gegen die Römer war, wurde ein heiliger Stammbaum und die Abstammung aus dem Hause Davids zugedichtet. Im Gegensatz zu Jesus wählte er allerdings nicht das Wort als Waffe, sondern führte realen Krieg gegen die Römer, den er und seine Kämpfer schmachlos verloren und er dabei dann von seinen eigenen Leuten umgebracht wurde. Im Talmud wurden Simon Ben Kochbar („Sohn des Sternes“) die Eigenschaften eines wahren Messias zuteil und viele Eigenschaften, die man Jesus zudichtete, wurden auch auf ihn kopiert. Zahlreiche seiner „Heilungen“ und „Wunder“ entpuppten sich allerdings als Betrug, so daß sein Vertrauen bei der Bevölkerung zunehmens schwand und er in den Geschichtsbüchern nur geringen Stellenwert erhielt.

Inwieweit die damalige Tätigkeit als Wanderprediger auch in bescheidenem Masse lukrativ war, mag dahingestellt sein. Immerhin erhielten diese Prediger Essen und Trinken, sowie auch Übernachtungsmöglichkeiten von Gläubigen angeboten, denn Glauben solidarisierte und da diese Wanderprediger viel im Lande herumkamen, konnten sie auch viele Geschichten und Neuigkeiten berichten. Diese Wanderprediger waren jedoch zugleich auch ein Dorn im Auge der jüdischen Rabbis. Ein möglicher neuer Messias könnte ihre Autorität, ihr Handeln, ihre Missetaten und ihr korruptes und verlogenes System aufdecken.

Als dann tatsächlich ein Wanderprediger namens Jesus auftauchte, der bei der Bevölkerung immer mehr Zuspruch erhielt und sich dann gar selbst als Messias ausgab, war das Mass aller Dinge, sowohl für die jüdischen Geistlichen, als auch für die Römer, voll und dieser „Messias“ mußte irgendwie beseitigt werden. – Die weitere Geschichte kennen wir.

Es soll hier und an dieser Stelle keinesfalls bestritten werden, daß es diesen Jesus als Person je gab. Die Existenz eines Wanderpredigers Jesus, einer von vielen, mit seinen vielen Wundergeschichten, insbesondere auch seiner Geburt und dem „Danach“ gehören jedoch in die Schublade der Phantasien und Phantastereien.

Wir kennen von dieser Person Jesus nur wenige Tage seines offensichtlich recht kurzen Gastspieles auf dieser Welt. Kein anderer hatte über seine Vergangenheit berichtet. Es ist schon sehr verwunderlich, daß Jesus weder aus seiner Kindheit, noch Jugendzeit und Erwachsenenstadiums irgendwelche Freunde hatte, die über ihn berichteten oder berichten konnten.

Die beiden Evangelisten (Lukas und Matthäus) berichteten zwar über die Geburt des wundersamen Kindes; bei Markus schien Jesus eins-zwei-drei vom Himmel gefallen zu sein. Auch Johannes erwähnt Jesus Familie und Geburt nicht. Ihm war es wohl wichtiger an einem phantasievollen Endzeit-Szenario zu schmieden.

Aber auch über den Geburtszeitraum gibt es viele Ungereimtheiten. – Selbst über das tatsächliche Geburtsjahr 4 oder 7 vor Chr. werden keine oder nur widersprüchliche Angaben gemacht. Neueste Berechnungen gehen aufgrund der Sternenkonstellation gar davon aus, daß Jesus um 3. v.Chr. geboren sein soll. So berichtete der Autor Hanspeter Wild (offensichtlich basierend auf Berechnungen aus: „The Christmas Star“ von John Mosley) lang und ausführlich, geradezu „sensationell“, in der Zeitschrift FACTUM, daß der „Stern von Bethlehem“ aufgrund einer besonderen Sternenkonstellation am 10. September 3 v.Chr. zu vernehmen war und somit dieser Tag als Geburtstag von Jesus anzusehen sei. In seiner Euphorie

hat der Autor jedoch entweder vergessen oder es den Lesern unterschlagen wollen, daß Herodes bereits im März 4 v.Chr. verstarb und er einen massgeblichen Schlüssel der Geburtsmystik trug. Auch die Abfolge der Chronologie nach Dr. P.G.Zint (dokumentiert, ohne eine Wertung jeglicher Richtigkeit, unter www.zeitundzahl.de) aus der biblischen Erzählung zeigt, daß Jesus im Jahre 4 vor Chr., also im Jahre 4230 a.h. (nach jüdischem Kalender) geboren sein müsse. Auch dieser Geburtstheorie eines Jesus macht Herodes´ Tod jäh ein Strich durch die Rechnung.

Wir vernehmen 1000 Autoren, 1000 Theorien, 1000 Unwahrheiten und der Vatikan lächelt hämisch, wenn sich (überwiegend) seine Schäfchen mit dieser Mystik einer wundervollen Geburt eines Messias beschäftigen und sie die Wahrheit nie finden werden, weil es diese nicht gibt. Es gibt bis heute 126 dem Autor bekannte Thesen über ein Geburtsdatum eines „Jesus“, aber alle können mit Antithesen widerlegt werden.

Das damalige Chaos unter den Juden, verursacht auch durch die vielen jüdischen Sektenableger und anderer Religionen, paßte natürlich herrlich in eine weitere bunte Märchengeschichte des Matthäus und Lukas, die dann auch viele Teile ihrer Geschichte von Markus übernahmen. Einige andere schlossen sich dann mit ihren Lügengeschichten und Phantastereien später an. Jeder kochte seine eigene Suppe, würzte sie und nahm sich dabei die Zutaten des anderen.

Diese (Lügen-) Evangelisten bastelten dann noch weiter an einer wundersamen Geburt; eine Jungfrau mußte wie in anderen göttlichen Mythen her (wir kennen gleiche Geschichten des ägyptischen Horus, des griechischen Dionysus, Buddhas, des persischen Sonnengottes Methra, aber auch Alexander der Große und Julius Caesar waren ja angebliche Produkte von Jungfrauengeburten), sowie an einigen Wundern und Erfüllung von irgendwelchen Prophezeiungen in ihre Geschichten ein und war fertig war eine nahezu komplette und perfekte Lügengeschichte, an die noch 2000 Jahre später viele Menschen verblendet glauben werden.

Um das gesamte Bild abzurunden und aus Jesus einen Heiligen zu machen wurde ein aus der Luft gegriffener und frei erfundener Stammbaum bis hin zu König David gefertigt. Schließlich sagten ja einige angebliche Weissagungen, daß der Messias aus dem Hause David kommen müsse...

Diesbezüglich haben sich natürlich die konkurrierenden Evangelisten nicht abgesprochen und bei ihrer Fälschung eines davidianischen Stammbaumes des Jesus gravierende Fehler begangen. Es ist tatsächlich mehr als peinlich, wenn schon der Vater des Joseph (des Ziehvaters Jesu) nicht richtig ist. Möglicherweise erklärt die Kirche diesen Irrtum damit, daß der Vater des Joseph einen Doppel-Vornamen hatte…oder er auch ähnlich Simon seinen Namen zu Petrus änderte; auch ein Übersetzungsfehler ist ausgeschlossen:

Alle Argumentationen sind falsch, weil der gesamte Stammbaum eine Fälschung ist.

Eigentlich hätte die Kirche später längst zumindest einen dieser gefälschten Stammbäume aus den Schriften entfernen lassen müssen. Dieses ging allerdings nicht mehr, da sich schon zu viele Kopien der Heiligen Schriften, auch in verschiedenen Sprachen, im Umlauf befanden. Auch später wurde dieser Fehler nicht revidiert, so daß er bis heute in unseren geläufigen Bibeln zu finden ist. Selbst Martin Luther hat ihn so belassen, möglicherweise um uns zu verdeutlichen, daß die gesamte Bibel ein einziger Schwindel ist, zumal Martin Luther ein tatsächlicher Judenhasser war und heutzutage wegen seiner Schriften ((u.a. „*Von den Jüden und iren* (Anm. der Redaktion: damalige Schriftweise) *Lügen“* (1543)) eine langjährige Freiheitsstrafe wegen „Antisemitismus“ zu verbüssen hätte.

Wer immer, dieses kann nicht exakt bestimmt werden, kam auf die glänzende Idee den einen Stammbaum der Maria und ihrer Ahnenschaft zuzudichten...

GEBURT JESUS ZUR ZEIT HERODES UND DER KINDERMORDBEFEHL

Ähnlich wie im AT will uns auch das NT mit zahlreichen Ungereimtheiten irritieren und hinter das Licht führen. Die Autoren, die uns ihre Märchen auftischen wollen, nennen vorsichtshalber keine Jahreszahlen; andere setzen Ereignisse, um eine chronologische Vergleichbarkeit zu finden, mit Ereignissen aus dem damaligen Tagesgeschehen gleich. Nur sind diese absolut nicht miteinander vertretbar und damit ebenfalls mit grösster Wahrscheinlichkeit an den Haaren herbeigezogen. Die jüdisch-christlichen Schreiber der Heiligen Schriften haben offensichtlich bei der Erstellung ihrer Geschichten nicht berücksichtigt, daß wir auch noch tausende von Jahren später Zugriff auf die exakteren und glaubenswürdigeren Unterlagen anderer Kulturen, in diesem Falle der explizit der Griechen und Römer, haben. Sie haben auch unterschätzt, daß spätestens nach Martin Luther auch das gemeine Volk grösstenteils lesen kann, die Bibel versteht, aufgeklärter ist und Dummheiten, sowie Ungereimtheiten aus der Bibel hinterfragen kann. Das Volk ist nicht mehr auf die Verlesung und Auslegung der Heiligen Schriften durch Pfarrer, Priester, Rabbis oder Pastoren angewiesen.

Im Bibeltext heißt es unter Matthäus:

2.1 *„Als aber Jesus zu Bethlehem in Judäa geboren war, in den Tagen des Königs Herodes, siehe, da kamen Weise vom Morgenland nach Jerusalem, die sprachen:*
2.2 Wo ist der König der Juden, der geboren worden ist? Denn wir haben seinen Stern im Morgenland gesehen und sind gekommen, ihm zu huldigen.
2.3 Als aber der König Herodes es hörte, wurde er bestürzt und ganz Jerusalem mit ihm...“.

Als Kindermord in Betlehem wird der biblischen Überlieferung nach der Mord an allen Jungen Bethlehems auf Befehl König Herodes des Großen (um 73 v. Chr.; † im März 4 v. Chr.) bezeichnet. Laut dem Matthäusevangelium soll Herodes (Mt 2,16–18 EU) nach Jesu Geburt alle Knaben ermorden haben lassen.

„Als Herodes merkte, daß ihn die Sterndeuter getäuscht hatten, wurde er sehr zornig, ***und er liess in Bethlehem und der ganzen Umgebung alle Knaben bis zum Alter von zwei Jahren töten****, genau der Zeit entsprechend, die er von den Sterndeutern erfahren hatte.“ (Mt 2,16)*

Erstaunlich ist, obwohl die römischen Machthaber in ihrer Geschichtsschreibung sehr sorgfältig waren, daß dieser überaus bedeutsame Befehl des Herodes weder in römischen Dokumenten, noch in irgendwelchen anderen jüdischen Aufzeichnungen vermerkt ist. Immerhin dürfte dieser Tötungsbefehl des Herodes den Tod von einigen hundert Kindern, wenn nicht gar einigen tausend, mit sich gezogen haben. Die jüdische Bevölkerung wäre zwar relativ machtlos gegen die Todesschwadronen des Herodes, aber es hätte sicherlich heftigste Revolten gegeben, denen auch einige hundert Erwachsene zum Opfer gefallen sein dürften, denn niemand würde sein Kind/seine Kinder kampflos einfach den Soldaten zum Töten übergeben haben. Die römischen Besatzer waren zudem jedoch auch strikt gehalten jegliche Konflikte zu vermeiden, da die Region ein brodelnder Hexenkessel war.

Historisch wird daher die Geschichte allgemein angezweifelt und kann durch weiter keine Quelle belegt werden. Es ist zwar zweifelsohne dokumentiert, daß Herodes der Große ein striktes und grausames Regiment geführt hat, und daß er neben Dutzender politischer Gegner sogar einige seiner Verwandten ermorden ließ. Bei dem jüdisch-römischen Historiker Josephus, der alle bekannt gewordenen Verbrechen des

Herodes besonders ausführlich dargestellt hat, wird von einem Kindermord in Betlehem und Umgebung allerdings ebenfalls nichts berichtet.

Matthäus hat es, wie wir später sehen werden, schlechthin mit seinen Schilderungen nicht so ganz genau genommen und hatte mehr seinen bunten Phantasien Ausdruck verliehen.

Zahlreiche Ähnlichkeiten von Kindermorden hat es in der frühen Geschichte immer wieder gegeben, so daß diese Geschichte möglicherweise nur Teil einer bunten Mythologie ist. So ließ ja der Pharao angeblich auch alle neugeborenen Knaben der Israeliten töten. Es scheint, daß bei den israelitischen Schreibern derartige Kindermordgeschichten gerne aus der Schublade geholt werden, wenn es darum geht Mitgefühl und Haß zu erregen. Kinder sind bei allen Kulturen, gleich welcher Religion zugehörig, ein besonderes zu schützendes Gut. Die biblischen Autoren sprechen bei einem derartigen Kindermordbefehl unsere tiefsten Sinne an und erzeugen automatisch Hass gegen die Auftraggeber, in diesem Falle gegen Herodes, stellvertretend für die römischen Invasoren.

Haben Matthäus oder seine späteren Interpreten und Übersetzunger der Schriften Tatsachen möglicherweise auch (bewußt) durcheinandergebracht, i.e. Volkszählung und Steuererfassung und seine Kindermordgeschichten von ihm oder nachfolgenden Chronologien/Übersetzern frei erfunden?

Das Lukas-Evangelium dagegen erwähnt Herodes erstaunlicherweise nur kurz in seiner Eigenschaft als König (Lk 1,5 EU). Über die Persönlichkeit des Herodes, den Hass der Juden gegen ihn, die Brutalität, die Autorität des Herodes, sowie einen angeblichen Kindermordbefehl hat er sich erstaunlicherweise nicht weiter geäussert.

Lukas 2,1 ff. erwähnt den Reichscensus des Kaisers Augustus im Jahre 8 v.Chr. gleichzeitig mit dem Provincialcensus in der Provincia Syria/Iudaea. Damals, im Jahre 8 v.Chr., kamen angeblich Maria und Joseph von Nazareth nach Bethlehem, um sich in die Steuerliste eintragen zu lassen. Historisch ist allerdings belegt, daß in allen römischen Provinzen irgendwelche Listen oder Erhebungen vor Orte, also in diesem Falle in Nazareth (hätte es diesen Ort zu dem Zeitpunkt schon gegeben…) erledigt werden konnten. Es besteht und bestand keinerlei Grund für einen derartigen großen Wandertourismus der Bevölkerung, zumal derartige Massen ja auch für die römischen Soldaten kaum zu kontrollieren wären und es möglicherweise zu grösseren Ansammlungen und Anrottungen von Seiten der jüdischen Bevölkerung oder anderer Religionsgruppen hätte kommen können. Gerade aber dieses wollten die Römer vermeiden. Überhaupt würde eine Volkszählung äußerst widersprüchlich sein, da diese nur für römische Bürger in den Provinzen außerhalb Roms vorgesehen war. Es bestand also auch diesbezüglich keinerlei triftigen Grund, daß Maria und Joseph sich überhaupt auf diese Reise begaben.

Das Lukas-Evangelium (2,2 EU) berichtet, daß Jesus angeblich während der ersten römischen Volkszählung in Judäa auf die Welt kam. Die erste nachweisbare Provinzzählung unter Publius Sulpicius Quirinius in der Provinz Judäa fand jedoch 7 nach Chr., also etwa zehn Jahre nach dem Tod Herodes‘ statt. Folglich kann dieser angebliche Kindermord nicht zu Zeiten von Herodes ausgeführt worden sein, außer, es hätte eine „nicht amtliche“ Volkszählung gegeben, die in keinen Dokumenten erwähnt ist. Letzteres ist jedoch bei der Genauigkeit der römischen Bürokratie nahezu auszuschliessen, zumal den römischen Chronisten mehr zu glauben ist, als den Evangelisten oder Aposteln.

Am 12.November 7 v.Chr. blieb - astronomisch gesehen - Jupiter auf seiner Bahn neben Saturn über Bethlehem scheinbar stehen. Dieses Ereignis sollte vermutlich

den schicksalshaften Tag dokumentieren. In den Abendstunden dieses Tages kamen die „Weisen aus dem Morgenlande“ von einer Audienz bei Herodes von Jerusalem nach Bethlehem, so erzählt es uns die Bibel.

Dieses astronomische Ereignis hinterliess bei jüdischen Gläubigen eine bleibende Spur, die dann spätere Apostel und Evangelisten inspirierten und auch hier eine göttliche Fügung sahen. Die Tatsache dieser möglichen Sternenkonstellation besagt noch lange nicht, daß eine Person namens Jesus tatsächlich an diesem Tage oder auch nur zeitnah geboren sein soll. Die biblischen Autoren waren stets bemüht irgendwelche Phänomene einer göttlichen Fügung zuzuschreiben; dieses auch im Nachhinein.

Wir müssen zur Klärung der Sache allerdings festhalten, daß es mit allergrößter Wahrscheinlichkeit zwei Matthäus gegeben hat. Zunächst gab es den Apostel Matthäus und dann den Evangelisten Matthäus.

Der Evangelist Matthäus hat sein Werk erst 50 Jahre nach dem Tode von Jesus geschrieben und ein Großteil aus dem Lukas Evangelium kopiert. Das Markus – Evangelium ist wesentlich älter als das Matthäus-Evangelium und bei Markus steht kein einziges Wort von einem Kindermord durch Herodes - auch nicht bei den anderen Literaten.

Einzig und allein steht diese vermeintliche Barbarei bei Matthäus, der sich diese Geschichte im Nachherein ausgedacht hat, um sein Werk interessanter gegenüber den autorischen Wettbewerbern zu gestalten. Diese Kindermord-Geschichten sind uns aus vielen Kulturen, u.a. den Römern und auch von den Ägyptern (siehe Moses) bekannt.

Seinen ersten großen Auftritt hatte Jesus, so nach Lukas, als er 12 Jahre alt war, anläßlich eines Tempelbesuches. Dieses sollte sich nach Dr. Zint´s Berechnungen im Jahre 4242 a.h. (= 9 nach Chr.) abgespielt haben. Im Evangelium des Matthäus und Markus wird dieses allerdings nicht erwähnt. Woher wußte Lukas von diesem „Auftritt“ und warum „verfolgte“ Lukas oder seine Informanten nicht den weiteren Werdegang dieser geheimnisvollen Person namens Jesus?

Nach der Geburt bis zum diesem Tage erzählt die Bibel nichts weiter vom Werdegang, der Erziehung und der frühen Kindheit dieser vermeintlich großen Persönlichkeit, die später eine neue Religion hervorbringen sollte. Weder Orte sind bekannt noch irgendwelche Freunde. Die Apokryphen und das Buch der „Urantia–Brotherhood“ sind dort etwas genauer.

Vor der Geburt (durch angebliche Verkündigungen der Engel) und nach der Geburt hätten Maria und Joseph wissen müssen, daß sie ein besonderes Kind haben. Wir dürfen annehmen, daß beide so intelligent waren, daß sie lesen und schreiben konnten. Warum haben sie nicht eine Art Tagebuch oder eine Biographie von ihrem ganz besonderen Kind geschrieben? – Die „Nichtgläubigen“ oder Skeptiker kennen natürlich den Grund und die tatsächlichen Ursachen des Mirakels „jungfräuliche Geburt“ bzw. Empfängnis durch den „Heiligen Geist“…

Verwunderlich ist auch, daß vielen anderen Göttinnen eine dauernde Jungfernschaft trotz zahlreicher Kinder zugeschrieben werden. Erwähnenswert sei hier nur die Tochter des ugaritischen/kanaanitischen Hauptgottes El, Anat. Zu einer Göttin hat es bei Maria nicht ganz gereicht, da dieser Titel dem Monotheismus zuwiderlaufen würde. Ihre Verherrlichung (insbesondere in der KK) kommt aber diesem nahezu gleich. – Dem Vatikan müsste es eigentlich egal sein aus der „Dreifaltigkeit“ auch eine „Vierfaltigkeit“ zu kreieren, denn sie nimmt sich mit ihren vielen Riten (u.a. Altäre,

Messdiener, rituellen Gewändern, Weihwasser, Weihrauch, „ewigem Licht“, Statuen, Prozessionen, Wallfahrten, Rosenkranz und Reliquienverehrung) aus anderen Religionen schlechthin Freiheiten, die eher heidnischen Bräuchen entsprechen.

Jesus ist mit seinen Eltern, Maria und Joseph nach Alexandria gezogen, um der möglichen Verfolgung durch Herodes zu entgehen. Erst nach dem Tode von Herodes wagten sie sich über Jaffa zurück nach Bethlehem (August 4 v.Chr.), um dann wieder nach Nazareth zurückzukehren. Im Oktober 4 v.Chr. (so das Buch der Urantia Society) erreichten sie dann angeblich Nazareth, wobei es diesen fraglichen Ort Nazareth ja bekanntlich erst einige Jahrhunderte später gegeben hat…

Die Bibel sagt aus, daß Jesus jüngere Geschwister gehabt hat, so unter anderem Jakobus, Miriam, Joseph, Simon, Martha und Judas (nicht identisch mit dem „Verräter“ Judas). Auch diese wurden in der Bibel, vermutlich als Fauxpas, nur nebenbei als Geschwister erwähnt, obgleich sie doch von der Persönlichkeit und den besonderen Fähigkeiten ihres großen Bruders hätten berichten können.

Wir werden verstehen, daß diese erwähnten Geschwister natürlich ein Dorn im Auge der späteren KK sind, denn diese passen nicht in das weitere Bild der KK für eine ständige Unbeflecktheit dieser Maria. Warum werden diese Geschwister auch nicht an Jesus Leidetagen erwähnt und warum konnten Jesus´ Geschwister keine weiteren Angaben über das „phantastische“ Leben ihres großen Bruders, der die religiöse Weltgeschichte neu gestalten würde, machen? Einem Großteil der Gläubigen der katholischen Religion wäre es wahrscheinlich ganz egal, ob Maria als „Jungfrau“ Jesus geboren und danach noch andere Kinder bekommen hat, oder sie eine immerwährende Jungfrau war. Statt dessen werden die (vermeintlichen) Tatsachen von der KK unterdrückt und elegant unter den Tisch gekehrt. Erstaunlich ist, daß in der Zürcherbibel (1982) steht: „Und sie gebar ihren ersten Sohn...“ (Lukas 2.7).

Man kann dieses recht einfach in einem Satz formulieren:

Es gab diese besondere Familie mit diesem besonderen Kind nicht. Alles wurde – um biblische Worte zu nutzen – zusammengezimmert, denn dieser Joseph war ja Zimmermann.

Es wäre angebracht wenn der Vatikan und andere Kirchen die Bibelinhalte tatsächlich einmal revidieren und auf Authentizität prüfen, denn immer mehr - auch Gläubige - durchschauen all diese Lügen und Ungereimtheiten. Genug Personal gibt es ja im Vatikan. Diese Institutionen werden es jedoch nicht machen, denn sonst bleibt von der Bibel nur der Deckumschlag erhalten.

Somit müssen die gläubigen Christen nicht nur jeden Weihnachten mit einer „unbefleckten Empfängnis“ und mit der Lüge des Kindermordes durch Herodes leben.

Viel schlimmer ist aber, daß die gläubige Menschheit mit der Lüge eines Messias leben muss.

Jesus kann kein Messias gewesen sein und war es auch nicht.

Alle Prophezeiungen (wenn es dann solche tatsächlich gab) setzen folgende Umstände voraus:

- Er muß ein Mitglied des Stammes Juda (Genesis 49:10) und **ein direkter männlicher Nachkomme** von König David (I Chronik 17:11, Psalm 89:29-38, Jeremia 33:17, II Samuel 7,12-16) und König

Salomon. (I Chronik 22:10, II Chronik 7:18) gewesen sein.

- Er muss das jüdische Volk aus dem Exil sammeln und die Rückkehr nach Israel ermöglichen (Jesaja 27:12-13, Jesaja 11:12).
- Er muss den jüdischen Tempel in Jerusalem wieder aufbauen (Micha 4,1).
- Er muss den Weltfrieden bringen (Jesaja 2:4, Jesaja 11:6, Micah 4:3).

Alle diese Kriterien für den Messias sind am besten im Buch Hesekiel, Kapitel 37:24-28 beschrieben. Dort heißt es

„Wenn eine Person nicht auch nur eine dieser Bedingungen erfüllt, kann er nicht der Messias sein.“

Jesus hat keinen einzigen Punkt erfüllt.

Die Stammesmitgliedschaft ist ausschliesslich durch den tatsächlichen körperlichen, also physischen, Vater bestimmt (Numeri 1:18, Jeremia 33:17).

Jesus stammte somit nicht aus dem Hause David.

Ein weiteres gravierendes Problem ergibt sich hinsichtlich Josef (Jesus´ Ziehvater): Das Neue Testament behauptet, daß Josef ein Nachkomme von König Jojachin war. Dieser war jedoch in der hebräischen Bibel verflucht, (Jeremia 22:30). Josephs Genealogie, auch wenn sie auf Jesus übertragbar wäre, würde nur dazu dienen, Jesus als Messias weiter zu disqualifizieren. Schliesslich gibt es das Problem der widersprüchlichen Berichte über Jesus Genealogie in Matthäus, Kapitel 1 und Lukas, Kapitel 3 (dieses ist separat erörtert).

Selbst wenn wir Jesus durch seine Mutter Maria wenigstens etwas davidianisches Blut verleihen wollten, geht auch dieses nicht, denn sie war möglicherweise Nachkomme nur mit Davids Bruder Nathan aber nicht mit David selbst.

Jeder Christ, der behauptet, daß diese geforderten Kriterien dann in einem abschließenden "Second Coming“ erfüllt werden, sind irrelevant, weil die Aussage, daß der Messias ein zweites Mal kommt absolut keine biblische Grundlage hat und nur eine leere Versprechungen einiger Glaubensgemeinschaften sind, nicht aber der Bibel.

WARUM WAR DIESER JESUS ANDERS WIE SEINE VERMEINTLICHEN VORFAHREN?

Jesus, der fälschlicherweise als Sohn Davids bezeichnet und als Nachfolger des Heiligen Stammbaumes gesehen wird, war in der Tat prinzipiell wesentlich anders wie seine vermeintlichen Vorgänger.

Er führte keine Schlachten und übte keine grausamen Gemetzel aus, so wie es nahezu alle seine vermeintlichen Vorfahren taten. Überhaupt hat sich beim Übergang vom AT zum NT eine grundliegende Änderung vollzogen, u.a. in dem die biblischen Helden auf einmal nicht mehr die Anführer von brutalen Massakern und Kriegstreibern waren.

Jesus zeichnete sich grundsätzlich durch eine friedliebende Natur aus und predigte Liebe und Gewaltlosigkeit, so will es uns zumindest die Bibel erklären. Aus den Schilderungen des NTes sind bis auf einige kleine Ausnahmen (z.B. sein Auftritt mit den Pharisäern) keine aggressiven Reaktionen dieses angeblichen Messias

erkennbar. Matthäus stellt seinen „Herrn“ auch nicht gerade in ein günstiges Licht, in dem er behauptet Jesus habe gesagt (Matthäus 10.34-39):

*"Denkt nicht, daß ich gekommen in, Frieden in die Welt zu bringen. Nein, ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern Streit. (*Anmerkung*:* Andere Versionen*: Ich bin nicht gekommen, Frieden zu senden, sondern das Schwert). Denn ich bin gekommen, den Menschen zu erregen gegen seinen Vater und die Tochter gegen ihre Mutter und die Schwiegertochter gegen ihre Schwiegermutter. Und des Menschen Feinde werden seine eigenen Hausgenossen sein.*
Wer Vater oder Mutter mehr liebt denn mich, der ist mein nicht wert; und wer Sohn oder Tochter mehr liebt denn mich, der ist mein nicht wert. Und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und folgt mir nach, der ist mein nicht wert. Wer sein Leben findet, der wird's verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's finden.“

Neben diversen anderen biblischen Angaben stehen diese Äußerungen von Matthäus im heftigen Widerspruch zu Prophezeiungen, wonach der erwartete Messias den Weltfrieden bringen würde. Jesus hatte demnach keinerlei Absicht einen Weltfrieden zu schaffen. Matthäus enttarnt seinen Meister als Wolf im Schafspelz.

Etwas verwunderlich scheint allerdings auch zu sein, daß Johannes in seinem Evangelium (15:6 Lut) Jesus´ Gleichnis zitiert. Die Inquisition nimmt hierauf Bezug und rechtfertigt die Todesstrafe durch Verbrennen von Ungläubigen. Dieser Kontext passt nicht richtig in das Konzept des Jesus. Möglicherweise haben die Autoren der Schriften einige hundert Jahre nach dem Tode Jesu auch noch einige für das Papsttum passende Texte hinzugedichtet, um die Inquisition auch biblisch zu rechtfertigen. Alles deutet hierauf hin, denn der Vatikan war prädestiniert für Fälschungen aller Art.

Die krankhaften Phantasien des Johannes schlugen dabei natürlich u.a. mit seiner Apokalypse ins Extreme über und stellten Jesus gar nicht so „nett“ dar. Kein normaler Mensch kann eine derartige Phantasie mit all den Szenarien entwickeln, ausser er hat sie selbst miterlebt (was ausgeschlossen ist). Vermutlich sind diese Erscheinungen nur das Ergebnis eines übermässigen Drogenkonsumes und daraus resultierenden Flesh-backs.

Anstelle eines offenen Komplotts gegen die Römer zu schmieden zog dieser Jesus predigend durch die Lande. Seine Waffe war das Wort seines Gottes. Das war sein legitimes Recht und seine teilweise total neue Ideologie. So will es uns die Bibel zumindest verdeutlichen. Dieser Jesus war aber auch äußerst intolerant. Seine Worte

«Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater als nur durch mich.» **und** ***«Doch jene meine Feinde, die nicht wollten, daß ich über sie König würde, bringt her und erschlagt sie vor mir...»***

zeugen nicht gerade von einer Bereitschaft im friedvollen Umgang mit anderen Kulturen.

Aber immerhin sind sexuell zumindest keine Exzesse von dieser Person Jesus bekannt. Es wird zwar vermutet, daß auch Jesus eine Frau hatte (möglicherweise Maria Magdalena), aber handfeste Beweise für diese Theorie gibt es natürlich nicht. Ohne hier das Buch und den Film „ Da Vinci Code, Sakrileg“ von Dan Brown näher zu erörtern, mögen hier viele Erklärungen, aber auch zusätzliche Fragen aufgetaucht sein, die sich den Mythos um die Person Jesus und seiner möglichen Nachfahren ranken. All dieses gehört jedoch in die grobe Kategorie der Verschwörungstheorien und teilweise auch in den Bereich der Freimauerei und anderen mehr oder weniger obskuren Ansichten und Auffassungen. Die Apostel/Evangelisten verstanden es halt geschickt das Privatleben ihres Herrn zu verdecken oder zu vertuschen. Auch sind

keinerlei Kinder bekannt, was der damaligen jüdischen Tradition und dem Gebote des jüdischen Gottes nicht entsprechen würde und insofern etwas fragwürdig erscheinen mag.

Von Zeit zu Zeit gibt es immer wieder Wissenschaftler, die gar meinen das Grab des Jesus (bei den Juden „Yeshua“) gefunden zu haben. So letztlich der Archäologe Simcha Jacobovici, der das Grab/die Höhle in East Talpiot (Armon Hanatziv) nahe Jerusalem meint lokalisiert zu haben. In dieser fraglichen Höhle fand er einen Steinsarg – eher eine Steinbox - mit den sterblichen Überresten einer Person Namens Jesu, seiner Frau (Maria) und den Kindern. Er meinte auch die Nägel im Sarg gefunden zu haben und präsentierte Bilder dieser stolz der Öffentlichkeit. Diese Grabhöhle befindet sich nur rund 200 Fuss von einer anderen Höhle entfernt, die im Jahre 1981 entdeckt und bereits schon einmal als Jesus Grab präsentiert wurde. Mit einem Roboterarm wurde der Sarg von Jacobovicis Entdeckung untersucht und festgestellt, daß die sterblichen Überreste dieser Leiche „Jesus“ vorhanden waren. Folgerung war, daß Jesus also nicht „gen Himmel gefahren“ sei, sondern nur ein „normaler Mensch“ war. Auch wenn die beiden Sargboxen die Namen Jesu, Maria und den Kindern tragen, so sei festzuhalten, daß sowohl „Yeshua“, als auch „Maria“ zu der Zeit Allerweltsnamen waren. Ernsthafte Wissenschaftler bezweifeln dieses und bemängeln, daß die Enthüllung ohne wissenschaftliche Zeugen und ohne Genehmigung der israelischen Behörden durchgeführt wurden.

Jesus, setzen wir voraus, es hat diese Person tatsächlich gegeben, hatte keinerlei Gene der Sippe Davids, da ihn ja - nach den Angaben der Heiligen Schrift – seine Mutter Maria ohne die Zeugung seines Ziehvaters Joseph geboren hatte. Somit fehlen Jesus jegliche Gene eines Josephs, während diese bei seinen Geschwistern vermeintlich vorhanden waren. Dieses und die Tatsache, daß ein anderer Vater (wer auch immer) der Erzeuger Jesu gewesen ist erklärt, daß Jesus Verhalten ganz im Gegensatz zu seinen vermeintlichen Vorfahren stand.

Warum allerdings in der Aufzählung der Vorfahren des Jesus dieser Stammbaum (1 Matthäus 11.16) *„**Jakob(*)** aber zeugte Joseph, **den Mann Marias**, von welcher Jesus geboren wurde, der Christus genannt wird…“* erwähnt wird bleibt uns die Bibel schuldig, denn etwas später heißt es bei Matth.1:

> *1.18 Mit der Geburt Jesu Christi verhielt es sich aber so: Als nämlich Maria, seine Mutter, dem **Joseph verlobt** war, wurde sie, ehe sie zusammengekommen waren, schwanger erfunden von dem Heiligen Geist.*
> *1.19 Joseph aber, **ihr Mann**, der gerecht war und sie nicht öffentlich blossstellen wollte, gedachte sie heimlich zu entlassen.*
> *1.20 Während er dies aber bei sich überlegte, siehe, da erschien ihm ein Engel des Herrn im Traum und sprach: **Joseph, Sohn Davids**, fürchte dich nicht, Maria, deine Frau, zu dir zu nehmen; denn das in ihr Gezeugte ist von dem Heiligen Geist.*
> *1.21 Und sie wird einen Sohn gebären, und du sollst seinen Namen Jesus nennen; denn er wird sein Volk erretten von seinen Sünden.*
> *1.22 Dies alles geschah aber, damit erfüllt würde, was von dem Herrn geredet ist durch den Propheten (Anmerkung der Redaktion*: durch welche/n?*), der spricht:*
> *1.23 Siehe, die Jungfrau wird schwanger sein und einen Sohn gebären, und sie werden seinen Namen **Emmanuel** nennen, was übersetzt ist: Gott mit uns.*
> *1.24 Joseph aber, vom Schlaf erwacht, tat, wie ihm der Engel des Herrn befohlen hatte, und nahm seine Frau zu sich;*
> *1.25 und er erkannte sie nicht, bis sie ihren erstgeborenen Sohn geboren hatte; und er nannte seinen Namen **Jesus.***
>
> ***(*)Anmerkung: dieser Vers steht in direktem Gegensatz zu Lukas 3.23. wonach der Vater des Joseph Heli ist***

Es ergibt sich hier die Frage, wer ist denn nun der Erzeuger des Kindes, welches später Jesus genannt wird? Der „Heilige Geist“ (wird nach Meinung einiger Theologen auch gleichgesetzt mit Gott, andere – u.a. bei den Moslems - mit dem Erzengel Gabriel, nach jüdischer Auffassung ist „er“ gar weiblich…) oder Joseph? Was soll dieses denn dieses unsinnige Gerede von einer Jungfrauengeburt? Was wollten die Verfasser der Bibel bezwecken in dem sie Maria zu einer „heiligen“ Person machen? - Entweder war Jesus auch das leibliche Kind des Joseph und damit aus dem Hause David stammend (setzen wir zumindest einen Stammbaum als richtig voraus), oder er das Zeugungsprodukt des „Heiligen Geistes“ mit Maria und somit ***nicht*** aus dem Hause David stammend, somit konnte er nicht der Messias sein. Offensichtlich hat der Engel sich geirrt oder von Gott falsche Weisungen erhalten, denn Joseph war eben kein direkter Nachkomme aus dem Hause David.

Biologen und Gynäkologen können eine Jungfrauengeburt auch mit noch so großer Phantasie selbst in der Theorie nicht erklären, da es sie einfach ohne medizinische Eingriffe nicht geben kann. Selbst ein „Heiliger Geist“ müsste dann seine oder Gottes (er war ja schliesslich „Gottes Sohn“) Chromosomen gegeben oder es müsste sich um eine künstliche Befruchtung gehandelt haben. Eine „nur-durch-Luft“ Befruchtung vermag sicherlich auch kein Gott zu vollziehen. Einige Pragmatiker gehen gar von einer künstlichen Befruchtung aus, was eine „Jungfernschaft“ der Maria erklären könnte. Aber auch diese Theorie trifft ins Leere, da die angebliche Jungfernschaft der Maria nur durch einen plumpen Übersetzungsfehler zustande gekommen ist und/oder die biblischen Autoren es anderen hohen Persönlichkeiten oder gar Gottheiten nachahmen wollten.

MARIA MAGDALENA - HURE ODER HEILIGE ?

Das weibliche Geschlecht spielt in den frauenfeindlichen „Heiligen Schriften“ bekannterweise eine äußerst geringe, gar erniedrigende, Rolle. Die namentlich erwähnten weiblichen Darsteller sind an einer Hand abzuzählen. Eva, Maria als die Mutter Jesu sind die berühmtesten Persönlichkeiten. Eine Person namens Maria Magdalena spielt nur eine kleine Nebenrolle, obgleich sie eigentlich als Begründerin des Christentums gilt, denn sie war die Hauptzeugin der vermeintlichen Auferstehung Jesu. Sie war schliesslich die Frau, die als Prostituierte Jesu Füsse wusch und an anderen Stellen der Bibel stets an der Seite des Jesus war. Sie war es schliesslich auch, die bis zum Ende an der Seite von Jesu stand und ihn bei der Kreuzigung begleitete, während die meisten anderen Jünger sich mehr oder weniger feige – allerdings unter Berücksichtigung, daß ihnen das gleiche Schicksal wie das ihres Anführers widerfahren könnte - von dannen machten und konspirativ im Untergrund arbeiteten. Maria Magdalena war die erste Person, die Jesus Grab besuchte und ihn ölen wollte.

Nach kirchlicher Ansicht ist es natürlich verständlich, daß es sich nicht gehört das Leben Jesu mit einer (ehemaligen) Prostituierten in Zusammenhang zu bringen, daher wird ihre Rolle bewusst heruntergespielt und sie geradezu drittklassig degradiert.

Viele Gerüchte über die Rolle dieser Frau haben sich offenbart: war sie gar Jesus Geliebte, Ehefrau; war sie eine Apostolin und hatte Jesus gar Kinder mit ihr? Was hatte sich tatsächlich am dritten Tage nach der Kreuzigung Jesu zugetragen und was geschah mit Maria Magdalena nach dieser trubelreichen Zeit? Die Menschheit wird es nie erfahren, denn die Wahrheit wird von Männern unterdrückt.

Die Erzählungen der (männlichen) Apostel kann man in vielen Belangen nicht glauben, da diese die „Reinheit“ eines göttlichen Geschehnisses dokumentieren sollten: eine Frau und zusätzlich noch eine ehemalige Prostituierte passt eben nicht

in das kirchliche Bild, zumal Maria Magdalena offensichtlich eine führende Rolle unter allen Aposteln einnahm und ein ernsthafter Konkurrenzkampf unter den Gefolgsleuten Jesu hätte entstehen können. Möglicherweise war sie gar die „Managerin" oder die „gute Seele". Es gibt auch – allerdings unbestätigte – Gerüchte, daß sie eine der Evangelisten war, die das Leben Jesu schriftlich unter einem Männernamen verfasst haben soll. All das sind allerdings reine Spekulationen.

Im Thomasevangelium - in den meisten Versionen der offiziellen Bibel bewusst unterdrückt - wird in Vers 114 zweifelsfrei geschildert, daß Simon Petrus Maria Magdalena aus ihrer Mitte der Jünger fortschicken wollte. Petrus´ menschenverachtende Haltung gegenüber Frauen, die sich auch noch in der jetzigen KK widerspiegelt, kommt mit dem Satz „**Frauen sind des Lebens nicht würdig"** klar zum Ausdruck. Jesus soll auf diesen Kommentar des Petrus geantwortet haben: *„Seht, ich werde sie ziehen, um sie männlich zu machen", denn **„jede Frau, die sich männlich macht, wird in das Himmelreich gelangen".***

Was immer Theologen in diese Sätze interpretieren so gibt es keine Ausrede über den Standpunkt Jesu und den des notorischen Lügners Petrus, auf den sich immerhin die KK aufbaut, denn bei Thomas handelte es sich immerhin um einen der Gefolgsleute und Zeugen Jesu. Demnach ist also auch das „Himmelreich"prinzipiell nur den Männern vorbehalten. Warum glauben denn so viele Frauen überhaupt an Gott, an Jesus und an das „Himmelreich"? Ist die Emanzipation der Frauen lediglich der Wunsch dem Manne gleich zu sein, um ins Himmelsreich zu gelangen? Bibel, Midrash und Koran sind sich in der Verachtung und Demütigung des weiblichen Geschlechtes total gleich. Immerhin gibt es bemerkenswerterweise seit kurzem mit Regina Jonas und Alina Treiger weibliche Rabbis.

Auch der Autor Uli Weyland stellte in seinem Buch „Strafsache Vatikan"(2002) unter anderem fest, daß die Angaben der Bibel in vielen Darstellungen nicht nur sachlich falsch, sondern einfach nur dreist erlogen sind.

Wir kennen aus der Bibel den Verrat des Judas an Jesus, in dem Judas Jesus für *30 Silberlinge* („Judaslohn") an die Römer auslieferte. Erstaunlich ist, daß die Währung „Silberlinge" bereits 300 Jahre vor Jesus Schicksalstagen aus dem Umlauf gezogen wurde. Matthäus entpuppt sich auch hier wieder als Lügner, um eine seiner falschen Schriftbeweise zu führen. Seit 126 v. Chr. wurden auch in Judäa Schekel als Währung im Umlauf. Der biblische griechische Originaltext bezeichnete die Währung als „triakonta argyria", als schlechtweg nur dreissig Stücke Silber und nicht die Währung Silberlinge. Welch ein Wunder, daß die Übersetzer nicht von Drachmen, Dukaten, Rubel oder gar Mark sprachen…

Auch die angebliche Auferstehung birgt unter den Aposteln und Jesu Weggefährten verschiedene Auffassungen, die den tatsächlichen Wahrheitsgehalt der Bibel und der Ereignisschilderungen auch hier in Frage stellen:

- Bei Matthäus sind es Magdalena und die „andere Maria", Mutter des Jakobus und Josef und die Mutter der Söhne des Zebedäus
- bei Markus Maria Madgalena, Maria, die Mutter des Jakobus und Salome,
- bei Lukas Maria, die Mutter des Jakobus, Maria Magdalena und Johanna ,
- im Johannesevangelium ist es nur Maria Magdalena alleine, die das leere Grab des Jesu zuerst vorfanden.

Auch hier wieder ein obskurer peinlicher Fauxpas der Evangelisten, die diesen wohl wichtigsten Zeitpunkt der möglichen Zeugen einer Auferstehung – zumindest des

Verschwindens Jesu Leichnam – falsch attestierten. Wie können bei der Schilderung eines so wichtigen schicksalshaften Ereignisses derartige gravierende Sachverhaltsverdrehungen geschehen?

ALS DIE BIBEL NOCH EINE GEHEIME SCHRIFT WAR

Bis zu Luthers Bibelübersetzung für das gemeine Volk war es nur Gelehrten, überwiegend Vertretern der katholischen (gleich ob Ost- oder West -) Kirche, vorbehalten diese Texte der Heiligen Schrift zu lesen...und entsprechend zu interpretieren. Es ist nicht verwunderlich, daß die Geistlichen ihre jeweilige Heilige Schrift in ihren Predigten und mit ihren Erlaßen frei und phantasievoll interpretierten, zumal sie ja auch in lateinischer oder griechischer Sprache verfasst waren.

Das gemeine Volk wiederum glaubte den Erzählungen der Glaubensobrigkeit, die wiederum das Volk mit einem Verbleib im Himmel nach dem irdischen Tode, einer Audienz bei Gott und einem „himmlischen Hochzeitsmahl" belohnen würde oder entsprechend mit Hölle drohte, sollten ihre Anweisungen der Vertreter Gottes auf Erden oder Gottes selbst nicht befolgt werden. - Ironisch ergibt sich natürlich die Frage, da ja „nur" unsere Seele, was immer die Seele auch sein mag, in den Himmel kommt, so würde es bedeuten, daß unsere Seele entweder auch einen Verdauungstrakt hat oder das „himmlische Hochzeitsmahl" nur zum Ansehen aber nicht zum Verzehr gedacht ist. Ohne Verdauungstrakt kann die (gläubige) Menschheit durchaus gerne auf ein himmlisches Hochzeitsmahl verzichten.

Auch verspricht das Konkurrenzbuch zur Bibel und Midrash, der Koran, im Himmel alle nur erdenklichen Freuden, Jungfrauen, alle erdlichen Genüsse, auf die man zu erdlichen Lebzeiten stets verzichten mußte und ein himmlisches unbeschwertes, sorgenfreies Leben. Die Versprechungen gehen gar soweit – wie in einer moslemischen (tatsächlich ernstgemeinten) Internetpredigt zu hören war – daß der lang ersehnte Traum vom Ferrari, einem Luxusbungalow mit Swimmingpool, durch Allah nach einem allahtreuen Leben auf Erden im Himmel erfüllt werde. Im Himmel herrscht eben immer Hochkonjunktur…

Man kann sich nur fragen, woher alle diese Jungfrauen kommen sollen. Entweder sind es katholische Nonnen oder jungfräuliche Kinder, die die Ferraris im Himmel bauen. Einige clevere Rechtsanwälte sollten im Himmel eine Kanzlei aufmachen und Gott/Allah namens Ferrari wegen Verletzung von Schutzrechten verklagen, denn die dortigen Autos sind sicherlich nur Fakes.

Die christlichen Glauben sind mit derartigen Versprechungen wenigstens etwas sparsamer und konzentrieren sich vorwiegend auf die Bekehrung von Nichtgläubigen und einem schillernden Drohszenario. Gerade im Mittelalter wurden insbesondere von der KK die wüstesten Horrorszenarien von der Hölle gemalt, die bis heute anhalten und die tatsächlichen Höllen von Waterloo, Gettysburg, Stalingrad, Da Nang, ein Sonntagsspaziergang sind, um die kirchliche Autorität zu wahren und zu stärken. Andere Religionsgemeinschaften stehen dem allerdings auch nicht nach.

Der Vatikan brauchte für seine römischen Truppen, die Kreuzzüge, später auch für die spanischen und portugiesischen Vasallen in den Kolonien sein eigenes Budget, aber auch um die Kraft im eigenen Lande zu behalten und zu stärken, erhebliche finanzielle Mittel. Der exzessive Lebensstil der Päpste kam ergänzend hinzu. Diese liessen sich natürlich am besten durch Erweiterung ihres Einflusses in neuen Gebieten, insbesondere zunächst nördlich der Alpen beschaffen. Missionare, Bischöfe breiteten sich aus und bekehrten die Nichtgläubigen. Wer eben nicht folgte kam in die Hölle und müsse dort schreckliche Leiden ertragen. In den Gemäuern des Vatikans bastelten die Geistlichen an allen möglichen perversen Planspielen und

Szenarien, die die katholische Obrigkeit stärken sollten. Als die Menschen nördlich der Alpen bekehrt waren und ihnen all die Lügen auferzwungen wurden, machte sich der Vatikan daran die Lügen ihres universellen Gottes in Lateinamerika und später in Afrika und auf den Philippinen zu verbreiten.
Kein Wunder, daß die Völker untertänig wurden ...und auch Abgaben und andere Tribute an die Kirche zahlten. Wenn wohlhabende Bürger sich gar gegen die Kirche auflehnten wurden gar ganze Ländereien eingezogen und dem Vatikan angeeignet. Ein entscheidender Großteil des noch heutigen Grund – und Bodens der KK beruht auf derartige Rechtsverstösse und krimineller Machenschaften.

MARTIN LUTHER: WIDERSACHER DES VATIKANS

Auf der Wartburg blieb Luther bis zum 1. März 1522 inkognito als „Junker Jörg".

Auf Anraten Melanchthons übersetzte er im Herbst 1521 das Neue Testament in nur elf Wochen ins Deutsche. Eine tatsächlich hoch zu schätzende Meisterleistung. – Selbst Übersetzungsbüros der heutigen Zeit bräuchten sicherlich trotz Computertechnologien wesentlich länger. Als Vorlage diente ihm ein Exemplar der griechischen Bibel des Erasmus von Rotterdam, zusammen mit dessen eigener lateinischen Übersetzung sowie der Vulgata. Luthers Bibelübersetzung erschien ab September 1522. 1523 erschien auch Luthers erste Teilübersetzung des ATes; beide zusammen erlebten bis 1525 bereits 22 autorisierte Auflagen und 110 Nachdrucke, so daß bis zu einem Drittel aller lesekundigen Deutschen dieses Buch besaßen.

1534 übersetzte Luther auch das übrige Alte Testament der damals wiederentdeckten Handschriften, der Masoreten; beide Testamente zusammen bilden die berühmte Lutherbibel.

Das Hebräische eignete sich angeblich nicht für die Beschriftung von Tontafeln, die sonst im alten Orient in Keilschrift beschrieben wurden. – Die Erklärung blieb offen in welcher Sprache Moses die 10 Gebote auf Stein verewigte. Die hebräische Schrift gab es erst wesentlich später. Das übliche Schreibmaterial waren erst wesentlich später handgefertigte Papyrus-, vereinzelt auch Lederrollen, mit Tinte aus russigem Olivenöl oder metallhaltigem Vitriol beschrieben. Sie waren ebenso haltbar wie heutiges hochwertiges Papier, blieben aber nur unter äußerst günstigen klimatischen Bedingungen erhalten.

Die ältesten bekannten biblischen Schriftrollen wurden 1947-1949 bei Qumran gefunden. Sie entstanden zwischen 200 und 100 v. Chr. und enthalten aramäische und hebräische Bibeltexte aus exilisch-nachexilischer Zeit, darunter eine fast 7,5 Meter lange Rolle des vollständigen Jesajabuchs (66 Kapitel). Diese wich zur großen Überraschung der Bibelforschung nur minimal von den bis dahin bekannten, 1.200 Jahre jüngeren mittelalterlichen Bibelhandschriften ab, so daß von einer enormen Disziplin und Texttreue bei der generationenlangen Abschrift von Bibeltexten auszugehen ist.

Der samaritanische Pentateuch war schon 1616 wiederentdeckt worden. Er wich in etwa sechstausend Fällen meist nur orthografisch vom bis dahin bekannten Masoretentext ab, stimmte aber in einem Drittel dieser Fälle mit der Septuaginta überein. 1850 kamen Zufallsfunde in einer zugemauerten Geniza (Rumpelkammer) zum Entsorgen überholter Schriftrollen in Kairo hinzu. Durch diese Schriftfragmente weiss man heute, daß die Masoreten überwiegend die palästinische Tradition übelliefert haben, die vor 135 nicht die einzige Bibelversion war.

Seit dem 1. Jahrhundert n. Chr. löste Pergament das Papyrus als Schreibmaterial ab: Nun wurde es möglich, mehrere umfangreiche Schriftrollen zu einem „Kodex“zu bündeln. Der älteste erhaltene hebräische Bibelkodex ist der Codex Cairensis aus 895 n. Chr.; er enthält nur die Bücher der 12 sogenannten „kleinen“ Propheten.

DIE KATHOLISCHE KIRCHE ALS BRECHER DER 10 GEBOTE

Durch die Schaffung der „Dreifaltigkeit“ hat die KK sich selbst disqualifiziert und den Anweisungen ihres eigenen Gottes, der sich durch seine Gebote als einzigen Gott sehen will, in geradezu krassester Manier widersprochen. Der Monotheismus wurde de facto durch die KK aushebelt, in dem neben „Gott“ (Yahwe) auch der Heilige Geist und Jesus als zusätzliche Gottheiten zugelassen wurden. Auch die Verehrung der „Mutter Maria“ (gar groteskerweise als Mutter Gottes tituliert) grenzt an Götzenverehrung, da viele Katholiken diese Person mit Duldung und Förderung der KK mehr als nur huldigen und einen wahren Zirkus um diese Gestalt betreiben. Würde Moses noch einmal auf die Erde zurückkehren, hätte er als neue Lebensaufgabe die Beseitigung aller Maria-Statuen und würde die Verehrer dieser sicherlich zum Essen des Pappmachés, des Gipses oder Holzes zwingen. In einigen Ländern der Erde ist die Verehrung des Marienkultes einer Pseudoinkarnation einer gottähnlichen Gestalt gleichzustellen, in dem die Gläubigen hinter einem Schrein (meistens eine Kitschfigur) ekstatisch hinterherlaufen, ihn huldigen und sich bekreuzigen.

Seid bereit für die Wahrheit und betet nicht fremde Götzenbilder an, nennt keinen Heiligen Vater ausser Gott, bekreuzigt Euch nicht und versteht, daß Gott, Gott ist, daß er seinen Heiligen Geist sendet und das Jesus, Gottes Sohn, ein Mensch war. All das und vieles mehr, was die großen Kirchen missachtet haben, steht in der Bibel geschrieben…

Wie ist es vom Monotheismus zur Dreifaltigkeit gekommen? Das sogenannte erste Konzil von Konstantinopel, daß als das zweite ökumenische Konzil gilt, fand 381 unter der Herrschaft des Kaiser Theodosius I. statt, welcher im Inneren das katholische Christentum faktisch unter brachialer Gewaltherrschaft zur Staatsreligion erhob und Gesetze gegen das Heidentum und insbesondere gegen christliche Häresien erliess. Es sollte den um den seit 325 andauernden Streit und die drohende Glaubensspaltung zwischen Trinitariern und Arianern lösen.

Es handelte sich eigentlich um eine Synode der oströmischen Bischöfe; der Papst war nicht geladen und hatte auch keine Legaten entsandt. Dennoch wurde der Aufschwung der Trinitarier und die Durchsetzung der Trinitätslehre unter Kaiser Theodosius I. in ihrer heutigen Machtstellung vorangetrieben und fundamental positioniert, der endgültigen Form des Nicänisch-konstantinopolitanischen Glaubensbekenntnisses.

Dort wurde endgültig über den Arianischen Streit entschieden. Des Weiteren wurde die Infragestellung der Gottheit des Heiligen Geistes durch Macedonius I. und die Macedonianer beantwortet, indem man die Gottheit des Heiligen Geistes klar herausstellte. Ihm solle fortan gleiche Verehrung zukommen, wie sie auch dem Vater und dem Sohn zukommen. Es nahmen insgesamt 150 Bischöfe teil.

Die Erklärung des Kaisers Theodosius erläuterte, *„als wahrer Katholik gelte nur, wer in der Religion lebe, die der Apostel Petrus den Römern überliefert habe und zu der sich der damalige Papst Damasus sowie der damalige Bischof von Alexandria, Petros, bekennen würden“*; daher gelte, *„daß wir also an die eine Gottheit des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes bei* ***gleicher*** *Majestät und Heiliger Dreifaltigkeit glauben*.– Alle anderen, die diesem von Menschenhand auferlegten göttlichen Dekret nicht Folge leisten wollten, sollten als Häretiker gelten.

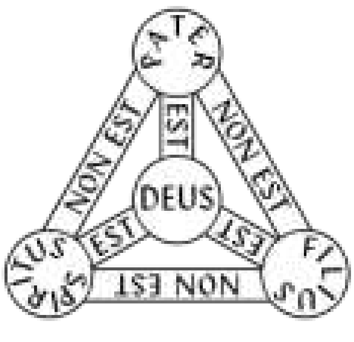
Kaiser Theodosius führte – um die Auseinandersetzungen um die „Gottheit“ – zu beendigen - den Vorsitz während des Konzils zu Konstantinopel im Jahr 381, auf dem beschlossen wurde, daß auch der Heilige Geist „wahrer Gott“, d.h. die dritte Person der Gottheit sei. Das so genannte „Athanasische Glaubensbekenntnis“, welches heute „Nicäno-Konstantinopolitanum“ genannt wird, ist zwischen dem Ende des 4. Jahrhunderts und dem Ende des 6. Jahrhunderts schriftlich verfasst worden. Es ist noch heute in der römisch-katholischen und in anderen Kirchen gültig. Darin wird erklärt:

> *„Gottes Sohn ist „wahrer Gott“ und wahrer Mensch. „Er ist leidensunfähig und unsterblich in der Gottheit“, aber in der Menschheit ... ist er gestorben und wurde begraben. „Wir glauben auch an den Heiligen Geist, der vollkommener und „wahrer Gott“ ist. Wer aber selig werden will, muss dies von der heiligsten Dreifaltigkeit glauben“* (Quelle: „Der Glaube der Kirche in den Urkunden der Lehrverkündigung“, Neuner/Roos).

Zur Erinnerung: Das Dreikaiseredikt „Cunctos populos“ wurde am 27. Februar 380 in Thessaloniki von den römischen Kaisern Theodosius I., Gratian und Valentinian II. verabschiedet. Es beendete die nominelle Religionsfreiheit des 4. Jahrhunderts. Das Edikt richtete sich formell an die Bevölkerung Konstantinopels, wurde aber an das gesamte Reichsvolk gerichtet. Inhaltlich wird der (römisch-alexandrinische heidnische) Glaube an die Dreieinigkeit Gottes zur verbindlichen Staatsreligion, was davon abweicht, zur Häresie mit den entsprechenden Konsequenzen erklärt, die vorerst zu Verbannungen und Kirchenschliessungen führten. Die erste Todesstrafe wurde im Jahre 385 in Trier verhängt. Gleichwohl wurde das Edikt nie aufgehoben, sondern bildete eine formelle Rechtsgrundlage für das im 13. Jahrhundert ins Leben gerufene Amt der Inquisition, die Todesurteile aussprach und gegen das Wort Gottes aus der Heiligen Schrift auftrat.

Im Dekret, das Kaiser Theodosius nach dem Konzil von 381 erließ, verkündete er:

> „***So glauben wir, gemäss der Lehre der Apostel und des Evangeliums, an die alleinige Göttlichkeit des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes unter Annahme gleicher Hoheit und liebevoller Dreieinigkeit. Alle, die diesem Glauben anhängen, sollen nach unserem Befehle den Namen katholische Christen tragen***. - Alle Aussenseiter, die dem trinitarischen Bekenntnis nicht zustimmten, wurden vom Kaiser als Ketzer bezeichnet. Im selben Dekret kündigte er ihnen drakonische Massnahmen an: ***„Die Übrigen, wahnwitzig und geistesgestört wie sie sind, sollen die Schmach ihres häretischen Glaubens tragen. Ihre Versammlungsorte sollen nicht Kirchen heissen. Sie sollen vor allem die göttliche Strafe, dann aber auch die Strafe unserer Ungnade erleiden, die wir nach Gottes Willen ihnen erweisen wollen."*** (Quelle: Kirchengeschichte 1955).



Dreifaltigkeitsdefinition der KK
(Bildquelle: http://zeitzubeten.org/spirutuelle_themen)

Dieses Dekret steht im direkten Widerspruch zur Heiligen Schrift. Der abrahamitische Gott hat ausdrücklich seinen Alleinanspruch als Gott bekräftigt. ***„Es soll keinen Gott neben mir geben“*** ist das Wort und Gesetz dieses Gottes (wer immer dieses erstmalig als „menschlicher Vertreter“ so für seinen Gott formulierte). Der Vatikan verstösst somit strikt gegen diese Gebote Gottes, wenn zusätzlich der „Heilige Geist“ (Spiritus) und gar Jesus (Filus) als Gottheiten und/oder gottgleich als Dreifaltigkeit mit gleicher Hoheit zugelassen werden.

Dieses macht den Heiligen Stuhl und andere Religionen, die die Dreifaltigkeit als Doktrin haben mehr als unglaubwürdig und in sich mehr als widersprüchlich. Eine Institution, die die Trinität lehrt und als Doktrin predigt kann keinesfalls ein Sprachrohr der Yahwe-Religion sein.

Die wahren Missachter von „Yahwes Religion“ sitzen somit im Vatikan.

JESUS KINDHEIT

Bewußt soll an dieser Stelle nicht über den Wahrheitsgehalt einer „unbefleckten“ Empfängnis durch eine Jungfrau Maria gesprochen werden. Jeder Christ, jeder Atheist, jeder Theologe und Mediziner hat hierzu seine Gedanken und Ansichten. Es dürfte wahrscheinlich über 100 Bücher und 1000 Kommentare, Erklärungen und Ansichten des Heiligen Stuhls sowie anderer Theologen hierüber geben und würde den Rahmen dieses Buches sprengen, zumal insbesondere die KK sich einen Übersetzungsfehler zu eigen machte und diesen rigoros für eine eigene bewußte Fehlinterpretation bis zum heutigen Tage mißbraucht, welches gar darauf schließen lässt, daß diese Fehlübersetzung gar von der KK manipuliert wurde, damit Jesus´ Mutter einen gottähnlichen Status erhält.

Tatsache ist, daß Maria nach christlichem Glauben neben Eva die höchstrangigste weibliche Person der Bibel und eine der wenigen weiblichen Personen des Korans ist und sie nach biblischen Angaben mit einer Person namens Joseph aus dem Hause Davids liiert gewesen sein sollte. Die Namen von Marias angeblichen Eltern, Anna und Joachim (Joakim), sind nicht in der Bibel, sondern nur in apokryphen Schriften wie zum Beispiel dem Protevangelium des Jakobus überliefert.

Über Josephs weiteres Leben vor und nach der Kreuzigung Jesu erfahren wir kaum Weiteres bis auf seinen Beruf als Zimmermann und seinem (angeblichen) Wirkungsort Nazareth. Er findet auch erstaunlicherweise im NT nur unter Matthäus (Mt. 13.55 und 1:18-25), sowie Markus 6:3 kurz Erwähnung. Immerhin sei er ja angeblich Nachfahre aus dem Hause David und zumindest – der Bibel glaubend - Ziehvater von Jesus. Die weiteren Söhne des Joseph, die ja dann tatsächlich – glauben wir an dieser Stelle einmal an einen der beiden biblischen Stammbäume - „davidianisches Blut“ hatten, finden auch weiter keinerlei Beachtung: Der „heilige Stammbaum“ hat mit der Geburt des Jesus seine Schuldigkeit getan.

Ebenso verlaufen sich die Spuren Marias später. Es soll Gerüchte geben, wonach sie nach dem Tode (wie auch immer) ihres Sohnes Jesus nach Ägypten floh und dann gar im jetzigen Frankreich heimisch wurde. Andere Berichte meinen gar Maria sei nach Indien/Pakistan geflohen. Verlässliche Beweise für diese Vermutungen gibt es jedoch keine oder geraten leicht in die Verschwörungstheorien–Schublade. Wahrscheinlich hat sie auch nur sich dem ganzen Spektakel entziehen wollen, denn nur sie wußte, daß ein anderer Mann der Vater ihres Kindes war. Insbesondere in den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts wurde durch den Vatikan dann noch aus

Maria eine gottgleiche Person gemacht, zumindest was den Kult um sie betrifft. – Es hat ziemlich lange gedauert, bis die Herren im Vatikan den schon fast vergessenen Kult von Isis und dem Horuskind auf Maria übertrugen. Würde sie heutzutage einen guten Anwalt haben, würde er gegen die ganzen Horrorbilder als Fresken und Gemälde mit ihrem Abbilde gerichtlich vorgehen. Als Atheist steht es dem Autor nicht zu, dieses Spektakel des Marienkultes als Götzendienst zu titulieren.

Etwas erstaunlich und unverständlich ist es jedoch, warum Jesus von zahlreichen Religionen als „Sohn Davids“ (natürlich nicht als Kind Davids) und aus dem Hause Davids stammend bezeichnet wird, wenngleich er aufgrund der jungfräulichen Geburt seiner Mutter keinerlei Gene seines Vaters Joseph innehatte. Maria war angeblich eine einfache Frau, die mit der Linie des David zumindest primär nichts zu tun hatte.

Einige Philosophen dichten ihr allerdings an, daß sie über zahlreiche familiäre Verflechtungen allerdings mehr Gene aus dem Hause David trug, als ihr Partner/Verlobter/Ehemann Joseph. Jesus selbst bestritt stets die Zugehörigkeit zum Hause David.

Die Verfasser der Bibel machen auch hier einen entscheidenden Fehler und widersprechen sich, denn es kann nur vier Möglichkeiten geben:

- Maria hat Jesus – wie auch immer – jungfräulich empfangen: **dann ist Joseph nicht der Vater und Jesus hat kein „David´sches Blut“, ist also kein Messias.**

- Joseph ist der leibliche Vater des Jesus, dann wäre Jesus – setzen wir die Richtigkeit des Ahnenschaft einmal voraus – tatsächlich aus dem Hause David stammend, aber dann stimmt die Geschichte mit dem Heiligen Geist und der jungfräulichen Geburt nicht.
- Maria hat Jesus mit einem anderen Mann gezeugt: hierfür sprechen heutzutage alle Theorien.
- Dann wäre Jesus auf keinen Fall aus dem Hause David stammend und das ganze Kartenhaus von einer „unbefleckten Empfängnis“ ist sowieso dahin.
- Das ganze Mysterium Maria…Joseph…Jesus ist schlechthin nur ein Hirngespinst von irgendwelchen Autoren (Aposteln, Evangelisten, KK), die alleine oder im Kollektiv ein buntes Lügenbuch schufen.

Irgend etwas – möglicherweise nahezu alles - kann hier an der gesamten Zusammenbastelei dieser mystischen Kultfiguren nicht stimmen.

WELCHER EVANGELIST LÜGT ODER LÜGEN SIE ALLE?

Eigentlich sollte dieser Passus jeglicher Gottes-, Jesus- oder Glaubenskritik am Beginn der Argumentation stehen, die die Unwahrheit der Aussagen der Apostel am besten verdeutlichen und tatsächlich beweisen, daß die biblischen Autoren und die Folgereligionen uns einfach nur für dumm verkaufen.

Kein Theologe kann auch nur im Entferntesten eine Antwort auf dieses peinliche biblische Missgeschick finden:

Bei näherer Betrachtung des Stammbaumes der Person Jesus ist schon sehr bald auffällig, daß dieser bei den „großen“ Evangelisten Matthäus und Lukas ganz und gar nicht übereinstimmt und einer der Evangelisten ganz andere Daten offensichtlich frei erfunden hat, oder gar beide Genealogiefälscher waren.

Auch wenn wir diese Daten aus der Bibel entnehmen können, so wird diese Tatsache allzugerne von den Kirchen verschwiegen und uns auch hier wiederum von den christlichen Religionen dreiste Lügen aufgetischt. Natürlich wird diese Tatsache einem Großteil der Leser bekannt sein; dennoch scheint es von kirchlicher Seite ein für alle Male angebracht zu sein, zumindest diesen Passus in irgendeiner Weise zu revidieren. Die Kirchen machen sich schon genug lächerlich mit zahlreichen unrichtigen oder widersprüchlichen Bibelinhalten. Dieser Fauxpas ist jedoch zu offensichtlich:

Schon beim Vater des Joseph (Mann von Maria, Jesus Mutter) erzählt einer (oder gar beide?) der Herren Evangelisten Unwahrheiten. Bei Lukas ist es Heli/Elis und bei Matthäus ist es Jacob. Wer von den beiden tatsächlich Recht hat ist nicht klar nachvollziehbar. Theologen finden als einzige Ausrede irgendwelche Übersetzungsfehler. Gleich welche Sprache man jedoch heranzieht gibt es zwischen Heli/Elis und Jacob keinerlei Identität.

Tatsache ist jedoch, daß Matthäus ein Großteil seines Werkes von anderen Evangelisten kopiert und in seine Erzählungen den nachweislich falschen Kindermord des Herodes zugedichtet hat. Insofern dürfte der Stammbaum von Lukas eher der Realität entsprechen, da ihm eine größere Authentizität zugesprochen werden kann. Auch bei den Vorgenerationen ergeben sich erhebliche Diskrepanzen.

Geradezu euphorisch geht Gerhard Kringe auf seiner Webseite (www.gerhard-kringe.de) vor, um diese Diskrepanzen zu erklären. Da werden blindlings jüdische Könige (Ahasja, Joas, Amazja) unterschlagen (weil die Zeit in Babylon eine Schmach war und die Abgötterei dieser Könige zu schlimm betrieben wurde…) und mit Gewalt an den 70 Jahren (als Gottes mystische Zahl) gebastelt, Ausreden hier und dort gefunden, bis dann eine halbwegs plausible Erklärung für den Leser übrigbleibt. Der biblische Begriff „…zeugte…“ wird dann zusätzlich als fälschliche Erklärung abgetan und schon wurde die ganze Sache irgendwie passend gemacht. Herr Kringe und alle anderen „Hineininterpreten“ mit ihren philosophischen Ergüssen: nehmen Sie die Bibel, wie sie geschrieben steht und halten Sie sich an Dtn 4,2; 13,1; 29,20 und Dtn 4,2; Gen 2,9; 3,22.
Nicht ohne Grund warnt selbst Paulus vor der Beschäftigung mit derartigen Stammbäumen, weil dies mehr Streitfragen erzeuge, als nützlich sei (1.Tim 1,4; Tit 3,9). Möglicherweise erkannte er die zahlreichen Ungereimtheiten in den Texten (auch wenn sie noch nicht verfasst wurden…).

Diese Aufstellung wurde übernommen aus dem Werk von Raymond E.Brown mit dem Titel „The Birth of the Messiah“ („Die Geburt des Messias“). Bewußt wurden hier jetzt die Namen zum Vergleich in englischer und deutscher Sprache nebeneinander dokumentiert, um nicht noch weitere mögliche Übersetzungs – oder Interpretationsfehler zu begehen. Auch kann es keine Definitionsfehler der Namen aus der hebräischen, aramäischen oder der griechischen Sprache geben.

	Lukas Evangelium 3.23	**Matthäus Evangelium 1.1**
1	**Jesus**	**Jesus**
2	**Joseph / Josef**	**Joseph / Josef**
3	Heli / Elis	Jacob / Jakob
4	**Matthat * / Mattat**	**Matthan / Mattan**
5	Levi *	Eleazar / Eleasar
6	Melchi	Eliud
7	Jannai	Achim
8	Joseph / Josef	Zadok

9	Mattathias * / Mattija	Azor / Asor
10	Amos *	Eliakim / Eljakim
11	Nahum	Abiud / Abihud
12	Hesli	Zarubbabel / Serubbabel
13	Naggai	Shealtiel
14	Maath * / Mahat	Jachoniah / Jojachin
15	Mattathias /Mattija	Josiah / Josia
16	Semein / Schemi	Amos / Amon
17	Josech	Manasseh / Manasse
18	Joda	Hezekiah / Hiskia
19	Joanan / Johanana	Ahaz / Ahas
20	Rhesa / Resa	Jotham
21	Zerubbabel /Serubbabel	Uzziah / Usija
22	Shealtiel / Schealtiel	Joram
23	Neri	Jehoshaphat / Joschafat
24	Melchi	Asaph / Asa
25	Addi	Abijah / Abija
26	Cosam / Kosa	Rehoboam / Rehobeam
27	Elmadam	Solomon/ Salomo
28	Er	**David**
29	Joshua / Joschua	**Jesse / Isai**
30	Eliezer / Eliesers	**Oba / d**
31	Jorim	**Boaz / Boas**
32	Matthat * / Matat	**Salmon / Salma**
33	Levi *	**Nohshon**
34	Simeon	**Amminadab**
35	Judah / Judas	Aram / Ram
36	Joseph / Josef	**Hezron**
37	Jonam	**Perez**
38	Eliakim / Eljakim	**Judah / Juda**
39	Melea *	**Jacob / Jakob**
40	Menna *	**Isaac / Isaak**
41	Mattathan / Mattata	**Abraham**
42	Nathan	
43	**David**	
44	**Jesse / Isais**	
45	**Obad / Obed**	
46	**Boaz / Boas**	
47	**Salmon / Salma**	
48	**Nahshon / Nachschon**	
49	**Amminadab ***	
50	Admin *	
51	Arni *	
52	**Hezron**	
53	**Perez**	
54	**Judah / Juda**	
55	**Jacob**	
56	**Isaac / Isaak**	
57	**Abraham**	

Das * bedeutet, daß diese Namen in einigen Versionen von Lukas fehlen. Lediglich bei den fettdargestelllten Namen besteht eine Identität.

Lukas geht in seiner Aufstellung von mystischen 77 Generationen von Adam bis Jesus aus. Bei Matthäus werden 3 x 14 Generationen (die Zahl 14 ist ebenfalls eine

der magischen Zahlen des Christentums) erwähnt, wobei er nur 41 namentlich dokumentierte.

Aber auch schon fünf Generationen vor Jesus gibt es bis zur Zeit Abrahams bei beiden Evangelisten ganz erhebliche unerklärliche Differenzen und ein chaotisches Durcheinander der Evangelisten, wie sich unweigerlich aus der obigen Tabelle entnehmen lässt.

Bei Lukas ist insbesondere auch die Diskrepanz unter Punkt 50 und 51 auffällig. Nach Rut 4.18-22 zeugte Hezron Ram und Ram zeugte Amminadab. Diese sind bei Matthäus (vermutlich) richtig angegeben. Woher Lukas zwei Generationen erfand (Admin und Arni) ist unklar.

Wie kann man diesen Geschichtsfälschern und den Verbreitern dieser Lügen trauen, wenn sie es noch nicht einmal schaffen die Generationen einer derartig wichtigen Person ihres „Messias“ zusammenzubekommen und sich einfach irgendeinen Stammbaum willkürlich zusammenbasteln?

Man kann natürlich entgegnen, daß auch wir heutzutage erhebliche Probleme haben unseren eigenen Stammbaum über längere Zeit hinweg zusammenzubekommen. Bei einem Großteil der (nichtadeligen) Bevölkerung sind trotz intensivster Forschungen Stammbäume für maximal 10 Generationen verfügbar. Kirchenbücher sind dann aus verschiedensten Gründen nicht mehr vorhanden oder komplett. Beim Stammbaum einer derartig wichtigen Sippe, wie es die von Jesus vorgibt zu sein, kann und darf jedoch kein derartiger Irrtum vor kommen, wie es in den Evangelien von Lukas und Matthäus geschehen ist.

Beide Autoren standen damals unter erheblichem Druck mit aller Gewalt einen Stammbaum zu verfassen, der Jesus als Nachfahre des Davids darstellen sollte. Hierzu gehörte auch die Erfüllung der angeblichen Prophezeiungen, daß der neue Messias schliesslich zudem irgendwie aus Bethlehem, der Stadt Davids, oder Nazareth kommen müsse.

Eiligst wurde ohne jegliche Skrupel von den Evangelisten ein Kartenhaus geschaffen, welches bis heute, insbesondere von der KK, aber auch anderen naheliegenden Glaubensgemeinschaften gestützt wurde.

Wer war also der Vater Serubbabels?

Serubbabel spielt eigentlich keine entscheidende Rolle in der biblischen Saga. Dennoch ergeben sich einige Missverständnisse um diese Person:

In Matthäus 1,12 und Lukas 3,27 wird Serubbabel als der Sohn Schealtiels aufgelistet. In 1. Chronika 3,19 wird er aber der Sohn Pedajas genannt. Pedaja war aber ein Bruder von Schealtiel (beide Söhne Assirs).

Bibelexperten, oder auch nur selbsternannte, versuchen eine eigenwillige Interpretation zu geben. So wird der unterschiedliche Stammbaum und Lukas und Matthäus damit erklärt, daß der Stammbaum in den Evangelien über den Onkel anstelle über den Vater geht. Natürlich könnte man irgendeinen Stammbaum basteln und sich irgendwie einreden, daß Jesus über 5 oder 10 Generationen ein geschwippschwagerter Onkel des Neffen eines Bruders von jemand war, der David als Schwiegersohn kannte.

So wird von selbsternannten Bibelexperten stolz argumentiert, daß in Matthäus 1 der Stammbaum Josephs und in Lukas 3 der Stammbaum der Maria wiedergegeben

worden sein soll.

„Matthäus schildert uns, in Übereinstimmung mit dem Charakter seines Evangeliums, die königliche Linie, Lukas dagegen eine Nebenlinie. Der Stammbaum in Lukas beginnt direkt bei Adam. Matthäus beginnt dagegen erst bei Abraham. Beide Linien laufen dann gemeinsam bis zu dem König David, verfolgen von da an aber verschiedene Linien. In Matthäus läuft die Linie über Davids Sohn Salomo weiter, in Lukas über Davids Sohn Nathan" …

...so meinen Bibelexperten, demnach sind diese Lebensläufe nichts weiter als eine Achterbahnfahrt aus zusammengeflickten Familienmitgliedern eines Clans, die allerdings nie zusammen gehörten.

Die Sammlung " Bibelkommentare.de" führt hinsichtlich der Diskrepanzen aus (Auszug):

- *…unvollständige Auflistungen: Die Stammbäume in den beiden Evangelien sind nicht vollständig. Es werden zum Teil einzelne Ahnen, oder auch mehrere gleichzeitig übersprungen. Das wird allein daran deutlich, daß in Matthäus zwischen dem König David und Jesus 25 Ahnen erwähnt werden, in Lukas dagegen 40 Ahnen. Klar sind es zwei verschiedene Linien, aber ein solch großer Unterschied kann nicht vorliegen, ohne daß Ahnen übersprungen wurden.*

- *…Schwiegersöhne: Es kann auch sein, daß an manchen Stellen nicht der leibliche Sohn eines Nachkommen erwähnt wird, sondern sein Schwiegersohn. In Lukas 3 zum Beispiel wird Joseph als der Sohn Elis genannt, obwohl er eigentlich sein Schwiegersohn war. Der Grund dafür ist, daß Gott den Mann als das Haupt der Frau, der Familie, und den nach aussen hin Hauptverantwortlichen ansieht (vgl. 1. Kor 11,3).*

- *…Schwagerpflicht: Gott hatte im Gesetz Moses angeordnet, daß der Bruder eines verstorbenen, verheirateten Mannes ihm einen Nachkommen zeugen sollte, wenn er noch keinen Sohn hatte (5. Mo 25,5-6). Es heißt dort ausdrücklich, daß der erste männliche Nachkomme, den der Bruder und die Witwe bekommen, nach dem Namen des verstorbenen Mannes genannt werden soll. So kann es also auch sein, daß in den Stammbäumen ein Name als Vater genannt wird, obwohl er dies leiblich gesehen gar nicht war.*

In unserem Fall wird wahrscheinlich der dritte Punkt vorliegen. Die Stelle in 1. Chronika 3 ist die einzige in der ganzen Bibel, in der Serubbabel der Sohn Pedajas genannt wird.

Es fällt auf, daß in diesem Stammbaum nicht nur der Hauptnachfolger eines Ahnen genannt wird, sondern auch alle seine anderen Söhne. In Matthäus 1 dagegen werden nur die direkten Nachfolger genannt und es ist wahrscheinlich, daß im Falle einer geleisteten Schwagerpflicht nicht der Name des Schwagers genannt wird, sondern der des verstorbenen Mannes."
(Auszug aus www.bibelkommentare.de, Johannes Runkel).

Soweit also die rhetorische Version, eine Ausrede und der (typische) Versuch ein Chaos der biblischen Chronik zu rechtfertigen. Demnach könnten die Apostel und Evangelisten möglicherweise auch indirekt irgendwie zu Jesus´ Familienangehörigen gemacht werden und über einen mysteriösen Stammbaum könnte möglicherweise erklärt werden, daß der jetzige Papst tatsächlich gar ein Nachfahre von Jesus war und auch aus dem Hause David stammte, denn schliesslich sind wir nach biblischen Angaben ja alle angebliche Nachfahren von „Adam und Eva".

Die Bibelbefürworter lassen nichts außer Acht und finden noch so fadenscheinige Begründungen, um „ihr" Buch als sachlich richtig zu vertreten und Lügen, Irrtümer, Verdrehungen zu decken. Reichen ihre Argumente nicht aus, wird darauf verwiesen,

daß (ihr) Gott die Bibel gegeben hat und sie über jeden Zweifel erhaben sind.

MYSTISCHER ZIEHVATER JESU: JOSEPH

Nachdem, wie erklärt, der Vater des Joseph von den Evangelisten völlig unklar ist, ist auch das gesamte Leben dieser vom Vatikan heilig erklärten Person, immerhin ja angeblich aus dem Hause David stammend, mehr als zwielichtig.

Nach altchristlicher Auffassung soll dieser Joseph bereits zirka 80 Jahre alt gewesen sein, als seine junge Verlobte Maria - wie auch immer – Jesus gebar. Wieder eine mystische Zahl aus 2 x 40, denn die „40“ verfolgt uns durch die gesamte biblische Märchenwelt. Andere beziffern ihn auf ein normales heiratsfähiges Alter von 24-30 Jahren. Wie dann allerdings wie von Jakobus beschrieben eine „Josephsehe“ zustande gekommen sein soll bleibt ein Mysterium, so wie die ganze Person, denn dieser Joseph war keinesfalls ein direkter Nachkomme des Davids. Der ganze Stammbaum ist ihm nur zugedichtet worden.

Tatsache ist nur, daß - nach biblischer Erzählung – dieser Joseph ein Zimmermann aus Nazareth war und er mit seiner Verlobten Maria nach Bethlehem zog, um dort, nennen wir es „Behördengänge“ zu erledigen. Der wahre Grund der Reise (Volkszählung oder Steuererklärung) nach Bethlehem zu ziehen ist ebenfalls unklar. Lassen wir auch einmal die Tatsache beiseite, daß es über eine Stadt, ein Dorf oder auch nur eine Ansiedlung namens Nazareth bis zum 4. Jahrhundert nach Chr. keinerlei Aufzeichnungen gab: Der Ort Nazareth wurde in keinen Büchern der Hebräer und auch nicht bei den Römern geführt, sondern war lediglich ein Beisetzungsort mit einigen 100 Gräbern. Auch Reste einer Synagoge wie im NT erwähnt, wurde trotz intensivster archäologischer Ausgrabungen nicht gefunden. Nahezu jeder Stein wurde in der Region mehrfach umgedreht. Von einer Ansiedlung von Menschen kann also nicht die Rede gewesen sein.

Im gesamten AT wird ein Ort Nazareth mit keinem Wort erwähnt. Weissagungen, daß der Messias aus Nazareth kommen würde, gehen also erneut total ins Leere. Geographen und Historiker konnten die ersten Anzeichen einer schwachen Besiedelung in der Region des jetzigen Nazareth erst auf das 4. Jahrhundert nach Chr. datieren. Der Talmud kennt die Namen von immerhin 63 Ansiedlungen in Galiläa, aber von einem Ort Nazareth ist auch in den jüdischen Schriften keine Rede. Wir müssen bedenken, daß das gesamte Gebiet Galiläa nicht viel grösser als die dreifache Fläche des Bodensees war. Der Geschichtsschreiber Josephus benennt in seinen Aufzeichnungen gar ein kleinstes Dorf namens Japha, nur rund 1 Kilometer vom jetzigen Ort Nazareth entfernt, aber diesen obskuren Ort Nazareth gab es zum damaligen Zeitpunkt – nennen wir ihn einfach „Null“ - nicht.

Fraglich ist auch, wie nach bildlicher Darstellung ein so greiser Mann ((das weltberühmte Gemälde von Andrea del Sarto (1528) mit der Heiligen Familie zeigt Joseph als Greis mit seiner Verlobten Maria und dem Jesu–Baby ist zwar nicht als „realistisch“ zu sehen…)), diese schwere Reise nach Bethlehem mit seiner hochschwangeren Frau/Verlobten Maria und dann auch später folgend nach dem angeblichem Kinder - TötungsErlaß des Herodes im Nacken die Flucht nach Ägypten antreten konnte. Auch im Evangelium des Jakobus - er war immerhin Sohn des Joseph und Jesus Bruder – wird sein Vater als älterer greiser Mann dargestellt.

Daß dieser Joseph offensichtlich doch schon etwas betagter war und schon einige Jahre nach Jesu Geburt - zumindest nach der Rückkehr aus Ägypten - verstorben sein muss, zeigt sich, daß er zum letzten Mal in den Evangelien erwähnt wird, als er und Maria den zwölfjährigen Jesus im Tempel diskutierend mit den Schriftgelehrten vorfanden (Lukas 2, 41 – 51) und dann verschwand dieser Joseph für immer aus der

Weltgeschichte. Einigen Schriften zufolge soll Joseph um 16 nach Chr. gestorben sein. Eigentlich schade, denn er hätte der Nachwelt doch etwas mehr über diesen Jesus und seine Kindheit erzählen können, zumal er ja von Anfang an wußte, daß sein Ziehsohn eine ganz besondere Person ist, auch wenn ihm die Zeugungsfreuden zumindest dieses Sohnes versagt blieben. Vermutlich wäre ihm aber der Rummel um seinen Sohn schlechthin zu viel gewesen oder er hätte eingestehen müssen, daß er weder mit der Sippe von David etwas zu tun hatte, noch es sich um bei der Geburt um eine „Jungferngeburt" handelte, sondern ganz einfach ein anderer Mann Maria schwängerte. Es ist mehr als naheliegend, daß die junge Maria aufgrund der üblichen Tradition Joseph (gleich welchen Alters er war; ggfs. auch Witwer) versprochen wurde. Vermutlich, eher wahrscheinlich, hat Maria ganz einfach mit einem anderen Mann eine sexuelle Beziehung gehabt. Eine natürlich peinliche Situation für Maria und ihre Eltern, die für die Ehe wahrscheinlich auch noch – wie damals üblich – entsprechend bezahlt wurden. Schockierend für Joseph…

Im Evangelium des Matthäus (13,55) werden zumindest vier (spätere) Brüder des Jesu erwähnt:

- Jakobus,
- Joseph,
- Simon und
- Judas,

dazu mehrere Schwestern. Es wird nicht von Halbbrüdern oder Stiefbrüdern gesprochen, obgleich sowohl Hebräer, Aramäer, Griechen und Römer dieses Wort sowohl kannten. Auch Lukas erwähnt in Kapitel 8.19 Jesus Brüder.

Die Exegeten verweisen darauf, daß in Markus 6,3 Jakobus, Joses (Nebenform von Joseph), Judas und Simon als Brüder Jesu genannt werden, in Markus 15,40 jedoch eine andere Maria (d.h. nicht die Mutter Jesu) unter dem Kreuz Jesu steht, als deren Söhne ebenfalls Jakobus und Joses genannt werden. Daraus schliessen sie, daß Jakobus und Joses auch in Markus 6,3 keine Brüder Jesu, sondern Söhne einer von den genannten Exegeten erfundenen Schwägerin Marias mit gleichem Namen und somit Cousins Jesu seien; im Aramäischen werde das Wort „Bruder" auch für „Cousin" verwandt.

Daß es im Aramäischen diese Bedeutung haben kann, heißt indessen noch lange nicht, daß es sie hier auch hätte. Das NT enthält jedenfalls keinerlei Hinweis auf die Existenz einer solchen Schwägerin. In Markus 15,40 wird der Name Jakobus mit dem Zusatz „der Kleine" oder der „Jüngere" versehen. Es ist also doch ein anderer Jakobus als in Markus 6,3? Wenn aber nicht: warum geschieht dieser präzisierende Zusatz erst in 15,40 und nicht in 6,3, wo zum ersten Mal von ihm die Rede ist? Warum werden in Markus 15,40 Jakobus und Joses genannt, nicht aber Judas und Simon? Vermutlich Jakobus wegen seiner späteren Bedeutung in der christlichen Urgemeinde. Aber warum dann nicht ihn allein? Warum dann auch Joses, die anderen beiden aber nicht? Und wer ist Salome, die Markus in 15,40 noch hinzufügt, die er vorher nirgendwo erwähnt hat, bei seinen Lesern aber anscheinend als bekannt voraussetzt? Offensichtlich wissen wir zu wenig über die Quellen, aus denen Markus geschöpft hat, und über das, was man in den Gemeinden des Markus wußte und sich erzählte, um die Identität der genannten Personen mit letzter Sicherheit aufklären zu können.

In Markus 6,3 ist in einem Atemzug von der Mutter Jesu und seinen Brüdern die Rede: dabei an Söhne Marias (der Mutter Jesu) und (wirkliche) Brüder zu denken ist so naheliegend, daß völlig unverständlich wäre, wieso Markus hier nicht für Klarheit gesorgt hätte, wenn er es anders gemeint hätte und die jungen Männer Söhne einer

anderen Maria gewesen wären. Dasselbe gilt für Markus 3,31. Sollte Markus es tatsächlich so gemeint haben, daß sich Maria, die Mutter Jesu, um ihren Filius nach Hause zu holen, ihre Neffen geschnappt hätte, deren Mutter gleichen Namens jedoch zu den Anhängerinnen Jesu gehörte und ihm „diente" (Markus 15,40)? Und das Ganze auch hier, ohne daß Markus irgendwelche Anstalten machte, das Wirrwarr der angeblich verschiedenen Marias und ihrer Söhne oder Neffen mit dem selben Namen aufzuklären?

Offenkundig sind all diese Gedankenkonstruktionen katholischer Theologen nicht exegetisch, sondern dogmatisch motiviert: es geht ebenda darum, die unbiblische Behauptung einer immerwährenden Jungfräulichkeit Marias gegen biblische Einwände abzusichern. Für eine theologische Tradition, die in der Sexualität etwas Schmutziges, Verunreinigendes sieht, ist die „Reinheit" Marias von allem Sexuellen die ideologische Voraussetzung dafür, sie zur Madonna und zur Himmelskönigin stilisiert werden kann.

Neben der angeblichen Schwägerin Marias es nun auch noch eine große Unbekannte: Josephs angebliche erste Frau? - Aus dem Prot-Evangelium des Jakobus stammen die angebliche Mutter Marias mit Namen Anna (die von der katholischen Kirche zur Heiligen erklärt wurde), die angebliche erste Ehe Josephs, seine angeblichen Söhne aus dieser Ehe und die Vorstellung, Joseph sei, als er Maria heiratete, schon ein alter Mann gewesen (sie diente dazu, die angebliche Jungfräulichkeit Marias bei der Geburt Jesu glaubhafter zu machen).

Die Kirche/n geriet/en also in arge Erklärungsnot und schnell mußte eine plausible Begründung her, um die jungfräuliche Geburt eines Jesu und insbesondere die andauernde „Unbeflecktheit" einer Maria aufrecht zu erhalten:

-Die frühen Kirchenväter des Ostens machten also aus den Geschwistern Jesu die Söhne und Töchter Josephs aus einer ersten Ehe.

-Die Westkirche dagegen lehrte zunächst, die Geschwister Jesu seien nach dessen jungfraulicher Geburt von Maria und Joseph gezeugt worden. Das passte natürlich nicht in ein dogmatisches Bild der *immerwährenden* Jungfernschaft Marias.

- So liess die KK die Kinder zu Vettern Jesu werden, Joseph wäre also ihr Onkel gewesen und die Kirche tischt auch heute noch ihren Gläubigen diese Lüge auf.

Wie allerdings auch der Name Jakobus (Markusevangelium 6, 3; Galaterbrief 1, 19), Bruder des Jesus, übersetzt der **„Nachgeborene"**, zustande gekommen sein kann, wird von der Kirche verschwiegen bzw. bleibt unbeantwortet. Die ostkirchlichen Theorien gehen somit vollends daneben.

Jesus soll der älteste der Geschwister gewesen und Jakobus im Jahre 1 nach Chr. geboren sein. Jesus war also vermutlich etwa 7-8 Jahre alt (das Jahr „0" gab es nicht), als sein Bruder zur Welt kam.

Eine Vetternschaft mit Jesus ist also absolut auszuschliessen.

Mit der Ansicht der KK würde dieses bedeuten, daß auch der Evangelist Markus ein Lügner ist. - Es soll den Gläubigen übErlaßen werden, wer hier die Unwahrheit spricht. Die Fakten sprechen für sich.

Der Augsburger Theologe Dr. Ludwig Neidhart hat sich auf zahlreichen Internetseiten und Publikationen intensiv mit der Jungfräulichkeit Marias befasst. Als Katholik muß

er natürlich den Standpunkt der KK vertreten, während der Prof. Dr. Uta Ranke-Heinemann, Tochter des ehemaligen Bundespräsidenten Heinemann, ihre Ansicht das Lehramt für katholische Theologie kostete. Sie konnte den Standpunkt der KK hinsichtlich der Jungfräulichkeit der Maria nicht vertreten und lehnte sie als biologische Wirklichkeit ab. Neidhart ringelt und räkelt sich mit seinen Ansichten durch verschiedenste Szenarien, dessen Folge eben nur die (andauernde) Jungfernschaft der Maria sein kann. Die biblischen Angaben von Matthäus und Markus seien eben nur Interpretationsfehler…

Ein wahrer Zirkus, Blendung von Gläubigen, Manipulationen, Lug und Trug der Kirchen.

Jakobus, über den von der KK ebenfalls ein dunkler Schatten fällt, setzte diesem Mysterium in seinem Evangelium noch eine Krone auf und berichtete von einer angeblichen Brautwerbung Josephs. Demnach war Maria (seine Mutter oder nach katholischer Ansicht „Stiefmutter"…) Tempeljungfrau in Jerusalem und sollte einem Mann verheiratet werden, der sie unberührt lassen würde („Josephs-Ehe"). Jeder Bewerber - allesamt waren Witwer - sollte einen Stab auf dem Altar des Tempels niederlegen; Josephs Stab grünte und blühte, zudem liess sich eine Taube als Zeichen der göttlichen Bestätigung auf seinem Kopf nieder. Als Maria trotz des Keuschheitsgebotes schwanger wurde, bezweifelten die Hohepriester die Enthaltsamkeit der Eheleute. Um ihre Unschuld zu beweisen, mußten beide das giftige Fruchtwasser trinken, blieben aber gesund: dieses „Gottesurteil" sprach sie von allen Vorwürfen frei. – Ganz abgesehen von dieser sehr phantasievollen Geschichte hat es, zumindest in Jerusalem zu der Zeit und etliche Jahrhunderte davor, keine Tempeljungfrauen gegeben. Dieser Kult der Tempeljungfrauen wurden von anderen heidnischen Traditionen in dieses Evangelium eingebaut. Diese Geschichte ist also nicht nicht dummer Unsinn, sondern von dem Autoren, Jakobus, oder wer auch immer, frei erfunden.

Eine wahrhaft tolle Märchengeschichte, wäre ihr nicht geschrieben, dann könnten die Gebrüder Grimm sie verfasst haben. Diese standen allerdings im Gegensatz zu den biblischen Autoren zu ihren phantasievollen Märchen und hatten niemals behauptet auch nur eine ihrer Geschichten würde der Wahrheit entsprechen.

Die Dummköpfe der biblischen Autorenschaft und deren „sidealongs" -teilweise auch der Apokryphen- hätten sich lieber auch wenigstens etwas mit Medizin auskennen sollen, bevor sie einen derartigen Unsinn verfassen. Ohne hier einen Exkurs in Frauenmedizin zu beginnen, ist Fruchtwasser in der Regel grundsätzlich nicht giftig, ausser das Baby wird entschieden nach dem errechneten Termin geboren oder es erhielt während der normalen Schwangerschaft zu viel Alkohol oder Drogen.

Papst Pius IX. ernannte diesen Joseph im Jahre 1870 zum Patron der ganzen KK; Papst Pius XI. setzte noch eine politische Dimension in ihn und ernannte Joseph 1937 zum Patron all derer, die den Kommunismus bekämpfen: einen Mann, den die Bibel nur kurz erwähnt als Ziehvater mit zwei Vätern und einem fraglichen Stammbaum, der von Lügnern zusammengebastelt wurde…

Warum sich aber auch Joseph und Maria dem Gebot des (angeblich) erschienenen Engels widersetzten, der da sagte, daß Maria dem zu gebärendem Kinde den Namen Emmanuel („Gott ist mit uns") gebe solle (Matthäus 1:23) bleibt ebenfalls unerklärt. Sie nannten ihr Kind schlechtweg einfach Jesus. Jesus wurde niemals auch nur irgendwo im NT als Emmanuel bezeichnet. Normalerweise würde dieser brutale Gott dieses Vergehen gegen seine Weisung auf das Schärfste bestrafen. – Schon wegen kleinerer Delikte gegen seine Gebote hat er ja die Menschheit mehrfach heftigst bestraft (siehe u.a. Adam und Eva, die verbotener Weise einen Apfel assen, obgleich

es Äpfel in der Region noch gar nicht gab und wurden erst wesentlich später in der Region kultiviert…).

Das älteste Evangelium ist das des Markus. Erstaunlicherweise kennt er kaum etwas von der Geburt, der Kindheit oder des Werdeganges eines Jesus. Er erzählt auch nichts über einen Tischler oder Zimmermann namens Joseph, der einmal Ziehvater eines Messias sein wird. Lediglich einmal erwähnt er Maria (Markus 6:3).

Auch Johannes erzählt seine Geschichte „mittendrin“, so als ob Jesus ein-zwei-drei vom Himmel gefallen sei ohne auf Jesus Lebenslauf oder Herkunft zurückzugreifen. Jesus Familie und Werdegang scheint ihm total egal zu sein. Offensichtlich lag ihm mehr daran ein Horror- und Bestrafungsszenario für Nichtgläubige oder Glaubensabtrünnige aufzubauen. Lediglich die Evangelisten Matthäus und Lukas nehmen sich des Lebenslaufes und der Familie des Jesu an, allerdings mit den fraglichen anderen Genealogien. – Wir wissen ja, was wir von Matthäus und seinen Lügen zu halten haben.

Wir können uns fragen, warum ist dieses so? Keiner der anderen Evangelisten konnte voraussetzen, daß die späteren Leser einer Bibel die Geschichten nacheinander lesen oder sie als „Gesamtwerk“ namens Bibel einmal zusammengefasst werden und diese Diskrepanzen enttarnen. Keiner der Evangelisten konnte jemals erahnen, daß das „Gesamtwerk Bibel“ einmal für jeden zugänglich gemacht werden wird. Es sollte ein Geheimwerk einer entsprechenden Spezies von Menschen sein, die das Wort ihres Gottes verbreiten sollten.

Erstaunlich ist, daß Jakobus als einziger (Pseudo-)Evangelist sich auch über Maria, Jesus Mutter, intensiv äußerte. – Sein „Evangelium“ fand zwar in der Kirche großen Anklag, wurde jedoch in der offiziellen Bibel unterdrückt und somit nur als Protevangelium (Vorevangelium) außerhalb der Bibel zugänglich gemacht.

Dieser Jakobus, wahrscheinlich ein Trittbrettfahrer unter dem Pseudonym Jesus´ Bruders, hat seine Geschichten allerdings nachweislich nicht vor 150 n.Chr. verfasst und war somit kein Zeitzeuge Jesu. So soll nach Jakobus in seinem Evangelium in Kapitel 10.2. über Joseph (Marias Ehemann) geschrieben haben, daß Joseph von sich sagte: „Ich bin ein alter Mann und habe Söhne“. Die katholische Kirche machte daraus natürlich Söhne aus einer ersten Ehe des Joseph.

Nach ausführlichen Recherchen zahlreicher Experten ergeben sich jedoch in Jakobus´ „Evangelium“ auch zahlreiche Widersprüche: so sind zahlreiche Angaben zur geographischen Lage Palästinas sachlich falsch und er scheint sich mit den jüdischen Vorschriften und üblichen Gepflogenheiten nicht besonders gut auszukennen. Dieses liegt die Vermutung nahe, daß dieses „Evangelium“ ebenfalls die Fälschung eines Namensvetters ist, der den Irrtum erregen wollte, er sei Zeitzeuge. – Vermutlich war der Autor des „Jakobus-Evangeliums“ in Ägypten oder Syrien ansässig.

Die orthodoxe Ostkirche glaubt an dieses Werk und es nimmt einen Platz in der Liturgie ein. Es ist eine pure Legende ohne jegliche historische Glaubwürdigkeit. Ein bekannter deutscher Theologe (den Namen wurde die Redaktion gebeten nicht zu veröffentlichen) bezeichnete dieses Evangelium als „puren Mist“. Der Apostel Jakobus war jedoch nie und nimmer der Urheber dieses Werkes.

Wir aufgeklärte Menschen des 21. Jahrhunderts brauchen zwar Fiktionen, auch Illusionen, wir brauchen auch Vorbilder; wir brauchen jedoch keine abgehalfterten Kameltreibergeschichten, die uns die Existenz eines Gottes und seines Pseudo-Sohnes aufzwängen und einen selbsternannten Vertreter dieser auf Erden.

WEITERE FLOPPS DER SCHRIFTEN: LÜGENAUTOR MATTHÄUS

Wenn wir uns Matthäus 2:23 genauer betrachten steht dort geschrieben

„...und kam und wohnte in einer Stadt, genannt Nazareth; damit erfüllt würde, was durch die Propheten geredet ist: Er wird Nazaräer genannt werden …”

so werden wir feststellen müssen (siehe oben), daß es im gesamten AT keinerlei derartige Prophezeiung gibt und eine Stadt Nazareth, geschweige dann ein Dorf oder eine sonstige Ansiedlung zum Zeitpunkt des Jesu noch gar nicht gegeben hat. Die Stadt (oder auch nur eine Ansiedlung) Nazareth wird im AT kein einziges Mal erwähnt.

Diese Weissagungsgeschichte ist von Matthäus frei erfunden um die späteren Leser seiner Phantasiegeschichten hinter das Licht zu führen. Lediglich das Buch der Richter schreibt in 13:5, worauf sich möglicherweise Matthäus´ Pseudoangabe bezieht

> *„…denn siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären. Ein Schermesser soll nicht auf sein Haupt kommen, denn ein Nazaräer Gottes soll der Junge sein von Mutterleib an. Er wird anfangen, Israel aus der Hand der Philister* zu retten...“*

** Anmerkung: Die Philister wurden von den Assyrern unter König Tiglat-Pileser bereits 732 v. Chr. unterworfen und „verschwanden“ aus der weiteren Geschichtsschreibung; insofern hat sich dieser „Messias“ und diese Weissagung sowieso total erübrigt.*

Wir erhalten im Buch der Richter und auch sonst nirgendwo anders irgendeinen Hinweis auf einen Messias oder Nazareth, denn diese Geschichte bezieht sich einzig und alleine auf Samson und seine Mutter.
„Unser“ Evangelist Matthäus - und/oder zumindest die Übersetzer - kannten offensichtlich das hebräische Wort „Nazir“, welches mit dem aramäisch-griechischen Ortsnamen Nazara oder Nazareth nichts zu tun hat, nicht. Ein Nazaräer ist keinesfalls identisch mit dem Wort „Naziriter“ oder gar der vermeintlichen Stadt „Nazareth“.

Ein Naziriter ist ein asketisch lebender (gott-)gläubiger Mensch, der strikt Alkohol, aber auch persönliche Hygiene ablehnt, seine Haare und seinen Bart nicht schneidet. Hier scheint ein biblischer Übersetzung und/oder Interpretationsfehler vorzulegen, denn ein Naziriter ist keinesfalls ein Nazaräer und hat mit Nazareth genauso wenig zu tun wie ein Schokoladenriegel mit einem Stück Seife.

Im NT (Apg 24,5 Elb) wird das Wort Nazoräer dazu verwendet, um Anhänger von Jesus zu bezeichnen. Es handelte sich dabei um eine jüdische Sekte. Hohe Juden der alten Schule beschuldigten den Apostel Paulus einer der Anführer der Nazoräer zu sein, der unter den Juden Unruhe stifte und eine latente Gefahr für das Judentum mit sich brachte:

> *“Denn wir haben diesen Mann als eine Pest befunden und als einen, der unter allen Juden, die auf dem Erdkreis sind, Aufruhr erregt, und als einen Anführer der "Sekte der Nazoräer" (Apg 24,5 Elb).*

Auch hat Matthäus den Text des ATes von Jesaja, Kapitel 7:14 falsch interpretiert.
Nach Matthäus 1:23 heißt es:

> *„Siehe, die Jungfrau wird schwanger sein und einen Sohn gebären, und sie werden seinen Namen **Emmanuel** nennen, was übersetzt ist: Gott mit uns.*
>
> *1.24 Joseph aber, vom Schlaf erwacht, tat, wie ihm der Engel des Herrn befohlen*

> *hatte, und nahm seine Frau zu sich;*
> *1.25 und er erkannte sie nicht, bis sie ihren erstgeborenen Sohn geboren hatte; und er nannte seinen Namen Jesus."*

Der Prophet Jesaja soll jedoch gesagt haben

> *7.14: „Darum wird der Herr selbst euch ein Zeichen geben: Siehe, die Jungfrau wird schwanger werden und einen Sohn gebären und wird seinen Namen **Immanuel** nennen."*

Wenn wir uns aber den original hebräischen Ur-Text des Jesaja ansehen (und nicht die neueren von den Kirchen geförderten gefälschten Übersetzungen der Bibel) finden wir eine ganz andere Formulierung:

Dort ist nicht von Jungfrau („Betula/Bethulah") die Rede, sondern nur von einem **jungen Mädchen** („**Alma"**). Jesaja hätte sicherlich das Wort **Betula** (**Bethulah**)= **Jungfrau** benutzt, wenn er dieses auch wollte. Aber Jesaja beschreibt, daß diese „junge Frau" bereits schwanger sei (grammatikalisch nahe Zukunft), während Matthäus diese Passage als Zukunft interpretiert.

Wenn Jesus das fragliche Baby sein soll, dann wäre es mit rund 700 Jahren die längste Schwangerschaft der Menschheit und müßte in das Guinness Buch der Rekorde aufgenommen werden. Diese Prophezeiung des Jesaja bezieht sich lediglich auf König Ahaz. Von einem Jesus oder Messias der Zukunft ist jedoch nie die Rede.

Sicherlich kann man in der Bibel (und auch den anderen Heiligen Schriften) immer wieder irgendwelche Sprüche, Schilderungen und Weissagungen finden, diese einem Gesamtkontext entnehmen und irgendeiner anderen Passage zudichten.

Zweifelsohne war dieses Absicht der Priester und früheren Propheten. – Selbst wenn wir uns heutzutage die Prophezeiungen des Nostradamus ansehen werden wir mit reichlicher Phantasie bestätigt bekommen, daß ein Großteil seiner Visionen zutrafen. – Je nachdem, was wir in seinen Texten interpretieren und wie wir sie lesen möchten.

An die dummen erlogenen Geschichten des Matthäus können nur Leute glauben die auch daran glauben, daß die *Piemont–Kirsche* aus Italien kommt, *Nimm-2 Bonbons* und *Nutella* gesund sind und es den Weihnachtsmann tatsächlich gibt.

Natürlich sind die hier gemachten Erkenntnisse nicht neu. Kritischen Bibellesern sind diese natürlich schon seit Ewigkeiten aufgefallen. Dennoch sind diese Passagen fester Bestandteil der Heiligen Schriften und werden den Gläubigen noch immer hochjauchzend von der Kanzel präsentiert.

Aber damit ist noch nicht Schluß mit den biblischen Unwahrheiten:

In Matthäus 2.11 vernehmen wir, daß Jesus als Möchte-Gern-Erlöser in einem Haus in Bethlehem geboren wurde. Warum Maria und Joseph nicht im Hause der Eltern des Joseph übernachteten, die in Bethlehem wohnten, bleibt unerklärt. Andere Autoren erklären uns, daß Jesus in einer Krippe in einem Stall geboren wurde. Diese lügnerische Dreistigkeit wird uns alljährlich zur Weihnachtszeit aufgetischt, um etwas dekorative Romantik in die Kirchen und in die Wohnungen zu bringen. Schließlich kann die Lebkuchenindustrie nicht das ganze Jahr über nur Hexenhäuschen fertigen;

ein „Jesus-Stall“ ist natürlich eine entsprechende Alternative und macht sich auch neben einem Altar wesentlich schmuckvoller.

Sehr lustig ist, daß in Bethlehem die angebliche Geburtsstätte Jesu in einer Felsengrotte, der dritten vermeintlichen Geburtsstätte, zu besichtigen ist. Eine neue Variante, die in keiner Bibelversion vorkommt und möglicherweise vom dortigen Tourismusverband gesponsert wird, um Touristen elegant das Geld aus der Tasche zu ziehen.

Lukas (Kapitel 2) dagegen mußte an seiner eigenwilligen wackeligen Geschichte basteln, daß Augustus diesen „Registrierungscensus“ Erlaßen hat. Matthäus wollte mit seiner Angabe offensichtlich die gesamte Geschichtsschreibung des Römischen Reiches auf den Kopf stellen, denn Quirinius wurde erst **6 nach Chr.** Statthalter von Syrien. Zur Zeit des Herodes des Großen gibt es keinerlei Hinweis auf eine Statthalterschaft des Quirinius und einer Volkszählung. Eine pure Erfindung des Lukas und/oder seiner Schreiber und Übersetzer.

Fakt ist, daß es im Gebiet Judäa Aufruhr herrschte, welcher zurückzuführen war auf die Unfähigkeit des dortigen Herrschers Herodes Archelaus (nicht zu verwechseln mit Herodes dem Großen); im Jahre 6 nach Chr. enthob Augustus den judäischen Fürsten seines Amtes und gliederte Judäa als autonomes Gebiet seiner Provinz Syrien an.

Erst nachdem Judäa somit ein Teil seines Amtsbereichs geworden war, mußte Quirinius das Steuerwesen der neuen Präfektur neu organisieren. Dazu war es notwendig, die steuerpflichtige Bevölkerung in Listen zu erfassen. Diese erste nachweisbare Volkszählung **im Jahre 7 nach Chr.** traf auf heftigen Widerstand der Juden (dieses wird in der Bibel nicht geschildert), unter anderem da die Bilder und Inschriften der zur Begleichung der Steuern künftig notwendigen römischen Münzen für gewöhnlich römische Gottheiten oder ein Porträt des Augustus in seiner Funktion als göttlicher Kaiser zeigten; beides erschien der jüdischen Bevölkerung als unvereinbar mit ihrem streng monotheistischen Glauben. Dem Hohepriester Joazar gelang es jedoch trotzdem die Mehrheit der jüdischen Bevölkerung zur Zusammenarbeit zu bewegen. Hätte es eine derartige Steuererfassung schon **7/8 vor Chr.** (Jesus vermeintlichem Geburtszeitpunkt) gegeben, wäre es sicherlich schon damals zu heftigen Revolten gekommen und diese würden entsprechend in den Büchern der Chronisten erwähnt.

Zwar kam es nicht zu einem größeren Aufstand, der ein Eingreifen von Quirinius‘ syrischen Legionen notwendig gemacht hätte; doch die Volkszählung des Statthalters und die damit verbundenen Unruhen blieben der jüdischen Bevölkerung vermutlich so deutlich in Erinnerung, daß der Verfasser des Lukas-Evangeliums etwa zwei Generationen später davon ausgehen konnte, daß der Statthalter Quirinius jedem seiner Leser ein Begriff war.

Das ist also die offizielle Bibelversion des Lukas, verfasst von ihm selbst oder einer der vielen Übersetzer, der/die uns den Grund einer offiziellen Reise Maria und Josephs **von einer Stadt Nazareth, die es nachweislich zu dem Zeitpunkt nicht gab**, nach Bethlehem, der Stadt von Josephs vermeintlichen Vorfahren David, **obgleich der Stammbaum Josephs nicht hin und her stimmt**, kundzutun und uns diese märchenhafte Geschichte präsentieren wollen.

Zahlreiche andere Faktoren lassen die Wanderung eines Josephs und einer Maria von Nazareth nach Bethlehem ebenfalls unglaubwürdig erscheinen. Auch wenn der direkte Landweg zwischen diesen beiden Orten innerhalb von 5-6 Tagen zu

bewerkstelligen gewesen wäre (lassen wir Josephs vermutlich hohes Alter und die Tatsache, daß Maria ja hochschwanger war, einmal beiseite), waren die Galiläer Freibeute für die in den Gebirgen lebenden Piraten verschiedenster Clans, insbesondere in Samarien. Ein wesentlich sicherer Weg wäre für die beiden östlich des Jordans gewesen, welches allerdings die Reisezeit um etwa 6 Tage erhöht hätte.

Wenn wir uns alle Hintergründe dieser Anfangsgeschichte der Person Jesus ansehen bleibt genauso wenig von einem Fundament erhalten wie die Legenden um Horus, Buddha und dem Weihnachtsmann.

Auch die Schilderungen über Pontius Pilatus und seine Rolle in den Tagen der Kreuzigung Jesu sind mehr als zweifelhaft. 1961 hat es erstmalig überhaupt einen handfesten Beweis über die tatsächliche Existenz des Statthalters von Judäa gegeben. Bis zu diesem Zeitpunkt mußten wir uns stets auf die Berichte von Josephus, der Pontius Pilatus Vorgehen sehr detailliert beschrieb, vErlaßen.

Demnach war Pontius Pilatus tatsächlich ein sehr brutaler Präfekt unter Kaiser Tiberius. 30 nach Chr. kam Pontius Pilatus von Caesaria nach Jerusalem. Sollte Jesus unter einem Pontius Pilatus gekreuzigt worden sein, so kann dieses frühestens ab diesem Zeitpunkt gewesen sein.

Diese Brutalität war aber zu diesem Zeitpunkt mehr oder weniger insbesondere in Jerusalem und Judäa, wenn nicht im gesamten Römischen Reich, normal. Jerusalem dürfte zu diesem Zeitpunkt eine Hochburg der Kriminalität gewesen sein.

Tatsache ist jedoch, daß es von der Kreuzigung keinen einzigen (verläßlichen) Augenzeugen gegeben hat. Alle Geschichten wurden erst wesentlich später verfaßt, dieses nicht von Augenzeugen, sondern nur aus der Phantasie und aus der dritten Hand. Die Evangelisten, die die Kreuzigung und die Vorgeschichte verfassten, hatten keinerlei Kontakt mit irgendwelchen Zeitzeugen.

Erst 40 Jahre nach Jesus hat Markus als erster die Jesu Kreuzigung in seinem Evangelium erwähnt. Er müßte dann mindestens 60 Jahre, eher 70 Jahre alt gewesen sein. Danach kopierten die anderen Evangelisten Matthäus, Markus und Johannes wesentlich später dieses Geschehen und malten dieses Ereignis noch weiter aus. Lediglich Johannes, der letzte Verfasser der 4 Evangelien, erwähnte, daß Jesus auf Pontius Pilatus Frage zugestand, daß er König der Juden sei. – Dieses äußerst wichtige Zugeständnis fehlt erstaunlicherweise in den anderen Schriften.

Bemerkenswert ist, daß die Evangelisten einwandfrei den Juden – und nicht den Römern - die Schuld an der Kreuzigung zuschoben und offensichtlich somit Begründer für einen „Antisemitismus“ waren. Zwar waren den Schilderungen nach die Juden de facto Ankläger, Pontius Pilatus hätte Jesus jedoch auch freisprechen oder – trotz Gotteslästerung – milder bestrafen können. Auch die Juden waren im damaligen Jerusalem nur eine kleine Glaubensminderheit.

Die von den Aposteln erwähnten Gespräche zwischen Jesus und Pontius Pilatus dürften nach heutiger Erkenntnis nur fiktiv gewesen und Dichtungen der Evangelisten sein, zumal keiner dieser Personen protokollarische Zeitzeugen waren.

Nach orthodoxem Glauben ist Pontius Pilatus gar heilig...

BETHLEHEM: ORT ODER PERSON ?

Zu einer „perfekten" Story der Apostel gehörte es natürlich auch rund um die Mystikfigur Jesus eine oder mehrere Weissagungen einzubauen. Also mußten alte Propheten herhalten, die irgendwann einmal irgendetwas zu einem kommenden Messias gesagt haben sollen. In diesem Falle war der Prophet Micah (Micha) das Bauernopfer des Evangelisten Matthäus. In Micah 5.1 heißt es:

> *5.1 Und du, **Bethlehem Efrata**, das du klein unter der Tausendschaften von Juda bist, aus dir wird mir [der] hervorgehen, der Herrscher über Israel sein soll; und seine Ursprünge sind von der Urzeit, von den Tagen der Ewigkeit her.*
> *5.2 Darum wird er sie dahingeben bis zurzeit, da eine Gebärende geboren hat und der Rest seiner Brüder zu den Söhnen Israel zurückkehrt.*

Micah (Micha) hat sich keinesfalls mit dem Namen Bethlehem auf eine Stadt mit diesem Namen bezogen, sondern auf einen Clan oder eine Person mit diesem Namen („Bethlehem" war damals auch ein sehr üblicher Vorname).

In den Chroniken I:4:4. entnehmen wir, daß Bethlehem der Sohn des Hur mit seiner Frau Ephrathah (Efrata) war.

Matthäus hat mit seiner künstlerischen Freiheit und Dreistigkeit einfach diesen Passus in sein buntes Lügenwerk eingebaut und daraus *Bethlehem Ephrathah* nach *Bethlehem in Judäa*, also aus einem Personennamen eine Stadt gemacht und Samuel 5.2 hinzugefügt, so daß daraus Matthäus 2:5:6 wurde:

> *2.5 Sie aber sagten ihm: Zu Bethlehem in Judäa; denn so steht durch den Propheten geschrieben*
> *2.6 Und du, **Bethlehem, Land Juda**, bist keineswegs die geringste unter den Fürsten Judas; denn aus dir wird ein Führer hervorkommen, der mein Volk Israel hüten wird.*

Juden und auch Christen sind empört, wenn diese Prophezeiung des Micah auch nur im Geringsten angezweifelt wird und beharren darauf, daß es sich dabei tatsächlich um Bethlehem als Ort handele. Die Ergänzung „Ephrathah" solle nur dazu dienen sich zu den beiden anderen Ortschaften, die auch Bethlehem heißen, abzugrenzen…

Es liegt der Verdacht nahe, daß die christliche Menschheit seit rund 2000 Jahren auch hier insbesondere von der KK getäuscht und hinter das Licht geführt wurde.

Uns - oder besser gesagt den gläubigen Christen - wurde eine Schaudergeschichte auferlegt, die mit der Prophezeiung eines Messias aus dem Hause David begann und mit einer wundersamen Geburt in Bethlehem endete, obgleich von einem Ort Bethlehem nie gesprochen. Man sollte Weihnachten umbenennen auf „Tag der Illusionen" und Pfingsten und Himmelfahrt noch dazu fügen. Das wäre zugleich auch volkswirtschaftlich vertretbarer. – Ist es nicht auch erstaunlich, daß die populären Götter/ Göttinnen Isis, Osiris, Mithras, Aion, Horus, Set wie auch viele andere Gottheiten und viele andere hohe Persönlichkeiten des Altertums (u.a. Nimrod) ebenfalls am 25. Dezember Geburtstag hatten?

DIE WEIHNACHTSLÜGE

Der 25. Dezember galt bis zur Reformierung des Kalenders durch Julius Caesar als der Tag der Wintersonnenwende. Heutzutage ist dieses bekanntlich der 21. Dezember.

Dieser 25. Dezember war im Altertum einer der wichtigsten Feiertage nahezu aller Religionen. Historiker bemerken:

„Die Geburt vieler Sonnenretter und sterblicher Götter wird um diese Zeit gefeiert, gewöhnlich am 25. Dezember" und *„Weihnachten ist ein wunderbares Beispiel einer Verschmelzung vieler religiöser Traditionen aus Altertum und Moderne, von Heiden, Juden, Zoroasten, Mithraisten und Christen"* (Pennick, Seite 132-133).

Das moderne Weihnachten ist eine Vermischung verschiedener Feiern zum Jahresende, die auch im heidnischen Rom abgehalten wurden.

Die Saturnalien (17. - 21. Dezember) waren eine Zeit extravaganter Dekadenz, in der Sklaven und ihre Herren für ein paar Tage die Rollen tauschten. Dies war eine Zeit des ausgelassenen Feierns und der übliche Gruß war „bona Saturnalia."

Anschließend kamen die „Sigillarien" – das Fest der Puppen – am 22. Dezember, wo Spielsachen gekauft und an Kinder verschenkt wurden. Die Brumalien schliesslich (am 25. Dezember) wurden gefeiert als „Geburt der unbesiegten Sonne, weil die Tage nach der Sonnenwende wieder länger wurden" (Christmas and Christmas Lore [Weihnachten und die Lehre von Weihnachten], Crippen, Seite 7). Diese waren damals - und auch heutzutage noch - Zeiten des Feierns, Trinkens und der Ausschweifungen. Diese Feste wurden auch von den Römern in ihren Provinzen gefeiert.

Die Ägypter feierten ebenfalls am 25. Dezember die Wiedergeburt der Sonne als kleines Kind, und dies einige tausend Jahre vor den Römern (siehe The Golden Bough [Der goldene Ast], St. Martin's Ausgabe, Seiten 471-472).

Für einen (angeblichen) Messias gab es daher eigentlich nur diesen 25. Dezember als passenden Geburtstag. Alle anderen Geburtstage würden ihn deklassieren. Daß dieser Jesus allerdings nie am 25. Dezember oder schlechthin im Dezember, gleich welchen Jahres, geboren wurde lässt sich bei genauerem Studium durch die Bibel dokumentieren.

Ein weiterer Schlüssel zur genaueren Datierung der Geburt Jesu Christi ist in der Bibelstelle enthalten, die von Zacharias, dem Vater Johannes des Täufers handelt. Im Lukasevangelium wird uns berichtet, daß Johannes' Vater „*von der Ordnung Abija*" war (Lukas 1, 5). Dieser kurze Hinweis hat eine äußerst große Bedeutung für die Berechnung von Jesus Geburtsdatum und wird gerne beim Rezitieren der erweiterten Weihnachtsgeschichte überflogen. Kaum ein „normaler Gläubiger" kennt die Bedeutung der „Ordnung Abijas" und diese Schlüsselinformation wird einfach überlesen:

Wir lesen im Lukasevangelium, daß Maria, die Mutter Jesu, kam, um ihre Cousine Elisabeth zu besuchen, als sie gerade Jesus – von wem auch immer - empfangen hatte. Elisabeth war zu dieser Zeit im sechsten Monat schwanger (Lukas 1, 36-41). Demnach war Johannes der Täufer etwa sechs Monate älter als Jesus. Wenn wir also bestimmen können, wann Johannes geboren wurde, wissen wir auch den ungefähren Zeitpunkt von Christi Geburt. In diesem Zusammenhang ist eben die in der Bibel erwähnte „*Ordnung Abija*" von großer Bedeutung.

Etwa 1.000 Jahre früher, in den Tagen von König David, war die Anzahl der Priester in Israel sehr stark angestiegen. Deshalb teilte David diese in 24 Ordnungen ein, die nach dem Rotationsprinzip ihren Dienst im Tempel verrichten sollten (1. Chronik 24, vgl. 23, 6; 28, 13). Der jüdische Historiker Flavius Josephus schrieb im ersten Jahrhundert nach Chr., daß die zuvor erwähnte Einteilung „bis zu diesem Tage" erhalten blieb (*Antiquities of the Jews* [Antike der Juden], Buch 7, Kapitel 14, Abschnitt 7).

Nach dem Talmud sollten alle Priester während der drei jährlichen Festzeiten im Tempel dienen – Passah, Wochenfest (Pfingsten) und Laubhüttenfest (vgl. 3. Mose 23; 5. Mose 16). Den Rest des Jahres jedoch sollten sie sich abwechseln, wobei jede Ordnung in Rotation für jeweils eine Woche ihren Dienst verrichtete. Die Rotation begann am ersten Sabbat des Monates Nisan (oder Abib) – dem ersten Monat des hebräischen Kalenders – wobei jede Ordnung jeweils von Sabbat bis Sabbat diente.

Da während der Passahwoche *alle* Ordnungen dienten, bedeutete das, daß die Ordnung Abija – die achte in der Rotation, vgl. 1. Chronik 24, 10 – ihren Dienst zu Beginn der *neunten* Woche antrat. Und nach dieser Rotation begann die Pfingstwoche – also blieb die Ordnung Abija auch in der zehnten Woche im Dienst.

Lukas Kapitel 1 informiert uns, daß Johannes gleich nach der Rückkehr seines Vaters vom Dienst im Tempel empfangen wurde (Verse 23-24). Dies war während der zweiten Hälfte des Sivan, dem dritten Monat des jüdischen Kalenders. Also wäre seine Geburt etwa neun Monate später im Frühling des nächsten Jahres erfolgt. Und weil Jesus etwa sechs Monate nach Johannes geboren wurde, lag seine Geburt im folgenden Herbst und **niemals** im Dezember.

Diese Schlußfolgerung wird von zwei weiteren Details der Bibel bestätigt, die Lukas uns von den Ereignissen rund um die Geburt Jesu mitteilt. Lukas beschreibt, daß die Hirten *auf dem Feld* waren und ihre Herden bei Nacht bewachten (Lukas 2, 8). Kurz nach der Herbsternte und dem Laubhüttenfest im Oktober hätte in Judäa die Regenzeit begonnen. Im November (geschweige dann im Dezember) wären die Herden – wegen des kälter werdenden Wetters – schon für den Winter in die Stallungen gebracht worden. Im Dezember wären sie also keinesfalls nicht mehr auf dem Feld und von Schafhirten bewacht worden. – Es ist schon sehr peinlich, wie christliche Schreiberlinge an einem Lügenkonstrukt bauten ohne Tatsachenhintergründe zu recherchieren.

Ein weiteres Detail, von dem Lukas berichtet, ist, daß Joseph und Maria zur Zeit einer Volkszählung zum Zweck der Steuererhebung/Volkszählung nach Bethlehem gingen (Lukas 2, 1-4). Derartige Vorhaben, wären sie dann richtig, würden niemals während der Erntezeit durchgeführt, sondern allenfalls danach, was ebenfalls wiederum mit einer Zeit im Herbst übereinstimmen würde. Die Durchführung einer derartigen behördlichen Maßnahme wäre Ende ab der zweiten Dezemberhälfte absolut unrealistisch und nicht durchführbar, da sich alle Bevölkerungsgruppen, also sowohl die Römer, als auch die Einheimischen aller Religionen eben auf den höchsten Feiertag, der Wintersonnenwende, vorbereiteten.

Jesus ist also eindeutig nicht am (24./) 25. Dezember geboren.

Im Gegensatz dazu feierte die frühe christliche Kirche *nicht* Jesu Geburtstag, solange die Lehren der Apostel in Kraft blieben. Tatsächlich rügte im Jahre **245 n.Chr.** der Kirchengelehrte Origenes „die Idee, den Geburtstag Christi zu feiern als

sündhaft“ (Encyclopaedia Britannica, 11. Ausgabe). *„Doch in ihrem Versuch, Menschen zu sich zu bekehren*…“ legte sich die Kirche in Rom im 4. Jahrhundert definitiv auf den 25. Dezember als den Geburtstag des Herrn fest (Crippen, Seite 6).

Die Auswahl der Wintersonnenwende, des Geburtstags des Sonnengottes und des Jesus geschah somit absichtlich. So konnten neue „Bekehrte" weiterhin ohne Unterbrechung ihre alten beliebten, heidnischen Bräuche pflegen – jetzt nur unter einem „christlichen" Namen und Deckmantel.

Auch heute folgen die Menschen derselben, frei erfundenen Sichtweise – weitgehend ohne zu wissen, was sich hinter der vermeintlichen „christlichen" Fassade versteckt - und feiern die Geburt ihres *Messias* an einem Geburtstag, den die KK lediglich frei erfunden hat und der der tatsächliche Geburtstag von anderen „heidnischen“ Göttern ist. Da damals die Heiden in absoluter Mehrzahl waren und diesen Tag zelebrierten, hefteten sich später die Christen an die Bräuchtümer der Heiden.

Jeder Theologe, jeder Geistliche, sollte natürlich um diese Geschichte wissen, dennoch werden den Gläubigen alljährlich diese scheinheiligen Lügen von der Geburt Jesu am Heiligabend bzw. 25. Dezember aufgetischt und die Weihnachtsgeschichte von den Kanzeln verlesen. Als Krönung dieses heidnischen Feiertages spricht der Papst dann noch seinen weihnachtlichen Segen in die Welt… und erklärt *„ein Kindlein sei uns **heut´** geboren…“*

Herr Papst, Sie und Ihre Kirche haben die Zeit verschlafen!

Weihnachten war seit jeher natürlich auch ein kommerzieller Höhepunkt aller Händler. Wollen wir es ihnen gönnen sich an Mythologien zu bereichern. Die Kirchen tun es ja auch.

Sehr vorbildlich agierte die britische Stadt Oxford, in dem der Stadtrat beschloss, alle Veranstaltungen am 25. Dezember 2008 und an den Folgetagen (und Jahren) schlicht als „Winter Light Festival“ zu bezeichnen und jeglichen Hinweis auf Weihnachten zu untErlaßen. Ziel sei es, die „übermässige hohe“ Bedeutung zu vermindern, die dem wichtigsten christlichen Fest zum Nachteil anderer Religionen zukomme.“ Der zuständige Erzbischof reagierte natürlich erbost – allerdings ohne Ergebnis.

DAS URANTIA – BUCH WEISS DIE GESCHICHTE ETWAS GENAUER

Das Urantia Buch ist ein Werk von über 2000 Seiten der „Urantia Brotherhood , USA, einer christlichen Sekte, die in immer mehr Ländern der Erde Zuspruch findet (www.urantiabuch.org) und die Bibel aus „wissenschaftlich-philosophischer Sicht“ betrachtet und schildert. Lassen wir die dortigern extravangenten „Space“-Reisen der dortigen „Messenger“ einmal unkommentiert. Dort heißt es jedoch unter anderem:

> ***„Joseph stammte nicht vom Geschlecht König Davids ab.*** *Maria hatte mehr Vorfahren vom Stamm Davids als Joseph. Es stimmt zwar, daß Joseph nach Bethlehem, der Stadt Davids, ging, um sich für die römische Volkszählung einschreiben zu lassen, aber das geschah nur deshalb, weil sechs Generationen zuvor Josephs väterlicher Vorfahr aus jener Generation als Waise von einem gewissen Zadok, einem direkten Nachkommen Davids, adoptiert worden war; deshalb betrachtete man Joseph auch als zum „Hause Davids“ gehörig.*
> *Jesus selber bestritt einmal öffentlich jede Verbindung mit dem königlichen Hause Davids. Sogar die Stelle „eine junge Frau wird einen Sohn gebären“ lautete nun: „eine Jungfrau wird einen Sohn gebären“. Daßelbe trifft auch auf die vielen Stammbäume sowohl Josephs wie auch Marias zu, die nach Jesu*

> *Erdentagen konstruiert wurden. Manche dieser Abstammungslinien enthalten viele Vorfahren des Meisters, sind aber im Großen und Ganzen nicht authentisch und, was die Fakten betrifft, nicht verlässlich. Die frühen Anhänger Jesu unterlagen nur allzu oft der Versuchung, all die alten prophetischen Äusserungen in ein solches Licht zu rücken, daß sie im Leben ihres Herrn und Meisters in Erfüllung zu gehen schienen.“*

Es ist tatsächlich erstaunlich, daß diese ***christliche*** Sekte, die sehr intensiv an Jesus glaubt und seinen Werdegang explizit schildert, in ihrem Buch die biblischen Lügereien um die Jungfrauengeburt und den Stammbaum zugibt und sie auch die Schaffung der Erde versucht wissenschaftlich darzustellen. Diese Sekte widmet sich auch intensiv dem Leben und der Kindheit Jesu, sowie dem gesamten Stammbaum des Ziehvaters Joseph, was in den anderen Schriften fehlt, beziehungsweise ganz unterdrückt wird.

Es mag dem Leser überlassen sein, was hieraus „glaubenswert“ ist und was nicht…

Tatsache und Respekt gilt aber, daß diese - immerhin eine christliche - Sekte die Unwahrheit zumindest in diesen Punkten einmal aufdeckt.

Wenn wir uns überhaupt an dieser Stelle alle angeblichen Weissagungen der Propheten ansehen, so haben sie sich in über 90% mit ihren Prophezeihungen geirrt und die Trefferquote von Weissagungen dürfte bei Jahrmarktsweissagerinnen á la Miss Olga oder Miss Tatjana wesentlich höher sein, als bei diesen Scharlatanen. – Wenn biblisch irgendwelche „Weissagungen“ attestiert wurden und diese formell eintrafen, sind diese allesamt im Nachherein anachronistisch erstellt.

EINE SONNENFINSTERNIS BEI DER KREUZIGUNG JESU?

So schillernd das ganze Leben des/eines Jesus war, so schillernd endete es auch.

Den Bibelautoren genügte es nicht, daß ihr Held einen „Märtyrer-Tod“ starb. Es mußten dann noch gewaltig mehr Steigerungen in das gesamte Szenario eingebaut werden: ein Verrat um einige Silberlinge (dessen Währung es schon lange nicht mehr gab…), ein Leichendiebstahl, eine Auferstehung, eine Wiedererscheinung und eine Höllenfahrt mit Heiligem Geist… Ein nicht zu übertrumpfendes Geschehnis mußte her. Wahrhaftig ein Megaereignis, das die Schöpfung in 6 Tagen, den Exodus mit allen Wundern, Davids Schlacht gegen Goliath und alle andere biblischen Mysterien in den Schatten stellen und Gottes leibliche Präsenz vor Orte dokumentieren sollte.

Schon bei Jesus´ Leidensgenossen am Kreuze tun sich zahlreiche Ungereimtheiten auf. Während die offizielle Bibel sich über Jesus Nachbarn am Kreuze in Schweigen hüllt, so wußten die Autoren der apokryphischen Schriften offensichtlich sehr genau die Namen. Allerdings schienen lediglich Markus und Matthäus die gleichen Namen zu dokumentieren. Lukas war wohl auf einer anderen Veranstaltung und derjenige, der es eigentlich wissen müßte – Pilatus – benannte noch ganz andere Gestalten. Die KK glaubte allerdings wohl eher den Pilatusakten, als den Angaben von Markus, Matthäus und Lukas, denn sie sprach den Dieb Dismas heilig. Ein peinliches Mißgeschick anläßlich des Momentes, der die religiöse und auch reelle Weltgeschichte mehr oder weniger veränderte.

Jesus Leidensgenossen am Kreuze	Quelle
Zoathan und Chammata	Markus im lateinischen Zusatz des griechischen Textes
Zoatham und Camma	Matthäus im lateinischen Zusatz des griechischen Textes

Joathas und Maggatras	Lukas im lateinischen Zusatz des griechischen Texts
Titus und Dumachus	Arabische Gospel der Kindheit des Retters
Dismas und Gestas (Gesmas)	Pilatusakten

Dann beginnt jedoch der eigentliche Show-down der Kreuzigungsgeschichte:

> ***„Und es war schon um die sechste Stunde, da kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde weil die Sonne ihren Schein verlor; der Vorhang des Tempels aber riss mitten entzwei.“ (Lukas, 23.44).***

Das ist eine wahrhaft schreckenserregende unheimliche Geschichte des NTes, von der erstaunlicherweise sowohl Lukas, als auch Matthäus und Markus berichteten.

Ja, tatsächlich, wer dieses liest (und glaubt), der könnte annehmen, daß dieser Jesus tatsächlich eine wunderbare Gestalt zwischen Himmel und Erde war. Nur wenige können sich darauf berufen während des Sterbemomentes einer Person Zeugnis einer vermeintlichen Sonnenfinsternis zu sein. – Ein Schreckensszenario wie aus einem Dracula-Film gemixt mit dem „*Wiegenlied vom Totschlag*“.

Dieses Finsternis-Phänomen - lassen wir einmal zunächst die Sache mit dem Vorhang beiseite, denn dieses dürfte nur eine bunte Ausmalung der Geschichte sein – kann natürlich nur durch einen gewaltigen Sandsturm oder eine Sonnenfinsternis erklärt werden.

Wie üblich, berichteten die römischen Redakteure nicht von diesem Ereignis, auch Flavius Josephus, Pontius Pilatus u.a. erwähnten es nicht, denn auch bei den Römern dürfte ein derartiges Ereignis - wenn es denn tatsächlich so besonders einzigartig war- gravierend gewesen sein, zumal ja bekannterweise offensichtlich nicht nur „Irgend jemand“ gekreuzigt wurde.

Der biblischen Schilderung zu Folge handelte es sich daher eher offensichtlich um eine Sonnenfinsternis, die wir auch heute als natürliches Ereignis, ohne jegliche Mystik, verstehen. So versucht es uns ohne konkrete Benennung die Bibel weiszumachen. Ein Sandsturm dürfte es aufgrund der topographischen Lage dort nahezu wöchentlich geben und wäre demnach nichts erwähnenswertes Besonderes.

Wir sind heutzutage in der Lage auch derartige astronomische Ereignisse, wie eben eine Sonnenfinsternis, im Nachherein langfristig zurückzuberechnen und zu rekapitulieren.

So fragen wir heutzutage: hat es am Tage der Kreuzigung über Jerusalem tatsächlich eine (totale) Sonnenfinsternis gegeben und sind die schaurigen Angaben der Bibel wenigstens hier glaubwürdig und mit einem Naturereignis identisch?

Diese Frage lässt sich von zwei Seiten aus betrachten:

- von der Seite der Positionsastronomie
- und von der Seite der Chronologie und Kalenderrechnung.

Die modernen Berechnungen von Fred Espenak der NASA/GSFC haben eine in Jerusalem fast totale Finsternis tatsächlich am 24. November des Jahres 29 ausgemacht. Dieses ist der einzige mögliche Zeitpunkt einer Sonnenfinsternis in der fraglichen Lebenszeit eines Jesu. Die Finsternis fand zudem nur etwas nördlich von Jerusalem statt.

War dieses die in der Bibel beschriebene Finsternis und starb Jesus folglich am 24. November des Jahres 29 den Tod am Kreuze? Gläubige jubilieren bereits und sehen eine Bestätigung der Evangelien und des göttlichen Ereignisses und haben gleichzeitig einen Todeszeitpunkt für den Helden des NTes.

Die Chronologie verwirft jedoch diesen Zeitpunkt total: Die Evangelien dokumentieren, daß Jesus nach dem Abendmahl zu Beginn des Passahfestes gefangen genommen wurde.

Das Lamm wird am ersten Abend des jüdischen Passah-Festes geschlachtet, mit dem des Auszugs der Israeliten aus Ägypten zur Zeit des Propheten Moses gedacht wird. Das AT gibt die strengen Regeln für seinen Zeitpunkt und Ablauf im ersten jüdischen Kalendermonat an. Es handelt sich um eine Vorschrift zur Beobachtung des Frühlingsvollmondes. Anhand der Mondphase kann man das Datum in den Monaten eines Mondkalenders leicht am Himmel "ablesen". Die Monate des jüdischen Kalenders beginnen mit der Sichtbarkeit des Neulichts abends am Westhorizont, etwa 1-3 Tage nach dem Neumondtermin, der unbeobachtbar ist (ausser im Falle einer Sonnenfinsternis!). Der vierzehnte Tag des Monats trifft dann mit etwa Tagesgenauigkeit immer mit dem Vollmond zusammen.

Der jüdische Kalender ist ein Lunisolarkalender, der durch gelegentliches Einschalten eines ganzen Monats das Mondjahr aus zwölf Lunationen mit dem Sonnenjahr ausgleicht. Sein erster Monat ist der Frühlingsmonat Abib oder Nisan (bzw. Nisannu in der babylonischen Form; im babylonischen Exil übernahmen die Juden die Monatsnamen der Babylonier).

Der 14. Nisan bezeichnet demnach den Termin des Frühlingsvollmondes, ein Umstand, der als eine wesentliche Grundlage in die Osterrechnung der Christenheit Eingang fand und darin in modifizierter Form bis heute fortbesteht.

Den Evangelien nach Matthäus, Markus und Lukas zufolge wurde Jesus am Abend des 14. Nisan gefangen genommen, also bei Vollmond, und im Verlauf des folgenden Tages, dem 15. Nisan, hingerichtet. Dem Evangelium von Johannes zufolge starb Jesus am 14. Nisan. Der Todestag war ferner ein Freitag, nämlich der Rüsttag vor dem Sabbat (Markus, 15,42).

Eine Sonnenfinsternis in der Vollmondzeit ist nicht möglich;

sie tritt nur bei Neumond auf.

Der biblische Bericht kann also unmöglich auf eine Sonnenfinsternis zurückgeführt werden. - Ebenso ist eine Mondfinsternis total auszuschliessen.

Somit ist Jesus Kreuzigungstag und die biblischen Schilderungen mit der Sonnenfinsternis keinesfalls identisch.

Sorry, auch ein Gott kann die Regeln des Kosmos auch nicht nur für einen Tag ändern und für seinen „Sohn auf Erden“ eine zusätzliche Sonnenfinsternis kreieren und mit Sonne und Mond wie mit einem Diabolo jonglieren. Andere Sternenkonstellationen, die die Sonne (oder gar auch den Mond) verdunkelten hat es ebenfalls nicht gegeben.

Wahrscheinlich haben auch hier die Evangelisten ein Ereignis aus den Vorjahren in ihre Chronologie eingebaut, so daß Jesus zumindest 30 nach Chr. (wenn überhaupt)

gekreuzigt wurde. – Das Jahr 30 als Kreuzigungsjahr würde erstaunlicherweise die Theorien des Dr. Zint mit seinen zahlreichen Zahlenjonglagen bestätigen.

Eine andere Konstellation wäre eben dann ein gewaltiger Sandsturm, der dann möglicherweise gar die Sonne verdunkelt haben könnte und würde dann eher der Realität entsprechen. Wer einmal einen Sandsturm in der Wüste miterlebt hat, der weiss, daß der Tag dann durchaus zur Nacht werden kann. Möglicherweise hat dann auch dieser Sandsturm dazu beigetragen, daß der Vorhang des Tempels wegen des Sturmes „herunterfiel".

Das Mysterium Jesus Kreuzigung und Sonnenfinsternis in seinem Todesmoment sind also ebenfalls biblische Lügen: eine Kolletivlüge aller drei Evangelisten.

Wir kommen aber auch mit anderen Angaben aus der Bibel nicht weiter, da auch diese Angaben allesamt sachlich nicht richtig sind:

> Jesus starb zur Amtszeit des römischen Prokurators Pontius Pilatus, soviel ist vermutlich sicher. Aber diese Zeit dauerte ein volles Jahrzehnt und zwar von 26 bis 36 nach Chr. Als amtierende Hohe Priester werden in den Heiligen Schriften Hannas und Kaiphas genannt; das jedoch bringt nur zusätzliche Verwirrung: in den Jahren um 30 war Kaiphas Hohepriester, nicht Hannas...

Das biblische Verwirrspiel ist komplett und macht nicht nur Teile der Geschichte unglaubhaft, sondern die ganze Geschichte um diesen Jesus.
Ein Sandsturm mag demnach also die einzige Erklärung sein. Nichts erwähnenswert Besonderes, denn ein „Habub" (oder auch „Haboob") ist in Afrika und arabischen Staaten eine durchaus übliche Wettererscheinung und hier vermutlich die Ursache gewesen. Zweifelsohne ein gigantischer Sandsturm, der den Tag zur Nacht macht, aber keinerlei göttliche Inspiration, geschweige dann ein göttlicher Show-down, wenngleich uns die Bibelschreiber dieses weismachen wollen.

MIT WELCHEM RECHT NENNT SICH DER PAPST VERTRETER JESUS CHRISTUS AUF ERDEN?

Die Antwort wäre eigentlich recht kurz: mit keinem!

Der Papst gilt nach katholischer Lehre als Nachfolger des Apostels Petrus, dem der Überlieferung nach ersten Bischof von Rom, jener Person, die nicht nur Jesus, sondern auch seine eigene Ehefrau leugnete. Auf dessen Sonderrolle im Kreise der Apostel gründet sich die Sonderstellung des Papstes.

Petrus sei angeblich von Jesus Christus die Leitung der Kirche anvertraut worden: *„Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen"*. (Matthäus 16, 18).

Aber schon hier ergibt sich eine eigenwillige Übersetzung und Auslegung der KK. Die meisten Übersetzungen des Matthäusevangelium übersetzen die Bibel nicht mit …"*du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen"*, sondern mit *„du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Gemeinde bauen."*.

Diese Aussage des mehr als fraglichen Matthäus mit all seinen Lügengeschichten steht jedoch im krassen Gegensatz zur Aussage des Lukas (17,21):

„Gott ist nicht in Kirchen aus Stein zu finden! Freie Christen wissen darum,

denn sie kennen die Worte des Jesus von Nazareth: »Das Reich Gottes ist in euch.“

Eine Gemeinde ist aber noch lange keine Kirche, sondern eine Ansammlung von Personen, meistens Gläubigen. Gott und die Heilige Schrift haben mit keinem Wort die Schaffung einer irdischen Institution wie die Kirche erwähnt. Selbst wenn Jesus dem Petrus die Leitung einer Gemeinde anvertraut haben soll, so ergibt sich daraus noch lange nicht das vererbbare oder wählbare Recht eines „Vertreters/Statthalters Jesu Christi auf Erden."

Der Titel „Heiliger Vater“ für den Papst ist ein Hohn nicht nur für alle Gläubigen, da der Papst keinesfalls heilig ist, sondern allenfalls scheinheilig. Er ist einer der „unseren“, hat sich in der Hierarchie der Kirche nach oben gekämpft, ist auf der kirchlichen Karriereleiter halt ganz oben angekommen und wurde von anderen gleichgesinnten Kollegen zum Papst gewählt. Er ist weder Wundermacher noch sonst eine mystische Person. Das einzig wunderbare an ihm und seinen Kollegen und Vorgänger sind die weltfremden Ansichten und daß er Staatsoberhaupt eines Landes sein kann, dessen Staatsangehörigkeit er nicht von Geburt auf hatte und sich kleidet wie ein Stammesfürst aus dem tiefsten Afrika.

Der offizielle Titel des Papstes lautet:

- Episcopus Romanus - Bischof von Rom,
- Vicarius Iesu Christi - Statthalter (Stellvertreter) Jesu Christi,
- Successor Principis Apostolorum -Nachfolger des Apostelfürsten Petrus
- Summus Pontifex Ecclesiae Universalis -Oberhaupt (oberster Brückenbauer, d.h. Priester) der weltumspannenden (griechisch: katholischen) Kirche,
- Primas Italiae - Primas von Italien,
- Archiepiscopus et Metropolitanus Provinciae Romanae - Erzbischof und Metropolit der Provinz Rom,
- Souverän des Staates Vatikanstadt
- Servus Servorum Dei - Diener der Diener Gottes;

Er trägt auch die Titel „Heiliger Vater“ und Pontifex maximus - größter Brückenbauer.

Seine Visitenkarte vom mehr oder weniger üblichem Format DIN A 7 dürfte mindestens DIN A 5 groß sein.

Das Papsttum hat also die Nachfolge eines notorischen Lügners übernommen, ist Brückenbauer zwischen Kapital, Mafiastrukturen, weltweiter legalisierter Geldwäsche und Verdummung der Menschheit, in dem Irrlehren gelehrt und kriminelle Machenschaften gefördert werden.

ESCHATOLOGIE: „THE FINAL COUNTDOWN”

Die KK und auch zahlreiche naheliegende Glaubensgruppierungen erwarten das Wiederkommen Christi und das Gericht über alle Menschen. Maßstab des Gerichts wird der Glaube und die nach dem Mass der Gaben verwirklichten guten Werke sein. Mit diesem Drohmittel scharren der Vatikan und seine Vasallen die Gläubigen zusammen und machen sie zu willenlosen Sklaven ihrer Religion. Andere ähnlich

orientierte Religionen und Sekten treten mehr oder weniger in die gleichen Hufstapfen und betätigen sich als Steigbügelhalter dieser obskuren Wahnvorstellungen.

Die Erlösten empfangen ewiges Leben in Gottesnähe („Schau Gottes“von Angesicht zu Angesicht, himmlisches Hochzeitsmahl…). Jedem Menschen droht bei der Abkehr von Gott die ewige Verdammnis in der Hölle.

Es muß tatsächlich ein riesiger Andrang sein wenn alle „*guten“* Menschen auch nur 5 Sekunden vor Gottes Antlitz stehen. Die Schlange derjenigen dürfte mit Wartezeiten von etlichen Jahren, wenn nicht gar Jahrzehnten, verbunden sein. Der Publikumsandrang anläßlich einer Neueröffnung eines Mediamarktes oder Ausverkaufes bei C&A dürfte dagegen nichts sein.

Es ist kein Wunder, daß dieser Gott sich um hiesige Belange auf der nicht Erde kümmern kann, weil er mit den Audienzen von „guten“ Menschen allzu sehr beschäftigt ist. Es könnte auch die Vermutung naheliegen, daß er die Menschheit - auch durch Vernichtung der guten Menschen - durch Katastrophen bewusst dezimiert, um den Andrang im Himmel zu minimieren oder an Kosten des himmlischen Hochzeitsmahles zu sparen. Wenn allerdings seine Prüfung ähnlich lange dauert wie die Rückerstattung von Steuern oder Ernennung von Seligen oder Heiligen im Vatikan, dann dürfte die Wartezone im Himmel recht lang sein. Wir haben vernommen, daß Jesus nach der Kreuzigung der Vorhölle einen Besuch abstattete und dort viele gute Menschen im Schoße Abrahams sitzen sah. Die meisten dieser armen Burschen und einiger weniger Frauen warteten in Abrahams Schoße bereits etliche Jahrhunderte, gar Jahrtausende.

Auch das zugesagte „himmlische Hochzeitsmahl“ muß an einer tatsächlich riesigen Tafel gedeckt sein und der himmlische Cateringservice hat immer Vollbeschäftigung. Hoffentlich ist beim himmlischen Buffet auch für die Amerikaner an Ketchup gedacht und die Franzosen lieben Rotwein. Für die Skandinavier dürfte dann eher Bier und Aquavit angesagt sein. Nach einem ausgiebigen Festmahl lieben es viele doch eine Zigarre oder Zigarette zu rauchen, aber wahrscheinlich gibt es im Himmel keine Raucherecke...

Aber auch all diese Versprechungen entpuppen sich als pure Illusion, da ja nur unsere Seele in den Himmel kommt und Theologen wiederum das alles nur versinnbildlicht sehen wollen.- Die armen Gläubigen, insbesondere der Dritten Welt, dürfte mit dieser Versprechung die Hoffnung nach wenigstens einem vollen Magen genommen sein.

Eventuell sind diese Versprechungen gar ähnlich wie die Allahs im Koran, die nach einem „allahtreuen“ Leben im Himmel Jungfrauen versprechen, aber es sich mit grösster Wahrscheinlichkeit um einen Übersetzungsfehler handelt:

In der 55.Sure werden nach arabischer Lesart „Jungfrauen keuschen Blickes“ für besonders fromme Allah - Gläubige im Paradies versprochen. Das Wort „Hur“ bedeutet allerdings in der syrisch-aramäischen Version – ein Großteil der Heiligen Schriften sind in dieser Sprache - lediglich „**Weintraube“**.

Also Weintrauben oder Jungfrauen ?

Es ist verständlich und hierdurch erklärt, daß sich so zahlreiche Geistliche dieses vermeintliche Recht auf Jungfrauen schon zu irdischen Zeiten nehmen und sich an Minderjährigen vergehen und weshalb der Vatikan Sex mit Kindern und Jugendlichen

formell gar erlaubt. Dieser Wunsch Sex mit Jungfrauen haben zu wollen kann wirklich nur einem Bruchteil der Gesamtbevölkerung entsprechen, nämlich den der geistlichen Würdenträger, explizit offensichtlich der moslemischen Männergesellschaft und einiger katholischer (auch einiger protestantischer) Geistlicher.

HALALI ZUM GROSSEN POSAUNENKONZERT

Der christlichen Sekten gibt es unzählig viele. Jede hat so ihre eigenen Marketingstrategien. Einige haben wahrhaft gute und beeindruckende Redner, wie zum Beispiel die *JIL („Jesus is Lord“)* – Sekte, in deren Messen (Eintritt ist an der Kasse zu errichten…) teilweise tausende Gläubige hysterisch in Weinkrämpfe oder Ohnmachten verfallen; andere, wie die Sekte *„Living Church of God“* frohlockt mit einem großen Posaunenkonzert und der Rückkehr Jesu und einer Megaparty für alle Gläubigen:

…Der Posaunentag stellt das nächste Ereignis in Gottes Plan dar – ein Ereignis, das den Verlauf der Menschheitsgeschichte für immer verändern wird – die Rückkehr Jesu Christi.

Die Prophezeiungen der Bibel bringen das zweite Kommen Christi mit dem Blasen der siebten Posaune in Verbindung (Offenbarung 11, 15). Posaunen wurden dazu benutzt, Ankündigungen zu machen, Feste einzuläuten oder einen Warnruf in Zeiten des Krieges abzugeben (4. Mose 10, 1-10). Katastrophale Ereignisse werden dem zweiten Kommen Christi vorangehen (Matthäus 24; Offenbarung Kapitel 6, 8 und 9). Jesus wird zu einem Planeten zurückkehren, der von Kriegen und Trübsal gebeutelt ist, um die Menschheit vor der völligen Selbstauslöschung zu bewahren (Matthäus 24, 3-7, 21-22). Er wird die Armeen der Menschen besiegen, die sich seiner Rückkehr widersetzen werden (Offenbarung 19, 11-19). Bei seiner Rückkehr werden die Heiligen (die „Erstlingsfrüchte") Unsterblichkeit erhalten (1. Korinther 15, 51-54) und mit Christus diese Erde regieren (Daniel 7, 26-27; Offenbarung 5, 10). Die jährliche Einhaltung des Posaunentags erinnert uns an diese unglaublichen Ereignisse. Dies gibt uns eine reale Hoffnung in einer Welt voller schrecklicher Nachrichtenmeldungen.

Der Versöhnungstag weist dann auf die Tatsache hin, daß Satan – der wahre Anstifter der Übel und Probleme dieser Welt – für 1000 Jahre gebunden werden wird, wenn Christus zurückkehrt (Offenbarung 20, 1-2). Dieses zukünftige Ereignis wurde im AT durch einen Bock dargestellt, der die Sünden Israels trug und in die Wüste geschickt wurde. ***Während moderne Übersetzungen dieses Tier als „Sündenbock" bezeichnen und dadurch zu dem Missverständnis verleiten, daß dieser ohne Schuld war, identifizieren die jüdischen Übersetzungen diesen Bock richtigerweise als Symbol des Prinzen der gefallenen Engel – als Satan*** *(3. Mose 16, 8-10). Der andere Bock, der für die Sünden der Nation getötet wurde, war das Symbol für Jesus Christus. Indem wir am Versöhnungstag fasten, lernen wir, daß wir demütig sein und eins mit Gott werden müssen (siehe 3. Mose 23, 27; Psalm 35, 13; Johannes 17, 11).*

Das Laubhüttenfest ist der physische und geistliche Höhepunkt des Jahres. Während den Menschen, die sich zum Christentum bekennen, über Jahrhunderte hinweg erklärt wurde, daß gute Menschen in den Himmel kommen und sich die Feiernden seitdem bemühen, während der Saturnalien und der Weihnachtszeit für ein paar Tage den Himmel auf Erden zu erzeugen, symbolisiert das Laubhüttenfest die Errichtung von Gottes Reich auf dieser Erde. ***Dieses siebentägige Fest bietet jährlich einen kleinen Vorgeschmack der 1000jährigen Herrschaft Jesu Christi und der Heiligen*** *(Offenbarung 20, 4-6). Während dieser Zeit (dem „Millennium") wird die Regierung Gottes für Frieden und Gerechtigkeit auf dieser Erde sorgen und alle Dinge wieder zurechtrücken (Jesaja 9, 6-7; Apostelgeschichte 3,19-21). Dies wird eine Zeit voller Harmonie (Jesaja 11, 6-9), Gesundheit und Wohlstand sein (Jesaja 35; Amos 9, 13). Städte werden wieder aufgebaut (Jesaja 61, 4; Hesekiel 6, 10).* ***Die Regierung Gottes wird die Gesetze Gottes von Jerusalem aus in der ganzen Welt durchsetzen*** *(Jesaja 2,*

2-4). Der letzte, große Tag ist schliesslich das letzte Fest in Gottes heiligem Kalender. Dieses weist auf das Gericht des großen, weissen Thrones hin, von dem der Apostel Johannes schrieb (Offenbarung 20, 11-12). Zu dieser Zeit wird der Heilige Geist der gesamten Menschheit zugänglich gemacht werden (Johannes 7, 37-39; Hesekiel 36, 24-27). Nach dem Millennium wird es eine große Auferstehung aller geben, die jemals gelebt haben (Offenbarung 20, 5). Die Botschaft des letzten, großen Tages ist, daß diejenigen, die gestorben sind, ohne je das Evangelium gehört zu haben, nicht verloren sind. Sie brennen jetzt nicht in einem Höllenfeuer. Sie warten in ihren Gräbern auf diese Auferstehung, in der sie dann ihre Chance haben, das Heil und das ewige Leben zu erhalten (siehe Hiob 14, 10-15). ***Diejenigen, die Gott in dieser Zeit des Gerichts (die etwa eine Lebensspanne von 100 Jahren umfassen dürfte*** *– Jesaja 65, 20)* ***ablehnen, werden in einem Feuersee vollständig verbrannt*** *(Offenbarung 20, 14-15). Doch all diejenigen, die sich dafür entscheiden werden, nach Gottes Lebensweise zu leben, werden Unsterblichkeit erhalten...* (Quelle: www.weltvonmorgen.org)

Keine Frage, wir haben in den meisten westlichen Ländern der Erde Meinungsfreiheit und damit meistens auch allgemeine Religionsfreiheit. Das, was sich einige Glaubensgemeinschaften herausnehmen und die Bibel nach ihrer eigenen Art interpretieren ist geradezu mehr als grotesk. Leider gibt es hierzu keinen Kommentar der moslemischen Gemeinschaft und es blieb unerörtert, welche Mitglieder, welcher Konfession dann die Unsterblichkeit erhalten: Moslems (Sunniten oder Schiiten?), Juden, Christen (protestantische oder katholische?) - Oder gar nur diejenigen, die dieser Sekte „*Living Church of God“* angehören? – Sollten Christen, Juden und Moslems gleichzeitig und gleichberechtigt in den Himmel kommen, ist ein Konflikt dort oben im Himmel vorauszusehen und geradezu vorprogrammiert. Der Himmel wird dann unweigerlich zur Hölle werden. Wenn man sich zusätzlich die Liste der Heiligen (inklusive der heiligernannten Päpste) nebst der gesamten Moses-Sippe ansieht, dann wäre es tatsächlich die härteste Bestrafung „in den Himmel“ zu kommen und ein schnelles Ende in der Hölle wäre eher wünschenswerter.

Bis dato konnte man annehmen, daß Jesus, der uns als seine Schafe betrachtete, dieses durchaus liebevoll meinte. Pauschal werden aber alle, auch insbesondere männlichen Gläubige, als Satan tituliert. Es ist aber auf der anderen Seite wenigstens etwas beruhigend, daß die neuen Gesetze aus Jerusalem kommen und nicht aus Mekka, Bagdad oder dem gar aus dem Vatikan.

Was immer die Verfasser unter „Gottes Lebensweise“ verstehen (Töten, Hassen, andere Völker zu eliminieren?) ist hierbei typisch, daß irgendwelche Phrasen aus irgendwelchen Bibeltexten (meistens noch falsch) zitiert und dann noch willkürlich mit anderen Phrasen zusammengehängt werden. Allzugerne werden Geschehnisse der damaligen Zeit und angebliche Weissagungen für ein damalig nahestehendes Ereignis auf unsere Zeit und auf eine langfristige Zukunft gesehen, obgleich die Ereignisse bereits lange stattgefunden haben.

Auf der weiteren Homepage dieser Sekte geht es noch gar so weit, daß man die alten Bibelsprüche gar als Weissagungen auf unsere heutige Zeit betrachtet und u.a. auf die Beziehungen zwischen den „Adler-Staaten" (Deutschland und USA) anspielt und Deutschland mit den Assyrern gleichsetzt. Dort sieht man Deutschland als das 4. Reich mit allen Konsequenzen… und bezieht sich eben auf die Bibel… (siehe deren Homepage, Artikel Rubrik: *Deutschlands Aufstieg: Ein viertes Reich?*).

Ein explizites Beispiel wie eine Religion/Konfession, auch wenn es sich nur um eine unbedeutende kleine Sekte handelt, sich über den Hintereingang in die Politik einmischt und entsprechende mehr oder weniger tagesaktuelle Themen zur Panikmache, teilweise auch mit äußerst fragwürdigem Inhalt, ausnutzt und Gläubige

für dumm verkauft.

Weitere Kommentare zu diesen apokalyptischen Weisheiten, insbesondere auch den psychopathischen Weissagungen eines Johannes, werden an dieser Stelle erspart und sollen der Phantasie der Leser übErlaßen werden. Diese Sekte ist aber bezeichnend und typisch für eine Gottesschizrophenie und Weltuntergangsstimmung.

ENGEL: FLIEGENDE GESCHLECHTSLOSE GÖTTERBOTEN

Götter, mysteriöse Wunder aller Art, heldenhafte Schlachten, Szenarien von Himmel und Hölle und Dämonen lassen einige Wesen auf der einen Seite nahezu erblassen, obgleich sie auf der anderen Seite in den Heiligen Schriften eine ganz besondere Rolle spielen: Engel. Sie kommen in den Schriften über 100 Mal vor und nehmen eine besondere Stellung als Überbringer von Mitteilungen ein: die himmlischen Boten des Altertums. Ihre Eigenschaften machen sie nahezu gottgleich.

Die weltlichen Kurierdienste dürften vor Neid gegenüber ihren himmlischen Wettbewerbern erblassen. Ohne Anschrift wurden die Botschaften stets zuverlässig und pünktlich zugestellt. Die wohl bekannteste Botschaft war die des Erzengels Gabriels an Maria und Joseph, um die Geburt eines besonderen Kindes, sowie Elisabeth, der Freundin der Maria ebenfalls die Geburt eines Babys (Johannes, bekannt als Johannes dem Täufer) anzukündigen. Adam, Abraham einige andere biblischen heroischen Figuren haben ihre Kontakterfahrungen mit diesen himmlischen Wesen gemacht Auch Mohammed hatte seine Engelserscheinungen und einer brachte gar das Rohmanuskript für den Koran. Viele nachfolgende Religionsstifter (u.a. Joseph Smith, Begründer der Mormonenkirche, Felix Manalo, Erfinder der Iglesia Ni Cristo Kirche) hatten ihre Eingaben (angeblich) ebenfalls von diesen himmlischen Kurieren erhalten.

Diese Gestalten scheinen ganz besondere Phänomene zu sein, die sowohl gute als auch schlechte Botschaften im Namen (ihres) Gottes überbringen.

Insbesondere bei Abraham und Moses hatte ihr Gott Yahwe noch selbst mit seinen hiesigen Verbündeten in direktem Kontakt gestanden und sich offenbart. Bei anderen, offensichtlich sekundären Personen hat er sich nicht persönlich die Ehre gegeben, sondern seine untergebenen Engel geschickt. So unter anderem bei Lot und auch bei Maria, der Mutter Jesus.

Es ist schon sehr verwunderlich, wenn dieser abrahamitische Gott (oder der Heilige Geist…) einen Sohn in die Welt setzt und der Mutter dieses besonderen Kindes dieses Ereignis nur durch einen Engel verkünden lässt. Diesbezüglich waren die Schilderungen der Sumerer, Assyrer und Ugariter wesentlich glaubwürdiger und die göttlichen Zeugungen von Nachfahren für die Menschheit verständlicher. Selbst der Hauptgott der Ugariter und Kanaaniter, El, fand Gefallen an zwei Damen, die er an einem Brunnen traf und mit ihnen Geschlechtsverkehr hatte und daraus Gotteskinder hervorgingen. Nun ja, Mythos und Humbug sind all diese Kreaturen und nichts anderes als heutzutage Rumpelstilzchengeschichten vermischt mit Superman und Batman.

Engel sind keine Tiere und keine Menschen, haben aber mehr menschliche als tierische Züge an sich. Nahezu alle Engelabbildungen zeigen sie als blond oder zumindest hellhäutig. Es sind nur wenige Gemälde bekannt, wo Engel auch Schwarze (Farbige) waren. Wer diese namentlich waren ist nicht dokumentiert. In der Esoterik werden „schwarze Engel“ als Engel des Todes bezeichnet. Man meint dort, wer einen schwarzen Engel sieht wird alsbald sterben…

Laut offizieller Auslegung der (katholischen) Kirche sind Engel geschlechtslos, d.h. sie können sich auch nicht vermehren. – Nun ja, eventuell schafft der „Heilige Geist" eine Befruchtung und somit die Vermehrung ihrer Art. Die meisten Engel in den Beschreibungen und Abbildungen sind wunderschöne, meist blonde, gelockte Gestalten mit weissem Teint und sehen eher weiblich als männlich aus, obgleich alle Namen der Engel eben offensichtlich männlich sind, was auch durch ihre Namen ausgedrückt wird.
Diese bildlichen Darstellungen der „himmlischen Wesen" scheinen allerdings nur die Phantasien weltlicher Künstler, insbesondere des frühen Mittelalters wiederzugeben.

Die allwissende KK weiss sogar genau die Wohnorte der Engel, obgleich in der Bibel diesbezüglich keine weiteren Standorte angegeben sind. Wer dieses so genau weiss, der kennt natürlich auch die **Eigenschaften der Engel:**

- Engel sind aus Nur (Licht) erschaffen.
- Engel sind unendlich an Zahl.
- Engel haben kein Geschlecht. Sie essen und trinken nichts.
- Engel können sehr schnell sein und haben Flügel. Aber diese ähneln nicht den Flügeln, die wir kennen und uns vorstellen.
- Engel können sich transformieren. Das können sie, weil sie aus Nur (Licht), also aus einer Art Energie erschaffen worden sind.
- Jeder Engel hat seine eigene Aufgabe.
- Engel tun nur Gutes. Denn sie tun nur die Aufgaben, welche (ihr) Gott ihnen auferlegt hat.
- Engel wissen nur das, was Gott ihnen an Wissen gegeben hat. Also wissen sie nur so viel wie sie für ihre Aufgaben benötigen und können nur auf Weisung (ihres Gottes) handeln.

Wie allerdings die „Nephilim" oder auch Satan gefallene Engel sein können steht zu obigem (letzte 3 Punkte) im Widerspruch. Gemäß der Definition der KK sind Engel ja schließlich geschlechtsneutral, während nach biblischen Angaben die Nephilim ausdrücklich männlichen Geschlechts sind. Ebenfalls auch hier also ein krasser Widerspruch im Kontext selbst. Möglicherweise hat eine Geschlechtstransformation von einem (geschlechtsneutralem) Engel zu einem (männlichen) Nephilim stattgefunden...

Zweifelsohne müssen die Engel ja auch von einem/diesem Gott geschaffen worden sein. Wie es dann zu abtrünnigen Engeln gekommen sein kann bleibt unerklärt, denn Gott hätte diese ja auch aufgrund seiner (angeblich) wahrhaft übermächtigen Kraft und Gewalt entsprechend vernichten können. Folglich ein Beweis, daß er offensichtlich selbst seine himmlischen Boten nicht unter Kontrolle hat. Statt dessen mußte einige tausend Jahre nach Schaffung der Erde ein Mensch namens Jesus die Drecksarbeit für seinen himmlischen Vater verrichten und den Kampf mit Satan aufnehmen. – Jesus Vater schaffte es (nach biblischen Angaben) die Menschheit durch die große Flut bis auf Noahs Sippe zu vernichten, wurde aber noch nicht einmal mit der lächerlichen Kreatur eines Satans fertig. Armer und bedauernswerter Gott und Kreator, der wahrscheinlich zusammen auf dem göttlichen Regenbogen mit seinen Engeln im Himmel eine Partie Schach oder Götter-Quartett spielt und als Zorn wieder einmal die Erde beben lässt.

Die bekanntesten Engel sind nach kirchlicher Sichtweise:

Michael (arab. Mika'il/Mikaal, ميكائيل/ميكال; hebr. מיכאל, „Wer ist wie Gott?"). Nach christlicher Auffassung hat der Engel Michael den Drachen (Satan)

aus dem Himmel gestürzt (Offb. 12,7-9 EU) und wurde nach dieser Tat zum Erzengel erhoben. In der KK wird er mit einem flammenden Schwert dargestellt. Nach christlicher Auffassung ist seine Farbe rot in allen Schattierungen. Er erschafft Feuer und Wärme und gibt dem Blut seine Qualität.
Nach katholischer Auffassung befindet er sich im Osten vor Gottes Thron. Sein Element ist das Feuer, was das flammende Schwert und auch seine Farbe Rot erklärt. Im Islam hat dieser Engel die gesamten Naturgewalten in seiner Hand, somit ist er Herr über Wind, Wasser, Feuer und Erde. – Die alten Gottheiten der einzelnen Elemente lassen hier grüssen und wenngleich der Islam eine streng monotheistische Religion ist, so sind hier göttliche Fähigkeiten und Privilegien an (Erzengel-) Michael abgetreten, in dem er als Herr der Gewalten und nicht Gott (=Allah) selbst definiert wird.

Gabriel, der zweite Erzengel (arab. Djibril, جبرئيل; hebr. לאירבג, „*Gott ist mein Held*" bzw. „*Meine Stärke ist Gott*" bzw. „*Mein Mann ist Gott*" (=Gavri-El)).
Nach christlicher und jüdischer Auffassung ist er der Vorsteher der Cherubim und Seraphim. Er wird in der KK mit einer Lilie dargestellt, als Verkünder der Geburt des Johannes an Zacharias oder des Jesus an Maria. Nach katholischer Auffassung ist sein Sitz im Norden vor Gottes Thron. Nach urchristlicher Auffassung ist Gabriel der Herrscher über Wasser und über das Prinzip des Flüssigen.

Nach islamischer Auffassung ist er der Überbringer des Korans und wird **Heiliger Geist** genannt (روحالقدس Ruh al-Qudus), zudem gilt er als der „Botschafter" zwischen Gott und den Propheten, seine Aufgaben sind jedoch für diese Welt beendet, nachdem der letzte Prophet (Mohammed) ja schon gekommen ist und dürfte jetzt arbeitslos sein. Einige selbsternannte Propheten, u.a. Felix Manalo und seine Kirche, dürften einige Erklärungsprobleme mit dieser Definition haben...Er regiert außerdem die Welt der Gefühle, der Emotionen und das Unterbewusstsein. Seine Farbe ist blau in allen Schattierungen. – Auch hier gelten die gleichen Interpretationen wie für den Erzengel Michael. Während die KK noch hinsichtlich der Interpretation des „Heiligen Geistes" unschlüssig ist, gibt der Islam eine klare Richtung voran, in dem demnach Jesus Erzeuger (der Heilige Geist) Engel Gabriel gewesen sein muss. Die Paradoxität eines Erzeugers, der geschlechtsneutral ist, kann jedoch von keiner Seite erklärt werden und beweist wieder einmal, daß die Heiligen Schriften von den Autoren nicht durchdachte Pamphleten sind. Andere Folgerung wäre, daß es eben zahlreiche Gestalten gibt, die sich „Heiliger Geist" nennen.

Raphael ist der dritte Erzengel (arab. Israfil اسرافيل, hebr. לאפר, „Gott hat geheilt") im Bunde. Im Urchristentum ist Raphael der Genosse von Michael und Gabriel; seine Farbe ist grün. Nach katholischer Auffassung steht er im Westen vor Gottes Thron. Er wird in der KK als Pilger, mit Stab, Flasche und Fisch dargestellt, häufig zusammen mit Tobias (vgl. Buch Tobit). Ihm unterstehen die Winde, durch die er heilende Kräfte beherrschen soll. Raphael wird namentlich in Tob 3,16 EU genannt, wo er eine wichtige Rolle spielt und von Gott als Helfer an die Seite der Gläubigen gesandt wird. Nach evangelischer und evangelikaler Sicht werden die deuterokanonischen Schriften, zu denen das Buch Tobit gehört, als apokryphe Bücher nicht zur Bibel gezählt. Damit finden sich

nach dieser Sicht keine biblischen Belege, daß Raphael ein Erzengel ist.

Nach den Lehren des Islam wird dieser Engel am Jüngsten Tage ein Horn blasen, um Sterben und Wiederauferstehung einzuläuten. Es ist zu hoffen, daß das Horngeräusch keine 120 Dezibel übersteigt, ansonsten sind Anzeigen wegen Ruhestörung nicht zu vermeiden...

Nur Michael wird in der Bibel mit Namen als Erzengel bezeichnet (Jud 9 EU). Er wird auch als „einer der ersten Fürsten“ und „euer Fürst“ (Dan10,13.21 ELB), sowie als „der große Engelfürst“ (Dan 12,1 LUT) bezeichnet. Der Engel Gabriel wird in der Heiligen Schrift nur viermal namentlich erwähnt (Dan 8,16 EU;9,21 EU und Lk 1,19.26 EU). In keiner Schriftstelle wird von ihm als Erzengel gesprochen.

Zusätzlich gibt es noch andere Engelsgeschöpfe und ähnliche Gestalten die einen hohen himmlischen Rang bekleiden. Die Bibel benennt sie als „Cherubim“ und „Seraphim“. Die Cherubim sicherten im Osten den Garten Eden mit flammenden Klingen (Gen 3,22-24 EU). Sie sind aber offensichtlich nach Ende des Gartens Eden (durch Überfluten oder Zerstörung) ebenfalls arbeitslos geworden.

In der Tat ist es sehr erstaunlich mit welcher Genauigkeit sich irgendwelche Personen ihre Zeit nehmen und die Engel so genau beschreiben können, wenngleich es den wenigsten vorbehalten war Engel „tatsächlich“ zu sehen und einen Kontakt mit ihnen gehabt zu haben, geschweige dann genauere Angaben gar über den „Wohnort“ der Engel herauszubekommen. Selbst die Super-Helden der Heiligen Schriften waren eigentlich sehr spärlich mit ihren Angaben über Aussehen und weiteren Beschreibungen, soweit sie dann irgendwelche Engel gesehen haben. Auch die selbsternannten Propheten der Neuzeit, Smith und Manalo, haben sich relativ wenig über die Engelsgestalten ausgelassen, obgleich sie ja angeblich längere Zeit mit Engeln konfrontiert wurden.

Sicherlich sind diese krankhaften Engelsphantasien in den Zellen oder Dormitorien von Mönchen oder Kameltreibern, die in einer Fata Morgana irgendwelche Lebewesen oder Lichter sahen, entstanden. Es ist schon sehr denkwürdig, wenn Engel mit flammenden, glitzernden Schwertern und donnerndem Getöse zur Erde herabfahren, um irgendwelche Botschaften zu übermitteln, die meistens mit den Worten *„Fürchte dich nicht...“* beginnen. Ein wahres Kitschszenario wie aus einem billigen Groschenroman und möglicherweise Vorreiter des Supermans „Clark“.

Den Schreiberlingen der Bibel und der anderen „Heiligen Schriften“ war natürlich nicht bekannt, welche Temperaturen außerhalb Erde herrschen. Selbst die Astronauten der internationalen Raumstation ISS in der gar mehr oder weniger erdnahen Entfernung haben mit Temperaturen von minus 75 Grad C bis plus 150 Grad C zu kämpfen. Auch den extremen Strahlungen im All ist Sorge zu tragen. Hierzu nutzen wir heutzutage neueste Technologien, um mit diesen Temperaturen und Strahlungen fertig zu werden. Offensichtlich für die Engel keine Hindernisgründe mit Tüll und Tuft durch Zeit und Raum zu fliegen…

Niemand kann wissenschaftlich erklären, wie die Engel oder deren Chef, Gott, der ja uns Menschen gleich sein sollte, diesen extremen Bedingungen im All standhalten kann.

Um normalen Edelstahl dürfte es sich bei den Engelsschwertern sicherlich nicht handeln, denn sie würden zweifelsohne beim Eintreffen in unsere Atmosphäre verglühen.

Erwähnen wir hier auch nur kurz, daß das Gerede der Himmelsrichtungen bei der Lokalisierung der Engel natürlich auch nur ein dummer Mythos ist, von der KK jedoch als Tatsache angesehen und gelehrt wird. Werden wir also jetzt „halbwissenschaftlich“: der Wohnort der Engel und das „Reich Gottes” dürfte sich sicherlich außerhalb der Stratosphäre befinden, denn sonst hätte es in den letzten 60 Jahren seit der Erfindung von Düsenjets reichlich Zusammenstösse mit den Engeln oder gar „Gottes weissem Thron“ gegeben. Der Wissenschaft ist jedoch nicht bekannt, daß jemals ein Engel Schuld an einem Flugzeugabsturz war, geschweige denn der Thron Gottes anläßlich eines Zusammenstosses mit einem Flugobjekt beschädigt wurde.

Im Kosmos gibt es jedoch keine Pole und somit keine Himmelsrichtungen. Die Festlegung der Himmelsrichtungen auf der Erde erfolgt nach der Erdrotation; die Erdachse zeigt an ihrem Ende den Nordpunkt. Andere Planeten mögen zwar auch Himmelsrichtungen haben, dieses setzt aber u.a. ein Magnetfeld und eine Rotation voraus. - Ebenfalls eine offensichtliche Tatsache, die die Schreiberlinge der Heiligen Schriften nicht kannten und sie besser geschwiegen hätten, als uns mit dummen Aussagen über ihre Standorte und den „weißen Thron Gottes“ zu belästigen, welche noch dümmere Menschen bis heute glauben.

Die KK und deren nahestehende Religionen machen sich auch hier mit ihren Ansichten mehr als lächerlich und beweisen die tatsächliche Simplizität und den Widerspruch dieser Glaubensansicht und ihres geradezu krankhaften Weltbildes.

Die (mythologische) Göttergesellschaft, wann und ob der Gott Yahwe, Yehova, oder wie auch immer, tatsächlich dazugehörte oder nur ein Trittbrettfahrer seiner Priesterschaft war (einigen Schriften zufolge soll Yahwe gar alle Götter ermordet und den Vorsitz errungen haben) ist ungeklärt, erscheint in regelmässigen Abständen bei El auf einem geographisch nicht definiertem Berg. Dort wird dann über zu erfolgende Handlungen entschieden, da jeder untergeordnete Gott den Weisungen Els zu strikt Folge zu leisten hat. So hat der Gott Baal (Sohn des El) zum Beispiel erst um Els Erlaubnis bitten müssen, bevor er den Meeresgott Yam (seinen Bruder) töten konnte. Baals Schwester, die Mondgöttin Anat, erreicht Els Zustimmung für Baals Vorhaben erst, nachdem sie mit Gewaltdrohungen aufwartet. Auch die anderen Götter erhielten stets die Weisungen ihres Hauptgottes El.

Nachdem der Glaube an den Gott Yahwe dann zur Zeit Elias Oberhand gewann, wurden zahlreiche Eigenschaften, selbst der Name „El“ ihm zugeschrieben (wir haben dieses an anderer Stelle erörtert). Die Hierarchie bei der Aufgabenverteilung blieb jedoch vorwiegend bestehen; nur waren die Untergebenen keine Götter mehr, sondern zu Engeln umfunktioniert und degradiert, da Yahwe (später auch Allah) keine Götter neben oder auch nicht unter sich duldete. Nicht von ungefähr enden die Namen der „Haupt-Engel“ mit „–el“ (=El) und verdeutlichen die damalige Verbundenheit mit dem obersten Gott der Levante, El, in dem polytheistische Elemente der einzelnen Gottheiten jetzt diesen Engeln zugeschrieben wurden. Aus den zahlreichen Göttern wurden somit dann Engel.

Dieses ist auch die einzig logische Erklärung – soweit man bei einer Mythologie von Logik überhaupt sprechen kann -, daß Yahwe eine Frau hatte oder diese ihm zugeschrieben wurde. Der Widersacher Yahwes seit jeher, Baal, wurde zwar aufgrund der Mitgliedschaft in der Göttergesellschaft ebenfalls ein Engel, aber deklassifiziert als „gefallener Engel“, sprich Dämon. Er mußte dazu gemacht werden, denn zu stark war sei Einfluss bei der Bevölkerung.

Unter psychologischer Betrachtung sind Engel (genau wie Götter) lediglich Phantasie-produkte des Hirns (unserer Einbildung) oder der künstlerischen Inspiration um gewünschte Handlungen oder Duldungen zu rechtfertigen und um sich auf ein mystisches Wesen zu beziehen, dessen Angaben von Dritten nicht nachprüfbar sind.

In der Tat meinen viele Personen auch heutzutage noch Engel gesehen zu haben. Es dürfte wohl alleine um die 10000 Publikationen über (angebliche) Kontakte mit Engeln geben. Während der Katholizismus bei Befallenheit durch Dämonen die Hinzufügung und Behandlung durch Exorzisten empfiehlt, dürfte bei Visionen und Illusionen von Engeln nach atheistischer Sicht nur ein Psychotherapeut oder Psychologe helfen, der entsprechende Abhilfe schaffen kann. Bei extremeren Fällen dürfte nur „Bonnies Ranch“ (Karl-Bonhoeffer-Nervenklinik, auch Wittenauer Heilstätten in der Nähe von Berlin) helfen.

Engel sind lediglich die Mangas der Vorzeit gewesen;
die Reinkarnation der alten ägyptischen Götter und Herrscher.

ABLASS: GELDEINTREIBUNG AUF KATHOLISCHE ART

Der Ablaß (lat. *indulgentia*, Indulgenz, veraltet auch: *„römische Gnade“*) ist ein Begriff aus der katholischen Theologie und bezeichnet einen von der (katholischen) Kirche geregelten Gnadenakt, durch den zeitliche Sündenstrafen Erlaßen (nicht dagegen die Sünden selbst vergeben) werden können. Er ist bezeichnend für die kriminelle Energie dieser Organisation, um sich rechtswidrig Mittel zu verschaffen (insbesondere Praxis bis zur Zeit Martins Luthers) oder/und seelischen Druck auf Untergebene (Schutzbefohlene) auszuüben. Sowohl in Neuen, als auch im AT gibt es keinerlei Rechtfertigung für diese Praxis der KK und ist ein Hirngespinst der vatikanischen mafia-ähnlich arbeitenden Organisation, geduldet von den politischen Parteien und Regierungen in vielen Staaten der Erde, da diese überwiegend vom Wohlwollen der KK abhängig sind und die Wahlstimmen der Gläubigen benötigen.

Der *Codex Iuris Canonici* von 1983, das Gesetzbuch des katholischen Kirchenrechts, definiert den Ablaß in *Canon* 992 wie folgt:

„Ablaß ist der Nachlass zeitlicher Strafe vor Gott für Sünden, deren Schuld schon getilgt ist; ihn erlangt der entsprechend disponierte Gläubige unter bestimmten festgelegten Voraussetzungen durch die Hilfe der Kirche, die im Dienst an der Erlösung den Schatz der Sühneleistungen Christi und der Heiligen autoritativ verwaltet und zuwendet.“

In der sakramententheologischen Systematik ist der Ablaß, wiewohl selbst kein Sakrament, als Bußpraxis der Genugtuung (*satisfactio operis*) zugeordnet, die neben der Reue des Herzens (*contritio cordis*) und dem ausdrücklichen Sündenbekenntnis (*confessio oris*) den dritten Teil des Bußsakraments bildet.

Nach katholischer Auffassung werden durch einen Ablaß die so genannten „zeitlichen Sündenstrafen“ ganz („vollkommener Ablaß“) oder teilweise Erlaßen.

Nicht zu verwechseln ist der Ablaß der Sündenstrafen mit dem Nachlass der Sünden, also der Sündenvergebung selbst, die unter anderem im Bußsakrament empfangen werden kann. Die Vergebung einer Sünde beseitigt nach katholischer Lehre nämlich die Sündenstrafen nicht. „Zeitliche Sündenstrafen“ waren ursprünglich die dem reuigen Sünder bei der Sündenvergebung auferlegten zeitlich befristeten Kirchenstrafen (Bußen, die meist den zeitweiligen Ausschluss vom Gemeindeleben

umfassten). Später verstand man darunter in der noch heute gängigen traditionellen Anschauung die „Zeit“, die man im Jenseits nach dem Tod im Fegefeuer verbringt, bevor man in den Himmel gelangt. Nach modernerer Lesart bestehen sie aus den unmittelbaren, in der „Zeit“(d. h. im Diesseits) abzubüssende Folgen der sündigen Tat (darunter fällt beispielsweise die Leistung der notwendigen Wiedergutmachung, aber auch das Erdulden oder Erleiden schwer oder nur allmählich umkehrbarer Konsequenzen der Tat, etwa körperliche Beeinträchtigungen, der Vertrauensentzug der geschädigten Person, der seelische Schaden oder Schmerz der Beteiligten oder die innere Zerknirschung des Täters).

Jedenfalls sind auch dann, wenn die Sünde durch sakramentale Beichte oder vollkommene Reue im Hinblick auf das „ewige“ Urteil beim Letzten Gericht („Himmel“ oder „Hölle”) vor Gott vergeben sein mag, ihre Konsequenzen im Hier und Jetzt noch spürbar: Die Sünde ist vergeben, ihre Folgen sind aber nicht aus der Welt. Der Büsser ist darum aufgerufen, diese auf seiner Lebenszeit liegende Last stetig zu verringern, seine Schuld zu sühnen und wiedergutzumachen (was nach gängiger Meinung auch ersatzweise durch gute Werke wie Gebete, Almosen, Pilgerfahrten etc. geleistet werden kann). In dem Masse, wie er diese Obliegenheit verfehlt, ist eine *vorübergehende* („zeitliche“) Reinigung nach dem Tode nach traditioneller Auffassung unumgänglich. Genau diese „Reinigungszeit“ kann nun nach katholischem Verständnis durch die Erlangung von Ablässen „verkürzt“ oder erleichtert werden.

Dem liegt die Auffassung zugrunde, daß die Gemeinschaft der Heiligen (*Communio sanctorum*) sowohl im diesseitigen als auch im jenseitigen Leben durch ihre Fürsprache und ihre guten Werke dem einzelnen Sünder hilft, sein Ziel (Wiederherstellung der durch die Sünde „gestörten“ Beziehung zu Gott und seinen Mitmenschen) zu erreichen. Durch den Ablaß werden die Sündenstrafen, die der Einzelne zu gewärtigen hat, quasi mit den guten Werken anderer Gläubiger („Heilige“ im paulinischen Sinn) „verrechnet“ und auf diese Weise aufgehoben. Der Ablaß ist damit eines von vielen Hilfsmitteln, welche die Gemeinschaft der Kirche dem Sünder auf dem „Pilgerweg des Lebens“ anbietet. Dadurch wird zugleich deutlich, daß der Weg zum Heil nie nur eine persönliche Einzelleistung sein kann, sich vielmehr im „Schoss der Gemeinschaft des Volkes Gottes” vollzieht, in der einer für den anderen einsteht.

Im Ergebnis erweist sich der Ablaß nach der katholischen Lehre als besonderer göttlicher Gnadenakt, der der eigentlichen Vergebung nachgelagert ist und durch verbindliche Rechtsakte und Regelungen der kirchlichen Autorität vermittelt wird. Selbstverständlich ist Ablaßgewinnung aber nur aufgrund des einmaligen Versöhnungsopfers Christi und im Vertrauen auf ihn möglich. Ohne ihn wäre aus christlicher Sicht jede Sünde unwiderruflich und unheilbar, da sie die Seele *in Zeit und Ewigkeit* von Gott und den Menschen trennt.

Die Schwierigkeit der Ablaßlehre für das heutige Verständnis besteht darin, daß sie die christliche Auffassung von der menschlichen Existenz in der irdischen und in der jenseitigen Welt unter einem bestimmten, möglicherweise als verengt empfundenen Aspekt und in einer antiquiert erscheinenden, kirchlichen Rechtssprache zum Ausdruck bringt. Viele stört auch das der Ablaßlehre scheinbar innewohnende „Geschäftsdenken“ („Verrechnung“ von „guten Werken“ mit Sündenstrafen), das insbesondere in der Vergangenheit (etwa zu Martin Luthers Zeiten) zum Tragen kam, als man Ablässe auch oder ausschliesslich gegen eine als „Spende“ deklarierte „Bezahlung“ in Geld gewinnen konnte. Wer das derzeit gültige Verzeichnis der Ablässe, das *Enchiridion Indulgentiarum* (4. Aufl. 1999) zu Rate zieht, erkennt aber, daß darin das ganze religiöse Leben als von göttlicher *Indulgenz* (Milde, Gnade) umfangen aufgefasst wird. Für jedes Gebet und jedes gerechte Werk,

für jede gute Tat und sogar jeden frommen Gedanken gibt es (unabhängig von der allein heilsentscheidenden Sündenvergebung) sozusagen nochmal eine „Zugabe“ aus dem bunten Schatz des Heilswerks Christi und der Heiligen „obendrauf“.
Von protestantischer Seite war (und ist) der dogmatische Hauptkritikpunkt an der katholischen Ablaßlehre weniger die zeitweilige Kommerzialisierung der Ablaßgewährung, die recht klar als zeit- und mentalitätsbedingte Fehlentwicklung erkennbar ist, sondern (ausgehend insbesondere von Luthers 58. These) vielmehr die Tatsache, daß sich hier eine kirchliche Administration, verkörpert durch den Papst, anmaßt, den „Gnadenschatz“ nach ihrem Gutdünken und nach menschgemachten Regeln „verwalten“ und „verteilen“ zu dürfen und damit Gottes Gerechtigkeit vorgreift.

Nach protestantischem Verständnis bleibt es allein Gottes gnädigem Ratschluß vorbehalten, dem reuigen Sünder über die Vergebung hinaus Indulgenz zu gewähren, ohne daß die Kirche hier in irgendeiner Form mitzureden hätte: Die Buße für vergebene Sünden wird als eine Frage des innerlichen Menschen angesehen, eine Sache allein zwischen dem glaubenden Einzelnen und seinem Gott. Diese Interpretation spiegelt das tendenziell eher individualistische Glaubensverständnis der reformatorischen Konfessionen wider, die die „sichtbare Kirche“ als reine Verwaltungsinstitution einer „inneren Kirche“ der wahrhaft Gläubigen gegenüberstellen, während die römisch-katholische Lehre tendenziell eher den Gemeinschaftsaspekt betont, ausgehend von einem Kirchenverständnis, das in der hierarchischen Organisation die himmlische Gemeinschaft der Heiligen bereits zum Teil verwirklicht sieht.

Geschichtliche Entwicklungen

Antike

Die moderne Ablaßlehre ist das Ergebnis eines fast 2000-jährigen begrifflichen Ringens um eine fortschreitende Milderung der kirchlichen Bußpraxis. Das frühe Christentum ging davon aus, daß Gottes Vergebung von Sünden auf Seiten des Menschen einen bewußten Akt der grundlegenden Umkehr und dauerhaften Veränderung des Lebens braucht, der durch die Taufe vollzogen wurde, aber später war ein gleichartig das ewige Heil *zuverlässig* vermittelnder Akt der Umkehr, laut der Kirche nicht mehr sicher möglich. Über die Vergebung schwerer Sünden, die nach der Taufe begangen wurden und als Verrat an der „Taufgnade“und der Gemeinschaft der Kirche aufgefasst wurden, herrschte Unsicherheit. Daß sie gar nicht vergeben werden konnten, war zwar nur schwer mit dem Evangelium vereinbar. Der frühen Kirche fehlte aber zunächst eine "rettende Einsicht". Deshalb liessen sich viele Leute (z. B. der römische Kaiser Konstantin der Große) "sicherheitshalber" erst auf dem Sterbebett taufen, um im *Stande der Gnade* vor das Gericht Gottes zu treten.

Mit der Zeit wurde das Problem von schweren Sünden nach der Taufe dadurch gelöst, daß dem Sünder als Zeichen der ernst gemeinten erneuten Umkehr vom Bischof eine strenge Buße auferlegt wurde, gewöhnlich in Form längeren Fastens und zeitweiligem Ausschluß von der Eucharistie oder sogar der christlichen Gemeinschaft. War diese Buße absolviert, wurde der Sünder wieder in die Gemeinschaft aufgenommen. Schon auf dem Ersten Konzil von Nicäa (325) erhielten die Bischöfe das Recht, Sündern bei nachweislich ernst gemeinter Reue einen Teil ihrer Bußzeit abzulassen.

Die durch so genannte Friedensbriefe vermittelte Fürsprache besonders verdienter, frommer Christen (auch bereits Verstorbener) konnte eine solche Bußzeit eines reuigen Sünders verkürzen – z. B. konnten Märtyrer für Leute eintreten, die angesichts einer Verfolgung schwach geworden waren. Dahinter stand die Ansicht,

daß die Märtyrer stellvertretend für die anderen Sühne geleistet hatten.

Mittelalter

Seit dem 5. Jahrhundert, als die strenge Kirchenzucht mehr und mehr nachliess, schien es geboten, die öffentliche Strafe in geheime Leistungen guter Werke umzuwandeln. Diese erhielten bald den Charakter einer eigentlichen Kirchenstrafe. Als förmliche Genugtuung für die begangene Schuld sah man später im Abendland die guten Werke an, wobei sich hier der Einfluss der alten germanischen Rechtsprechung geltend machte: die Verletzung eines anderen ist durch eine Buße, d. h. durch eine als Äquivalent angenommene Leistung, zu sühnen und der Verletzte damit abzufinden. Bei der Kirchenstrafe dachte man sich Gott als den gekränkten Teil, dem gegenüber eine Satisfaktion zu leisten war. Die altgermanischen Gesetzgebungen kannten nun sowohl die Übertragung der Bußleistung auf andere als auch die Kompensation des Vergehens oder Verbrechens durch Geld („Wergeld"). An diese Volkssitte knüpfte später auch die Kirche an, z. B. in England, wo seit dem Ende des 7. Jahrhunderts Beichtbücher in Umlauf kamen, die in tabellarischer Übersicht Erleichterung oder Umwandlung der Kirchenstrafen - anstelle von Psalmengesang oder Almosen - und auch Geldspenden an Kirchen und Kleriker boten. Auch stellvertretende Bußen kamen bereits auf.

Ein Reicher konnte eine Bußzeit von sieben Jahren in drei Tagen absolvieren, wenn er die entsprechende Anzahl Männer mietete, die für ihn fasteten.

Beginnend mit dem 11. Jahrhundert entwickelte die KK aus diesen Gedanken ein juristisches Konzept und verknüpfte die diesseitige Praxis mit *ewigen*, jenseitigen Folgen: Die Verdienste Jesu Christi und der christlichen Heiligen bilden einen unermesslichen *Gnadenschatz*, den die Kirche, der in der Nachfolge der Apostel die Schlüsselgewalt gegeben ist, verwaltet und austeilen kann. Im Ablaß gibt nun die Kirche dem Sünder aus diesem Gnadenschatz das, was ihm fehlt, um vor Gott wieder gerecht dazu stehen – und dadurch wird dem Sünder die Strafe Erlaßen, *sowohl* die etwaige Bußzeit in diesem Leben *als auch* eine noch verbliebene Strafe im Fegefeuer.

Allerdings erschien es noch im 9. Jahrhundert manchen Kirchensynoden lästerlich, Sündenvergebung durch Geld zu erkaufen, und man verbrannte mancherorts die Beichtbücher.

Der Ablaß wurde bis 1967 oft in Tagen oder Jahren bemessen – damit sind streng kirchenrechtlich Tage der Buße gemeint, das wurde aber dann auf Tage, Jahre oder Jahrhunderte im Fegefeuer übertragen, als die ursprüngliche Bedeutung den Gläubigen nicht mehr bewußt war. Die Kirche stellt bis heute gewisse Bedingungen an die Ablaßgewährung, z. B. Gebete, Pilgerfahrten, Almosen oder Kirchenbesuche – als äußeres Zeichen der immer erforderlichen inneren Umkehr. Eine Weiterentwicklung der Ablaßpraxis bestand darin, daß man nicht nur für sich selbst, sondern auch für Verstorbene stellvertretend Ablässe erwerben konnte – was als eine Tat der Nächstenliebe galt.

Im Spätmittelalter entstanden aus diesem Konzept verschiedene Mißbräuche: Einerseits kamen vermögende Gläubige zu der Fehlinterpretation, daß sie – ohne sich um die Folgen zu sorgen – unbekümmert sündigen könnten, da ihnen die Kirche ja gegen eine entsprechende Geldspende den Ablaß gewähren würde. Andererseits entdeckten die unter ständiger Geldnot leidenden Päpste, daß sich der Gnadenschatz der Kirche mittels Ablaßgewährung gegen Geld in einen „echten" Schatz in klingender Münze verwandeln liess, wenn man den Gläubigen nur die

Schrecken des Fegefeuers für sich und ihre verstorbenen Angehörigen genügend dramatisch ausmalte. Man bemerke, daß es sich nach katholischer Definition um einen „Gnadenakt“ handelt, obgleich der Ablaß – soweit Gelder fliessen oder die Kirche z.B. Forderungen auf die Ernte hat - nichts anderes als Zahlungen von Schutzgeldern an eine kriminelle Institution waren.

Neuzeit

Obgleich das Reform-Konzil von Basel (1431-1449) versuchte, die päpstliche Superiorität auch im Ablaßwesen zu bekämpfen, blieb das System als solches jedoch zunächst unangetastet bestehen.

Die auch von Zeitgenossen überwiegend als korrupt bezeichneten Päpste der Renaissancezeit, insbesondere der wegen seines ausschweifenden Lebensstils ständig verschuldete Papst Leo X., trieben den Ablaßhandel auf die Spitze. Ablaßbriefe wurden in ganz Europa wie Wertpapiere gehandelt. Der wohl berühmteste Ablaßprediger Deutschlands war der im Magdeburger Gebiet wirkende Dominikanermönch Johann Tetzel. 1514 und 1516 bot er einen Ablaß auf, angeblich um die Türkenkriege zu finanzieren, der in Wahrheit jedoch an die Bevölkerung verkauft wurde, um unter anderem den Bau der Peterskirche in Rom voranzutreiben. Dieser so genannte Peters-Ablaß wurde vom Kurfürsten von Sachsen, der den massiven Geldabfluß nach Rom verhindern wollte, schließlich sogar verboten. Solche Mißbräuche des Ablaßes wurden zu einem Auslöser der Reformation. Die Reformatoren studierten die Bibel, in der sich keine klare Darstellung des mittelalterlichen Ablaßkonzepts findet.

Auch Martin Luther sah im geschäftsmäßigen Handel mit Ablaßbriefen einen krassen Mißbrauch, der ihn zum Anschlag seiner 95 Thesen veranlasste. Zwar war er entgegen landläufiger Meinung zunächst kein grundsätzlicher Gegner des Ablaßes (vgl. These 71), legte jedoch durch seine theologischen Argumente (vgl. These 58) damals bereits die Basis für eine grundlegende Infragestellung des päpstlichen Ablaßwesens an sich.

Im Jahre 1567 hob Papst Pius V. in der Bulle Etsi Dominus alle Almosenablässe auf und verfügte am 2. Januar 1569 die Exkommunikation für jene, die mit den Ablässen Handel treiben wollten. Noch in dem bis 1983 gültigen Codex Iuris Canonici von 1917 war Ablaßhandel gemäss Can. 2327 mit der Strafe der Exkommunikation belegt.

Papst Johannes Paul II. bestätigte die kirchliche Ablaßpraxis zuletzt im Jahr 1998 in der Bulle für das Heilige Jahr 2000.

Für die heutige katholische Ablaßlehre und -praxis sind unter anderem folgende Grundsätze und kirchlichen Regelungen maßgeblich:

Der Ablaß kann vollkommen oder unvollkommen sein.

Ein vollkommener Ablaß ist ein Erlaß sämtlicher (bisher verwirkter) zeitlicher Sündenstrafen, was im Todesfall zur sofortigen visio beatifica (Gottesschau) führt, ohne den Zwischenzustand der Läuterung am „Reinigungsort“ (Fegefeuer) durchleiden zu müssen.

Ein unvollkommener Ablaß ist ein teilweiser Erlaß zeitlicher Sündenfolgen bzw. eine Milderung des Purgatoriums (so heißt das Fegefeuer auf Latein).

Zu jedem Ablaß gehören entsprechende Bußtaten (heute in der Regel Gebete).

Nur getaufte Katholiken im „Stand der Gnade“ (d. h. frei von schwerer Sünde, mit Gott und der Kirche versöhnt) können einen Ablaß erlangen. Um einen vollkommenen Ablaß zu gewinnen, müssen sie außerdem „frei von jeder Anhänglichkeit“ auch an lässliche Sünden sein. Diese Bedingung stellt das eigentliche Problem dar. Wer sich Gott nicht vollends zuwendet, kann auch durch die Kirche keinen VollAblaß erhalten. Als lässliche Sünde ist all das aufzufassen, was im Leben das Verhältnis zu Gott und den Mitmenschen stört, das Band der „Taufgnade“ aber nicht vollends zerreisst (also keine „Todsünde” ist, die bei ver- säumter Vergebung die Höllenstrafe nach sich ziehen muss). Ist diese Bedingung der völli- gen Abkehr von jeglicher Sünde nicht gegeben, kann man aber dennoch einen unvoll- kommenen Ablaß der „Sündenfolgelasten“ gewinnen.

Der Papst kann einen Ablaß für die gesamte Kirche Erlaßen – so geschehen etwa im Jubiläumsjahr 2000.

Besonders große Bedeutung besitzen bis heute der „Allerseelen-Ablaß“ oder der „Portiunkula-Ablaß“. Bei beiden handelt es sich um vollkommene Ablässe.

Zu bestimmten Anlässen, oft an die Teilnahme an Pilgerfahrten oder bestimmte Bußübungen geknüpft (und wie immer erst nach Empfang des Sakraments der Versöhnung, also der Beichte), kann ein vollkommener Ablaß gewährt werden: so bei den Römischen Jubiläen, dem Heiligen Compostelanischen Jahr, beim 20. Weltjugendtag in Köln oder zum 150. Jahrestag der Marienerscheinungen in Lourdes im Jahr 2008.

Auch mit dem Segen „Urbi et Orbi“ ist nach katholischer Lehre allen, die ihn hören oder sehen und die guten Willen sind, ein vollkommener Ablaß ihrer Sündenstrafe gewährt. War zunächst für diesen Empfang die Anwesenheit auf dem Platz oder in Sichtweite des Spenders notwendig, so kann der Segen seit 1967 auch über Radio, seit 1985 über das Fernsehen und seit 1995 sogar über das Internet gültig empfangen werden. – Der Vatikan zeigt sich ja flexibel und geht mit der Zeit.

All dieses, diese Szenarien, mystischen Gebilde, Drohungen, Demütigungen und Strukturen der KK sind nicht nur krankhafte Phantasien, sondern ernsthaft gar gefährliche schizophrene bis hin zu gar äußerst kriminellen Eigenschaften, die sich mit Duldung und Unterstützung unserer heutigen Politiker und Rechtssysteme wie ein Spinnennetz um die Welt ausbreiten. Was damals die jüdische Religion von ihrem Gott Yahwe hinsichtlich der Weltherrschaft versprochen wurde, versucht sich die KK seit rund 2000 Jahren zu Eigen zu machen. Der gleiche Gott, nur eine anderer (Deck-)Mantel. Der jüdische Glaube ist als Weltreligion gescheitert. Der Katholizismus profitiert davon und baut seine Vormachtstellung stetig, insbesondere in den Ländern der sogenannten 3. Welt aus, denn dort sind noch genügend Potentiale und dumme Leute zu finden, die an diesen religiösen Humbug und verbrecherische Scharlatanerie glauben, da ihnen die Verbrechen im Namen der Päpste vorenthalten werden und Armut der beste Weg ist, Menschen hörig und empfänglich für eine bessere Zukunft zu machen. Das einzige vermeintliche Show-Element, was der Vatikan hat ist eine angeblich gekreuzigte Person, geboren von einer angeblichen Jungfrau, gezeugt von einem angeblich unbekannten Wesen und einem leeren Grab...

Wenn selbst der Vatikan und der Katholizismus nichts anderes als von den Juden abgekupferte Schriften vorzuweisen hat und Christen als Nachfahren von „Adam und Eva“ ansieht, dann ist dieses ein tatsächliches Trauerspiel und für Milliarden von Menschen weltweit geradezu eine Beleidigung, sie mit irgendwelchen jüdischen Wurzeln von vor rund 5000 Jahren in Verbindung zu bringen. Kaum einer in

Brasilien, Chile, Argentinien, Mexiko, Philippinen, Korea hat irgendwelche jüdischen Vorfahren von über 10 Generationen.

Die Hoffnung stirbt zuletzt, der religiöse Wahnsinn davor.

„TODSÜNDE“

Wir kommen zu einem weiteren geradezu bunten Szenario der KK, der Definition der „Todsünde“.

Natürlich hat sich die Kirchenhoheit auch entsprechende Strafen ausgedacht, um Verfehlungen gegen Glaubensabfall oder sonstige Verstösse gegen kirchliche Gebote zu bestrafen. Ein Begriff ist die Todsünde (*peccatum mortiferum*). Im Katechismus der KK werden so bestimmte, besonders schwerwiegende Sünden (Mord, Ehebruch und Glaubensabfall) bezeichnet. Den perversen Phantasien der kirchlichen Autoritäten sind dabei keinerlei Grenzen gesetzt. Bewusst hat die KK dabei sexuellen Missbrauch und Kindesmissbrauch bei ihrem Strafenkatalog unberücksichtigt gelassen, da ein Großteil der eigenen Geistlichen sich dann schuldig machen würde.

Die katechetische Tradition der römisch-katholischen Kirche grenzt einerseits die *Himmelschreiende Sünde* als Steigerung gegenüber der Todsünde, andererseits die *lässliche Sünde* als minderschweres, geringfügiges Vergehen ab.

Damit eine Sünde eine schwere Sünde ist, muss sie drei Voraussetzungen erfüllen ((vgl. Katechismus der Katholischen Kirche (KKK), Nr. 1857)):

- Sie muss eine schwerwiegende Materie zum Gegenstand haben ((traditionell werden Ehebruch, Mord oder Apostasie (= Glaubensabfall) genannt)).
- Der Sünder muss die Todsünde „mit vollem Bewusstsein“ begehen, die Schwere der Sünde also bereits vorher erkennen.
- Die Sünde muss „mit bedachter Zustimmung“ (also aus freiem Willen) begangen werden.

Papst Johannes Paul II. konkretisierte den Begriff Todsünde im Apostolischen Schreiben über Versöhnung und Buße in der Kirche „*Reconciliatio et paenitentia“ a*us dem Jahr 1984 wie folgt:

> *Die Lehre der Kirche nennt „(...) denjenigen Akt eine Todsünde, durch den ein Mensch bewusst und frei Gott und sein Gesetz sowie den Bund der Liebe, den dieser ihm anbietet, zurückweist, indem er es vorzieht, sich [sich] selbst zuzuwenden oder irgendeiner geschaffenen und endlichen Wirklichkeit, irgendeiner Sache, die im Widerspruch zum göttlichen Willen steht (...)“* vgl. Katechismus der Katholischen Kirche, Nr. 1857).

Insgesamt kommt in der Todsünde eine Abkehr von der in der Sündenvergebung durch die Taufe begründeten Gemeinschaft mit Gott zum Ausdruck. Für die erneute

Vergebung der persönlichen Schuld ist aber keine weitere Taufe erforderlich, sondern es genügt die vollkommene Reue, also die bewußte Hinwendung zur Liebe Gottes. Im Bußsakrament (Beichte) ist dem Büsser die Vergebung von Todsünden überdies auch ohne Gewissheit über die Vollkommenheit der Reue zugesagt.

Sünden entstehen nach der klassischen Theologie aus *sieben schlechten Charaktereigenschaften*:

- *Superbia: Hochmut (Übermut, Eitelkeit, Ruhmsucht)*
- *Avaritia: Geiz (Habgier, Habsucht)*
- *Luxuria: Genusssucht, Ausschweifung (Wollust)*
- *Ira: Zorn (Wut, Vergeltung, Rachsucht)*
- *Gula: Völlerei (Gefräßigkeit, Unmäßigkeit, Maßlosigkeit, Selbstsucht)*
- *Invidia: Neid (Mißgunst, Eifersucht)*
- *Acedia: Trägheit des Herzens/des Geistes (Faulheit, Feigheit, Ignoranz)*

Diese Charaktereigenschaften werden als Hauptlaster bezeichnet. Sie sind selbst keine Sünden im engeren Sinne, jedoch die Ursache von Sünden und können sowohl zu schweren als auch zu läßlichen Sünden führen. Da die Hauptlaster Ursache und somit Wurzel von Sünden sind, werden sie gelegentlich auch als Wurzelsünden bezeichnet; auch der Begriff Hauptsünde ist gebräuchlich. Verwirrend und theologisch falsch, aber umgangssprachlich gebräuchlich ist die Bezeichnung der sieben Hauptlaster als sieben Todsünden.

Erstmals findet sich eine solche krankhafte Kategorisierung von menschlichen *Lastern* bei Euagrios Pontikos Ende des 4. Jahrhunderts, der acht negative Eigenschaften benennt, von denen die **Mönche** heimgesucht werden können. *Invidia* gehörte für ihn nicht dazu, aber zusätzlich zu den oben genannten *Vana Gloria* (Ruhmsucht) und *Tristitia* (Trübsinn). Papst Gregor I. († 604) ordnete Trübsinn der *Acedia* zu, die Ruhmsucht dem Hochmut und fügte dem Sündenkatalog den Neid hinzu.

Schon damals wurden den Hauptlastern bestimmte Dämonen zugeordnet, am weitesten verbreitet ist jedoch die Zuordnung des Peter Binsfeld aus dem 16. Jahrhundert. Diese ordnet

- Luzifer den Hochmut,
- Mammon den Geiz,
- Leviathan den Neid,
- **Satan den Zorn,**
- Asmodeus die Wollust,
- Beelzebub die Völlerei und
- Belphegor die Faulheit

zu.

Seit der mittelalterlichen Theologie werden den Hauptlastern häufig die Kardinaltugenden gegenübergestellt, die verschiedene Teiltugenden

zusammenfassen. Zahlreiche Kirchenväter und Theologen befaßten sich mit den Hauptsünden und trugen auch zu ihrer Systematisierung bei.

Papst Gregor I. stellte ihnen etwa die „Sieben Gaben des Heiligen Geistes" gegenüber.

Im Kompendium des Katechismus der KK aus dem Jahr 1992 wird als erste Hauptsünde nicht Hochmut, sondern der Stolz genannt. - Wären wir nicht nahezu alle „stolz" Präsident, Minister, Abgeordneter, Geschäftsführer, Prokurist, Sportstar, Popstar, Topmodel oder gar „nur" Vorarbeiter zu sein? Wir sollten stolz auf unsere Kinder sein, unseren Ehepartner, unseren Vorgesetzten. Was ist gegen die Eigenschaft des Stolzes? Ohne Stolz würde die Welt in Gleichgültigkeit versinken und ohne Stolz würde es keinen Fortschritt geben, denn diese Charaktereigenschaft ist auch Beweis und Demonstration von Erreichtem. Zweifelsohne dürfte auch der Papst stolz auf seine erreichte Position sein. Es ist verwunderlich, daß die KK den Gläubigen nicht noch Spaß oder Vergnügen, Freude am Leben nehmen will und all dieses verdammt. Auch einige andere „schlechten Eigenschaften" sind mehr als fragwürdig eben diese zu verdammen. Gott soll von sich selbst gesagt haben, er sei ein rach- und eifersüchtiger Gott: diese Eigenschaft wird dann jedoch geächtet, wenn die Menschen eifersüchtig sind. Eifersucht kann zwar krankhaft sein, aber in einem gewissen Masse ist sie lediglich ein Zeichen totaler Liebe und kein Monopol eines Gottes, zumal man bei diesem abrahamitischen Gott keinesfalls von einer Liebe zu seinen angeblich geschaffenen menschlichen Kreaturen sprechen kann. Wir können gar soweit gehen, daß – wie mehrfach hier dargestellt – der abrahamitische Gott tatsächlich das Böse ist, da viele der schlechten Eigenschaften der Menschen auf ihn zutreffen und wir sein Ebenbild sein sollen.

Nach traditioneller Lehre der KK zieht die Sünde den zweiten Tod, die Höllenstrafe nach sich, wenn man mit einer Todsünde im Herzen stirbt. Die Vergebung der Todsünde kann nur in der Beichte oder durch vollkommene Reue erreicht werden – auch bei vollkommener Reue ist die schnellstmögliche Beichte jedoch Pflicht. Ohne Beichte aller Todsünden verharrt der Gläubige im Zustand der Sünde, was die Teilnahme an der Kommunion verbietet, da diese Ausdruck der Gemeinschaft in der Taufgnade ist. In der persönlichen Beichte spricht die Kirche durch den Priester in persona Christi dem Sünder die notwendige Gewissheit über die göttliche Vergebung zu, da außerhalb des Sakraments keine Sicherheit über die vollkommene Hinwendung des Büßers zu Gott möglich ist. Im Bußsakrament hingegen genügt auch eine nur unvollkommene Reue für die wirksame Wiederherstellung der Taufgnade, da der Sünder sich bewußt wieder zur Gemeinschaft der Kirche bekennt.

Wir sehen aus diesen geradezu krankhaften Pseudokonstellationen und -fiktionen, allesamt pure Erfindungen der KK, die Geistlichen ihren bunten Phantasien keinerlei Grenzen lassen, um der (nicht nur gläubigen) Menschheit ein gigantisches Endzeitspektakel vorzugaukeln und sie für ihren Glauben hörig zu machen.

Selbst die Erfindung von Dämonen ist nicht einfach nur auf einen „Bösen" beschränkt, nein, es müssen gleich für alle Laster verschiedenste Dämonen her, wobei die Auslegung was Laster i. E. sind natürlich der KK obliegt (sexueller Mißbrauch, Kinderschändung gehört natürlich nicht dazu).

Dabei müßte auf diesen Gott der KK eigentlich die Eigenschaft des Satans am Geeignetsten passen, denn gerade er zeigte mehrfach seinen Zorn auf „seine" menschlichen Kreaturen. Natürlich kann man sich ebenfalls fragen, woher die Geistlichen die Namen und die Eigenschaften der einzelnen Dämone wissen, denn nichts ist naheliegender, als daß sie selbst Kontakt mit ihnen hatten oder sie lediglich in ihren anormalen Träumen als Phantasien erschienen sind.

Der abrahamitische Gott ist der Satan

Da viele Berichte in den Samuel-Büchern auch in Büchern der Chronik erscheinen, haben wir oftmals zwei Beschreibungen ein und desselben Hergangs. So sollte man zwar grundsätzlich davon ausgehen, daß die jeweiligen Berichte sich vom Inhalt nicht widersprechen. Dem ist aber absolut nicht so. Unter diesen Voraussetzungen wird ein Vergleich (in Sachen der biblischen Darstellung der Volkszählung des Davids) Gott zweifelsfrei zum Satan:

***Version 1:* 2.Samuel 24 (Einheitsbibel)**

*1 Der Zorn des **Herrn** entbrannte noch einmal gegen Israel, und er reizte David gegen das Volk auf und sagte: Geh, zähl Israel und Juda!*
2 Der König befahl Joab, dem Obersten des Heeres, der bei ihm war: Durchstreift alle Stämme Israels von Dan bis Beerscheba, und mustert das Volk, damit ich weiss, wie viele es sind.

***Version 2:* 1.Chronik 21 (Einheitsbibel)**

*1 Der **Satan** trat gegen Israel auf und reizte David, Israel zu zählen.*
2 David befahl Joab und den Anführern des Volkes: Geht, zählt Israel von Beerscheba bis Dan, und bringt mir Bescheid, damit ich weiss, wie viele es sind.

Gott wird demnach zweifelsfrei zum Satan! - Zu diesem Schluss wird man automatisch kommen, wenn man den Bericht des Samuel mit dem der Chronik vergleicht. Ein wirklich äußerst peinliches Mißgeschick der Autoren.

Gott selbst ist also der gefallene Engel oder zumindest einer davon? *Nicht unbedingt zwangsläufig, denn Satan ist nicht notwendigerweise ein Name, welcher mit einer bestimmten Person in Verbindung steht. Satan heißt lediglich "Widersacher". Und zu einem Widersacher kann jeder werden, auch Gott selbst. Wobei bemerkt sei, daß auch "Gott" nur ein Begriff ist, der so viel bedeutet wie "Mächtiger", "Gewaltiger"*… so sagen es Theologen in ihrer Erklärungsnot und bestätigen letztendlich, daß Gott eben doch Satan ist oder zumindest sein kann.
Widersprüchlich ist dann also auch, daß „Gott“ nur ein Begriff sein soll und kein Wesen (gleich welcher Art und Natur); dieses würde jedoch Genesis 1 widersprechen nachdem wir seine Ebenbilder sein und wir „Gott“ als unseren Vater und Schöpfer ansehen sollen. Wie ein „Begriff“, also kein Wesen, etwas „schöpfen“ kann bleibt undefiniert, wie so vieles in den Heiligen Schriften.

Wir erinnern uns auch der geschilderten „schlechten Eigenschaften“wenn das Thema *Zorn* (siehe weiter oben) als Hauptlaster erwähnt wird. Wir Menschen (zumindest seine vermeintlichen Züchtungen eines jüdischen Volkes) dürfen nicht zornig sein und Zorn ist die Eigenschaft des Satans, während Gott sich alle Rechte auch dieser Eigenschaft herausnimmt und diese in unzähligen Passagen in der Bibel als sein Attribut erwähnt wurden. Es wäre müßig und eine Zeitverschwendung all die Passagen in der Bibel herauszusuchen, in den Gott seinen Zorn entweder gegenüber seinem eigenen Volke oder gegenüber Widersachern zeigte und unter Beweis stellte.

Es gibt noch eine andere Begebenheit, die Anlaß zum Nachdenken gibt:
Joh 8,44 (Einheitsbibel) besagt:

„Ihr habt den Teufel zum Vater, und ihr wollt das tun, wonach es euren Vater

verlangt. Er war ein Mörder von Anfang an. Und er steht nicht in der Wahrheit; denn es ist keine Wahrheit in ihm. Wenn er lügt, sagt er das, was aus ihm selbst kommt; denn er ist ein Lügner und ist der Vater der Lüge.“

Kinder des Teufels

Ist der Gott der Israeliten selbst der "Teufel"? Die Israeliten leiten in ihrer Genealogie ihre Herkunft direkt von Gott und seiner Schöpfung ab. Letztendlich sind sie also allesamt Kinder Gottes, wenn auch nur entfernteste Nachkommen. Dann ist doch die Frage berechtigt: Ist der Gott des ATes der Teufel? Man sollte diesen Gedanken zumindest näher in Betracht ziehen, bevor man ihn vorschnell verwirft; unzählige Beweise sprechen dafür.

Es wäre doch denkbar, daß hinter dem Gott des NTes jemand anders steckt als hinter dem des ATes und dennoch der Gott der Hebräer und der Christen, trotz gleicher Vorgeschichten ein anderer ist, denn zu verschieden sind auch die beiden Testamente.

Kinder der Lüge

Natürlich bietet sich auch eine ganz konventionelle Erklärung an, nämlich die, daß die Juden (obwohl Gottes/Yahwes Volk) sich eher nach den Grundsätzen des Teufels oder des Bösen schlechthin ausrichteten. Sie liebten die Lüge, Diebstahl, Vergewaltigungen, maßlose Übertreibungen, Mord und Totschlag und waren (nach Angaben der Bibel) somit zweifelsfrei die Kinder des Teufels. Die Bibel – zumindest das AT – ist die Niederschrift der Chronologie des Teufels/des Bösen und seiner Vasallen.

Es sind nur Zitate und logische Folgerungen der Bibel. Texten, denen die Gläubigen ohne jegliche Kritik vertrauen und befolgen sollen.

Natürlich haben die Bibelexperten, gleich ob Theologen oder Laien auch hierauf eine mehr oder weniger schwammige Antwort, so unter anderem in „Bibelkommentare.de“ führt einer der Autoren, Adolf Küpfer (Buch „700 Fragen und Antworten“, Beröa–Verlag) erklärend auf diese Diskrepanz wie folgt aus:

„Wenn wir aber sorgfältig lesen, ist der Widerspruch wie immer nur scheinbar. Die gleiche Sache wird eben von ganz verschiedenen Gesichtspunkten aus betrachtet. Satan war darauf aus, David zu schaden und Unheil anzurichten. Vergessen wir nicht, er ist der große Widersacher, damals wie heute, darum bemüht er sich, zu verleiten und zu verführen. Auf der anderen Seite aber steht Gott, der es in Seiner Weisheit für gut fand, Satan gewähren zu lassen. Gott verführt nie zum Bösen, das besorgt Satan. Gottes Zorn war wider Israel, nicht gegen David entbrannt. Satan verleitete Israel zum Hochmut, und darum züchtigte Gott Sein Volk.

Eine ähnliche Schilderung finden wir um Buch Hiob. Da lesen wir in Hiob 1,6-12, daß Gott es dem Satan erlaubt, Hiobs Besitz und alles um ihn herum anzutasten und zu zerstören (Vers 12). Bei der nächsten Szene im Himmel, in Hiob 2,1-6, lesen wir, daß Gott selbst sagt, er habe Hiob alles dieses passieren lassen (Vers 3). Auch hier sehen wir, daß Gott es ist, der alles in der Hand hält und plant, daß aber Satan der Ausführende.“

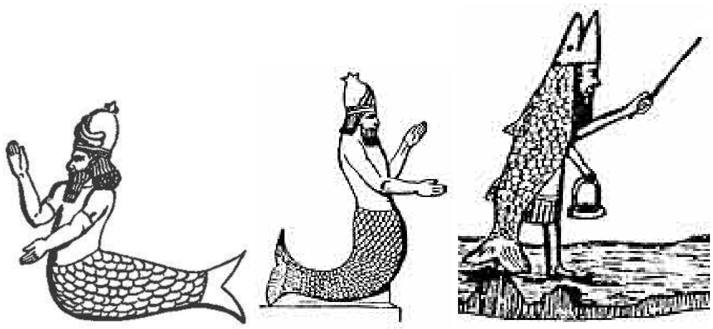
Eine derartige Antwort ist bezeichnend für einen Dialog mit dem Gläubigen, die auf

alles eine Antwort wissen, die sich dann aber nur als pure, nichtssagende Rhetorik herausstellt, die darauf abzielt, daß Gottes Tun und Lassen stets richtig und perfekt war. Wenn - in diesem Falle der Autor Küpfer - sich auf David bezog, so setzt er ebenfalls die Existenz der Person fest voraus, obgleich an hiesiger anderer Stelle Zweifel über die tatsächliche Authentizität eines biblischen Davids gegeben ist. Es kann öfter vorkommen, daß sich Autoren/Theologen mit ihren versuchten Argumentationen total in eine Sackgasse reden: Küpfer gibt zu erklären, daß der Satan Untergebener Gottes, also weisungsgebunden und Ausführer von Gottes Willen ist. Das soll zu Denken Anlass geben. Demnach ist der Teufel die rechte Hand Gottes...

Ohne jegliche Verabscheuung drücken selbst die Päpste den Zusammenhang mit dem Bösen, dem Teufel, dieses auch mit ihrer Kleidung aus:

Baal und der Fischgott Dagon repräsentieren nach biblischen Schilderungen das Böse und den Satan. Ohne Hehl tragen (auch noch heutzutage) die Päpste Repliken von Kopfbekleidungen der babylonischen und kanaanitischen Gottheiten. – Images von aus katholischer Sicht heidnischen Göttern (siehe auch Richter 16.23, 1 Sam 5.2-7, 1 Chron 1.10).

Die Abbildungen dieser Kopfbedeckungen sind aus assyrischen Tafeln, die in verschiedenen Orten des Zweistromlandes gefunden wurden, dokumentiert



Fischgott Dagon mit Tiara / Mitra
(Bildquelle: www.theologe.de/links.htm)



Päpste mit Tiara / Mitra
(v.l.n.r.: Papst Innozenz III, Papst Paul VI, Papst Joh. Paul II)
Die Mitra symbolisiert einen geöffneten Fischmund
(Bildquelle: www.theologe.de/links.htm)

Fakt: Die KK ist Nachfolgerin des mithräischen Baal und anderer Kulte der mesopotamischen, kanaanitischen, Isis und Dionysos Kulturen und repräsentiert das Böse.

DIE FÜNF GEBOTE DER KIRCHE

Jede Religion hat ihre eigenen Riten. Wer immer diese verfasst hat und welchen Sinn und Zweck sie haben, so werden diese von den Gläubigen meistens untertänigst und ehrwürdig befolgt. Die Ehrung der Feiertage und Einhaltung der Fastenzeiten sind in nahezu allen Religionen neben Reinlichkeitsriten bestimmend.

Der *Katechismus* scheibt als festen Bestandteil der KK folgende Riten vor:

- Die Sonntagspflicht: Teilnahme an der Heiligen Messe am Sonntag und an den anderen gebotenen Feiertagen. Verbot der Verrichtung von Arbeiten und Tätigkeiten, welche die Heiligung der Tage gefährden.
- Beichte wenigstens einmal im Jahr.
- Wenigstens zu Ostern Empfang der Eucharistie.
- Gebotene Fasten- und Abstinenztage halten.
- **Beistand für die Kirche in ihren materiellen Erfordernissen**.

Der Gläubige ist strikt gehalten, diese Gebote mit Gehorsam zu befolgen. (Quelle: Kompendium des Katechismus der KK)

Die Einhaltung der „Sonntagspflicht“ war jahrelang Streitpunkt, wenn es um die Ladenöffnungszeiten in deutschen Einzelhandel ging. Die Kirchen zogen Hand in Hand mit den Gewerkschaften vor Gerichte wenn es darum ging, daß zum Beispiel Einkaufszentren auch am Sonntag geöffnet haben dürfen, oder nicht. Schliesslich wollte die Kirche es vermeiden, daß ihre Schäfchen anstelle zum Gottesdienst zu gehen doch lieber ihren Sonntag in einer Shopping-Mall verbringen, bzw. Verkäufer/innen statt zum Gottesdienst zu gehen ihrer Arbeitspflicht nachkommen. Spektakulär waren die zahlreichen Klagen gegen ein Schweriner Einkaufszentrum, welches sich gerade am Sonntag die Kaufkraft aus Hamburg und Lübeck abschöpfen wollte. Die Geschäfte im Hamburger Hauptbahnhof frohlockten dann auch mit Sonntagsshopping im Hauptbahnhof, welches dann allerdings zunächst teilweise gerichtlich, auch auf Einwirken der Kirchen und der Gewerkschaften, eingeschränkt wurde: es durften am Sonntag nur Gegenstände verkauft werden, die für den „Reisebedarf“ notwendig sind. Der damalig wohl flächenmässig grösste Mieter, eine Firma Heimann, durfte aufgrund dieser Verordnung etwa 80% ihres Sortimentes am Sonntag nicht verkaufen. TV-Geräte und Videorekorder gehörten eben nicht zum „täglichen Reisebedarf“.

Auch das sogenannte Sonntagsbackverbot in Deutschland hatte neben der Handschrift der Gewerkschaften auch die der Kirche, wurde dann aber durch pfiffige Geschäftsleute hintergangen, in dem Backwaren am Sonntag eben nur „aufgebackt“ wurden. Seit dem gibt es eben auch die Möglichkeit frische Semmeln selbst am Sonntag an der Tankstelle zu beziehen.

Das damalige „Ladenschlussgesetz“ trug einwandfrei die Handschrift der Kirche und der Gewerkschaften und es handelte sich um eines der undemokratischten und marktfeindlichsten Gesetze der Bundesrepublik Deutschland. Geistliche und weltliche Tatsachen wurden hier geschickt zusammengemischt. Andere Staaten – auch extrem

katholische – können über die Gebote ihrer Kirche nur lachen: die Malls haben selbst am Sonntag geöffnet und auch die Geschäfte außerhalb der Malls erfreuen sich großem Publikums. In der Vorweihnachtszeit haben nahezu alle Geschäfte – auch am Sonntag - gar bis Mitternacht geöffnet (z.B. auf den Philippinen). In vielen anderen Staaten sind die Geschäfte ungeachtet eines „kirchlichen Gebotes“ am Sonntag geöffnet.

Basis für dieses biblische Gebote ist Ex 31.14.-15 worin es nach GNB heißt:

> ***„Beachtet also den Sabbat. Er soll euch ein heiliger Tag sein. Sechs Tage in der Woche sollte ihr eure Arbeit tun. Der siebte Tag aber ist der Ruhetag, der mir gehört. Wer am diesem Tag irgendeine Arbeit tut und ihn dadurch entweiht, muss mit dem Tod bestraft werden. Ein solcher Mensch hat sein Leben verwirkt und soll aus seinem Volk ausgerottet werden. Diese soll euch in alle Zukunft ein unverbrüchliches Gesetz sein...“***

Lassen wir einmal die Tatsache beiseite, daß bei den Juden der Sabbat der Samstag ist und die Christen den Sonntag zum „Tag des Herrn“ machten. Aber auch dieses hat scheinheilige, sprich „heidnische Wurzeln“: der römische Kaiser Konstantin proklamierte den Sonntag (1. Tag der Woche) zum gesetzlichen Feiertag zur Ehre des römischen Sonnengottes Sol. – Im Konzil zu Laodiceca (43 Jahre nach Konstantin) verlegte die Kirche die „Heiligkeit des Samstages/Sabbat“ (7.Tag der Woche) auf den Sonntag.

Dieses **Gottesgebot** des Sonntagsruhegebotes würde in der Tat bei konsequenter Durchführung die Überbevölkerung der Erde radikal lösen, denn in unzähligen Ländern der Erde gehört Sonntagsarbeit zur täglichen Routine. Ein bibeltreuer Christ, der am Sonntag arbeitet, hat sich seinen Weg in die Hölle schon selbst geebnet und hat in der Christengemeinschaft nichts zu suchen. – Juden stehen dem nicht nach, wobei die orthodoxen Juden in Israel mit der Anwendung des Sabbatgebotes zugegebenermassen sehr streng sind und Arbeiten am Sabbat verpönen.

Die zwangsweise (in Deutschland) mit dem Gehalt eingetriebenen Kirchensteuern genügen der Kirche nicht. Sonntags muss dann auch noch der Klingelbeutel in der Gemeinde herumgehen, um den Gläubigen noch etwas mehr Kleingeld aus der Tasche zu ziehen. Es ist schon sehr verwunderlich, daß ein Staat zum Handlanger der Kirchen wurde und die Piraterie der Kirchen unterstützt und als deren Inkassounternehmen fungiert. Karawanen, die die Hebräer damals überfielen und als Einnahmequelle nutzten, gibt es in Europa nicht mehr, so daß die Kirchen sich des Staates bedienen und ihn zum Mittelsmann zu machen und Gelder von der arbeitenden Bevölkerung abkassieren, um unter anderem heutzutage daraus die Strafen/Schadensersatzansprüche von Gepeinigten und Misshandelten der Geistlichen und ihrer sexuellen Perversionen zu zahlen.

PERVERSITÄTEN DER BIBEL UND DER KIRCHE

Grimms Märchen müßten eigentlich aufgrund ihrer grausamen Erzählungen und Darstellungen von Gewalt vom Gesetzgeber her verboten werden. Sie erzählen von bösartigen Hexen, Gnomen, bösen Tieren, unheimlichen Zauberern usw. und bieten nicht nur den Kindern wahrhafte Horrorszenarien dar. Die Geschichten vom Struwwelpeter und Suppenkasper stehen dem nicht nach. Geschichten, die pädagogisch äußerst zweifelhaft und denkwürdig sind.

Es ist daher kein Wunder wenn Kinder, denen man vor dem Einschlafen eines dieser Märchen vorliest, Alpträume und in der Schlafphase nächtliche Phantasien bekommen, denn diese brutalen Erzählungen reflektieren ohne Zweifel im Hirn und müssen bei Kindern entsprechend verarbeitet werden.

Es ist erwiesen, daß Kindern, die abends aus derartigen Märchen vorgelesen bekommen, weit mehr Angst haben alleine einzuschlafen und Angst im Dunkeln, so wie Furcht an Geister, feuer spuckenden Drachen und anderen Gestalten haben, wie Kinder, denen man tatsächlich pädagogisch wertvollere Geschichten erzählt.

Noch wesentlich schlimmer ist es aber mit der Heiligen Schriften, denn sie übertreffen mit all ihren brutalen Bestrafungen Gottes, Drohungen und Perversitäten jeglicher Beschreibung. Eltern, die ihren Kindern die Bibel als Literatur geben gehört schlechtweg das Sorgerecht aberkannt, denn sie fördern dadurch Gewaltbereitschaft und die sukzessive Verharmlosung von sexuellen Straftaten.

Wer sich dann noch mit der konkreten Interpretation der Bibel – insbesondere die Auslegung der KK– näher befasst, kann nicht darum herum, daß es sich um ein Buch von grotesken Phantasien der perversesten Art handelt und nur ein Ziel hat: die Leser und Gläubigen zu willenslosen Untertanen und Werkzeugen eines fiktiven Gottes zu machen. Die zahlreichen Morde von Mitgliedern Gottes Volkes, erwähnt sollen hier nur eben Kain, Moses, David und Salomo sind bezeichnend für die hemmungslose Bereitschaft zur brutalen Gewalt. Andere Grausamkeiten dieses Gottes gegenüber den Menschen, die er ja selbst geschaffen haben soll, dokumentieren, daß dieser Gott nicht „gut“ ist. Die (angebliche) Zerstörung von ganzen Städten (Sodom und Gomorrha, Jericho) durch seine Hand (so zumindest die Interpretation der biblischen Schilderungen), Aufforderung Abrahams seinen Sohn zu opfern, schlimmste Naturkatastrophen bis hin Tötung von unschuldigen Kindern, Vergewaltigungen, Duldung und Förderung von Prostitution ist bezeichnend für seine Grausamkeit. Die Bibel ist ein Leckerbissen für Freunde mit anormalsten Sexual- und Gewaltvorstellungen.

Beispielhaft heißt es bei Hosea 14:

„Samaria wird wüst werden; denn es ist seinem Gott ungehorsam. Sie sollen durchs Schwertfallen und ihre kleinen Kinder zerschmettert und ihre Schwangeren aufgeschlitzt werden...“.

Auch hier und an dieser Stelle ein Grusswort an die (christlichen) Politiker, die ihren Eid eben auf diese Bibel schwören und damit ihre menschenverachtende Haltung und ihre Akzeptanz zum Töten zum Ausdruck bringen. Gerade die „C“-Parteien in Deutschland machten sich vehement gegen die Abschaffung des Paragraphen 218 des (deutschen) Strafgesetzbuches stark, akzeptieren aber die biblischen Worte und Taten ohne jegliche Abscheu. – Unzählige Milliarden DM/Euro wurden in der Nachkriegszeit bis heute dem israelischem Staat in verschiedenster Form als „Wiedergutmachung“ für den Holocaust geschenkt: Seit dem Luxemburger Abkommen von 1952 (Zahlung von rund 1,53 Milliarden Euro) ist die Frage der Entschädigung ein wichtiges politisches Thema im Verhältnis zwischen Israel und der Bundesrepublik Deutschland. Insgesamt beliefen sich deutsche Entschädigungsleistungen an in Israel lebende NS-Verfolgte Ende 2007 auf rund 26,7 Milliarden Euro. Jährlich werden ca. 424 Millionen Euro an Entschädigungsrenten (überwiegend nach dem Bundesentschädigungsgesetz - BEG) und verwandten Leistungen an Empfänger in Israel ausgezahlt. Hinzu kommen weitere erhebliche Entschädigungsleistungen in der Sozialversicherung und im Lastenausgleich. Seit Einrichtung der Stiftung "Erinnerung, Verantwortung und Zukunft" im Jahr 2000

wurden auch aus deren Mitteln Entschädigungsleistungen an ehemalige Zwangsarbeiter ausgezahlt. Die individuellen Auszahlungen im Rahmen des Stiftungsgesetzes wurden per Gesetz zum 31. Dezember 2006 abgeschlossen. - Die Interessen Israels in Entschädigungs- und Restitutionsfragen werden von der Jewish Claims Conference (JCC) vertreten. Über die JCC werden Einmalzahlungen und monatliche Renten für Härtefälle verteilt, die keine Entschädigungen nach dem BEG erhalten konnten.

(Quelle:
http://www.auswaertigesamt.de/diplo/de/Laenderinformationen/Israel/Bilateral.html).

Welches Leid die Israelis/Juden anderen Völkern angetan haben, wird nicht geredet, da die Zeit zwar keine Wunden geheilt hat, aber die anderen Völker überwiegend oder ganz von den Israeliten eliminiert wurden. Die –zig Millionen Opfer des „Black Holocaust“ (Opfer des Handels mit farbigen Sklaven durch Juden) haben keine Lobby. Elementarer Unterschied zwischen damals und heute: die Juden dürfen sich noch heutzutage mit ihren Schandtaten heroisch rühmen.

Gleich was auch geschehen ist: Gott/Allah/Jehova oder Yahwe bestraft nicht nur die Machthaber und Verursacher von „Gottesuntreue“; dieser Gott scheut sich auch nicht ungeborene, unschuldige Kinder zu töten. – Selbst vor Schwangeren nimmt er keinerlei Rücksicht, denn Frauen hatten damals und überwiegend auch noch heute, wirklich keinerlei Einfluß auf Belange der Herrscher, insbesondere was Glaubensfragen und religiöse Inhalte anbetrifft. Sie waren nur Lustobjekte und Gebärmaschinen um Gottes Gebot nach Vermehrung und der sexuellen Befriedigung der Männer nachzukommen.

Nach dem Tode, so die KK, ähnlich ist es aber auch bei anderen Konfessionen, kommen die „ganz Bösen“ gleich in die Hölle, während die sündfreien Gläubigen dennoch den Weg durch das Fegefeuer über sich ergehen lassen müssen. Das Fegefeuer ist defacto eine Qual, die man *gerne* über sich ergehen läßt, auch wenn sie äußerst schmerzhaft ist, so die Auslegung der Kirche.

Man kann sich hier natürlich fragen, wer außer Sadomisten und möglicherweise irgendwelcher TV- Reality-Show-Teilnehmer mit entsprechender „Publicity“ gerne Qualen über sich ergehen lässt. – Immerhin gibt es hier für Gewinner der TV-Shows teilweise beachtliche Preisauslobungen, im Himmel nur ein „Hochzeitsmahl“ und eine Gottesschau von Angesicht zu Angesicht.

Die abrahamitischen Religionen lehren ihren Gläubigen ein Leben nach dem Tode. Diese Idee hat erst mit dem Christentum begonnen, wurde dann auch vom Islam übernommen und hat sich bis heute als religiöse Marketingstrategie verschiedenster artverwandter Religionen und Sekten als Versprechung ohne Garantie bestens bewährt. Wenn ein Christ von Gott angenommen wird, wird dieses Leben nach dem Tod in Gottesnähe stattfinden. Der Ort bzw. der Zustand dieser Gottesnähe wird als Himmel, himmlisches Jerusalem, Paradies usw. bezeichnet. Da die KK jedoch davon ausgeht, daß „nichts Unreines in den Himmel kommen kann“, ist die Vorstellung eines Ortes oder eines Prozesses der Läuterung entstanden, welcher auch Fegefeuer genannt wird. Dieses ist eine reine Phantasieschaffung der KK, die nirgendwo in der Bibel auch nur in irgendeiner Form angedeutet wurde. Im Fegefeuer besteht die Qual darin, daß der Verstorbene zwar schon die vollkommene Gegenwart und Liebe Gottes spürt, sich aber auf Grund seiner Sünden dieser Liebe nicht würdig fühlt. Genau das soll den großen Schmerz ausmachen. Der Mensch wird so von seinen letzten Sündenfolgen aus der zeitlichen Existenz durch seine Reue geläutert. In der Kunst wurde der Zustand des Menschen im Fegefeuer immer mit Gott

preisenden Gesten dargestellt, während in Höllendarstellungen der Mensch nur leidet.

Die Wurzeln zur Idee dieses sogenannten Purgatoriums reichen bis in die Frühzeit der Kirche zurück. Papst Gregor der Große baute im 6. Jahrhundert das Fegefeuer in das System seiner 'Heilsmaschine' ein, wodurch es mindestens bis zur Reformation durch Martin Luther große kultur- und sozialgeschichtliche Bedeutung erlangte. Es mag ungeklärt bleiben, wie geistig krank dieser und andere Päpste waren, die derartige Konstrukte bauten:

> *„Man muss glauben, daß es vor dem Gericht für gewisse leichte Sünden noch ein Reinigungsfeuer gibt, weil die ewige Wahrheit sagt, daß, wenn jemand wider den Heiligen Geist lästert, ihm, weder in dieser noch in der zukünftigen Welt vergeben wird“ (Mt 12,32). Aus diesem Ausspruch geht hervor, daß einige Sünden in dieser, andere in jener Welt nachgelassen werden können (Papst Gregor der Große, Dialogi de vita et miraculis patrum Italicorum 4,39).*

Das Fegefeuer ist demnach der Ort, an dem diejenigen, die im Stand der heiligmachenden Gnade sterben, noch zeitliche Sündenstrafen abbüssen sollen. Diejenigen, die nicht im Stand der heiligmachenden Gnade sterben, gehen nach der katholischen Lehre von 1336 (*Bulle Benedictus Deus, ex cathedra*) für immer dem Himmel verloren. Sie kommen unweigerlich und unverzüglich in die Hölle. – Eine Klärung, Rechtfertigung oder Erörterung gibt es nicht. Die Massnahmen sind einseitig und endgültig. Rechtsmittel werden nicht zugelassen...

Immer mehr fortschrittlichere Theologen lehnen den Gedanken des Fegefeuers als einen Ort mit „zeitlichen Strafen“ im Sinne eines Zeitablaufs ab und begeben sich in Konfrontation mit den konservativen Theologen, insbesondere der KK im Vatikan. Statt dessen sprechen diese Theologen von einem „*Reinigungsgeschehen“*. Das Reinigungsgeschehen ist ein „Aspekt der Gottesbegegnung“(siehe Pemsel-Maier, Greshake) und ist somit ein Bild der Hoffnung des Gläubigen auf eine Läuterung und Reinigung durch Gott.

Wer demnach den Weg durch das Fegefeuer überstanden hat, der hat schon nahezu alle Tore zum Himmel offen und kann sich himmlischer Speisen, Schalmeienklängen und dem liebhaften Gesang der Engel erfreuen und dem Hosianna (hebr.: הוֹשִׁיעָה נָּא) mit einstimmen. Wir können verstehen, daß viele Bischöfe, Kardinäle u.a. sich in den Genuss von Alkohol begeben und sich der Realität entziehen oder auf ihre eigene Himmelfahrt vorbereiten.

In den protestantischen Kirchen und auch in der Ostkirche wird die Vorstellung eines Läuterungsortes und der Läuterung schlechthin als unbiblisch abgelehnt. Ebenso lehnen evangelische Christen das Fegefeuer oder vergleichbare Lehren aus demselben Grund ab. Die beiden evangelischen Hauptargumente für die Ablehnung des Fegefeuers liegen

a) in der mangelnden biblischen Bezeugung des Fegefeuers,

b) in der reformatorischen Ansicht, daß der Mensch allein durch den Glauben vor Gott gerecht werde; wenn die Sünder also durch ihren Glauben an den Kreuzestod Christi gerechtfertigt seien, könne Gott sie nicht doch noch für ihre Sünden in ein Fegefeuer schicken.

Martin Luther hat dazu im Jahre 1537 in den Schmalkaldischen Artikel geschrieben:

„Darum ist das Fegefeuer mit all seinem Gepränge, Gottesdienst und Gewerbe für lauter Teufelsgespinst zu achten.“

Hier liegt aus katholischer Sicht eine Verwechslung von zeitlichen Sündenfolgen (die aus lässlichen Sünden herrühren) mit der das Urteil ewiger Verdammnis auslösenden schweren Sünde (Todsünde) vor. Aus evangelischer Sichtweise schmälert die Lehre vom Fegefeuer das Opfer von Jesus Christus am Kreuz in seiner allumfassenden sündenvergebenden Wirkung und stellt es als „nicht ausreichend zur Vergebung der Sünden dar, da ja der Mensch noch seinen Teil zur Errettung durch das Ertragen des Fegefeuers beitragen müsste.“

Den anderen bleibt dann nur der Weg in die Hölle und dort gehen die Leiden und Qualen erst richtig los...

Fest steht jedoch, daß *alle* Toten nach Auffassung der KK und einiger anderer Kirchen erst einmal schreckliche Leiden ertragen müssen. Gleich ob das Direktticket in die Hölle oder das „reinigende Fegefeuer“: Wahrhaft keine schönen Aussichten, auch wenn man sündenfrei (wer prüft dieses?) gelebt hat oder die Sünden durch Buße bereits vergeben wurden. Die Festplatte des himmlischen Rechners zur Erfassung und Verarbeitung aller Sünden und guten Taten der irdischen Bevölkerung von rund 6,8 Milliarden Menschen muss tatsächlich gigantische Dimensionen umfassen und dürfte den bisher grössten Computer der Erde (Tianhe-1A) als lächerliche Konserve in den Schatten stellen, zumal die göttliche Festplatte aufgrund der millionenfachen Bittstellungen und Anrufen schlechthin wohl täglich zu platzen droht.

In hunderten von Passagen in der Bibel besteht dieser Gott auf der Einzigartigkeit und den (seinen) Alleinanspruch. Wer andere Götter und Götzen anbetet oder schlechthin nichtgläubig ist, dem wird der Weg in den Himmel grundsätzlich verwehrt und entsprechend bestraft. Die KK hat sich teilweise dieses Recht der Bestrafung ihrer Schäfchen schon zu Lebzeiten vorgenommen, so unter anderem durch die Hexenverbrennung und die Inquisition, ohne auch nur eine einzige Legitimation der Bibel erhalten zu haben. Heutzutage würden wir den Begriff Selbstwillkür und Selbstjustiz für das Vorgehen der KK nutzen.

RASSEN UND HAUTFARBE DER BIBLISCHEN URVÄTER

Die Bibel und die anderen Heiligen Schriften machen keine klaren Aussagen darüber, ob Adam und Eva braun, schwarz, weiss, rot oder gar gelb waren. Allgemein werden sie als „Weisse“ dargestellt, was wohl auch am Wahrscheinlichsten ist, denn die „weisse Rasse“ gehört zum Herrenschema des Judentums und auch der späteren KK, obgleich ein großer Teil der Gläubigen der KK heutzutage schwarzer oder brauner Hautfarbe ist.

Der erste Urvater, der unseres Wissens - nach biblischen Angaben - etwas dunkelhäutiger gewesen sein mußte, war Ham, Noahs jüngster Sohn. Ham bedeutet so viel wie verbrannt, was auf eine etwas dunklere Hautfarbe hinzuweisen scheint. Sein Sohn ist Kusch, auch der "Äthiopier" genannt, von dem die Schwarzen abstammen sollen. Dessen Sohn Nimrod weist in vielen antiken Abbildungen und Beschreibungen klare negroide Züge auf: dunkle Haut, dicke Nase und Lippen, sowie krauser Lockenkopf.

Genealogen haben allerdings ernsthafte Erklärungsprobleme, wie nur innerhalb von wenigen Generationen von einem vermutlich weissen Noah ein farbiger Nimrod mit klaren negroiden Merkmalen entstanden sein konnte. Vermutlich ist die biblische

Formulierung falsch oder Noah hatte bereits eine farbige Frau, was uns die Bibel natürlich verschweigt, da diese nicht in das allgemeine Rassenschema der biblischen Autoren passt.

Der älteste Sohn Noahs, Sem, und die daraus resultierenden Völker in Kleinasien und Nordafrikas waren durchweg Weisse, wenngleich es auch hier hellere und dunklere Hauttypen gibt. Der Rest der Welt, "Rote", "Gelbe" und "Weisse", gehen der biblischen Erzählung nach – wie auch immer - auf Japhet zurück.
Eine explizite Begründung für die verschiedenen Rassen finden wir in der Bibel nicht. Im ursprünglichen Genpool waren jedoch nach Angaben von Theologen die Anlagen für die verschiedenen Farbnuancierungen schon von Anfang an vorhanden.
„Erst durch die räumliche Trennung (nach dem Turmbau zu Babel) und die verschiedenen Klimaeinflüsse hätten sich die unterschiedlichen Rassenmerkmale verstärkt...“, so argumentieren die Bibelexperten fadenscheinig und geben zu erkennen, da es offensichtlich vor dem Turmbau zu Babel keine schwarze, rote und gelbe Rasse gab, was natürlich totaler Unfug ist. – Wo immer damals der exakte Äquator verlaufen ist (geringe Veränderungen durch Polverschiebungen hat es seit der damaligen Zeit zweifelsfrei gegeben), hätten die Völker in Äquatornähe aufgrund eines weissen Teints enorme Probleme gehabt.

Warum sich allerdings neben der Hautfarbe auch elementare Körperformen des Menschen änderten, bleibt unerklärt. So zum Beispiel einige klar erkennbare Kopfveränderungen bei einigen Völkern Afrikas, aber auch asiatischer Regionen, wie zum Beispiel die Ureinwohner Australiens, Malaysias und den Philippinen, die eher von einer Abstammung mit Affen erklärt werden können und ein klassisches Argument für die Evolution sind. Dort sind bei vielen Menschen gar bis heute klare pongide Gesichtszüge erkennbar, ebenso wie bei Einwohnern Afrikas.

Die Ansichten der Bibelexperten irren aber auch hier: Die Chinesen haben eine Kultur, die wesentlich älter ist als die der Hebräer und eine chinesische Rasse ist niemals von einem (hebräischen) Japhet begründet worden, schon gar nicht nach der Zeit des Turmbaus zu Babel. Wären die Hautfarben und andere rassenspezifische Merkmale schon bei einer Schöpfung vorgegeben, so wären diese ja bei der Noah‘schen Sintflut nach biblischer Darstellung nahezu allesamt eliminiert worden. Noah hat seine begleitende Sippe bestimmt nicht nach Rassen – und Genkriterien ausgesucht. Es wäre auch ziemlich anmassend wenn einige Generationen nach der Sintflut die „Schwarzen“ gesagt hätten, wir ziehen in den Süden nach Afrika, die „Roten“ wir ziehen (in die jetzige) USA und die „Gelben“ ziehen in den Osten nach Asien. Dieses ist eine geradezu lächerliche biblische Interpretationsargumentation. Auch hier disqualifiziert sich die Bibel mitsamt der jüdischen Schriftenausleger.

Wenn wir uns alleine China betrachten so ist die sagenhafte Zeit dort bereits um 5000 v.Chr. vorhanden. Zu diesem Zeitpunkt hat der abrahamitische Gott noch nicht einmal angefangen seine ersten Menschen zu basteln. Die dokumentierten chinesischen Hochkulturen entstanden zwar erst nach Jü, d.h. bis zum Beginn der Hsia-Dynastie, 2205 v. Chr., aber schon wesentlich früher gab es in China hochentwickelte Volksstämme, die bereits 9000 Jahre alt sind und sich total unabhängig von irgendwelchen westlichen Zivilisationen entwickelten. Große Herrscher wie Huang Ti, 2704-2595 v. Chr., Scha Hao, 2594-11, Tschan hsü, 2510-2433, Ti Ku, 2432-2363, Ti Tschi, 2362-58, Jao, 2357-2258 und Schun, 2258-2206, schufen große hochentwickelte Reiche und Kulturen, die nahezu ebenbürtig mit denen Ägyptens oder Sumers, in bestimmten Bereichen gar noch höher, entwickelt waren.

Diese Kulturen hatten zwar auch religiöse Elemente und Gottesglauben (überwiegend polytheistischer Art) in ihrem System, wichen aber ganz drastisch von

den Haupt-Glauben im arabischen Großraum ab, so daß Glauben und eine Religion sich dort einwandfrei selbständig ergeben und entwickelt hat.

Es bestehen konkrete Dokumentationen und Aufzeichnungen, daß einige Kaiserreiche bereits um 2000 v. Chr. 50-70 Millionen Einwohner hatten.

Einige Bibelkommentatoren sind gar so dreist und meinen, daß Gottes (Yehowas) Volk Begründer dieser Völker im Osten gewesen sein sollen: so sollen Japhets Nachfahren das Volk der „Siniten“ begründet haben, aus denen dann die Chinesen hervorgegangen sind. Geradezu impertinent wird dann noch behauptet, daß das große Volk der Hithiter dann noch die Urväter der Mongolen waren (nachzulesen unter „israel-a-history-of.com“).

Wenn wir die biblische Darstellung annehmen würden, daß Adam und Eva tatsächlich die ersten Menschen waren und die Menschheit im Paradies im Jahre 3761 vor Chr. geschaffen wurde (lassen wir einige 100 Jahre Diskrepanzen einmal beiseite), dann ergibt sich unweigerlich die Frage, wie nur etwa 1500 Jahre später zirka 50-70 Millionen Chinesen rund 7500 Kilometer weiter östlich heimisch gewesen sein konnten.

Ganz theoretisch, mathematisch gesehen – man erlaube bitte dieses Exempel - könnte dieses natürlich möglich sein, wenn das Lebensalter der Nachfahren Adam und Evas (besser gerechnet ab Noah bzw. des Turmbau zu Babel in der Zeit des Nimrod, da ja bei der großen Flut alle Menschen bis auf die der Sippe Noahs um Leben gekommen sein sollen…) sich tatsächlich explosionsartig steigerte. Dieses setzt ein unwahrscheinliches Alter von 140 Jahren voraus mit der Zeugung und Geburt von mindestens 100 Kindern pro Frau, ohne auch nur Tot– oder Fehlgeburten mit einzuberechnen. Ob eine (menschliche) Gebärmutter tatsächlich 100 Kinder physisch verkraften kann ist bis heute wissenschaftlich nicht dokumentiert, darf aber ernsthaft bezweifelt werden. Da der Anteil der Tot– oder Fehlgeburten aufgrund Hygiene und anderer Umstände jedoch sehr hoch gewesen sein wird, müsste das Lebensalter, um diese enormen Geburtenzahlen zu erzielen, wesentlich höher gewesen sein (etwa 200 Jahre). Wenn wir jetzt gar noch die männliche Zeugungsfähigkeit, besser Unfähigkeit (Impotenz, Defekte usw.), hinzurechnen, frühzeitigen Tod des Mannes durch Kampfhandlungen oder Krankheiten erhöht sich mathematisch das Lebensalter auf etwa 225 Jahre. Das widerspricht jedoch den Angaben der Bibel, wobei Gott dem Menschen ein Lebensalter von 120 Jahren gab und den heutigen medizinischen Erkenntnissen über Lebensalter und Zellteilungen, bzw. Alterungsprozess der Zellteilungen. Auch Vielehen (einige Herrscher hatten gar 100 Frauen und Konkubinen) würde eine derartige demoskopische Entwicklung nicht erklärbar machen.

Desweiteren sind die Chinesen genetisch nahezu total anders veranlagt wie das jüdische Volk, so daß genealogisch so gut wie keinerlei genetische Verwandtschaft – bis auf die „Grundmasse Mensch“ - besteht.

Professor Chen Chua der Universität Chenyang (China) verglich in seiner Studie (1994) die genealogische Gleichheit der Chinesen mit den Arabern (auch den Juden) und kam zu dem Ergebnis, daß die Gene wie die der Kartoffel und Reis identisch sind. Chua stellte fest:

> *„Eine genealogische Veränderung in diesem Masse könnte sich keinesfalls innerhalb von 1500 Jahren abspielen, sondern erfordert einen Zeitraum von mindestens 20.000 Jahren unter Einbeziehung vieler anderer genetisch dominanter (zum Beispiel die der mongolischen und einiger sibirischen) Rassen unter gleichzeitiger Reduzierung der Gene*

der jüdischen Rasse.“

Erstaunlich ist, daß in der Tat die jüdische Rasse, die eine Mischrasse ist, viele Gene eines mongolischen Ursprungs enthält und ebenso einiger alter Kulturen aus dem Wolga-Raum, sowie der Osttürkei und Armeniens. Die Chinesen und Mongolen haben jedoch keinerlei jüdischen Gene (Anmerkung der Redaktion: ein minimalster Teil wurde jedoch festgestellt: Es handelt sich offensichtlich um jüdische Gene von Deutschen oder Engländern, die Mischehen/Beziehungen mit Chinesinnen während der Kolonialisierung Chinas eingegangen sind).

Diese Genmischung dürfte jedoch nicht im Interesse eines Schöpferplanes eines allmächtigen abrahamitischen Gottes gewesen sein, die Rasse seines „auserwählten Herrenvolkes“ durch Vermischung anderer Rassen zu minimalisieren, so daß auch hier die Argumente einer Evolution und der Schaffung einer eigenen Mischrasse für sich sprechen.

Der chinesischen Vorgeschichte ist zu entnehmen, daß dort zwei Köpfe (Yuanmou-Mensch) und entsprechendes Steinmaterial als Werkzeuge gefunden wurden, dessen Alter auf über 1,7 Millionen Jahre datiert wurde. Auch der sogenannte Peking-Mensch, der „unserem“ heutigen Menschen (Homo sapiens) zugerechnet werden kann ist immerhin rund 400.000 Jahre alt. Auch hier dürften der Vatikan und nahestehende Religionen ernsthafte Erklärungsprobleme haben und einzig argumentieren, daß der damalige Mensch mit dem heutigen nicht auf eine Stufe gestellt werden kann. Sicherlich sind gravierende Unterschiede u.a. noch im Aussehen, dem soziologischem Verhalten, der Intelligenz und anderen Verhaltensmerkmalen festzustellen, dennoch kann man ohne Bedenken dieses Lebewesen bereits als Mensch bezeichnen. Es ist nur zu hoffen, daß kein „Geistlicher“ heutzutage einige Kulturen des Amazonas Gebietes oder Ozeaniens/Pazifiks dann als animalisch betrachtet, nur weil sie nicht den allgemeinen Menschheits-Kriterien des Vatikans entsprechen und sie prähistorische Götter anstelle eines „Yahwe“ verehren.

Der Stand der heutigen Wissenschaft besagt allerdings, daß der anatomisch moderne Mensch (Homo sapiens) schlechthin ebenfalls aufgrund der DNA Analysen Sibirien/Weissrussland gekommen sein mag, dieses allerdings bereits vor etwa 40.000-50.000 Jahren und keinesfalls erst nach dem „Turmbau zu Babel“. Dieser Zeitraum ist auch identisch mit der Existenz der Neandertaler, die im mittleren Europa aufgefunden wurde.

Tatsache ist, daß

- es keine „reine jüdische Rasse“ gibt, sondern sie aus einem Gemisch von vielen Rassen entstanden ist.

- der Begriff „Antisemitismus“, soweit es sich um judenfeindliche Äusserungen handelt, nicht gibt, da das jüdische Volk keine ursprüngliche semitische Rasse ist, sondern erst später (von ihnen selbst) dazu gemacht wurde.

- Die jüdischen Gene weisen nach Chua gar einen erheblichen Teil einer „arischen Rasse“ vor. Viele Nazi-Deutsche damals und heute irrten/irren sich mit ihrem potentiellen „Feindbild“ des Juden.

Der Mythos Babel ist also nichts mehr als eine Fabel und der biblische Versuch der Erklärung der Rassen– und Sprachvielfalt und nichts weiter als ein Wunschgedanke von dummen Träumern einer einzigartigen Herrenrasse und eines einzigartigen

Stammbaumes, geschaffen von einem rachsüchtigem Pseudogott bzw. seiner krankhaften Priester.

BABYLON: DORN IM AUGE DER ISRAELITEN

In Mesopotamien wurden schon vor 5000 Jahren große Kulturen geschaffen. Verschiedenste Städte wie Uruk und Ur wurden gegründet, die wahrscheinlich schon einige 100.000 Einwohner hatten. Es handelte sich um Hochkulturen, die schon die Keilschrift beherrschten, astronomische Kenntnisse hatten, sowie intensive Kenntnisse der Anatomie und Mathematik beherrschten: die Sumerer.

Zu diesen beachtenswerten Kulturen gehörte auch ein intensiver Götterglaube, der sich unter anderem im Gilgamesch Epos widerspiegelte und mit der Keilschrift auf Tafeln und Rollsiegeln schriftlich festgehalten wurde.

Bisher ist der Gilgamesch Epos der älteste schriftliche Nachweis einer Historie und Versuch der Schaffung der Erde und Definition von Göttern und deren Existenz auf Erden, geschaffen –zig Generationen vor dem Tanach und anderen jüdischen Schriften.

Für den Bau des Turms zu Babel (heute Babylon) am Euphrat gibt es verschiedenste Erklärungen:

- Wachturm um Ausschau nach Feinden und Aggressoren zu halten
- Wachturm um rechtzeitig vor Fluten des Euphrats gewarnt zu werden.
- Turm um dem Himmel – und (ihrem) Gott – näher zu sein.
- Astronomischer Beobachtungsturm, da die Babylonier u.a.Sonne, Mond und Sterne verehrten und fortgeschrittene Kenntnisse der Astronomie hatten.
- Tempel und Stadtmittelpunkt der neuen gigantischen Stadt Babel, die Nimrod plante .

Der genaue Standort des fraglichen Bauwerkes laut der Bibelbeschreibung kann bis heute nicht mit grösster Wahrscheinlichkeit ermittelt werden. Drei Meinungen gibt es diesbezüglich:

- Pietro della Valle (1650 n.Chr.) sieht den Standort im Norden der Stadt, auf der linken Seite des Euphrats, wo die heutigen Ruinen Babil liegen. Auch Schrader in „Riehm´s Handwörterbuch des biblischen Altertums“ bestätigt diesen Ort.

- Rawlinson (Smith-Sayce, "Chaldean account of the Genesis", 1880, pp. 74, 171) sieht den Standort bei den Hängenden Gärten auf derselben Seite des Euphrats aber mehr zur Seite der Marduk-Glocke bei den Tell-Amram Ruinen.

- Sayce (“Lectures on the Religion of the Ancient Babylonians”,p. 112-3, 405-7), Oppert ("Expédition en Mésopotamie", I, 200-16; "Études assyriennes", pp. 91-132), und auch einige andere Experten sind der Ansicht, daß die Ruinen des Turms von Babel bei den Ruinen Birs-Nimrud in Borsippa auf der rechten Seite des Euphrat liegen, zirka 7 oder 8 Meilen vom Stadtzentrum. Dort findet man auch die Ruinen des Tempels Ezi-da.

Der Turmbau zu Babel wurde Bibelexperten, Historikern und Archäologen folgend etwa 101 bis 870 nach der Flut begonnen. Nach deren Berechnungen müsste der Turmbau zu Babel also etwa um 2477…1708 v.Chr. erfolgt sein. Die genaue Zeit kann aufgrund der Ungereimtheiten in den griechischen Schriften nicht exakter bestimmt werden. Von den Hebräern gibt es – wie üblich - keinerlei zeitliche Orientierungsangaben. Die meisten "Experten" irren jedoch gewaltig und diese Angaben sind mehr als widersprüchlich:

Der Bau dieses offensichtlichen Monumentalwerkes hat zu Zeiten Nimrods stattgefunden, der vermutlich auch der Baumeister und Initiator war. Da Abraham vermutlich – den Schriften folgend – Kontakt mit Nimrod hatte und zu seiner Zeit gelebt haben soll, müsste unter Berücksichtigung des Auszuges von Ur nach Haran/Harran vor dem Jahre 2083 a.H (nach Dr. Zint´s Zeittabelle 2151 v.Chr.) +/- 100 Jahre also etwa 427 Jahre (+/-100 Jahre) nach der Flut stattgefunden haben. – Alle wesentlich geringeren Jahre können nicht der Chronologie entsprechen, da Nimrod der Ur-Ur-Enkel Noahs war und die „biblischen Helden" – auch nach der Sintflut – enorme Alter erreichten.

Sehr phantasievoll führte Ussher in seinem Werk von 1650 *Annales veteris testamenti, a prima mundi origine deducti* (*Annalen des ATes, hergeleitet von den frühesten Anfängen der Welt*) aus, daß die Schöpfung am 22. Oktober 4004 v.Chr. stattfand und die Sintflut nach seinen Berechnungen im Jahre 2501 v. Chr.

Ussher, dem dieser Kalender fälschlich zugeschrieben wurde – der richtige Autor ist John Lightfoot – hatte alle vorhandenen biblischen Daten (Lebensalter und Stammbaum der alten Patriarchen) herangezogen. Diese Theorie wird auch als „Junge Erde-Kreationismus" bezeichnet. Auch der berühmte Isaac Newton kam zum gleichen Ergebnis.

Dr. Paul Zint, hatte nach seinen eigenen Berechnungen ermittelt, daß die Flut im Jahre 1656 a.h. also 2578 v.Chr. stattfand. Zwar immerhin noch zwischen Zint und Ussher/Lightfoot eine Differenz von 77 Jahren, aber dieses soll aufgrund der anderen unzähligen Differenzen und Ungereimtheiten der Heiligen Schriften keine gravierende Rolle spielen.

Die Bauweise dieses offensichtlich gigantischen Bauwerkes entspricht überwiegend die der Pyramiden in Ägypten nur mit dem Unterschied, daß die Steine nicht aus Felsen geschlagen, so wie in Ägypten, sondern die zum Bau benötigten Steine vor Orte als Ziegel gebrannt wurden. Grund für diese Bauweise war, daß man in der Nähe man keine geeigneten großen Felsen fand, da diese Gegend überwiegend mit schlammigem Boden war. Dieses ist auch die Ursache, daß im Gegensatz zu den Pyramiden in Ägypten die Steine aus dem Schlamm geformt, wesentlich schneller verwitterten oder sich gar bei stärkerem Regenfall auflösten. Ein fataler Fehler der damaligen Baumeister.

Für diesen gigantischen Bau war es nötig eine große Zahl von Arbeitern anzuheuern, gleich ob als bezahlte Arbeitskräfte oder Sklaven. Man vermutet, daß rund 300.000 Arbeiter jahrzehntelang am Bau des Turmes zu Babel beschäftigt waren. Hebräer oder Israeliten waren an diesem Bau zweifelsfrei nicht beteiligt, sonst hätten die Schriften diesbezüglich etwas erwähnt. Daß „ihr" Gott dem Treiben anläßlich des Baus zusah – so beschreibt es die Bibel (1 Gen. 11.5 GN) – soll lediglich seine Lokalpräsenz verdeutlichen. Fakt soll sein, daß zu Zeiten des Turmbaus von Babel angeblich ein König Nimrod zu diesem Zeitpunkt geherrscht haben sollte. Über die tatsächliche Authentizität und Existenz eines Nimrods sind sich Historiker uneinig, da keinerlei Nachweise vorhanden sind. Es naheliegend, daß Nimrod nur eine mythologische Person war und keinesfalls real existierte.

Die Menschen sprachen allerdings bereits zu diesem Zeitpunkt durchaus verschiedenste Sprachen und es herrschte keinesfalls eine Spracheinheit. Der Provinzgott „Yahwe“ hatte zu diesem Zeitpunkt keinerlei Ansehen; es kann sogar davon ausgegangen werden, daß er zu diesem Zeitpunkt von den Autoren noch gar nicht kreiert wurde.

Die (späteren) Israeliten waren jedoch aus religiösen Motivgründen strikt gegen diesen Bau, da die Babylonier nicht ihren Gott Yahwe verehrten, sondern seine Schaffungen wie Sonne, Mond und Sterne (unter anderem auch die Götter Marduk, Zedek und Sin) und hatten die Befürchtung dieser Bau komme Gott zu nahe, weil der Turm nach Angaben der Baumeister „in den Himmel“ reichen sollte. Über die tatsächliche Höhe des Turmes zu Babel bzw. der Türme, gibt es keine eindeutigen Angaben, da die biblische Angabe „er reichte in den Himmel“ natürlich relativ ist. Auch ob der Turm effektiv fertiggestellt wurde ist rein spekulativ.

Die Zerstörung dieses Bauwerkes könnte natürlich verschiedene natürliche Ursachen haben:

- Erdbeben
- (eher zutreffend) „unprofessionelle Bauart“, denn die aus Schlamm erstellten Steine sind für extreme Belastungen und Feuchtigkeit/Regen auf Dauer nicht gewachsen

Nähere Angaben über die Art der Zerstörung sind den biblischen und anderen Angaben nicht zu entnehmen.

Der Turmbau zu Babel ist eine bekannte mythische Erzählung der Bibel. Die Stadtbezeichnung "Babel" ist dabei ein hebräisches Wortspiel, das einen deutlichen Verweis auf die Stadt Babylon enthält und so viel wie "Geplapper, Gebrabbel" bedeutet. Die Umstände der biblischen Erzählung sind nicht historisch, sondern rein mythologisch.

Die Erzählung vom Turmbau zu Babel (Genesis 11,1-9) beschliesst die biblisch-mythischen Erzählungen der Genesis. Sie will die Erklärung liefern, weshalb nicht nur die Menschheit, sondern der Mensch an und für sich gespalten ist, die "Sprache" des Anderen nicht mehr versteht und in die Welt zerstreut ist, und sieht den Grund dafür im Streben des Menschen zum Himmel, in seinem Machbarkeitswahn, sich ein Zeichen zu setzen, die Völker zu vereinen und letztlich darin, nicht den Willen Gottes zu suchen, sondern sich mit dem eigenen Werk zu erhöhen. *Der Mensch wird zum Gotteslästerer im Namen der Ordnung* (Albert Camus).

Die Yahweisten versuchten mit dieser Erzählung eine Erklärung für die Existenz und Verbreitung anderer Rassen, Sprachen und Kulturen zu geben. Hier bestand offensichtlicher Handlungsbedarf der biblischen Autoren für eine entsprechende Rechtfertigung, da Vielfalt an Rasse, Sprache und Kultur durch die ursprüngliche Geschichte der Schöpfung nicht logisch erklärbar waren, zumal sich der damalige Horizont aufgrund verschiedener Handelsbeziehungen ständig ausbreitete.

Der biblische Versuch einer Erklärung ist jedoch geradezu lächerlich und dürfte eventuell gerade einmal für Mohammeds 8-jährige Ehefrau Aischa glaubwürdig gewesen sein, die aufgrund der Macht ihres Ehemannes Mohammed anstelle von Gute-Nacht–Märchen an so einen Zirkus glauben mußte.

Zugleich versucht der Yahweist als Begründer dieser Erzählung die obigen Tatsachen mit seiner persönlichen Interpretation zum Ausdruck zu bringen, in

dem der Mensch als homo faber in theologischem Sinne schon gescheitert ist, bevor er sich zivilisatorisch zu eigener Grösse erheben kann. In Fortführung des Themas der Genesis, daß der erste biblische Mörder Kain, der seinen Bruder Abel erschlägt, zum Gründer der ersten Stadt wird, der Engführung also von städtischer Zivilisation und Mord, wird hier wieder Zivilisationskritik geübt, die natürlich der nomadisch-hebräischen Lebensweise gegenübersteht. Ironisch wird sprachlich, in der hebräischen Bibel, zudem auf die Vorstellung des Menschen Bezug genommen, sich in die Höhen des Gottes begeben zu können, Gott im Himmel zu suchen! Dem Motiv einer Ursprungsgeschichte entsprechend könnte man somit sagen, daß hier ein Thema behandelt wird, das "schon immer" aktuell war und die gesamte hebräische Bibel durchzieht. Der Turmbau zu Babel ist die Allegorie für das menschliche Trauma, mit einem anderen Menschen nicht reden zu können, weil er eine andere Sprache spricht. Die Auflösung dieses Traumas bietet im Christentum das Pfingstwunder der Apostelgeschichte (Apg. 2). Nach einer modernen/wissenschaftlichen Umkehrung des Traumas sucht die automatische Übersetzung, die den Menschen mit Hilfe von Übersetzungsprogrammen die Sprachbarrieren überwinden lassen will, oder die Aufklärung, die durchaus eine Einheit der Menschen in der Vielgestaltigkeit sehen kann, diese erforscht und bewahren hilft. Der jüdischen Kultur und Tradition zeigt die mythische Erzählung vom Turmbau zu Babel jedoch schlicht den Willen Gottes, der die Vielfalt und Uneinheit der Völker will und deshalb gezielt hervorruft, nicht als Strafe, sondern letztlich unerklärlich - die Welt ist wie sie ist.

Welchen totalen Unsinn einige Kirchenvertreter/Religiöse/Geistliche von sich geben zeigt sich auch in diesem Zusammenhang:

1679 stellte der Jesuit Athanasius Kircher eine Theorie auf, die gegen die Existenz des Turmes sprach. Seiner Meinung nach beträgt die Entfernung *Erde und Himmel* 265.380 km (Anmerkung der Redaktion: die Entfernung zwischen Erde und Mond beträgt 363.000-405.000 km). Hierfür hätten ca. 4.500.000 Arbeiter etwa 3400 Jahre ununterbrochen arbeiten müssen. Das Gewicht des Turmes hätte das Gewicht der Erde übertroffen und somit die Erde aus dem Mittelpunkt des Universums herausgeschoben…

Besser wäre es gewesen wenn dieser Jesuit seine lächerliche Theorie auf WC-Papier (gab es leider damals noch nicht) geschrieben oder seine Zeit anders, gegebenenfalls mit Schweigen, sinnvoller genutzt hätte. Seine Theorie hat leider nicht für eine Anerkennung durch den Vatikan gereicht, obgleich er mit dieser Theorie sicherlich einen Ehrenplatz in der vatikanischen Galerie der (Schein)Heiligen und Seligen und einiger, auch krimineller, Psychopaten verdient hätte.

Das geschichtsträchtige Ereignis des Turmbaus zu Babel mußte selbstverständlich auch von den Verfassern der Heiligen Schriften Erwähnung finden. Immerhin war es offensichtlich Nimrod, der Ur-Urenkel Noahs, der dieses Werk bauen ließ. Der Koran sieht den Turmbau zu Babel als Rache des Nimrods gegen Allahs große Sintflut an und nennt diesen Grund auch konkret.

Nimrod selbst hat sich – setzen wir einmal die Richtigkeit der biblischen Genealogie der Genesis voraus – wohl nie etwas aus diesem Stammbaum und seine Bedeutung gemacht, aus dem irgendwann einmal eine kriminelle Sippe entstehen wird, die mit Morden, Töten, Zerstörungswut, Intoleranz und einem Gotteswahn die Weltherrschaft anstrebt. Zwar haben Nimrod und die Hebräer die gleichen kriegerischen Züge an sich und die Brutalität. Nimrod hat es jedoch immerhin geschafft der Nachwelt Artefakte zu hintErlaßen und einzigartige materielle Werte geschaffen und Wissen kreiert. Dammbau, Bewässerungstechniken, den Pflug und auch zahlreiche architektonische

Wunderwerke sind nur einige Errungenschaften seiner Zeitsphäre. Von den Hebräern hat die Menschheit ausser einem Pseudogott, 10 gestohlenen Geboten, Lügen und einer bis heute andauernden Blutspur nichts erhalten.

Soweit die biblisch-mythologischen Erklärungen und der Versuch zu erklären, warum ihr "Gott" dieses Bauwerk angeblich zerstörte. Die Ursache des Hasses des hebräischen Volkes gegen die Babylonier und insbesondere auch gegen dieses Bauwerk hatte jedoch - neben den Glaubensdifferenzen - einen ganz anderen Grund, der natürlich in den „Heiligen Schriften" nicht erwähnt wird: Die Babylonier hatten längst vor den Hebräern eine zuverlässige Zeit und einen Kalender erstellt. Die Zahlen „6",“12", „30" und „60" waren für sie magische Zahlen.

Die Zeitberechnung (noch heute für uns gültig), 12 Tierkreiszeichen und ein Mondkalender sind Errungenschaften der Babylonier.

Wenn Anhänger der abrahamitischen Religionen meinen, mit der Schöpfung hat (ihr) Gott uns/der Menschheit auch die Zeit gegeben, dann ist dieses totaler Unfug. Raum und Zeit hat es seit dem „Big Bang"gegeben. Auch die Messung der Zeit nach unseren Maß-Stäben ist keine hebräische Innovation. Die tatsächlichen Ursprünge der Zeitberechnung stammen wahrscheinlich gar aus Ostafrika und sind über Ägypten ins Zweistromland gelangt und werden bis heute von uns übernommen.

Der Turm zu Babel war aber den Schilderungen nach auch eine gigantisch große „Uhr", da sich hier exakt der Verlauf der Sonne und des Mondes widerspiegelte. Dadurch konnten auch konkret auch Ackerbau und Ernte, sowie die Fluten und Wasserstände der Flüsse, sowie der Jahreszeiten berechnet werden. Auch dieses war bereits ein Graus für die Yahweiten, denn keine „Uhr" oder ein Kalender konnten und sollten die Geschicke lenken, sondern nur ihr Gott.

Über den durchaus großen Nimrod lassen sich Bibel, Koran und Torah nur äußerst beschränkt aus; er wird nur einige Male insbesondere als brutaler Herrscher in nur sechs Versen erwähnt. Er war der Herrscher über ein Großreich von Assyrien, Babylon/Sumer und begründete zahlreiche große Städte. Verständlicherweise lassen die abrahamitischen Religionen ihn in einem negativen Licht stehen, da Nimrod nicht nur König war, sondern sich auch als Gott verehren liess. Gewisse Parallelen zum Gott Ninurta sind festzustellen, weshalb einige Historiker davon ausgehen, daß Nimrod die Eigenschaften dieses Gottes übernommen hat oder er in den Mythen aufgrund seiner Errungenschaften zum Gott gemacht wurde.

Kurz nach dem Ableben von Nimrod endete das Alte Königreich in Ägypten und die dortigen Götter Ea-Ptah wurden durch Marduk-Re als oberste Gottheit/en ersetzt. – Nimrod wurde bei den Ägyptern als Gottheit Narmer verehrt. – Ein typisches Zeichen, wie aus einer großen menschlichen Persönlichkeit eine Gottheit wurde; eben auch typisch für die vielen anderen Religionen der Levante bis hin Ägyptens. Beispielhaft eben auch der Baalkult, in dem nahezu jede Familie die verstorbenen Familienoberhäupter ehrte.

Zur gleichen Zeit hat sich bei den jüdischen und biblischen Autoren ein drastischer Schnitt ergeben, der ohne jegliche Erklärung blieb: Nimrod war in direkter Linie gemäss der Bibel von Adam abstammend, der natürliche Sohn des Kusch und Enkel des Ham. In der Genesis 5 wurde dann aber auf einmal eine andere Linie des Adam, nämlich die des Seth als Ersatz ins Spiel gebracht und die erfolgreiche Kain ´sche Linie aufgrund des Mordes an Abel eliminiert. Zu dieser Zeit aber wurde angeblich erstmalig der Name Jehowah (Yahwe) kreiert (Genesis 4.26).

Das Alte Königreich Ägyptens ging aufgrund zahlreicher Katastrophen, u.a. regelmässigen Fluten des Nils zu Grunde. Der Autor Charles N.Pope geht davon aus, daß es zu diesem Zeitpunkt einen „zweiten Adam“ gegeben hat, der den Beginn einer neuen Epoche, die des Mittleren Reiches Ägyptens, begründete. Diese zweite große Flut und der Untergang des Alten Reiches fand in den Heiligen Schriften erstaunlicherweise keine Erwähnung. – Es wäre für Yahwe doch geradezu ein hämischer Triumph.

Bei alledem müssen wir zusammenfassend und rekapitulierend festhalten, daß diese gesamte biblische Beschreibung rund um den Turmbau von Babel – wie alle frühen Geschichten des ATes anachronistisch, keinesfalls von Moses oder einer seiner Wegbegleiter verfasst wurden. Der abrahamitische Glauben befand sich zu diesem Zeitpunkt in den Kindheitsschuhen, wenn nicht gar erst im Geburtsstadium. Wir sind zeitlich in einer Phase um das Jahr 2000/2100 a.H. und Abraham (geboren etwa 2008 a.H. = 2226 v.Chr.) „erkannte“ erst um 2083 a.H. (= 2151 v.Chr.) +/- einige Jahre seinen Gott, den man erst viel später Yahwe nennen wird. Abraham, sehr wahrscheinlich genauso wie sein Vater Terach/Tarah, verehrten bis zur Abreise aus „Ur“ (akzeptieren wir einmal diesen Ort als Abrahams „Heimatort“) andere Götter, wie u.a. den Mondgott Sin. Chronologisch ist allerdings Abraham, der nach jüdischen und moslemischen Schriften zeitgleich mit Nimrod gelebt haben soll, nicht vereinbar.

MISSACHTUNG DER 10 GEBOTE DURCH DIE ISRAELITEN

Immer wieder betätigten sich die Israeliten an Kämpfen und Kriegen und mißachteten die Grenzen anderer Völker. Stolz berichtet die Bibel über die terroristischen Kriegstreibereien des israelischen Volkes, das äußerst brutal vorging, überwiegend auch plündernd ziellos umherzog. Die bestialischen Gemetzel der Israeliten werden in den Schriften gar heroisch geschildert.

Seit der Vertreibung durch „Gott aus dem Paradiese“, setzen wir die die biblischen Schilderungen einmal als mystisches Szenario voraus, machten sich die Stämme Israels auf und nahmen andere Regionen ein, siedelten sich dort an, wo sie es gerade wollten, ohne die Grenzen anderer, vorheriger Herrscher und anderer Völker, zu akzeptieren oder zu tolerieren.

Beispielhaft ist die folgende Schilderung der Bibel: Og war ein in den 5 Büchern Mose genannter Amoriterkönig in Baschan, an den die Israeliten bei ihrer Ankunft im Ostjordanland Boten sandten mit der Bitte, durch sein Land ziehen zu dürfen. Og verweigerte jedoch den Durchzug, da die mitziehenden Schafe das schlechthin karge Weideland vernichten würden. Es soll an dieser Stelle noch einmal erinnert werden, daß es sich bei Moses Volk ja nicht nur um eine kleine Menschenmenge handelte, sondern nach biblischen Angaben um etliche hunderttausende von Menschen und wahrscheinlich einige 100.000 Stück Vieh.

Die Israeliten zogen dennoch durch das Land und Og zog ihnen mit seinem ganzen Volk den Israeliten entgegen, um die Durchquerung seines Landes zu verhindern. Er wurde jedoch bei Edreï (heutiges Dar'a in Syrien) von den Israeliten im Kampfe geschlagen. - Die Durchreise genügte den Israeliten nicht und nahmen die Städte der Hochebene, ganz Gilead und den ganzen Baschan bis nach Salka und Edreï ein. Das Gebiet wurde dem halben Stamm Manasse zugeteilt. Alleine diese Schilderung zeigt die tatsächliche Scheinheiligkeit und Hinterlistigkeit des hebräischen Volkes.

In der Bibel in 5. Mose 3,11 wird Og als der letzte der Riesen bezeichnet, sein eisernes Bett war angeblich 9 Ellen lang und 4 Ellen breit (4,05 x 1,80 m). – Woher dann später der „Riese“ Goliath stammte bleibt ungeklärt.

Die Machthaber der Amoriter erkannten das falsche Spiel der Israeliten, waren jedoch bedauerlicherweise zu schwach sich deren Kampftruppen entgegenzusetzen, sonst wäre wahrscheinlich dem folgenden jahrtausendelangen Terrorismus der Yahwe-Hebräer Einhalt gegeben und der Menschheit diese Pseudoreligion erspart geblieben.

Es ging also nicht nur um den Durchzug des israelischen Volkes, sondern um die widerrechtliche Landnahme, Tötung anderer, Zerstörung, sowie Plünderung. Vermutlich sind auch einige tausende eigener Landsleute getötet, welches nur beweist, daß auch das eigene Volk nur kriegerisches Menschenmaterial ist, welches sich bedingungslos ihrem Gotte bzw. ihrer irdischen Vertreter, den Priestern und Heerführern, ergeben müsse.

Nach heutigen Erkenntnissen hat es allerdings nie einen König „Og“ gegeben und das gesamte Gebiet im Ostjordanbereich war nur äußerst spärlich mit einigen Nomaden besiedelt. Das gesamte Volk der Amoriter, einem Volk ursprünglich aus Syrien stammend, dürfte zu diesem Zeitpunkt lediglich 200–500 Personen umfasst haben. Die Amoriter waren angeblich das Volk Noahs Enkels Kanaan. Wieder eine typisch biblische märchenhafte maßlose Übertreiberei und Großmannsphantasie, dennoch aber bezeichnend für das kriminelle Verhalten des jüdischen Ur-Volkes, immerhin attestiert durch ihre eigene Schrift.

QUMRAN ROLLEN: JESUS ALS BUDDHISTISCHER MÖNCH?

Das zwanzigste Jahrhundert war für die Entdeckung von verlorenen Manuskripten aus der christlichen Urzeit mehr als fruchtbar. Wir kennen die Qumran Rollen, die in zahlreichen Höhlen zirka 20 Kilometer östlich von Jerusalem gefunden und gleichfalls die „Gnostischen Gospel“, die 1945 bei Nag Hammadi im oberen Ägypten entdeckt wurden. Letztere Werke wurden von den Kirchen vorwiegend als Unsinn und importierte Geschichten anderer Religionen abgetan. Kein Wunder, wenn die Kirchen, hier auch wieder federführend die römisch-KK, diese nachweislich identischen Texte leugnet. So wird in diesen Texten auch zweifelsfrei Maria Magdalena als Jüngerin bezeichnet. Ein Graus für die KK eine Frau, und dann noch eine ehemalige Prostituierte, als Jüngerin in einer feinen Herrengemeinschaft zu sehen.

Die Gnostiker und deren Schriften waren von jeher ein Dorn im Auge der KK. Irenaeus (135-202), der als Vater der katholischen Lehre des zweiten Jahrhundert nach Chr. als bedeutendster Theologe angesehen wird, sah in den Gnostikern nicht nur eine latente Gefahr für die KK, sondern auch für das gesamte politische und religiöse Leben. Verständlich, daß auch die heutige KK diese Dokumente mit grösster Skepsis betrachtet und sie es wünschte, daß diese Rollen nie gefunden worden wären. Immerhin bestärkten die Rollen allerdings, daß es tatsächlich eine Person namens Jesus gegeben haben mag. Viele Weltbilder der KK begannen jedoch in Frage gestellt zu werden und das auf Lug und Trug aufgebaute Kartenhaus der KK schien zusammenzufallen.

In der Tat sind diese Werke von persischen, indischen und anderen Religionen sehr beeinflußt und gleiten teilweise in den Erzählungen in die Extreme ab. So soll der junge Jesus andere Kinder in seiner Rage ermordet und gar einige seiner Opfer zum Leben zurückgebracht haben. – Dieses aber um zu bezeugen, daß Jesus besondere Kräfte gehabt haben soll.

Man muß eben der KK glauben, da Petrus von Jesus den fraglichen Auftrag zur Gründung der Gemeinde (Kirche?) Christi gegeben haben soll und die KK sich das alleinige Recht der Vertretung Jesu und Gottes auf Erden genommen hat, auch wenn

unter anderem die Gnostiker eine andere Interpretation der Auferstehung Jesu sehen und sich auch auf die Darstellung und Schilderung von Jesu und den Aposteln beziehen. Die Gnostiker hatten und haben allerdings keine derartige Organisation hinter sich, so daß sie von der KK dann als kleine Sekte von einigen Verrückten des Vatikans deklassifiziert wurden.

Jeder Gläubige müsse eben den Angaben des Vatikans glauben, denn einige der Apostel, insbesondere Petrus, hatten wie kaum ein anderer die Nähe zu Jesus angeblich erfahren. Andere haben Jesus nie gesehen. Kein anderer war Jesus so nahe wie eben Petrus und Maria Magdalena, weder zu Lebzeiten noch in der Zeit des Leidens, des Todes und der vermeintlichen Auferstehung.

Über die tatsächliche Existenz eines Petrus dürfte es prinzipiell keine Differenzen geben. Seine Spuren lassen sich von der Kreta über Malta bis nach Rom verfolgen. Lassen sie es tatsächlich? Rudolf Augstein schrieb im „Spiegel" 17/2000 mit der Überschrit „Der Fels, der nicht in Rom war" :

„Es fehlt an allen denkbaren Beweisen und Hinweisen, daß der Apostel Petrus je in Rom gewesen ist, ganz zu schweigen davon, daß er Bischof von Rom war. Auch die Legende, er sei im Zirkus Nero gekreuzigt worden wie sein Heiland, allerdings aus lauter Demut mit dem Kopf nach unten hängend, ist nichts anderes als ein frommes Märchen. Und wie auch hätte er nach Rom gelangen sollen, wenn nicht auf Geheiß der römischen Oberherren?

Dennoch galt und gilt der Petersdom in Rom als geistlicher Mittelpunkt der Katholiken in aller Welt, ja aller Christen. Kaum einer der Gläubigen nimmt Anstoß daran, daß dieser Prachtbau auf Fälschungen, Täuschungen und träumerischen Sehnsüchten errichtet worden ist.

Mit Paulus, der bedeutendsten Gestalt des Ur-Christentums, stand es anders. Er war römischer Bürger. Der ihn verhörende römische Statthalter von Judäa, Festus, sagte: "Zum Kaiser willst du gehen. Zum Kaiser wirst du kommen."

Paulus gelangte als Gefangener mit einem Schiff über Kreta und Malta nach Rom. In der Haft durfte er Briefe empfangen und Sendschreiben schicken. Wie lange, das bleibt umstritten, denn er wurde hingerichtet; möglicherweise im Jahr 64, dem Jahr, in dem Kaiser Nero Brände in einigen Bezirken Roms den Christen anlastete. In jenem Jahr setzte eine grausame Christenverfolgung ein.

Sein Tod in Rom kann für wahr gehalten werden. Merkwürdig ist, daß der Völkerapostel Paulus in seinen Briefen aus Rom den Kontrahenten Petrus gar nie erwähnte. Demnach hat es damals keinen römischen Bischof gegeben.

Kann sich also die katholische Amtskirche mit ihrer ungebrochenen Nachfolge des römischen Papsttums überhaupt auf den heiligen Petrus als den ersten Bischof von Rom stützen? Die Antwort lautet schlicht: Nein.

Betrachtet man den Lebenslauf des Petrus, eigentlich den eines Fischers namens Simon, so lag dessen Hauptwirkungsstätte in Kapernaum am See Genezareth. Simon wurde "Petros", im Griechischen "Fels", auf Aramäisch "Kepa", genannt. Paulus, in seinen griechisch verfassten Schriften, nennt ihn daher "Kephas".

Simon Petrus folgte Jesus als einer der ersten Jünger nach und trat später gelegentlich als Sprecher der Apostel auf. Der "Heidenapostel" Paulus hingegen hat den leibhaftigen Jesus niemals zu Gesicht bekommen. Seinen Missionsauftrag aber

will Paulus nicht durch die anderen Apostel, sondern nur vom Gottessohn selbst empfangen haben.

Paulus spricht von sich selbst als einem "Eiferer" bei der Verfolgung der ersten Christen. Erst bei seiner Erleuchtung vor Damaskus, so schildert es der hochgebildete Mann aus einer streng orthodoxen jüdischen Familie, erlebte er eine christliche Bekehrung.

Da Petrus und Paulus um das Jahr 65 ins Dunkel der Zukunft entschwinden, lag es nahe, sie in der Legende als gleich gesonnenes Paar zu verbinden. Der 29. Juni wurde zum Peter-und-Paul-Tag ausgerufen, und selbst die orthodoxen Christen im fernen St. Petersburg benannten eine Festung nach ihnen.

So unterschiedlich die beiden Apostel gewesen sein mögen, nach der Überlieferung teilten beide die Überzeugung, die Wiederkehr des Herrn würde in naher Zukunft erfolgen; und beide hatten unter Fesselung der Hände und Füße die Gefangenschaft verbracht.

Doch eigentlich war Stephanus, der die orthodoxen Juden mit seiner freieren Haltung zum Gesetz gegen sich aufbrachte, der erste christliche Märtyrer: Er wurde von ihnen gesteinigt. Dies war eine von der römischen Besatzung tolerierte Todesart, der auch der strengste Jünger, Jakobus, Bruder des Herrn und Leiter der Jerusalemer Gemeinde, im Jahr 62 erlag.

Zu jener Zeit lebte Petrus noch - von seiner Berufung zum Bischof von Rom und Vorläufer aller Päpste scheint er aber nicht im Entferntesten etwas geahnt zu haben.

Die Rivalitäten unter den Jesus-Jüngern sind nicht exakt beweisbar, scheinen aber plausibel, wie Bibelstellen, ganz besonders der Galaterbrief des Paulus, belegen.

Merkwürdig nun, daß der Tod des Apostelfürsten Petrus ebenfalls wie der Tod von Paulus in das Jahr 64 verlegt wurde, denn nach einer anderen Überlieferung wurde Petrus nach dem Apostelkonzil von Jerusalem im Jahr 49 in Antiochia am Orontes gesteinigt; ob er dabei getötet wurde, ist auch nicht sicher.

Ein Schlag gegen den Apostaten Paulus? Und wie nun aus dieser Klemme herauskommen? Durch verschwimmende Angaben, durch Manipulation. Und wie den Widerspruch klären? Nichts einfacher als das: Man gibt Genauigkeit vor, indem man ausdrücklich den Fluß Orontes nennt, gleichzeitig führt man Ungenauigkeit ein, indem man wiederum Rom, meist in Klammern, als Ort seines Todes einsetzt. Mal lässt man Petrus "nach der (wohl gesicherten) Überlieferung" fern in Syrien - heute Türkei - hinrichten, dann aber wiederum, und das muß der Leser solcher Erläuterungen schon selbst entscheiden, in Rom. Partout muß er unter Nero gestorben sein.

Man sieht an diesen absichtlich vielfältig gehaltenen Angaben: Auf "Deubel komm raus" will man schon bis zum Jahr 64 einen Bischof Petrus im fernen Rom gehabt haben.

Und warum mußte der Stuhl Petri unbedingt in Rom stehen? Kein Zufall. Schließlich war Rom Hauptsitz vieler Schaltstellen im großen römischen Weltreich. Vermutlich aber war Linus von 67 bis 76 der erste Bischof in Rom.

Anfangs hatten die römischen Bischöfe keinen bedeutenden Einfluß über die Grenzen ihres Bischofssitzes hinaus. Weil aber der Herr in Gestalt Jesu trotz seiner eigenen Prophezeiungen beharrlich ausblieb, war eine Koordinationsstelle vonnöten. Griechisch war zwar immer noch die Weltsprache, viel lieber aber bediente man sich der Sprache Ciceros, des Lateinischen; und manch einer, der als

Bischof oder Kardinal zu Bett gegangen war, wachte am nächsten Morgen entweder gar nicht mehr oder als Papst auf. Es war ein weiter Weg vom galiläischen Fischer Simon, dem dreimaligen Lügner, bis zur Unfehlbarkeitserklärung des Papstes Pius IX. im Jahr 1870 und bis ins Heilige Jahr des Papstes Wojtyla.

Wenn es den Menschen Jesus denn überhaupt gegeben hat, so soll er einen Lieblingsjünger namens Johannes gehabt haben. Auf die Frage des Apostels Petrus, wer denn die Wiederkunft des Herrn erleben dürfe, zeigte der Herr auf Johannes: "Der wird bleiben." Petrus gab sich mit dieser Antwort aber nicht zufrieden und drängte Jesus, sich offener zu erklären. Darauf der Herr: "Wenn Johannes bleibt, was geht es dich an?" Doch Petrus scheint auf seine Vorrangstellung unter den Jüngern gepocht zu haben. Da ließ ihn der Herr abblitzen mit den berühmten Worten: "Weiche von mir, Satan!"

Theoretisch könnte Petrus tatsächlich einer der Wegbegleiter Jesus (ca. 4 BC – ca. AD 30 / 33) und Augenzeuge der Kreuzigung Jesu gewesen sein.

Matthäus beschrieb die Auferstehung mit den Worten

„Dir ist es gegeben die Mysterien des himmlischen Königreiches zu erfahren,

aber den anderen ist es nicht gegeben...“

Was immer wir in diesen Satz interpretieren könnte er auch so verstanden werden, daß die „Auferstehung“ ein Monopol des „Sohnes Gottes“ ist und sich andere gar keine Hoffnung machen brauchen dort in den Himmel zu kommen, den (gläubigen) Menschen also sowieso nur etwas vorgaukeln, welches sie nie erreichen könnten.

Die Gnostiker dagegen sehen und sahen die Auferstehung, nicht nur Jesu, sondern auch anderer, als spiritistische Erfahrung, die im Prinzip jeder erfahren kann, der sich auf die Auferstehung und ein Weiterleben nach dem Tode vorbereitet. Dieses sind generelle Grundzüge der buddhistischen Lehre. Es besteht die konkrete Vermutung, daß dieser Jesus möglicherweise vor seinem Wirken in Judäa in die Lehren Buddhas unterwiesen wurde. Ob Jesus dieses in Indien tat und/oder als Mönch einer buddhistischen Sekte angehörte kann nicht zweifelsfrei nachgewiesen werden, da auch hier einige Gruppen sich anmassen irgendwelche Wurzeln Jesus in Indien meinen gefunden zu haben.

Zweifelsohne besteht in Jesus´ Vita eine Lücke von etwa 17 Jahren, die verschiedene Autoren phantasievoll auffüllen wollen, denn vom Vatikan bekommen die Gläubigen keinerlei Auskunft über Jesus Leben in dieser fraglichen Zeit in Judäa, außer daß er möglicherweise den Beruf des Zimmermanns erlernte und das Gewerbe seines irdischen Ziehvaters Joseph übernahm. Nun ja, irgendwie paßt es natürlich nicht in die Chronologie eines „Gottessohnes“ einen derartigen gewerblichen Beruf (ohne jegliche Abwertung des Zimmermannberufes vorzunehmen) auszuüben.

Wie damals bei den Israeliten üblich, sollte der junge Jesus alsbald vermählt werden. Das junge Alter - 13,14 oder 15 Jahre - spielte damals keine Rolle. – In den Traditionen der Religionen im Mittlereren Osten galt ein Mann als Erwachsener, wenn der erste Bartwuchs eintritt und dieses entsprach nun einmal dem frühen Pubertätsalter. - Die Heirat sollte ihm widerstrebt haben und er beschloß sich einer Handelskaravane auf dem Wege gen Osten, wahrscheinlich nach dem jetzigen Pakistan anzuschliessen. Er soll dort im Lande der 5 Flüsse im Punjab im Hause Jagannath im Norden Indiens gelebt und sich zunächst der Brahmanen-Priester angeschlossen haben.

Danach lebte er für sechs Jahre in Rajagriha, Kasi und anderen heiligen Orten. Er brach dann nach Kapilavastu auf, dem Geburtsort des Buddhas. Als er dort für sechs Jahre mit den buddhistischen Mönchen gelebt hatte, lernte er gründlich Pali und fing an die buddhistischen Schriften zu studieren.Von dort bereiste er Nepal und den Himalaya, wahrscheinlich bis in den Tibet...und ging dann wieder weiter westwärts.

Allmählich gelangte er in Persien an, wo die Doktrinen von Zarathustra befolgt wurden. Auch aus dieser Religion ließ sich Jesus inspirieren, was auch vielen seiner Predigten inhaltlich zu entnehmen ist.

Somit kehrte er im Alter von etwa 29 Jahren in sein Heimatland zurück und fing an das Wort und seine Lehren unter den unterdrückten Landsmännern zu verbreiten. Vermutlich war es keine jüdische Lehre, die er predigte, sondern seine Erfahrungen und Philosophien aus der indischen Region. Dieses zeigt aus zahlreichen Passagen im NT. Überhaupt schien dieser Jesus kein Freund der Juden gewesen zu sein. Der jüdische Stammbaum und die Herkunft aus dem Hause David wurden ihm nur später zugedichtet, um aus Jesus einen Messias zu kreieren.

Explizit seit Anfang des letzten Jahrhunderts haben diverse Personen über gefundene Manuskripte im alten Tibet berichtet, die darüber Zeugnis abgeben haben sollen, daß Jesus seine Jugendjahre in Indien oder Tibet verbrachte und dort die buddhistischen Lehren studierte. Im Laufe der Jahre kam er dort zu hohen Ehren, so daß sein Name Issa bald überall im buddhistischen Einflußgebiet bekannt wurde. Nach 13 Jahren seines Aufenthaltes kehrte er nach Judäa zurück, wo ihn sein bekanntes Schicksal ereilt haben soll.

Asiatische Händler, die den Kreuzestod Jesus in Jerusalem miterlebten, berichteten nach ihrer Rückkehr daheim über Jesus Schicksal und Mönche dokumentierten es schriftlich.

So jedenfalls wird es uns von mehreren Leuten berichtet, die über diese von ihnen eingesehenen Dokumente berichteten. Der erste von ihnen war der Russe Nikolaus Notowitsch und später auch Nikolaus Rörich, ein bekannter russischer Maler.

Liest man diese überlieferten Reden Jesus, so gleichen diese im Charakter so sehr denen im Evangelium, daß man schliesslich von deren Echtheit überzeugt sein sollte. Eine Fälschung scheint angesichts der Tatsache, daß diese Dokumente von drei oder vier verschiedenen Leuten eingesehen und mit ähnlichem fast identischem Wortlaut aufgeschrieben wurden, unglaubhaft und somit nahezu ausgeschlossen.

Die KK selbst hat darüber verständlicherweise Stillschweigen bewahrt, obwohl ihr das natürlich zu Ohren gekommen sein müßte. Aber auch von deren Seite gibt es keinerlei Kommentare. Zu sehr scheint hier auch die kirchliche Politik im Spiel zu sein und der Deckmantel der Verschwiegenheit die mögliche Realität verdecken zu wollen.

Dabei würde diese Tatsache den Charakter Jesus´ Lehre sehr viel deutlicher machen, die sich ja prinzipiell nicht sehr von der buddhistischen unterscheidet. Die „Barmherzigkeit", was immer wir darin interpretieren, spielt bei beiden Religionen eine dominierende Rolle, auch wenn der Katholizismus sie nur als Alibifunktion ausübt. Außerdem ist vom eigentlichen Geschehen im Laufe der Zeit leider zu viel verloren gegangen und insbesondere die KK hat sich ihr eigenes Süppchen gekocht, das mit der eigentlichen Lehre Jesu nicht viel gemein zu haben braucht. Wahre „Barmherzigkeit" hat es in den rund 1800 Jahren Katholizismus nur bei einigen wenigen katholischen Persönlichkeiten gegeben.

Wenn wir uns nur an das *Konzil in Nicäa* im Jahre 325 ansehen, wo man die

Schriftrollenauswahl dem "Herrgott" überließ, indem man die auf einem Tisch aufgehäuften liegengebliebenen Rollen als *gottgewollt* hinnahm, während jene, die vom Tisch herunter gefallen waren, dem Teufel zugeordnet wurden, so braucht man sich nicht wundern, wenn man nur noch ein kleines Fragment der vermeintlich wahren Lehre Jesu vor Augen hat und alles für eine neue „christliche“ Lehre aufbereitet wurde.

Dieses kirchliche Roulette der damaligen Zeit ist typisch und bezeichnend für den Zirkus, der mit einem Glauben betrieben wurde und heutzutage noch betrieben wird. Wenn dann noch zusätzlich bei den Übersetzungen – bewußt oder unbeabsichtigt – geschlampt wurde, die geistlichen Führungskräfte nach ihrem Willen Texte revidierten, so soll es nicht wundern, daß nur ein Werk übrig bleibt, das weniger der Wahrheit und Realität entspricht als ein Harry Potter Roman der Joanne K. Rowling.

Seit Anfang der achtziger Jahre des letzten Jahrhunderts sind weltweit, erstaunlicherweise aber besonders im deutschsprachigem Raum, verschiedene Publikationen erschienen, die die Theorie vertreten, Jesus habe tatsächlich für eine gewisse Zeit in Indien gelebt. Hierbei gibt es zwei verschiedene Varianten:

- Jesus habe vor dem Beginn seines öffentlichen Wirkens in Judäa, irgendwann zwischen seinem zwölften und dreissigsten Lebensjahr, Indien besucht.
- Jesus sei nach seiner Kreuzigung nach Indien und/oder Kaschmir gereist, da er die Kreuzigung überlebt habe bzw. gar nicht gekreuzigt worden sei. In der Hauptstadt von Kaschmir, Srinagar, könne heute noch sein Grab besucht werden.

Erich von Däniken berichtete 1981 in seinem Buch *Reise nach Kiribati* von seinem Besuch im Kaschmir, wo er einen Prof. Hassnain interviewte. Dieser sagte über Jesu Tod und Grab in Kaschmir: "Die Beweiskette ist lückenlos. Sie kann vor jedem Gericht bestehen." (S. 219) Bereits im Jahr 1973 war dieser Mann, Prof. Fida Mohammed Hassnain, als Autorität in Deutschland zitiert worden, nämlich in der deutschen Illustrierten STERN (Nr. 16, "Jesus starb in Indien").

Ein ganzes Buch widmete damals der Autor Siegfried Obermeier diesem Thema: *Starb Jesus in Kaschmir? Das Geheimnis seines Lebens und Wirkens in Indien.*

Große Resonanz fand dieses Thema, als im Jahr 1983 Holger Kerstens Buch *Jesus lebte in Indien* erschien. Im Jahre 1984 berichtete eine andere deutsche Illustrierte, die BUNTE (Nr. 47, "Wo starb Jesus wirklich?"), über die Kaschmirreise einer dubiosen Forschungsgruppe unter der Führung von Kurt Berna alias Hans Naber alias John Reban. Dieser hatte bereits im Jahr 1957 eine Schrift mit dem Titel "*Jesus ist nicht am Kreuz gestorben*" publiziert. Der BUNTE-Artikel ist allerdings etwas kritisch, da der besuchte Prof. Hassnain sich damals gerade in der peinlichen Lage befand, daß das von ihm angekündigte Datum der Wiederkunft Jesu (21. März 1983) offensichtlich falsch gewesen war.

Im Englischen hatte es schon früher diesbezügliche Veröffentlichungen gegeben. 1976 erschien ein Buch von A. Faber-Kaiser mit dem Titel *Jesus died in Kaschmir*. Auch dieser beruft sich auf F.M. Hassnain und auf eine Schrift, die vom Imam der Londoner Moschee, J.D. Shams, erstmals im Jahr 1939 veröffentlicht worden war: *The tomb of Jesus Christ in India*. Diese Spur führt zur islamischen Ahmadiyya-Splittergruppe, die von Ghulam Ahmad (1839-1908) gegründet wurde. Dieser hatte sich selbst als Messias bezeichnet und behauptete auch als erster, Jesus sei in Srinagar bestattet.

Es ist nun wichtig zu wissen, daß im Islam die Meinung vorherrscht, Jesus sei nicht am Kreuz gestorben, sondern ein anderer Mann an seiner Stelle gekreuzigt worden sei. Demgegenüber behauptet der jüdische Talmud, Jesus sei sehr wohl am Kreuz gestorben (in Folge einer gerechtfertigten Kreuzigung), aber nicht auferstanden. In dieser wichtigen Frage widersprechen sich also der Talmud und der Koran.

Was ist also dran an der Geschichte der Auferstehung? Es besteht nur die Schilderung einiger Evangelisten, die erst zahlreiche Jahre nach dem angeblichen Geschehnis unterschiedliche zweifelhafte Versionen niederschrieben. Paulus war kein Augenzeuge und hatte seine eigene Version und seine Ansichten auf seiner Tournee als Prediger kundgetan.

Neben den islamischen Quellen berufen sich die Vertreter der Jesus-in-Indien-Theorie auch auf alte tibetische Schriften, die der russische Journalist Nikolaj Notowitsch gesehen haben will.

Wie glaubhaft ist Notwitschs Zeugnis? Was hat es mit dem angeblichen Jesus-Grab in Srinagar auf sich? Wie fundiert sind die Arbeiten von Obermeier, Kersten und zahlreichen anderen?

Als Antwort auf die vielen Diskussionen veröffentlichte der deutsche Indologe und Tibetologe Dr. Günter Grönbold im Jahr 1985 eine wissenschaftliche Kritik der genannten Bücher und Autoren. Auf dieses 152-seitige Buch mit dem Titel *Jesus in Indien - Das Ende einer Legende* (Kösel-Verlag, München 1985) stützen sich die folgenden Ausführungen:

Die Wahrheit über Notowitschs Bericht

Die meisten Autoren berufen sich ausführlich auf den Reisebericht „La vie inconnue de Jésus-Christ“ von Notowitsch, der im Jahr 1894 in Paris erschien. Im gleichen Jahr erlebte dieses Buch mehrere Auflagen und wurde sogleich in andere Sprachen übersetzt, u.a. auch ins Deutsche („Die Lücke im Leben Jesu“, 1894).

Keiner der modernen Autoren scheint sich die Mühe gemacht zu haben, dieses Buch selbst aufzutreiben und zu lesen, ganz zu schweigen davon, die historischen Quellen zu untersuchen. Der Fachmann Günter Grönbold hat dies jedoch getan, und was dabei zu Tage kommt, ist zwar schon lange bekannt, aber leider längst vergessen oder verschwiegen.

In seinem Buch berichtet der Kosaken-Offizier Notowitsch, wie er als Korrespondent der Petersburger Zeitung "Novoe Vremja" im Jahre 1887 verschiedene buddhistische Klöster in Kaschmir und Ladakh besucht habe. Er beschreibt seinen beschwerlichen Weg nach Leh, der Hauptstadt von Ladakh, er schildert, wie beim Dorf Haiena einer seiner Diener von einem Panther angefallen und getötet wird; in verschiedenen Klöstern hört er, daß Jesus bei den dortigen Buddhisten bekannt und sehr angesehen sei, denn Jesus habe selbst diese Gegend besucht, wie aus alten Schriften hervorgehe, die ihm der Abt im Kloster von Hemis gezeigt und vorgelesen habe: "zwei dicke, in Pappe gebundene Bücher".

Da Notowitschs Buch sogleich ein solch großes Aufsehen erregte, blieb es nicht aus, daß weniger leichtgläubige Fachleute diese Geschichte überprüfen wollten, zumal die (angebliche) Reise des Herrn Notowitsch erst sieben Jahre zurücklag.

Über Korrespondenz fragt der bekannte Indologe Max Müller in Ladakhs Klöstern nach und findet bereits Mitte 1894 heraus, daß dort ein Russe namens Notowitsch gar nicht bekannt sei.

Im Sommer 1895 reist der englische Professor J. Archibald Douglas nach Ladakh und versucht, Notowitschs Spuren zu folgen. Doch im Dorf Haiena dementieren alle Bewohner, daß dort in den vergangenen Jahren ein Mensch von einem Panther gerissen worden sei; das sei noch nie vorgekommen, da es dort gar keine Panther und auch sonst kaum wilde Tiere gebe. In Leh kann Prof. Douglas nachweisen, daß Notowitsch dort tatsächlich durchgereist ist; doch im Kloster Hemis kennt ihn niemand. Der Abt, der dort schon seit fünfzehn Jahren dieses Amt innehat, erklärt gegenüber Prof. Douglas eidesstattlich mit Unterschrift und Siegel, daß Notowitsch nie bei ihnen gewesen ist, daß die Buddhisten erst von den Europäern und Missionaren von Jesus gehört haben, daß er nie jemandem aus einem Buch über das Leben Jesu vorgelesen habe, da es in ihrem Kloster ein solches Buch gar nicht gebe. Über andere Schilderungen aus dem Notowitsch-Buch stellte der Abt entrüstet fest: "Lüge, nichts als Lüge!" (Der Bericht von Prof. Douglas erschien im April 1896 in der Fachzeitschrift "Orientalische Bibliographie").

Eine weitere und endgültige Entlarvung erfuhr Notowitschs Buch im Oktober 1896, als der französische Executive Engineer des indischen Staates, A. Favre, der von 1886 bis 1889 in Kaschmir stationiert gewesen war und Notowitsch im Oktober 1887 angetroffen hatte, in der "Gazette de Lausanne" Details über dessen Aufenthalt in Kaschmir veröffentlichte; nur wenige Daten stimmen mit Notowitschs Reisebericht überein; alle anderen sind mit den echten Reisedaten rundweg unvereinbar und nur schon im Hinblick auf die Zeitangaben der angeblichen Entdeckungsreise unmöglich: "Lügen und Aufschneiderei ... von Anfang bis Ende", so lautet das abschließende Verdikt.
Dennoch wird Notowitschs Buch heute noch und immer wieder als verläßlicher Bericht angeführt, insbesondere von Kersten und Obermeier. Doch diese Autoren verschweigen geflissentlich, daß Notowitsch in seinem Buch deutlich zum Ausdruck bringt, daß Jesus am Kreuz gestorben und auferstanden sei.

Günter Grönbold führt auch weitere Argumente an, die zeigen, wie grundfalsch viele von Notowitschs Angaben sind, z.B. über die Sprache der angeblichen Manuskripte, die Form dieser "über 1500 Jahre alten" Texte ("zwei dicke, in Pappe gebundene Bücher" !), Angaben über Orte aus diesem angeblichen Bericht über Jesu angebliche Reise (Orte, die es vor zweitausend Jahre noch gar nicht gegeben hat!), usw.

Notowitsch war aber nicht einmal der erste, der mit einer solchen Geschichte an die Öffentlichkeit getreten ist. 1863 hatte der Schriftsteller Ernest Renan (1823-1892) mit seinem Buch *Vie de Jésus* einen großen Erfolg verzeichnet, und Notowitsch sagt, er habe Renan gekannt und ihm sogar noch kurz vor dessen Tod sein Manuskript gezeigt.

In diesem Zusammenhang müssen auch die Bücher von Louis Jacolliot (1837-1890) erwähnt werden, denn seine "indischen Studien", die er ab Mitte der siebziger Jahre veröffentlichte, waren ebenfalls sehr einflußreich gewesen und werden immer wieder zitiert, bis zum heutigen Tag. Jacolliot war von 1865 bis 1868 als Richter in Indien tätig gewesen und ging dann nach Tahiti. Ab 1870 begann er dort, seine ersten indischen Wunderberichte niederzuschreiben. Schon 1888, also noch zu Jacolliots Lebzeiten, wurde nachgewiesen, daß er keine indischen Sprachen beherrschte, schon gar nicht das Sanskrit, und daß die meisten der Zitate, die er anführt, frei erfunden sind. Einige der Schriften, die er gesehen und im Originaltext studiert haben will, gibt es nicht einmal dem Titel nach! Dennoch veröffentlichte er Bücher wie "*La Bible dans l'Inde. Vie de Jezeus Christna*". Obwohl er in Wirklichkeit nur wenige Jahre in Indien gelebt hatte, sagte er, er habe all seine sensationellen Erkenntnisse auf langen Reisen in Indien gewonnen.
Eine Renaissance feierten Jacolliots "Erkenntnisse" in Deutschland zur Zeit des

Nationalsozialismus, als Mathilde Ludendorff, die Frau von General Ludendorff, polemische antikirchliche Werke veröffentlichte: *„Erlösung von Jesus Christo“* und *„Von neuem Trug zur Rettung des Christentums“.* Dabei beruft sie sich ausgiebig auf Jacolliot und lobt dessen wissenschaftliche Arbeit, die von ihrem Vater, dem "Sanskritforscher" Bernhard Spiess, geprüft und für richtig befunden worden seien. Wie mittlerweile hinlänglich nachgewiesen ist, hat auch Herr Spiess, genau wie Herr Jacolliot, nie etwas von Sanskrit verstanden.

Wir sehen also auch hier, daß nicht nur die Kirchenhoheiten (aller Konfessionen, inklusive dem Islam) uns mit irgendwelchen Schriften und klugen Sprüchen förmlich zumüllen. Auch die Hobby- und Profiforscher pro oder kontra Jesus- und Bibelinterpretationen tischen uns ebenso wie die Konfessionen bunte Geschichten auf, um ihre Sensationslust zu befriedigen und dabei teilweise - meistens ganz und gar - die Wahrheit manipulieren.

Viele der christlichen Gnostiker sehen Jesus Christus nicht als Gott oder gottähnlich an, sondern als den Wegbereiter für einen Glauben, ähnlich wie Gautama Buddha und Mohammed als späterer Nachfolger.

Diese Papiere der „Gnostischen Gospel“ aus dem Jahre 350-400 nach Chr. waren Kopien von Werken, dessen Originale 300 Jahre älter waren, also aus dem Zeitraum 50-100 nach Christus.

Der Fund besteht aus dreizehn in Leder gebundenen Papyrus-Kodizes. Diese enthalten eine Sammlung von 47 unterschiedlichen Texten. Einige Texte sind jedoch mehrfach enthalten, weshalb die Sammlung aus insgesamt 53 einzelnen Texten besteht. Verfasst wurden die Texte vermutlich vorwiegend im 1. oder 2. Jahrhundert. Die Sprache der Texte ist Koptisch, man geht jedoch davon aus, daß es sich um Übersetzungen aus dem Griechischen handelt.

Zunächst sollten sie aufgeteilt werden, schliesslich wurden sie von den anderen Bauern aber Mohammed Ali übErlaßen, der sie nach Hause in das Dorf al-Qasr mitnahm. Dort warf er sie in die Nähe des Ofens, und einige Teile des verdächtigen Schriftguts wurden von Mohammed Alis Mutter Umm Ahmad verheizt (vermutlich der grössere Teil von Kodex XII, der Einband von Kodex X und einige heute fehlende lose Blätter und Fragmente).

Da Mohammed Ali wegen der Ermordung seines Vaters in eine Blutfehde verwickelt war und die Polizei sein Haus schon öfter durchsucht hatte, deponierte er die Bücher bei einem koptischen Priester namens Basilius Abd al-Masih. Dessen Schwager Raghib Andrawus erkannte den möglichen Wert und nahm sie nach Kairo mit. Hier zeigte er sie einem koptischen Arzt, George Sobhi, der das Amt für Altertümer verständigte. Nach einigen Verhandlungen und einer Aufwandsentschädigung von geradezu lächerlichen 300 £ ging der Fund in den Besitz des ägyptischen Staates über. Am 4. Oktober 1946 wurde er in die Bestände des Koptischen Museums in Kairo aufgenommen.

Ein Teil des Fundes war aber zuvor schon in den Besitz von Nachbarn Mohammed Alis gelangt, von wo sie den Weg nach Kairo fanden und in die Hände eines zypriotischen Händlers namens Phokion Tano gerieten. Insbesondere ein Band, der heutige Kodex I, wurde von einem belgischen Antiquar namens Albert Eid erworben und ausser Landes gebracht. Dieser Kodex wurde am 10. Mai 1952 vom Jung-Institut in Zürich gekauft, weshalb er heute auch als *Codex Jung* bekannt ist. Nach einigen Verwicklungen und Verzögerungen landete auch dieser im Koptischen Museum, ebenso wie die noch in den Händen von Tano verbliebenen Bände, der sie inzwischen an eine italienische Sammlerin namens Dattari verkauft hatte.

Die Texte, die zum Teil stark beschädigt sind, wurden nach ihrer Rekonstruktion als Einzelschriften veröffentlicht. Sie wurden in zwei konkurrierenden Projekten von Martin Krause und Pahor Lahib sowie von Johannes Leipoldt und Hans-Martin Schenke herausgegeben. Erst seit 1977 sind sie durch eine englische Gesamtübersetzung einer breiteren Öffentlichkeit bekannt geworden. Nag Hammadi ist neben Qumran der wichtigste Fund für die Erforschung des frühen Christentums und des Gnostizismus.

Die Schriften stammen aus verschiedenen Richtungen der Gnosis, so sind Schriften der Valentinianer und solche, die der Gnosis zugerechnet werden, vertreten. Neben diesen gibt es auch stärker christlich geprägte Texte. Die christliche Richtung hat sich als rechte Auslegung des Christentums verstanden und die theologische Spekulation innerhalb der Kirche stark gefördert. Daneben gibt es auch hermetisch und weisheitlich ausgerichtete Texte und solche, die überhaupt nichts mit Gnosis zu tun haben, wie ein Fragment aus Platons Staat.

Die Titel sind entweder dem sogenannten Kolophon entnommen, in dem sie zum Teil aber schon sekundäre Nachträge darstellen, oder im Zuge der Übersetzung neu gesetzt worden. Die meisten Texte waren vor der Entdeckung der Nag-Hammadi-Schriften unbekannt, jedoch gibt es auch solche, die ganz oder teilweise an anderer Stelle gefunden wurden; dazu gehören etwa das Thomasevangelium und das Apokryphon des Johannes. Bei den frühen Kirchenlehrern finden sich Erwähnungen oder kurze Zitate in verurteilenden Streitschriften, die vom Titel oder Inhalt her Anspielungen auf Nag-Hammadi-Schriften sein könnten, jedoch sind diese oft zu unpräzise oder bezeichnen, wie beim Ägypterevangelium, andere Texte.

Der Nag-Hammadi-Fund hat nicht nur Bedeutung für die koptische Dialektkunde und stellt eine Bereicherung für die Gnosisforschung dar. Die Schriften entfalten auf ganz unterschiedliche Weise Beschreibungen der himmlischen Welt sowie die damit verbundenen kosmogonischen, soteriologischen und eschatologischen Fragen. Hervorzuheben ist auch die enkratitische und ethische Ausrichtung vieler Texte. Einige Texte bieten einen einzigartigen Einblick in die gnostische Polemik gegen das Kirchenchristentum, andere, wie das Gebet des Paulus, das Hermetische Gebet und die Drei Stelen des Set sowie zahlreiche hymnische Traditionen geben einen Einblick in gelebte gnostische Frömmigkeit.

Die Schriften sind wie bei jenen des NTes oft Aposteln zugeschrieben, damit gehören sie als pseudapostolische Schriften zu den neutestamentlichen Apokryphen. Besondere Bedeutung hat dabei das Thomasevangelium, eine wohl schon im 2. Jahrhundert bekannte Sammlung von Jesussprüchen. Diese haben zum Teil Parallelen in den synoptischen Evangelien, wobei die 114 Loggien im Thomasevangelium teilweise ein älteres Stadium der Überlieferung widerzuspiegeln scheinen.

Ein häufiges Motiv ist das der Sonderoffenbarung: Zwischen Auferstehung und Himmelfahrt erscheint Jesus angeblich einzelnen oder allen Jüngern und unterweist sie in esoterischen Lehren, die der übrigen Christenheit geheim bleiben sollen.

Verwunderlich ist, daß keiner der Jünger diese esoterischen Lehren anläßlich ihrer Missionszüge anwandte. – Auch sind keine „Wunder“ bekannt, die diese Apostel verbracht haben. Subjektiv könnte man vermuten, daß – wenn man die Geschichte schlechthin glaubt – Jesus seinen Gefolgsleuten seine Scharlatanerien offenbarte. – Wir erinnern uns an einen Simon Ben Kochbar, der wenig später ähnlich wie Jesus als Messias aktiv wurde und von seinen Jüngern aufgrund seiner Betrügereien enttarnt und ermordet wurde.

MOSES APOKALYPSEN

Die Moses Apokalypse (Apocalypsis Mosis) - diese Werke gehören zu den Apokryphen - beschreibt ebenso wie die Bibel, daß Adam und Eva zwei Söhne, eben Kain (Adiaphotos) und Abel (Amilabes) hatten. Auch hier erscheint dann auf einmal ein drittes Kind, Set. Adam und Eva sollen danach zusammen noch - nicht namentlich erwähnte - 30 Töchter und 30 Söhne gezeugt haben, so daß Eva sich rühmen kann die stolze Mutter von 63 Kindern gewesen zu sein. - Eine wahre Gebärmaschine mit einer göttlichen Gebärmutter.

In der Moses Apokalypse heißt es eingehend:

> „Dies ist die Geschichte und das Leben
> der Erstgeschaffenen, Adam und Eva.
> Sie ward von Gott seinem Diener Moses geoffenbart,
> als er die Gesetzestafeln aus der Hand des Herrn empfing.
> Durch den Erzengel Michael wurde sie ihm übermittelt.
> Dies ist die Geschichte Adams und Evas.
> Nachdem sie das Paradies verlassen,
> nahm Adam sein Weib Eva
> und zog gen Osten.
> Dort blieb er achtzehn Jahre zwei Monate.
> Dann empfing Eva
> und gebar zwei Söhne,
> den Diaphotos, der Kain hieß,
> und den Amilabes, der Abel genannt ward.“

Das biblische Verwirrspiel, wenn auch nur als apokryphische Schilderung, wird immer unheimlicher, da Moses offensichlich – dieser Geschichte folgend – Kontakt mit dem Erzengel Michael gehabt haben soll. – Diese doch sehr bemerkenswerte Tatsache wird in der Genesis total unterschlagen. Wer auch immer diese Apokyryphe, die in griechischer und armenischer – nicht aramäischer - Sprache verfaßt wurde, dokumentierte, schien eine reichlich bunte Phantasie gehabt zu haben und begenügte sich nicht nur mit den Angaben in Genesis 1.

Über den Erstellungszeitpunkt dieser Schrift kann man nur spekulieren. Er muß jedoch zumindest wesentlich nach dem babylonischen Exil gelegen haben und dürfte aufgrund des griechischen Einflußes mindestens um 300/330 v. Chr. verfaßt sein. – Andere gehen von 100 n. Chr. aus.

Der Moses Apokalypse folgend gab es vor Adams Tod angeblich noch eine lange Konversation zwischen (seinem) Gott und seinen Engeln (Erzengel Michael, Gabriel, Uriel, and Raphael) und Adam, gewißermassen eine Abrechnung über Adams Vergehen im Paradies. Bemerkenswert ist auch die Beschreibung des Falles Satans, der zuerst im Himmel sein Wesen trieb und dann von Gott auf die Erde strafversetzt wurde, um eben hier sein Unwesen zu treiben...

Immerhin fuhr Gott mit seinem Wagen zur Abhaltung des Gerichtes über Adam zur Erde hinab und sein Thron wurde im Paradiese unter einem Baum aufgebaut...

Zu diesem Zeitpunkt ist noch keinerlei Rede von „Himmel und Hölle“, sondern von einer „ganz normalen“ Sterbezeromonie. Warum hat Gott mit Adam vor seinem Tode noch so lange mit Adam hier auf der Erde im Paradiese gesprochen, wenn dieser als sein Sohn, sowieso alsbald „in den Himmel“ kommt, zumal Gott Adam nochmals die Auferstehung verheißt (Kapitel 38-41) und dann an der Seite Gottes, seines

vermeintlichen Schöpfers, seines himmlischen Vaters, sein würde? Diese Abrechnung und Debatten hätten sie sicherlich dann in einer gemütlichen Runde, gewissermassen als Kaffeeplausch, im Himmel veranstalten können, zumal der „Himmel“ zu diesem Zeitpunkt ja noch nicht überfüllt war und Adam die Premiere am „himmlischen Hochzeitsmahl“ hätte (über Abel ist nicht erwähnt, ob er in den Himmel kam...).

Einige Versionen der Schriften besagen, daß Adam und Eva (die nur einige Tage nach Adam verstarb) kurz außerhalb des Paradieses bestattet wurden. Andere besagen, daß sie bei Hebron in der Nähe von Jerusalem ihre Ruhestätte fanden. Man könnte demnach interpretieren, daß das Paradies sich im Gebiet des jetzigen Palästinas befindet und nicht im Zweistromland. Auch wurde bereits hier angekündigt, daß eine Flut mit einem katastrophalen Feuer (Josephus, "Ant." i. 2, § 3) die Menschheit vernichten sollte.

Beide – Adam und Eva – wurden dann von Engeln in den Himmel verbracht. Wenngleich wir bei der Bibel (und den außerbiblischen Geschichten) keinerlei Logik erwarten dürfen, so kann normaler Menschenverstand die Frage erlauben, warum das Vergehen dieser beiden Gestalten auf der einen Seite für die (spätere gläubige) Menschheit und natürlich Gott so gravierend war, daß eine derartige Bestrafung erfolgte; auf der anderen Seite offensichtlich beide mit offenen Armen in den Himmel aufgenommen wurde und Gott sich gar vorher die Ehre seiner Präsenz auf Erden erwies.

Nachchristlichen Dokumentationen zu Folge mußte jedoch auch der arme Adam im Limbus rund 3200 Jahre (nach Dr. Zint exakt 3274 Jahre...) auf seine Erlösung durch Jesus warten. Bei einem angeblichen Lebensalter von 930 Jahren spielt diese lange Wartezeit allerdings keine große Rolle…

Den Apokryphen entnehmen wir desweiteren, daß der Priester Melchisedek (wir kennen ihn aus der Abrahamsgeschichte) Adam auf dem Berg Golgatha begrub. Wie immer dieses technisch, zeitlich, altersmässig und geographisch möglich war, bleibt wieder einmal ungeklärt oder dem unbekannten Verfasser dieser Apokryphen ist wieder einmal die Phantasie durchgegangen, so daß deswegen seine Werke an der Lotterie um Aufnahme in die Bibel nicht teilgenommen haben.

Wollen wir hier die illustere Märchenschrift nicht weiter hinterfragen, wie es angehen kann, daß „Jemand“ das Gespräch zwischen Gott, seinen Engeln und Adam mithörte und mit verfolgte: Eva oder eines der vielen unerwähnten Kinder, die allerdings allesamt zum Stelldichein der Sterbezeremonie eingeladen wurden? Die Schriften, frühestens verfasst im 1. Jahrhundert nach Chr., bleiben einer Antwort schuldig. Zwar gab Eva (angeblich) Seth den Auftrag einige Dokumentationen aufzuzeichnen. Sehr expliziert wurde gar erwähnt, welcher Art die Steintafeln sein sollen, damit sie Feuer und Wasser standhalten. Adam müsste demnach ein sehr guter Lehrer gewesen sein und seinem Sohn die Schrift beigebracht haben...

Wenn die Juden sich dadurch herausnehmen wollen, daß sie auch die Schrift erfunden haben und gar Adam der Urheber sei, dann grenzt dieses geradezu an frecher Unverschämtheit.

Den christlichen Einfluß der Autoren auf diese Schriften lässt sich nicht vermeiden, da einerseits sich das Szenario im Gebiet des Tigris abgespielt haben soll, andererseits am Jordan, wo Adam 40 Tage büßend in den Wassern gestanden haben soll.

Ein ernsthafter Konflikt ergibt sich dieser Apokalypse folgend hinsichtlich dieser Person Adam. Die biblischen Autoren machten aus ihm zweifelsohne einen Menschen und zogen eine strikte Linie zu einer Gottheit. Lediglich das hohe Alter zeugt von göttlichen Genen. Die Identität Adams mit anderen Gottheiten (insbesondere Atums) wird strikt ignoriert. „Gott", der sich später Yahwe nennt (oder so von anderen benannt wird), wirkt als alleiniger Richter und entscheidet über Adams Schicksal. Von einem Götterrat oder einer Götterversammlung als Entscheidungsgremium ist noch nicht die Rede.

Die Autoren dieser Apokryphen nutzten offensichtlich die Schilderungen des Hesekiels über die Fahrt Gottes zur Erde. Tatsache ist, daß die biblischen Erzählungen größtenteils aus den anderen Mythen der Babylonier und Sumerer übernommen wurden (siehe u.a. auch Gunkel „Schöpfung und Chaos"). Viele der Geschichten sind auch Teil der (älteren) hinduistischen und ägyptischen Kosmogonien.

Wir können verstehen, daß die frühen Autoren vor 3000 und mehr Jahren derartige Phantasien in ihren Mythologien hatten; wenn jedoch, wie in diesen apokryphischen Texten uns diese Phantasien, erstellt min. 100 Jahre nach Christus erstellt, als „echt" verkauft werden, dann können diese Texte nur als krankhaft interpretiert werden.

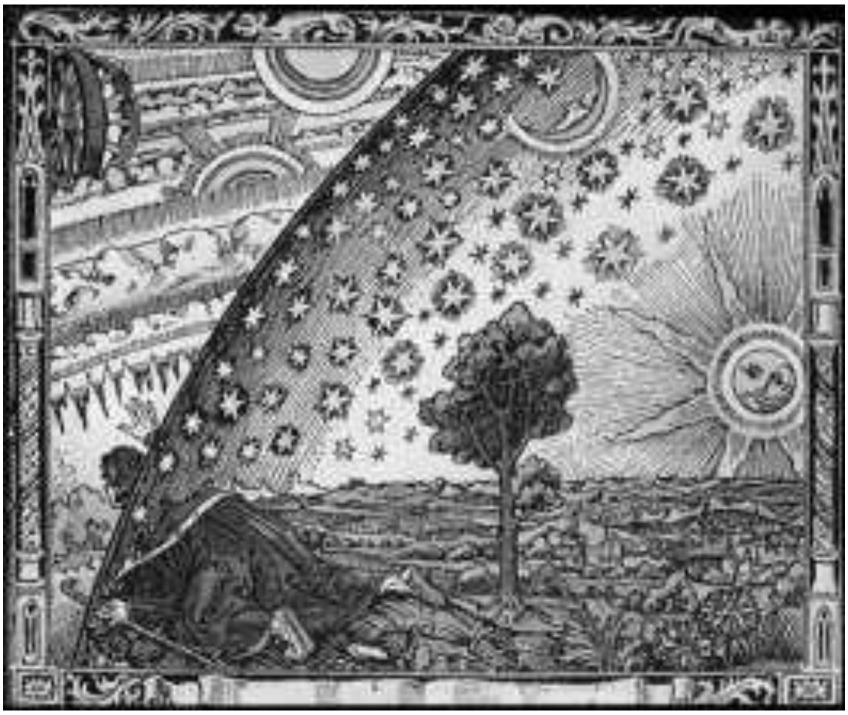
Natürlich konnten Adam und Eva nicht in der Hölle enden, da es diese zu diesem Zeitpunkt noch nicht gab. Die Hölle ist erstmalig im persischen Raum ab etwa 1800 v. Chr in der monotheistischen Religion des Zoroastrismus erwähnt. Der christliche Glaube hat die Hölle erst sehr spät im Buch Henoch (entstanden zwischen 130 und 68 v.Chr.) übernommen. Viele Passagen dieses Szenarios sind zweifellos aus dem Zoroastrismus entnommen und dann auch später, da die KK an ihr Gefallen hatte, in deren mystisches Schreckensgebilde übertragen und entsprechend weiter ausgemalt.

Schon im Zoroastrismus ist von einem Endgericht und von einem Feuerbad die Rede, das von den guten Menschen wie Milch und Honig empfunden wird, von den schlechten Menschen aber wie heißes Metall. Auch wir kennen dieses Szenario und können auch hier nur bestätigt bekommen, daß die biblische Interpretation auch hier anderswoher entliehen wurde.

Mehr und mehr bestätigt sich der Eindruck, daß die Heiligen Schriften der Christen und Juden, später des Islams, zumindest zu 80% anderen Schriften, Mythen und Religionen entnommen wurden.

Nahezu alle anderen Glaubensrichtungen kennen eine Hölle oder Unterwelt, wenngleich mit verschiedenen Auslegungen.

Der Urgedanke einer Hölle ist die kirchliche Auffassung, daß die Erde ein Teller sei und dieser in der Luft schwebe. Alles was vom Tellerrand herunterfiel, fiel automatisch in die Hölle, ebenso wenn man ein Loch „durch den Teller" bohren würde (Stichwort Vulkane). Der „Himmel" war gewissermaßen die Käseglocke über dem Teller. Viele mittelalterliche Zeichnungen veranschaulichen dieses Konstrukt, welches erst durch Kolumbus und Magellan aufgegeben wurde.



Mittelalterliche Vorstellung der „Welt“
(Bildquelle: en.wikipedia.org/wiki/Flat-Earth , Copyright expired)

WAS IST DIE HÖLLE?

Das Lieblingsdrohmittel verschiedenster Konfessionen gegen Nichtgläubige, Glaubensabfällige oder „Sünder“, die gegen Gebote eines/ihres Gottes verstoßen haben, ist die Hölle.

Wollen wir uns doch an dieser Stelle einmal genauer mit diesem mystischen Phantasiekonstrukt befassen:

Die Hölle wird in vielen - nahezu allen - Religionen als Aufenthaltsort der Dämonen, Übeltäter und „Unbekehrten“ bzw. Ungläubigen gesehen und alle „Bösen“ gelangen nach dem Tode in diesen Ort des wahrhaften Schreckens. Der Begriff „Hölle“ leitet sich vom Namen des Totenreiches der germanischen Mythologie ab („hella, helle“).

Die eine Version geht davon aus, daß nach dem „Jüngsten Gericht“ die „Richter“ entscheiden, ob die fragliche verstorbene Person in den Himmel oder in die Hölle kommt. Die andere Version ist der Ansicht, daß „böse“ Menschen gleich in die Hölle kommen und die guten sich für den Himmel nach einer Reinigungsprozedur, dem Fegefeuer, qualifizieren müssen.

Was auch immer: das Gerede von der Hölle und dem Teufel, gleich Luzifer, Beelzebub oder wen auch immer, ist natürlich blanker Unsinn und nur ein abartiges Schreckensszenario dieser religiösen Institutionen, um ihre „Schäfchen“ auf ihrem gewollten religiösen Kurs einzutrimmen und treue Untertanen nach ihrem religiösen Gedanken zu formen.

Wer möchte schon gerne Spießruten laufen, gefoltert werden und andere „höllische Qualen“ erleiden? – Also lieber fromm und gottgläubig sein, (je nach Konfession) sonntäglich zur Kirche, Samstag in die Synagoge bzw. freitags in die Moschee gehen,

beten und im schlimmsten Falle Beichte und Buße tun, damit ein Platz im Himmel sicher ist.

Erwähnen wir hier nur kurz als Exkurs, daß der Platz im Himmel, wo und wie immer der Himmel definiert wird, wahrscheinlich dort auch kein besonders „herrlicher“ Ort sein wird, denn jedem Schüler heutzutage ist bekannt, daß je höher wir kommen, die Temperaturen ebenfalls rapide abnehmen und selbst in 10...20 Kilometer Höhe 60 und mehr Grad Celsius minus herrschen. Je weiter wir ins All gelangen, desto grösser ist auch die tödliche kosmische (meist Gamma-) Strahlung. Auch Strenggläubige sollten doch lieber gleich den Weg in die Hölle nehmen, als im Himmel bitterlich zu erfrieren und Opfer der kosmischen Strahlung zu werden. Die Heiligen Schriften dokumentieren sehr wenig über den Himmel und dem Dortigen. Vieles wird dem Gläubigen verschwiegen und wahrscheinlich fordert Petrus an der Himmelspforte die armen Gepeinigten, nachdem sie alle Prozeduren des Fegefeuers überstanden haben erst einmal auf Schnee zu schieben und die Himmelspforte zu enteisen, bevor man die verstrahlten Seelen der Toten – möglicherweise als Zombies - herum vegetieren und siechen sieht.

Selbst wenn wir einmal davon theoretisch davon ausgehen, wie in den Heiligen Schriften erwähnt, daß dieser (oder ein anderer) Gott die Erde und den Himmel, Sterne und auch alles Leben schuf, so wäre es eine logische Folgerung, daß er auch Schöpfer des Teufels und der Hölle war. So geht das nach kirchlicher Lehre natürlich nicht! Also mußten irgendwelche Engel herhalten, die in Gottes Ungnade getreten sind und ihr Unwesen als gefallene Engel hier auf Erden oder als Concierge in der Hölle treiben.

Unweigerlich stellt sich hier allerdings schon die Frage, wie es so weit hat kommen können, daß seine eigenen Schaffenswerke, die Engel, in seine Ungnade treten können. Wie wir später erfahren, hat jeder Engel nach kirchlicher Lehre bestimmte Aufgaben zu erfüllen. Warum hat er – Gott - dann nicht perfekte „Roboter“ geschaffen, die willenlos tatsächlich nur seine Befehle ausführen? Warum hat denn dieser Gott Querulanten gezüchtet, die für ihn nicht nur (böse) Konkurrenz sind, sondern auch Widersacher seines Willens?

Wie immer wir uns das vorstellen, so müssen wir davon ausgehen, daß ein/der Gott „gut“ und „perfekt“ ist und wir alles Gute von ihm erhalten haben. Dem scheint aber nicht so zu sein, denn mehrfach haben die Menschen seinen erbitterten Zorn und gar Jähzorn erfahren. – Alles seine böse Rache, weil seine ersten Menschen sich ihm widersetzten oder er, Gott, selbst von Natur aus böse ist?

Dieses Schreckensszenario des Bösen und der Hölle, insbesondere der KK, aber auch anderer christlichen, jüdischen und moslemischen Religionen widerspricht jedoch dem Grundgedanken, daß Gott, Allah oder Yahwe uns Menschen nach seinem Ebenbild gemacht hat und somit als sein perfektes Abbild.

Immer wieder wird in allen Schriften und Predigten erwähnt, daß Gott, Allah oder Yahwe, wie immer wir diesen abrahamitischen Gott nennen, uns Menschen liebt. Er sieht uns als seine Kinder an und wir sollen ihn liebevoll als seinen Vater (christliches Gebet „Vater unser im Himmel...“), als unseren Schöpfer ansehen, schätzen und verehren.

Warum jedoch verbreiten die entsprechenden Glaubensrichtungen seit jeher ein wahrhaftes Schreckensbild vor unserem „liebevollen Vater“, der uns und alles doch so perfekt geschaffen hat? Warum müssen wir unseren derartigen Vater ***fürchten***? Vertrauen, Liebe und Respekt sollte die Grundlage für eine Vater-Kind-Beziehung sein und nicht Bestrafungen der perversesten Form bis hin zum Tode und selbst

auch nach dem Tode, so wie sie in den Heiligen Schriften angekündigt werden. Warum macht dieser Gott uns zu seinen Soldaten, um in seinem Namen zu kämpfen und zu töten? Warum gibt er sich selbst den militanten Namen *Heerführer?* - Wäre es nicht besser, wenn ein tatsächlich existierender Gott ein Pazifist wäre, der alle Kriege verurteilt und nicht selbst zu Kriegen aufruft und es verabscheut, daß Kriege in seinem Namen geführt werden? Dieses würde einen realen, starken, glaubenswürdigen und liebevollen Gott ausmachen.

Zahlreiche Maler des Mittelalters, so unter anderem Michelangelo und Leonardo Da Vinci, nahmen sich im Auftrage der Kirche der Thematik Hölle und Leiden in der Hölle an, liessen ihren geradezu abartigsten Gefühlen Ausdruck verleihen und interpretierten die Vorstellungen der Kirche von der Hölle mit all ihren Schreckensszenarien.

Da Gott ja bekannterweise Schöpfer von Allem gewesen sein soll, so kommt die Bibel selbstverständlich auch nicht herum, den Teufel (Satan), wie auch Engel (nebst der „gefallenen Engel"...) als seine Geschöpfe zu interpretieren (Kol. 1,16).

Sehr romantisch wird der Teufel als wunderschöner, weiser Engel erschaffen. Weil er jedoch hochmütig wurde, mußte Gott ihn aus seiner Nähe entfernen (Jes.14, 3-20/Hes.28, 11-19). Zwar werden in diesen Kapiteln Könige beschrieben, aber aus der Beschreibung geht hervor, daß es gerade die Macht ist, die hinter diesen Königen steckte: der Satan...

Seinen Charakter nach diesem Fall beschreibt Johannes 8.44: Er ist der *Menschenmörder* vom Anfang und ein *Lügner* und der Vater derselben. Der Teufel/Satan ist Lügner (1. Mose 3,1-7) und stellt Gottes Wort in Frage, zitiert sein Wort falsch und stellt Gott in ein „böses" Licht.

Seit dem *Sündenfall* ist Satan:

- *Der Gott dieser Welt, der den Sinn der Ungläubigen verblendet hat (2. Kor. 4,4).*

- *Der Fürst der Gewalt der Luft, der Geist der wirksam ist in den Söhnen des Ungehorsams (Eph. 2,2).*

- *Der Verkläger der Gläubigen (Hiob 1,7b / Sach. 3,1-5 / Off. 12,10).*

- ***Der Anführer der Dämonen, die hinter den Kriegen in Familien und der Welt steht*** *(Dan.10,13.14).*

- ***Der Führer aller Götzenkulte. Hinter diesen Götzendiensten stecken Dämonen*** *(1. Kor. 10,20-21).*

Jesus und Satan

- *Jesus ist gekommen, um die Werke Satans zu zerstören (1. Joh. 3,8): Er fiel nicht auf die List des Satans rein (Matth. 4,1-.10).*
- *Er hatte die Autorität, Dämonen auszutreiben (Matth. 12,28).*

- *Er besiegte den Satan dadurch, daß er am Kreuze starb und auferstand (Kol. 2,15 / Hebr. 2,14-15).*

OFFENBARUNG DES PETRUS

Die Offenbarung des Petrus (auch Petrusapokalypse), verfasst um 135 n. Chr., ist eine ausführliche Schilderung der zukünftigen Hölle und ihrer Strafen, hatte eine enorme Wirkung auf das christliche Mittelalter. Insbesondere Papst Gregor der Große verhalf diesem Schrecksszenario zu einer nie dagewesenen Blüte. Viele Künstler schufen ihre Werke nach diesem Vorbild.

Wer immer diese Schriften tatsächlich verfaßt hat (Petrus konnte es jedoch nie und nimmer gewesen sein, da dieser schon längst das Zeitliche gesegnet hat), mußte einfach geistig – ähnlich wie Johannes (wenn er dann tatsächlicher Verfasser der Apokalypse war) äußerst krank gewesen sein.

Lassen wir hier wieder einmal unerklärt (ähnlich wie bei den Mosesapokalypsen) wie jemand derartige lokale Schilderungen (in diesem Falle von der Hölle) vornehmen kann, wenn er nicht selbst dort gewesen ist (…und wieder auf die Erde zurückgekommen ist).

Dieser totale Unfug irgendwelcher mystischen Schilderungen verführt gerade dazu anzunehmen, daß es touristische Besuche in die Hölle gab und die Schilderungen gar authentische Reiseberichte waren. Wenn Jesus uns derartige Geschichten nach seiner (angeblichen) Auferstehung erzählen würde, wäre dieses ja noch im Entferntesten zu verstehen. Wenn jedoch ein Petrus, Paulus, Johannes oder irgendein nahestehender Schreiberling dieses dokumentiert, so macht sich diese Person mehr als lächerlich und total unglaubwürdig.

Paulus und die Lügen

Wenn Jesus den Satan durch sein kurzes Gastspiel hier auf Erden angeblich besiegte, dann müßte logischerweise auch der „Herr der Lügen“ ausgeloschen sein.

Widersprüchlich sind dann allerdings Paulus Worte in seinem Brief an die Römer 3,4 in dem er ausführt:

„Gott ist wahrhaftig, und alle Menschen sind Lügner.“

Die christliche Kirche, stellvertretend für einen Teil, ist das selbsternannte Papsttum, welches sich als Nachfolger des Petrus und Paulus ansieht, demnach nichts anderes als eine Lügeninstitution.

Der Papst als Chef demzufolge gemäß Angaben seiner angeblichen Ur-Dienstherren ebenso. Jetzt spätestens können wir verstehen, daß dieses Bollwerk der Illusionen namens Vatikan der Menschheit stets das Blaue vom Himmel erzählt.

Basierend auf diesen Lügen praktizierte das Papsttum an Ungläubigen, vermeintlichen Missetätern und Widersachern der Kirche die Hölle bereits auf Erden und übte Bestrafungen nach ihren eigenen Rechtsnormen aus, um abschreckende Exempel zu statuieren.

Nirgendwo in der Bibel oder vergleichbaren Schriften steht geschrieben, daß eine Institution auf Erden, namentlich eine Kirche, Bestrafungen vornehmen kann und darf. – Dieses sollte einzig und alleine auf Erden die/eine Justiz übernehmen. Gesetze und eine Justiz gab es in anderen Kulturkreisen schon lange bevor Moses auch nur auf die Idee kam die Gesetze für sein Volk zu erlassen.

Nirgendwo in den Schriften ist erwähnt, daß sich eine Institution mit einem Papst als „Chef“ als Vertreter Gottes auf Erden bezeichnen darf, geschweige dann, daß es eine derartige Institution überhaupt geben muß. Bezeichnend hierzu ist Lukas 17,21:

„Gott ist nicht in Kirchen aus Stein zu finden! Freie Christen wissen darum, denn sie kennen die Worte des Jesus von Nazareth: „Das Reich Gottes ist in euch.“

Sehr peinlich ist es daher, wenn Ratzinger als Papst meint :

"Nur in der Kirche ist es möglich, Christ zu sein, und nicht am Rande der Kirche..."

Entweder hat er Lukas überflogen oder er wollte den Gläubigen seine eigene Version der Bibel auftischen. Selbstverständlich meint Ratzinger als Kirche die Institution, aber gerade diese braucht es nicht zu geben. Sie ist ein wucherndes Geschwür.

Selbst wenn wir – wie anfänglich geschildert – die Ansicht nahezu aller großen Philosophen und auch Psychologen teilen mögen, daß die Menschheit durchaus eine Religion braucht – aus welchen Beweggründen auch immer -, so braucht die Menschheit keine Kirchen, insbesondere nicht den Vatikan mit ihrer KK. Insofern sind die Worte des Lukas durchaus sehr überlegenswert und dürften gar soweit interpretiert werden, daß es auch keiner Institution— oder/und Versammlungsorte benötigt, um an (einen) Gott zu glauben.

Wenn sich der Vatikan auf Jesus Auftrag an Petrus bezieht, so mag Jesus zwar Petrus diesen Auftrag möglicherweise gegeben haben, aber nirgendwo hat Petrus dieses Vermächtnis an Dritte weitergegeben; sicherlich würde er es auch nie getan haben, wenn er sehen würde, was für ein Schundluder, Mord und Totschlag, Lug und Trug, in den folgenden rund 1900 Jahren mit diesem Glauben und im Namen seines „Herrn“ getrieben wurde.

Angst und Schrecken gehören dabei zum festen Reglement der Religionen, insbesondere der KK: Himmel und Hölle... Bestrafungen physischer Art und seelischer Druck gegenüber Untertanen... kriminelle Handlungen (Hexenverbrennungen, Inquisition usw.)... Terrorismus ... Mord und Totschlag in Mittel – und Südamerika, Philippinen, Kreuzzüge, Nordirland ... sind nur einige Missetaten des Heiligen Stuhls im Namen ihres Gottes und der KK, auf die hier noch näher eingegangen wird.

Gar ein ehemaliger Präsident George W. Bush jun. (ehemaliges Mitglied der Sekte „Born Again“, Episcopalian (bis 1977) und United Methodist (seit 1977)) rechtfertigte den Irak-Krieg als (seines) Gottes Willen. Wahrscheinlich hatte Bush die gleichen schizophrenen illusionistischen Träumereien wie die meisten biblischen Helden von irgendwelchen Engeln, in dem er den Aggressionskrieg gegen den Irak mit dem Besitz von B+C – Waffen durch Saddam Hussein rechtfertigte und seine Visionen von der Eliminierung eines persönlichen Glaubensfeindes Saddam Hussein durchsetzte. Wieviele Millionen Dollar der Bush-Clan am Krieg gegen den Irak verdient hat, lässt sich nicht direkt beziffern. Michael Moore und andere beziffern den persönlichen Bereicherungsvorteil auf 1,5 Milliarden Dollar. Wenn man sich das damalige Kabinett des George W.Bush jun. ansieht, so waren nahezu alle Minister direkt oder indirekt mit der Waffen – oder der Ölindustrie liiert. – Auch der Vatikan hat sich über seine zahlreichen Beteiligungen an US-Rüstungskonzernen gesundgestoßen.

Wenn der Satan ***„…der Anführer der Dämonen, die hinter den Kriegen in Familien und der Welt steht…“*** (Dan. 10,13.14) ist, dann ist die logische Folgerung, daß dieser hebräische Gott Yahwe und Satan identische Phänomene sind, denn dieser Gott forderte sein auserkorenes Volk mehrfach auf andere Völker zu bekriegen und zu vernichten. Dieser Gott stand in unzähligen Kriegen der (Nach-„Adam-und-Eva“-) Menschheitsgeschichte Pate. In seinem Namen führten auch die Päpste als Vertreter Gottes auf Erden brutale Vernichtungskriege nahezu rund um den Globus. Wir entnehmen dem biblischen Text in verschiedenen Passagen, daß der abrahamitische Gott nicht nur andere Völker bekriegt, sondern auch innerhalb des „heiligen Stammbaumes“ in der Familie stets für Konflikte und Meuchelmorde sorgte. Beispielhaft sei 2 Chron. 22.10, wonach Königin Atalja alle Angehörigen des Königshauses Juda umbringen liess. Auch Gottes (angeblicher) Sohn Jesus steht dem nicht nach, wenn es um Unfrieden in der Familie geht (siehe Matth. 10.34-37).

Besser konnte Daniel diesen Gott nicht beschreiben, denn über 80% aller Kriege wurden im Namen dieses Gottes begangen.

Dieser Gott – wäre er denn real – gehört vor ein Kriegsverbrechertribunal !

WER´S ANGESCHAFFT HAT KANN ES AUCH ABSCHAFFEN

Die pure geradezu groteske Erfindung des Fegefeuers und der Vorhölle, unter anderem durch den Papst Gregor dem Großen im 6. Jahrhundert definiert, war bis Ende November 2008 feste Doktrin des Vatikans, auch wenn diese heutzutage etwas beschwichtigt wurde.

Bis dato hatten kleine Kinder und Babies, die frühzeitig ungetauft starben, keine Chance ins „Paradies“zu kommen und waren für alle Zeiten für die Hölle verdammt. Diese kirchliche Doktrin erboste viele gläubige Katholiken und der Vatikan kam in ernsthafte Erklärungsnot. Keiner der Vorgänger des Benedikt XVI. kam auf die Idee diesem Irrsinn abzuhelfen.

Eine Sensation verkündete der Vatikan dann im Dezember 2008: Der deutsche Papst schaffte einen Teil der Strafen für einen bestimmten Kreis der Gläubigen ab.
Es ist wirklich erstaunlich was so ein Papst alles so erlassen und dann per Dekret für Null und Nichtig und „nicht dagewesen“ erklären kann. Gut zwar für *zukünftige* Babies von gläubigen Katholiken, die ungetauft sterben. Was ist mit den vielen Millionen kleiner unschuldiger Babies geschehen, die vor dem Erlaß des Papstes starben? Wie kann der Papst diese Kinder jetzt aus der Hölle wieder zurückholen und ins „Paradies“ verbringen? Ein Fall für das rote Telefon vom Papst zu seinem Gott. Nur wird am Ende der Leitung keiner sein und das Telefonat unbeantwortet bleiben und eine Rückfahrkarte aus der Hölle wird es für die ungetauften Kinder sicherlich auch nicht geben, denn sie wurden sicherlich schon von „Luzifer“ im wahrsten Sinne des Wortes verbraten.

Mit diesen Scharlatanerien übersteigt der Papst seine Kompetenzen und macht sich „gottgleich“. Es ehrt auf der einen Seite diesen deutschen Papst Benedikt XVI, daß gerade er die Vorhölle als fiktives Schreckensszenario der gläubigen Katholiken für Kleinkinder und Babies aufgehoben hat; er hätte aber noch einen weiteren Schritt gehen und die gesamte Vorhölle als krankhafte Phantasie der KK als kirchlichen Irrtum abschaffen müssen. – Wünschenswert wäre auch ein Eingeständnis, daß das gesamte Gerede von Himmel und Hölle ebenso ein blanker Unsinn ist, oder am Idealsten, ein Zugeständnis, daß die gesamte Existenz der KK nur auf einer Illusion aufbaut und der Vatikan als Kunstgalerie umfunktioniert werden solle. Einige Räumlichkeiten der päpstlichen Gemächer würden sich sicherlich als 5-Sterne Hotel bestens eignen. Steigenberger, Sheraton oder die Hilton-Gruppe dürften sicherlich

als Betreiber bestens geeignet sein. Der päpstliche Sommersitz in Castel Gandolfo könnte eine Reha-Klinik für von katholischen Geistlichen geschändete Kinder und Jugendliche werden. Das wäre das tatsächliche Paradies auf Erden.

„SPIEGEL ONLINE“ titelte „Vatikan schafft die Vorhölle ab“ und führte aus:

„Wenn ungetaufte Kinder sterben, landen sie zwischen Himmel und Hölle - und bleiben dort bis in alle Ewigkeit. Diese Vorstellung gehörte traditionell zum katholischen Glauben. Jetzt hat der Vatikan den sogenannten Limbus abgeschafft - es sei eine "unzulässig eingeschränkte Sicht der Erlösung".

Der Vatikan hat sich nach langer Überlegung dazu durchgerungen, die Vorstellung der Vorhölle, also des Limbus, abzuschaffen. Die Theologen im Vatikan seien zu der Auffassung gelangt, daß kleine Kinder, die nicht getauft sind und sterben, direkt ins Paradies kämen, sagte der Erzbischof von Dijon, Roland Minnerath, heute. Der theologische Ausschuss habe sein Schriftstück schon vor Wochen fertig gestellt, es sei aber noch nicht offiziell veröffentlicht worden. Das Sekretariat teilte mit, Papst Benedikt XVI. stimme den Erläuterungen zu.

In vorab veröffentlichten Auszügen hiess es, die Vorstellung des Limbus sei "zu streng". Der traditionelle Glaube an die Vorhölle - nie Teil der offiziellen Kirchenlehre - stelle eine "unzulässig eingeschränkte Sicht der Erlösung" dar, befindet das beratende Gremium in dem 41 Seiten langen Bericht. Die Theologen seien zu der Schlussfolgerung gelangt, "daß es theologische Grundlagen und ernst zu nehmende Liturgien gibt, die hoffen lassen, daß ungetaufte Säuglinge erlöst werden, wenn sie sterben". Die Theologen hatten sich seit November 2005 mit dieser Frage befasst.

Das Ergebnis war erwartet worden. Kardinal Joseph Ratzinger hatte bereits vor seiner Wahl zum Papst die Vorhölle als "nur eine theologische Hypothese" bezeichnet und empfohlen, den Glauben daran abzulehnen.

In der mittelalterlichen Vorstellung war der Limbus ein Ort, an dem ungetaufte Säuglinge nach dem Tod sowie gute Menschen kämen, die vor Christi Geburt lebten. Der 1992 veröffentlichte Katechismus erwähnt den Begriff dagegen nicht.

*In dem neuen Bericht heißt es, daß der Ausschluss von unschuldigen Babys aus dem Himmel nicht mit der besonderen Liebe Christi für Kinder vereinbar sei. Gott sei gnädig und wolle, daß alle Menschen erlöst werden, hiess es. (*Quelle: hen/Reuters/AFP, Spiegel online)

Wenn wir uns alleine die kirchliche Definition des Limbus betrachten so können wir nicht darüber hinweg, daß diese ein einziges beschämendes und lächerliches Konstrukt und Züchtigungsmittel der KK ist.

Im Laufe der Jahrhunderte haben diverse Geistliche an der Interpretation eines mystischen Ortes gebastelt und ihre bunten perversen Ideen spielen lassen. Allesamt dürften diese Geistlichen durchaus eine höhere Bildung genossen, in der letzten Zeit ein Theologie – Studium, meistens verbunden mit einem Philosophie-Studium absolviert haben. Da die meisten Geistlichen auch zahlreiche Sprachen beherrschen bzw. beherrschten ist anzunehmen, daß die meisten dieser Herren durchaus recht intelligent sind/waren. Um so mehr kann man sich fragen, was diese Personen veranlasst irgendwelche schillernde Szenarien zu erfinden um ihre Untertanen in Angst und Schrecken zu versetzen. Man kann es sich geradezu bildlich vorstellen wie die Geistlichen des Vatikans, ähnlich der Alchemisten im Mittelalter aus Blei Gold machen wollten, an immer grausameren Beschreibungen grübelten,

um eine Hölle und die dortigen Leiden zu definieren. Demgegenüber sind die Angaben hinsichtlich der für die „Guten“ zu erwartenden Zustände im „Himmel“ relativ bescheiden. Möglicherweise gibt es dort an der Eingangskontrolle ja auch noch einige bunte Überraschungen von Vorhimmel (Limbus?!), Mittelhimmel und Oberhimmel und es wird unterschieden zwischen „Guten“ und „sehr Guten“…

Für viele Gläubigen wird es am Eingang zum Himmel schlechthin eine böse Überraschung geben wenn sich dann offenbart, welches der „richtige“ Glaube war: Judentum, Katholizismus, Protestantismus, Mohammedanismus oder was auch immer und einigen der Weg ins Paradies versperrt wird.

Von der anfänglichen simplen „Hölle für die Bösen“ und dem „Himmel für die Guten“ kreierten irgendwelche schizophrenen Neurotiker abartige Konstruktionen von inneren und äußeren Kreisen der Hölle, sowie Fegefeuer und Limbus mit oder ohne Leid, mit Strafen oder ohne Strafen, mit Heilstatus oder ohne… je nachdem. Jedem das Seine. Einige sehen das Fegefeuer als Teil der Hölle, andere als Teil des Himmels.

Sehr gut beschreibt **Wikipedia** den Begriff des Limbus, zumal kirchliche Institutionen keine andere offizielle Version der allgemeinen Öffentlichkeit zugänglich gemacht haben und diese Version offensichtlich von einem oder zahlreichen Theologen mit Genehmigung der kirchlichen Autoritäten erstellt wurde:

> *Der Begriff Limbus bezeichnet:*
>
> *1. den Vorraum oder den äußersten Kreis der Hölle. Fälschlicherweise wird er auch als Fegefeuer bezeichnet, obwohl er eher als dessen Gegenteil anzusehen ist: Das Fegefeuer ist Teil des Himmels, aber mit Leid; der Limbus ist Teil der Hölle, aber ohne oder mit wenig Leid. Er ist in dem Sinne der Aufenthaltsort für Seelen, die ohne eigenes Verschulden vom Himmel ausgeschlossen sind. Als solcher war der Limbus nie als ein Teil der offiziellen kirchlichen Doktrin definiert.*
>
> *2. die theologische Unsicherheit über den Heilsstatus derer, die beispielsweise ungetauft sterben. Die KK spricht in diesen Fall von ihrem Vertrauen, daß es einen anderen Heilsweg gibt, den aber nur Gott alleine kennt.*
>
> *So unterscheidet man den*
>
> *- **limbus patrum**. Dies ist der Ort für die Seelen der verstorbenen Gerechten der Zeit vor Jesus Christus, also z. B. der biblischen Propheten. Im limbus patrum ist heute niemand mehr, denn er ist seit Christi Abstieg in das "Reich der Toten" leer, weil Christus seine Insassen allesamt in den Himmel geführt hat. Moses, Judith, Anna, Abraham und alle anderen Gerechten des Alten Bundes sind nach römisch-katholischer Überzeugung im Himmel. Als solche werden sie von der KK auch als Heilige verehrt und angerufen.*
>
> *- **limbus puerorum** (auch: limbus infantium). Dies ist der Ort für die Seelen der ungetauften Kinder, die nicht zum Vernunftgebrauch gelangten, bevor sie starben.*
>
> *Der Limbus in der ersten Bedeutung hat kein biblisches Fundament, sondern ergab sich als theologische Spekulation aus der Frage nach*

dem Erfordernis der Taufe für das Seelenheil und der Notwendigkeit des Erlösertodes Christi. Als solches war das Konzept des Limbus als ein Ort auch nie Dogma, sondern Teil theologischer Spekulation. Geschichtlich gab es so auch unterschiedliche Vorstellungen, was der Limbus bedeutet:

- *Verlust der Gottesschau, geistige Umnachtung und Traurigkeit, aber recht milde Sinnesstrafen*
- *Verlust der Gottesschau, geistige Umnachtung und Traurigkeit, aber keinerlei Sinnesstrafen*
- *Nur Verlust der Gottesschau (ohne weitere Aussagen)*
- *Verlust der Gottesschau, aber zugleich eine rein natürliche Glückseligkeit.*

Die Anschauung des Limbus war niemals unumstritten. Insbesondere der Gottesbegriff, der zu dieser Anschauung führte, wurde stets angegriffen. Es wurde bestritten, daß die Erbsünde allein und ohne persönliche Sünde zum Verlust der himmlischen Seligkeit führen könne.

So entwickelten sich besonders im 19. Jahrhundert verschiedene Konzepte, um das unbiblische Konzept des Limbus zu umgehen und dennoch an der Unverzichtbarkeit der Taufe festzuhalten.

Im Weltkatechismus von 1992 findet sich der Begriff des Limbus nicht mehr. Dort ist statt dessen die Rede von der „berechtigten Hoffnung, daß es für die ohne Taufe gestorbenen Kinder einen Heilsweg gibt“. Wie dieser Heilsweg aussehen soll, bleibt im Katechismus allerdings offen.

Limbus puerorum
Entstanden ist die Vorstellung, daß Säuglinge, die ungetauft sterben, in den Limbus kommen, da man die Taufe als unverzichtbar für das Seelenheil und damit die Erlösung hält. Jedoch beschäftigte sich die päpstliche Internationale Theologenkommission bereits mit diesem Thema. Teilweise wird nun über die Formel nachgedacht, daß ungetauft sterbende Säuglinge „in der Erwartung auf universelle Erlösung durch Gott“ sterben. Da nach Ansicht der Kirche Gott alle Menschen erlösen will, könne man davon ausgehen, daß auch die Seelen ungetauft verstorbener Kinder in den Himmel kämen.

Papst Benedikt soll die Ablösung der Lehre vom limbus puerorum bereits vor seiner Wahl zum Papst im Sinn gehabt haben; die britische Tageszeitung Times zitiert seinen Bericht zur Lage des Glaubens von 1985 („Ratzinger-Report“): ***„Ich persönlich würde es aufgeben, da es immer nur eine Hypothese war.“***

Der Limbus ist also nach Angaben des Papstes Benedict lediglich eine reine Hypothese. Möglicherweise erklärt dann irgendwann einmal ein anderer Papst, daß das ganze dumme Geschwätz von Himmel und Hölle und der Schöpfung der Welt in 6 Tagen ebenfalls eine Hypothese sei.

EIN WAHRHAFT SCHÖNER CHRISTLICHER TROST

Nach christlicher Auffassung ist selbst Jesus der Weg in die Hölle (lat. *Descensus Christi ad Inferos*) - zumindest in die Vorhölle - nicht erspart geblieben.

Nach seiner Kreuzigung ist er in die Hölle hinabgestiegen und hat dort im Schoße Abrahams die armen verlassenen Seelen der Gerechten seit Adam befreit. – Wahrlich eine Freude und Erlösung für die „gerechten und guten" Menschen nach einigen tausend Jahren sitzend im Schoße Abrahams endlich in dem Himmel zu kommen. Durch das lange Sitzen in Abrahams Schoß dürften einige sicherlich auf die Dauer Rückenschmerzen und Hämorrhoiden bekommen haben.

Die Geschichte ist natürlich als solches auch schon wieder sehr erklärungsbedürftig: setzen wir einmal voraus, dieser Jesus sei tatsächlich auferstanden und hat sich seinen Jüngern offenbart, so ist nicht dokumentiert, daß er seinen Jüngern von seiner „Höllenfahrt" erzählt hat; auch hat Jesus ja keine Reisebegleiter gehabt, die davon hätten berichten können. – Also auch hier wieder alles nur kranke Hirngespinste und bunte Phantasien, Ausmalungen von irgendwelchen Geschichtenerzählern, die sich profilieren wollten.

Es bleibt auch hier die klare Definition offen oder sie ist bewusst verfälscht. Diesen Angaben zu Folge ist Jesus nach der Kreuzigung in die Hölle **hinabgestiegen**. Er wäre also demnach (nach katholischem Glauben) im Limbus (*limbus patrum)* „gelandet". Warum die „guten Gerechten" die er dort traf und „erlöste" - zu denen auch der Massenmörder Moses, Gottes Liebling, gehörte - nicht gleich in den Himmel gekommen sind, sondern den Umweg über den Limbus gehen mußte, bleibt unlogisch und somit nicht nachvollziehbar. Wenn jemand von „Gottes Lieblingen" und seines ausersuchten Volkes, es verdient hätte in den Himmel zu kommen, dann wären es ja die meisten Personen des „Heiligen Stammbaumes" /seiner hochheiligen Sippe. Stattdessen mußten sie und alle anderen „guten" Menschen im Limbus auf die Erlösung durch eines Jesus warten; und dieses eben über teilweise 2000 Jahre lang, bis ihnen dann der Weg zu Gott in den Himmel durch den „Messias" Jesus, der nie einer gewesen sein konnte, ermöglicht wurde.

Die genaue Beschreibung findet sich in den Pilatusakten (Evangelium Nicodemi). In diesen Akten ist erstaunlicherweise auch der wohl einzige konkrete Zeitpunkt einer biblischen Datierung des Lebens (oder besser gesagt des Todes) eines Jesus: Jesus wurde demnach am 19. Regierungsjahr von Tiberius, am 8. Tag vor den Kalenden des April, dem 25. März datiert, gekreuzigt. Da Tiberius in der Zeit von 14-37 nach Chr. römischer Kaiser war, müsste demnach Jesus am 25. März 33 nach Chr. gekreuzigt worden sein. Warum auch immer die Apostel absolut keinerlei ähnliche datumsmäßigen Angaben auch anderweitig gemacht haben ist unerklärlich. Möglicherweise haben sie ihren Grund dafür gehabt, damit niemand die Richtigkeit ihrer Angaben nachprüfen kann.

In den Kapiteln 17-27 der wahrscheinlich im 6. Jahrhundert in lateinischer Sprache entstandenen Ergänzungen beschreiben die Pilatusakten die „Höllenfahrt Christi" in mythischer Weise die Unterwelt als Wohnort der von Christus aus dem Reich des Hades zu rettenden Seelen. So sollen durch das Wirken Christi nicht nur viele biblische Gestalten in das Paradies überführt, sondern auch die Mächte Satans gebrochen worden sein.

Der oder die Verfasser dieser Berichte schienen offensichtlich zusammen mit Jesus dort gewesen zu sein und wieder in das Diesseits zurückgelangt zu sein, denn sonst hätten sie ja diesen Ort und Jesus dortiges Handeln nicht so ausführlich beschreiben können, oder, und dieses dürfte eher den Tatsachen entsprechen, es sind lediglich

Hirngespinste und bunte Phantasien von irgendwelchen Neurotikern, die heutzutage in einer entsprechenden geschlossenen Heilanstalt für psychisch Kranke untergebracht worden wären. Die ganze Dokumentation ist immerhin rund 20 Generationen nach Jesus Entschwinden von hiesigen Gefilden verfasst.

Pontius Pilatus, damals zu Jesu Zeiten römischer Statthalter in der Provinz Judäa, verfasste mit römischer Beamtengründlichkeit alle Vorgänge in seiner Provinz.

So verweisen in einer der Apologeten des 2. Jahrhunderts, Justin der Märtyrer, in seiner 1. Apologie zweimal (c. 35 und 48) auf diese Akten, um die Richtigkeit und die (angebliche) Existenz dieser Unterlagen zu untermauern:

***"... Daß er das wirklich getan hat, könnt ihr aus den unter Pontius Pilatus angefertigten Akten ersehen"* (1. Apologie, 48,3).**

Hier zeigen sich aber, wie in so vielen angeblich wahren Geschichten biblischer Zeitzeugen die späteren Manipulationen von irgendwelchen Schreiberlingen, die mangels Kenntnis der damaligen Sachverhalte diese Erzählungen und Dokumentationen unglaubwürdig machen und somit abwerten. So wird zum Beispiel behauptet:

„Als Jesus vor Pilatus gebracht wurde, verbeugten sich die kaiserlichen Bilder auf den Standarten und huldigten ihm.“

Es gehört jedoch einwandfrei und ohne jeglichen Zweifel zu den gesicherten historischen Tatsachen, daß die Abbilder, welche die römischen Standarten krönten, aus Rücksicht auf Juden und aufgrund des besonderen Status von Jerusalem als einer Heiligen Stadt stets außerhalb der Stadtmauern blieben, wenn die militärischen Verbände, denen sie gehörten, in die Stadt einzogen.

Dieser Zustand änderte sich erst im Jahre 70 nach Chr. Auch nach Josephus Flavius (Bellum judaicum II 169-174; Antiquitates XVIII 55-59) kam Pilatus in Schwierigkeiten, als er darauf bestand, die Standarte mit dem Abbild des Kaisers durch die Mauern der Stadt ins Innere der Stadt zu bringen. Pilatus mußte dem Unwillen des jüdischen Volkes nachgeben.

Der Autor der Pilatusakten hatte offenbar von diesen historischen Zusammenhängen keine Kenntnis und erdichtete seine eigene, sachlich nicht richtige Version. - Seine eigene Version und sein Beitrag zur Geschichte der Lügen.

Nicht verwechseln darf man allerdings die Pilatusakten mit einer anderen Pilatusschrift: einem angeblichen Schreiben des Pilatus an Kaiser Tiberius, das über Jesu Wunder aus Sicht eines gläubigen Christen berichtet. Dieses Schreiben wurde von Tertullian in seinem „Apologeticums“ im 5. und 21. Absatz zitiert, welches zirka fünfzig Jahre nach Justinus verfasst wurde. Eusebius von Caesarea beschreibt im 2. Kapitel des 2. Buches seiner Kirchengeschichte diesen nachweislich gefälschten Pilatusbrief im Anschluss an Tertullian ausführlich.

Im Laufe der Zeit hat es somit immer wieder derartige Fälschungen von angeblich richtigen Chronologien, Briefen und Erzählungen gegeben, um auch die Bibel als Werk für Leser „lebendiger und spannender“ darzustellen, die Macht und die Kraft nicht existierenden Pseudofiguren namens Gott (=Yahwe) und eines Jesus zu potenzieren. Fälschungen und Verfälschungen gehörten zur damaligen Zeit bis ins späte Mittelalter zur Tagesordnung aller Religionen und weltlichen Herrscher und waren durchaus nicht anrüchig. Ein als gefälscht erkanntes Privileg des Propheten

Mohammed wiesen verschiedene jüdische Gemeinden des Mittelalters vor, um eine Befreiung von der islamischen Kopfsteuer zu erlangen. Der Vertrag mit dem Propheten scheint in verschiedenen Versionen im Umlauf gewesen zu sein, von denen sich eine aus der Kairoer Geniza im Wortlaut erhalten hat. Verschiedene islamische Rechtsgelehrte haben den jeweils vorgelegten Vertrag als Fälschung erkannt, wobei bei der Beurteilung vor allem irrige Zeugennamen eine Rolle spielen. Die eingehendste Widerlegung mit modern anmutendem methodischem Vorgehen in Art des Diplomatikers stammt von Ibn Taimiyya (1263-1328). An äusseren Merkmalen untersuchte er die Schrift, die nach seinen Ergebnissen von verschiedenen Händen stammte und somit nicht von dem als Schreiber genannten Ali sein konnte. Daneben monierte Ibn Taimiyya Verstösse gegen die arabische Hochsprache sowie unpassende Grußformeln, außerdem verrieten ihm rechtshistorische Anachronismen die Fiktion. Auch er stellte Fehler in der Zeugenliste fest, außerdem führte er einen Stil- und Diktatvergleich mit echten Verträgen des Propheten durch, die leider nicht genauer angegeben werden. Ferner fragte er nach Überlieferung und Funktion der Fälschung, die erstmals rund 300 Jahre nach dem angeblichen Abschluss des Vertrages zwischen den Juden von Haibar und dem Propheten vorgewiesen wurde. Bei der Untersuchung der Urkunde können wir also deutliche Parallelen zur Vorgehensweise etwa der Päpste erkennen.

Dem abrahamitischen Glauben genügt es nicht nur einen vermeintlichen heiligen Stammbaum und einen stilisierten mystischen Gott frei erfunden zu haben; deren Geistliche sind dann mit der Zeit immer kreativer geworden und haben auch noch für entsprechende Bestrafungen nach dem Tode in Himmel und Hölle ihren gedanklichen Perversitäten freien Spielraum gegeben.

Die angeblichen göttlichen Bestrafungen auf der Erde sind lediglich brutale Zuchtmittel der Kirche, damit diese Institution in ihrem Namen frei agieren kann und Widersacher in Namen der Mythosgestalt eines (namentlich ihres) Pseudogottes eliminieren kann und damit willenlose Kreaturen und Untertanen züchtet. Genau dieses war der Plan des Moses (oder seiner Autoren) und es scheint, daß diese Kreatur über den abrahamitischen Glauben seine Ziele und Wünsche langfristig, gar bis heute, durchgesetzt hat, denn noch viele glauben dem religiösem Irrsinn der Konfessionen.

Unweigerlich stellt sich die Frage, was in den Köpfen dieser geistlichen Personen vorgegangen sein mag, als sie derartige Szenarien konstruiert haben. Zweifelsohne gelangten Geistliche im Vatikan zu höherem Ansehen, wenn sie es schafften neue Konstrukte dem Papst zu präsentieren. Sie waren, insbesondere wenn eigene Mittel nicht ausreichten, auch finanziell vom Papst abhängig. Das eine oder andere Konstrukt brachte schon erhebliche finanzielle oder andere materielle Vorteile für die Fälscher mit sich.

Nahezu alle hohen Geistlichen haben eine adäquate Ausbildung erhalten, so daß die Vermutung besteht, dieses krankhafte Gedankengut sei eng mit deren Kindheit verbunden. Die mittelalterlichen Erziehungsmethoden, gerade in gehobenen Kreisen, waren sehr hart und streng. Viele Eltern schickten ihre Kinder zur Ausbildung in Kloster (Klosterschulen), da hier eine weitreichende fundamentierte Ausbildung gegeben wurde. “Religion“, namentlich die katholische Weltauffassung, gehörte hier natürlich zum festen Hauptbestandteil des Unterrichts. Widerspruchslos mußten die (katholischen) Glaubensinhalte gepaukt werden. Verfehlungen, Faulheit, anderer Ungehorsam wurde von den Klosterautoritäten härtestens bestraft, teilweise mit kerkerähnlicher Haft. Hier mag sich teilweise der Grund und der Ursprung für derartig perverses Gedankengut ergeben haben. Es handelte sich um puren Hass der Schüler gegen das Klostersystem, in denen ihnen die Kindheit, in den meisten Fällen auch die Liebe zu den Eltern und Geschwistern genommen und die Schüler

zu willenslosen Kreaturen eines fiktiven Gottes und ebenso einer krankhaften Religion aufgezwungen wurde. Bestes Beispiel eines Aussteigers aus diesem religiösen Irrenhaus dürfte wohl Josef W. Stalin gewesen sein, der dem kirchlichen Terror seiner Priesterschule entwich und seine eigene Philosophie/Ideologie des Terrors aufbaute. Er hatte es in seinem Priesterseminar gelernt Menschen und deren Rechte als Persönlichkeiten niederzumachen, sie zu willenlosen Werkzeugen eines Glaubens zu machen und nutzte die Rhetorik seines Glaubens für seine spätere politische Überzeugung.

Auch hat es sicherlich schon damals sexuelle Fehlverhalten in deutschen und europäischen Klosterschulen gegeben, von denen natürlich nichts nach aussen gedrungen ist oder es die Geistlichen aufgrund der Bibelinhalte gar als ganz normal ansahen sich an schutzbedürftige Kinder und Jugendliche zu vergehen. Selbst noch heutzutage – siehe u.a. Bischoff Dr. Mixa´s Verhalten – war es Gang und Gebe, daß auch höhere Geistliche sich an Schutzbefohlenen vergehen und diese entweder sexuell oder durch Handgreiflichkeiten zu nötigen.

TÖTEN IM NAMEN GOTTES

Das Papsttum und somit die KK ist und war die grösste Verbrecherorganisation der Menschheitsgeschichte und kann auch zukünftig wohl durch keine andere Person oder Institution übertroffen werden. Hitlers und Stalins Verbrechen an der Menschheit sind im Vergleich zu den Verbrechen der KK nur kleine Eskapaden. Aufgrund der heutigen Machtstrukturen und des Einflusses der KK auf die christlich geprägten Nationen werden die Verbrechen der KK allzugerne entweder vertuscht oder im schulischen Unterricht wie napoleonische Schlachten abgearbeitet. In den vorliegenden Schulbüchern aus den Philippinen, Brasiliens, Argentiniens, Chiles, Mexikos, den USA, Portugals sind keinerlei Hin- weise auf die Kreuzzüge (und deren Hintergründe), sowie Missverhalten der damaligen Päpste vermerkt.

Auch polnische und Werke anderer katholischer Länder bestätigen und rechtfertigen gar die Haltung der KK als Kreuzzüge gegen das „Böse“: den Islam und das Judentum und fördern geradezu einen „Antisemitismus“.

Kreuzzüge

„Deus lo vult - Gott will es!‘“ Mit dieser Begründung rief Papst Urban II. im Jahre 1095 zur Befreiung des Heiligen Landes auf. Im Namen Jesu und der KK beginnt ein schreckliches Massaker, dem Millionen Juden, Christen und Moslems gleichermassen zum Opfer fielen… 1881 wurde dieser Massenmörder, Oberhaupt des Vatikans und als Vertreter Gottes und Jesu auf Erden von der KK als besondere Auszeichnung für seine brutalen Schandtaten zusätzlich noch selig gesprochen.

Als Kreuzzug bezeichnet man insbesondere Kriegszüge der westlichen Kirche zur Befreiung Jerusalems und des Heiligen Landes von der Herrschaft der „ungläubigen“ Muslime, aber auch andere von der KK veranlasste Kriege gegen heidnische Völker und Ketzer.

Anlass des ersten Kreuzzuges ins Heilige Land war 1085 ein Hilferuf des Kaisers von Byzanz - dem heutigen Istanbul -, Alexios I. Komnenos. Seit Mitte des 11. Jahrhunderts bedrängten muslimischen Seldschuken das byzantinische Reich. Im Jahre 1071 hatten sie in Anatolien das byzantinische Heer vernichtend geschlagen, 1077 Jerusalem erobert und 1085 Antiochia - das heutige Antakya - in der Türkei. Das byzantinische Reich konnte dem Druck der Türken nicht länger standhalten und bat den Westen um Hilfe gegen den Islam. 1095 rief Papst Urban II. auf dem Konzil in Clermont - dem heutigen Clermont-Ferrand - zum Kreuzzug auf. Als dessen vordringliches Ziel nannte er zunächst die Hilfe für die christliche Kirche des Ostens;

die Befreiung Jerusalems und des Heiligen Landes machte dann die Öffentlichkeit während der folgenden Monate zum konkret greifbaren Ziel des Kreuzzugs. Ein nicht ausdrücklich formuliertes Ziel der Kreuzzüge war die Hoffnung des Papsttums, eine Wiedervereinigung der seit dem Schisma von 1054 gespaltenen Ost- mit der Westkirche zu erreichen.

Das primäre Grundmotiv bei allen Kreuzzügen war sicher grösstenteils religiöser Natur: Zum einen lockte eine meist recht indifferente eschatologische Hoffnung auf Erlösung in Jerusalem, der himmlischen Stadt, zum anderen hatte Urban II. den Kreuzzugsteilnehmern die Tilgung ihrer Sündenschuld in Aussicht gestellt. Hinzu kamen zahlreiche weltliche Gründe: Bevölkerungswachstum und verheerende Missernten hatten in Westeuropa das einfache Volk in großem Umfang verarmen lassen, die Verlockungen des himmlischen und des materiellen Lohnes im Heiligen Land waren groß. Beim Adel konnten die jüngeren Söhne wurden nicht mehr angemessen mit Gütern ausgestattet werden, die Kreuzzüge boten ihnen nun die Chance, Güter zu erwerben oder sogar Herrschaften zu errichten. Eine willkommene Begleiterscheinung war die Eindämmung des überhand nehmenden Fehdewesens:

In den Kreuzzügen konnten die zu kurz gekommenen Adligen ein Ventil finden. Bei den späteren Kreuzzügen überwogen die materiellen Motive. Die folgenden Kreuzzüge hatten bewiesen, daß es möglich war, Besitz und Macht zu erwerben, denn die Eroberung des Heiligen Landes hatte dem Handel neue Dimensionen eröffnet, weshalb sich bald auch die Handelsplätze Genua, Pisa und Venedig in den Kreuzzügen engagierten.

Dem ersten offiziellen Kreuzzug voraus ging der Kreuzzug der Armen. Umherziehende Prediger, allen voran der Mönch Peter von Amiens, sammelten eine bunt zusammengewürfelte, schlecht ausgerüstete Menge Bauern, auch Frauen und Kinder, vor allem vom wirtschaftlich besonders gebeutelten Niederrhein und brachen Anfang 1096 in Richtung Jerusalem auf. Sie begannen ihren Kreuzzug schon im eigenen Land mit Pogromen gegen Juden und zogen dann plündernd weiter, Donau abwärts durch Ungarn bis nach Byzanz, dem heutigen Istanbul. Diejenigen, die Kleinasien überhaupt erreichten, wurden dort von den Türken vernichtet.

Es gab insgesamt 7 Kreuzzüge. Die Anzahl der Toten auf allen Seiten kann nicht beziffert werden, so daß nur von einer wagen Schätzung von 9-16 Millionen Soldaten und Zivilisten ausgegangen werden kann: Tote im Namen Gottes und des Vatikans.

Inquisition

Mit welchen brutalen und kriminellen Mitteln die KK ihre Glaubensansichten und Machtanspruch gewaltsam im Namen Gottes durchzusetzen versuchte, zeigt sich besonders eindrucksvoll durch die Inquisition. Sie wirkte von ihrem Entstehen Anfang des 13. Jahrhunderts bis zu ihrem Verschwinden Ende des 18. Jahrhunderts hauptsächlich als Instrument der römisch-katholischen Kirche zur erleichterten Aufspürung, Bekehrung und Verurteilung von Andersgläubigen, auch Ketzer genannt. Im späten Mittelalter wurde dann eine neue Form von Gerichtsverfahren, das Inquisitionsverfahren entwickelt.

Die Inquisition war ein äußerst kriminelles und brutales Mittel des Vatikans in Fragen des Glaubens, um Andersgläubige, Blasphemie oder Magie als Straftatbestände zu verfolgen und zu ahnden. Der Beginn der Inquisition fällt in die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts. Schon kleinste Kritiken an der Kirche, der geistlichen Obrigkeit genügten der KK um Andersdenkende zu foltern, um sie dann in vielen Fällen zu töten. Die Perversitäten wurden auch gegenüber Steuerzahlern angewandt, die ihre Abgaben nicht oder nicht pünktlich gezahlt haben.

Hexenverfolgung und Verbrennung von Unschuldigen, aber auch Prostituierten, Mütter von unehelichen Kindern gehörten zum mittelalterlichen Alltag der Vertreter der KK, teilweise auch mitgetragen von weltlichen Herrschern. Wenn immer es der Kirche gefiel griffen die Kommandos der Inquisition brutalst durch.

Bischöfe oder Ordensgeistliche führten im Namen des Vatikans den Vorsitz bei einem kirchlichen Inquisitionsverfahren. In der neueren Zeit wurden auch Protestanten durch die Inquisition verfolgt.

Papst Innozenz III (Amtszeit 1198–1216) schuf die Inquisition um seine und die kirchliche Position zu stärken. Zunächst war die Inquisition nur für innerkirchliche Disziplinarmassnahmen gedacht, breitete sich jedoch rasch als Druckmittel gegen Querulanten aus und wurde später auch von weltlichen Herrschern im Strafverfahren aufgrund des großen „Erfolges“ eingesetzt.

Heutzutage redet sich der Vatikan feige damit heraus, daß sie die Urteile angeblich j a nicht unterschrieben hätten. Ein Hohn für alle, die im Namen der KK und dieses Gottes misshandelt, gefoltert und getötet wurden, wenngleich die Päpste, so auch Alexander III sich vehement für die Inquisition ausgesprochen haben und auch andere Päpste entsprechende Todesbefehle erteilten.

Viele der Päpste, die die Inquisition förderten und massgeblich auch an dem Morden durch Befehle beteiligt waren, sind gar noch vom Vatikan heilig und selig gesprochen und werden auch heutzutage noch mit Duldung des Vatikans und der Öffentlichkeit als Heilige dargestellt, gepriesen und verehrt.

Als Beginnpunkt der Entwicklung der Inquisition werden oft die Beschlüsse des Dritten Laterankonzils (1179) und der päpstliche Erlaß *Ad Extirpanda* von 1252 gesehen.

Erste Verurteilungen und die bischöfliche Inquisition Papst Alexander III. (1159-81) berief 1179 das Dritte Laterankonzil ein. §27 der Konzilsbeschlüsse bildet den ersten strengen Erlaß gegen Häretiker, konkret gegen die Katharer gerichtet: Diese, sowie alle, die sie verteidigten oder aufnahmen, sollten fortan als exkommuniziert gelten. Ihre Güter sollten eingezogen und ihnen auch ein kirchliches Begräbnis vorenthalten werden.

Papst Lucius III. (1181–1185) erließ im Jahr 1184 in Zusammenarbeit mit Friedrich Barbarossa die Bulle *„Ad Abolendam“* nach dem Konzil von Verona. Hierin wurde nun der Kreis der als ketzerisch gebrannt markten Gruppen ausgedehnt. Namentlich erwähnt werden

- die Katharer,
- die Waldenser,
- die Humiliaten,
- die Arnoldisten und
- die Josephiner.

Ferner wurde beschlossen, daß der Exkommunikation verfallen sei, wer als Laie predige. Wer dem Verbot der Laienpredigt – das Recht auf Predigt sah die Kirche nur ihren Priestern vorbehalten – nicht Folge leistete, sollte der weltlichen Gerichtsbarkeit zur Verurteilung übergeben werden. Darüber hinaus wurde bestimmt, daß in Hinkunft alle Bischöfe jeder Diözese zwei- bis dreimal jährlich ihre Pfarreien besuchten, um nach Ketzern zu fahnden. Da somit die Verantwortung für die Ketzerverfolgung nun den Bischöfen übertragen wurde, spricht man ab diesem frühen Zeitpunkt der Entstehungsgeschichte der Inquisition auch von der

bischöflichen Inquisition.

Papst Innozenz III. setzte in seiner im Jahr 1199 verfassten *Dekretale Vergentis in senium* das Verbrechen der Häresie mit jenem der Majestätsbeleidigung gleich. 1206 entsandte er eine Gruppe von Zisterziensermönchen nach Südfrankreich, darunter Pierre de Castelnau, Diego de Acebo sowie der junge Dominikus, um die Katharer über den Weg des Gesprächs und der gütlichen Einigung wieder für die Kirche zu gewinnen. Weil aber sowohl dieses Unternehmen als auch alle kirchlichen Verbote nichts nutzten, rief er 1209 gegen die Katharer zum Kreuzzug. Ab 1212 begann er, die *inquisitio* als neue Verfahrensform zu entwickeln. Auf dem unter seinem Vorsitz 1215 tagenden Vierten Laterankonzil wurden nicht nur neuerlich die Ketzer pauschal exkommuniziert, sondern erstmals ein für alle Katholiken verbindliches Glaubensbekenntnis Erlaßen, damit in Hinkunft Klarheit über den rechten Glauben herrsche.

Die Kirche konnte über das Inquisitionsverfahren zwar Urteile über Ketzer aussprechen, hatte jedoch keine Blutgerichtbarkeit. Mit dem Edikt Kaiser Friedrichs II. *Cum ad conservandum* übernahm 1224 auch die weltliche Gewalt die Verfolgung der Häresie, die der Majestätsbeleidigung gleichgesetzt wurde. Ferner sah dieses Dokument erstmals die Vollstreckung von Todesurteilen durch Verbrennen vor. In seiner später (1232) erlassenen *Constitutio contra hereticos* wurden überdies die Inquisitoren unter besonderen Schutz gestellt.

Die päpstliche Inquisition und die Einführung der Folter

Papst Gregor IX. (1227-41) beschritt erstmals einen neuen Weg in der Ketzerbekämpfung: Anstelle der eigentlich dafür zuständigen Bischöfe, die ihrer Aufgabe nur mangelhaft nachkamen, berief er 1227 erstmals eigene päpstliche Sonderbeauftragte als Inquisitoren, die in Deutschland nach Ketzern fahnden sollten, darunter Konrad von Marburg. Diese Vorgehensweise, bei der nicht die Bischöfe, sondern der Heilige Stuhl selbst aktiv wird, wird auch als *päpstliche Inquisition* bezeichnet. In weiterer Folge entband Gregor IX. die Bischöfe von der Untersuchungspflicht und beauftragte künftig überwiegend Dominikaner mit der Ketzerverfolgung, wenn auch viele spätere Inquisitoren Mitglieder anderer Orden oder des weltlichen Klerus waren. Besonders viele Inquisitoren ernannte Gregor IX. in den Jahren 1231-1233. Zu dieser Zeit ergingen etliche ähnlich lautende Schreiben des Papstes, alle mit dem Incipit *Ille humani generis*, an mehrere Dominikanerkonvente in Deutschland, Frankreich und Österreich mit dem Auftrag der Ketzerverfolgung. Bischöfe konnten ebenfalls weiterhin auf eigene Initiative hin inquisitorisch tätig werden. Der Grund für den Einsatz insbesondere der Dominikaner als Inquisitoren war, daß dieser Bettelorden bereits früh in der theologischen Bekämpfung der Ketzer aktiv geworden war und über entsprechend gute Erfahrungen verfügte, die der Vatikan bestens zu nutzen wußte.

Die 1229, nach dem Ende des Albigenserkreuzzuges, unter Gregor IX. tagende Synode von Toulouse verschärfte neuerlich die Bestimmungen gegen die Ketzer und sah für die Kirchenprovinz Toulouse, in der die Katharer bisher stark vertreten waren, strenge Maßnahmen vor: Die geheimen Zufluchtsorte der Ketzer sollten aufgespürt und entdeckte Ketzer gefangen gesetzt werden, wozu auch das Mittel der heimlichen Denunziation angewandt werden sollte. Wer einen Ketzer verbarg, wurde mit dem Verlust des Vermögens oder gar mit dem Tod bedroht. Jedes Haus, in dem man einen Ketzer fände, sollte niedergerissen werden. Wer mit einem Ketzer verkehrte – sei es auch nur in einem Wirtshaus – oder ihm Almosen gab oder mit ihm verheiratet war, war ebenso verdächtig. Der auf eine Vorladung nicht Erschienene oder Flüchtige galt ohne weiteres als schuldig. Wer erschien, wurde allerdings eingekerkert. Überdies wurde für das Gebiet der Kirchenprovinz ein dichtes Netz an Visitationen angeordnet, wie es später für die Inquisition

charakteristisch werden sollte.

1231 legte Papst Gregor IX. in einem neuerlichen Edikt die strafrechtlichen Bestimmungen für die Ketzerverfolgung fest.

Papst Innozenz IV. genehmigte in seiner 1252 Erlaßenen *Dekretale Ad Extirpanda* die Folter zur Wahrheitsfindung bei Inquisitionsprozessen, mit der formalen offiziellen Einschränkung, daß den Betroffenen keine bleibenden körperlichen Schäden zugefügt werden durften. - „Versehen" hat es natürlich immer gegeben und auch einige Folterungen mit Todesfolge. Das waren eben akzeptierbare Pannen oder wie ein George W.Bush jun. es heutzutage formulieren würde, *„hinzunehmende Kollateralschäden"…*

Die Inquisition in Deutschland

Der erste Ketzerrichter in Deutschland, Konrad von Marburg, der auf der Suche nach vermeintlichen *Luziferianern*, wie sie Papst Gregor IX. in seinem Brief Vox in Rama beschrieben hatte, zahlreiche Hinrichtungen ausgesprochen hatte, wurde 1233 ermordet. Gegen Widerstand mancher Fürsten mußte Friedrich II. Verordnungen zur Ausführung des Blutgerichts Erlaßen, die Karl IV. durch weitere Mandate schützen mußte. Im Bistum Regensburg wurden seit 1262 durch Dominikanerinquisitoren Waldenser verfolgt. Augsburg wurde 1393 von der Inquisition heimgesucht. In Nürnberg wurden im 14. Jahrhundert mehrmals Inquisitionsgerichte abgehalten, nämlich 1332-33, 1354, 1378, 1379, 1399 und 1418, wobei unter anderem Waldenser aufgespürt wurden. Papst Urban V. entsandte 1367 zwei Dominikanermönche als Inquisitoren für Deutschland, von denen Walter Kerlinger, der vor allem Prozesse gegen Beginen und Begarden führte, sich als besonders grausam hervortat. Der Inquisitor Martin von Prag verfolgte Waldenser 1380 in Bayern, 1391 in Würzburg und Erfurt und 1399 in Nürnberg. Zwischen 1391 und 1403 wurden unter Inquisitor Petrus Zwicker in Österreich, Pommern und der Mark Brandenburg zahlreiche Waldenser hingerichtet. 1458 wirkte die Inquisition in der Neumark und in Angermünde, wobei den Taboriten nahe stehende Waldenser verfolgt wurden. Papst Innozenz VIII. dehnte die Inquisition 1484 durch die Bulle Summis desiderantes affectibus weiter aus. In dieser sogenannten Hexenbulle, welche der eifrige Inquisitor Heinrich Kramer entworfen hatte, bezeichnete Innozenz VIII. feierlich das Hexenwesen als etwas Reales. Heinrich Kramer veröffentlichte 1487 eine Darstellung des Inquisitionsprozesses im Hexenhammer (*malleus maleficarum*). Er nannte den Inquisitor Jakob Sprenger als Mitautor des Werkes, obgleich dieser nicht mit den darin erwähnten Praktiken konform ging. Erst mit der Reformation durch Martin Luther verschwand die Ketzerinquisition größtenteils aus Deutschland.

Die Inquisition in Österreich

Erste Ketzerverfolgungen vor dem Einsetzen der Inquisition fanden unter Herzog Leopold VI. Zwischen 1207-1215 statt, wobei es sich mit hoher Wahrscheinlichkeit um Katharer gehandelt haben dürfte.

1231 erging ein Aufruf Papst Gregors IX. zur Ketzerverfolgung an den Dominikanerkonvent in Friesach. Die Ergebnisse dieser evtl. stattgefundenen Inquisition sind unbekannt. In den Jahren um 1260 wurde auf Initiative des Passauer Bischofs Otto von Lonsdorf eine großangelegte Inquisition im Gebiet des südlichen Donauraums zwischen dem Salzkammergut und dem Wienerwald durchgeführt. Sie richtete sich hauptsächlich gegen Waldenser, die dort in über vierzig Gemeinden entdeckt wurden. Im Jahre 1311 war die Inquisition in der österreichischen Hochburg der Waldenser, in Steyr, unter dem Passauer Bischof Bernhard von Prambach neuerlich aktiv, um ca. 1315 erfasste die Inquisition die Gebiete um Krems, St. Pölten, und Wien. Zwischen ca. 1365 und 1370 fand im Raum von Steyr neuerlich

eine Inquisition statt. Unter dem Inquisitor Petrus Zwicker kam es von 1391 bis 1402 neuerlich zu schweren Verfolgungen, unter anderem in Steyr, Enns, Hartberg (Steiermark), Ödenburg (Ungarn) und Wien. Im Jahr 1397 wurden dabei allein in Steyr zwischen 80 und 100 Waldenser verbrannt, woran dort ein 1997 errichtetes Denkmal erinnert. Zu Beginn des 15. Jahrhunderts fanden noch gelegentlich Ketzerprozesse statt, etwa 1467 in Wien gegen *Stephan von Basel*, einem bedeutenden Mitglied der Böhmischen Brüder. In den 1480er Jahren wirkte der Hexeninquisitor Heinrich Kramer in Innsbruck.

Die Inquisition in Frankreich

In Frankreich ist die Aktivität der Inquisition in engem Zusammenhang mit den insbesondere in Südfrankreich stark vertretenen Katharern zu sehen. Nach dem Ende des gegen sie ins Leben gerufenen Albigenserkreuzzuges wurde nach dem *Konzil von Toulouse* 1229 über die Diözese Toulouse ein dichtes Netz inquisitorischer Untersuchungen gelegt. In jedem Ort sollten Spürtrupps die Anhänger der häretischen Gemeinschaft ausfindig machen. 1233 übertrug Papst Gregor IX. diese Aufgabe den Dominikanern. In der Folge wurden, besonders in Südfrankreich, mehrfach Inquisitionen abgehalten. In der französischen Landschaft Lauragais (zwischen Toulouse und Carcassonne) wurde 1245-46 unter den Dominikanern *Bernard de Caux* und *Jean de Saint-Paul* die weitläufigste Untersuchung durchgeführt, die die mittelalterliche Inquisition hervorgebracht hatte: Alle volljährigen Einwohner der Landschaft wurden vorgeladen, aus den überlieferten Bruchstücken dieser Untersuchung konnten 5.400 Verhöre rekonstruiert werden. Mitte des 13. Jahrhunderts war Frankreich in sechs Inquisitionsbezirke unterteilt und sowohl die Dominikaner als auch die Franziskaner mit inquisitorischen Untersuchungen betraut. Bedeutende Inquisitoren waren unter anderen *Robert le Bourge* 1232-44 im Gebiet der Franche-Comté bzw. in La Charité-sur-Loire, *Petrus Seila*, 1241-42 in die Gegend von Quercy, Jacques Fournier in der südfranzösischen Grafschaft Foix zwischen 1318 und 1326, Bernard Gui 1307-23 unter anderem in Toulouse und Carcassonne. Instrumentalisiert wurde die Inquisition für die Zwecke des französischen Königs Philipps des Schönen bei der Vernichtung des Templerordens ab 1307. Ebenfalls politische Hintergründe hatte der Ketzerprozess gegen Jeanne d‘Arc im Jahre 1431.

Die Inquisition in Italien

Das für mittelalterliche Verhältnisse dichte urbane Gebiet Norditaliens, besonders der Lombardei, bildete eine gute Voraussetzung für religiöse Bewegungen aller Art. Allen voran missionierten hier, mit teilweiser Unterstützung durch lokale Machthaber, Katharer, Waldenser oder Humiliaten.

Erste Hinrichtungen fanden in Italien unter dem Stadtvorsteher von Verona, dem Dominikaner *Johannes von Vicenza* 1233 statt. Der von Papst Gregor IX. zum Inquisitor berufene Legat *Roland von Cremona* wurde 1234 ermordet. Anfang der 1240er Jahre wirkten in Florenz als Inquisitoren *Ruggiero Calcagni* und Petrus von Verona, der 1252 von Katharern ermordet und danach trotz seiner unzähligen Morde an Unschuldigen vom Vatikan heiliggesprochen wurde. Seine Nachfolge als Inquisitor trat der ehemalige Katharer *Rainer Sacconi* an. Unter Papst Innozenz IV. wurde Italien in acht Inquisitionsprovinzen unterteilt, Dominikaner und Franziskaner stellten für ein intensiveres Vorgehen gegen Häretiker Inquisitoren. Aufgrund politischer Auseinandersetzungen des Papstes mit dem Kaiser und den Städten der Lombardei, deren Eigeninteressen vor allem der einflußreiche Ezzelino da Romano vertrat, wurde die Inquisition längere Zeit behindert. Nachdem die päpstlichen Verbündeten unter der Führung Karls von Anjou über die päpstlichen Widersacher 1268 in der Schlacht bei Tagliacozzo gesiegt hatten, war auch in Norditalien der Weg für die Ketzerverfolgung frei. 1278 wurden in Sirmione 178 führende Katharer gefasst und darauf hingerichtet. Eine große Zahl

von Katharern unterwarf sich 1282 dem Inquisitor *Salomone da Lucca*. In den Jahren um 1300 war die Inquisition in Bologna aktiv, ebenfalls gegen Katharer. Gegen Waldenser gingen in der Diözese Turin zwischen 1312 und 1395 insgesamt 13 Inquisitoren vor. Im 13. und 14. Jahrhundert wurden in Italien ferner Joachimiten, Fraticellen und Apostelbrüder verfolgt.

Ziele, Organisation und Finanzierung der mittelalterlichen Inquisition

Das Hauptziel der Inquisition war nach kirchlichem Verständnis die Reinerhaltung des Glaubens. Ungläubige und Querulanten waren von ihrem Weg abzubringen, damit auch ihre Seelen dem „ewigen Heil“ zugeführt werden konnte. Die Inquisitionsprozesse sollten bei Ketzern in erster Linie zu Reue und Buße führen.
Wenn alle Mittel nichts nutzten, sollte der Unglaube und somit auch der/die Ungläubige/r auch physisch vernichtet werden. Die KK kannte im Mittelalter - auch überwiegend leider noch heute - keinerlei Toleranz.

Inquisitionsaufträge wurden vom Papst an Bischöfe, Legaten oder Orden vergeben, die ihrerseits in unterschiedlichem Ausmass tätig wurden. Bisweilen strengten auch Bischöfe oder Orden (in erster Linie Dominikaner und Franziskaner) von sich aus Inquisitionen an oder sie fanden auf Anregung eines weltlichen Herrschers statt, wobei in letzterem Fall politische Interessen (etwa im Fall des Prozesses gegen die Templer) eine Rolle spielen konnten. Der Grad der Organisiertheit von Inquisitionen war unterschiedlich. Frankreich und Italien waren im 13. Jahrhundert in Inquisitionsbezirke eingeteilt, in Südfrankreich besaß die Inquisition eigene Häuser und Archive und verfügte über große Mitarbeiterstäbe.

Die KK war somit eine der größten Terror– Organisationen der Welt, gefördert und geduldet von den meisten weltlichen Herrschern zumindest im Okzident. Da der Vatikan auch bis heute nicht auf entsprechende Distanz gegangen ist, ist diese Organisation auch heute noch als direkte verbrecherische Nachfolgeorganisation anzusehen. Um Wissen über das Vorgehen gegen Ketzer weitervermitteln zu können, wurden von etlichen Inquisitoren eigene Handbücher erstellt, etwa der 1244 von Wilhelmus Raimundi und Petrus Durandi verfasste Ordo processus narbonensis, Bernard Guis zwischen 1309 und 1325 verfasste Practica inquisitionishaereticae pravitatis, das 1376 von Nicolaus Eymerich geschriebene Directorium inquisitorum oder nicht zuletzt auch der auf die Vernichtung der Hexerei abzielende Hexenhammer (1486) Heinrich Kramers.

Inquisitionsprozesse finanzierten sich, wie auch andere mittelalterliche Strafprozesse, aus dem Vermögen der Verurteilten. In der Bulle *Ad Extirpanda* wurde 1252 festgelegt, daß das Vermögen, das durch Konfiszierungen und Geldstrafen eingenommen wurde, zu Dritteln der Stadtgemeinde, den an den Untersuchungen beteiligten Amtsträgern sowie dem Ortsbischof bzw. der Inquisitionskommission zufließen sollte. Also auch ein äußerst profitables Geschäft für die brutalen Folterknechte des jeweiligen Papstes.

Ablauf einer mittelalterlichen Ketzerinquisition
Damit eine Ketzerinquisition für ein Gebiet stattfinden konnte, waren zunächst gewisse Voraussetzungen notwendig:

- Das Vorhandensein einer nennenswerten Zahl von Ketzern,
- Das Aktivwerden einer zuständigen Kirchenstelle zu ihrer Bekämpfung (örtlicher Bischof, einzelne päpstliche Legaten oder betraute Orden),
- Die Unterstützung des Vorhabens durch weltliche Machthaber zur

Bereitstellung von Exekutivpersonal und Kerkern.

Danach ging die Inquisition in der Regel nach ähnlichem Muster vor: Zunächst wurden Geistliche, in der Regel Mönche, in die Dörfer des Zielgebietes gesandt, die dort öffentlich predigten, dabei vor der Häresie warnten, die bevorstehende Untersuchung ankündigten und mit Strafen drohten. Danach wurde ein fester Termin genannt, zu dem sich mögliche Zeugen beim Inquisitor einzufinden hatten, um ihr Wissen über Häretiker preiszugeben. Der Inquisitor und sein Mitarbeiterstab (geistliche Beisitzer, Schreiber, Notare, Wachpersonal) kamen entweder in den betroffenen Ort oder fungierten von einem nahen und sichereren Zentralort aus, etwa einem Kloster, wohin Zeugen und Angeklagte vorgeladen wurden. Die Mitteilungen der Zeugen wurden schriftlich fixiert, ihre Namen wurden später dem Angeklagten gegenüber geheim gehalten. Waren im Inquisitionsgebiet bereits in früheren Jahren inquisitorische Untersuchungen abgehalten worden, konnte die Inquisitionskommission ggf. auf ein Archiv mit älteren Aussagen zurückgreifen, diese mit den neueren abgleichen und so rasch widersprüchliche Aussagen aufdecken. Nach diesen Ersterhebungen wurden die Angeklagten einvernommen. In anderen Fällen wurde ohne Unterschied die gesamte volljährige Einwohnerschaft eines Gebiets vor dem Inquisitionstribunal einvernommen, wie etwa 1245-46 im französischen *Lauragais*. Alle Aussagen vor einem Inquisitionsgericht wurden in Anwesenheit mindestens eines Inquisitors und zweier Zeugen aufgeschrieben und notariell beglaubigt. Zur schnelleren Verhandlungsführung bzw. Filterung der Aussagen nach Relevanz konnte auf vorgefertigte Verhörprotokolle zurückgegriffen werden. Ab der Mitte des 13. Jahrhunderts wurde es üblich, Geständigen eine Gnadenfrist einzuräumen (*tempus gratiae*), innerhalb derer mit Strafnachlass oder –freiheit zu rechnen war. Verdächtige konnten sowohl in Gruppen als auch einzeln vernommen werden. Letzteres war jedenfalls dann der Fall, wenn jemand nicht freiwillig gestand. Üblicherweise blieben Verdächtige auf freiem Fuß, bei gröberen Verdachtsfällen konnte auch Haft angeordnet werden. Die Urteile wurden nach unterschiedlicher Verfahrensdauer ebenfalls schriftlich niedergelegt und danach verkündet.

Verhörpraxis

Um bei Verhören in schwerwiegenden Verdachtsfällen zu Geständnissen zu kommen, wurden unter- schiedliche Mittel eingesetzt. Das Ausmass ihrer Härte war unterschiedlich und ihr Einsatz oblag der Entscheidung der Inquisitoren. Das gütliche Gespräch, die Konfrontation mit Zeugenaussagen oder der Rückgriff auf ältere Aktenvermerke konnte bereits Erfolg erzielen. In „hartnäckigen Fällen" (aus der Sicht der Inquisition) konnte ein Gefängnisaufenthalt den Angeklagten zermürben. Schliesslich konnte auch die Folter angedroht werden und ggf. auch zum Einsatz kommen.

.

Im 13. Jahrhundert fand die Folter als mögliches Verhörmittel vermehrten Eingang sowohl in kirchlichen als auch in weltlichen Strafverfahren. Sie kann daher nicht als Besonderheit der Ketzerinquisition gesehen werden.

Während des kirchlichen Inquisitionsverfahrens konnte zur Wahrheitsfindung seit dem päpstlichen Erlaß *Ad Extirpanda* aus dem Jahr 1252 die Folter eingesetzt werden, unter der Auflage, daß dem Inquirierten keine bleibenden körperlichen Schäden blieben. 1254 wurde den Inquisitoren unter Papst Alexander IV. die Aufsichtsführung bei Folterverhören gestattet. Die Krönung dieser Scheinheiligkeit und des vatikanischen Banditentums ist jedoch, daß den Inquisitoren in diesem Zusammenhang erlaubt wurde, sich gegenseitig für ihr Handeln die Absolution zu erteilen. Dieses macht die ohnehin zweifelhafte Absolution zusätzlich zur Groteske.

Gegenüber Angeklagten konnte schon allein die Androhung der Folter Geständnisse hervorrufen.

Urteile

Ketzer, die vor der Inquisition ihrer Häresie abschwuren, erhielten die Absolution und hatten normalerweise mit leichten, als Buße gedachten Strafen zu rechnen. Hierzu gehörte das meist zeitlich befristete Tragen von zumeist gelben oder blauen auf dem Gewand aufgenähten Büßerkreuzen. Bei „rückfälligen" Ketzern oder besonders schwerwiegenden Fällen konnten Gefängnis oder schließlich auch die Todesstrafe durch Verbrennen angeordnet werden.

Die Todesstrafe durch Verbrennen war bereits in vorchristlicher Zeit unter dem römischen Kaiser Diokletian der Glaubensgemeinschaft der Manichäer angedroht worden. Das für die Lombardei Erlaßene Antiketzergesetz Kaiser Friedrichs II. aus dem Jahr 1224, das den Feuertod für schwere Fälle der Häresie bereits vorsah, wurde 1231 von Papst Gregor IX. für den kirchlichen Bereich übernommen. Die Formulierung für die Todesstrafe lautete meist, daß der Betroffene „dem weltlichen Arm" zu übergeben sei: Die Inquisition konnte zwar Todesurteile aussprechen, deren Ausführung oblag aber den weltlichen Machthabern, die diese Urteile jedoch praktisch immer umsetzten.

Besonders brutal war der Inquisitor in Österreich, Petrus Zwicker. Während seiner Tätigkeit als Inquisitor in Steyr, verurteilte er 1397 von über tausend Verhörten Personen 80-100 zum Tode.

Die Spanische Inquisition

Die Spanische Inquisition lag beinahe vollständig offiziell in der Hand der Monarchen. Die römische Kurie hatte auf ihren Verlauf ausnahmsweise nur einen sehr begrenzten Einfluss. Sie wurde 1478 durch Ferdinand II. und Isabella I. für die Königreiche Kastilien und Aragon eingerichtet, um Juden (so genannte Conversos) und Mauren (Moriscos) aufzuspüren und zu bestrafen, die zwar öffentlich zum Christentum konvertiert waren, aber verdächtigt wurden, insgeheim ihre vorherige Religion weiter auszuüben, wodurch sie per Definition Häretiker waren. Papst Sixtus IV., der die Einrichtung genehmigen mußte, hatte dieser gegenüber zunächst Vorbehalte. Als Spanien jedoch Neapel eingenommen hatte, gab er 1478 nach und beauftragte zwei Dominikaner als Inquisitoren, denen weitere folgten. Ab 1488 wurde in Spanien ein eigener Rat für die Inquisition ins Leben gerufen, der *Consejo de la Suprema y General Inquisicion*. Erster Vorsitzender dieses Rates wurde der Generalinquisitor Tomás de Torquemada. Dieser Rat, kurz *Suprema*, bildete den Grundstein für die sich von hier an zu einer eigenen Behörde entwickelnde *Spanische Inquisition*.

Das Verfahren der Inquisition war auch in Spanien standardisiert: Angeklagte wurden zunächst verwarnt und nur dann verhört, wenn sie die Warnungen nicht beachteten. Die ersten Verhöre fanden durch Theologieprofessoren und Rechtsgelehrte statt. Als Beweise galten Zeugenaussagen bezüglich Beobachtungen und Charakter, öffentlichen Aussagen und mangelnder Frömmigkeit der Beschuldigten – großzügige Spenden an die Kirche waren dabei ein bewährter Weg, um Frömmigkeit zu beweisen.

Gleichzeitig konnten Angeklagte mit solchen Spenden verhindern, daß ihr Vermögen eingezogen wurde, da es üblich war, deren Besitz bereits bei der Verhaftung einstweilig zu beschlagnahmen. Die Spanische Inquisition wandte die Folter an, wenn deutliche Hinweise auf die „Schuld" eines nicht geständigen Beschuldigten vorlagen. Eine von der Spanischen Inquisition oftmals angewandte Form der Zermürbung war die Vorenthaltung des eigentlichen Anklagegrundes bei

gleichzeitiger Gefängnishaft.

Nach älteren Berichten waren von 1478 bis 1530 über 90 % der Angeklagten zum Christentum konvertierte Juden, die angeblich an ihrem früheren Glauben festhielten. In der Hälfte aller Fälle (ca. 900 allein in Toledo) wurden sie beim so genannten Autodafé zum Tode auf dem Scheiterhaufen verurteilt. In Guadalupe waren 82 % der Beschuldigten zum Tode verurteilt worden. Die Verurteilten hatten eine Caroja, eine Ketzermütze, zu tragen. Der Anteil der konvertierten Juden nahm mit der Zeit ab, denn die meisten waren mit dem Alhambra-Edikt 1492 vertrieben worden. Die Todesstrafe kam für geständige Ketzer üblicherweise nicht zur Anwendung. Unter den verschiedenen möglichen Strafen war Einzug von Vermögen ein häufiges Urteil, da sich die Inquisition durch das Eigentum der Ketzer finanzierte. Wenn ein Ketzer sich weigerte, umzukehren, wurde er zur Exekution den königlichen Gerichten übergeben, was bei etwa zwei Prozent der Fälle geschah. Viele überführte Häretiker entkamen jedoch während der ersten Stadien der Untersuchung und wurden nur „in effigie” (symbolische Verbrennung einer Strohpuppe) verbrannt. Viele ältere Darstellungen, die der Spanischen Inquisition allerhand Greueltaten zusprachen, waren Propaganda religiöser und politischer Gegner Spaniens – insbesondere seit der Französischen Revolution.

Der Däne Gustav Henningsen hat als erster aufgrund der Daten regionaler Geschichtsforschung eine Datenbank aller überlieferten Fälle der Spanischen Inquisition zwischen 1540 und 1700 vorgelegt, die ein ungefähres Bild von der Verteilung der Urteile liefern: Von den 44.647 bekannten Prozessen, die von der Spanischen Inquisition geführt wurden, führten 1,8 Prozent zu Todesurteilen (826 Personen) und weitere 1,7 Prozent (778 Personen) zur "Verbrennung in effigie", da die Angeklagten unbekannten Aufenthalts waren. Eine Gesamtzahl der Prozesse bzw. Todesopfer lässt sich nicht ermitteln, da nicht alle Fälle überliefert sind. Schätzungen der Todesopfer der Spanischen Inquisition allein für den Zeitraum 1481-1530 schwanken deshalb zwischen 1.500 und 12.000.

1609 liess König Philipp III. alle Moriscos aus Spanien vertreiben. Zwischen 1721 und 1725 wurden noch 160 Juden hingerichtet. Die meisten Ketzer waren aber inzwischen ganz „normale“ Gotteslästerer, Humanisten, „Lutheranos” und so genannte Bigamisten. Unter napoleonischer Herrschaft (1808-1812) wurde die Inquisition ausgesetzt, um dann mit der Wiedereinsetzung König Ferdinands VII. von Spanien wieder eingeführt zu werden. Am 31. Juli 1826 gab es in Valencia ein letztes Todesurteil der spanischen Inquisition. Am 15. Juli 1834 wurde die Spanische Inquisition nach 356 Jahren Bestehen unter Isabella II. abgeschafft.

Die Portugiesische Inquisition

Seit 1515 versuchte König Manuel I. vom Papst die Genehmigung für die Errichtung einer Inquisitionsbehörde in Portugal zu erlangen. 1536 wurden schliesslich mit päpstlicher Erlaubnis drei Inquisitoren für Portugal ernannt und dem König das Recht für die Benennung eines vierten zugestanden. Der portugiesische Inquisitionsrat wurde als *Consejo general* bezeichnet. Im portugiesischen Mutterland wurden schliesslich drei Inquisitionstribunale in Coimbra, in Lissabon und in Evora errichtet und 1560 in Goa ein für Asien zuständiges Tribunal etabliert. Die Portugiesische Inquisition konzentrierte sich in erster Linie auf jüdische Konvertiten (sog. *Conversos*), in Übersee vor allem auf fremdgläubige Seeleute.

Die Römische Inquisition

Die Gründung der Römischen Inquisition (*Sacra Congregatio Romanae et universalis Inquisitionis* bzw. *Congregatio Sancti Officii*) wurde durch die Bulle *Licet ab initio* Papst Pauls III. am 4. Juli 1542 eingeleitet. Hierzu wurde im selben Jahr ein zuständiges Kollegium von sechs Kardinälen ernannt, die als Generalinquisitoren mit

Sonderrechten unter anderem zur Ernennung weiterer Inquisitoren ausgestattet waren. Ihre Kompetenzen wurden im 16. Jahrhundert. noch weiter ausgedehnt. Die Römische Inquisition konzentrierte sich in erster Linie darauf, das Vordringen des Protestantismus nach Italien zu verhindern. Ausser der physischen Verfolgung Verdächtiger, die jedoch im Vergleich zur Spanischen Inquisition in weitaus geringerem Ausmass zustande kam, ging die Römische Inquisition vor allem gegen Druckwerke vor, die reformatorisches Gedankengut vermittelten. Hierfür wurde ein eigener Index für verbotene Bücher erstellt, der *Index Librorum Prohibitorum*. Die bekanntesten durch die Römische Inquisition verurteilten Personen sind Giordano Bruno (1600) und Galileo Galilei (1633).

Das Strafmass war im Vergleich zu allen andern bisherigen Formen der Inquisition verhältnismässig moderat und erstreckte sich vom Kirchenbesuch über Pilgerfahrten, das Tragen von Ketzerkreuzen, Gefängnis (üblicherweise "lebenslänglich", was aber schon nach drei Jahren zu einer Entlassung führte, wenn der Gefangene Reue zeigte) und, wenn der Beschuldigte partout nicht abschwören wollte, bis zur Hinrichtung (Verbrennung am Pfahl) durch die weltlichen Behörden. In einigen Fällen, wenn der Beschuldigte gestorben war, bevor das Verfahren eingeleitet werden konnte, konnte es vorkommen, daß der Tote oder seine Überreste exhumiert und verbrannt wurden. Die Hinrichtung oder lebenslängliche Gefangenschaft war stets mit der Beschlagnahmung des Eigentums des Verurteilten verbunden. Somit machte sich die KK auch widerrechtlich zum Eigentümer großer Vermögen, u.a. gar ganzer Ländereien, die überwiegend noch heute im Besitz der KK sind. Der Ablauf der Inquisitionsverfahren der Römischen Inquisition unterschied sich nicht wesentlich von dem der mittelalterlichen Inquisition.

1798 wurde der Kirchenstaat von Napoleon annektiert und die Römische Inquisition abgeschafft. Sie wurde zwar 1814 wieder eingesetzt, besass jedoch im 19. Jahrhundert einen bereits völlig anderen Charakter, da sie keine Exekutivmittel mehr besass, sondern nunmehr auf die Macht des Wortes beschränkt war.

Die Inquisition in Übersee

Die Spanische Inquisition richtete für die neuen amerikanischen Besitzungen Inquisitionsfilialen in Mexiko und Lima ein, die Portugiesische Inquisition eine Stelle in Goa.

Die Inquisition in Goa

Der portugiesische König Johann III. setzte sich seit 1540 für die Missionierung Indiens ein, welche in Goa ihren Ausgangspunkt hatte. Damit sich viele Ungläubige taufen liessen, unterstützte die portugiesische Kolonialregierung die Mission durch materielle Vorteile für neue Christen. So gab es viele opportunistische *Reischristen*, die stärker ihrer alten Religion als dem Christentum zugewandt waren. Um die Reinheit des Glaubens zu bewahren, bat der Jesuit Francisco de Xavier 1545 darum, die Inquisition nach Goa zu schicken.

Die Inquisition nahm um 1560 im ehemaligen Palast des Vizekönigs ihre Arbeit auf. Den indischen Christen wurde mit Peitsche und Feuer die Beachtung jeder Nuance der christlichen Vorschriften eingebleut. Es reichte schon Vegetarier zu sein, um in den Verdacht zu geraten, seinem alten Glauben anzuhängen. Die Strafen für Ketzerei waren Verwarnungen, Geldstrafen, Auspeitschungen und auch der Scheiterhaufen. Tausende von indischen Christen wurden hingerichtet.

Einige Opfer waren auch neubekehrte Portugiesen, die nach Einführung der Inquisition in Portugal nach Goa ausgewandert waren. Eines der prominentesten Opfer war der Pionier der Tropenmedizin Garcia de Orta. Als Leibarzt von mehreren Gouverneuren wurde er zunächst vor der Inquisition bewahrt. Erst nach seinem Tod wurde er posthum wegen geheimer Ausübung des jüdischen Glaubens verurteilt. Seine Gebeine wurden 1580 öffentlich verbrannt.

Die Inquisition in Goa wurde 1774 durch den portugiesischen Minister Marquês de Pombal vorübergehend beendet. Nach dem Sturz Pombals wurde die Inquisition wieder eingeführt.

Inquisition gegen Protestanten

Die päpstliche Bulle Pauls III. *Licet ab initio* vom 4. Juli 1542, gilt nicht nur als Gründungsdokument für die Römische Inquisition, sondern stellt auch einen Versuch des Papstes dar, den Protestantismus mit dem im Mittelalter teilweise recht erfolgreichen Instrument der Inquisition zu bekämpfen. Schon Inquisitor Jakob van Hoogstraten (†1527) verfolgte in Deutschland Protestanten. Sein Amtskollege *Peter Titelmans* verhandelte in Flandern 1548-66 gegen Protestanten ca. 1.400 Häresiefälle. Doch seit dem Konzil von Trient versuchte die römisch-KK die Gegenreformation verstärkt mit Diplomatie, Missionierung sowie der Zuhilfenahme staatlicher Repressionen voranzutreiben.

Textlegitimationen für die Inquisition: Jesus als Urheber der Inquisition?

Die Inquisition bezog sich bei ihrem Vorgehen stets sowohl auf Bibelstellen, insbesondere auf das Neue Testament, als auch auf Kirchenväter in mittelalterlicher Interpretation, darunter vor allem auf Augustinus von Hippo (später Bischof von Hippo Regius), einen der einflußreichsten Theologen und Philosophen der christlichen Spätantike, der die Auffassung vertrat, daß Ketzer mit Gewalt in den Schoss der Kirche zurückgeführt werden könnten und sollten. - Hippo selbst war strengster Judenverfechter. Augustinus richtete gegen die Juden jahrzehntelang heftige Angriffe. In der gegen Ende seines Lebens verfassten Predigt gegen die Juden, einer Anleitung zu ihrer Bekehrung, legte er noch den Juden seiner Zeit Jesu Tod zur Last: „In euren Vätern habt ihr Christus getötet“. Er nannte die Juden bösartig, wild und grausam. In den Vorträgen über das Johannesevangelium von 414-17 vergleicht er sie mit Wölfen, schimpft sie „Sünder“, „Mörder“,„zu Essig ausgearteter Wein der Propheten“, „eine triefäugige Schar“, „aufgerührter Schmutz“. Sie seien des „ungeheuren Vergehens der Gottlosigkeit“ schuldig. Bereits in einer Karfreitagspredigt von 397 hatte er ihnen das Alte Testament abgesprochen: „Sie lesen es als Blinde und singen es als Taube.“

Der jetzige Papst Benedikt XVI. ist ein großer Verehrer des Augustinus von Hippo und in vielen seiner Schriften sind die Lehren Hippos zu erkennen. Immerhin hatte Hippo schon damals die zwiespaltige Genealogie des Jesus kritisiert und ist dennoch heilig gesprochen worden. – Was immer also heutzutage irgendwelche Personen hinsichtlich der beiden Genealogien der Jesus-Sippe als Rechtfertigungsgrund sehen, so dürfte Augustinus von Hippo wohl eher kompetent sein, als irgendwelche selbsternannten Bibelexperten.

Bereits im NT ist eine Reihe biblischer Urteilssätze formuliert, die im Mittelalter von der Kirche für den Umgang mit Häretikern ausgelegt wurden. Die Exkommunikation wurde als Übergabe an den Satan verstanden und sinngemäss bereits vom Apostel

Paulus gleichsam als pädagogische Maßnahme empfohlen, *„damit sie in Zucht genommen werden und nicht mehr lästern“* (1 Tim 1,20 LUT).

Ferner sollte man sich, so Paulus, nach ein- oder zweimaliger Warnung von Häretikern zurückziehen (Tit 3,10 LUT).

Jesus sagte (angeblich) im Johannesevangelium den Glaubens-Abgefallenen im Gleichnis „Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie eine Rebe und verdorrt und man sammelt sie und wirft sie ins Feuer und sie müssen brennen“ (Joh 15,6 LUT).

- Hierin wird der Bezug zur Todesstrafe des Verbrennens deutlich.

Der Verfasser dieses Briefes ist nach kirchlichen Angaben Paulus von Tarsus. Die Autorschaft wird heute allerdings vielfach auch wissenschaftlich energisch bestritten, da die Handschrift und der Stil nicht mit dem des Paulus übereinstimmen. Der Brief wird seit dem Mittelalter in sechs Kapitel unterteilt. Es wird vermutet, daß dieser Brief in einem Kloster in der jetzigen Türkei in 12. Jahrhundert im Auftrages des Vatikans gefälscht wurde.

Bezeichnend ist, daß derartige Gleichnisse (gleich ob echt oder gefälscht) verschieden interpretiert werden können und den Jeweiligen freien Interpretationsspielraum gibt.

Bedauerlich ist, daß selbst noch heutzutage die KK mit ihren Aufrufen, ihren Schriften und ihren Taten, selbst der Vergangenheit salonfähig fähig ist, unterstützt wird und ihre kriminellen Lehren noch immer hochlobend gepredigt, toleriert und von der Politik hofiert werden.

Wie ein amerikanischer Pastor im Herbst 2010 drohte, den Koran öffentlich zu verbrennen, so sollte ebenso die Bibel verbannt und verbrannt, die Kirche (hier insbesondere die KK) verboten und als terroristische Organisation eingestuft werden. Menschenleben, die durch das Handeln der KK ausgelöscht wurden, können nicht wiederbelebt werden. Über das rechtswidrig angeeignete Kapital (Grundbesitz, Geld, Kunstgegenstände) erfreut sich der Vatikan jedoch teilweise noch immer.

DER TERROR DER DOMINIKANER UND DIE INQUISITION HEUTE

Die Dominikaner (der jetzige Papst Franziscus ist Dominikaner) waren maßgeblich an der Inquisition beteiligt und viele hunderttausende Unschuldiger in Namen des Papstes/der Päpste, deren Gottes und der Bibel verraten, gefoltert und getötet.

Der Dominikanerorden stellte seit dem Beginn der Inquisition zu Beginn des 13. Jahrhunderts im päpstlichen Auftrag Inquisitoren zur Aufspürung und Verfolgung von Häretikern. Aufgrund der Erfahrungen, die der Orden bereits früh in Auseinandersetzung mit *Ketzern* gesammelt hatte sowie seiner intellektuellen Ausrichtungen, bot er dafür besonders gute Voraussetzungen.

Bereits 1231-33 vergab Papst Gregor IX. in seinem mehrfach ausgestellten Sendschreiben *Ille humani generis* mehreren Dominikanerkonventen den Auftrag zur Ketzerverfolgung. Besonders aktiv wurden die Dominikaner, die man deshalb auch als ***domini canes*** **(*Hunde des Herrn*)** bezeichnete, daraufhin in Südfrankreich bei der inquisitorischen Bekämpfung der Katharer. Neben Inquisitoren aus den Reihen anderer Orden, etwa der Franziskaner, wirkten Dominikaner als Inquisitoren während

des gesamten Mittelalters v.a. in Frankreich, Italien und im Heiligen Römischen Reich. Bedeutende Dominikanerinquisitoren waren u.a. Bernard Gui († 1331), Walter Kerlinger († 1373),Tomás de Torquemada († 1498), der erste Großinquisitor der *Spanischen Inquisition* oder Jakob van Hoogstraten († 1527). Umgekehrt fielen auch Mitglieder des Dominikanerordens der Inquisition zum Opfer, wie Giordano Bruno oder Girolamo Savonarola. Abseits der Ketzerinquisition beteiligten sich Dominikaner auch an der Hexenverfolgung, darunter Nicolas Jacquier († 1472) oder Heinrich Kramer († 1505), der Autor des Hexenhammers.

Wenngleich sich die Dominikaner heutzutage von den Greueltaten des Mittelalters distanzieren und unter anderem karitativ tätig sind, so ist die Liste von Verbrechern, die in Namen dieses Ordens und des Vatikans handelten groß: der Ablaßprediger Johann Tetzel, die Inquisitoren Jakob Sprenger und Tomas de Torquemada, Thomas von Aquin sowie Ulrich von Strassburg seien nur vertretungsweise genannt.

Einige Dominikaner, die nachweislich in Greueltaten der KK verstrickt waren, werden noch heutzutage von der Kirche beschämenderweise auf Gemälden mit einem Heiligenschein dargestellt und verehrt. Dieses beweist, daß die (römisch-katholische) Kirche keinerlei Empfinden für Recht und Unrecht hat und Kriminelle nicht nur deckt, sondern auch noch geradezu „verheiligt" und lobpreist.

Im Jahr 2000 veröffentlichte das Provinzkapitel der Dominikanerprovinz Teutonia, der auch Inquisitoren wie Heinrich Institoris angehörten, folgende Erklärung:

> *„Deutsche Dominikaner waren nicht nur in die Inquisition verstrickt, sondern haben sich aktiv und umfangreich an ihr beteiligt. Historisch gesichert ist die Mitwirkung an bischöflichen Inquisitionen und an der römischen Inquisition. Unabhängig von den vielleicht manchmal nachvollziehbaren historischen Gründen für die Mitwirkung erkennen wir heute die verheerenden Folgen dieses Tuns unserer Brüder. Wir empfinden dies als ein dunkles und bedrückendes Kapitel unserer Geschichte. Dies gilt in gleicher Weise für die nachgewiesene Beteiligung des deutschen Dominikaners Heinrich Institoris an der Hexenverfolgung. Durch das Verfassen des „Hexenhammers" (Malleus Maleficarum) unterstützte und förderte er die menschenverachtende Praxis der Hexenverfolgung. Folter, Verstümmelung und Tötung haben unendliches Leid über zahllose Menschen gebracht; deutsche Dominikaner haben dazu, neben anderen, die Voraussetzung geschaffen. Die Geschichte dieser Opfer – namenlos und vergessen – können wir nicht ungeschehen machen. Wiedergutmachung ist unmöglich. Uns bleibt die Verpflichtung zur Erinnerung. Wir wissen, daß der Geist von Inquisition und Hexenverfolgung – Diskriminierung, Ausgrenzung und Vernichtung Andersdenkender – auch heute latent oder offen in Kirche und Gesellschaft, unter Christen und Nicht-Christen lebendig ist. Dem entgegenzutreten und sich für eine umfassende Respektierung der Rechte aller Menschen einzusetzen, ist unsere Verpflichtung, die wir Dominikaner den Opfern von Inquisition und Hexenverfolgung schulden. Das Provinzkapitel fordert alle Brüder unserer Provinz auf, unsere dominikanische Beteiligung an Inquisition und Hexenverfolgung zum Thema in Predigt und Verkündigung zu machen."*

Diese Erklärung ist ein ziemlicher Hohn für die Greueltaten der Handlanger der kriminellen Machenschaften des Heiligen Stuhls.

Es ist nur verwunderlich, daß diese Organisation mit rund heutzutage 6000 Gefolgsleuten, die sich als Mönche bezeichnen, in diesen Tagen noch tätig sein dürfen und ihren Glauben in historischer Tradition ausüben können. Wenn die

Deutschen ihre Schuld am Verbrechertum gegen die Juden im Dritten Reich nie vergessen sollen, so müßte ebenso die Schuld der Dominikaner (und auch Franziskaner) unverzeihbar und unvergesslich bleiben und deren Wirken in Europa und weltweit untersagt werden.

Nachfolgeorganisationen des NS-Systems oder Organisationen mit ähnlichem Gedankengut werden richtigerweise in Deutschland verboten. Das deutsche System akzeptiert jedoch ohne jegliche Bedenken und jegliche Skrupel andere Organisationen, die genauso brutal wie die Nazi-Schergen tätig waren.

ABLASSHANDEL: DIE GELDQUELLE DER PÄPSTE

Typisch katholischer Größenwahn ist neben dem nicht rechtfertigten Machtanspruch auf Alleinvertretung eines (nicht existierenden) Gottes der geradezu gigantische Reichtum dieser seit jeher kriminellen Institution. Reichtum kommt nicht von „irgendwoher". Der Reichtum der KK wurde ergaunert, erschwindelt und rechtswidrig angeeignet.

Der Bau des Petersdomes im Vatikan verschlang Unsummen an Geld, denn er sollte das Prachtwerk der römisch-katholischen Kirche werden, Grösse, Stärke und Macht ausdrücken. Mit diesem Bauwerk sollte Rom nicht nur der geistliche der Mittelpunkt der Erde sein, sondern auch der weltliche. Ähnlich wie der psychisch kranke Hitler mit seinem Plan von einem „Germania" in Berlin die Zentrale einer Weltherrschaft aufbauen wollte, so machte es ihm die KK mit ihrem Gotteswahn vor, in Rom eine Weltzentrale eines Glaubens- und Machtimperiums zu schaffen. Glücklicherweise ist Hitler mit seinem Plan gescheitert, während die KK leider noch immer ihren krankhaften Traum auch von einer absoluten Weltherrschaft hegt. – Dieses abgekupfert aus der jüdischen Religion.

Da der katholische Gott natürlich das dafür notwendige Geld nicht vom Himmel warf, wurden die Päpste kreativ und erfanden den Ablaßhandel. Ihre Vasallen, unter anderem der brandenburgische Erz-Bischof Albrecht, waren treue Gefolgsleute, wenn es darum ging Geld von den Untertanen zu beschaffen.

Der Dominikanermönch Johann Tetzel war einer, wahrscheinlich der erfolgreichste, Ablaßprediger und trieb sein brutales Unwesen ab 1504 im Auftrage des Vatikans in deutschen Ländern. Wie viel Geld er für den Gottesstaat und dem Erzbischof Albrecht eingetrieben hat, ist unklar. Es muss sich aber um gewaltige Summen gehandelt haben. Hätte es den Begriff „Mafia" schon damals gegeben, wäre im Vatikan die Zentrale und der Papst wäre der „capo dei tutti capi".

Bis zum Ende des 15. Jahrhunderts war der Ablaßhandel streng geregelt und nur bestimmte Sündenstrafen konnten durch Geld und keinesfalls ohne tätige Reue Erlaßen werden. Auch ohne Beichte vor einem Priester konnte der Sünder die Strafe durch Kauf eines Ablaßbriefes tilgen. Kirchenraub und Meineid wurden gegen neun Dukaten und ein Mord bereits für acht Dukaten vergeben (das ist die Moral, wie sie die KK versteht!...). Die Dreistigkeit der KK geht aber noch wesentlich weiter: die Gläubigen konnten gar auch Ablässe für bereits Verstorbene kaufen.

Die Verteilung und Verwendung der rechtswidrig und betrügerisch vereinnahmten Mittel war genauestens geplant: Die Hälfte der Einnahmen diente dem Bau des Petersdoms in Rom, während die andere sich der Erzbischof Albrecht von Brandenburg und der jeweilige Ablaßprediger teilten.

Der Bischof benötigte die Einkünfte, um seine gegenüber den Fuggern

aufgelaufenen Schulden abzuzahlen. Ein Teil dieser Schulden war entstanden, weil ihm der Papst – gegen das Kirchenrecht – zusätzlich zu dem Bischofssitz von Mainz auch den von Magdeburg verkauft hatte. Sinnigerweise standen Vertreter der Fugger bei Tetzels Verkaufsaktionen gleich neben dem Klingelbeutel, um den Anteil des Bankhauses zu sichern.

Tetzel wirkte zwar im Gebiet des Erzbistums Magdeburg, doch kamen zu ihm auch die Wittenberger Bürger, um sich, statt durch echte Buße, durch Geld von ihren Sünden zu befreien.

Martin Luther, Beichtvater vieler Wittenberger, bemerkte dies mit äußerster Bitterkeit. Er prangerte den seiner Meinung nach schändlichen Ablaßhandel an, da dieser seine Vorstellung von einem sündigen Menschen, der sich wegen schlimmer Taten einem Leben der Demut unterwirft, geradezu verhöhnte. Die 95 Thesen, die er als Reaktion darauf in Wittenberg veröffentlicht hat, waren Ausdruck der Reformation.

Mit der Parole, *"…**sobald der Gülden im Becken klingt / im huy die Seel im Himmel springt…**"* soll Johann Tetzel in der Art eines Marktschreiers den Ablaßhandel eröffnet haben. In das Hochdeutsche übersetzt ist jedoch heutzutage der Ausruf *"**Sobald das Geld im Kasten klingt, die Seele (aus dem Fegefeuer) in den Himmel springt!**"*, der Allgemeinheit geläufiger.

Den Ablaßzettel dafür hatte er zuvor schon von ihm erworben und winkte damit, als Tetzel ihm mit den Qualen des Fegefeuers drohte. Die Gläubigen haben es Martin Luther zu verdanken, daß diese kriminellen Machenschaften des Vatikans ein Ende fanden. Ohne Luther wäre diese kriminelle Praxis sicherlich noch heute üblich.

Ironischerweise fällt der bei den Protestanten besonders in Deutschland gefeierte Reformationstag mit dem Weltspartag zusammen. *Honni soit qui mal y pense…*

TERROR UND KRIEGE IM NAMEN GOTTES

Das Christentum – wie sich in den 2000 Jahren gezeigt hat - ist keine Religion der Liebe, so wie Jesus sie angeblich prinzipiell gepredigt haben soll. Jesus war nach biblischen Schilderungen nach Jude und wenn er sagte *„Liebe deinen Nächsten“*, dann ist dieses so zu verstehen gewesen, daß der *Nächste* sein Glaubensbruder, sprich Jude, ist.

Basis für die maßlose Gewalt hat sich hundertfach im AT gezeigt. Die Bibel bestätigt das Gewaltpotential, das knapp 2000 Jahre auch von Juden und dem späteren Christentum, insbesondere vom Vatikan, ausgegangen ist:

„Und es wird fast alles mit Blut gereinigt nach dem Gesetz, und ohne Blutvergiessen geschieht keine Vergebung“. (Hebräer 9.22)

Hier fordert die Bibel ihre Gläubigen auf, die nach Vergebung ihrer Sünden (Jesus sagte angeblich: „kein Mensch ist frei von Sünden“) suchen, Blut zu vergiessen, zu kriegen und zu töten. Dieses begründet die skrupellose und maßlose Gewalt der Christen und Juden gegen andersgläubige oder Nichtgläubige. – Moslems passten sich bis heute nur dieser Doktrin an und machten aus einem Terrorduett ein glaubenspolitisches Terror-Terzett. Die wahren Bösen und Unheilsbringer dieser Welt sind die meisten Religionen. Die grösste Ausnahme dürfte der Buddhismus/Hinduismus sein, denn nur wenige Religionen predigen die Gewaltlosigkeit.

NORDIRLAND KONFLIKT

Dieser sinnlose Konflikt zwischen Protestanten und Katholiken kostete bisher über 3171 Iren und Engländern das Leben, über 20.000 Soldaten und Zivilisten, darunter auch viele Kinder, wurden verletzt. Es wurde jahrhundertelang im Namen Gottes und der Religionen gemordet. Mit ein paar netten Worten, aber ohne jegliche Taten, haben sich die Päpste in diesen Konflikt eingemischt und dem Morden wohlwollend zugesehen.

Der Nordirlandkonflikt hat eine lange Vorgeschichte. Schon im 12. Jahrhundert landeten englische Schiffe auf dem irischen Festland. Alle Versuche der Iren die Engländer aufzuhalten schlugen fehl und innerhalb kurzer Zeit hatte England Irland besetzt. Vollständig wurde Irland erst unter Heinrich VIII. unterworfen und unterstand dadurch der englischen Krone, König Heinrich wurde der erste englische König von Irland. Da König Heinrich sich von der KK löste und in England den Protestantismus einführte, wurde nun auch versucht den Protestantismus auf Irland auszuweiten. Vor allem Elisabeth I. spielte hier eine wichtige Rolle. Elisabeth zwang den Katholiken die anglikanische Kirchenverfassung auf und hatte infolgedessen mit schweren Aufständen zu kämpfen, die blutig niedergeschlagen wurden. Aber alle Versuche schlugen fehl. Noch immer blieben die meisten Iren katholisch, auch wenn sie ihre Religion heimlich praktizieren mußten. Hier hat auch der religiös begründete Konflikt seinen Ursprung. In Irland kam es immer wieder zu Aufständen, die aber alle erfolglos blieben. Nachdem der Adel von Ulster geflohen war, siedelte König James I. rund 100.000 presbyterianische Schotten an. So machten die Protestanten nun einen Großteil der Bevölkerung in Ulster aus. Die Iren wurden Pächter der neuen protestantischen Grundherren. Diese weitere Demütigung trug unter anderem zu dem Aufstand von 1641 bei, der aber auch blutig niedergeschlagen wurde. 1650 kämpften die Protestanten unter dem Kommando von Oliver Cromwell und ab 1690 unter Wilhelm von Oranien. Wilhelm von Oranien zu Ehren wird jedes Jahr eine Osterparade von den Protestanten abgehalten. Speziell erinnern sie dabei an eine Belagerung durch die keltisch-katholischen Truppen Jakobs II., bei der Wilhelm von Oranien durch das Durchhaltevermögen der Protestanten als Sieger hervorging.

Die Insel war nun eine (die erste) Kolonie Englands. Wirtschaftlich wurde Irland vor allem durch Einschränkungen (z. B. durch Exportbeschränkungen) geschädigt. Des Weiteren kam es zu Hungerkatastrophen unter den Katholiken und damit verbundenen Auswanderungswellen (meist in die USA). Aber auch die Aufstände im 17. Jahrhundert konnten der englischen Herrschaft nichts anhaben. Die Protestanten genossen weiterhin Vorrechte, von denen die Katholiken ausgeschlossen waren. Erst mit dem Beginn des 1. Weltkrieges änderte sich die Situation. Parallel mit dem Kampf gegen Deutschland mußte England nach Ostern auch Truppen nach Irland schicken um eine irische Revolution zu stoppen. 1919 wurde vom Untergrundparlament in Dublin die irische Republik ausgerufen. Nach einem blutigen Kampf wurde sich das englische Parlament bewusst, daß es nicht länger möglich war Irland als ein Teil Großbritanniens zu behalten. 1922 wurde ein eigener irischer Staat geschaffen. Jedoch das Ulstergebiet blieb ein Teil Großbritanniens, da die Protestanten in der Mehrheit waren. Das war aber nicht das Ende der irisch-englischen Auseinandersetzungen. Die irische Nationalbewegung spaltete sich zwischen den Kompromissbereiten und den Kompromissgegnern. Die Kompromissgegner scheiterten, setzten aber ihren Kampf für die Wiedervereinigung von Nordirland und Südirland fort. Sie agierte als illegale „Irish Republican Army" (IRA). Mit Bombenanschlägen, Morden und Sabotageakten versuchten sie die Wiedervereinigung Irlands zu erzwingen.

Außerdem waren noch ab 1969 britische Truppen in Nordirland stationiert. Zu ihnen gehörten die Spezialeinheiten, die SAS (Special Air Service) und die UDR (Ulster

Defence Regiment): Insgesamt trugen diese Truppen aber eher zu einer Verschärfung des Konfliktes bei, anstatt ihn zu lösen.
Erst im Jahre 1998 kam es zu einem Waffenstillstand, wobei der Hass noch immer im Untergrund brodelt. (Quellen hierzu: www.wikipedia.org/wiki/Ian_Paisley, www.br-online.de, www.spiegel.de)

PHILIPPINEN: CHRISTIANISIERUNG DURCH TERROR

Im Jahre 1493 teilte Papst Alexander VI. (1431-1503; Papst 1492-1503) die Welt in Interessensphären Portugals und Spaniens auf. Eine rechtswidrige typische katholische Schurkenmanier. Zwei treue katholische Königreiche, die dem Vatikan ergeben und wohlgesonnen sind, gleichzeitig aber auch entsprechende See-Streitmächte hatten nahmen sich willkürlich dieses Recht ohne jegliches Recht. Offiziell heißt es um die Christianisierung voranzutreiben und Ungläubige zu bekehren. Tatsache ist jedoch, daß es um Machtansprüche und um wirtschaftliche Vorteile geht, die dem Vatikan zur Kapitalmaximierung nützlich sind. Zu bemerken sei, daß ein Großteil der erbeuteten Handelswaren über Venedig gehandelt wurden und dann über Venedig auf den europäischen Markt und somit dem damaligem Weltmarkt gelangten. Diese brachte Venedig enormen Reichtum ein, aber auch somit dem Vatikan, der dort als Strippenzieher wirkte und seinen Einfluss spielen liess.

So nimmt Ferdinand Magellan am 16. März 1521 von Spanien über die Südspitze Südamerikas kommend, die philippinischen Inseln für Spanien in Besitz um nichtgläubige für den Vatikan zu bekehren und zu taufen.

Am 31. März.1521 fand die erste Heilige Messe auf Insel der Visaya's statt. Magellan schliesst Freundschaft mit den Datus Kalambo und Siaui, nachdem diese sich kampflos ergeben haben.

Im folgenden Monat, am 27. April 1521, landet Magellan auf der Insel Mactan und seine Soldaten übten dort brutalste Gewalt aus. 150.000 Philippinen fielen in grausamem Gemetzel den Spaniern zum Opfer. Magellan selbst wird jedoch von Lapu-Lapu einem Stammeshäuptling, getötet. Lapu-Lapu wird später als philippinischer Nationalheld verehrt.

Nach und nach wurden die anderen Inseln der Philippinen erobert, so auch die Hauptinsel, Luzon, mit der jetzigen Hauptstadt Manila und die Widersacher im Namen der Kirche ermordet. Bischöfe wurden eingesetzt und Kardinäle verwalteten das Land. Wenn immer es Probleme mit Einheimischen gab wurde die Armee der Spanier zu Hilfe genommen und die Einheimischen brutal beseitigt. Bischöfe und Kardinäle nahmen Grund und Boden für den Heiligen Stuhl in Beschlag, auch wenn das Land offiziell spanisch war. Die Rohstoffe wurden entsprechend zwischen den Parteien (Kirche/Vatikan, spanische/r König/in) aufgeteilt und das Land, sowie die Einwohner maßlos ausgebeutet und unterdrückt.

Die von Spanien eingesetzten Beamten – meistens eingesetzt für eine Zeit von drei bis fünf Jahren - waren so gut wie machtlos, da sie sich nur kurzfristig im Lande aufhielten. So waren sie nur Verwalter, während die Bischöfe und Kardinäle, Mönche und Priester länger dort anwesend waren und sich gar heimisch fühlten. Es wird vermutet daß über 4 Millionen Philippinen dem Terror der Spanier und der brutalen „Christianisierung" durch den Vatikan zum Opfer fielen.

Nach einer Niederlage gegen die Spanier im Jahre 1571 konvertierten die Rajahs von Manila, Rajah Sulayman, Rajah Lakandula und Rajah Matanda zwangsweise zum Katholizismus. Dafür durften sie einige Privilegien behalten und wurden ins koloniale Herrschaftssystem integriert. Durch die weitgehende Einbindung der

einheimischen Häuptlinge in das koloniale Herrschaftssystem entstand die soziale Schicht der *principialia*, die als Mittelsmänner und Nutzniesser des Kolonialsystems diese über Jahrhunderte festigten.

Der andere eigentlich wichtige Machtfaktor in der philippinischen Kolonie waren spanische Mönche und Priester. Sie wurden als Vermittler unverzichtbar und somit sehr mächtig. Die Nachfahren haben noch heute das wirtschaftliche, gesellschaftliche, geistliche und kulturelle Leben der Philippinen fest im Griff: Es herrscht strikte Einheit von Kirche und Staat. Die KK ist Staatsreligion. Außerhalb Manilas ist der Pfarrer die eigentliche spanische Machtperson, bzw. Handlanger des Vatikans: er vereinigt in sich folgende Machtpositionen

- Ritual und Magie
- Beichtiger
- Standesbeamter
- Steuereintreiber
- Aufseher über Erziehung
- Aufseher über das Rechtswesen
- Aufseher über lokale Wahlen

Dazu kommen noch die ganzen Machtfunktionen aufgrund des wirtschaftlichen Besitzes der Geistlichkeit: Frondienste, Abgaben, wirtschaftliche Abhängigkeit usw.

Jahrhundertelang wurde die Bevölkerung der Philippinen von der katholischen Kirche geknechtet und ausgebeutet. Auch die Greueltaten der Inquisitoren reichten bis hin zum asiatischen Inselstaat.

Auch heutzutage noch ist der Einfluss der KK auf den Philippinen unübersehbar und ist ein erheblicher Faktor in Politik, Wirtschaft und Allgemeinwesen. Die Philippinen sind eine Hochburg des katholischen Exorzismus und die KK unterhält eigene bischöfliche Büros zur Teufelsaustreibung.

DIE KIRCHE IN MITTEL – UND SÜDAMERIKA

Die Kirchengeschichte der mittel– und südamerikanischen Staaten beginnt mit Christopher Columbus im Jahre 1492 und geht über Francisco Pizarro González (1476 oder 1478; † 1541) bis in die Neuzeit. Die KK, deren Missionare und Bischöfe, waren massgeblich nicht nur an der Unterdrückung der Einheimischen, sondern auch an der Rekrutierung von Sklaven beteiligt. Massgeblich sind es gar zum Katholizismus konvertierte Juden gewesen, die sich am Sklavenhandel bereicherten.

Verbunden mit dem kolonialem Anspruch der damaligen Weltmächte Spanien und Portugal machten diese Staaten sich brutaler Gewalt daran diesen neuen Kontinent zu christianisieren. Nach Gaussmann-Hacke wurden rund 50 Millionen Einwohner Mittel – und Südamerikas Opfer dieses kirchlichen Terrors. Ganze Völker wurden ausgerottet oder drastisch minimalisiert. Schuld waren allerdings auch Geschlechtskrankheiten und andere Viren, die die Europäer mitbrachten.

Die spanischen und portugiesischen Soldaten erledigten die anfängliche Grobarbeit und beuteten die Rohstoffe aus. Missionare siedelten sich dann an und schufen dann im Auftrage des Heiligen Stuhls ihre eigene Interessenssphäre. Noch heutzutage ist die KK Eigner von riesigen Ländereien und Anwesen. Eine allerdings nicht ganz bestätigte Zahl sagt aus, daß die KK rund 60% des Grund und Boden in Brasilien, 50% in Peru, 40% in Argentinien besitzt.

Heutzutage ist die römisch-KK in Brasilien ist die größte Landeskirche innerhalb

der römisch-katholischen Kirchen weltweit. Ihr gehören ungefähr 139 Mio. Brasilianer an, was circa 76 % der Gesamtbevölkerung entspricht. In den letzten zwanzig Jahren konnte eine relativ starke Abwanderung von Katholiken in Richtung protestantischer Freikirchen festgestellt werden. Evangelische Kirchen haben dort einen Anteil von etwa 15% der Gesamtbevölkerung.

Andere Gemeinschaften sind unter anderem:

Christian Congregation of Brazil
Universal Church of the Kingdom of God
Lutherans
Presbyterians
Baptisten

Den Angaben des „The Brazilian Institute for Geography and Statistics (IGBE)" sind etwa 427.000 Gläubige des Buddhismus und anderer asiatischen Religionen. Etwa 7% üben keine Religion aus oder gehören zumindest keiner Religionsgemeinschaft an. Zirka 4% sind Gläubige der afrikanischen Religionen wie Candomble, Xango, Macumba, und Umbanda. Rund 100.000 sind jüdischen, etwa 28.000 moslemischen Glaubens.

Die Verfassung Brasiliens garantiert totale Freiheit für alle Religionen. Wenngleich es keine offizielle Staatsreligion gibt, so ist die Regierung äußerst eng mit dem Vatikan verbunden. Brasilien ist eines der wenigen Ländern weltweit, die für religiöse Gemeinschaften absolut keinerlei Restriktionen haben.

Jeder, der irgendwie, irgendwann eine Erleuchtung hatte kann dort seine Kirche konstituieren und Gläubige rekrutieren. Alle auch ausländischen Missionen, wie die Mormonen, können frei handeln und agieren. (Quelle: US Department of State)

Auch in den meisten anderen mittel– und südamerikanischen Staaten ergeben sich ähnliche Strukturen und Verhältnisse. Ausnahme ist das (noch) kommunistische Kuba, wobei auch dort der katholische Glaube trotz aller Umstände intensiv praktiziert wird und der Vatikan Untergrundbewegungen mit Hilfe der amerikanischen Regierung unterstützt. Beide, Amerikaner und der Vatikan, scharren bereits mit ihren Hufen und warten auf den totalen Kollaps des Castro-Systems, um dort neue Hochburgen für ihre Interessen aufzubauen.

PALÄSTINA

In der vorchristlichen Zeit bis heute ist Palästina ein Konfliktherd ersten Grades...und wird es auch trotz aller Friedensbemühungen, möglicher kurzfristiger Waffenruhen, Verhandlungen immer bleiben. Auch hier wollen wir nicht nach aufgrund der Komplexizität der Thematik nach Schuldigen und Opfern suchen. Unendliches Leid hat es auf beiden Seiten gegeben.

Alle abrahamitischen Religionen haben zur derartigen heutigen Situation beigetragen. Ohne Religionen hätte die Großregion „Israel", Libanon, Syrien, Palästina sich tatsächlich zu einem Paradies entwickelt haben können, da Klima, Topographie, Rohstoffe optimal sind.

Die Engländer hatten es allerdings verpasst nach dem Zweiten Weltkrieg eine für alle Seiten akzeptable Lösung in Palästina zu finden. Die Gründung eines jüdischen Staates war insbesondere nach den grausamen Ereignissen des NS-Regimes eine unabdingbare Notwendigkeit. Sie hätte allerdings Hand in Hand gehen müssen mit der Gründung eines souveränen palästinischen Staates und einer autonomen

palästinensischen Regierung. Ähnlich wie die Amerikaner Deutschland nach dem Kriege Wirtschaftshilfe durch den Marshallplan gaben, hätte man beiden dortigen Staaten, Israel und Palästina Hilfe geben müssen, die über die normale Entwicklungshilfe, „Sponsoring als Wiedergutmachung“ der Deutschen gegen die Juden hinausgeht.

Die Briten haben nach dem Verlassen Palästinas dort einen Scherbenhaufen hinterlassen und tragen maßgeblich Schuld an der heutigen Situation und Bedrohung durch den islamistischen Terror.

DIE RELIGIONEN ALS BREMSER DES FORTSCHRITTS

Jahrtausendelang verhinderten die meisten Religionen mit ihren Dogmen jeglichen Fortschritt. Große Ausnahme dürfte das chinesische Reich gewesen sein, das um 1400 (teilweise auch wesentlich vorher) v. Chr. bereits große Innovationen schuf und auch teilweise unabhängig von irgendwelchen Religionen in die Praxis umsetzte, die erst wesentlich später in Europa erfunden wurden. Religionen waren in China gar Innovationsförderer.

Es soll allerdings auch nicht verleugnet werden, daß einige Innovationen in Europa dem Islam zu verdanken sind. Insbesondere die moslemischen Mauren hinterliessen in Spanien zahlreiche Spuren von Innovationen, die dann in andere Teile Europas übernommen bzw. übertragen wurden.

Es ist erwiesen, daß insbesondere die jüdisch-christliche Religion massgeblich an der Stagnation der Entwicklung der Menschheit bis etwa 1850 beteiligt war. Die Religionsgemeinschaften hatten zu sehr Probleme mit sich selbst, ihrem Wahnsinn durch Prachtbauten und Prunk zu glänzen und den Konkurrenten zu tun. Korruption, exzessives und ausschweifendes Lebensverhalten, Vetternwirtschaft liessen jegliche Innovationen stagnieren. Nur dank einiger weniger „Revolutionäre“, die sich der KK widersetzten und der Engländer, die sich vom Vatikan abspalteten, wurden Grundsteine für den Fort- schritt und einer Industrialisierung gelegt. Es kann davon ausgegangen werden, daß ohne Religionen (insbesondere die der KK) die Industrialisierung im Okzident rund 500 Jahre vorher stattgefunden haben könnte: die Menschen im frühen Mittelalter und Mittelalter waren keinesfalls dümmer, wie die zum Zeitpunkt der frühen Industrialisierung; sie wurden lediglich von der Kirche dumm gehalten. Bildung und Forschung/Wissenschaft waren ein exklusives Privileg der Kirche und es wurden lediglich Lehrinhaltsstoffe vermittelt, die ausschliesslich dem Vatikan nützlich waren. Alles für die Kirche kontraproduktive wurde unterdrückt und das Recht auf Bildung war ein schlechthin ein Privileg der Reichen und „Gottbesonnenen“.

Nach wie vor sind aber überwiegend die katholischen Länder statistisch gesehen die Armenhäuser der Welt (u.a. Mexiko, Brasilien, Nicaragua, Philippinen). Bis zur EU-Durchsetzung und großer Wirtschaftsförderungsprogramme der anderen Staaten waren es zu Zeiten der EG in Europa auch die überwiegend katholischen Länder Irland, Italien, Spanien, Portugal, Griechenland (hier allerdings orthodoxe Katholiken), sowie natürlich das ebenfalls streng katholische Polen.

Es soll natürlich nicht unerwähnt bleiben, daß es auch arme Länder der Welt gibt, die mehr oder weniger unabhängig vom Katholizismus unterhalb der Existenzgrenze vegetieren. Klimatische, politische Umstände oder Überbevölkerung, teilweise auch noch der alte Kolonialismus, Korruption, Clan-Intrigen und Kommunismus mögen hier die Ursache sein. Ohne Religionen dürfte es zumindest mittelfristig kaum noch Armut geben und die Probleme der Welternährung könnten weitestgehend geregelt werden.

Erstaunlich ist auch, daß es offensichtlich selbst innerhalb von moslemischen Staaten und Glaubensbrüdern auch keine echte Solidarität gibt. Einige wenige moslemische Staaten (u.a. Vereinigte Arabische Emirate, Saudi Arabien, Libyen, Kuwait, einige weitere Emirate, aber auch Brunei) verfügen über ein wesentlich höheres Pro-Kopf-Einkommen wie der EU-Durchschnitt, dennoch ist die EU, hauptsächlich Deutschland, Hauptzahler für Entwicklungshilfe oder Wirtschaftsförderungsprogramme in moslemische Länder. Die entsprechenden Herrscher (Könige, Scheichs u.a.) in den arabischen Ölförderländern bevorzugen es eben mit Prachtbauten und Architekturwahn ihre Mittel für sich selbst oder ihr Land auszugeben, anstelle ärmere Glaubensbruderländer zu unterstützen. Wir sehen es tagtäglich, wie EU- und US-Mittel in den Sudan, Äthiopien, Pakistan, Bangladesch und Afghanistan gepumpt werden und dort wohlwollend versanden. Geradezu ein Hohn ist es, wenn die Flugbegleiter der Emirates Airlines die Fluggäste für eine Spende zu Gunsten des Charity Programmes der Fluggesellschaft auffordern und sich stolz rühmen ein (Alibi-)Projekt in Sri Lanka unterstützt zu haben; auf der anderen Seite werden Milliarden an Dollar für 5 oder gar 6 Sterne Luxushotels investiert und in der Wüste wurde für die Reichen eine riesige Indoor-Skipiste gebaut. Vom sonstigen verschwenderischen Lebensstil der Herrscherfamilie der Vereinigten Arabischen Emirate abgesehen (der Eigentümer der Emirates Airline gehört der Königsfamilie an) hätten hierfür lieber Dammprojekte im Glaubens-Bruderland Pakistan gebaut werden können. – Aber soweit geht die moslemische Bruderliebe denn doch nicht.

ALLES NEUE IST BÖSE UND EIN WERK DES TEUFELS...

Während die Sumerer, später die Babylonier, die Ägypter, dann aber auch im Osten, die Asiaten in der Frühzeit bereits Astronomie, Medizin, Bewässerungstechniken und Landwirtschaft nutzten, waren grösste Teile des Volkes Israel noch ein primitives Nomadenvolk, zogen kriegerisch umher, erbeuteten das Eigentum anderer und versuchten ihren kriegerischen Gott anderen aufzuzwängen. Durch die Ausmerzung vieler Völker und Kulturen haben die Hebräer der gesamten Menschheit einen unwiederherstellbaren Schaden zugefügt. Die Bibel ist voll von Schilderungen entsprechender Schlachten und anderer kriegerischer Auseinandersetzungen. Ob diese Schlachten allerdings in dem Ausmasse wie geschildert, tatsächlich stattfanden wird von Historikern und Archäologen energisch bestritten. Nur einige wenige Städte oder Dörfer wurden tatsächlich von israelitischen Stämmen mit dem Glauben an einen Gott Yahwe gegründet. Die meisten Ortschaften wurden (angeblich) von den Yahwe-Israeliten vereinnahmt und/oder dem Erdboden gleichgemacht, so erzählt es uns die Bibel.

Das Volk der Yahwe- Israeliten bevorzugte es durch rechtswidrige Landnahme – stellvertretend sei die Landnahme von Kanaan erwähnt – sich Architektur, Kultur, Infrastruktur aber auch insbesondere Eigentum anderer anzueignen. Sie rechtfertigten diese Landnahme damit, daß alles Land ihrem Gott gehöre und sie eben Gottes auserwähltes Volk seien. Gott selbst hat ihnen die Weisung zur Landnahme gegeben. Zyniker nennen das damalige hebräische Volk auch die *Piraten der Wüste*. Verwunderlich ist, daß dieser Gott offensichtlich auch sehr materiell eingestellt ist/war. Immer wieder berichten uns die Schriften, daß ihr Gott sehr großes Interesse an Gold und Edelsteinen hatte. In den Bauanleitungen seines Schreins wurden explizit Anweisungen über die Verarbeitung von Gold gegeben. Auch in der Folgezeit ging es den Hebräern bei ihren Beutezüge vornehmlich um Erbeutung von Gold und anderen Werten angeblich für ihren Gott, wenngleich sich die Priesterschaft und/oder die anderen Patriarchen die Werte selbst einverleibten und somit ihr eigenes Vermögen multiplizierten. Einem real existierenden Gott dürften wahrscheinlich irdische Luxusgüter nicht von Belang sein, zumal er sich diese ja schliesslich selbst nehmen könne...

Die Nachfahren Noahs mit ihren zahlreichen Stämmen haben sich nahezu alle anderen Göttern angeschlossen (überwiegend dem Gott Baal), weil sie ihrem eigenen Gott Yahwe nicht trauten und dieser brutal und vereinnahmend ist. Dem Gott Baal wurden zahlreiche Eigenschaften zugeschrieben, die halt der abrahamitische Gott nicht hatte: Baal war „sichtbar“, „real existent“.- Wie auch immer und sei es nur durch Skulpturen verstorbener Vorfahren. Dieser Gott Baal war offensichtlich aber auch tatsächlich „liebevoll“ und tolerant, liess seinen Gläubigen vielerlei Freiheiten. Jeder grössere Baal-Tempel hatte auch eigene Tempelhuren.

Rekapitulieren wir doch noch einmal: laut Angaben der Bibel sind nach der Noah´schen Sintflut alle Menschen, bis auf die Familie Noahs, um Leben gekommen. Folgegleich müssten alle nachfolgenden Sippen, Stämme, Völker von Noah abstammen. Selbst wenn sich die Familie Noah derartig (offensichtlich auch untereinander) vermehrt hat, so stellt sich die Frage, warum es dann ständig zu kriegerischen Auseinandersetzungen mit anderen Völkern, die ja dann nach biblischen Angaben Nachfolger der Noah´schen Sippe sind, gekommen ist? Hätten alle den gleichen Glauben an diesen Gott Yahwe, wäre die Familienverbundenheit entsprechend grösser, statt dessen haben sich die vielen Stämme und die daraus resultierenden Völker insbesondere dem Baal–Kult angepasst und wurden durch andere Stämme des Volkes Israel annektiert (Beispiel auch hier die Kanaaniter: das Volk wurde ursprünglich angeblich vom Sohn Abrahams, Ham, gegründet und dann durch wiederum von Moses vereinnahmt). Fakt ist, daß die biblischen Angaben einfach nicht stimmen können und die Kanaaniter bereits vor Abrahams Erscheinen auf der biblischen Bildfläche sich auch mit zahlreichen anderen Völkern in der Region angesiedelt haben. Bester Beweis ist eben, daß Yahwe seinem Volk untersagte sich mit den Ka- naanitern einzulassen. Widersprüchlich eben, daß an anderer biblischer Stelle sich die Hebräer dennoch mit den Kanaanitern vermehrten und die Kanaaniter unter Berücksichtigung des „Heiligen Stammbaumes“ wesentlich früher als Adam und Eva überhaupt erschienen, bereits große Siedlungen begründeten.

Mehrfach werden in der Bibel die Philister erwähnt. Es kann kein Zweifel aufkommen, daß es sich hierbei um einen der Erzfeinde der Israeliten handelt. Es ist mit grösster Wahrscheinlichkeit davon auszugehen, daß es sich bei den Philistern um die heutigen Palästinenser handelt. Der Name ist allerdings nur geographisch bedingt. Eine biologische Identität der heutigen Palästinensern mit den damaligen Philistern ist genealogisch nicht nachzuweisen. Eine Feindschaft, die weit über 3000 Jahre anhält... und auch auf Ewigkeiten anhalten wird.

Es soll auf diesen Konflikt an dieser Stelle nicht weiter eingegangen werden, insbesondere nicht, wer „Anrechte“ auf das Land hat und wer wen „bedrängt“.

Wenn aber nach der „Noah´schen Sintflut“ alles „Böse“ von der Erde vernichtet wurde, woher kommt dann unter anderem auch das Volk der Philister? – Die biblische Logik (wenn es so eine überhaupt gibt) sagt gemäss den Beschreibungen, daß diese aus dann auch aus Noahs Familie stammen müssten. Tatsache ist jedoch: Die Philister sind ein altes Seevolk gewesen, die ihren Ursprung wahrscheinlich aus westanatolischen und ägäischen Völkern, ohne jegliche Assoziation mit irgendwelchen nahöstlichen Kulturen oder Stammbäumen hatte. Sie wurden schon von Pharao Ramses III erwähnt und hatten um 1200 v.Chr. ihren wirtschaftlichen und kulturellen Höhepunkt, in dem der östliche Mittelmeerraum von ihnen beherrscht wurde. – Das israelische Volk hingegen betrieb bis zu Salomos Zeiten keinerlei Seehandel mit anderen Völkern und hatte auch keine eigene Flotte. Die Seestützpunkte/Hafenstädte wurden erst später durch Landeinnahme oder Kooperationen hinzugewonnen. Im Buch Amos 1:8 wird ihnen die endgültige Vernichtung durch die Israeliten angedroht:

*„Und ich will die Einwohner aus Aschdod und den, der das Zepter hält, aus Askalon **ausrotten** und meine Hand wider Ekron kehren, daß umkommen soll, was von den Philistern noch übrig ist, **spricht der HERR“**.*

Amos war bis 738 v. Chr. aktiv. 732 v. Chr. wurde der Städtebund von den **Assyrern – nicht von den Hebräern -** unter König Tiglat-Pileser III. unterworfen (Anmerkung der Redaktion: wieder einmal eine biblische Geschichtsverfälschung…).

Das Vokabular „ausrotten“, „vertilgen“, „vernichten“, „töten“ sind die signifikantesten Worte dieses Gottes, seiner Priester und seiner Schrift.

Noch drastischer wurde die Stagnation, als später das Papsttum eingeführt wurde. Bis zur vermeintlichen Entdeckung Amerikas durch Christopher Kolumbus (1492) war es feste Doktrin der KK, daß die Erde eine unbewegliche Scheibe und Mittelpunkt des Universums sei. Erst die Entdeckung Westindiens und später die westliche Weltumrundung liess den Vatikan umdenken, denn die Tatsache, daß die Erde eine Kugel ist, liess sich jetzt nicht mehr von der Hand weisen, zumal die Entdecker ja auch Katholiken waren, wenngleich Juden die Fahrten finanzierten.

Aber all dieses liess das Papsttum nicht erschüttern: die Kirche ist zwar unfehlbar, aber sie kann sich auch einmal irren...

Alle Wissenschaften und Forschungen, insbesondere aber auch die Astronomie, Chemie und Medizin wurden im christlichen Einflussbereich in Klöstern oder von anderen Institutionen des Heiligen Stuhls durchgeführt und waren strengste Geheimsache des Vatikans. Niemand sollte das vom Vatikan geschaffene Weltbild auch nur ansatzweise erschüttern können. Der Lehrstoff der Universitäten wurde ebenfalls strengstens von kirchlichen Institutionen überwacht.

Der islamische Wirkungskreis war zu diesem Zeitpunkt in vielen Gebieten schon wesentlich weiter. Zeitweise hat man hier gar sehr alte Kenntnisse von den Sumerern übernommen und diese erfolgreich eingesetzt, während die (römisch-katholische) Kirche durch Reaktionismus und Egoismus nicht nur Europa, sondern dann auch später in spanischen und portugiesischen Kolonien durch Starrsinnigkeit Leben und Fortschritt vernichtete:

Die Ägypter kannten schon nachweislich seit 4500 Jahren einen Stoff, den wir heute als Penicillin bezeichnen, wenngleich natürlich diese Begriffe erst in jetziger Zeit „erfunden“, bzw. so benannt wurden. Die alten Ägypter versorgten Entzündungen mit aus Getreide gebrauten Heiltränken. In der Antike und im Mittelalter legten Chirurgen schimmelige Lappen auf Wunden, um Infektionen vorzubeugen.

Dieses Wissen der Ägypter wurde auf die Sumerer - wie auch immer– übertragen oder sie haben es sich durch ihre eigene Forschung selbst angeeignet.

In den tausenden von Jahren wurde Penicillin erfolgreich u.a. auch bei Mohammeds Schlachten eingesetzt und rettete etlichen tausenden moslemischen Kriegern das Leben.

Im Jahre 1492 als die (moslemischen) Mauren Spanien verliessen erhielt der Vatikan auch einige Rezepturen zur Herstellung von diesem Arzneimittelmittel, welches heute als Penicillin bezeichnet wird in seine Hände. Papst Alexander VI. gelangte in die Kenntnis und vernichtete die Unterlagen bzw. unterdrückte sie als das Schaffenswerk des Teufels in den Katakomben des Vatikans.

Über 400 Jahre lang mußte die Welt ohne Penicillin auskommen, bis es 1928 wiederentdeckt wurde und im Laufe der Weltkriege dann etlichen Millionen Soldaten und Zivilisten das Leben rettete.

Noch heutzutage sind Antibiotika wie Penicillin, bzw. die später daraus entstandenen Folgekulturen (Tetracyclin, Ampicillin, Amoxicillin usw.) ein Dorn im Auge des Vatikans, denn die Bildung von penicillinresistenten Stämmen gilt als handfester Beweis für die Evolution und somit als einer der empirischen Belege für die Darwinsche Evolutionslehre, denn der Vorgang der Resistenzentwicklung ist ein sehr anschauliches Beispiel der Darwinschen Evolutionslehre (natürliche Selektion); aufgrund der raschen Teilung und Generationenfolge werden die besser an ihre Umwelt angepassten (resistenten) Bakterien selektiert und bilden die Grundlage für spätere Generationen.

Die Bildung von penicillinresistenten Stämmen gilt als einer der ersten experimentellen Beweise für beobachtete Evolution. Biologische Grundlage der Wirkstoffgruppe ist die Konkurrenz zwischen den beiden Organismenstämmen Pilze und Bakterien, die auf dieselben Ressourcen angewiesen sind, wo- bei die Pilze sich mit antibakteriellen wachstumshemmenden Substanzen gegen die Bakterien schützen.

Schon damals blockierte der Vatikan die Herstellung und die Anwendung Antibiotika wie „Penicillin“(wie immer dieser Stoff damals auch immer hiess), da dieses „ein Eingriff in den von Gott bestimmten Willen und in die Schöpfung ist“.

Die schwarze Pest, Cholera und viele andere Seuchen und die Geschlechtskrankheiten von den spanischen und portugiesischen Eroberern, aber auch Verletzungen aller Art hätten durch Einsichtigkeit des Vatikans Millionen Menschen das Leben gerettet.

Es mag an dieser Stelle die Frage stellen, ob Jesus eventuell anläßlich seiner angeblichen Heilungen über die Wirkungskraft des Penicillins wußte und es dieses als „Wundermedizin“ einsetzte oder man es gar bei ihm nach seiner Kreuzigung einsetzte...

OPFER DES VATIKAN-TERRORS UND REAKTIONISMUS: GALILEO GALILEI

Eine der führenden Persönlichkeiten, die unter dem Terrorismus des Vatikans zu leiden hatte war zweifelsohne Galileo Galilei (* 15. Februar 1564; † 8. Januar 1642).

Er wurde - wie viele andere Wissenschaftler und Forscher - durch die Inquisition verfolgt und mußte seine Erkenntnisse, durch Gefängnis und Hausarrest, büssen. Andere wurden als Ketzer oder Magier mit dem Tode bestraft. Hätte Galilei nicht so einflussreiche Freunde hätte er wahrscheinlich für seine Erkenntnisse ebenso mit dem Tode büssen müssen. Wir verdanken Galileo Galilei unzählige Erfindungen und Erkenntnisse nicht nur aus dem Bereiche der Physik, Mathematik und der Astronomie, auf die hier im Einzelnen nicht weiter eingegangen werden soll.

Mit seinen Erkenntnissen mußte auch der Vatikan sein Weltbild und das Bild des Kosmos ändern. Der Fall des Galileis ist beispielhaft und typisch für den Reaktionismus und dumme Starrsinnigkeit des Vatikans, der in zahlreichen Doktrinen noch bis heute anhält.

Das Verfahren von 1616

Im Jahr 1615 veröffentlichte der Kleriker Paolo Antonio Foscarini (ca. 1565–1616)

ein Buch, das beweisen sollte, daß die Kopernikanische Astronomie nicht der Heiligen Schrift widersprach. Daraufhin eröffnete die Römische Inquisition nach Vorarbeit des bedeutenden Kirchenlehrers Kardinal Robert Bellarmin ein Untersuchungsverfahren. 1616 wurde Foscarinis Buch gebannt. Zugleich wurden einige nichttheologische Schriften über Kopernikanische Astronomie, darunter auch ein Werk von Johannes Kepler, auf den Index gesetzt. Das Hauptwerk des Kopernikus, *De Revolutionibus Orbium Coelestium*, in dessen Todesjahr 1543 erschienen, wurde nicht verboten, sondern „suspendiert": Es durfte fortan bis 1822 im Einflussbereich der Römischen Inquisition nur noch in Bearbeitungen erscheinen, die betonten, daß das heliozentrische System ein blosses mathematisches Modell sei.

An diesem Verfahren, das nicht zu den Inquisitionsprozessen gezählt werden kann, war Galilei offiziell nicht beteiligt. Seine Haltung war jedoch ein offenes Geheimnis, auch wenn das Schreiben an die Großherzogin-Mutter noch nicht veröffentlicht war. Wenige Tage nach der förmlichen Index-Beschlussfassung schrieb Bellarmin an Galilei einen Brief mit der Versicherung, Galilei habe keiner Lehre abschwören müssen; gleichzeitig jedoch enthielt dieses Schreiben die nachdrückliche Ermahnung, das kopernikanische System in keiner Weise als Tatsache zu verteidigen, sondern allenfalls als Hypothese zu diskutieren. Dieser Brief wurde im Prozess von 1632/33 als Beweis für Galileis Ungehorsam zitiert. Allerdings gab es in den Akten zwei verschiedene Fassungen, von denen nur eine korrekt unterschrieben und zugestellt war, weshalb im 19. und 20. Jahrhundert einige Historiker annahmen, die Inquisitionsbehörde habe 1632 zu Ungunsten Galileis einen Beweis gefälscht.

Galilei hielt sich von nun an mit Äusserungen in der Öffentlichkeit zum kopernikanischen System zurück.

Der Dialog über die zwei Weltsysteme

1623 wurde Galileis alter Förderer, Kardinal Maffeo Barberini, zum Papst gewählt (Urban VIII.). Galilei widmete ihm sogleich seine Schrift *Saggiatore*, eine Polemik gegen den Jesuitenpater Orazio Gras- si über die Kometenerscheinungen von 1618–1619, über atomistische und methodologische Fragen. In diesem Buch, an dem er seit 1620 gearbeitet hatte, äußerte Galilei seine berühmt gewordene Überzeugung, die Philosophie (nach dem Sprachgebrauch der Zeit ist damit die Naturwissenschaft gemeint) stehe in dem Buch der Natur, und dieses Buch sei in mathematischer Sprache geschrieben: Ohne Geometrie zu beherrschen, verstehe man kein einziges Wort. Seither gilt Galilei als Begründer der modernen, mathematisch orientierten Naturwissenschaften, gleichzeitig enthielt dies eine klare Absage an Alchemie und Astrologie.

Im *Saggiatore* griff er auf eine Theorie des Aristoteles über Meteore zurück und interpretierte die Kometen als erdnahe optische Effekte, vergleichbar den Phänomenen wie Regenbogen oder Nordlicht. Zur Zeit der Kometenerscheinungen war Galilei allerdings aus gesundheitlichen Gründen nicht in der Lage selbst Beobachtungen anzustellen. Seine empirisch nicht fundierte Polemik gegen die Theorie der Kometen, die Tycho Brahe und Orazio Grassi vertraten, ist als indirekte Verteidigung des kopernikanischen Systems zu verstehen, das durch die Annahme sich nicht auf Kreisbahnen bewegender Himmelskörper bedroht gewesen wäre.

Das *Saggiatore* wurde anonym wegen Atomismus und damit Verstoss gegen die das Abendmahl betreffenden Dogmen des tridentinischen Konzils angezeigt. Unter Zuhilfenahme eines Gefälligkeitsgutachtens Pater Giovanni Guevaras liessen die Gönner Galileis im Vatikan diese Anzeige versanden. Der Wissenschaftshistoriker Pietro Redondi vermutet deshalb, daß auch dem Prozess

1633 eine Anzeige wegen Atomismus und damit häretischen Ansichten bezüglich des Abendmahls zugrundeliegt, die jedoch durch Intervention der eigens geschaffenen päpstlichen Untersuchungskommission auf die weit weniger brisante Frage des Kopernikanismus bzw. des Ungehorsams abgelenkt wurde.
1624 reiste Galilei nach Rom und wurde sechs Mal von Papst Urban empfangen, der ihn ermutigte, über das kopernikanische System zu publizieren, solange er dieses als Hypothese behandle; den Brief von Bellarmin an Galilei aus dem Jahr 1616 kannte Urban damals nicht. Nach langen Vorarbeiten und wieder unterbrochen durch Krankheiten vollendete Galilei 1630 den *Dialogo di Galileo Galilei sopra i due Massimi Sistemi del Mondo Tolemaico e Copernicano* (Dialog über die zwei wichtigsten Weltsysteme, das Ptolemäische und das Kopernikanische). In diesem Buch erklärte Galilei unter anderem sein Relativitätsprinzip und seinen Vorschlag zur Bestimmung der Lichtgeschwindigkeit. Die erste präzise Messung der Lichtgeschwindigkeit auf der Erde gelang erst 1849 Fizeau. Als vermeintlich stärkstes Argument für das kopernikanische System diente Galilei seine – allerdings irrige – Theorie der Gezeiten.

Im Mai 1630 reiste Galilei erneut nach Rom, um bei Papst Urban VIII. und dem für die Zensur verantwortlichen Inquisitor Niccolò Riccardi ein Imprimatur zu erwirken. Er erhielt daraufhin eine vorläufige Druckerlaubnis. Zurück in Florenz entschied Galilei aus verschiedenen Gründen, sich mit dem Imprimatur durch den Florentiner Inquisitor zu begnügen und das Werk in Florenz drucken zu lassen.

Zwei dieser Gründe waren der Tod des Herausgebers Fürst Cesi, Gründer der Accademia dei Lincei, und eine Pestepidemie. Aufgrund verschiedener Schwierigkeiten, ausgelöst durch Riccardi, konnte der Druck aber erst im Juli 1631 beginnen. Im Februar 1632 erschien der *Dialogo*. In zweierlei Hinsicht setzte der *Dialogo* im aktuellen, astronomischen und eben auch weltanschaulich-theologischen Diskurs neue Akzente: 1. An die Stelle der Wissenschaftssprache Latein war die Volkssprache Italienisch getreten und die Diskussionen sollten gezielt über die Kreise der Wissenschaft hinausgetragen werden. 2. Das von den Jesuiten besonders favorisierte Planetenmodell Tycho Brahes, das wie das Kopernikanische die Phänomene, z.B. die Phasengestalt der Venus, erklärt, wurde bewusst verschwiegen. Im Kampf um die Deutungshoheit des astronomischen Weltbildes bekämpfte Galilei den Konkurrenten Tycho Brahe mit Totschweigen.

Der Zensurauflage, das Werk mit einer Schlussrede zugunsten des ptolemäischen Systems zu beschliessen, meinte Galilei nachzukommen, indem er diese Rede in den Mund des manifesten Dummkopfs *Simplicio* legte. Überdies beging er den Fehler, sich über einen Lieblingsgedanken Barberini-Urbans lustig zu machen: Daß man eine Theorie niemals über die von ihr vorhergesagten Effekte nachweisen könne, da Gott diese Effekte jederzeit auch auf anderem Wege hervorbringen könne. Damit hatte Galilei den Bogen überspannt und die Protektion des Papstes verspielt, der – möglicherweise auch aus aussenpolitischen Gründen – nun mit voller Härte reagierte.

Der Prozess gegen den *Dialog*

Im Juli 1632 wies Riccardi den Inquisitor von Florenz an, er solle die Verbreitung des *Dialogo* verhindern. Im September bestellte der Papst Galilei nach Rom. Mit der Bitte um Aufschub, ärztlichen Attesten, langwieriger Anreise und obendrein Quarantäne infolge der Pestepidemie verging jedoch der gesamte Winter.

In Rom wohnte Galilei in der Residenz des toskanischen Botschafters. Anfang April 1633 wurde er offiziell vernommen und mußte für 22 Tage ein Apartment der Inquisition beziehen. Am 30. April bekannte er in einer zweiten Anhörung, sich in seinem Buch geirrt zu haben und durfte wieder in die toskanische Botschaft zurück.

Am 10. Mai reichte er seine schriftliche Verteidigung ein, eine Bitte um Gnade. Am 22. Juni 1633 fand der Prozess in der Basilika Santa Maria sopra Minerva statt. Zunächst leugnete Galilei, auf die Dialogform seines Werkes verweisend, das kopernikanische System gelehrt zu haben.

Ihm wurde der Bellarminbrief (welche Fassung ist nicht bekannt) vorgehalten und man beschuldigte ihn des Ungehorsams. Nachdem er seinen Fehlern abgeschworen, sie verflucht und verabscheut hatte, wurde er zu lebenslänglicher Kerkerhaft verurteilt und war somit der Hinrichtung auf dem Scheiterhaufen entkommen.

Daß Galilei überhaupt verurteilt wurde, war unter den zuständigen zehn Kardinälen durchaus strittig; drei von ihnen (darunter Francesco Barberini, der Neffe des Papstes) unterschrieben das Urteil nicht. Galilei selbst hielt an seiner Überzeugung fest. Die Behauptung, der zufolge er beim VErlaßen des Gerichtssaals gemurmelt haben soll, „Eppur si muove“ (und sie [die Erde] bewegt sich doch), ist historisch nicht belegt und äußerst unwahrscheinlich.

Daß Galilei die Kometen zu atmosphärischen Erscheinungen uminterpretierte, weil die alternative Erklärung von sich im Sonnensystem umherbewegenden Objekten sein Weltbild gefährdet hätte, dürfte der Glaubwürdigkeit seines Modells ebenfalls eher abträglich gewesen sein.

Bei den ohnehin nur unter großen Gefahren für das Augenlicht beobachtbaren Sonnenflecken kam hinzu, daß deren Zahl nach 1610 abfiel und sie von 1645 an sogar für fast 75 Jahre völlig ausblieben (sog. Maunderminimum).

Schliesslich diskutierte Galilei in seinem Dialog wohlweislich nur die beiden Weltsysteme von Kopernikus und Ptolemaios (letzteres hatte er anhand der Venusphasen empirisch widerlegt), nicht jedoch das geozentrische Modell von Brahe, das sich mit seinen Beobachtungen ebenfalls vertrug.

Hausarrest 1633–1642 und die *Discorsi*

Galilei blieb nach dem Urteil unter Arrest (in der Botschaft des Herzogtums Toscana in Rom). Nach wenigen Wochen wurde er in die Aufsicht des Erzbischofs von Siena gestellt, der allerdings sein glühender Bewunderer war und ihn nach Kräften unterstützte. In Siena konnte er seine tiefe Nieder- geschlagenheit über den Prozess und seinen Ausgang überwinden.

Nach fünf Monaten (Dezember 1633) durfte er in seine Villa *Gioiella* in Arcetri zurückkehren, blieb jedoch unter Hausarrest, verbunden mit dem Verbot jeglicher Lehrtätigkeit. Als er wegen eines schmerzhaften Leistenbruchs um Erlaubnis bat, Ärzte in Florenz aufsuchen zu dürfen, wurde sein Gesuch abgelehnt mit der Warnung, weitere solche Anfragen würden zu Aufhebung des Hausarrestes und Ei nkerkerung führen.

Gemäss dem Urteil hatte er wöchentlich die sieben Bußpsalmen (über drei Jahre lang) zu beten (diese Verpflichtung übernahm – solange sie noch lebte – seine Tochter Suor Celeste), und seine sozialen Kontakte wurden stark eingeschränkt. Immerhin war es ihm gestattet, mit seinen weniger kontroversen Forschungen fortzufahren und seine Töchter im Kloster San Matteo zu besuchen. Sämtliche Veröffentlichungen waren ihm verboten, jedoch führte er einen ausgedehnten Briefwechsel mit Freunden und Gelehrten im In- und Ausland und konnte später zeitweilig Besucher empfangen.

Erst nachdem Galilei 1632 mit dem *Dialogo* wieder für das kopernikanische Weltbild polemisierte und die ersten Exemplare auch noch an seine erklärten Gegner wie z. B. den Inquisitor Serristori schickte, wurde ein formales Verfahren gegen ihn eröffnet. Auch jetzt noch war das Klima verglichen mit anderen Ketzerprozessen, die zu Folter und Scheiterhaufen führten, freundlich und das Urteil milde. Nachdem Galilei geschworen hatte, „… stets geglaubt zu haben, gegenwärtig zu glauben und in Zukunft mit Gottes Hilfe glauben zu wollen alles das, was die katholische und apostolische Kirche für wahr hält, predigt und lehret“, erhielt er „lediglich“ Kerkerhaft, die bereits nach wenigen Wochen in Hausarrest umgewandelt wurde. In einem Kerker hat Galilei jedoch nie eingesessen.

1741 gewährte das Heilige Offizium – umgangssprachlich Inquisition genannt – auf Bitte Benedikts XIV. das Imprimatur auf die erste Gesamtausgabe der Werke Galileis

1979 beauftragte Johannes Paul II. die Päpstliche Akademie der Wissenschaften, den berühmten Fall aufzuarbeiten. Am 31. Oktober 1992 wurde der Kommissionsbericht übergeben und Johannes Paul II. hielt eine Rede, die oft verkürzt als eine blosse Entschuldigung dargestellt wird. Tatsächlich ging es dem Papst darum, das *gegenseitige* Mißverstehen von Wissenschaft und Kirche zu heilen. Am 2. November 1992 wurde Galileo Galilei von der römisch-katholischen Kirche formal rehabilitiert, er soll nun eine Statue im Vatikan erhalten. Im November 2008 distanzierte sich der Vatikan erneut von der Verurteilung Galileis durch die päpstliche Inquisition.

Die feige und geradezu lächerliche Ausrede des Vatikans: Der damalige Papst Urban VIII. habe das Urteil gegen Galilei nicht unterzeichnet, Papst und Kurie hätten nicht geschlossen hinter der Inquisition gestanden.

Die Liste von dümmlichen, starrsinnigen und weltfremden Ansichten, Erlaßen oder Verboten des Vatikans, die auch teilweise heute noch gültig sind, da sie nie widerrufen wurden, dürften ein ganzes Buch füllen. Bezeichnend für die Schizophrenie der kirchlichen Oberhirten sei auch die Thematik Blitzableiter auf kirchlichen Gebäuden: die neuerliche Erfindung des Blitzableiters (um 1170 v. Chr. wurden unter Ramses III. am Tempel von Madinat Habu und am Chontempel von Theben vergoldete Masten angebracht. Man nimmt an, daß sie die Funktion von Blitzableitern hatten) durch Benjamin Franklin im Jahre 1752 war Anlass für die Kurie diese Errungenschaft bitterlich zu verdammen. Es war eine einfa- che, aber sensationelle Erfindung, denn besonders in Amerika fielen jährlich etliche tausende Gebäude durch Blitzeinschlag dem Feuer zum Opfer. Aber selbstverständlich auch in Europa war Blitzschlag ein großes Problem, zumal viele Gebäude aus Holz oder Fachwerk bestanden.

Der Papst Benedikt XIV. lehnte in seiner 17 jährigen Amtszeit die Installation von Blitzableitern auf (katholischen) Kirchen und auch privaten Gebäuden strikt ab, da diese ein Eingriff in die Natur und das Schöpfungswerkes Gottes seien. **Diejenigen, die dennoch einen Blitzableiter installierten sollten für alle Zeit in Hölle verbannt werden**. Erst wesentlich später, nachdem man feststellte, daß kaum noch *protestantische* Kirchen (dort war die Installation erlaubt) einem Blitzeinschlag zum Opfer fielen, ließ man die Installation auch auf katholischen Kirchen zu.

VERFEHLUNGEN VON PÄPSTEN

Diese Thematik würde alleine ein Buch füllen und an dieser Stelle sollen nur einige der wohl markantesten Fälle erörtert werden, die aufzeigen mit welchen kriminellen

und (schein-) heiligen Mitteln die römisch-KK arbeitet bzw. gearbeitet hat.

Es gibt kaum einen Papst, der nicht an irgendeiner kriminellen Machenschaft involviert war.

Keine Entschuldigung der Welt kann die unzähligen Missetaten dieser verbrecherischen Organisation, die sich hinter ihren purpurnen Mänteln versteckt und Gottes Wort von Liebe predigt, selbst aber eine Blutspur ohnegleichen hinterlässt, wieder gut machen. In den rund 2000 Jahren ihrer brutalen Herrschaft stellt sie selbst die Greueltaten des NAZI-Regimes mit Abstand in den Schatten. Ausnahmen mögen die beiden letzten Päpste sein. Aber selbst der jetzige Papst Benedikt XVI, war seiner Zeit als Jugendlicher Mitglied der Hitlerjugend, hat sich bis zum heutigen Tage nicht oder nicht deutlich genug von den Greueln seiner Amtsvorgänger distanziert. Insofern macht auch er sich mit schuldig, genau wie das ganze deutsche Volk sich für die Verbrechen der NS – Diktatur schuldig fühlt.

Insbesondere deutsche Politiker und auch jüdische Interessenverbände fordern immer wieder, daß der Holocaust und das Unrecht, welches den Juden durch das Hitler–Regime entstanden ist, nie vergessen werden darf. Das mag auch richtig sein. Aber genauso darf das Unrecht des Vatikans gegen Andersdenkende, Ungläubige, Moslems und Juden nie vergessen werden. Es wird höchste Zeit, daß Politiker dem Papst nicht nur seinen Ring küssen, sich unterwerfend vor ihm niederknien, sondern auch klare Worte und Distanzierungen von den Greueltaten des Vatikans fordern. Greueltaten, wie sie die KK begangen hat sollten auch nach einigen 100,200, 500, gar 1000 Jahren nicht in Vergessenheit geraten und es ist erstaunlich, daß kein einziger namhafter Politiker bisher in Erwägung gezogen hat diese kriminelle Institution des Papsttums zu verbieten und/oder diplomatische Beziehungen abzubrechen. Daß sich die generelle menschenverachtende Ansicht des Vatikans keinesfalls geändert hat zeigt sich in der diskriminierenden Haltung gegenüber Frauen und Homosexuellen und eben Tolierung von Sex mit Kindern.

Tatsache ist, daß ein Papst auf Lebenszeit von den Kardinälen gewählt wird.

Es gibt keinen eigentlichen Entlassungsgrund, selbst Demenzheit wie bei Papst Johannes Paul II. ist formell kein Grund für eine „Pensionierung“. Schwere Geisteskrankheit dürfte der einzige Grund sein einen Papst zu pensionieren; dieses ist jedoch nie geschehen... und wird wahrscheinlich auch nie geschehen, denn ein Vertreter Gottes auf Erden kann und darf natürlich nicht „verrückt“ sein…

Ein plötzlicher Tod... oder besser gesagt ein Mord kann natürlich schon einmal vorkommen…

KIRCHE UND MORAL

Anstelle sich gezielt und aktiv für Frieden, Drogenpräventation, Aids-, Armutsbekämpfung und auch Umweltschutz einzusetzen verärgert die Kirche eine große Zielgruppe vom Mitgliedern: Homosexuelle. Der deutsche Papst Benedikt XVI. hat gleichgeschlechtliche Beziehungen mit der Zerstörung der Um- welt verglichen. In seinem traditionellen Jahresrückblick 2008 vor der Kurie forderte das Oberhaupt der KK eine "Ökologie des Menschen" und bezeichnete Homosexualität als "Zerstörung von Gottes Werk". Selbstverständlich ist Benedikt XVI. nicht auf seine vielen eigenen Mitarbeiter eingegangen, die sich zunehmendermassen aufgrund der unzähligen sexuellen Fehlverhalten verantworten mußten und müssen.

In seinem Jahresrückblick vor der Kurie, dem Verwaltungsapparat des Vatikans, hat Papst Benedikt XVI. Beziehungen jenseits der traditionellen heterosexuellen Ehe scharf verurteilt. "Die Kirche soll die Menschen auch vor der Selbstzerstörung schützen", habe der Papst gesagt und eine "Ökologie des Menschen" gefordert. Die Zerstörung von Jugendlichen und ihr Leben durch die Kirche wird unter dne Tisch gekehrt. Der Angriff auf gleichgeschlechtliche Partnerschaften schloss sich an eine Passage an, in der Benedikt XVI. die Notwendigkeit des Umweltschutzes hervorgehoben hatte. Die Kirche habe eine Verantwortung für die Schöpfung und müsse diese auch öffentlich wahrnehmen.

"Die Regenwälder haben ein Recht auf unseren Schutz", zitiert die Nachrichtenagentur Reuters das Oberhaupt der KK weiter, " Aber der Mensch als Kreatur hat nicht weniger verdient."

Der offiziellen Linie der KK zufolge ist Homosexualität keine Sünde, gleichgeschlechtliche Beziehungen aber schon. Die Kirche ist gegen die homosexuelle Ehe. Noch im Oktober bezeichnete hochrangiger Beamter des Vatikans Homosexualität als „eine Abschweichung, eine Unregelmässigkeit, eine Wunde".

Der Papst sagte, die Menschheit müsse auf "die Sprache der Schöpfung" hören, um die von Gott vorgesehen Rollen von Mann und Frau zu verstehen. Er bezeichnete Verhältnisse jenseits von traditionellen heterosexuellen Beziehungen als "Zerstörung von Gottes Werk".

Die Kirche müsse dafür eintreten, daß die Ordnung der Schöpfung und die Natur des Menschen bewahrt werde, der als Mann und Frau geschaffen wurde.

Die Ehe als lebenslange Verbindung von Mann und Frau nannte Benedikt XVI. ein „Sakrament der Schöpfung". Vor diesem Hintergrund habe sein Vorgänger Papst Paul VI. in seiner vor 40 Jahren Erlaßenen Enzyklika „Humanae vitae" die Liebe gegen eine Sexualität des Konsums und die Natur des Menschen gegen seine Manipulation verteidigt.

Darüber hinaus kritisierte Benedikt den Begriff „gender". Dahinter stehe letztlich das Verständnis von einer Selbstemanzipation des Menschen von der Schöpfung und vom Schöpfer, so der Papst. Der Mensch wolle sich selbst machen und immer und exklusiv über sich bestimmen. Das aber sei ein Leben gegen die Wahrheit und gegen den Schöpfergeist.

Statt sich jedoch in die Privatsphäre anderer einzumischen sollte der Vatikan lieber im eigenen Hause aufräumen und hierzu konkret Stellung beziehen und die Wunden im eigenen Hause heilen; wobei eine Heilung in den meisten Fällen aufgrund der Grösse der Geschwüre nur durch eine Totalamputation möglich sein wird.

Das Gegenteil ist jedoch der Fall: Bekannte Fälle von sexuellem Fehlverhalten werden verschwiegen oder elegant unter den Tisch gekehrt. In den letzten 20 Jahren sind über 24.000 Fälle von sexuellen Vergehen durch Vertreter der Kirche, darunter auch hoher Würdenträger, bekannt geworden. – Die Dunkelziffer dürfte wesentlich höher liegen. Aus Ländern mit extrem hohem Katholikenanteil (u.a. Ir- land, Polen, Länder Westafrikas, Brasilien, Mexiko, Philippinen) dringen nur wenige Fälle von sexuellen Vergehen der Geistlichen in die Öffentlichkeit. Nicht weil es die dort nicht gibt, sondern Kirche, Politik, Justiz, Medien geschickt Vorfälle vertuschen.

Auf den Philippinen hat ein Bischof nach Bekanntwerden eines sexuellen Missbrauchs gegenüber einer Minderjährigen den strenggläubigen Eltern mit der

Hölle gedroht und daß das Kind in eine Erziehungsanstalt käme. Das Ergebnis: die Eltern nahmen die Strafanzeige gegen den Bischof zurück. Die Justiz ermittelte nicht weiter...

ATHEISMUS, MORAL UND DAS BÖSE…

Nicht nur Don Batten ist der Ansicht, daß der Atheismus Schuld an allem „Bösen" sei. Dieses ist auch der Standpunkt der KK. Don Batten bezeichnet Atheismus als die Philosophie des Todes und Verursacher von Elend, Leid und Tod. Er schreibt:

> ***„Je weiter sich ganze Völker von Gott entfernen und so leben, als gäbe es ihn gar nicht, desto mehr nimmt die Sünde überhand. Es häufen sich politische Korruption, Lügen, Verleumdung, ausschweifende Lebensweise, Gewaltverbrechen, Abtreibung, Diebstahl, Ehebruch, Drogensucht, Alkoholprobleme und Spielsucht. Mit der Wirtschaft geht es bergab, die Steuern steigen und die Regierungen verschulden sich zunehmend. Ein immer grösseres Polizeiaufgebot, grössere Gefängnisse und grössere soziale Sicherheitssysteme sind erforderlich, um die Probleme auch nur notdürftig in den Griff zu bekommen...***

Diese Ansicht ist natürlich totaler Unfug, denn gerade die extrem „gottesfürchtigen" (insbesondere katholischen) Länder sind auch führend in der Statistik der „Sünden", insbesondere was Prostitution, Korruption, Gewaltverbrechen, Diebstahl usw. betrifft. Eine Statistik der moslemischen Länder gibt es natürlich nicht, da Moslems natürlich keine derartigen Sünden begehen…- Die unzähligen Attentate von moslemischen Terroristen sind natürlich Kavaliersdelikte, die elegant unter den Tisch gekehrt werden.

Die Ursachen liegen nicht im Atheismus, sondern ohne jeglichen Zweifel in der Armut der jeweiligen „gottesfürchtigen" Völker/Länder oder der Diskriminierung von Minderheiten.

Schuld an der Not dieser Länder ist einzig und allein der irrsinnige Glauben an einen Gott, den es nicht gibt und unter anderem das vom Vatikan auferlegte Verbot der Anwendung von Verhütungsmitteln oder auch der Abtreibung. In den Ländern Afrikas, Süd- und Lateinamerikas und auch auf den Philippinen ist es geradezu ein Teufelskreis wenn Frauen und junge Mädchen ungewollt schwanger werden, das Kind austragen müssen und aufgrund der Armut der Prostitution nachgehen, um das /die Kind/er zu ernähren und dann erneut schwanger werden, möglicherweise sich noch mit HIV oder Hepatitis infizieren. – Wir können uns vorstellen, was aus den Kindern wird, wenn sie als Jugendliche ihren Lebensunterhalt verdienen müssen: Mädchen werden ebenfalls Prostituierte, Jungen jugendliche Straftäter… und die Spirale ohne Ende setzt sich fort.

In Südafrika oder auch in den USA sind es überwiegend Rassenkonflikte, die zu einer erhöhten Kriminalität führen oder entsprechend Migrantenprobleme in Europa.

Wenn wir uns nur das „Heilige Land" ansehen, so werden wir tagtäglich Zeuge, wie sich Mitglieder der abrahamitischen Religionen untereinander bekriegen und im Namen ihres Gottes sich gegenseitig töten. Don Batten und gleichgesinnte Glaubensbrüder können doch nicht ernsthaft behaupten, daß es sich hier um einen Konflikt der Atheisten handelt oder die Kriege gar von Atheisten geschürt wurde.

Unter den ersten 20 der „Hitliste der Korruptionsstaaten" sind mindestens 9

Länder, die eine überwiegend eine vorwiegend katholische Bevölkerung haben. Man kann durchaus den Begriff „korrupte Bevölkerung" mit dem Staat gleichsetzen, denn in diesen Staaten kommen eben nur „Gläubige" an entsprechende Positionen in der Gesellschaft (Verwaltung, Industrie, Handel). Atheisten haben so gut wie keine Chancen in gehobene Positionen in einem „gläubigen" Land zu gelangen und Einfluss auszuüben, der eine Korruption überhaupt zulässt.

Alkoholismus und Drogenkonsum sind ebenfalls keine „Privilegien" der Atheisten. Hierzu das beste Beispiel die (extrem katholische) Republik Irland. Statistiken zu Folge nehmen 85% aller Männer regelmässig Alkohol zu sich. Nach Erhebungen des irischen Gesundheitsministeriums dürften mindestens 70% als Alkoholiker einzustufen sein. Die Zahlen aus Finnland (ein Land mit allerdings überwiegend protestantischer Bevölkerung) sind ähnlich.

Der Alkoholkonsum ist übrigens statistisch schlechthin in katholischen Ländern wesentlich höher wie in protestantischen Ländern oder gar Bundesländern (Bayern/Schleswig-Holstein).

Don Batten hat offensichtlich auch in Australien verschlafen, daß die Angriffe auf das World Trade Center in New York und die anschliessend folgende Wirtschaftskrise keinesfalls auf das Konto von Atheisten gegangen sind. Im Gegenteil: es waren extrem gottesfürchtige fanatische Moslems, die im Auftrage ihres Gottes Allah handelten. Auch die weltweite Finanzkrise 2009 ist überwiegend einer anderen Sektion der Gottesgläubigen zuzurechnen. - Die Folgen waren in den meisten Staaten der Erde, insbesondere auch in Deutschland drastische Steuererhöhungen und enorme soziale Einschnitte.

Möglicherweise hat Don Batten recht, als die Wirtschaft in Europa aufgrund des Vulkanausbruches im April 2010 kriselte: wahrscheinlich haben alte isländische Götter Schuld an der Eruption und wollten den Anlegern, die bei isländischen Banken investierten auf ihre Weise die Asche wieder zurückgeben… Sicherlich waren auch einige Atheisten dabei, die in isländische Banken investierten…

Der Atheismus ist somit keinesfalls Schuld an „irgendwelchen Sünden" oder „sündhaftem Verhaltens". Batten und auch der Vatikan haben mit derartigen Lügen nur eines im Sinn: Atheisten durch Vorspiegelung falscher Tatsachen und Fakten zu diskriminieren, denn vom Gesetzgeber her dürfen Religionen alles sagen und verbreiten, während Atheisten ruhig zu sein müssen, da sie sonst der Blasphemie angeklagt werden könnten.

Die Diskriminierung von Atheisten zeigt sich unter anderem auch in Israel, einem Land, in dem die Menschenrechte mit den Füssen getreten werden. Es gibt in Israel für Juden (und auch für Muslime und Christen) keine Möglichkeit zur Zivilehe, sondern nur eine religiöse, staatlich anerkannte Eheschliessung und Ehescheidung. Dieses ist eine Verletzung der Gewissensfreiheit für Atheisten und Agnostiker: Ohne Religion keine Ehe.

BIBLISCHE PERVERSITÄTEN

Die wohl ekelhafteste und menschenverachtendste Stelle im AT – neben vielen anderen - findet man bei Richter 19. Ein triftiger Grund keinem Kinde die Bibel zu lesen zu geben. Es ist unverständlich weshalb die Kirchen und die irdischen Gesetzgeber die Schilderung einer derartigen Abnormalität zulassen:

Die Schandtat von Gibea in Benjamin

1 Zu der Zeit war kein König in Israel. Und ein Levit wohnte als Fremdling weit hinten im Gebirge Ephraim und hatte sich eine Nebenfrau genommen aus Bethlehem in Juda.
2 Und als sie über ihn erzürnt war, lief sie von ihm fort zu ihres Vaters Hause nach Bethlehem in Juda und war dort vier Monate lang.
3 Da machte sich ihr Mann auf und zog ihr nach, um freundlich mit ihr zu reden und sie zu sich zurückzuholen; und er hatte seinen Knecht und ein Paar Esel bei sich. Und sie führte ihn in ihres Vaters Haus. Als ihn aber der Vater der jungen Frau sah, wurde er froh und ging ihm entgegen.
4 Und sein Schwiegervater, der Vater der jungen Frau, hielt ihn fest, daß er drei Tage bei ihm blieb. Sie assen und tranken und blieben dort über Nacht.
5 Am vierten Tag erhoben sie sich früh am Morgen, und er machte sich auf und wollte fortziehen. Da sprach der Vater der jungen Frau zu seinem Schwiegersohn: Labe dich zuvor mit einem Bissen Brot, danach könnt ihr ziehen.
6 Und sie setzten sich und assen beide miteinander und tranken. Da sprach der Vater der jungen Frau zu dem Mann: Bleib doch über Nacht und lass dein Herz guter Dinge sein.
7 Als aber der Mann aufstand und ziehen wollte, nötigte ihn sein Schwiegervater, daß er noch einmal über Nacht dablieb.
8 Am Morgen des fünften Tages machte er sich früh auf und wollte ziehen. Da sprach der Vater der jungen Frau: Labe dich doch und lass uns warten, bis sich der Tag neigt. Und so assen die beiden miteinander.
9 Da machte sich der Mann auf und wollte mit seiner Nebenfrau und mit seinem Knecht fortziehen. Aber sein Schwiegervater, der Vater der jungen Frau, sprach zu ihm: Siehe, der Tag hat sich geneigt und es will Abend werden; bleib über Nacht und lass dein Herz guter Dinge sein. Morgen mögt ihr früh aufstehen und eures Weges ziehen zu deinem Zelt.
10 Aber der Mann wollte nicht mehr über Nacht bleiben, sondern machte sich auf und zog hin und kam bis gegenüber von Jebus - das ist Jerusalem - und hatte ein Paar beladene Esel bei sich und seine Nebenfrau und seinen Knecht.
11 Als sie nun nahe bei Jebus waren, dunkelte es schnell; da sprach der Knecht zu seinem Herrn: Komm doch und lass uns in diese Stadt der Jebusiter einkehren und über Nacht dort bleiben.
12 Aber sein Herr sprach zu ihm: Wir wollen nicht in die Stadt der Fremden einkehren, die nicht von den Israeliten sind, sondern wollen hinüber auf Gibea zu.
13 Und er sprach zu seinem Knecht: Geh weiter, damit wir an einen andern Ort kommen und über Nacht in Gibea oder in Rama bleiben.
14 Und sie zogen weiter ihres Weges und die Sonne ging unter, als sie nahe bei Gibea waren, das in Benjamin liegt.
15 Und sie bogen ab vom Wege, um nach Gibea zu kommen und dort über Nacht zu bleiben. Als er aber hineinkam, blieb er auf dem Platze der Stadt; denn es war niemand, der sie die Nacht im Hause beherbergen wollte.
16 Und siehe, da kam ein alter Mann von seiner Arbeit vom Felde am Abend; der war auch vom Gebirge Ephraim und ein Fremdling in Gibea, aber die Leute des Orts waren Benjaminiter.
17 Und als er seine Augen aufhob, sah er den Wanderer auf dem Platze und sprach zu ihm: Wo willst du hin? Und wo kommst du her?
18 Er aber antwortete ihm: Wir reisen von Bethlehem in Juda weit ins Gebirge Ephraim hinein, wo ich her bin. Ich bin nach Bethlehem in Juda gezogen und kehre jetzt nach Hause zurück, doch niemand will mich beherbergen.

19 Wir haben Stroh und Futter für unsere Esel und Brot und Wein für mich, deinen Knecht, und für deine Magd und den Knecht, der bei mir ist, sodaß uns nichts fehlt.
20 Der alte Mann sprach: Friede sei mit dir! Alles, was dir mangelt, findest du bei mir; bleib nur nicht über Nacht auf dem Platze.
21 Und er führte ihn in sein Haus und gab den Eseln Futter, und sie wuschen ihre Füsse und assen und tranken.
22 Und als ihr Herz nun guter Dinge war, siehe, da kamen die Leute der Stadt, ruchlose Männer, und umstellten das Haus und pochten an die Tür und sprachen zu dem alten Mann, dem Hauswirt: Gib den Mann heraus, der in dein Haus gekommen ist, daß wir uns über ihn hermachen.
23 Aber der Mann, der Hauswirt, ging zu ihnen hinaus und sprach zu ihnen: Nicht, meine Brüder, tut doch nicht solch ein Unrecht! Nachdem dieser Mann in mein Haus gekommen ist, tut nicht solch eine Schandtat!
24 Siehe, ich habe eine Tochter, noch eine Jungfrau, und dieser hat eine Nebenfrau; die will ich euch herausbringen. Die könnt ihr schänden und mit ihnen tun, was euch gefällt, aber an diesem Mann tut nicht solch eine Schandtat!
25 Aber die Leute wollten nicht auf ihn hören. Da fasste der Mann seine Nebenfrau und brachte sie zu ihnen hinaus. Die machten sich über sie her und trieben ihren Mutwillen mit ihr die ganze Nacht bis an den Morgen. Und als die Morgenröte anbrach, liessen sie sie gehen.
26 Da kam die Frau, als der Morgen anbrach, und fiel hin vor der Tür des Hauses, in dem ihr Herr war, und lag da, bis es licht wurde.
27 Als nun ihr Herr am Morgen aufstand und die Tür des Hauses auftat und herausging, um seines Weges zu ziehen, siehe, da lag seine Nebenfrau vor der Tür des Hauses, die Hände auf der Schwelle.
28 Er sprach zu ihr: Steh auf, lass uns ziehen! Aber sie antwortete nicht. Da legte er sie auf den Esel, machte sich auf und zog an seinen Ort.
29 Als er nun heimkam, nahm er ein Messer, fasste seine Nebenfrau und zerstückelte sie Glied für Glied in zwölf Stücke und sandte sie in das ganze Gebiet Israels.
30 Wer das sah, der sprach: Solches ist nicht geschehen noch gesehen, seitdem Israel aus Ägyptenland gezogen ist, bis auf diesen Tag. Nun denkt darüber nach, beratet und sprecht!

Man beachte, daß diese Schreckenstat von einem Mitglied des „auserwählten Volkes“, des Volkes Gottes, geschehen ist. Zwar gab es – wie in Richter 20 geschildert – aufgrund dieser Greueltat eine heftige militärische Auseinandersetzung, aber diese Schilderungen sind einfach an Unfassbarkeit kaum zu übertreffen.

Zu welchem Wahn Religionen fähig sind zeigen nicht nur die großen Religionen, insbesondere der KK und der Moslems, aber auch die verschiedenen Sekten, die mit spektakulären, vorwiegend kriminellen Aktionen in Namen Gottes ihr Wort verbreiten. Wir sehen daraus, daß selbst heutzutage, wo wir annehmen könnten, daß die Menschen etwas mehr Intelligenz wie die Menschen vor 2000, 3000 oder 4000 Jahren hatten, immer noch an religiösen Humbug glauben und einige Verrückte es schaffen mit irgendwelchen Erscheinungen ihre Anhänger an sich zu binden. Es fängt bei einigen UFO – Sekten (u.a. Billy Meyer) an, bis über die Charles Manson Sekte, Marienerscheinungen, Engelserscheinungen … und geht hin bis zu einem Kult-Glauben um eine Auferstehung einer Person, die es in dieser geschilderten Form nie gegeben hat oder einer gar jungfräulichen Geburt.

Was das Papsttum im großen Stil in seiner Geschichte durchführte, praktizierten die Mini–Päpste, Gurus und selbsternannten (Schein-)Heiligen in einem entsprechend kleinerem Stil. Hier seien nur einige Terror – Sekten erwähnt, die in den letzten Jahren Schlagzeilen machten:

- Der Massenselbstmord der über 900 Mitglieder des Peoples Temple 1978 in Guyana,
- Mordanschläge gegen angebliche Widersacher durch Swami Omkarananda und einige Anhänger des von ihm gegründeten Divine Light Zentrum,
- die Church of the Lamb of God dessen Führer Ervil LeBaron in den 1970er Jahren ca. 25 Rivalen ermorden liess,
- der Salmonellen-Anschlag 1984 auf mehrere Salatbars in der Kleinstadt The Dalles durch Osho-Mitglieder, bei dem ca. 750 Einwohner erkrankten,
- der bewaffnete Widerstand der Davidianer gegen die US-Behörden 1993, bei dem vier Polizisten und später über 80 Sektenmitglieder starben,
- die Massenselbstmorde innerhalb der Sonnentempler, bei denen zwischen 1994 und 1997 in der Schweiz, in Kanada und in Frankreich insgesamt 74 Mitglieder ums Leben kamen,
- die Colonia Dignidad, in der Kinder missbraucht und politische Gegner gefoltert wurden,
- der Heaven's Gate-Massenselbstmord mit 39 Toten, am 17. März 2000 der Massenmord an Mitgliedern des Movement for the Restoration of the Ten Commandments of God in Uganda mit über 1000 Toten.
- Yahweh ben Yahweh, Führer der Nation of Yahweh, verantwortlich für fast zwei Dutzend grausame Morde in den 80er Jahren.
- die Organisation von Jeffrey Lundgren, die 1989 eine fünfköpfige Familie umbrachte, die der Anführer für nicht „überzeugt“ genug hielt. Lundgren wurde 2006 hingerichtet.

Der grösste Anschlag einer Sekte gegen Außenstehende in der modernen Zeit war das Giftgasattentat Ōmu Shinrikyōs in der U-Bahn von Tokio im Jahr 1995, bei dem zwölf Menschen starben und etwa 1000 verletzt wurden.

Sektenchef mit Hubschrauber aus Gefängnis befreit

Dem französischen Sektenchef Juliano Verbard ist eine spektakuläre Flucht aus dem Gefängnis gelungen. Seine Anhänger befreiten ihn mit einem Hubschrauber von der Gefängnisinsel La Reunion. Dort sass er wegen Kindesmissbrauchs ein. Seinen Jüngern erzählte er, daß er Kontakt zur Jungfrau Maria habe. Auf filmreife Weise ist ein wegen Kindesmissbrauchs verurteilter französischer Sektenchef aus dem Gefängnis ausgebrochen.

Juliano Verbard entkam nach Behördenangabe gemeinsam mit zwei Anhängern mit einem Hubschrauber aus einer Haftanstalt auf der französischen Insel La Reunion vor der Ostküste Afrikas. Der 27-Jährige hatte die Sekte „Coeur douloureux et immaculé de Marie“ („Schmerzendes und makelloses Herz von Maria“) 2002 gegründet. Deren mehrere hundert Anhänger glauben, daß die Jungfrau Maria an jedem achten Tag des Monats zu Verbard spricht. Der für den Gefängnisausbruch benutzte Hubschrauber war von drei Männern für einen Touristenausflug reserviert worden, erklärten die Behörden. Sie hätten die Piloten mit Schusswaffen gezwungen, zu dem Gefängnis Domenjod in Saint-Denis im Norden der Insel zu fliegen und dort

im Hof zu landen. Nach Aufnahme der Gefangenen mußte der Pilot den Hubschrauber unweit des Gefängnisses landen, wo ein Kleinlaster auf die Befreiten und ihre Helfer wartete.

Verbard war im Februar vergangenen Jahres wegen sexuellen Missbrauchs von zwei Kindern zu 15 Jahren Haft verurteilt worden. Mit den anderen beiden Gefängnisausbrechern soll er zudem 2007 einen zwölfjährigen Jungen gefangen gehalten haben, der zum neuen „Auserwählten" der Sekte gemacht werden sollte.

Das Kind wurde von der Polizei befreit. Bei Verbards monatlichen „Erscheinungen" mußten seine Anhänger 20 Euro zahlen, um den Sektenchef dabei zu beobachten, wie er mit der Jungfrau Maria kommuniziert. Diese nennt Verbard nach eigenen Angaben „kleine Lilie der Liebe"... (Quelle: Die Welt online 28.4.2009)

Der Vatikan hat mit den Exzessen dieser Sekten nichts zu tun. Alle diese Sekten berufen und beziehen sich jedoch auf das Wort Gottes namens Yahwe oder Jehova... und Jesus: der selbsternannte Vertreter auf Erden sitzt jedoch im Vatikan. Warum werden dann die Schriften von anderen für deren Zwecke missbraucht? Warum lässt ein angeblich ein alles Überblickender Gott dieses zu, daß sein Name für derartige Taten missbraucht wird?

DER VATIKAN ALS PARADIES FÜR PÄDOPHILE

Wir wundern uns permanent, daß es im Umfeld insbesondere der KK ständig zu sexuellen Exzessen kommt.

Die Antwort finden wir hinter den Wänden der Hochburg des Scheinheiligkeittums, im Vatikan, selbst. Dort ist es gesetzlich verankert, daß Erwachsene mit Kindern bereits ab 12 (in Worten: zwölf) Jahren Sex haben dürfen. Alle Bemühungen Kindersex oder Sex mit Heranwachsenden weltweit zu ahnden und schärfstens zu bestrafen werden von den obersten Moralpredigern der Erde selbst mit den Füssen getreten:

Vatikan erlaubt Sex mit Kindern ab zwölf Jahren

VON LUCAS WIEGELMANN

Der Vatikanstaat hat in Europa das niedrigste Schutzalter für Kinder. Es liegt bei 12 Jahren, in Deutschland dagegen bei 14 und in der Schweiz bei 16. Das Schutzalter legt fest, wie alt ein Kind mindestens sein muss, damit Erwachsene und Jugendliche sexuelle Beziehungen mit ihm haben dürfen.

Unter dem Druck des Missbrauchsskandals bekennt sich die katholische Kirche neuerdings lautstark dazu, daß der Staat für die Aufklärung von Straftaten zuständig ist. Um dem Verdacht entgegenzutreten, Übergriffe könnten innerkirchlich vertuscht werden, stellt der Vatikan immer wieder klar: Bei der Aufarbeitung des Skandals soll weltliches Recht strikt beachtet, sollen Staatsanwaltschaften eingeschaltet werden.

Doch für Kinder, die im Vatikan selbst leben, ist das eigentlich keine beruhigende Nachricht.

Der Vatikanstaat hat nämlich das niedrigste Schutzalter für Kinder in ganz Europa.

Als Schutzalter bezeichnet man die Altersgrenze für Kinder, ab der Erwachsene und Jugendliche unter Umständen sexuelle Beziehungen mit ihnen haben

dürfen. Sprich: In Deutschland macht sich jeder strafbar, der an einem zwölf- oder dreizehnjährigen Kind sexuelle Handlungen vornimmt – ganz egal, ob es einwilligt oder nicht. Im Vatikanstaat wäre das unter Umständen straffrei, etwa wenn kein Abhängigkeitsverhältnis zwischen den Partnern besteht. Grund ist ein juristisches Überbleibsel aus dem 19. Jahrhundert. Damals lag im italienischen Strafrecht die Altersgrenze für Sex bei zwölf Jahren. Als der Vatikan sich 1929 in seiner heutigen Form gründete, übernahm er das italienische Strafgesetzbuch mit dieser Regelung. Es ist bis heute das weltliche Recht für vatikanische Staatsangehörige, gilt also parallel zum Kanonischen Recht für Kirchenangehörige.

Mittlerweile wurden zwar unterschiedliche Dinge geändert, zum Beispiel wurde die Todesstrafe abgeschafft. Aber das Schutzalter blieb bestehen – anders als in Italien, wo das Mindestalter schon vor Jahrzehnten auf 14 angehoben wurde.

Einige Rechtsgelehrte vertreten die Ansicht, daß es sich nur um eine Kuriosität ohne Bedeutung für die Praxis handelt: Es gibt zwar Kinder im Vatikan, denn dort leben nicht nur Geistliche, sondern auch Familien von Vatikanangestellten oder Offizieren der Schweizergarde.

Aber es dürften sehr wenige sein, der kleinste Staat der Welt hat insgesamt nur knapp 1000 Einwohner. Es ist nicht bekannt, ob die einschlägigen Strafartikel 331 und 333 des Codice Penale überhaupt schon einmal in einem vatikanischen Fall angewendet wurden.

Doch Kritiker bezweifeln, daß die Sonderregelung wirklich nur aus Unachtsamkeit oder Gleichgültigkeit beibehalten wird. Juristen wie der Wiener Professor Manfred Nowak gehen davon aus, daß die katholische Kirche das Schutzalter bewusst niedrig gewählt hat.

Nowak verweist auf Malta und Spanien. Malta hat als einziges europäisches Land ein ebenso niedriges Schutzalter wie der Vatikan. Spanien hatte noch bis vor sieben Jahren die gleiche Regelung, mittlerweile wurde die Altersgrenze auf 13 Jahre erhöht.

Kein Land in Europa ist so stark katholisch geprägt wie Malta und Spanien – und der Vatikan. (Quelle: DIE WELT ONLINE 24.4.2010 – Auszug)

Das Alter für Sex mit Kindern wurde vom Vatikan bewusst so niedrig angesetzt (und auch bewusst nicht verändert), damit höhere Geistliche, die sich in anderen Staaten möglicherweise strafbar machen im Vatikan „Asyl“ bekommen, in dem ihnen dort einen Job verschafft wird und er sich der weltlichen Gerichtsbarkeit entziehen kann. Es ist nicht verwunderlich, daß der Vatikan sich bisher jeglichen internationalen Verpflichtungen gegen Pädolofie entzog und diese nicht unterschrieb.

Es sei an dieser Stelle erwähnt, daß es in der anderen Hochburg des Katholizismus, den Philippinen, für Sex mit Kindern/Jugendlichen unter 18 Jahren prinzipiell und offiziell gar die Todesstrafe gibt, mindestens aber lebenslängliche Gefängnisstrafe und zahlreiche Europäer und Amerikaner, die sich nicht „freikaufen“ konnten, dort in den Justizvollzugsanstalten befinden und ihre Strafe absitzen. - Hätten sie Sex mit Minderjährigen im Vatikan, wäre ihnen möglicherweise ein Ehrenplatz in der Ehrengalerie von Heiligen und Seligen zugesprochen.

Die Krönung der sexuellen Perversion ist jedoch der große Prophet Mohammed selbst. Nach al-Buchari war Aischa, Mohammeds Lieblingsfrau, sechs (oder sieben)

Jahre jung als Mohammed sie heiratete und neun Jahre alt als er die Ehe mit ihr vollzog, sprich sie sexuellen Verkehr hatten. - Es handelt sich hierbei um keinen Tippfehler des Autoren! Die Ehe soll kinderlos geblieben sein. Pädophilität scheint in moslemischen Kreisen überhaupt mehr die Regel als die Ausnahme zu sein. Wir wissen, daß damals bis hin zu heutigen Zeiten der Begriff Moral zumindest in den abrahamitischen Religionen ein Sekundärbegriff ist/war.

Heutzutage wissen wir, wie gefährlich Sex mit Kindern für deren Psyche und deren weitere geistige Entwicklung ist. Auch biologisch-anatomische Folgen bleiben nicht aus, insbesondere wenn Sex mit weiblichen Kindern im vormenstrualem Alter getrieben wird. Wir müssen zwar leider akzeptieren, daß in bestimmten Regionen die Pubertät der Mädchen früher beginnt; keinesfalls diese jedoch mit einem Alter von unter 11 Jahren abgeschlossen ist. Jeglicher Geschlechtsverkehr mit Kindern unter 11 Jahren, gleich in welcher Form auch immer, ist somit Kinderschändung und seelischer Missbrauch. Hier und heute, genau wie zu damaligen Zeiten. Wenn irgendein Islamist dieses Handeln ihres Propheten mit den Worten rechtfertigt, daß Allah dieses „genehmigte“, dann zeigt sich der wahre verabscheuende Charakter dieses Gottes und seines Unperfektionismus. Gott/Allah hätte dann gleich alle Mädchen und Jungen mit 6 oder 7 Jahren geschlechtsreif kreieren müssen.

Aisha berichtete:

> *„Allahs Bote heiratete mich als ich sechs Jahre alt war, und ich wurde in sein Haus geführt im Alter von neun Jahren“ (Sahih Muslim 3309). Dies wird auch in vielen anderen Hadithen bestätigt. Übereinstimmend mit den meisten verlässlichen Traditionen, brachte Aisha ihre Puppen zum Spielen mit in Mohammeds Haus (Muslim 3341) und er liebkoste das kleine Mädchen während er ein Bad mit ihr nahm (Buchary 6:298). Aisha war gerade mal ein Teenager als Mohammed starb, aber sie hatte bereits die Hälfte ihres Lebens in Ehe mit ihm verbracht. Noch schlimmer für Muslime ist, daß Teile des Koran sogar „offenbart“ wurden, während Mohammed im Bett mit diesem kleinen Mädchen war: [Mohammed sagte] „die Göttliche Inspiration kommt in keinem Bette über mich, ausser dem von Aisha“ (Buchary 47:755).*

Natürlich haben Islamisten auch zum Thema Mohammed und Aisha/Aischa eine Erklärung. In einem Interview auf „YouTube“, führte Scheikh Mahmoud al-Masri, einem der populärsten Verkündiger des Islam in Ägypten, wie folgt aus:

> *Frage: „Wie alt war Aischa, als Muhammad sie heiratete?“*
> *Antwort: "… nun, wie alt war unsere Mutter, Aischa, als unser Herr, Muhammad - Allahs Segen und Heil seien auf ihm - sie heiratete? Hören Sie nun von mir, was in Sahih al-Bukhari [eine vor allem für sunnitische Muslime sehr glaubwürdige Überlieferungssammlung] diesbezüglich überliefert wurde. Der Prophet - Allahs Segen und Heil seien auf ihm - hat sich mit Aischa verlobt, als sie 6 Jahre alt war. Er hat die Ehe mit ihr vollzogen, als sie 9 Jahre alt war. Dies ist eine authentische Tatsache, obwohl einige dies bestreiten. Vielleicht möchten Sie mich fragen: „Das kann nicht wahr sein, denn wie könnte der Prophet, Allahs Segen und Heil seien auf ihm, jemand heiraten, der 9 Jahre alt war?“ Nun, hören Sie mir zu, mein Bruder, um zu sehen, daß diese Tatsache tausend Prozent authentisch ist. Ich werde Ihnen 7 Gründe auflisten, die die Authentizität dieser genannten Tatsache beweist:*
>
> *1. Ihm [Muhammad] wurde dies [die Ehe] von Allah befohlen. Können Sie sich vorstellen, daß es jemanden geben könnte, der gegen die Befehle Allahs*

verstossen könnte? Wie könnte nur unser Prophet, der frömmste Mensch überhaupt, gegen die Befehle Allahs verstossen? Also [die Heirat] war ein Befehl Allahs. In Sahih al-Bukhari und Muslim [zwei als sehr verbindlich betrachtete, authentische Überlieferungssammlungen, vor allem für sunnitische Muslime] heißt es: Allahs Prophet - Allahs Segen und Heil seien auf ihm - sagte zu Aischa: 'Du wurdest mir dreimal im Traum gezeigt. Jedes Mal sagte mir [der Erzengel] Jibril: ‚Dies ist deine Frau in diesseitigen und jenseitigen Leben.' Die authentische Überlieferung [arab. Hadith Sahih] berichtet, daß jedes Mal, wenn Jibril zu Allahs Propheten kam, er ihm ein zusammengewickeltes Seidentuch vorlegte. Immer, wenn er [Muhammad] das Seidentuch aufwickelte, sah er darin das Bild Aischas. Jibril sagte ihm: ‚Dies ist deine Frau im diesseitigen und jenseitigen Leben.' Dabei reagierte er [Muhammad] immer, indem er sagte: ‚Falls dies [die Heirat mit Aischa] gut für mich ist, möge Allah dies mir ermöglichen.'
Zusammengefasst war seine Heirat mit Aischa ein göttlicher Befehl und göttliche Inspiration. Allahs Prophet - Allahs Segen und Heil seien auf ihm - würde nie einem Befahl Allahs widersprechen.

2. Ein Mädchen auf der Arabischen Halbinsel oder in einem anderen südländischen Land bekommt ihre [erste] Menstruation im frühen Alter. Also, auf der Arabischen Halbinsel, in Somalia, Mosambik, etc. könnte ein Mädchen ihre erste Menstruation im Alter von 8-9 Jahren bekommen. Das geschieht auch noch in unserer Zeit. Ich rede nicht von vor über 1400 Jahren, sondern über unsere Gegenwart. Also, mit 9 Jahren war ein Mädchen [auf der Arabischen Halbinsel] körperlich in der Lage, zu heiraten.

3. Der Prophet wollte sich gegenüber einem Verwandten von Abu Bakr dankbar zeigen, denn Abu Bakr hatte dem Islam sehr gedient. Also wollte der Prophet [Muhammad] Abu Bakr belohnen, indem er unsere Mutter, Aischa [eine der Töchter Abu Bakrs], heiratete.

4. Die damalige Umgebung bestimmte die Heirat. Die Heirat im frühen Alter war damals ein übliches Procedere. Die Heirat unserer Mutter Aischa war kein Einzelfall. Unsere Mutter Safiya bint Hu'ai bint al-Akhtab z. B. war schon, bevor der Prophet sie heiratete, mit 11 Jahren verheiratet. Und unsere Mutter Hafsa bint Umar war, bevor der Prophet [Muhammad] sie heiratete, schon mit 12 Jahren verheiratet.

Nun, wir brauchen keine Beispiele aus fernen Zeiten zu erwähnen, denn meine eigene Tante hier in Ägypten war mit 15 Jahren verheiratet. Meine zweite Tante war mit 11 Jahren verheiratet …Also, warum soll es uns wundern, daß unsere Mutter Aischa vor 1400 Jahren mit 9 Jahren [Muhammad] heiratete? Ein damaliges Mädchen mit 9 Jahren glich eine Frau in unserer Gegenwart, die 25 Jahre alt ist; also, [ein damals 9jähriges Mädchen] war stark und groß und konnte den ganzen Haushalt erledigen.

5. Die Polytheisten hassten den Propheten - Allahs Segen und Heil seien auf ihm - und wollten ihm auf jede mögliche Weise Schaden zufügen. Trotzdem hat keiner ihn [Muhammad] wegen seiner Heirat mit Aischa kritisiert. Wäre diese Heirat damals eine Schande gewesen, hätten die Polytheisten ihn deswegen kritisiert. Da keiner von den Polytheisten dies getan hat, bedeutet das, daß diese Art Ehe damals normal war.

6. Der Prophet - Allahs Segen und Heil seien auf ihm - heiratete Aischa im zweiten Jahr nach der Auswanderung [arab. Hidschra]. Seit jenem Jahr wurde das islamische Gesetz [al-Shari'a] [von Allah Muhammad] eingegeben. Deshalb war es notwendig, daß eine junge Frau mit dem Propheten zusammenlebte. D. h., eine junge Frau, die in der Lage wäre, viel [von der Shari'a] mitzubekommen, sich über vieles davon zu erkundigen, viel Wissen darüber zu erwerben und dieses Wissen an die Muslime weiterzugeben. Dies war die Weisheit unseres Herrn [Allah].

Bitte beachten Sie, was die Weisheit Allahs in dieser Angelegenheit bestimmte:

1. Aischa hat keine Kinder bekommen. Dadurch konnte sie sich völlig auf die Lehren [des Islam] konzentrieren.
2. Der Prophet hat sich sehr in sie verliebt. Dadurch hat er ihr alles [über den Islam] erklärt, was sie wissen wollte.
3. Sie lebte 9 Jahre mit Allahs Prophet - Allahs Segen und Heil seien auf ihm. Er starb, als sie 18 Jahre alt war. Danach hat sie noch 47 Jahre gelebt. Währenddessen hat sie der ganzen Welt die Lehren [Muhammads, die sunna] gelehrt.
4. Der Vorwurf [der Frühehe mit Aischa] kam erst vor 50-60 Jahren auf. Also, wäre diese Sache tatsächlich zur damaligen Zeit eine Schande gewesen, wäre er schon vor ein paar hundert Jahren aufgetaucht. Ansonsten hätten die Polytheisten damals gesagt: 'Seht mal, er [Muhammad] hat ein kleines Mädchen geheiratet!
(Quelle: www.youtube.com/watch?v=NFTbiK7qG-Q, Übersetzung Institut für Islamfragen, dh, 03.02.2012)

Wir Menschen einer (halbwegs) zivilisierten Welt können bei dieser Argumentation nur mit dem Kopfe schütteln. Dem folgend kann sich jeder Kriminelle beim Begehen einer Straftat auf den Befehl eines Gottes berufen und müsste möglicherweise gar noch für seine Tat und als Held belohnt werden.

Grotesk und ekelhaft dieses Verhalten eines Propheten, der –zig Millionen Menschen als Glaubensvorbild dient.

…UND WIE STEHT ES UM DIE MORAL DER PRIESTER?

Im Winter/Frühjahr 2010 überhäuften sich die Vorfälle und Anschuldigungen von Vergehen von Priestern und anderen Kirchenbediensteten an Kindern und Jugendlichen insbesondere a u c h an deutschen kirchlichen Institutionen. Es soll an dieser Stelle bewußt nicht in schwebende Verfahren eingegriffen werden. – Auch in den Staaten Amerikas häuften sich die Vorfälle bis heutzutage, 2018, und werden vom Vatikan mehr oder weniger elegant unter den Teppich gekehrt. Skandale reichen bin hin nach Australien zu den höchsten kirchlichen Eliten.

Wir kennen aus letzter Vergangenheit die zahlreichen Geschichten, Gerüchte um den Augsburger Bischoff Dr. Mixa, die beweisen, daß seine Worte und seine Taten sich widersprechen. Wenngleich er nie angeklagt wurde (ein Großteil der Vorwürfe war bereits verjährt) hat er seine Konsequenzen getragen bzw. tragen müssen. Über seine mögliche Abhängigkeit von Alkohol und seinem Aufenthalt in einer Schweizer Entzugsklinik soll hier nicht eingegangen werden. Möglicherweise hat er seine gerechte Strafe seines Pseudo-Gottes und seiner frevlerischen Reden und Hetzen unter anderem gegen Atheisten bereits erhalten und er schreibt er demnächst ein Buch über Misshandlungen von Schutzbefohlenen und Lügen von der Kanzel.

Alle bekanntgewordenen Fälle von Kindesmißbrauchsfällen und Sexskandalen durch kirchliche Würdenträger, die für sich sprechen und beweisen, daß insbesondere die KK eine Brutstätte von perversen sexuellen Triebtätern ist, würde ein Inhalt eines neuen Buches füllen. In den sogenannten demokratischen Staaten, zu denen sich ja u.a. auch Deutschland , die USA und Irland berufen fühlen, ist es eine der obersten Aufgaben die Bevölkerung vor subversiven Elementen und Einflüssen zu schützen. Die Staatsorgane verfolgen jedoch bis dato nur die politisch „rechten“ und „linken“ Kräfte. Die Religionen haben einen blanko Freifahrtschein für ihr Handeln und bekommen gar noch Förderungen u.a. durch Steuerfreiheit. Extremistische politische Organisationen werden unverzüglich verboten, soweit sie den Staat bedrohen, während kirchliche Organisationen, die für die Bevölkerung - hier u.a. durch ständige sexuelle Nötigungen von Schutzbefohlenen - eine allgemeine Gefahr darstellen, stillschweigend geduldet.

NACH SCHÄTZUNGEN LIEGT DER ANTEIL VON HOMOSEXUELLEN UNTER PRIESTERN IN INDUSTRIENATIONEN BEI NAHEZU 50 % - IN EINER NORMALEN GESELLSCHAFT LIEGT DER ANTEIL BEI ETWA 10%.

(Hamburger Abendblatt, 10.4.01)

BALD KEINE PRIESTER MEHR?

Die Kirche klagt seit Jahren über akuten Priestermangel - wenn sie jetzt keine Homosexuellen mehr nehmen, wird dieser Beruf wohl bald ausgestorben sein... Aber man muß ja genau lesen:

Es geht in dem Papier von Papst Benedikt nur um die Priester, die ihre Homosexualität »öffentlich« ausleben. Sex-Orgien in Priesterseminaren und Kinderschändungen in Beichtstühlen oder auf kirchlichen Freizeiten sind schließlich nicht öffentlich...

An die Öffentlichkeit gelangt ohnehin nur die Spitze des Eisbergs: Im April 2005 ging unter dem Titel »Pope 'obstructed' Sex abuse inquiry« ein Bericht durch die englische Presse, wonach der jetzige Papst als Vorsitzender der Glaubenskongregation in einem vertraulichen Brief jeden katholischen Bischof dazu aufgefordert haben soll, Untersuchungen gegen Kinderschänder unter Verschluss zu halten, und zwar bis zum Ablauf von 10 Jahren nach Volljährigkeit der Missbrauchsopfer. Der Anteil pädophiler Priester wird in Deutschland auf 3-5% geschätzt. *(Quelle: Akte 97, 14.9.1999)*

NEUAPOSTOLISCHE MISSIONSARBEIT

Aber nicht nur die KK hat ein Previleg auf religiöse Perversitäten. – Auch andere artverwandte Grüppchen des religiösen Schutzmantels nutzen Gläubige schamlos aus. Im ostafrikanischen Sambia war für die Führungskräfte der Neuapostolischen Kirche der Heiligabend des Jahres 2009 ein harter Schicksalstag.

Eine Spezialeinheit der Drogenfahndung Drug Enforcement Commission (DEC) stürmte den Gemeindesaal in Sesheke nebst der dazugehörigen Nebenbauten und Wohnungen und nahm die Priester wegen Drogenanbaus fest. Der Priester William Pumulo Siomboka, 37, wurde für den Anbau von Cannabis verhaftet und hat nun Zeit im Gefängnis üer Gott und die Welt nachzudenken. Nur 150 Meter weiter vom Gotteshaus entfernt hatte der Pastor rund 7,1 Tonnen Cannabis angebaut. 6 andere

Personen, allesamt weibliche Mitarbeiter, wurden ebenfalls in diesem Zusammenhang, verhaftet.

Anläßlich der Ermittlungen hat sich ergeben, daß der Pastor einen Großteil seiner Gemeinde als Arbeitsbeschaffungsmaßnahme im Rahmen „christlicher Missionierungsarbeit“ für den Anbau von Cannabis einsetzte. Die Ware sollte ins Ausland verkauft werden.

BLAUE WOLKEN AUF DEN PHILIPPINEN

Wie überall in Südostasien, wird auch auf den katholischen Philippinen mit Drogen nicht gespasßt. Wie im benachbarten Thailand, ist der Besitz und Konsum von Drogen jeglicher Art verboten. So mancher Ausländer, der die Drogen – Gesetze der Philippinen mißachtet hatte und meinte, Drogenkriminalität sei ein Kavaliersdelikt , hatte im Gefängnis Zeit, darüber nachzudenken, was er falsch machte und wie die hart Gesetze angewandt werden können.

Die Philippinen gelten als eine der Ursprungsländer von Marihuana. Schon sehr früh kamen die Philippinen mit Drogen in Berührung und gehörten zum Drogendreieck Südostasiens.

Nach dem Sturz des Diktators Marcos im Jahr 1987, wurde die Todesstrafe für den Genuss von Drogen, vorübergehend abgeschafft. Ergebnis dieser Lockerung der Drogenpolitik war jedoch, daß der Drogenkonsum drastisch anstieg, also wurde die Todesstrafe im Jahr 1993 wieder eingeführt. Der Handel sowie der Besitz von mehr als 500 Gramm Marihuana ist verboten, bestenfalls kann mit einer lebenslangen Haft gerechnet werden. Selbst der Besitz von Gegenständen (z.B. entsprechendes Besteck), die dem Drogenkonsum dienen, steht eine Gefängnisstrafe von bis zu 20 Jahren. – Der jetzige Präsident Duterte versucht eine harte Gangart durchzusetzen und etliche tausend Dealer wurden Opfer seiner Extrempolitik.

Drogen sind in den Philippinen extrem preiswert und so lassen sich viele nicht abschrecken Drogen zu konsumieren oder aus Handel damit ein gutes Geschäft machen zu wollen. Das kann aber sehr schnell verhängnisvoll werden.

Die Art des Konsums in den Philippinen, hat sich im Laufe der Jahre verändert. Unter den Spaniern, hatte der Staat, kontrolliert von der KK, ein Monopol auf den Verkauf von Opium. Viele Priester, Pfarrer Bischöfe und Kardinäle dealten zu ihrem eigenen Wohl und dem des Vatikans auf diese Art und Weise an. Es wurden im ganzen Lande große Plantagen errichtet und enorme Mengen der Opiate gelangten in den Export. Die Kirche steuerte auch den inländischen Markt. Beste Exportkunden waren der Vatikan, denn aufgrund der Immunität und besonderen Stellung der Geistlichen wurde deren Gepäck sowohl auf philippinischer Seite, als auch in Italien nicht kontrolliert.

Die Amerikaner, scheuten sich nicht, diese ”Tradition” weiter zu betreiben und sahen dem Treiben der Kirche stillschweigend zu, denn man wollte sich in lokale Gewohnheiten nicht einmischen. In Spitzenzeiten der amerikanischen Besatzung gab es alleine in der Hauptstadt Manila über 200 sogenannte illegale Opiumhöhlen. In ganz Asien, vor allem aber auch in China, waren diese traditionell weit verbreitet.

Während des Vietnamkrieges boomte das Rauschgiftgeschäft auf den Philippinen. Die besten Dealer waren die der KK. Getarnt als „schmerzlinderndes Mittel“ oder auch ganz offen wurden die Opiate an GIs verkauft. – Die philippinischen Behörden sahen stillschweigend zu, denn sowohl Polizei, als auch Politiker wurden entsprechend bestochen.

Heutzutage gibt sowohl in Manila, als auch den Touristenhochburgen an jeder Ecke „Rauschgifte satt“. Die lausigen Straßenhändler, teilweise gar Kinder, beziehen ihre Ware auf Umwegen oder direkt von den Pastoren, Pfarrern bzw. Priestern. Die Kirche setzt sich dann – bei entsprechenden guten Umsätzen - wohlwollend für das Kind und dessen Familie ein, zahlt Mieten, Strom oder Essen, gar die Schulgebühren.

Bischöfe und Priester geben sich dabei in den Hotels „Makati Palace“ und „Oxford Suites“ im Rotlichtviertel Makatis ein Stelldichein und feiern mit weiblicher Gesellschaft, gerne auch mit minderjährigen Kindern. – Die lokale Polizei des Bezirkes bewacht dabei nicht nur die meist gepanzerten Limousinen der Geistlichen (zu erkennen mit speziellen Nummernschildern, die bestimmte Vorrechte im Strassenverkehr einräumen), sondern auch unerbetene Gäste...

Geistliche, Polizei und Politiker sind auf den Philippinen auf einer Wellenlänge wenn es darum geht ihre Schäfchen ins Trockene zu bringen.

Diese Liste der Vergehen und Straftaten dürfte noch wesentlich länger sein, ist aber durchaus repräsentativ für das sexuelle Verhalten von Geistlichen- nicht nur der katholischen Kirche. Es ist wirklich beschämend, wenn ein Papst die Homosexualität verdammt und die Geistesbrüder gegen die eigene Moral des Vatikans zu tausenden verstossen und verstossen haben und diese Straftaten dann noch durch Erlaße des Heiligen Stuhls gedeckt und vertuscht werden. Damit macht sich auch der Papst auch an diesen kriminellen Handlungen mitschuldig. Aber er besitzt als Staatsoberhaupt Immunität. Eine wohlbedachte Tatsache bei der Gründung dieses Mini-Staates.

Im Zeichen der Synode kommt es natürlich nicht gut gegen Christen nicht katholischen Glaubens, Moslems oder andere Andersgläubigen aufzutreten, ebenso gegen andere Rassen und Kulturen , so daß eben ein Sündenbock, in diesem Falle Homosexuelle, als Opfer herhalten müssen. Im Mittelalter sind Homosexuelle der Inquisition zum Opfer gefallen. Homosexualität ist auch im moslemischen Glauben eine strafbare Handlung, die in einigen moslemischen Staaten gar mit der Todesstrafe geahndet werden kann.

In der Bibel gibt es keinen direkten Verweis, daß Homosexualität gegen Gottes Willen sei. Der „Schöpferwille“ ist interpretationsabhängig von der geistlichen Obrigkeit und setzt eben tatsächlich eine Schöpfung voraus. Es sollte auch nicht Sache der Kirche sein zu urteilen, was „normal“ oder „nicht normal“ ist, zumal es sich um deren subjektive Normen handelt, somit deren Moralvorstellungen. Zu diesen gehören aber offensichtlich Vergewaltigungen und sexueller Mißbrauch, wie es eben die biblischen Väter vormachten und heute von Geistlichen an Schutzbefohlenen praktizieren.

Nicht nur in Deutschland gibt/gab es führende Politiker (u.a. zwei Bürgermeister der größten Städte und einen Außenminister), Künstler, Unternehmer und viele andere Prominente, die homosexuell sind und von der Gesellschaft toleriert werden. Sie sind deswegen absolut keine Menschen zweiter Klasse.

Der Mangel aller Religionen legt in der Toleranz und Akzeptanz anderer.

In vielen Ländern Europas müßen Personen, die mit Kindern beruflich oder auch privat zu tun haben (z.B. Kindergärtner, Jugendcampbetreuer, Lehrer, Heimbetreuer, Taxifahrer, Busfahrer, Nachhilfeanbieter u.a.) ein Führungszeugnis beibringen oder gar einen psychologischen Test absolvieren, aus dem insbesondere eine Unbedenklichkeit der sexuellen Neigungen hervorgeht. Erstaunlicherweise werden

Kirchen und Kirchenjugendarbeit und damit verbundene Aktivitäten ausgenommen. Vorwiegend katholische Länder dulden somit das vom Vatikan mitgedultete sexuelle Fehlverhalten ihrer Geistlichen. – So gibt es unter anderen auch in Deutschland bedauerlicherweise keinerlei Bestimmungen mit denen Fehlverhalten schon im Frühstadium unterbunden werden können.

Ebenso könnte das Zölibat (festgelegt auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil) als nicht dem Schöpfungsgeist entsprechend ausgelegt werden. Immerhin haben einige Kirchen (u.a. die evangelisch – lutherische Kirche) die Ehe von kirchlichen Würdenträgern erlaubt.

Die Bibel ist auch in Sachen Ehelosigkeit von Geistlichen uneinig. So gibt es diverse Stellen, in denen die Ehelosigkeit gepredigt und empfohlen wird, während andere Stellen eine Ehe ausdrücklich empfehlen. Auch wieder viele widersprüchliche Angaben, die im Sinne der KK je nach Bedarf frei ausgelegt werden.

Folgende Bibelstellen beziehen sich auf die Ehelosigkeit:

> „Manche sind von Geburt an zur Ehe unfähig, manche sind von den Menschen dazu gemacht und manche haben sich selbst dazu gemacht – um des Himmelreiches willen." (Mt 19,12 EU) Diese Stelle wurde teilweise wörtlich genommen, so etwa von Origenes, der sich deswegen selbst entmannt haben soll.

***„Ich wünschte, alle Menschen wären (unverheiratet) wie ich [(Paulus)]." (1 Kor** 7,7 **EU**).*

Anmerkung: Auch hier scheint es sich wohl um eine Falschaussage der Heiligen Schrift zu handeln: Sowohl in den Evangelien des Matthäus, Markus und Lukas besuchte Jesus das Haus des Petrus, um Petrus´ Schwiegermutter (Matthäusevangelium 8,14 EU; Markusevangelium 1,30 EU; Lukasevangelium 4,38 EU) vom Fieber zu heilen. Jesus half (wie auch immer) und befreite die gute Dame vom Fieber...

…Schwiegermutter... ? Demnach scheint Petrus ohne jeglichen Zweifel verheiratet (gewesen?) zu sein. Über seine Frau wird in der Bibel ansonsten nichts weiter erwähnt, ebenso nicht, ob sie ihn auf seinen zahlreichen Reisen begleitet hat oder nicht. Hat Petrus des Glaubens Willen seine Ehefrau verstossen oder welchen Grund hat Petrus seine Frau zu verleugnen? Hatte Petrus gar Kinder (in 1 Petr 5,13 EU nennt Petrus Markus zwar seinen Sohn, dieses ist jedoch eher sinnbildlich zu verstehen). Ist Petrus gar ein notorischer Lügner, denn er hat ja auch Jesus dreimal geleugnet? Wieweit kann man dieser Person und seinen Ausführungen überhaupt noch glauben?

Es bestätigt sich mehr und mehr, daß entweder die Angaben des 1.Briefes des Paulus an die Korinther tatsächlich eine Fälschung ist – so wie es viele Wissenschaftler behaupten - oder die Schilderungen der drei Evangelisten Markus, Matthäus und Lukas mit ihren einheitlichen Darstellungen sind eine Kollektivlüge. Letzteres scheint unrealistisch.

Vermutlich aber handelt es sich beim fraglichen Brief an die Korinther tatsächlich um eine zweifelhafte Version eines angeblichen Briefes, zumal auch andere Passagen im gleichen Brief eher die Handschrift von Fälschern im Auftrage des Heiligen Stuhles tragen. So soll Petrus in diesem gleichen Brief geschrieben haben…

… sollen die Frauen schweigen in der Gemeindeversammlung … (1 Kor 14,33b-35 EU)...

passend auch zum heutigen zum Tolerenzverständnis insbesondere der römisch-katholischen Kirche. Er führte weiterhin aus:

- *„Was die Frage der Ehelosigkeit angeht, so habe ich kein Gebot vom Herrn. Ich gebe euch nur einen Rat als einer, den der Herr durch sein Erbarmen vertrauenswürdig gemacht hat. Ich meine, es ist gut wegen der bevorstehenden Not, ja, es ist gut für den Menschen, so zu sein." (1 Kor 7,25f EU)*
- *„Ich wünschte aber, ihr wäret ohne Sorgen. Der Unverheiratete sorgt sich um die Sache des*
  Herrn; er will dem Herrn gefallen; wer aber verheiratet ist, der sorgt sich um die Dinge der
  Welt, wie er der Frau gefalle, und so ist er geteilten Herzens" (1 Kor 7,32-33 EU)
- *„Wenn jemand zu mir kommt und nicht Vater und Mutter, Frau und Kinder, Brüder und Schwestern, ja sogar sein Leben gering achtet, dann kann er nicht mein Jünger sein." (Lk 14,26 EU)*
- *„Wenn nämlich die Menschen von den Toten auferstehen, werden sie nicht mehr heiraten, sondern sie werden sein wie die Engel im Himmel." (Mk 12,25 EU)*

Wenn der Vatikan den Zölibat von Geistlichen mit der Bibel versucht zu begründen ist der Heilige Stuhl offensichtlich falsch und nicht überzeugend:

- *„Er soll nur eine Jungfrau heiraten. Eine Witwe, eine Verstossene oder eine Entehrte, eine Dirne, darf er nicht heiraten; nur eine Jungfrau aus* ***seinem Stamm*** *darf er zur Frau nehmen; sonst würde er seine Nachkommenschaft unter seinen Stammesgenossen entweihen; denn ich, der Herr, bin es, der ihn heiligt." (Lev 21,13-15 EU)*
- *„Deshalb soll der Bischof ein Mann ohne Tadel sein, nur einmal verheiratet, nüchtern, besonnen, von würdiger Haltung, gastfreundlich, fähig zu lehren; er sei kein Trinker und kein gewalttätiger Mensch, sondern rücksichtsvoll; er sei nicht streitsüchtig und* ***nicht geldgierig****. Er soll ein guter Familienvater sein und seine Kinder zu Gehorsam und allem Anstand erziehen." (1Tim 3,2-4 EU)*
- ***„Wegen der Gefahr der Unzucht soll aber jeder seine Frau haben und jede soll ihren Mann haben."*** *(1 Kor 7,2 EU)*

Insbesondere letztere Aussage sollte sich der Papst zu eigen nehmen und das Zölibat abschaffen um den krankhaften sexuellen Fehlverhalten - zumindest einem (Groß)Teil - seiner Geistlichen ein Ende zu bereiten. Die KK pickt sich aus ihren Schriften jedoch nur das heraus, was sie meint für sich von Vorteil zu sein und zum Nachteile der Gläubigen ist, um hieraus Züchtigungen und Strafungen zu rechtfertigen. Auch selbst die Koptische Kirche mit ihrem eigenen Papst meint auf ihrer Internetseite, daß die „Heilige Schrift" gegen jegliche Gewalt steht. Sind wir denn alle nur dumm und können nicht lesen oder hat die Koptische Kirche eine andere „Heilige Schrift" ? Die Schriften stehen für pure Gewalt, verherrlichen sie und sind eine Schande für die gesamte Menschheit! Die Attentate gegen Kopten in Ägypten Sylvester 2010/2011 sind zwar für die Opfer bedauerlich, jedoch die Saat der Heiligen Schriften und das Ergebnis des Religionswahnsinns. Wer Gewalt predigt, der wird Gewalt ernten. Die Heiligen Schriften sind die Spreu der Gewalt, gleich welcher Konfession.

KONSTANTINISCHE SCHENKUNG: VATIKAN GESTEHT FÄLSCHUNG

Wir haben gesehen, daß ein überwiegender Großteil der Bibel auf Unwahrheiten, bewußten Lügen, Mythen, Übertreibungen oder bunter Phantasien der Verfasser aufbaut. Zahlreiche Übersetzungsfehler taten ihr Übriges dazu bei Irrtümer oder Mißverständnisse – bewusst oder unbewusst - zu erregen.

Auch die Autorität der Kirchen – insbesondere der katholischen und somit des Vatikans – baut auf Lügen und kriminellen Energien auf und ist eine rund 2000 Jahre alte Geschichte des Betruges an Gläubigen und der gesamten gläubigen Menschheit.

Beispielhaft ist die sogenannte Konstantinische Schenkung (lateinisch *Constitutum Constantini* bzw. *Donatio Constantini ad Silvestrem I papam*), eine nachweislich gefälschte Urkunde, die angeblich vom römischen Kaiser Konstantin I. ausgestellt worden sein soll. Darin wird Papst Silvester I. und seinen sämtlichen Nachfolgern eine auf das Geistliche hin geordnete, aber auch politisch wirksame Oberherrschaft über Rom, Italien und die gesamte Westhälfte des Römischen Reichs geschenkt.

Die Päpste nutzten die Urkunde, um ihre Vormacht in der Christenheit und territoriale Besitzansprüche zu begründen. *„Die Konstantinische Schenkung war ein Symbol für die irdische Gestalt der Kirche, kein Besitztitel für den Kirchenstaat"*, so der Autor Horst Fuhrmann.

Die in den Quellen gebrauchte Bezeichnung des Dokumentes lautet Constitutum Constantini (Bestim- mung Konstantins). Das Dokument besteht aus zwei gleich großen Teilen, einer Confessio (Glaubensbekenntnis) und einer Donatio (Schenkung). Von dem Donationsteil leitet sich der gängige Name Konstantinische Schenkung ab. Von dem Glaubensbekenntnis (Confessio) gibt es weit über 300 Handschriften in lateinischer, griechischer, syrischer und armenischer Fassung sowie in weiteren volkssprachlichen Versionen.

In dem Confessio-Teil steht, daß Kaiser Konstantin als Christenverfolger gegen Ende seines Lebens vom Aussatz befallen wurde. Die römisch-heidnischen Kapitolinischen Priester raten ihm, *im Blute unschuldiger Kinder zu baden, doch wird er von der Klage der Mütter von Mitleid ergriffen, und er schickt Mütter und Kinder nach Hause*. Wie zum Lohn wurde er in einem nächtlichen Traum von den ihm erscheinenden Aposteln Petrus und Paulus an Papst Silvester I., der ihm helfen könne, verwiesen. Silvester hält sich am Berg Soracte vor der Christenverfolgung verborgen. Konstantin lässt Silvester herbeiholen, *der ihn durch ein Taufbad heilt*. Anders als in Wirklichkeit also lässt sich Konstantin nicht erst unmittelbar vor seinem Ende taufen. In Wirklichkeit wurde Konstantin erst auf dem Sterbebett von Bischof Eusebius von Nikomedia getauft. Für die Überlieferung ist er der erste als Christ handelnde Kaiser. Nach der Heilung bekennt Konstantin den christlichen trinitarischen Glauben und schärft ein, daß mit Petrus auch Silvester die Binde- und Lösegewalt erhalten habe.

Aus Dankbarkeit, so wird im zweiten Teil erklärt, habe Konstantin dem römischen Bischof den Vorrang über alle anderen Kirchen, d. h. über die Patriarchate von Kontantinopel, Antiochia, Alexandria und Jerusalem verliehen. Außerdem bekam der Papst die kaiserlichen Insignien und Vorrechte verliehen (das Diadem, den Purpurmantel, das Zepter und das Prozessionsrecht). Schliesslich wurde ihm auch die Herrschaft über ganz Italien und den gesamten Westen übErlaßen. Konstantin überlässt ihm auch den Lateranpalast und leistet als Zeichen der Unterwürfigkeit den Stratordienst, d. h. den rituellen Dienst eines Stallknechts, indem er das päpstliche Pferd führt. Er verlegt seinen Regierungssitz von Rom nach Konstantinopel, und Silvester tritt die Herrschaft über den gesamten Westen, das Abendland an.

Das gefälschte Dokument begründet somit den Anspruch der römischen Kirche auf Ländereien und die Weisungsbefugnis über alle anderen Ortskirchen und verleiht dem Papst einen Rang, der dem kaiserlichen vergleichbar ist.

Möglicherweise spielte die Konstantinische Schenkung bereits in den fünfziger Jahren des 8. Jahrhunderts eine Rolle, als Papst Stephan II. sich mit dem Frankenkönig Pippin III. verbündete und Pippin dem Papst die Herrschaft über vorher langobardische Gebiete in Mittelitalien überließ. Manche Forscher meinen aber, daß die Fälschung erst im späten achten Jahrhundert oder zu Beginn des neunten angefertigt wurde.

Der erste nachweisliche Bezug findet sich in einer Urkunde von Papst Benedikt VII. an einen spanischen Empfänger vom April 979. Diese lehnt sich im Pönformular ausführlich an den Text der Konstantinischen Schenkung an. Das Exzerpt war jedoch rechtlich unerheblich und rein diplomatischer Schmuck.

Kaiser Otto III. bestritt 1001 die Rechtsgültigkeit der Konstantinischen Schenkung, doch war dies nur seine persönliche Meinung und blieb folgenlos, da Otto schon im Januar 1002 starb. Offiziell starb Otto III an starken Fieberanfällen. Gerüchte sind der Auffassung, daß Vertreter des Papstes aufgrund der kritischen Äusserungen des Otto III gegenüber dieser Konstantinischen Schenkung dazu beigetragen haben, daß er entsprechend „entledigt“ wurde. Aufgrund seiner damaligen Macht hätte Otto III den „Heiligen Stuhl“ ins Wanken bringen und der Menschheit 1000 Jahre katholische Gewaltherrschaft und Terror ersparen können, allerdings mit dem Risiko, daß wir westliche Zivilisationen wahrscheinlich moslemisch geworden wären.

Mit voller Wucht wird indes das Constitutum vorgetragen im großen Streit zwischen dem byzantinischen Patriarchen Michael Kerullarios und Papst Leo IX. bzw. dessen Vertreter und Abgesandten, dem Kardinal Humbert von Silva Candida (1053/1054), der nach Konstantinopel gereist war. Es ging bei diesem Streit zwischen Ost und West zunächst um liturgische Fragen und um die Verwendung gesäuerten oder ungesäuerten Brotes bei der Eucharistie. Doch bald rückte das Problem des Primats des römischen Bischofs in den Mittelpunkt, und Humbert zitierte den Text des Constitutum im römisch-petrinischen Sinne: Zunächst stellte er die Reihenfolge der Patriarchensitze um, indem er Konstantinopel offenbar in erniedrigender Absicht ans Ende setzte, Rom, Alexandrien und nach dem Kleinpatriarchat von Jerusalem das große Konstantinopel. (Daß es um die Rangordnung ging, wird deutlich, als der Patriarch Michael Kerullarios Kaiserinsignien anlegte, entsprechend den Emblemen, die dem Papst von Konstantin Silvester und seinen Nachfolgern übertragen waren). Der immer höher eskalierende Streit endete mit einer gegenseitigen Verfluchung der beiden Kirchen 1054, die als Schisma angesehen wurde, welches bis heute mehr oder minder andauert.

Von der Mitte des 11. Jahrhunderts an beriefen sich die Päpste bis zum Spätmittelalter nunmehr regelmässig auf die Konstantinische Schenkung, sowohl zur Begründung territorialer Forderungen als auch im Konflikt mit den Patriarchen von Konstantinopel. Spätestens im 11. Jahrhundert wurde die Konstantinische Schenkung somit ein fester Bestandteil des Kirchenrechts. Daran änderte der Nachweis der Fälschung um 1440 zunächst nichts. Grund dafür ist das mittelalterliche Rechtsverständnis: bei Urkunden kam es auf den (plausiblen) Inhalt, nicht die Herkunft an. Fälschungen waren nicht ungewöhnlich und in der Regel juristisch vollständig inkorporiert.

Im Mittelalter haben ausser Otto III. nur Häretiker und einzelne Gegner des Papsttums in Italien die Konstantinische Schenkung verworfen. Trotz der schweren jahrhundertelangen Konflikte des Papsttums mit dem Kaisertum und seinen

Streitigkeiten mit französischen und englischen Königen hat keiner dieser Herrscher versucht, die Echtheit der Urkunde zu bestreiten. Jedoch kamen immer wieder Fälschungsvorwürfe auf aus verschiedenen Gründen. Sie konnten von der teilweise irreführenden Einordnung in den pseudoisidorischen Dekretalen (einem der im Frühmittelalter am weitesten verbreiteten Kirchenrechtsbücher) veranlasst sein. Das Constitutum Constantini steht dort nach einem Brief des Vorgängerpapstes von Silvester Melchiades (310-314) und nach einem Traktat über das Konzil von Nicäa (325), der bereits präzise von dem Schenkungsakt des Konstantin an Silvester spricht. Das brachte römische Kreise auf die Idee, in der Konstantinischen Schenkung eine Fälschung zu sehen.

Sie sei eine Lüge und eine ketzerische Fabel, worüber in Rom "selbst die Krämer und die Marktweiber offen redeten" - so wurde Friedrich Barbarossa bei seiner Thronbesteigung 1152 berichtet. Eine stadtrömische Freiheitsbewegung wollte in der Mitte des 12. Jahrhunderts sämtliche Schenkungen an Papst Silvester rückgängig machen.

Erst zwei Gelehrte des 15. Jahrhunderts, zuerst 1433 der deutsche Theologe und Philosoph Nikolaus von Kues in *De Concordantia Catholica* und dann um 1440 der italienische Humanist Lorenzo Valla, wiesen nach, daß die Schenkung eine Fälschung ist. Valla zeigte mit sprachlichen Argumenten, daß das Latein der Urkunde Merkmale zeigt, die die Entstehung im frühen 4. Jahrhundert ausschliessen. Außerdem wird in der Urkunde Konstantinopel unter diesem Namen erwähnt, obwohl es zur angeblichen Ausstellungszeit (315/317) noch Byzanz hieß. Erst durch die Reformation wurde Vallas´ Erkenntnis weiteren Kreisen bekannt. Der Reichsritter Ulrich von Hutten gab in seinem kompromißlosen Kampf gegen den Papst Vallas Schrift *De donatione Constantini* ab 1521 neu heraus. Seit dem frühen 17. Jahrhundert vertrat die KK die Auffassung, die Urkunde sei zwar gefälscht, doch habe es wirklich eine Schenkung Konstantins gegeben, und die Fälschung sei von den Griechen begangen worden, also nicht im Dienst des Papsttums. Erst im 19. Jahrhundert hat der katholische Gelehrte Ignaz Döllinger nachgewiesen, **daß die Behauptung eines griechischen Ursprungs und nachträglicher Übersetzung ins Lateinische haltlos ist.**

Der Vatikan hat im selben Jahrhundert die von ihm in Auftrag gegebene Fälschung eingestanden.

Diese Fälschung dürfte, wenn es eine „Hitliste“ der größten Fälschungen der Menschheitsgeschichte geben würde, einen der allerobersten Ränge belegen.

Die Süddeutsche Zeitung titulierte am 4.12.2007 in einem Beitrag von Markus C. Schulte von Drach *„Was war die größte Fälschung der Welt?“* und benannte diese Schenkung als wohl den größten Irrtum der Menschheit. Ein Irrtum, den die KK über 600 Jahre aufrechterhalten hat. Er führte aus:

> *„Angefertigt wurde sie offenbar im 8. Jahrhundert mit dem Ziel, die irdische Herrschaft der Kirche und des Papstes sowie die Vorrangstellung des römischen Bischofs vor allen anderen Bischöfen zu rechtfertigen. Bis heute weiss man nicht, wer sie zu Papier brachte. Doch der Verdacht liegt natürlich nahe, daß der Täter aus dem Umfeld des Papstes kam, da dieser den grössten Nutzen davon hatte.“*

Wir sehen nicht nur hierdurch, daß die „Institution Vatikan“ eine kriminelle Organisation ist. Während allerdings einige ihrer Fälschungen wegen verspottet, andere verurteilt wurden (u.a. Konrad Kujau wegen der Fälschung Hitlers Tagebücher) sieht die KK keinen Handlungsbedarf und geht zur Tagesordnung

weiter, so als ob diese Fälschung eine Lapidarie sei. Der Autor Horst Fuhrmann dokumentierte unter anderem in seinen Werken die Auswirkungen.

Die gesamte Struktur des Vatikans ist ein verflechtetes Spinnennetz, das sich durch angebliche Missionsarbeit um den Erdball ausbreitet, die Menschen ausbeutet, ausnutzt und für ihre Aufgaben und Interessen hörig macht.

Es wäre schon einmal interessant in den Katakomben des Vatikans zu spionieren. Wahrscheinlich finden sich dort noch tausende anderer Dokumente oder Verweise, die andere kriminelle Machenschaften des Heiligen Stuhls dokumentieren.

Es dürfte sicherlich im Interesse des Vatikans sein, wenn die so viel wiedergespriesene Rückkehr Jesu oder eines anderen „Messias“ sehr lange Zeit auf sich warten liesse, denn Jesus (oder dieser neue „Messias“, wie immer er dann heissen mag) würde sicherlich alsbald handeln und als erste Massnahme den Vatikan mit seinen Vasallen entmachten und in die Wüste schicken. Mehr wahrscheinlich wird aber sein, daß der Vatikan seine Handlanger losschickt, um den neuen „Messias“ elegant zu entsorgen. Dieses Mal sicherlich nicht von Juden, sondern von Katholiken.

Wo immer dieser Jesus ist oder war, so dürfte er keine ruhige Minute haben, wenn er sich seine selbsternannten „Vertreter auf Erden“ ansehen könnte, die tagtäglich seinen Namen missbrauchen und sich für unzählige Schandtaten auf ihn beziehen bzw. auch in der Vergangenheit bezogen haben. Leider kann er sich nicht im Grabe umdrehen, da er ja auferstanden ist. Schade.

VOM SAULUS ZUM PAULUS

Eine weitere schillernde Persönlichkeit der „Heiligen Schriften“ ist der Epileptiker Paulus, der behauptete ein Erleuchtungserlebnis gehabt zu haben. Er ist Jesus nie begegnet und kann deshalb auch kein Jünger von ihm gewesen sein. Er hat die Christen unterwandert und nur nach Macht und seinem eigenen Vorteil gestrebt. So sind alle Päpste eigentlich die Nachfolger Paulus, selbsternannte, nach irdischer Macht strebende angebliche Heilsbringer, die mit Gott und Jesus überhaupt nichts zu tun haben; und immer mehr Menschen durchschauen dieses gemeine und niederträchtige Täuschungsmanöver. So gehört er eigentlich der Religion der Betrüger an. Genau, was insbesondere die KK mit ihren Päpsten, „Heiligen“ und „Seligen“ betreibt, ist nichts anderes als die Fortführung des Baalkultes

Paulus war unter beiden Namen – Saulus und Paulus - bekannt. Wenn man es ganz genau nehmen würde, dann wäre Saulus Jude gewesen, während derselbe Mensch als Paulus Christ, bzw. Anhänger Jesu war.

Paulus war Jude aus dem Stamm Benjamin. Er verfolgte zunächst die Christen bis aufs Blut. Als ihm Jesus in einer angeblichen Vision oder einem Traum erschien, folgte er ihm und wurde dann Christ und dann später Apostel.

Paulus war eine gescheiterte Existenz und wechselte seine Ansichten und Glaubensrichtungen wie eine Schlange ihre Haut. Er war anfangs Zelot, Mitglied einer jüdischen Sekte, die auch im Namen der römischen Besatzer Christen verfolgten. Nachdem er den großen Erfolg des Wanderpredigers Jesus sah, schloss er sich dieser Gruppe an, weil er von den Predigten des Jesus beeindruckt war und selbst eine Chance sah gewissermassen eine „Karriere“ zu machen.

In seinen Äusserungen bemerkt man seinen geradezu krankhaften Fanatismus. Das

alles was er von Jesus später erzählte waren Visionen oder Texte von anderen, die er überliefert bekommen hat oder seine eigenen Phantasien von Ereignissen, die er und seine Begleiter bunt ausmalten.

Paulus versuchte, sein Wissen um seine Identität vor sich selber zu verleugnen bis zum Augenblick seiner Bekehrung. Allegorisch betrachtet stellte er einen widerstrebenden Teil seines Selbst dar, der gegen sein besseres Wissen ankämpft und eine hochgradig physische Einstellung hat. Es sieht so aus, als wäre er von einem Extrem ins andere gefallen, indem er erst gegen Christus und dann für ihn war.

Er repräsentierte den Teil der Wesenheit, dem die physische Realität und deren Manipulation oblagen, und deshalb waren diese Eigenschaften stark in ihm ausgeprägt. Bis zu einem gewissen Grad beherrschten sie ihn sogar. Als der historische Christus gestorben war, wollte Paulus die spirituellen Ideen in die physische Tat umsetzen; er wollte dessen Werk fortführen. Indem er das tat, legte er aber die Keimzelle für eine Organisation, die die Ideen später ersticken sollte. Er war die selbsternannte Nachhut Christi, so wie Johannes der Täufer der Vorläufer war. Zusammen umfassten die drei eine ziemlich lange Zeitspanne.

Diesen spirituell entwickelten Männern wie z.B. wie Johannes d. Täufer oder Jesus war das Wissen um ihre Rolle in diesem Drama und ihre Stellung im Koordinatensystem von Alles-was-ist angeboren. Sie besassen alle angeblich aussergewöhnliche hellseherische und telepathische Fähigkeiten und neigten zu Visionen und zum Hören von Stimmen. Ob diese Fähigkeiten real waren oder nur angedichtet wurden bleibt natürlich unklar.

In ihren Träumen standen sie angeblich miteinander in Verbindung. Paulus konnte sich an viele seiner Träume bewusst erinnern, bis er sich von Christus verfolgt fühlte. Es war wegen einer Reihe von sich wiederholenden Träumen, daß Paulus sich auf die Christenverfolgung verlegte. Für ihn war Christus anfangs eine Art Teufel, der ihn im Schlaf heimsuchte.

Auf unbewußter Ebene verstand er jedoch den Sinn dieser Träume, und seine „Bekehrung“ schloss sich als physisches Ereignis natürlich nur der inneren Erfahrung an. Wegen der besonderen Pflichten, die ihm auferlegt waren, benötigte Paulus die grösste Ich-Stärke. Aus diesem Grunde war er sich auch der Rolle, die er spielte, weit weniger als die anderen bewusst. Das innere Wissen entlud sich natürlich dann in einem physischen Bekehrungserlebnis.

Die Sekte der Zeloten war in zwei Hauptgruppen gespalten, von denen sich eine schliesslich selbständig machte. Es werden noch weitere Dokumente gefunden werden, die verschiedene wichtige Punkte in dieser Geschichtsepoche aufhellen werden.

Er hat sogar eine Weile ein Doppelleben als Mitglied der Zeloten geführt. Hierüber gibt es jedoch keinerlei weitere Dokumentationen. Er hat sich dann aber ebenso heftig von ihnen abgewendet wie später von den Römern, als er sich den Christen anschloss; eine typische „Wendehals-Manier“.

AUGSBURGER (EX-)BISCHOF MIXA AUF DEM KURS VON HITLER UND STALIN

Die Stadt Augsburg ist vielen durch die Augsburger Puppenkiste bekannt. Dieses Marionettentheater erzählt uns von den Abenteuern des Jim Knopf, Lukas, dem Lokomotivführer, Emma und der Insel Lummerland. Augsburg ist aber auch bekannt durch die wundersamen hasserfüllten Geschichten des dortigen (ehemaligen)

Bischofs Dr. Walter Mixa. Von der Kanzel und in vielen Funktionen als kirchlicher Hirte liess er auf seine Art die Puppen tanzen, predigte von Moral, kirchlicher Liebe, obgleich er sich selbst an Kindern und Jugendlichen vergriffen hatte und diese auf seine brutale Art züchtigte.

Zu den hohen kirchlichen Feiertagen melden sich natürlich regelmässig die Vertreter der Kirche lautstark um ihre Anhänger von hoher Seite zu ermahnen. Führend ist natürlich auch hier die KK, die stets bei den Medien ein offenes Ohr findet. Weihnachten und Ostern, aber auch Pfingsten oder Himmelfahrt sollen ihre Gläubigen aufmischen und daran erinnern, daß es ihn (Gott und seine Kirche) noch gibt. Stets werden irgendwelche Sündenböcke gefunden (jahrzehntelang war es das Thema Abtreibung, Weihnachten 2008 suchte sich der Papst die Homosexuellen aus, Ostern 2009 erklärte dieser Augsburger Bischof Walter Mixa den Atheisten den Krieg und verdammte sie, in dem er sie mit Nationalsozialisten und Kommunisten gleichsetzte).

Atheisten wurden von Mixa pauschal als unmenschlich bezeichnet: *„Eine Gesellschaft ohne Gott sei die Hölle auf Erden“*, so meinte er. Dem entgegensetzen könnte man eigentlich nur, daß deren Gott, die KK und deren Gläubige seit rund 2000 Jahren zu Terror, Versklavung, Mord und Totschlag Millionen und aber Millionen Menschen beigetragen haben. Kreuzzüge, Inquisition, Versklavung der Völker Mittel– und Südamerikas, der Philippinen, Krieg in Irland waren offensichtlich an Mixa spurlos vorbeigegangen: es waren nicht die Atheisten, sondern der Vatikan mit seinen Vasallen, die -zig Millionen Tote auf dem Gewissen haben. Selbst wenn man alle Opfer des Nationalsozialismus und des Kommunismus zusammenzählt, machen diese nur einen minimalen Bruchteil dessen aus, was unter dem Terror eines wahnwitzigen Gottesglaubens zu leiden hatte.

Der Augsburger Bischof Walter Mixa hatte vor einem zunehmend aggressiven Atheismus in Deutschland gewarnt. "*Wo Gott geleugnet oder bekämpft wird, da wird bald auch der Mensch und seine Würde geleugnet und missachtet*", sagte der Militärbischof in seiner Osterpredigt 2009 in der Augsburger Marienkathedrale. Dieses natürlich nicht ohne Grund, denn immer weniger glauben diesem Zirkuskram, den die KK predigt und der auf Unwahrheiten, Lügereien und Betrügereien besteht.

Mit seiner Aussage „Atheisten versuchten die Realität der Auferstehung von den Toten und der Erlösung vom Bösen in das Reich der Mythen und der Fantasie zu schieben. Wer aber dem Menschen den Glauben an Gott nehme, nehme ihm das Wichtigste im Leben“ machte Mixa sich mit seinen geradezu wie ein Tanzbär lustig und sprach wie ein Drogenbekiffter, der in einer Traumwelt lebte. „Wer den Glauben an den menschgewordenen, am Kreuz gestorbenen und von den Toten auferstandenen Christus leugne, wende sich letztlich gegen das Heil des Menschen...“ führte er weiter aus und träumte seine märchenhafte Phantasie wie ein Kind, das an den Weihnachtsmann glaubt. "Die Unmenschlichkeit des praktizierten Atheismus haben im vergangenen Jahrhundert die gottlosen Regime des Nationalsozialismus und des Kommunismus mit ihren Straflagern, ihrer Geheimpolizei und ihren Massenmorden in grausamer Weise bewiesen", sagte der Augsburger (Militär-) Bischof. „Immer seien in diesen Systemen die Christen und die Kirche besonders verfolgt worden.“

Auch wenn Stalin zugegebenermassen in seiner Zeit als Staatschef und Diktator Atheist war, so war er in seiner georgischen Heimat massgeblich von der Ausbildung im Priesterseminar und der Priesterschule geprägt. Atheismus hat bei weitem nichts mit Nationalsozialismus oder Kommunismus zu tun. Derartige Äusserungen sind dumme Pfaffensprüche und beweisen, daß das Inhalieren von Weihrauch offensichtlich zu ernsthaften gesundheitlichen Schäden führen kann.

Wenn dann noch Alkohol im Spiel ist, wie bei Mixa offensichtlich, kommen derartige unsinnige Reden zustande.

Gegen diese Vorwürfe einer Pauschalisierung und Identitätszusammenführung wehren sich Atheisten natürlich in schärfster Form. Hitler und Stalin haben ihre Greueltaten nicht mit dem Atheismus argumentiert. Im Gegenteil, und dieses scheint - bewusst oder unbewusst - an Bischof Mixa vorbeigegangen zu sein: auch Adolf Hitler war Mixas Glaubensgenosse, Mitglied der römisch-katholischen Kirche und zahlte bis an sein Lebensende seinen "Kirchenbeitrag", d. h. Kirchensteuer. Als junger Mann stand Hitler unter dem Einfluss der von der katholischen Kirche unterstützten Christlichsozialen Partei Österreichs. Obwohl er zeitlebens von Martin Luther fasziniert war hält er der römischen "Mutterkirche" als Mitglied bis zu seinem Lebensende die Treue. Die Judenverfolgung versteht er später als eine Fortsetzung des "Werkes der katholischen Kirche". Als Katholik waren Hitler und nahezu alle seine Minister und hohen Parteigenossen (u.a. Franz von Papen, Goebbels, Himmler, Göring, Eichmann) sehr stark mit der römisch-katholischen Kirche verbunden. Selbst der psychisch kranke, perverse KZ-Arzt Dr. Mengele war ein äußerst strenggläubiger Katholik. Auch Hindenburg, der Hitler zum Reichskanzler ernannte, war ein absolut gottgläubiger Mensch, wenngleich er kein Katholik war, sondern evangelischen Glaubens. – Dieses mag daran gelegen haben, daß Hindenburg mit Martin Luther verwandt war.

Wir können Mixas Thesen gar entgegnen, daß die christlichen Kirchen (gleich ob römisch-katholisch oder orthodox) massgeblich zwei der grössten Massenmörder und Diktatoren geprägt haben.

Der Kardinal Pacelli (spätere Papst Pius XII, der seine Sympathien mit Deutschland und Hitler nie abstritt) war lange Zeit in Berlin und sprach fließend Deutsch und hat diesen Vertrag Konkordat 1933 unterschrieben. Primär wollte der Vatikan mit den Faschisten Hitler, Mussolini und Franco den Kommunismus vernichten, blies aber in das gleiche Horn wie die Nazis und unterstützte diese nicht nur mit Wohlgesinnen.

Tatsache ist erwiesenermassen auch, daß der Vatikan führenden Nazis und Kriegsverbrechern, unter anderem Eichmann, die es schafften sich den Alliierten zu entziehen, die Flucht aus Deutschland und anderen europäischen Ländern ermöglichte und ihnen u.a. in Südamerika eine neue Identität und Heimat bot. Die Aufarbeitung dieser kriminellen Machenschaften des Vatikans und der Fluchthilfe von Kriegsverbrechern wurde weder von deutscher noch von anderen europäischen Regierungen ernsthaft verfolgt. Es ist ja auch kein Wunder, denn nach dem Kriege waren in Deutschland und vielen anderen westeuropäischen Staaten konservative, meist Parteien mit einem „C“ an der Regierung.

Auch hier zeigt sich wieder, daß ein römisch-katholischer Bischof, namentlich Mixa, die Gläubigen durch infame Lügen ins Hinterlicht führen wollte und Atheisten mit Nationalsozialisten gleichsetzt, ihnen die Schuld am 2. Weltkrieg und den Folgen geben will, obgleich über 65% der Mitglieder der NSDAP Katholiken (in Bayern und Franken gar 90%) waren und seine eigene Kirche massgeblich den 2. Weltkrieg und die Folgen zu vertreten hatte.

Es war nicht der Atheismus, sondern es waren die eigenen politischen Ideologien, in deren Konzept auch zahlreiche andere Gruppen und Randgruppen gehörten, so unter anderem auch Homosexuelle, Roma und Sinti, Gewerkschafter oder geistig und körperlich Behinderte. Bewusst verschweigt allerdings Mixa auch, daß Hitlers Terrorregime und die Faschisten Mussolinis durch den Vatikan gestützt wurden und die kirchliche Obrigkeit stets schwieg oder gar direkt oder indirekt vom Faschismus profitierte. Letztendlich kam es auch der KK zu Gute, daß das Hitlerregime ohne dem

direkten Hinzutun des Vatikans den religiösen Erzfeind, das Judentum, versuchte zu beseitigen. In den Jahren 1934/35/36 wurden insgesamt 875 Millionen Reichsmark, 237 Millionen US Dollar und 145 Millionen Schweizer Franken, sowie mindestens 3000 Kilogramm Gold von Hitlers Vasallen in den Vatikan verbracht, da das Vermögen dort wie in keinem anderen Land der Welt sicherer war. Ein Teil dieser Gelder wurde vom Vatikan verwendet um Nazi– Grössen, die den Alliierten entkommen konnten in anderen Ländern, u.a. in Südamerika, eine neue Existenz aufzubauen. Über die Restbeträge schweigt der Vatikan.

Ohne die deutschen Katholiken hätte Hitler es nicht an die Macht geschafft. Insofern waren Katholiken von Anfang an die Steigbügelhalter der Nazis und in Italien des Mussolini – Faschismus.

Jetzt begab Mixa sich mit seinen Ausführungen genau auf diesen Kurs Hitlers und Stalins, in dem er eine Gruppe der Bevölkerung, namentlich die Atheisten, diskriminierte, herabwürdigte und damit nicht nur gegen das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschlands, sondern auch gegen die Menschenrechte der UN-Charta verstösst.

Aber es gehört halt zum Bild (nicht nur) der KK Andersdenkende zu diskriminieren und Hass zu schüren. Mixa würde sich sicherlich als Inquisitor bestens eignen.

Wenn dieser (ehemalige) Augsburger Bischof dann weiterhin frech und dreist in Goebbelscher Manier ausführte, daß Atheisten schuld daran seien, daß Frauen in aller Welt von Atheisten zur Prostitution gezwungen werden, dann wäre es sicherlich angebracht, wenn er auf Kosten des Vatikans oder aus Mitteln seines schwarzen Koffers einmal die Philippinen, Mexiko oder Brasilien besucht: es sind nicht Atheisten, die Frauen in die Prostitution schicken, sondern das katholische System schickt ihre eigenen Gläubigen aus purer Not in die Prostitution, da Verhütung oder Abtreibung durch ihre Glaubensvasallen nicht erlaubt sind. Dort kann er die Hölle besuchen… die Hölle der katholischen Armut. Dort würde er sehen, daß der Glaube an seinen Gott die reale Hölle auf Erden ist. Denn dieser Gott ist die personifizierte Hölle, die Perversität und das Böse.

PROSTITUTION, DIE SCHULD DER ATHEISTEN?

Don Batten und Bischof Mixa (als damaliger Vertrter der KK) schlagen in die gleiche Kerbe, wenn sie mit ihren Äusserungen den Atheisten auch die Schuld an der weltweiten Prostitution geben.

Wohl repräsentativ für ein Hochkonjunkturland der Prostitution sind die Philippinen. Ein Land mit rund 86 Millionen Einwohnern, deren Großteil römisch–katholischen Glaubens ist. Eine relevante Statistik aus einem Stadtteil Manilas, Makati, dem Rotlichtmilieu Burgos Street dokumentiert folgende Zahlen:

Es wurden von Nelma Rosales 382 (=100%) Prostituierte in Manila innerhalb von 3 Wochen befragt welcher Religionsgemeinschaft sie angehören:

PROSTITUIERTE NACH GLAUBEN

Römisch Katholisch	42%
Methodisten/Born Again Zeugen Jehovas	12%
INC*	9%
Chin Glauben	4%
Protestanten	15%

andere Glauben/Konfessionen	6%
Atheisten/Nichtgläubig	6%
keine Angabe	6%

*INC ist eine christliche Sekte

Die Mehrzahl der Prostituierten ist zwischen 18 und 24 Jahre alt, ledig, haben bereits 1 oder 2 Kinder und müssen der Kinder oder mangels fehlender Altersversorgung der Eltern der Prostitution nachgehen.

KRIMINALITÄT UND RELIGION

Wenn immer es darum geht insbesondere Atheisten Schuld an Kriminalität zuzuweisen, so sprechen die Zahlen nicht nur aus Deutschland, sondern auch aus den USA und zahlreichen anderen Staaten der Welt für sich und beweisen genau das Gegenteil. Prinzipiell ist der Glaube an Gott (gleich welchen und gleich welcher Religionsdefinition) in den USA trotz der Industrialisierung und Rassenvielzahl äußerst hoch.

Die Migranten der USA kamen überwiegend aus katholisch geprägten Ländern (Irland, Italien, Griechenland) und bilden/bildeten ihren festen Platz in der Gemeinschaft. Ebenso bildeten die Juden und die Farbigen Afrikas oder Zentral- und Südamerikas eine überwiegend „gottgläubige“ Gemeinschaft.

Wenn wir uns die Tabellen ansehen betrug die Kriminalitätsrate (Gewalttaten) der über 12 Jährigen 2,1% (2005) und nahm in den letzten Jahren erheblich ab. Im Vergleich der Kriminalitätsrate zu den Religionen ist der Anteil der christlichen Religionen jedoch nur um 5% gestiegen, während andere nichtchristliche Religionen ganz erhebliche Steigerungen zu verzeichnen hatten. Agnostiker oder Atheisten blieben dabei recht konstant oder nahmen gar auch ab, wobei viele Agnostiker möglicherweise bei den „Nichtreligiösen“, deren Anteil ganz drastisch gestiegen ist, einzuordnen sind.

Defacto ist die Angabe der KK, daß mit steigender Anzahl der Atheisten auch die Kriminalität oder „Unmoral“ steigt, eine Lüge. Im Gegenteil, es dürfte einwandfrei erwiesen sein, daß je höher die Anzahl der Katholiken in einem Land ist, desto höher ist die Kriminalität/“Unmoral“. Diese Zahlen der USA lassen sich ebenfalls auf Deutschland projizieren.

KRIMINALITÄTSSTATIST USA

Um uns ein Gesamtbild des Anteils der Kriminalität in Bezug auf Religionszugehörigkeit zu machen müssen wir zunächst die offizielle Statistik und die Entwicklung der Verbrechen zu Rate ziehen. In den überdurchschnittlich sehr gläubigen Vereinigten Staaten hat sich in den Jahren 1994 bis 2005 (Erhebungszeitraum) die Zahl der Gesamt-Gewaltverbrechen von 51.2 o/oo auf 21,0 o/oo reduziert.

In der Zeit von 1990 bis 2004 haben sich allerdings nur 5% der Bevölkerung mehr zum Christentum bekannt, während Nichtreligiöse im gleichen Zeitraum einen Zuwachs von 99% hatten. Auch die anderen Straftaten nahmen mit zuwachsender „Nichtgläubigenzahl“ drastisch ab.– Diese Zahlen belegen einwandfrei, daß Dr. Batten mit seiner Ansicht total falsch liegt.

US AMERIKANISCHE KRIMINALITÄTSSTATISTIK 1994-2005
Anzahl von Straftaten per 1000 Einwohner über 12 Jahre

Jahr	Gewalt	Mord	Vergewal-tigunen	Raub	Körperver-letzungen	Einfaches Verbrechen
1994	51,2	0,1	1,4	6,3	11,9	31,5
1995	46,1	0,1	1,2	5,4	9,5	29,9
1996	41,6	0,1	0,9	5,2	8,8	26,6
1997	38,8	0,1	0,9	4,3	8,6	24,9
1998	36,9	0,1	0,9	4,0	7,5	23,5
1999	32,1	0,1	0,9	3,6	6,7	20,8
2000	27,4	0,1	0,6	3,2	5,7	17,8
2001	24,7	0,1	0,6	2,8	5,3	15,9
2002	22,8	0,1	0,7	2,2	4,3	15,5
2003	22,3	0,1	0,5	2,5	4,6	14,6
2004	21,1	0,1	0,4	2,1	4,3	14,2
2005	21,0	0,1	0,5	2,6	4,3	13,5

Quelle:US Department of Justice, Bureau of Justice Statistics

ATHEISTEN: SÜNDENBÖCKE FÜR DIE LÜGEN DER KATHOLISCHEN KIRCHE

„Coming out of the closet“ ist eine (amerikanische) Formulierung, die abwertigenderweise bis vor einigen Jahren für Schwule und Lesben benutzt wurde, die sich für ihre Homosexualität bekannten. Heutzutage haben sich Homosexuelle in vielen zivilisierten Staaten der Erde etabliert, können sich frei bekennen und ein offenes Leben mit ihrer sexuellen Neigung führen.

Wir kennen in Deutschland zahlreiche Politiker, TV- Moderatoren, Schauspieler, die keinen Hehl aus ihrer Homosexualität machen. Um mit den Worten eines Bürgermeisters einer großen deutschen Stadt zu sprechen: „...das ist gut so...“ Schliesslich zählt die Leistung und nicht die sexuelle Neigung. Auch der Aussenminister der Bundesrepublik, Guido Westerwelle, macht keinen Hehl aus seiner Homosexualität und heiratete im September 2010 seinen Freund. Selbstverständlich kann man über diese Neigung oder Veranlagung intensiv diskutieren. Die einen - konservativ gottgläubigen - sehen dieses nicht von „Gott“ als gewollt an; die anderen, die Evolutionisten, können allerdings ebenso argumentieren, daß Homosexualität nicht im Sinne der Evolution sei.

Tatsache ist jedoch, daß jeder Mensch sein Recht auf Selbstverwirklichung und Entfaltung seiner Persönlichkeit haben muss. Dieses wird leider von vielen Religionen, auch hier wieder führend die KK, nicht akzeptiert und toleriert, da Homosexualität nicht in ihr offizielles Moral-Konzept passt. Die Bibel verbietet Homosexualität formell nicht, auch wenn im Passus „Sodom und Gomorrha“ der Zorn Gottes wegen der sexuellen Exzesse (in der Regel wird Sodomie auch als Homosexualität ausgelegt) der dortigen Bevölkerung die Einwohner entsprechend strafte. Auch die Moslems - dort ist Homosexualität ein strenges Vergehen und kann gar mit dem Tode bestraft werden - sind da nicht anders, wenngleich über 20% aller moslemischen Männer vor ihrer Eheschliessung gleichgeschlechtliche Beziehungen sexueller Art hatten.

Die Menschen sollen nach einem diktatorischem System geformt und individuelles Denken und Handeln wird konsequent unterdrückt werden. Gott, welcher auch immer, denkt und lenkt. Alle, die nicht so denken, wie der Vatikan es fordert, werden verdammt, als krank und anormal dargestellt. Irgendwoher kennen wir doch diese Formulierungen?!

Eine andere Minderheit sind die Atheisten, die für viele ebenfalls eine Randgruppe „aus dem Klosett" sind und die es gilt zu verdammen, so wie die KK es ständig mit einer besonderen Vorliebe tut. Für sie gelten die gleichen Schemata wie für Homosexuelle, nur mit dem Unterschied, daß Atheisten keine Lobby haben.

„*Niemand darf wegen seiner Religion oder Gesinnung benachteiligt werden...*" heißt es in vielen Verfassungen. In vielen Staaten allerdings nur ein Alibi-Gesetz, um einseitig die Kirche/n (oder andere Religionsgemeinschaften) so vor Angriffen zu schützen. Atheismus ist keine Religion und ist von keiner Regierung und keinem Gesetz „geschützt", obgleich Atheisten liberaler und offener sind, akzeptieren die Ansichten anderer und sind nicht vereinnehmend wie Konfessionen oder Ideologien.

In vielen europäischen Staaten, insbesondere aber auch in den USA haben Atheisten kaum eine Chance bestimmte politische Ämter oder Führungspositionen in grösseren Unternehmen zu übernehmen. Insbesondere in kleineren Orten gehört es eben dazu sonntäglich in den Gottesdienst (gleich welcher Konfession) zu gehen und sich zu zeigen.- Die Damen nutzen diese Veranstaltung gerne gleichzeitig als Modepräsentation. Spätestens aber wenn man schulpflichtige Kinder hat gehört in vielen Staaten der Kirchenbesuch zu einem Pflichttermin zum Schulbeginn oder zum Schulende. Religionsunterricht ist bedauerlicherweise in vielen Staaten noch fester Bestandteil des Unterrichtsprogrammes, wenngleich in einigen überwiegend protestantischen Bundesländern Deutschlands das Schulfach „Religion" als „Ethikunterricht" umfunktioniert wurde, dort aber dennoch die „christlichen Ideale" und Lügen um die Bibel verbreitet werden. Zugegebenermassen können Kinder in einigen Staaten vom Religionsunterricht befreit werden. In der Praxis sieht dieses dann allerdings so aus, daß sie dann meistens „Strafarbeiten" schreiben müssen.

Die (katholische) Kirche sieht Atheisten als Revolutionäre, Anarchisten, Kommunisten und Nationalsozialisten (siehe Bischof Mixas Rede Ostern 2009).

Die Bibelreligionen gehen gar so weit, daß Gläubigen jeglicher Kontakt mit Atheisten formell untersagt wird (2 Korinther 6:14).
Atheisten sind von den Regierungen, die ihre Minister/innen und hohen Staatsdiener/innen ihren Amtseid auf die Bibel schwören somit automatisch Personen dritter Klasse. Insbesondere die deut- schen Politiker verurteilen formal jegliche Diskriminierung, schwören jedoch ihren Amtseid (überwiegend) auf die Bibel und nehmen wohlwollend schon bei Dienstantritt somit einen Rechtsbruch in Kauf. Selbst in zahlreichen Behördenformularen wird leider noch immer nach der Konfession gefragt. Verwunderlich, daß nicht im Personalausweis, Führerschein oder Pass diesbezüglich ein Rubrum vorgesehen ist, so könnten die deutschen Behörden ihre Rasterpersonen, gleich ob Moslems oder Atheisten, entsprechend abfiltern und möglicherweise in Vorbeuge- oder Schutzhaft verbringen um den Katholizismus in Deutschland als Staatsreligion endgültig zuzulassen.

WAS SIND EIGENTLICH ATHEISTEN?

Atheisten sehen die Bibel als ein buntes Märchen und setzen Gott mit den Geschichten eines Weihnachtsmannes oder den Geschichten um den Zeus gleich. Es gibt keinen Weihnachtsmann und es gab keinen Zeus. Das sind rein mythologische Geschichten. Es gibt auch keinen Himmel im religiösen Sinne und

keine Hölle, genauso wenig wie irgendwelche Teufel*, Drachen*, Engel oder andere mystische Wesen, die den Hirngespinsten irgendwelcher psychisch kranken Paranoikern entsprungen sind.
(*ausgenommen die Tiere Asiens und Australiens, wie z.B. „Flugdrachen“ oder „Tasmanischer Teufel“…).

Für einen Gott gibt es keinerlei Beweis,
ebenso wenig wie für eine durch ihn geschaffene Schöpfung.

Der große Unterschied zu den Agnostikern besteht darin, daß Atheisten einen Gott und seine Existenz kategorisch ablehnen, während Agnostistiker – vereinfacht gesagt – sich erst von der Existenz eines Gottes überzeugen lassen müssen, sprich Gott ihnen gegenübersteht oder tatsächlich ein „handfester“ Beweis für seine Existenz erbracht werden muss. Da es diesen allerdings nicht gibt, werden auch Agnostiker lange warten müssen.

Atheisten – auch Agnostiker - sind keinesfalls Kommunisten oder National-Sozialisten, so wie es Extremgläubige allzugerne pauschal darstellen. Es sind Leute aus allen Berufsgruppen, Lehrer, Schriftsteller, Poeten, Wissenschaftler, Lkw-Fahrer, Taxi-Fahrer, Arbeiter, Philosophen, Architekten, Lehrer, Rechtsanwälte, Geschäftsleute, Verkäufer usw.

Atheisten sind keinesfalls politisch rechts oder links gruppiert, sind auch nicht nur Weisse oder Schwarze, sie sind nicht nur Homosexuelle oder nur Heterosexuelle. Sie sind männlich oder weiblich und keinesfalls mehr kriminell oder gewaltbereit wie „Gottgläubige“. Sie sind genauso moralisch – mit „Lastern“ behaftet - wie alle anderen Menschen auch und nicht an irgendwelche Ideologien und Dogmen gebunden.

Ein Großteil der Atheisten sind Pazifisten, was durchaus damit zusammenhängt, daß sie eingesehen haben, daß über 80% aller Kriege durch Religionen und einen krankhaften Gotteswahnsinn verursacht wurden. Sie sind ethisch genau wie andere caritativ tätig und setzen sich genauso für Mitmenschen ein, wie es andere mit einem religiösen Gedanken teilweise auch tun. Es bedarf keines Gottes, um anderen zu helfen.

Einige bekennende prominente Atheisten sind Georg Christoph Lichtenberg, Stephen Hawking, Nadine Gordimer, Stanislaw Lem, George Orwell, James Randi, Richard Strauss, Denis Diderot, Bertrand Russell, Paul Dirac, Richard Dawkins, John Malkovich, Douglas Adams, Isaac Asimov, Pier Paolo Pasolini, Woody Allen, Sigmund Freud, Stephen Jay Gould, Ayn Rand, Albert Camus, Noam Chomsky, William Golding, Percy Bysshe Shelley, Kurt Vonnegut, Simone de Beauvoir, Ludwig Büchner, Alan Turing, Luis Buñuel, Arthur Schopenhauer, Jodie Foster, Michail Gorbatschow, Richard Feynman und Barack Obama, Sr.

Allesamt werden vom Katholik Bischof a.D. Mixa in seinem österlichem Fauxpas 2009 pauschal als Kommunisten oder gar National-Sozialisten tituliert von denen ein massenmörderisches Potential ausgeht und deswegen es gilt sie zu verdammen.

Bemerkenswert ist insbesondere, daß es schliesslich Michail Gorbatschow war, der massgeblich das kommunistische System der UdSSR beendete und maßgeblich zur friedlichen Wiedervereinigung Deutschlands beitrug. Kohl und Genscher auf der einen Seite, Honecker und Stoph auf der anderen Seite hätten sich Gorbatschows Willen unweigerlich anpassen müssen. Mit seiner pauschalisierten Äußerung wünscht Mixa auch Gorbatschow in die Hölle, wenngleich Gorbatschow wohl der

Friedenspolitiker des Jahrtausends war.

DIE ENTSTEHUNG DER BIBEL

Gläubige, gleich welcher abrahamitschen Konfession angehörig, meinen, die Heilige Schrift (ihre) sei von ihrem Gott gegeben. Wie immer man dieses interpretieren mag, so sind diese Schriften keinesfalls vom Himmel gefallen, sondern Flickwerke verschiedenster Autoren zahlreicher Epochen.

Die älteste erhaltene Handschrift von 1. Mose, 1-2 ist die griechische Übersetzung des ATes, die Septuaginta (LXX), die etwa 250-200 vor Chr. angefertigt wurde.

Die Septuaginta ist die altgriechische Übersetzung der hebräischen heiligen Schriften, der hebräischen Bibel und die älteste durchgehende Bibelübersetzung überhaupt. Sie ist das Werk jüdischer Schriftgelehrter aus Alexandria im Umfeld des Hellenistischen Judentums.

Die Septuaginta (lateinisch für 70) leitet ihren Namen von der Aristeaslegende ab nach der im ägyptischen Alexandria im 3. vorchristlichen Jahrhundert 72 jüdische Gelehrte die Tora (5 Bücher Mose) in 72 Tagen aus dem Hebräischen ins Griechische übersetzt hätten. Die Zahl 72 wurde auf 70 abgerundet und wird oft in abkürzender Schreibweise als LXX notiert (LXX = siebzig). „Septuaginta“ oder „LXX“ bezeichnet aber nicht lediglich die Übersetzung der Tora, sondern bezieht sich stets auf das gesamte griechische AT.

Septuaginta und die Kurzform LXX sind die lateinischen Bezeichnungen. Im Griechischen wird ein ganz ähnlicher Titel verwendet: ΚΑΤΑΤΟΥΣΔΒΓΟΜΗΚΟΝΤΑ (Kata tous Hebdomêkonta = „nach den Siebzig“).

Diese Legende über die Entstehung der Septuaginta geht auf den sogenannten Aristeasbrief zurück, der als Entstehungszeit einer Übersetzung der Tora aus dem Hebräischen ins Griechische die Regierungszeit Ptolemaios II. (285-246 v.Chr.) angibt. Nachdem Demetrius von Phaleron, der angebliche Vorsteher der Bibliothek von Alexandria, die jüdische Tora in seine griechische Bibliothek aufnehmen wollte, habe der jüdische Hohepriester Eleazar auf Bitten des Ptolemäerkönigs die besagten 72 jüdischen Gelehrten (je 6 aus den 12 Stämmen Israels) nach Alexandria entsandt. Diese hätten hebräische Schriftrollen des Pentateuch (der fünf Bücher Mose) mit sich geführt und deren Übersetzung auf der griechischen Insel Pharos innerhalb von 72 Tagen vollendet. Demetrius habe den Text aufgezeichnet. Der Verfasser des Briefes gibt an, an den Vorgängen teilgehabt zu haben. Bevor die Übersetzung dem König präsentiert wurde, sei sie der jüdischen Gemeinde vorgestellt und von dieser akzeptiert worden.

Die Geschichte im Aristeasbrief wurde bereits von Flavius Josephus aufgegriffen, und Philo von Alexandria weitete die Legende dahin aus, daß alle 72 Gelehrten in unabhängiger Arbeit zu einer Identischen Übersetzung gekommen seien. Bis zum 1. Jh. v. Chr. wurden auch die anderen Bücher der hebräischen Bibel ins Griechische übersetzt.

Heute wird zumeist angenommen, der Aristeasbrief sei in Wahrheit erst zwischen 150 und 100 v. Chr. entstanden, und die darin dargebotene Geschichte besitze im Einzelnen keinen historischen Wert. Daß die Übersetzung der Tora im alexandrinischen Umfeld erfolgte, wird allerdings für wahrscheinlich gehalten.

Der Text der Septuaginta geht nicht auf einen einzigen Übersetzer oder eine einzige Übersetzergruppe zurück. Vielmehr weichen Stil und Genauigkeit der Übersetzung in

den einzelnen Büchern so weit voneinander ab, daß eine unabhängige Entstehung der einzelnen Teile der Übersetzung angenommen werden muss. In der Regel wurde ein biblisches Buch von einem Übersetzer bearbeitet.

Als erstes wurde um 250 v. Chr. – in der Regierungszeit von Ptolemaios II. – nur der Pentateuch übersetzt. Die übrigen Bücher folgten nach und nach. Im Vorwort zur griechischen Übersetzung von Jesus Sirach (ca. 132 v. Chr.) ist die Rede von einer griechischen Übersetzung „des Gesetzes, der Propheten und der übrigen Bücher". Aus dieser Aussage geht hervor, daß zu dieser Zeit das gesamte AT in seiner damaligen Gestalt - der Umfang der „übrigen Bücher" (Ketubim) war womöglich noch fliessend - in griechischer Übersetzung vorlag.

Die Sprache der Septuaginta bewegt sich im Rahmen der damals gängigen griechischen Alltagssprache, der Koine. Allerdings weist die Septuaginta zahlreiche „Hebraismen" auf (griechische Formulierungen, die der Syntax der hebräischen Übersetzungvorlage nachgebildet wurden). Je nach Buch ist die Dichte dieser Hebraismen aber sehr unterschiedlich. Einige Bücher der Septuaginta sind ausgesprochen ausgangssprachlich übersetzt und weisen viele Hebraismen auf (z.B. das Richterbuch, die Samuel- und Königsbücher), andere dagegen sind recht frei übertragen und weisen daher eine bessere griechische Stilistik auf (z.B. Genesis und Exodus).

Die Schriftsteller des NTes nehmen nur in einigen Büchern (Lukasevangelium, Apostelgeschichte) den hebraistischen Stil der Septuaginta auf. Ansonsten hat das Griechisch im NT für jeden der Schriftsteller einen typischen, eigenen Charakter, da es sich um griechische Originaltexte und nicht um Übersetzungen handelt. Die oft vorgenommene Zusammenfassung des Septuaginta-Griechisch und des Griechisch des NTes unter dem Stichwort Bibel-Griechisch ist daher nicht sachgemäss.

Viele der Zitate des ATes, die sich im NT finden, sind der Septuaginta entnommen, wobei Ab- weichungen im Detail oft darauf hinweisen, daß die Schriftsteller aus dem Gedächtnis zitierten.

Die Septuaginta ist eine Übersetzung der hebräischen Bibel. Bemerkenswert ist, daß die Septuaginta an zahlreichen Punkten vom heute gebräuchlichen hebräischen Bibeltext, dem Masoretischen Text, abweicht. Der auffallendste Unterschied ist dabei zunächst der unterschiedliche Umfang des Kanons: Der Masoretische Text hat viele der in der Septuaginta vertretenen Schriften nicht in seinen Kanon aufgenommen. Es gibt aber auch zahlreiche Abweichungen bei den identischen Büchern, wobei Art und Umfang der Abweichungen von Buch zu Buch unterschiedlich sind. Große Unterschiede finden sich etwa im Buch Jeremia, wo der Text der Septuaginta eine grundlegend andere Anordnung hat als der heute gebräuchliche hebräische Text und um etwa ein Siebtel kürzer ist. In den Samuelbüchern hat die Septuaginta oft Lesarten, die sich mit den Qumranfunden decken; es fehlen aber auch ganze Textabschnitte im Vergleich zum längeren Masoretischen Text. Letzteres gilt in kleinerem Umfang auch für das Buch Exodus. Gering sind die Unterschiede dagegen z. B. im Buch Jesaja: Hier fehlen nur wenige Verse des masoretischen Textes im griechischen Text.

Eine seit der Reformationszeit verbreitete Erklärung der Unterschiede war, daß sich die Übersetzer um 200 v. Chr. viele Freiheiten herausgenommen hätten bzw. den Text sogar verfälschend und entstellend wiedergegeben hätten. Diese Sichtweise wird seit den Qumranfunden allerdings kaum mehr vertreten. Denn die Qumranrollen bezeugen sehr oft einen hebräischen Bibeltext, der von der heute bekannten hebräischen Fassung (Masoretischer Text) abweicht, aber mit der Septuaginta übereinstimmt. Das legt die Annahme nahe, daß die Übersetzer der Septuaginta auf

Basis einer anderen, älteren Textgrundlage gearbeitet haben. Der Grund für die Unterschiede ist demnach in der hebräi- schen Textgeschichte zu suchen: Die hebräischen Texte wurden nach ihrer Übersetzung ins Griechische noch verändert und haben erst nach 200 v. Chr. ihre heute bekannte Fassung bekommen. Diese These bestätigt sich auch durch Beobachtungen am Masoretischen Text, so etwa daran, daß die zusätzlichen Abschnitte der masoretischen Samuelbücher literarkritisch als spätere Einfügungen oder die zusätzlichen Texte des masoretischen Jeremiasbuchs als systematische und gezielte Ergänzungen erkennbar sind.

Eine der ältesten Handschriften, die die Septuaginta vollständig enthält, ist der Codex Sinaiticus aus dem 4. nachchristlichen Jahrhundert. Dieser Codex ist eine griechische Bibelausgabe mit Altem und Neuem Testament und bietet für das Alte Testament den Text der Septuaginta. Gleiches gilt für den ebenfalls aus dieser Zeit stammenden Codex Vaticanus und den etwas später zu datierenden Codex Alexandrinus.

Die Septuaginta wurde zur Gebrauchsbibel der hellenistischen Juden und wurde im Synagogen- gottesdienst verwendet. Allerdings verlor sie nach der Tempelzerstörung (70 n. Chr.) mehr und mehr an Einfluss. Denn nach dem Verlust seiner zentralen Kultstätte konzentrierte sich das Judentum auf seine Heilige Schrift als Zentrum der Religion. In diesem Zusammenhang kam eine breite Bewegung auf, die den *hebräischen* Text als kanonische Norm durchzusetzen versuchte und darum bemüht war, einen *einheitlichen* hebräischen Text herzustellen (den Masoretischen Text) und die anderen hebräischen Texttypen sowie die griechische Übersetzung ausser Gebrauch zu bringen. Da diese Bemühungen im Laufe der ersten nachchristlichen Jahrhunderte Erfolg hatten, versiegte im Judentum die Überlieferung verschiedener hebräischer Texttypen (wie sie noch in Qumran zu finden sind) zugunsten des Masoretischen Textes ebenso wie die Überlieferung der Septuaginta.

Revisionsarbeit an der Septuaginta

Bereits um die Zeitenwende herum lassen sich die Anfänge dieser Konzentration auf den masoretischen Texttypus beobachten: Aus dieser Zeit sind jüdische Revisionen der Septuaginta erhalten, die den Septuagintatext an den Wortlaut des entstehenden Masoretischen Texttypus annähern. Das älteste erhaltene Dokument dieser Revisionsarbeit ist die griechische Zwölfprophetenrolle, die in einer Höhle in Nahal Hever am Toten Meer gefunden wurde. Sie hat den Septuaginta-Text in Form der sogenannten Kaige-Rezension (die außerdem noch für das Richterbuch und für Teile der Samuel- und Königebücher erhalten sind).

Eine andere Möglichkeit der Angleichung an den hebräischen Text bestand in *Neuübersetzungen*, wie sie später unter anderen Aquila, Symmachos und Theodotion unternahmen. Alle drei Übersetzer zeichnen sich gegenüber der Septuaginta durch eine große Nähe zum masoretischen Text aus; besonders Theodotion benutzte dabei die Septuaginta als Vorlage und steht ihr recht nahe. Leider sind diese Neuübersetzungen, die Origenes in seine Hexapla aufnahm, nur bruchstückhaft überliefert. Sie sind eines der letzten Zeugnisse dafür, wie das antike Judentum am AT in griechischer Sprache arbei- tete, bevor der hebräische Text in seiner masoretischen Form zum allein gültigen Kanon wurde.

Da ein Großteil des Urchristentums aus dem griechischsprachigen Judentum hervorging (die sogenannten Hellenisten; vgl. Apostelgeschichte, verwundert es nicht, daß das Alte Testament von den Verfassern des NTes meist nach der Septuaginta zitiert wurde. Auch die meisten Kirchenväter zitierten das AT nach der Septuaginta, denn nur wenige Kirchenväter waren des Hebräischen überhaupt mächtig. Zudem wurde so die christlicherseits postulierte Einheit des ATes mit dem auf Griechisch abgefassten NT stärker deutlich.

Auch Streitgespräche mit dem Judentum oder Polemiken gegen das Judentum nahmen in der Regel den Text der Septuaginta als Basis für ihre Auseinandersetzung. Dies trug mit dazu bei, daß sich die Juden von der Septuaginta ab- und dem hebräischen Text zuwandten, führte aber auch dazu, daß Origenes seine große philologische Arbeit (die Hexapla) erstellte, um die Streitfragen über den Text wissenschaftlich zu klären.

Wie im Judentum, so gab es auch christlicherseits Revisionen des Septuaginta-Textes. Zahlreich überliefert sind hexaplarische Rezensionen, die den Septuaginta-Text (angeregt von der Hexapla des Origines) an den masoretischen Text annähern. Eine womöglich die Septuaginta als ganze umfassende Rezension (und somit eine Neuedition) ist die antiochenische oder lukianische Rezension, die sich vor allem durch stilistische Glättungen auszeichnet.

Die Septuaginta ist in den Ostkirchen auch heute noch die wichtigste Version des ATes.

In Griechenland und Zypern wird sie bis heute im Gottesdienst gebraucht. Die meisten anderen Ostkirchen benutzen ein Altes Testament, das aus der Septuaginta in die jeweilige Landessprache übersetzt ist.

Die Römisch-KK benutzte dagegen über mehr als ein Jahrtausend sowohl die Septuaginta als auch die Vulgata, eine Übersetzung der Bibel durch Hieronymus ins Lateinische. Hieronymus, einer der wenigen guten Hebräischkenner der alten Kirche, veränderte allerdings seinen ursprünglichen Auftrag, die Vulgata ausschliesslich auf Grundlage der Septuaginta zu übersetzen, indem er auch den hebräischen Text als Übersetzungsgrundlage heranzog. Dennoch übernahm er viele Lesarten der Septuaginta, was die zahlreichen Übereinstimmungen zwischen Vulgata und Septuaginta gegenüber dem masoretischen Text erklärt. Ebenfalls übernahm er weitgehend den Kanon der Septuaginta. Dieser Entscheidung folgen katholische Bibeln bis heute.

Martin Luther verwendete dagegen das hebräische Alte Testament für seine deutsche Bibelübersetzung und legte seinen (kürzeren) Kanon zugrunde. Septuaginta und Vulgata benutzte er als Hilfsmittel für seine Übersetzung. Einige der zusätzlichen Bücher der Septuaginta und Vulgata gab er seiner Übersetzung als Anhang bei (die sogenannten Apokryphen).

Für die textkritische Arbeit am hebräischen Text ist festzuhalten, daß (entgegen einer immer noch weit verbreiteten Ansicht) dem Masoretischen Text keinesfalls ein genereller Vorzug gegenüber Lesarten der Septuaginta gegeben werden kann. Besonders deutlich wird dies durch die Funde der Schriftrollen („Qumram Rollen") vom Toten Meer. Diese stimmen zwar oft mit Masoretischem Text und Septuaginta überein; in etlichen Fällen haben sie jedoch gemeinsam mit der Septuaginta die gleiche Lesart gegen den Masoretischen Text. Dies macht es wahrscheinlich, daß die Septuaginta an diesen Stellen ursprünglichere hebräische Lesarten überliefert hat und erlaubt den Schluss, daß dies auch bei vielen derjenigen Unterschiede zwischen Septuaginta und Masoretischem Text gilt, für die es kein Vergleichsmaterial aus Qumran gibt. Neuere katholische Bibelübersetzungen, wie z. B. die deutsche Einheitsübersetzung, greifen teilweise auf Lesarten der Septuaginta zurück, um einen korrupten (entstellten) oder unklaren hebräischen Text zu korrigieren bzw. zu interpretieren oder um einen ursprünglicheren hebräischen Text wiederzugeben (z.B. in 1. Samuel 1,9).

Im Übrigen bietet die Septuaginta oft die einzige Möglichkeit, die Wortbedeutung

sonst nicht belegter Vokabeln (*Hapax legomena*) des hebräischen Textes zu übersetzen, denn im Vergleich zum Althebräischen ist das Altgriechische eine besser überlieferte Sprache mit umfangreicheren Vergleichsmöglichkeiten.

Ein wesentliches Problem der textkritischen Verwendung der Septuaginta liegt in den verschiedenen Revisionen, denen sie unterzogen wurde: Bevor die Septuaginta für die Textkritik des hebräischen Textes eingesetzt werden kann, muss zunächst ihr eigener ursprünglicher Wortlaut hergestellt werden, d.h. es muss Textkritik der Septuaginta erfolgen. Den ursprünglichen Wortlaut der Septuaginta wissenschaftlich fundiert herzustellen, ist die Aufgabe des von Alfred Rahlfs und Rudolf Smend gegründeten Göttinger Septuaginta-Unternehmens, dessen kritische Ausgabe inzwischen für etwa zwei Drittel der Bibelbücher erschienen ist.

Die Septuaginta enthält alle diejenigen Bücher, die zum Kanon der Hebräischen Bibel gehören. Diese Bücher sind in den orthodoxen, der römisch-katholischen und allen protestantischen Kirchen als kanonische Bücher anerkannt. (In den Büchern Ester und Daniel finden sich allerdings gegenüber dem hebräischen Text zusätzliche Passagen, die in der römisch-katholischen und in den lutherisch geprägten protestantischen Kirchen nur als abgestuft kanonisch gelten).

Darüber hinaus enthält die Septuaginta zusätzliche Bücher. Diese Bücher geniessen in den verschiedenen Kirchen unterschiedliches Ansehen:

- In den meisten *orthodoxen Kirchen* gelten als kanonisch: Tobit, Judit, Sirach und Weisheit; die übrigen zusätzlichen Bücher gelten als abgestuft kanonisch.

- In der *römisch-katholischen* sowie den *lutherisch geprägten protestantischen Kirchen* gelten folgende Bücher als deuterokanonisch bzw. als Apokryphen: Judit, Weisheit, Tobit, Sirach, Baruch, 1. und 2. Makkabäer, ebenso die Zusätze zum Ester- und zum Danielbuch (Susanna und Daniel, Vom Bel und Vom Drachen, Gebet Asarjas, Gesang der drei Männer im Feuerofen); in den lutherisch geprägten protestantischen Kirchen außerdem das Gebet Manasses.

- Nur in einigen orthodoxen Kirchen, dagegen nicht in der römisch-katholischen und nicht in den protestantischen Kirchen werden als kanonisch angesehen: Buch der Oden, 4. Esra, Psalter Salomo, 3. und 4. Buch der Makkabäer, Gebet Manasses (letzteres gilt in lutherischen Kirchen als apokryphe Schrift).

- In den *reformiert geprägten protestantischen Kirchen* werden dagegen grundsätzlich nur die Bücher der hebräischen Bibel anerkannt.

Wir sehen also, daß die Kirchen sich nur Stücke entnahmen und in die Bibel aufnahmen, die ihnen in ihr Konzept passten, auch das Evangelium des Thomas fehlt in nahezu allen Druckausgaben der Bibel, da dieses in vielen Stellen der KK – Auffassung widerspricht.

DAS PAPSTTUM: NACHFOLGER EINES NOTORISCHEN LÜGNERS UND EHEBRECHERS?

Alle Päpste und Konzile haben den besonderen Auftrag ihren Führungsanspruch und Vollmacht vom Apostel Petrus hergeleitet. Nach der frühen Überlieferung organisierte er die erste Christengemeinde in Rom. Petrus, ursprünglich Symeon oder griechisch Simeon, war Jonas Sohn und stammte aus dem Dorf Betsaida am See Genezareth. Als Jesus zu wirken begann war Petrus verheiratet und lebte mit seiner Schwiegermutter und seinem Bruder Andreas in Kapernaum.

Simeon ist in allen Evangelien im Wesentlichen der Wortführer der Jünger und wird

als solcher von Jesus anerkannt. Er gehört mit zum ersten Kreis der Jünger und antwortete auf die Frage Jesu: (Matt.16, 13-20), Ihr aber, für wen haltet ihr mich? Da antwortete Simon Petrus und sprach:

> `Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes.' *Jesus aber antwortete und sprach zu ihm. `Selig bist du, Simon, Sohn des Jonas, denn nicht Fleisch und Blut haben dir das geoffenbart, sondern mein Vater, der im Himmel ist. Und ich sage dir: Du bist Petrus und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen. Ich will dir die Schlüssel des Himmelreiches geben, und was du auf Erden binden wirst wird auch im Himmel gebunden sein. Und was du auf Erden lösest, das wird auch im Himmel gelöst sein.' ``*

Petrus war auch einer der ersten, der Jesus verleugnete und das gleich drei Mal. Beim Apostelkonzil spielte er die entscheidende Rolle, als er sich auf die Seite von Paulus stellte. Von den Christen, die aus dem Heidentum kamen wird nicht mehr verlangt, daß sie sich zunächst zum Judentum bekehren. Dadurch hört das Christentum auf eine jüdische Sekte zu sein. Erst jetzt wurde es möglich, daß das Christentum zu einer Weltreligion wird.

Die letzten Jahre seines Lebens verbrachte er wahrscheinlich in Rom. Das NT bestätigt seinen Aufenthalt nicht ausdrücklich. Aber es gibt entsprechende Hinweise. So verabschiedet sich der Schreiber des ersten Petrusbriefes von seinen Lesern mit den Worten: ,,Es grüsst euch die Miterwählte in Babylon und Markus mein Sohn. Dabei ist das Wort ,,*Babylon"* als eine Verschlüsselung von Rom aufzufassen. Auch gibt es Gründe dafür, daß Markus, der Sohn des Petrus, seine Kenntnisse von Petrus erhielt. Die frühsten Autoren, wie Irenäus von Lyon (gest. 180) und Ignatius von Antiochia (gest.110) oder auch Clemens von Rom (gest. um 95) hielten es als allgemein anerkannt, daß Petrus in Rom war und dort gestorben sei. Tacitus berichtete über das Massaker welches Nero an den Christen verschuldete und bei diesem Massaker ist wahrscheinlich auch Petrus umgekommen. Die Legende berichtet, daß er mit dem Kopf nach unten gekreuzigt wurde, da er sich nicht für würdig hielt genau wie sein Herr zu sterben. Aber auch dieses dürfte ein Mythos sein, für den es keinerlei Beweise gibt, um diese Person ebenfalls hochzustilisieren. Die Römer hätten auch für Petrus keine Extrawurst gebraten und ihr Kreuzigungsspektakel eigens für ihn abgeändert.

KRIEGERISCHE VÖLKER GOTTES

In über 6000 Jahren hat es in der arabischen Welt (inklusiv der jetzigen Türkei und Zypern) über 9189 dokumentierte Kriege und Schlachten gegeben. – Die Grauziffer dürfte noch wesentlich grösser sein. Terroranschläge der letzteren Zeit oder nahezu tägliche kleinere Grenzstreitigkeiten (z.B. zwischen Israel und Libanon) sind hierbei noch nicht einmal berücksichtigt.

Mehr als die Hälfte (5653) davon stehen direkt in Zusammenhang mit dem hebräischen Volk, die als Angreifer oder Verteidiger involviert waren, wobei hierbei auch Kriege und Schlachten innerhalb der Stämme und Familien berücksichtigt wurden. Kein anderes Volk der Welt war in so vielen Konflikten involviert und in keinem anderen Gebiet der Welt hat es so viele kriegerische Auseinandersetzungen gegeben.

Es soll hier nicht ermittelt werden, welches die Ursachen waren und wann das Volk Israel Angreifer oder Verteidiger war, zumal das Volk Israel auch offensichtlich frei nach dem Motto „Angriff ist die beste Verteidigung" handelt. So u.a. auch im sogenannten *Sechs–Tage-Krieg* (1967) und der Einmarsch in Gaza Jahreswende

2008/2009. Auch in bevölkerungsreichen China oder Indien - beide Kulturen sind gleich alt oder gar älter wie die arabischen - hat es nicht so viele kriegerische Auseinandersetzungen gegeben.

Zweifelsohne ist es aber der kriegerische Gott der Israelis, der Christen und der Moslems – derselbe Gott -, der Krieg und das Bekriegen der anderen schürt.

Was mögen die Ursachen hierfür sein? Eine Mentälitätsfrage, eine Glaubensfrage, Rohstofffrage, Gebietserweiterungsfrage? - Öl oder andere Rohstoffe mögen zweifelsohne in der neuesten Zeit eine Ursache sein. Der Machtanspruch der Religionen ist im arabischen Raum jedoch zweifelsfrei die Hauptursache. Hier treffen geballt die Hauptreligionen, Christentum, Judentum und moslemischer Glaube zusammen. Alle erheben den Machtanspruch auf Jerusalem und sehen in dieser Stadt die, oder gar eine ihrer Hauptstelle ihres Glaubens, den Glauben an den einen Gott, der in allen diesen Religionen derselbe Gott ist. Dieses ist um so mehr ein besonderes Phänomenen. Trumps indirekte Anerkennung Jerusalems als Haupstadt Israels war ein fataler Fehler.

So lange es diese Religionen gibt wird es im Nahen Osten und im gesamten arabischen Bereich keinen Frieden geben.

Alle Friedensbemühungen sind, selbst wenn es einmal einen (beschränkten) Frieden geben sollte, nur Waffenstillstandsvereinbarungen auf Zeit. Dieser Pseudo-Gott Yahwe, Jehova, Allah, oder wie immer wir ihn nennen, ist eine akute und ständige Bedrohung des Weltfriedens und der gesamten Menschheit. Über die zunehmende Auswirkung der Islamisierung in Mitteleuropa, insbesondere in Deutschland, soll hier nicht weiter eingegangen werden. Tatsache wird jedoch sein, daß sich der Kampfbereich der Religionen vom Nahen Osten in das Zentrum Europas verlagern wird. Erste Anzeichen vernehmen wir nahezu tagtäglich den Medien.

Zweifelsohne haben die Engländer nach dem Verlassen des palästinischen Gebietes nach dem 2. Weltkrieg eine Hauptursache an der ständig anhaltenden Krisensituation im jetzigen Israel. Es hätte gleich nach Kriegsende eine für alle Seiten tragbare,verbindliche Lösung geben müssen und zwei Staaten: Israel und Palästina. Die Stadt Jerusalem hätte ein neutrales Mandat unter der UNO-Verwaltung (die allerdings erst später gegründet wurde) erhalten müssen. Die Zeit ist aber jetzt nach über 60 Jahren zu spät. Zu tief ist der Hass und die Gewalt zwischen den Parteien, aber auch innerhalb der einzelnen Religionen: wir sehen täglich, daß es selbst unter den Palästinensern (Hammas und Fatah) heftigste Auseinandersetzungen gibt.

Es hat dort 6000 Jahre Krieg gegeben und es wird die nächsten 6000 Jahre dort und anderswo Kriege geben, denn es ist deren Gottes Wille zu töten und Kriege zu führen.

Ein wahrer Gott, wenn es einen geben würde, müßte ein Pazifist sein und Kriege grundsätzlich ablehnen. Er würde die Kraft haben einen Widersacher (Teufel…das Böse…, wie immer wir es bezeichnen mögen) zu beseitigen und uns Menschen gelehrt haben mit der Natur in Einklang zu leben, sie zu lieben und zu schätzen. Er würde keine Armut und keinen Rassismus zulassen. Er würde gegen Korruption und für die Menschenrechte eintreten und nicht wie der abrahamitische Gott mit den Füßen treten.

Vor allen Dingen würde er sich zeigen, sich offenbaren und die Scharlatanerien in seinem Namen ein für alle Male abschaffen.

HEUCHLERISCHES ZUM JAHR DER ASTRONOMIE

In der Pressemittelung des Radio Vatican wurde die Ansprache des Papstes Benedikt XVI. zum 6.1.2009 publiziert:

Benedikt erwähnte, daß 2009 von der UNO zum Jahr der Astronomie ernannt worden ist, und las die Geschichte vom Stern von Bethlehem deswegen durch eine besonders kosmologische Brille.

„Vierhundert Jahre nach den ersten Forschungen von Galileo Galilei am Teleskop wollen wir für das Symbol des Sterns, das in der Erzählung von den Sterndeutern eine so große Rolle spielt, besonders aufgeschlossen sein. Sie waren ja mit hoher Wahrscheinlichkeit Astronomen... Die Sterne, die Planeten, das ganze Universum werden keineswegs von einer blinden Kraft bestimmt, sie gehorchen nicht einfach nur der Dynamik der Materie. Man darf also die kosmischen Elemente nicht vergöttlichen – im Gegenteil: In allem und über allem gibt es einen persönlichen Willen, den Geist Gottes. Und daher sind die Menschen nicht Sklaven des Kosmos, sondern frei, d.h. fähig, sich mit der schöpferischen Freiheit Gottes in Beziehung zu setzen. Er ist am Ursprung von allem und regiert alles – nicht wie ein kalter, anonymer Motor, sondern als Vater, Bräutigam, Freund, Bruder, als Logos.“
Das Christentum habe also eine besondere Vision des Kosmos, so Benedikt weiter, die *„im Mittelalter in Philosophie und Theologie zu besonders hohen Ausdrucksformen gefunden“* habe. Heute erlebe sie eine gewisse „neue Blüte“: *„Dank der Leidenschaft und dem Glauben vieler Wissenschaftler, die auf den Spuren Galileis weder auf Vernunft noch auf Glauben verzichten, sondern beide bis ins Tiefste würdigen und sich gegenseitig befruchten lassen .-*
(Quelle: rv RADIO VATIKAN)

Mit kaum einem Wort erwähnte Benedikt das kriminelle Vorgehen des Vatikans und die Verdammung des Galileo Galilei und sieht die damaligen Geschehnisse nur so als kleines Missgeschick an. Zwar hat der Vatikan schon einige Jahre vorher das Vorgehen gegen Galileo Galilei bedauert; aber an dieser Stelle und in diesem besonderen Zusammenhang wäre es angebracht gewesen diese große Persönlichkeit der Menschheit nicht nur mit einer geplanten Statue zu ehren. Zugegebenermassen wäre selbst eine Heilig – oder Seligsprechung Galileis als „Märtyrer“ angebracht, dieses aber wäre für Atheisten und für Galilei selbst eher ein Hohn, denn viele der Heiligen oder Seligen (insbesondere viele der Päpste) sind einfach kriminelle Elemente in die Galilei nicht hineinpasst.

Es stellt sich die Frage, ob Papst Benedikt mit diesen Worten überhaupt wußte, was er sagte. Es ist geradezu blanker Unsinn zu behaupten, wir wären nicht „Sklaven des Kosmos“. **Wir sind es!** Kein Gott, schon gar nicht dieser abrahamitische faschistische Pseudogott, kann das Universum auch nur in irgendeiner Form beeinflussen.

Wenn dieser Papst dann noch dreist behauptet diesen – seinen – Gott als Vater, Bräutigam, Freund, Bruder zu sehen, ist es besser als Einzelkind von einer alleinerziehenden Mutter aufzuwachsen, als von einem derartig perversen, rachsüchtigen Vater erzogen zu werden, der möglicherweise noch die Mutter oder den Vater auffordert ihren/seinen Sohn oder seine Tochter zu opfern.

JUDENTUM UND SKLAVEREI

Leibeigene sind schon aus den Nachlassenschaften der Mesopotamier und Ägypter dokumentiert. Auch aus fernöstlichen Kulturen ist Sklaverei überliefert und sie läuft parallel mit der Geschichte der Menschheit mehr oder weniger rund um den Globus.

Malereien aus ägyptischen Tempeln aber auch in Zusammenhang mit dem Exodus veranschaulichen Sklavereiszenarien. Bei den Ägyptern wurden vorwiegend Strafgefangene, auch Kriegsgefangene, als Sklaven eingesetzt.

Aus sumerischen Epen ist überliefert, daß schon die damaligen Götter die Menschen (ihre Geschöpfe...) als ihre Diener/Sklaven ansahen. Für die irdischen Herrscher, als die Repräsentanten, eine Argumentation ihre Untertanen zu demütigen. - Die lachenden Dritten waren damals und sind bis heute stets die Priester.

Sklaverei war aber auch beim hebräischen Volk Gang und Gebe. Die Bibel beweist uns in zahlreichen Stellen, daß die hebräischen Disputen sowohl Fremde, als auch eigene Landsleute als Sklaven einsetzten. Von Abraham über Moses bis in die Zeit kurz vor Christus betrieben die Hebräer Sklaventum der härtesten Art und brüsteten sich gar stolz darüber, wenngleich sie sich auf der anderen Seite wehleidig beklagen, angeblich selbst in Ägypten, aber auch im Babylonischen Exil Sklaven gewesen zu sein.

Natürlich ist das Slaventum nicht von den Juden erfunden; sie betrieben dieses jedoch wie kaum ein anderes Volk rund um die Geschichte ihrer Anfangszeit bis in die heutige Neuzeit.

Bedauerlicherweise wird im Schulunterricht, auch bei Abhandlung der Thematik „Sklaverei“ die Rolle der Juden in der alttestamentarischen Geschichte und im weltweiten Sklavenhandel unterdrückt.

Schon im Mittelalter waren die Juden die Hauptlieferanten für Sklaven für den europäischen und nordafrikanischen Markt. Das Handelsgut Sklaven wurde von Juden hauptsächlich in Palermo betrieben. Wenngleich die damaligen Päpste einen Handel von Menschen christlichen Glaubens offiziell untersagten, waren sie dennoch Zuspieler von Sklaven für jüdische Kaufleute, die den Handel mit Menschen nicht nur als legitim, sondern als geradezu hervorragende Marktlücke ansahen.

Sogar Priester und Diakone des Heiligen Sklavenapostel Methodius (gestorben 885) wurden von frankischen Truppen im Dienst der lokalen Feinde des Methodius gefangen und an jüdische Händler nach Venedig verkauft. Auch Neapel entwickelte sich sich einem florierendem Sklavenmarkt, wo christliche und heidnische Sklaven aus Gallien in den Nahen Osten verkauft wurden. Dieses dunkle Kapitel der jüdischen Geschichte wird leider von den Juden noch immer unterdrückt und elegant unter den Teppich gekehrt. Der mittelalterliche Sklavenhandel war jedoch mit dem, was dann mit dem Handel mit der Neuen Welt ablaufen sollte noch relativ gering.

Stets werden – wenn überhaupt – pauschal nur Portugiesen, Engländer, Spanier, Holländer oder Amerikaner des Sklavenhandels bezichtet. Die Strippenzieher des weltweiten Menschenhandels sind jedoch jüdische Kaufmannsfamilien und geschäftstüchtige jüdische Kriminelle gewesen, die Millionen von Menschen ausbeuteten, terrorisierten, töteten und somit auf dem Gewissen haben. Skrupellos in der Manier der hebräischen Patriarchen machten sie schutzloses Leben zu Geld.

Viele Juden Europas und Amerikas schafften es durch Sklaverei zu Ruhm und Reichtum zu kommen und zeigen das menschenverachtende Verhalten dieser Minderheit, die sich ihren Gott Yahwe zum Pseudo-Schutzpatron erkor.

Die Geschichte der Sklaverei in Amerika begann mit Christopher Kolumbus. Seine Reise wurde nicht - wie irrtümlich im Volksmund angenommen - von Königin Isabella finanziert, sondern von Louie des Santiago, der die Kosten von 5000 Pfund, heutzutage vergleichbar mit 50.000 Pfund (zirka 60.000 Euro) übernahm.

Die Reise begann vom 3.8.1492. Kolumbus wurde u.a. von 5 “Marinos” begleitet, wovon 4 Juden waren, aber vor der Reise formell vom Judentum abschwören mußten und somit Katholiken wurden:

Louie De Torres
Marco Bemal
Alonzo De La Calle und
Gabriel Sanchez.

Anfangs war gedacht nur 500 Sklaven aus Mittel/Südamerika nach Spanien zu verbringen. Die Geschäftsidee fand jedoch in jüdischen Kreisen großes Interesse, zumal die Juden aus Portugal und Spanien verbannt wurden und eine neue Heimat in Holland und dann in Nordamerika fanden. Jüdische Kaufleute kamen dann alsbald auf die Idee die Farbigen aus Afrika nach Amerika zu verbringen, da dort enormes „Potential“ vorhanden war. Aus den anfänglichen 500 Sklaven wurden zirka 7000.

Kolumbus bekam keinen einzigen Centavos für den Sklavenhandel, auch wenn dieses irrtümlich so angenommen wurde. Die vier jüdischen Mitreisenden hatten mit Louies de Santiago vereinbart 500 Eingeborene „Indians“ aus der neuen Welt (hier Mittel– und Südamerika) mitzubringen und diese als Sklaven in Spanien zu verkaufen. So hatte sich auch Santiagos Investition mehrfach amortisiert.

Im Jahre 1654 kam der erste jüdische Siedler Jacob Barsimson aus Holland in „New Amsterdam“ (=New York) an und errichtete dort ein Kolonialwarengeschäft. Viele jüdische Siedler aus Holland folgten und erhielten von Gouverneur Peter Stevenson besondere Erlaubnisse, die es ermöglichten auch mit Indianern Geschäfte zu machen.

Im neuen Amerika gab es – im Gegensatz zu vielen Staaten Europas - keine Gesetze, die den Juden Handel oder andere Gewerbetätigkeit untersagten.

Der erste Jude, der mit Indianern regen Handel trieb war Hayman Levy, der billige Glasperlen, Textilien, Ohrringe, Armbänder zu Wucherkonditionen an die Indianer verkaufte. Bald stiegen die Juden Nicholas Lowe und Joseph Simon in sein Geschäft ein. Sie verkauften Rum und billigen Whisky an die Indianer. Nur wenig später bauten sie ihre eigene Destillieren in New Port und expandierten in den Folgejahren. Jüdische Wettbewerber sahen den Erfolg dieser 3 Geschäftsmänner und kopierten die Geschäftsidee. Schon wenig später gab es alleine in New Port 22 Destillieren, die allesamt von Juden geleitet wurden. Produktion und auch der Absatz wurde ausschliesslich von Juden betrieben, die den billigen Fusel als „Feuerwasser“ an die Indianer verkauften.

Diese 3 Geschäftsleute expandierten jedoch schnell und sahen im Sklavenhandel große Möglichkeiten Geld zu verdienen. Der Hafen New Port entwickelte sich neben Charleston, New York, Philadelphia, Richmond und Savannah zum Hauptumschlagplatz für Sklaven aus aller Welt. Neben New York bildeten sich hier auch die grössten Kolonien von Juden.

Bei Anlandungen von Sklavenschiffen wurden nachweislich 120 von 128 Schiffen für New Port und Charleston in einem Jahr für jüdische Menschenhändler quittiert. Ähnlich verhielt es sich in Boston, Northfolk und Baltimore, in denen allerdings teilweise Deckpersonen, die im Auftrag der jüdischen Bosse arbeiteten und die Geschäfte lokal abwickelten, die Handelsware Mensch quittierten,.

Der portugiesische Jude Aaron Lopez spielte eine große Rolle, wenn nicht gar die entscheidende Rolle, im kommerziellen Sklavenhandel und baute zusätzlich die Anlandungen von Sklaven nach gesamt Rhode Island aus. Die Schiffspapiere, Konzessionen, Empfangsbestätigungen und Hafenclearances trugen seinen Namen bis weit in die Jahre 1726 bis 1774. Lopez verfügte über eine Armada von über 300 Sklavenschiffen.

Lopez hatte in diesen Jahren rund 50% des amerikanischen Sklavenhandels unter seiner direkten Kontrolle. Im Jahr 1749 wurde in New Port die erste Freimauerer Loge gegründet. 90% waren Juden, die anderen 10% äußerst wichtige Persönlichkeiten aus Politik oder Wirtschaft. 20 Jahre später wurde die zweite King David-Loge gegründet, in der nur Juden Mitglied waren. Nahezu alle Logen-Mitglieder hatten direkt oder indirekt mit Sklavenhandel, Alkoholherstellung und –vertrieb, Waffenhandel und artverwandten Geschäften zu tun.

Die jüdische Macht in New Port hatte derartige Dimensionen angenommen, daß selbst Präsident George Washington sich die Ehre gab, diesem Ort einen Besuch abzustatten und sich mit den Führungskräften des Ortes zu unterhalten und Mitglied der Loge wurde. In New Port befindet sich die älteste Synagoge der USA.

Folgen wir nur eine Reise eines Schiffes des Sklavenhändlers Aaron Lopez, der selbst auch etliche Reisen nach Westafrika persönlich unternahm:

Im Monat Mai des Jahres 1752 segelte das Sklavenschiff "Abegail" (Name nach seiner Tochter) nach Westafrika. Es hatte rund 9000 Gallonen Rum geladen und große Mengen an Ketten und Fussfesseln, Pistolen, Munition und eine große Menge an wertlosem Schmuck, wie eben Glasperlen. Der Kapitän war der Jude Freedman, der bereits zahlreiche Sklaventouren unternommen hatte.

Die Fahrt von Amerika nach Afrika dauerte etwa 3½ Monate. Zwischenzeitlich hatten jüdische Handelshäuser an den afrikanischen Anlandungsorten Handelsstützpunkte begründet, die nicht nur an den Küsten, sondern auch im Landesinneren präsent waren. Genau wie die jüdischen Händler es in Amerika mit den Indianern taten, so ging man auch in Afrika vor: zunächst wurden den Einheimischen Glasperlen und nutzlose Gegenstände gegen Gold und Elfenbein getauscht, in der nächsten Phase nachdem den Eingeborenen alle Werte abgenommen hatte machte man sie mit billigstem Fusel betrunken. Als die Einheimischen dann nach dem Feuerwasser süchtig wurden und mehr verlangten, gaben diese ihre Töchter, Söhne und gar Ehefrauen.

In riesigen Trecks wurden die Gefangenen dann tagelang durch den Urwald bis an die Küste verbracht, wo dann die Schiffe bereits warteten. Nur ein Bruchteil der Gefangenen überlebte diese erste Tourtur und wurde dann streng im Hafen von einem kritischen Komitee untersucht. Diejenigen, die tauglich waren wurden dann auf die Schiffe verbracht, wo der Kapitän nochmals seine Menschenfracht inspizierte. Lediglich 9 von 10 Sklaven kamen überhaupt in Amerika an. Über 1 Million Sklaven wurden jährlich alleine aus Westafrika nach Amerika verbracht. Schätzungsweise 9 Millionen haben die Deportation nicht überlebt.

Die Farbigen mußten ihre Finger bewegen, ihre Arme, Beine und ihren gesamten Körper. Letzteres insbesondere, um sicherzustellen, daß keine Spuren von Mißhandlungen und/oder Frakturen zu sehen waren. Ähnlich wie man Pferde inspiziert, wurde dann noch der Gesundheitszustand der Zähne dokumentiert. Fehlende Zähne verminderten den Handelspreis.

Viele der jüdischen Agenten wußten jedoch, wie kranke Farbige mit Chemikalien – zumindest kurzfristig - wieder fit gemacht werden konnten, um sie höchstmöglich an den Kapitän zu verkaufen. Jeder „Nigger“ war entweder 100 Gallonen Rum, 100 Pound Gewehrpulver in in bar 10 bis 20 Dollar wert.

Im Kolonialkrieg gegen die Engländer verdiente Lopez dann Millionen an Dollar, in dem er seine Schiffe als Sklaven-Transportschiffe für die amerikanische Armee umfunktionierte und Waffen und Munition transportierte.

Heutzutage wird Lopez in der Literatur - und auch im Internet - als Held der amerikanischen Nation angesehen; sowohl Juden, Portugiesen, als auch (weisse) Amerikaner sehen ihn als eine der (positiven) amerikanischen Top-Persönlichkeiten. Seine Tätigkeit als Sklavenhändler wird dabei unterdrückt oder nur kurz als „Fauxpas“ erwähnt. Daß er direkt oder auch indirekt auch mit dem Schicksal der Indianer zu tun hatte, in dem er Feuerwasser produzierte und die Indianer durch den Genuss dieses Fusels in den Ruin brachte, wird eher als „Dummheit“ der Indianer angesehen.

Die Juden erbaten sich nach dem Unabhängigkeitskrieg von George Washington alle erdenklichen Freiheiten und Privilegien – und haben sie auch bis heute erhalten und behalten dürfen. – Über die Rechte der Farbigen, ein Großteil sind Nachfolger der jüdischen Sklavenimporte, hat sich keiner gekümmert. Im Gegenteil: viele der damaligen jüdischen Sklavenhändler, die das Leben von etlichen Millionen Farbigen auf dem Gewissen haben, sind noch heutzutage in zahlreichen Nachfolgegenerationen mit dem damaligen schmutzigen Kapital des Menschenhandels eine führende amerikanische Wirtschaftskraft.

JUDENTUM UND FASCHISMUS

Der italienische Faschist Benito Mussolini, natürlich selbst strenger Katholik, erklärte den Begriff Faschismus im Jahre 1932 für die *Italienische Enzyklopädie*:

„Wie sehr der Faschismus heute auch die menschliche Entwicklung und Zukunft von der Politik getrennt sieht, so sehr glaubt er weder an die Wahrscheinlichkeit eines dauerhaften Friedens, noch an dessen Nutzen. Aus diesem Grunde weist er friedliebende Doktrinen zurück. Der Krieg bringt die Energie des gesamten Menschen auf den höchsten Punkt und drückt den Menschen den Stempel adeliger Abstammung auf, die den Mut finden, diesem ins Gesicht zu sehen. Alle anderen Angelegenheiten stellen den Menschen nicht vor die große Alternative, nämlich der Wahl zwischen Leben und Tod. Ein Faschist sieht das Leben... als einen Kampf und Eroberung und betrachtet dies als hervorgehoben über Nahestehende, Entfernte, Zeitgenossen und Spätgeborene.”

Wie Mussolini betonte *„der Starke am Leben bleibt, der Schwache jedoch eliminiert wird”* die Entwicklung eines Staates nur durch Krieg möglich ist und betrachtet Frieden als ein die Entwicklung hemmendes Element.

Den gleichen Gedanken vertrat der führende zionistische Schriftsteller und Redner, sowie Kämpfer für einen israelischen Staat, Wladimir Jabotinsky (*18. Oktober 1880 in Odessa; † 8. August 1940). Seine Auffassung sei folgendermaßen zusammengefaßt:

„In den moralischen Spielregeln des Heute hat der kindische Humanismus keinerlei Wirkung. Die Realität, die das politische Leben der Welt formt ist ausschließlich Gewalt. Wer glaubt, sein Nachbar sei gut und aufrichtig, der ist dumm. Auch diejenigen sind dumm, die an die Gerechtigkeit glauben. Die Gerechtigkeit gehört denjenigen, die über einen starken Arm verfügen sowie denjenigen, die diesen Arm dazu verwenden um mit großem Nachdruck ihre Wünsche durchzusetzen.“

Erstaunlich wie sich diese Worte mit denen von Mussolini ähneln. **Jabotinsky warb in den USA für eine israelische Armee und die totale Vernichtung der Palästinenser**.

Im Laufe der Dreissigerjahre wurde Menachem Begin, der spätere Ministerpräsident Israels, zu seinem wichtigsten Schüler und grösstem Anhänger. Diese Gedanken der Zionisten heutzutage und damals spiegeln genau das Vorgehen ihrer Vorgänger seit Abraham nieder.

Das auserwählte Volk Gottes, das irgendwo - nach deren Angaben zwischen Euphrat und Tigris - einmal seine Heimat gehabt hat zog seitdem mordend und plündernd durch Gebiete westlich und östlich des Jordanlandes und beseitigte alle Andersdenken. Wenn man sich genau die damaligen Ortschaften - insbesondere westlich des Jordanlandes - betrachtet, so sind es überwiegend Gründungen von anderen Bevölkerungsgruppen als von den Hebräern gewesen. Die Nomaden-Hebräer (das abrahamitische Yahwe-Volk) gründeten lediglich rund 5% eigene Orte und Ansiedlungen. 95% der Ortschaften, wurden durch die Hebräer erobert und dann meistens unter der totalen Auslöschung oder Vertreibung bzw. Unterdrückung vom Volk der Israeliten in Beschlag genommen.- Hierzu gehörten auch Ansiedlungen der eigenen bereits sesshaft gewordenen hebräischen Sippe, die allerdings andere Götter verehrten.

Die hebräische Führungsstruktur war, nicht nur durch Moses, faschistisch aufgebaut und akzeptiere nur das Wort ihres jeweiligen Führers. Widersacher wurden brutalst, wie mehrfach geschildert, ermordet. Selbst Moses´ Elitegruppe, die Leviten, die sich unter dem Deckmantel der Priesterschaft etablierten, könnte man als eine gewisse SS seiner Zeit betrachten, bis sie dann selbst teilweise Opfer ihres Führers und irdischen Herrschers Moses und ermordet wurden.

Es fällt zwar schwer Teile der alttestamentarischen Führungskräfte des israelischen Volkes bis hin zum heutigen Tage mit einem Terrorregime eines Faschisten wie Adolf Hitler oder Benito Mussolini zu vergleichen, aber dennoch sind erschreckenderweise sowohl Führungstrukturen, als auch Gedankengut, die Ansprüche auf einen absoluten Machtanspruch, sowie die Einzigartigkeit einer Überrasse/Herrenrasse, verbunden mit Schaffung von Lebensraum und anzustrebender Weltherrschaft absolut identisch, zumal diese bis heute nicht aufgehoben wurden. Dieses zeigt sich eben auch in Jabotinskys Ansichten, die von vielen jüdischen Politikern bis heute vertreten werden. – Die jüdische Siedlungspolitik in den palästinensischen Gebieten beweist ebenfalls die Rücksichtslosigkeit der Israelis gegenüber den rechtmässigen Bodeneigentümern.

RELIGION UND MORAL

Keine Frage, wer oder was auch immer uns „Moral" - die Kirche jedenfalls nicht - lehrte: Moral ist das was uns Menschen vom Tier maßgeblich unterscheidet, denn Tiere haben keine Moral, sondern Instinkt.

Was allerdings Moral ist und wer dieses auslegt steht auf einem ganz anderen Blatt.

Der Koran, der Tanach und auch die Bibel mit ihren Religionen haben sehr konservative, einseitige Vorstellungen von Moral, denn die Zeiten ändern sich und damit auch die Moralvorstellungen. So verbieten nahezu alle Religionen vorehelichen Geschlechtsverkehr und Verhütungsmassnahmen. Die Familie ist der Grundstock für die kleinste Gemeinschaft, der Mann ist das Familienoberhaupt und die Frau hat sich unterzuordnen. Eine Ehescheidung ist ebenfalls in vielen Religionen nicht möglich, oder wenn überhaupt, nur unter äußerst schweren Bedingungen.

Religionsmoral ist undemokratisch, menschenverachtend und diskriminierend. Die KK hat sich selbst zum Ziele gesetzt Kommunismus und Demokratie, sowie den Liberalismus und die Pressefreiheit zu bekämpfen.

Wir wissen selbst, was die Regel heutzutage ist und bezeichnen diese „Moralverstösse“ als *Freiheit* und auch als Vernunft: wem nützt es, wenn Kinder dabei zusehen müssen, wenn sich ihre Eltern ständig streiten und es ständig zu Handgreiflichkeiten zwischen den Ehepartnern oder gar zu Vergewaltigungen in der Ehe kommt, wenn ein Ehepartner Spieler oder Alkoholiker ist? – Dann ist die Scheidung mehr als gerechtfertigt. Die KK ist uneinsichtig und akzeptiert ebenso wie einige andere Religionen offiziell keine Scheidung. Moslemische Männer verstossen ihre Frau oder nehmen sich eine andere, während die Muslima Sklavin des Herren ist und Peinigungen, sowie Demütigungen, gar Schläge oder Vergewaltigungen über sich ertragen lassen muss.

Alle Heiligen Schriften der abrahamitischen Religionen missachten in heftigster Form die Frau und sehen sie entweder als Unheilsbringer, Gebärmaschine oder namenslose Person an.

Die 10 Gebote Gottes durch Moses angeblich empfangen, beinhalten alle möglichen Selbstverständlichkeiten als Gebot, aber eines der Wichtigsten fehlt: „du solltest deinen Ehepartner ehren und die Rolle der Frau gleichberechtigt neben dir sehen...“

Auch wenn einige Kirchen heutzutage unsere Moral und unsere Moralvorstellungen – nach deren Vorstellungen - mit Sorge betrachten, so ist doch immerhin festzustellen, daß in den meisten zivilisierten Ländern der Erde die Emanzipation der Frau sehr weit fortgeschritten ist.

Alle Nachzügler in Fragen Emanzipation waren und sind vorwiegend katholische sowie moslemische Länder. – Die gleichberechtigte Rolle der Frau in Israel ist zwar formell gesetzlich festgelegt, wird jedoch teilweise brutalst von jüdisch-orthodoxen Kreisen boykottiert. So sind Frauen in bestimmten Buslinien nicht erwünscht und auch zu vielen Geschäften haben Frauen keinen Zutritt.

In vielen religiös geprägten Ländern der Erde ist es eine Schande ein Mädchen zu gebären und Babies weiblichen Geschlechts werden gar verkauft oder anderweitig „entsorgt“.

In zahlreichen Ländern der Dritten Welt, insbesondere auf den Philippinen, Mexiko oder Brasilien, kann allerdings ein Mädchen, wenn es dann später attraktiv ist, immerhin als Prostituierte für den Lebensunterhalt der Familie aufkommen...

Moral sollte auch Vernunft sein. Es sollte selbstverständlich sein nicht zu stehlen und nicht zu töten. Dafür bräuchte es keinerlei Gebote eines Gottes zu geben. Drogengebrauch und Alkoholkonsum ist in der Bibel formell nicht untersagt; im Gegenteil: selbst die Propheten und das Volk Gottes schienen Alkohol zu geniessen und sahen es als nicht unmoralisch an (u.a. in Psalm 104.15 wird Alkohol ausdrücklich für gut befunden), während der Koran seine eigene Auslegung diesbezüglich hat und Alkohol absolut verbietet.

„Eine Person, die verantwortlich ist für das Anbieten von Alkohol an Kindern, muss am Tage der Auferstehung die gleiche Menge vom brodelnden Wasser der Hölle trinken. Nicht nur der Konsum und der Handel mit Alkohol in irgendeiner Art und Weise sind absolut verboten, sondern allein die Anwesenheit beim Alkoholkonsum und auch das Berühren, ist Haram.“ Imam Jaafar as-Sadiq (ع) überlieferte diesen Ausspruch vom Propheten (ص):

„Verflucht, verflucht sei derjenige, der an einem Tisch sitzt, an dem Alkohol serviert wird.“ Der Heilige Prophet (ع) betonte: „**Jemand, der an Allah glaubt und an den Letzten Tag, darf sogar nicht einmal an einem Tisch sitzen auf dem Alkohol bewahrt wird.** - Weitere Sprüche betonen die völlige Isolation des Alkoholikers: Imam Jafar al-Sadiq (ع): „***Jemand, der seine anständige Tochter mit einem Alkoholtrinker verheiratet, praktiziert Qate–e-Rahem*** (Brechen der Verwandtschaftsbande*).“* Imam Jafar al-Sadiq (ع) sagte weiterhin: ***„Wenn ein Trinker krank wird, besucht ihn nicht. Wenn er stirbt, so nehmt nicht an seiner Beerdigung teil“.***

Imam Muhammad al-Baqir (ع) hat gesagt: **„Am Tage der Auferstehung wird der Alkoholtrinker mit einem schwarzen Gesicht kommen, ausgestreckter Zunge, während sein Speichel auf seine Brust tropft.“** (Zitate übernommen aus www.al-shia.de).

Es soll an dieser Stelle unkommentiert bleiben, daß zahlreiche arabische Staaten gigantische Produktionsanlagen zur Herstellung von Ethanol und Methanol verfügen. Auch der Aspekt der Krankenhaushygiene und der Wunddesinfektion sollte nicht unerwähnt bleiben; ebenso benötigt man Alkohol als Trägerstoff für zahlreiche Medikamente. Ein Widerspruch des Verbotes in sich und Dokumentation eines islamischen Reaktionismus. Vereinfacht gesagt dürfte (zumindest in Europa) kein Moslem eine Apotheke betreten, keinen Arzt oder ein Krankenhaus und auch keinen Supermarkt besuchen. Das wäre dann echte „moslemische Moral“ nach dem Koran bzw. der Hadithen. Elegant wird im Koran u.a. der Vollrausch ihres Propheten Lot, in dem er mit seinen beiden Töchtern Kinder zeugte, unterdrückt.

Wir haben aber unsere eigenen Moralgesetze nach dem Gesetz der Vernunft geschaffen und der Zeit angepasst. Dem einen oder anderen widerstreben die neuen Moralvorstellungen: unsere Urgroßeltern empfanden Jazz und Charleston, die nächste Generation Rock ´n Roll Musik, und dann wiederum über Punk-Musik als gar „unmoralisch“. Die Titelbilder einiger Illustrierten in den 60er Jahren wurden freizügiger bis dann einige Zeitschriften gar nackte Frauenkörper auf den Titelseiten präsentierten. Das waren damals unmoralische Verhaltensweisen. Heute gehören „nackte Tatsachen“ zum tagtäglichen Erscheinungsbild. Damals (bis heute) kämpfte eine Alice Schwarzer für die Emanzipation der Frau und gegen die weibliche Diskriminierung. Einiges hat sie erreicht; die weiblichen Körper prangen jedoch nach wie vor in den Magazinen und sind tagtäglich im Fernsehen zu betrachten.

Freizügigkeit, auch sexueller Art, hat auch nichts mit Kommunismus oder Atheismus zu tun. Es ist lediglich eine Ansichtssache und zeigt, daß viele Religionsgemeinschaften, insbesondere der Katholizismus und Islam, ein geradezu krankhaft gestörtes Verhältnis zum Körper und zur Natur haben. Auf den (überwiegend katholischen) Philippinen werden gar freizügere Dekolletés im TV von internationalen Popstars zensiert, einschlägige „Männerliteratur“ wird nur unter dem Ladentisch verkauft, Cybersex ist dort offiziell streng verboten und entsprechende Sites im Internet sind gar von der Regierung gesperrt, obgleich in bestimmten Stadtteilen oder Orten tausende Prostituierte auf der Strasse oder in Bars ihrem Beruf nachgehen und Filipina weltweit die gefragtesten Cybersex-Models sind.

Noch heftiger sind die moslemischen Moralvorstellungen, die hier nicht weiter beschrieben werden werden müssen. Erwähnenswert sei an dieser Stelle nur die äußerst konservative Bademode der muslimischen Frauen, die jeglicher Zweckmässigkeit widerspricht: der sogenannten „Burkini“. Hierbei handelt es sich um eine Ganzkörper-Schwimmkleidung, die in dieser Version der Bademode in Europa

vor 1900 gleichkommt. – Die moslemischen Männer wünschen halt nicht, daß ihre Frauen sich anderen Männern zeigen…ein typisch moslemischer Besitzanspruch gegenüber der Frau, ähnlich wie das Tragen der Burka. Nirgendwo, aber auch nirgendwo, hat Mohammed jemals etwas derartiges Erlaßen. Dieses gesamte Mystik der Verschleierung beruht lediglich auf einen Übersetzungsirrtum aus dem Aramäischem in die arabische Sprache (ähnlich wie Jungfrauen und Weintrauben…), der wohlwollend von den moslemischen Männern angenommen wird. Zivilisierte Menschen in der heutigen Zeit sollten begriffen haben, daß man einen anderen Menschen nicht besitzen kann und darf. Das ist keine Frage der Moral, sondern der Achtung anderer Menschen, insbesondere des weiblichen Geschlechtes.

Im AT hat man es mit der Moral, insbesondere auch unter Mitgliedern des hebräischen Volkes zweifelsohne nicht ernst genommen. Es gibt zahlreiche Hinweise auf Inzest und Vielweiberei. Letztere ist auch heute noch bei Moslems und auch bei einigen christlichen Religionen üblich und zulässig.

Die Sexskandale von kirchlichen Vertretern, insbesondere der KK im Jahre 2009 und 2010 beweisen ebenfalls, daß insbesondere die Kirche eine Brutstelle von sexuellen Übergriffen und die vermeintliche Moral nur ein Deckmantel des Auslebens von Perversitäten der kirchlichen Vertreter ist, die es ihren biblischen Helden lediglich nachtun.

Besonders bemerkenswert ist das Verhalten der beiden Töchter Lots nach dem Untergang von Sodom und Gomorrha, das in der Bibel geradezu rühmliche Schilderung findet (Lot nach moslemischen Glauben gar einer der Propheten):

19.30 Lot aber zog von Zoar hinauf und wohnte im Gebirge, [er] und seine beiden Töchter mit ihm;

denn er fürchtete sich in Zoar zu wohnen. Und er wohnte in einer Höhle, er und seine beiden Töchter.

19.31 Und die Erstgeborene sprach zu der Jüngeren: Unser Vater ist alt, und es gibt keinen Mann im Land, der zu uns eingehen könnte nach der Weise aller Welt.

19.32 Komm, lass uns unserem Vater Wein zu trinken geben und bei ihm liegen, damit wir von unserem Vater Nachkommenschaft am Leben erhalten!

19.33 Und sie gaben ihrem Vater in jener Nacht Wein zu trinken, und die Erstgeborene ging hinein und legte sich zu ihrem Vater; er aber merkte weder [etwas] von ihrem Niederlegen noch von ihrem Aufstehen.

19.34 Und es geschah am Morgen, da sprach die Erstgeborene zu der Jüngeren: Siehe, ich habe mich gestern Abend zu meinem Vater gelegt. Lass uns ihm auch diese Nacht Wein zu trinken geben, dann geh hinein, liege bei ihm, damit wir von unserem Vater Nachkommenschaft am Leben erhalten!

19.35 Da gaben sie auch in dieser Nacht ihrem Vater Wein zu trinken, und die Jüngere stand auf und lag bei ihm; und er merkte weder [etwas] von ihrem Niederlegen noch von ihrem Aufstehen.

19.36 ***Und die beiden Töchter Lots wurden von ihrem Vater schwanger.***

19.37 Und die Erstgeborene gebar einen Sohn, und sie gab ihm den Namen Moab; der ist der Vater der Moabiter bis auf diesen Tag.

19.38 Und die Jüngere, auch sie gebar einen Sohn, und sie gab ihm den Namen Ben-Ammi. Der ist der Vater der Söhne Ammon bis auf diesen Tag.

Man bemerke immerhin, daß Lot der Neffe des Abraham und ein absolut gottesfürchtiger Mann war, der ebenda die Bevölkerung in Sodom und Gomorrha im Sinne seines Gottes und seiner Moralvorstellungen bekehren wollte. Tatsächlich ist es allerdings verwunderlich, daß Gott auf der einen Seite das unmoralische Treiben der Sodomiter anprangert und bestraft und dann es auf der anderen Seite zuläßt, daß Lots Töchter mit ihrem Vater unter Alkoholeinfluß Geschlechtsverkehr hatten. Wenn

Lot noch nicht einmal merkte, daß seine Töchter mit ihm Geschlechtsverkehr hatten, dann zeigt dieses, daß er entweder sehr naiv war oder einen totalen Vollrausch hatte. Es ist verwunderlich, daß an dieser Stelle der „Heilige Geist“ noch nicht in Aktion trat und Lot´s Samen gestohlen hat.

Die Bibel ist voll von gleichartigen Erzählungen, die selbst heutzutage unsere durchaus liberaleren Moralvorstellungen sprengen.

Von einer „Nothandlung“ um das Blut und die Gene Lots weiter zu erhalten – ein beliebtes Argument der Gläubigen - kann sicherlich nicht die Rede sein, denn die Töchter hatten ja bereits Lots Erbgut. Auch konnte nicht sichergestellt werden, daß die Zeugungen zu einer Schwangerschaft führen und daß daraus Söhne als männliche Nachfahren Lots entstehen würden. Zweifelhaft ist auch, da Lot offensichtlich schon etwas betagter war, er nur die beiden Töchter und angeblich keine Söhne hatte. Die Frauen spielen zwar, bis auf einige wenige Ausnahmen, in den biblischen Geschichten keine Rolle; es ist aber verwunderlich, daß Lots Ehefrau nicht namentlich erwähnt wurde. Die Geschichte von Sodom und Gomorrha dürfte im AT, ähnlich wie die Schöpfung, Noahs Leben und der Exodus zu den Hauptbeinen der Chronologie des Volkes Gottes gehören. Derartiger Sexualverkehr, gerade von der Bibel als „heroisch“ dargestellt, ist somit nicht zu rechtfertigen und in höchstem Maße „unmoralisch“ und genealogisch bedenklich.

Verwunderlich scheint auch zu sein, daß Lot offensichtlich keine große Trauer über seine Frau hatte und – trotz Alkoholgenusses – in der Stimmung war mit seinen eigenen Töchtern Geschlechtsverkehr zu haben. Medizinisch dürfte es nahezu ein tatsächliches weiteres Wunder sein, daß beide Töchter gleichzeitig innerhalb zweier Nächte schwanger wurden und dann auch noch Söhne zur Welt brachten.

Trotz der Warnung der Engel nicht zurückzublicken erstarrte Lots Frau - der biblischen Erzählung nach - zu einer Salzsäule (im Koran nur zu einem „leblosen Körper“). Warum bestrafte sie Gott mit einem derartig heftigen Tode? Es dürfte anzunehmen sein, daß Lots Frau durchaus ebenso gottgläubig war, wie Lot selbst. Ein Nichtbefolgen seiner Anordnung derartig zu bestrafen ist wirklich nicht sehr angemessen.

Das Gebot dieses Gottes nach Vermehrung der Menschheit ist ein Gebot der Unvernunft. Es ist ein rücksichtsloses Gebot unbeachtet der Berücksichtigung und der Frage, daß die Familie überhaupt das Kind ernähren kann. Sicherlich hat damals die Gemeinschaft (der Stamm/Clan) für die Ernährung gesorgt (heutzutage in den meisten westlichen Ländern der Staat); in der Zwischenzeit waren die Familien jedoch auf sich angewiesen, in den Entwicklungsländern ohne jegliches Sozialsystem auch noch heutzutage.

Die Menschheit hat sich auch aufgrund dieses Gebotes des hebräischen Gottes im Okzident in den letzten Jahrhunderten speziell auch in den vorwiegend katholischen Ländern derartig drastisch vermehrt, daß ein Infarkt aufgrund der Bevölkerungsexplosion in den nächsten Jahren in den Schwellenländern Afrikas, den Philippinen und Südamerikas nicht mehr auszuschliessen ist. Das kommunistische China hat noch gerade rechtzeitig die Bevölkerungsexplosion mehr oder weniger in den Griff bekommen. Es wäre ein erster Schritt der KK in „ihren Ländern“ Wege der Vernunft zu beschreiten. Die KK treibt mit ihren Reglements die Bevölkerungsexplosion und somit den Infarkt eifrig voran und verhält sich somit – wie seit 2000 Jahren – kontraproduktiv und stellt für die gesamte Menschheit eine latente Gefahr dar.

Religionen nehmen uns unsere Freiheit und somit auch ein Teil unseres persönlichen Glücks. Was also ist Moral und was beinhaltet es?

Moral ist das, was die Religionen uns verbieten, deren Geistliche aber gerne tun oder tun möchten.

OHNE GOTT KEINE MORAL?

Albert Einstein war der Ansicht, daß die Menschen nur deshalb „gut“ sind, weil sie die Strafe fürchten und auf eine Belohnung für ihr „Gut sein“ hoffen. Viele Philosophen befaßten sich mit der Thematik, was geschehen würde, wenn es kein Gott, bzw. keine Götter gäbe: würde es tatsächlich eine Welt voll mit Raub, Vergewaltigungen und Mord geben?

Dr. Richard Dawkins hat in seinem Buch „The God Delusion“ein recht interessantes Szenario von einem Streik der Polizei in der kanadischen Stadt Montreal beschrieben: am 17.Oktober 1969 befand sich die gesamte Stadt in einem gesetzlosen Chaos, Brände wurden gelegt, Banken überfallen, Hotels und Restaurants geplündert, Einbrüche wurden begangen und Auslagen von Geschäften gestohlen. – Alleine 40 Lkw-Ladungen mit zertrümmertem Fensterglas wurden entsorgt. Die gesamte Stadt war in einem Ausnahmezustand bis die Armee und die RCMP (Royal Canadian Mountain Police) am nächsten Tage eingriff.

Dieses zeigt beeindruckenderweise, daß es ohne funktionierende Autorität (hier nicht Gott, sondern die Polizei) tatsächlich anarchieähnliche Zustände geben kann. - Stromausfälle in amerikanischen Städten zeigten gleiche Verhaltensweisen der Bevölkerung. Auch anläßlich des großen Erdbebens auf Haiti im Jahre 2010 fanden zahlreiche Plünderungen statt, da die Polizei aus verschiedensten Gründen (u.a. waren Polizisten selbst getötet, deren Angehörige brauchten Hilfe, Fahrzeuge oder Infrastruktur funktionierte nicht mehr usw.) nicht eingreifen konnte. Ob diese Übergriffe allerdings mit Moral oder Unmoral tituliert werden können sei dahingestellt. In den einen Fällen handelt es sich um katastrophenbedingte Notfälle, in den anderen Fällen macht sich die Wut der armen Bevölkerung gegen die „Reichen“ bemerkbar. Viele unserer Eltern oder Urgroßeltern erinnern sich, daß auch sie im oder nach dem Kriege „Kohle klauten“ oder bei Bauern sich rechtswidrig Rüben oder Kartoffeln aneigneten.

Ähnliche Zustände von gewalttätigen Exzessen, Mord, Totschlag und Diebstahl schienen damals zu Beginn der Menschheit - gleich welchen Zeitpunkt wir setzen - an der Tagesordnung gewesen zu sein. Die Menschen (zumindest ein Teil) fühlten sich in diesem Moment nicht überwacht und wurden Opfer ihrer niederen Beweggründe, so daß die Findung einer Gottheit als fiktiver Hüter von Ordnung und Sicherheit, aber auch als Wächter von Moral, her mußte. Götter sind aber auch die Wesen, die man anspricht, wenn man gute Ernte erhofft. Die alten Kulturen bildeten sich ein, daß nur ein Gott über gute oder schlechte Ernte Macht hätte. Dieser Glaube hielt gar bis ins späte Mittelalter an, bis dann bestimmte Kreise merkten, daß kein Gott über Erfolg oder Misserfolg der Ernte entscheidet, sondern nur eine vernünftige Vorratshaltung und Steuerung der Bewässerung. Das yahwe-hebräische Volk war seit jeher Bremser und Skeptiker aller Eingriffe in die Natur, so daß u.a. die mesopotamische Bewässerungskultur (u.a. Schaffung von Staudämmen) gegen deren Ideologie war, da man keine menschliche Regelung wünschte, sondern dieses ihrem Gotte übErlaßen wolle.

Götter waren also für zahlreiche menschliche Belange die himmlischen Überwesen,

die über die Geschicke der Menschen wachen und entscheiden. Vergehen gehen Gottes Gebote werden entsprechend geahndet. Delikte mag man gegenüber irdischen Autoritäten verbergen; einen Gotte jedoch nicht. Letztendlich war ein Gott (mehr als ein „Patron“) auch Wegbegleiter für Kriege, bei den Yahwehebräern gar vorrangig vor allen anderen Eigenschaften.

Auf der anderen Seite und im krassen Widerspruch hierzu steht unter anderem das äußerst katholisch geprägte Land der Philippinen: Obgleich über 93% der Bevölkerung einer Religionsgemeinschaft angehören und auch ihren Glauben sehr aktiv praktizieren (gleich welcher Glaubensrichtung, inklusive der moslemischen Bevölkerungsgruppe) ist die Kriminalitätsrate, trotz extrem harter Strafen und kat astrophalen Zuständen in den Gefängnissen, in der Welt führend. Eine vergleichsweise ähnliche Situation herrscht in den ebenfalls überwiegend katholischen Ländern Brasilien und Mexiko. Dieses zeigt, daß selbst ein Gott („himmlische Autorität“) und die Präsenz der Polizei/Justiz („irdische Autorität“) kein Garant für Moral ist. Wie die Bibel selbst zugesteht: ***der Mensch ist von Natur aus böse und schlecht; das Ebenbild des abrahamitischen Gottes.***

Es mag Anlass für Studien geben, um die Gründe und kausalen Zusammenhänge zwischen Armut, Religion und Kriminalität zu ergründen.

Ebenso scheint es nur wenige tatsächlich verlässliche Erhebungen zu geben, ob religiöse Personen weniger kriminell sind wie konfessionslose oder Atheisten: keine Frage dürfte es über Personen wie Stalin (der Anfangs eine Priesterschule besuchte), Mao, Pol Pot geben, die bekennende Atheisten waren. Aber selbst bei Personen wie Saddam Hussein (Moslem/Sunnit), Adolf Hitler (Katholik), Bin Laden (Moslem/schiitischer Alavit) oder George W. Bush (Born Again/Methodist) sind religionsbezogene Moralvorstellungen eine rein subjektive Angelegenheit: Sie rechtfertigten ihre kriminellen Handlungen im Namen ihres Gottes und ihrer Religion, wenngleich ein entschiedener Großteil der restlichen Welt diese ihrigen Handlungen entschieden verurteilten.

Moslemische Terroristen nutzen/nutzen Gewalt in Namen ihres Gottes Allah, genau wie die KK, dessen Vertreter im Namen Gottes, –zig Millionen Menschen tötete.

HOMOSEXUELLE AM PRANGER DER KK

Anstelle sich ***gezielt*** mit Taten und nicht nur mit Worten für Frieden, Drogenpräventation, Aidsbekämpfung, Armutsbekämpfung und auch Umweltschutz einzusetzen verärgert die Kirche eine große Zielgruppe vom Mitgliedern: Homosexuelle.

Der deutsche Papst Benedikt XVI. hat gleichgeschlechtliche Beziehungen mit der Zerstörung der Umwelt verglichen. Eine sehr groteske und geradezu unverschämte These, gleich wie man selbst zur Homosexualität steht. In seinem traditionellen Jahresrückblick 2008 vor der Kurie forderte das Oberhaupt der KK eine "*Ökologie des Menschen*" und bezeichnete Homosexualität als "*Zerstörung von Gottes Werk".*

In seinem Jahresrückblick vor der Kurie, dem Verwaltungsapparat des Vatikans, hat Papst Benedikt XVI. Beziehungen jenseits der traditionellen heterosexuellen Ehe scharf verurteilt. "*Die Kirche soll die Menschen auch vor der Selbstzerstörung schützen*", habe der Papst gesagt und eine "*Ökologie des Menschen"* gefordert.

Der Angriff auf gleichgeschlechtliche Partnerschaften schloss sich an eine Passage

an, in der Benedikt XVI. die Notwendigkeit des Umweltschutzes hervorgehoben hatte. Die Kirche habe eine Verantwortung für die Schöpfung und müsse diese auch öffentlich wahrnehmen.

"*Die Regenwälder haben ein Recht auf unseren Schutz*", zitiert die Nachrichtenagentur Reuters das Oberhaupt der KK weiter, "*Aber der Mensch als Kreatur hat das nicht weniger verdient.“*

Der offiziellen Linie der KK zufolge ist Homosexualität keine Sünde, gleichgeschlechtliche Beziehungen aber schon (Anmerkung der Redaktion: was ist denn der Unterschied?). Die Kirche ist strikt gegen die homosexuelle Ehe. Noch im Oktober 2008 bezeichnete hochrangiger Beamter des Vatikans Homosexualität als *„eine Abschweichung, eine Unregelmässigkeit, eine Wunde“*.

Der Papst sagte, die Menschheit müsse auf "*die Sprache der Schöpfung*" hören, um die von Gott vorgesehen Rollen von Mann und Frau zu verstehen. Er bezeichnete Verhältnisse jenseits von traditionellen heterosexuellen Beziehungen als "*Zerstörung von Gottes Werk*".

Die Kirche müsse dafür eintreten, daß die Ordnung der Schöpfung und die Natur des Menschen bewahrt werden, der als Mann und Frau geschaffen werde.

Die Ehe als lebenslange Verbindung von Mann und Frau nannte Benedikt XVI. ein *„Sakrament der Schöpfung“*. Vor diesem Hintergrund habe sein Vorgänger Papst Paul VI. in seiner vor 40 Jahren Erlaßenen Enzyklika „Humanae vitae“ die Liebe gegen eine Sexualität des Konsums und die Natur des Menschen gegen seine Manipulation verteidigt.

Darüber hinaus kritisierte Benedikt den Begriff „gender“. Dahinter stehe letztlich das Verständnis von einer Selbstemanzipation des Menschen von der Schöpfung und vom Schöpfer, so der Papst. Der Mensch wolle sich selbst machen und immer und exklusiv über sich bestimmen. Das aber sei ein Leben gegen die Wahrheit und gegen den Schöpfergeist. (Quelle: rv Radio Vatikan)

Statt sich jedoch in die Privatsphäre anderer einzumischen, sollte der Vatikan im eigenen Hause aufräumen, hierzu konkret Stellung beziehen und die „Wunden“ im eigenen Hause behandeln, denn die eigenen Wunden sind bereits offen wuchernde Geschwüre.

Das Gegenteil ist jedoch der Fall: Bekannte Fälle werden verschwiegen oder unter den Tisch gekehrt. In den letzten 20 Jahren sind über 34.000 Fälle von sexuellen Vergehen durch Vertreter der Kirche, darunter auch hohe Würdenträger, bekannt geworden. – Die Dunkelziffer dürfte wesentlich höher liegen. Aus Ländern mit extrem hohem Katholikenanteil (u.a. Irland, Polen, Länder Westafrikas, Brasilien, Mexiko, Philippinen) dringen nur wenige Fälle von sexuellen Vergehen der Kirchenbediensteten in die Öffentlichkeit. Nicht weil es die dort nicht gibt, sondern Kirche, Politik, Justiz, Medien Vorfälle geschickt vertuschen oder diese selbst in entsprechende Vorfälle verstrickt sind. Auf den Philippinen hat beispielsweise ein Bischof nach Bekanntwerden eines sexuellen Missbrauchs den strenggläubigen Eltern mit der Hölle gedroht und daß das Kind in eine Erziehungsanstalt käme. Das Ergebnis: die Eltern nahmen die Strafanzeige gegen den Bischof zurück. Die Justiz ermittelte nicht weiter...

Während in Deutschland und anderen europäischen Staaten Skandale mit Kirchenvertretern aufgrund der politischen Einflussnahme der Parteien mit dem „C“ in Namen elegant unter den Tisch gekehrt oder nur als 3 Zeiler in den Medien erwähnt

werden nehmen amerikanische Medien und auch die Justiz die Skandale wesentlich offener auf. Grund mag selbstverständlich auch sein, daß die Amerikaner aufgrund der Vielzahl von verschiedenen Ablegern von christlichen Sekten eine grössere Aufmerksamkeit in den Medien finden.

In den USA gibt es alleine 1800 TV-Sender mit einem religiösem „Missionsauftrag“. Ein Milliardengeschäft, um Gläubigen Geld aus den Taschen zu ziehen. Die selbsternannten Missionare oder „Ministeries“ sind fast alle Multimillionäre mit riesigen Anwesen, teilweise mit eigenen Flugzeugen und auch ein Edelfuhrpark darf natürlich nicht fehlen. Ein Rolls Royce, ab und zu auch ein Ferrari, gehört dort zum Standard der TV–Prediger. Das „Papa-Mobil“ des Papstes ist dagegen immerhin noch geradezu bescheiden, auch wenn es sich um eine Sonderanfertigung für die greisen Vertreter des Heiligen Stuhls handelt und eine Super–Luxus–Version eines motorisierten Rollstuhles geziert mit dem Edelstern aus Stuttgart ist.

Millionenbetrügereien gehören bei vielen sogenannten TV–Evangelisten (die allesamt im Namen dieses Gottes, Jesus und seiner Pseudosippschaft tätig sind) zum Alltag; verbunden mit vielen Sex–Skandalen (viele TV–Priester unterhielten gar eigene Freudenhäuser), Kinderschändungen, Vergewaltigungen usw. sind sie ein Spiegelbild der biblischen Heucheleien.

Tammy und James Orsen Bakker waren wohl die grössten (amerikanischen) bisher bekannten TV-Kirchen-Betrüger und schafften elegant etliche Millionen Dollar im Namen Gottes beiseite (näheres ist im Internet unter dem Suchnamen zu verfolgen). Auf der einen Seite predigten sie Enthaltsamkeit und das ganze Programm der Bibel über christliche Moralvorstellungen, aber der anderen Seite zockten sie die Gläubigen mit allen Mitteln göttlicher Inspiration ab. – Sie wurden entsprechend von der irdischen Justiz abgeurteilt, denn sie hatten keine Diplomatenpässe des Vatikans, die sie vor Strafverfolgung aufgrund der Immunität schützten konnte.

Wikipedia veröffentlicht hier nur einige dieser kirchlichen Betrüger in einer Liste der amerikanischen christlichen Evangelisten, die sich in verschiedensten Kategorien strafbar gemacht haben (wir reden hier nicht nur von Taschendiebstahl, Ladendiebstahl oder anderen Kleinbetrügereien):

Liste der „Christlichen Evangelisten“ als Rechtsbrecher

(die Rechtsverstösse sind u.a. bei Wikipedia unter dem Namenssuchbegriff i. E. erwähnt)**:**

Aimee Semple McPherson, 1920–40
Lonnie Frisbee, 1970–1980
Billy James Hargis, 1970
Jim & Tammy Bakker und Jimmy Swaggart, 1986 und 1991
Peter Popoff, 1987
Mike Warnke, 1991
Robert Tilton, 1991
Frank Houston, 2000
John Paulk, 2000
Paul Crouch, 2004
Douglas Goodman, 2004
Kent Hovind, 2006
Ted Haggard, 2006
Paul Barnes, 2006
Lonnie Latham, 2006
Richard Roberts, 2007

Bishop Earl Paulk, 2007
Coy Privette, 2007
Joe Barron, 2008
Todd Bentley, 2008
Tony Alamo, 2008

God bless you und die Betrügereien im Namen Gottes!

Derartiger TV-Prediger-Betrug ist in vielen europäischen Staaten, auch in Deutschland – „gottseidank“- nicht derartig einfach wie in den USA, da die Rundfunk/TV-Lizenzen nach bestimmten Kriterien vergeben werden und die meisten Europäer wenigstens etwas verhaltener gegenüber Sekten sind. Amerika ist eben das Land der unbegrenzten Möglichkeiten und der unbegrenzten Abzocke.

Neben den verschiedensten Ablegern und Sekten christlichen Glaubens haben natürlich die Vertreter des jüdischen Glaubens das Medium Fernsehen für sich entdeckt und nutzen es als einträgliche Quelle zum Geldbeschaffen. Besonders aktiv ist dabei die „Jewishvoice“ (www.jewishvoice.org), Sitz in Phoenix, Arizona, die in stundenlangen Sendungen, speziell u.a. auf „Daystar TV“ in viele Teile der Welt senden und stolz ihre caritativen Dienste für notleidende Juden in aller Welt anpreisen. Nun ja, wir werden es verzeihen, wenn in einem ihrer TV-Spots ein katholischer Kindergarten gezeigt wird und ein Großteil der Bilder von notleidenden Kindern aus Seiten des Internets (u.a. UNICEF) stammen … Jedenfalls hat die Organisation in den fraglichen Staaten, in denen sie angeblich tätig ist keinerlei Hilfsprojekte. – Wenn natürlich ein Mitarbeiter dieser Organisation auf einer Urlaubsreise vor einem (katholischen) Kindergarten sich stolz vor armen Kindern präsentiert, dann mag es sicherlich sein, daß er dafür (hoffentlich) ihnen einige Dollar gespendet hat. Von einem „Hilfsprojekt“, für welches Spenden erbettelt werden, kann jedoch nicht gesprochen werden.

So kann der gläubige Jude eine Schofar (historisches Blasinstrument der Juden, meist ein Widderhorn) schon für eine Spende von 50 Dollar erhalten, eine Metallausführung für 500 Dollar… wahre „Schnäppchen“ mit einem Gewinn von 90% für diese Glaubensmission. Natürlich bietet man auch entsprechende Lebensversicherungen und Altersvorsorgeinvestments an… Alles im Namen Gottes und des Judentums.

Um an dieser Stelle auf Bischof Mixas Worte zu antworten:

…***und daher ist eine Gesellschaft ohne Gotteswahn in der Tat eher die angenehmere Hölle, als ein Himmel voller Wahnsinniger und Betrüger…***

SIND GLÄUBIGE BESSERE MENSCHEN?

In den späten 1970 und 1980er Jahren stellten die Soziologen Rodney Stark und William Sims Bainbrigde von der Universität Washington in Seattle eine interessante, allerdings sehr anzuzweifelnde, Theorie auf: Sie behaupteten in ihren Untersuchungen herausgefunden zu haben, daß religiöser Glaube in engem Zusammenhang mit der Moral steht.

Ihre Studien zeigten, daß regelmässige Kirchgänger wesentlich geringer in kriminelle Handlungen verwickelt waren wie Nichtgläubige; Kirchgänger genossen ebenfalls wesentlich weniger Nikotin, Alkohol und Drogen...

Eine andere Studie (Journal of Sex Research, Vol.44, Seite 49) der RAND Health,einer amerikanischen „non-Profit Organisation“ hat herausgefunden, daß gläubige Kirchgänger wesentlich weniger HIV Infektionen hatten, als Nichtgläubige. Diese Studie bewies ebenfalls, daß HIV positive Katholiken trotz kirchlichen Verbotes wesentlich mehr Kondome benutzen wie entsprechende „Nichtgläubige“.

Diese amerikanischen Studien, deren tatsächlicher Wahrheitsbeweis trotz renommierter Persönlichkeiten/Institutionen bezweifelt werden muss, können, wenn überhaupt, nur lokal anwendbar und nicht universell repräsentativ sein und beweisen keinesfalls einen Zusammenhang zwischen Kirche/Glauben sowie moralischem Verhaltens. Eine derartige Pauschalisierung wie diese der amerikanischen Institutionen kann weder in den USA, noch in England oder Deutschland gemacht werden und hängen von vielen anderen soziologischen und demographischen Faktoren ab. Auch dürfte es in allen Ländern gewaltige Unterschiede zwischen den einzelnen Bevölkerungsstrukturen geben. Schon alleine in den USA dürfte es ganz erhebliche Diskrepanzen zwischen einer bürgerlichen ländlichen Kleinstadt wie zum Beispiel im Staate Washington (mit vorwiegend weisser Bevölkerung) geben oder einem Arbeiterviertel in Detroit oder Chicago mit überwiegend schwarzer Bevölkerung und hoher Arbeitslosigkeit. Bezogen auf Verhältnisse in Deutschland mit einem „besseren“ Stadtteil in Hamburg-Blankenese, Berlin-Marzahn oder einer Kleinstadt im Allgäu (nehmen wir beispielsweise Fischen/Allgäu) haben wir total andere Strukturen, die sich auch unter den Kirchgängern (gleich welcher Konfession) überhaupt nicht vergleichen lassen.

Alleine schon die Pauschalierung und Formulierung „*religiöser Glaube*“ dürfte nicht absolut nicht zutreffend oder irreführend sein; demnach dürfte es in einigen Berliner Stadtteilen mit extrem hohen Migrantenanteil (speziell moslemischen Glaubens) so gut wie keinerlei Kriminalität geben, gleiches betrifft die Hamburger Stadtteile Altona oder Steilshoop. In diesen Stadtteilen ist ein extrem hoher Anteil der Mitbürger mit moslemischem Migrationshintergrund, dann aber auch mit vielen Mitbürgern aus katholischen Ländern wie Polen und aus Westafrika. Eine exakte Statistik liegt zwar nicht vor, jedoch dürften durchaus 90% der dortigen Bevölkerung „gottgläubig“ sein. Die Kriminalitätsrate ist jedoch überdurchschnittlich hoch.

Tatsache ist: in einer Kleinststadt oder in ländlicher Region - gleich ob in den USA oder auch in Deutschland - kann die Untersuchung möglicherweise teilweise zutreffend sein, da jeder nahezu jeden kennt. In der Anonymität einer mittelgroßen Stadt oder gar Großstadt jedoch werden diese Angaben bezweifelt und gar total bestritten.

Die extrem hohe Rate an sexuellen Vergehen und Homosexualität der „Gottesdiener“ beweist doch - wenngleich ebenfalls nicht repräsentativ – das gerade auch diejenigen, die Moral predigen, äußerst anfällig für Moralverstösse sind.

Wenn man sich insbesondere die Vereinigten Staaten betrachtet, so sind die Moralvorstellungen gar von Bundesstaat zu Bundestaat unterschiedlich: während in einigen Bundesstaaten z.B. Prostitution strengstens verboten ist, gibt es nur einige Kilometer weiter den Nachbarstaat, wo dieses (stillschweigend) geduldet wird dann wiederum einige Staaten, in denen geradezu ein Sextourismus herrscht. In einigen amerikanischen Bundesstaaten (z.B. Washington) ist gar Sex mit Tieren erlaubt. Ähnlich verhält es sich mit dem Glücksspiel mit den Hochburgen Nevada und Atlantic City.

Auch dürften rassenspezifische und soziale Umfelder, sowie Regionen eine wichtige Rolle spielen.

Die Scheidungsrate der Christen ist wesentlich gar höher wie die der Nichtgläubigen und - zumindest in den USA - ist die Rate der in Gefängniseinsitzenden nach Erhebungen des Philosophen Dan Dennett von der Tufts University in Boston absolut repräsentativ für den Schnitt der Gesamtbevölkerung, auch eben glaubensspezifisch.

Wenn man sich auch den moslemischen Glauben ansieht, so dürfte die von Allah vorgegebene Hemmschwelle zur Gewalt äußerst gering sein. Wir sehen dieses täglich, wie Hass und Gewalt im Namen Allahs gepredigt und auch praktiziert wird; dieses beginnt schon auf Schulhöfen.

Folgegleich kann man keinesfalls einen logischen Zusammenhang zwischen Glauben und Moral erstellen.

Es mag zwar generell statistisch richtig sein, daß in extrem katholischen Ländern wie Polen, Italien, Irland, Mexiko, Brasilien, Philippinen die Scheidungsrate (wenn derartige Daten überhaupt veröffentlicht werden) prinzipiell äußerst gering ist. Ursache hierfür ist aber kein „besseres Familienleben im Sinne eines Gottes oder einer christlichen Moral“, sondern die staatliche Gesetzgebung, die eine Scheidung so gut wie unmöglich macht, da aufgrund des Einflusses der KK, auch auf die Gesetzgebung, eine Ehe-Scheidung grundsätzlich unmöglich oder nur äußerst schwer realisierbar ist. In Irland ist es schlechthin seit einigen Jahren erst möglich eine Ehe überhaupt scheiden zu lassen.

Auf den Philippinen, das grösste katholische Land Asiens, ist eine Ehescheidung de facto nicht möglich und gegen das Gesetz/die Verfassung; allenfalls ist eine „Annullierung“ zulässig, wenngleich ein Großteil der Ehepartner ihre Ehe als gescheitert ansehen und lieber heute als morgen eine Scheidung beantragen würden. Die Statistiken dieses Landes schönfärben insofern eine „harmonievolle Ehe im Sinne des katholischen Glaubens“, des Vatikans und auch einiger Sekten, unter dem Vorwand eines Wunsches oder Gebotes eines (nicht existierenden) Gottes. Zusätzlich haben sozialschwache Bürger in diesen Ländern, insbesondere in Entwicklungsländern, keine finanziellen Mittel, um eine Scheidung/ Annullierung der Ehe mit Hilfe von einem Anwalt gerichtlich zu erwirken.

Selbst in einem Land wie Finnland, in dem zwar der Anteil der Katholiken nicht sehr hoch ist, aber die Anzahl der „Gottesgläubigen“ schlechthin bei über 82% liegt (vorwiegend Evangelisch, aber auch viele andere christliche Sekten), „bekennende Atheisten“ nur bei 2,5%, ist die Scheidungsrate extrem hoch.

Spanien, bekannt für einen sehr hohen Anteil von Katholiken, ist in Europa führend in der Scheidungsstatistik: 75% aller Ehen werden dort geschieden.

Es wäre angebrachter, wenn sich die Posauner der Religionen, Fürsprecher von Moral und ethischen Werten, insbesondere die der KK und christlichen Sekten, sich nicht an Wunschgedanken klammern, sondern den Tatsachen in die Augen sehen.

Total divorce rates (absolute Scheidungsraten in %) in ausgewählten europäischen Ländern
(1970-1993)
(neuere Zahlen lagen bis Druckbeginn noch nicht vor)

	1970	**1975**	**1980**	**1985**	**1988**	**1989**	**1990**	**1993**
Italien	0.05	0.03	0.03	0.04	0.08	0.08	0.08	0.07
Frankreich	0.12	0.16	0.22	0.30	0.31	0.31	0.32	–
Niederlande	0.11	0.20	0.25	0.35	0.28	0.28	0.28	0.30
Schweden	0.23	0.50	0.42	0.45	0.41	0.44	0.43	0.46
BRD	0.15	0.22	0.22	0.30	0.31	0.30	0.29	0.33
Dänemark	0.25	0.37	0.40	0.46	0.47	0.49	0.44	0.42
Schweiz	0.15	0.21	0.27	0.30	0.33	0.32	0.33	0.37
DDR	0.31	0.30	0.32	0.38	0.37	0.37	0.22	0.14
Groß Britannien	0.16	0.13	0.38	0.42	0.40	0.40	0.42	0.44

(Quelle*: Quisten 2002)*

Diese Statistik, bewußt aus Zeiten als es noch die „DDR“ gab, zeigt besonders signifikant, daß die Scheidungsquote in einem sozialistischen Staat, der im Prinzip ein „atheistischer Staat“ sein müßte, extrem niedrig war. Keine Frage, die Ursachen der niedrigen Scheidungsraten hatten hier andere Ursache: Im Rahmen einer „sozialistischen Familienplanung“ wurde insbesondere jungen Familien auch eine Wohnung zugestanden. Im vorwiegend „gottgläubigen“ Westdeutschland war die Scheidungsquote mehr als doppelt so hoch wie im Osten der Republik, auch in der überwiegend „gottgläubigen Schweiz“ betrug die Scheidungsquote gar 3x so viel wie in der damaligen DDR. Dadurch dürfte zumindest widerlegt sein, daß Gläubige eine bessere Moral wie Atheisten haben.

Ähnliche Statistiken könnte man für den Alkoholkonsum heranziehen. Polen oder Irland dürften hier ein gutes Beispiel einer christlichen „Unmoral“ geben.

Was den Drogenkonsum betrifft sind länderspezifische Kriterien und Handhabungen vorhanden, die einen Vergleich nicht erlauben: in den Niederlanden ist Drogenkonsum beschränkt gestattet, in anderen Ländern in geringem Masse der Konsum nicht strafbar, während z.B. in Finnland schon der Besitz von kleinsten Mengen Drogen strafbar ist. Wenn wir uns dann den (extrem moslemischen) Staat Jemen ansehen, gehört der Genuß der Droge Kath und anderer Drogen geradezu zum Volksbild und zur Volkskultur. Tagtäglich sieht man in den Straßen der Städte und Dörfer tausende bekiffter Moslems, die insbesondere in der Mittagszeit ihre Drogen zu sich nehmen. Auch das extrem moslemische Afghanistan und deren tatsächliche Herrscher verdienen mit Anbau und Vertrieb von Drogen Milliarden Dollar.

Natürlich kommen die erzkatholischen Länder Mittel- und Südamerikas bei Anbau und Handel von Rauschgiften (speziell Kokain) auch die Spitzenpositionen in der Statistik, denn Behörden, Kartelle und Kirche gehen Hand in Hand im Drogenhandel.

Zahlen aus Deutschland belegen ebenfalls, daß der prozentuale Anteil von „gläubigen Straftätern“ wesentlich höher ist, wie der der Atheisten. Um die „Glaubenstruktur“ auszugleichen wurden Erhebungen bewusst im vorwiegend protestantischen Norddeutschland und im vorwiegend katholischen Süddeutschland gemacht. Die

Zahlen von Straftätern in deutschen Gefängnissen zeigen ebenso, daß Glaube keinesfalls ein Freifahrtschein für ein moralisches Leben ist.

PAPST BENEDIKT XVI. UND DIE EVOLUTION

Uneinsichtigkeit, Rückschritt und Überheblichkeit machten auch den (damaligen) deutschen Papst Benedikt unglaubwürdig. Verschiedene Quellen (z.B. Stefan Schmitt: "Papst weist Naturwissenschaft in die Schranken". Die Päpstliche Akademie der Wissenschaften, Dokumentation Bayerisches Fernsehen 6. 9. 2007) belegen dieses.

Benedikt XVI. meinte mit dem Hinweis darauf, daß die langen Zeitspannen, über welche die Evolution ablaufe, eine Überprüfung unmöglich machten: "*Wir können keine 10.000 Generationen ins Labor holen...*" war seine schroffe Antwort, auf die der Evolutionsbiologe Josef Reichholf, Hauptkonservator an der Zoologischen Staatssammlung in München konterte: *"Demnach würde Geschichte ja auch nicht existieren, da kann man ja auch nichts lückenlos rekonstruieren.*"

So meinte Papst Benedikt XVI weiter: *"Die Evolutionstheorie ist übrigens im Labor nicht nachstellbar und deswegen letztlich nach heutigen wissenschaftlichen Kriterien nicht beweisbar*."

Der Papst hätte dringend Nachhilfe in verschiedenen Wissenschaftsfakultäten benötigt oder hätte zu diesen Themen besser schweigen sollen. Ähnlich wie oben Josef Reichholf könnte man kontern: *"Das Geschehen im Leben von Jesus ist übrigens im Labor nicht nachstellbar und deswegen letztlich nach heutigen wissenschaftlichen Kriterien nicht beweisbar*." Statt "Evolutionstheorie" kann man so ziemlich alles einsetzen, eben auch die „jungfräuliche" Geburt des Jesus durch Maria. – Aber auch die Ansicht des Papstes, Evolution sei nicht im Labor nachzuweisen, ist sachlich nicht richtig: Penicillin (und andere Antibiotika) sind ein gutes Beispiel für die „Evolution im Labor". Jeder Biochemiker würde sich sicherlich freuen, dem ehemaligen Papst eine Nachhilfestunde zu geben.

Für die Evolution gibt es unzählige Beweise, während es für eine 1…2…3…Schöpfung – und dann noch innerhalb von 6 Tagen und die Existenz eines Heiligen Stammbaumes mit all den Helden bis hin zu einer Person Jesus und sein angebliches Wirken – absolut überhaupt keinen Beweis gibt.

Die KK nebst zahlreicher Switterorganisationen und –sekten meinen in der Bibel Gottes Werk zu sehen, welches Gott der Menschheit gab, auch wenn dieses erst rund 500,1000, gar 2000 Jahre nach den fraglichen Geschehnissen niedergeschrieben wurde. Dieses bedeutet, daß 20, 40, gar 80 Generationen an diesem Werk herum gewirkt haben. Innerhalb dieser Generationen fanden tausende Manipulationen durch Priester und Märchenerzähler statt, die dieser Suppe ihre Würze gaben. Erst der Vatikan machte später aus dieser Suppe einen handfesten Brei.

Die Yahwe-Hebräer waren ein total unbedeutendes Völkchen der Levante und deren Kreation eines/ihres Gottes Yahwe gelang nur durch ständige Bekriegung und Vernichtung anderer Völker. Wie kann dieser bösartige und böswillige Gott, oder besser gesagt deren selbsternannte Vertreter oder Sprachrohre behaupten, daß dieser *„gut, liebevoll und barmherzig"* sei?

In einem Vorwort der Bibel der Deutschen Bibelgesellschaft meinte Landesbischof Dr. Lohse

„*Die Bibel will allen Menschen die gute Nachricht von Gottes Barmherzigkeit ausrichten…* -.

Leider finden sich im AT die Worte „Barmherzigkeit“ und die tatsächliche Liebe eines Gottes gegenüber der Menschheit überhaupt nicht. Dieser Gott der Hebräer als Pseudogestalt und Fiktion mag zwar – so reden es die Autoren der Bibel dem Leser ein – einige Male wohlwollend auf der Seite seiner Streiter - dem yahwehebräischen Volk - gestanden haben; er war gegenüber seinen Widersachern stets rücksichtslos und brutal und strafte auch sein eigenes Volk mehrfach ab. Gottes Brutalität und Perversion ist durch keine irdische Gestalt zu übertreffen. Gott ist nicht Liebe, sondern Haß und Gewalt.

Genauso hätte selbst der Katholik Adolf Hitler sagen können, daß seine ersten Vereinnahmungen und Eroberungen „Gottes Wille“ waren, zumal anfänglich ja vorwiegend katholische Länder ins Deutsche Reich einverleibt wurden. Im NT können die Leser schon wenigstens etwas mehr von einer vermeintlichen Liebe eines Gottes sprechen. Hier hat sich gegenüber dem AT eine grundliegende Änderung vollzogen und der hebräische Gott war nicht mehr der Instrukteur von Gemetzeln. Auf einmal gab es die Worte ***„Liebe deinen Nächsten...“***, gleich wie wir sie auslegen. Es waren aber nicht Worte Gottes, sondern eines Jesus. Auch die in der Bibel erwähnten angeblich „guten Taten“ waren nicht die eines Gottes, sondern eines Jesus. – Von der Liebe des Gottes Yahwe konnte man selbst im Sterbemoment seines vermeintlichen Sohnes nichts vernehmen. Das Gespräch der letzten Stunden des Jesus (setzen wir die biblischen Aufzeichnungen einmal als korrekt voraus) war ein purer Monolog. – Selbst irgendwelche Engel haben sich nicht blicken lassen. Wer immer dieser Jesus war und für wen er starb (seinen Gott oder seine Ideologie) ist es mehr als beschämend wenn sein „Vater“ ihn auf diese grauenvolle Art der Kreuzigung um Leben kommen liess.

Die Existenz eines Buches welches sich Bibel, Tanach oder später Koran nennt, ist jedoch noch lange kein Beweis der Existenz (eines) Gottes, schon gar nicht für eine Schöpfung. Es ist lediglich eine bunte Zusammenmischung von Texten, deren Authenzität weder sachlich noch historisch belegt ist. Die wenigen tatsächlich nachvollziehbaren historischen Ereignisse (u.a. Sodom und Gomorrha und einige Schlachten) sind an einer Hand abzuzählen und haben mit einem Gott oder einem göttlichem Ereignis absolut nichts zu tun. Die zahlreichen Unwahrheiten und nachweisbaren Übertreibungen der Autoren sprechen dafür, daß die Schriften lediglich große Papiertiger sind, während die Theorien nebst bereits erbrachten Beweisen für eine Evolution für sich sprechen.

Dem konnte auch schon bald der ehemalige Papst Benedikt XVI. nicht mehr widersprechen und relativierte seine gemachten Angaben. Er sprach sich bei einer Begegnung mit 500 italienischen Priestern gegen einen künstlichen Gegensatz zwischen Evolutionslehre und Schöpfungsglaube aus. Benedikt XVI. meinte damals immerhin, es gebe viele wissenschaftliche Beweise für die Evolution, die man als Realität sehen müsse. Aber nach seiner Ansicht beantworte die Evolutionslehre nicht alle Fragen und vor allem nicht die große philosophische Frage: ***Woher kommt das alles*?**

Der Einwand des Joseph Ratzingers/ alias Papst Benedikt XVI. , "die Evolutionslehre beantworte nicht alle Fragen" ist verfehlt denn

- keine Theorie beantwortet alle Fragen.
- kein Evolutionsbiologe hat je den Anspruch erhoben, die Evolutionslehre beantworte *alle* Fragen.

- der Schöpfungs(un-)glaube beantwortet keine Frage.

Papst Benedikt XVI. aka Joseph Ratzinger lud Anfang September 2006 seine ehemaligen Doktoranden zu einem Seminar über "Schöpfung und Evolution" nach Castel Gandolfo. Eine der Thesen der Evolution, die sogenannte Deszendenztheorie, ist jedoch seit Jahren auch in Kirchenkreisen unstrittig. Schöpfung durch den Erstverursacher und Evolution sind keine sich ausschliessenden Gegensätze. Joseph Ratzinger behielt sich im Jahre 2000 vor, daß dabei Gott nicht ganz aus dem Spiel ist: "*Das christliche Bild der Welt ist, daß die Welt in einem sehr komplizierten Evolutionsprozess entstanden ist, daß sie aber im tiefsten eben doch aus dem Logos entstanden ist. Sie trägt insofern Vernunft in sich*" (Zitiert nach *Die Welt*, 9.9.2006).

Der methodologische Naturalismus oder der metaphysische Materialismus gehen nun soweit, daß sie für die Erklärung der Welt die (hier etwas dunklere) Sphäre nicht nur nicht benötigen, sondern auch behaupten, sie wäre überflüssig. Dieser Reduzierung kann die Theologie nicht zustimmen (sonst würde sie den Gegenstand ihrer Disziplin verneinen).

Ratzingers Vorgänger Papst Johannes Paul II. sprach sich in seiner Botschaft an die Mitglieder der Päpstlichen Akademie der Wissenschaften anläßlich ihrer Vollversammlung am 22. Oktober 1996 "Christliches Menschenbild und moderne Evolutionstheorien" bedeutend stärker pro Evolution aus.

Interpretation der Enzyklika *Humani generis*

“In seiner Enzyklika Humani generis aus dem Jahr 1950 hatte schon mein Vorgänger Pius XII. dargelegt, daß die Evolution und das, was der Glaube über den Menschen und seine Berufung lehrt, nicht im Gegensatz zueinander stehen unter der Bedingung, daß man einige Fixpunkte nicht aus den Augen verliert.”
“In Anbetracht des wissenschaftlichen Forschungsstandes der Zeit und der Erfordernisse der Theologie betrachtete die Enzyklika Humani generis die Lehre vom »Evolutionismus« als ernstzunehmende Hypothese, die es ebenso wie die gegenteilige Annahme verdiente, genauer untersucht und bedacht zu werden.
Pius XII. setzte zwei Bedingungen methodologischer Art hinzu: Man sollte diese Ansicht nicht so übernehmen, als ob es sich um eine gesicherte und bewiesene Lehre handelte und als ob man ganz von der Offenbarung absehen könnte, was die von ihr aufgeworfenen Fragen betrifft. Er nannte ebenfalls die Bedingung, unter der diese Ansicht mit dem christlichen Glauben vereinbar ist, worauf ich noch zurückkommen werde.”

Evolutionstheorie mehr als eine Hypothese

“Heute, beinahe ein halbes Jahrhundert nach dem Erscheinen der Enzyklika, geben neue Erkenntnisse dazu Anlass, in der Evolutionstheorie mehr als eine Hypothese zu sehen. Es ist in der Tat bemerkenswert, daß diese Theorie nach einer Reihe von Entdeckungen in unterschiedlichen Wissensgebieten immer mehr von der Forschung akzeptiert wurde. Ein solches unbeabsichtigtes und nicht gesteuertes Übereinstimmen von Forschungsergebnissen stellt schon an sich ein bedeutsames Argument zugunsten dieser Theorien dar.”

Johannes Paul II. zeigt hohe wissenschaftstheoretische Einsicht

“Welche Tragweite hat eine derartige Theorie? Diese Frage zu erörtern heißt, sich auf das Gebiet der Epistemologie zu begeben. Eine Theorie ist eine metawissenschaftliche Erarbeitung, unterschieden von den Beobachtungs-ergebnissen, aber mit diesen homogen.

Durch sie kann ein Komplex voneinander unabhängiger Daten und Fakten in einen Zusammenhang gebracht und interpretiert werden. Die Theorie beweist ihre Gültigkeit in dem Mass, wie sie nachprüfbar ist; sie wird fortwährend am Stand der Tatsachen gemessen.
Dort, wo sie für diese nicht mehr Rechenschaft geben kann, beweist sie ihre Grenzen und ihre Unangemessenheit. Dann muss sie überdacht werden."

Lesarten der Evolutionstheorie

"Die Erarbeitung einer Theorie wie der Evolutionstheorie greift ferner auf gewisse Vorstellungen aus der Naturphilosophie zurück, ohne dabei die Erfordernisse der Homogenität mit den Daten der Beobachtung ausser Acht zu lassen.
Genau genommen muss man eher von Evolutionstheorien sprechen als von der Theorie der Evolution. Diese Vielfalt entspricht einerseits den unterschiedlichen Ansätzen, die vorgeschlagen wurden, um den Mechanismus der Evolution zu erklären. Andererseits entspricht sie der Unterschiedlichkeit der Weltanschauungen, auf die man sich bezieht. So gibt es materialistisch-reduktionistische Lesarten und auch spiritualistische Lesarten der Evolutionstheorie. Das Urteil darüber gehört in die Kompetenz der Philosophie und darüber hinaus der Theologie."

Übergang zu theologischen Aussagen und Absage an die materialistisch-reduktionistische Lesart:

…" Das Lehramt der Kirche ist unmittelbar von der Frage der Evolution betroffen, denn sie betrifft das Menschenbild. Die Offenbarung lehrt uns, daß der Mensch nach Gottes Ebenbild geschaffen wurde ..."
"Folglich sind diejenigen Evolutionstheorien nicht mit der Wahrheit über den Menschen vereinbar, die – angeleitet von der dahinter stehenden Weltanschauung – den Geist für eine Ausformung der Kräfte der belebten Materie oder für ein blosses Epiphänomen dieser Materie halten. Diese Theorien sind im Übrigen nicht imstande, die personale Würde des Menschen zu begründen."

Schönborn als Vertreter des „*Intelligent Design*"

"Die Evolution im Sinn einer gemeinsamen Abstammung (aller Lebewesen) kann wahr sein, aber die Evolution im neodarwinistischen Sinn – ein zielloser, ungeplanter Vorgang zufälliger Veränderung und natürlicher Selektion – ist es nicht. Jedes Denksystem, das die überwältigende Evidenz für einen Plan in der Biologie leugnet oder weg zu erklären versucht, ist Ideologie, nicht Wissenschaft."

Immerhin gibt es zumindest in der KK einen obersten Boss, der letztendlich die Grundlagen für seine Schäfchen gibt und interpretiert.

Die Moslems haben bedauerlicherweise keinen verantwortlichen und verbindlichen All-Round-Vertreter, der die Worte des Koran „rechtsverbindlich" interpretiert. Diverse Ajatollahs, Mullahs interpretieren den Koran, wie sie es wollen. Auch wird die alte Fehde zwischen Sunniten und Schiiten die Menschheit bis zum Ende aller Tage verfolgen; zahlreiche andere Strömungen innerhalb des Moslemtums werden es auch nie schaffen vereint mit einer Stimme zu sprechen. Es ist natürlich leicht die (jüdische) Bibel als Vorbild zu kopieren, diese durch Umschreibung zu manipulieren und dann daraus den Koran zu verfassen und mit unzähligen Hadithen zu vermischen.

So hat Mohammed angeblich den Koran vom Engel Gabriel im Jahre 610 empfangen. Bis zur Erstelllung des Werkes dauert es immerhin 20 Jahre. Von dieser Niederschrift soll es zwei Kopien geben: eine wurde nach Medina gesandt und befindet sich heute in Taschkent, ein zweites Exemplar wird im Topkapi Museum in Istanbul verwahrt. Beide Exemplare sind aber in kufischer Schrift, so daß sie sich in das 9. Jahrhundert n. Chr. datieren lassen, also frühestens rund 200 Jahre nach Mohammed entstanden sind. Ähnlich wie das Judentum/Christentum gibt es über Mohammed und den Koran und deren Entstehung zahlreiche verschiedene Sichtweisen.

Der moslemische Glauben ist naturgemäss strenger Gegner der Evolutionstheorie: alles

Lebens und das gesamte Universum sei einzig von Allah erschaffen. Die Schaffung des Menschen ist strikt so wie es im Koran beschrieben wurde. Wer nicht davon überzeugt ist, nicht daran glaubt, muss mit den harten Strafen Allahs rechnen. Statt Überzeugung, Fakten und Argumentationen also strikte Strafen.

Aggressivität, Vereinnahmung, Alleinanspruch der Wahrheitsverkündung gehören im täglichen Leben in der unmittelbaren Nähe bis hin zum politischen Tagesgeschehen zur Realität. Kriege, Aggressionen, Terrorismus sind das Leitbild der moslemischen Religion; aber wir kennen dieses ja von den Schwesterreligionen: der Apfel fällt nicht weit vom Stamme…

Es ist natürlich nicht verwunderlich, daß auch die Moslems die Evolutionstheorie strengstens leugnen (müssen) und alle möglichen Gegenargumente versuchen zu kreieren, denn ansonsten bröckelt das Fundament ihrer Heiligen Schrift, daß einzig und allein auf die Schöpfung durch Allah aufbaut. Die Menschen, gar die gesamte Menschheit, werden als untertänige Kreaturen eines mehr bösen und rachsüchtigen, als guten und liebevollen Pseudowesens verdammt.

So meint der umstrittene Extrem-Islamist Harun Yahya in seinem Werk:

> *„Atheismus, Darwinismus, und praktisch alle "Ismen", die aus den Philosophien des achtzehnten, neunzehnten und zwanzigsten Jahrhunderts hervorgegangen sind, beruhen auf der Annahme - der falschen Annahme - das Universum sei unendlich. Das Phänomen der Singularität brachte uns vor das Angesicht der Ursache - oder des Verursachers – der jenseits, vor und nach dem Universum ist, und allem, was es enthält, einschliesslich des Lebens selbst.*
>
> *Es ist Allah, der das Universum geschaffen hat und der es vollendet hat bis ins kleinste Detail. Deshalb kann die Evolutionstheorie, die behauptet, alle Lebewesen seien nicht von Allah geschaffen worden, sondern seien als Ergebnis von Zufälligkeiten entstanden, unmöglich richtig sein."*

So wie hier die Schöpfung mit altem konservativem Wissensstand verteidigt und den Koran als unanfehlbar sieht, so täuschen der Koran und seine Interpreten ihre Gläubigen. Es ist nicht nur seit Einstein erwiesen, daß sich das Universum ständig ausweitet. Für diese damaligen Theorien wurden 2008 wissenschaftliche Beweise erbracht. Während die KK im Gegensatz zu den Moslimen wenigstens etwas Einsichtigkeit und Gesprächsbereitschaft in Sachen Evolution zeigt und sich zumindest auch diskussionsbereit erklärt die Thematik zu behandeln, herrschst bei den Muslimen strikter Reaktionismus, der Schritt für Schritt durch ständige Migration auch wieder nach Mitteleuropa gebracht werden soll. Alleine der Gedanke in deutschen Schulen den Islam als Schulfach einzurichten weist den Weg zurück ins Mittelalter und die Schulen werden zu Schlachtfeldern der Religionen.

Die Position auch der KK zur Evolution ist besonders wichtig, da sie noch Marktführer ist, mit dem Papst und dessen "Backoffice" ein offizielles und oberstes Verlautbarungsorgan hat und für sich auch einen exklusiven Wahrheitsanspruch proklamiert.

In der christlichen Schöpfungslehre ist Augustinus von Hippo der Erfinder des Begriffs der sogenannten *creatio continua*. Augustinus von Hippo benutzt diesen Begriff um zu verdeutlichen, daß die Schöpfung noch nicht abgeschlossen ist, sondern in ihren Gesetzen ständig für das Eingreifen Gottes offen ist. Auch Newton vertritt diese Auffassung. Leibniz wirft demgegenüber Newton vor, Gott als einen schlechten Uhrmacher zu betrachten. Leibniz ist der erste, der nach dem Mittelalter wieder behauptet, die Welt liefe streng kausal nach den (von Gott am Anfang der Welt geschaffenen) Naturgesetzen ab und sei gegenwärtig abgeschlossen gegen das Eingreifen Gottes, wie es sich etwa in Wundern ausdrücken würde.

Die creatio continua (lat.: "fortgesetzte Schöpfung") ist entweder die Bewahrung und Erhaltung der Schöpfung durch ständiges Weiterschaffen (Thomas von Aquin, Summa contra gentiles III, 6) – Die Gegenansicht ist der Deismus - oder/und das Zusammenfallen von Schaffen und Erhalten.

Theistische Anhänger einer geschlossenen Naturkausalität, wie sie etwa Leibniz vertreten hat, wollen eine Aussage des Augustinus dahingehend interpretieren, daß dem Eingreifen Gottes enge Grenzen gesetzt seien: ***„Die Welt ist nicht in der Zeit geschaffen, sondern mit der Welt schuf Gott auch die Zeit.“***

Nach ihrer Interpretation dieser Aussage setzt Gott die Welt und die Zeit ins Dasein, mit diesem einen Schöpfungsakt ist die Schöpfung abgeschlossen und die Welt entwickelt sich fortan gemäß den ebenfalls abschliessend erschaffenen Naturgesetzen in der Zeit weiter.

Damit behaupten sie aber gerade, daß die Schöpfung am Anfang der Zeit war und nicht jenseits der Zeit. In diesem Kontext wird oft auch gesprochen von theologischen Schöpfungsaspekten des Universums, des Lebens und der Seele, die außerhalb der zeitlichen und räumlichen Welt liegen. Andere Interpretationen sehen die Entstehung dieser drei Aspekte als aktiven Eingriff. Anhänger dieser Auslegungen distanzieren sich im Allgemeinen von der Bezeichnung der theistischen Evolution, da sie ihre These als völlig unabhängig von der Wissenschaft betrachten und gar keine Aussagen über die Evolution selbst machen. Einige Richtungen gehen aber so weit, die biologische Evolution als ein Steuerungssystem Gottes zu betrachten, mit dem dieser ständig in die Entwicklung des Lebens aktiv eingreift.

Pierre Teilhard de Chardin (1881–1955) war ein angesehener Geologe und Paläontologe sowie Jesuitenpriester und schrieb ausführlich über das Thema der Einbeziehung der Evolution in ein neues Verständnis der Christenheit. Während ihm anfänglich von der römisch-katholischen Kirche keine Anerkennung entgegengebracht wurde, hatten seine Werke später erheblichen Einfluß. Seine Sicht wird in katholischen und den protestantischen Seminaren diskutiert, gibt aber nicht die offizielle Lehrmeinung dieser Kirchen wieder.

In Deutschland vertreten rund die Hälfte der römisch-katholischen Kirche und auch vieler anderer großer Kirchen und Konfessionen mehr oder weniger eine dieser Richtungen, da sie traditionell die Bibel im Großen und Ganzen nie als wörtlich auszulegende und einzig autoritative Quelle tranzendenter Wahrheiten betrachtet haben. Konkret zu modernen wissenschaftlichen Theorien zur Entwicklung des Lebens äußerte sich erstmals Papst Pius XII. 1950 in der Enzyklika Humani Generis. Diese Enzyklika wurde 1996 von Johannes Paul II. aufgegriffen. Er sprach davon, daß sie die Evolutionstheorie als „ernstzunehmende Hypothese“ interpretiere und betonte, daß diese in der Zwischenzeit „mehr als nur eine Hypothese“ geworden sei.

2005 kam es in Kreisen der KK zu einigen Aussagen, die teilweise als Annäherung an einige kreationistische Positionen gewertet wurden. So veröffentlichte Kardinal Christoph Schönborn im Juli 2005 in der New York Times den Artikel *Finding design in nature*. Darin stellte er zwar die Evolutionstheorie selbst nicht in Frage, richtete sich aber gegen die Interpretation, es handle sich dabei um einen Prozess ohne Ziel und Zweck. Obwohl er dabei *Intelligent Design* zunächst nicht ansprach, befürwortete er später in Interviews, daß es auch im US-Schulunterricht erlaubt sein müsse, über diesen Plan zu sprechen, wofür er den Begriff *Intelligent Design* verwendete. Von dem Vorwurf, damit kreationistische Positionen zu vertreten, distanzierte er sich jedoch und bezog sich auf die Sicht des Schweizer Zoologen und Anthropologen Adolf Portmann, der Darwins Defizite benennt. Im November 2005 antwortete Paul Poupard, Präsident des Päpstlichen Rates für Kultur, auf

die Frage nach der Intelligent- Design-Bewegung, daß die Schöpfungsgeschichte der Genesis und Darwins Evolutionstheorie vollständig verträglich seien, wenn die Bibel korrekt interpretiert werde. Dies wird im allgemein als Absage an die Intelligent-Design-Bewegung gewertet, die u.a. die Evolutionstheorie ablehnt. Papst Benedikt XVI. bekräftigte kurz danach nochmals die Position von Christoph Schönborn und sprach von einem „intelligenten Plan“ des Kosmos. Im Allgemeinen wird davon ausgegangen, daß es sich bei den Aussagen um eine Bekräftigung des Standpunkts der von Gott geplanten Entwicklung des Lebens handelt, obwohl in der Presse einige Aussagen wegen der ähnlichen Wortwahl als direkte Unterstützung von Intelligent Design gewertet wurden.

Ein Zugeständnis des Vatikans an Irrtümer durch ihre eigene Doktrin und somit auch kriminellen Handels spiegelt sich in der Ansprache von Papst Johannes Paul II. an die Päpstliche Akademie der Wissenschaften am 31. Oktober 1992 wieder:

> ***„Der Fall Galilei kann uns eine bleibend aktuelle Lehre sein für ähnliche Situationen, die sich heute bieten und in Zukunft ergeben können.***
> *(*Anmerkung der Redaktion: explizit scheint der Vatikan Irrtümer seiner Lehren also nicht auszuschliessen und wartet nur darauf, daß diese entdeckt werden…).

Zur Zeit des Galileis war eine Welt ohne physisch absoluten Bezugspunkt unvorstellbar. Und da der damals bekannte Kosmos sozusagen auf das Sonnensystem beschränkt war, konnte man diesen Bezugspunkt nicht entweder auf die Erde oder auf die Sonne verlegen. Heute hat keiner dieser beiden Bezugspunkte nach Einstein und angesichts der heutigen Kenntnis des Kosmos mehr die Bedeutung von damals. Diese Feststellung betrifft natürlich nicht die Stellungnahme des Galileis in der Auseinandersetzung; sie kann uns aber darauf hinweisen, daß es jenseits zweier einseitiger und gegensätzlicher Ansichten eine umfassendere Sicht gibt, die beide Ansichten einschliesst und überwindet.

Eine weitere Lehre ist die Tatsache, daß die verschiedenen Wissenschaftszweige unterschiedlicher Methoden bedürfen. Galilei, der praktisch die experimentelle Methode erfunden hat, hat, dank seiner genialen Vorstellungskraft als Physiker und auf verschiedene Gründe gestützt, verstanden, daß nur die Sonne als Zentrum der Welt, wie sie damals bekannt war, also als Planetensystem, in frage kam. Der Irrtum der Theologen von damals bestand dagegen am Festhalten an der Zentralstellung der Erde in der Vorstellung, unsere Kenntnis der Strukturen der physischen Welt wäre irgendwie vom Wortsinn der Heiligen Schrift gefordert. Doch wir *müssen uns hier an das berühmte Wort erinnern, das dem Baronius zugeschrieben wird:*

*»**Der Heilige Geist wollte uns zeigen, wie wir in den Himmel kommen, nicht wie der Himmel im Einzelnen aussieht**«. Tatsächlich beschäftigt sich die Bibel nicht mit den Einzelheiten der physischen Welt, deren Kenntnis der Erfahrung und dem Nachdenken des Menschen anvertraut wird. Es gibt also zwei Bereiche des Wissens. Der eine hat seine Quelle in der Offenbarung, der andere aber kann von der Vernunft mit ihren eigenen Kräften entdeckt werden. Zum letzteren Bereich gehören die experimentellen Wissenschaften und die Philosophie. Die Unterscheidung der beiden Wissensbereiche darf aber nicht als Gegensatz verstanden werden. Beide Bereiche sind vielmehr einander durchaus nicht fremd, sie besitzen vielmehr Begegnungspunkte. Dabei gestattet die Methode eines jeden Bereiches, unterschiedliche Aspekte der Wirklichkeit herauszustellen.“*

Es wäre angebrachter, wenn sich die Herren in ihren edlen Talaren genauer mit den heutigen Kenntnissen der Astronomie, Biochemie, Geologie und der Astrophysik auseinandersetzen würden, bevor sie noch weiterhin auf ihren wahnwitzigen Theorien von einem Gott und einem „Heiligen Geist" und ihrer 1-2-3-Backe-Backe-Kuchen-Theorie und dem biblischen Märchen beharren. Die Zeit, daß sich Menschen die Hosen mit der Kneifzange anziehen ist seit Ewigkeiten vorbei.

Die Talar- und Kuttenträger werden dann die gigantische Welt, das gigantische Universum, unter anderen Gesichtspunkten sehen. Sie werden dann erkennen und möglicherweise auch verstehen, daß die Geschehnisse „dort draussen", Tausende, Millionen, Milliarden Lichtjahre entfernt einfach noch viel bedeutsamer sind als die Schaffung von einem total unbedeutenden Planeten namens Erde und irgendwelchen Kreaturen, die sich Menschen nennen und von einem Gott als Schöpfer und einem „Heiligen Geist" träumen und sich gegenseitig in ihren Namen bekriegen und töten.

Die Aussage *„Der Heilige Geist wollte uns zeigen, wie wir in den Himmel kommen, nicht wie der Himmel im Einzelnen aussieht…"* ist typisch für ein theologisch-rhetorisches Geschwätze. Wenn wir schon eine Fahrt ins Blaue unternehmen, möchten wir schon gerne wissen mit welchem Verkehrsmittel wir fahren und uns ein 4 Sterne Hotel oder ein Dschungelcamp erwartet. – Außerdem wird uns im Himmel ja ein „Hochzeitsmahl" versprochen.

Es wäre besser, wenn der Vatikan oder der Heilige Geist (wenn es ihn dann geben würde) uns Menschen von der Last der Religionen befreit und uns hier in Ruhe lassen würde; sollen die sich auf anderen Planeten dümmere Lebewesen suchen, die an all diesen Zirkus glauben.

**Die Welt hier auf Erden und im Universum ist real und keine Fiktion.
Wir brauchen zwar Träume, aber keine von einer Religion gemachten Alpträume.**

Die Religionen (alle) verkaufen uns Katzen im Sack und der ständig auf diesen Sack einschlägt ist der „liebe Gott" selbst.

Das gesamte Universum ist eine einzigartige bunte Spielwelt von Atomen, in der Planeten, ganze Systeme geschaffen und genauso wieder vernichtet werden, sich zu anderen Systemen formen und je nachdem implodieren oder explodieren. Riesige Gaswolken, gewaltige Energien werden freigesetzt, kosmischer Staub wird gebunden, Sterne werden geboren und verschwinden in schwarze Löcher, Materie und Antimaterie werden geschaffen, ziehen andere Planeten an oder stossen sie ab. Wir können heutzutage miterleben, wie ganze Systeme von Millionen von Jahren vernichtet wurden. Es ist ein wunderschönes Universum, es ist aber auch enorm grausam und gefährlich. – Einst geschaffen von einem Gott als Spielball seiner Laune? Er konnte und kann dort keine gottesuntreuen Menschen bestrafen. Warum hat er dann diese Systeme geschaffen und diese teilweise auch bereits wieder vernichtet? Möge jetzt bitte kein Phantast erzählen, daß all dieses zu (s)einem „schöpferischen Plan" gehöre.

Das alles sind Geschehnisse, die von einem total ungeplanten Chaos zeugen. Ein Gott, ein Schöpfer, kann nicht derartig ziellos vorgehen und derartig deskonstruktiv sein, in dem er seine Werke ziellos schafft und vernichtet. Ein Gott kann die unzähligen Prozesse chemischer und physikalischer Art im Universum nicht beherrschen, genauso wenig wie er die Grösse von Seifenblasen beherrschen kann.

Wenn dieser Gott, Allah, Jehova, Yahwe oder wie immer wir ihn namentlich bezeichnen seinen irdischen Geschöpfen das Schachspielen verbietet, dann wäre es angebrachter, wenn er „seinen Kosmos“ in Ordnung bringt und zuerst auf der Erde dafür sorgt, daß seine Kreaturen genügend Essen und Trinken haben. Seine Experimente gleichen denen von Daniel Düsentrieb und der „Heilige Geist“ als sein „Helferlein“.

Wir werden es wahrscheinlich schon in den nächsten zwei Dekaden schaffen in bisher heute unbekannte Dimensionen vorzuschreiten und weitere Eindrücke über die Wahrheit der Entstehung unseres Gesamtkosmos, spezifische Kenntnisse über den „Big Bang“ und die Zeit „Null“ erhalten. Neue „Superhirne“ wie Einstein, Hubble und Hawking werden uns unabhängig von Religionen die Wege in die Zukunft weisen und dabei mehr und mehr auf unsere wahre Vergangenheit stossen.

Spätestens dann werden - ähnlich wie zu Zeiten des Kolumbus und Magellan - die greisen Herren im Vatikan ihre Irrlehren einsehen und die Menschheit wird hoffentlich begreifen, daß der *„Heilige Geist“* sich lediglich als Weingeist oder Flaschengeist entpuppt.

PAPST BENEDIKT XVI. REHABILITIERT HOLOCAUST-LEUGNER

Wiederholt hat der ehemalige Bischof Richard Williamson das volle Ausmass des Völkermordes an den Juden geleugnet. Zuletzt sagte er im schwedischen Fernsehen: *"Ich glaube, daß es keine Gaskammern gegeben hat."* Papst Benedikt XVI. rehabilitierte den Briten nun – trotz Protesten jüdischer Organisationen.

Williamson ist einer von vier Anhängern des gestorbenen traditionalistischen Erzbischofs Marcel Lefebvre, die vor 21 Jahren exkommuniziert wurden. **Papst Benedikt XVI. machte heute die Exkommunikation rückgängig.** Dabei setzt er die Versöhnung mit dem Judentum erneut aufs Spiel. Bereits die Neufassung der Fürbitte für die Juden in der von ihm 2007 wieder rehabilitierten alten lateinischen Messe sorgte für Spannungen. Denn darin war die Bitte um Bekehrung der Juden weiterhin enthalten. Die Traditionalisten aber hielten bislang an der alten, nicht entschärften Fassung der Fürbitte fest, die für Juden noch beleidigender ist.

Zudem läuft in Regensburg seit wenigen Tagen ein Ermittlungsverfahren gegen den Briten Richard Williamson. Er soll beim Besuch eines bayerischen Priesterseminars den Holocaust geleugnet haben. Er hat bereits zuvor das volle Ausmass des Völkermords an den Juden während des Nationalsozialismus bestritten.

"Eine tiefe Wunde"

Roms Chefrabbiner befürchtete, die Rehabilitation Williamsons werde „eine tiefe Wunde“ aufreissen. Die Dachorganisation der jüdischen Organisationen in Frankreich nannte Williamson einen *„abscheulichen Lügner, dessen einziges Ziel es ist, den jahrhundertealten Hass gegen Juden zu schüren.“*
In Israel war vor knapp zwei Wochen der Vergleich des Gazastreifens mit einem Konzentrationslager durch einen hochrangigen Papst-Berater auf scharfe Kritik gestossen. Kardinal Renato Martino hatte in einem Interview gesagt: *„Es ist immer die schutzlose Bevölkerung, die den Preis bezahlt. Schauen wir uns die Lebensbedingungen im Gazastreifen einmal an: Das ähnelt immer mehr einem riesigen Konzentrationslager.*- Ein Sprecher des Aussenministeriums in Jerusalem erklärte daraufhin, das Vokabular Martinos sei schockierend und gleiche der Propaganda der radikal-islamischen Hamas.

Das spirituelle Unbehagen des Papstes

In dem heute veröffentlichten Dekret des Vatikans heißt es, Benedikt habe beschlossen, die kirchenrechtliche Situation der Bischöfe zu überdenken, weil er ihrem *„spirituellen Unbehagen“* wegen der Strafe der Exkommunikation mit väterlicher Einfühlsamkeit begegne. Der Vatikan wolle die Einheit der Universalkirche fördern und damit den *„Skandal der Spaltung“* überwinden. Der Papst glaube an die schriftliche Zusage der Traditionalisten, mit dem Heiligen Stuhl ernsthaft über Differenzen reden zu wollen.

Im Jahr 1988 war eine Einigung zwischen der Priesterbruderschaft Pius X. und dem damaligen Kurienkardinal Joseph Ratzinger geplatzt. Der „Dissident“ Lefebvre weihte trotz der Warnungen des Vatikans vier Priester zu Bischöfen. Daraufhin wurden Lefebvre und die Geweihten exkommuniziert. In den vergangenen Jahren hatte Bernard Fellay, einer der Geweihten und der Leiter der Bruderschaft, den zuständigen Kardinal Dario Castrillón Hoyos mehrfach gebeten, die Exkommunikation zurückzunehmen. Bei einer Einigung könnte die Bruderschaft den Status einer Personalprälatur ähnlich dem Opus Dei erhalten, hiess es damals.

Die Traditionalisten hatten im Juli 2008 auf ein „Ultimatum“ des Vatikans ihre Vorstellungen eines Dialogs erläutert. Sie sahen eine Rücknahme der Exkommunikation als günstig für eine Wiederannäherung an. Rom hatte von ihnen eine „der Großherzigkeit des Papstes entsprechende Antwort“ angemahnt. Sie sollten sich kein „über dem Heiligen Vater“ stehendes Lehramt anmassen oder sich als gegen die Kirche gerichtet darstellen, hiess es vom Vatikan. (Quelle: DIE WELT ONLINE 24.1.2008)

BANCO DEL VATICANO (IOR)

Mit päpstlicher Konstitution vom 11. Februar 1887 ordnete Papst Leo XIII. die Bildung der Amministrazione delle Opere di Religione (AOR), also der Verwaltung der Religiösen Werke an. Es war eine Reaktion auf die Zerschlagung des Kirchenstaates des Jahres 1870. Die AOR war zunächst nicht mehr als eine Art Sammel- und Verwaltungsstelle für das päpstliche Restvermögen und die Ausgleichszahlungen, die die junge italienische Monarchie dem Heiligen Stuhl für den Verlust des Staatsterritoriums des Kirchenstaates gewährt hatte. Überdies erhielt der Papst vom italienischen Staat bis zur Unterzeichnung der Lateranverträge 1929 eine jährliche Apanage, die für die damalige Zeit ein Vermögen darstellte. Das alles wollte Papst Leo XIII. zentral verwaltet wissen. Die AOR war aber keine Bank und trat auch nicht als eine solche in Erscheinung. Bis 1942 war die Existenz dieser Verwaltungsorganisation, die direkt dem Papst unterstellt war, kaum bekannt.

Papst Pius XII. benannte am 27. Juli 1942 die AOR in IOR um und machte das Institut am 24. Januar 1944 schliesslich zu einer echten, eigenständigen Bank. Der Begriff *Vatikanbank* wurde aber erst sehr viel später gebräuchlich.

Durch die Zahlungen aus den Lateranverträgen und das finanzielle Geschick des ersten Direktors des IOR, Bernardino Nogara, vermehrte sich das Ursprungsvermögen des IOR äußerst rasch. Nogora verstand es die Interessen des Vatikans mit denen der italienischen Mafia in Italien und in den USA zu verknüpfen. Allerdings stiessen einige seiner Anlageentscheidungen später auf Kritik der Öffentlichkeit. Beispielsweise wurde kritisiert, daß einige Firmen, an denen das IOR Anteile besass, an der Aufrüstung Italiens oder an der Herstellung der Anti-Baby-Pille beteiligt gewesen seien.

SKANDALE UM DIE VATIKANBANK IOR

Ende der 1970er Jahre gab es den ersten an die Öffentlichkeit gelangten Skandal um undurchsichtige Geschäfte, in die das IOR und der Banco Ambrosiano sowie die Mafia verwickelt waren. Der Mord an Roberto Calvi wurde dabei auch dem Vatikan angelastet. Es wird vermutet, daß über den Banco Ambrosiano die geheime Finanzierung der Solidarność-Bewegung in Polen stattgefunden habe. Eng mit diesem Skandal verknüpft ist der Name des damaligen Leiters des IOR, dem amerikanischen Erzbischof Paul Casimir Marcinkus. Dieser unterhielt enge Verbindungen zur italienischen Mafia. Marcinkus konnte jedoch nie vor Gericht gestellt werden, da er aufgrund Position im Vatikan Immunität besass. Andere hohe Mafiosi der Cosa Nostra, unter anderem auch der Schatzmeister wurden entsprechend verurteilt. Erzbischof Marcinkus genoss noch einige Jahre im Vatikan seinen Ruhestand und verstarb, ohne auch nur eine Minute vor einem Gericht gestanden zu haben. Ein Diplomatenpass des Vatikanstaates schützt vor Zugriffen der Behörden und ist ein Freibrief für kriminelle Handlungen. Der Zusammenbruch der Banco Ambrosiano und die Ermittlungen rund um diesen Bankrott, den Tod Roberto Calvis und Johannes Pauls I. entwickelten sich zu einer wirklichen Bedrohung nicht nur für das IOR, sondern für die Reputation des Vatikans schlechthin.

In der Folge richtete Johannes Paul II. einen *Wächterrat* von fünf Kardinälen ein, die so genannte *Commissione Cardinalizia di vigilanza*. Dieses Gremium soll darüber wachen, daß das IOR sich nicht mehr in dunkle Geschäfte verwickeln lässt oder diese selber initiiert...

Heutige Situation

Das IOR arbeitet heute mit eigenem Vermögen und auf eigene Rechnung im Auftrag des jeweiligen Papstes, der, juristisch gesehen, Alleineigentümer des IOR ist. Bis heute legt das IOR seine Bilanzen nicht offen. Insbesondere ist das IOR nicht Teil der APSA, der *Amministrazione del Patrimonio della Sede Apostolica*, der *Verwaltung für das Patrimonium des Heiligen Stuhl*. Diese Institution ver- waltet heute das Restvermögen aus jenen Geldern, die infolge der Lateranverträge in die päpstlichen Kassen flossen. Vermögensrechtlich hat das IOR also nichts mehr mit den so genannten Laterangeldern zu tun.

Das IOR fungiert heute vielmehr als eine Art „Girozentrale“ für die römisch-katholische Weltkirche. Viele Diözesen, Orden, Stiftungen und andere katholische Einrichtungen unterhalten ein Konto beim IOR. Der Aufsichtsratschef des IOR, Angelo Caiola, bezifferte das Vermögen des IOR Ende November 1989 auf 7 Milliarden DM (zirka 3,5 Milliarden Euro) das vor allem in ausländischen Wertpapieren angelegt worden sei. Unter anderem nannte Caiola als wichtiges Vermögen des IOR Anteile an 5 Bankhäusern, ohne diese aber zu benennen. Mindestens 3 Bankhäuser liegen in der Karibik.

Kardinal Castillo Lara bezifferte 1994 die Einlagen des IOR mit 7 Billionen Lire, was damals rund 4 Milliarden US-Dollar entsprach. Die Nettoeinnahmen betrugen laut Lara im gleichen Jahr rund 70 Milliarden Lire, also rund 40 Millionen US-Dollar.

Die Goldreserven des IOR, von Bernardino Nogara in den 1930er Jahren aufgebaut, bestanden laut Angaben der Präfektur für die Ökonomischen Angelegenheiten des Heiligen Stuhls im Januar 1992 aus 235.765 Feinunzen im damaligen Gegenwert von rund 83 Millionen US-Dollar. Ende 1992 waren es nur noch 139.302 Feinunzen und Ende 1993 hatte das IOR offiziell „nur“ noch 47.772 Feinunzen Gold in seinen Büchern. Der Goldverkauf wurde zu Gunsten von Investition in der amerikanischen Waffenindustrie, aber auch in entsprechende Investmentfonds getätigt, da diese damals vermeintlich wesentlich mehr Rendite boten, wie das Goldgeschäft.

Investitionen der BANCO DEL VATICANO befinden sich überwiegend in Rüstungsunternehmen wie u.a. Carlyle Group, die sich mit Milliarden sich am Krieg gegen den Irak bereicherten, und anderen Großunternehmen der amerikanischen Groß-Rüstungsindustrie.

Die Angaben über Investitionen und Kapitalanlagen dieser Bank werden streng geheim gehalten. Während nahezu alle Banken unter der weltweiten Kapitalkrise zu leiden haben/hatten, kamen keinerlei Leidensklagen von der BANCO DEL VATICANO / IOR auch wenn es sich wohl um das grösste Kapitalinstitut der Welt handelt, die die offiziellen grössten Banken (Bank of America, Citigroup, UBS usw.) im Schatten stehen lassen.

Die Banco Ambrosiano ist eine ehemalige Mailänder Bank und spielte eine wichtige Rolle in der Verschwörung um die Propaganda Due in Italien in den 1970er und 1980er Jahren. Während der späteren Untersuchung der Unregelmässigkeiten in der Banco Ambrosiano wurde herausgefunden, daß ihr Präsident Roberto Calvi und seine Helfer mehr als 200 „Geisterbanken" gegründet hatten, um die Transaktionen zu verschleiern. Eine Bank auf den Bahamas, die Cisalpina, spielte dabei eine führende Schlüsselrolle. Die Bank diente offenbar der Geldwäsche, um Kokaingelder aus Lateinamerika mit Hilfe der *World Finance Corporation* in Miami in die legalen Finanzmärkte einzuschleusen. Während seiner Wirkungszeit besuchte Calvi nachgewiesenermassen 45-mal die Bahamas und flog stets über Bogota/Kolumbien, um ebenfalls als Drogenkurier tätig zu sein. Aufgrund seiner Immunität kann und darf sein Gepäck nicht inspiziert werden. Diese Drogen – wir sprechen nicht über einige Gramm – brachte er als „Mitbringsel" für die Cosa Nostra, die dieses dann europaweit in den Umlauf brachten. Die Cisalpina wurde neben Calvi von dem Erzbischof Paul Casimir Marcinkus verwaltet, neben dem Papst dem Chef der Vatikanbank (Instituto per le Opere di Religione), die ihrerseits an der Ambrosiano beteiligt war. Die illegalen Aktivitäten gerieten jedoch offensichtlich ausser Kontrolle. Ein milliardenschweres Finanzloch bei der Ambrosiano war entstanden, die Bank damit eigentlich am Ende.

1972 entwickelten die kriminellen Strippenzieher im Vatikan die Idee, durch gefälschte Wertpapiere das entstandene Loch zu stopfen. Zum Ankauf sollten 950 Mio. US-Dollar aufgewendet, die Papiere offensichtlich durch die Mafia besorgt werden.

Der Präsident der Bank, Roberto Calvi, wurde 1982 wegen Geldwäsche, Unterschlagung und Beteiligung an einer langen Liste politischer und finanzieller Verbrechen angeklagt, zusammen mit Michele Sindona, Präsident der *Franklin National Bank* und Erzbischof Marcinkus. Letzterer bezog sich eben auf seinen Status der Immunität und kam ungeschoren davon.

Calvi tauchte unter, wurde aber am 18. Juni 1982 tot hängend unter der Blackfriars Bridge in London, die Taschen mit Ziegelsteinen gefüllt, aufgefunden. – Eine Killer-Methode mit der Handschrift der italienischen Mafia. Am selben Tag stürzte Calvis Sekretärin, Graziella Corrocher, aus einem Fenster der Bank in Mailand zu Tode. In beiden Fällen wurde sowohl von Selbstmord als auch von Mord gesprochen.

Die Bank brach 1987 zusammen und der Vatikan gab rund drei Milliarden US-Dollar als uneintreibbare Aussenstände an.

Licio Gelli, Gründer der Loge P2, wurde auf der Flucht in der Schweiz verhaftet, konnte aber aus Schweizer Haft fliehen und nach Verfolgungsverjährung wieder in

seine Heimat Italien zurückkehren. Bei der Aufklärung des Gesamtkomplexes kamen fünf Steuerfahnder der italienischen Polizei, teilweise auf skurrile Art, ums Leben.

Tote können jedoch nach Gedanken des Vatikans schnell wieder auferstehen, so daß Ende 1980 diese Bank als *Nuovo Banco Ambrosiano* wieder zum Leben erweckt wurde. Nach einer Fusion mit der *Banca Cattolica del Veneto* firmierte sie für einige Zeit unter *Banco Ambrosiano Veneto* (auch „Banco Ambroveneto" genannt). Nach der Fusion mit der Mailänder Sparkasse *Cassa di Risparmio delle Provincie Lombarde* ging sie 1998 in der neuen Großbank Banca Intesa auf.

Auch heutzutage hat die Bank des Vatikans mit diversen Tochter- und Schwestergesellschaften den internationalen Kapitalmarkt fest im Griff und arbeitet trotz aller Glaubenskonflikte gerne mit jüdischen Finanzjongleuren zusammen.

Nach wie vor ist das Drogengeschäft Mittel – und Südamerikas fest in den Händen des Vatikans. Hierzu werden Banken auf den Antillen genutzt, um das Geld durch geschickte Transaktionen zu waschen. Dieses wird dann über Banken der Antillen zur Wall Street transferiert und ist dann „sauberes Geld". Hauptpartner des Vatikans sind dabei die Partnerbanken auf Nassau/Bahamas, Aruba, Trinidad und Tobago und auf den Cayman Islands. Ein besonderes inniges Verhältnis hat man zur Bank van de Nederlandse Antillen, der Zentralbank der Antillen.

DAS PAPSTTUM: LEGALISIERTE KRIMINALITÄT IM NAMEN IHRES GOTTES

Mit Ausnahme der Päpste, die nur kurze Zeit im Amte waren (z.B. Pius III, Marcellus II, Urban VII, Stephan II, Leo XI, Johannes Paul I) gibt es nur eine handvoll Päpste, an deren Händen kein Blut klebt.

Die Inquisition zog sich durch zahlreiche Generationen von Päpsten, aber auch ohne diese spiegelt der Vatikan das Böse wieder und ist en Ebenbild der alttestamentarischen hebräischen Blutrunstigkeit und Brutalität. Über die Rolle des Vatikans im Zweiten Weltkrieg als Handlanger der Faschisten in Italien und in Deutschland ist an anderer Stelle eingegangen.

Eine Rangfolge des Bösen und der Bösen aufzustellen wäre sicherlich eine interessante Thematik, allerdings auch relativ schwer festzuhalten, denn der Vatikan hat und hatte seine Mittelsmänner, die die Schmutzarbeit machten oder ihre eigene Interpretationen vom katholischen Glauben hatten. Beispielhaft sind hier die Eroberungen u.a. von Kolumbus, die zwar ihre Inbeschlagnahme und Gründung von Kolonien in Namen der Monarchen durchführten, aber eben mit dem Ziel der „Christianisierung" und Ausbeutung im Interesse und Sinne der KK. Auf den Philippinen war Magellan für den Heiligen Stuhl ebenfalls sehr erfolgreich und hat die Menschen dort brutalst zwangsbekehrt und ihnen alle Freiheiten bis zum heutigen Tage genommen.

Unbestrittene Tatsache ist, daß aufgrund des direkten oder undirekten Zutuns des Heiligen Stuhls wesentlich mehr „Ungläubige" uns Leben kamen, als Juden, Kommunisten, Homosexuelle, Sinti und Roma und andere unschuldige Opfer durch die Grausamkeiten des NS–Regimes. – Übrigens, wenn wir uns das potenzielle Feindbild des Katholiken Adolf Hitler und seines Regimes ansehen, dann trifft dieses zu 90% mit dem Feindbild der KK zusammen. Gravierender Unterschied ist allerdings, daß Hitler und sein System die Hölle auf Erden bereits real schufen, während sich die KK noch im theoretischen Experimentierstudium befand und befindet und die katholischen Pogrome gegen das Judentum der Vergangenheit nur regionale Sandkistenspiele waren. Judenverfolgung und Missachtung der Menschenrechte sind Zeichen der Scheinheiligkeit dieser Institution. Was der

Katholik Hitler und seine Gehilfen im großen Stil gegen die Juden bewerkstelligten erledigten die Päpste und ihre Gehilfen in anderen Dimensionen und in etwas kleineren Schritten über viele Jahrhunderte hinweg. Die Handschrift könnte die gleiche sein.

Heutzutage hat die KK allerdings mehr mit eigenen Reihen zu kämpfen (Stichwort Sexskandale) , der Moslemisierung Europas und die Gewinnung von Einfluss im neuen Bereich in Osteuropa. Für letzteren Aufgabenbereich hat der Vatikan erst kürzlich eine neue Stelle geschaffen.

Viele Päpste nutzten damals ihre Position und machten aus dem Vatikan förmlich ein Freudenhaus und zeigten damit ihre Version und Interpretation von Moral.

Besonders bezeichnend für „vatikanische Moral" ist Papst Johannes XII (937-964, Absetzung 955). Er verkörperte mit seiner Dummheit, Vulgarität und totalen Unfähigkeit als Machthaber all das Negative und Perverse eines primitiven Menschen. Eigentlich alles, was man einem Menschen nur an Straftaten zuschreiben kann hat dieser Papst sich zu schulden kommen lassen. Mord, Verstümmelungen, Ehebruch, Inzest, Spielleidenschaft, Meineid, Gotteslästerung, Simonie, Umgang mit Prostituierten usw. sind nur einige „Missetaten" dieser misslichen Person, die keinesfalls auch nur in irgendeiner Form fromm oder gar weise war. Etwas bedenkenswert ist, daß nach Johannes XII Tod ein Papst Benedikt zum Papst ernannt wurde: der Nachfolger von Johannes Paul II. heißt auch (zufällig?) Benedikt.

Intrigen, Mord und Totschlag, Vetternwirtschaft, Korruption und Fälschungen gehörten zum Alltag der KK. Totschweigen und Vertuschen sind bezeichnend wenn es um die Verdeckung von Skandalen wie die zahlreichen sexuellen Delikte der Kirchendiener geht. Erinnerungslücken, Abstreiten und andere zu diffamieren gehört ebenso so zum Bild der KK, so wie es u.a. im Falle der Misshandlungen von Kindern und Jugendlichen durch den Augsburger Bischof Mixa ging. Immer wieder zeigte gerade er seine mahnende und drohende Hand mit seinem Bischofsring (Fischerring) am Finger. Hände, die er zum Schlagen und für Misshandlungen Schutzbefohlener nutzte: erst abstreiten, dann nicht erinnern… dann „es könnte doch sein...".

Ohne Papsttum und den Katholizismus – schlechthin eines Gottesglaubens - hätte es weltweit mehr Glück, Freiheit, Fortschritt, Frieden und Zukunft gegeben. Die KK nahm der Menschheit alles und gab lediglich ein leeres Versprechen, das niemals eingehalten werden kann: ein Leben nach dem Tode. Als Mohammed damals seinen Koran erfand, war die KK mit ihren Schauergeschichten des ATes und dem NT bereits in ihrem Einflussbereich dabei große Erfolge zu notieren. Hierin sah Mohammed seine große Chance und bastelte an seinem Werk, wobei er Teile des Erfolgsbuches der Bibel (und auch der Midrash) für seine wundersamen Geschichten entnahm. Wir gönnen es ihm, daß er seine Anhänger gefunden hat, denn die KK hat natürlich kein Alleinrecht auf ihren Gott namens Yahwe, auch wenn die Moslems dann daraus Allah machten und ihre alten abgehalfterten Götter der Region dafür in die Hölle schickten. Jetzt muss das Judentum, der Katholizismus und somit fast die gesamte Welt den Kampf gegen Islamisten aufnehmen. Eine Suppe, die sich die Religionen des Okzidents selbst eingebrockt haben. Hätte es damals nicht die vorwiegend jüdischen Schreiberlinge gegeben, die den Yahwe-Glauben mit all den seltsamen Helden á la Abraham, Moses & Co erfunden haben, wäre der Menschheit allerhand Unheil, Leid und Übel erspart geblieben. Die alten Götter der Griechen, Römer, Wikinger, Germanen haben lange ausgedient: es wäre an der Zeit, daß auch der abrahamitische Gott ausdient und die irdischen Vertreter uns nicht mehr als ihre willenlose Sklaven betrachten.

HEILIGE PÄPSTE DES TERRORS

Die Aufzählung aller Päpste, die Blut an ihren Gewändern, sexuelle Verfehlungen begangen, Vetternwirtschaft betrieben und in Intrigen verwickelt waren dürfte beinahe zu lang sein wie die Aufzählung aller Päpste überhaupt.

Beispielhaft sollen hier nur ein Papst aus der letzteren Neuzeit erwähnt werden, der sich durch besondere Schandtaten auszeichnete und dann gar noch als Krönung seiner ekelhaften und verabscheuungswürdigen Taten selig gesprochen wurde:

PAPST PIUS IX. aka Graf Giovanni Maria Mastai-Ferretti wurde 1840 Kardinal und 1846 Papst. Die 32 Jahre seines Pontifikats sind die längste Amtszeit eines Papstes in der Geschichte der KK überhaupt. Pius IX. wurde zunächst seine Nichtteilnahme an der nationalen Befreiung Italiens verübelt, aufgrund eines Volksaufstandes in Rom mußte er im November 1848 aus der Hauptstadt nach Gaëta fliehen, die weltliche Macht des Papstes wurde abgeschafft und die Republik ausgerufen. Diplomatische Bemühungen des Vatikans führten 1849 zur Besetzung von Rom durch französische Truppen, womit die Herrschaft des Papstes bedauerlicherweise wieder hergestellt wurde. Nach seiner Rückkehr 1850 beeinflusste er die Politik des Vatikans im Sinne strengster Gegnerschaft zu irgendwelchen liberalen Strömungen.

Im selben Jahr liess Pius IX. das Judengetto in Rom wieder errichten, verweigerte Juden den Zugang zu den meisten Berufen und setzte den Talmud auf die Liste der verbotenen Bücher. 1858 ereignete es sich, daß ein Dienstmädchen heimlich das Kind ihrer jüdischen Arbeitgeber getauft hatte; sie suchte nun Hilfe, damit der Junge in der KK aufwachse; diese Unterstützung kam von höchster Stelle: Pius liess den kleinen Edgaro Montana entführen und in ein Seminar stecken. Den verzweifelten Eltern sagte er, sie bräuchten nur katholisch zu werden, um ihr Kind wieder zu sehen, die weltweiten Proteste beantwortete er: Wenn es dazu käme, würde ich es wieder tun, den Jungen präsentierte er der Weltöffentlichkeit in den Kleidern eines katholischen Seminaristen.

- 1854 verkündete Pius - einer Konzilsentscheidung vorgreifend - das Dogma von der unbefleckten Empfängnis der Maria.

- **1864 erschien seine Aufsehen erregende Enzyklika Quanta cura, in der er 80 hauptsächliche Irrtümer unserer Zeit wie Pantheismus, Nationalismus, Rationalismus und Liberalismus, Demokratie, Presse- und Gewissensfreiheit verdammte**.

Um die Thesen seiner Enzyklika auf eine breitere Basis zu stellen, berief er das 1. Vatikanische Konzil ein, das 1869/70 unter seiner Leitung tagte. In der *Konstitution Dei filius*, bestätigte das Konzil Pius' Thesen, zudem verabschiedete das Konzil die Konstitution Pastor aeternus, ewiger Hirte, die dem Papst die oberste Gerichtsbarkeit über die ganze Kirche einräumt und feststellt, daß er bei Entscheidungen ex cathedra von Gott mit der Gnade der Unfehlbarkeit versehen sei: Wenn der römische Bischof in Ausübung seines Amtes als Hirte und Lehrer aller Christen kraft seiner höchsten Apostolischen Autorität entscheidet, daß eine Glaubens- oder Sittenlehre von der gesamten Kirche festzuhalten ist, dann besitzt er mittels des ihm im seligen Petrus verheissenen göttlichen Beistand die Unfehlbarkeit. Neu war dabei nicht die Unfehlbarkeit des Papstes als solche, aber seine Entscheidungsmöglichkeit auch ohne Beteiligung eines Konzils oder andere Rückversicherungen. Andere Meinungen wurden beim Konzil durch Tagesordnung und persönliche Einflussnahme systematisch unterdrückt, ein Drittel der

teilnehmenden Bischöfe war deshalb vor der Abstimmung über die Dogmen abgereist. In Mitteleuropa bildete sich aus Protest gegen diese Beschlüsse des 1. Vatikanischen Konzils die Alt-KK.

Dieser Papst Pius IX. wurde im Jahre 2000 zusammen mit Johannes XXIII. von Papst Paul II. selig gesprochen: **Halleluja für einen Menschenverächter, Rassisten und kirchlichen *Terroristen.***

Als Rückschritt für die Ökumene betrachten die evangelischen und orthodoxen Kirchen, als Affront verstehen Juden diese Seligsprechung; einzigartig ist wohl auch das einstimmige Votum der deutschsprachigen katholischen Kirchenhistoriker gegen diese Seligsprechung: sie fördere ein Zerrbild von Heiligkeit und sei aufgrund der erheblichen menschlichen Schwächen von Pius nicht vertretbar.

Die Reihe von kriminellen Päpsten, wie dieser Pius IX, ist beispielhaft für das gesamte Handeln dieser scheinheiligen Organisation. Ihn noch selig zu sprechen zeigt, daß diese Institution keinerlei Scham oder Gewissen hat und beweist damit, daß sie diese kriminellen Machenschaften dieses Papstes - und auch vieler anderer deckt.

Es mag eine Frage der Zeit sein, daß selbst ein Adolf Hitler aufgrund seiner Verbundenheit mit dem Vatikan für selig gesprochen wird. Ein polnischer Papst hat es nicht getan, ein deutscher Papst wird es nicht tun. Möglicherweise ist der nächste Papst wieder ein Italiener und erinnert sich an die Milliarden, die Hitler und seine Vasallen dem Vatikan direkt oder indirekt vermachten. Die Zeit heilt alle Wunden. Hitler war – wie dokumentiert – Katholik und ist trotz zahlreicher Anträge und Bittschriften zahlreicher Gläubiger an den Vatikan nie exkommuniziert. Dieses wäre auch im Nachherein noch ohne jegliche Probleme möglich, entspricht jedoch nicht dem Wunsche des Klerus. Ein klares Zeichen des Vatikans für die Verbundenheit mit diesem Tyrannen.

Die UNO und ihre Gremien sprechen seit Jahrzehnten für die Überwindung der Hungersnot in vielen Staaten der Erde. Das gigantische Vermögen des Vatikans würde ausreichen, um diese Hungersnot weltweit für mindestens 50 Jahre zu bekämpfen und zu besiegen, ausreichend Trinkwasser zu gewährleisten und jedem Kind auf der Welt eine Schulausbildung zu geben, sowie jeder Familie eine ausreichende medizinische Grundversorgung sicherzustellen. Alleine die zahlreichen aufwendigen Auslandsreisen der Geistlichen und ihres Chefs verschlingen enorme Summen, die anderweitig sicherlich besser angelegt wären. Man vermutet, daß alleine die Reise des Papstes Benedikt im September 2010 nach Schottland und England rund 20 Millionen Euro gekostet hat. Es wäre billiger gewesen die dortigen gläubigen Katholiken mit Ryanair nach Italien eingeladen zu haben, anstelle auch britische Sicherheitsinstitutionen zu belästigen und zu beanspruchen.

An der Linderung der Armut hat der Vatikan natürlich kein Interesse, denn je höher der Bildungs– oder Sättigungsgrad einer Bevölkerung ist, desto kritischer werden die Gläubigen und hinterfragen. Pfarrer werden auf diese Problematik elegant antworten: ***Leiden und hoffen ist der beste Weg um zu Gott zu finden…***

Statt in ökologisch ökonomische Projekte zu investieren investiert der Vatikan im wahrsten Sinne des Wortes in „bombensichere“ Projekte, wie insbesondere der Rüstungsindustrie, Gold, Immobilien und Drogen. Nach alter Hausregel zu gleichen Teilen, wobei der Bereich „Drogen“ natürlich offiziell nicht erwähnt wird. Zum Hauptportfolio des Vatikans gehören die grössten Rüstungskonzerne der Welt wie

- Carlyle Group (USA)
- BAE Systems (GB)
- Halliburton (USA)
- Raytheon (USA)
- United Technologies (USA)
- Lockheed Martin (USA)
- Northrop Grumman (USA)
- General Dynamics (USA)
- L-3 Communications (USA)
- General Electric (USA)

Auch der heimische italienische Rüstungskonzern Finmeccanica darf natürlich nicht fehlen.

Das Vermögen in diesen Rüstungsunternehmen beträgt alleine 205 Milliarden US–Dollar. Hinzu kommen die Anteile an anderen Fonds oder Fondsgesellschaften mit ähnlichem Portfolio.

Diese Unternehmen und somit der Vatikan verdienen überall mit, wenn es irgendwo einen Krieg oder einen Konflikt gibt. Auch die päpstlichen Beteuerungen nach Frieden klingen da wie ein Hohn. Der Vatikan hat keinerlei tatsächliches Interesse an einem Weltfrieden, auch wenn dieses immer wieder in Oster– oder Weihnachts-, sowie Neujahrsansprachen nach Aussen kundgetan wird.

Der Segen „Urbi et Orbi" ist nur ein Hohn und kann nicht anders interpretiert werden als eine Fürbitte zur Kapitalvermehrung zum Wohle der KK und somit des Vatikans. Wäre der Papst tatsächlich der „Vertreter Gottes auf Erden", so wie der „Heilige Stuhl" ihn bezeichnet, dann würde er und sein Hofstaat mehr als nur mit scheinheiligen Worten in den Konflikt im Nahen Osten, insbesondere in Israel und Palästina einsetzen. Der Besuch des Papstes Benedikt XVI in Palästina und Israel im Mai 2009 war zwar eine nette Geste, mehr aber auch nicht.

Das Goldvermögen des Heiligen Stuhls wird auf etwa 95 Milliarden US-Dollar geschätzt, wobei es sich nicht nur um Barrengold handelt, sondern auch um „Kunstschätze", berechnet auf den Kilogrammpreis, wobei der effektive Marktwert ein hundertfaches ausmachen dürfte.

Der Immobilienbestand der kirchlichen Immobilien und Grundstücke ist unschätzbar, wenn man auch weltweit die Ländereien, Kloster, Akademien, Wohnimmobilien und Gebäude der sozialen Einrichtungen hinzurechnet.

Hinzu kommen die unbezahlbaren anderen Kunstschätze, Skulpturen, Gemälde. Einen Wert zu schätzen wäre spekulativ, dürfte aber bei *mindestens* 250 +/- 20 Milliarden US Dollar liegen. Wenn hochwertige Kunstschätze wie Gemälde, Skulpturen bei den großen internationalen Auktionshäusern anonym ersteigert werden, sind auch Bieter für den Vatikan mit von der Partie und die Werke verschwinden in den Katakomben des Vatikans oder ihrer Kardinäle und Bischöfe. Geld spielt für den Vatikan halt absolut keine Rolle.

Wie skrupellos in der KK mit dem Geld umgegangen wird hat sich anläßlich der Aufwendungen des Bischof Mixa gezeigt: Kostspielige Antiquitäten, aufwendige Reparaturen überhöhte Abrechnungen usw. bezeugen auch im kleinen Stil, daß man es mit den finanziellen Mitteln nicht so ganz ernst nimmt. Während die Apostel Bescheidenheit predigten leben seine „Nachfolger" in Saus und Braus. Eigentlich

müssten die Nachfolger von Saulus und Paulus im Vatikan „Sausus“ und „Brausus“ heissen.

Das Geschäft mit dem Glauben ist weltweit ein äußerst lukratives Milliardengeschäft. Je nach Glaubensrichtung gehen Millionen und Milliarden Euro jährlich durch die Kassen der jeweiligen Finanzverwalter der Religionsgemeinschaften. Da in nahezu allen Staaten der Erde die Religionsgemeinschaften einen besonderen Status besitzen, unter anderem auch die Steuerfreiheit, brauchen diese auch ihre Mittel nicht zu veröffentlichen. Jeder Zirkus, jeder Schauspieler, jeder Trachtenverein und natürlich Unternehmen müssen ihre Mittel zumindest gegenüber dem Finanzamt offenlegen. – Die KK und andere Konfessionen brauchen dieses nicht.

Die Einnahmen der Banco del Vaticano/IOR kommen aus Transfers der jeweiligen Kirchen der Länder (Kirchensteuern und erwirtschaftete Erträge), Spenden, Einnahmen aus Immobiliengeschäften, Erträgen aus Wertpapieren und auch aus Nachlässen, aber auch aus anderen „Investitionen“ sowie den Gewinnen aus Waffen – und Drogengeschäften. Das ist legalisierte Geldwäsche.

Soziale Einrichtungen der Kirchen, wie konfessionelle Krankenhäuser, Schulen, Altersheime, Kindergärten sind zweifelsohne nicht nur eine Bereicherung für die Gemeinschaft, sondern eine auch Notwendigkeit, denn viele Kommunen könnten ihren Aufgaben auf diesem Sektor nicht nachkommen, wenn es diese Institutionen nicht gäbe. Aber auch hier arbeiten die Träger nicht aus sozialen Motiven, sondern haben effektiv den Hintergedanken Gewinne zu erwirtschaften und arbeiten nach marktwirtschaftlichen – steuerfreien - Gedanken. Da dieses nicht immer möglich ist werden die Träger von staatlicher Seite zusätzlich subventioniert. Es soll an dieser Stelle nicht verschwiegen werden, daß die Kirchen und deren Institutionen auch arbeitsmarktwirtschaftlich kein unbedeutender Faktor sind, wobei die Löhne/Gehälter sich bis auf wenige Ausnahmen im Niedriglohnbereich bewegen oder durch ehrenamtliche Tätigkeiten bzw. auch (in Deutschland) Zivildienstleistende abgedeckt werden.

Wer glaubt, daß die Armen und Notleidenden an diesem Aufkommen beteiligt werden, liegt überwiegend falsch. Auch für Katastrophen sind die nahestehenden Hilfsorganisationen zuständig (z.B. für die KK der Malteser Hilfsdienst). Zusätzlich haben die Kirchen eigene Spenden – und Bettelorganisationen, wie Brot für Welt, Misereor, Caritas und/oder entsprechende Missionen, die sich gegen die Armut und für Bildung engagieren. Diese Arbeit soll hier keinesfalls kritisiert werden, denn sie leisten tatsächlich auch gute Dienste, dort wo Staaten versagen und soziale Engagements erforderlich sind. Immerhin leisten die Kirchen 72% der weltweiten caritativen Arbeit, während die Moslems nur 6% caritativ über entsprechende Organisationen tätig sind und die jüdische Glaubensgemeinschaft nur zu 2%, obgleich die Moslems die reichste Gemeinschaft ist, sie aber nicht zentral organisiert ist (wie das Rote Kreuz) und überwiegend Hilfe (zum Beispiel anläßlich Katastrophen) durch den Roten Halbmond leistet.

In einigen Ländern (wie in Deutschland) wird die Kirchensteuer (soweit man nicht aus der Kirche ausgetreten ist) zwangsweise vom Gehalt einbehalten und an einige Konfessionsgemeinschaften abgeführt. In vielen anderen Staaten ist die Zahlung freiwillig und kann teilweise von der Steuer abgesetzt werden. Auch ist es in einigen Ländern nicht unüblich, daß der Staat die Kirche/n entsprechend aus dem Steuereinkommen subventioniert. In einigen Staaten wird zwangsweise eine Kirchensteuer erhoben und dann auf die Kirchen, je nach Mitgliederzahl aufgeteilt.

Aufgrund der wirtschaftlichen Situation und der Skandale der Kirchen ist die Zahl der Kirchenaustritte in den letzten Jahren zunehmend, so daß auch die Einnahmen

der Kirchen prinzipiell rückläufig sind. Da jedoch die Kirchen auch mit jeder Gehaltserhöhung mit verdienen ist der effektive Verlust relativ gering.

Geld spielt für alle, auch für Kirchen eine äußerst große Rolle. Teilweise benötigen die kirchlichen Institutionen Mittel um ihre „Missionsarbeit“ aus diesen Geldern zu bestreiten. Immerhin spielen die Kirchen (gleich welcher Konfession) in vielen Ländern der Erde eine große Rolle.

Wie viel sie natürlich braucht ist eine andere Sache, denn nur ein kleiner Bruchteil des Geldes wird in tatsächliche „Missionsarbeit“ gesteckt. Der Großteil dient zur Gewinnmaximierung, Investitionen in mehr oder weniger dunkler Geschäfte, „Interessenspflege“ (sprich Lobbyarbeit), Machterhaltung und –maximierung und natürlich zum Erhalt ihres eigenen Prunkes.

Nahezu alle religiösen Institutionen sind mit der Publizierung ihrer Mittel äußerst vorsichtig. Die meisten nehmen sich an der KK ein Vorbild. Genau gesagt gibt es eigentlich keinerlei konkrete Angaben über das effektive Vermögen, auch der KK. Dieses dürfte neben der Frage nach der Existenz von Gott und der angeblichen Auferstehung Jesu das dritte große Rätsel der Menschheit sein. Zwar war Jesus stets gegen Reichtum und predigte die Armut, aber dem Vatikan geht es hauptsächlich um Macht- und Gewinnmaximierung. Natürlich ist es auch verständlich, daß ein Papst oder Bischof nicht im C&A- Anzug ihre Messen halten; die übliche geradezu lächerliche Kostümierung ähnelt aber mehr einer eines Zirkusdirektors oder Mummenschanzes. Die handgefertigten allerfeinsten Schuhe des Papstes kosten zwar nur etwa 400 Euro pro Paar, so der Hersteller Stefanelli, der diese natürlich als Referenz angeblich dem Papste kostenlos fertigte…Der Hermelin seiner edlen Kluft dürfte sich jedoch kaum gewehrt haben, als er zum Pelz verarbeitet wurde. Jesus hat in seinem angeblichen Vermächtnis an Petrus sicherlich keine (Ver-) kleidungsordnung vorgegeben. Ein Paar Deichmann-Schuhe würden es sicherlich auch tun, insbesondere wenn man in einigen Entwicklungsländern Kinder ohne jegliches Schuhwerk 20 Kilometer tagtäglich zur nächsten Wasserstelle laufen sieht und der Papst in seinen Gemächern nur einige 100 Meter täglich zu laufen hat (außer er hat Prostata-Beschwerden).

Als Kaiser Konstantin zum Christentum konvertierte wurde der Grundstock für kolossalen Reichtum für das Papsttum geschaffen (siehe Absatz *Konstantinische Schenkung*). Zwar gab es in der Geschichte der römisch-katholischen Kirche auch immer wieder finanzielle Tiefstpunkte, die den Vatikan kurz vor den Ruin brachten (Eroberungszüge, Bau von Prunkbauten wie Peterskirche, exzessiver Lebensstil von einigen Päpsten, Vetternwirtschaft usw.). Dennoch schaffte es diese Organisation immer wieder auf der Gewinnerseite zu stehen, insbesondere andere brutal auszubeuten, zu betrügen und mit neuen Repressalien unter Druck zu setzen.

Daß auch einige Diözesen, insbesondere in den USA, kurz vor dem Bankrott stehen, oder gar schon pleite sind, liegt an den riesigen Geldsummen, die Opfern von sexuellen Missbräuchen durch Kirchenbedienstete gezahlt werden mußten. Wenn es nämlich um die Zahlung von Schadensersätzen geht ist der Vatikan verhalten und lässt dieses ihre lokalen Vertretungen ausbaden: von brüderlicher Solidarität kann dann nicht mehr gesprochen werden…

Die KK hat als einzige Religion der Welt einen eigenen unabhängigen Staat (davon träumen die Mormonen im amerikanischen Utah nur…). Er ist zwar flächenmäßig kleiner als viele Golfplätze der Erde und man kann ihn bequem und ohne Eile in einer Stunde begehen. Aber dieser Zwergstaat hat es faustdick:

Wenn man das Staatsvermögen durch die offiziellen Einwohner dividiert, dürfte jeder

Einwohner Multi-Milliardär sein und in die Forbes–Liste der Reichsten der Welt gelangen. Der Vatikanstaat hat alle diplomatischen Rechte. Die meisten hochrangigen Bediensteten haben einen Diplomatenpass, welches auch den besonderen rechtlichen Status der Immunität mit sich bringt. Ebenso haben die diplomatischen Vertreter des Vatikans im Ausland natürlich diesen besonderen Status. Zwar hat der Vatikanstaat keinen Sitz bei der UNO, aber immerhin einen Beobachterstatus. Es wäre ja auch offensichtlich zu paradox, wenn der Vatikan über bewaffnete Einsätze UN-Einsätze beschliessen oder gar seine Schweizer Garde nach Afghanistan oder in den Irak versenden müsse… Die dortigen Moslems bzw. Taliban würden sich vor Lachen krümmen und denken der Karneval sei ausgebrochen. Möglicherweise wäre dieses eine neue Strategie für eine psychologische Kriegsführung…

Der faschistische Diktator Benito Mussolini gab Garantien zum Schutze des Vatikanstaates und die Steuerfreiheit. Gleichzeitig wurde der katholische Glauben in ganz Italien förmlich zur Staatsreligion und Pflicht in allen Schulen des Landes: eine Hand wäscht die andere…

Natürlich hat der Vatikan standesgemäß auch eine eigene Bank, die Banco del Vaticano, offiziell IOR. Hier wird das Milliardenvermögen der KK verwaltet. Eigentümer der Bank ist formell der jeweilige Papst, der auch die Gewinne für sich alleine beanspruchen kann...natürlich auch steuerfrei.

Im Gegensatz zu nahezu allen anderen Banken in der Welt muß die Vatikanbank ihre Bilanzen und Geschäftsberichte nicht veröffentlichen. Sie dürfte weltweit wohl die einzige Bankorganisation sein, die somit absolut keinerlei Restriktionen oder Aufsichten unterliegt.

Wer das entsprechende Kleingeld hat kann dort seine weißen oder schwarzen Gelder anlegen, denn für den Vatikanstaat gibt es auch keinerlei Devisenbestimmungen. – Auch ein Kursrisiko für EU-Bürger gibt es nicht, da der Vatikan - obwohl nicht der EU-Mitglied und der EURO-Zone ist - den EURO als offizielles Zahlungsmittel hat.

Die Bank des Vatikans hat weltweit mindestens 12 Kooperationsbanken, die von ihr direkt oder indirekt kontrolliert werden. Viele davon in den Steuerparadiesen in der Karibik oder den Kanalinseln. Mitarbeiter des Vatikans, auch „zivile“, also Nichtgeistliche, müssen einen Eid auf Schweigepflicht ablegen. Verstösse werden strengstens bestraft und führen zu einer fristlosen Kündigung und möglichen Konfrontationen mit Herren in gestreiften Anzügen und Sonnenbrille...

Die Vatikanbank ist und war stets in dunkle Geschäfte verstrickt. Verbindungen zur Mafia in Italien, aber auch zur Drogenmafia in Mittel– und Südamerika werden nachgesagt und sind bewiesen. Mario Guarino, beschrieb hierzu der in seinem Buch I Mercanti del Vaticano (Die Geschäftemacher des Vatikan) die Verstrickungen des Vatikans mit der mittel- und südamerikanischen Drogenmafia sehr ausführlich. Aufgrund der eher mehr als wenigen absoluten Finanzsicherheit haben auch große Teile der russischen Mafia Teile ihres Vermögens im Vatikan angelegt. - Wohlgemerkt:

der „Chef“ der Vatikanbank ist der Papst.

Wir werden es dem Papste verzeihen, wenn er seinen Job auch unter wirtschaftlichen Aspekten sieht. Auch schmutziges Geld stinkt nicht (immer) und das ständige Lesen der Bibel und Absingen der Psalme wird auf Dauer sicherlich

langweilig. Börsenberichte dagegen sind jeden Tag spannend und neu. Außerdem könne er beim fortwährenden Bibelstudium auf das Matthäus – Evangelium stossen und ebenda lesen:

"Niemand kann zwei Herren dienen ... Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon",

heißt es im NT (Matth., 6:24). Der „Heilige Stuhl“, insbesondere der Papst, ist hier wohl eine Ausnahme. Der „Heilige Petrus“, auf dessen Recht sich das Papstwesen und die KK beruft, würde sich sicherlich im Grabe umdrehen, wenn er wüßte, welche Milliardenvermögen durch den Papst jongliert und in dubiose Geschäfte investiert werden.

Die „DIE ZEIT ONLINE“ schreibt hierzu:

VATIKANBANK Geschäfte im Namen des Vaters
Von Eberhard Abelein

Der Papst und seine unHeilige Bank - eine Geschichte voller Sünden

London, 18. Juni 1982: Ein Mitarbeiter der Londoner Tageszeitung Daily Express findet am frühen Morgen eine Leiche, die an einem Pfeiler der Blackfriars Bridge baumelt. Der Kopf hängt in einer Schlinge, die Fussspitzen berühren das trübe Wasser der Themse. Der Tote ist Roberto Calvi, Direktor der Mailänder Banco Ambrosiano, die wenige Wochen zuvor in Konkurs gegangen war. Seine Witwe Clara Canetti schliesst Selbstmord aus. "Wenn mir etwas zustösst, muss der Papst zurücktreten", soll Calvi ihr kurz vor seinem Tod anvertraut haben. Gibt es eine Verbindung zwischen dem Konkurs der grössten italienischen Privatbank, dem Tod Calvis und dem Vatikan? Wenn es um ihre finanziellen Angelegenheiten geht, hat die römische Kurie schon immer geschwiegen...

Über Jahrhunderte hinweg sicherte der Ablaßhandel Zahlungswilligen einen direkten Platz im Himmel und machte den Vatikan zur grössten Gangster – und Betrugsinstitution der Menschheitsgeschichte. Im Jahr 1860 führte Papst Pius IX. den Peterspfennig als freiwillige Abgabe der Gläubigen ein. Bis 1929 war er weltweit die grösste Einnahmequelle des Vatikans. Mit der Unterzeichnung der Lateranverträge am 11. Februar 1929 zahlte Benito Mussolini Entschädigungen in Höhe von 750 Millionen Lire in bar und eine Milliarde Lire in einer Staatsanleihe für den Verlust des Kirchenstaates. Der Papst beanspruchte damals einen Ausgleich für den Verlust seines Territoriums bei der Einigung Italiens im Jahre 1870. Dieser Staatsvertrag sicherte dem Vatikan nicht nur den Status einer souveränen Città del Vaticano, der Staatsform nach eine Wahlmonarchie, sondern auch ein Geldvermögen von mehr als 80 Millionen Dollar.

Das Startkapital des mit nicht einmal einem halben Quadratkilometer kleinsten Staates der Erde bildete den Grundstock des heutigen Vatikanvermögens. Anfang der vierziger Jahre haben die Kirchenoberen etwa die Hälfte in den USA angelegt, zu je einem Drittel in Gold, Devisen und Aktien. 1942 gründete Papst Pius XII. das Instituto per le Opere di Religione (IOR). Dieses Institut für religiöse Werke ist eine autonome juristische Einrichtung und entgegen der gängigen Ansicht nicht offizielle Staatsbank des Vatikans, betont Wirtschaftshistoriker Hartmut Benz. Ihre Geschäftsgebaren gehen jedoch weit über die einer typischen Bank hinaus: Ein ausgewählter Kundenkreis geniesst die Vorteile einer steuerfreien Zone, für die die italienischen Kapitalausfuhr- und Devisenbestimmungen nicht gelten. Eigentümer der Bank ist natürlich der Papst, der auch die Gewinne beansprucht. Das IOR veröffentlicht weder Bilanzen noch Rechenschaftsberichte und ist damit eine offiziell legitimierte Geldwaschinstitution mit weltweiten Aktivitäten.

Zu Beginn der siebziger Jahre wurde das IOR in eine Reihe von Skandalen verwickelt. Ein "Stück aus dem Tollhaus" nannte es der ehemalige deutsche Bundesbankpräsident Otto Pöhl. Die Akteure waren Kardinal Marcinkus, Michele Sindona und Roberto Calvi. Mit dem amerikanischen Kardinal Paul Casimir Marcinkus übernahm 1971 ein Mann die Geschicke

des IOR, der seine Karriere im Vatikan als Leibwächter von Papst Paul VI. begonnen hatte. Zu dieser Zeit war in der Öffentlichkeit die Diskussion entbrannt, ob eine Kirche, die Armut predige, selbst schrankenlose Geldgeschäfte tätigen dürfe. Bis 1970 besass das IOR die Aktienmehrheit an der römischen Industria Farmaceutica Serono. Das Unternehmen produzierte 1968, also dem Jahr der päpstlichen Antibabypillen-Enzyklika Humanae vitae, das Präparat Luteolas. Ärzte verschrieben damals das Medikament unter anderem auch als Verhütungsmittel. Nach der peinlichen Enthüllung stiess man die Beteiligung rasch ab.

In den siebziger Jahren wurde das FBI auf Finanzchef Kardinal Marcinkus aufmerksam, weil er gefälschte Aktien im Wert von knapp einer Milliarde Dollar erwerben wollte, um diese als Sicherheit für ein Darlehen zu hinterlegen.
Über die Beteiligung des IOR an fünf Banken des italienischen Steueranwalts Michele Sindona liess sich Marcinkus mit der Mafia ein. Sindona wusch mittels seiner Banken wie der Fina-Bank oder der Banca Privata Mafia-Gelder aus dem Heroinhandel. Dank des stetig fliessenden Geldstroms der Mafia konnte er den grössten Geldwäschering Europas aufbauen. Für den Vatikan fädelte Sindona mehrere Firmenkäufe und -verkäufe ein. Mit dem Zusammenbruch von Sindonas Finanzimperium 1974 wurde das ganze Ausmass der Betrügereien offenbar. Das IOR mußte Verluste in Höhe von 30 bis 50 Millionen Dollar verkraften. Sindona wurde verhaftet und 1986 in einem italienischen Gefängnis vergiftet, nachdem er ein umfassendes Geständnis angekündigt hatte.

Der Dritte im Bunde rund um die dunklen Machenschaften des IOR war Roberto Calvi, dessen Tod ebenfalls ungeklärt ist. Calvi begann 1947 eine Banklaufbahn bei der renommierten Banco Ambrosiano in Mailand, bis er 1971 Generaldirektor wurde. Als Geschäftspartner Sindonas bei zahlreichen illegalen Geschäften kam er immer wieder mit Kardinal Marcinkus in Kontakt. Durch diese Verbindung war der Vatikan an einem großen Geldwäschenetz beteiligt. Hinzu kam noch die Mitgliedschaft sowohl von Sindona als auch von Calvi in der berüchtigten Geheimloge P2, deren Aufdeckung 1982 zum Sturz des italienischen Kabinetts führte. Eliten aus allen Gesellschaftsbereichen hatten sich dort zusammengeschlossen, um sich zu protegieren.

1980 wurde Calvi wegen Devisenvergehen und Betrügereien zu vier Jahren Haft und 27 Millionen Dollar Geldstrafe verurteilt, arbeitete aber weiterhin eng mit Kardinal Marcinkus zusammen. Die Geschäftsverbindungen führten zu einer Bürgschaft des IOR für Firmen Calvis und zu einer Beteiligung an der Banco Ambrosiano. Diese Privatbank unterhielt rund 20 Briefkastenfirmen, die Devisen- und Waffengeschäfte für südamerikanische Staaten abwickelte. Im Mai 1982 brach die Banco Ambrosiano unter der Schuldenlast von rund 1,5 Milliarden Dollar zusammen. In einem aussergerichtlichen Vergleich zahlte der Vatikan 240 Millionen Dollar an die Gläubiger der Ambrosiano-Bank.

Mit Calvis Tod in London verstummte auch der zweite große Geschäftspartner von Mafia und Vatikan. Gegen den Bankier Gottes, Kardinal Marcinkus, erliessen die italienischen Justizbehörden 1987 Haftbefehl. Doch der Kardinal profitierte von der Souveränität des Vatikanstaates, der wegen fehlenden Abkommens eine Auslieferung ablehnte. Marcinkus verliess den Vatikan nicht mehr und blieb bis zu seiner Entlassung 1989 Leiter des IOR.

Im gleichen Jahr haben Geschäftsführung und Aufsichtsrat des IOR die Umstrukturierung in eine nach internationalen Statuten arbeitende Bank begonnen. In der Auswahl der Geschäftspartner und Kunden sind die vatikanischen Banker vorsichtiger geworden, nur die Bilanzen halten sie immer noch geheim. Am 31. März 1992 gibt das IOR das offizielle liquide Vermögen mit rund 3,2 Milliarden Dollar an, das Immobilienvermögen mit 2 Milliarden Dollar. Im Jahr 2000 konnte sich der Papst über einen Gewinn von 155,1 Milliarden Lire freuen.

Jedoch dürfte die Aufklärung der bis heute ungelösten Todesfälle und Finanzskandale ohne Mitarbeit des Klerus kaum möglich sein.

11.SEPTEMBER 2001

Nach den Anschlägen auf das World Trade Center in New York am 11.9.2001, in denen die auch Investment–Banking Unternehmung Lehman Bros, überwiegend mit einem jüdisch-katholischem Kapital-Jonglierer-Management, mit ihren Three World

Financial Center auch 3 Etagen belegten, wurde dieses unbrauchbar und 6.500 Mitarbeiter mußten kurzfristig in anderen Geschäftslokalen ihre Tätigkeit aufnehmen. Nur ein Mitarbeiter von Lehman Bros. wurde anläßlich des Terroranschlages getötet. Als die Börse dann am 17.1.2001 wieder ihre Aktivitäten aufnahm war auch Lehman Bros. wieder voll funktionsfähig. Das gesamte Büromanagement wurde in über 40 verschiedene Büros in ganz New York und New Jersey verteilt. Im Sheraton Hotel wurden 665 Gästezimmer kurzfristig zum Büro umfunktioniert. Im Oktober 2001 kaufte Lehman Bros. ein 32 stockwerkiges Bürogebäude in der 745 Seventh Avenue im Herzen Manhattans für einen Betrag von 700 Millionen US Dollar. Dieses war natürlich ein Betrag, den Lehman Bros. nicht budgetiert hat und auch nicht gerade aus der Portokasse zahlen konnte.

Die Geschäftsführer der Lehman Bros. und die Vatikanbank IOR vereinbarten ein kurzfristiges Not-Darlehn in Höhe von 1 Mrd. US Dollar zu einem Zinssatz von 7,75%. 200 Millionen Dollar flossen dann als „Provision“ auf das persönliche Konto des Herrn George Herbert Walker Bush IV, dem 2. Cousin des damaligen Präsidenten George W. Bush, der Direktor der Lehman Bros. Investment Gruppe war. Das Geld floss über eine Kooperationsbank der Banco del Vaticano in die Karibik.

Wenngleich der Bush-Clan keine jüdische Dynastie ist, sondern eher auf der Linie des Katholizismus und deren Ableger (Methodisten, Born Again usw.) gläubig ist, so wäscht in den USA natürlich eine Hand die andere, insbesondere wenn es darum geht schnell einige Millionen Dollar zu machen und das Unternehmen Lehman Brothers, ansonsten fest in jüdischen Händen (andere Vorstandsmitglieder und Kooperationsunternehmen sind jüdische Kapitaljonglierer und Glücksritter, wie Lewis Glucksman, Steve Schwarzman, die Gebrüder Salomon, Goldman Sachs u.a.) vErlaßen sich dann auch auf ihre im Prinzip gleichgesinnten Vertrauten sowie deren verbündete Freunde des Kapitals, dem Vatikan, denn für alle großen Geschäfte hat man im Vatikan stets ein offenes Ohr. Die hohen Politiker der USA wissen zudem, daß die amerikanische Wirtschaft ohne jüdische Kapitalmanagement zusammenbrechen würde.

Die Folgen haben wir 2009 erlebt, in dem diese Clique die gesamte Weltwirtschaft aufgrund ihrer kriminellen Spekulationen ins Wanken brachte. Die hohen Herren der Finanzmafia haben wohl übersehen, daß auch Kredite einmal zurückbezahlt werden müssen. Natürlich haben sie vorher ihre Gehälter und Tantiemen noch einmal mächtig erhöht, bevor ihr Traum(-Schiff) sank. Vatikan und Vermittler haben natürlich zum Nachteil der Anleger ihre Gelder zurückerhalten.

Ohne an dieser Stelle auf bestimmte Verschwörungstheorien zum 11.9. einzugehen oder diese zu kommentieren ist nur eine Tatsache bedenkenswert: Der Eigentümer des World – Trade – Centers (WTC), Larry Abraham Silberstein, hatte einige Tage vor dem schicksalshaften 11. September seine WTC Immobilie mit einem Wert von 4,6 Milliarden Dollar (insbesondere auch gegen Terroranschläge) versichern lassen. Einem Betrag, der ein Vielfaches des realen Wertes der Immobilie darstellte. Jeder Versicherungsdetektiv und jede Staatsanwaltschaft müsste eigentlich hellhörig werden. Silberstein (wir können uns denken welcher Religion er angehört) konnte natürlich keiner Straftat nachgewiesen werden und erfreut sich seiner Milliarden.

DER PAPST MULTIMILLIADÄR ODER ARMER BRIEFMARKENVERKÄUFER?

Als ranghöchster Katholik mit unzähligen Untertanen, Staatsoberhaupt, Chef zahlreicher Banken müsste man annehmen, daß der Papst auch unter den Top–Reichen der Forbes–Liste geführt wird. Dem ist aber nicht so.
Keine Frage, derartig verantwortungsvolle Jobs verdienen auch eine entsprechende

Entlohnung. Es wird ja nicht behauptet, daß der Papst nur die Bibel liest und Hosianna von sich gibt. Täglich neue Sex-Skandale seiner Untertanen müssen ja schliesslich auch elegant unter den heiligen Teppich gekehrt werden und seine Mitarbeiter machen die Vorsondierung, wer die Ehre hat eine Audienz bei Seiner Heiligkeit zu bekommen. Über seine Kosten, auch die privaten, braucht er sich jedenfalls keine Sorgen zu machen. Da der Papstjob ein Job auf Lebenszeit ist braucht er auch nicht an eine Altersversorgung zu denken.
Es besteht die subjektive Vermutung, daß der Papst auch im Falle eines finanziellen Defizites seiner eigenen Bank nicht persönlich zur Rechenschaft gezogen wird. Darüber wird aber natürlich nicht öffentlich gesprochen.
Eine Geldanlage bei der Banco del Vaticano dürfte demnach wohl sicherlich am Sichersten sein, denn ein Konkurs wie bei anderen privaten Banken ist auszuschliessen. Immerhin sind ja auch die Erträge steuerfrei und die italienischen Behörden können und dürfen nicht auf „Heiligem Boden“ die Steuerfahnder tätig sein lassen.

Erstaunlich ist, daß anläßlich des G20-Treffens im April 2009 zahlreiche Länder hinsichtlich ihrer unzureichenden Geld- und Banktransparenz gerügt wurden, so unter anderem auch Luxemburg, die Schweiz, die Philippinen und einige andere Steuerparadiese. Der Vatikan und deren Geldgeschäfte sind jedoch nur nebenbei erwähnt und „freundlich“ ersucht ihre Geschäfte transparenter zu machen, denn der Vatikan ist seit jeher der Insidertipp als Geldwaschanlage nicht nur für „feine Christen“.

Formell bezieht der Papst gar kein Gehalt; seine Tätigkeit ist ein Ehrenamt und er macht das alles auf „Spesen“. Demnach wäre es ihm als damaliger Kardinal ja finanziell wesentlich besser gegangen (Gehalt als Kardinal zirka 13.000 Euro brutto monatlich). Wer´s halt glaubt wird selig…

Der Katholische Pressedienst (kath.net) schrieb am 20.1.2010 in einer Verlautbarung: - Auszug -

Der Vatikan hat vergangene Woche die Jahresbilanz präsentiert - Unter den Kassenprüfern ist auch Kardinal Meisner

Neun Vertreter des Kardinalsrates trafen sich mit Kardinalstaatsekretär Tarcisio Bertone und werteten die Jahresbilanz aus. Trotz Wirtschaftskrise, so wurde heute publik, könne voraussichtlich eine Verbesserung der Haushaltslage erwartet werden.

Als zu Beginn des Jahres, am 1. Januar ein neues Währungsabkommen zwischen dem Vatikan und der EU in Kraft trat, wußte niemand im Vatikan genau, was es finanziell bedeuten würde, das der Vatikan von der EU die Auflage bekommen hatte, mehr Geldstücke mit dem Papst-Portrait zum regulären Nennwert in den normalen Zahlungsverkehr fliessen zu lassen.

In der Vergangenheit war es so, daß der Vatikan jährliche Münzen im Wert von etwa einer Million Euro prägen konnte. Diese wurden sofort als hoch gehandelte Sammlerstücke verkauft. Nun sind etwa 2,3 Millionen Euro im Jahr festgeschrieben worden. Rund die Hälfte soll jetzt zum nominalen Wert im Umlauf gebracht werden müssen. Münzen mit einer Prägung bis 2009 behielten ihren Sammlerwert, so die Experten. Ob der Vatikanpilger eine dieser kostbaren Münzen nun wirklich beim Postkartenverkauf im Vatikan als Rückgeld bekommt, bleibt aber fraglich.

Nachdem die Verantwortlichen der Präfektur für Wirtschaftsangelegenheiten des Heiligen Stuhls, des Governatorato des Staates der Vatikanstadt sowie der Verwaltung des Vermögens des Apostolischen Stuhles die Bilanzen des kleinsten Staates der Welt erläutert hatten wurde klar: Unter den Ausgaben stellen die Personalkosten für die 2.668 Angestellten den Löwenanteil dar.

Trotz vorhergesehenen Einsparungen seien diese aufgrund der Gehaltserhöhungen am Steigen. Zu Lasten des Governatorato gehen neben der Verwaltung des Vatikanstaates auch die Kosten für die Erhaltung des Immobilienbesitzes sowie der Anlagen. Hierzu ist für 2010 die Arbeit von 1.884 Angestellten geplant.

Nachdem Kardinalsstaatsekretär die Sitzung eröffnet hatte, wurde das konsolidierte Budget des Heiligen Stuhles für das Jahr 2010 dargelegt, das alle Dikasterien der Kurie – ausgenommen die Kongregation für die Evangelisierung der Völker sowie die Medienreinrichtungen des Vatikans (Radio Vaticana, Tipografia Vaticana, L‟Osservatore Romano, Fernsehzentrum CTV und den Vatikanverlag Libreria Editrice Vaticana) – betrifft.

Wie viel verdient der Papst? Nun, der Papst bekommt kein Gehalt. Er bekommt alle Dinge, die er für sein Leben und seine Amtsgeschäfte braucht, gestellt. Im täglichen Leben unterstützen ihn zwei Sekretäre und drei Ordensschwestern. Über seinen Besitz kann der Papst frei verfügen. Er kann ihn aber auch übergeben oder spenden.

Das geplante Budget des Vatikans spiegelt die Hoffnung auf eine leichte Verbesserung der Wirtschafts- und Finanzlage wider.

Was die Frage des Euro angeht, so haben die Finanzexperten schon eine Lösung für alle Numismatiker gefunden: Der Vatikan gibt im Jahr 2010 eine 2 Euro Gedenkmünze zum Thema 'Priesterjahr' aus. Geehrt wird damit der 150. Todestag des Heiligen Pfarrers von Ars (Johannes Maria Vianney). Das Priesterjahr geht von 19. Juni 2009 bis 19. Juni 2010. Die Ausgabe wird allerdings nicht im Juni erfolgen, sondern erst im Spätherbst.

Die Finanzlage des Governatorato habe sich nach den negativen Ergebnissen des Vorjahres verbessert, was Anlass zu seinem vertrauensvolleren Blick in die Zukunft gebe. Dennoch sei man daran interessiert bei den Gläubigen das Bewusstsein für die finanzielle Unterstützung der geleisteten Dienste des Vatikans zu werben.

Während der Arbeiten des Rates besuchte Papst Benedikt XVI. die Sitzung und hörte interessiert den Auseinandersetzungen der Redner zu. Abschliessend dankte er allen für die wertvolle Zusammenarbeit im Dienst des Heiligen Stuhles.

Papst Benedikt XVI. hatte sich am heutigen Freitag in der „Sala Bologna“ des Apostolischen Palastes zudem mit den Verantwortlichen der Römischen Kurie getroffen. Wie es Gewohnheit ist, wurden die in den Gesprächen behandelten Inhalte nicht bekannt gegeben...

Soweit diese offizielle Verlautbarung. Armer Papst, armer Staat, der vom Verkauf von Münzen leben muß… - Möglicherweise sehen wir irgendwann den Papst als Andenkenverkäufer auf dem Petersplatz seine Postkarten, Münzen und Briefmarken anpreisend.

Viel lukrativer dürfte dagegen ein Bordell für pädophile Touristen und Geistliche sein, da Sex mit Minderjährigen im Vatikan ja gesetzlich gestattet ist.

BISCHOF AD DR. MIXA UND DAS (SCHWARZ-)GELD

Die bundesweite Aufmerksamkeit der Medien erhielt der Augsburger Bischof Mixa bereits im Januar 2002, als der mazedonische Zoll am Flughafen von Skopje im Handgepäck von Bischof Dr. Mixa D-Mark Bargeld im Werte von umgerechnet 205.000 € (in Worten: zweihundertundfünftausend Euro) sicherstellte. Diese stammten laut Mixa von einem mazedonischen Amtsbruder, der ihn darum gebeten habe, das Geld in Deutschland auf eine kirchliche Bank einzuzahlen. Unter Brüdern werden natürlich gerne derartige Gefälligkeiten erledigt.

Dank der Kooperation mit der deutschen Botschaft wurde das Geld - wie sonst üblich bei derartigen Delikten - dann nicht einbehalten – sondern einfach an den Auftraggeber zurückgegeben. Angeblich wußte Mixa nichts von irgendwelchen Devisen - Vorschriften. Normalerweise gilt der Grundsatz „Un- wissenheit schützt vor Strafe nicht“. Aber ein Bischof kann sich eben alles erlauben. Geldwäsche ist eben für Würdenträger des Heiligen Stuhls keine Straftat, sondern nur für Atheisten. In den 10 Geboten gab es eben noch keine Geldwäsche und keine Devisenbestimmungen. Da die 10 Gebote auch keine sexuellen Straftaten beinhalteten können sich auch Geistliche ohne Gottes Strafe über Schutz- befohlene hermachen. Eine wahrlich gute Ausrede und Argumentation für einen Geistlichen.

Eine Presseerklärung seines damaligen Bistums Eichstätt aus dem Jahre 2002 stellte den Sachver haltunverzüglich klar, um Mixas Weste oder besser das Schwarzgeld weisszuwaschen:

Stellungnahme des Bischof von Eichstätt Dr. Walter Mixa zu den Vorgängen im Rahmen seiner Mazedonienreise und zu den jüngsten Veröffentlichungen in den Medien (Auszug) :

„…Im Verlauf dieser Reise stattete ich auch, und zwar in meiner Eigenschaft als Bischof von Eichstätt, dem für Mazedonien zuständigen katholischen Ortsbischof von Skopje einen Besuch ab, wie es in der katholischen Weltkirche übliche Gepflogenheit ist. Auf seine Bitte hin nahm ich von ihm einen grösseren Barbetrag in DM entgegen, um ihn in Deutschland auf ein Konto einer kirchlichen Bank einzuzahlen. Bei diesem Geldbetrag handelte es sich um kirchliche Mittel des Bischofs von Skopje.

Bei der Übergabe waren verantwortliche Mitarbeiter des Bischofs von Skopje anwesend, die es allerdings versäumten, mich auf besondere devisenrechtliche Bestimmungen aufmerksam zu machen, die in der Republik Mazedonien in Geltung sind und sich von denen in der EU und der Bundesrepublik Deutschlands unterscheiden. So ging ich guten Glaubens davon aus, der Bitte des mazedonischen Bischofs entsprechen zu können.

Bei der Ausreise aus Mazedonien habe ich den fraglichen Barbetrag, der sich offen in meinem Handgepäck befand, auf Anfrage den mazedonischen Zollbeamten deklariert und auf deren Aufforderung dann übergeben; er wurde vorläufig sichergestellt. Die deutsche Botschaft in Skopje hat mir auf meine Bitte hin notwendige konsularische Unterstützung gewährt. Über die Aufnahme eines entsprechenden Protokolls durch den mazedonischen Zoll hinaus wurden durch die dortigen Behörden m.W. keine weiteren Massnahmen ergriffen.

Zwischenzeitlich habe ich die erforderlichen Veranlassungen getroffen, durch die sichergestellt wird, daß die Angelegenheit, die letztlich auf Missverständnissen beruht, mit den zuständigen mazedonischen Dienststellen abschliessend geklärt und der Geldbetrag an den Eigentümer zurückerstattet wird.“

Jeder Auslandsreisende weiß, daß es in nahezu jedem Land (außer natürlich im Vatikan) entsprechende Devisenvorschriften gibt. Auch ein Bischof Mixa sollte wissen, was Geldwäsche ist. Selbst ein Talar sollte nicht davor schützen. Wir können uns natürlich unseren Teil denken, wenn Gelder in dieser Höhe mit schwarzen Koffern in bar über Landesgrenzen hinweg transportiert werden und der offizielle Zahlungsweg über Banken vermieden wird …

SCHWARZGELD AUF VATIKAN-BANK?

Wir denken, der Vatikan und seine Manager haben aus seinen vielen Skandalen gelernt und es geschafft etwas cleverer die Geldtransaktionen zu vertuschen. Nein, immer wieder geriet die Vatikan–Bank aufgrund ihrer schmutzigen Geschäfte und Geldwäschereien ins Zwielicht. Eventuell erfahren wir irgendwann wie viele Millionen Herr Berlusconi dort investiert hat…:

Der Manipulations-Skandal im italienischen Fussball wirft immer mehr Fragen auf.

In Italien hat die Jagd auf die Schwarzgeld-Millionen von Luciano Moggi begonnen. Die Ermittler vermuten die Konten des Ex-Sportdirektors von Juventus Turin, der im Mittelpunkt des Manipulations- Skandals im italienischen Fussball steht, auf der ganzen Welt: in der Schweiz, in Liechtenstein, auf den Cayman-Inseln und - besonders pikant - auch bei der Vatikan-Bank IOR.

Die Gelder von Moggi und dessen Sohn Alessandro, Inhaber der mächtigen Spielervermittlungsgesellschaft GEA, sollen aus illegalen Profiverträgen stammen. In den Bilanzen wurden offenbar stark überhöhte Ausgaben aufgeführt, um Schwarzgelder zur Seite legen zu können. Allein die GEA, die mehr als 200 Spieler und Trainer unter Vertrag hat, soll dank der illegalen Buchführung Summen in Millionenhöhe angesammelt haben.

Ermittlungen laufen zu angeblich künstlich aufgeblasenen Transfers von Profis wie denen des Mittelfeldspielers Fabio Liverani, der im September 2001 von AC Perugia zu Lazio Rom gewechselt war. Offiziell betrug die Ablösesumme für Liverani 12,5 Millionen Euro. 1,5 Millionen Euro sollen der GEA schwarz gezahlt worden sein. Auch wegen des Transfers von Abwehrspieler Alessandro Nesta von Lazio Rom zum AC Mailand im August 2002 wird ermittelt. Milan soll damals 30,2 Millionen Euro überwiesen haben.

Gestern wurde auch Nationaltrainer Marcello Lippi befragt. Medienberichten zufolge habe der einst allmächtige Moggi sogar auf Lippi, ehemals Juventus-Trainer, massiv Druck ausgeübt. Lippi sollte Spieler für die Nationalmannschaft nominieren, die bei der GEA unter Vertrag stehen, um deren Marktwert zu steigern. Die Ermittler stellten fest, daß Lippis Sohn Davide enge Beziehungen zur GEA pflegt. Der Nationaltrainer wurde gestern in Rom von der Staatsanwaltschaft fast dreieinhalb Stunden lang befragt. "Es ist alles gut verlaufen", sagte er.

Das Schreckgespenst eines Zwangsabstiegs von Juventus in die Serie B belastet auch die Spieler. Allein die Aussicht eines Abstiegs scheint mehrere Superstars in die Flucht zu treiben. Ungewiss ist vor allem die Zukunft des schwedischen Stürmers Zlatan Ibrahimovic und von National-Verteidiger Fabio Cannavaro, deren Wohnungen in Turin von der Steuerpolizei durchsucht worden sind. Die Ermittler gehen davon aus, daß ihre Spielerverträge von den Fälschungen betroffen sind. Wegen der Verstrickungen in den Skandal rücken auch die Sponsoren von Juve ab. Sportartikelhersteller Nike und der Mineralölkonzern Tamoil erwägen eine Auflösung der Verträge mit dem Spitzenklub. Die Kontrakte mit den TV-Sendern Mediaset und Sky Italia über die TV-Übertragungsrechte könnten für ungültig erklärt werden, sollte der Klub in die Serie B absteigen müssen. Zudem bleiben die Juve-Aktien an der Mailänder Börse unter Druck. Seit der Aufdeckung des Manipulationsskandals verloren die Papiere des Klubs fast 50 Prozent ihres Wertes. Allein gestern Morgen fiel die Aktie um elf Prozent auf das historische Tief von 1,19 Euro. In den vergangenen Wochen gingen 137 Millionen Euro Kapitalisierung verloren. Aber auch gegen Vizemeister AC Mailand wird wegen angeblicher Absprachen mit Schiedsrichtern weiter ermittelt. Der Eigentümer des Klubs, der

abgewählte Staatspräsident Silvio Berlusconi, beteuerte, daß sein Klub nichts mit Moggis Manipulationen zu tun habe: "Wir sind selber Opfer." Nachdem Berlusconi bei den Parlamentswahlen im April abgewählt wurde, will sich der Ex-Regierungschef wieder persönlich um den AC Mailand kümmern… (aus Berliner Morgenpost vom 20. Mai 2006)

WALLFAHRTEN: KOLLEKTIVE MASSENBEFRIEDIGUNG

Die einen verbringen ihre Urlaubstage am spanischen Ballermann, in den USA, am Strand von Warnemünde oder Sylt, die anderen verbringen ihre Zeit, um mit gleichgesinnten spirituelle Erfahrungen zu sammeln und schließen sich als Pilger Wallfahrtsgruppen an.

Obgleich die Kirchen immer leerer werden und die Zahl der Kirchenaustritte stetig zunimmt, steigen die Zahlen der Wallfahrtpilgerer erstaunlicherweise ständig.

Über 300 Millionen Menschen, neuerdings auch viele Jugendliche, machen sich jährlich nahezu im wahrsten Sinne des Wortes auf die Socken, um irgendwelchen Mythen nachzugehen und teilweise gar heftige Strapazen zu erleiden. Diese Torturen sind nicht nur bei abrahamitischen Religionen üblich, sondern auch zum Beispiel bei Hindus und vielen anderen Religionen.

Die größte und wohl bekannteste Pilgertour ist die nach Mekka, die für Moslems zumindest einmal im Leben formell Vorschrift des Korans ist: Jährlich begeben sich hunderttausende Moslems nach Mekka, jenem Wüstenörtchen, daß ohne Mohammeds Hinzutun sicherlich heutzutage noch eine unbedeutende kleine Oase mitten in der Wüste wäre.

Andere kleinere Pilgertouren gibt es ebenfalls in Deutschland, Luxemburg, Frankreich, Italien und Spanien, sowie in vielen anderen Ländern der Erde, um an Kultstätten des jeweiligen Glaubens ihrem Gott oder Heiligen nahe zu sein und in der Hoffnung selbst dort ein Wunder zu erleben. Die meisten werden allerdings ihr persönliches blaues Wunder aufgrund der deutlich überhöhten Preise für Essen, Trinken, Übernachtung und Souvenirs erleben. Der Glaube ist aber stärker wie jeglicher Zweifel.

Zweifelsohne haben einige „heilige“ Orte auch für Nichtgläubige einen magischen Bann. Es wird heiliges Wasser verkauft, Marienstatuen, Heiligenbilder, Papstkitsch, Rosenkränze, Schmuck und heilende Steine: eine wahre Jahrmarktsatmosphäre. Es kann auch schon einmal vorkommen, daß ein Gläubiger hinter einer Wolke Maria oder andere Heilige sieht oder gar die Wolke als Heiligengestalt interpretiert wird und tausende von Pilgerbrüdern und – schwestern kollektiv in Ektase geraten. – Das alles sind rein heidnische Prozeduren.

Ganze Reisebüros haben sich seit einigen Jahrzehnten auf die Durchführung von Pilgerfahrten spezialisiert.

Im Gegensatz zum Koran gibt es im christlichen Glauben grundsätzlich keine Vorschrift zu pilgern. Die Beweggründe einer Pilgerfahrt können vielfältig sein. Auf der einen Seite möchten die Gläubigen, ähnlich wie es Jesus getan haben soll, leiden und somit Solidarität mit ihm bezeugen, auf der anderen Seite hofft man auf diesem Leidensweg spirituelle Erfahrung zu machen und zu büssen. Leiden kann eine gewisse Art der Trance mit sich bringen, insbesondere wenn sie kollektiv geschehen.

Weltweit bekannt sind auch die Zeremonien anläßlich des Karfreitags auf den Philippinen. Hunderte Menschen lassen sich auspeitschen, mit Ketten blutig schlagen

und lassen sich gar an Kreuze nageln. Eine Perversität ersten Grades, die allerdings nicht unbedingt den Zuspruch der dortigen KK findet.

Da Wallfahrten verständlicherweise nirgendwo in der Bibel erwähnt werden sind der Glaube und die Hoffnung auf eine Vergebung von Sünden nirgendwo attestiert.

Wer natürlich 10000-mal während der Wallfahrt Gebete herunterleiert hat sicherlich die größeren Chancen auf eine Vergebung… ob´s hilft? Gott weiß es…

GLAUBEN OHNE ARTIFAKTE?

Es ist äußerst befremdend, daß alle religiösen Kultgegenstände oder Nachweise über eine reale Existenz der abrahamitischen Religionen entweder verschwunden sind oder man der Öffentlichkeit/Wissenschaft keinen Zugang zwecks wissenschaftlicher Untersuchungen erlaubt; wohlwissend, daß die heutige Wissenschaft diese als Betrügerei oder Fälschung enttarnen wird.

Viele der „toten Religionen“ haben der Nachwelt entsprechende Artefakte hinterlassen.

Bestes Beispiel sind nicht nur die Erzählungen des Gilgamesch Epos, sondern sie wurden auch noch durch die dazugehörigen Rollsiegel und Kunstwerke, ebenso deren Gesetzgebung auf Stelen dokumentiert.

Die Ägypter haben uns Zeichnungen, Grabbeilagen und ihre gigantischen architektonischen Werke hinterlassen, selbst die Mayas hinterließen der Nachwelt ihre Visitenkarte und wir können uns noch heutzutage ein recht konkretes Bild über die Lebensweise, Kultur und tatsächliche Größe des Volkes und deren Religion machen, wenngleich die Spanier und Portugiesen einen Großteil der Zeugnisse vernichteten. Was haben wir von den abrahamitischen Religionen?

Von den abrahamitischen Religionen haben wir bis auf widersprüchliche, verfälschte, unwahre mündliche Überlieferungen, die überwiegend erst einige hundert Jahre nach Jesus Wirken schriftlich fixiert wurden, nichts „handfestes“, außer den Qumran–Rollen erhalten. Zahlreiche Ausgrabungen in den Niederlassungsorten des hebräischen Volkes gaben keinerlei Erkenntnisse über die Existenz eines derartig großen heldenhaften Volkes, wie es die Heiligen Schriften uns weismachen wollen.

Es bleiben nur von Konstantin 300 Jahre nach Chr. zusammengesammelte und zusammengebastelte Übersetzungen von Übersetzungen aus fragwürdigen Fragmenten von ebenso fragwürdigen Autoren. Auch die Ur-Version des von Mohammed verfaßten Korans ist verschwunden.

Bundeslade

Die Bundeslade ist wohl allgemein der höchste Kultgegenstand der abrahamitischen Religionen. Sie ist das Pseudo-Symbol für den Bund ihres Gottes, den er mit Moses und dem Volk Israel geschlossen haben soll.

In ihr sollten die 2 Steintafeln mit den 10 Geboten, die Moses von Gott erhalten haben soll, untergebracht worden sein. - Lassen wir es einmal unkommentiert, was es mit den Tafeln weiter auf sich hat, daß diese Moses ja voller Wut am Berge Horeb zerstrümmerte, als er sein Volk dem Goldenen Kalb fröhnen sah.

Der abrahamitische Gott gab Moses sehr genaue Bauanleitungen für den Bau der Bundeslade und war in der Auswahl der Materialien nicht gerade bescheiden. Die Bibel beschreibt in Ex 25,10-20 EU die Bundeslade, die dann nach Moses´ Anweisung von Bezalel entsprechend gebaut worden sein soll:

Verfertige eine Lade aus Akazienholz, zweieinhalb Ellen lang, eineinhalb Ellen breit und eineinhalb Ellen hoch! Überziehe sie mit reinem Gold von innen und von aussen und befestige eine goldene Leiste ringsherum. Giesse für sie vier goldene Ringe und bringe sie an den vier Ecken an, und zwar zwei Ringe an ihrer einen Seitenwand und zwei an der andern! Verfertige Stangen aus Akazienholz und überziehe sie mit Gold! Stecke die Stangen durch die Ringe an den Seitenwänden der Lade, daß man sie mit ihnen tragen kann! Die Stangen sollen in den Ringen der Lade bleiben; man soll sie aus ihnen nicht herausziehen! In die Lade sollst Du das Gesetz legen, das ich dir geben werde!

Verfertige sodann eine Deckplatte aus reinem Gold, zweieinhalb Ellen sei ihre Länge und eineinhalb Ellen ihre Breite! Stelle zwei Goldkerubim her; als getriebene Arbeit sollst du sie an den beiden Enden der Deckplatte anfertigen! Und zwar sollst du den einen Kerub an dem einen Ende und den andern am anderen Ende anbringen. Von der Deckplatte her mache die Kerubim über ihren beiden Enden! Die Kerubim sollen ihre Flügel nach oben hin ausbreiten, indem sie mit ihren Flügeln die Deckplatte überdachen: ihre Antlitze seien gegeneinander gekehrt; zur Deckplatte hin sollen die Gesichter der Kerubim gerichtet sein.

*Mit „Elle“ ist vermutlich die damalige ägyptische Elle von 53,4 cm Länge gemeint. Demnach wäre die Bundeslade 133,5 x 80,1 x 80,1 cm groß.

Die Bundeslade wurde angeblich auch mit einigen anderen Kultgegenständen, wie dem Stab Aarons bestückt. Auch ein Krug mit Manna soll sich in der Bundeslade befunden haben.

Dieses heilige Kultobjekt durfte nur von Priestern getragen werden und wurde u.a. später in Salomons Tempel aufbewahrt, dem Felsendom in Jerusalem, sowie anläßlich einiger Schlachten mitgetragen.

Dieses mystische Kultobjekt, heutzutage nicht mehr als die Garnisionsfahne oder Standarte, sollte dem Volke Israel Kraft und Stärke auf ihren räuberischen Kriegs- und Beutezügen geben.

Im Kampf gegen die Philister (um 1050 v.Chr.) nützte diese Bundeslade jedoch nichts und die Philister gewannen ihre Schlacht gegen das aggressive israelitische Volk, um sich gegen die ständigen Attacken und Überfälle auf ihre Karawanen zu wehren. Die Bundeslade wurde von den Philistern erobert und später gelangte sie dann wieder auf obskure Art und Weise an die Hebräer zurück.

Hierüber gibt es wiederum zwei Darstellungen:

-Abinadab war ein einfacher Bauer aus dem Stamm Levi, der in den Jahren, als die Israeliten die Philister angriffen, die Bundeslade in seinem Haus aufbewahrte. (1. Buch Samuel). Die eine Version besagt, er habe die Bundeslade an die Israelis gegeben,

-die andere Darstellung (1 Sam 5 EU):

Die Philister brachten die Bundeslade, welche sie in einem Kampf mit den Israeliten erbeutet hatten, über Aschkelon nach Aschdod und stellten sie in den Tempel ihres Gottes Dagon, der nicht nur der Hauptgott der Philister war, sondern sich weit in Mesopotamien und Syrien aubreitete. Er war im 3. und 2. Jahrtausend vor Chr. verehrt als „Fischgott“, aber auch als Erfinder des Ackerbaus und des Pfluges. Dagon wird auch der Vater der Götter genannt, wobei sich diesen Titel auch der Gott El zuschrieb. Sein Sohn war der Wettergott Adda-Baal oder Baal, der mehrfach

in der Bibel erwähnt wird („Baal-Kult“) und es mehrfach zu kriegerischen Auseinandersetzungen mit dem Volke Israels kam.
Als der Tempel des Dagons, in dem die Bundeslade untergebracht war, jedoch einstürzte, gaben die Philister die Bundeslade zurück an die Israeliten. Grund genug für die Yahwe-Israeliten zu jubilieren und den Einsturz des feindlichen Gottestempel als glorreichen Sieg des eigenen Gottes Yahwe anzusehen.

Im Jahr 587/586 v. Chr. eroberte Nebukadnezar II. Jerusalem und verschleppte einen Teil des jüdischen Volkes in das babylonische Exil. Der hebräische Gott war weit entfernt, um seinem Volk zu helfen. Im Gegenteil: dieser Gott schien, den Schilderungen glaubend, gar mit Nebukadnezar verbündet gewesen zu sein, um sein eigenes Volk erneut wegen einiger Vergehen abzustrafen.

Der Jerusalemer Tempel wurde dann ebenfalls von Nebukadnezar geplündert und wahrscheinlich die Bundeslade nebst dem Tempelschatz gestohlen oder gar vernichtet.

Seit dem gilt die Bundeslade als verschollen, auch wenn immer wieder angebliche Teile irgendwo gefunden wurden, die sich dann allerdings stets als Fälschungen auftaten. Alle bisherigen „Bundesladen“ sind Fälschungen oder Duplikate bis auf ***möglicherweise*** eine:

In der Kirche der „Heiligen Maria von Zion“, im äthiopischen Aksum, befindet sich eine Bundeslade, die auf mysteriöse Weise dorthin gekommen sein soll: „Menelik, Sohn des Salomon und der Königin von Saba, hatte die Bundeslade aus dem Tempel Salomos gestohlen oder in Sicherheit gebracht und durch eine Kopie ersetzt und an diesen Ort verbracht.“ – So heißt es in der Legende.

Sie wird dort in einem gesicherten Trakt von einem Mönch, der dort auf Lebenszeit tätig ist, bewacht. Kein anderer darf die angebliche Bundeslade sehen. Dieser Mönch/Wächter darf auch das eingezäunte Gelände nicht verlassen. Ähnlich wie der Job des Papstes ein Job auf Lebenszeit…

Auf Prozessionen wird jeweils eine Replik durch die Ortschaft getragen und von vielen Gläubigen, die aus der ganzen Welt kommen, wie das „Original-Heiligtum“ verehrt.

Der einzige „Außenstehende“ , der die dortige „Original-Bundeslade“ zu Gesicht bekommen hat war der Armenier Dimotheos im Jahre 1868. Er hat diese allerdings in der Form beschrieben, daß die Inschrift in alt-äthiopischer Sprache war und die Lade wahrscheinlich im 14. Jahrhundert in Indien entstanden sein muß. Auch die Form entsprach keinesfalls der in der Bibel beschriebenen...

Die Echtheit der in der Kirche stehenden Bundeslade konnte also bisher nicht bestätigt werden. Geistliche Autoritäten lassen eine Überprüfung der Echtheit auch nicht zu und somit muß die religiöse Welt weiterhin mit einem Mysterium leben und der Ort Aksum von den Einnahmen der Gläubigen... Wieder ein gutes Geschäft mit biblischen Lügen, praktiziert von Bischöfen, Priestern und Mönchen, sicherlich mit Wissen und Duldung des Vatikans und Patriarchen des Judentums, denn beide Institutionen, aber auch die Moslems hätten ein berechtigtes Interesse an der Wahrheitsfindung um dieses angeblich heilige Teil: wäre es tatsächlich die Originalbundeslade würden sich nahezu alle Konfessionen um dieses Exponat bewerben und hätten *die* Attraktion und den tatsächlichen Beweis für den abrahamitischen Gott oder zumindest der Existenz eines Moses. Mit heutigen technischen Mitteln könnte man dann auch das Alter und die Herkunft sehr genau bestimmen und somit die Existenz eines Moses und zumindest einem Teil seiner

Geschichten glauben. Bis jetzt ist es aber noch nicht einmal dem Papst gestattet diesem Teil einen Besuch abzustatten und die angebliche Bundeslade in Augenschein zu nehmen. Möglicherweise weiß er aber, daß ein Besuch in Aksum zwecklos ist und er würde diese Fälschung mit seiner Aufwartung nur aufwerten.

Es ist wirklich sehr verwunderlich, daß die abrahamitischen Religionen trotz aller geschichtlichen Ereignisse nicht besser auf ihr allerhöchstes Gut aufgepasst haben. Es gibt auch keinerlei identische bildliche Darstellung dieses Kultobjektes, weder der echten Bundeslade noch der in der Kapelle Aksum befindlichen.

Auch hätten die Juden ein höchstes Relikt und der Mossad hätte bestimmt Mittel und Wege gefunden, es „heim“ zu bringen, um der Welt zu beweisen, daß ihre Religion die „tatsächliche Wahrheit“ ist und somit noch mehr Rabbi Shapiras Ansicht über die Eliminierung von Nichtjuden Ausdruck zu verleihen wäre.

Bezeichnend aber, wie viele Gläubige auf diese Scharlatanerie hereinfallen und diesen Ort Aksum zu einem Disney-Land für Gläubige verhelfen.

Zahlreiche illustere Autoren der Neuzeit widmeten sich der Thematik „Bundeslade“ und bastelten an allen nur erdenklichen Vermutungen um die Magie dieser Kiste. Däniken und Charroux sahen in dieser Kiste gar „Kondensatoren“, Funkgeräte oder andere „Kommunikationsgegenstände“...

Grabtuch von Turin

Das Grabtuch von Turin, jahrhundertelang als Reliquie angepriesen, angebetet und verehrt, hat sich als Fälschung erwiesen. Heutige wissenschaftliche Methoden haben bestätigt, daß das Grabtuch aus dem Mittelalter stammt und es keinesfalls das Abbild Jesu ist.

Ebenfalls hier ein Betrug an den Gläubigen. Es soll an dieser Stelle nicht weiter auf diese Fälschung eingegangen werden. Die Pro-Argumente sind einfach zu lächerlich. Wahrscheinlich sind es die gleichen Gläubigen die eben auch den Regenbogen als Gottes Zeichen ansehen oder in Wolkenformationen Engelsgestalten interpretieren.

Die Kaaba

Die Kaaba ist das höchste Heiligtum der Moslems in Mekka. Dort befindet sich ein schwarzer mit einem schwarzen Brokatvorhang abgedeckter Stein, den bisher jedoch kein Wissenschaftler untersuchen durfte. Die Kaaba soll das erste Gotteshaus gewesen sein und vom ersten Propheten Adam erbaut worden sein, später von Abraham und seinem Sohn Ismail, die die lang verlorenen gegangene Kaaba durch eines Fügung Allahs wiederentdeckt und erneut aufgebaut hatten, revitalisiert. Der schwarze Stein ist wahrscheinlich ein Meteorit oder auch ein Lapis Niger.

Abraham soll beim Bau der Kaaba den Stein als Geschenk vom Erzengel Gabriel erhalten haben, der diesen aus dem Paradiese mitgebracht habe...

Die Bibel berichtet über diesen besonderen Stein und die Erscheinung des Erzengel Gabriels in diesem Zusammenhang natürlich nichts.

Die Wissenschaft könnte das Geheimnis um diesen Stein aufklären und zumindest klären, ob dieser Stein von unserer Erde stammt, ein Meteorit ist oder tatsächlich von der chemischen Zusammensetzung einzigartig ist. Eine Untersuchung wird jedoch

verständlicherweise abgelehnt, so wie es in Saudi-Arabien grundsätzlich überhaupt verboten ist, archäologische Untersuchungen durchzuführen.

Eines steht jedoch fest: in vorislamischer Zeit wurde dieses Gebäude und der Stein von den arabischen Stämmen zur Verehrung ihres Gottes **Hubals** als dessen Heiligtum angesehen. Es wurden neben Allah auch noch die Göttinnen Al-Lat, Manat und Uzza verehrt. Erst als Mohammed den seinigen Monotheismus predigte wurden die weiblichen Götter und Hubal als männlicher Haupt-Gott dort im Jahre 632 kurzerhand abgeschafft und als Götzen verdammt. Mindestens 20 weitere beliebte Götter fielen dem Monotheismus dann ebenfalls zum Opfer. – So kurzliebig können Götter eben sein: heute verehrt, angehimmelt und den anderen Tag als Götze und Dämon verdammt und alle vorherigen Lehren als Irrlehren deklassifiziert.

Wie viele Menschen und Gläubige an den Gott Hubal im Namen Allahs durch Mohammed und seine Schergen getötet wurden kann heutzutage nicht mehr festgestellt werden.

Aber immerhin hat der Islam viele Riten aus den alten Götterkulten übernommen:

- die Wallfahrt nach Mekka,
- der Kult um den schwarzen Stein und auch
- die zahlreichen Riten der Reinheit

gehen noch heute aus der Vor-Mohammed-Zeit zurück. – Ein Milliardengeschäft für die Region Mekka.

Der Heilige Gral

Viele Schriftsteller, u.a. auch Dr. Johannes Fiebag, beteiligten sich an der Schaffung des Mythos um den Heiligen Gral. Erstmals seit dem 12. Jahrhundert in Zusammenhang mit der Artussage wurde dieser rätselhafte christliche Gegenstand versucht zu erklären, zu finden und zu definieren. Viele Geheimnisse umranken dieses Kultobjekt, von dem eigentlich niemand weiß, was es eigentlich genau ist. Das Wort Graal (auch Gral) bedeutet Gefäß oder Schüssel. Einige meinen, daß in diesem Gefäß das Blut Jesu aufbewahrt werde und von diesem Gefäß magische Kräfte ausgehen. Andere besagen, daß dieses jenes Gefäß ist, als Jesus mit seinen Jüngern das letzte Abendmahl abhielt und Wein getrunken habe. Die Wahrheit um diesen Mythos werden wir nie erfahren. König Artus kann es eventuell im Himmel erklären (soweit er es bis dahin geschafft hat und die anfänglichen Mythenverbreiter dort verweilen…).

DIE BIBEL ALS SCHLACHTFELD FÜR PHILOSOPHEN UND PSDEUDO-PHILOSOPHEN

Die Bibel (auch andere entsprechende Heilige Schriften) und ihre Auslegung sind eine wahre Spielwiese für Philosophen aller Art.

Im Gegensatz zu Grimms Märchen hat man zweifelsohne einen wesentlich größeren Interpretationsrahmen, da die Bibel im Gegensatz zu einschlägigen Märchenerzählungen zusätzlich eine weitere Dimension – nämlich eine göttliche – beinhaltet. Hierin können frei und ohne jegliche sachliche Zwänge Gottes Wunsch, Gottes Hintergedanke oder seine Lehre in Bezug auf die frühmenschliche Entwicklung gedeutet oder angedichtet werden.

Es ist schon etwas widersprüchlich, wenn einige Bibelexperten den Lesern der Bibel auffordern den Text so zu lesen wie er geschrieben steht, während andere die Texte nur „sinnbildlich" sehen und sich in ellenlangen philosophischen Abhandlungen einer Thematik widmen und die Worte der Heiligen Schriften förmlich zerlegen.

Nach Kenntnis des Autoren haben sich bisher nur wenige Philosophen über die Gedanken der Gebrüder Grimm oder H.C. Andersen beim Verfassen ihrer Märchen gemacht.

Es ist ein wahres Vergnügen einige philosophische Ergüsse der Kardinäle, Bischöfe, der letzten Päpste zu lesen, so zum Beispiel derer von Ratzinger. Keine Frage, Ratzinger ist ein äußerst intelligenter Mann, auch ein großer Philosoph in seinem Metier. Man könnte aufgrund seiner Werke tatsächlich annehmen, daß er persönlicher Wegbegleiter Jesu gewesen ist. - Zweifelsohne hätte er auch ein guter Versicherungsvertreter oder Autoverkäufer werden können, aber in diesen Berufen gibt es immerhin noch Widerrufsmöglichkeiten oder gegebenenfalls die Verbraucherschutzzentrale, die Verträge anfechten können, wenn man sich über das Ohr gehauen fühlt.

Wer konkret die Auslegung der Bibel lesen möchte, der braucht jedoch nur einige Zeilen auf www.wibilex.de zu lesen. So hat sich dort u.a. Renate Brandscheidt sehr intensiv über die Thematik „Kain und Abel" ausgelassen und teilt den Lesern sehr konkret mit, was der Schreiber mit dieser Geschichte der Genesis, (vermutlich) gemeint hat. Ihre subjektive religiöse Auffassung kam dabei selbstverständlich einzig zur Geltung. Wer immer und wann immer die Geschichte um „Kain und Abel" verfasst wurde, hatte sehr wahrscheinlich Inspirationen aus anderen Mythen (namentlich der Sumerer oder Ägypter) und diese lediglich als Beginn einer neuen Familiensaga gesehen.

Ganz abgesehen davon, daß wir nicht wissen, wer überhaupt der/die Schreiber der Genesis waren und noch nicht einmal den Zeitpunkt der Urheberschaft konkretisieren können, wissen einige Personen offensichtlich ganz genau was eben die Schreiber meinten und was „Gottes Gedanke" mit dieser Geschichte war.

Wann immer diese fünf Bücher Moses (die Torah für die Juden, bzw. Pentateuch für die Katholiken) geschrieben wurde, dürfte mit größter Wahrscheinlichkeit anzunehmen sein, daß die meisten Verfasser keine großen Priester oder Philosophen waren, denn sonst hätten sie ihre Werke mit einem/ihrem Namen versehen; sie hatten sicherlich auch keine philsophischen Hintergedanken, sondern waren einfach nur dumme Geschichtenerzähler, die dann ihre Phantasien ohne wissenschaftlichen Hintergrund zu Papier, Pergament, Ziegenhaut o.ä. brachten, sonst würde eben nicht ein Regenbogen als Zeichen Gottes interpretiert werden. Moses war es jedenfalls nicht, auch wenn die ersten Bücher seinen Namen tragen.

Genauso interpretieren unter anderem die „Urchristen (Christadelphian-) Gemeinde", die in Esslingen ihren „Hauptsitz" in Deutschland hat, die Bibel. Sie wissen natürlich ganz genau, wie die Sprache der Propheten zu verstehen ist. So wird nach deren Ansicht der Himmel als Regierung und die Erde als das Volk beschrieben. Die Sonne bedeutete die weltliche Herrschaft, der Mond die Mutter der Familie. Die Sterne sind die Fürsten der Völker, die Führungskräfte unter den Völkern…In der Tat benötigt man eine bunte Phantasie, um die blumige Sprache der Propheten und selbsternannten Folgschaft zu verstehen. Möglicherweise unter Einfluß von Alkohol oder Drogen kamen derartige Interpretationen zustande. Auch könnten einigen Propheten die Temperaturen in der Wüste zu Kopfe gestiegen sein, wenn diese die Urheber derartiger Gedanken gewesen sein sollten.

Ein Teil der Bibel wurde vermutlich im Exil in Babylon von jüdischen Autoren, gar Priestern, verfasst. Während andere ihrer Landsleute physisch arbeiteten, haben die Priester ihre Vorrangstellung genutzt und ihre Version einer Heiligen Schrift verfasst, in dem auch viele Segmente, u.a. aus dem Gilgamesch Epos und anderen Werken der Babylonier bzw. Sumerer, in ihre Werke eingeflossen sind. – Noch schnell einige Geschichten aus ägyptischen Sagen und Historie hinzugefügt und schon ergibt sich ein Werk, daß sich Bibel bzw. Talmud nennt.

Auf nahezu alle obigen Fragen in Zusammenhang mit den Heiligen Schriften wissen Theologen heutzutage irgendwelche schwammige Antworten, wenn sie sie dann irgendwo in ihren Studienbüchern finden oder wenn für eine Predigt eine definierungsbedürftige Frage auftritt, um die Gemeinde nicht vor den Kopf zu stoßen oder zu frustrieren.

Immerhin haben Theologen etliche Jahre studiert (in der Regel sind es in Deutschland 5 bis 7 Jahre) und auch beherrschen auch die Rhetorik, die spezielle religiöse Rhetorik, die dann immer auf die Heilige Schrift zurückgreift und sie als das Wort Gottes darstellt, an deren Text und Inhalt nicht gerüttelt werden darf.

Die Antworten werden jedoch erfahrungsgemäss wie ein Kaugummi in die Länge gezogen. Selbst wenn über die Schöpfungsgeschichte Erklärungsbedarf besteht, werden Kommentare oder Aussagen von anderen Persönlichkeiten, die wesentlich später gelebt haben sollen (z.B. Johannes, Lukas, Matthäus oder Paulus), herangezogen und ihre Ansichten und Kommentare wiedergegeben. Sollte man explizit hinterfragen, warum die Personen im AT so alt wurden, muß man dem halt so glauben: Gott hat eben die ersten Menschen mit perfekten Genen ausgestattet…eine tatsächlich perfekte Schöpfung, wenn er dann einsehen muß, daß alles doch nicht so perfekt war.

Auch für die Inzucht in den ersten Generationen bis Moses hat man schnell eine Antwort parat: es wurden eben nur die wichtigsten Personen in der Bibel geschildert und bis Moses´ Moralgesetzen waren sexuelle Handlungen zwischen Geschwistern eben nicht verboten...

Don Batten, entschiedener Gegner der Evolutionstheorie und Träumer, daß die Welt vor rund 6000 Jahren geschaffen wurde, hat in seinem Werk „The Most-asked Questions about Creation, Evolution & the Book of Genesis Answered!" viele Fragen aus christlich-konservativer Sicht beantwortet und versucht aus seinem Gesichtsfeld Erklärungen zu finden, auch wenn diese noch so merkwürdig sind. Ähnlich schaurig argumentiert die Webseite www.bibelkommentare.de.

Es ist einfach eine schöne, bunte, grausame, lügen- und phantasiereiche Welt des Glaubens, der Philosophen und der Theologen...

Wesentlich schlimmer sind jedoch die Wandermissionare, „Minister" und Laienprediger, die meistens in kleinen Grüppchen auftreten und als Strafe oder Pflichtarbeit einige Schäfchen bekehren müssen.

Sie spulen die einstudierten Bibelphrasen wie ein Tonband ab, beschwören den Weltuntergang oder versprechen gar eine Heilung von irgendwelchen Krankheiten. Wenn man dann zufällig eine Bibel dabei hat und die Bibelverse nachzulesen versucht, wird man meistens gar nicht fündig. Sollte man gar noch konkrete Fragen stellen, auf die die Personen nicht vorbereitet waren, dann wird schnell auf den vorgesetzten Pfarrer, Priester oder Pastor verwiesen, da das fragliche Thema noch nicht in den Bibelstunden „durchgenommen" wurde. Es ist schon wirklich sehr

peinlich, wenn Gläubige Nichtgläubige bekehren wollen und sie selbst ihre Heilige Schrift nur auszugsweise kennen.

Der Autor besuchte als Zuschauer unzählige „Live-Missionen“ verschiedenster (auch großer) Sekten, die allesamt perfekt von den Veranstaltern showmässig organisiert waren. Besonders auffallend war allerdings, daß bei nahezu keiner Veranstaltung irgendwelche Fragen des Publikums zugelassen wurden und nach Stasi-Methoden wohl jeder fünfte Zuschauer ein „Hundertprozentiger“ war und direkt oder indirekt auch als „Sicherheitskraft“ (Knopf im Ohr…) und „Klatschinitiator“ agierte.

Sehr – geradezu amüsant – sehenswert sind die „Heilungen“ eines Propheten Josjua aus Nigeria, der mit seinen Teufelsaustreibungen und Heilungssessionen Schlagzeilen auf der ganzen Welt machte. – Seine Tricks, Blendereien und Machenschaften wurden jedoch von ehemaligen Hörigen aufgedeckt (siehe Schlagwörter bei „Youtube“). Überhaupt ist das Internet heutzutage voll mit Offenbarungen etlicher Scharlatane und um den Globus. Blinde können sehen, Lahme können gehen, Taube können sprechen: genau vor solchen Scharlatanen hatte einst ein Jesus gewarnt (obgleich er selbst einer dieser war).

KIRCHE, STAAT UND BLASPHEMIE

Religion und Staat sind in vielen Ländern der Erde eng wie eine Symbiose verbunden, dieses bedauerlicherweise auch in Deutschland, in dem u.a. der Amtseid, auch in politischen Positionen, nahezu in allen Fällen mit der „Gottesformel“ geleistet wird.

Welch ein Widerspruch einen Amtseid in einem demokratischen Staat mit Gottesformel zu leisten, wenn der Vatikan strengster Verfechter der Demokratie ist und diese nebst der Pressefreiheit abschaffen will!

Die kausale Ursache dieser Verflochtenheit ist am universellen Wahrheit – und Exklusivsanspruches der Konfessionen zu sehen.

Im alten Rom war später das Christentum Staatsreligion und somit fester Bestandteil der Symbiose Kirche und Staat. Wer vom Glauben abwich kam auch gleichzeitig in Verdacht die Regierung in Frage zu stellen. Kritik am Glauben wurde auch als Kritik an der staatlichen Gewalt gesehen und als Aufruhr geahndet. Noch drastischer ist es heutzutage noch in den meisten moslemischen Staaten.

Viele christliche Länder der Welt, auch in Europa haben leider noch immer den Blasphemie- Paragraphen in der Verfassung, welche die enge Verbundenheit des jeweiligen Staates zur Religion zum Ausdruck bringt. So gibt es leider heute noch in Deutschland, noch den § 166 (den „Gotteslästerungsparagraphen”) des deutschen Strafgesetzbuches (§ 188/189 des österreichischen Strafgesetzbuches), der trotz Meinungsfreiheit Kritik an Gott und der Kirche, Infragestellung der Existenz Gottes, als Gotteslästerung unter Strafe stellt. Staatliche Organe machen sich damit zum Handlanger der Religionen und gleichzeitig als Richter über die Frage wer ist Gott, wer ist der „richtige“ Gott und setzen – in europäischen Ländern – voraus, daß Gott als Synonym für den abrahamitischen Gott sei.

Gott, gleich welchen wir da nehmen und wie wir ihn namentlich nennen, ist genauso wenig real existent wie Donald Duck, Superman oder Ronald McDonald und lediglich ein Produkt unserer Phantasie.. Ronald McDonald (in Form der entsprechenden Stiftung) ist wahrscheinlich wesentlich humaner und setzt sich ernsthaft für notleidende Kinder ein wie der abrahamitische Gott, der Väter gar auffordert seine Kinder zu opfern oder es wohlwollend billigt, eigene Töchter zu schwängern (siehe Lot).

Es ist ein treues Bündnis zwischen Kirche und Staat, obgleich es in Deutschland offiziell keine Staatsreligion gibt. Insbesondere die Parteien mit dem „C“ im Namen nehmen die Interessen der KK wahr und sind die politischen Steigbügelhalter des Vatikans in Deutschland.

Die historische Besonderheit aufgrund der Vergangenheit Deutschland gibt auch dem jüdischen Glauben eine besondere Stellung in Staat und Gesellschaft. Wenn – wie erwähnt – ein Bischof Mixa die Atheisten pauschal als potentielle Massenmörder tituliert dann ist dieses rechtlich in Deutschland zulässig. Wenn sich jedoch in irgendeiner Form kritisch mit dem Christen– oder Judentum auseinandergesetzt wird, ist dieses strafbar. Das ist das deutsche Demokratieverständnis der heutigen Zeit, in dem der Abrahamitismus regiert.

In dem sonst so konservativen Vereinigten Königreich, in dem die Queen auch Oberhaupt der Anglikanischen Kirche ist, und wurde ein ähnlicher Blasphemie - Paragraph Anfang März 2008 abgeschafft. Ebenso ist dieser Paragraph im niederländischen Strafgesetzbuch gelöscht.

Die Amtsvereidigung von Politikern und den Amtseid auf die „Heilige Schrift“ gehören leider noch in vielen Staaten der westlichen Welt zum Brauch. Ein wahrhaft bedenkenswertes Ritual auf ein Buch mit Verherrlichung von Gewalttaten und der Unmoral zu schwören, sowie den Eid noch mit den Worten „so wahr mir Gott helfe...“ zu untermauern, ein Eid auf den Terrorismus.

- Wobei kann und soll Gott helfen, wenn es keinen Gott gibt?
- Helfen bei der Ausrottung anderer Völker?
- Helfen bei sexuellen Exzessen?
- Helfen beim Unterdrücken anderer?
- Helfen bei der Diskriminierung der Frauen? –

Wo war dieser Gott, bei den zahlreichen Flutkatastrophen nicht nur in Deutschland, Eisenbahnunglücken, Flugkatastrophen und der Wirtschaftskrise? Warum hat „Gott“ es zugelassen, daß ein Tyrann wie Hitler mit seinem System überhaupt an die Macht kam? Wo war er anläßlich der zahlreichen Überfälle auf deutsche Schulen (u.a. Winnenden), unzähligen US-Schulattacken, der Wahnsinnstat eines Lrs Breivik in Norwegen und der Katastrophe anläßlich der Loveparade 2010? Wir haben die Krisen und Katastrophen überwunden, aber es war nicht der Gott, der half, sondern Polizei, Hilfsorganisationen, Politik-, Krisenmanagement, menschliche Vernunft und keinesfalls dieser abartige Gott, der stets durch Abwesenheit glänzt und zu feige ist, sich zu zeigen oder andersweitig zu offenbaren.

Der Schwur auf die Bibel ist ein Akzept auf den Terrorismus, der Gewaltbereitschaft, der Sklaverei, der Diskriminierung des weiblichen Geschlechts, der sexuellen Unterdrückung und Duldung von Perversitäten.

Es ist beschämend, daß in vielen Kindergärten, Schulen, Altersheinem, Krankenhäusern und Gerichten auch heutzutage noch Kruzifixe aufgestellt oder abgehängt werden: eine Attacke und Provokation gegen Anders– oder Nichtgläubige.

Blasphemie (Gotteslästerung) gilt in vielen Religionen als schweres religiöses Vergehen, wenn es die eigene Religion betrifft. – Demgegenüber sind gerade in diesen Staaten die Lästerung, Bestrafung und Verdammung von Andersgläubigen Tagesordnung. – Siehe Bischof Mixas Verdammung und Diskriminierung von Atheisten.

In manchen dieser Ländern kann Gotteslästerung sogar mit der Todesstrafe bestraft werden kann, z.B. in den vom Islam geprägten Ländern Saudi-Arabien, Pakistan und Iran.

Ob und in welchem Umfang bestimmte Handlungen oder Äußerungen als „Blasphemie" gelten, hängt von den rechtsgültigen Kriterien für ihre Feststellung und vom Stellenwert religiöser Traditionen und Wertorientierungen in einer Gesellschaft ab. Diese können sich schon innerhalb der Geschichte einer Religion stark wandeln.

Es mag natürlich sehr zweifelhaft sein, wie man sich gegen etwas strafbar macht, was es nicht gibt. Es könne, dürfte und solle nicht Aufgabe der Justiz eines Staates sein, die Authentizität eines fiktiven Gottes und seine Existenz festzustellen und in seinem Namen zu klagen. Die abrahamitischen Religionen wissen ja noch nicht einmal selbst, wer dann „Gott" ist: Allah, Yahwe, Jehova, El, Marduk Baal oder deren ägyptischen und mesopotamischen Prinzipalen? Zweifelsohne dürften die anderen tausenden Götter als Vertreter der Anklage gelten. Möglicherweise werden auch die nordischen und keltischen Götter zugelassen...

Demokratie und Religion stehen im krassen Gegensatz. Alle großen Religionen, führend die KK, der Islam, das Judentum, aber auch dann die Sekten haben eine diktatorische, teilweise gar faschistisch-ähnliche Hierarchie. Viele Konfessionen, so auch die KK, nehmen kein Blatt vor den Mund und sehen gar öffentlich die Demokratie und Pressefreiheit als verwerflich und bekämpfenswert an.

Für die Existenz eines Gottes – gleich welchen und wie wir ihn nennen - gibt es keinerlei Beweis. Genauso könnte Jemand auf den Gedanken kommen die Lila-Milka-Kuh oder den bösen Wolf aus Grimms Märchen als Gott zu verehren und zu Erlaßen, daß jeder, der diese Kuh oder den Wolf nicht verehrt, ein Gotteslästerer ist.

Wenn sich gar noch ein Ex-Minister namens Theo Waigel für eine höhere Bestrafung für „Gotteslästerer" ausspricht, dann möge er sich doch eher bei seinem obersten „Chef" einen Freifahrtschein für die Hölle buchen, denn sein Verhalten hinsichtlich Ehe und Moral ist ja auch nicht gerade bibelkonform. Auch seine Funktion als Vorsitzender des Aufsichtsrates des Geldspielautomaten-Herstellers NSM-Löwen Entertainment GmbH, dem führenden Glücksspielautomaten-herstellers Deutschlands (2004) , scheint göttliche Moralvorstellungen zu sprengen: zehntausende verfallen jährlich der Spielsucht. Aber sicherlich hat er Buße getan und ihm sei von hoher Seite verziehen. Das ist eben „christliche Moral". Auf weitere Moralverstösse insbesondere der Vertreter der „C"-Parteien in Deutschland soll hier nicht weiter eingegangen werden, denn auch dieses würde ein Buch füllen.

Die totale Hinterweltlichkeit zeigt sich allerdings in der Republik Irland. Die Inselrepublik lebt offensichtlich noch immer im tiefsten Mittelalter, obgleich das Land aufgrund von unzähligen Milliarden Euro an Subventionen von einem europäischen Armenhaus zu einem wirtschaftlichen Vorzeigeland wurde. Irische Geistliche (natürlich katholische) nehmen weltweit in der „Hitliste" der Kindesmissbräuche und sexuellen Vergehen die Nummer 1 ein, wenn man die Vergehen auf die Gesamtbevölkerung der Inselrepublik dividiert. Anscheinend will der irische Staat durch drastische Bestrafungen von Gotteslästerern die Millionenzahlungen an Opfern durch sexuellen Missbrauch von Geistlichen der KK auf diese Art wieder wettmachen:

Die „Welt online" schrieb:

Künftig droht den Iren für Gotteslästerung eine saftige Geldstrafe: Bis zu 25.000 Euro sieht eine Mitte Juli 2009 verabschiedete Gesetzesnovelle vor. Bei atheistischen Gruppierungen stösst das auf heftige Kritik. Doch Justizminister Dermot Ahern ist überzeugt, er sei zu diesem

Gesetz gezwungen gewesen.

Irland katapultiert sich zurück ins tiefste Mittelalter. Das zumindest behaupten Gegner einer umstrittenen Gesetzesänderung. Kurz vor der Sommerpause beschlossen die Abgeordneten mit nur einer Stimme Mehrheit, daß Gotteslästerung künftig mit bis zu 25.000 Euro bestraft werden soll. Justizminister Dermot Ahern verteidigt die Novelle gegen die harsche Kritik und verweist darauf, daß die irische Verfassung ein solches Gesetz sogar vorschreibe.

Tatsächlich: Artikel 40 der Verfassung aus dem Jahr 1937 besagt, daß die Veröffentlichung "gotteslästerlichen, umstürzlerischen oder unsittlichen Materials" bestraft werden müsse. Gegen diese Vorschrift wolle er sich nicht auflehnen, schreibt Minister Ahern in einem Kommentar für die Zeitung "Irish Times". Die Verfassung habe man zu befolgen, sie sei kein Dokument "á la carte", aus dem man beliebig auswählen könne.

Dennoch wächst die Empörung: "Niemand wollte dieses Gesetz", kommentiert der Publizist Padraig Reidy im britischen "Guardian". Zwar habe es immer wieder öffentliche Diskussionen über Religion gegeben, aber kein einziger kirchlicher Würdenträger habe jemals eine Verschärfung des Gotteslästerung-Gesetzes gefordert.

Michael Nugent, Mitinitiator der Plattform "Atheist Irland", nennt die Novelle in einem Zeitungsartikel "sowohl dumm, als auch gefährlich". Dumm, weil ein "mittelalterliches religiöses Verbrechen in eine moderne und pluralistische Republik" übertragen werde. Und gefährlich, weil Anreize für "religiöse Entrüstungsstürme geschaffen werden, da nun eine exakte Definition von Blasphemie" vorliege.

*Ian O'Doherty von der Zeitung "Irish Independent" treibt die Kritik auf die Spitze: "**Katholizismus ist ein Kannibalenkult, deren Anhänger ihren Anführer verspeisen**. Juden, die glauben, daß Gott sie in einem Heiligen Land ansiedeln will, sind verblendete Irre. Muslime, die islamisches Recht einsetzen wollen, sind nichts als faschistische Terroristen und Scientologen sind ein Haufen gehirngewaschener Freaks, die vom böswilligen Geschwätz eines gescheiterten Science-Fiction-Autors geleitet werden." Es folgt die gelungene Pointe: "Na dann, Jungs, ich sehe euch vor Gericht."*

Justizminister Dermot Ahern versteht den Widerstand nicht. Er habe "keinen neuen Straftatbestand geschaffen", sondern im Gegenteil das bestehende Gesetz abgeschwächt. "Ich habe die siebenjährige Haftstrafe aus dem Paragrafen gestrichen und dagegen eine Geldstrafe eingesetzt", sagte Ahern. Ursprünglich hatte er allerdings eine Strafe von bis zu 100.000 Euro gefordert.

Religion war in Irland schon immer ein heikles Thema, jahrelang gab es einen blutigen Konflikt zwischen Protestanten und Katholiken. Immer wieder gibt es deshalb auch Tote. Die KK hat einen großen Einfluss auf die öffentliche Meinung. Laut Umfragen steht die Mehrheit der Bevölkerung – von der 87 Prozent katholisch sind – hinter dem Gesetz.

Die Lösung, das Blasphemie-Gesetz ganz zu streichen, liegt nah. Doch dazu wird es wohl nicht kommen. Ein landesweites Referendum wäre dafür notwendig, weil es sich um eine tief greifende Änderung der Verfassung handeln würde. Der Justizminister lehnt sie allerdings ab. Als Grund nennt er die Wirtschaftskrise. Eine Volksabstimmung sei "eine teure und unnötige Ablenkung". (Quelle : AOL/ DIE WELT ONLINE 22.07.2009).

AUCH DIE ANHÄNGER DES MOSLEMISCHEN GLAUBENS SIND NICHT WESENTLICH ANDERS WIE DIE KK.

Einen gravierenden Unterschied zwischen Allah und dem christlichen Gott kann es generell natürlich nicht geben, da es sich (grundsätzlich) um den selben (fiktiven) Gott handelt. Die Konformität des Glaubens hat sich seit den Söhnen Abrahams gespalten.

Die christliche Linie verfolgt die Linie des Isaak, die moslemische Lehre den Weg des Bruders Ismael. Die Brutalität dieses Gottes ist jedoch somit auch genau die gleiche. Die Geschichten ähneln sich bis auf einige Nuancen.

Gleich ist allerdings auch die Verachtung des weiblichen Geschlechts. So wie die (meisten) Moslems ihre Frauen behandeln, so herabwürdigend behandeln sie auch Nichtgläubige (oder andersgläubige).

Frauen, so erklärt Mohammed, **sind Eigentum ihrer Männer und sind so zu behandeln wie Kriegsgefangene…**

Der selbsternannte Prophet Mohammed (bzw. seine Nachfolger) führten sogleich nach „Publizierung“ und Verkündigung des Korans Eroberungsfeldzüge. Innerhalb von kurzer Zeit umfasste die moslemische Welt das Gebiet von Algerien bis nach Indien, von der Osttürkei bis hin nach Turkmenistan. In den besten Zeiten Gebiete von Spanien bis kurz vor Wien. Dieses war nicht nur friedliche Mund-zu-Mund-Propaganda über den „neuen“ Glauben, sondern kriegerische Feldzüge und Unterdrückung andersdenkender. Stets - es mag wenige Ausnahmen geben - war auch die „Religionisierung“ mit Unterdrückungskriegen einhergehend.

In brutalen Schlachten wurden Nichtgläubige im Namen Gottes, besser Allahs, zu Moslems „bekehrt“.

Für die Krieger war es nicht nur eine Ehre, sondern ein Muss, Feldzüge im Namen Mohammeds zu führen und Andersdenkende zu eliminieren. Sie tun dieses frohes Mutes, denn ihnen wird von Allah ein Platz im Paradies zugesagt. Die armen Irrgläubigen.

Bis jetzt hat kein einziger tapferer Krieger Allahs eine Postkarte aus dem Paradies geschrieben. Ihre einzigen Grussbotschaften sind Bomben und Terrorismus.

SCHARI´A: GESETZ GEGEN DIE MENSCHENRECHTE

Während wir in den (meisten) westlichen Staaten in der Regel ein Gleichheitsprinzip verfolgen, in dem jeder unabhängig von Hautfarbe, Geschlecht und Religion vor dem Gesetz und in der Gesellschaft gleich ist, verfolgen die moslemischen Staaten eine strikte Trennung nach Glauben, Menschen und Völker, sowie ihrem Verhältnis zum islamischen Staat.

Diese Kategorie legt den Rechtsstatus einer Person fest und wird wie folgt definiert:

Bürger des islamischen Staates:

- Muslime - sie haben alle Rechte und Pflichten.

- Dhimmis - Schutzbefohlene („Buchbesitzer“, Monotheisten), die eingeschränkte Rechte haben, Sondersteuern zahlen müssen, aber staatlicherseits geschützt sind und keinen Kriegsdienst leisten müssen.

- Bürger fremder, nicht-islamischer Staaten:

- Harbis - Nicht-Muslime, die sich im Kriegszustand mit den Muslimen befinden. Die Scharia gebietet es, diese Menschen zu töten. Frauen, Kinder und nicht am Kampf beteiligte Männer wie z.B. Mönche, sind jedoch gesondert geschützt. Rechte wie das Recht auf Eigentum haben Harbis nicht, so darf beispielsweise ihr Eigentum als Kriegsbeute genommen werden.

Sowohl Bürger des islamischen Staates als auch fremder Staaten werden als Mu'ahids bezeichnet, wenn sie nicht Muslime sind, sie aber den islamischen Staat anerkennen und einen Friedensvertrag mit ihnen geschlossen haben. Sie zu töten ist eine schwere Sünde, ihre Rechte müssen geachtet werden.

Über diese allgemeine Einteilung hinaus gibt es auch Unterschiede innerhalb der genannten Gruppe; so haben Frauen im islamischen Erb- bzw. Familienrecht nicht die gleichen Rechte wie Männer. Speziell im Erbrecht sind sie streng benachteiligt, haben auf der anderen Seite jedoch - anders als Männer- auch keine Unterhaltsverpflichtungen gegenüber Familienmitgliedern. Das islamische Völkerrecht (*siyar*) regelt die Rechtsstellung der nichtmuslimischen Frauen indes zum Teil günstiger als die der nicht-muslimischen Männer.

Die Schari'a setzt sich aus den oben genannten verschiedenen Quellen zusammen. Dies führt dazu, daß leicht abweichende Schari'a-Versionen, je nach Region bzw. Land, im Gebrauch sind. Lokale Traditionen, die in der Scharia integriert sind, gehen aber meist nicht so weit, daß sie im offenen Widerspruch zu den anerkannten Regeln der Scharia stehen. So kommt es, daß in Afghanistan unter den Taliban traditionelles paschtunisches Stammesrecht die Scharia beeinflusst hat, was beispielsweise nicht in Saudi-Arabien, dem Iran oder Jordanien der Fall ist.

Die fünf Kategorien
Die Schari'a als die Summe der islamischen Pflichtenlehre teilt die menschlichen Handlungen in fünf Kategorien ein, die wie angegeben bewertet werden:

- pflichtmässige Handlungen: (فرض *fard* oder واجب *wādschib*) – diese Handlung wird belohnt, ihr UntErlaßen bestraft. Unterschieden wird zwischen persönlichen Pflichten (فرض العين *fard al-ayn*), denen jeder Muslim nachkommen muss, und gemeinschaftlichen Pflichten (فرض الكفاية *fard al-kifāya* „Pflicht des Genügeleistens“), bei denen es ausreicht, wenn eine ausreichende Anzahl der Muslime daran teilnimmt. In die erste Kategorie fällt z.B. das fünfmalige tägliche Gebet (صلاة,Koranisch صلوة *salat*), in die zweite der Dschihad.
- empfehlenswerte Handlungen: (مندوب *mandūb* oder مستحب *mustahabb* oder سنة *sunna*) – diese Handlung wird belohnt, ihr UntErlaßen nicht bestraft.
- erlaubte, indifferente Handlungen: (مباح *mubāh*) – das Individuum selbst kann über die UntErlaßung bzw. Ausführung einer Tat bestimmen. Das Gesetz sieht in diesem Fall weder Belohnung noch Bestrafung vor.
- verwerfliche, missbilligte Handlung: (مكروه *makrūh*) – es sind Handlungen, die das Gesetz zwar nicht bestraft, deren UntErlaßung jedoch gelobt wird.
- verbotene Handlung: (حرام *harām*) – der Täter wird bestraft, der UntErlaßer solcher Handlungen gelobt.

Verbotene Handlungen werden durch die im Koran vorgesehenen Strafen (hudud) im Diesseits geahndet: Alkoholgenuß, Unzucht, die falsche Bezichtigung der Unzucht, Diebstahl, Geschlechtsverkehr zwischen Männern und die Apostasie; letztere wird vor allem durch die Sunna des Propheten Mohammed und nicht durch Koranische Strafbestimmungen geahndet.

In islamisch geprägten Staaten der Gegenwart

Seit der Kairoer Erklärung der Menschenrechte im Islam (1990) ist die Schari'a theoretisch wieder Basis der Gesetzgebung in allen islamischen Ländern. Die praktische Umsetzung des islamischen Rechts ist sehr unterschiedlich - lediglich in der Türkei wird sie nicht angewandt, allgemein verbreitet ist die Umsetzung im zivilrechtlichen Bereich beispielsweise in Algerien, Indonesien und Ägypten. In einigen Staaten gilt die Schari´a vollständig, etwa in Saudi-Arabien und Mauretanien. Zuweilen gilt die Schari'a nur in islamisch dominierten Landesteilen (so in Nigeria und im Sudan).

Tatsache ist, so lange es die Schari´a gibt kann es keine friedlebende Koexistenz der Religionen geben, selbst wenn dieses einige gemässigte moslemische Kreise wünschen. Es ist unlogisch, widersprüchlich und unsinnig, wenn ein Mensch behauptet, er sei zwar Muslim, aber gegen die Scharia. Die Scharia ist ein Heiliger Begriff, denn Islam und Scharia sind gleichbedeutend. Wenn ein Moslem das Christentum/Judentum (oder auch Atheisten) anerkennt, verstösst er gegen seine eigenen höchsten Glaubensgesetze.

Wenn dann noch das Judentum davon ausgeht das von Gott erwählte Volk zu sein, die den Auftrag erhalten haben die Welt zu regieren, ist der nächste Konflikt vorprogrammiert.

Soweit ein deutscher Bundespräsident noch behauptet, „das Moslemtum gehöre zu Deutschland“ ist er entweder naiv, kennt den wahren moslemischen Glauben nicht und hat sich einfach geirrt.

Unter der Überschrift *Mohammed und die Juden: Von der theologischen Kritik zur erbitterten Feindschaft* stellte das Institut für Islamfragen der Evangelischen Allianz wie folgt fest:

“Eine kritische bis feindliche islamische Haltung gegenüber den Juden findet sich bereits im Koran und der frühislamischen Geschichte. Nachdem Mohammed sich zunächst um eine Anerkennung seiner Botschaft bei Juden und Christen bemüht hatte und von diesen mehrheitlich in seinem Sendungsanspruch abgelehnt worden war, griff er die Juden mit zunehmender Machtfülle in Medina sowohl verbal als auch militärisch immer stärker an. Er wirft ihnen Unglauben und Verspottung der göttlichen Botschaft, Hochmut, Egoismus und Vertrauen auf Macht und Reichtum vor. Der Vorwurf der Schriftverfälschung richtet sich sowohl gegen die Christen als auch gegen die Juden. In Sure 5,82 werden die Juden neben den Polytheisten als die grössten Feinde der Gläubigen beschrieben. Nach Sure 5,60 und 7,166 bestraft Gott die Juden für ihre Widersetzlichkeit, indem er sie in Schweine und Affen verwandelt. In der antiisraelischen und antisemitischen Propaganda zahlreicher islamistischer Gelehrter und Aktivisten wird zudem auf das persönliche Vorbild Mohammeds verwiesen. Als politischer, militärischer und religiöser Führer der muslimischen Gemeinschaft liess er die besiegten jüdischen Stämme entweder umbringen, vertreiben oder in die Sklaverei verkaufen. Die Reduzierung der sozialen Stellung der Juden auf die Rolle so genannter Schutzbefohlener ist bereits im Koran festgeschrieben worden.”

Die ersten „Gastarbeiter", die nach Deutschland kamen, stammten aus Italien, Spanien, Griechenland, Portugal und ließen sich problemlos integrieren, zumal sie aus katholischen Ländern kamen und sie sich in einem überwiegend katholischem Deutschland wohl und akzeptiert fühlten. Bei der Anwerbung von türkischen Gastarbeitern hatten sich die Integrationsbehörden auf gleiche Bereitwilligkeit zur Integration verlassen.

Da hatten sich jedoch von Anfang an die deutschen Behörden reichlich vertan, als türkische „Gastarbeiter" angeheuert wurden. Der moslemische Glaube ist stärker wie jeglicher Gedanke an eine – auch religiöse - Integration. Die Quittung dieser Fehleinschätzung werden die Deutschen (und auch einige andere europäische Staaten) innerhalb der nächsten Jahre erhalten, insbesondere, wenn die Türkei Mitglied der EU werden sollte. Der moslemische Glaube ist wie kaum ein anderer Glaube auf gewaltmäßige Expansion ausgerichtet. Dieses ist eine der gravierendsten Unterschiede zum jüdischen Glauben, die andere Staaten durch Eingreifen in die wirtschaftlichen und politischen Systeme unterhöhlen.

Viele Philosophen sehen - wie anfangs erwähnt - die Notwendigkeit eines Glaubens an einen Gott. Sie haben offensichtlich aber alle die Tatsache übersehen, daß viele Religionen um die Gunst der Gläubigen buhlen und nahezu jede Religion von sich behauptet, den einzigen wahrhaftigen Gott zu vertreten.

Die Auswahl eines „passenden" Gottes wird überwiegend durch den Kulturkreis/Wohnort und die Erziehung der Eltern bestimmt und meistens bereits den Kindern vom Kleinstkindalter aufgezwängt. Tauf– und Beschneidungszeromonien sind beispielhaft über die Verfügungs- und Entscheidungsgewalt der Eltern und der Religion über ihre wehrlosen Babys.

Die Freiheit der eigenen Meinungsbildung und der Findung zu dem „richtigen" Gott wird außer Acht gelassen. Die Existenz eines Gottes wird vorausgesetzt und nicht hinterfragt. Die Religionen haben sich diesbezüglich abgesichert und bereits das Hinterfragen oder die Kritik wird als „Sünde" oder „Glaubensabfall" angesehen und entsprechend geahndet.

Die Bibel und christliche Sekten haben verschiedene Auffassungen über ihren Gott, seinen Kumpanen, deren Heilige Schrift und deren Auslegung. Der Koran und dessen Interpretation von einigen Gelehrten bietet aber noch wesentlich mehr denkenswürdige Anhaltspunkte und übertrumpfen nahezu alle christlichen Extreme, zumal es innerhalb des moslemischen Glaubens, ähnlich wie bei den Christen, verschiedenste Sekten gibt, die den Koran sehr eigenwillig auslegen.

Von allen „Heiligen Schriften" gibt es im Koran die meisten Gebote/Verbote/Bestrafungen, nehmen dem Menschen auch nur den geringsten Freiraum und machen sie zum willenlosen Spielball Gottes, in diesem Falle Allahs.

Diese Gebote und Verbote spiegeln hat Krankheit einer Religion dar:

- ***Die Musikhörer werden nicht das Privileg haben, den geistigen Wesen im Himmel zuzuhören***. (Kurtubi 14/53)

- ***Ein Lied erzeugt Uneinigkeit im Herzen***. (Abu Dawud)

- ***Gott machte die Lieder, den Austausch von Liedern, durch Musik verdientes Geld und das Anhören von Musik ungesetzlich***. (Muhammad Ghazzali/Nabawi Sunna, Seite 111.)

- ***Es wäre besser für dich, wenn dein Inneres voll mit Erbrochenem und Blut wäre, als mit der Dichtkunst.*** (M. Masabih 4/4809)

Auch die Bildhauerei ist in vielen moslemischen Sekten strengstens untersagt, da dieses zur Vergötterung führen könne, während das Gegenteil eigentlich direkt im Koran steht: 34:13 *Sie fertigten für ihn, was er wünschte: Nischen, Statuen, Schüsseln, so groß wie Becken und feststehende gewaltige Kessel. "Ihr Angehörigen Davids! Vollendet Werke, mit denen ihr Gott Dank bezeugt!" Wenige sind unter meinen Dienern, die Mir gebührend danken*…

Auch folgende Aussagen von Islamisten geben ebenfalls zum Denken Anlass:

- ***Wer auch immer ein Bild malt, wird beim Jüngsten Gericht dafür bestraft werden****.* (Bukhary, Tabir 45; Nesai Zinat 114.)

- ***Engel betreten keine Häuser in denen es Hunde oder Bilder gibt****.* (Tirmidhi 4. Ausgabe, Nr. 2955)

Im sektiererischen Islam ist das Malen und Zeichnen streng begrenzt. Trotz des gänzlichen Fehlens eines solchen Verbots im Koran, ist das Zeichnen einer lebenden Gestalt genauso wie die Bildhauerei verboten. Der gleiche angefertigte Hadith hat auch die Haltung von Schoßhunden zu Hause verboten.

Es wurden spöttisch aufgeworfene Fragen gestellt: "*In Anbetracht, daß der Todesengel auch ein Engel ist, wird mir der Tod erspart bleiben, wenn er mich nicht zu Hause besuchen wird*?"

Gemäß Koran werden die Gläubigen Nutzen aus den schönen Dingen ziehen, die nicht von Gott verboten sind und für die sie Gott danken. Der traditionalistische Islam schaut immer nach Verboten und sucht überall nach Erschwernissen. So Gesinnte sind davon überzeugt, je schwieriger sie ihr Leben gestalten, umso einfacher werden sie es haben in den Himmel zu gelangen. Jedoch verbietet Gott (=Allah) alle Zusätze zu und alle Auslassungen aus Seinen Worten (Anm. der Redaktion: ähnlich wie Yahwe).

Nachfolgend noch einige Ahadith, die die Ungerechtigkeiten gegenüber den Künsten belegen:

Die Bestrafung für jene, die zeichnen und malen, werden schwere Bestrafungen am Tag des Gerichts sein. Und es wird Ihnen aufgetragen, das wiederzubeleben, was sie gezeichnet haben. (Suneni Ibn Madsche h: 2151)

Alle jenen, die diese Figuren gemacht haben, wird gesagt werden, das ins Leben zu rufen, was sie gezeichnet haben*.* (Sahihi Bukhary 12/112)

Die schlimmste Strafe wird das Los der Maler beim Jüngsten Gericht sein*.* (Ibn Hadscher al Haytami, Das Erlaubte und Verbotene im Islam 2/92; Bukhary, Tasawir 89.)

Besonders, gemäß dem letzten Hadith, scheint die Malerei eine größere Sünde zu sein, größer als Ehebruch, Totschlag und Götzendienst. Laut einem anderen Hadithübermittler jedoch:

Schwerste Strafen wird das Los der Schachspieler am Gerichtstag sein*.* (Quelle: Große Sünden, Hafiz Zahabi, Seite 96-97). Hafiz Zahabi erzählt, wie Ibn

Abbas das Schachbrett eines Waisenkindes ins Feuer geworfen hat….
(Quelle/Auszüge/Zitate aus: www.islam.alrahma.de)

Zu letzterem Verbot sei zu bemerken, daß gerade im Islam Schach – wie auch Backgammon - eine große Rolle spielt. Das Schachspiel wurde ursprünglich aus China über Handelswege in den arabischen Bereich gebracht und hat sich von dort aus nach Europa ausgebreitet. Personifizierte Schachfiguren wurden allerdings im arabischen Bereich stilisiert oder ummodifiziert, später wurde aus „Dame und König" „Scheich (Sheikh) und Emir".

Hier noch einige denkenswerte Gebote/Verbote:

-***Wenn eine Frau stirbt, mag sie ins Paradies gehen, wenn ihr Ehemann mit ihr zufrieden war.*** (Riyazus Salihin)

-***Die lobenswerte Frau ist die, die die Frivolitäten und zeitweiligen Untreuen ihre Ehemannes erduldet, wodurch sie ins Paradies eingelassen wird.***
(Religiöse Informationen für Frauen, Seite 88)

-***Es gibt vier Dinge, die das Gebet eines Mannes annullieren: ein schwarzer Hund, ein Affe, ein Schwein und eine Frau.*** (Sahihi Muslim, Salat 265; Tirmidhi, Salat 253/338; Abu Dawud, Salat 110/720.)

-***Es gibt drei Dinge, die unheilvoll sind: eine Frau, ein Haus und ein Pferd.*** (Abu Dawud, Medizin 24/3922; Muslim, Salam 34/115; Bukhary, Nikah 17/4805.)

-***Schaut, daß eure Frauen ein wenig hungrig bleiben, ohne zu übertreiben, und entzieht ihnen die schönen Kleider. Denn wenn ihre Bäuche voll und sie in Schale sind, werden sie sicherlich von äusserlichen Anreizen versucht werden. Wohingegen, wenn sie ein wenig hungrig und nicht sonderlich gekleidet sind, werden sie zuhause bleiben.*** (Ibnul Dschawzi, Mawzuat II/282283; Suyuti, Leali II/154; Ibn Arrak, Tanzihushscharia II/212213).

-***Lasst eure Frauen keine schicken Kleider anziehen, denn wenn sie in Schale sind, werden ihre Herzen das Haus vErlaßen.*** (Imam Ghazzali, Kimyayi Saadet Seite 178; Ibn Abi Schayha, Musannaf IV/II, 420.

-***Eine Frau, die ausgehen muss, sollte folgende Prinzipien einhalten, sobald sie die Einwilligung ihres Ehemannes hat:***

1. schäbig gekleidet zu sein,
2. sich zu verhalten, als wäre sie eigentlich nicht draussen.
3. Ihren Kopf zu verbeugen und vorsichtig sein, das Gesicht von Fremden nicht zu erblicken.
4. Menschenmassen zu vermeiden.
5. Orte zu vermeiden, die von Männern gut besucht werden.
6. VErlaßene Seitenstrassen vorzuziehen.
7. Ihre Arbeit schnell zu beenden und heimzukehren.

(Imam Ghazzali, Ihyayi Ulumiddin 2/290)

-***Wer auch immer seiner Frau gehorcht, wird von Gott in die Hölle geworfen.***
(Ibn Arrak II, 215)

-***Lehrt den Frauen das Lesen und Schreiben nicht. Lasst sie sich in***

Näharbeit üben und schaut, daß sie die Sure Das Licht rezitieren. (Ibnul Dschawzi, Mawzuat II, 269)

-***Wenn ein Mann seine Frau zu Bett ruft und sie lehnt (die Einladung) ab, werden sie die Engel bis zu den frühen Morgenstunden verfluchen.*** (Bukhary 9/36)

-***Sofern der Platz, wo die Frau gesessen ist, nicht abgekühlt ist, darf er nicht von einem Mann besetzt werden.***

(Religiöse Informationen für Frauen, Seite 24) (Quellen/Übersetzung hierzu: www.islam.alrahma.de)

Diese Verbote/Gebote des Islam bedürfen keiner weiteren Ausführung und Kommentierung, ließen sich jedoch noch um viele hunderte weitere ergänzen.

Die Glaubensführer der Religionen, gleich welcher, haben bedauerlicherweise ihre Schäfchen nicht im Griff, sonst würde es auch nicht derartige Meinungsverschiedenheiten und Auslegungen geben, die beim Verbot des Schachspiels anfangen, über Alkoholgenuss gehen, beim bewaffneten Kampf und dem Terrorismus aufhören.

Islamische Interessenskreise haben es bedauerlicherweise geschafft, ihre menschenverachtende, undemokratische Auffassung zu exportieren und gar vom UN-Menschenrechtsrat Unterstüzung gefunden zu haben. Das Institut für Islamfragen der evangelischen Allianz veröffentlichte in diesem Zusammenhang eine Pressemitteilung zur UNO–Resolution gegen Diffamierung von Religionen:

„***UNO-Resolution schützt Islam auf Kosten der Menschenrechte“***

BONN (31. März 2010) Islamische Kräfte im UN-Menschenrechtsrat setzen sich nachdrücklich für eine Definition der Menschenrechte nach islamischem Verständnis ein. Darauf macht die Islamwissenschaftlerin Prof. Christine Schirrmacher vom Institut für Islamfragen anläßlich der jüngst erneuerten UNO-Resolution gegen Diffamierung von Religionen aufmerksam. Mithilfe der Resolution solle offensichtlich der Islam allein unter den Schutz der UNO-Verlautbarung gestellt und so vor jeglicher kritischer Auseinandersetzung insbesondere mit dem politischen Islam bewahrt werden. Das jetzt vom UNO-Menschenrechtsrat verabschiedete Dokument spricht im Titel zwar allgemein von Religionen, die nicht diffamiert werden sollen, aber im Text werde ausschliesslich mehrfach der Islam namentlich genannt, erklärte Schirrmacher. Von der zunehmenden Diskriminierung und Verfolgung christlicher und anderer Minderheiten in islamischen Ländern ist dagegen an keiner Stelle die Rede. Stattdessen enthält die Resolution eine scharfe Verurteilung des Minarettverbots, ohne die Schweiz namentlich zu erwähnen. Als „Manifestationen von Islamophobie“ könnten solche Diskriminierungen, so das Papier in drohendem Unterton, zu einer „Polarisierung […] mit gefährlichen unbeabsichtigten und unvorhergesehenen Konsequenzen“ führen. Die EU, die USA und mehrere lateinamerikanische Staaten hatten gegen den Entwurf der Organisation islamischer Staaten (OIC) gestimmt, der mit 20 Ja-Stimmen bei 17 Gegenstimmen und acht Enthaltungen angenommen wurde.

Islamische Staaten fordern abschreckende Strafen für Islamkritiker

Pakistan hatte den Entwurf im Namen der OIC eingebracht. Das pakistanische Blasphemiegesetz bedroht jegliche Islamkritik mit dem Tod und, so Schirrmacher, werde immer wieder zur Unterdrückung religiöser Minderheiten und missliebiger Personen missbraucht. Die 57 Mitgliedstaaten der OIC hatten die Bekämpfung der Islamophobie bereits im Dezember 2005 während des Karikaturenstreits in ihr Zehnjahres-Aktionsprogramm aufgenommen. So sollten über die UN alle Staaten dazu aufgerufen werden, Gesetze gegen

Islamophobie – also eine krankhafteund vermeintlich unbegründete Angst vor dem Islam - zu beschliessen – und zwar einschliesslich abschreckender Strafen. Dahinter steht laut Schirrmacher der Wunsch, die Überzeugung politisch umzusetzen, daß der Islam die allen anderen überlegene und vollkommene Religion ist, die das gesamte persönliche und gesellschaftliche Leben regelt. Aus offizieller OIC-Sicht kann es daher keine vernünftigen Einwände und begründeten Ängste gegenüber dem Anspruch des Islam geben.

Menschenrechte nur in Übereinstimmung mit der Scharia

Eine Islamisierung des Menschenrechtsverständnisses hätte laut Schirrmacher schwerwiegende Folgen. Im Vorwort der Kairoer Menschenrechtserklärung der OIC von 1990 wird mit Verweis auf den Koran die islamische Umma als die beste Gemeinschaft beschrieben. Die Gesetze der Scharia werden als verbindliche Gebote Gottes definiert. Wer sie einhalte, verehre Gott. Wer sie missachte oder verletze, begehe eine schreckliche Sünde. Menschen sind daher laut Artikel 1 durch die Unterwerfung unter Gott vereint. Das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit steht unter Schariavorbehalt (Art. 2). Meinungsfreiheit und Information darf „nicht dazu eingesetzt und missbraucht werden, die Heiligkeit und Würde der Propheten zu verletzen [oder] die moralischen oder ethischen Werte auszuhöhlen“ (Art. 22). Wenn daher Papst Benedikt XVI. in seiner Regensburger Rede vom September 2006 Muhammads Feldzüge kritisch beleuchte, überschreite er die Grenzen islamisch legitimierter Meinungsfreiheit. Auch der dänische Zeichner der Muhammad-Karikaturen kann sich aus dieser Perspektive nicht auf die Kunstfreiheit berufen. Eine solche Definition von Menschenrechten und Enthebung des Islam von jeglicher kritischer Betrachtung würde die universellen Menschenrechte erheblich einschränken, so Schirrmacher.”

Es ist schon bedauerlich genug, wenn ein Land wie Pakistan eine Resolution in die UNO einbringt und dann noch mehrheitlich für die Annahme dieser Resolution gestimmt wird. Pakistan ist eines der undemokratischten Länder der Erde und Förderer des internationalen Terrorismus. Das Land wird lediglich von den Amerikanern hofiert, um zu vermeiden, daß es mit Indien zu militärischen Auseinandersetzungen kommt, zumal beide Länder über Atomwaffen verfügen.

In Europa müssen sich aufgrund dieser Resolution Politiker und Juristen nunmehr damit abfinden, daß Islamismus nicht nur zur Kultur gehört, sondern ***die*** Kultur schlechthin wird und die Brutalität des Islam Einzug findet und sich Europa damit auf die Fersen zur Unfreiheit, Versklavung durch den Islam und Intoleranz befindet. – Die UNO-Resolution ist die beste Basis dafür.

Die KK steht allerdings dem Islam nicht nach, wenn es um Menschenverachtung und Diskriminierung geht. Hier einige Auslegungen von Geistlichen oder entsprechenden Persönlichkeiten, insbesondere zur Rolle der Frau in der Kirche:

Die Weiber sind hauptsächlich dazu bestimmt, die Geilheit der Männer zu befriedigen. *Johannes Chrysostomos (349-407), Kirchenlehrer, heilig gesprochen*

Das Weib ist ein minderwertiges Wesen, das von Gott nicht nach seinem Ebenbilde geschaffen wurde. Es entspricht der natürlichen Ordnung, daß die Frauen den Männern dienen.

Augustin wörtlich:
"**Wenn nun gefragt, wozu dieses Gehilf** [die Frau] **nötig war, zeigt sich wahrscheinlich nichts andres als die Hervorbringung von Kindern, so wie die Erde das Hilfsmittel für den Samen ist, damit aus beiden die Pflanze wachse.**" *Kirchenvater Augustinus (354-430), Über den Wortlaut der Genesis VI, 3, 5; "heilig" gesprochen; Augustinus gilt als einer der bedeutendsten Kirchenlehrer*.

"**... daß es notwendig war, daß die Frau wurde, wie die Schrift sagt, als Hilfe des Mannes; freilich nicht als Hilfe irgendeines anderen Werkes, wie einige sagten, weil ja zu jedem anderen Werk der Mann durch einen anderen Mann entsprechendere Unterstützung fände als durch eine Frau; sondern als Hilfe**

zur Fortpflanzung." *Thomas von Aquin, Kirchenlehrer (1225-1275), Summa Theologica I/92/1, "heilig" gesprochen*

Der wesentliche Wert der Frau liegt in ihrer Gebärfähigkeit und in ihrem hauswirtschaftlichen Nutzen. *Thomas von Aquin, Kirchenlehrer (1225-1275), "heilig" gesprochen*

Die Frau muss das Haupt verhüllen, weil sie nicht das Ebenbild Gottes ist.
Ambrosius, Kirchenlehrer (339-397), "heilig" gesprochen

Ein männlicher Fötus wird nach 40 Tagen, ein weiblicher nach 80 Tagen ein Mensch. Mädchen entstehen durch schadhaften Samen oder feuchte Winde.
Thomas von Aquin, Kirchenlehrer und Patron der katholischen Hochschulen, *"heilig" gesprochen*

"**Wenn du eine Frau siehst, denke, es sei der Teufel! Sie ist eine Art Hölle!**"
Papst Pius II. (1405-1464)

Die Frau ist ein Missgriff der Natur ... mit ihrem Feuchtigkeits-Überschuss und ihrer Untertemperatur körperlich und geistig minderwertiger ... eine Art verstümmelter, verfehlter, misslungener Mann ... die volle Verwirklichung der menschlichen Art ist nur der Mann.
Wörtlich schreibt der "heilige" Thomas: "**Hinsichtlich der Einzelnatur ist das Weib etwas Mangelhaftes und eine Zufallserscheinung; denn die im männlichen Samen sich vorfindende Kraft zielt darauf ab, ein ihr vollkommen Ähnliches hervorzubringen. Die Zeugung des Weibes aber geschieht auf Grund einer Schwäche der wirkenden Kraft wegen schlechter Verfassung des Stoffes.**"

... "**Femina es mas occasionatus**" **(=** "**Die Frau ist ein verfehlter Mann**"**).** *Thomas von Aquin, Kirchenlehrer (1225-1274), Summa Theologica I/92/1, "heilig" gesprochen*

"**Gemäss diesem Unterordnungsverhältnis ist das Weib dem Manne von Natur aus unterworfen. Denn im Manne überwiegt von Natur aus die Unterscheidungskraft des Verstandes.**"
Thomas von Aquin, Kirchenlehrer (1225-1274), Summa Theologica I/92/2, "heilig" gesprochen

"**Die Frau ist von Natur aus mit weniger Tugend und Würde ausgestattet als der Mann. Denn immer ist das ehrenwerter, was handelt, als das, was erleidet, wie Augustinus sagt.**"
Thomas von Aquin, Kirchenlehrer (1225-1274), Summa Theologica I/92/1, "heilig" gesprochen

Der Frau steht nur Trauerkleidung zu. Sobald sie dem Kindesalter entwachsen ist, soll sie **'ihr so Gefahren bringendes Antlitz'** verhüllen, bei Gefahr des Verlustes der ewigen Seligkeit. Wörtlich: "**... damit sie umso vollständiger das, was sie von Eva an sich gezogen hat, ich nenne die Entehrung des ersten Sündenfalls und die Erbitterung über den Untergang des Menschengeschlechts, durch jede Art von Genugtuung sühne.**"
Kirchenvater Tertullian, zit. nach Matthias Schwarzkopf, Christliche Identität und Moral, Studien zur Erwachsenenpädagogik Tertullians, Jena 2002, S. 99

Wo sich ein Priester aufhält, darf kein Weib eintreten. *Synode von Paris, 846*

Nahe der Kirche dürfen keine Frauen wohnen. *Synode von Coyaca*, *1050*

Priester, die Frauen beherbergen, die Verdacht erregen, sollen bestraft werden. Die Frauen aber soll der Bischof in die Sklaverei verkaufen. *2. Synode von Toledo, 589*

Bei der Frau muss schon das Bewusstsein vom eigenen Wesen Scham hervorrufen. *Clemens Alexandrinus*, *vor 215*

Die Frauen dürfen im eigenem Namen Briefe weder schreiben noch empfangen. *Römisch-katholische Synode von Elvira, 4. Jahrhundert*

Das ganze (weibliche) Geschlecht ist schwach und leichtsinnig. Sie finden das Heil nur durch die Kinder.
Johannes Chrysostomos (349-407), großer Kirchenlehrer, "heilig" gesprochen

Frauen dürfen in der Kirche nicht singen.
Der heilige Bonifatius, Benediktinermissionar und "Apostel der Deutschen" (675-754)

"Will die Frau nicht, so komm' die Magd!" *Martin Luther*

"Die größte Ehre, die das Weib hat, ist allzumal, daß die Männer durch sie geboren werden." *Martin Luther*

(Auszüge aus „2000 Jahre Kirche/ Große Katholiken über die Frauen, www.jubeljahr2000.de")

Die Kirchen haben sich bis heute nicht von diesen Aussagen distanziert oder entsprechende Maßnahmen gegen die Überheber (z.B. Exkommunikation) ergriffen, auch wenn Frauen heutzutage als Alibi-Funktion in Kirchen singen „dürfen". – Wahrscheinlich wären die Kirchen sonst leer und die Kirchensteuereinnahmen würden zur Deckung der Zahlungen an den Vatikan gerade einmal reichen.

Gottes Menschenverachtung und Diskriminierung von Behinderten macht sich in vielen biblischen Passagen erkennbar. Im 3. Buch Moses (21.16-17) sind zahlreiche Behinderungen/Gebrechen aufgeführt, die Gott offensichtlich verabscheut.

GOTTES WORT LIVE IM TV

„Ohne Glauben an Gott hat das Leben keinen Sinn. Ohne Glauben an Jesus gibt es keine Hoffnung…" so reden die wortgewandten TV – Prediger beschwörend unter anderem auf dem privaten „Daystar TV" -Sender, der 24 Stunden das Wort Gottes verbreitet, auf die Zuschauer ein. Überwiegend amerikanische TV–Prediger schwingen ihre fetzigen Bibelsprüche entweder vor Altären oder aus einer schmucken Wohnung, am Kamin oder der Bibliothek und beschwören die große und gewaltige Macht ihres Gottes, schildern Szenarien von Engelserscheinungen und Jesus phantastischer Heilkraft.

*„**Entdecken Sie Gottes Plan für die Menschheit…**"* ist die Losung für diejenigen die an diesen Unfug eines Planes Gottes glauben, dessen erster Versuch einer (angeblichen) Schöpfung in einem totalen Fiasko endete. Auch der zweite Versuch, das jetzige Stadium, ist kaum besser. Wenn dieser Wüstenkriegsgott, auch genannt

der „Herr der Heerscharen“ - dieser Titel alleine zeugt schon von einer Aggressivität und Brutalität - und wir laut der Genesis nach seinem Ebenbild geschaffen wurden, ist es natürlich kein Wunder, wenn wir als seine Untertanen tagtäglich kriegen und morden. Wenn dieses sein Plan für die Menschheit - oder auch nur ein Teil davon - ist, dann ist dieser Plan genau unsinnig wie das (angebliche) herum vegetieren von weit über 600.000 Personen des Volkes Israel auf der Sinai – Halbinsel über einen Zeitraum von 40 Jahren ohne auch nur eine einzige Spur einer Zivilisation irgendwo hintErlaßen zu haben.

Ein Plan jedenfalls setzt ein bestimmtes Konzept voraus. Dieser abrahamitische Gott jedoch baut und schafft, zerstört und bestraft. Wenn es sein Ziel ist/war ein auserwähltes Volk zu schaffen ist ihm dieses bis zur Zeit des Jesu und auch danach nicht gelungen. Das jüdische Volk mußte während seiner gesamten Geschichte, insbesondere vom Aufenthalt in Ägypten, Babylon, Peinigungen durch die Römer bis zum heutigen Tage nur Haß und Rache von ihrem Gott Yahwe erfahren. Der Holocaust, aber auch die vielen anderen unzähligen Hetzjagden auf Juden, auch ausgeübt vom Heiligen Stuhl und deren Handlanger, zeigten, daß auf ihren Gott keinerlei Verlaß ist.

Viel schlimmer aber noch, daß durch diesen vermeintlichen Messias, der ja angeblich hauptsächlich die Hebräer erretten sollte, die jüdische Religion sich selbst einen bösen Wettbewerber und Widersacher geschaffen hat: die KK.

Es ist derselbe Gott, die gleiche märchenhafte Vorgeschichte. Einige Jahrhunderte später kam dann noch der Islam dazu, der seinen eigenen Propheten proklamierte und der Koran mit den beiden anderen Heiligen Büchern konkurrieren sollte. Später, insbesondere im 19. Jahrhundert, kommen dann noch viele andere Scharlatane hinzu, die ihre eigenen Ansichten zu diesem Gott hatten und sich gar selbst als Propheten ansahen.

Wie kann man da von einem Plan sprechen, wenn der große mächtige und allwissende Gott auch seine Gläubigen untereinander bekämpft, diskreditiert und mit seiner Duldung abschlachten lässt?

Wenn dieser Gott so mächtig und allwissend ist, weiß er auch schon jetzt den Ausgang der Glaubenskriege. Warum experimentiert er dann mit seinen Geschöpfen und bringt Leid und Not in die Familien und lässt eine derartige Organisation wie die KK zu, die wider seine ausdrücklichen Gebote handelt?

Dieser Gott hat keinen Plan. Er ist das blanke Chaos.
Dieser Gott provoziert den Weltuntergang und die erneute Zerstörung „seines“ Werkes.
Da hilft auch keine Rückkehr eines Jesus oder eines anderen neuen Messias.

DER HEILER GIBT IN DER MITTAGSPAUSE AUDIENZ

Sehr kraß geht es auf den erzkatholischen Philippinen zu. Selbst in den großen Shopping Malls gibt es eigene Kirchen oder große Gemeindesäle. Mangels dieser gibt es in den Malls zwischen den Geschäftslokalen von Mango, Adidas, Nike, Lacoste, Triumph, Montblanc, McDonalds, Kentucky Fried Chicken oder Buchgeschäften eine aufgestellte Bühne mit entsprechender Bestuhlung für Gläubige.

In der Zulassungsstelle für Fahrzeuge (LTO–Land Transportation Office, Quezon City, einem Stadtteil von Metro Manila), die auch ähnlich wie in Deutschland auch für Erteilung und Verlängerung von Fahrerlaubnissen zuständig ist, gibt es unmittelbar neben der Wartezone einen großen Altar mit einer kitschigen Maria und Jesus Puppe, sowie mit entsprechender Bestuhlung. Speziell in der Mittagspause füllt sich das Auditorium und etwa 100 Personen, bestehend aus Wartenden und Belegschaft dieser Zulassungsstelle, lauschen den christlichen Worten eines Predigers oder einer Predigerin, teilweise mit großen Showeinlagen von irgendwelchen Heilern, die Gläubige von irgendwelchen Leiden (angeblich) heilen oder befreien. Wer es etwas heftiger will kann sich auch einem von der katholischen Kirche zugelassenem Exorzisten den Teufel austreiben lassen. Hierfür gibt es extra auf den Philippinen Teufelsaustreiber mit Lizenz vom zuständigen Bischoff.

Frei nach dem Motto einer Zahnpasta-Fernsehwerbung wissen wir nicht, was der Grund für eine mittägliche Beichte war; möglicherweise die Beichte, daß Führerscheinbewerbern ohne jegliche Qualifikationen gegen einen entsprechenden Obolus dieser dennoch ausgehändigt wurde?

JESUS PUPPEN: PRÄDIKAT PÄDAGOGISCH BESONDERS WERTVOLL

Einen Aufruhr unter den amerikanischen Gläubigen hat es im Jahre 2007 gegeben, als die große amerikanische Handelskette „Wal-Mart" die Helden der Bibel, Noah, Moses, Maria, Jesus usw. als „Actionfiguren“ neben GI Joe Combat Squad Action Figur und Hulk Hogan in einem Teil ihrer Filialen im Spielzeugregal anbot.

Jesus war bereits innerhalb von einigen Stunden ausverkauft. Die sprechenden Figuren wurden für 14,95 Dollar verkauft, während Samson und Goliath, die nicht sprechen konnten und für 19.95 Dollar angeboten wurden, ein Ladenhüter waren. Moses sah wie Charlton Heston aus (www.one2believe.com, wobei die Website möglicherweise zwischenzeitlich aktualisiert und andere Produkte eingestellt wurden).

Wirklich eine tolle Sache, wenn Jesus auf Knopfdruck sagt „Ich bin Jesus, der Sohn Gottes“ oder Maria „Ich bin Maria, die Mutter von Jesus“. Viele Eltern kommentierten den Kauf dieser göttlichen Superfiguren „…besser diese Figuren als irgendwelche Monster oder Science Fiction Figuren zu kaufen...“
„Try me … I can talk...“ steht auf den Blister – Verpackungen mit den biblischen Helden…
Eine wirklich tolle Sache, um den Kindern die biblischen Gestalten näher zu bringen und die Bibel als Rollenspiel zu betreiben. Schade, daß nur die „Original– Bibeltexte“ beigepackt werden. Hier wäre eventuell eine Anleitung für ein realitätsbezogenes Rollenspiel:

Jesus zu seiner Mutter Maria: „Mutti, wer ist denn eigentlich mein Vater: Gott, der Heilige Geist oder Joseph?“

Maria zu Jesus: „Nun ja, Joseph war in Ägypten als ich schwanger wurde. Der war es jedenfalls nicht.“ Jesus zu Maria : „Wer denn ?“

Maria zu Jesus: „Uns fiel nichts anderes ein als der Heilige Geist.“

Moses mischt sich ein: „Ja, das ist eine gute Idee. Dann erzählen wir noch einfach, ein Engel hat es so gesagt und schon ist die Sache gut. Mir fiel auch nichts anderes ein, als ich oben auf diesem Berg war und mit einem Sonnenbrand ins Tal zurückkehrte.“
Abraham: „Ja, ein Engel hilft immer. Da kann ich ein Lied von singen.“

Jesus zu Moses: „Sei doch ruhig mit diesen Geschichten. Du hast ja wenigstens einen richtigen Vater gehabt.“
Moses zu Jesus: „…aber der hat mich aussetzen lassen und war dann spurlos verschwunden. Das war auch nicht lustig. Auf ein Haar wäre ich den Nil abgetrieben und dann im Mittelmeer gelandet.“ Maria: „Streitet euch doch nicht. Die Leute werden es euch schon die Geschichten glauben. Wir müssen nur ein Paar Wunder haben und dann klappt´s auch, daß die Leute euch das abnehmen.“
Jesus zu Maria: „Richtig, das wirkt immer.“

Moses zu Jesus: „Wetten, daß du es nicht schaffst ein Meer sich auftuen zu lassen?“ Jesus erwidert: „Da setze ich noch einen drauf, denn ich werde auf dem Meer gehen.“ Moses entrüstet: „Ein Surfbrett wird aber erst 2000 Jahre später erfunden...“
Jesus: „Macht nichts, die Leute glauben dir deine Story ja auch und wenn ich einige Zeugen habe, dann habe ich dich übertrumpft.“

Moses verärgert: „Alter Aufschneider …“

Maria zu Noah, der interessant dem Gespräch lauscht: „Gell, deine Sintflutgeschichte hast´s ja auch in sich…“
Noah holt eine alte Schallplatte heraus und legt sie auf und singt mit: „Wunder gibt es immer wieder…“

Diese Actionfiguren waren der Verkaufsschlager und machten einen Umsatz von über 4,5 Millionen US Dollar aus. Im Internet erbosten sich die christlichen „Blogger“ und Wal-Mart wurde mit zigtausenden Beschwerdebriefen überflutet.

GIBT ES IM HIMMEL EINE WECHSELSTUBE?

Das wohl heftigste Szenario eines kirchlichen Betruges der Neuzeit ist unter anderem im philippinischen Fernsehen zu sehen. Es handelt sich dabei um eine Dauerwerbesendung mit einer Länge von rund 2 Stunden einer „kirchlichen Organisation“ mit Kreditinstitut mit Sitz in Las Vegas - dieses alleine sollte einem Gläubigen schon die Augen öffnen:

Der redegewandte TV-Priester in einem eleganten schwarzen Talar mit einem grünen Kragen erzählt über Gott und Jesus und dem Leben nach dem Tode. Nahezu könnte man aufgrund der plastischen Schilderungen glauben, daß dieser Prediger selbst schon Hölle und Himmel miterlebt hat. Auch das Thema Sünden und Vergebung wird eindeutig erläutert sowie die Prozeduren nach dem Tode. Viele Bibelsprüche werden zitiert und kommentiert.

Dann, nach Klärung der biblischen/kirchlichen „Realität“ kommt der TV-Priester zur Sache: Gegen Zahlung von mindestens 2.500 US Dollar kann jeder sich seiner Sünden freikaufen. Eine notwendige Zahlung, damit man auch garantiert in den Himmel kommt. Ein entsprechendes Zertifikat wird dem Gläubigen wahlweise mit einem hübschen Mahagoni oder wahlweise in einem Messing – Bilderrahmen übersandt: ein Schmuckstück, das jeder Gottesfürchtige am besten im Eingangsbereich der Wohnung präsentieren sollte, damit Gäste schon beim Betreten der Wohnung wissen, daß dieser Mensch frei von Sünden ist und es sich um einen „guten“ Menschen handelt dessen Wohnung man betritt.

Das ist aber noch nicht alles: diese vermeintliche Bank, nach eigenen Recherchen von einer Hotelsuite aus Las Vegas operierend, bietet auch exklusiv einen Service an, um Streit mit Familienangehörigen nach dem Todesfalle über den Nachlaß zu regeln. Noch zu Lebzeiten kann man bei der Bank Geld deponieren damit im Todesfalle im Himmel auch Bargeld vorhanden ist. Bequem kann man auch seinen

gesamten Nachlaß der Bank überschreiben, dann kann man im Himmel auch über seinen Vermögen verfügen und braucht sich keine Sorgen über seine dortige Zukunft zu machen. Der Service ist natürlich kostenfrei, es werden allerdings für eingebrachte Zahlungen keine Zinsen gezahlt, denn Gott hat etwas gegen Zinsen... bequem kann der Betrag natürlich auch mit Kreditkarte gezahlt werden. Dieses ist der tägliche Betrug, den clevere Geschäftsleute mit dem Glauben und der Religion machen, um die armen Schafe, ihre Gläubigen, zu ködern und zu betrügen. Der Ablaßhandel der Neuzeit. (Anmerkung der Redaktion: hoffentlich vergessen die Angehörigen nicht die goldene Amex – Karte nebst PIN Code des Verstorbenen mit in den Sarg zu legen).

SCHLUSSWORT

IST ES NICHT ALLES GANZ ANDERS GEWESEN?

Ja, es ist.

Die Menschheit ist leider seit Jahrtausenden auf irgendwelche Märchenerzähler hereingefallen, die uns von der realen Existenz eines Gottes oder zahlreicher Götter berichteten.

Insbesondere der abrahamitische Glaube ist somit ein Irrglaube und entbehrt jeglicher Authentizität.

- Das Universum wurde durch den Urknall geschaffen, somit auch unsere Galaxie. Irgendwann wird auch dieses von den Religionen akzeptiert werden. Daran führt kein Weg vorbei.
  Wer den Urknall auslöste, „Gott“ oder eine andere Kraft, werden wir mit grösster Wahrscheinlichkeit nie erfahren. Es wird ein ungelöstes Rätsel der Menschheit bleiben.
- Tatsache ist: ohne die Sonne und den Mond wäre Leben auf der Erde nicht möglich. Welche Rolle die anderen Planeten in unserem Sonnensystem spielen ist noch nicht endgültig wissenschaftlich bewiesen und es soll hier nicht spekuliert werden, was unser Sonnensystem ohne Mars oder Saturn wären. Beide, Sonne und Mond bestimmen nicht nur Tag und Nacht, die Zeit, sondern unser Leben, die Existenz der Menschheit. Dieses haben unter anderem die Ägypter vollkommen richtig erkannt, als sie den Sonnengott Ra bzw. Aton verehrten. – Es ist natürlich eine ganz andere Sache, was wir aus unserem Planeten Erde machen.
- Die Sonne schuf Leben und die Sonne wird auch irgendwann das gesamte Leben auf der Erde, wenn wir es nicht vorher getan haben - vernichten.
- Die Schöpfungsgeschichte ist eine reine Mythologie aus bunten Phantasien von Erzählern und späteren Schreibern.
- Adam und Eva, Noah, Moses & Co sind ebenso bunte Geschichten, einem Gemisch aus ägyptischer, sumerischer und indischer Mythologie, die bis einige hundert Jahre nach David und Salomo nur mündlich weitergegeben wurden und von Geschichtenerzählern nach ihrer Phantasie aufbereitet wurden.
- Die Geschichten wurden dann zu einem Stammbaum der Sippe „Israel“ zusammengebastelt,
- ohne jedoch chronologisch übereinzustimmen.
- Alle katastrophalen Geschehnisse der Bibel sind als natürliche Ereignisse zurückzuführen ohne jegliches Eingreifen einer göttlichen Kraft (so u.a. Noahs Sintflut, Sodom und Gomorrha),

wie Erdbeben, Sonnen- oder Mondfinsternisse, Fluten usw.

- Viele der „heldenhaften Schlachten der Hebräer sind nicht der historischen Realität entsprechend und/oder reichlich übertrieben geschildert.
- Die tatsächliche historische Authentizität der Hebräer ist wesentlich anders, wie die in der Bibel geschilderten Ereignisse.
- Jesus als Person mag es sicherlich in irgendeiner Form gegeben haben. Er stammte jedoch keinesfalls aus dem Hause David ab, da dieser Stammbaum ihm lediglich zugedichtet wurde.
- Jesus konnte kein Messias gewesen sein, da er nicht den Anforderungen entsprach.
- Ein leeres Grab als Beweis einer Auferstehung zu sehen ist totaler biblischer Unfug.
- Alle erbrachten Dokumente und Aufzeichnungen der Apostel sind Fälschungen
- Der Vatikan war und ist eine kriminelle Institution ohne jegliche Rechtfertigung und sollte als Institution und Land geächtet und verboten werden.
- Religionen sind Privatangelegenheit und sollten aus dem öffentlichen Leben total verschwinden und verbannt werden.

ANHANG I

Maße und Gewichte

Die Maßeinheit Lot gibt und gab es nicht im Nahen Osten und scheint von Martin Luther oder anderen interpretiert worden zu sein (ehemaliges Handelsgewicht in Deutschland, Österreich und Skandinavien: ursprünglich 1 Lot = 1/32 Pfund; dann 1 Lot = 15,6–16,6 g; 1 Neulot = 50 g. Altes Edelmetallgewicht: 1 Lot = 18 Grän = 1/16 Mark).

Shekel ist ein altes hebräisches, phönizisches und babylonisches Gewicht, besonders für Gold und Silber, 14 bis 16g.

60 Shekel = 1 Mina
60 Mina = 1 Talent
Bekah, 10 Gerahs, 2 ½ Shekel, 1 ¼ Ounce
Gerah, 9 Grains, ½ Shekel; ¼ Ounce Grain, 1/20 Shekel, 1/40 Ounce Maneh, 1 1/4 Pounds
Mina, 50 Shekel, 25 Ounces, 1 ½ Pounds
Pim, 2/3 Shekel, 1/3 Ounce
Shekel, ½ Ounce
1 Talent, 3000 Shekel, 1500 Ounces, 94 Pounds

Für die Bundeslade wurde an Metallen wie folgt verarbeitet:

Gold	29 Talente und 730 Shekel
Silber	100 Talente und 725 Shekel
Bronze	70 Talente und 2400 Shekel

ANHANG II

Literatur

Armando Ang: The Dark Side of Catholicism, 2009, A1 Publishing, Philippines

Horst Fuhrmann: Constitutum Constantini. In: Theologische Realenzyklopädie 8 (1981)

Das Constitutum Constantini (Konstantinische Schenkung). Textausgabe, hg. von Horst Fuhrmann, Hannover 1968 (MGH Font. iur. ant. 10).

Wolfram Setz: Lorenzo Vallas Schrift gegen die konstantinische Schenkung. Zur Interpretation und Wirkungsgeschichte. Tübingen 1975 (Bibliothek des deutschen historischen Instituts in Rom 44).

Kurt Zeillinger: Otto III. und die Konstantinische Schenkung. Ein Beitrag zur Interpretation des Diploms Kaiser Ottos III. für Papst Silvester II. (DO III. 389). In: Fälschungen im Mittelalter II, Hannover 1988 (MGH Schriften 33, II) Richard Leakey, The Origin of Humankind (Science Masters Series), New York: BasicBooks, 1994,

L.S.B. Leakey, Adam's Ancestors: The Evolution of Man and His Culture, New York and Evanston: Harper & Row, Publishers, 4th Ed., 1960,

Edward Augustus Freeman, —Race and Language, in Essays, English and American, with introductions notes and illustrations,

New York: S. F. Collier & Son, [c1910] Harvard classics; No. XXVIII. Ahmad Thomson, Making History, London: Ta-Ha Publishers Ltd., 1997

Roger Lewin, the Origin of Modern Humans, New York: W. H. Freeman and Company, 1993, Claire lmber, —Ape-Man: Origin of Sophistication,BBC News, 22 February 2000, online at Lewin, the Origin of Modern Human Jean Clottes, Chauvet Cave: France's Magical Ice Age Art, National Geographic, August 2001,

Dr. David Whitehouse, Ice Age Star Map

Hartmut Thieme, Lower Palaeolithic Hunting Spears from Germany, Nature, Vol. 385, 27 Feb. 1997, Tas Devrinde Yasam (Life in the Stone Age), Terra X Documentary Film, TRT.

Glynn Isaac, Barbara Isaac, The Archaeology of Human Origins, Cambridge: Cambridge University Press, 1989;,

Vadim N. Stpanchuk, Prolom II, A Middle Palaeolithic Cave Site in the Eastern Crimea with Non-Utilitarian Bone Artefacts, Proceedings of the Prehistoric Society 59, 1993,

Paul Mellars, The Neanderthal Legacy, Princeton: University Press, 1996,

Neandertals Lived Harmoniously, The AAAS Science News Service, 3 April 1997.

Ruth Henke, Aufrecht aus den Bäumen, Focus, Vol. 39, 1996,

Elaine Morgan, The Scars of Evolution, New York: Oxford University Press, 1994,

Michael Baigent, Ancient Traces: Mysteries in Ancient and Early History, England: Penguin Books, 1999,

William Howells, Getting Here: The Story of Human Evolution, Washington, D.C.: Compass Press, 1993,

Stephen Jay Gould, Introduction in Björn Kurtén, Dance of the Tiger: A Novel of the Ice Age, New York: Random House, 1980, Stephen Jay Gould, The Return of Hopeful Monsters in The Panda's Thumb: More Reflections in Natural History, [1980], London: Penguin, 1990, reprint,

Simone Waisbard, in The World's Last Mysteries (2nd edition), Reader's Digest, 1978,

Graham Hancock, Santha Faiia, Heaven's Mirror: Quest for the Lost Civilization, New York: Three Rivers Press, 1998, Moustafa Gadalla, Historical Deception: The Untold Story of Ancient Egypt, Bastet Publishing, Erie, Pa., USA, 1996, James Henry Breasted, Ancient Times or A History of the Early World, 1916,

Moustafa Gadalla, Egyptian Harmony: The Visual Music, NC: Tehuti Research Foundation, 2000, The Eyes of the Sphinx, NY: Berkley Publishing Group, 1996,

William R. Corliss, Ancient Man: A Handbook of Puzzling Artifacts, Maryland: The Sourcebook Project, 1978,

Henry Gee, In Search of Deep Time: Beyond The Fossil Record to A New History of Life, The Free Press, A Division of Simon & Schuster, Inc., 1999,

Phillip E. Johnson, Reason in the Balance: The Case Against Naturalism in Science, Law & Education, Downers Grove, Illinois: InterVarsity Press, 1990

Georges Contenau, Everday Life in Babylon and Assyria, London: Edward Arnold Publishers, 1964.

Samuel Noah Kramer, History Begins at Sumer: Thirty-Nine Firsts in Recorded History, Philadelphia: University of Pennsylvania Press, 1981.

David Premack, Gavagail or the Future History of the Animal Language Controversy, Cognition, 19, 1985, Derek Bickerton, Babel's Cornerstone, New Scientist, Ausgabe 2102, 4 October 1997,

Richard Dawkins, Unweaving the Rainbow, Boston: Houghton-Miflin Co., 1998,

Wendy K. Wilkins and Jennie Wakefield, Brain Evolution and Neurolinguistic Preconditions, Behavioral and Brain Sciences 18 (1)

Noam Chomsky, Powers and Prospects: Reflections on Human Nature and the Social Order, London: Pluto Press, 1996, Stephen H. Langdon, Semitic Mythology, Mythology of All Races, Vol. V, Archaeol. Instit. Amer., 1931,

H. Frankfort, Third Preliminary Report on Excavations at Tell Asmar (Eshnunna): quoted by S. J. Wiseman in New Discoveries in Babylonia about Genesis, London: Marshall, Morgan and Scott, 1936,

Sir Flinders Petrie, The Religion of Ancient Egypt, London: Constable, 1908,

Edward McCrady, Genesis and Pagan Cosmogonies, Transactions of the Victoria Institute, Vol. 72, 1940,

Axel W. Persson, The Religion of Greece in Prehistoric Times, University of California Press, 1942, Tim Folger, From Here to Eternity, Discover, Vol. 21 No.12, December 2000,

Sidney Fox, Klaus Dose, Molecular Evolution and The Origin of Life, San Francisco: W.H. Freeman and Company, 1972, Alexander I. Oparin, Origin of Life, New York: Dover Publications, 1936, 1953 (reprint),

"New Evidence on Evolution of Early Atmosphere and Life", Bulletin of the American Meteorological Society, Vol. 63, November 1982,

Stanley Miller, Molecular Evolution of Life: Current Status of the Prebiotic Synthesis of Small Molecules, 1986,

Jeffrey Bada, Earth, February 1998,

Review of Irene Rosenzweig's Ritual and Cults of Pre-Roman Iguvium by George M. A. Hanfmann, American Journal of Archaeology, Vol. 43, No. 1, Jan.-Mar. 1939,

Tim Folger, From Here to Eternity, Discover, Vol. 21 No.12, December 2000,

Sidney Fox, Klaus Dose, Molecular Evolution and The Origin of Life, San Francisco: W.H. Freeman and Company, 1972, Alexander I. Oparin, Origin of Life, New York: Dover Publications, 1936, 1953 (reprint),

"New Evidence on Evolution of Early Atmosphere and Life", Bulletin of the American Meteorological Society, Vol. 63, November 1982,

Stanley Miller, Molecular Evolution of Life: Current Status of the Prebiotic Synthesis of Small Molecules, 1986,

Jeffrey Bada, Earth, February 1998,